Complet
R. O.

THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY

Neues allgemeines

Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

REF.
N
40
N14
1835
v. 21

Ein und zwanzigster Band.

Vouillemont. — Witsen.

München, 1851.

Verlag von E. A. Fleischmann.

THE J. PAUL GETTY CENTER
LIBRARY

Vorwort.

Als ich den vorjährigen Band bevorwortete, glaubte ich, dem Ziele so nahe zu seyn, dass beim Ablauf des Jahres 1851 der Schluss des Werkes erfolgen könnte; allein es war nicht möglich ohne leichtsinnige Vergeudung des anvertrauten Stoffes. Warum sollte ich denn am Ende wegen einer Ersparung von 10—20 guten Groschen den Tadel der Fahrlässigkeit auf mich laden, und diess in einer Zeit, wo Ruhe und Eintracht zurückgekehrt, und die Kunst wieder zu neuem Leben erwacht ist? Sie hat in Deutschland auch wieder ihr gesichertes Organ im Weigel'schen Kunstblatte, welches unter der umsichtsvollen Redaktion des Dr. F. Eggers Alles zusammenfasst, was Europa und die neue Welt in der Kunst leistet. Alle Zweige der Thätigkeit auf diesem Gebiete haben wieder Vertreter gefunden, es würde aber zu weit führen, hier darauf einzugehen, da selbst die Gewerke in erspriesslicher Weise bedacht sind. Wir haben jetzt, theils vollendet, theils im Laufe, meh-

rere treffliche artistische Sammelwerke, welche geeignet sind, die Kunst immer tiefer ins Leben des Volkes einzuführen, in welchem sie als Schlussstein der nationalen Entwicklung immer frische Blüthen treiben muss. Und man blicke nur umher, ob nicht überall liebliche, und nicht selten höchst grossartige Erscheinungen das Auge fesseln. Kann man ein herrlicheres Königsmonument sehen, als jenes, welches im Verlaufe dieses Jahres König Friedrich Wilhelm IV. seinem grossen Ahn in Berlin setzen liess? Die vielen bedeutenden Kunstunternehmungen, welche allenthalben Fürsten und hohe Gönner beschäftigen, die Schöpfungen zarterer Art, die das Leben verschönern und den Geschmack läutern, sollte ich nicht berühren, um einige Bogen zu ersparen? Ich muss es thun bis zum Schlusse, welcher in dem kommenden Bande folgen wird.

Und somit möge Gott dem grossen Vaterlande Gedeihen und Kraft verleihen.

München im Dezember 1851.

Dr. G. K. Nagler.

V.

Vouillemont, Sebastian, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Bar-sur-Aube um 1610*), war Schüler von Daniel Rabel, und übet seine Kunst mehrere Jahre in Rom. Es finden sich schätzbare Blätter von ihm, sowohl Radirungen als Grabstichelarbeiten. Sie sind mit seinem Namen, mit den Initialen desselben, oder mit dem Monogramm VS. bezeichnet. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Die Blätter dieses Künstlers verdienen Beachtung. Sie kommen auch nicht häufig vor.

1) Bildniss der Herzogin Vittoria a Robore. S. Vouillemont sc. 1637, fol.
2) Jenes des Geschichtschreibers de Thou, nach du Moustier, fol.
3) Francesco Barberini (nicht Nic. Pucci), schreibend, Titelblatt zu dessen Documenti d'Amore, mit dem Zeichen des Stech[illegible]ers. Nach N. Poussin, gr. 4.
4) Die Anbetung der Könige. Nach Rafael's Tapete, qu. fol.
5) Der Kindermord, nach Rafael's Tapete in drei Blättern von 1641, gr. fol. Auf dem einen dieser Blätter ist das Wappen von Castrouillan.
6) Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, nach Rafael's Tapete, fol.
7) Christus bei den Jüngern in Emaus, nach Rafael's Tapete 1642, fol.
8) Die heil. Familie. Maria hält neben Joseph das Kind auf dem Schoosse, und Johannes reicht ihm die Rolle mit dem: Ecce agnus Dei. Nach Rafael, mit Dedication an Mar. Ludovica d'Orleans, fol.
9) Der Parnass, nach Rafael's Gemälde in der Stanza della Segnatura im Vatikan, gr. qu. fol.
   I. Vor aller Schrift.
   II. Mit der Schrift.
10) Maria mit dem auf einem Kissen liegenden Kinde, nach Parmeggiano, fol.
11) Die Vermählung der heil. Catharina, nebst Joseph und St. Catharina. Nach Albani, fol.
12) Die heil. Familie, nach A. del Sarto, fol.
13) Der kleine Johannes, welcher dem Jesuskinde die Füsse küsst, nach G. Reni, fol.

---

*) Nach der gewöhnlichen Angabe um 1623, aber sicher früher, da der Künstler schon 1638 in Florenz bekannt war.

14) Urban VIII. den Segen ertheilend. Guidus Ubaldus Abbatinus pinx. S. Vouillemont sc. Romae 1642, 4.
15) Das Opfer des alten Bundes, nach Grasso, fol.
16) Ecce homo. Brustbild des mit Dornen gekrönten Heilandes, nach G. Reni. S. Vouillemont sc., fol.
17) Mater dolorosa, das Gegenstück zu obigem Blatte. G. R. In. S. V. sc. Herman Weyer exc., fol.
18) Lucretia gibt sich den Tod, nach G. Reni, fol.
19) Judith, nach demselben 1638, fol.
20) Die Zigeunerin, welche einem jungen Manne wahrsaget, halbe Figuren, im Rande 12 französische Verse, fol.

Voulant oder Volant, Anton und Georg, Formschneider, waren in Lyon thätig, letzerer schon 1565. Anton war vermuthlich sein Sohn, welcher auch eine Buchdruckerei hatte. St. la Rivière war Zeitgenosse von ihm. Ihre Blätter kommen wahrscheinlich in Druckwerken vor. Gandellini will von A. Voulant Reitergefechte kennen.

Voullemier, Mlle. Anne Nicole, Malerin, geboren zu Chatillon-sur-Seine 1796, war Schülerin von Regnault, verlegte sich aber später unter Aubert auf die Miniaturmalerei. Es finden sich Portraite und Genrebilder von ihrer Hand, feine und brillante Gemälde. Einige hat sie selbst lithographirt.

1) La soeur de Charité, fol.
2) L'ecclesiastique consolant un prisonnier, fol.
3) Les diseuses de bonne aventure, fol.

Voussone, Thierrion, Bildhauer, arbeitete 1387 mit Jehan de Menneville an den Grabmälern der Carthause zu Dijon. Er hat in Urkunden den Namen »ymagier«, woraus hervorgeht, dass er Portraitfiguren und andere Statuen ausführte. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 67.

Vout, s. Voet und Vouet.

Voutin, Jean, Goldschmied von Chateaudieu, wird von einigen für den Erfinder der Schmelzmalerei gehalten. Er soll 1632 auf diese Kunst gekommen seyn, man kann ihm aber höchstens irgend ein neues Verfahren zugestehen, da die Schmelzmalerei schon im Jahrhunderte vor ihm geübt wurde. Vielleicht war er der erste, der auf Gold emaillirte.

Er stach auch Goldschmiedsverzierungen in Kupfer, von welchen mehrere weiss auf schwarzem Grunde erscheinen. Die Jahrzahl 1619 bestimmt die Zeit ihrer Entstehung.

Vouverman, s. Wouvermans.

Vouw, Johannes de, Maler von Rotterdam, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte Landschaften mit Bäumen und Architektur in Oel, zeichnete auch Karten und Pläne. R. de Hooghe stach nach ihm einen Plan der Stadt Rotterdam, umgeben von Ansichten der Stadt und den Wappen der Bürgermeister und Schöffen. Im Jahre 1691 war er nicht mehr am Leben.

Vouzonne, Claux de, Bildhauer, auch C. de Werne genannt, war Neffe des Claux Sluter (Seluter, Celoistre, Celustre), und

stand wie dieser im Dienste des Herzogs Philipp des Kühnen von Burgund. Dieser Künstler wurde erst in neuester Zeit in die Geschichte eingeführt, zuerst durch Passavant, Kunstblatt 1843, S. 220, wo er als Gehülfe des Claux Sluter genannt wird; Graf L. Laborde, Catalogue des artistes employés à la Cour des Ducs de Bourgogne, Paris 1849 p. 68, verfolgte aber seine weitere Spur im Burgundischen Archive, wo seiner Arbeiten gedacht wird. Im Jahre 1393 fertigte er mehrere Statuen für die grosse, von dem genannten Herzog 1383 gestiftete Carthause. Sie wurden auf der Terasse de la Croix aufgestellt. Von 1398 — 99 führte er mit seinem Onkel Claux Sluter ein Bild des gekreuzigten Heilandes und der heil. Jungfrau im grossen Kreuzgange der Carthause aus. Im Jahre 1404 starb der Herzog Philipp von Burgund, und Johann ohne Furcht beschloss, demselben in der Carthause ein Denkmal zu setzen. Sluter und C. de Vouzonne übernahmen die Ausführung um die Summe von 3600 Fr. 4 gr. Sluter scheint vor der Vollendung des Werkes gestorben zu seyn, denn Vouzonne wurde 1411 eilig von Paris nach Dijon berufen, um das Denkmal zu vollenden. In der allgemeinen Anlage ist es dem Monumente des Herzogs Johann ohne Furcht von Jehan de la Varta ähnlich.

Passavant l. c. legt dem Sluter den sogenannten Brunnen des Moses zu, welcher 1399 im grossen Klosterhof der Carthause errichtet wurde. Graf Laborde fand aber darüber nichts notirt. In dem bezeichneten Jahre war Sluter krank, und wie schon oben bemerkt, das Jahr vorher war er mit Vouzonne an dem Kreuzbilde mit der Madonna beschäftiget. Die Lücke von 1399 — 1404 konnte Laborde weder bei Sluter, noch bei Vouzonne ausfüllen, und somit könnte auch unser Künstler am Brunnen gearbeitet haben. Dieses Werk hat die Form eines sechseckigen Postaments, an dessen Seiten die Statuen von Moses und fünf anderer Propheten stehen.

Ferner bemerken wir nach Laborde, dass nur Abbé de Courtépée den Künstler C. Vouzonne nenne, er selbst fand ihn im Archive unter dem Namen Claux de Werne.

Vovert oder Wowert, Jean, Goldschmied und Kupferstecher, war um 1599 — 1602 in Frankreich thätig. Diese Zeit ergibt sich aus den Blättern, welche sich von ihm finden. Sie enthalten Goldschmidsverzierungen und keine Friese, welche in der Weise des Th. de Bry sehr zart gestochen sind. Einige erscheinen weiss auf schwarzem Grunde, theils mit seinem Namen, theils mit einem Monogramme bezeichnet.

Aehnliche Blätter lieferten J. Arnold (1580), A. Jacquart (1619) und J. Toutin. Man hat von diesen Meistern mehr als 60 Blätter, welche zu den Seltenheiten gehören.

Voyer, Robert le, Architekt, stand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Diensten des deutschen Kaisers. Er war Kriegs-Baumeister. Im Jahre 1693 gab er die Genealogie des Hauses Aspremont heraus.

Voyes, s. Voyez.

Voyez, François, Kupferstecher, geboren zu Abbeville 1746, war Schüler von Aliamet, und in Paris thätig. Er stach mehrere Blätter nach französischen Meistern seiner Zeit, welche für Freunde des Roccocostyls von Interesse sind. Es wird indessen nicht ohne Schwierigkeit seyn, seine Blätter von jenen des folgenden Künst-

lers zu scheiden, da öfter nur Voyez sc. auf denselben steht. Im Verzeichnisse der Werke des N. Voyez zählen wir deren auf. Voyez jun. starb um 1805.

1) Henault, President. Voyez sc. Oval fol.
2) Mme. de *** en Flore (Mme. Pompadour), nach Nattier. Voyez le jeune sc., gr. fol.
3) Caspar Galatin, Schweizer-Oberst unter Ludwig XIII. Bertaux del. Voyez sc., 8.
4) Jean Victor de Besenval, General. Voyez sc., 8.
5) Caspar Freuler, Oberst der Schweizergarde zu Paris 1651. Voyez sc., 8.
6) Wilhelm Frölich, Oberst der Schweizer unter Heinrich II. Schmidtz pinx. Voyez sc., 8.
7) Les Lavandières, drei Frauen am Waschtroge, nach L. de Boulogne. Voyez le jeune sc., gr. fol.
8) Ein junges Mädchen mit Fischen handelnd, nach J. B Greuze. Voyez le jeune sc., fol.
9) Le Chemin de la fortune, nach Baudouin, gr. fol.
10) Le fruit de l'Amor secret, nach demselben. Voyez le Cadet sc. Das Gegenstück.
11) Le Flammand, nach dem Bilde Rembrandts in der Gallerie Orleans, fol.
12) La Flammande, nach demselben, und Gegenstück zu obigem Blatte, fol.

Voyez, Nicolas Joseph, Kupferstecher, geboren zu Abbeville 1742, kam in jungen Jahren nach Paris, und wurde da von Beauvarlet unterrichtet. Er arbeitete mit der Nadel und dem Grabstichel, und lieferte schätzbare Blätter in der Weise seines Meisters. Ob in dem folgenden Verzeichnisse nicht einige dem jüngeren Voyez angehören, bleibt dahin gestellt. Unser Künstler starb zu Paris 1806.

1) Louis XVI. Roy de France. Büste, L. S. Boizot del. 1785, 4.
2) Marie Antoinette, Reine de France, nach demselben, und Gegenstück.
3) Marie Adelaide Clotilde Xaviére de France, als Kind. Fontaine del., gr. 4.
4) Prinz Heinrich von Preussen. N. J. Voyez sc., fol.
5) Josua befiehlt der Sonne Stillstand, nach J. Parocel. N. J. Voyez sc., qu. fol.
6) Christus mit der Krone, Büste nach Guido Reni. Gravé à l'eau forte par Dufresne, term. par Voyez. Oval 12.
7) La Tendresse, Christusbüste, nach C. le Brun. Nic. Joseph Voyez sc. Schönes Grabstichelblatt. Oval, 8.
8) Der heil. Sebastian nach seiner Marter. Blanchard p. N. J. Voyez sc., fol.
9) Das Leben des heil. Gregor, nach Ch. A. Vanloo's Gemälden in der k. Gallerie zu St. Petersburg, 6 Blätter mit Titel, gest. von Romanet, Miger, Martinet, J. B. Lorraine und N. J. Voyez. Sehr schöne Blätter, gr. roy. fol.
   Von unserm Künstler ist das Leichenbegängniss des Heiligen gestochen.
   Im ersten Drucke vor aller Schrift.
   Von zwei anderen Blättern stellt das eine das öffentliche Gebet des heil. Gregor, und das andere das Wunder bei der Messe dar.
10) La Dame de Charité, nach Ch. Eisen. Voyez l'ainé sc. 1773. Schönes Blatt, gr. fol.

11) Circe mit der Vase, halbe Figur nach Guercino. Gravé à l'eau forte par Godefroy fils, term. par Voyez, 4.
12) Le Bouton de Rose, sitzendes Mädchen, nach P. A. Wille. N. J. Voyez l'aîné sc., fol.
13) La Servante congedié. J. B. Greuze del. N. J. Voyez l'aîné sc., fol.
14) Le Ramonneur, nach demselben, das Gegenstück.
15) Angélique et Medore, nach J. Blanchard. N. J. Voyez sc., gr. qu. fol.
16) Bacchus et Ariadne, nach F. Lagrenée. N. J. Voyez sc., qu. fol.
17) Der Schattenrisszeichner, reiche Composition. J. E. Schenau pinx. N. J. Voyez l'aîné sc., fol.
18) La Tourterelle chérie, nach Castellas. N. J. Voyez sc. fol.
19) La jeune bergère, nach F. Boucher. N. J. Voyez sc. Hauptblatt, gr. fol.
20) La rêveuse, nach demselben, gr. fol.
21) Les premiers leçons de l'Amour, nach Greuze. N. J. Voyez sc., gr. fol.
22) La curieuse, nach P. A. Wille. N. J. Voyez sc., fol.
23) Le Directeur des toilettes, nach Lavreince, fol.
24) Le Philosophe charitable, nach Caresme, gr. qu. fol.
25) La Visite inattendue, nach S. Freudenberger, fol.
26) Le Vieillard en reflection Gelehrter im Studierzimmer. G Dow pinx. Voyez sc., gr. fol.
Im ersten Drucke vor Basan's Adresse.
27) Astrologue faisant des observations. Id. pinx. Id. sc. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
28) Folge von 6 Blättern mit weiblichen Brustbildern, welche verschiedene Gemüthsbewegungen ausdrücken. Nach C. le Brun, Coypel und eigener Erfindung. N. J. Voyez sc., kl. fol.

Voys, Ary de, Maler, wurde 1641 zu Leyden geboren, und von N. Knupfer in den Anfangsgründen unterrichtet, bis er in die Schule des Malers Abr. van den Tempel trat. Ary (Heinrich) muss schon früh im Zeichnen grosse Uebung erlangt haben, wenn er jener A. de Voys ist, von welchem Rathgeber (Annalen der niederländischen Kunst, S. 124) eine Zeichnung von 1649 erwähnt, deren Schönheit aber fast einen älteren Künstler vermuthen lässt, wenn nicht de Voys selbst früher geboren wurde, als man gewöhnlich angibt. Er kam indessen als Maler früh zu Ansehen, da er fleissig nach der Natur studirte, und eine höchst gefällige Manier sich aneignete. Er malte Portraite, Historien, Genrebilder und Landschaften. Diese Bilder sind zart ausgeführt und von grosser Klarheit und Wärme der Färbung. Doch sind seine Werke selten, da er sich nach seiner Verheirathung einem schwelgerischen Leben ergab, und dreizehn Jahre von dem Vermögen seiner Frau zehrte. Endlich war er gezwungen, die Palette wieder zur Hand zu nehmen, und nach kurzer Uebung stand er wieder auf der Höhe seiner Kunst. Seine Bilder sind immer schön und geistreich, meisterlich im klaren Tone durchgeführt. Sie wurden daher von jeher theuer bezahlt. Auf der Auktion des Braamcamp'schen Cabinets galten seine kleinen Stücke 3—400 fl. Eine Landschaft mit einem Jäger, der mit dem Hunde am Fusse eines Baumes sitzt, wurde um 1200 fl. für die Gallerie im Haag angekauft. Im Museum zu Amsterdam ist ein schönes Gemälde mit Fischern. In der Gallerie des Grafen F. de Robiano zu Brüssel waren bis 1837 zwei vortreffliche Bilder von diesem Meister, das Portrait eines Mannes mit

Schnur- und Knebelbart, und ein Soldat mit der Pfeife am Tische. Er trägt einen Cuirass und eine Pelzmütze. In der Gallerie des Louvre zu Paris sieht man das Portrait eines Malers vor der Staffelei, angeblich jenes des Adam Pinacker. Ein zweites Gemälde im Louvre stellt einen Geschäftsmann im Zimmer dar. In der Gallerie zu Dresden sitzt ein Mann mit einem grossen Humpen am Munde, und scheint schon viele Züge gemacht zu haben. Ein zweites Gemälde dieser Sammlung enthält eine liebliche kleine Landschaft mit weiblichen Figuren an der Quelle, wovon die eine sich nach dem Bade abtrocknet. Von kokettirend süssem Vortrage ist ein Bildchen im k. Museum zu Berlin. Es stellt den im Schooose der Venus ruhenden Adonis dar, während Amor sich mit den beiden Windhunden beschäftiget. Bezeichnet: A. D. Vois f. Ao. 1678. Die k. Pinakothek zu München bewahrt das Kniestück eines Trinkers mit dem Becher, und ein zweites Gemälde, welches einen Raucher vorstellt, der bequem am Tische mit der Flasche sitzt, ebenfalls Kniestück.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Gestochen nach ihm kennen wir folgende Blätter:

Den Kaufmann in seinem Cabinet, nach dem Bilde im Louvre, gest. von Abram, Musée Napoleon, fol.

Ein holländischer Soldat. Ary de Vois pinx. A. H. Riedel fec. Schön radirt, 4.

Die halbe Figur eines Mädchens mit der Rose in der Hand. W. Verschuring fec. 1686. In schwarzer Manier, 4.

Voys, J. D., nennt Füssly jun. einen Maler, nach welchem J. de Munikhuysen das Bildniss des Kunstliebhabers Adr. Beverland gestochen hat, und zwar für dessen Buch: De peccato originali. Lugd. Bat. 1679, 8.

Voysard, Etienne Claude, Kupferstecher, geboren zu Paris 1746, war Schüler von Baron, und hinterliess mehrere schöne, theils gestochene, theils radirte Blätter. Er war auch Kunsthändler. Starb um 1812.

1) Louis Gillet, dit Ferdinand, Marechal de Logis. Büste in Oval mit Umgebungen. A. Borel del. E. Voysard sc., fol.
2) Biblische Darstellungen zu Bassinet's Histoire du nouveau et ancien testament, mit Stichen nach grossen Meistern, 4.
3) La Bataille de la Hogue, gute Copie nach Woullett's grossem Blatte. E. Voysard sc., kl. qu. fol.
4) Die Austernesser, nach Benard, fol.
5) L'alaitement maternel encouragé, nach A. Borel, qu. fol.
6) Der Hufschmid, nach A. Borel, fol.
7) Die vier Jahreszeiten durch Kinder dargestellt. E. Voysard sc., gr. qu. 8.
   Printemps, l'Eté, l'Hyver, nach J. B. Huet; l'Autome, nach J. Bachelier.
8) I. et II. Cahier de fleurs et de trophées. 12 Blätter nach Ranson. Voysard sc., fol.
9) Recueil de vingt six branches de différentes fleurs, dessin. d'après nature, à Paris chez Basan, fol.

Vozmediano, Diego da, Goldschmied in Sevilla, hatte als Künstler grossen Ruf, welchen sein Sohn Juan mit ihm theilte. Er fertigte 1527 für die Cathedrale ein grosses Kreuz von Bergkristal, und 1528 eine Monstranze mit getriebenen Arbeiten, welche an

Schönheit und Pracht mit der berühmten Custodia des Juan de Arfe wetteifert. Juan de Vozmediano führte 1536 für die genannte Kirche einige Werke in Bronze aus.

Vranck oder Vrancken, Ambrosius, Hieronymus und Franz, s. Franck.

Vranckquart, s. Franquart.

Vrancx, Sebastian, Maler, war nach der gewöhnlichen Angabe der Sohn des alten Franz Franck, scheint aber nicht zu der Familie Franck zu gehören, weil die Mitglieder derselben im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen immer Francken und nie Vrancx sich nennen. Er selbst wurde 1612 als Mitglied eingetragen, was einen sicheren Anhaltspunkt gibt. Die Angabe, dass der Künstler 1573 zu Antwerpen geboren wurde, ist willkürlich, und scheint auf der Aussage des C. van Mander zu beruhen, welcher nur bemerkt, dass Vrancx, der Schüler des Adam van Oort, ungefähr 31 Jahre alt sei. Die erste Ausgabe seines Werkes erschien 1604, und zieht man 31 Jahre ab, so ergibt sich, dass Vrancz vor 1573 geboren wurde, da zur Zeit, als C. van Mander die Nachricht über den Künstler niederschrieb, das Manuscript noch nicht vollendet war. Dieser Schriftsteller sagt, dass S. Vrancz schöne Landschaften, Pferde und historische Bilder (Beelden) gemalt habe. Es kommen aber auch Jagden, Schlachten, Costümstücke und eigentliche Genrebilder von ihm vor. Einige seiner Werke erinnern an Italien, wo er um 1596 Landschaften und Alterthümer zeichnete, so wie Ansichten von Rom. Seine Zeichnungen sind mit der Feder und in Bister, einige in Aquarell ausgeführt. Die Gemälde sind überallhin zerstreut, und theils verschollen. Descamps sah in der Carthäuser Kirche zu Brüssel zwei biblische Darstellungen von ihm. Zu wiederholten Malen stellte er das berühmte Duell zwischen dem Lieutenant Lackerbeetken und Briante (1600) in Gemälden dar. An diesem Zweikampf nahmen auch viele andere Offiziere Theil, so dass er als eine kleine Reiterschlacht zu betrachten ist. Im Grunde sieht man Herzogenbusch. In der k. k. Gallerie zu Wien ist eine innere Ansicht der Jesuitenkirche in Antwerpen, mit vielen Figuren und dem Altarbilde des Rubens, welches Ignaz vorstellt, wie er die Besessenen heilt, bezeichnet: S. Vrancx. H. 1 F. 8 Z. Ein zweites Gemälde des Künstlers in dieser Gallerie zeigt eine Landschaft mit Kriegs-Söldnern, welche Reisewägen plündern, kleine Figuren auf Holz. In der Gallerie zu Dresden wird ihm ein kleines Bild der Versuchung des heil. Anton zugeschrieben. Das Monogramm VS., welches darauf vorkommt, ist jenes unsers Künstlers, aber von neuerer Hand beigefügt, so dass die Angabe zweifelhaft bleibt. In der Gallerie zu Schleissheim sind ebenfalls zwei kleine Bilder, welche die vier Elemente vorstellen. Die Gallerie in Gotha besitzt mehrere Schlachtbilder, und in der Hausmann'schen Gallerie zu Hannover sind die Werke der Barmherzigkeit 1608.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist in den meisten Werken entweder gar nicht, oder falsch angegeben. Einige Schriftsteller lassen ihn 1609 sterben, 38 Jahre vor seinem Ende. Immerzeel (De levens der holl. en vlam. Schilders etc.) sagt, dass der Künstler 1647 als Quartiermeister und Capitain der Bürgerwacht zu Antwerpen gestorben sei. In der Carmeliterkirche daselbst ist sein und seiner Frau und Tochter Begräbniss. Die drei Bildnisse, welche sein Monument zieren, sollen von ihm selbst gemalt seyn. A. van Dyck hat ebenfalls sein Bildniss gemalt, welches durch den Stich von S. A. Bolswert bekannt ist. Der Herzog von Buccleugh besitzt das Original.

Die Stiche nach diesem Meister sind interessant, und beurkunden einen geistreichen Künstler der älteren Schule. Die Steifheit der Figuren dürfte hier und da auf den Stecher fallen. Doch entwickelte Vrancz im Allgemeinen keine grosse Energie, selbst in Schlachten nicht. Aus einigen Blättern geht hervor, dass er in Rom gewesen ist, wovon nichts bemerkt wird. Die italienische Schule hatte auch keinen Einfluss auf seine Kunstweise.

Der arme Lazarus im Hause des reichen Prassers. Composition von 47 Figuren. Sebastianus Vrancx Inue. J. Maetham sculp. et excud. H. 14 Z. 11 L., Br. 19 Z. 8 L.

Christus bei den Jüngern in Emaus. Composition von 10 Figuren. Die Scene geht im Grunde eines italienischen Gasthofes vor. Im Vorgrunde sind mehrere Gruppen von Trinkern, Spielern, und ein Pferd an der Tränke. S. Vrancx Inuentor. J. Matham sculp. et excud. 1606. Das Gegenstück zu obigem Blatte. Die späteren Abdrücke haben keine Jahrzahl, aber die Adresse von Joh. Hondius.

Der Sturz des Paulus, Composition von 28 Figuren, und Engel. Sebastianus Vrancxus inuen. Phls. et Jo. Turpin exc. Rom. 1597. Mit Dedication des Stechers Ph. Thomassin an Oliverio Razalio. H. 15 Z., Br. 20 Z. 2 L.

Die zweiten Abdrücke haben die Adresse von Calistus Ferrantus.

Die Magdalena vor dem Putztische, eine reichgeputzte Holländerin. Im landschaftlichen Hintergrunde erscheint sie als Büsserin. P. de Jode sc. et exc., kl. fol.

Der Stolz und die Demuth, zwei Blätter von C. Galle, kl. fol.

Variorum Gentium ornatus. Trachten von Männern und Frauen verschiedener Nationen des 16. Jahrhunderts, 12 Blätter, mit Gruppen in Landschaften. P. de Jode sc. et exc., kl. fol.

Das berühmte Duell des Lieutenant Leckerbeetken bei Herzogenbusch am 5. Februar 1600 mit 21 Reitern zu jeder Seite. Mit Dedication des Kupferstechers Michel Snyders an Baron von Grobbendoncq, Gouverneur von Herzogenbusch. Seltenes Blatt, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. C. Visscher excudebat, qu. fol.

Der Fastnachtsbruder. J. Schmid sc. Viennae, kl. fol.

Die verlarvte Alte. Id. sc., kl. fol.

Diese beiden glänzend gestochenen Blätter enthalten Gruppen in halben Figuren.

Das Innere einer gothischen Kirche, nach dem Bilde im Belvedere zu Wien. Prenner fec., kl. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, im Galleriewerke von S. v. Perger bei Haas in Wien.

Schöne Landschaften mit vielen Figuren, die Monate darstellend. Matthaeus Merian fecit. B. Caymox exc., qu. fol.

Das Campo vaccino in Rom. Im Vorgrunde viele Figuren, darunter die Atlantiden mit dem geheimnissvollen Korb der Minerva, in der Luft Merkur. J. Matham sc. et exc., gr. fol.

Landschaft mit einer Brücke, Gegend bei Antwerpen: Tot Antwerpen. W. Hollar fec. C. Galle exc., kl. qu. fol.

Felsige Landschaft. S. Vrancx inv. In der Weise von R. Sadeler gestochen, kl. qu. fol.

Die Ansicht von Osterhuys. W. Hollar sc. C. Galle exc., kl. qu. fol.

Kleine Landschaft mit Ruinen, Titel zu einer Folge: Ruinae aliquot sive Antiquitatis Romanae monumenta. W. Hollar fec. 1640 qu. 12.

Folgende Blätter werden dem S. Vrancx beigelegt. Sie sind im Geschmacke des J. van de Velde radirt.

1) Ansicht eines holländischen Dorfes, rechts am Canal ein Garten, links bei der Schenke mehrere Herren und Damen in Unterhaltung. Ueber der Thüre des Wirthshauses sieht man das Monogramm V S., qu. fol.
2) Felsige Landschaft mit einer Brücke von Holz. S. Vrancx inv., kl. qu. fol.

Vranque, Maler, ist durch L. de Laborde (Essai etc. p. 67) bekannt geworden. Er malte 1413 das Porstait der Catharina von Burgund. Vielleicht ist dieser Vrancque ein Vorgänger der Familie Franck.

Vreckom, August van, Maler zu Brüssel, wurde um 1820 geboren. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Vredeman de Vries, s. Vries.

Vree, Nicolaus de, Maler, wurde um 1650 in Holland geboren. Er malte Landschaften und Blumen, sowie Stillleben. Diese Bilder sind sehr zart behandelt, und von grosser Frische und Schönheit der Färbung. De Vree war der Freund des Jan Luycken, und beide lebten als Anhänger des J. Böhme so zurückgezogen, dass man sie in Antwerpen nicht kannte. Später liess sich Vree in Alkmaer nieder, und starb daselbst 1702.

Vreem, Anton, Maler von Dortrecht, war Schüler von W. Mieris oder von G. Schalken. Er hatte Talent, starb aber 1681 in den Jünglingsjahren, zum Leidwesen derer, welche ihn kannten, wie Houbracken sagt.

Vreumingen, Dirk Johannes van, Maler, geb. zu Gouda 1818, war Schüler von A. J. van Wijngaerdt. Er malt Landschaften und Ansichten von Städten, Dörfern etc. Diese Bilder fanden grossen Beifall.

Vrenay, Jehan de, Maler, war um 1396 — 98 in Tournay thätig. Der Rath der Stadt liess durch ihn mehrere Werke ausführen. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 67.

Vridric, Guerard, Maler von Löwen, arbeitete um 1408 in Brügge. L. de Laborde (Essai etc. p. 67) fand seiner in Archivalien erwähnt, in der Eigenschaft eines Verlieghter d. h. Illuminirer.

Vriend, Familienname der Maler Floris.

Vriendt (auch Vringt, oder Friend), Franz, Maler zu Cöln, wurde 1652 Meister, und war noch 1670 thätig. Im Museum zu Cöln sind mehrere Bildnisse von ihm. Das Portrait eines Rathsherrn in lebensgrosser halber Figur, welches der jungstverstorbene Stadtrath F. v. Herwegh besass, ist bezeichnet: Francis. Vriengt 1670. A. Voet stach nach ihm das Bildniss des Bischofs Julius Aussenius von Cöln, Brustbild in ovalem Kranze. Friend. fecit. Voet sc. fol. Vgl. Marlo, Kunst und Künstler in Cöln, 1850.

Vriendt, J. de, Maler zu Antwerpen, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie in Gent herangebildet. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten.

Vrientschapp, Beiname von Dirk van der Schuur.

Vries, Adrian de, Maler, wurde um 1600 geboren, und ist nicht mit dem Bildhauer Adrian de Vries zu verwechseln. Er malte Bildnisse, welche früher dem Letzteren zugeschrieben wurden. Seine Lebenszeit stellt ein Portrait in der Gallerie zu Gotha fest, welches früher als Werk des A. van Dyck galt. G. Rathgeber, (Annalen der niederländischen Kunst. S. 124) fand aber bei näherer Untersuchung folgende Bezeichnung: A. de Vries anno 1613. Der Künstler malte einen Greis (Aet. 72) in schwarzer Kleidung mit weissem Kragen, Brustbild auf Holz, welches in der Behandlung einen Schüler v. Dyck's erkennen lässt. In der k. k. Gallerie zu Wien schrieb v. Mechel ein Bildniss dieses Meisters dem Bildhauer Ad. de Vries zu. Es stellt einen vornehmen Mann mit Stutzbart in den bessten Jahren dar. Er sitzt im schwarzseidenen Kleide und lehnt den rechten Arm auf den Tisch. In der Sammlung des Grafen F. de Robiano zu Brüssel war bis 1837 ebenfalls ein Bildniss von diesem de Vries, jenes eines schwarz gekleideten Mannes mit breitem Halskragen. Er trägt nach der Mode der Zeit Schnurr- und Knebelbart. Gregor Huret stach nach ihm das Bildniss des Jacques Boyceau Escuyer Sr. de la Baraudière, fol.

Vries, Adrien de, Bildhauer, wurde um 1560 im Haag geboren, und unter unbekannten Verhältnissen herangebildet. Man weiss aber durch Sandrart, dass der Künstler in Italien bei Gio. da Bologna Aufnahme gefunden habe. Wie lange de Vries in Florenz den Kunststudien oblag, ist unbekannt, er dürfte aber auch in Rom und in anderen Städten sich umgesehen haben, da er verschiedene Modelle nach antiken Bildwerken mitbrachte. Ein solches der unter dem Namen des Farnesischen Stieres bekannten Gruppe in Neapel hatte er 1614 in Erz gegossen. Dieses schöne Bildwerk befindet sich in der Kunstkammer zu Gotha. Es haben sich aber noch mehrere andere Werke dieses Meisters erhalten, da er in Stein und Metall arbeitete. Zahlreich waren die Modelle in Wachs, sowohl Gruppen, als Basreliefs. Andere bildete er in Thon, welche gebrannt als Zierden galten. Nach der Rückkehr aus Italien trat de Vries 1590 in Dienst des Kaisers Rudolph II. und lebte in Prag seiner Kunst. Er fertigte eine Reiterstatue dieses Fürsten, und goss 8 Fuss hohe Statuen in Erz, wie Garzoni behauptet. Dlabacz erwähnt aber in seinem Künstler-Lexikon für Böhmen kein Werk dieser Art. Die Bilder in Wachs, welche der Künstler für den Kaiser bossirte, scheinen zu Grunde gegangen zu seyn. Die meisten der von Jan Müller gestochenen Bildwerke waren im Auftrage des Kaisers entstanden.

Von Prag aus begab sich A. de Vries nach Augsburg, wo in der Hauptstrasse zwei grosse Brunnen seinen Namen verkünden. Auf der Säule des einen steht ein colossaler Herkules mit der Hydra, wozu 30 Zentner Erz verwendet wurden. Das Mittelgesims nehmen drei lebensgrosse Najaden ein, wovon diejenige, welche das triefende Haupthaar auswindet, auf dem Rathhause im Modell noch vorhanden ist. Auf dem polygonen Bassin sind Tritonen und Genien angebracht. Die drei vergoldeten Basreliefs an den Säulenwänden sind von dem Goldschmied David Altenstetter, wahrscheinlich nach Modellen von Vries ausgeführt. Sie enthalten Scenen aus der Römerzeit. Eine Gedenktafel besagt, dass der Meister 1596 das Werk vollendet habe. Er trat damit mit Hubert Gerhard, welcher 1594 zur Ausführung des Augustus-Brunnen

von München berufen wurde, in Wetteifer, und bestand den Kampf in Ehren. Im Jahre 1828 wurde der Herkules-Brunnen restaurirt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Brunnensäule aus Gusseisen hergestellt, da das alte Fussgestell von Stein der Last des Heros zu weichen drohte. Der zweite Brunnen des A. de Vries ist unter dem Namen des Merkur-Brunnens bekannt. Auf der Säule steht Merkur mit dem Caduceus, welchem Amor die Flügel befestiget. Das Hauptmotiv ist der berühmten Statue des Gio. da Bologna entnommen. Die Wasserröhren kommen aus den metallenen Thier- und Menschenköpfen an der Säule.

Ob sich A. de Vries von Augsburg wieder nach dem Haag begeben habe, ist nicht bekannt. Ueber seine späteren Leistungen im Fache der Bildhauerei gibt Rathgeber in den Annalen der niederländischen Baukunst und Bildnerei S. 112 — 120 umständliche Nachrichten. Nach C. van Mander ergriff er später auch den Pinsel, allein er kann doch nicht jener oben genannte Adrien de Vries seyn, von welchem sich ein Bildniss von 1641 findet. Das von Sadeler gestochene Reiterbild des Kaisers Rudolph II. könnte aber von de Vries dem Bildhauer gemalt seyn, wenn nicht eine Zeichnung zu Grunde liegt. Dass sich dieser Meister durch Gemälde bekannt gemacht habe, beweiset auch sein Bildniss in der Ausgabe des Werkes von C. van Mander von 1618. Unter diesem Bilde, welches wahrscheinlich nicht zu Lebzeiten des Künstlers erschien, stehen vier Verse:

Frisio bonus Pictor, Pario quoque marmore finxit
Qui statuas: credas esse Myronis opus.
Et clarus sculptor Mullerus sit tibi testis,
Hunc qui miratur tum colit artificem.

Auch in J. de Jongh's neuer Ausgabe dieses Werkes, W. W. Nr. 2 ist die Büste des Meisters beigefügt. Ein älteres Bildniss hat die Adresse H. Hondius exc., und gehört in die Sammlung von Künstlerbildnissen des genannten Verlegers: Pictorum aliquot celebrium Germaniae inferioris Effigies — —. G. C. Kilian hat es ebenfalls gestochen.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Kaiser Rudolph II. zu Pferd mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte. Unten ist eine Schlacht dargestellt, und im Rande stehen acht lat. Verse. A. de Vries Hagiensis inv. (oder pinxit?). Egid. Sadeler sc., gr. qu. fol.

Der Herkules-Brunnen in Augsburg. Fons ex marmore et aurichalco cum imagnibus Herculis et Charitum Augustae Vindelicorum in foro vinario opus stupendum. Adrianus de Vries Hagiensis Sculptor hujus fontis, cum sculpturae tum architecturae inventor. Joan. Muller sculp. 1602. Delin. et dedicavit Joannes ab Ach. In 2 Blättern, gr. fol. Das dritte Blatt enthält den Herkules mit der Hydra, gr. fol.

Derselbe Brunnen. W. Kilian exc., gr. fol.

Grimer und Schifflein haben diesen Brunnen in kleinerem Formate gestochen, fol.

Der Brunnen des Merkur in Augsburg, gestochen von Wolfgang Kilian 1594, gr. fol.

Grimer stach diesen Fugger-Brunnen in kl. fol.

Der Sabinerraub, nach einer berühmten Gruppe in Wachs für Kaiser Rudolph II. In drei Blättern von Jan Müller gestochen. Nr. 77 — 79, gr. fol.

Die Entführung der Psyche durch Merkur, nach der Bronze-Gruppe für Kaiser Rudolph. Jussu Rudolphi II. Caesaris Augusti Adrianus de Vries Hagiensis faciebat opus altitudinis pedum octo ex aere 1593. Gest. von Jan Müller. 3 Blätter. Nr. 82 — 84, gr. fol.

Cleopatra mit der Schlange. J. Müller sc. Nr. 80, fol.
Apollo Pythius. J. Müller sc. Nr. 81, fol.
Die Klugheit. J. Müller sc. Nr. 54, kl. fol.

Eigenhändige Radirungen des Meisters.

Immerzeel sagt in »De levens en werken der Kunstschilders etc. III. 210,« dass A. de Vries etliche Blätter geätzt habe, ohne eines derselben zu bestimmen. Wir finden sie im Cataloge des Cabinet van der Dussen (Amst. 1774) II. 123 kurz angegeben, aber ohne Bestimmung des Maasses. Sie gingen zu hohen Preisen weg, so die drei Blätter mit den Kämpfern zu 30 fl., die Gruppe von zwei Figuren zu 8 fl., die Taufe Christi zu 5 fl., die Ruhe in Aegypten zu 3 fl. etc.

1) Die Ruhe der heil. Familie in Aegypten.
2) Die Taufe Christi durch Johannes.
3) Christus sitzend mit einigen Engeln.
4) Der Leichnam Christi.
5) Die heil. Jungfrau auf dem Halbmond sitzend.
6) Fünf kleine Darstellungen auf einem Blatte: ein Christuskopf, Maria mit dem Jesuskinde, Venus und Cupido, die Vanitas, ein Bacchanal.
7) Drei Blätter mit Ringern in verschiedener Stellung. A. de Vries scheint die Platten nicht vollendet zu haben, indem in den Abdrücken aus dem Cabinet van der Dussen die Gründe von Jan Müller gezeichnet waren. Sie hatten keine Schrift. Anderwärts fanden wir Blätter mit Ringern und Kämpfer mit Drachen als von Jan und Herman Müller gestochen angeben, fol. Vielleicht sind darunter die von Vries angefangenen Radirungen.
8) Eine Gruppe von zwei Figuren, auf drei Blättern von verschiedenen Seiten dargestellt. Vielleicht hat de Vries eine der obigen Gruppen radirt.
9) Commodus als Gladiator mit der Victoria in der Linken, 1582 de Vries sc., fol.
   Dieses Blatt erwähnt Frenzel im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg I. 514.

Vries, A. de, Kupferstecher, war um 1760 zu Amsterdam thätig, aber vielleicht nur Dilettant. Es finden sich radirte Vignetten von ihm.

Vries, Dirk de, Maler aus Friesland, lebte zu C. van Mander's Zeit mit Lodewick Toeput in Venedig. Der genannte Schriftsteller sagt, dass er schöne Frucht- und Küchenstücke von ihm gesehen habe. Sie sind in der Weise der venetianischen Schule colorirt, und wahrscheinlich in Italien zerstreut.

Vries, Hans Vredeman de *), Maler und Architekt aus Leeuwarden in Friesland, wurde 1527 geboren, und von dem Glasmaler

*) Sein Monogramm besteht aus den Buchstaben H V R., so dass der Künstler sich selbst Hans statt Jan nannte. Auf seinen Kupferwerken steht aber Johannes.

Reijer Gerritsz. daselbst fünf Jahre unterrichtet, bis er nach Campen sich begab, wo er zwei Jahre bei einem Stadtmaler in Condition stand. Hierauf begab sich de Vries nach Mecheln, und 1569 finden wir ihn in Antwerpen, wo er die grossen Triumphbögen malte, welche beim Einzuge des Kaisers Carl V. errichtet wurden. Bis dahin hatte der Künstler nur Zeichnungen in Aquarell geliefert, deren, so auch später noch, viele gestochen wurden. Mit dem in Antwerpen erworbenen Geld unternahm er eine Reise nach Kollum in Friesland, und da scheint er erst sich in der Oelmalerei versucht zu haben, denn v. Mander nennt jetzt ausdrücklich ein »Outer-stuck in olie-verw, welches de Vries gemalt hatte, sagt aber nicht, in welcher Kirche dieses Altarstück war. In Kollum machte er die Bekanntschaft eines Schreiners, welche für seine Richtung entscheidend war. Dieser Mann besass die von Peter Koeck herausgegebenen holländischen Uebersetzungen der Werke von Serlio und Vitruvius, welche er jetzt mit unermüdetem Eifer studirte, so dass ihm die Gesetze der Architektur und Perspektive, welche er früher nur nach seinem guten Sinne befolgte, klar geworden waren. Von dieser Zeit an pflegte er das Fach der Architekturmalerei, aber ohne das historische auf zu geben, da ihm die Bibel, die profane Geschichte und die Mythologie den Stoff zur bedeutungsvollen Staffage gab. Vor ihm behandelten die Maler die Architektur nur als Beigabe der heiligen Scenen, durch seine Bemühungen trat aber die Architekturmalerei als selbstständige Kunst auf, und sie fand durch die mannigfaltigen Zeichnungen Verdeman's, und durch die Stiche nach diesen bei Künstlern und Kunstfreunden Eingang. Gleichzeitig hatte sich indessen schon ein von C. v. Mander erwähnter Claudius Dorici zu Mecheln in architektonischen Darstellungen versucht, de Vries musste aber die Gebäude in seinen Gemälden perspektivisch ordnen. Ein Gleiches musste er mit einem Bilde des Cornelis van Vianen vornehmen, welcher ebenfalls Architektur anbrachte, die aber im Vergleich mit den Leistungen eines de Vries schwerfällig erschien, da keiner so perspektivisch richtig zeichnen konnte als er. In den Gemälden der genannten Meister scheint aber die Architektur noch immer mehr als Staffage gedient zu haben, erst de Vries benützte seine perspektivischen Darstellungen zu grossen Kirchengemälden, deren heilige Personen und Handlungen dem architektonischen Hintergrunde ziemlich nur als Staffage dienten. Dabei erreichte er zuweilen eine merkwürdige Täuschung, dass viele Personen das Gemalte für Wirklichkeit hielten, und in Wetten grosse Summen verloren, wie van Mander behauptet. Diess war mit den gemalten Thüren am Grabmale des Juweliers Jakob Moor, und mit einer gemalten Lampe in der St. Peterskirche zu Hamburg der Fall. Seine Gemälde waren indessen nicht zahlreich, und datiren ungefähr von 1570 an. Mehrere mögen noch im In- und Auslande ungekannt liegen, da der Künstler ein unstätes Leben führte. Desto zahlreicher waren aber die Zeichnungen verschiedener Art, und die nach ihm gestochenen Werke sollen sich nach van Mander auf 26 belaufen. Die Architektur ist fast immer die Hauptsache, ein anderer Theil ist der Ornamentik gewidmet. Es beschränken sich die in Kupfer gestochenen Blätter, in welchen er gewöhnliche auf den Renaissance-Styl Rücksicht nahm, keineswegs auf Gebäude allein, sondern er suchte auch den Bedürfnissen des Zeitalters auf mannigfaltige Weise zu genügen. Er gab Muster zu Meubles, zur Decoration von Zimmern, zu Anlagen von Gärten und zu ihrer monumentalen Ausschmückung, und sogar Modelle zu Grabdenkmälern. Der ganze architektonische Luxus seiner

Periode spiegelt sich in diesen Blättern ab, in dem, was er Schönes und Barrockes hatte. Diese Vorbilder übten grossen Einfluss auf die Kunst und Industrie damaliger Zeit. Namentlich aber wandten sich einige Maler der von de Vries vorbereiteten Richtung der Perspektivmalerei zu, welche mit dem älteren Hendrick van Steenwick von 1573 ab diesen Zweig der malenden Kunst zu einer früher nie erreichten Selbstständigkeit brachten. Steenwyck hatte viele Schüler und Nachfolger, wovon allerdings einige ärmer an Geist und Talent als die Meister des 16. Jahrhunderts sind, und als Nachahmer älterer Erfindungen nur die frühere Härte durch eine weichere Behandlung milderten.

Ueber die verschiedenen Reisen des Künstlers, und über eine Anzahl seiner Werke gibt C. van Mander Nachricht, nur ist seine Angabe bezüglich der letzeren zu summarisch. Wir haben oben den Künstler in Mecheln verlassen, im Jahre 1570 kehrte er aber wieder nach Antwerpen zurück. Hier malte er im Hofe des Willem Keij ein Portal, welches in Perspektive von Holz construirt sich zeigte. Ein grösseres Thor dieser Art malte er im Hause des Gillis Hofmann, und gab durch dasselbe die Aussicht auf einen Hof so täuschend, dass einige Edelleute und der Prinz von Oranien glaubten, es stehe ein wirkliches Gebäude. Um die Tochter des Kaisers zu ehren, welche 1570 nach Spanien zurückreiste, malte er auf Befehl des Rathes in fünf Tagen einen Triumphbogen, wofür er 60 Reichsthaler ausbezahlt erhielt. Bald darauf begab sich der Künstler nach Aachen, wo er fast zwei Jahre verblieb, und anderthalb Jahre verlebte er dann in Lüttich. Hierauf kehrte er wieder nach Antwerpen zurück, wo er aber nur so lange verblieb, bis er zu einer Reise nach Brüssel die Vorbereitung getroffen hatte. Hier verzierte er das Sommerhaus des Schatzmeisters Aart Molkman mit perspektivischen Darstellungen, und brachte neben anderem eine offene Thüre an, in welche bei seiner Abwesenheit Peter Breughel Mars und Venus in Umarmung malte, während ein Bauer mit seinem Weibe dasselbe Spiel treibt. Diese Scene gab viel zu lachen, und Molkman wollte sie um keinen Preis wegnehmen lassen. In der Kirche des heil. Gery zu Brüssel ist ein Bild des Abendmahls von Joas van Winghen, wo de Vries den architektonischen Hintergrund malte. Hierauf ernannte ihn die Stadt zum Architekten, als welcher er die Vestungswerke in Stand zu setzen hatte. Nach der 1586 erfolgten Uebergabe der Stadt an Parma zog der Künstler mit seiner Familie nach Frankfurt, und bald darauf nach Braunschweig, wo der Herzog bis 1589 ihn beschäftigte. Von Wolfenbüttel aus kam er zum zweiten Male nach Braunschweig, und 1591 finden wir ihn in Hamburg beschäftiget, wo er zu wiederholten Malen sich aufhielt, und mehrere Werke hinterliess. In der St. Peterskirche daselbst sind drei grosse Werke von ihm. Das eine stellt Christus vor, wie ihn die Pharisäer aus dem Tempel stossen, und im zweiten Gemälde stellte er den Heiland dar, wie er die Verkäufer aus dem Tempel jagt. Hier ist auch das oben erwähnte grosse Perspektivgemälde mit Christus, wie er Teufel, Tod und Hölle unter seinen Füssen hat. Es bildet das Grabmal des Goldschmieds Jakob Moor. Unten sieht man zwei halb offene Thüren, wodurch sich die Aussicht auf eine Treppe öffnet. Diese Thüre täuschte einen polnischen Woiwoden der Art, dass er einige Tausend Gulden wettete, sie sei eine wirkliche Thüre. An diesem Monumente brachte er oben auch eine Lampe an, die so täuschend gemalt war, dass sie als eine wirkliche Lampe zu brennen schien. Es gingen sogar Wetten verloren, und van Mander sagt, dass die Getäuschten im Zorne riefen: »dat de Vries

met bei zijne handen, om dit zijn betrog, in den drek mogt fallen.« Von Hamburg aus ging der Künstler nach Danzig, wo er den Orpheus von Thieren umgeben malte. In der Rathskammer daselbst hinterliess er acht Gemälde, welche in Perspektiven allegorische Figuren Regententugenden vorstellen, wie die Gerechtigkeit im Gegensatze zur Ungerechtigkeit, den klugen Rath, die Gottesfurcht in einem modernen Tempel, die Eintracht, die Freiheit, die Standhaftigkeit und das Urtheil. Das achte Bild, das reichste von allen, zeigt eine Arkade mit Treppen. Ein Hund ist als Symbol der Treue von der Zwietracht, dem Aufruhr, dem Verrath, dem Neid und anderen Lastern gefangen gehalten. Auf der Rückreise von Danzig kam de Vries wieder nach Hamburg, wo er jetzt im Hause des Hans Lommel ein Plafondbild, perspektivische Darstellungen und Grotesken malte, welche vielleicht im Grotteskenbuche erhalten sind. Zu dieser Zeit hatte er an seinem Sohne Paulus bereits einen tüchtigen Gehülfen, welcher in die Kunst des Vaters vollkommen eingeweiht war. Er nahm ihn von Hamburg aus mit sich nach Prag, wo Kaiser Rudolph II. den Künstler mit vielen Aufträgen beehrte. Vries malte im Schlosse einen 200 F. langen und 80 F. breiten Plafond. In der Mitte war ein grosses Rund, welches den Saal offen liess, und die übrigen Räume waren mit Arabesken und verzierten Pilastern geschmückt. An der Decke eines anderen Saales stellte er in der Mitte den Jupiter mit dem Blitze dar, von unten nach oben gesehen. Die zwölf Monate füllten in mannigfaltiger Verbindung die übrigen Räume. Dann decorirte de Vries auch noch andere Zimmer des Kaisers und die Säle, wo er seine Gemälde aufstellte. Ferner legte er einen geheimen Gang an, durch welchen der Kaiser unbemerkt aus und in die Residenz gelangen konnte. In der Schlosskapelle ist ein Altarwerk mit zwei Flügeln, welche er durch gemalte Architektur in Verbindung brachte. Auf dem einen Flügel stellte Spranger die drei Marinen, auf dem anderen Joseph Zwitser die Jünger in Emaus dar. Von Prag aus begab sich de Vries wieder nach Hamburg, wo er jetzt die beiden oben erwähnten Altarbilder in der Petrikirche gemalt zu haben scheint. Endlich bewog ihn Gillis Coignet, nach Amsterdam zu gehen, wohin er ein Bild des Thurms von Babel mit sich nahm, welches zu C. van Mander's Zeit ein Pieter Overlander besass. Dieses Gemälde machte dem Künstler viel Arbeit, und es litten sogar seine Augen dabei. Dennoch hatte er keine Ruhe. Er zog bald darauf mit seiner Familie nach dem Haag, dann wieder nach Hamburg, und endlich nach Antwerpen, wo ihn van Mander verlässt. Immerzeel behauptet, dass der Künstler 1588 zu Antwerpen gestorben sei; allein nach van Mander gab er 1604 zu Antwerpen mit seinen Söhnen Paul und Salomon noch ein architektonisches Werk in 50 Blättern heraus. Diess ist wahrscheinlich seine Perspektive, welche 1604 bei Heinrich Hondius erschien. Diesem Werke ist das Bildniss des Meisters beigegeben, Aetatis 77, was mit der Jahrzahl 1604 stimmt. Auch in dem Werke von C. van Mander findet man das Bildniss von Vredeman de Vries, mit der Lobschrift:

Pictorum summus, celebrat quos Optica virtus
Friso, probant artem Regia tecta tuam.
Cum tua sint opera haec variis subnixa columnis,
Spectabit longo tempore posteritas.

Diese Prophezeihung ist nicht eingetroffen; denn die Werke des Künstlers sind zu Grunde gegangen, oder verschollen. Einige mögen noch unbekannt liegen. In der k. k. Gallerie zu Wien ist

ein kleines Gemälde, welches das Innere einer gothischen Kirche ohne Figuren zeigt. Wie es mit den Bildern der Petrikirche in Hamburg steht, wissen wir nicht. Immerzeel nennt ein Bild der Heimsuchung Mariae aus der Sammlung des Dr. Robinson in London. In der Gallerie zu Turin ist eine Landschaft, welche im Galleriewerke von Roberto d'Azeglio von T. Boselli unter dem Namen Gio. Vredeman de Vries gestochen ist. Sie wird wohl nicht dem Jan Reiner de Vries angehören?

Anderweitige Werke dieses Meisters im Stiche.

Die Stiche nach diesem Meister sind mannigfaltig und interessant. Man bemerkt darin eine grosse Vorliebe zum Grotesken, und namentlich auch das Streben, den Luxus damaliger Zeit zu erhöhen. Besondere Anerkennung verdient aber seine Bemühung zur Begründung der Perspective im weiteren Kreise der Künstlerwelt. Van Mander sagt, dass der Künstler 26 Bücher herausgegeben habe, gibt aber kein genaues Verzeichniss. Das folgende hat nur in so ferne einigen Anspruch, weil nirgend ein so ausführliches vorkommt. Wir wollen es nicht für ganz vollständig und sicher erklären.

Architectura oder Bauung der Antiquen aus dem Vitruvius. Joannes Vredeman Vriese Inventor. Antverpiae apud Gerhardum de Jode — — sub floreni aurei 1577. 34 Blätter, fol.

C. v. Mander sagt, dass de Vries für G. de Jode ein Buch über Fontainen, und die Säulenordnungen, wo jede Säule auf fünferlei Art dargestellt ist, ausgearbeitet habe.

Architectura, ou Bastiment prins de Vitruue — Inventès par Jean Fredeman Frison Ao. 1577. En Anvers chez Gerard Smits. Antwerpiae apud gerardus de Jode — 1577.

Diese Ausgabe erwähnt Rathgeber in den Annalen der niederländischen Kunst.

Architectvra Oder Bauung der Antiquen auss dem Vitruvius, woellches sein funff Collummen orden — ann Dag gebracht durch Johannes Vredeman Vrisae Inventor. Getruckt tzo Antorff by Geerhaert de Jode. An. 1581., fol.

Jo. Vredeman Architettura aus dem Vitruvius. Antorff 1587, fol.

Architectura bestaende in vyf manieren van Edifitien, als Thuscana, Dorica, Jonica, Corinthica ende Composita etc. gheinventeert doer Joh. Vredeman Vriese ende synen Sone Paule Vred. Vries 1606. door Hen. Hondius, qu. fol.

Eine französische Ausgabe ist von 1620.

Joannis Vredemani Vrisii Architettura studio atque opera Sam. Maralois recognita. Amst. 1647, fol.

Variae Architecturae formae a Joan. Vredemano Vriesio etc. Theod. Galle excud. Antverpiae 1601, kl. qu. fol.

Dieses Werk enthält 50 Blätter mit alterthümlicher Architektur, Perspektiven, Gärten etc.

Artis perspectivae formulae etc. Antwerpiae Joan. et Lucas Deutecom fecerunt, kl. qu. fol.

Merkwürdige Folge von 18 Blättern mit Perspektiven reicher Gebäude, Gärten, Brunnen und Figuren.

Eine andere Ausgabe seiner Perspektive ist von 1604, mit dem Bildnisse des Künstlers: Ant. Aet. 77. Henricus Hondius 1604, qu. fol.

Jo. Vredeman perspectiva theoretica et practica cum notis Sam. Maralois. Amst. s. a., qu. fol.

Diese vermehrte Ausgabe erschien um 1647.

Caenotaphiorum, tumulorum et mortuorum monumentorum variae formae. Pictores, Statuarii, Architecti etc. valete. H. Cock exc. 1563, gr. qu. 8.

Dieses Werk enthält 28 merkwürdige Blätter mit Grabmonumenten für Monarchen und grosse Männer, Grabaltäre u. s. w. Auch C. v. Mander spricht von Grafsieraadjen, omtrend 24 stuks.

Es finden sich auch Darstellungen obiger Art mit Car. Mallery's Adresse.

Eine Folge von 25 Blättern mit Säulen, Basen, Friesen, Portiken u. s. w. von A — Z. bezeichnet. H. Cock exc., gr. 8.

C. v. Mander sagt, dass de Vries für Jeroon Cock auch 14 Blätter mit Perspektiven von Tempeln, Höfen, Palästen und Sälen gezeichnet habe. Dann spricht er auch von »Ovaalen, Perspectiven met de punten in t' midden voor de Inleggers.«

Eine Folge von 24 nummerirten Blättern mit Modellen zu reich verzierten Brunnen in Strassen, Alleen und Gärten, perspektivische Darstellungen. Phil. Galle exc., 8. und 4.

Eine Folge von 24 componirten Perspektiven. Phil. Galle exc. gr. qu. 8.

C. v. Mander sagt, de Vries habe für Philipp Galle »Ordinantien van Hoven, Laanen (of Allees) en groene Terassen in Perspectief, midsgaders Doelhoven, verder voor denzelven ten dienste van kisten-mackers, en schrijn-werkers allerlei werk van Portaalen, Koetzen, Tafels, Bufetten etc.« in Perspektive dargestellt. Sein Werk für Schreiner hat folgenden Titel:

Differents Pourtraicts de menuiserie de l'invention de Jean Vredeman dit de Vriese et mis en lumière par Phil. Galle, 17 Blätter, kl. fol.

Hortorum, Viridariorumque elegantes formae ad architectonicae artis normam delineatae a Joanne Vredemano Frisio. Philippus Galleus exc. Antverpiae 1583, 17 Blätter, qu. fol.

Die Copie dieses Werkes hat die Adresse: Joh. Bussemacher exc. Colon. 1615, qu. fol.

Grottesco: in diversche manieren zeer chierlyck bequaem en oirboorlyc voor Schilders, Glaes-schryners, Beeldsnyders en al die de chierlycke ornamenten der Antiquen beminnen, gemackt by Johans Vredeman Vriese, wth ghegheuen duer Goraert de Jeude. 23 Blätter, qu. fol.

Caryatidum (vulgus Termas vocat) s. Athlantidum multiformium ad quemlibet Architecturae ordinem accomod. etc. Veelderley dieuerse Termen of de V. ordene der Edificien tot behoef alle Beelt ende Steenhouwers, Scrinwerkers, Glaescriuers etc. Geinventeert duer Johannes Vreedman Vriese. Ger. de Jode excud. 17 Blätter, qu. fol.

Panoplia seu armamentarium ac ornamenta cum artium ac opificiorum tum etiam Exuviarum Martialium, qua spolia quoque alii appellari consuevere. Antwerpiae apud Theod. Gallaeum Joan. Vreedman Vriese inuen. 17 Blätter, qu. fol.

Theatrum vitae humanae aeneis tabulis per Joan. Phrys exaratum. Antverpiae, Pieter Baltens exc. 7 Blätter mit Titel, kl. qu. fol.

Diese interessante Folge, welche auch mit der Adresse von Theod. Galle vorkommt, enthält die fünf Säulenordnungen, und stellt zugleich die Lebensalter der Menschen mit ihren Beschäftigungen dar. Sie beginnt mit der compositen Ordnung, und endet mit der toskanischen, wo das Alter vorgestellt ist. Das Blatt mit Ruinen schildert den Tod, welchem die Melancholie vorhergeht.

Vries, Jan Baptist, Architekt und Radirer, war um 1617 in Antwerpen thätig. In dem bezeichneten Jahre radirte er einen Plan der genannten Stadt.

Vries, Jan Reynier de, Landschaftsmaler, war Schüler von J. Ruysdael, ist aber ausserdem nur durch eine geringe Anzahl von Gemälden bekannt, welche um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden sind. Er malte gewöhnlich einfache Gegenden mit Ruinen, Mühlen, u. s. w. Bilder von gemüthlich ernstem und stillem Charakter. Nur wenige Figuren bilden die Staffage, wenn diese nicht ganz fehlt. Auch Zeichnungen in schwarzer Kreide und Tusch kommen von ihm vor. Die Gallerie des k. Museums in Berlin bewahrt drei Bilder auf Holz von ihm, wovon eine Dorfgegend mit R. Vries bezeichnet ist. Im Cataloge der Lausberg'schen Sammlung von H. v. Mechel werden ihm sieben Landschaften mit Ruinen und Wasser zugeschrieben, und in jenem des Assessors Schmidt in Kiel (1809) deren vier bezeichnet.

In eines der beiden Gemälde aus der Gallerie des Cardinals Fesch hatte der Maler Taunay die Herminia bei den Hirten gemalt, da ihm die Landschaft zu leer schien, und ihm der schöne Sonnenblick nicht genügte. Diese Beleuchtung liebte de Vries, und brachte sie auch zuweilen bei seinen Marinen an. Im Uebrigen sind seine Gemälde meistens im dunklen Tone gehalten. Seine bessten Werke beurkunden aber einen seltenen Meister. So kam 1845 zu den drei im Museum zu Berlin vorhandenen Bildern ein viertes hinzu, eine hügeliche Landschaft mit Eichen und Vieh, welche von tüchtigem Impasto, und einer so grossen Kraft der Färbung ist, dass der Künstler dem J. Ruysdael nahe kommt. Es werden diesem Meister wahrscheinlich auch Gemälde von J. R. Vries zugeschrieben, wenigstens von solchen, welche das Monogramm unsers Künstlers nicht genau von jenem Ruysdael's unterscheiden können. Es besteht aus den Buchstaben JVR., die beiden ersten Buchstaben so verbunden, dass sie einem grossen Y gleichen. Auf einem Bilde aus dem Cabinet Stein, welches Oesterreich beschrieb, steht die Jahrzahl 1657.

Vries, Paulus Vredeman de, Maler, der Sohn des Hans Vredeman de Vries, wurde 1554 zu Antwerpen geboren, und von seinem Vater unterrichtet, welchem er hülfreich zur Seite stand. C. van Mander sagt, dass er für Kirchen, Dome und andere Gebäude perspektivische Darstellungen sehr fleissig in Oel gemalt, und verschiedene Länder und Städte besucht habe. In Prag arbeitete er für den Kaiser Rudolph II. C. van Mander erwähnt eines Bildes, welches in Perspektive einen Corridor mit der Durchsicht auf einen Hof vorstellte, und die Bewunderung des Kaisers erwarb, da dieser bei einem Besuche im Arbeitszimmer des Künstlers durch diesen Corridor abgehen wollte. Das Gemälde muss also von grosser Ausdehnung gewesen seyn. Immerzeel lässt diesen Künstler 1588 sterben, allein er war nach van Mander noch 1604 bei der Herausgabe eines architektonischen Werkes seines Vaters thätig. Seine Werke sind sehr selten, oder sie liegen vielleicht ungekannt in einer Rüstkammer. In der Sammlung des Grafen Sternberg war eine geistreiche, flüchtig aufgefasste Zeichnung, mit der Feder umrissen und ausgetuscht. Sie stellt ein mit Thürmen befestigtes holländisches Stadtthor und eine Brücke dar. Simon Frisius hat eine ähnliche Darstellung radirt, qu. 8.

Gestochen nach ihm kennt man fünf Blätter Perspektiven mit den fünf Säulenordnungen, und mit Figuren, welche die fünf Sinne

vorstellen. Just. Sadeler et Hondius excud., qu. fol. Es gibt auch Copien von diesen Blättern.

Dann hat dieser Künstler Theil an einem Werke seines Vaters: Architectura bestaende in vyf manieren van Edificien, als Thuscana, Dorica etc. 1606, door Henr. Hondius, qu. fol. Vielleicht gehören obige Blätter in dieses Werk.

Vries, Pieter de, Maler, der Sohn des Paul de Vries, wurde 1587 im Haag geboren. Er malte perspektivische Darstellungen in der Weise seines Vaters. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Vries, Salomon Vredeman de, Maler, geboren zu Antwerpen 1556, der Sohn des Hans Vredeman de Vries, machte sich durch perspektivische Darstellungen und durch Landschaften bekannt. Starb 1604 im Haag.

Vries, Simon de, s. S. Frisius. Er soll zur Familie de Vries gehören, nennt sich aber gewöhnlich Frisius. Auf einigen seiner Blätter steht nur das Wort fecit.

Vries, Jan Eduard de, Maler, geboren zu Amsterdam 1808, genoss den Unterricht des Decorationsmalers F. J. Pfeiffer Jr., und widmete sich ebenfalls der Perspektivmalerei. Er malt für die Bühne, und auch architektonische Darstellungen in Oel. Im Jahre 1857 wurde er zum Mitglied der Akademie in Amsterdam ernannt.

Vries Jr., M. C. de, Medailleur zu Antwerpen, war Schüler von Simon († 1834) in Brüssel. Er ist durch verschiedene Denkmünzen bekannt, worunter jene auf den Hochlehrer Th. van Sminderen, und auf die Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen 1832 besonders zu nennen sind.

Vrije, s. Vrye.

Vrints, Jan Baptist, wird von Einigen unter die Kupferstecher gezählt, ist aber als Kunsthändler bekannt. Man findet seine Adresse auf Blättern nach van der Borcht, F. Floris, Strada, M. de Vos, O. van Veen u. s. w. Die Familie Wierix, P. Cool, J. Garmont etc. haben für seinen Verlag gearbeitet. Auf anderen Blättern steht nur J. B. Vrints excudit, sie sind aber wahrscheinlich nicht von ihm gestochen. War um 1590 — 1630 thätig.

Vromans, Nicolas, genannt Slangenschilder, wurde 1660 in Holland geboren. Er malte Disteln, Kräuter, Brombeersträuche und andere Gewächse, welche er mit Schlangen, Mäusen, Spinnen, Fröschen, Vögeln etc. besetzte. Diese Dinge sind sehr getreu dargestellt und von schöner Färbung. Weyerman sagt, der Künstler sei im 36. Jahre seines Alters Mönch geworden, und Füssly jun. fand angegeben, er habe eine Flugmaschine erfunden' und dabei beim ersten Versuche den Hals gebrochen.

Vroom, Hendrik Cornelissen, Maler, geboren zu Harlem 1566, war der Sohn des Bildschnitzers Cornelis Hendriksen Vroom, dessen Vater Hendrik dieselbe Kunst übte. Ersterer fertigte aber auch verschiedene Geschirre nach Art der italienischen Majolika-Gefässe, und Platten, welche bemalt wurden, und in den Handel kamen. Der Vater unsers Künstlers hatte einen Bruder, Namens Frederik, welchen C. van Mander als Bildhauer rühmt. Dieser Meister war

aber auch Feldmesser, sowie in der Baukunst und in der Perspektive sehr erfahren. Er lebte zu v. Mander's Zeit in Danzig als Architekt der Stadt. Der genannte Schriftsteller kannte diese Familie, und widmet namentlich dem Maler Hendrik Cornelissen eine weitläufige Biographie. Dieser bemalte Anfangs Gefässe, fand aber nach erlangter Uebung im Zeichnen wenig Lust mehr, Töpferwaaren auszustatten, wozu ihn sein harter Stiefvater zwingen wollte. Endlich verliess er das Haus, und suchte mit dem, was er erlernt hatte, anderwärts sein Brod zu verdienen. Von Rotterdam aus begab er sich zur See nach Spanien, und musste in Sevilla bei einem jener gewöhnlichen niederländischen Maler, welche die Spanier Pintamones (Affenmaler) nannten, Zuflucht suchen, bis ihn ein italienischer Töpfer in Dienste nahm, für welchen er wieder Majolica-Gefässe bemalte. Nach einiger Zeit schiffte er sich wieder nach Livorno ein, entging aber mit Noth den türkischen Kreuzern. Jetzt richtete er seinen Weg nach Florenz und Rom, wo er, mit P. Brill befreundet, zwei Jahre für den Cardinal de Medici beschäftiget war. Er nahm öfters Kupferstiche zum Vorbilde, malte aber auch Portraite, historische Darstellungen und Landschaften nach eigener Zeichnung, da ihm Brill Unterricht ertheilt hatte. Hierauf ging der Künstler nach Venedig, wo er wieder Majolica malte. Nach Verlauf eines Jahres begab er sich nach Mailand, Genua, Arbizziolo (nach v. Mander Abruzzo), Turin und Lyon. Hier malte er im Schlosse des Herrn Battoin die Thaten der Vorfahren und des Herrn des Hauses im Kriege der Pisaner in Wasserfarben auf Leinwand. Er hatte da Schlachten zu Land und zur See darzustellen, und fand um so grössere Befriedigung, als er von jeher mit Vorliebe Schiffe und Seebilder malte. Nach sechs Monaten war die Arbeit vollendet, und Vroom begab sich nach Paris, wo er keine Arbeit fand. In Rouen wurde er von einer tödtlichen Krankheit befallen, von welcher ihn nach v. Mander ein altes Weib heilte. Jetzt ging er nach Holland zurück, und malte in Harlem einige Bilder nach Kupferstichen. Nach einiger Zeit besuchte er in Danzig seinen Oheim, welcher ihm Unterricht in der Perspektive gab. Hier malte er im Auftrage der Jesuiten auch ein Altarbild, dessen Inhalt v. Mander nicht bestimmt. Nach der Rückkehr nach Harlem unternahm er eine zweite Reise nach Spanien, wo er Andachtsbilder an Mann bringen wollte, wahrscheinlich nach Kupferstichen von ihm selbst gemalt. Auf dieser Reise litt das Schiff Sturm, und der Künstler konnte sich nur auf einem Boot retten, während das Schiff mit der Ladung an die portugiesische Küste verschlagen wurde. Das Glück führte auch das verschlagene Boot dahin, und Vroom fand in einem Mönchskloster seine Bilder wieder. Mit Reisegeld versehen ging er jetzt nach Lissabon, und dann zu Schiff nach St. Ubes (St. Yves), wo er sein Unglück zur See, und die glückliche Rettung in einem Gemälde darstellte, welches ein vornehmer Herr von Lissabon um eine hohe Summe kaufte. Diess bewog den Künstler noch mehrere andere Seebilder zu malen, und zuletzt beschäftigte er sich zu Harlem ausschliesslich mit der Marine-Malerei, womit er seinen Ruf gründete, da zu jener Zeit kein anderer Meister die Schiffe besser darstellen konnte, als Vroom. Desswegen empfahl ihn Carl van Mander auch dem Admiral Charles Howard, Grafen von Nottingham, welcher das Unglück der sogenannten unüberwindlichen spanischen Armada (1588) durch Franz Spiering auf einer Tapete darstellen liess. C. v. Mander sollte ihm die Cartons fertigen, da er aber in Darstellung von Schiffen und Schlachten nicht erfah-

ren war, so gab er mit Erlaubniss des Admirals dem Vroom den Auftrag, die Seeschlachten der englischen und spanischen Merine darzustellen. Dieser malte zehn grosse Bilder in Wasserfarben, welche die einzelnen Tagesvorfälle während des Kampfes vorstellten, und wonach die Tapette ausgeführt wurde.. Nach Beendigung des Werkes schiffte Vroom selbst nach England, und stellte sich dem Lord als Verfertiger der Cartons dar, welcher ihn mit 100 holländischen Gulden beschenkte. In Gentlemans Magazine 1800, LXX. p. 627 ist die Tapette im Hause des Lord Howard beschrieben, und J. Pine hat sie in Kupfer gestochen. Nach seiner Rückkehr stellte Vroom nach C. v. Mander's Bericht den Kampf der englischen und spanischen Flotte am siebenten Tage in einem grossen Gemälde dar, welches bewundert wurde, und dann den Zug der Flotten von Seeland nach Flandern, worauf die Schlacht von Nieupoort folgte. Dieses Bild wurde in Kupfer gestochen, und es brachte dadurch dem Künstler Gewinn ein, weil er Abdrücke an die General-Staaten einsandte, wie van Mander bemerkt. Von dieser Zeit an malte Vroom nur Seestücke, und er gelangte zu immer grösserer Vollkommenheit. Van Mander rühmt namentlich die mächtigen Schiffsformen, mit allem, was zur See gebraucht wird. Auch Lanzi sagt bei Beurtheilung der sechs Marinen in der Gallerie Colonna zu Rom, dass die Schiffe und Schiffsbewaffnung gut dargestellt seyen, nicht in gleichem Grade die Phänomen des Meeres und der Luft. C. v. Mander ist aber in allen Theilen zufrieden, mit den landschaftlichen Partien, den Bäumen, dem Wasser, den Städten, Dörfern, Figuren, Fischen etc. Vroom's Strandansichten nennt er noch besonders, und versichert, dass sich der Künstler habe gut bezahlen lassen. In grossen Gallerien sind aber sehr wenige Bilder von ihm. Im Prinzen-Hof zu Harlem ist ein sehr grosses Bild, welches die engliche Flotte unter dem Commando des Grafen Leicester vor Vlissingen darstellt. In der Sammlung Wilman zu Frankfurt war bis 1839 eine italienische Landschaft mit einem verfallenen Castel unter Bäumen am Flusse. In der Gallerie zu Florenz ist eine Marine mit einem grossen Schiff, und im Museum zu Amsterdem ein grosses Gemälde, welches die Versenkung der spanischen Galeeren durch Admiral Heemskerck vor Gibraltar vorstellt. Ausserdem kommen zu Zeiten im Kunsthandel Gemälde von ihm vor. Zeichnungen finden sich ebenfalls. Sie sind mit der Feder, oder in Tusch und Bister ausgeführt, man muss aber bedenken, dass auch Cornelis Vroom Antheil haben könnte. Dieser Meister gehört der Schule von Ruysdael an. Von H. C. Vroom sind vier Zeichnungen in der Sammlung des Erzherzog Carl zu Wien, drei Landschaften und ein Seestück. Im Cabinet zu Amsterdam sind drei Seeansichten mit Schiffen und Figuren. In Weigel's Aehrenlese II. 24. sind ebenfalls drei Landschaften in Tusch beschrieben.

H. C. Vroom starb zu Harlem 1640.

Henricus Vroom Harlemensis pictor. H. Hondius exc. Copie nach H. Cock, in H. Hondii pictorum celeb. Germaniae inferioris effigies, fol. In späterer Ausgabe unter dem Titel: Theatrum honoris etc. Amst. 1612 Jansonium.

Das Bildniss des Künstlers in C. v. Mander's Werk von 1618 mit der Lobschrift:

Vromius hic multum terris jactatus et alto etc. In der Ausgabe von J. de Jongh 1764 kommt es Blatt L. L. Nr. 2 vor. Bei Bullart ist eine Copie.

La Destruction de l'Armada espagnole ou de la fameuse flote invincible*). Nach der Tapete des Lord Howard von John Pine gestochen, qu. fol.

Ectypoma classis bis mille octingentarum navium. Ductore Ill. Principe Manritio Nassovio in Flandriam expulsae 22. Junii M. VI. Hen. Vroom inv. Cornelis Claeszoon exc. Sehr breiter Fries in zwei Blättern.

Die bewegte See mit felsigem Ufer und einem Kriegsschiff, vorn ein Wallfisch. Henr. Vroom inv. Meynert Jelissen sc. Gedruckt t'Amsterdam by Kornelis Janssen Anno 1612, qu. fol.

Dieselbe Darstellung in früherem Drucke: Cornelius Nicolai exc.

Eine Marine, mit der Unterschrift: Quisquis pontifagas trabibus undas etc. Cornelius Nicolai exc., kl. qu. fol.

Eine Marine mit Phaeton's Fall auf dem Sonnenwagen, kl. qu. fol.

Eine Marine mit zwei Schiffen, die sich mit einem Canonenschuss begrüssen, kl. qu. fol.

Ein Seestück mit einem grossen Schiffe, auf welchem Matrosen auf Strickleitern klettern, kl. qu. fol.

Vroom, Cornelis, Landschaftsmaler von Harlem, der Sohn des obigen Künstlers, wird unter die vorzüglichsten Meister seines Faches gezählt. Seine Gemälde haben grosse Aehnlichkeit mit jenen von J. Ruysdael und M. Hobbema, Vroom ist aber älter als diese Meister. Manches Bild von Vroom dürfte ihnen beigelegt seyn. Dann wird er auch mit A. H. Verboom verwechselt, von welchem sich Zeichnungen und Gemälde in der Weise des J. Both finden, während die Zeichnungen des Cornelis an Ruysdael erinnern. Sie sind mit der Feder, oder in Tusch sehr fleissig ausgeführt. Von den oben im Artikel des H. C. Vroom genannten Zeichnungen könnten einige von ihm seyn. Dem A. Verboom werden auch ungefähr 11 seltene Radirungen beigelegt, welche von Vroom herrühren, die wir aber nicht aufzählen können. Andere legen diese Blätter einem unbekannten Beeresteyn, oder Onsteyn bei. Vielleicht sind drei im Verzeichnisse von Blättern am Schlusse des obigen Artikels von unserm C. Vroom. Die letzten drei Blätter sind ohne Bezeichnung.

Vroom, Frederick, Maler, der jüngste Bruder des obigen Cornelis, malte historische Darstellungen. Er war auch Architekt, und stand als solcher in Diensten des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien.

Vroyelink, nennt Descampes einen niederländischen Maler, von welchem sich in der Frauenkirche zu Antwerpen eine Kreuzabnehmung finden soll.

Vry, O. de, Maler, war um die Mitte des 17. Jahrhunderts thätig. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Bild mit zwei grossen sorgfältig grau in grau gemalten Prachtschiffen. Bezeichnet: O. d. Vry fecit. A. 1665 $\frac{21}{18}$.

Dieser Meister kommt anderwärts wohl sehr selten vor.

Vrydag, Daniel, Kupferstecher, geb. im Haag 1765, verlor als Knabe beide Eltern, und wurde daher im Renswoud'schen Wai-

*) Das Unglück der sogenannten unüberwindlichen Flotte persiflirt eine Medaille. Auf der einen Seite steht: Classis Hispanica venit, ivit, fugit 1588.

senhause erzogen. Hier war für guten Unterricht gesorgt, und da Vrydag entschiedene Neigung zur Kunst offenbarte, wurde er dem berühmten A. Schouman übergeben. Nach einiger Zeit nahm ihn der Maler J. Humbert an, unter dessen Leitung er copirte und nach der Natur zeichnete. P. W. van Megen machte ihn dann mit den Anfangsgründen der Kupferstecherkunst bekannt, bis er endlich zu R. Vinkeles kam, bei welchem er fünf Jahre zeichnete, ätzte und in der Grabstichelmanier sich übte. Das erste Blatt, welches er stach, ist eine Copie des Rattenfängers von C. Visscher. Hierauf stach er zwei Platten nach Aquarellzeichnungen von Jacob Buys: Het Huisselijk Genoegen, und Het Ouderlyk Gevoel. Das erstere dieser Blätter wurde von der Gesellschaft der schönen Künste gekrönt, und das andere stach er im Auftrage des Regenten der Renswoud'schen Stiftung.

Jetzt trat Vrydag als selbstständiger Künstler auf, und lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, deren mehrere in Druckwerken vorkommen, wie in Stollberg's Reisen, in den »Tafereelen van de Staatsomwendeling in Frankrijk, von J. Allart herausgegeben. Im Jahre 1801 übernahm er in Amsterdam ein Handelsgeschäft. Marcus stach das Bildniss dieses Künstlers. Er starb zu Amsterdam 1822.

1) Prinz Wilhelm I. von Nassau, nach J. Buys, fol.
2) Het huisselijk genoegen, nach der Zeichnung von J. Buys.
3) Het ouderlijk gevoel, nach demselben.
4) Der Rattenfänger (de Rotteman), Copie nach C. Visscher.
5) Het Vryheids-feest met Frankrijk, nach J. Kuijper, qu. fol.
6) Het Alliantiefeest met Frankrijk, nach demselben, qu. fol.
Diese beiden Blätter sind in J. Allart's Tavereelen van de Staatsomwenteling in Frankrijk.
7) Sechs Ansichten von Thoren der Stadt Amsterdam, nach R. Vinkeles Zeichnungen.

Vrye (Vrije), Adrien de, Glasmaler, war Schüler der beiden Crabeth, und arbeitete von 1594 — 97 in Gouda. In dem ersteren Jahre malte er das Wappen der genannten Stadt in den Fenstern des Schiffes der Johanneskirche. Ein anderes Fenstergemälde dieser Kirche enthält die Wappen der 14 zu Dortrecht gehörigen Ortschaften, welches 1597 die Bürgermeister von Dortrecht gestiftet hatten. Dieses Fenster, nach der lateinischen Inschrift ein Denkmal der gegenseitigen Freundschaft beider Städte, ist unter dem Namen: Pucelle de Dortrecht bekannt. In dem Werke: De Glasen tot Gouda, sind vier Fenster von ihm genannt.

Vrye, Dirk de, Maler von Gouda, wird von Descamps und Fiorillo unter die Schüler van Crabeth gezählt, und da er schon um 1530 gearbeitet hatte, könnte er der Vater des obigen Adrian seyn. Er unternahm viele Reisen, und hielt sich lange Zeit in Frankreich auf. Nach seiner Rückkehr malte er 1581 die Bildnisse der Bürgermeister in Gouda mit allegorischen Beiwerken. Dieses Gemälde sah Descamps noch auf dem Rathhause der Stadt.

Vrymoet, J., Maler, war um 1784 in Holland thätig. Es finden sich schöne Landschaften von ihm. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Vtewael, oder

Vtenwael, s. Uytenwael.

Vucht, J. van, Maler, wurde 1598 in Holland geboren, ist aber wenig bekannt. P. Nolpe stach nach ihm das Innere eines grossen Gefängnisses von römischer Architektur, in welchem er die Befreiung des Petrus durch den Engel vorstellte. Aensit godts — benouweu. Peter Nolpe sc. J. C. Visscher exc., kl. qu. fol.

Vuct, Bertele van der, Maler, war um 1468 in Brügge thätig. Er wurde vom Rathe der Stadt beschäftiget, und erhielt täglich 8 Sols. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 68.

Vuechtelin oder VVechtelin, Hans, Formschneider, lebte wahrscheinlich in Strassburg, oder in Basel. Er erhebt sich weit über die gewöhnlichen Formschneider, und man kann daher annehmen, dass er selbst Maler und Zeichner war.

Wir haben von ihm 34 Blätter mit Darstellungen aus der Passion im Style des A. Dürer. Diese Blätter kommen in folgendem Werke vor: Leben Jesu gezogen aus den Evangelisten etc. gedruckt zu Strassburg durch Joh. Knoblauch 1508 nach St. Bartolomäus Tag, fol. Dieses Buch enthält auch 7 Blätter von Ursgraf, dann die vier letzten Dinge., im Ganzen 46 Blätter, weil Christus am Kreuze doppelt vorkommt. Seltene Folge. Dann dürften auch in folgendem Werke Blätter von ihm herrühren: das Alte Testament deutsch. Basel, Adam Petri 1524 in Herbstmon., fol. In diesen Blättern spricht sich die Holbein'sche Richtung aus, die Blätter S. 12 Abraham und die Engel, und S. 120 Bileam's Esel erinnern aber auch an Vuechtelin. Vgl. Weigel's Kunstkatalog Nr. 17891.

Vuchten, Eliphius, Maler und Kupferstecher von Hartzheim, war Mitglied der Benediktiner Abtei St. Martin zu Cöln. Er schrieb ein Missale auf Pergament, und verzierte es mit Figuren. Auch ein kleines Buch verzierte er kunstreich, und brachte auf dem Titel sein Bildniss an. Starb 1530 im 30. Jahre. Vgl. Merlo, Kunst und Künstler in Cöln 1850.

Vuez, Arnold de, s. Devuez.

Vuibert, Remy*), Zeichner und Kupferstecher, stammt nach Florent le Comte aus Troyes in der Champagne, und spätere Schriftsteller lassen ihn 1607 zu Paris geboren werden, wo S. Vouet sein Meister war. Poussin spricht in seinen Briefen an M. de Chanteloup von ihm wie von einem Freunde, woraus man schliessen kann, dass Vuibert lange Zeit in Rom lebte. Daselbst erscheint er sicher 1635, im Jahre 1639 und 1643 dürfte er aber in Paris gearbeitet haben, wie aus den Daten seiner Blätter erhellet. Näheres lässt sich über ihn nicht bestimmen.

Robert-Dumesnil, P. gr. fr. II. 10 ff. beschreibt 29 radirte Blätter von ihm. Einige sind sehr zart behandelt, und haben viel Aehnlichkeit mit jenen von F. Perrier, in anderen sind die Lagen breiter und bieten ein grösseres Korn. In solchen Darstellungen erinnert er an P. Scalberge. Die Preise der Blätter sind nicht hoch, da Weigel keines über 1 Thl. werthet.

---

*) Einige nennen ihn Wibert oder Wybert, auf seinen Blättern steht aber gewöhnlich Vuibert.

1) Die Darstellung im Tempel. Suscepimus deus misericordiam tuam in medio templi tui. Remi Vuibert inue. et sculptor Parisiis 1640. Cum Priuil. Regis. H. 9 Z. 7 L.. Br. 11 Z. 1 L.

2) St. Paulus heilt in Ephesus einen Besessenen. In umbra tua vivemus in Gentibus. Remy Vuibert inu. et sculp. Parisiis 1639. Cum Priuil. Regis. H. 12 Z. 2 L., Br. 10 Z. 3 L.

3 — 16) Die allegorischen Figuren, welche Rafael im Vatikan gemalt hat, 14 nummerirte Blätter. Rafael Vrbinas Pinxit Romae in Vaticano. Remigius Vuibert sculpsit Romae Superior. licentia 1635. H. 7 Z. 2 — 4 L., Br. 4 Z. 6 L.

1. Prudentia, 2. Innocentia, 3. Moderatio. 4. Evangelium, 5. Fortitudo, 6. Sapientia. 7. Aeternitas. 8. Aeclesia, 9. Charitas. 10. Paupertas. 11. Comitas, 12. Justitia. 13. Fides. 14. Pax.

I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift, aber ohne Nummern.
III. Mit Schrift und Nummern, und den Eckwinkeln.
IV. Die Winkel abgerundet.

17) Adam und Eva, Rafael Vrbinas Pinxit Romae in Vaticano. Remigius Vuibert Gallus sculpsit An. 1635. Romae Superior. licentia. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

I. Mit den Eckwinkeln.
II. Die Ecken abgerundet.

18) Das Urtheil Salomon's. Rafael Urbinas Pinxit Romae in Vaticano. Remigius Vuibert Gallus sculpsit An. 1635. Romae Superior. licentia. H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z. 8 L.

I. Mit den Eckwinkeln.
II. Dieselben abgerundet.

19) Die göttliche Vorsehung als Leiterin der Weltangelegenheiten. Rafael Urbinas Pinxit Romae in Vaticano. Remigius Vuibert Gallus sculpsit An. 1635. Romae Superior licentia. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 9 L.

I. Mit den Eckwinkeln.
II. Dieselben abgerundet.

20) Apollo und Marsias. Rafael Vrbinas Pinxit Romae in Vaticano. Remigius Vuibert Gallus sculpsit. An. 1635. Romae Superior. licentia. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 9 L.

I. Mit den Eckwinkeln.
II. Dieselben abgerundet.

21) Diana und Endimion. Er schläft, und Diana nähert sich ihm. Nach Dominichino, ohne Namen des Stechers. Im Rande sechs Verse. Quae toties in tacta Deos —. Ciartres exc. H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 2 L.

I. Vor den Versen, und mit den Namen des Malers und des Verlegers.
II. Wie oben mit der Schrift.
III. Mit Mariette's Adresse.

22) Pan und Diana, nach Dominichino. Im Rande sechs Verse: Hic satyrus castae correptus amore Diana —. Ohne Namen des Stechers. Ciartres exc. Cum priv. H. 9 Z. 10 L., Br. 7 Z. 2 L.

Die Abdrücke wie oben Nr. 21.

23) Latona mit ihren Kindern Apollo und Diana, nach Dominichino. Im Rande sechs Verse: Exulerat quendam Latona —, Ohne Namen des Stechers. Ciartres exc. Cum priv. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L.

Die Abdrücke wie Nr. 21.

24) Diana im Bade, nach Dominichino. Im Rande sechs Verse: Acteon oculis etc. Ciartres exc. Cum priv. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 6 L.
I. Wie oben.
II. Mit der Adresse von Mariette.

25) Agamemnon im Begriffe die Iphigenia zu opfern, nach Dominichino. Im Rande sechs Verse: Cum foret immiti jamjam mactanda Diana —. Ciartres exc. Cum priv. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 6 L.
Die Abdrücke wie Nr. 24.

26) Die Marter des heil. Andreas. Quaeritur Andreas cur sit tot verbera — —. Dominiquin in. et pin. in Romae Remy Vuibert fecit. Garnier exc. avec priuil. re. christ. H. 11 Z. 2 L., Br. 14 Z. 6 L.
I. Wie oben.
II. Mit der Adresse von H. Bonnart.
III. Ohne Adresse.

27) Die Taufe des heil. Paulus, oder dessen Weihung durch Ananias. Esq. Petrus Berretinus Corton. Pinxit. Ohne Namen des Stechers. H. 13 Z. 8 L., Br. 9 Z. 4 L.

28) Die Begräbniss Christi. Possuerunt eum in monumento suo nouo. — Il Poussin Inue. R. V. sculpsit Parisiis 1643. Cum Priuil. Regis Christ. H. 10 Z. 7 L., Br. 14 Z.

29) Der heil. Andreas, Statue von F. Fiamingho. Marmoream Apostoli Andreae statuam — in templo Vaticano facturus Franc. Querectus (Quesnoy) — — ex argilla gypsoque posuit. An. Sal. MDCXXIX. super. Permissu. H. 14 Z. 9 L., Br. 10 Z. 7 L.

Nachtrag.

Robert-Dumesnil glaubt, der Künstler werde von einigen Schriftstellern irrig Wibert genannt, wir finden jedoch Blätter unter diesem Namen angezeigt. Füssly jun. kennt aber einen Maler Robert Wibert aus der Champagne, nach welchem Chauveau eine Anbetung der Hirten gestochen hat. Dieser Wibert dürfte jedoch von unserm Remy Vuibert kaum zu unterscheiden seyn. Die beiden folgenden radirten Blätter bewiesen demnach gegen Robert-Dumesnil, da statt Vuibert auch Wibert geschrieben steht.

1) Diana oder Luna auf dem Wagen, nach einem der Bilder Rafael's in der Sala Borgia im Vatikan. R. Wibert f., 4.
Dieses Blatt gehört wahrscheinlich zu einer Folge der sieben Planeten.

2) Moses im Nil gefunden. Wibert jnven. et sculp. 1640, qu. fol.

3) Der Erzengel Michael im Kampfe mit dem Dämon, nach G. Reni, fol.
Dieses Blatt erwähnt Bénard im Cabinet Paignon Dijonval, Robert-Dumesnil konnte es aber nicht finden.

Vulcanius, scheint ein alter hetrurischer Künstler von Veji zu heissen, der zur Classe der Bildner in Thon gehört. Sein Name erhellet aus einer corrupten Lesart des ältesten Codex des Plinius in Bamberg, dessen 5 letzte Bücher H. v. Jahn verglichen und sie als Beilage der Ausgabe von Sillig gegeben hat. In der Ausgabe des letzteren steht nähmlich C. 12. p. 43. §. 147. »Praeterea elaboratam hanc artem (plasticen) Italiae et maxime Etruriae Turianumque a Fregellis accitum, cui locaret Tarquinius Priscus effigiem Jovis in Capitolio dicandam. Fictilem cum fuisse et ideo miniari

solitum, fictilesque in fastigio ejus templi quadrigas.« Der Bamberger Codex hat statt Turianumque a Fregellis accitum, »Vulcaniveis accitum«, worin der Name Veji, einer Stadt der Hetrurier bei Rom, mit Bestimmtheit zu erkennen ist. Jahn liest demnach »Vulcanium Vejis accitum« so dass also dieser Vulcanius von Tarquinius Priscus beim Bau des Tempels des capitolinischen Jupiters nach Rom berufen wurde, um das Bild des Jupiter und die Quadrigen am Giebel des Tempels in gebranntem Thon zu fertigen. Das Wort Vulcanius ist aus Vulcanus gebildet, und heisst »der von Vulcan geliebte oder geborne«. Vgl. Thiersch, Abh. der philos. philolog. Classe IV. 1. S. 13. München 1844.

Vulcanus, H., Zeichner und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er gehört wahrscheinlich dem 17. Jahrhunderte an.

Landschaft mit Wasser, Bergen und Bäumen. H. Vulcanus inv. et fec., qu. 4.

Vulliamy, George, Architekt zu London, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig. Er baute die prächtige Christ-Church in Woburn-square. Dieses Gebäude ist im gothischen Style errichtet, und wurde 1833 vollendet. Dann baute er auch die neue Kirche des heil. Michael in Highgate bei London, ebenfalls im gothischen Style. Dieses Gebäude wurde 1832 vollendet.

Vulpes, s. Volpi.

Vulson, Marc de, Formschneider, war in Paris thätig.

Portraits des hommes illustres françois, qui sont peints dans la Gallerie du palais du Cardinal Richelieu. Paris 1669. Mit Holzschnitten, 12.

Vurpyl, s. Verbil.

VVte-Wael, s. Uytenwael. Dieser Meister wird nach der modernen Schreibart gewöhnlich Uytenwael genannt, auf seinen Bildern steht aber VVte-Wael. Wir haben einen Joachim und einen Paul Uytenwael. Der erstere gebraucht statt dieses Taufnamens auch das Monogramm JH. Der letztere ist jener PVTE WAEL auf Kupferstichen.

Vuwe, Hennequin de, Maler, war um 1468 in Brügge thätig. Er wurde vom Rathe der Stadt beschäftiget, und erhielt täglich 10 Sols. Zu gleicher Zeit malte auch ein Willem de Vuwe, welcher 8 Sols erhielt. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 68.

Vyl, Herry met den, ist Herry (Heinrich) de Bles, auch Civeta genannt, nach dem Käuzchen (Uil, Vyl) auf seinen Gemälden.

Vyl, Jan den, s. J. Uyl. Auf seinen Blättern steht der Name Vyl, welches nach der älteren Schreibweise Uyl bedeutet.

Vytenbroeck, s. Uytenbroeck.

Vytenwael, s. Uytenwael und VVte-Wael.

Vythoeck, s. Witdoeck oder Withdoeck. Auch Wthouck nennt sich der Künstler.

W.

Waael, nennt sich der Verfertiger eines Bildes aus der Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Copenhagen. Es gibt eine Ansicht bei Schevelingen mit Reitern und Fischern am Strande.

Der Meister gehört wahrscheinlich zur Familie de Waal oder Wael.

Waagen, Friedrich Ludwig Heinrich, Maler von Göttingen, machte seine Studien unter Ferdinand Kobell, und bildete sich um 1780 in Rom weiter aus. Er wählte das Fach der Landschaftsmalerei, und nahm den Poussin zum Vorbilde. Als geschickter Figurenzeichner fehlte es ihm auch nicht an einer bedeutenden Staffage, welche er nach dem Geschmacke seiner Zeit gewöhnlich der biblischen und römischen Geschichte entlehnte. Auch hübsche Landschaften in der Weise Kobell's findet man von ihm. Waagen verlebte nach seiner Rückkehr aus Italien mehrere Jahre in Hamburg, und brachte eine bedeutende Sammlung von Gemälden zusammen. Auch eine Privat-Akademie hatte er gegründet, in welcher Schüler gebildet wurden. Später (1809) liess er sich in Dresden nieder, und war da noch 1820 thätig.

Waagen, Carl, Maler, geb. zu Hamburg 1800, besuchte die Akademien von Dresden und Prag, und ging dann nach München, um die Technik der Frescomalerei zu erlernen. Hier malte er auch mehrere kleine historische Bilder für einige Freunde in Schlesien, und ging zuletzt nach Breslau, wo er eine geraume Zeit als Portraitmaler beschäftiget war. Mittlerweile wurde sein Bruder Dr. G. F. Waagen*) nach Berlin berufen, wo die Gallerie des k. Museums einer neuen Einrichtung sich erfreute. Bei dieser Ge-

*) Dr. Waagen ist Direktor der Gallerie des k. Museums, und einer der grössten Kunstkenner und Critiker Deutschlands. Er befasste sich in seiner Jugend ebenfalls mit der Malerei, wurde aber zuletzt durch seine wissenschaftlichen Studien davon abgezogen. Doch ist es namentlich die Kunstgeschichte, welche er mit Vorliebe pflegte, und sie verdankt ihm die wichtigsten Aufschlüsse. Im Jahre 1822 erschien zu Breslau sein Werk über Hubert und Jan van Eyck, und dieses trug zu seiner Berufung nach Berlin bei, da selbst der egoistische Hofrath A. Hirt die Nähe eines Kunstverständigen dieser Art wünchenswerth fand. Nach der 1831 erfolgten neuen Aufstellung der Gemälde des k. Museums kam er aber mit diesem gelehrten Kunstkenner in Conflikt, weil die Commission, welche aus den Hrn. Schinkel, Rauch, Tieck, Wach, Daehling, Schlesinger und Waagen bestand, das Urtheil Hirt's nicht für unfehlbar hielt. Auf die Angriffe des letzteren in den Blättern für wissenschaftliche Critik 1831 Nr. 112 ff. antwortete Dr. Waagen durch eine polemische Schrift: Der H. Hofrath Hirt als Forscher, Berlin 1832, welcher Hirt sogleich eine Erwiederung nachschickte: H. Dr. Waagen und H. v. Rumohr als Kunstkenner. Berlin 1832. Hirt galt bei dem grösseren Publikum von Alters her als Kunstkenner, und wollte daher keine andere Ansicht gelten las-

legenheit wurde eine Anzahl von Gemälden restaurirt, und Waagen war zwei Jahre unter Schlesinger's Leitung mit der Herstellung von Bildern beschäftiget. Von Berlin aus begab sich Waagen nach Italien, um landschaftliche Studien zu machen. In Rom malte er auch eine Landschaft in Oel, welche später der Kunstverein in Berlin ankaufte. Einige Bilder aus jener Zeit sind der Gegend von Salzburg und Berchtesgaden entnommen, und erregten grossen Beifall. Nach Deutschland zurückgekehrt, machte er in München Versuche in der Lithographie, und erhielt einen Ruf als Direktor des k. lithographischen Instituts zu Berlin, welchen er jedoch ablehnen musste, da seine Gattin, die berühmte Sängerin Nannette Schechner, durch Contrakt in München gefesselt war. Später wurde er zum k. preussischen Commissions-Rath ernannt. In München malte Waagen von dieser Zeit an einige kleine historische Bilder und Bildnisse in Oel und Miniatur. Nebenbei beschäftigte er sich mit kunstkritischen Studien und Entwürfen. Auch legte er eine bedeutende Sammlung von Gemälden an. In neuester Zeit übernahm er die Herausgabe eines Stiches nach dem berühmten Gemälde der Zerstörung Jerusalems von Kaulbach. Dieses Werk hat Merz gestochen, und die Publication steht in Bälde bevor. Unter seinen Lithographien nennen wir das Bildniss der N. Schechner, der Gattin des Künstlers.

Waal, s. Wael.

Waalscapel, s. Walscapel.

Waanders, F. B., Lithograph im Haag, ist durch einige schöne Blätter bekannt.

Die betende Familie, nach C. Kruseman, für den niederländischen Kunstverein 1845, fol.

Waard, Anthonie de, Maler, geb. im Haag 1689, war Schüler von Simon van der Does, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er mehrere Jahre der Kunst oblag. Nach dem Haag zurückgekehrt, machte er sich durch Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften bekannt. Dann malte er auch Tapeten und andere Bilder, welche an Kaminen und über den Thüren (Supraporten) angebracht wurden.

Waardenburg, Everhard, Maler, geb. zu Harlem 1792, widmete sich der Philologie, und übte nur nebenbei die Kunst. Es

---

sen, als die seinige. Waagen's scharfer Kennerblick liess sich aber nicht täuschen, und seit Jahren gilt er als Autorität. Höchst belehrend und interessant sind die Urtheile und Ansichten, welche in seinen Werken niedergelegt sind. Jeder Kunstfreund kennt sein Werk über Kunstwerke und Künstler in England und Paris (3 B., Berlin 1837, 39) sowie jenes über deutsche Kunstwerke und Künstler (2 B. Leipzig 1843. 45). Das erstere dieser Werke wurde auch ins Englische übersetzt, sowie seine Biographie des P. P. Rubens (Ed. by M. Jameson. London 1840). Ueber diesen Künstler schrieb er zuerst im Taschenbuch von Raumer 1835. Besonders reich an Beiträgen von Waagen ist auch das Kunstblatt von Schorn, und das neue Kunstblatt von Eggers. Bei vielen Gelegenheiten dienten uns die Notizen dieses Schriftstellers zur Richtschnur.

finden sich Bildnisse von ihm. Starb 1839 als Rector der lateinischen Schule zu Arnheim.

Waart, s. Vaart.

Waas, Aart van, Maler von Gouda, war Schüler von Wouter Crabeth, und bereiste dann Frankreich und Italien, wo er das Volksleben sich zum Studium machte. Seine Bilder gehören dem eigentlichen Genre an. Starb um 1650.

Man hat von diesem Künstler auch Radirungen, welche ländliche Scenen vorstellen, und selten vorkommen. Auf einigen stehen die Initialen A. V. W. S. auch A. van Waes.

Wabbe, Jakob de, Maler von Hoorn, blühte um 1602. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Für den Proveniershof zu Hoorn malte er vier grosse Bilder, welche die Geschichte des Joseph vorstellen. Diese Gemälde beurkunden einen geschickten Künstler.

Wach, Carl Wilhelm, Historienmaler, geb. zu Berlin 1787, war der Sohn eines Kriegsrathes, und genoss den Unterricht des Professors Carl Kretschmer, unter dessen Leitung der Jüngling bis in sein siebzehntes Jahr theils in den Gallerien zu Potsdam und Berlin, theils im Antikensaale der letzteren Stadt seine Studien machte. Ein nach einem Kupferstiche nach Rafael gemaltes Bild in Lebensgrösse, und das nach eigener Composition ausgeführte Altarbild in der kleinen Kirche zu Trebbin zogen die Aufmerksamkeit des Königs auf das viel versprechende Talent des jungen Künstlers, und es folgte eine Reihe ehrenhafter Aufträge, worunter das lebensgrosse Bildniss der Königin, und die Bilder in der zum griechischen Cultus im k. Schlosse bestimmten Capelle die bedeutendsten sind. Das Bildniss der Königin ist nicht nach dem Leben gemalt, sondern nach ihrem Tode nach den vorhandenen Bildnissen, so wie der König die Anordnung bestimmt hatte. Dann malte er auch die Bildnisse des Königs, so wie jene der Prinzen und Prinzessinen, welche nicht minderen Beifall erhielten. Hierauf traf Wach die Vorbereitung zu den Malereien für die griechische Capelle, wurde aber 1813 an der Fortsetzung gehindert, da er als Freiwilliger in die Reihe der preussischen Vaterlandsvertheidiger trat. Im Jahre 1814 nahm er aber wieder den Abschied, und in diese Periode fällt die Ausschmückung der Capelle. Man sieht daselbst die lebensgrossen Gestalten der Apostel Petrus und Paulus, und eine Verkündigung. Im folgenden Jahre störte der wieder ausbrechende Krieg aufs neue die Studien des Künstlers, indem er abermals zu seiner Fahne eilte. Diessmal trat er als Adjutant in den Generalstab des Grafen von Wittenberg, und zog in Paris ein, wo ihm der König auf sein Ansuchen den Abschied ertheilte, um die Kunstübung wieder zu beginnen. Wach blieb von August 1815 bis Mai 1817 in Frankreichs Hauptstadt, und besuchte die Schulen von Baron Gros und Gérard. Von zwei Bildern eigener Composition, welche er in Paris malte, stellt das eine Christus am Kreuze dar, und befindet sich in der Garnisons-Kirche zu Berlin. Das andere zeigt den Evangelisten Johannes auf Pathmos. Ausserdem machte Wach in Frankreich viele Studien nach der Natur, und wohl vorbereitet trat er 1817 die Reise nach Italien an, um in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Hier fertigte er einen grossen Carton zu einem symbolischen Gemälde, welches, 1826 ausgeführt, das Christenthum darstellt, mit Repräs-

sentanten jeder Confession. Auch die Farbenskizze zur Einsetzung des Abendmahles, welches der König für die Garnisonskirche bestimmte, führte er in Rom aus, so wie eine Reihe von Zeichnungen aus dem Leben der heil. Elisabeth, zu einem grossen Gemälde für die Prinzessin Wilhelm von Preussen bestimmt. Gleichzeitig vollendete er das liebliche Bild, welches sich unter dem Namen la Velletrineria einen wohlverdienten Ruf erwarb, und in einigen unter Aufsicht und Mitwirkung des Meisters verfertigten Copien vorhanden ist. In Rom selbst hielt sich Wach nur von Juni 1817 bis Juni 1818 auf, unternahm aber dann Reisen in Italien, um die zerstreuten Werke der alten Schulen zu sehen. Bei dieser Gelegenheit fertigte er einige hundert Zeichnungen, und auch Copien nach Gemälden, worunter sich das unter dem Namen der geistigen und irdischen Liebe bekannte Bild Tizian's auszeichnet. Ferners copirte er in Florenz Rafael's kleines Wunderbild der Vision Ezechiel's. Um von dem Verdienste des Nachbildes einen Begriff zu geben, braucht man nur anzuführen, dass es für gut befunden wurde, das Original mit einer Kette an die Wand des Museums zu befestigen, als man nach Vollendung der Copie es für möglich hielt, das an sich kleine Original mit einer solchen Nachahmung zu vertauschen.

Nach der Rückkehr aus Italien wurde Wach zum Professor an der Akademie in Berlin ernannt, und man rühmte ihn jetzt unter den ersten Meistern der modernen deutschen Schule. Zu den frühesten Werken aus dieser Zeit gehören die Deckengemälde im Concertsaale des Schauspielhauses. Er malte die neun Musen in eben so viel Ovalen in den Abtheilungen des Halbkreises der Decke. Diese Bilder fanden ausserordentlichen Beifall. Die Reinheit der Zeichnung, der Geschmack und die Mannigfaltigkeit des Faltenwurfes, die glückliche Eigenthümlichkeit jeder Gestalt musste um so mehr bewundert werden, als die Aufgabe, so viel verschiedene Figuren in Mitte eines Eirundes darzustellen, zu den schwierigsten Arbeiten gehörte. Seit dieser Zeit wurde zwar in Berlin viel in der Kunst geschaffen, doch sind Wach's Bilder noch keineswegs vergessen. Im Kunstblatt 1848 Nr. 36. werden die Deckengemälde von Wach und Schinkel die gediegensten Meisterwerke dieses Raumes genannt. Das nächste grosse Werk unsers Künstlers ist die Auferstehung Christi, welche der König von Preussen 1822 der evangelischen St. Peter-Pauli Kirche in Moskau schenkte. Unter dem grossen Bilde ist ein kleineres in die Altarwand eingesetzt, die Einsetzung des Abendmahles vorstellend. Dann malte Wach auch Bildnisse, welche zu den Meisterwerken dieser Art gezählt wurden. Ausgezeichnet ist das Kniestück der polnischen Dame in der Gallerie des berühmten A. Grafen von Raczynski, des Verfassers der Geschichte der neueren deutschen Kunst. Der Graf empfahl dem Künstler Rafael's Johanna von Arragonien zum Vorbilde, und bezahlte für dieses in Farbenpracht strahlende Bild 100 Friedrichsd'or. Für den Rahmen legte er allein 200 Thl. aus. An dieses Prachtgemälde reihen sich mehrere andere Portraite, darunter solche von Gliedern des k. Hauses und anderer hohen Herrschaften. Ein wahres Prachtbild ist jenes der Prinzessin Mariana, welches der König der Stadt Amsterdam zum Geschenke machte. In Gemälden dieser Art wusste der Künstler in der Stellung der Figuren grosse Festlichkeit zu erzielen, wozu die wohlgeordnete stylisirte Gewandung nicht wenig beiträgt. Die Stoffe sind mit grösster Sorgfalt wiedergegeben, und in den Farben herrscht häufig ein magisches Spiel. Im Jahre 1827 malte

er für die Prinzessin Friedrich der Niederlande ein grosses Madonnenbild. Die Heilige sitzt auf einem architektonischen Thronsessel, um dessen Pfeiler Engel sich schmiegen. Auch dieses Gemälde gehört zu Wach's Prachtwerken. Bei der sorgfältigsten Durchbildung der Form ist die Farbe im vollen Glanze, und die der Natur abgelauschten Lichtspiele wirken magisch auf das Auge. Zum Kopfe der Madonna wählte er in Rom ein Modell nach dem Leben, und das Studium besitzt Graf Raczynski. Die Skizze zum ganzen Bilde ist in der Sammlung des Consuls Wagener zu Berlin. Das grosse Bild kam bekanntlich als Geschenk der Stadt Berlin nach den Niederlanden. In der Gallerie des Grafen Raczynski ist auch ein kleines Bild von Wach, welches in Tiefe und Kraft des Colorites dem Mazzolino da Ferrara nicht nachstehen dürfte. Es stellt Christus mit den Jüngern dar, nach einer schon in Rom ausgeführten Farbenskizze. Gleichzeitig mit diesem Gemälde (1828) sind sechs Bilder im Jagdschlosse des Prinzen von Radcziwill. Zu den beiden neben dem Altare der Werder'schen Kirche auf Goldgrund gemalten lebensgrossen Figuren fertigte er die Cartons. Die beiden allegorischen Kindergestalten, und die Glorie mit dem heil. Geiste in derselben Kirche sind von Wach selbst gemalt. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1832 sah man von ihm auch eine Landschaft mit ruhenden Wanderern, und im Hintergrunde das Kloster St. Juste zu Estremadura. Ein anderes Gemälde aus jener Zeit stellt Psyche von Bacchus und Amor getragen vor, und bietet grosse Schönheit und Reiz der Formen. Den Sinn für Schönheit der Form und Farbe beurkunden aber alle Werke des Meisters, namentlich auch seine lebensgrosse Nymphe (1835), welche vom Amor beim Winden des Kranzes überrascht wird. Der reizende Knabe schlingt den Arm um sie. Im Jahre 1838 vollendete er ein 9 Quadratfuss grosses Gemälde, welches die Judith vorstellt, wie sie, von der Magd gefolgt, mit dem Haupte des Holofernes aus dem Zelt tritt. Diese Gestalt ist von hoher Schönheit, und daher sagt H. v. Quandt im Kunstblatt 1839 S. 327, dass man durch sie ohne Schwertstreich den Kopf verlieren könne. Leider kennen wir den Besitzer dieses gefährlichen Bildes nicht. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1838 sah man auch wieder mehrere Bildnisse von Wach, darunter jene des Kronprinzen, der Prinzessin Carl und der Prinzessin Marie von Preussen, lebensgrosse Kniestücke. Inzwischen seiner grösseren Werke fertigte Wach auch viele Zeichnungen und Skizzen. So sah man 1838 eine Sepiazeichnung, welche die Findung des wahren Kreuzes Christi zum Gegenstande hat. Dann fertigte er damals auch eine Zeichnung zum Gedächtnisschilde der 25 jährigen Feier des Aufrufes seines Königs an das Volk. Ein kleineres Oelgemälde aus der späteren Zeit stellt die Begräbniss der heil. Jungfrau durch die Apostel dar. Unter den Bildnissen seiner späteren Zeit nennen wir besonders jenes des Königs, welches Jentzen 1840 lithographirte. Auf Bestellung des Pommerischen Kunstvereins malte er 1842 ein grosses (9 — .7 F.) Bild, welches den hl. Otto von Bamberg darstellt, wie er in Stettin 1123 die ersten Christenkinder tauft, was zur Folge hatte, dass die Eltern der Kinder, und viele andere Personen zum Christenthum sich bekehrten.

Professor Wach war viele Jahre k. Hofmaler. Im Jahre 1820 wurde er ordentliches Mitglied der Akademie, 1827 Mitglied des akademischen Senats. In den Jahren 1831 und 1842 traf ihn die Wahl zum Vice-Direktor der Akademie, und 1843 ertheilte ihm der König den rothen Adler-Orden. Er war ein höchst wissen-

schaftlich gebildeter Mann, und namentlich in der Kunstgeschichte erfahren. Seine Vorträge, die er Schülern gegenüber, und im Kunstverein hielt, waren immer geistreich. Im Kunstblatt von Schorn sind Abhandlungen von ihm zu lesen. Grosse Verdienste erwarb er sich um die Gründung eines Ateliers für junge Künstler. Er stattete es mit kostbaren Hülfsmitteln aus, und betrachtete — was selten vorkommt — den pecuniären Theil seines Verhältnisses zu den Schülern als etwas untergeordnetes. In Wach's Schule kannte man keinen akademischen Zwang. So wie Schadow, so liess auch er die Talente sich selbstständig entwickeln, ohne ihren Flug zu hemmen. Darum ist in beiden Schulen Grosses geleistet worden. Seine Schule fasst hauptsächlich religiös-christliche Momente auf, und strebt nach Einfachheit der Ideen. Strenge Zeichnung, vollkommene Durchbildung der menschlichen Form, der edle Styl der älteren italienischen Meister, grosse Reinheit und Glanz der Färbung war zum Eigenthum der Schule geworden. Wach hatte diese Vorzüge aus Italien mit sich gebracht, und sie auf seine zahlreichen Schüler vererbt. Das Streben nach dem Nackten war nie vorherrschend, doch wurde auch in dieser Hinsicht Vorzügliches geleistet. Dagegen spielte das dekorative Element eine grosse Rolle, welches sich besonders im Reichthum der dem Mittelalter entnommenen Gewänder, und in einem gewissen architektonischen Styl der Malerei ausspricht. Das gediegene Studium des architektonischen Ornaments kam dabei dem Meister besonders zu Statten. Er ist in seiner Art eigenthümlich und gross. Sowohl in den Zeichnungen, als in den Gemälden dieser Art zeigt sich eine reiche Erfindungsgabe. Die Schönheit der Motive und Stellungen, die gefällige Harmonie der Linien, die streng stylisirten Gewänder, die lebendigen ungebrochenen Farben, die magischen Lichtspiele erwarben den Werken Wach's und seiner Schule viele Lobredner. Doch fanden sie auf der anderen Seite auch Tadel. Man musste zwar die eigenthümlichen Verdienste des Künstlers zugestehen, wer aber die Kunst in einer anderen Richtung verfolgte, und darnach seine Forderungen stellte, dem fiel in manchem Bilde Wach's die innere Nüchternheit, die Leerheit an Geist und Empfindung, und die Armuth an Charakter und Kraft auf. Solche Stimmen wurden laut, wir lassen aber dahingestellt, ob sie volle Berücksichtigung verdienen. Jedenfalls ist das Urtheil von Th. Mundt und L. Mühlbach (Berlin und seine Künste 1844 S. 23.) über ihn zu hart, wenn sie in dem grossen Bilde mit der Taufe der Kinder durch St. Otto von Bamberg nur Leerheit, Zeichnungsfehler, stumpfes und hartes Colorit finden, und glauben, dass nur ein Mann in Amt und Würden ein solches Bild malen könne, ohne für seinen Ruhm zu zittern. Dieses mag allerdings den Anforderungen nicht durchhin genügen, man darf aber nicht vom Einzelnen verwerfend auf das Allgemeine schliessen. Uns scheint der Charakter der Wach'schen Schule richtiger aufgefasst zu seyn, wenn wir lesen, dass ihr Werth nicht im Dramatischen und Innerlichen, was unmittelbar ans Herz sprechen soll, zu suchen sei, sondern in decorativer und architektonischer Behandlung lebendiger Formen, worin sich in anderer Weise Geist und Gefühl genügsam aussprechen kann. Hier ist der Meister reich, erfinderisch und eigenthümlich, und jedem steht es frei, seine Bilder für kirchlich und christlich zu halten, oder nicht. Gewiss ist, dass ihm der grösste Beifall zu Theil wurde.

Wach starb zu Berlin 1845. In der Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein zu Dresden ist sein Bildniss, 1822 von Vogel gezeichnet. Dracke fertigte 1837 seine Statuette.

Das Bildniss des Königs von Preussen, 1840 von Jentzen lithographirt, fol.

Die christlichen Tugenden, gest. von J. C. Thäter für des Grafen Raczynski Geschichte der neueren deutschen Kunst, gr. qu. fol.

Die neun Musen am Plafond des neuen Schauspielhauses in Berlin, 9 Blätter von J. Caspar gestochen, fol.

Reiche Composition allegorischer und mythologischer Figuren. Gest. von Caspar, Berliner Kunstvereinsblatt, gr. fol.

Borussia. Erinnerung an den Aufruf des Königs von Preussen an sein Volk 1813, radirt von F. G. Wagner jun. mittelst einer Relief-Copier-Maschine. Dieses Werk bildet einen Schild, welchen C. Fischer nach Wach modellirt hatte, gr. fol.

Das Patent der Mitglieder des Kunstvereines in Berlin, eine Arabeske von Caspar gestochen, fol.

Wachslunger, s. Waxschlunger.

Wachsmann, Anton, Zeichner und Kupferstecher aus Schlesien, wurde um 1765 geboren, und an der Akademie zu Berlin herangebildet. Er fertigte Zeichnungen in Tusch und Sepia, Bildnisse, historische und romantische Darstellungen, Carrikaturen u. s. w. Bause stach nach ihm die Pyramide von Choluba, und Nachtmann eine Windmühle. Dann hat er selbst viele Blätter gestochen. Starb um 1836.

1) Eine Folge von 12 Bildnissen regierender Häupter aus dem Hause Hohenzollern, nach den bessten Originalgemälden der k. Schlösser.
2) Mehrere Portraite für die Sammlung berühmter Menschen aller Völker und Zeiten.
3) Ein Christuskopf nach eigener Zeichnung 1812.
4) Christus und St. Catharina, nach J. Sandrart, fol.
5) Die heil. Jungfrau, nach G. Reni, fol.
6) Die Ehebrecherin vor Christus, nach S. del Piombo's Bild in der k. Gallerie zu Berlin. Hauptblatt, qu. roy. fol.
7) Blätter mit biblischen Parabeln zu einem Bilderbuche für die schlesischen Elementarschulen.
8) Mehrere Carrikaturen, nach eigener Zeichnung radirt, 8.
9) Umriss eines silbernen Pokals, nach Schinkel's Zeichnung, 1822.
10) Eine Folge von Landschaften, nach Zeichnungen von Rösel radirt, qu. 4.
11) Copien nach Flaxman's Darstellungen aus dem Homer, fol.

Wachsmann, Friedrich, Landschaftsmaler, geboren zu Prag 1821, war um 1850 in München thätig. Seine Gemälde sind von grosser Farbenfrische.

Wachsmuth, Ferdinand, Maler, geboren zu Mühlhausen 1802, machte seine Studien in Paris, und verblieb daselbst als ausübender Künstler, als welcher er Ruf erwarb. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder, welche von technischer Seite nichts zu wünschen übrig lassen, während sie im Colorite zuweilen flau und bunt sind. Zu seinen Hauptwerken gehören die militärischen Darstellungen, darunter solche aus der Periode Napoleon's. Auch dem Volksleben entnahm er mehrere schöne Bilder. Wachsmuth unternahm auch eine Reise nach Algier, wo er reiche Studien machte. Sieben seiner Zeichnungen sind durch

die Lithographie bekannt, unter dem Titel: Sept sujets dessinés d'aprés nature pendant la campagne d'Alger par F. Wachsmuth. Paris 1833, fol. In der historischen Gallerie zu Versailles ist ein Kniestück von ihm, jenes des Herzogs F. H. de Montmorency (1695), gest. von Massard für Ch. Gavard's Gall. hist. de Versailles, fol. Zu seinen neueren Werken gehört das Bild des heil. Anton, Patriarchen der Cenobiten, die Himmelfahrt Mariä, zwei Scenen aus dem Leben der Maler Zurbaran und Giorgione (1848), u. s. w. Wachsmuth ist noch gegenwärtig in Paris thätig.

Wachsmuth, Jeremias, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1712, war in seiner Jugend ein gewöhnlicher Maler, brachte es aber durch Fleiss noch zu einiger Anerkennung. Er fertigte eine Menge von Zeichnungen verschiedener Art, die theils von A. Hofer, W. C, Mayr, A. Reinhard u. A. radirt und gestochen sind. Starb 1779.

Zu seinen Hauptwerken gehören folgende:

1) Daniel richtet die Ankläger der Susanna, reiche Composition von F. Trevisani. Wachsmuth sc. P. A. Kilian exc., s. gr. roy. qu. fol.
2) Der Einzug Davids nach dem Siege über Goliath, reiche und schöne Composition von Trevisani, wahrscheinlich von Wachsmuth gestochen. J. D. Hertz exc., s. gr. roy. qu. fol.
3) Eine Folge von 12 militärischen und anderen Scenen, nach Ph. Wouvermans. Copien nach J. Moyreau, qu. fol.
4) Eine Bauerngesellschaft, nach P. Teniers, qu. fol.
5) Eine Folge von Vasen im Roccocostyl, nach J. S. Hildt radirt, kl. fol.
6) Eine Folge von Ornamenten (unterschiedliche Auszierungen), Schnörkel- und Muschelwerk, nach eigener Erfindung. M. Engelbrecht exc., gr. 4.
7) Eine Folge von reich verzierten Schildern, nach J. W. Baumgärtner, 7 Blätter, fol.

Wachsmuth, Michael, Kupferstecher, war um 1760 — 70 in Schaffhausen thätig. Es finden sich Prospekte von ihm.

Wachtel, Hermann, Landschaftsmaler aus Mainz, liess sich 1704 zu Prag nieder. Er fand mit seinen Werken Beifall, verlor aber zuletzt den Verstand. In diesem Zustande zerschnitt er seine Bilder.

Wachter, Christoph, Bildhauer zu Ellingen, lieferte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schöne Arbeiten. Es finden sich Grabmonumente von ihm, wie jenes des Bischofs Strasoldi im Dome zu Eichstädt. Dann fertigte er auch Basreliefs mit mythologischen Darstellungen in Alabaster. Starb um 1790.

Wachter, Johann, Maler von Braunschweig, arbeitete in verschiedenen Städten Deutschlands. Es finden sich Bildnisse von ihm, darunter jenes des Andreas Hofer, welchen er in Innsbruck gemalt hatte. Dieses lebensgrosse Kniestück wurde 1840 in Braunschweig für die Schills-Capelle in Innsbruck angekauft.

Wachtl, Maler zu Gräz, wurde um 1790 geboren, und in Wien herangebildet. Er malte Bildnisse, neben anderen solche von Mitgliedern der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft. Auch steyerische Gebirgs-Panoramen findet man von ihm. Diese Bilder sind ge-

treu nach der Natur gemalt, und fleissig vollendet. Im Jahre 1824 copirte er Krafft's Bild des Landwehrmannes im Museum zu Gräz.

Wackerbarth, August Joseph Ludwig Graf von, Kunstliebhaber, wurde 1770 zu Kuschendorf bei Cottbus in der Lausitz geboren. Dieser als Schriftsteller und Dilettant, so wie durch seine Lebensereignisse bekannte Graf gab 1820 seine Biographie heraus, und sagt darin, dass er in seiner Jugend viel gezeichnet, gemalt und radirt habe, und zwar unter Leitung des Professors Schulz in Dresden. Uhlmann punktirte sein Bildniss nach einem Gemälde von Rösler. Semmelrahn hat es nach Frank gestochen. Martin aus München zeichnete dessen Bildniss auf Stein. Am Schlusse der biographischen Skizze sagt der alt-adelige Herr, er sei sechs Schuh hoch, von durchdringendem Verstand, sanft und wüthend, ein treuer Freund, ein grossmüthiger Vater, in allem Betracht noch eine wahre Ur-Natur.

Wackerdack, s. Wakkerdak.

Waczek, Wenzel, Maler von Mikowitz in Böhmen, machte seine Studien an der Akademie in Prag, und blieb daselbst von 1830 an als ausübender Künstler. Er malte schöne Bildnisse und historische Darstellungen.

Waczka, Joseph, Kupferstecher zu Prag, starb 1795. Er erreichte nur ein Alter von 19. Jahren.

Waczlawik, oder Wenceslaus, kommt in einem Malerprotokolle von 1548 zu Prag vor. Vgl. Rieggers Statistik S. 135.

Wad, C. de, wird auf zwei Blättern von A. Vanne irrig Lud. de Vadder genannt.

Wadder, L. de, s. L. de Vadder.

Wadel, Hans, Kupferstecher, war vielleicht der Bruder des Zinngiessers Caspar Wadel in Nürnberg, dessen Bildniss er 1658 gestochen hat, 4. J. F. Leonart hat 1672 das Portrait des Caspar Wadel in schwarzer Manier bekannt gemacht, 4.

Wadin, Eduard, Maler zu Gent, wurde um 1820 geboren. Es finden sich Genrebilder von ihm, gewöhnlich ländliche Scenen in landschaftlicher Umgebung.

Wächter, Georg, Kupferstecher, s. G. Wechter.

Waechter, Georg Christoph und Johann Georg, Medailleure von Heidelberg, erlernten Anfangs die Goldschmiedekunst, brachten es aber in der Folge als Stempelschneider zu Ansehen. Der Erstere, geb. 1729, war Schüler von J. Dassier in Genf, und wurde dann 1770 Hofmedailleur in Mannheim. Sein Bruder Johann Georg, geb. 1724, fand in St. Petersburg eine Anstellung, und fertigte da Medaillen zur Geschichte des k. russischen Regentenhauses. Auch Georg Christoph schnitt 1762 in Mannheim einen schönen Stempel zur Krönungsmedaille der Kaiserin Catherina II., welche in Joachim's Münzkabinet IV. Tab. 29 abgebildet ist. Von einem der Wächter ist auch die Preismedaille der k. Akademie zu St. Petersburg, mit dem Bildnisse der Kaiserin von 1765. J. Ver-

nier schnitt dazu den Revers. Im Jahre 1771 wurde Georg Christoph als Hof-Medailleur nach der russischen Hauptstadt berufen, wo die beiden Wächter mehrere Schaumünzen auf die Kaiserin und auf Grosse des Reiches fertigten. Von G. Ch. Wächter haben wir auch eine Medaille auf Voltaire von 1769, mit der stolzen Umschrift: »Il ôte aux nations le bandeau de l'erreur«. Diese Legende fand Anstoss, und die Censur liess nur wenig Exemplare in die Welt gehen. Im Jahre 1770 wurde daher ein neuer Stempel geschnitten.

Diese beiden Künstler starben vor 1789.

Waechter, Georg Friedrich Eberhard von, Historienmaler, wurde 1762 zu Bahlingen bei Tübingen geboren, und sollte als der Sohn eines Geheimrathes im Leben über dem Künstler stehen, wesswegen ihn der Vater auf die hohe Carlsschule schickte. Eberhard musste da fünf Jahre mit den Cameral-Wissenschaften sich herumplagen, bis er endlich einsah, dass er zum Künstler, und nicht zum Beamten geboren sei. Die Zeichenkunst hatte er von jeher mit Vorliebe gepflegt, als Jüngling von 19 Jahren ging er aber nach Paris, um das Malen zu erlernen. Allein die Revolution trieb ihn zum Glücke bald nach Rom, wo damals Carstens noch lebte, und dieser Meister war es, dessen Fussstapfen Wächter folgte. Er studirte mit ihm die Meisterwerke der alten Kunst, und suchte in den Geist derselben einzudringen. Zahlreiche Compositionen liefern den Beweis, wie sehr diess dem Künstler gelungen ist. Anfangs liebte er auch vornehmlich antike Gegenstände, Gestalten der griechischen Fabel- und Heroenwelt, und dann auch biblische Charaktere, in welchen sich ein grossartiger Gedanke ausprägen liess. Er verdankt es namentlich der Würde und dem Adel seiner Gestalten, dass sein Name schon früh mit Ruhm genannt wurde, und dass er auch noch neben den Meistern jener jüngeren Generation glänzt, welche als die Restauratoren der neueren deutschen Kunst eingezeichnet sind. Wächter übte auf einige sogar einen belebenden Einfluss, besonders in Wien, wohin er sich aus Italien begab, da auch in Rom die Zeitereignisse der Kunst störend entgegentraten. Er bildete in Wien mit Conrad Eberhard den Uebergang zu der nächsten Kunstepoche, und regte besonders einige Schüler Füger's zu einem höheren geistigen Leben an. Doch waren es nicht so fast die Gemälde, welche den Meister zu frühem Ansehen verhalfen, sondern vielmehr die Zeichnungen und Cartons. In diesen Werken spricht sich eine Fülle von grossartigen und poetischen Gedanken aus, Geist und Gemüth wird auf gleiche Weise befriediget. Doch behandelte er die Farbe bis auf seine spätere Zeit immer nur als ein untergeordnetes Moment, und auch der Technik widmete er erst in den vorrückenden Jahren die gehörige Sorgfalt. Mehrere seiner Darstellungen erinnern unwillkührlich an das Basrelief. Sein Streben ging auf Intention, die Darstellung der Idee, den Ausdruck des ihr innenwohnenden Gedankens. Hierin ist Wächter gross, und von dieser Seite wird ihm sein Ruhm nicht genommen werden. Er ist aber lyrischer Natur, erstrebte nie eine grosse dramatische Wirkung. Das Cholerische ist ihm ferne, und Affekt darf man daher in seinen Compositionen nicht suchen. Daher möchten auch seine späteren, in Färbung und Behandlung vollkommneren Gemälde vielen nicht modern genug erscheinen.

Zu seinen früheren Werken gehören ausser einigen mythologischen und romantischen Zeichnungen, wie die Scenen aus Oberon, kleine Gemälde mit biblischen Darstellungen, welche in

Göthe's Winckelmann als Gegenstände sanfter Art bezeichnet werden, in welchen zuweilen von der lobenswerthen Manier des Garofalo etwas durchblicke. Ein mythologisches Bild aus jener Zeit kam in den Besitz des Kunsthändlers Frauenholz, und stellt Bacchus von den Musen begeistert dar. Ein kleines, viel gerühmtes Gemälde liess Frauenholz in Kupfer stechen. Es stellt die hl. Jungfrau dar, wie sie das auf dem Lamme reitende Kind zur hl. Anna führt, während Elisabeth mit dem kleinen Johannes aus der Ferne herkommt. Ungemeines Aufsehen erregte aber in Wien ein Carton, dessen Gegenstand dem Buch Hiob Cap. II. 13. entnommen ist. Hiob sitzt in tiefster Betrübniss, mit starrem Blick auf dem Boden, und neben ihm auf der steinernen Bank theilen drei Freunde den herben Schmerz. Dieses höchst interessante Charaktergemälde wurde 1807 von Rahl nach dem Carton radirt, das grosse Gemälde vollendete er aber erst 1824, und brachte dabei vortheilhafte Veränderungen an, hauptsächlich im Hintergrunde, wodurch die lebensgrossen Figuren an Klarheit und Lebendigkeit gewannen, und in plastischer Vollendung hervortraten. Eine frühere Ausführung ähnelt mehr dem Basrelief. Das grosse Gemälde erregte überall Bewunderung, aber erst 1835 kaufte es der König von Würtemberg um 236 Louisd'or. Man sieht es jetzt in der k. Gallerie zu Ludwigsburg Der Edelsteinschneider Hirsch hat 1835 diese Darstellung in einen Amethist geschnitten. Als Gegenstück ist das Bild des blinden Belisar zu betrachten, eine grossartige Gestalt, welche Wächter wie den Hiob in Wien schuf. Ein Bild aus dem Kreise christlicher Anschauung, welches in der früheren Periode des Meisters entstand, stellt die in Schmerz versunkene Gottesmutter vor dem Leichname des Sohnes dar, und ist durch den Stich von Rahl bekannt. Andere Gemälde des Meisters, wovon einige der Kunstverein in Stuttgart ankaufte, stellen den Tod des Sokrates, Marius auf den Ruinen von Carthago, Cimon im Gefängnisse, Andromache an der Urne Hektors, Julius Cäsar auf der Ebene von Troja das Grab Hektors suchend, die griechische Muse auf den Trümmern von Attika, Irene auf dem Wolkenthron Aehren streuend, den Flussgott Meles u. s. w. dar. Alle diese Bilder gehören der mittleren Zeit des Künstlers an, in welcher der Gedanke das überwiegende Moment ist, wo der grosse Ernst und die classische Ruhe die Farbe nur als untergeordnetes Mittel zur Darstelluug bedarf. Eines seiner lieblichsten kleineren Bilder ist jenes, welches die Lebensalter vom Säugling bis zum lebensmüden Greise darstellt, und 1820 unter dem Namen des Schiffes des Lebens allgemeinen Beifall erndtete, An dieses reihen sich noch viele andere symbolische und allegorische Darstellungen, in welchen sich Wächter besonders in der letzteren Zeit gefiel. Doch blieb das Feld der Mythe und der alten Geschichte nicht brach liegen, er leistete auch auf diesem Gebiete noch Ausgezeichnetes, da der Künstler in der letzten Periode in der Technik gewonnen hatte, und die Farbe in Harmonie und Kraft erscheint. Einige seiner Werke zeichnen sich sogar durch Schönheit der Carnation aus, wie das Bild der Sirenen. Im Jahre 1839 brachte der Künstler noch drei Gemälde zur Ausstellung, Hymen und Amor, Anakreon, und Herkules am Scheidewege vorstellend. In grosser Anzahl findet man Zeichnungen von ihm.

E. von Waechter lebt noch gegenwärtig in Stuttgart.

Stiche nach Werken dieses Künstlers.

Hiob und seine Freunde, radirt von C. Rahl 1800, roy. qu. fol. Wächter überliess die Platte dem Kunstverein in Stuttgart, welcher sie 1842 wieder abdrucken liess.

Mater dolorosa. Die heil. Mutter am Berge des Kreuzes sitzend. Radirt von C. Rahl, s. gr. roy. qu. fol.

Die heilige Familie, im Umriss von C. Rahl gestochen, gr. qu. fol.

Maria mit dem auf dem Lamme sitzenden Jesuskinde, gegenüber der heil. Anna in einer Landschaft. Romae 1796 ab Everardo Waechter invent. del. C. Rahl aqua forti fec. 1806, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung von Rahl in kleinem Formate radirt.

Die heil. Familie, Maria das Jesuskind anbetend. Von Rahl sehr zart radirt, gr. 4.

Der Tod des Sokrates, lith. von Emminger, qu. roy. fol.

Cornelia mit ihren Kindern, gr. qu. fol.

Cato der Aeltere, mit dem obigen Blatte von C. Rahl radirt und gestochen für den Würtembergischen Kunstverein 1829, qu. roy. fol.

Der blinde Belisar am Thore von Rom, von Rahl radirt, s. gr. roy. qu. fol.

Andromache und Hecuba bei Hektor's Grab, radirt von Rahl 1808, s. gr. roy. qu. fol.

Die Mutter des Menoekeus, in stummer Verzweiflung über den freiwilligen Tod ihres Sohnes, sinkt bewusstlos zu Boden. Radirt von Rahl, gr. qu. fol.

Ein römischer Consul überreicht einem Feldherrn das Schwert. Ohne Namen des Stechers, fol.

Die Horen als Symbol der Ordnung in der moralischen Welt. Radirt von Rahl, qu. fol.

Die Blätter nach seinen Zeichnungen in der Prachtausgabe des Lucanus, welche bei Degen in Wien erschien. Die Nemesis, Cornelia, und Cäsar, welchem man den Kopf des Pompejus bringt hat F. Leybold gestochen. C. Rahl stach zwei Blätter: Pompejus, wie er in der Nacht dem Cäsar begegnet, und Brutus auf den Untergang Cäsar's sinnend.

Im Taschenbuch für Damen 1813 sind vier Blätter nach seinen Zeichnungen von Autenrieth gestochen.

Waechter, Ignaz, s. Stanislaus Wächter.

Waechter, Johann Georg, s. Georg Christoph Waechter.

Waechter, Stanislaus, Maler, geb. zu Bamberg 1794, war in München Schüler von P. Langer und M. Kellerhoven. Er erwarb sich durch seine Bildnisse Ruf, starb aber schon 1823.

Sein Bruder Ignaz, geb. zu Bamberg 1801, lebt in Ansbach. Er malt Portraite in Oel und Miniatur.

In Hanau lebte ebenfalls ein Maler Namens Wächter. Dieser malte Bildnisse in Oel und Pastell. Starb 1782.

Waeften, s. Nic. van Haeften.

Waegmann, Hans Heinrich, Maler, geb. zu Zürich 1536, ist aus Sandrart's Akademie bekannt. Conrad Meyer, der Verwandte des Meisters, übergab dem J. von Sandrart das Bildniss dieses Künstlers, und bemerkte, dass er ein berühmter Maler und Messkünstler sei. Gemälde scheinen indessen nicht bekannt zu seyn, nur Zeichnungen finden sich von ihm. Füssly nennt folgende nach ihm gestochene Blätter:

Maria mit dem Kinde in einer Glorie, gestochen von C. van Sichem, 4.

St. Michael, wie er die Eitelkeit der Welt mit dem Seelenheil des Menschen abwiegt, gest. von C. de Passe, fol.

Waegmann wurde 1579 Mitglied der Künstlerbruderschaft in Zürich, liess sich aber nach seiner Rückkehr zum Catholicismus in Luzern nieder. Ausser seinem Bildnisse bei Sandrart findet man auch ein solches in Füssly's Leben der Künstler in der Schweiz I. 143. S. auch H. Wagmann.

Wael, Anton de, Maler, arbeitete nach Baldinucci um 1675 in Rom, und staffirte die Landschaften des B. Torreggiani mit Figuren. Er wurde in seinem Bette von einem Blitzstrahl getödtet.

Wael, Cornelis de, Zeichner und Maler, geboren zu Antwerpen 1594, war der Sohn des älteren Jan de Wael, und wurde von diesem in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Wie lange er später noch in den Niederlanden gearbeitet habe, ist unbekannt, man weiss aber, dass Cornelis mit seinem Bruder Lucas nach Italien gegangen sei, und in Genua mehrere Jahre gearbeitet habe. Fiorillo behauptet auch, dass Cornelis zu wiederholten Malen in Rom gewesen sei, aber ohne das Clima ertragen zu können. Dieses lassen wir dahin gestellt, und halten uns an Soprani, welcher von dem Aufenthalte des Künstlers in Genua Kunde hatte. Descamps lässt ihn daselbst 1662 sterben, allein dieser Schriftsteller hat vielleicht nicht grössere Beglaubigung als Houbracken, welcher behauptet, C. de Wael sei noch um 1662 in Rom thätig gewesen. Soprani kennt das Todesjahr des Künstlers nicht.

C. de Wael malte Genrebilder und militärische Darstellungen, besonders Schlachten und Angriffe, in welchen es sehr heftig hergeht. Der Herzog von Aarschot und König Philipp III. von Spanien erwarben mehrere Gemälde von ihm, die Gallerie Spinola zu Genua bewahrt Landschaften. In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein liebliches Bild von ihm, der Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer, kleine Figuren. In der Gallerie zu Cassel sah man einen Marktschreier von vielen Menschen umgeben, und ein zweites Bild, welches zwei raufende Kinder vorstellt, ebenfalls in Umgebung von Menschen. Ein drittes Gemälde dieser Sammlung enthält die Bildnisse des Cornelis und Lucas de Wael, von A. van Dyck gemalt. In der Winkler'schen Sammlung zu Leipzig war ein 1654 in Rom gemaltes Bild, welches Reisende vor einer Herberge zeigt. Die beiden oben erwähnten Bildnisse hat W. Hollar 1640 radirt. Gaywood copirte dieses schöne Blatt.

Radirte Blätter.

Man schreibt diesem Meister auch Blätter zu, welche sicher und geistreich radirt sind. Es ist indessen nicht nachgewiesen, ob die folgenden alle von ihm herrühren. J. B. de Wael hat einige Blätter nach seinen Zeichnungen radirt. Am Schlusse des Verzeichnisses sind Radirungen anderer Meister nach seinen Bildern beigefügt.

1) Eine Folge von 8 Blättern mit der Dedication: Illri. D. D. Guilelmo van der Straten Venustas hasce imagines C. de Wael amoris ergo dicat. Das Titelblatt mit dieser Schrift stellt einen Brunnen dar, vor welchem sich eine Gruppe von Figuren vor dem Nasswerden schützt. H. 4 Z. 3 L., Br. 5 Z. 6 L.

1. Maskerade, drei Tanzende neben einer Dame.
2. Die Zigeunergruppe am Feuer.

3. Die Bettler am Kloster links.
4. Die Jäger am Wirthshaus, fünf Figuren und drei Hunde.
5. Ein auf den Esel gebundener Mann von vielen Zuschauern umgeben.
6. Bauern, welche den beladenen Esel misshandeln.
7. Streitende Bauern vor dem Wirthshause.
8. Der Charlatan vor der Thüre eines Wirthshauses, wie er der Frau einen Zahn ausnimmt.

Zu dieser Folge könnten auch noch folgende Blätter gehören, so dass das Ganze aus 12 Blättern mit Titel besteht.

9. Eine Versammlung von Herren und Damen, welche trinken und sich liebkosen. Bezeichnet: C D W. IN.

Es finden sich reine Aetzdrücke, wovon die vollendeten Abdrücke in etwas abweichen.

10. Eine Gesellschaft von zehn Figuren, einige ruhend, die anderen mit dem Spiel der Laute beschäftiget.
11. Mehrere Bauern vor dem Wirthshause beim Brunnen.

2) Eine Versammlung von Cavalieren und Landleuten, theils am Boden ruhend, theils stehend. Eine junge Frau mit dem Kinde ist zu Pferd. Schön radirt, und ohne Namen. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

In der Sammlung des Baron Haller von Hallerstein (Börner's Catalog, Nürnberg 1841) war die Zeichnung dieses Gegenstandes.

3) Matrosen und anderes Volk vor der Schenke am Fasse sitzend. Schön radirt, ohne Namen. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.
4) Gruppe von Marinaris, Orientalen und Sklaven am Strande des Meeres. Schön radirt, ohne Namen. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.
5) Eine Gesellschaft von mehreren Figuren, einige am Tische sitzend. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

Die genannten vier seltenen Blätter werden dem Cor. de Wael beigelegt, sie scheinen aber von einem älteren Meister herzurühren. Nr. 2. ist im vorzüglichen alten Drucke mit P. W. f. bezeichnet.

6) Die Marionetten. Ohne Namen. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 2 L.
7) Der Charlatan, welcher einen Zahn ausreisst, ein von dem obigen verschiedenes Blatt, ohne Namen. H. 6 Z., Br. 9 Z. 4 L.
8) Le Supplice de la Corda, in der Grösse des obigen Blattes, und ohne Namen. Eine solche ist Darstellung im Rigal'schen Cataloge erwähnt.
9) Der Mann, welcher eine Frau trägt. Eine Bäuerin mit dem Knaben folgt. Ohne Namen, qu. 4.
10) Gesellschaft von 9 Figuren, sechs beim Kartenspiel auf dem Boden sitzend, ein Mann auf den Esel gelehnt. Ohne Namen, qu. 4.
11) Drei sitzende Weiber, das eine mit dem Kinde im Schoosse, die anderen spinnend. Ohne Namen, qu. 4.
12) Die Arbeiten, welchen sich die Sklaven und Marinaris zu unterziehen haben, Folge von 12 nummerirten Blättern mit Figurengruppen an Häfen und am Meere. Auf dem ersten Blatte ist C. de Wael's Dedication an Joh. Bapt. Cachopin de Laredo. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z.

Diese Folge kommt auch mit der Dedication: D. Joanni d'Erasso Catholici Regis Legato schemata hec amoris ergo

C. d. W. vor. Weiter liest man auf dem ersten Blatte: M. Schaep fec. et exc. Gedruckt by Joachim Ottens of de Nieuwendyck in de Werelt caaat. Die Blätter sind nicht nummerirt, nicht als späterer Druck anzusehen. Es zeigen sich Veränderungen, und ein paar Darstellungen sind von der Gegenseite genommen. Schaep scheint demnach das Werk copirt zu haben. In früheren Abdrücken kommt Ottens Adresse nicht vor.

13) Die fünf Sinne, Folge von 5 nummerirten Blättern: Visus, Auditus, Odoratus, Gustus, Tactus. Cornelio De Wael Inventor. Alex. Voet exc. H. 7 Z. 10 L. — 8 Z. 2 L., Br. 10 Z. 10 L. — 11 Z. 2 L.

14) Die vier Jahreszeiten, in Scenen des italienischen Volkslebens, Cornelis de Wael inv. Alex. Voet exc. Sehr kräftig radirt, qu. fol.

1. Ver. Herren und Damen am Brunnen.
2. Aestas. Stattliches Mahl im Garten.
3. Autumnus. Italienische Kelterei und Weinpresse.
4. Hiems. Carnevalsscene, der Harlekin auf dem Esel.

15) Das traurige Loos des Blinden, Folge von 12 nummerirten Blättern mit Titel. Auf diesem halten zwei Männer ein Tuch mit der Dedication: Nob.no ac Generoso Viro Henr.co Mullman — pauperum sublevatori. C. de Wael — D D. 1629. Mart. van den Eynden exc. Jedes Blatt hat einen lateinischen Vers als Erklärung. H. des ersten Blattes 2 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L. Die folgenden Blätter sind etwas kleiner.

16) Die verschiedenen Handwerke, Folge von 16 nummerirten Blättern mit Titel. Auf diesem steht C. de Wael's Dedication an Paolo Jeronimo Pallavicini, und enthält die Fortuna auf dem Globus. Jedes andere Blatt hat zwei lateinische Verse als Erklärung. H. des Titels 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 1 L. Die anderen Blätter sind etwas kleiner.

17) Landschaft mit einem nach rechts gehenden Cavalier, gest. von W. Hollar, qu. fol.

18) Gegend um Antwerpen mit Gebäuden und Figuren: Tot Antwerpen. Corn. de Wael et L. de Vael inv. W. Hollar fec. 1650, Jo. Meyssens exc., qu. fol.

Wael, Jan de, Maler, wurde 1558 zu Antwerpen geboren, und von Franz Francken sen. unterrichtet. Er ging nach Houbracken mit seinem Landsmanne Jan van Mayer nach Paris, wo er sein Glück machte, und 1633 starb. Sandrart will sein Grabmal in der St. Andreaskirche zu Antwerpen suchen. Dieses Denkmal eines Jan de Wael ist mit einer Kreuzabnehmung von Simon de Vos geziert. Bartsch schreibt dem älteren Jan de Wael die im folgenden Artikel erwähnten Radirungen zu, was sicher unrichtig ist. A. van Dyck hat das Bildniss unsers Künstlers gemalt, und selbst in Kupfer radirt. Unter diesem Bildnisse lesen wir, dass J. de Wael der Aeltere ein Figurenmaler war. Seine Gemälde sind aber äusserst selten, oder unbekannt. A. Lommelin hat ebenfalls das Bildniss dieses Meisters gestochen. Er ist wahrscheinlich der Vater des Cornelis de Wael.

Wael, Jan Baptist de, Maler und Radirer, wurde um 1620 geboren, wie man vermuthet. Sicher ist nur, dass der Künstler um 1658 thätig war. Diese Jahrzahl steht auf zwei Blättern einer Folge, welche das Leben des verlornen Sohnes darstellen. Diese

Blätter sind nach Zeichnungen von Cornelis de Wael, des Vaters unsers Künstlers radirt, und im Machwerke von anderen Radirungen, welche ebenfalls den Namen eines Jan Baptist de Wael tragen, so verschieden, dass Bartsch einen älteren und einen jüngeren Künstler dieses Namens unterscheiden zu müssen glaubte. Er nennt den seinigen J. B. de Wael den Alten, worunter aber der obige Jan de Wael nicht verstanden werden kann. Diessmal scheint Bartsch im Irrthum zu seyn, denn die von ihm P. gr. V. 4 ff. beschriebenen Blätter sind dem Charakter und Styl nach viel zu modern, als dass sie dem alten Jan de Wael beigelegt werden könnten. Diess ist die Folge aus dem Leben des verlornen Sohnes, welche in Zeichnung und Behandlung abweicht. Wir finden es erklärlich, da dem Künstler eine fremde Composition vorlag, welche auch eine andere Behandlung mit der Nadel zuliess. Wir reihen daher auch die anscheinlich fremdartigen Blätter unter diesem jüngeren J. B. de Wael. Gemälde von seiner Hand wissen wir nicht anzugeben. Man zählt ihn aber zu den sogenannten Bambocciadenmalern. Auch seine Blätter sind selten, wenigstens in den Niederlanden und in Deutschland. Vielleicht kommen sie in Italien öfter vor, da Vincenzo Billy in Rom die Platten besass. Diese könnten jetzt in England seyn. Die neueren Abdrücke sind retouchirt, und lassen von der ursprünglichen Schönheit der Zeichnung und der geistreichen Nadelarbeit wenig mehr erkennen.

Nach ihm sehr schön radirt kennen wir folgendes seltene Blatt:

Die Verkündigung an die Hirten, J. de Wael inv., Lemke fec. 1651, qu. 12.

Eigenhändige Radirungen.

1 — 14) Eine Folge von Blättern mit Darstellungen aus dem italienischen Volksleben, mit Titel. H. 3 Z. 2 — 3 L., Br. 4 Z. 9 — 11 L.

I. Vor den Nummern rechts unten, und vor der Adresse von V. Billy auf dem ersten Blatte.

II. Mit den Nummern und der Adresse.

III. Die neuen, retouchirten Abdrücke.

R. Weigel werthet diese Folge auf 16 Thl.

1. Das Titelblatt. Der Jäger mit zwei Hunden am Brunnen, dabei eine Frau. Am Piedestal in der Mitte des Grundes steht im zweiten Drucke: Ill.mo ac Orn.mo Dno. Gasparo de Roomer bonarum artium Maecenati dign.mo D. D. D. Joannes Bab.ta de Wael. Im Rande: Con licence de superiori in Roma da Vincenzo Billy vicino l'orologio della chiesa nova.

2. Der Fischer, rechts vorn am Wasser, wie er dem Weibe zuruft, welches die Heerde durch den Fluss treibt.

3. Der Falkner mit der Dame zu Pferd von vier Hunden begleitet.

4. Der Bauer, wie er den Karren vor dem Umfallen schützt. Hinten her folgt ein Weib mit dem Bündel auf dem Kopfe.

5. Der mit Kesseln und Gänsen bepackte Esel. Voraus geht ein Mann mit Weib und Kind.

6. Die Frau auf dem Esel, welchen ein Mann leitet. Links ein zweites Weib mit dem Kinde.

7. Die Spieler am Tische in der Schenke, links ein Mann mit dem Kruge.

8. Die vier Pilger. Der eine trägt ein Kind durch den Fluss. Rechts am Ufer führt das Weib einen Knaben.

9. Der Dudelsackspieler nach links, vor einem Weibe auf dem Esel mit zwei Kindern.
10. Die beim Kartenspiel streitenden Bauern, rechts erhebt einer die Flasche.
11. Die ruhenden Wanderer, rechts auf dem Esel der Zitherspieler.
12. Die Mutter, welche das Kind laust. Rechts trägt ein Weib das Kind auf dem Arme, und links im Grunde schöpft die Magd Wasser.
13. Die spinnende Alte zwischen zwei Weibern mit ihren Kindern. Links der Bauer mit dem Esel.
14. Der Dorfbader, welcher den Bauer am Kopfe operirt. Dabei sind zwei andere Bauern, und links zwei Weiber.

---

15. Die Parabel vom verlornen Sohne, Folge von 5 Blättern, nach Cornel de Wael 1658. Zwei Blätter sind bezeichnet: Joh. Bapt. De Wael Fecit. Die drei übrigen Blätter haben den Namen des Radirers nicht, Vielleicht rühren sie von Cornel de Wael her, welcher sie in seiner früheren Zeit gefertiget haben müsste. Sie sind höchst geistreich mit breiter Nadel radirt und stumpf geätzt. Alle diese Blätter sind selten. H. 7 Z. — 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. 4 L. — 11 Z. 1 L.
16. Landschaft mit einem von Bäumen besetzten Teich. Vom Mittelpunkte her kommt ein Jäger, um die Enten im Wasser zu schiessen. Rechts im Rande: Jan B. D. Wael F. 1658, links J. Foucquier pinxit. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 11 L.
17. Musicirende Männer in einem Zimmer, links am Eingange ein Hund. Ohne Namen, aber gewöhnlich zu J. de Wael's Radirungen gelegt, qu. fol.
18. Die Missethäter im Gefängnisse, radirtes und gestochenes Blatt. Unten links verkehrt und undeutlich: J. de Wael, qu. 8.

Wael, Lucas Jansz. de, Maler, geboren zu Antwerpen 1591, war Schüler von Jan Breughel, und ging zur weiteren Ausbildung nach Frankreich. Später begab er sich mit seinem Bruder nach Italien, und arbeitete mit diesem mehrere Jahre in Genua. Descamps behauptet, er habe grosse Werke in Oel und Fresco ausgeführt. Meistens malte er reiche Landschaften mit Bergen, Wasserfällen und Gewitterstürmen. Auch die auf- und untergehende Sonne verbreitet ihr Licht über seine Gegenden. Andere Bilder stellen Schlachten dar. Starb im Vaterlande 1676.

Ueber sein Bildniss s. oben Cornelis de Wael.

Wael, J. Wten, s. J. Uytenwael.

Waelkin, Georg, Maler von Brügge, war in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1480 wurde er Mitglied der Confraternität des heil. Lucas zu Brügge.

Waerd, Anton van der, s. A. van der Waard.

Waerden, D., Maler, wurde um 1594 geboren. Er arbeitete im Charakter von Honthorst und Bloemaert, ist aber nur durch die schönen Radirungen von C. Dankerts bekannt, welche halbe Figuren nach Waerden's Zeichnungen vorstellen.

Die fünf Sinne, Folge von fünf Blättern. D. Waerden inv. C. Dankerts fec. et exc., kl. 4.

Ein Mann mit dem Kruge unter dem Mantel. Ohne Schrift, 8.
Der Schäfer Celadon, 8.
Die Schäferin Asträa, 8.

Waerdigh oder Wardig, Dominicus Gottfried, Maler, geboren zu Hamburg 1700, war Anfangs Schüler von J. Ch. Norwic, und ging dann nach Holland, wo er unter van der Heyde seine Studien fortsetzte. Er copirte viele Werke grosser Meister, besonders solche von G. Dow, Mieris, Berghem, Poelenburg, Wouvermans, Griffier, H. Saftleven, de Heem und van Huysum. Diese Copien gelangen ihm sehr wohl, und er gewann dabei so viel Uebung im Malen, dass er auch in eigenen Werken für seine Zeit Vorzügliches leistete. Seine Landschaften wollte man mit jenen von Saftleven und Griffier vergleichen. Sie stellen Rheingegenden, und Ansichten von Traventhal, Plön und Eutin dar. Auch Genrebilder malte er. Die Werke seiner späteren Zeit sind gering, da der Künstler Augenleiden hatte. Auch verdarb er manches frühere Bild durch Retouchen. Starb zu Plön 1790.

Seine Gattin Catharina Elsabé malte historische Darstellungen, Gesellschafts- und Küchenstücke. Sie starb zu Hamburg in frühen Jahren.

Waerdigh, Catharina Elsabé, s. den vorhergehenden Artikel.

Waerre, Arnould de, Maler, war im 15. Jahrhundert zu Ypern thätig. Auch in Brügge hinterliess er Gemälde, welche aber vielleicht zu Grunde gegangen sind.

Waes, Aert van, Maler, ist wahrscheinlich Eine Person mit unserm Aart van Waas, dessen wir nach Immerzeel erwähnt haben. Wir verweisen daher auf jenen Artikel, und bemerken hier nur, dass in der Gallerie des Direktors W. Tischbein zu Eutin bis 1838 ein mit v. d. Waes bezeichnetes Gemälde war, welches zechende und rauchende Bauern in der Schenke vorstellt. Dieses in J. Molenaer's Weise ausgeführte Bild ist wahrscheinlich von unserm A. van (de) Waes. Dann sagt Immerzeel, dass A. v. Waas, welcher um 1650 starb, einige Blätter radirt habe. Diess ist auch mit unserm Aert van Waes der Fall. Füssly jun. zählt einige oberflächlich auf, wir sahen nur Nr. 1.

1) Ein flämischer Früchtenhändler. Links unten: Aert. van Waes fecit. Sehr selten. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 9 L.
Füssly nennt einen auf dem Korbe sitzenden Bauer, worunter unser Früchtenhändler zu verstehen seyn dürfte.
2) Eine Bauerngesellschaft.
3) Eine Bettlerin.
4) Der stehende Bauer mit dem Kinde.
5) Ein sitzender Bauer mit der Pfeife.

Die Blätter von Nr. 2 — 5 erwähnte Füssly ohne nähere Angabe, mit der Bemerkung, er habe aus trüber Quelle schöpfen müssen.

Waes, Cornelis de, Schlachtenmaler und Radirer, wurde 1557 zu Antwerpen geboren. Dieser Meister ist uns einzig aus dem Cataloge des Cabinet Brisart, Gand 1849, bekannt. Es werden ihm da auch 15 radirte Blätter mit Titel beigelegt, doch sind sie nicht beschrieben.

Waes, Gilles de, Goldschmid, lebte im 15. Jahrhunderte zu Gent. Der Graf von Flandern besass mehrere Werke von ihm. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. 78.

Waesberg, Simon van, Maler, war um 1468 zu Brügge thätig. Wir wissen nicht, ob sich noch Werke von ihm finden. Vielleicht liegen sie ungekannt.

Waesberge, Abraham, ist als Kunsthändler bekannt, könnte aber auch Kupferstecher gewesen seyn. Sein Name, oder die Adresse A. W. exc. kommt auf Blättern von M. Uytenbroeck, C. de Passe, W. van Delft, P. Quast, Queborn u. s. w. vor. Doch erhielt er einige Platten aus zweiter Hand, so dass die Abdrücke mit seiner Adresse zu den späteren gehören. Einige legen ihm selbst zwei Blätter nach Teniers zu, einen rauchenden Bauern, und einen anderen mit Glas und Krug.

Das Hauptwerk aus seinem Verlage ist wohl die Copie der kleinen Holzschnitt-Passion von A. Dürer. Das erste Blatt mit dem leidenden Heiland hat unten den Titel:

Passio Christi ab Alberto Dvrer
Nvrenbvrgensi effigiata.

Im ersten Drucke fehlt die Adresse Waesberge's, man kennt sie aber an den Schenkeln des A in Dürer's Monogramm. Sie haben unten Füsse. Die zweiten Abdrücke haben unten die Adresse: J. A. Colom exc., und rechts: AB. Waesbergen Excudit. Die ersten Abdrücke dieser Copie erschienen indessen keineswegs in A. Waesberge's Verlag, sondern in jenem von Broer Jansz. oder Jansson im Haag. Doch ist diese Copie unter dem Namen der Waesbergischen bekannt. Die Darstellungen sind von der Seite des Originals in Kupfer gestochen, und in 35 Blättern complet. Die ersten Abdrücke sind wahrscheinlich jene ohne Dürers Monogramm. Dann kommen die mit der Adresse von Broer Jansz., A. Colom's, und A. Waesbergen's. Letzter war um 1630 — 40 thätig.

Um 1670 — 90 lebte ein Kunst- und Buchhändler Jan Jansson oder Janssonius Waesberge in Amsterdam.

Waesberge, Isaac, Kupferstecher, war um 1650—60 in Holland thätig. Es finden sich Bildnisse von ihm, welche auf einen Schüler von C. Visscher schliessen lassen.

1) Admiral de Ruyter, nach H. Berkmans, fol.
2) Philipp Arens Lauenstein, 4.
3) Peter Testa, 4.

Waeyenberge, Ignaz Joseph, Bildhauer, geb. zu Somerghem bei Gent 1756, besuchte die Akademie der letztgenannten Stadt, und begab sich dann nach Paris, wo er Proben eines tüchtigen Talentes lieferte. Landon, Annales IX. 47., gibt seine Gypsstatue der Psyche, und weiter XVII. 99. einen Genius im Umriss. In Marmor führte der Künstler nichts aus. Er starb 1795.

Wafflard, s. Vaflard.

Wag, steht zuweilen auf den Aquarellen des Joh. Georg Wagner.

Wagemann, H., s. H. Wagmann.

Wagenaer, P., Zeichner, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Nach seiner Zeichnung ist der grosse Brand zu Amstelveen 1792 in Kupfer gestochen, vielleicht von ihm selbst.

Wagenbauer, Max Joseph, Landschaftsmaler, geb. zu Grafing 1774, gest. zu München 1829. Im achten Jahre seines Alters nach München zur Schule geschickt, erhielt er auch nebenbei in der Musik und Zeichnung Unterricht, welcher, obwohl unzureichend, doch die Neigung zur Kunst und sein Talent dafür weckte. Seine ungewöhnlichen Fortschritte im Zeichnen gewannen ihm den Antheil des damaligen Gallerie-Direktors Dorner, und dieser würdige Mann verschmähte es nicht, die weiteren Studien des Jünglings zu leiten. Nur der Ausbruch des Krieges hemmte Wagenbauer's künstlerische Thätigkeit, denn er schloss sich als Freiwilliger einem Chevauxlegers-Regimente an, in welchem er bis zum Frieden mit Muth und Ausdauer diente. Jetzt widmete er sich mit Eifer der Kunst, unternahm auf Kosten des geheimen Rathes Reinwald eine Reise durch Bayern, auf welcher er herrliche Aquarellzeichnungen fertigte, und bildete unter dem Schutze des General-Direktors Ch. v. Mannlich sein entschiedenes Talent für Thiermalerei aus. Am meisten aber verdankte Wagenbauer der Huld des Königs Maximilian, der ihn zu seinem Hofmaler ernannte, und viele seiner Gemälde an sich brachte. Im Jahre 1815 wurde er Inspektor der k. Central-Gallerie, und später nahmen ihn auch mehrere Akademien unter ihre Mitglieder auf.

Wagenbauer nimmt unter den Künstlern seiner Zeit eine hohe Stelle ein, und ist namentlich im Fache der Landschafts- und Thiermalerei trefflich zu nennen. Seine Laufbahn als Künstler zerfällt in zwei Perioden. In ersterer zeigte er sich vornehmlich als Thiermaler, und entwickelte ein so eminentes Talent, dass viele seiner Hervorbringungen den Bildern alter Meister dieses Faches an die Seite gesetzt wurden. Durch ein sorgfältiges Studium der Natur, verbunden mit einer höchst gewandten Behandlung des Pinsels, wusste er seinen Bildern einen ganz eigenen Reiz zu verleihen, welcher durch eine stets kunstgemässe Vertheilung des Schattens und Lichtes noch gehoben wurde. Sein Farbenauftrag ist ungemein klar und leicht, und dabei fast immer kräftig, markig und lebendig. In der Ausführung verfuhr er mit grosser Sorgfalt.

In seiner zweiten Periode wählte er mehr die Darstellung der Landschaft, und zwar die gebirgige zu seinem Hauptfache, und seine Kunst als Thiermaler wandte er jetzt nur zur Ausschmückung jener landschaftlichen Scenen an. Die Studien machte er in Bayerns Hochland, wo er eine reiche Auswahl schöner und grossartiger Formen fand. Dass sich der geniale Künstler auch in dieser Kunstsphäre mit grossem Glücke, und stets geistvoller Darstellung bewegte, hat halb Europa an seinen Kunstbildungen einsehen gelernt. Seine überaus zahlreichen Bilder theils früherer, theils späterer Kunstperiode, finden sich in mehreren in- und ausländischen Gemäldesammlungen, zumeist aber in den k. Gallerien zu Schleissheim, Augsburg, Nürnberg, in dem herzoglich Leuchtenbergischen Gemäldesaal, und in der Sammlung des Königs Maximilian zu Tegernsee. Mehrere andere Bilder wurden vom Könige an fremde Höfe, namentlich nach Petersburg, Berlin, Dresden, Wien etc. als Geschenke gesandt.

Wagenbauer behauptete in München viele Jahre seinen Ruf, und ausser ihm wurden unter der Regierung des Königs Maximi-

lian nur wenige Künstler mit solchem Beifalle überhäuft. Als Nebenbuhler in seinem Fache standen ihm die beiden Dillis, Dorner und Kobell gegenüber; Conjola und Warenberger concurrirten als Prospektmaler. Diese Meister repräsentirten vor der Thronbesteigung des Königs Ludwig die landschaftliche Richtung in Bayern, und jeder hatte in gewisser Hinsicht sein Feld, welches der andere nicht gerne betrat. Desswegen nahm es Dorner unserm Künstler übel, als er die Darstellung der landschaftlichen Natur zur Hauptaufgabe machte, und höchstens nur Thierstaffagen anbrachte. Im Unwillen machte es ihm Dorner einmal sogar öffentlich zum Vorwurfe, dass er das liebe Vieh verlassen, und seine landschaftliche Revier betreten habe. Mit König Ludwig beginnt eine neue Aera. J. Wagenbauer steht an der Gränze der Alten, und muss von seinem Standpunkte aus beurtheilt werden.

Wir verdanken ihm auch ein Unterrichtswerk, welches auf die Heranbildung junger Landschafter im weiten Kreise Einfluss hatte, da es selbst im Auslande als praktisch befunden wurde. Es ist diess Wagenbauer's Anleitung für angehende Künstler im Fache der Landschaftsmalerei, wovon 1815 eine neue Auflage erschien. Er hatte zum Zwecke des Unterrichtes eine Anzahl landschaftlicher Blätter zum Elementar-Unterricht lithographirt, und liess 1823 weitere Vorlegeblätter für Landschaftszeichner folgen. Wagenbauer schenkte der jungen Kunst der Lithographie von jeher grosse Aufmerksamkeit. Schon 1800 lieferte er eine landschaftliche Probe, welche allerdings noch sehr mager erscheint. In seinem Unterrichtswerke hat sich aber die lithographische Kreidemanier schon zu grosser Freiheit erhoben, und bot gefällige Muster zum Nachzeichnen. Später lieferte er noch mehrere andere Blätter dieser Art, welche unter den älteren Original-Lithographien grosse Beachtung verdienen. Steingrübel lithographirte nach ihm eine Landschaft mit Viehheerde am Ufer des See's, gr. qu. fol. Friedrich Hohe lithographirte zwei Bilder der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie in München: Ein Thierstück, und die Heerde mit dem Hirten, gr. fol. Ein anderes Blatt Hohe's, der Abend, gehört in das Künstler Album von F. Hanfstängl, fol. Auch Bockhorny lithographirte eine Landschaft mit weidendem Vieh, so wie Eckemann in München, qu. fol.

Schleich stach nach ihm zwei Blätter zart in Kupfer: Reiche Landschaft mit Hirt und Heerde; die kleine Heerde auf der Weide, kl. fol.

Original-Lithographien.

R. Weigel werthet einzelne Blätter auf 1 Thl. und darüber.

1) Landschaft. Rechts zwei Bäume auf dem Hügel, links auf der fernen Höhe ein Kirchlein neben dem Hause bei Bäumen. Erster lithographischer Versuch von 1800, ohne Namen des Zeichners, qu. 4.
2) Die Kreuzalpe an der Zugspitze bei Partenkirchen. Auf der Anhöhe des bewachsenen Vorgrundes liegt eine Kuh, und neben der stehenden Kuh ist die Melkerin, qu. fol.

   Dieses Blatt gehört mit den beiden folgenden in die Sammlung von lith. Original-Handzeichnungen bayerischer Künstler, 5 Hefte. München bei Zeller 1817 — 20. Das ganze Werk enthält 34 Blätter mit Thon gedruckt von A. Senefelder, gr. fol.
3) Landschaft mit Vieh. Aus dem obigen Werke, qu. fol.
4) Der Abend. Grosse Landschaft mit Viehheerde. Aus demselben, gr. qu. fol.

5) Aesculap's Hahn und Amors vergiftete Fackel. Eine Idylle, poetisch und lithogr. Versuch von Ch. v. Mannlich. 6 Blätter nach dessen Zeichnungen, von Piloti und Wagenbauer lith. München (1812), gr. fol.
6) Zahme und wilde Thiere: Biber, Bären, Hirsche, Ottern, Schafe Hirsche, Wiesel, Vögel, alle in Landschaften. 14 Blätter, qu. fol.
7) Ansicht beim Eintritt in die Gegend des Starnberger Sees, gr. qu. fol.
8) Das Schloss Amerland am Würm-See, qu. fol.
9) Ruinen eines Götzentempels*) auf der Insel des Würm- oder Starnberger Sees, qu. fol.
10) Der Wasserfall bei Werdenfels im bayerischen Hochlande, 4.
11) Der Wasserfall bei Bodenmais, 4.
12) Das Schloss Hals bei Passau, gr. qu. fol.
13) Das Schloss Neuburg am Inn, gr. qu. 4.
14) Ansicht von Vehring an der Isar, qu. fol.
15) Ansicht von Brunnenthal bei München, qu. fol.
16) Maria Einsiedel bei München, qu. fol.
17) An der Waldnaab, qu. fol.
18) An der Haidnaab, qu. fol.
19) Bei Passau am Inn, qu. fol.
20) Gegend am Arber-See, qu. fol.
21) Die Mühle bei Engelburg, qu. fol.
22) Eine Gegend in Ober-Bayern, qu. fol.
23) Waldstrom bei Teissnach, qu. fol.
24) Die Brücke bei Dingolfing, qu. fol.
25) Hütten in Landschaften unter Bäumen. 2 Blätter, qu. 4.
26) Anleitung zum Landschaftszeichnen, 18 Blätter aus dem Verlage der lith. Kunstblatt in München (von Mitterer), gr. fol.
27) Baumstudien, als Vorlage für Landschafts-Zeichner, 12 Blätter aus demselben Verlage, gr. fol.

Wagener, Julius, Maler aus Schlesien, machte seine Studien auf der Akademie in Berlin, und verblieb daselbst als ausübender Künstler. Er malt Genrebilder. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1850 sah man von ihm zwei Gemälde: Mutterfreude, und der Mutter grösste Noth betitelt.

Wagener, Fried. Erhard, s. Wagner.

Wagener, s. auch Wagner.

Wagenfeldt, Otto, Maler von Hamburg, war im 17. Jahrhundert thätig. Er malte historische Darstellungen und Schlachten, welche einen Meister von Talent verrathen. Auf dem Rathhause und in den Kirchen der genannten Stadt sieht man grosse Bilder von ihm, und im Privatbesitze Staffeleigemälde. Es scheint sich darin der Mangel einer guten Schule kund zu geben. Vgl. Hamburger Künstler-Nachrichten S. 48 — 50.

Wagenknecht, Hans, Maler zu Würzburg, wurde daselbst 1501 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas, und starb 1530. Sind seine Werke untergegangen, oder ungekannt? Wir kennen keines.

*) Nach der früheren Ansicht. Reste einer alten Capelle aus dem 13. Jahrhundert, jetzt fast ganz zerstört.

Wagenschein, s. Wagenschön.

Wagenschön, Franz Xavier, Maler, soll nach einer Berichtigung in Füssly's Supplementen mit Franz Fahrenschon eine Person seyn. Diesen Fahrenschon führt Meusel in die Kunstgeschichte ein, aus dessen deutschem Künstler-Lexicon ihn Dlabacz in sein historisches Künstler-Lexikon für Böhmen aufnahm, aber ohne zu vermuthen, dass darunter ein ihm unbekannter F. Wagenschön verborgen sei. Er kennt im Gegentheile auch einen Maler Paul Friedrich Fahrenschon, der von 1715 — 23 in Prag lebte. Dieser könnte nun der Vater des Franz Fahrenschon seyn, und wir lassen es dahin gestellt, dass letzterer mit unserm Wagenschön Eine Person sei. Der Böhme Franz Fahrenschon wurde 1726 zu Commothau geboren, und hatte als Portraitmaler Ruf. Er bildete sich in Italien. Die gräflich Pachtische Familie in Prag gab ihm viele Aufträge. Er malte auf einem grossen Bilde den Grafen von Pachta mit seinen Angehörigen, und dieses Gemälde wurde vor allen gerühmt. F. Fahrenschon starb zu Prag 1796. Was unsern F. Wagenschön betrifft, lassen ihn einige 1726 oder 1729 in Commothau, andere zu Litisch, oder in Prag geboren werden. Sein Meister soll Peter Brandl in Wien gewesen seyn, und von einem Aufenthalte in Italien ist nichts bekannt. In den Kirchen zu Wien, Pressburg, Temeswar, St. Florian, Tuln, findet man Altarbilder von ihm. Er scheint meistens historische und allegorische Darstellungen gemalt zu haben, wenig Bildnisse. Fritzsch soll nach ihm jenes des Erzherzogs Joseph gestochen haben. Dann finden sich auch schöne Zeichnungen von ihm, mit der Feder oder in Tusch ausgeführt. In der Sammlung des Grafen Sternberg waren die vier Elemente unter mythologischen Figuren dargestellt, lebendige Compositionen in der Weise des Cor. Schut. Bartsch (Catalogue de dessins du Cabinet de Ligne. Vienne 1794) lässt den Künstler 1790 in Wien sterben. Nach Meusel lebte er noch 1780, nach anderen war er 1793 bereits todt. Alles dieses reimt sich nicht mit F. Fahrenschon.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind sehr beachtenswerth, theilweise geistreich behandelt in der Weise des C. Schut.

1) Die Kreuzabnehmung. Christus liegt am Fusse des Kreuzes. F. Wagenschön fec. Anno 1771, 8.
2) Der vom Kreuze abgenommene Leichnam des Herrn. Der Kopf desselben ruht im Schoosse der Mutter, und Magdalena ist zu dessen Füssen hingestreckt. F. Wagenschön inv. et f. Ao. 1771, fol.
3) Der Satyr mit dem Horn, links eine Bacchantin und der Panther, rechts Silen. Nach J. Jordaens malerisch radirt. F. Wagenschön fec., 4.
4) Seegötter und Nymphen. F. Wagenschön fec. 1771, qu. fol.
5) Neptun und Thetis, oder Amphitrite. Nereiden reichen Muscheln und Corallen. F. Wagenschön fecit 1784, qu. fol.
   Wagenschön radirte zwei verschiedene Compositionen dieser Art. Die eine gleicht entfernt dem Bilde von Rubens in der Gallerie Lichtenstein.
6) Ein altes Weib mit gefalteten Händen, sitzend nach rechts. Unten bezeichnet: F. W. inv. et inc. Sept. 1764. Schön radirt, in Rubens Charakter, 8.
7) Verschiedene malerisch radirte Büsten nach Rubens und A. van Dyck, 12 Blätter, 12.

Wagenschein oder Wagenstein, wird irrig der obige Künstler genannt.

Wagler, Johann Georg, Zeichner, war um 1770 — 80 thätig. Er zeichnete Landschaften und Ansichten von Städten, deren in Kupfer gestochen wurden.

Zwei Ansichten des Schlosses Freudenstein bei Freyburg soll er selbst radirt haben, 4.

Wagmann, H., heisst ein Maler, dessen Bildniss J. Meyer radirt hat. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit H. Wagemann, nach welchem Sadeler das Bild der unbefleckten Jungfrau Maria gestochen hat, 8. Zuletzt vereiniget er sich mit Heinrich Waegemann, dessen wir oben erwähnt haben.

Wagner, Adelheid, Malerin zu Berlin, wurde um 1825 geboren. Sie malt schöne Portraite, dann auch Genrebilder, und historische Darstellungen nach eigener Composition. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1850 sah man eine Blumenverkäuferin, und den trauernden Orpheus am Ufer des Styx.

Wagner, Albert, Maler von Stuttgart, wurde um 1816 geboren, und an der Kunstschule der genannten Stadt herangebildet, bis er sich zur weiteren Ausbildung nach München begab. Er malte Anfangs meistens Genrebilder, dann auch Landschaften mit Figuren und Architektur, sowie Ansichten von Städten. Sechs Ansichten von Würtembergischen Schlössern hat er selbst lithographirt, 4. Im grossen Formate zeichnete und lithographirte er die Ansichten von Stuttgart, Reutlingen und Göppingen.

Wagner, Anton, Maler von Hall in Tyrol, machte um 1825 seine Studien zu München unter Langer, und widmete sich der Historienmalerei. Im Jahre 1828 erhielt er ein Stipendium zur Ausbildung in Rom.

Wagner, C., Zeichner und Radirer, wurde um 1780 in Dresden geboren. Es finden sich landschaftliche Darstellungen in Tusch und Sepia, wovon einige mit C. W. bezeichnet sind. Diese Buchstaben trägt auch eine Zeichnung im Umriss aus der Sammlung des Baron Rumohr, eine Scene aus Göthe's Faust, die Bürger vor dem Thore vorstellend, reiche Composition von 1827. In Frenzel's Catalog der Sammlung wird muthmasslich auf einen C. Wagner hingewiesen, worunter aber unser C. Wagner kaum zu verstehen ist. Wir sind überhaupt nicht im Stande, hier genaue Auskunft zu geben. Einem C. Wagner finden wir folgende Blätter beigelegt, und glauben nicht, dass Carl Wagner damit in Berührung kommt.

1) G. Fr. Schmidt, Kupferstecher, Copie nach diesem, das Blatt mit der Spinne, gr. 8.

Dieses Blatt könnte auch von einem Berliner Künstler C. Wagner herrühren.

2) Zwei Landschaften mit Ruinen und badenden Mädchen, kl. qu. fol.

Wagner, Carl, Landschaftsmaler und Radirer, Inspektor der herzoglichen Gallerie zu Meiningen, der Sohn des einst dem deutschen Publikum so lieb gewordenen Romanendichters und herzog.

lichen Cabinets-Sekretärs Wagner, wurde um 1795 geboren. In Dresden zum Künstler herangebildet, unternahm er eine Reise durch Deutschland, um landschaftliche Studien zu machen, und begab sich sofort durch Tyrol nach Italien, wo sein strebender Geist die reichste Nahrung fand. Er verweilte einige Jahre in Rom, wo der berühmte C. Vogel von Vogelstein 1822 sein Bildniss zeichnete, um es seiner bekannten Portraitsammlung einzuverleiben. Wagner malte in Italien mehrere Bilder in Oel, und fuhr auch in der Heimath fort, das Resultat seiner Studien in gefälligen Gemälden darzulegen. Die Ansichten aus Tyrol und Italien sind vorherrschend. Alle seine Bilder sind von poetischer Auffassung, und schön durchgeführt.

Dann verdanken wir diesem vorzüglichen Künstler auch mehrere malerisch radirte Blätter, welche in Naturwahrheit und genialer Freiheit der Behandlung ihres Gleichen suchen. Ausgezeichnet schön sind mehrere Blätter der unten erwähnten beiden Folgen, welche Wagner 1840 herausgab.

1) Landschaft mit einer grossen Eiche. C. A. Richter del. C. Wagner fec. Mit Dedication an den Herzog Erich Freund von Sachsen-Meiningen. Seltenes Blatt, fol.
2) Der Isarfall, malerische Radirung für das 3te Heft des Album deutscher Künstler. Düsseldorf bei Buddeus 1841. H. 7 Z., Br. 8 Z. 4 L.
3) Die Windmühle. Für das 9te Heft desselben Werkes. Düsseldorf 1842, qu. fol.
4) Malerische Radirungen auf Stahl. I. Heft mit 5 Blättern, 1840, fol.
   1. Partie aus dem bayerischen Gebirge.
   2. Der Eichenwald.

      Diese beiden Darstellungen sind in der Auffassung einfach und grossartig, aber sehr detaillirt ausgeführt.
   3. Die Ruinen von Henneberg.
   4. Das alte Thor.
   5. Ansicht im Schwarzwalde.
5) Malerische Radirungen auf Stahl. II. Heft mit fünf Blättern, welche die Vorzüge der obigen noch zu überbieten scheinen.
   1. Winterlandschaft mit Schneegestöber.
   2. Die Windmühle am Gebirge.
   3. Der Sonnenschein im Walde.
   4. Gebirgsthal in Tyrol mit Wasserfall, von sanfter Morgengenröthe beleuchtet.
   5. Gebirgsthal in Tyrol mit Wasserfall, von der schimmernden Abendsonne beleuchtet.

Wagner, Carl, Ciseleur von Berlin, eröffnete daselbst 1839 ein Atelier, und zeichnete sich durch Arbeiten in Niello aus, die er nach Art der alten Goldschmiede auf silbernen Gefässen anbrachte. Kenner zollten ihm grossen Beifall, das kaufende Publikum gewährte ihm aber keine hinreichende Unterstützung. Er wandte sich daher nach Paris, wo er 1835 bereits 40 — 50 Arbeiter beschäftigte. Damals ertheilte ihm der König die grosse goldene Preismedaille, und mit einer ähnlichen beehrte ihn auch die Société d'encouragement. Seine Werke sind zahlreich und kostbar. Er fertigte 1836 für den Herzog von Orleans einen Service mit einem niellirten Aufsatz. Für den Bischof von Lyon führte er eine prachtvolle silberne Monstranze aus. Dann fertigte er kunstreiche

Pokale und dgl. Wagner ist einer der wenigen Silberarbeiter, welche zu den Künstlern gezählt werden können. Es finden sich viele Prachtgefässe von ihm, mehrere in antiker Form, aber im Renaissance-Styl verziert. Auch emaillirte Ornamente sind zuweilen angebracht. Im Jahre 1839 führte er für den Herzog von Luynes eine silberne Amphore aus, welche 500 Friedrichsd'or kostete, und im Stiche bekannt ist. In Werken dieser Art handelt es sich nicht um das Silbergewicht, sondern um die Kunst.

Im Jahre 1837 ernannte ihn der König zum Ritter der Ehrenlegion.

Wagner, Carl, Maler, geb. zu Ludwigsburg 1818, machte seine Studien in München. Er leistet im Decorationsfache Gutes.

Wagner, C. A., Maler, war um 1730 — 50 in Hamburg thätig. Er malte Bildnisse, und lieferte viele Zeichnungen für den Buchhandel. Nach solchen wurden Bildnisse, Vignetten und allegorische Darstellungen radirt und gestochen.

Wagner, Carl Heinrich, Maler, wurde 1802 zu Dresden geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Im Jahre 1826 begab er sich nach München, und lag daselbst bis 1837 der Kunst ob.

Wagner, Elise, Malerin zu Berlin, ist durch Blumen- und Fruchtstücke bekannt. Sie ist unsere Zeitgenossin (1850).

Wagner, Edmund, Maler, der Sohn des berühmten Kupferstechers Friedrich Wagner, wurde 1831 zu Nürnberg geboren. Er widmete sich der Thiermalerei, worin er auf der Akademie zu Antwerpen seine Ausbildung fand. Die Bilder dieses jungen Künstlers beurkunden grosses Talent, und es werden daher seine Leistungen schon jetzt (1851) unter die ungewöhnlichen gezählt. Sie berechtigen zu den höchsten Erwartungen in seinem Fache.

Wagner, Ferdinand, Maler, machte um 1836 seine Studien auf der Akademie in München, und lebte mehrere Jahre als ausübender Künstler daselbst. Er widmete sich Anfangs der Historienmalerei, und führte auch einige Bilder in Oel aus. Unter diesen nennen wir das Gemälde mit Conradin, wie er in Hohenschwangau von seiner Mutter Abschied nimmt. Dieses Bild erwarb 1838 vielen Beifall, sowie im folgenden Jahre seine Landschaft mit einem See, auf welchem zwei Mönche im Kahne fahren. Auf dieses Gemälde folgten mehrere andere landschaftliche Darstellungen mit Staffage. Seinen Standpunkt fand er öfters im bayerischen Hochlande, und in Tyrol. Auf dem Kunstverein in München sah man mehrere Werke von seiner Hand. Im Verzeichnisse der Mitglieder von 1848 erscheint er nicht mehr.

Wagner, Franz, Maler zu Nürnberg, wurde um 1800 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Es finden sich Portraite, historische Darstellungen und Genrebilder von ihm.

Ein Franz Anton Simon Wagner war um 1829 Zeichnungslehrer in Nürnberg.

Wagner, Franz, Maler, geb. zu Heidelberg 1812, machte seine Studien auf der Akademie in München, und kehrte 1835 in die Heimath zurück. Er malte Landschaften und Genrebilder.

Wagner, Franz, s. J. D. L. F. Wagner.

Wagner, F. G., Maler, war um 1803 Schüler der Akademie zu Leipzig, und lebte fortan als ausübender Künstler daselbst. Es finden sich Landschaften und Schlachtbilder von ihm, so wie Zeichnungen in Tusch und Kreide. Folgende seltene Blätter sind wahrscheinlich ebenfalls von seiner Hand.

1) Landschaft mit badenden Mädchen. Wagner sc., kl. qu. fol.
2) Zwei Landschaften mit Ruinen. Wagner sc., kl. qu. fol.
3) Eine Landschaft. F. G. Wagner sc., qu. 8.

Wagner, F. G., Mechanikus und akademischer Künstler in Berlin, ist der Erfinder einer Relief-Copiermaschine, deren er sich zur Ausführung von Kunstblättern bedient, welche unter seinem Namen erschienen. Sie stehen den mit der Collas'schen Maschine gefertigten Blättern nicht nach, und sichern Wagner das Verdienst eigener Erfindung. Die Einrichtung der Maschine von Collas wurde geheim gehalten.

1) König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen. Modellirt von B. Hase, Relief von Malchow, gr. 4.
2) Elisabeth Königin von Preussen, das Gegenstück, gr. 4.
3) Die Portraite von Gustav Adolph, Friedrich Wilhelm IV., Luther und Zwingli in reicher Verzierung. Malchow inv., qu. fol.
4) Friedrich der Grosse, Büste in Einfassung, gr. fol.
5) Borussia. Erinnerung an den Aufruf des Königs von Preussen an sein Volk im Jahre 1813. Gezeichnet von W. Wach, modellirt von K. Fischer und radirt von Wagner durch die Relief-Copir-Maschine. Rund, gr. fol.
6) Alexanders Triumphzug, nach Thorwaldsen's plastischem Werk für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen Raczynski (III.) ausgeführt. 2 Blätter, gr. qu. fol.
7) Das k. preussische Wappen. Modellirt von B. Hase, gr. 4.
8) Abbildungen geschnittener Steine und Medaillen, ausgeführt von F. G. Wagner jun. Berlin 1836.
Dieses Werk enthält ausser dem zierlichen Titel 8 Folioblätter, welche auch einzeln vorkommen.

Wagner, Franz Julian, Maler, war im 17. Jahrhundert thätig. Er ist durch religiös-allegorische Darstellungen bekannt, deren Wussin und E. C. Heiss gestochen haben.

Wagner, Friedrich Sigmund, Kunstliebhaber, geboren zu Bern 1759, machte sich durch Beförderung der Kunst seines Vaterlandes verdient. Er war auch ein geschickter Zeichner. Die von ihm herausgegebenen Neujahrsgeschenke für die vaterländische Jugend sind mit Kupfern nach seinen Zeichnungen geziert. Dann radirte er selbst einige Blätter, welche Füssly sehr geistreich findet. Er nennt ein Blatt mit einem aufwartenden Pudel, der sich um eine städtische Anstellung zu bewerben scheint.

Dieser verdienstvolle Mann starb zu Bern 1822.

Wagner, Friedrich, Bildhauer, geboren zu Cronach 1750, übte in Amberg seine Kunst. Sein Werk ist das Grabmal des Grafen Morawitzky in der St. Martinskirche daselbst. Dann finden sich

auch kleine Werke in Marmor, Alabaster, Elfenbein und Holz von seiner Hand. Starb um 1810.

Wagner, Friedrich Christian, Maler von Heilbron, war in Stuttgart Schüler von Guibal, und begab sich dann nach Italien, um landschaftliche Studien zu machen. Später liess sich der Künstler in Dresden nieder, wo er mehrere landschaftliche Bilder der k. Gallerie copirte. Doch malte er auch Bildnisse und Conversationsstücke. Starb zu Heilbron 1803.

Wagner oder Wagener, Friedrich Erhard, Maler von Cöthen, wurde 1759 geboren, und in Berlin und Dresden zum Künstler herangebildet. Er copirte in den Gallerien dieser Städte mehrere Werke grosser Meister, aber meistens in Pastell. Seinen Ruf gründete er als Portraitmaler, besonders in Berlin, wo seine Pastell-Bilder zu den Modeartikeln gehörten. Mehrere dieser vergänglichen Bildnisse wurden gestochen, wie jenes der Gattin des Kanzlers Hoffmann von D. Berger, des Ministers von Gaudi, und des Botanikers Gleditsch von demselben etc. Auch in Dresden malte er viele Bildnisse, darunter solche in Oel, da ihn Casanova mit der Technik der Oelmalerei vertrauter gemacht hatte. Starb zu Berlin 1813.

Wagner, Friedrich, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1803, erhielt seine erste Schulbildung auf dem dortigen Gymnasium, und sollte sich nach dem Wunsche seines Vaters, des k. Stadtgerichts-Sekretär Wagner, gänzlich den Studien widmen, allein in den letzten Schuljahren zog ihn seine Neigung immer mehr zur Kunst, und er erhielt neben den Schulpreisen stets auch die jährlich ausgesetzten Zeichnungspreise. Im Jahre 1818 trat er endlich bei Direktor A. Reindel in die Lehre, und die Leistungen dieses vorzüglichen Meisters waren es namentlich, welche in ihm die Liebe für eine Kunst erweckte, deren mühsame Technik nur durch Talent und anhaltenden Fleiss erworben werden kann. In Reindel's Schule durfte erst nach mehrjährigem Zeichnen zu dem Grabstichel gegriffen werden, und so fallen Wagner's erste bessere Grabstichelarbeiten ins Jahr 1824; darunter die schöne Copie des Belisar nach Desnoyers. Hierauf begab er sich nach München, wo damals die Kunst unter König Ludwig einer fröhlichen Zukunft entgegen sah. Nach einiger Zeit trat er die Reise nach Paris an, und verweilte daselbst von 1827 — 28. War er auch dort gezwungen, ohne Vermögen oder sonstige Unterstützung für seinen Unterhalt selbst zu sorgen, und desshalb die Arbeiten für deutsche Taschenbücher fortzusetzen, so war doch der Umgang mit grossen Meistern seines Faches und fortgesetztes Zeichnen nach dem Modelle für seine Ausbildung von grosser Bedeutung, und in seinen Arbeiten sichtbar. Neben vielen kleineren Stichen fing er auch eine grössere Platte nach A. Scheffer an, welche aber bei mehrmaliger Unterbrechung nicht vollendet wurde. Im Jahre 1828 kehrte Wagner nach Nürnberg zurück, und lieferte da noch viele kleine Stiche für das Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, und für das Frauentaschenbuch, so wie sechs Blätter zu Schulze's Prachtausgabe der bezauberten Rose nach Schuhmacher. Endlich eröffnete sich dem strebenden Künstler ein seinem Talente angemessenes Feld, indem ihm 1832 der Albrecht-Dürer-Kunst-Verein den Auftrag ertheilte, Guido Reni's Täufer Johannes in der Frauenholz'schen Sammlung zu stechen. Dieses Blatt erfreute sich einer günstigen Beurtheilung, und bald fand sich das bibliographische Institut in Hildburghausen, für welches Wagner schon mehrere

kleine Portraite gestochen hatte, bewogen, durch ihn das Abendmahl des Leonardo da Vinci in der Grösse des Blattes von R. Morghen stechen zu lassen. Der Künstler ging sogleich an diese schwierige und umfassende Arbeit, und bald war ein Vorläufer, die Christusfigur, aus diesem Bilde vollendet. Dieses schöne Blatt war für ein Bibelwerk des genannten Instituts bestimmt, und 1812 nach sechsjähriger Arbeit folgte der grosse vortreffliche Stich nach. Wie Wagner die beiden Aufgaben, die er sich bei diesem Unternehmen setzte, nemlich erstens den oft an Kunstwerth zurückgesetzten Stahlstich in freier Behandlung und geistiger Schönheit dem Kupferstich gleich zu stellen, und zweitens nicht blos eine sklavische Copie des Morghen'schen Blattes, sondern durch Benutzung auch anderer Mittel ein selbstständiges Werk zu geben, löste, darüber hat die Critik, die grosse Verbreitung des Stiches nach allen Ländern, vorzüglich nach England, auf das ehrenvollste entschieden.

Nach Vollendung dieser Arbeit unternahm Wagner eine Reise nach Italien, um durch die Anschauung der grössten Meisterwerke die letzte Weihe des Künstlers zu erwerben. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er in Venedig ein Ecce homo, welches dem A. Dürer zugeschrieben wird. Nach Nürnberg zurückgekehrt lieferte er rasch mehrere grosse Blätter, welche alle den gereiften Stecher und fühlenden Künstler beurkunden. Zuerst erschien für den Albrecht-Dürer-Verein Oppenheim's Noah in der Arche, ein Stich, der bald ein Liebling des Publikums wurde. Diesem folgte das Bildniss des Hieronymus Holzschuher nach A. Dürer's berühmtem Bilde im Besitze der Familie Holzschuher zu Nürnberg. Dieses Blatt ist dem Kronprinzen Maximilian, dem jetzigen Könige von Bayern dedicirt, und gehört zu den trefflichen Stichen dieser Art. Die vielseitige Gewandtheit seines Grabstichels bewies Wagner in dem nächst folgenden Blatte, welches im vollsten Gegensatze zu Dürer, ein Bild von Carlo Dolce, den heil. Sebastian in der Gallerie zu Pommersfelden gibt. Hier galt es, die Farbe und weiche Modellirung Dolce's zu erreichen, und beides ist auf tüchtige Weise gelungen. Schon in Rom hatte Wagner Riedel's Sakontala kennen gelernt, und von der Schönheit und zauberhaften Wirkung dieses reizenden Bildes angezogen, wagte er jetzt den Versuch, diese Farbendichtung mit dem einfachen Weiss und Schwarz seiner Kunst wieder zu geben. Die Critik hat entschieden, dass er das Mögliche geleistet, und der König von Würtemberg ertheilte ihm für diese Arbeit die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Holzschuher und Sakontala erschienen in der J. A. Stein'schen Kunsthandlung in Nürnberg, welche auch ein anderes Werk von Wagner, über die alten Sculpturen Nürnbergs in 36 Blättern mit Text herausgab. Dieses schöne Werk ist ein schätzbarer Beitrag zur deutschen Kunstgeschichte. Eine weitere Arbeit war für den Nürnberger Kunstverein bestimmt, das Kirschenmädchen nach C. Kreul's naivem und ansprechendem Bilde. Diesem Blatte folgte die Darstellung des Hochaltares in Blaubeuern, nach der Zeichnung von Heideloff mit Walther vollendet. Hierauf unternahm er den Stahlstich des berühmten Bildes von Sandrart in der Gallerie zu Nürnberg, welches das im Jahre 1649 zur Feier des westphälischen Friedensschlusses in Nürnberg gehaltene Festmahl vorstellt. Diese mit grossem Fleisse vollendete Platte enthält mehr als 50 Portraits berühmter Personen, und Wagner hat sich daher durch die Vervielfältigung eines historischen Dokuments den Dank aller Freunde der vaterländischen Geschichte erworben. Dem Künstler wurde dafür auch mannigfache Auszeichnung zu Theil.

Die Könige von Preussen und Schweden übersandten ihm goldene Medaillen, und der Grossherzog von Sachsen-Weimar ertheilte ihm die goldene Civil-Verdienst-Medaille.

Im Jahre 1848 unternahm Wagner eine Reise nach Belgien, Holland und England. In Antwerpen erfreute er sich der Freundschaft des berühmten Direktors Baron G. Wappers. Er zeichnete zwei Gemälde desselben: Christoph Columbus, und die belgischen Frauen, welche den Ausgang des Gefechtes erwarten. Eine dritte Zeichnung entnahm er einem neu aufgefundenen Gemälde von Rafael in der Sammlung des Kaufmanns Wuyts. Es stellt die Madonna dar, und wird gegenwärtig von Wagner gestochen. Einer besonders günstigen Aufnahme erfreute sich der Künstler auch in London, und kehrte von dort mit bedeutenden Aufträgen zurück. Für The Art-Journal hat er bereits ein liebliches Bild gestochen, ein junges Mädchen mit Blumen. Im Jahre 1849 begann er den Stich der berühmten Kreuzabnehmung von Rubens in der Gallerie zu Antwerpen. Dieser Stich ist im grössten Maasstabe angelegt, und wird mehrere Jahre zur Vollendung erfordern. Zu seinen neuesten Arbeiten gehört ein Blatt nach de Keyser, unter dem Namen der Albanerin bekannt. Mit dem Bildnisse des Dichters Wieland für die bei Breitkopf und Härtel zu Leipzig erscheinende Portraitsammlung schliessen wir die Reihe der bisherigen Arbeiten dieses berühmten Meisters.

Nur bemerken wir noch, dass Wagner auch auf dem Felde der Dichtkunst sich mit Erfolg bewegt. Ausser kleinen Gedichten, theils lyrischen Inhalts, theils Reiseeindrücke schildernd, hat sein Drama »Albrecht Dürer« zur Feier der Enthüllung von Dürer's Denkmal in Nürnberg aufgeführt, so wie später Adam Kraft und Peter Vischer, stets günstige Aufnahme gefunden.

Sein Sohn Edmund hat oben eine Stelle gefunden.

Verzeichniss der Blätter dieses Meisters.

1) Hieronymus Holzschuher, Aetatis suae 57, Brustbild nach Dürer's Gemälde im Besitze des Senators v. Holzschuher in Nürnberg 1843. H. 15 Z. 3 L., Br. 11 Z. 3 L.
   I. Vor der Schrift und der Dedication an den Kronprinzen von Bayern.
   II. Mit der Schrift.

2) Das Bildniss des Dichters Wieland, für die bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erscheinende Portraitsammlung 1849, kl. fol.

3) Noah und seine Familie in der Arche, wie er die Rückkehr der Taube erwartet. Nach M. Oppenheim's Bild in der Sammlung des Grossfürsten Alexander von Russland. Albrecht Dürer-Vereinsblatt 1841 — 42. H. 14 Z., Br. 15 Z. 8 L.
   I. Probedrücke, welche nicht ganz vollendet sind. Vor aller Schrift, nur mit »Noah« bezeichnet.
   II. Vollendete Abdrücke mit der Schrift.

4) Der Heiland vor dem Tische sitzend, einzelne Figur aus dem Abendmahl von Leonardo da Vinci, wie oben erwähnt, kl. fol.

5) Das Abendmal des Herrn, nach L. da Vinci, ein meisterhaftes, bereits in der Biographie erwähntes Blatt, in der Grösse des Stiches von R. Morghen, 1842. H. 25 Z., Br. 42 Z.
   I. Aetzdrücke ohne Schrift. Sehr selten.
   II. Vollendete Abdrücke vor der Schrift. 24 Thl.

III. Mit angelegter Schrift (Lettre grise) 16 Thl.
IV. Mit vollendeter Schrift. 12 Thl.
Es gibt Abdrücke auf chinesisches und auf weisses Papier. Die ersteren kosteten im Subscriptionspreis 12 Thl., die anderen 8 Thl.

6) Die Madonna aus dem Palaste Tempi, Rafael's berühmtes Bild in der k. Pinakothek zu München.
7) Die heil. Jungfrau, nach einem Bilde im Besitze des Kaufmanns Wuyts in Antwerpen. Mit dem Stiche dieses neu aufgefundenen Bildes war der Künstler 1849 beschäftiget.
8) Der heil. Sebastian, nach C. Dolce's Bild in der Gallerie zu Pommersfelden. Für den würtembergischen Kunstverein 1844 — 45, fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

9) Johannes der Täufer als Verkündiger des Herrn, nach G. Reni. Auf Kosten des Nürnberger Kunstvereins gestochen. H. 12 Z. 4 L., Br. 9 Z.
I. Vor aller Schrift, in 150 Exemplaren auf chines. Papier.
II. Mit den Künstlernamen und der Schrift: Der Nürnberger Verein von Künstlern und Kunstfreunden seinen Mitgliedern zur ersten Verloosung 1833.
III. Mit der Schrift: Im Besitze des Nürnberger Vereines von Künstlern und Kunstfreunden.

10) Der Hochaltar zu Blaubeuern, sehr reiches mittelalterliches Werk von Syrlin, nach Heideloff's Zeichnung mit Ph. Walther gestochen. H. 25 Z., Br. 17½ Z.
11) Das Friedensmahl zur Feier des Westphälischen Friedens auf dem Rathhause zu Nürnberg im Jahre 1649. Nach dem Originale von J. v. Sandrart, mit verziertem Rande, qu. roy. fol.
I. Vor der Schrift, als Probedrücke zu betrachten.
II. Mit angelegter Schrift, 6 Thl.
III. Mit vollendeter Schrift.

12) Belisar, nach Gerard, und Copie nach dem schönen Blatte von B. Desnoyers, fol.
13) Griechische Frauen während eines Gefechtes vor dem Madonnenbilde in einer Höhle betend, nach A. Scheffer. Den Stich begann Wagner in Paris, er wurde aber mehrmals unterbrochen. Es existirt vielleicht nicht einmal ein unvollendeter Probedruck.
14) Die Albanerin, nach N. de Keyser. Albert Dürer-Vereins-Blatt von 1849, fol.
15) Sakontala, nach Riedel's berühmtem Bilde in der Gallerie des Baron Lotzbeck in Weyern, eines der lieblichsten Blätter. H. 16 Z., Br. 10 Z.
I. Vor der Schrift, auf chinesisches Papier 12 Thl., auf weisses Papier 8 Thl.
II. Mit der Schrift.

16) Das Kirschenmädchen, nach C. Kreul jun.., Albrecht Dürer-Verein 1845 — 46. Liebliches Blatt. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 10 L.
I. Mit der Schrift: Das Kirschenmädchen.
II. Mit der Schrift als Vereinsblatt.
17) Ein junges Mädchen mit Blumen, liebliches Blatt für das englische Art-Journal 1849, 4.

18) Nürnberger Bildhauerwerke des Mittelalters. Für Bildhauer, Maler und alle Freunde deutscher Kunst, gez., gest. und mit kurzen Notizen herausgegeben von F. Wagner. 3 Abtheilungen mit 36 Blättern, fol. Nürnberg 1840 ff.

---

19) Kleinere Blätter dieses Meisters, meistens aus dessen früherer Zeit. Solche sind in deutschen Taschenbüchern, wie in jenem zum geselligen Vergnügen, im Frauentaschenbuch, in der Gallerie zu Lommel's älterem Franken I. 1837, in der Prachtausgabe von Schulze's bezauberten Rose, in Heideloff's Ornamentik des Mittelalters etc. Im Jahre 1832 begann er den Stich der Gemälde des k. Bildersaales in Nürnberg in Umrissen. Das Ganze sollte aus 30 Lieferungen bestehen, gr. 8.

Studienblätter des Künstlers sind folgende: Zwei Kinderköpfe nach Lawrence, der alte Harfner nach Naecke, der italienische Räuber die Beute musternd, 8. Für das bibliographische Institut in Hildburghausen stach er mehrere kleine Bildnisse.

Wagner, Friedrich, Maler zu Stuttgart, wurde um 1805 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malte schöne Landschaften und Thierstücke. Dann verdanken wir ihm eine Anleitung zum Thierzeichnen, nach Bildern von Potter, Roos, Klein etc. 4 Hefte qu. 4. Nach Klein radirte er eine weitere Folge von 6 Blättern mit Thiergruppen, qu. fol.

Wagner, Georg, Maler zu Fürstenfeld-Bruck zwischen München und Augsburg, wurde daselbst für das von Ludwig dem Bayer gegründete Kloster beschäftiget, beim Neubau gingen aber die alten Malwerke theils zu Grunde, theils wurden sie verschleppt. Wir vermuthen, dass der Monogrammist W. von 1491 bei Brulliot I. 3177. unser Wagner sei. Andere glauben, das Zeichen sei jenes des Michael Wohlgemuth. Wagner starb 1501.

Sein gleichnamiger Sohn war ebenfalls Maler. Starb 1503.

Wagner, Georg, Zeichner und Architekt, der Bruder des Otto Wagner, wurde 1804 zu Torgau geboren, und in Dresden zum Künstler herangebildet. Später widmete er sich in München den weitern Studien, und nach seiner Rückkehr wurde er Professor an der k. Bauschule zu Dresden. Es finden sich meisterhafte architektonische Zeichnungen von ihm. Viele derselben sind in Dr. Puttrich's Denkmalen der Baukunst des Mittelalters in Sachsen nachgebildet. Wir verdanken ihm auch folgendes Werk: Die Aesthetik der Baukunst, ein Leitfaden zum Selbstunterricht und Handgebrauche für Architekten, Maurer-, Zimmer-, Steinmetzmeister und Freunde der Baukunst. Mit KK. qu. fol. Dresden 1838, 8.

Dieser treffliche Künstler starb 1838. Im Necrolog der Deutschen ist Ausführlicheres über ihn zu lesen.

Wagner, Georg, Maler, geboren zu Darmstadt 1823, begann daselbst seine Studien, und begab sich dann zur weitern Ausbildung nach München. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Wagner, Hans, Maler, s. H. von Culmbach.

Wagner, Hans, Bildhauer, war im 17. Jahrhundert thätig, und scheint nicht Eine Person zu seyn mit jenem Hans Wagner, welcher 1677 das Denkmal des Hans von Schweinichen in der Kirche zu Mertsch fertigte. In der curieusen Kunst- und Werkschule,

Nürnberg 1703, I. 495, wird er ein alter berühmter Künstler genannt, der in Gyps und Metall zu giessen verstand. Wir sahen ein Basrelief in Erz mit einer mythologischen Darstellung, welches mit H W. bezeichnet ist. Darunter könnte Hans Wagner zu verstehen seyn.

Wagner, Heinrich, Maler von Dresden, machte seine Studien auf der Akademie in München, und lebte daselbst mehrere Jahre als ausübender Künstler. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, und befasste sich auch mit der Lithographie. Wir verdanken ihm folgendes Werk:

Trachtenbuch des Mittelalters, eine Sammluug von Trachten, Waffen, Geräthen u. s. w. nach Denkmälern. 6 Hefte mit 48 Tafeln, gezeichnet und lithographirt von H. Wagner. München 1830 bis 1832, qu. fol.

Wagner, Jakob, Kupferstecher zu Augsburg, ist durch viele mittelmässige Blätter bekannt, welche grösstentheils als Copien zu betrachten sind. Die Mehrzahl besteht in religiösen Darstellungen, dann in französischen Genrebildern. Starb um 1771.

Wagner, Johann, Maler, geboren zu Hanau 1804, machte 1826 seine Studien auf der Akademie in München, und lebte daselbst mehrere Jahre als ausübender Künstler. Er malt Genrebilder und Landschaften.

Wagner, Johann Baptist, Maler von Emdingen in Baden, machte seine Studien in München, und starb daselbst 1836 im 41. Jahre.

Wagner, Johann Baptist, Bildhauer zu Cöln, war daselbst Schüler von Ch. Stephan, und arbeitete noch 1849 in dessen Atelier. Es finden sich schöne Holzschnitzwerke von ihm.

Wagner, Johann Daniel Lebrecht Franz, Maler, gewöhnlich Franz Wagner genannt, wurde 1810 in Berlin geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er stand unter Leitung des Professors Hensel, welcher das glückliche Talent dieses Künstlers mit Sorgfalt pflegte. Eine bedeutende Anzahl von Bildern gibt Zeugniss von seiner Tüchtigkeit. Er malte historische Darstellungen, Genrebilder, Landschaften und Portraite. Jede Composition ist studirt, in den charaktervollen Gestalten von der einfachen Falte bis zu den geistreichen und sprechenden Köpfen. Einige seiner Bilder gehören dem humoristischen Genre an, in welchen origineller Witz, aber nie Gemeinheit herrscht. Zu seinen namhaftesten Werken (1832) gehört David mit der Harfe vor Saul, David vor Saul in der Höhle, die ersten Menschen, lebensgrosse Figuren in einem Rund (1835), Gretchen am Spinnrade nach Göthe's Faust (1837). Inzwischen sah man von ihm auch viele Zeichnungen in Kreide und Sepia, so wie Bildnisse in Oel. Weiter nennen wir Gurth und Wamba nach W. Scotts Ivanhoe, Adam und Eva im Paradiese (1840), Tetzel's Ablasskram in Berlin 1517, eines seiner besten Werke im humoristischen Genre (1843), die Bestrafung der Modesüchtigen unter Churfürst Joachim II., die französische Confirmandin, Kaiser Karl V. in Tunis die Befreiung der Christensclaven anordnend, die Auferstehung Christi, Norna von Fitful-head den Töchtern des Troil ihre Schicksale erzählend (1844), die Ruhe der hl. Familie auf der Flucht in Aegypten (1850), etc.

Oldermann stach sein Bild der Spinnerin in Aquatinta, fol.

Wagner, J. F., Lithograph zu Bern, und Besitzer einer lithographischen Druckerei, ist durch verschiedene Verlagsartikel, und eigene Blätter bekannt. Aus seiner Druckerei gingen neben anderm Dr. Otth's Esquisses Africaines hervor. 8 Hefte, imp. qu. fol. Bern 1840. Dann erwähnen wir: Ansichten sämmtlicher Ritterburgen, Schlösser und Ruinen der Schweiz, nach der Natur gez. und lith. von J. F. Wagner, Bern 1840. Dieses Werk erschien in Heften zu 10 Lithographien, schwarz und in Tondruck, 4.

Wagner, Johann Georg, Maler und Architekt von Nürnberg, war Schüler von D. Preissler, und verlebte dann fünf Jahre in Italien. Nach seiner Rückkehr malte er in Nürnberg Bildnisse und historische Darstellungen. Auch die Höfe von Heidelberg und Darmstadt beschäftigten ihn, besonders bei Festlichkeiten, wo er Decorationen anordnete. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen. Kilian stach jene der Prinzessin Wilhelmine Ernestine von Dänemark, Friedrich's des Grossen von Baden, des Theologen Jakob Spener, und des Arztes Georg Frank. J. Sandrart stach das Bildniss des Kaufmanns Paul Lersch (1664) u. s. w. Starb zu Darmstadt 1686 im 44. Jahre.

Wagner, Johann Georg, Landschaftsmaler, wurde 1744 zu Meissen geboren, und von seinem Vater Johann Jakob in den Anfangsgründen unterrichtet, bis ihn sein mütterlicher Oheim, der berühmte Ch. W. E. Dietrich (Dietricy) in Dresden aufnahm. Dieser Meister betrachtete aber seine Schüler als Dienstboten, und somit beriefen ihn seine Eltern nach einigen Jahren zurück. Nachdem Joseph Roos (Rosa) in Dresden zum Professor an der Akademie ernannt worden war, ging Wagner dahin, um unter diesen Meister seine Studien fortzusetzen, allein Roos erklärte gleich bei der ersten Probe, er wisse den Jüngling nichts mehr zu lehren, und es sei unnöthig, sich fremder Leitung hinzugeben. Roos bezahlte ihm seine Landschaften in Gouache höher, als andere, und bald gehörte es zum guten Ton, Zeichnungen von Wagner zu besitzen. Sie sind gewöhnlich mit Deckfarben ausgemalt, und mit Figuren und Vieh staffirt. Der Hauptwerth liegt aber in der landschaftlichen Darstellung, da ihm die Figuren weniger gelangen. Oelbilder kommen selten von ihm vor, und sie mögen an die Werke von Dietrich erinnern, welcher aber eine freiere Behandlung hatte, als Wagner, der als Jüngling starb. Klengel war ein enthusiastischer Verehrer unsers Künstlers, und pflegte ihn den Rafael der Landschaftsmalerei zu nennen, dessen zartes und jungfräuliches Gefühl durch den Pinsel auf die Landschaft übergegangen sei, woran Dietrich Mangel hatte. Im Jahre 1765 wurde Wagner Pensionär der Akademie in Dresden, und in demselben Jahre auch Unterlehrer an dieser Anstalt. In dem folgenden Jahre sollte er auf landesherrliche Kosten eine Studienreise unternehmen, starb aber 1767 zu Meissen, kaum 23 Jahre alt. Sein früher Tod erregte Betrübniss, da man die schönsten Hoffnungen auf ihn baute. Es ist aber das Andenken an den Künstler nicht erloschen. Er hat viele Zeichnungen hinterlassen, worunter die Gouachebilder ins Blaue übergegangen sind. Andere Blätter sind im Tusch und Bister behandelt. Eine felsige Landschaft mit Figuren, Felsen und Wasser ist nach Weigel (KK. Nr. 4421 mit 1771 bezeichnet, so dass das Todesjahr des Künstlers später fällt, als gewöhnlich angenommen wird. Frenzel, Sternberg'scher Catalog II. S. 328 lässt ihn irrig 1787 sterben.

Eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen dieses Meisters ist gestochen, nur darf man ihm nicht die Blätter nach Zeichnungen der Maria Dorothea zuschreiben, was geschehen ist. Folgende Blätter geben eine Auswahl:

Folge von 2 Blättern, angeblich nach Wagner, nämlich: Der Rattengifthändler; der Marktschreier. J. G. Wagner inv. C. H. Holzmann sc. In Crayon-Manier und roth gedruckt, fol.

Eine Folge von 20 Landschaftsstudien in Zeichnungsmanier, radirt und mit Holzplatten überdruckt. Diese Blätter finden sich im Camayeuwerk von C. F. Holzmann, unter dem Titel: Abdrücke in Helldunkel nach verschiedenen Meisterzeichnungen etc. Das ganze höchst seltene Werk enthält 116 Blätter. Jene nach Wagner sind in 8. und 4.

Vue des Environs de Meissen, 4 Blätter von Weisbrodt radirt, und von Daudet und H. Guttenberg mit dem Stichel vollendet. H. 7 Z. 3 L., Br. 9 Z. 6 L.

Vue des Environs de Doblen en Saxe, 4 Blätter. H. Guttenberg sc. In der Grösse der obigen.

Vues près de Tharand, 2 Blätter von Darnstedt, qu. fol.

Sechs Ansichten um Meissen in Sachsen. J. A. Darnstedt sc. J. G. Müller à Dresde exc., fol.

Eine Gebirgs- und eine flache Landschaft. Thiele fec. Schön radirt, gr. qu. 4.

Vier Blätter mit Viehgruppen in der Manier von J. Roos. Von J. M. Frey gut radirt, kl. qu. fol.

Folge von 8 Landschaften auf vier nummerirten Blättern. J. M. Frey fecit, qu. 4.

Vier Blätter mit sächsischen Gegenden. M. Balzer sc., kl. qu. fol.

Zwei Blätter mit Viehgruppen, von J. Th. Prestel in Zeichnungsmanier gestochen, 4.

Zwei schöne Landschaften: Umgegend von Basel; sächsische Landhäuser. Helman sc., de Mechel exc., kl. qu. fol.

Vier Blätter sächsische Landschaften mit Häusern, Figuren und Thieren. Grossmann et Thoenert sc., qu. 4.

Folge von 12 Blättern, unter dem Titel: Landschaften nach Zeichnungen —. Von F. Kobell und J. G. Wagner. Enthaltend vier Ovale, qu. fol., vier Gebirgslandschaften, und vier Friese, fol.

Folge von fünf malerischen Ansichten um Dresden. Radirt von Weisbrodt und vollendet von J. Aliamet, qu. fol.

Folge von vier nummerirten Landschaften mit sächsischen Weilern und Dörfern. Matthieu sc. 1772. Chez Basan, qu. fol.

Folge von drei Blättern: Source d'eau pittoresques, Rocher pittoresque, Pont et Chute d'eau pittoresque. Piquenot sc. A Paris chez Basan, fol.

I. et II. Vue de Pirna. Schöne Landschaften mit Wasserfällen, Figuren und Thieren. R. Daudet sc., gr. qu. fol.

Grosse Landschaft mit Bergen und Figuren. H. F. Laurin sc. gr. qu. fol.

Zwei Landschaften, die eine mit Kühen, Schafen, Ziegen etc., die andere mit einer Bäuerin, welche das Wickelkind hält. C. H. (Holzmann) sc. In Crayon-Manier und roth gedruckt, qu. fol.

Zwei Gebirgslandschaften, die eine mit einem Eremiten, die andere mit einer Bäuerin auf der Brücke. C. B. Schwartz f. In Bister gedruckt, fol.

Zwei Landschaften mit Figuren und Thieren, Boëtius sc., gr. qu. 4.

Eine Folge von 6 Landschaften, C. A. Richter fec., qu. fol.

Eine Folge von 4 bergigen Landschaften mit Bauernhütten. C. P. Schallhas sc., qu. fol.

Folge von 6 Blättern von Thirschky radirt, qu. 8.

Folge von 2 Blättern: Die Eremitage, das Zauberschloss. A. Zingg sc., qu. fol.

Folge von Landschaften mit Ruinen, radirt von Schumann, qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Man schreibt diesem Künstler einige radirte Blätter zu, welche sehr selten vorkommen. Sie sind als malerische Versuche zu betrachten.

1) Studienblatt mit zwei Militärscenen, oben attakirende Husaren und Dragoner, unten Croaten beim Bivouac, 8.
2) Kleine Landschaft mit Baumgruppen und einigen Hütten 1763, qu. 12.
3) Landschaft mit einer Hütte auf dem Hügel. Vor derselben ein Mann. Ohne Namen, qu. 8.
4) Felsige Landschaft mit Wasserfall, sehr zart radirt, und ohne Namen, 12.
5) Landschaft mit einem Bauernhause bei grossen Bäumen. Vorn auf dem Wege ein Hirt mit Kühen, qu. 4.
6) Der Hirt zu Pferd drei Ochsen auf dem Wege vor sich hertreibend. Weiter hin sind grosse Bäume, ein Verhack und Hütten. Links vorn am Berge steht der Buchstabe W. qu. 8.
7) Die Schatzgräber in einem Gewölbe. Der eine hält die brennende Fackel in der einen, und das Grabscheid in der andern Hand. I. G. W. inv. et fec., fol.
8) Gebirgslandschaft, links hohe Felsen, rechts vorn Fichtenbäume. Ohne Namen, gr. fol.
9) Gebirgslandschaft mit einer Wasserleitung, welche über eine Felsenkluft hingeht. Links vorn am Canal, welcher den Wasserfall bildet, ist der Hirt bei seinem Weibe. Ohne Namen, gr. fol.

Diese beiden Blätter waren im Winklerschen Cabinet unter den Radirungen des Meisters geordnet, und in Farben ausgeführt.

Wagner, Johann Jakob, Maler von Eisenach, war an der Porzellan-Manufaktur zu Meissen bethätiget, aber als Künstler ohne Bedeutung. Desswegen musste er zu Hause die häuslichen Arbeiten verrichten, und seine Gattin Maria Dorothea, geborne Dietrich, sass an der Staffelei. Er war der Vater des berühmten Joh. Georg Wagner, und starb um 1780 als Vorsteher der Porzellanfabrik in Meissen.

Wagner, Johann Jakob, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1766 zu Leipzig geboren, und von Oeser unterrichtet, bis er unter Bause's Leitung trat, um sich der Kupferstecherkunst zu widmen. Es finden sich viele Blätter von ihm, meistens landschaftliche Radirungen, dann auch Portraite, historische Darstellungen, Vignetten, und Blätter in verschiedenen Kupferwerken. Ein Theil seiner Werke ist schätzbar, anderen aber sieht man die geringe Bezahlung an, welche er für seine Arbeit hatte. Dann gab er auch Unterrichtswerke heraus: Der vollkommene Landschaftszeichner, oder Darstellungen, auf die leichteste Art Landschaften ohne Beihülfe eines Lehrers vollkommen zeichnen zu lernen. Leipzig 1805 — 18. fol.

Von diesem Werke gibt es auch eine Ausgabe mit französischem Text.

Vorlegeblätter zum Blumen- und Landschaftszeichnen für junge Zeichner und Liebhaber. Nebst Uebungen im Tuschen und Coloriren, 4.

Studien und Ideen für Landschaftszeichner, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch für alle Theile der Landschaftszeichnung etc. 26 radirte Blätter. Leipzig 1827, fol.

Dann war Wagner auch belletristischer Schriftsteller. Er starb zu Leipzig um 1835.

1) Dinglinger Juwelier zu Dresden, Copie von J. F. Schmidt. 8.
2) Juliane Wilhelmine Bause, vermählte Löhr, 4.
3) Die Mutter Rembrandt's, Copie nach G. F. Schmidt, von der Gegenseite, 4.
4) La collation flamande, fröhliche Tischgesellschaft, nach D. Teniers, qu. fol.
5) Der zerbrochene Krug (Idylle von Gessner), Herrn Bause in Leipzig aus Dankbarkeit gewidmet von seinem ergebensten Schüler J. J. Wagner. Mechau del. Wagner sc. 1790. gr. qu. fol.
6) Der Abschied des Müllers, nach C. Reinhart 1804., gr. qu. fol.
7) Amors Spiel, 4.
8) Die Schenke in Weimar, qu. fol.
9) Banyan Free From a Picture painted by W. Hodges. J. J. Wagner f. 1795, qu. fol.
10) Eine Landschaft, nach G. Wagner, qu. fol.
11) Die Mühle bei Dresden, nach A. Zingg, qu. fol.
12) Der Wasserfall, nach demselben, fol.
13) Die Schwanen-Insel zu Nassau Usingen, qu. fol.
14) Die Mission von St. Fidelis, für die brasilianische Reise des Prinzen Maximilian von Neuwied 1815, qu. fol.
15) Die Ruine im Garten des Prinzen Hans Georg von Dessau, 1799, fol.
16) Das Jagdhaus im Garten des Grafen Schönfeld zu Störmthal 1795, qu fol.
17) Ein Brunnen im maurischen Style, gr. 4.
18) Ein gothisches Monument, gr. 4.
19) Landschaft mit einem Denkmale, qu. fol.
20) Landschaft mit badenden Mädchen, kl. qu fol.
21) Die Siegesplätze der Völkerschlacht, oder Ansicht der Dörfer bei Leipzig, 8 Blätter nach eigener Zeichnung, mit hist. Erläuterungen von L. Hussel, qu. fol.
22) Leipzig und seine Umgebung. 4 Hefte nach eigener Zeichnung. Leipzig 1823 — 25, gr. 4.

Wagner, Johann Ludwig, Medailleur, geboren zu Durlach 1775, fand an der k. Münze in Stuttgart eine Anstellung, und fertigte viele Stempel zu Münzen und Medaillen. Unter den letzteren erwähnen wir jene auf die Würtembergische Verfassung 1819. Er ist der Vater des Theodor und Sigmund Wagner. Starb zu Stuttgart 1845.

Wagner, Johann Martin von, Maler und Bildhauer, wurde 1775 zu Würzburg geboren, und von seinem Vater Johann Peter schon früh im Zeichnen unterrichtet, da er entschiedene Liebe zur Kunst zeigte. Er besuchte auch das Gymnasium seiner Vaterstadt, verliess aber als Jüngling von neunzehn Jahren die Anstalt, um sich ausschliesslich der Kunst zu widmen. Doch stand er noch längere Zeit unter Leitung seines Vaters, welcher ihn nach Gypsab-

güssen, und nach dem lebenden Modelle zeichnen liess. Auch in der Anatomie und in der Perspektive gab ihm der Vater Anleitung, was diesem Künstler zu nicht geringem Ruhme gereicht, da Martin Wagner zu den gefeiertsten Meistern unsers Jahrhunderts gehört. Von Würzburg aus begab sich M. von Wagner mit Empfehlung des Bischofs von Dalberg nach Wien, um unter Füger sich in der Malerei auszubilden. Er besuchte fünf Jahre die k. k. Akademie, und gewann 1803 den ersten Preis mit einem Gemälde, welches Aeneas vorstellt, wie er die Venus um den Weg nach Carthago befragt. Dieses Gemälde erregte grosse Hoffnungen, doch war für den Künstler in Wien keine Aussicht vorhanden, und somit begab er sich durch Tyrol und die Schweiz in die Heimath zurück. In Würzburg ging er jetzt an die Lösung einer Preis-Aufgabe, welche Göthe im Namen der Weimarer Kunstfreunde 1803 gestellt hatte. Es musste Ulysses dargestellt werden, wie er den Polyphem durch Wein besänftiget. Wagner schickte seine Zeichnung nach Weimar, und begab sich ohne das Resultat abzuwarten nach Paris, wo er 1804 durch seinen Vater die freudige Nachricht erhielt, dass seine Composition den ausgesetzten Preis von 50 Dukaten erhielt. In der Jena'schen Literaturzeitung von 1804 ist eine Beschreibung dieses Werkes mit dem Umriss des Bildes. Wagner verweilte nur ein halbes Jahr in Paris, und ging 1805 nach Rom, um seine künstlerische Ausbildung zu vollenden. Er hatte schon in Paris eine grosse Anzahl von Kunstwerken gesehen, da sie von allen Seiten her ins Central-Museum gebracht wurden, in Rom aber waren noch immer so viel Schätze alter Kunst, dass noch andere Central-Museen gefüllt werden konnten. Wagner richtete vor allem das Augenmerk auf die antike Plastik, und bildete sich dann durch das Studium der Werke der alten italienischen Malerschule zum Geschichtsmaler aus, ungefähr auf der Basis, wie früher Carstens und Eberhard von Wächter. Im Jahre 1807 vollendete er ein Gemälde, welches die Helden vor Troja vorstellt, wie sie im Lager ihre Lage berathen, da Agamemnon und Hektor geschlagen waren. In der Ferne kommen die Kundschafter und Diomedes heran. Die neun Figuren dieses Bildes sind in Lebensgrösse, und man sieht es jetzt in der k. Gallerie zu Schleissheim, da König Ludwig als Kronprinz dasselbe bestellt hatte. In der Jenaer-Literaturzeitung 1808 VII. ist die Composition in einem Briefe aus Rom beschrieben, mit der Bemerkung, dass Zeichnung, Ausdruck, Beleuchtung und Colorit eben so grosses Lob verdienen, als die Anordnung des Ganzen, und dass dieses Bild mehr eine leichte (?) Darstellung der Natur selbst, als eine künstliche sei. Dann heisst es weiter, Wahrheit, Natürlichkeit und Einfachheit sei die besonders anziehende Eigenschaft aller Compositionen dieses Künstlers. Wagner brachte 1808 auch Zeichnungen zur Ausstellung, wie Saturn von den Horen umtanzt, den Leichnam des Moses von Engeln ins Paradies, und die heilige Jungfrau von Engeln zu Grabe getragen in Begleitung der Apostel. Von dem letzteren Bilde heisst es, dass man in die Zeit des Angelico da Fiesole und Masaccio zurückkehren müsse, um Werke von solcher Innigkeit des Gefühls anzutreffen, wie jenes von Wagner. Dem Angelico schenkte der Künstler grosse Aufmerksamkeit. Er zeichnete 1806 die Ueberreste der Malereien desselben in der vatikanischen Capelle, und radirte sie in Kupfer. Diese Bilder stellen in 15 Feldern das Leben des heil. Lorenz und Stephan dar. Doch sind es nicht gerade jene Bilder, welche die Innigkeit des Gefühls der vorrafaelischen Schule athmen, die dem Meister einen frühen Namen machten, sondern jene im Geiste der

antiken Kunst. Sein grosses Bild der Helden vor Troja eröffnet uns eine grossartigere Welt, wo alle Sentimentalität schwindet. Es erinnert durch die lebendige Deutlichkeit der Gruppirung, und die kräftigen Formen an die grossartigsten Werke der italienischen Schule. Mit den plastischen Werken der Antike vertraut spricht ein lebendiger Sinn dafür aus jedem seiner Gemälde und Zeichnungen, und der Styl derselben ist durchaus plastisch. Nur wenig mit der Palette, dem Zauber der Farben und den Wirkungen des Helldunkels bekannt, gestaltete sich ihm auch unter dem Pinsel und dem Crayon alles mehr plastisch als malerisch, im Einzelnen wie in der Zusammenstellung. Man darf daher sein Bild der Helden vor Troja nicht ausschliesslich als Malwerk betrachten, da hinsichtlich der Farbengebung und der Technik von anderen Meistern viel mehr geleistet wurde; sieht man aber auf die tief durchdachte Composition, auf die strenge Zeichnung, auf den sprechenden Ausdruck der Gestalten, dann steht das Bild über vielen anderen Werken damaliger Zeit. Auch hatte Wagner seine Höhe noch nicht erreicht. Die volle Entwickelung seines für das Schöne antik-plastischer Formen ausgebildeten Sinnes, für das Zierliche der Gestalten, die Grazie ihrer Bewegungen zeigt sich erst später, namentlich in den als Basreliefs ausgeführten bildlichen Darstellungen des eleusinischen Festes nach Schiller's Dichtung, welche 1819 in weitem Kreise bekannt wurden. Wir verlassen aber jetzt Wagner den Maler, da dieser zum Plastiker geworden ist.

Die Verdienste dieses berühmten Künstlers wurden von seinem Könige schon früh gewürdiget. Er machte seine Studien als k. Pensionär in Rom, und dann erhielt er den Titel eines k. Professors der Geschichtsmalerei. Die Akademie in München zählte ihn früh unter die korrespondirenden Mitglieder, und zuletzt verehrte sie in ihm ihren General-Sekretär. Doch blieb Wagner in Rom. König Ludwig war schon als Kronprinz der wärmste Gönner des Meisters, und ihm verdankte er 1829 durch die Ertheilung des k. b. Civil-Verdienst-Ordens die Erhebung in den Adelstand des Königreichs. Wagner unternahm im Auftrag des Kronprinzen eine Reise nach Griechenland, um antike Bildwerke zu erwerben. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er den Fries vom Tempel des Apollo Epicurius in Phygalia, welcher bis 1812 im Schutte des Tempels begraben lag, jetzt aber im brittischen Museum aufbewahrt wird. Nach seiner Rückkehr wurde seine Zeichnung in Rom von F. Ruscheweih gestochen, unter dem Titel: Bassorilievi antichi della Grecia o sia fregio del tempio di Apollo Epicurio in Arcadia, disegnati di Gio. Martino Wagner. Rom 1814 25 Blätter, gr. qu. fol. Nach einiger Zeit unternahm Wagner eine zweite Reise nach Griechenland, um Kunstwerke für den Kronprinzen zu sammeln, und bei dieser Gelegenheit erwarb er in Malta die 1811 von Cockerell, Baron Haller, Forster und Linkh auf der Insel Aegina unter den Ruinen des Tempels des Zeus Panhellenios aufgefundenen Statuen, welche jetztdie Hauptzierde der k. Glyptokothek in München ausmachen. Diese äginetischen Statuen erkaufte König Ludwig 1812 um 20,000 Scudi, und Wagner brachte sie nach Rom, wo Thorwaldsen dieselben restaurirte. Wie sehr der Künstler auch in die Geschichte der antiken Plastik eingedrungen, zeigt seine Abhandlung über diese berühmte Statuengruppe, welche unter folgendem Titel erschien: Bericht über die äginetischen Bildwerke in München, mit kunstgeschichtlichen Anmerkungen von Schelling. Stuttgart und Tübingen 1817. Von dieser Zeit an beschäftigte sich Wagner wenig mehr mit der Malerei. Er pflegte fast ausschliesslich die Plastik, lieferte aber auch viele Zeichnungen,

welche zu den Meisterwerken ihrer Art gehören, da sie einen ächt antiken Geist athmen. Nach seinen Entwürfen und Modellen wurden unter der Regierung des Königs Maximilian die Reliefs an der neuen Reitbahn zu München ausgeführt. Sie stellen den Kampf der Centauren und Lapithen dar, und gehören zu den ersten neueren Werken, welche in München ein streng classisches Gepräge tragen. Dasjenige Werk aber, welches den Ruhm des Künstlers auf die ferne Nachwelt bringt, rief König Ludwig's grossartiger Sinn ins Leben. Es ist diess der grosse Fries der Walhalla, an welchem Wagner mehrere Jahre arbeitete. Schon 1827 war er mit diesem reichen Bildwerke beschäftigt, und 1837 kam es vollendet in München an, durch Originalität und Geist eine der höchsten Leistungen der neueren Zeit. Die Compositionen sind unendlich reich und voll der überraschendsten Mannigfaltigkeit. Das Werk besteht in acht Abtheilungen, welche eine Länge von 292 F. haben. Die erste Abtheilung schildert den Zug unserer deutschen Vorältern vom Kaukasus, wie sie sich durch Sümpfe und über Berge den Weg bahnen. Die zweite Abtheilung zeigt den geistigen Zustand der Germanen: Sie fertigen Waffen und malen Schilde, Druiden beschäftigen sich mit Astronomie, ein anderer singt vor der Versammlung ein Heldenlied, die Priester opfern den Göttern ein Pferd, die Seherin verkündet aus dem Blute die Zukunft, und der Waffentanz schliesst die Abtheilung. In der dritten Abtheilung spiegelt sich das öffentliche Leben des Volkes ab. Die National-Versammlung wählt den Herzog, und trägt ihn auf dem Schilde fort, hier unter dem Bilde des Königs Ludwig dargestellt. Weiterhin kommen griechische und phönizische Kaufleute an die Küste der Ostsee, und bringen ihre Handelsprodukte. Die vierte Abtheilung schildert den Uebergang über die Alpen unter Teutoboch und die Ueberwindung des M. Scaurus durch Bojorix, dann die Schlacht und Vernichtung der Römer bei Norcia. In der fünften Abtheilung ist die Schlacht am Rhein unter Julius Civilis dargestellt, wo die Deutschen das römische Lager plündern und die Gefangenen zu der Velleda bringen. Der Kampf mit den Schiffen auf dem Rhein macht den Schluss. Die sechste Abtheilung führt uns vor Hadrianopolis, wo die grosse Schlacht unter Fritigarn geschlagen wird. Der Kampf setzt sich in verschiedenen Gruppen fort, aber schon haben die Sieger eine grosse Anzahl eroberter Waffen und römischer Feldzeichen. Die siebente Abtheilung ist der Eroberung Italiens durch Alarich geweiht. Die überwundene Roma übergibt ihm die Reichsinsignien, und von Kriegern wird das Lösegeld gewogen. Die achte und letzte Abtheilung stellt die Bekehrung der Deutschen zur christlichen Religion durch S. Bonifacius dar. Es wird die heilige Eiche gefällt, und Bonifaz predigt dem versammelten Volke. Ein anderer Apostel verkündet einer beim Schmause versammelten Jagdgesellschaft die Worte des Glaubens. Diese Gruppe enthält die Bildnisse der Künstler, welche bei der Ausführung des Frieses thätig waren. Schöpf leert eine Flasche, und Pettrich trägt die Bratenschüssel herbei, während Wagner selbst mit der Rul e eines antiken Philosophen dem Gewirre zuschaut. Auch der Pferdemaler Prestel kommt in dieser Jagdscene vor. Wagner soll sich seiner bei der Darstellung der wunderschönen Pferde bedient haben, welche auf dem Friese vorkommen. Pettrich hat die ersten, Schöpf die letzten Abtheilungen desselben in Marmor ausgeführt.

Nach Vollendung dieses Werkes, welches mit der Giebelgruppe von L. Schwanthaler nicht nur die Hauptzierde der Walhalla, sondern eine der grössten und merkwürdigsten Sculpturarbeiten der

neuesten Zeit ist, fuhr Wagner fort, weiteren Aufträgen des Königs Ludwig zu entsprechen, und seine Frische nnd Kraft des Geistes neuerdings zu beurkunden. Er begann eine Reihe plastischer Werke zur Ausschmückung des neuen Siegesthores in München, welches König Ludwig den 15. Oktober 1850 eröffnete. In sechs Medaillons sind die Kreise Bayerns allegorisch dargestellt, und an den Wänden des Thores sieht man in langviereckigen Feldern Kämpfe zwischen Reitern und Fussvolk, ohne Kennzeichen von Ort, Nation und Zeit, nur römisch-antik in Waffen und Tracht. Die Attika wird ausser den sechs grossen Victorienstatuen in Marmor eine von Löwen gezogene Quadriga in Erz zieren, auf welcher die colossale Bavaria schreitend die Lanze führt. Im Jahre 1848 wurden zwei Löwen von Miller in Erz gegossen, und die beiden anderen sehen jetzt ebenfalls in der königl. Erzgiesserei ihrer Bestimmung entgegen. Halbig hat Wagner's Modelle ins Grosse gebracht. Von den Werken in Marmor rühren einige von Peter Schöpf in Rom her, andere wurden in München nach Wagner's Modellen ausgeführt. In kurzer Zeit wird vielleicht die Quadriga mit der Bavaria ihre Stelle einnehmen, und München um eine herrliche monumentale Zierde reicher seyn. Gott erhalte den König Ludwig; seine Begeisterung für die Kunst nahm er mit vom Throne herab, als er diesen seinem Sohne überliess.

Im Jahre 1841 ernannte der König unsern Künstler zum Gallerie-Direktor in München, dieser bat aber um Enthebung von der Stelle, da er Rom liebgewonnen hatte. In der Villa Malta ist sein Atelier, wo er noch immer (1851) im Reiche der Plastik mit frischem Geiste waltet. Der sächsische Hofmaler C. Vogel von Vogelstein hat 1815 in Rom sein Bildniss gezeichnet. Keller hat in neuer Zeit sein Bildniss radirt.

Eigenhändige Radirungen.

Die Werke nach seinen Zeichnungen haben wir mit dessen Bericht über die Aeginetischen Bildwerke, Stuttgart 1817, oben im Contexte erwähnt, nämlich das Eleusinische Fest von Schiller. Stuttgart 1819, qu. fol., und die Bassorielievi antichi etc. Roma 1814, gr. qu. fol. Einer Abbildung seines Walhalla-Frieses sieht man noch entgegen. Von seinem grossen Gemälde der Helden vor Troja findet sich im Journal des Luxus und der Moden von 1809 ein Umriss von G. Müller.

1) Die hl. Familie in einer Landschaft. Der Jesusknabe sitzt auf dem Schoosse der hl. Jungfrau, und Joseph, rechts bei Maria sitzend, hält das Lamm, kl. qu. fol.

2) Die Malereien des Angelico da Fiesole in der vatikanischen Capelle, das Lebeu der Heiligen Stephan und Lorenz vorstellend, 15 Blätter von 1806. Auf dieses Werk machen die italienischen Miscellen V. 69, und Meusel's Archiv II. 186 aufmerksam. Wir haben es nie gesehen.

Wagner, Johann Peter Alexander, Bildhauer, geb. zu Ober-Theres in Franken 1750, wurde von seinem Vater Thomas unterrichtet, und bildete sich dann in Wien weiter aus. Im Jahre 1756 kam er nach Würzburg, wo ihn der Hofbildhauer J. W. Auwera aufnahm, dessen Stelle er 1771 erlangte. Von diesem Künstler, dem Vater des berühmten Joh. Martin von Wagner, finden sich in der Residenz und in den Gärten des Bischofs von Würzburg, dann in den Kirchen der Stadt und der Diöcese eine Menge von Arbeiten, welche für die Zeit, in welcher der Meister lebte, grosse

Beachtung verdienen. Er fertigte mehr als 100 Altäre, dann Statuen in Holz und Stein, Basreliefs, Vasen u. s. w. Seine 14 Passionsgruppen in Lebensgrösse auf dem St. Nicolausberge galten als Meisterwerke. Auch die Statuen und Urnen auf der neuen Colonnade, welche den Residenzplatz einschliesst, die Statuen und Kindergruppen auf der Treppe der Residenz, und die Statuen und Gruppen im Garten zu Veitshöchheim bei Würzburg wurden gerühmt. Die Statue des hl. Ignaz von Loyola an der Façade der Jesuitenkirche der genannten Stadt musste er auf Befehl des Bischofs Franz Ludwig in einen Pastor bonus umändern, was sehr gut gelang, weil man nach Scharl's Bemerkung (Würzburg und seine Umgebungen S. 261) aus einem Jesuiten Alles machen kann.

Dieser Künstler starb 1809.

Wagner, Joseph, Kupferstecher, wurde 1706 zu Thalendorf am Bodensee geboren, und von J. Amiconi in München unterrichtet, welcher ihn als Knaben von vierzehn Jahren aufnahm. Er wollte Maler werden, und hatte auch schon einige Praxis erlangt, als er bei dem Kupferstecher Späth zu München in die Lehre trat. Nach zwei Jahren nahm ihn Amiconi mit sich nach Rom, Wagner besuchte aber nach einiger Zeit die Akademie in Bologna, und fand erst nach vier Jahren seinen Meister Amiconi in England wieder, wo er drei Jahre dessen Gehülfe in der Malerei war. Endlich rieth ihm dieser, ausschliesslich der Kupferstecherkunst sich zu widmen, und in Paris den Unterricht des L. Cars zu suchen. Nach einiger Zeit ging er wieder nach England, und verblieb da fast fünf Jahre im Hause Amiconi's, bis dieser 1739 nach Venedig sich begab, wo Wagner sein Glück fand. Er gründete eine Kunsthandlnng, und verband damit eine Kupferstecherschule, aus welcher namhafte Schüler hervorgingen, die aber in der Folge den Meister weit überflügelten, besonders Volpato und Bartolozzi. Die ersteren Arbeiten dieser Meister erschienen in Wagner's Verlag, und auch eine Menge anderer Blätter sind Arbeiten von Schülern, welche theilweise nur Wagner's Adresse haben, so dass es schwer hält, den Stecher zu bestimmen. Viele dieser Wagner'schen Verlagsartikel sind auch unbedeutend, eigentliche Fabrikwaare. Er selbst aber hatte als Künstler Ruf, da er die Nadel und den Grabstichel gut zu handhaben wusste. Er arbeitete in einer gefälligen und breiten Manier, in der Weise des Jakob Frey. Auch deutete er die Farbe verständig an, wobei sein rautenförmiges Korn grosse Kraft bekam. Ehedem sah man die Wagner'schen Stiche als Zierden in Zimmern vornehmer Häuser, diese Zeit aber ist längst vorbei. Der Künstler starb zu Venedig 1780.

Zu seinen Hauptblättern gehören folgende, doch rühren sie theilweise von anderer Hand her, obgleich sie seinen Namen führen. Die bessten Blätter seiner Schüler gab er unter seinem Namen heraus. Auf andern steht: Ex calcographia Jos. Wagner Venetiae. Mitarbeiter waren die Stecher Bartolozzi, F. Berardi, Volpato, Flipart, F. Brunet, A. Capellan, F. Jampicoli u. s. w.

1) Petrus Magnus Russorum Imperator. Zur Seite der Minerva, ganze Figur. Nach J. Amiconi, gr. fol.
2) Anna Prima Russorum Imperatrix, ganze Figur in reichem Costüm. Nach demselben, gr. fol.
3) Elisabeth Petrowna, Kaiserin von Russland, halbe Figur in Wolken. Nach Amiconi, gr. fol.
4) Antiochus Princeps de Cantemir, russischer Gesandter in London. Nach Amiconi 1738, kl. 4.

5) Carolus Cignani Bononicus — aet 58. Nach J. D. Feretti. Oval fol.
6) Andrea Commodi Pittore. Nach diesem für die Serie de' ritratti, gr. 4.
7) Rosalba Carriera. Effigies manu ipsius picta, fol.
8) Carlo Broschi, detto Farinelli, von der Göttin der Harmonie gekrönt. Nach Amiconi, gr. fol.
9) Paolo Rolli Tubertino, nach Amiconi, gr. 8.
10) Cain nach dem Brudermorde vor dem Herrn fliehend, nach B. Lutti's schönem Bilde in Florenz. Hauptblatt, gr. roy. fol.
11) Rebecca und Elieser am Brunnen, nach L. Giordano's Bild in der Dresdner Gallerie, s. gr. qu. fol.
12) Jakob und Rahel, nach Giordano's Gemälde in derselben Gallerie, gr. qu. fol.
13) Loth und seine Töchter, nach J. Zocchi, gr. fol.
14) La vera imagine di S. M. V. dip. da S. Luca sul monte della guardia contado di Bologna, kl. fol.
15) Das Schweisstuch von vier Engeln umgeben, nach Amiconi, qu. fol.
16) Die Verklärung Christi auf dem Tabor, nach L. Carracci's Gemälde in der St. Peterskirche zu Bologna, roy. fol.
17) Die Erweckung des Lazarus, kl. fol.
18) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde und dem kleinen Johannes auf dem Throne, unten drei Heilige. Nach Paul Veronese's Bild in S. Zaccharia zu Venedig, s. gr. fol.
19) Jesus und Johannes in einer Landschaft mit dem Lamme spielend, nach A. D. Gabbiani 1747, Oval kl. fol.
Es gibt schwarze und braune Abdrücke.
20) Christus das Brod segnend, nach Gabbiani. Ohne Namen, 8.
21) Maria mit dem schlafenden Kinde, über ihr drei Cherubim. Nach F. Trevisani. Zartes Blatt, grösstentheils von Bartolozzi gestochen, kl. fol.
22) Anna, welche die kleine Maria lesen lehrt, nach Amiconi, fol.
23) Maria mit dem Kinde auf Wolken, rechts der Schutzengel, links St. Vincenz. Sanctorum Domina ex coelis etc. Nach F. Solimena's Bild in der Dresdner Gallerie, gr. fol.
Nur die zweiten Abdrücke haben die lateinische Inschrift. Wagner stach dieses Bild zweimal, aber gerade die schönere Platte wurde vernichtet. Die Abdrücke sind selten.
24) Maria mit dem Kinde und dem anbetenden Johannes. Medaillon mit Einfassung, nach Solimena, fol.
25) Das schlafende Jesuskind in der Landschaft, über ihm vier Cherubim, nach Amiconi, fol.
26) Der Christusknabe stehend, zu seinen Füssen Kreuz und Globus. Nach Amiconi, kl. fol.
Berardi hat dieses Blatt copirt.
27) Maria mit dem Kinde, nach S. Vouet, kl. fol.
28) Magdalena salbet dem Heiland die Füsse, nach B. Lutti, fol.
29) Ecce homo, nach Guercino, fol.
30) Die Himmelfahrt der Maria, nach Ag. Carracci's Bild in S. Salvator zu Bologna, Hauptblatt, roy. fol.
31) Die Himmelfahrt der Maria, nach G. B. Tiepolo, gr. 4.
32) Die Himmelfahrt der Maria, nach Piazetta's Gemälde in einer Kirche zu Frankfurt am Main, gr. fol.
33) Die Geburt des Täufers Johannes, nach L. Carracci, fol.
34) St. Romualdus. Nach B. Ricci, fol.

35) Die hl. Veronica, halbe Figur nach S. Vouet, Copie nach C. David, kl. fol.
36) Der heil. Aloisius Gonzaga, halbe Figur nach G. B. Cignaroli, kl. fol.
37) Derselbe Heilige mit dem Crucifix, kl. fol.
38) Der heil. Stanislaus Kostka, halbe Figur nach Cignaroli, kl. fol.
39) Der hl. Dominicus lässt die Bücher der Albingenser verbrennen, nach L. Spada's Gemälde in Bologna. Vorzügliches Blatt, s. gr. roy fol.
40) Der hl. Dominicus erweckt ein Kind, reiche Composition von A. Tiarini in der Kirche des Heiligen zu Bologna. Hauptblatt, s. gr. fol.
41) Der Tod des hl. Andreas Avelini in Gegenwart des hl. Aloisius Gonzaga und Stanislaus Kostka, nach G. B. Cignaroli's Gemälde in Cremona. Vorzügliches Blatt, gr. fol.
42) Der hl. Hieronymus durch die Posaune des Engels gerufen, nach G. Gandolfi, fol.
43) Ter in flamas Libellus traditus, ter exivit illaesus. Nach S. Ricci qu. fol.
44) Die Cardinaltugenden, allegorische Figuren in architektonischer Umgebung, 4 Blätter nach G. B. Götz, fol.
45) Die Blätter in Wagner's Verlagswerk: Raccolta di Cento pensieri di A. D. Gabbiani — fatti intagliare da Ign. Hugford. Folge von 100 Blättern von Wagner, Bartolozzi, Cipriani, Vangelisti, Scacciati etc. 4. und fol.

---

46) Der sterbende Fechter, nach der Antike, für Boydell gestochen 1744, gr. qu. fol.
47) Merkur sucht den Argus einzuschläfern, nach J. Jordaens. Von Wagner oder von einem seiner Schüler, gr. fol.
48) Herkules und Omphale, nach F. Magiotto, gr. qu. fol.
49) Diana im Bade von Aktäon überrascht, nach A. Bellucci, gr. qu. fol.
50) Ein Bacchanale. Links sitzt Silen, und der Faun fährt den kleinen Bacchus auf dem Karren. Nach G. Lazarini, gr. qu. fol.
51) Herkules am Eingange in die hesperidischen Gärten, nach A. Marchesini, gr. fol.
52) Ariadne und Bacchus, nach Amiconi, gr. qu. fol.
53) Venus und Adonis, nach demselben, gr. qu. fol.
54) Venus und Amor auf dem Bette, nach Amiconi, 4.

---

55) Die freien Künste, in Gesellschaftsstücken mit landschaftlicher Umgebung, 6 Blätter nach Amiconi, qu. roy. fol.
56) Die Malerei und Musik, in Kindergruppen, nach Amiconi, gr. qu. fol.
57) Die Elemente, durch Schäferstücke dargestellt, 4 Blätter nach Amiconi, roy. fol.
58) Die vier Tagszeiten, Folge von 4 Blättern nach J. Zocchi. Wagner et Bartolozzi sc., s. gr. qu. fol.
59) Die vier Jahreszeiten, Landschaften mit mythologischen Darstellungen, nach F. Zuccarelli, gr. qu. fol.
60) Die vier Welttheile, durch Eingeborne mit landschaftlicher Umgebung dargestellt. 4 Blätter nach Amiconi, roy. fol.
61) Die Kinder bei der Schaukel, nach G. Lazarini, gr. qu. fol.
62) Kinder, welche vor dem Satyr mit dem Lamme erschreckt zu Boden fallen, nach demselben, gr. qu. fol.

63) Türken in Unterhaltung, nach F. Majotto, gr. fol.
64) Truppenzüge und Cavalleriegefechte, 6 Blätter nach F. Simonini. Wagner et Zuccarelli sc., fol.
65) Die Maskerade, nach G. D. Feretti, gr. fol.
66) Schoe-Black. Der Schuhputzerjunge, nach Amiconi, gr. 4.
67) Lamp-Lighter. Der Lampenputzerjunge, nach demselben, gr. 4.
68) Golden-Pipins, nach Amiconi, gr. 4.
69) Zwei Conversationsstücke, nach P. Longhi, fol.
70) Panneau zu Zimmerverzierungen, mit einer Schäferscene, nach Watteau, gr. fol.
71) Eine Folge von vier architektonischer Darstellungen nach F. Costa: 1) Der Juno-Tempel. 2) Das Amphitheater des Bacchus. 3) Der Portikus von Sparta. 4) Der Palast des Codrus, gr. qu. fol.
72) Zwei Landschaften mit altrömischen Gebäuden, nach Clairesau, fol.
73) Eine Folge von 12 Landschaften und Marinen mit reicher Figurenstaffage, nach G. B. Zais. Wagner et Berardi sc., gr. qu. fol.
74) Zwei schön componirte Landschaften mit mythologischen Scenen, unter jedem Blatte ital. Verse. Nach G. B. Zais, gr. qu. fol.
75) Zwei Landschaften mit Apollo und Daphne; Diana und Endymion, nach F. Zuccarelli. Wagner et Bartolozzi sc., gr. qu. fol.
76) Landschaft mit Felsen und Figuren. Tiresias triplex, modo vir, modo foemina, vates. Nach Amiconi, gr. qu. fol.
77) Zwei Landschaften mit Staffage, nach F. Beich, qu. fol.
78) Zwei Landschaften mit Bauernbelustigungen, nach F. P. Ferg, qu. fol.
79) Vier Landschaften mit Vieh, nach N. Berghem, gr. qu. fol.
80) Vier Landschaften mit Hirten und Vieh, nach F. Zuccarelli, gr. fol.
81) Zwölf reiche Landschaften mit Hirten und Vieh, nach Zuccarelli von Wagner und seinen Schülern gestochen, qu. roy. fol.
82) Zwei Landschaften mit italienischen Volksscenen, nach M. Ricci, qu. roy. fol.

Wagner, Joseph, Maler in Heilbron, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Wagner, Joseph Benedikt, Maler, geboren zu Dresden 1775, war Schüler von Casanova. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur. Starb um 1842.

Wagner, Julius Albert, Maler und Graveur, wurde 1806 in Dresden geboren, und von seinem Vater Johann Ludwig unterrichtet. Später war er in München mit der Kunst beschäftiget, und begab sich nach zehnjährigem Aufenthalt daselbst 1837 in seine Vaterstadt zurück.

Wagner, L., Kunstliebhaber zu Frankfurt, ist durch die schöne Copie einer Radirung nach J. Ruysdael bekannt. Dieses Blatt stellt Reisende dar, Nr. 4 unsers Verzeichnisses. Der Name des Copisten kommt nicht auf dem Blatte vor. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z. 7 L. Das Original ist etwas grösser.

Wagner, Ludwig, Landschaftsmaler von Wetzlar, hatte eine vortheilhafte kommerzielle Stellung, und konnte daher mit Liebe der Kunst obliegen. Es finden sich viele Bilder von seiner Hand, die auf den Kunstaustellungen mit grossem Beifalle belohnt wurden. Besonders meisterhaft stellte er die Waldeinsamkeit dar.

Wagner starb zu Wetzlar 1839.

Wagner, Ludwig, Maler und Lithograph zu Carlsruhe, wurde um 1780 geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Er malte Genrestücke.

Dann beschäftigte sich Wagner auch schon früh mit der Lithographie. Er zeichnete mit der Feder und mit Kreide auf Stein. Ein Blatt von 1840 gibt das Bildniss der Prinzessin Marie von Hessen, nach J. Grund, kl. fol.

Wagner, Ludwig, Maler von Carlsruhe, machte um 1830 seine Studien auf der Akademie in München, und widmete sich Anfangs der Historienmalerei. Später zog er das Genre in seinen Kreis, und machte sich durch schöne Bilder bekannt, worunter sich einige durch glücklichen Humor auszeichnen.

Wagner, L. B, Landschaftsmaler zu Frankfurt, wurde um 1810 geboren. Es finden sich Landschaften und architektonische Darstellungen von seiner Hand. Sie sind Zeugnisse eines tüchtigen Talentes.

Wagner, Maria Dorothea, Malerin, die Schwester des berühmten Dietrich, Mutter des Joh. Georg Wagner, und Gattin des älteren Joh. Georg Wagner, übte die Kunst mit Erfolg. Sie malte Landschaften und kleine historische Bilder in Oel, und nahm dabei ihren Bruder zum Vorbilde. In der letzteren Zeit ihres Lebens malte sie auch Landschaften in Gouache, da die Blätter ihres Sohnes ungemeinen Beifall gefunden hatten. Andere landschaftliche Zeichnungen sind in Bister und in Tusch ausgeführt. J. M. Frey hat mehrere Landschaften mit Figuren nach ihren Zeichnungen radirt, kl. qu. fol. Auch Schoumann hat drei Landschaften nach ihr gestochen, welche im Winkler'schen Catalog unter den Stichen nach Joh. Georg Wagner aufgezählt werden: Wagner del. 1775. Schumann sc. 1784. 12., 4. und gr. qu. 4.

Diese Künstlerin starb zu Meissen um 1788, ungefähr 60 Jahre alt.

Wagner, Martin von, s. Johann Martin von Wagner.

Wagner, Martin, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Bernburg. Auf der Bibliothek daselbst sind Handzeichnungen.

Wagner, Michael, Zeichner und Formschneider, war vermuthlich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Ob er mit dem Formschneider M. W. bei Bartsch IX. 434 Eine Person ist, können wir nicht bestimmen, er dürfte aber mit dem Monogrammisten bei Brulliot I. 2970 Eine Person seyn. Von diesem finden sich historische Zeichnungen auf braunes Papier und weiss gehöht. Auf diesen Blättern steht ein aus M. W. bestehendes Monogramm, welches Aehnlichkeit mit jenem hat, welches Bartsch VII. p. 97 Nr. 86 gibt. Es steht auf einer Copie nach A. Dürer, welches die drei Bauern in Unterredung darstellt.

Mit dem Monogramme unsers M. Wagner ist ein fliegendes Blatt bezeichnet. Es stellt den Augustiner Mönch G. Rabe von Prag vor, welcher später evangelischer Lehrer in Wittenberg wurde.

Wagner, Nanette, Kunstliebhaberin, ist durch folgendes Blatt bekannt. Sie ist wahrscheinlich die Schwester des Otto Wagner.

Landschaft mit weiter Ferne. Nanette Wagner fec. 1830, qu. 8.

Wagner, Otto, Landschaftsmaler, wurde 1803 zu Torgau geboren, kam aber 1815 mit seinem Vater, dem k. sächsischen Wasserbau-Direktor Christian Friedrich Wagner, nach Dresden, wo er 1816 die Akademie besuchte, um sich in der Historienmalerei auszubilden. Allein er fühlte sich auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei bald heimischer, und suchte daher die Mittel zu erlangen, welche ihm dazu nothwendig waren. Er genoss aber nur in der Perspektive gründlichen Unterricht, welchen ihm der Theatermaler Jentzsch ertheilte, mit Hinweisung auf die Gesetze der Architektur und Ornamentik. In der Tecknik der Oelmalerei war er fast auf sich allein angewiesen, da auf der Akademie in dieser Beziehung wenig geboten wurde. Er hätte sich zwar der Anleitung der berühmten Landschafter Dahl und Friedrich bedienen können, allein man hatte damals die vorgefasste Meinung, alles unmittelbar nach der Natur zu studiren, um nicht in die Manier eines anderen zu gerathen. Auch nach guten alten Bildern zu copiren, hielt man für hinderlich, und so lernte Wagner die praktischen Hilfsmittel zwar spät, aber sicher kennen.

Das erste Bild, welches sich einiger Beachtung zu erfreuen hatte, stellt eine Schlittschuhbahn oberhalb der Elbebrücke dar. Damals befasste sich Wagner auch mit der Theatermalerei, da ihm Jentzsch fortan behülflich war, und als dieser Meister 1826 mit Tod abgegangen war, wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, Vorlesungen über Perspektive und Schattenlehre auf der Akademie geben zu dürfen. Das Honorar benützte er zu einer Reise nach dem Rhein, dem Schwarzwald, nach der Schweiz und nach Bayern, wobei die architektonischen Denkmäler seine besondere Aufmerksamkeit erregten. Nach seiner Rückkehr führte er mehrere Bilder in Oel aus, worunter der Kreuzgang in Zurich, und die Wartburg-Capelle mit vielen Figuren zu den gelungensten gehören. Durch den Verkauf dieser und anderer grösseren und kleineren Bildern wurde es ihm 1830 endlich möglich, eine Reise nach Italien zu unternehmen, wo er eine grosse Anzahl von Zeichnungen fertigte, und besonders auch solche Studien machte, welche einem Architekturmaler und Ornamentisten am meisten von Nutzen sind. In Rom verlebte er Herbst und Winter, die weiteren Pläne störte aber 1831 der Ausbruch der Unruhen, und somit fand er es gerathen, nach Deutschland zurückzukehren, wo die politischen Verhältnisse ebenfalls eine bedenkliche Wendung nahmen. Jetzt führte Wagner einige seiner Zeichnungen in Oel aus, unter welchen wir die Ansichten des Grabmales der della Scala in Verona, des Hofes im Palazzo vecchio zu Florenz, des Marktplatzes in Perugia, und der Piazetta in Venedig erwähnen. Im Jahre 1832 führte er mit seinem Freunde Oehme eine Reihe von Temperabildern aus, die durch Kerzenlicht beleuchtet zur öffentlichen Ausstellung bestimmt waren, und grossen Beifall fanden. Im folgenden Jahre erhielt er von Dr. Härtel in Leipzig den Auftrag, mit dem Maler Peschel eine Loge in seinem neuen Hause in Fresco zu verzieren. Andere Malereien dieser Art sind im Gartensalon des Dr. Crusius

zu Rüdigdorf. Inzwischen malte Wagner auch einige Bilder in Oel, welche grösstentheils dem heimathlichen Boden entsprossen sind, da die deutsche Natur die italienischen Eindrücke nach und nach verdrängte. Die einfache Architektur bot ihm die liebsten Gegenstände, welchen er aber einen poetischen Reiz verlieh. Ein Gemälde aus dieser Zeit, die Ansicht einer Stadt im Magdeburgischen bei Morgendämmerung, die mit grossem Beifalle aufgenommen wurde, entschied nun völlig seine Richtung. Es wurde ihm jetzt klar, dass gemüthlich poetische Situationen der Natur und des Lebens das Feld seien, welches er, um seinen Empfindungen zu entsprechen, zu bearbeiten habe. In diesem Sinne malte er eine Ueberschwemmungsscene, den Wintersontagsmorgen in einer Stadt, den Christabend, das Dachstübchen bei Abenddämmerung, den Abend mit einem Gasthofe in einer Provinzialstadt, die heimkehrenden Jäger im Winter bei Abendbeleuchtung, das Stadtthor bei Morgendämmerung, die Bergstadt bei Sonnenuntergang, den Dorfkirchhof mit der Einsicht in die Kirche beim Gottesdienste, das Gebirgsstädtchen nach dem Gewitter, und mehrere andere Bilder, die in verschiedenen Besitz übergingen. Dann erhielt er auch viele Aufträge auf Zeichnungen zum Stiche. Im malerischen und romantischen Deutschland sind Prospekte nach seinen Zeichnungen gestochen. Auch im Fache der Ornamentik wurde er beschäftiget. Er malte die Frucht- und Blumenguirlanden am Vorhange des neuen Theaters in Dresden. Im Jahre 1840 zeichnete er für die gräflich Einsiedel'schen Eisenwerke verschiedene Verzierungen. Die Hofbühne in Dresden bewahrt auch schöne Decorationen von ihm. Im Jahre 1843 malte er eine vollständige Decoration, und 1844 nach Semper's Angabe die architektonischen Stücke zu Sophokles' Antigone. Dann malte Wagner auch viele Bilder in Aquarell, worin er besondere Fertigkeit besitzt. Sie sind die Arbeiten seiner Erholungsstunden, und von höchst gemüthlicher Auffassung. Eines seiner neuesten Werke, wie alle seine Bilder von warmer und reizender Färbung, schildert einen Sommerabend im Dorfe. Kinder treiben sich in Gruppen herum, und die älteren Bewohner geniessen vor den Häusern der Ruhe. Ein anderes Bild stellt in magischer Beleuchtung eine kleine Bergstadt dar. Die Anzahl seiner Werke ist gross, und nur wenige sind von bedeutender Ausdehnung. Von treuer Naturwahrheit und naiver Auffassung erinnern einige kleine Bilder an die niederländischen Meister der guten Zeit.

In der berühmten Portraitsammlung des Hofmalers C. Vogel von Vogelstein zu Dresden ist sein von Peschel gezeichnetes Bildniss.

L. Schütze stach mehrere Blätter nach seinen Zeichnungen und Gemälden, darunter die nordwestliche Ansicht von Dresden, mit Randbilder, und dann die Aussicht von der Bastei, mit Randbildern der sächsischen Schweiz, beide qu. roy. fol. Hammer stach 1837 ebenfalls die Ansicht von Dresden, als erstes Jahresblatt des sächsischen Kunstvereins, gr. qu. fol. In der Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins ist seine Ansicht des Marktplatzes in Perugia von T. Faber gestochen.

Eigenhändige Radirungen.

1) Hermannsbad bei Lausigk. O. Wagner fec., qu. fol.
Es gibt schwarze und colorirte Abdrücke.

2) Ansicht der Verwüstungen in der Stadt Wahlen durch den Wolkenbruch vom 1. Sept. 1822. Seltenes Blatt, fol.

3) Ein altes Thor, unter welchem drei Figuren, dabei der Künstler stehen; 1842. Sehr selten, fol.

4) Parthie in einer kleinen sächsischen Stadt, mit der Aussicht auf die Elbe durch das Thor, 1844, qu. 8.
5) Zwei Blätter: sächsische Gegenden mit Figuren. Mit dem Namen und dem Monogramm, 1823, qu. 4. und qu. 8.
6) Mann und Weib beim Holzsägen. Seltenes Blatt, qu. 4.
7) Eine Flussansicht, qu. fol.
8) Drei Landschaften mit Baulichkeiten, qu. fol.
9) Folge von 6 Landschaften mit alten Gebäuden und Resten. Dresden, 1846. Blätter in verschiedenem kleinen Formate, in einem Folioheftе.
1. Säulenrest vom Palast Carl des Grossen zu Ingelheim.
2. Das Meissner Thor in Grosshain.
3. Das alte Thor zu Rhens am Rhein.
4. Das Waldthor in Töplitz.
5. Das alte Thor in Meissen.
6. Die Kirche in Quedlinburg.

Lithographien.

Ansichten vom Kloster Altzelle bei Nossen, lith. von O. Wagner, Heft mit 4 Blättern, 4.

Diese Blätter gehören zu den früheren Leistungen des Steindrucks, und kommen selten vor.

Neue Zeichnungsschule. Dieses Werk erschien von 1847 an in Abtheilungen. Von Wagner sind die Ornamente, fol.

Wagner, Peter, Maler und Lithograph zu Carlsruhe, wurde um 1795 geboren. Er widmete sich der Landschaftsmalerei, und brachte es zu glücklichem Resultate. Auch seine lithographirten Blätter fanden schon um 1820 grossen Beifall, da sie sich durch geschmackvolle Behandlung empfehlen, und für damalige Zeit von bedeutender Wirkung sind. Im Jahre 1821 lithographirte er eine Ansicht von Subiaco. Unter den späteren Arbeiten nennen wir drei Blätter mit schönen Bäumen nach Frommel.

Wagner, Peter Alexander, s. Joh. Peter Alexander Wagner.

Wagner, Polycarp Samuel, Zeichner und Architekt von Wittenberg, wurde 1764 chursächsischer Wasserbau-Inspektor. J. D. Schleuen radirte nach seiner Zeichnung einen feierlichen Zug bei der 1755 in Wittenberg statt gefundenen Feier des Religionsfriedens. Fritzsch ätzte die Gesangproduktion auf dem Marktplatze daselbst. Diese Blätter findet man in Georgi's Annales Vitembergenses 1775.

Christian Friedrich Wagner, der Vaters unseres Otto, war sein Nachfolger im Amte. Starb 1798.

Wagner, Simon, Bildhauer, wurde 1742 zu Unter-Essfeld in Franken geboren, und daselbst von Joh. Reuss unterrichtet. Später trat er zu Würzburg unter Leitung des Bildhauers W. Auwera, bis ihn Joh. Peter Wagner in seine Werkstätte aufnahm. Er fertigte viele Grabmonumente und Statuen für Kirchen. Am Portal der St. Peterskirche zu Würzburg sind die vier Apostelstatuen von ihm. Starb 1822.

Wagner, Simon, Maler, wurde 1799 zu Dammgarten bei Stralsund geboren, und in Dresden zum Künstler herangebildet. Hierauf unternahm er eine Reise nach Süddeutschland und Tyrol, und brachte eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen nach Dresden zurück, wo der talentvolle Künstler viele derselben in Oel ausführte. Be-

merkenswerth sind seine Scenen aus dem Tyroler Volksleben, und vor allem gefiel sein Bild des Mittagsgebetes. Auch mehrere Darstellungen aus dem Leben sächsischer Landleute malte er. Bilder dieser Art besitzt der König von Sachsen und H. von Quandt, und andere kamen durch die Verloosungen des Kunstvereins in Privat-Sammlungen. Bei Gelegenheit des Albert Dürerfestes in Nürnberg stellte er die merkwürdigsten Lebensereignisse Dürer's in Zeichnungen dar, welche von J. Williard lithographirt wurden, und unter folgendem Titel erschienen: Scenen aus dem Leben A. Dürer's von S. Wagner, nebst Erläuterungen von J. G. v. Quandt. Dresden 1829, fol.

Dieser Künstler starb zu Dresden 1829. In der Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein zu Dresden ist sein 1824 von Richter gezeichnetes Bildniss.

Wagner, Theodor, Bildhauer, geboren zu Stuttgart 1800, der Sohn des Medailleurs Joh. Ludwig Wagner, war Schüler von Dannecker, unter dessen Leitung sein verwandtes Talent sich schnell entfaltete. Nach einiger Zeit richtete auch der König Wilhelm von Würtemberg die Aufmerksamkeit auf diesen vielversprechenden Künstler, und ertheilte ihm den ehrenvollen Auftrag, in Rom unter Thorwaldsen's Augen die Statue des Evangelisten Lucas für das Tempelmonument der Königin Catharina auf dem Rothenberg zwischen Canstadt und Esslingen in Marmor auszuführen. Wagner lag in Rom mehrere Jahre den Studien ob, und vollendete, durchdrungen von dem Geiste der Antike, auch einige Werke, welche den schönen Arbeiten Dannecker's gleichkommen, wie sein Basrelief mit Bacchus und Ariadne, welches er 1825 ausführte. Nach der Rückkehr aus Italien fand Wagner durch die Gnade seines Königs Gelegenheit in ähnlichen Arbeiten seine Kraft zu versuchen, indem damals das schöne Landhaus Rosenstein bei Stuttgart mit Bildwerken geschmückt wurde. Ihm gehören an Idee und Ausführung die Sculpturen der vier kleineren Frontons, welche die Seitenportale der Villa bedecken. In Mitte der Frontons sind Nischen angebracht, in welchen Medaillons mit colossalen Götterbüsten angebracht sind. In diesen Medaillons, zu deren Seiten chimärische Thierfiguren angebracht sind, gibt sich ein treues Studium der Antike kund, und besonders schön sind die Büsten von Neptun und Flora. Sein Werk sind auch die reizenden Genien in den kleineren Frontons, ebenfalls in Medaillons dargestellt. Diese Bildwerke kamen 1829 an Ort und Stelle, und dann ging der Künstler an die Ausführung der Reliefs an der südöstlichen und nordwestlichen Seite des Landhauses, wo in acht Medaillons Bilder aus dem erotischen Mythenkreise erscheinen. Inzwischen dieser Arbeiten führte Wagner auch Büsten nach dem Leben aus, worunter jene des Ober-Hofbaumeisters Salucci, des Professors von Kapff, und des Dichters Wilhelm Hauff bald nach seiner Ankunft aus Italien entstanden sind. Später führte er auch die Büste des Königs aus, welche mit jener von Hauff zu den ähnlichsten Bildnissen in Stein gehören. Im Jahre 1835 erneuerte er das Andenken des im 30-jährigen Kriege durch seine Vertheidigung von Hohentwiel berühmten Wiederhold. Das Denkmal mit dessen Büste und jener seiner Frau in Hohentwiel war der Zeit erlegen, und Wagner erhielt daher den Auftrag, nach Originalien eine neue Büste in Sandstein auszuführen. Dieses Bildniss wurde 1839 auch in Eisen gegossen. Im Jahre 1835 sah man in seinem Atelier ausser dem Abguss einer antiken Bronze eines Discobulos in der Samm.

lung der Universität zu Tübingen eine Gruppe von drei Figuren, als Episode aus der Sündfluth, und die Arbeiten an der Villa des Rosenstein fanden ihre Vollendung. Später führte er im Auftrage des Königs die Büste des Banquier Ludwig für das Naturalien Cabinet aus, und ein Basrelief in Marmor von 1837 stellt Schiller und Göthe dar. Für einen öffentlichen Brunnen benützte der Künstler 1842 Dannecker's Modell einer knieenden Nymphe, und führte es in Sandstein aus. Ein Werk eigener Erfindung und von reinstem Ebenmasse ist seine kleine, zart vollendete Gruppe von Venus und Adonis, welche 1845 bewundert wurde. Eben so schön ist seine büssende Magdalena, welche er 1845 in Marmor ausführte. Der weibliche Körper ist hier ebenfalls im reinsten Ebenmasse gegeben.

Dann verdanken wir dem Künstler auch die Herausgabe einer Auswahl von Werken Dannecker's, mit dessen Lebensabriss und mit Beschreibung der Werke von C. von Grüneisen. Hamburg 1841, mit 24 Umrissen, gr. 4. Wagner ist Inspektor der plastischen Sammlungen des Königs von Würtemberg.

Wagner, Theodor, Maler zu Berlin, besuchte die Akademie daselbst, und unternahm dann zur weiteren Ausbildung eine Reise nach Italien. Er malt Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1840 sah man von ihm das Bildniss des Dichters Theodor Körner, nach einem Bilde im Besitze der Emma Körner, Schwester desselben. Dieses Portrait ist Eigenthum des Königs von Preussen. Auf derselben Ausstellung war auch ein Genrebild von Wagner, eine Italienerin am Strande, dann eine heil. Familie und die Beichte des Räubers. Die beiden letzteren Gemälde sind nur als ausgeführte Skizzen zu betrachten.

Wagner, Timotheus, Landschaftsmaler von Meiningen, machte seine Studien in Dresden, und begab sich 1823 zur weiteren Ausbildung nach Italien. Böttiger sagt im artistischen Notizenblatte 1823, dass dieser Künstler einst unter den grossen Meistern seines Faches genannt werden werde. Wir möchten glauben, dass unser Carl Wagner in Meiningen darunter zu verstehen sei, so dass dieser Carl Timotheus heissen dürfte.

Wagner, Thomas, Bildhauer, war um 1730 — 50 zu Theres in Franken thätig. Er war der Vater des Joh. Peter Alexander.

Es scheint auch ein Maler dieses Namens gelebt zu haben. J. G. Prestel stach nach ihm eine Marine mit Schiffen und Ruinen im Wasser.

Wagner, Valentin, Maler zu Dresden, war vermuthlich ein Nachkömmling des Baumeisters dieses Namens, welcher 1567 das Rathhaus in Torgau baute. Unser V. Wagner malte um 1650 zahlreiche Bildnisse. J. C. Höckner stach jenes des Churfürsten Johann Georg I. von Sachsen, Ph. Kilian jenes der Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen etc. Nach seiner Zeichnung, und vielleicht von ihm selbst gestochen, ist ein grosses Blatt mit vielen Figuren: Eigentliche Delineatio des Dorffs Hornhausen sammt dem darin entsprungenen Heylbronen im Jahre 1646.

Wagner, Veit, Bildhauer zu Strassburg, fertigte 1500 für das Stift zum Alten St. Peter daselbst einen Altar von Lindenholz, und

stellte in mehreren Tafeln die Geschichte des elsässischen Apostels Maternus in halb erhobener Arbeit dar. Diese Bilder sind noch vorhanden, und gehören zu den vortrefflichsten Arbeiten ihrer Art. In den Kirchen am Rhein dürften sich noch andere Werke von ihm finden.

Wagner, Wenzel, Kupferstecher, arbeitete um 1674—77 in Prag. Seine Blätter scheinen nicht häufig zu seyn.

1) Johann Felix Constans Kaurzimsky de Campobelli, Landes-Advokat in Böhmen 1674, 8.
2) Franciscus Xaverius Magnus Indiarum Apostolus 1676, gr. fol. Dieses Blatt wurde auch copirt.
3) S. Ignatius Loyola Fundator Soc. Jesu; kl. fol.
4) Das Titelblatt zum Mars Moravicus von Pessina. Ant. Lublinsky — del. Wencelaus Wagner sc. 1677, fol.

Wagner, Willem Georg, Landschaftsmaler, wurde 1814 im Haag geboren, und an der Kunstschule daselbst herangebildet. Später copirte er einige Bilder im Museum der genannten Stadt, und unternahm dann eine Reise durch Belgien und Deutschland, um Studien und Zeichnungen zu sammeln, mit welchen er nach dem Haag zurückkehrte. Wagner malt Landschaften mit Architektur, so wie Ansichten von Städten und anderen Plätzen. Einige seiner Bilder können auch zu den Marinen gezählt werden.

Wagner, Xavier, Maler von Amberg, wurde um 1785 geboren. Es finden sich Landschaften von ihm.

Wagner, Zacharias, Maler von Dresden, unternahm 1634 eine Reise nach Brasilien, wo damals der Graf Johann Moriz von Nassau Gouverneur war. Er zeichnete in Brasilien Thiere aller Art, Pflanzen, Trachten. Schlachten, Volksscenen und Ansichten. Diese Zeichnungen bilden einen Folioband, und befinden sich in der k. Sammlung zu Dresden. Der Künstler verlebte mehrere Jahre in Brasilien, und bekleidete ein Amt, wie er selbst bemerkt. Wann er zurückgekehrt, ist nicht bekannt. Derjenige Maler, welcher den Prinzen nach Brasilien begleitete, ist F. Post, nach dessen Zeichnungen die schönen Blätter in G. Barlaei rerum per octennium in Brasilia et alibi nuper gestarum — historia. Amst. 1647, qu. fol., radirt sind. Wagner hat keinen Theil an den Zeichnungen, auch nicht an der deutschen Ausgabe. Cleve 1659, 8.

Wagner, Landschaftsmaler aus Königsberg, lebte um 1750 zu Breslau, und wurde nach dem Hause, in welchem er wohnte, der Maler in den sieben Churfürsten genannt. Er malte schöne kleine Landschaften mit mythologischen und anderen Figuren in F. Ferg's Manier. Auch Zeichnungen auf Pergament und Papier kommen vor.

Wagner-Deines, Johann, Maler, geboren zu Hanau 1803, machte seine Studien auf den Akademien in Berlin und München, und unternahm dann wiederholte Reisen ins bayerische Hochland und nach Tirol. Nach München zurückgekehrt führte er nach seinen Zeichnungen Bilder in Oel aus, welche seinen Ruf gründeten, indem Wagner-Deines im Landschafts- und Thierfache Vorzügliches leistet. Er nahm den P. Potter und A. van de Velde zum Vorbilde. Dieser Künstler lebt noch gegenwärtig in München.

Lithographirte Blätter.

1) Alpengegend bei Sonnenaufgang mit Kühen und Ziegen vom Hirten geführt. Von Wagner-Deines gemalt und lith. qu. fol.
2) Der Abend, Holländische Bauernfamilie in einer Landschaft beim Kuhmelken. Von Wagner gemalt und lith., qu. fol.
3) Die Hutten'sche Capelle des Klosters Schlüchtern in Hessen. Von Wagner gemalt und lith., gr. qu. fol.
4) Eine Folge von 6 Blättern mit Studien von Kühen und Ochsen, von Wagner-Deines gez. und lith. J. E. Mettenleiter lieferte den Titel mit Umschlag, qu. fol.

Wagrez, Edmond, Maler, machte seine Studien in Italien, und lebte um 1848 zu Paris. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten. Mehrere seiner neuesten Werke sind der Umgegend von Rom entnommen.

Wagstaff, Charles E., Kupferstecher zu London, wurde um 1808 geboren, und gehört zu den berühmtesten englischen Künstlern seines Faches. Folgende Blätter liefern den Beweis dafür.

1) Das Bildniss der Königin Viktoria von England, nach E. T. Parris. London by Hodgson and Gravel, fol.
I. Vor der Schrift auf Ind. Pap. 4 Pf. St.
II. Mit der Schrift.
2) Das Bildniss des Prinzen Albert, nach G. Patten, das Gegenstück zu obigem Blatte und aus demselben Verlag.
3) Jenes der Grafen von Durham, nach Th. Lawrence, für die Engravings from the works of the late Sir Th. Lawrence. London 1837 ff. Mezzotinto, fol.
Für dieses Werk stach Wagstaff noch einige andere Blätter.
4) Canterbury Pilgrims at the Taband-In, nach einem romantischen Bilde von E. Corbould 1843, gr. qu. fol.
5) Der Königin Hochzeit, nach G. Hayter 1845, fol.
6) Blätter für die Landscape illustrations of the Waverley novels. London 1833. Dieses Werk enthält Stahlstiche.

Wahl, Georg Wilhelm, Medailleur von Copenhagen, war Schüler von Hedlinger, und um 1730 — 64 thätig. Er hatte den Titel eines k. Hofstempelschneiders. Im Jahre 1732 fertigte er eine Denkmünze mit dem Bildnisse des Kronprinzen Friedrich von Dänemark, des nachmaligen Königs Friedrich V. Dann schnitt er auch Münzstempel mit dem Bildnisse dieses Königs.

Wahl, H., Kupferstecher war im 18. Jahrhundert thätig.
Die vier Elemente, 4 Blätter, rund in 8.

Wahl, Johann Georg, Maler, geboren zu Copenhagen 1779, war Schüler von N. Abildgaard, und erhielt mehrere akademische Preise. Im Jahre 1806 begab er sich nach Italien, um in Rom seine Ausbildung zu vollenden, starb aber daselbst 1810.

Wahl, Johann Otto, Medailleur, war der Sohn des Rudolph Philipp Wahl aus Sachsen-Eisenach, und Schüler von Hedlinger. Er fertigte 1752 eine Denkmünze auf den Regierungsantritt des Fürsten Carl Georg Lebrecht von Anhalt Cöthen. Nach dem Tode

des Rud. Philipp Wahl wurde er Münzeisenschneider beim fürstlichen hannoverischen Bergamte zu Zellerfeld, und behauptete diese Stelle noch 1786.

Wahl, Joseph, Bildhauer zu Strassburg, wendete fast seine ganze Thätigkeit dem Münster der genannten Stadt zu, indem er einen grossen Theil des reichen Figurencyclus an diesem Prachtwerke deutscher Kunst wiederherstellte. Sein gleichnamiger Sohn setzte das Werk fort. Wahl sen. starb 1833 im 73. Jahre. Der Sohn wurde 1803 in Strassburg geboren.

Wahl, Johann Salomon, Maler zu Copenhagen, stand in Diensten des Königs von Dänemark, und machte sich durch eine grosse Anzahl von Bildnissen bekannt. J. M. Preissler stach jenes des Königs Christian VI., und der Königin Juliana Maria. Diese Bilder, so wie solche von anderen Mitgliedern des k. Hauses, sind in der k. Gallerie und in den k. Schlössern. J. J. Haid stach das Bildniss des Musikers J. Matheson. In der Gallerie zu Copenhagen sieht man auch das Portrait des alten Norwegers Drakenberg, welcher 1772 im 146. Jahre starb. Wahl ging aber 1765 mit Tod ab.

Wahl, Rudolph Philipp, Medailleur, kam 1712 in die Dienste des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach, und fertigte im folgenden Jahre eine Medaille mit dessen Bildniss. Im Verlaufe der Zeit schnitt er auch noch mehrere andere Stempel zu Denkmünzen, namentlich für den englischen, nassauischen und braunschweigischen Hof. Im Jahre 1762 wurde er Münzeisenschneider bei dem kurfürstlich hannoverschen Bergamte in Zellerfeld, scheint aber nicht lange mehr gelebt zu haben.

Wahl, Wilhelm, Maler zu Cassel, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Später unternahm er Reisen in Deutschland, und besuchte auch Italien, bei welcher Gelegenheit er sein Portefeuille mit schönen Zeichnungen bereicherte. Unter diesen sind mehrere Blätter in Aquarell, von grosser Kraft der Farbe. Wahl malt Bildnisse, Idealfiguren, Scenen aus dem Volksleben und Landschaften mit Figuren und Thieren.

Wahlbergsson, Maler zu Stockholm, wurde uns 1840 bekannt. Er malt Genrebilder, welche grossen Beifall finden.

Wahlbom, Maler, wurde 1810 zu Stockholm geboren, und Anfangs zum Bildhauer herangebildet, als welcher er ein bedeutendes Talent entwickelt hatte. Seine plastischen Werke sind gut modellirt, und bieten schöne Formen. Doch haben auch seine Malereien Verdienst. Er wählte mit Vorliebe starkbewegte Scenen, suchte aber das heftige Gefühl in theatralischen Stellungen und übertriebener Mimik darzustellen. Mehrere seiner Bilder sind der vaterländischen Geschichte entlehnt, andere der Bibel. Ein schönes Gemälde von 1843 stellt die Gemahlin des Königs Gustav Adolph vor, wie sie vor dessen Leiche in Schmerz versinkt. Später malte er die Catharina Maansdatter (Gemahlin des Königs Erik XIV. 1569) in der Verbannung, und wählte die Scene, wie sie ihre Kinder wieder findet. Die Zahl seiner Effektbilder ist schon ziemlich bedeutend, und sie sicherten ihm den Ruf eines der vorzüglichsten schwedischen Maler. Man setzt ihm nur Söderberg und Wikenberg an die Seite. Auch viele Zeichnungen findet man von ihm,

darunter solche im Umriss. In diesen Arbeiten zeigt sich die geübte Hand des Bildhauers, welcher die menschliche Form streng ins Auge fasst.

Wahlstab, Johanna, Malerin zu Berlin, wurde um 1765 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Sie zeichnete nach vorzüglichen älteren Malwerken, und copirte dann einige Bilder von A. van Dyck, G. Reni, Rembrandt etc. in Miniatur. Auch Bildnisse malte sie, so wie Genrebilder nach lebenden Modellen.

Diese Künstlerin heirathete 1793 den Maler Knorre.

Wahnes, Johann Heinrich, Maler, arbeitete um 1690 — 1720 zu Eisenach. Es wurden Bildnisse nach ihm gestochen.

Sein Sohn war ebenfalls Portraitmaler, und starb zu Eisenach 1760 im 70. Jahre.

Ein Maler Justus Wahnes starb 1714 zu Jena.

Wahnschaff, Johann, Maler aus Wolfenbüttel, machte um 1820 seine Studien. Er malte Landschaften. Nach 1830 verschwindet uns seine Spur.

Wahrmuth, Christian, nennt sich auch der Medailleur C. Wermuth.

Waillant, s. Vaillant.

Waille, J. A. de, Maler, war um 1820 — 30 in Holland thätig. Er hatte als Portraitmaler Ruf.

Wailly, Charles de, Architekt, wurde um 1730 zu Amiens geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet, wo er die Stelle eines Baumeisters und Ingenieur-Geographen des Königs bekleidete. Er fertigte viele Pläne zu Gebäuden, wie zum Hôtel de Voyer, zum Theâtre français beim Palais Luxembourg, zu mehreren Hôtels in der Rue Richelieu etc. Seine Bauten erwarben ihm den Beinamen des französischen Palladio, dennoch wollten ihn 1767 seine Collegen nicht in die Akademie aufnehmen. Sie widersetzten sich sogar dem Befehle des Königs, was die Auflösung der Akademie zur Folge hatte. Nach der bald darauf erfolgten Reorganisation wurde dann de Wailly zum Mitglied ernannt. Dieser Künstler fertigte auch Zeichnungen in Aquarell, welche in architektonischen Darstellungen mit Figuren bestehen. Matthey stach nach ihm 1780 den Plan des Hafens von Vendres mit dem zu Ehren Ludwig XIV. errichteten Obelisken, 2 Blätter, gr. fol. Es wurde eine gedruckte Beschreibung beigegeben. Er selbst zeichnete und radirte eine Folge von 6 Blättern mit Vasen.

Dieser Künstler starb zu Paris 1795.

Wailly, Jean de, Maler, begab sich 1754 von Paris nach St. Petersburg, und machte sich durch Bildnisse Ruf. E. Tchemesoff stach nach ihm jenes des Grafen C. B. von Münnich.

Dieser Künstler nennt sich auch de Velly.

Wailly, Leon de, Maler, der Sohn des Architekten Ch. de Wailly, machte sich Anfangs durch Landschaften und Architekturstücke bekannt, gründete aber seinen Ruf vornehmlich als Thiermaler. Er malte mehrere Thiere der Menagerie im Jardin de Plantes in

Lebensgrösse, und mit grösster Naturtreue. Im Jahre 1803 wurde er Maler des naturhistorischen Museums zu Paris, dann Professor der Zeichenkunst am Conservatoire des arts et metiers, und zuletzt auch Sekretär beim Departement des beaux arts. Wir wissen nicht, ob er jener Leon de Wailly ist, welcher 1838 zu Brüssel das Leben der Angelica Kaufmann herausgab.

Wairotter, s. Weirotter.

Waismuth, ein deutscher Künstler, dessen Bild neben jenen der Meister Awram und Riquin auf den berühmten Korssunschen Thüren in der Cathedrale zur heil. Sophia in Nowgorod-Wiliki erscheint. Er ist jünger als die genannten Künstler, ohne Bart und mit lang herabfallendem Haare dargestellt, und fasst mit beiden Händen eine Zange, die grösser ist als jene, welche die beiden anderen Meister tragen. Jeder Figur ist der Name beigefügt, aber nur Riquin ist als Verfertiger genannt: Riquin me fecit. Er trägt ausser der Zange auch noch eine Waage. Diese Thüren sind von Holz, welche auf ihrer 6 Zoll starken Metallbekleidung in 24 Feldern biblische und allegorische Darstellungen, und dann Portraite enthält, mit Inschriften in lateinischer und russischer Sprache. Unter den Bildnissfiguren erscheint Bischof Alexander von Blucich (Plotzko), und Erzbischof Wichmann von Magdeburg, der hier, so wie in Chroniken. Wicmannus genannt wird. Beide lebten im 12. Jahrhunderte, letzterer ausgezeichnet durch seinen Kreuzzug ins gelobte Land, und durch seine Fehden mit Heinrich dem Löwen.

Wo diese künstlichen Thüren gefertiget wurden, und wann sie nach Nowgorod kamen, ist unbekannt. In einer Nowgorod'schen Chronik heisst es bei dem Jahre 1336, dass Erzbischof Wladuka Wassili kupferne und vergoldete Thüren angeschafft habe. Diess kann aber nicht von den fraglichen Thüren verstanden werden; denn die Metallbekleidung ist nicht vergoldet, sondern bald braun, bald gelblich. Die Arbeit deutet auf die Zeit des Erzbischofs Wichmann, oder auf das 12. Jahrhundert. Dass diese Gusswerke schon ursprünglich für Russland bestimmt waren, dürfte sich aus den russischen Inschriften ergeben, und dass sie deutsche Arbeit sind, kann wohl kein Zweifel seyn. Man ist seit Adelung auch in Russland von der Meinung abgegangen, dass diese Werke aus Cherson herrühren; denn »Korssunsche« soll nur merkwürdig oder berühmt bedeuten. Wie das Bildniss des Erzbischofs von Magdeburg auf die Thüren komme, ist noch unerklärt. Einige glaubten ihn in den Künstlerkreis ziehen zu müssen. Vielleicht war er der Besteller für Nowgorod, oder erscheint als historisch merkwürdiger Mann seiner Zeit. Abgebildet sind diese Thüren in einem eigenem Werke darüber: Die Korssunschen Thüren in der Cathedrale zur heil. Sophia in Nowgorod, von Adelung. Berlin 1823.

Wakfield, Thomas, Maler, war im 18. Jahrhundert in England thätig. Im Jahre 1783 wurde er Direktor der Akademie in Liverpool.

Wakkerdak, P. A., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er arbeitete um 1720 in schwarzer Manier, und daher gehören seine Blätter in die frühere Periode der Erfindung dieser Kunst. Sie sind sehr schön behandelt, und von grosser Wirkung. Einige sind auch in Bister gedruckt, und alle gehören zu den Seltenheiten.

1) Renon Simon Hasselaer. P. A. Wakkerdak fecit, kl. fol.
2) Bildniss eines Mannes, nach J. Stolker, kl. fol.

3) Eine Landschaft mit Ruinen, welche mit Sculpturen geziert sind. Daneben ist eine Höhle, aus welcher Wasser kommt, und bei den Ruinen sieht man Hirten und Hirtinnen. J. Asselyn pinx. P. A. Wakkerdak fecit et excudit. H. 11 Z., Br. 8 Z. 3 L.

4) Das Mädchen mit dem Wasserkrug in einer Nische. Wakkerdak fecit, 4.

5) Der Knabe mit der Nachtmütze auf dem Kopfe. P. A. Wakkerdak fec., 4.

6) Ein Mann mit der Guitarre, halbe Figur nach G. Metzu. P. A. Wakkerdak fecit, kl. 4.

7) Ein aufgehangener Birkhahn und anderes Geflügel, von verschiedenem Waidwerk umgeben, im Hintergrunde eine Säule. Nach W. Ferguson. P. A. Wakkerdak fec. et excud., fol.

8) Jagdgeräthschaften und Vögel auf einem Tische, 4.
Dieses Blatt kennt L. de Laborde, Hist. de la manière noire, p. 201, und wir glauben nicht, dass die vorhergehende Darstellung gemeint sei.

9) Der Jagdhund. P. A. Wakkerdak fec., qu. 4.

Wal, Johannes van der, Maler von Gravenhage, wurde 1728 geboren, und von Kruisbergen unterrichtet, welcher als Tapeten- und Ornamentenmaler Ruf hatte. Wal arbeitete Anfangs in demselben Fache, malte aber in der Folge auch Landschaften und architektonische Ansichten in Oel. Im Jahre 1783 wurde er Rector der Zeichen-Akademie im Haag, liess sich aber nach einiger Zeit in Amsterdam nieder, und starb daselbst 1788.

Walch, Albert, Maler, wurde 1815 zu Augsburg geboren, und äusserte schon in frühen Jahren entschiedene Neigung zur Kunst, welche sein Vater, der Kunsthändler und Maler J. Walch nährte. Er besuchte die Kunstschule seiner Vaterstadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo damals Cornelius das Gebiet der Malerei beherrschte, und seinen begabten Schülern eine eigenthümliche Richtung gegeben hatte. Auch Walch folgte derselben, und entwickelte in kurzer Zeit ein glückliches Talent. Er machte ernste historische Studien, und zeigte in mehreren schönen Bildern seinen Beruf zum Künstler. Sie sind der heiligen oder profanen Geschichte entnommen, und wenn er auch das Gebiet des eigentlichen Genre betritt, so haben seine Darstellungen immer einen würdigen Charakter. Von München aus begab sich Walch nach etlichen Jahren wieder nach Augsburg, wo er neben einigen historischen Bildern auch mehrere Portraite malte. Eine Reihe von 108 Zeichnungen ist durch den Stahlstich bekannt, unter folgendem Titel: Bilder aus der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments. Mit Text für die Jugend bearbeitet. Augsburg 1843, 47, qu. 4. Im Jahre 1847 begab sich Walch nach Italien, um in Rom seine volle Künstlerweihe zu erlangen, und er lebt noch gegenwärtig (1851) in der genannten Stadt.

Walch, Georg, Kupferstecher, war um 1630 — 1655 in Nürnberg, thätig, und hatte eine Kunsthandlung, in welcher Landkarten, Bildnisse u. s. w. erschienen. Er selbst stach viele Blätter, wovon mehrere selten geworden sind.

1) Gustav Adolph mit dem Schwerte. Pro libertate, 1632. Im Hintergrunde Augsburg, fol.

2) Johann IV. Herzog von Anhalt, fol.

3) Heinrich Herzog von Mecklenburg, fol.
4) J. M. Dilherr, vor dem Crucifix knieend, 4.
5) Simon Grynäus, 4.
6) Lucas Friedrich Behaim, Semptemvir Norimb. Kniestück, kl. fol.
7) Wahrhaftige Abbildung der Kreuzigung Christi. G. Walch f., fol.
8) Der Heiland im Grabe, nach An. Carracci, 8.
9) Der arme Maler mit seiner Familie in der Stube. Mit der Umschrift: Wo Kriegsunfall hat die Oberhand etc. G. Walch fec. P. Fürst exc., fol.
10) Ein nacktes Mädchen vor der Staffelei Farbe reibend. Mit der Unterschrift: Von Jugend auf ein Maler sey etc. G. Walch fec. P. Fürst exc., fol.

Diese beiden Blätter beziehen sich auf den traurigen Zustand der Kunst im dreisigjährigen Krieg.

Walch, Hans Philipp, Maler und Kupferstecher, arbeitete um 1612 — 35 in Nürnberg. Er hatte auch eine Kunsthandlung, für welche P. Iselburg, L. Kilian u. a. Blätter lieferten.

1) Johann Philipp Walch, Chalcographus Norimbergensis. L. K. (Kilian) invent., 8.

In einem anderen Abdrucke sind die Buchstaben P. W. beigefügt.

2) Dr. M. Luther. H. P. Walch exc. 1617, fol.
3) Der Tod des Generals Buquoy vor Neuhäusel 1621, fol.
4) Das Lager des Grafen Moriz bei Wesel 1629, fol.
5) Der Triumph der Schweden wegen der Schlacht bei Leipzig 1631. 2 Blätter in gr. fol., mit Beschreibung.
6) Nova orbis terrarum delineatio, sumptus faciente Jo. Kepplero. Sculp. Norimbergae H. P. Walch 1630. Dieses sonderbare Planiglobium stellt den Reichsadler dar, mit den Erdflächen auf der Brust und auf den Flügeln. In den Tabulae Rudolphinae. Ulmae 1627, gr. fol. Dieses Werk begann Tycho de Brahe, und Keppler hat es vollendet.

Walch, Jakob, Maler, wurde nach der gewöhnlichen Annahme 1470, oder um 1470, zu Nürnberg geboren, und unter unbekannten Verhältnissen herangebildet. Heinecke (Idée générale p. 483) verbreitete die oft wiederholte Ansicht, dass Walch der Lehrer des M. Wohlgemuth gewesen sei, ohne zu bedenken, dass nach dem obigen Lebensdatum der Schüler fast um 30 Jahre älter wäre. Auch den Hans von Culmbach soll Walch in den Anfangsgründen unterrichtet haben, was wieder nicht seyn könnte, wenn der Meister um 1500 gestorben ist, d. h. zur Zeit der Geburt des Schülers. Einige wollten nach Doppelmayr zwar die Lebenszeit des J. Walch bis gegen 1520 ausdehnen, und weiter glauben machen, dass er lange in den Niederlanden gelebt habe. Diess heisst man Vermuthung auf Vermuthung häufen, und beim gehörigen Lichte betrachtet, wissen wir nur so viel mit Gewissheit, dass Walch, nach den Werken zu urtheilen, welche ihm zugeschrieben werden, ein sehr verdienstlicher, aber wenig bekannter Maler sei, dessen Anwesenheit in den Niederlanden nicht bewiesen werden kann. In den Bildnissen, welche sich von ihm finden, deutet nichts auf die Eyckische Schule, es gibt sich aber das gewissenhafte Streben kund, den Charakter und die Lebenswärme des Individuums zu erfassen, was ihm auch vollkommen gelungen ist. In der k. Pinakothek zu

München ist das Portrait des Kaisers Maximilian I., halbe Figur im Ornate mit Krone und Scepter, aus der Boisserée'schen Sammlung, in Hinsicht des Charakters im Ausdruck eines der vortrefflichsten alten Werke dieser Art. Durch das geöffnete Fenster sieht man auf eine Felsengegend, und im Thale breitet sich am Flusse eine Stadt aus. An der steilen Anhöhe klettern Gemsen, und somit deutet wohl der Maler auf das bekannte Abentheuer des Kaisers auf der Martinswand bei Zirl, und die Stadt im Thal ist Innsbruck. Das Gemälde hat eine Höhe von 2 F. 6 Z. Kleiner ist Walch's Bild dieses Kaisers in der k. k. Gallerie zu Wien. Er ist in jüngeren Jahren mit der Krone auf dem Haupte und in goldener Rüstung dargestellt. Durch das Fenster im Grunde sieht man ebenfalls in eine Landschaft, wo Gemsen auf Bergen erscheinen, und eine Reigerbeitze gehalten wird. Bezeichnet sind diese beiden Bilder nicht, die Tradition schreibt sie aber dem J. Walch zu, und andere fügen bei, dass der Künstler diesen Kaiser öfter gemalt habe. In Tyrol findet man allerdings noch mehrere Bildnisse dieses Kaisers, es ist aber nicht zu bestimmen, ob einige dem J. Walch aus Nürnberg angehören, oder ob sie Copien nach den Portraiten in München und Wien seyen. Das Kaiserbild in München kann nicht vor 1507 entstanden seyn, denn erst in diesem Jahre erhielt der römische König Maximilian den Titel »erwählter römischer Kaiser,« und er wollte sich in Rom krönen lassen. Maximilian trägt aber in München die Kaiserkrone, welche erst 1507 sein Haupt zieren konnte. Der Künstler dürfte den Kaiser auf seinem Jagdschlosse bei Zirl, der Martinswand gegenüber, gemalt haben. Dieses Schloss ist zwar verschwunden, man weiss aber, dass er sich öfters daselbst aufgehalten, und das Vergnügen der Jagd genossen habe. Der Blick durchs Fenster fiel auf die Martinswand, und im Innthal abwärts zeigt sich Innsbruck. Die Landschaft durch das Fenster des Bildes mit ihren Felsen und der Stadt ist wahrscheinlich von jenem Schlosse aufgefasst. Verlebte vielleicht Walch seine späteren Jahre in Innsbruck, da man nach 1500 in Nürnberg nichts mehr von ihm weiss? Das Kaiserbild in München liegt wahrscheinlich auch der Statue des Kaisers an dessen Denkmal in der heil. Kreuzkirche in Innsbruck zu Grunde. Der Kaiser traf schon zu seinen Lebzeiten Anstalt zur Anfertigung seines Grabmales, denn in einer kaiserlichen Urkunde von 1508 wird des Giessers Stephan Godl zu Mühlen bei Innsbruck erwähnt. Der Kaiser starb 1519, und aus der Urkunde von 1520, deren wir im Artikel des Giessers und Bildhauers Georg Sesselschreiber erwähnt haben, geht hervor, dass schon mehreres vorher am Denkmale gearbeitet wurde.

In der Gallerie zu München ist auch das Brustbild eines Herrn von Haller als Walch's Werk bezeichnet. Dieses Portrait finden wir noch bedeutender, als jenes des Kaisers, da es in der Carnation weicher und markiger ist, als das Kaiserbild. In der v. Derschau'schen Sammlung wurde ihm das Bildniss eines Rathsherrn Imhoff zugeschrieben.

C. v. Murr (Cabinet Praun p. 58) legt dem J. Walch auch eine braun getuschte und mit Weiss gehöhte Zeichnung zu, weil sie mit dem Buchstaben W. und der Jahrzahl 1500 darüber bezeichnet ist. Sie stellt den Hexensabath vor, in einer figurenreichen Composition. Diese Annahme ist gewagt, weil wir von Walch nur Bildnisse kennen, oder solche ihm zuschreiben müssen. Früher (Kugler's Museum 1830 S. 75) wollte man zwar in der k. Gallerie zu Berlin ein historisches Gemälde von Walch's Hand erkennen, es wird aber jetzt einem Maler aus Martin Schön's Schule zuge-

schrieben. Es stellt Christus am Kreuze dar, rechts Maria, links Johannes, und vorn die Donatoren. Auf den Flügelbildern sind Heilige gemalt, Alles auf Goldgrund. Und wenn nun nicht nachgewiesen werden kann, dass ausser den Bildnissen auch noch andere Compositionen dem Meister angehören, so kann man auch jenen Monogrammisten W. mit dem altdeutschen Schlüssel (?) bei Bartsch VI. 56. noch nicht identificiren. Von diesem beschreibt Bartsch 31 Kupferstiche, und bedauert es, dass man den Namen dieses originellen deutschen Meisters nicht kenne. Neuere Schriftsteller, wie Heller, sind geneigt, diese Blätter dem J. Walch zuzuschreiben, wir werden aber bei anderer Gelegenheit, im Verzeichnisse der Monogrammisten, auf ihn zurück kommen, da wir keinen Grund finden, den J. Walch darunter zu verstehen.

Dann will ihm Doppelmayr auch Holzschnitte zuschreiben, allein wir verweisen diese Annahme vorläufig auf das Gebiet grundloser Vermuthung.

Lithographien nach J. Walch.

Kaiser Maximilian I, das Bild in der k. Pinakothek zu München. Leutner et Strixner lithogr. 1828. Boisserée'sches Gallerie-werk, gr. fol.

Dasselbe Bildniss, für Emert's Almanach aus Tyrol lith., 8.

Männliche Büste mit einem Briefe in der Hand. N. Strixner lith. Gallerie Boisserée, gr. fol.

Walch, Johann, Maler, geboren zu Kempten 1757, machte seine Studien auf der Akademie in Augsburg, und unternahm dann Reisen durch Deutschland, die Schweiz und nach Italien. Im Jahre 1786 liess er sich in Augsburg nieder, wo er eine Landkarten-Handlung gründete, welche nach allen Richtungen hin Absatz fand. Walch malte auch Portraite in Miniatur, darunter solche von österreichischen und französischen Offizieren. Zweimal malte er das Bildniss des Erzherzog Carl, und eines derselben ist in Kupfer gestochen. Dieser Künstler starb zu Augsburg 1816.

Sein gleichnamiger Sohn übernahm die Landkartenhandlung, und war auch als Künstler geschätzt. Er malte Anfangs Portraite in Oel und Miniatur, wendete aber dann der Glasmalerei sich zu. Im Jahre 1809 verzierte er die Fenster des Bibliothessaales mit Malereien. Später restaurirte er ein Fenster des Doms in Augsburg. Starb 1841. Albert Walch ist sein Sohn.

Walch, Sebastian, Kupferstecher, lebte längere Zeit in Zürich, und zuletzt wahrscheinlich in Kempten. Er könnte der Vater des älteren Johann Walch gewesen seyn, da er schon vor 1756 thätig war. Er liess durch J. C. Füssly die Bildnisse der Bürgermeister von Zürich zeichnen, welche sich auf der Bibliothek zu Zürich befinden. Diese Bildnisse sind unter seinem Namen in schwarzer Manier gestochen, aber nicht von ihm, sondern von V. D. Preissler. Das Werk hat folgenden Titel:

Bildnisse der Bürgermeister der Republik Zürich von 1336 bis 1742. 62 Blätter, Kempten 1756, gr. fol.

Dann stach Walch die Bildnisse des Malers Joh. Elias Riedinger, fol., des J. A. Kesel, fol., des F. Brennwald etc.

Walcher, Joseph Adolph Alexander, Bildhauer zu Vaux (Seine et Oise), war Schüler seines Vaters, welcher zu Miderviller (Meurthe) geboren wurde, und zu Paris noch an der alten Akademie herangebildet wurde. Dieser ältere Walcher lebte daselbst als ausüben-

der Künstler, und hinterliess viele schöne Werke, in Bronze, Holz und Stein. Mehrere gehören dem Gebiete der Ornamentik an. Starb um 1835.

Der jüngere Walcher (auch Valcher) ist ein vielseitiger Künstler. Es finden sich von ihm Basreliefs, Büsten und Statuen, dann auch Vasen und andere Gefässe, die mit Bildwerken geziert sind. In der Gallerie der Madelaine zu Paris ist eine Statue der heil. Christina, von ihm 1840 ausgeführt. Sein Werk ist auch das Basrelief am Arc de l'étoile, welches die Siege im Osten versinnlichet (1835). Unter den Büsten nennen wir jene des Akademikers Aignan (1843). In Werken dieser Art erreicht der Künstler die grösste Wahrheit.

Walcher war mehrere Jahre in Paris beschäftiget, 1848 übte er aber in Vaux seine Kunst.

Wald, Gallus, Glasmaler, war um 1590 in Nürnberg thätig. Sein Bildniss ist in Kupfer gestochen, 4.

Waldberger, Wolfgang, Architekt, lebte um 1560 — 1622 in Nördlingen. Er baute daselbst Thürme, Basteien, und verschiedene Häuser. In den Kirchen sind Sculpturen von ihm. Im Barfüsserkloster ist sein Bildniss in Stein, mit jenem seines Gehülfen Lazarus Straubinger.

Waldeck, Friedrich, Zeichner und Maler, machte seine Studien in Berlin, und unternahm dann eine Reise nach Amerika. Im Jahre 1831 hielt er sich in Mexico auf, wo er mit dem Gouvernement einen Contrakt schloss, um Palenqua zu bereisen. Er sollte die Alterthümer des Landes zeichnen, und die Zeichnungen der Regierung einliefern. Waldeck unternahm die Reise, das Resultat derselben scheint aber dem Lord Kingsborough mehr genützt zu haben, als dem Gouvernement von Mexico. Die Zeichnungen des Künstlers liegen grossen Theils dem Prachtwerke des Lord zu Grunde. Das Ergebniss seiner Reise in Yucatan machte er später in einem eigenen Werke bekannt: Voyage pittoresque et archéologique dans la province de Yucatan pendant les années 1834 — 1836. Paris 1837, fol. Dieses Reisewerk ist dem Lord Kingsborough dedicirt, und kostet colorirt 135 Fr.

Waldeck's Zeichnungen sind von grösster Schönheit, und miniaturartig in Aquarell ausgeführt. Die architektonischen Ueberreste aus der alten mexicanischen Zeit, und die Sculpturen sind vielleicht von keinem anderen Künstler genauer gegeben worden. Die Zeichner für das Werk von Dupaix blieben weit zurück, und auch Nebel kommt ihm nicht gleich. Ein Theil seiner Zeichnungen ist im grössten Formate, so dass die Sculpturen in Naturgrösse erscheinen. Im Jahre 1846 befand sich der Künstler mit seiner Familie in Paris, wo er, wie überall, seine Reiseerlebnisse mit Münchhausen'scher Virtuosität erzählte.

Waldemann, s. Waldmann.

Waldemar Christian, Graf von Schleswig Holstein, zeichnete um 1655 sehr fleissig mit Tusch. Mit seinem Namen und der obigen Jahrzahl nennt R. Weigel eine Radirung, welche Christus am Oelberge in Correggio's Manier vorstellt, gr. fol. Der Graf lebte 1655 in Hamburg. Weinwich (Kunstens-Historie p. 57.) sagt, dass Greve Waldemar auch Gemälde hinterlassen habe.

Waldenmair, A., Maler, war um 1687 in Cöln thätig. Löffler jun. stach nach ihm das allegorische Titelblatt zu dem Buche: Mundus Symbolicus. Coloniae Agrippinae apud Hermannum Demen 1687, fol. E. Heinzelmann soll nach ihm das Bildniss des Baron Dionys von Rehling, Abts von Wellenhausen, gestochen haben.

Walder, G., Maler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Jakob Tregel stach nach ihm das Bildniss des im 30-jährigen Kriege bekannten General Jakob Bauer. Oval 8.

Walder, Johann, s. J. Valdor.

Walderite, Zeichner oder Maler, scheint in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt zu haben. Gerard Haas stach nach ihm zu Paris für Demouchy's Verlag: Récréation des Bacchantes, mit der Dedication an den Erbprinzen von Dänemark, kl. fol.

Waldern, Georg, nennt Fiorillo (Gesch. der Malerei in Deutschland I. 108) einen Maler, welcher 1499 zu Innsbruck arbeitete, dessen Bilder aber Christoph Dax 1604 übermalt habe. Die Lokal-Schriftsteller wissen nichts von solchen Gemälden, und kennen auch den Ch. Dax nicht. Die genannten Werke von Waldern könnten in der 1494 von Kaiser Maximilian I. erbauten Residenz gewesen seyn, da diese 1534 ein Raub der Flammen wurde. Kaiser Maximilian verschönerte auch die von Friedrich IV. (1425) erbaute Residenz, das Haus mit dem sogenannten goldenen Dächel, mit Gemälden. Im alten Erker sind noch Gemälde aus jener Zeit erhalten. Vielleicht hat G. Waldern auf diese Bilder Anspruch zu machen. In der Beschreibung von Innsbruck sind sie näher angegeben.

Waldersdorf, Johann, Maler zu Leipzig, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. B. Kilian stach nach ihm das schöne Bildniss des Rechtsgelehrten und Bürgermeisters Caspar Ziegler in Leipzig, fol. Auch Joh. Dürr, C. Ramstedt, J. B. Paravicinus u. A. haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Andere nennen diesen Künstler Waltersdorf.

Waldgrave, Landschaftsmaler, war um 1770 Mitglied der Akademie in London. Seine Bilder fanden grossen Beifall, besonders jene mit Bäumen.

Waldherr, Franz Christian, Zeichner und Historienmaler von Prag, machte seine Studien auf der Akademie in Wien, und trat dann zu Prag als ausübender Künstler auf. Er malte Bildnisse, besonders solche von Mitgliedern des höheren böhmischen Adels. Jenes des Grafen Mathias Gallas hat Drda gestochen. Dann malte Waldherr auch historische Darstellungen. Er war Professor an der Akademie der Gesellschaft der patriotischen Kunstfreunde in Prag, und zuletzt auch Direktor dieser Anstalt. Starb 1835.

Waldherr, Johann, Zeichner, geboren zu Albaching (Bayern) 1770, war Schüler von Professor Seidel in München, und bereits ein tüchtiger Zeichner, als er sich mit dem Kunsthändler F. Halm associrte. Später übernahm er die Kunsthandlung, fuhr aber fort, Zeichnungen zu liefern, die in ihrer Art vortrefflich sind. Er zeichnete Bildnisse und historische Darstellungen sehr zart mit schwarzer Kreide. Starb zu München 1842.

Waldmann oder Waltmann, der Name einer Malerfamilie in Innsbruck, welche im Verlaufe von hundert Jahren viele Werke schuf.

Michael Waldmann war 1632 bereits Hofmaler des Erzherzogs Leopold, und schritt 1645 zur zweiten Ehe. Er starb als Hofmaler des Erzherzog Ferdinand Carl von Tyrol. Sein gleichnamiger Sohn war ebenfalls Maler. Von dem älteren Waldmann ist das Hochaltarblatt bei den Franziskanern in Hall. Andere Bilder sind von beiden Künstlern gemeinschaftlich ausgeführt. In der Sammlung zu Leopolpskron ist sein eigenhändiges Bildniss. L. Heckenauer stach nach ihm die Reinigung Mariä. G. A. Wolfgang stach Thesen nach seinen Zeichnungen, so wie ein Denkblatt auf den Arzt Cammerländer.

Caspar Waldmann, der Sohn des jüngeren Michael Waldmann, malte 1689 den Plafond der Mariahilfkirche zu Innsbruck in Fresco. In der Spitalkirche daselbst ist ebenfalls ein Frescobild von ihm, und andere Arbeiten dieser Art sieht man im Kloster zu Wiltau. Besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Darstellung des Gigantensturzes im Palaste des Grafen Tannenberg in Schwaz, dieses Gemälde ging aber 1819 durch Brand zu Grunde. Auch in der Hofkapelle zu Brixen, in der Frauenkapelle zu Neustift, in den Schlössern zu Dietheim und Mühlen sind Bilder in Oel und Fresco von ihm. B. Kilian stach nach ihm das Bildniss des römischen Königs Joseph I., und G. A. Wolfgang das Portrait des seeligen Peregrinus. Er starb 1720.

Johann Paul und Joseph Waldmann malten 1711 den Herkules-Saal in der alten Burg zu Innsbruck, und erregten solche Zufriedenheit, dass man ihnen zu den bedungenen 380 fl. noch 20 fl. Gratifikation gab. Joseph malte auch das Hochaltarbild im Spitale zu Innsbruck, und für Privatpersonen Staffeleibilder. Der Kupferstecher Heiss in Augsburg stach mehrere seiner Zeichnungen in Kupfer. Von Bodenehr haben wir ein grosses Blatt in schwarzer Manier, welches die Maria von Weissenstein mit den Ordensstiftern der Serviten vorstellt. Dieses Blatt hat die Jahrzahl 1741. Bald darnach starb der Künstler. Er war der Meister des Malers J. F. Schor.

Johann Paul lebte in Wien unter Kaiser Leopold, und starb in Prag.

Um 1629 lebte zu Frankfurt ein Kupferstecher Joh. Philipp Waldmann.

Waldmüller, Ferdinand Georg, Maler, wurde 1792 zu Wien geboren, und übte sich Anfangs unter Zintler's Leitung im Blumenzeichnen. Hierauf nahm ihn Professor Maurer in seine Schule auf, wo er schon im zweiten Jahre den ersten Preis im Zeichnen nach dem Kopfe, und im folgenden Jahre jenen nach der Figur erhielt. Nach Verlauf dieser Zeit war er der fleissigste Zeichner im Antiken-Saale, und als ihn Lampi mit der Behandlung der Farben vertraut gemacht hatte, galt Waldmüller bald als einer der glücklichsten Miniaturmaler. Aus jener Zeit stammen viele Bildnisse, welche eben so ähnlich, als schön behandelt sind. Darunter sind viele Bildnisse von ungarischen Magnaten, deren er innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren beim Landtage in Pressburg gemalt hatte. Waldmüller fand auch noch später in den Städten Ungarns Beschäftigung, so wie in Prag, wo seine Miniaturen ebenfalls bewundert wurden. Endlich kehrte er mit seiner Gattin, der berühmten Sängerin Catharina Weidner, wieder nach Wien zurück, wo er sich mit aller Kraft auf die Oelmalerei verlegte. Er copirte im Belve-

dere mehrere Werke der italienischen und niederländischen Schule. Solche Nachbildungen gingen in den Privatbesitz über, und werden noch gegenwärtig hoch gehalten. Auf Schödelberger's Anregung machte er auch Studien nach der landschaftlichen Natur, und als weitere Resultate seiner Bemühung sind die Copien nach J. Ruysdael's und P. Potter's Bildern in der Gallerie des Grafen Czernin zu betrachten. Durch mannigfaltige Studien nach dem Leben wurde er endlich zum Genremaler, als welcher der Künstler seit einer Reihe von Jahren in Wien das Feld behauptet. Schon 1820 zogen zwei Bilder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Er malte einen türkischen Pfeifenhändler im Caffeehause, welchen der französische Gesandte Caraman kaufte, und das zweite Bild stellt einen Taglöhner mit seinem Sohne dar, welches in den Besitz des Apothekers Pfendler in Wien kam. Diese Gemälde sind sehr fleissig vollendet, und des bessten vlämischen Meisters damaliger Zeit würdig. Ein anderes Bild aus jener Zeit ist in der Gallerie Esterhazy, das Bildniss eines hundertjährigen Mannes. Fünf Gemälde (1822 — 30) bewahrt die k. k. Gallerie zu Wien.

Im Jahre 1826 unternahm Waldmüller eine Reise nach Italien, verweilte aber nur kurze Zeit in Rom. Im folgenden Jahre finden wir ihn in Dresden, wo die Schätze der k. Gallerie seine Aufmerksamkeit fesselten. Zwei berühmte Bilder von J Ruysdael: die Jagd und den Kirchhof, hatte er getreu copirt, so wie zwei herrliche Gemälde von Correggio, die Nacht und die heil. Magdalena. Von Dresden aus begab sich der Künstler nach Leipzig, wo er 1827 durch seine Bildnisse Beifall erndtete. Auf der Rückkehr nach Wien besuchte er auch München, verweilte aber daselbst nur kurze Zeit. In Wien erhielt er sogleich den ehrenvollen Auftrag, für die Erzherzogin Sophie das Bildniss des Kaisers Franz I. zu malen, welches so wohl gelang, dass man es durch einen Stich von Steinmüller im weiterem Kreise bekannt machte. Die Portrait-Malerei beschäftigte ihn aber fortan nicht nur mehr in Nebenstunden, obgleich die Zahl der Bildnisse aus der mittleren Zeit des Künstlers gerade nicht gering ist. Er malte noch mehrere Mitglieder des k. k. Hofes, und 1836 den Kaiser in Lebensgrösse. Dieses schöne Gemälde ging als Geschenk desselben an das k. preussische Garde-Regiment Kaiser Franz von Oesterreich nach Berlin. Wir fassen jetzt mehr den Genremaler Waldmüller ins Auge, da schon von 1828 ab seine Bilder in dieser Richtung zu den vollendetsten Arbeiten gezählt wurden. Sie erinnern an Mieris, und zeigen ein tiefes Studium der Natur. Die Anzahl seiner Genrestücke ist sehr bedeutend; viele gehören zu den schönsten Erzeugnissen der neueren Kunst, und sind den eigentlich historischen Werken des Künstlers vorzuziehen. Unter diesen nennen wir eine grosse Kreuzabnehmung von 1844, welche im Kunstblatt desselben Jahres zwar gebührende Anerkennung findet, doch meint der Referent, dass für solche Gegenstände der gemüthvolle und fleissige Genremaler nicht ganz ausreiche. Andere Bilder dieser Art gehören mehr in den Bereich des religiösen Genres, wie seine Wallfahrer vor der Statue des heil. Johannes (1845), wo es nicht ohne Laune und Humor hergeht. Zu seinen vorzüglichsten Darstellungen aus dem Volksleben gehören: das Kind, welches gehen lernt (1831), des Landmanns Ausgang, der Rabiner, welcher ein Mädchen unterrichtet, die Tiroler Bauernfamilie vor der Thüre des Hauses ruhend (1834), die reisende Bettlerfamilie (1834), die fromme Alte, die Rückkehr des Landmannes von der Arbeit zu seiner Familie (1835), der Hund neben dem Korb voll Weintrauben (1840), die Dorfschule (1841), die Niederösterreichische

Bauernhochzeit, das Erstehen zum neuen Leben (der Landmann tritt auf seine Frau gestützt am Frühlingstage über die Schwelle 1844), die Heimkehr von der Ernte, die Ruine des Theaters zu Taormina in Sicilien, in zwei verschiedenen Ansichten, der Christtagmorgen (eine Kinderscene), die Gratulation des Enkels an den Grossvater (1845), das Ende der Schule, das Ave Maria, die Mutter mit den Kindern, der kindliche Schmerz, der Kalkbrenner beim Mittagsbrod, der Conscribirte für die Schule, die Erndte (1846), das Abendmahl im Bauernhause, die Ansicht der Bucht bei Messina (1847) etc.

Waldmüller, der Matador der Genremaler in Wien, gehört der naturalistischen Richtung an, und hält mit aller Gewissenhaftigkeit an der Natur fest. Seine Figuren sind Portraite, und die Modelle überall her acquirirt. Alles ist in seinen Bildern bis auf das Getreueste der Wirklichkeit nachgebildet, wahr bis ins kleinste Detail. Er malt jeden einzelnen Theil ganz fertig, erreicht aber bei diesem musivischen Vortrag eine seltene Haltung und Harmonie. Im Vortrag und in der Farbengebung ist er Meister. Allein sein Naturalismus hatte ihn in heisse Conflikte mit seinen akademischen Collegen gebracht, und zu Verketzerung geführt. Sie machten ihm oft den Vorwurf, er stecke seine gemalten Gemüthszustände immer und immer wieder in österreichische Bauernkleider, benütze stets dieselben Modelle, komme über den engen Kreis der Dorfkinder nicht hinaus, u. s. w. Seinen Gegnern wäre aber zu rathen, eben so schöne, freundliche, lebenswahre Modelle aus ihren Bildern blicken zu lassen. Sie mögen vielseitig seyn, wenn ihnen Waldmüller zu einseitig ist. Er macht seine Studien auf dem Wege unverkümmerter und unverkünstelter Natur, und überlässt die vornehme Steifheit seinen Gegnern, welche damit wenige rühren. Dagegen geht das unter dem Namen des kindlichen Schmerzes bekannte Bild von Waldmüller mit ergreifender Wahrheit zu Gemüth. Der Künstler gibt eine einfache ländliche Scene. Der greise Pfarrer hat der hinscheidenden Mutter das Sakrament gereicht, und tritt aus der Thüre, wo die beiden Töchter weinend knieen, und der alte Vater nach dem Himmel blickt. Seine Mutter mit den Kindern ist eine warm empfundene Dorfidylle. Wie viel interessantere kleine Bilder gibt es in Wien, als Waldmüller's Abendandacht im Bauernhause (1846)? Wenige Künstler haben irgend einen Gedanken gemüthvoller dargestellt, als dieser Künstler in seinem reconvalescenten Landmann. Er begrüsst hoffnungsvoll die Frühlingssonne, und seine Familie betrachtet ihn mit innigster Freude. Waldmüller ist der gemüthliche Dichter des österreichischen Landlebens. Im Jahre 1844 besuchte er auch wieder Italien und Sicilien, um für diejenigen Bilder zu sammeln, welchen das vaterländische Volksleben zu einseitig ist.

Waldmüller ist Custos der gräflich Lamberg'schen Akademie, k. k. akademischer Rath und Professor. Im Jahre 1846 gab er folgende kleine Schrift heraus: Das Bedürfniss eines zweckmässigeren Unterrichts in der Malerei und plastischen Kunst, 8. Die Akademiker und Consorten werden mit ihm wenig einverstanden seyn, da der Verfasser für den gesammten Kunstunterricht nur ein Jahr in Anspruch nimmt, und statt auf Beobachtung abstrakter Regeln vor Allem auf Beobachtung der Natur und des Lebens in seinen wechselnden Erscheinungen dringt. Wir haben schon oben bemerkt, dass der Naturalismus des Künstlers zur Verketzerung desselben geführt hat. Im Jahre 1847 erschien eine zweite Auflage dieser Schrift.

Stiche und Lithographien nach diesem Künstler.

1) Das Bildniss des Kaisers Franz I. Gest. von Steinmüller, fol.
2) Das Ende der Schule, gest. von T. Benedetti, für den österreichischen Kunstverein 1847, roy. fol.
Das Gemälde ist in der Gallerie des Consuls Wagener zu Berlin.
3) Die Rückkehr des jungen Landmannes von der Arbeit zu seiner Familie, gest. von F. Stöber. Den Mitgliedern des Kunstvereins zu Wien 1835, gr. fol.
4) Des Landmanns Ausgang, gest. von C. Rahl. Wiener Kunst-Vereinsblatt, gr. fol.
5) Die fromme alte Frau, von B. Höfel in Holz geschnitten, fol.
6) Die Bauernfamilie vor der Thüre des Hauses sitzend. Gest. von C. Rahl 1833, qu. fol.
7) Das Kind, welches gehen lernt. Gest. von C. Rahl für den Wiener Kunstverein 1831, gr. fol.
8) Der Rabiner, welcher ein Mädchen unterrichtet. Lith. von Göhhausen, fol.

Eigenhändige Lithographie.

Die Wiedergenesung, für das Album der Künstler Wiens. Mit Tondruck, 1844, gr. fol.

Waldor, s. Valdor.

Waldorp, Jan Gerard, Zeichner und Maler, wurde 1740 zu Amsterdam geboren, und von J. A. Ellinger unterrichtet, bis er an J. M. Quinkhard einen weiteren Lehrer fand. Er malte Decorationen für das Theater in Amsterdam, architektonische Darstellungen und Bildnisse in Oel, sowie Bilder nach der Art der Basreliefs. Im Jahre 1774 war er bei der Gründung der Zeichen-Akademie im Haag betheiliget, und bei dieser Gelegenheit wurde seine Rede gedruckt. Auch Zeichnungen in schwarzer Kreide nach Rembrandt, F. Hals und anderen Meistern finden sich von ihm. Eine solche mit zwei Kindern in Unterhaltung, nach F. Hals auf Pergament ausgeführt, werthet Weigel auf 12 Thl. Waldorp starb 1809 im Haag als Inspektor der Batavischen Gallerie.

R. Vinkeles stach nach ihm Theaterdecorationen. Von ihm selbst radirt kennen wir folgendes Blatt:

Joseph im Gefängnisse bei den beiden Staatsgefangenen, wie er ihnen beim Lampenschein die Träume deutet, 1765, qu. fol. Sehr selten.

Dieses Blatt dürfte nicht das einzige des Meisters seyn.

Waldorp, Anton, Maler, geboren zu Huis in t' Bosch bei Gravenhage 1803, war der Sohn eines Beamten, und wurde schon in frühen Jahren von Birckenheimer im Zeichnen und Malen unterrichtet. Dieser Meister hatte als Decorationsmaler Ruf, und Waldorp war ebenfalls in die Fussstapfen desselben getreten. Nach seiner Verheirathung mit Anna van Hove, der Schwester des Malers B. J. van Hove, fing er aber an, in der Weise des letzteren Städteansichten zu malen. Auch mit Schelfhout kam er in Berührung, da dieser der Onkel seiner Frau war. Von dieser Zeit an malte Waldorp Landschaften und Architekturbilder, die in verschiedene Sammlungen übergingen, und den Grund zu seinem Rufe legten. Im Jahre 1833 unternahm er eine Reise nach Frankreich, und dann nach Deutschland und Belgien, bei welcher Gelegenheit der

Künstler eine grosse Anzahl von Zeichnungen machte, die für sich betrachtet zu den schönsten und geistreichsten Arbeiten dieser Art gehören. Nach seiner Rückkehr wurde er (1836) Mitglied der Akademie in Amsterdam, und bald darauf überschickten ihm auch andere Akademien ihre Diplome, da sich Waldorp nicht nur im Vaterlande, sondern auch im Auslande Ruhm erworben hat. Er malt Ansichten von Städten, Schlössern, Kirchen, Dörfern, Landschaften, und besonders Marinen mit Schiffen von grösster Naturwahrheit. Der Silberschein, welchen das Licht verbreitetet, die Wolkenzüge, das Spiel der klaren und durchsichtigen Wellen, die majestätischen Formen der Schiffe sind in wenigen anderen Gemälden dieser Art so meisterhaft und geistreich dargestellt. Die Färbung in seinen Bildern ist kräftig und harmonisch, und von ausserordentlichem Effekte.

Waldorp verlebte mehrere Jahre in Amsterdam, kehrte aber dann nach dem Haag zurück, wo er seit 1843 einen Theil seiner schönsten Werke schuf. Immerzeel, De levens der holl. en vlam. Schilders III. 214, gibt das Bildniss dieses Meisters. In dem Werke: De Hollandsche Schilderschool —, t' Gravenhage 1847 ff. gr. fol., sind Original-Lithographien von ihm. Im zweiten Heft ist eine Marine.

Waldrach, Maler aus Bayern, besass grosse Handfertigkeit. Er malte historische Darstellungen, welche in der Färbung zu dunkel sind. Starb 1778.

Waldreich, Johann Georg, Kupferstecher von Augsburg, war um 1660—1680 thätig. Gandellini nennt diesen geschickten Künstler Waldneich, und Dlabacz lässt ihn 1675 in Olmütz leben. Er scheint grösstentheils in Augsburg und Nürnberg gearbeitet zu haben. Seine Blätter sind von glänzendem Stiche.

1) Kaiser Leopold I. im halben Leibe, mit allegorischen Figuren, gr. fol.
2) Derselbe Kaiser, Büste, gr. fol.
3) Ludwig XIV. von Frankreich. Janson del. Waldreich sc. Copie nach Larmessin sen., gr. fol.
4) Erdmuth Sophia, Prinzessin von Sachsen, nach Oelpke, gr. fol.
5) Johann Georg II., Churfürst von Sachsen, 1664, gr. fol.
6) Friedrich Kühlwein, fol.
7) Mehrere Bildnisse von Künstlern in Sandrart's deutscher Akademie. In diesem Werke sind auch antike Statuen und Vasen von ihm gestochen.
8) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, nach Weidner 1673, fol.
9) Die Verkündigung Mariä, 1661, fol.
10) Die Anbetung der Hirten, nach M. Scheitz, fol.
11) S. Franciscus Xaverius Ind. Apost. Japonis Superstitionis Eversor. Wie er vor dem König Bungo die Lehre Christi vertheidiget, und Heiden bekehret. Nach A. Lublinski, qu. fol.
12) Biblische Darstellungen in Biblia (Dr. M. Luther) deutsch. Lüneburg 1672, fol.
13) Mehrere Heilige aus dem Benediktinerorden, nach J. Umbach, J. Fisches u. A., 8. und 4.

Waldstein, Johann Graf von, Kunstliebhaber zu Triest, leistet in der Malerei Vorzügliches. Wir fanden seiner 1846 erwähnt.

Waldstreich, s. Waldreich.

Wale oder Vale, Samuel, Zeichner und Maler zu London, wurde um 1720 geboren, und machte sich durch eine grosse Anzahl von Zeichnungen bekannt, die für literarische und belletristische Werke gestochen wurden. Darunter sind viele Vignetten, Ornamente und Genrebilder. R. Huston stach nach ihm zwei Blätter, welche den Sommer und den Winter unter halben weiblichen Figuren vorstellen, fol. C. Grignon stach 1749 eine perspektivische Ansicht des Findelhauses in London, unter dem Titel: Les enfans trouvés à Londres, fol. Auch Rooker, Canot u. a. haben perspektivische Ansichten nach ihm gestochen.

Wale war Professor der Perspektive an der Akademie in London, und starb um 1780.

Wale, Peter de, Maler oder Kupferstecher, erscheint 1536 unter den Mitgliedern des heil. Lucas in Antwerpen. Seine Nachkommen machten sich als Tapetenwirker Ruf. Vielleicht stammt Peter von Jehan und Huwart Valois ab, welche ebenfalls berühmte Tapetenwirker waren. Jan de Wael scheint ebenfalls zu seiner Familie zu gehören.

Walens, Michael, Maler, erscheint von 1470 — 80 in dem Verzeichnisse der Mitglieder der Confraternität des heil. Lucas zu Brügge. Seine Werke sind vielleicht ungekannt.

Wales, James, Maler von London, wurde um 1765 geboren, und erfreute sich einer wissenschaftlichen Bildung. Er wählte das landschaftliche Fach, da es seiner Reiselust mehr genügte, als irgend ein anderes. Wales bereiste Ostindien, und zeichnete bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Ruinen und alten Sculpturen. T. Daniell hat nach seinen Zeichnungen 24 Blätter gestochen, welche die Höhlentempel von Ellora vorstellen. Sie erschienen in Daniell's Prachtwerk: Hindoo Excavations etc. London 1803, qu. roy. fol. Dann zeichnete Wales auch die Tempel in Elephanta und ihre Inschriften. Diese Ansichten sind ebenfalls im Stiche bekannt, so wie ein Bild aus dem indischen Leben. Es stellt Hindus unter einem Banianbaum dar.

Walescart, Johannes, Maler von Lüttich, machte seine Studien in Antwerpen, und begab sich dann nach Italien, wo ihn G. Reni unter seine Schüler aufnahm. Er malte historische Darstellungen, die mit grossem Beifalle aufgenommen wurden. Starb 1676.

Walker, Anthony, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1724 zu Salisbury geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später liess er sich in London nieder, und genoss daselbst den Unterricht des John Tinney, welcher durch seine Blätter in schwarzer Manier Beifall fand. Auch Walker war in dieser Kunst sehr erfahren, schloss aber die Grabstichelmanier nicht aus, da sie den vielen Aufträgen, welche ihm von Seite des Buchhandels zu Theil wurden, mehr entsprach. In der früheren Zeit stach er eine Menge von Titelblättern, Vignetten und Bildnisse. Er arbeitete dabei nach eigener Zeichnung, und bewies, dass er bei fortgesetzten Studien als Componist viel geleistet hätte. Fünf Blätter aus Shakespeare's Julie und Romeo, welche er 1754 in Kupfer stach, gehören zu den besseren Arbeiten aus dieser Zeit. Später erhielt er von J. Boydell Aufträge zu grossen Blättern, wel-

che zu den schönsten Leistungen der damaligen Zeit in England gehören. Starb um 1780.

1) The Angel departing from Tobit and his Family, nach Rembrandt, 1765, gr. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
2) M. Curtius Dentatus rejecting the bribes of the Samnites, nach P. da Cortona, gr. fol.
3) The Country attorney and his clients, nach H. Holbein. A. J. Walker fec. J. Boydell exc. 1764, gr. roy. fol.
4) Physik. Ein sitzender Alter die Flasche in der Hand betrachtend, nach A van Ostade, roy. fol.
5) Law. Ein sitzender Alter mit einer Schrift in der Hand, nach Ostade 1765, roy. fol.
6) A Turkish Mosque lighted whre Aladine is seated. Darstellung aus Tasso's Jerusalem, nach J. Collins, gr. fol.
7) Die Ansichten der Stadt Worcester und des Parkes des Lord Harrington, nach J. B. Chatelain, gr. fol.
8) Vier Ansichten von Lisabon, nach Lempriere und Paton, gr. fol.
9) Innere Ansicht des grossen Amphitheaters in Ranelay's Garten bei Chelsea, nach Newton's Zeichnung, s. gr. qu. fol.

Walker, Charles, Zeichner und Radirer zu London, ist durch eine Folge von vortrefflichen Radirungen bekannt, welche als genaue Copien von seltenen Blättern von W. und P. van Bemmel, N. Berchem, H. Roos, W. van Mieris, J. M. Molenaer, G. Schalken, F. Snyders, Boel, Almeloven, A. van de Velde, J. den Uyl etc. zu betrachten sind. Sie erschienen unter folgendem Titel: A collection of forty-two fac-similes of rare etchings by celeb. painters of the italian, dutch and flemish schools. London (um 1826) fol.

Ch. Walker ist wahrscheinlich auch der Herausgeber des folgenden Werkes: Electrotype-Manipulation: being the theory and plain Instructions in the art of working in metals etc. By Ch. V. Walker. Illust. by wood-cuts. London 1841, 8. In deutscher Bearbeitung: Die Galvanoplastik für Künstler, Gewerbtreibende und Freunde der Numismatik. Von Ch. Walker. Bearbeitet von G. H. Schmidt. Weimar 1843, 8.

Walker, F. F., Kupferstecher zu London, wurde um 1805 geboren. Er arbeitet auf Kupfer und Stahl, lieferte aber bisher meistens Blätter für die Luxusliteratur. In der Angabe der Works of W. Hogarth in a series of engravings, by J. Trusler. London 1833, 4. sind ebenfalls schöne Blätter von ihm.

Walker, George, Landschaftsmaler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London thätig. Er malte verschiedene englische Ansichten, deren einige von Byrne gestochen wurden. Starb um 1795.

Walker, Humphrey, Bildhauer und Erzgiesser, lebte unter der Regierung Heinrich VII. Er trug um 1512 mit Anderen zur Ausschmückung der berühmten Capelle dieses Königs in Westminster bei. R. Westmacott gibt in seiner Geschichte der mittelalterlichen Bildhauerkunst in England Nachricht über dieses Werk.

Walker, James, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1748 geboren, und in London zum Künstler herangebildet. Er arbeitete in Punk-

tir- und Schabmanier, und hatte schon in England eine bedeutende Anzahl von Blättern geliefert; als ihn die Kaiserin Catharina II. als Hofkupferstecher nach St. Petersburg berief, wo er sechszehn Jahre in grosser Thätigkeit verlebte. In der letzteren Zeit verband er sich mit dem Maler J. A. Atkinson zum Stiche von dessen Darstellungen aus dem russischen Volksleben, welche 1804 bei Boydell in London erschienen: A picturesque representation of the manners, customs and amusements of the Russians. 3 Bände mit 104 colorirten Blättern; fol. Walker begann auch den Stich von Atkinson's Panorama von St. Petersburg, wovon 1805 das erste Blatt erschien. Er starb zu London um 1808.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören folgende. Sie sind grösstentheils in Schabmanier behandelt.

1) Alexander I. Kaiser von Russland, nach G. Kügelgen. Halbe Figur; gr. fol.
2) Catharina II.; Kaiserin von Russland in Reisekleidern, nach Schebanoff; fol.
3) Alexander, Grossfürst von Russland; nach der Zeichnung der Grossfürstin Maria Fedorowna, fol.
4) Constantin, Grossfürst von Russland, nach derselben, fol.
5) General Suwarow, nach Atkinson; gr. fol.
6) Fürst Potemkin Taurida, Feldmarschall, gr. fol.
7) General Landkoi, fol.
8) Admiral Greigh, fol.
9) Mistriss Gibson. In Punktirmanier 1782. fol.
10) Countess of Carlisle, nach G. Romney, gr. fol.
11) Isabella Hamilton, Daughter of H. D. Earl of Buchan, nach Romney, s. gr. fol.
12) Mrs. Musters, nach Romney, fol.
13) Miss Woodley, Kniestück nach Romney, s. gr. fol.
14) Sir Hyde Parker, Admiral, Kniestück nach demselben, s gr. fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift.
15) Sir Eyre Coote, nach W. Lawranson, gr. fol.
16) Earl of Grasse, Admiral, nach W. Miller, fol.
17) Barhard Turner, Alderman of London, nach F. Wheatly, s. gr. fol.
18) Die heil. Familie mit Elisabeth und Johannes im Zimmer, nach P. Battoni's Gemälde in der k. Gallerie zu St. Petersburg 1789, gr. fol.
19) S. Peter denies Christ. Die Verläugnung Petri in der Soldatenstube, nach M. Valentin's Bild in Petersburg, qu. roy. fol.
20) Der Tod des Kindes der Wittwe von Sarepta, nach P. Hoare, qu. fol.
21) Die Mutter mit dem lesenden Kinde, oder St. Anna mit der kleinen Maria, nach Rembrandt's Gemälde in der k. Gallerie zu St. Petersburg, mit Dedication an die Kaiserin Catharina II., roy. fol.
22) Eine Dame an die Säule gelehnt, ganze Figur mit dem Buche in der Hand, nach G. Romney, gr. roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
23) Eine orientalische Dame in einer Landschaft, nach Cosway, fol.
24) The death of Portia, nach G. Schalken, qu. roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
25) The infant Hercules. Wie er als Kind die Schlangen erwürget, reiche Composition von J. Reynolds. Hauptblatt gr. roy. fol.

(26 Alceste, nach P. Hoare 1783, s. gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

27) A scene in Cymbeline, nach Shakespear Act III. 4. componirt von E. Penny, s. gr. qu. fol.

28) The Village Doctress, die Dorfbaderin, nach T. J. Northcote, s. gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

29) The Spell or Hobnelia. Der Zauberer, nach demselben, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

30) The card players, nach Rombouts, qu. fol.

31) Die Abendunterhaltung von Männern und Frauen, nach Verkolje, gr. roy. qu. fol.

32) The young Maid and old Sailor, nach H. Walton mit Bartolozzi punktirt. Oval fol.

33) The Burning of the Spanish Floating Batteries, nach T. Luny, gr. qu. fol.

Walker, John, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London thätig. Er machte Ansichten in England, Schottland, Irland und Wales durch den Stich bekannt, unter dem Titel: The new Copper-Plate Magazine, or monthly Cabinet of pictoresque engravings — from the original paintings and drawings by the first masters, by J. Walker. 90 Blätter gr. 4. London 1794 — 96.

Walker, Rawson, Maler von Nottingham, wurde um 1805 geboren. Er widmete sich der landschaftlichen Darstellungen, wählte aber die Architektur zur Staffage. Auch mit Figuren sind seine Bilder belebt. W. Radcliffe stach 1838 nach ihm die Ansicht von Nottingham.

Walker, Robert, Bildnissmaler zu London, war unter dem Protektorate des Oliver Cromwell thätig, und gehört zu den berühmtesten englischen Künstlern dermaliger Zeit. Er hatte den Cromwell sechsmal gemalt, und scheint die Physiognomie desselben treu wiedergegeben zu haben. Evelyn, der den Protektor persönlich gekannt, sagte, dass eines von den Walkerschen Bildern das ähnlichste Bildniss Cromwell's sei, und dass sich die tiefe Verstellung, die Kühnheit, Grausamheit und der Ehrgeiz aus jedem Zuge dieses Antlizes herauslesen lasse. Wo sich dieses Bild befinde, können wir nicht bestimmen, es findet sich aber ein Stich davon. Ein von Walker gemaltes Bildniss des Protektors besass der Graf von Essex zu Cashiobury, und ein zweites Lord Mountlord zu Horset in Cambrigde-shire. Das letztere malte Walker für die Königin Christine von Schweden. Cromwell hat eine goldene Kette um den Hals, an welcher eine Medaille mit drei Kronen, dem schwedischen Wappen, und eine Perle hängen. Gegenwärtig sieht man ein von Walker gemaltes Bild in der Gallerie zu Warkwikcastle, dem Landsitze des Grafen von Warwik. Im Cabinet des Lord Bradfort war ein Gemälde mit den Bildnissen von Cromwell und Lambert. Ein anderes Portrait von diesem Künstler kaufte der Grossherzog von Toscana von einem Verwandten des Protektors um 500 Pf. St., und dieses befindet sich gegenwärtig im alten Palaste zu Florenz. Die Königin Christine machte es dem Protektor zum Geschenke für ein anderes Bild desselben, welches Samuel

Cooper in Miniatur gemalt hatte *). Nach Walker sind folgende Bildnisse Cromwel's gestochen:

Olivierus Cromwell, mit seinem Sohne Richard, der ihn an der Schärpe hält, gest. von Lombart. Dasselbe Bildniss, welches Evelyn als eines der ähnlichsten bezeichnet.

Derselbe, gest. von Pelham 1725.

Derselbe, gest. von Faber.

Derselbe, unter Leitung Picart's gestochen 1724.

Derselbe von einem Anonymen in schwarzer Manier gestochen, mit der Unterschrift: Olivier Cromwell —. Caveat successibus opto. Quisquis ab eventu facta notanda putat. R. Walker pinx., kl. fol. Dieses Blatt wird von einigen dem Walker selbst zugeschrieben, es ist aber von anderer Hand.

Walker hat ausser einigen Bildern alter Philosophen noch mehrere Bildnisse gemalt, wie jenes des Gross-Siegelbewahrers Keble in ganzer Figur. W. Faithorn stach das Bildniss des Sir Thomas Fairfax, und J. Nutting jenes der Herzogin von Beaufort. Sein eigenhändiges Bildniss haben Lombart und Chambers gestochen. Das eine dieser Bildnisse war in der Gallerie zu Oxford, das andere in Leicester-house zu London. Starb zu London 1658.

Walker, S. D., Architekt von Nottinham, machte seine Studien in Rom und wendete sich mit grossem Eifer der antiken Architektur zu. Er stellte neben anderen alten Gebäuden das Forum romanum in einem genauen Plane her, und restaurirte alle antiken Gebäude, welche dasselbe zierten. Diese Restauration ist seit 1837 durch ein grosses, von W. A. Smith radirtes Blatt in weitem Kreise bekannt. Der Künstler dedicirte es dem Herzog von Newcastle.

Walker, Thomas Larkins, Architekt zu London, ein jetzt lebender Meister. Er huldiget der alten vaterländischen Architektur, und steht daher den sogenannten Classikern gegenüber, welche die gothische Bauweise zu Gunsten der römischen und griechischen geopfert wissen wollen. Wir haben von ihm auch ein Werk; The Church of St. Margareth, Stoke-Golding, 4.

Walker ist ordentliches Mitglied des Royal Institute of british Architects.

Walker, William, Kupferstecher, wurde 1725 zu Salisbury geboren, und liess sich mit seinem Bruder Anton in London nieder, wo ihn besonders Boydell beschäftigte. Es finden sich mehrere schätzbare Blätter von ihm, sowohl Bildnisse als historische Darstellungen. Starb 1795.

1) Sir Balthazar Gerbier and his family, nach A. van Dyck, s. gr. qu. fol.
2) Fleetwood, englischer General, nach J. Houbracken, fol.
3) Jakob watering Rahel's flocks, nach F. Trevisani, fol.
4) Isaak segnet den Jakob, nach demselben, und Gegenstück, fol.
5) Christ appearing to Mary in the Garden, nach P. da Cortona, gr. fol.

*) Dieses Bildniss hat G. Vertue 1633 zweimal gestochen. Auch A. van Dyck und G. Lely haben das Bildniss Cromwell's gemalt. Ueber die Bildnisse der Familie Cromwell s. das Werk: Olivier Cromwell, sa vie privée etc. par Phe Chasles Paris 1847. Im Kunstblatt 1848 Nr. 28 sind 36 gestochene Portraite des Protektors aufgezählt.

6) St. Agnes, nach J. Reynolds, fol.
7) Johannes der Täufer, nach A. van Dyck, fol.
8) St. Martin dividing his cloack, nach Rubens, fol.
9) Ein Engel, nach Th. Worlidge, fol.
10) The power of beauty. Venus in einer Landschaft ruhend, vor ihr Amor den Pan bändigend. Nach F. Lauri's Bild aus dem Cabinet Montagu. W. Walker sc. publ. 1767, gr. qu. fol.
11) Diana and Calisto, nach F. le Moine, gr. qu. fol.
12) Girl and Chickens. Ein sitzendes Mädchen tränkt eine Henne, nach Amoroso, gr. fol.
13) Boy and Birds nest. Ein sitzender Knabe hält den Vögeln Kirschen vor, nach J. Amoroso, gr. fol.
14) The young bird catchers, nach C. Netscher, fol.
15) A Flemish Entertainement, Militär und Bürger in Unterhaltung mit Weibern am Tische. Nach J. van Harp, Hauptblatt, pgr. qu. fol.
Dieses Blatt bildet das Gegenstück zur Flemish Collation von J. Taylor gestochen.
16) Lions at Play, nach Rubens, gr. qu. fol.

Walker, William, Kupferstecher, wurde um 1800 zu London geboren, und daselbst in einer Kunst herangebildet, welche ihm jetzt glänzende Arbeiten verdankt. Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken, und überdiess finden sich noch viele kleinere Stiche von ihm.

1) Sir Walter Scott, grosse Büste. Engr. by W. Walker from a picture by S. Henr. Raeburn, publ. 1826. Schönes und effektvolles Blatt in Punktir und Grabstichelmanier, gr. fol.
2) Henry Raeburn, R. A. Painter to his Majesty for Scottland, painted by himself. Halbe Figur, in derselben Manier, gr. fol.
3) Luther and his illustrious adherens assempled at the Diet of Spires. Luther und seine Anhänger auf dem Reichstag zu Speyer am 19. April 1529, lauter Portraits. Nach G. Cattermole, 1845. Ein mit allen Glanzmitteln der Kunst ausgeführter Prachtstich, qu. imp. fol.
I. Probedruck vor der Schrift. Preis 10 Pf. 8 Sch.
II. Ein solcher mit angelegter Schrift, 8 Pf. 8 Sch.
III. Mit vollendeter Schrift, 5 Pf. 5 Sch.

Walker, William, Maler, wurde um 1770 zu London geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Später (1803) unternahm er eine Reise nach Griechenland, um interessante Gegenden und alterthümliche Monumente zu zeichnen. Nach seiner Rückkehr führte er mehrere Bilder in Oel aus, wie die Ansichten von Corfu, Castri, der Akropolis von Athen, der Ruinen von Argos u. s. w. Diese und ähnliche Bilder fanden von 1805 an grossen Beifall. Auch Bilder in Aquarell malte er.

Walker, William, Maler zu London, vielleicht der Sohn des obigen Künstlers, machte sich durch Aquarellen bekannt. Auf den Ausstellungen der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben sah man viele landschaftliche Ansichten von ihm. Er trug noch 1840 zu denselben bei.

Walkert, Wilhelm van, s. Wernaert van Valckaert. Basan nennt ihn irrig Wilhelm van Walkert.

Walkhoff, Landschaftsmaler von Dessau, machte seine Studien in Italien, und hielt sich einige Jahre in Rom auf. Er malte mehrere Ansichten aus der Umgebung von Rom und Neapel. Diese Bilder sind fleissig ausgeführt und glücklich gewählt, der Künstler gab sich aber 1822 in Rom den Tod in der Blüthe der Jahre.

Er radirte auch Ansichten von Neapel und der Umgebung.

Wall, Joseph, Maler, machte seine Studien in Dresden, und hielt sich um 1789 in Warschau auf. Im Jahre 1792 besuchte der Künstler Italien, und die weiteren Jahre scheint er in Warschau verlebt zu haben. Es finden sich historische Darstellungen und Costümfiguren von ihm. Folgendes Blatt hat er radirt.

Ein sitzender Orientale mit einem Pokal in der Rechten, ganze Figur. J. Wall fec. 1780, 4.

Wall, William Guy, Maler von Philadelphia, machte seine Studien in England, und wurde schon um 1825 für einen der bessten nordamerikanischen Künstler gehalten. Er malte Landschaften und architektonische Ansichten. Maverich stach für das Atlantic souvenir. Philadelphia 1828, eine schöne Landschaft mit einem Fluss, Ticonderoga betitelt. Um 1840 lebte Wall in Dublin seiner Kunst, und behauptete fortan als Landschafter Ruf.

Wall, Willem Hendrik van der, Bildhauer, geboren zu Utrecht 1716, war Schüler von Cressant, und besuchte dann auch die Schule des Malers Vervoorst in Antwerpen. Man findet in Kirchen Holz-Sculpturen, und in Cabineten kleine Gruppen und andere schöne Bildwerke in Holz und Stein von ihm.

Wall, Willem Rutgaart van der, Maler, wurde 1756 in Utrecht geboren, und von seinem Vater, dem obigen Künstler, zur Bildhauerei angewiesen. Er fand indessen grössere Neigung zur Malerei. Seine Landschaften mit Vieh sind Beweise eines tüchtigen Talentes. Auch schöne Tuschzeichnungen findet man von ihm. Wall war der Lehrer des Jan Kobell, und starb zu Utrecht 1813.

Wallace, Robert, Architekt zu London, ein jetzt lebender Künstler, gründete als Ingenieur seinen Ruf. Er gab auch eine Arithmetik und Algebra, so wie einen Practical Engineer's Pocket Guide, und einen Practical Mechanic's Pocket Guide heraus. Im Jahre 1842 war er Mitglied des Rathes des Royal Institute of British Architects.

Wallaert, D., Kupferstecher, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris. Wir nennen folgende Blätter von ihm:

1) Ali Bey. Dessiné en Egypte par Isaac Moureb Ptre Juif, gravé par Wallaert. A Paris, kl. 4.
2) Ansicht der Wasserleitung bei Vaucluse, nach de la Croix, qu. fol.
3) Ansicht von Rochefort, nach J. Vernet, qu. fol.

Wallaert, Marinemaler, hatte in Paris als Künstler Ruf. Starb um 1810.

Wallaijs, Eduard, Maler, geboren zu Brügge 1813, war Schüler von J. Geirnaert in Utrecht, und lag von 1835 — 39 in Paris den

weiteren Studien ob. Hierauf liess er sich in Brügge nieder, wo seine Genrebilder grossen Beifall finden. Er malt Bildnisse, Darstellungen aus dem Volksleben, mittelalterliche Scenen und architektonische Ansichten mit Staffage. Der König von Belgien besitzt von ihm ein Gemälde, welches das Innere des alten Saales im Palais der Justiz vorstellt. In diesem Saale ist ein berühmter Camin mit Holzsculpturen, und als Figurenstaffage wählte der Künstler die Verurtheilung eines Corsaren mit seinen Kindern 1582. Auch einige Ansichten von Kirchen in Brügge finden sich von diesem trefflichen Künstler.

Walle, Eugenie van de, Malerin, war um 1820 in Gent thätig. Sie malte schöne Landschaften.

Wallée, Ludwig, Landschaftsmaler, wurde 1773 zu Berlenburg geboren. Es finden sich von ihm viele Ansichten aus der Gegend von Salzburg, wo der Künstler 40 Jahre thätig war. Er wird auch Vallée genannt.

Wallen, Jacobea van der, wurde um 1752 in Rotterdam von den Dichtern als Sängerin und Zeichnerin gepriesen.

Waller, J. G., Maler zu London, widmete sich der historischen Darstellung. Im Jahre 1844 malte er beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser die Austreibung des Comus und seines Gefolges.

Walletz, T., Maler, war um 1837 in Paris thätig. Er malte Landschaften.

Wallgren, Jany, Maler, wurde 1797 in Stockholm geboren, und an der Akademie daselbst heran gebildet. Er malte historische Darstellungen, und Scenen aus der nordischen Geschichte und Mythe. Mit seinem Bilde der Egeria, wie sie dem Numa Gesetze diktirt, gewann er den Preis der Malerei.

Wallgren hat in Schweden als Künstler Ruf.

Wallhammer, Joseph, Maler zu Wien, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse in Oel und Aquarell, sowie Genrebilder.

Wallis, John William, Maler, wurde um 1765 in Schottland geboren, und kam bereits als tüchtiger Maler nach Rom, wo um 1802 kein anderer brittischer Künstler lebte. Nach wenigen Jahren kam der Nordamerikaner W. Alston an, welcher durch seine Anwendung des Asphaltes Aufsehen erregte, und mehrere andere Künstler verleitete, diese schädliche Methode zu adoptiren. Wallis hatte aber der Asphalt-Malerei Glück zu verdanken, indem er früher nur einen mittelmässigen Ruf genoss. Man fand seine Bilder sehr glänzend in der Färbung, sie dunkelten aber alle nach. Er huldigte dem sogenannten grossen Styl der Landschaftsmalerei, ohne streng auf Naturwahrheit zu halten, und das Detail zu berücksichtigen. Poussin war sein Vorbild, doch entbehren seine Werke des Charakters und der Wärme. Anfangs wählte er seine Scenen meistens aus Ossian's Gedichten, und brachte Nebelgefilde, und unwirthsame Gegenden zur Schau. In Italien hielt er sich aber an die südliche Natur und ihre Heiterkeit. Bilder dieser Art staffirte er mit Scenen aus der römischen Geschichte. Um 1812 bereiste der Künstler auch Deutschland. In diesem Jahre bewunderte man eine

Ansicht des Schlosses in Heidelberg in magischer Beleuchtung. Von diesem grossen Bilde lesen wir, dass es mit Wahrheit und Treue, und doch so malerisch genommen sei, als wäre es von der Phantasie erschaffen, und mit zauberischer Kunst der Täuschung auf die Leinwand ausgegossen. Eine solche Begeisterung erregte der Künstler zur Zeit der Corinna, J. Wallis' Muse rührt aber jetzt nicht mehr. In der letzten Periode scheint der Künstler wenig mehr gemalt zu haben. Er ging auf Kunsteroberungen aus. Der Kunsthändler Buchanan liess durch ihn in Italien, Spanien, Holland und Belgien Kunstwerke ankaufen, und dadurch kamen Bilder ersten Ranges nach England, da Wallis Kenntniss mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit verband. Aus dem Palaste S. Jago in Madrid wanderten die berühmten Murillos, aus dem Kloster Loeches die colossalen Rubens nach England. Auch aus den Sammlungen Alba, Altamira, des Friedensfürsten, und aus Sevilla machten Bilder mit Wallis die Reise. In Madrid kaufte er Correggio's berühmte Vièrge au panier, welche eine Zier der k. Gallerie war. Im Jahre 1813 bot er das Bild zu London vergebens für 1200 Pf. St. aus, in der Versteigerung der Sammlung Laperière zu Paris bezahlte aber Nieuwenhuys 800005 Fr. Bald darauf kam das Bild um die Summe von 3800 Pf. St. in die National-Gallerie zu London. Der berühmte Landschafter Wallis war in der letzteren Zeit zum Kunsthändler geworden.

Wallis, Robert, Kupferstecher zu London, ist durch eine grosse Anzahl von Blättern bekannt. Er arbeitet auf Kupfer und Stahl. Landschaften, Marinen, Architekturbilder finden sich von ihm in vielen illustrirten Werken, wie in Turner's England and Wales, in R. Ritchie's Ireland picturesque and romantic nach Zeichnungen von Maclise und T. Creswik, London 1837 — 38, in The landscape annual, nach Zeichnungen von D. Roberts 1835 — 38, in London and Paris, Keepsake 1837 ff., im Anniversary 1829 ff., in Views of cities and scenery in Italy, France and Switzerland, nach Zeichnungen von S. Prout und J. Harding, etc. Dann erwähnen wir noch besonders:

1) View of the lake of Nemi, nach J. W. M. Turner. In Finden's Royal Gallery of British art IX. London 1842, roy. fol.
2) Biscari, Val di Noto, schöne Landschaft nach P. Dewint, qu. fol.
   Im ersten Druck vor der Schrift, und auf Seidenpapier.
3) On a Road to Monreale near Palermo, schöne Landschaft nach Dewint, qu. fol.
   Es gibt ähnliche Abdrücke, wie Nr. 2.
4) St. Gotherd, from below Ariolo, nach Cockburn, qu. fol.

Wallis, Charles, Edward und William, Kupferstecher zu London, Zeitgenossen des obigen Künstlers, lieferten Stahlstiche für verschiedene illustrirte Werke, wie für die Views of cities and scenery in Italy etc. from drawings by S. Prout and J. Harding, gr. 8., in Heath's Gall. of british Engravings etc. Von Ch. Wallis sind Blätter in »Wales illustrated, from drawings by H. Gastineau, gr. 8.

Wallon, Jehan, wird auch Jan van Eyck genannt. Auch F. du Sart führte den Beinamen Wallon.

Huwart Wallon oder Walois war um 1380 Tapetenwirker in Aras, und trieb einen Handel. Jehan Walois fertigte 1413 Tapeten für den Herzog von Burgund. Graf Leon de Laborde (Essai

d'un catalogue des artistes etc. Paris 1849) fand seiner in Rechnungen des Herzogs erwähnt. Der Wallone verkaufte Tapeten mit einer Schweinsjagd, mit einer Kreuzigung, der Erwekung des Lazarus, den Freuden Mariä etc.

Wallter, Ignaz, Maler und Kupferstecher, war um 1770 — 80 in Wien thätig. Er ist uns durch folgende Blätter bekannt:

Allegorie auf die Vermählung des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich 1771. Joh. Jos Eques ab Hauern Aug. a Consil. Belli et Dapifer inv. Delin. ab Ignat. Wallter et aeri incisum — sub directione Schmutzer, roy. fol.

Die Bildnisse der Familie des Kaisers Franz I. und der Maria Theresia in einem Medaillon, fol.

Walmesley oder Walmsley, Thomas, Maler zu London, wurde um 1760 geboren, und gelangte als Künstler zu Ansehen. Er malte eine bedeutende Anzahl von Landschaften mit englischen Schlössern und Edelsitzen. Cartwright stach nach ihm vier schöne Ansichten auf der Insel Whigt, gr. roy. qu. fol. Hassell stach eine ähnliche Ansicht (View of Mirables) in derselben Grösse, und zwei andere behandelte Black in Aquatinta, gr. roy. qu. fol. F. Jukes lieferte nach ihm eine Folge von 12 schönen Aquatintablättern mit Ansichten und reichen Gebirgsgegenden. Diese Folge erschien 1793, gr. qu. fol. Starb um 1815.

Walmesley oder Walmsley, J., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Zeichnungen und Bilder in Oel bekannt. Er malt Darstellungen aus englischen Romantikern und Dichtern. Mehrere wählte er aus Shakespear, W. Scott u. s. w. Auch Bildnisse findet man von ihm. Jenes des John Lodge, Bibliothekars in Cambridge, hat J. Egon 1840 in Mezzotinto gestochen. Einige seiner romantischen Darstellungen sind in folgendem Werke in Holz geschnitten: The Book of British Ballads, Edited by S. E. Hall. 2 Voll. London 1844, gr. 4.

Walois, s. Wallon.

Walpurger, Johann Gottlieb, Elfenbeinarbeiter, erlernte in seiner Jugend die Goldschmiedkunst, und war um 1826 bereits als geschickter Juwelier bekannt. Man hat von diesem Künstler verschiedene Schnitzwerke in Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Schildpatt etc. Mehrere dienten zu Einlagen für Dosen. Dann schnitt er auch Büsten, phantastische Köpfe u. s. w.

Walpurger ist akademischer Künstler, und artistischer Gehülfe beim k. Museum in Berlin.

Walram, Baumeister und Steinmetz von Jülich, baute 1333 das sogenannte hohe Kreuz an der Strasse zwischen Cöln und Bonn. Dieses Monument wurde 1835 mit einem Eisengitter versehen, und 1842 architektonisch restaurirt.

Walrand, Maler zu Trier, war um 1840 thätig. Er malte auf Porzellan und auf Glas.

Walraven, Isaak, Maler, geboren zu Amsterdam 1686, war der Sohn eines Juweliers, und wurde von diesem zu gleichem Geschäfte herangebildet. Doch übte er sich unter Leitung des Bildhauers

Jan Ebbelaar auch fleissig im Modelliren, so dass er bei seinen Goldschmidsarbeiten die Ornamente selbst bossiren konnte. Hierauf ertheilte ihm Gerard Rademacker Unterricht in der Baukunst und Perspektive, und zuletzt gelangte er auch in der Malerei zu solcher Uebung, dass er nicht nur gute ältere Malwerke copiren, sondern auch Bilder nach eigener Compositon malen konnte. Doch ist Walraven nur als Dilettant zu betrachten, da seine Vermögens-Verhältnisse ihm nach Lust zu arbeiten gestatteten. Die vaterländischen Dichter besangen seine Gemälde, wie seinen Amon und Thamar, den Pigmalion, die Campaspe etc. Ein anderes Bild ist aus der Sammlung Gildemeester bekannt. Es stellt den sterbenden Epaminondas dar, und wurde mit einer hohen Summe bezahlt. Aus seinem 1765 versteigerten Kunstsachen wird ausser einigen Skizzen ein Gemälde mit spielenden Kindern genannt. Seine Bilder sind verständig in der Composition, und gut colorirt, es gebricht ihnen aber im technischen Theile. Walraven starb zu Amsterdam 1765. J. Houbraken stach das von Quinkhart gemalte Bildniss dieses Künstlers.

Es finden sich auch radirte Blätter von ihm, darunter Copien nach St. della Bella, und Bilder in der Manier desselben. Sie sind theils mit einem Monogramme, theils mit dem Initiale I. W. bezeichnet. Auch Vignetten, Silhouetten, und Goldschmidsverzierungen radirte er.

Walraven van Haeften, s. N. W. van Haeften.

Wals, Gottfried, Landschaftsmaler aus Cöln, blühte um 1640 in Italien, und wird von Fiorillo nach Soprani irrig Georg Vals genannt. Er war in Rom Schüler des Agostino Tassi, unter dessen Leitung damals Claude Lorrain stand. Seine Landschaften haben einige Aehnlichkeit mit den Bildern von A. Elzheimer, und sind sehr fleissig ausgeführt, da er gewöhnlich kleines Format wählte. Sie sind in Italien zerstreut, daher kommt die Seltenheit seiner Werke in Deutschland. Der Vicekönig von Neapel beschenkte ihn mit einer einträglichen Verwaltungsstelle. Auf Gemälden dieses Meisters stehen die Buchstaben G. W., welche auch auf Gabriel Weyer gedeutet werden, Letzterer war indessen Historienmaler, und wenn daher diese Buchstaben auf Landschaften vorkommen, muss man dem G. Wals seinen Theil sichern. Brulliot II. 1136. nennt unter Gabriel Weyer eine radirte Landschaft in einer Rundung in 4., welche mit G. W. bezeichnet ist. Auf der Höhe am Wasser sieht man Baumgruppen, und links den Theil eines italienischen Gebäudes. Vorn in Mitte des Blattes stehen die Buchstaben G. W. Dieses Blatt ist aller Wahrscheinlichkeit nach von G. Wals, nicht von G. Weyer.

Wals kam beim Erdbeben in Neapel um.

Walsche, P. G. de, Maler zu Brüssel, war um 1730 — 45 thätig. Er malte schöne Landschaften.

Walscapele, Jakob, Blumenmaler, war Schüler v. D. de Heem. Seine Bilder sind sehr schön, aber nicht häufig. In der k. Gallerie zu Berlin sieht man ein reiches Gehänge der verschiedenartigsten Früchte mit Blumen auf dunklem Grunde. Dieses Gemälde hat den vollen Namen des Künstlers. Auch in der Gallerie zu Schwerin sind zwei Bilder von ihm, und ein drittes von 1675 ging 1843 aus der Reimer'schen Auktion um 150 Thl. weg.

Walter, August, Maler, war um 1832 in Berlin thätig. Er malte Landschaften in Oel und Deckfarben.

Walter, C., Lithograph, ist uns nur durch folgendes Blatt bekannt, welches in Paris gedruckt wurde.

Miss Magdonald, halbe Figur nach Th. Lawrence, fol.

Walter, Carl Sigmund, Ingenieur-Hauptmann und Lehrer der Zeichenkunst an der Ingenieur-Akademie zu Dresden, war Schüler von Bibiena, und malte Anfangs Decorationen. Später machte er sich als Bildnissmaler bekannt, und zeichnete auch figürliche Darstellungen. Starb zu Dresden 1804.

Walter, Franz, Maler, geboren zu Glatz 1734, übte in Wien seine Kunst, und machte sich durch Bildnisse in Miniatur bekannt. In der k. k. Gallerie zu Wien sah man früher zwei Bilder auf Pergament von ihm, das eine die Familie des Königs von Neapel, das andere jene des Herzogs von Parma vorstellend, 1779.

Er ist vielleicht jener F. X. Walter, von welchem Füssly eine Federzeichnung von 1754 kennt. Sie stellt die hl. Elisabeth dar, fol.

Walter, Heinrich, Zeichner und Maler, ist durch ein schönes Panorama vom Heidelbergerschlosse bekannt. Aufgenommen und in 15 Blättern lith. von Heinrich Walter, mit Randbildern. Carlsruhe 1841, qu. fol. Der Text von M. A. Fischer dient als Führer für Fremde, mit einem Panorama vom Königsstuhl aus.

Im Jahre 1848 lebte ein Landschaftsmaler Heinrich Walter in Paris. Im Catalog der Ausstellung ist eine Landschaft von ihm, »Souvenir de la Forêt-Noire« betitelt. Diese beiden Künstler sind sicher Eine Person.

Walter, J., Landschaftsmaler oder Zeichner, ist uns aus dem Cataloge der Sternberg'schen Sammlung bekannt. Es werden zwei Landschaften in schwarzer Kreide in Weirotter's Charakter erwähnt. Sie sind mit dem Namen und der Jahrzahl 1775 bezeichnet, qu. fol.

Walter, J. E. C., Landschaftsmaler, war um 1838 in Copenhagen thätig. Er malte verschiedene Ansichten, dann auch Copien nach vorzüglichen Malwerken.

Walter, Joseph Carl von, k. k. Ingenieur-Major, gab von 1766 bis 70 im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia der k. Burg in Innsbruck die jetzige Gestalt, so dass sie eines der schönsten Gebäude der Stadt ist. Im ähnlichen Style erbaute er 1771 auch das Damenstiftsgebäude.

Von ihm ist ferner der Plan zur Triumphpforte in Innsbruck, an welcher die Sculpturen nach der Composition des Baron Joseph von Sperges ausgeführt sind. Dieser Bogen ist auf der Seite gegen Wiltau hin ein Denkmal auf die Ankunft der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Franz I., auf der anderen die Trauerpforte des 1765 plötzlich verstorbenen Kaisers.

Walter, Maler zu Waldsassen, lebte im vorigen Jahrhundert. In der Sammlung des Grafen Sternberg war von ihm die Zeichnung eines grossen Kirchenplafonds, welcher Heilige und Apostel in der Glorie vorstellt. Das Ganze besteht in acht Blättern, mit Rothstein und Tusch ausgeführt, geistreich gezeichnet und erfunden in Palco's Charakter. Bezeichnet: Walter zu Waldsassen.

Walter, s. auch Walther.

Walters, James, Architekt zu London, ist durch mehrere geschmackvolle Bauten bekannt. Im Jahre 1819 wurde nach seinen Plänen Stepney New Church, und 1820 die St. Paul's Church (Shadwell) in London erbaut. Auch das prachtvolle Kaufhaus »The Auction-Mart« ist sein Werk, wozu 1810 der erste Stein gelegt wurde.

Walters, Lucia, Maler, lebte im 17. Jahrhundert in England. In der Sammlung des Conferenzrathes Bugge zu Copenhagen war bis 1847 das in Oel gemalte Bildniss des Herzogs Monmouth als Jüngling im Costüme des Hosenbandordens.

Waltersdorf, Johann, s. Waldersdorf.

Walther, Bildhauer von München, blühte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Er arbeite im Dom zu Strassburg, und 1393 wurde er durch den Grafen Galeazzo nach Mailand berufen, um für den Dom Bildwerke auszuführen. Der Künstler scheint bis 1399 in Italien geblieben zu seyn. Giulini nennt ihn Gualteio di Monecho.

Ein Maler, Namens Walther, lebte im 11. Jahrhunderte im Kloster St. Emeran zu Regensburg. Pez Anecdota III. 145.

Ein Walterus pictor zu Puflingen 1140 kommt in Mon. boica XIII, 11 vor.

Meister Walther der Steinmetz aus Esslingen baute 1289 das Thor der Stiftskirche in Stuttgart, Bericht der Leipziger deutschen Gesellschaft, S. 29.

Walther, Carl Sigmund, Maler, geboren zu Dresden 1783, war Schüler von Professor Schubert. Er copirte mehrere Bilder von A. van Dyck, Rubens u. A. in Oel und Miniatur, und malte dann auch Bildnisse und historische Darstellungen nach eigener Composition. Starb um 1820.

Walther, Christian, Ciseleur von Coburg, der Sohn des um 1790 verstorbenen Steinschneiders Joh. Thomas Walther, fertigte kleine getriebene Arbeiten für Gold- und Silberarbeiter. Sein gleichnamiger Bruder war ein geschickter Edelsteinschneider, der in Russland starb.

Walther, Christoph, Bildhauer, wurde 1534 zu Breslau geboren, und gründete in Dresden seinen Ruf. Er zierte die 1727 demolirte Frauenkirche mit Sculpturen. Auch in der durch Brand zerstörten Kreuzkirche waren Statuen von ihm. Auf dem Leichenacker dieser Kirche setzte er sich 1580 ein Epitaphium, welches ebenfalls verschwunden ist, wie fast alle seine Werke. Im Jahre 1810 wurde unter dem Schutte eines Walles eine schöne colossale Statue der Gerechtigkeit hervorgegraben, und restaurirt. Starb 1584.

Sein gleichnamiger Sohn war 1603 Bürger und Bildhauer in Dresden.

Ein Meister Christoph Abraham Walther war um 1670 der berühmteste Bildhauer Dresdens.

Walther, Franz, Zeichner, wurde 1754 in Strassburg geboren. Er zeichnete Landschaften und Ansichten, welche in den vorzüglichsten Sammlungen eine Stelle fanden. Walther wurde aber als Kaufmann nur zu den Dilettanten gezählt, obgleich er auch Mitglied der französischen Akademie war. Einige seiner Zeichnungen

sind durch den Stich bekannt: Vues pittoresques de l'Alsace, grav et term. en bistre par M. Walther, accompagnées d'un texte hist. par M. l'abbé Grandidier. Starb 1790.

Walther, Friedrich, Maler von Dinkelsbühl, wurde durch Beyschlag (Beiträge zur Kunstgeschichte der Reichsstadt Nördlingen 1798 — 1801) näher bekannt, durch Fiorillo und Füssly aber irrig von einem Berner Künstler dieses Namens geschieden. Walther wurde 1460 Bürger in Nördlingen, wie Beyschlag aus dem Rathsprotokoll d. d. Fer. IV. ta post Andree 1460 ersah. Der neue Bürger genoss fünf Jahre Steuerfreiheit, musste aber alljährlich dem Rathe ein Bofese (rundes, bemaltes Schild von Eisenblech, oder Glas?) übergeben. Er war Glasmaler, ist aber nur durch ein seltenes xylographisches Werk bekannt, welches er 1470 mit dem Schreiner Hans Hürning herausgab. Es ist diess die »Bibel der Armen« (Biblia pauperum) mit deutschem Text, und 40 nur auf einer Seite gedruckten Blättern, die mit A — Z, und A — L, und mit drei anderen Marken bezeichnet sind. Auf dem letzten Blatte sind rechts zwei Schilde (mit Eichhorn, und zwei Schnitzmessern 1470). Links steht:

»Fridrich walthern mavler zu Nördlingen vnd Hans Hurning habent dis buch mit ein ander gemacht.« Walther hat vermuthlich die Figuren auf die Platten gezeichnet, und Hurning dieselben geschnitten, weil ein Schild ausdrücklich auf den Schneider hinweiset. Eine Nachbildung des ersten Blattes gibt Heinecke, Nachrichten II. 132, und Idée generale p. 308. Das letzte Blatt liess Zapf für seinen Turrecremata nachbilden.

Die Armenbibel dürfte indessen nicht das einzige Werk von F. Walther seyn. Er ist wahrscheinlich auch der Meister F. W. von 1470 bei Brulliot II. 899. Diese Buchstaben stehen auf dem ersten Blatte eines xylographischen Produktes, welches St. Ambrosius und Augustin vorstellt. Das Werk hat den Titel: Defensorium inviolate perpetuaeque Virginitatis castissimae Dei Genitricis Mariae. Ebert nennt dasselbe Xylographicum unter dem Titel: Historia conceptionis b. Mariae 1470, acht Blätter qu. fol. Auf der k. Hof-, und Universitäts-Bibliothek zu München sind Exemplare, und jenes aus der von Nagler'schen Sammlung ist im k. Kupferstich-Cabinete zu Berlin.

F. Walther trat zu Nördlingen in ein eheliches Verhältniss, misshandelte aber dann sein Weib, und kam desswegen auf einige Tage ins Gefängniss. Vielleicht war diess die Ursache, dass der Künstler 1472 mit seiner Familie nach Basel zog. Man schreibt ihm die merkwürdigen Glasgemälde des Chores des Münsters in Bern zu. Er stellte auf sonderbare Weise die Geschichte der Transsubstantiation dar. Man sieht eine Mühle, und am Flusse steht der Papst mit der Mehlschaufel in der Hand. Anstatt des Korns werden die vier Evangelisten in die Trommel aufgeschüttet, und darüber steht: Das ist mein Leib. Durch den Kasten geht einen Haufen von Hostien, und darunter die kleine Figur des Erlösers. Diese Hostien kommen in den Kelch, und nachdem sie die Weihung erhalten, theilt sie der Papst den Gläubigen aus. Diese Bilder scheinen für jene Zeit ernsthaften Sinnes, und keine Satyre zu seyn. Das Unwürdige der Darstellung erweckte aber später Spott. Beyschlag versichert auch, dass Walther 1479 mit Friedrich Herlen ein Altargemälde mit zwei Flügeln in Wasserfarben (Tempera?) auf Leinwand gemalt habe, welches sich in der Kirche zu Bopfingen befand. Ein Kriegsknecht hält eine Fahne mit den Buchstaben: W. N. 1479. Wenn sich der Buchstabe W. auf unsern

Künstler bezieht, so müsste er wieder nach Nördlingen gekommen seyn, was nicht erwiesen ist. Man nimmt im Gegentheil an, dass Walther mit seiner Familie in der Schweiz geblieben sei. Seine Söhne Elisäus und Mathias waren ebenfalls Glasmaler. Einer derselben soll das Leiden Christi in den Fenstern des Doms in Bern gemalt haben. Thüring Walther war der Sohn des Mathias, über welchen wir unten handeln. Ein jüngerer Glasmaler Mathias Walther war um 1620 thätig.

Walther, Hans, Bildhauer und Baumeister, wurde 1526 zu Breslau geboren, und scheint der Bruder des Christoph Walther gewesen zu seyn. Beide Künstler hatten in Dresden die Kunst geübt, und wurden zu den bessten Künstlern damaliger Zeit gezählt. Er fertigte das Modell zum Thurme der Kreuzkirche, welchen der Steinmetz Melchior Berthel von 1579 — 82 baute. Walther war Hofbildhauer, und wurde zuletzt zum Bürgermeister in Dresden gewählt. Er starb um 1588. Kundmann, berühmte Schlesier in Münzen, Breslau 1738, gibt die Stammtafel dieser Familie, lässt aber unsern Künstler irrig 1572 sterben. Von diesem Jahre ist die von T. Wost gefertigte Medaille mit dem Bildnisse des Meisters. Darauf liest man: Johan Walter Bildhaver v. des Raths zv Dresden aetatis 46. 1572. Diese Medaille ist selten.

Walther, Hieronymus, Bildhauer, wahrscheinlich der Vater des obigen Künstlers, übte in Dresden seine Kunst. Er fertigte das prächtige Epitaphium des Hieronymus Emser mit der Statue desselben, ehedem in der Frauenkirche zu Dresden. Die Statue des gelehrten Theologen wurde für dessen Ausgabe des neuen Testaments. Leipzig 1529, gestochen.

Walther, Jakob, Maler, könnte der Sohn des Hans oder Christoph Walther gewesen seyn, und in Dresden seine Studien gemacht haben, weil die genannten, aus Breslau stammenden Künstler daselbst die Kunst übten. Man glaubt, er sei als Geselle nach Italien gekommen, was dahin gestellt bleibt, da man erst Werke von ihm auffinden muss, welche dieses bestätigen. Kundmann, berühmte Schlesier in Münzen, S. 186, nennt ihn zwar einen berühmten Maler, und er konnte wirklich ein tüchtiger Künstler gewesen seyn, weil die Malerzunft in Breslau von 1598 — 1602 sich gegen seine Aufnahme als Meister sträubte, bis er endlich gegen den Willen des Rathes die Erlaubniss erhielt, ohne Verhinderung der anderen Meister ungehindert mit Gesellen zu arbeiten. Die Breslauer Zunftherren wollten ihn zwingen, die üblichen zwei Jahre bei einem Meister zu arbeiten, und dann das Probestück zu liefern, wozu sich Walther nicht verstehen wollte, da er schon zwölf Jahre früher gesellenweise in Breslau gearbeitet hatte. Noch 1602 wurde er aufgefordert, das Meisterstück einzureichen, und 90 Thl. zu erlegen. Ueber diese Verhältnisse berichtet Hoffmann in der schlesischen Monatsschrift 1829 S. 515. Ausserdem weiss man nur, dass 1633 die Frau des Künstlers starb.

Walther, Johann, Maler von Strassburg, zwei Künstler dieses Namens, blühten im 17. Jahrhunderte. Der ältere malte um 1637 — 1650 Blumen und religiöse Darstellungen in Oel und Aquarell. P. Aubry stach nach ihm eine Genealogie Christi, kl. fol. Der jüngere Walther malte Bilder in der Weise des Vaters, dann auch Bildnisse. J. Boulanger stach 1672 jenes des Kaisers Leopold. Starb um 1700.

Walther, Johann August und Christian Gotthelf, Maler von Dresden, waren Schüler von Casanova, und fanden 1770 an der Porzellan-Manufaktur in Meissen eine Anstellung.

Von C. G. Walther haben wir ein radirtes Blatt, welches einen antiken Kopf mit der phrygischen Mütze darstellt. C. G. Walther sc. 1764.

Walther, Johann Georg, Formschneider und Kupferstecher von Nürnberg, heirathete 1665 die Wittwe des Wilh. Traudt, und wurde desswegen Bürger in Frankfurt. Wir haben von ihm eine Folge von 12 Blättern mit Costümen 1670, 8.

Nach einem gleichnamigen Maler wurden Bildnisse gestochen; von Houbracken jene der Generale Fleedwood und Lambert.

In Dresden lebte ein Miniaturmaler Johann Georg Walther. Er starb um 1809.

Walther, Johann Ludwig, s. Joh. Thomas Walther.

Walther, Johann Philipp, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1798 zu Mühlhausen bei Neumarkt in der Oberpfalz geboren, und erhielt seine Jugendbildung in Nürnberg. Das Zeichnen war damals nur Nebensache, endlich aber wählte er auf Anrathen seines Lehrers Rehberger die Kunst als Aufgabe seines Lebens. Er stand mehrere Jahre unter Leitung des Direktors Reindel, und übte sich während dieser Zeit mit der Nadel und dem Grabstichel. In Almanachen, besonders im Frauentaschenbuch, findet man Blätter aus seiner früheren Zeit. Nach erlangter Selbstständigkeit lieferte er mehrere schöne Stahlstiche, und sofort viele andere gelungene Blätter. Seine bessten Arbeiten zeichnen sich durch eine freie Behandlung, und durch geistreiche Führung der Nadel aus. Er beabsichtiget mehr das Malerische, als einen glänzenden Stich.

Dann ist Walther auch durch schöne Aquarellzeichnungen bekannt. Darunter sind mehrere Ansichten von interessanten Gebäuden und Kirchen Nürnbergs. Der Künstler beurkundet darin grosse Kenntniss der Perspektive, und Gefühl in der Wahl günstiger Standpunkte. Ueberdiess zeichnete er berühmte Malwerke in schwarzer Kreide, und Portraite nach der Natur. Im Jahre 1837 wurde Walther als Zeichenlehrer an der Handelsschule in Nürnberg angestellt. Folgendes Unterrichtswerk gab er mit C. Heideloff heraus: Der kleine Anatom, oder Handbuch des figürlichen Zeichnens etc Mit 20 K. Nürnberg 1850, 8.

Zu seinen schönsten Stichen gehören folgende:

1) Weibliches Bildniss, nach H. Holbein, kl. fol.
2) Maria mit dem Kinde, nach Rafael, 8.
3) Der Erzengel Michael, nach Rafael, Stahlstich, 4.
4) Der Zinsgroschen, oder Christus mit den Pharisäern, nach Tizian, 4.
5) Das Bäckermädchen, nach C. Kreul, für den Albrecht Dürer-Verein gestochen 1836. Hauptblatt, fol.
6) Der Hochaltar zu Blaubeuern, geschnitzt von Syrlin, und gemalt von M. Schaffner und B. Zeitblom. Nach Heideloff's Zeichnung mit F. Wagner gestochen, gr. fol.

Walther, Johann Thomas, Edelsteinscheider, arbeitete um 1780 in Coburg, wurde aber von seinem Sohne Johann Ludwig übertroffen. Sie arbeiteten in harte Steine, und dann auch in versteinertes Holz. Ihre Werke fanden in Berlin Beifall.

Walther, Mathias, Maler, der Sohn des alten Friedrich Walther, welcher von Nördlingen mit seiner Familie nach Bern zog, und in der Schweiz seine Kunst übte. Beide malten auf Glas, und wie der Vater sich mit der Xylographie beschäftigte, so war vermuthlich auch Mathias Formschneider, oder zeichnete wenigstens auf Holzplatten zum Schnitte. Wir glauben, dass ihm auf Holzschnitten die Buchstaben M. W. bei Brulliot II. 2074 und Bartsch IX. 434 angehören.

M. Walther arbeitete um 1510 — 40, und um diese Zeit fallen auch die Holzschnitte. Thüring Walther ist der Sohn unseres Meisters. Ein jüngerer Glasmaler Mathias Walther war um 1620 thätig, vielleicht ein Nachkömmling der genannten Meister.

Walther, Martin, Maler zu Cöln, ein jetzt lebender Künstler. Er malt auf Porcellan und Glas, figürliche Darstellungen und architektonische Ansichten. In der oberen Chorgallerie des Domes in Cöln ist ein gemaltes Fenster von ihm, welches 1846 eingesetzt wurde.

Walther, Michael, s. den folgenden Artikel.

Walther, Sebastian, Bildhauer zu Dresden, war zu einer Zeit thätig, in welcher die Kunst in Sachsen ihre Nachblüthe feierte. Damals hatte der Architekt und Bildhauer G. M. Nosseni, welchen der Churfürst berief, einen erfreulichen Umschwung bewirkt, und an den beiden Bildhauern Sebastian und Michael Walther fand er tüchtige Arbeiter, da er nicht im Stande war, den Aufträgen allein zu genügen. Sebastian arbeitete in Marmor und Alabaster, neben anderen ein Basrelief für die churfürstliche Kunstkammer, welches die Geburt Christi darstellt. Sein Hauptwerk, an welchem aber auch Zaccharias Hegenwald Theil nahm, ist indessen das Monument des Architekten Nosseni in der Vorhalle der Sophienkirche zu Dresden, welches 1616 aufgeführt wurde. An diesem Monumente sieht man ein ausgezeichnet schönes Ecce homo von Sebastian Walther, und Nosseni kniet lebensgross in halberhobener Arbeit. Ihm gegenüber sind seine drei Weiber dargestellt. Dieses Denkmal war ursprünglich in der Kirche, bei der 1834 erfolgten Restauration des Gebäudes wurde es aber in der Vorhalle aufgestellt. In dieser Kirche waren vielleicht noch andere Werke von S. Walther, es wurden aber 1834 viele plastische Arbeiten entfernt. Sebastian starb zu Dresden um 1643 im 69. Jahre.

Walther, Thüring, Maler und Formschneider, der Sohn des älteren Mathias Walther, übte seine Kunst in Basel, und kam mit einem Formschneider R. W. in Berührung, welcher vermuthlich derselben Familie angehört. Thüring Walther arbeitete um 1547. In diesem Jahre schnitt er mit R. W. nach der Zeichnung von Joh. Manuel (Deutsch) den Schweizer und Schwaben, beide in fol. Er ist der Meister T. W. bei Bartsch VI. 511. Wir kommen im Monogramme-Lexicon darauf zurück.

Walther van Assen, auch Werner van Ostsanen, und dann Jakob Cornelisz, wurde ein Maler und Formschneider genannt, welcher füglicher unter die unbekannten Monogrammisten hätte gesetzt werden sollen. Jakob Cornelisz nennt sich auf dem Titel der Passion, welche bei Dodo Petri in Amsterdam (Edit. II. 1525) erschien, nur als Zeichner, und er ist der Jakob Korneliszon van

Oostzanen bei C. van Mander I. 52. Doch ist das Monogramm auf den Blättern nicht das Seinige, sondern jenes des Malers und Formschneiders Jan van Meren aus Amsterdam. Dieses Monogramm besteht aus dem Buchstaben J. V. M. A. Der letzte Buchstabe bedeutet Amsterdam. Näheres werden wir im Monogrammen-Lexicon nachweisen. Der Artikel über Joh. Walther van Assen im Künstler-Lexicon ist nach den älteren Angaben bearbeitet.

Waltmann, Jakob, Landschaftsmaler zu Wien, gehört zu den tüchtigsten jetzt lebenden Künstlern seines Vaterlandes. Er malt landschaftliche Partien mit schönen Bäumen, architektonische Ansichten, sehr gefällige Bilder. Steyermerk, die Donaugegenden u. s. w. boten ihm glüc kiche Standpunkte.

Waltmann, s. auch Waldmann.

Walton, Henry, Maler zu London, wurde um 1720 geboren. Er hatte als Bildnissmaler Ruf, malte aber auch Genrestücke, welchen gewöhnlich Portraite zu Grunde liegen. J. R. Smith stach nach ihm 1778 das silberne Zeitalter in schwarzer Manier, Oval von 33 auf 19½ Z. Ein kleineres Blatt desselben Stechers ist 13 — 12 Z. gross. Ch. West hat dieses Bild punktirt. J. Walker stach mit Bartolozzi The young Maid and old Sailor, gr. fol. Ein Schwarzkunstblatt von Smith ist betitelt: The Tabacco Boy, und ein zweites: The Fruit-Barrow. Das letztere Blatt stellt den Maler Walton als Früchtenhändler mit seiner Familie dar. Er starb um 1795.

Walton, Parrey, Maler zu London, war Schüler von Robert Walker, und malte besonders Stillleben. Starb 1699 als Aufseher der k. Gallerie. Sein Sohn folgte ihm in dieser Stelle.

Walton, Lithograph zu London, ist uns durch folgendes Werk bekannt: Saracenic and Norman remains to illustrate the Normans in Sicilyen. 50 Blätter, nach Moore's Zeichnungen, gr. fol.

Walvasor, J., Kupferstecher, war um 1554 thätig. Es findet sich von ihm eine Folge von Götterbüsten in Medaillons, die theils mit seinem Namen, theils mit einem Monogramme bezeichnet sind.

Man darf ihn nicht mit Joh. Weichard Valvasor verwechseln.

Walvis, ein wenig bekannter holländischer Maler, von welchem sich historische Bilder finden.

Walwerth, Georg Christoph, Kupferstecher, geboren zu Nürnberg 1748, war Schüler von Nussbiegel, und dann von Ch. v. Mechel in Basel. Er stach Bildnisse, naturhistorische Darstellungen etc. Starb 1812.

Er hat sein eigenes Bildniss zweimal gestochen, worunter jenes in 12. sehr selten ist.

Sein Bruder Jakob Samuel, geboren zu Nürnberg 1750, war Schüler von Preisler, und arbeitete mehrere Jahre bei Mechel in Basel. Es finden sich Bildnisse, Historien, Landschaften, architektonische Darstellungen, natur historische und anatomische Blätter von ihm. Starb 1815.

Walwyn, Franz, Edelsteinschneider, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in England thätig. Vgl. W. H. Carpenter, Memoires inedits sur A. van Dyck etc. Anvers 1845, p. 249.

Wan, in der Zusammensetzung, steht öfter für van und ver.

Wanbacher, Maler, war vermuthlich im 17. Jahrhundert thätig. In der Kirche am Berge zu Gars sind zwei gute Bilder von ihm.

Wandelaar, Jan, Maler und Kupferstecher, wurde 1690 zu Amsterdam geboren, und von Folkema sen. unterrichtet, bis er sich unter W. van Gouwen mit der Technik auf Kupfer vertraut machte. Auch G. Lairesse hatte Einfluss auf ihn, besonders in wissenschaftlicher Hinsicht. Wandelaer wirkte mit anderen Kunstgenossen darauf hin, dass der Rath zu Amsterdam eine Zeichenschule errichtete. Er machte sich da um das Studium der Anatomie verdient, und zeichnete viele Präparate nach der Natur, welche er für B. S. Albini tabulae sceleti et musculorum corporis humani. Lugduni 1747, gr. fol., gestochen hat. Dieses berühmte Werk wurde auch ins Englische übersetzt, und mit Kupfern von Grignon, Ravenet, Scotin u. A. geziert. Dann malte Wandelaer auch Bildnisse in Pastell, und verschiedene historische und allegorische Compositionen wurden für Büchertitel benutzt. Einige sind von ihm selbst gestochen. In den Sammlungen sind Zeichnungen in rother und schwarzer Kreide von ihm, theils nach eigener Erfindung, theils nach grossen Meistern. Zu seinen letzten Arbeiten dieser Art gehören die Bildnisse der Bürgermeister, welche Houbraken gestochen hat. Ausserdem stach dieser Künstler nach Wandelaar die Bildnisse der Kaiserin Anna von Russland, des Lord Anson (viermal), des Prof. G. Jak. Gravensande, des Theologen C. Honthorst etc. C. Delfos stach nach ihm den Narcissus an der Quelle, qu. 8. A. van Buyssen das Bildniss eines Gelehrten in der Bibliothek. Im Jahre 1723 erschien im Drucke von ihm: Het gewaande Bloetverwaantschap, 8. Der Künstler starb zu Leyden 1759. Bei van Gool findet man sein Bildniss.

Eigenhändige Blätter.

1) Hermannus Boerhaave, berühmter Arzt, halbe Figur in Oval mit Einfassung. J. Wandelaar ad viv. del. et fecit. Seltenes Blatt, fol.
   J. Houbracken hat später die Platte schön überarbeitet. Die vier Finger der unter dem Gewande hervor kommenden linken Hand fehlen.
2) Arent Kant, Arzt. J. Wandelaar ad viv. del. et fecit, fol.
3) Die Schöpfung des ersten Menschen, mit landschaftlichem Grunde. Nach G. Maas, kl. qu. fol.
4) Die heil. Familie nach Procaccini, von Heinecke als Zugabe zum Dresdner Galleriewerk erklärt, fol.
5) Das Leben und Leiden Christi, 12 Blätter, 4.
6) Der arabische Emir und seine Frau in der Wüste, 2 Blätter, 8.
7) Die Blätter zum Hortus Cliffortiensis, von C. Linée; zu den Opera anat. med. chirurgica von F. Ruysch. Amst. 1737; in S. Vaillant's Botanicon Parisiense. Amst. 1727; in der Ausgabe des Vesalius, Leyden 1725, gr. fol., und besonders jene zum oben erwähnten Werke von Albinus, gr. fol. Er stellte da die anatomischen Darstellungen in Landschaften dar, und fügte Laubwerke mit Thieren hinzu.

Wander, An, s. Anwander.

Wander, Joseph von Grünwald, Zeichner und Ingenieur von Turnau, wurde zuletzt k. k. Strassen-Baudirektor für Böhmen.

Er zeichnete Landschaften und architektonische Ansichten, die J. Berka und J. Balzer in Prag gestochen haben. Im Jahre 1815 erhielt er vom Kaiser eine goldene Medaille mit Kette.

Wander, in Zusammensetzung mit Geschlechtsnamen, steht irrig statt N. N. van der N. N.

Wander, Pietro, nennen einige Italienische Schriftsteller den P. de Laer.

Wandereisen, Hans, Briefmaler und Formschneider zu Nürnberg, gab mehrere Gelegenheitsbilder (Flugblätter) heraus, welche Hans Sachs zuweilen mit Gedichten ausstattete. Diese Blätter sind sehr selten. Heller (Gesch. d. Formschneidek. S. 125) lässt ihn 1548 zu Nürnberg sterben, in der neuen Ausgabe von dessen Handbuch für Kupferstichsammler heisst es aber, dass er um 1558 thätig war. Er hatte auch eine Druckerei.

1) Georg Herzog zu Sachsen, Landgraf zu Doringen und Markgraf zu Meissen. Zu beiden Seiten sind die Wappen von Sachsen und Thüringen, gr. fol.
2) Sibylla Herzogin von Sachsen, Gemahlin des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, gr. fol.
3) Der Nürnberger Bote, mit einem Gedichte von Hans darüber, mit beweglichen Lettern gedruckt. H. 12 Z., Br. 7 Z.

Wandereisen, Johann, Kupferstecher, lebte um ein Jahrhundert später als der obige Künstler. Mit seinem Namen, oder mit den Buchstaben G. W. sind die Blätter in folgendem Werke bezeichnet: Vita Aurelii Augustini — Iconibus olim illustrata — Ab Willibaldo Maier Can. Regul. Rhorae professo. Ingolstadii — Anno Dei MDCXXXI. fol.

Wanderer, Georg Wilhelm, Maler, geboren zu Rothenburg an der Tauber 1804, machte seine Studien in Stuttgart, und trat dann zu Nürnberg als ausübender Künstler auf. Im Jahre 1837 liess sich Wanderer in München nieder, wo er seit Jahren als Bildnissmaler bekannt ist. Auch einige Genrestücke finden sich von ihm.

Wangberg, Carl Adolph, Maler, wurde 1815 in Copenhagen geboren, und an der Akademie daselbst unterrichtet, bis er 1839 nach München sich begab, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Wangberg machte sich daselbst durch Portraite und Genrebilder bekannt, und ging 1845 nach Wien, wo er ebenfalls viele Bildnisse malte.

Wang, s. Wangner.

Wanger, Michael, Formschneider, lebte um 1585 in Augsburg. Er ist uns durch folgendes Werk bekannt: Wahrhaftiger und eigentlicher Bericht und Abcontrafactur etc. der Schiffsbrücke des Herzog von Parma vor Antwerpen, 1585. Unten: Beschreibung und gedruckt zu Augsburg durch Mich. Wanger, gr. fol. Die Exemplare sind durch Patronen colorirt.

Wangner, Abraham, Maler zu Breslau war um 1619 thätig. In diesem Jahre beschwerte sich die Zunft, dass dieser Wangner, des Stifts zu St. Vincenz Diener, sowohl im Kloster, als in der Stadt mehrere Personen contrafectire. Der Abt Caspar entschied

gegen Wangner, und verurtheilte ihn in eine Strafe von 10 Thl. Er verbot ihm auch, hinfür Contrafeitung und Malwerk in die Stad. zu verfertigen. Hoffmanns Monatsschrift für Schlesien Nr. 29 S. 515t

Wangner, Jakob, Kupferstecher, wurde 1705 zu Augsburg geboren, und von J. D. Herz unterrichtet. Er hinterliess eine grosse Anzahl von Blättern, meistens für den Buchhandel. Solche sind in Scheuchzer's Kupferbibel. Augsburg 1731, fol., in Salomon Kleiner's Kupferwerken, in W. F. Schönhaar's Beschreibung des zu Bayreuth 1748 stattgefundenen Beilagers des Herzogs Carl von Würtemberg. Stuttgart 1750, qu. fol. etc. Dann stach er auch viele religiöse und allegorische Darstellungen nach Gottf. Eichler jun. für ein bei J. G. Hertel in Augsburg erschienenes Kupferwerk, 4. J. G. Bergmüller u. a. lieferten ihm ebenfalls Zeichnungen zum Stiche. Starb zu Augsburg 1770.

Ausser den Blättern in der Bibel von Scheuchzer, und jenen mit Festivitäten beim herzoglichen Beilager dürften folgende zu nennen seyn:

1) Joas zum König von Juda erwählt, grosse und reiche Composition von Ant. Coypel, zu einer These benutzt, s. gr. roy. qu. fol.
2) Die Geburt Christi, nach Rubens, s. gr. roy. qu. fol.
3) Die Flucht nach Aegypten, nach Abr. Moz radirt, gr. fol.
4) Der Leichnam des Herrn, fol.
5) La bonne education, nach J. B. Greuze, fol.
6) La paix du ménage, nach demselben, fol.
7) Vier Blätter nach Teniers: Le Trictrac; les Amusements des matelots; Vue de Flandre; les Misères de la guerre, fol. Auf den beiden letzteren dieser Blätter steht irrig: Jaques Wagner sc.
8) Le Comedien content, nach Wateau, fol.
9) L'amant appetissant, nach demselben, fol.
10) Vier Landschaften mit Figuren und Vieh, nach J. Pillement radirt, gr. qu. fol.
11) Sechs Landschaften mit Reisenden, nach J. C. Weyermann, qu. fol.
12) Sechs Landschaften nach X. Major, qu. fol.
13) Vier Landschaften nach A. F. Baudouins, kl. qu. fol.
14) Ein Feuerwerk zu Turin 1742, gr. fol.
15) Zwei chinesische Schilde, über dem einen die Pallas, über dem anderen eine allegorische weibliche Gestalt, fol.

Wankowicz, Valentin, Maler von Wilna, lag 1840 in München den Studien ob, und machte sich durch historische Darstellungen in Oel und Aquarell bekannt. Später begab sich der Künstler nach Paris, wo er 1845 starb.

Wanlaer, s. P. van Laer.

Wannemann, Maler, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rottweil am Neckar thätig. In der gegenwärtigen protestantischen Kirche daselbst ist ein Deckengemälde von ihm, welches die Belagerung der Stadt durch die Franzosen nach dem 30 jährigen Kriege vorstellt. Dieses Gemälde ist in Fresco ausgeführt, und zeichnet sich durch die kühne Anordnung, und eine seltene Kenntniss der Vogelperspektive aus. In der Vorhalle des gothischen Thurmes der Stiftskirche malte er Scenen aus der Leidensgeschichte des Herrn, effektvolle Bilder. Auch im Innern der Kirche sind Frescogemälde von ihm, aber so flüchtig und manierirt,

dass man in jedem Pinselstreiche eine Bestätigung der schlechten Bezahlung des Künstlers merkt. Die Handfertigkeit Wannemann's war ausserordentlich. An der Mauer des alten Gottesackers ist eine Kreuzschleppung mit ungefähr 30 Figuren, welche er in einem Tage in Fresco malte. Eben so schnell malte er den Einzug Christi in Jerusalem an der Aussenseite des unteren Thores zu Rottweil. Um sich für das schlechte Honorar zu rächen nahm er diesmal nur Leimfarben, führte aber den Esel in Fresco aus, so dass nach kurzer Zeit beim Eintritt des Regenwetters alle anderen Figuren weggewaschen wurden. Der jüngeren Generation galt der Esel als Stadtwappen, bis endlich in den ersten Jahren unsers Jahrhunderts der Wappenträger abgebrochen wurde. Wannemann verliess sogleich Rottweil.

Wannemacher, Joseph, Maler von Tommertingen bei Ulm, ein Zeitgenosse des obigen Meisters, zierte um 1780 die Dorfkirche zu Scharenstetten, und früher jene in Tommertingen in Fresco aus. J. G. Thelott stach nach ihm das Wunderbild U. L. F. in Elchingen.

Wannenwetsch, Hans Georg, Maler zu Basel, starb daselbst 1621 im 66. Jahre, wie J. Tonjola, Basilea sepulta. Basel 1661, p. 413, versichert.

Im rothen Buche der Zunft zum Himmel zu Basel (Notizen über Kunst und Künstler, Basel 1841) erscheint unter dem Jahre 1609 ein Glasmaler Jakob Wannenwetsch, 1682 ein anderer Glasmaler, Namens Hans Georg Wannenwetsch, und ein dritter Maler, Jakob genannt, wurde 1720 in das Buch eingetragen.

Wanner, A., Kupferstecher zu Prag, arbeitete in der Weise des M. Küsell. Es finden sich Heiligenbilder von ihm, besonders Madonnen in böhmischen Kirchen. Zwölf solche Bilder stach er für Mariens Lustgarten. Prag 1704, 12. Das Bildniss des heil. Johann von Gott stach er in 4.

Wannum, K. van, Zeichner zu Dortrecht, machte sich durch Ansichten der genannten Stadt und ihrer Umgebung bekannt. Sie sind mit der Feder umrissen und ausgetuscht. In der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen war bis 1839 eine Ansicht von Dortrecht, bezeichnet: K. von Wannum 1777, gr. qu. fol. Immerzeel nennt diesen Künstler Ary van Wanum, und lässt ihn um 1780 sterben.

Wanpachter, J. J., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Folgende Blätter sind nach Martin Joachim Schmidt gefertiget.

1) Halbe Figur eines Weibes, welches mit beiden Händen eine Bewegung macht, kl. fol.
2) Der kleine Leyerspieler, halbe Figur, kl. fol.

Wans, Johann Baptist, Maler, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Antwerpen. Es finden sich Landschaften und Marinen von ihm. Sie sind mit Figuren und Vieh staffirt, theilweise von P. Eyckens. In der Carmelitenkirche zu Antwerpen ist ein grosses Bild mit der Himmelfahrt des Elias, von ihm und Eykens gemalt.

Wansell, A., Kupferstecher, war um 1740 thätig. Er arbeitete in schwarzer Manier.

Wappers, Gustav, Baron, Historienmaler, einer der grössten Meister der neuen vlämischen Schule, dessen Ruf bereits europäisch geworden ist, wurde den 23. August 1803 zu Antwerpen geboren. Sein Vater war ein bemittelter Kaufmann, welcher auch eine Sammlung von Gemälden besass, deren Carpentero copirte. Der junge Wappers verfolgte die Arbeit dieses Künstlers mit grösster Aufmerksamkeit, und erbat sich bald Pinsel und Palette, um die Wände seines Zimmers mit jenen Geschichten zu verzieren, welche ihm aus den lateinischen und griechischen Schulklassikern bekannt waren. Er hatte damals noch keinen regelmässigen Unterricht im Zeichnen genossen, und daher traten seine Römer und Griechen grotesk und kunstlos auf den Schauplatz; Wappers fand aber von nun an die Richtung vorgezeichnet, welche er im Leben zu verfolgen beschloss. Er verlegte sich jetzt mit allem Eifer auf die Zeichenkunst, worin er unter Leitung des Malers J. van Regemorter in kurzer Zeit jene Fertigkeit erlangte, welche zum Eintritt in die Akademie der Künste nothwendig war. An dieser Kunstanstalt wurde ihm aber vorerst nur die Ausbildung in der Zeichenkunst zur Pflicht gemacht, Wappers' strebendes Talent konnte sich jedoch damit nicht allein begnügen, sondern suchte auf dem Privatwege auch mit der Malerei sich vertraut zu machen. Die berühmten Maler van Bree und Herreijns übernahmen die weitere Leitung des jungen Künstlers, und kaum waren zwei Jahre verflossen, so wagte es derselbe, um den grossen Preis der Malerei zu concurriren, womit eine vierjährige Pension zur Reise ins Ausland verbunden war.

Im Jahre 1821 rang er zum erstenmale um den grossen Preis, allein dieser wurde ihm erst nach zwei Jahren zu Theil, mit dem Bilde, welches den Abschied des Coriolan von seiner Familie vorstellt. Wappers wollte jetzt nach Italien reisen, fand es aber gerathen, vorher noch die Werke von Rubens, van Dyck, und anderer grossen Meister der alten vaterländischen Schule zu studiren, deren er in Amsterdam und im Haag vorfand. Hierauf begab er sich nach Paris, um die Kunstschätze der Gallerie des Louvre zu schauen, wo er sich besonders von den Werken der venetianischen Schule angezogen fand, da sein angeborner Sinn für Schönheit der Farbe bereits im Vaterlande die reichste Nahrung gefunden hatte. Schon seine früheren Bilder sind in der Art der besten Meister seines Landes, voll Leben und Wärme, ausgezeichnet in Colorit und Ton, nur in technischer Hinsicht noch nicht vollendet. Die Intensität seiner Färbung steigerte sich aber in der Folge noch mehr, und somit zeichnen sich jetzt seine Werke bei der grössten Naturwahrheit durch ein so glänzendes und warmes Colorit aus, wie wir es bei wenigen belgischen Meistern wieder finden. Dazu gesellt sich auch eine enorme Praxis, welche das frische Leben seiner Bilder noch erhöht. Seine Figuren blicken so lebendig aus den Gemälden, dass wir glauben, sie wollen Theil nehmen an dem Getriebe des Lebens. Eigentliche Scenen des alltäglichen Verkehrs finden sich aber von ihm nicht, denn er hat sich auf den Flügeln der natürlichen Anlagen durch seinen fein gebildeten Geist und scharfen Verstand aus dem Schlamme der Alltäglichkeit erhoben, und führt als Genremaler immer in eine höhere, edle Sphäre. Wahre Glanzpunkte der modernen Kunst sind aber seine Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte, welche den Beschauer mit unwiderstehlicher Kraft in die Periode versetzen, in welcher das Drama spielt. Wappers ist aber auch der erste Portraitmaler seines Landes, und hat ausserdem nur an F. Winterhalter in Paris einen gefährlichen Nebenbuhler, welcher

ihn an Feinheit und Eleganz übertrifft. Unser vlämische Meister malt aber mit noch grösserer Leichtigkeit, und steht an Kraft der Darstellung und des Colorits nicht zurück.

Wappers lebte nach seiner Rückkehr von Paris einige Jahre in Antwerpen der Kunst, und malte mehrere Bilder, welche ihn aber nur in einem engeren Kreis bekannt gemacht hatten. Wir nennen unter diesen das gefallene Mädchen an der Wiege im Kämmerlein sitzend. Es ist diess die harmonische Schöpfung eines jungen Künstlers, gedacht und überall abgerundet, nur in technischer Hinsicht mit seinen späteren Werken nicht zu vergleichen. Aehnliche Bilder findet man noch mehr von ihm, seinen Ruf gründete aber 1830 das grosse Gemälde, welches den Bürgermeister van der Werf von Leyden darstellt, wie er bei der Belagerung der Stadt durch die Spanier dem ausgehungerten Volke seinen Leichnam anbietet, und zur Standhaftigkeit auffordert. Dieses Gemälde, welches der Prinz von Oranien um 8000 fl. kaufte, erregte ausserordentlichen Beifall, und man datirte davon den Beginn einer neuen Periode der Kunst. Von dieser Zeit an war Wappers ein gefeierter Meister, und es schlossen sich mehrere junge Künstler an ihn an, mit dem Entschlusse, auf gleichem Wege zum Aufblühen der vaterländischen Kunst zu wirken. Unter den vielen nennen wir J. L. Dijckmans, J. J. Delin, E. du Jardin, E. Slingeneyer, J. Meynne, H. Gregoir, J. H. van de Laar, E. van Maldeghem etc. Alle diese Künstler bearbeiteten nach dem Vorbilde des Meisters mit Vorliebe die vaterländische Geschichte, ohne die heilige Ueberlieferung auszuschliessen, so dass sich durch Wappers eine eigentliche belgische Historienmalerei bildete, neben welcher das höhere Genre in eben so erfreulicher Weise gedeihte. Ein grosses Gemälde aus dem biblischen Kreise, welches Wappers 1835 in Brüssel zur Ausstellung brachte, stellt die Grablegung Christi dar, welche H. Wanderschrik für die St. Michaelskirche in Löwen bestellte. Die Handlung geht in einer dunklen Grotte vor, und nur auf den Leichnam und die ihn tragenden beiden Jünger fällt ein effektvolles Licht. Dieses Bild ist ergreifend durch den hohen Ernst in der Stimmung, und die grosse Wahrheit der Darstellung. Eine Meisterhand hat hier mit keckem Pinsel gewaltet. Der König ertheilte dem Künstler bei der Ausstellung den Leopoldsorden. Ein anderes Altarbild von grosser Ausdehnung ist in der Jesuitenkirche zu Antwerpen, die Madonna auf Wolken von Engeln umgeben, wie sie dem Stifter des Jesuitenordens das Scapulier ertheilt. Unten stehen Verehrende: ein Fürst mit seiner Gemahlin, ein Greis von seiner Familie umgeben etc. Dieses Hauptaltarbild zeigt, dass Wappers auch sentimental seyn kann, was sonst bei ihm nicht der Fall ist.

Im Palais de la Nation zu Brüssel sieht man im Vestibule der Schlacht von Worringen (1288) von de Keyzer gegenüber eine Scene aus den Septembertagen von 1830, eines der grössten und bedeutendsten Werke der neueren Zeit. Die Handlung spielt auf dem grossen Platze vor dem Rathhause zu Brüssel, wo die Freiheitsberauschte Masse sich zusammendrängt, und die Proclamation vom 24. September jubelnd vernimmt, nachdem sie vom fernen Gemetzel herbeigeströmt war. Genauer beschrieben ist dieses lebendige Bild der schrecklichen Wirklichkeit im Kunstblatt 1843 S. 397. Hier ist alles zu bewundern, und Wappers steht als Volksmaler unübertroffen da. Der ungeheuere Drang einer Volksmasse, die wenige Minuten vorher im verzweifelten Kampfe lag, den Tod verachtete, die Seufzer der Sterbenden nicht hörte, jetzt in Sieg und Hoffnung aufjauchzt, in ungemessenen Leidenschaften zum

Ziele strömt, kann nicht glanzvoller und natürlicher dargestellt werden. Bewunderungswürdig ist auch das Colorit, die Abstufung der Farbe in den Köpfen der verschiedenen Individualitäten, von dem todesblassen Antlitz des sterbenden Jünglings, und den zarten Wangen seiner Schwester, bis zum wettergebräunten Matrosen und den welken Zügen des trauernden Vaters. Wappers liess in diesem Gemälde dem Volke noch einmal jene grosse Wirklichkeit sehen, in ganz nackter Wahrheit, wie es die wilde Leidenschaft bewegte, aber im Bilde mit Zugabe von Poesie, welche im Kampfe um Freiheit, wo das warme Herzblut fliesst, nicht zu finden ist. Eben so meisterhaft sind einige kleinere Bilder, wovon jenes mit Carl IX., wie er auf die Hugenotten schiesst, 1838 in den Besitz des Herzogs von Sachsen-Coburg kam. Der König von Belgien besitzt seit 1836 eine Versuchung des heil. Anton, und den Abschied des König Carl I. von seinen Kindern. Auch das Bildniss dieses Königs, und später jenes der Königin, hat Wappers gemalt, beide Meisterwerke ihrer Art, und von frappanter Aehnlichkeit. Eines seiner ausgezeichnetsten Werke, ursprünglich für den Fürsten von Wittgenstein bestimmt, besitzt seit 1840 der Kaiser von Russland. Es stellt Anna Boleyn vor, wie sie von der Königin Elisabeth Abschied nimmt. Der Kaiser bezahlte 13000 Fr. für dieses Gemälde. Von gleicher Vortrefflichkeit ist auch das Bild Peters des Grossen, Czar von Russland, welches der König der Niederlande zum Geschenk für die Prinzessin von Oranien bestimmte. Das von Wappers gemalte Bildniss dieses Königs erhielt 1839 die Stadt Antwerpen zum Geschenke. Im Jahre 1841 brachte er wieder eine Episode aus der Geschichte zur Ausstellung, Philipp den Schönen auf dem Sterbebette. Ein Gemälde von 1842 stellt den Dichter Camoes dar, wie er unter der Last seiner Leiden vor der Thüre eines prächtigen Palastes niedersinkt. Dieses ausgezeichnete Bild war auch auf der Ausstellung im Louvre zu sehen, und es erwarb dem Künstler den Orden der Ehrenlegion. Im Jahre 1843 vollendete Wappers das Bild der Genovefa von Brabant, welches der König von Belgien der Königin Victoria von England zum Geschenke machte, und überdiess gingen ausser einigen lebensvollen Portraiten zwei vortreffliche Genrebilder aus seinem Atelier hervor. Besonders schön sind die römischen Mädchen, welche einem Bettler Almosen reichen. Das zweite Gemälde stellt Kinder mit einem Neufundländer Hund dar, so lebenswarm, wie man nur ein Bild malen kann. Inzwischen kam ihm auch ein Auftrag der Königin von England zu. Sie bestellte ein Bild, auf welchem recht viele Volkstrachten vorkommen, und Wappers malte den grossen Fischerzug, welcher alljährig in den Strassen von Antwerpen statt findet. Dieses Gemälde ist voll Leben und bunter Mannichfaltigkeit, und gefiel der hohen Bestellerin so wohl, dass sie dem Künstler einen silbernen Pokal zum Geschenke machte, an welchem die Schrift eingegraben ist, dass er von ihr und dem Prinzen Albrecht als Zeichen der Anerkennnng komme. Im Jahre 1845 ertheilte ihm König Louis Philipp von Frankreich den Auftrag, die Einnahme von Rhodus durch die Türken zu malen. Schliesslich nennen wir noch ein grosses Altargemälde, welches die Kirche St. Germain zu Tirlemont ziert. Es stellt den Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria dar. Der neuesten Zeit gehört ein Bild des Christoph Columbus an, eine energische Gestalt, welche mit düsterem Blick an den erfahrnen Undank mahnt. Ein anderes Gemälde, welches 1848 der Vollendung entgegen ging, stellt belgische Frauen dar, welche den Ausgang der Schlacht erwarten. Diese beiden Bilder hat Friedrich Wagner zum Stiche gezeichnet.

Wappers wurde 1832 erster Professor, und 1840 Direktor der k. Akademie zu Antwerpen. Er bekleidete schon früher die Stelle eines Conservators des Museums in Antwerpen, und 1846 erhielt er jene eines Präsidenten des belgischen National-Museums. Im Jahre 1845 wurde er als erster Maler des Königs Leopold von Belgien zum Baron erhoben. Seine Brust zieren mehrere Orden, wie jener des belgischen Löwens, der Ehrenlegion, der portugiesische Christus-Orden, der preussische rothe Adlerorden, und das Sachsen-Coburgische Ritterkreuz. Er bewahrt auch viele Ehrenmedaillen, und nur wenige Akademien zählen ihn nicht zu ihren Mitgliedern.

Stiche, Lithographien und Holzschnitte nach diesem Meister.

Christus zu Grabe getragen, nach dem berühmten Altarbilde in der St. Michelskirche zu Löwen gest. von F. Lhérie, Mezzotintoblatt, gr. fol.

Invocation de N. D. du Scapulaire, das berühmte Bild in der Jesuitenkirche zu Antwerpen, lith. von Manche, gr. fol.

L'Ange du Bien et l'Ange du Mal. Mich. Verzwyfel sc. roy. fol.

Der Bürgermeister van der Werf bei der Belagerung von Leyden, das oben erwähnte Bild im Besitze des Prinzen von Oranien. In Mezzotinto gestochen von F. Lhérie, gr. qu. fol.

Heloise et Abeilard. F. Lhérie sc., roy. fol.

Die Blätter in folgendem, nach Wappers' Zeichnungen illustrirtem Werke: Hoe men Schiler wordt, door H. Consciense. Mit Holzschnitten von H. Brown. 2. Ausgabe, Amsterdam 1844, 8.

Jene in der Geschiedenis van Belgie, door H. Conscience. Vercierd met 200 houtsneden, getekend door Wappers, Haman, Lauters, Jacobs etc. Antwerpen 1846, gr. 8.

Die Compositionen in »La Belgique monumentale, historique et pittoresque —. Par A. Baron. Bruxelles 1844, gr. 8.« Die Vignetten sind nach Zeichnungen von Wappers, de Keyser, Madou etc. von H. und W. Brown etc. in Holz geschnitten.

Wappler, Franz, Maler, lebte um 1694 in Wien, und kam dann nach München, wo ihn der Hof beschäftigte. Er malte da den Kurfürsten Max Emanuel, und den Kurprinzen in ganzer Figur. Für das letztere Bild erhielt er 12 Species-Dukaten. Das Portrait des Max Emanuel hat G. Ambling gestochen. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildniss Kaisers Franz I. in Ungarischem Costüm.

Gleichzeitig mit diesem Meister lebte ein Franziskaner Layenbruder in München, welcher ebenfalls Portraite malte. Zu Lipowsky's Zeit war von ihm das Bildniss des Provinzials V. Zindlmair im Reichsarchiv zu München.

Ward, Francis Swain, Landschaftsmaler, wurde um 1750 in London geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Hierauf unternahm er Reisen in England und Wales, und zeichnete eine grosse Anzahl von Schlössern und Ruinen, welche in schön geordneten Landschaften erscheinen. Aehnliche Darstellungen malte er auch in Oel. Später trat Ward in Dienste der ostindischen Compagnie, und begab sich nach Calcutta. Das Resultat seiner Bemühungen in Indien ist eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach indischen Pagoden und Ruinen, welche aus der Vorzeit des Landes übrig geblieben sind. Starb um 1805.

Ward, James, Bildnissmaler zu London, wurde um 1730 geboren. Er ist uns nur durch ein schönes Schwarzkunstblatt von J. Dixon bekannt: The Nabob of Arcot, gr. qu. fol.

Ward, James, Schlachten- und Thiermaler zu London, wurde um 1775 geboren, und zu einer Zeit herangebildet in welcher Reynolds das Feld der Kunst behauptete. Damals hatte eigentlich nur der Portraitmaler zu thun, und somit suchte auch J. Ward als solcher sein Glück, welches aber dem Th. Lawrence im höheren Grade lächelte, als anderen Künstlern. Desswegen suchte Ward auf anderem Wege sein Heil, und malte nur dann Bildnisse, wenn sein Individuum zu Pferd erschien. Er widmete im Allgemeinen der thierischen Natur ein genaues Studium, und drang in den anatomischen Theil mit solcher Schärfe ein, dass wenige andere Künstler seines Vaterlandes sich hierin mit ihm messen können. In Ward's Gemälden herrscht keine kalte Nachahmung der Form, sondern Natur und Thätigkeit unter dem Einflusse des lebendigen Ausdrucks. Seine Thiere offenbaren daher ein Feuer, und im gegebenen Falle eine Wuth und Kraftäusserung, wie sie nur ein Meister erreicht, der auf der Höhe der anatomischen Geschicklichkeit steht. Beispiele liefern mehrere Schlachtgemälde, Thierkämpfe und Darstellungen von Jagden und Pferderennen. Andere Bilder dieses Meisters schildern Pferde in ihrer muthig stolzen Schönheit, und Paradescenen, in welchen Portraite vorkommen. Eines seiner gerühmten Werke dieser Art (1824) ist das Gemä'de mit dem Obersten Leicester, welcher seinem Regimente Befehle ertheilt. Andere Bilder dieses Meisters stellen Schaafe und Rinder dar, ebenfalls in lebendiger Auffassung. Ein gerühmtes Gemälde aus der früheren Zeit schildert eine Schafschur in Wales 1805, und im Verlaufe der Jahre erschienen noch viele andere Bilder, in welchen Schafe den Hauptgegenstand bilden. Noch 1841 zählte man das Bild einer Schafwäsche zu den vorzüglichten Werken der damalgen Ausstellung in London. Mit nicht geringerem Beifall wurden auch seine Jagdstücke aufgenommen, wo die Jäger häufig Portraite sind. Zu den früheren Arbeiten dieser Art (1805) gehört ein Bild, welches den Baronet Wynne vorstellt, wie er mit seinen Hunden in einer schottischen Berggegend auf ein Haselhuhn jagt. Die Jagdfreunde konnten sich an diesem und ähnlichen Bildern nicht satt sehen. Seine Werke sind alle sehr fleissig vollendet, und bieten eine äusserst brillante Oberfläche, welche ungeachtet der kräftigen Wirkung das Vergrösserungsglas ertragen kann. Viele seiner Zeichnungen mit Thieren sind durch den Stich bekannt, in einem von J. Boydell 1805 veranstalteten Prachtwerk, welches die englischen Viehraçen vorstellt. Joh. Lawrence lieferte den Text dazu. Holzschnitte nach seinen Thierzeichnungen sind in M. Youatt's Treatise on horse.

Nach Beendigung des französischen Krieges setzten die Direktoren der British-Institution einen Preis für denjenigen englischen Künstler aus, der die besste Skizze zur Verherrlichung der brittischen Waffen liefern würde. Der berühmte Thiermaler Ward machte sich an die Aufgabe, und es wurde ihm der Preis zu Theil. Er erhielt den Auftrag zu einem grossen Bilde, welches auf einem Raume von 35 — 21 Fuss eine allegorische Darstellung der Schlacht von Waterloo gibt. Der Herzog von Wellington steht auf einem Kriegswagen, welchen Brittania lenket. Er treibt die Dämonen der Anarchie, Rebellion und Zwietracht mit den Schrecken des Krieges vor sich hin, während Bellona die Kriegsrosse antreibt. Dann malte Ward auch mehrere Genrebilder, darunter Scenen mit Schmugglern und Wilddieben. Auch Idealfiguren in landschaftlicher Umgebung finden sich von ihm. Zwei solche Bilder hat W. Ward gestochen. W. Barnard stach ein Blatt unter dem Titel:

Disobedience in Danger, und Thouvenin: The Citizens Retreat, als Gegenstück zu Bigg's Saturday Morning.

Im Jahre 1831 sah Passavant (Kunstreise, S. 314) das eigenhändige Bildniss von Ward, welches sehr lebendig aufgefasst ist. Somit malte der Künstler nebenbei auch noch immer Bildnisse, welche an Kunst jenem sicher gleich stehen. Er war Professor an der k. Akademie in London, und seit vielen Jahren Mitglied derselben. Im Jahre 1843 trug er noch zur Ausstellung bei. Seine Landschaften mit Thieren wurden noch immer zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der englischen Schule gezählt. Später fanden wir seiner bei Schaustellungen nicht mehr erwähnt.

Im Jahre 1823 erschien von J. Ward die erste Lieferung einer Folge von eigenhändig lithographirten Pferden und anderen Thieren, und nach dem Titel sollten es 12 Blätter werden: Twelve lith. drawings from pictures painted by J. Ward. Wir fanden nur 4 Blätter mit Pferden von ihm erwähnt, gr. qu. fol.

Ward, James, Maler und Kupferstecher zu London, wahrscheinlich der Vater des obigen Künstlers, war Schüler von J. R. Smith. Er ist durch schöne Blätter in schwarzer Manier bekannt, und war noch um 1810 thätig.

1) Adam Duncan, Admiral, nach J. Hoppner, Kniestück, und Hauptblatt, s. gr. fol.
2) The Daughters of Sir Thomas Frankland, nach J. Hoppner, fol.
3) Daniel in the lion's den, nach Rubens, gr. fol.
4) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht, nach Bol, qu. fol.
5) Die Kreuzabnehmung, nach Dietrich, gr. fol.
6) The Centurion Cornelius, nach Rembrandt, gr. fol.
7) Diana and her Nymphes, nach Rubens, gr. fol.
8) Mad. Chevalier in the character of Virginia giving water to the negro, nach C. Henard, roy. fol.
9) Die Revue des Prinzen von Wales, nach Beechey, gr. qu. fol.
10) Smugglers. Schmuggler an der Meeresküste, links der Fuhrmann mit Wagen und Pferden. Nach G. Morland. James Ward fec. I. R. Smith fec. publ. 1792. In schwarzer Manier und bunt gedruckt, Capitalblatt, s. gr. roy. qu. fol.
11) Fisherman. Fischer an der felsigen Küste des stürmischen Meeres, nach G. Morland. James Ward sc. publ. 1798. Das Gegenstück zu obigem Blatte, und in gleicher Manier.
12) The Rocking horse (das Schaukelpferd), nach J. Ward, gr. qu. fol.
13) The Alpine traveller, nach Northcote, gr. qu. fol. Im ersten Drucke mit offener Schrift.
14) Louisa, nach J. Hoppner, fol.
15) Thoughts on Matrimony, nach J. Hoppner fol.
16) The fruits of early industry and economy, nach Morland fol.

Ward, G. R., Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Mezzotintoblätter bekannt.

Der römische Gefangene, nach Th. Weller, 1838, gr. fol.

Ward, William, Maler und Kupferstecher zu London, der Bruder des Thiermalers James Ward, war Schüler von G. Morland, und hatte als Maler schon bedeutende Uebung erlangt, als er unter Leitung von J. R. Smith der Kupferstecherkunst sich widmete. Es finden sich viele schöne Blätter von ihm, meistens in schwarzer

Manier. Weniger geschätzt sind seine Punktirarbeiten, welche überhaupt seit Jahren mit wenig Ausnahme gering geachtet werden. Ward war ausserordentliches Mitglied der Akademie in London, da in England selbst der ausgezeichnetste Stecher nur Associate of the royal Academy seyn kann. Er lebte noch 1840, und hatte damals den Schmerz, seinem gleichnamigen Sohne in die Grube sehen zu müssen.

1) Lord St. Helen of the Admirality, nach J. W. Chandler in Mezzotinto, roy. fol.
I. Die Schrift mit der Nadel gerissen. Selten.
II. Mit voller Schrift.

2) Lady Jane Grey, nach Fulton, fol.
3) Mary Queen of Scotts, nach Fulton, fol.
4) Das Bildniss eines Offiziers, nach Comyng, fol.

---

5) Urias empfängt von David den Brief an Joab: Mane scripsit David epistolam ad Joabam, per quam Uriam misit. Nach F. Bol's Bild in der Gallerie zu Dresden. Mezzotinto, gr. qu. fol.
I. Mit angelegter Schrift.
II. Mit voller Schrift.

6) Joseph stellt dem Pharao seinen Vater vor: Tum Josephus patrem suum Jacobum adduxit etc. Nach Bol's Gemälde in Dresden. Mezzotinto, gr. qu. fol.
I. Mit angelegter Schrift.
II. Mit voller Schrift.

7) Pilatus wäscht die Hände vor dem Volke, nach G. Honthorst in schwarzer Manier, qu. roy. fol.
8) Die heil. Magdalena, nach Correggio's Bild in Dresden in Mezzotinto, fol.
9) The Death of Oedipus, nach H. Fusely in schwarzer Manier, gr. roy. qu. fol.
10) The Death of the Elk, nach Rubens Bild aus der Houghton-Gallerie, in Mezzotinto und in Farben gedruckt, qu. roy. fol.
11) The Defeat of Mary Queen of Scots at the Battle of Langside. Maria Stuart von den ihrigen umgeben gewahrt mit Entsetzen die Niederlage ihres Heeres, nach R. Westall in Mezzotinto, gr. qu. roy. fol.
I. Mit angelegter Schrift.
II. Mit voller Schrift.

12) The Victory of Lord Duncan over the dutch fleet, nach J. S. Copley in schwarzer Manier. Hauptblatt, roy. qu. fol.
13) His Majesty Reviewing the third, or Prince of Wales Regiment of Dragoon Guards etc., nach Beechey in Mezzotinto, gr. qu. fol.
I. Mit offener Schrift.
II. Mit vollendeter Schrift.

14) The benevolant Cardinal, nach B. West in Mezzotinto, gr. qu. fol.
15) Cardinal Ximenes onswering the grandees, nach demselben in Mezzotinto, gr. qu. fol.
16) A young Lady and her three Brothers, nach S. Copley in Mezzotinto, gr. fol.
17) Juvenile Amusement, Kinder in einer Landschaft, nach J. Reynolds in Mezzotinto, fol.

18) Juvenile Employment, lesende Mädchen in der Landschaft, nach J. Rising, das Gegenstück zu obigem Blatte.
19) Summer. Mädchen in einer Landschaft, nach James Ward geschabt und in Farben, fol.
20) Winter. Mädchen in einer Landschaft, nach demselben, und Gegenstück.
21) The Warrener. Der Jäger wird von seiner Familie am Hause erwartet, nach G. Morland in Schwarzkunst, gr. roy. qu. fol.
22) The Thatcher. Der Strohdecker und der Bauer zu Pferd neben einer Hütte, nach Morland in Mezzotinto, gr. roy. qu. fol.
23) The Farmer's Stable. Ein Stall mit drei Pferden, nach G. Morland in Mezzotinto, gr. roy. qu. fol.
24) Outside of a Country Alehouse. Jäger zu Pferd mit ihren Hunden, nach Morland geschabt 1797, gr. roy. qu. fol.
25) The Barn-door. Bauernhof mit einer Bäuerin und einem Landmann, nach G. Morland in Schabmanier und braun gedruckt, roy. qu. fol.
26) The turnpike gate. Ein Reisender zu Pferd mit seinem Hunde, nach Morland in Schabmanier 1806, gr. roy. qu. fol.
27) Giles the farmer's Boy. Das Innere eines Pferdestalles im Winter mit dem Bauernjungen, nach Morland in schwarzer Manier 1803, gr. roy. qu. fol.
28) Alehouse politicians. Die Politiker in der Schenke, nach Morland geschabt 1801, gr. roy. qu. fol.
29) The Gamesters. Falsche Spieler betrügen einen jungen Mann, nach W. Peters in schwarzer Manier, gr. qu. fol.
30) The Kitle entangled, nach Morland geschabt, und in Farben gedruckt, gr. roy. fol.
31) The First of September Morning, nach G. Morland in Mezzotinto, gr. fol.
32) The First of September Evening, nach demselben, und Gegenstück zu obigem Blatte.
33) Country alehouse, nach James Ward geschabt und in Farben gedruckt, imp. qu. fol.
34) Selling rabbits, nach demselben, und Gegenstück.
35) A Livery-stable, nach James Ward in Mezzotinto, gr. qu. fol.
36) The nursery Maid, nach demselben geschabt, gr. qu. fol.
37) Hay-makers, nach James Ward in Mezzotinto, gr. qu. fol.
38) A Visit to the Grandfather, nach R. Smith in Schabmanier, s. gr. qu. fol.
39) A Visit to the child at nurse, nach Morland in schwarzer Manier, s. gr. qu. fol.
40) The last Litter, nach G. Morland, fol.
41) The hard Bargain, nach demselben, fol.
42) Annette and Lubin, nach J. R. Smith punktirt. Rund, fol.
43) The Effects of youthful Extravagance, nach Morland, gr. qu. fol.
44) The musing Charmer, designed and engraved by W. Ward. In Punktirmanier, rund kl. fol.
45) The stormy night. Die Frau in der Hütte erwartet während des Sturms in der Nacht den Mann. Nach W. R. Bigg geschabt und in Farben gedruckt, gr. roy. qu. fol.
46) The morning after the storm. Die Rückkehr des Mannes nach dem Sturm zu seiner Familie. Nach demselben, und Gegenstück.

47) The Birth of the Heir, nach W. Bigg geschabt, roy. qu. fol.
48) The holy Christening, nach demselben und Gegenstück.
49) Das Innere eines Pachthofes in Yorkshire, wo man eine durch ihre Grösse merkwürdige Kuh sieht. Nach G. Garrad geschabt, gr. roy. qu. fol.
50) Ansicht der grossen Bräuerei in Chiswell-street zu London, mit einer Gruppe vor derselben. Nach Garrard, und Gegenstück zu obigem Blatte.

Ward, William, Kupferstecher zu London, der Sohn des obigen Künstlers, erhielt schon als Knabe von zwölf Jahren die silberne Medaille der Gesellschaft der Künste für seine Federzeichnung der Madonna della Sedia, und brachte es bald auch im Mezzotintostiche zu einer seltenen Geschicklichkeit. Besonders schön sind seine Bildnisse, vorzüglich jene nach Reynolds und Jackson. Zur Uebertragung der Portraite von Th. Lawrence war seine Manier weniger geeignet, da sie die ausnehmende Zartheit derselben nicht wieder gibt. Dieser treffliche Künstler starb 1840 zu London im Wahnsinn, etwa 40 Jahre alt.

1) Sir Robert Thomas Wilson, nach W. Pikersgill, Mezzotinto, fol.
2) G. Caning, nach Th. Stewarson. Mezzotinto, fol.
3) Thomas Moore, nach Malvany, fol.
4) John Jackson, nach Jackson. Mezzotinto, fol.
5) Garrick in the Green room, nach Hogarth. Mezzotinto, fol.
6) The Marriage of St. Catherine, nach A. van Dyck's Bild in der k. Gallerie in Buckingham-Palast, für die Royal Gallery of Pictures etc. London 1839, roy 4.
7) The golden age, nach Jackson, fol.
8) The mischievous boy. Ein junger Mensch quält ein Mädchen, fol.
9) Einige Blätter in dem Werke: The gems of art, 4.

Ward, Edward Matthew, Maler, wurde 1816 in London geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet, bis er zur weiteren Ausbildung nach Italien sich begab. Er verweilte einige Zeit in Rom, und fand da schon mit seinen frühen Werken solchen Beifall, dass er 1839 eine Preismedaille der Akademie von S. Luca gewann. Von Rom aus unternahm er eine Reise nach Deutschland, und verlebte einige Monate des Jahres 1840 in München. Auf der Rückreise ins Vaterland wurde ihm auch das Kunstleben in Paris bekannt, welches nicht ohne Einfluss auf seine Kunstrichtung blieb. Die Werke dieses Meisters sind von grossem Gehalte, und finden in England vollen Beifall. Er malt Genrebilder und Darstellungen aus der Geschichte seines Vaterlandes, welche aber strenge zum historischen Genre gehören. Zu seinen vorzüglichsten Bildern (1844) gehört die Abreise Lafleur's nach Montreuil, so wie sie Sterne in seiner sentimentalen Reise schildert. Der Künstler gab eine zärtliche Abschiedsscene, ein heiteres, charaktervolles, und durchdachtes Bild. Die Anordnung ist ungesucht, aber gefällig, und die Charakterzeichnung individuell. Ein anderes Gemälde stellt den Oliver Goldsmith dar, wie er den Bauern des Dorfes auf der Flöte vorspielt. Auch diese Darstellung ist lebendig, gut und reich motivirt, und in der Anordnung äusserst natürlich. Ein anders Gemälde stellt den O. Goldsmith dar, wie ihn Dr. Johnson von seiner Geldfordernden Hausfrau befreit. Diese Scene ist ebenfalls zu einem charaktervollen und heiteren Bilde geordnet. Im

Jahre 1845 reiste Ward mit Stanfield und Stump nach Amerika, um in Washington den Congresssaal mit Frescobildern zu verzieren. Nach seiner Rückkehr fuhr er in London fort, seinen Ruhm zu vermehren. Im Jahre 1846 brachte er ein schön componirtes und mit französischer Eleganz ausgeführtes historisches Genrebild zur Ausstellung, welches Lord Clarendon's Entlassung vom Kanzleramt vorstellt. Diese erfolgte 1667 nach seiner Unterredung mit Carl II. in White-hall.

Das Bild der Abreise La Fleur's wurde 1845 von Templeton für die Mitglieder des Londoner Kunstvereines lithographirt, gr. qu. fol. Das Gemälde mit Dr. Johnson und O. Goldsmith ist durch einen Stich von Sam. Bellin bekannt, qu. fol.

In S. G. Hall's Book of British Ballads. London 1844, sind Zeichnungen seiner Hand durch den Holzschnitt vervielfältiget.

Wardigh, s. Waerdigh.

Warenberger, Simon, Landschaftsmaler, wurde 1769 zu Pullach bei München geboren, und von J. G. Winter unterrichtet, welcher ihm aber nur im Zeichnen und Radiren Vorschub leistete. Später besuchte er die Akademie der Künste in München, um sich in der Malerei auszubilden, was ihm in dem Grade gelang, dass er zum Pensionär dieser Anstalt ernannt wurde. Jetzt unternahm er eine Reise nach Oesterreich und Italien, wo er eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen fertigte, welche eben so sehr geschätzt wurden, als seine Gemälde. Der grösste Theil seiner Oelbilder entstand in München, wo der Künstler eine Reihe von Jahren thätig war, und neben Dillis, Dorner, Kobell, Conjola und Wagenbauer seinen Ruf behauptete. Er malte Landschaften, häufig Waldpartien, und verschiedene Ansichten mit Figuren und Thieren staffirt. Im Jahre 1824 ernannte ihn die Akademie in München zu ihrem Mitgliede, und der König Maximilian ertheilte ihm den Titel eines Hofmalers, so wie er auch mehrere Gemälde von ihm erwarb. Starb zu München 1847. Joseph Hauber hat sein Bildniss gemalt und radirt, 4.

Warenberger hat auch mehrere Blätter radirt und lithographirt. Seine Kreidezeichnungen auf Stein gehören grösstentheils zu den Incunabeln der Lithographie, und stehen den landschaftlichen Arbeiten von Wagenbauer, Dorner u. A. nicht nach.

Eigenhändige Radirungen.

1) Vier Kinder im Walde, welche einem am Fusse des Baumes hingestreckten Greis zu Hülfe kommen. Der eine der beiden Knaben reicht ihm Wasser, und die beiden Mädchen betrachten den Unglücklichen. Links unten: S. Warenberger inv. et sculp. 1799. Seltenes Blatt, H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.

2) Felsige Landschaft mit Wasserfall in S. Rosa's Manier, seltene Copie nach Dietrich (Heinecke, Dict. d. A. pag. 697 Nr. 9. a, oder Linkh's Catalog), qu. 8.

3) Eine Landschaft mit Bäumen, Copie nach Waterloo, gr. 8.

4) Waldgegend mit Felsen (die Felsenwand bei Berg am Würmsee), am Hügel der Schafhirt die Flöte blasend. S. Warenberger sc. 1799. H. 9 Z. 3 L., Br. 6 Z. 10 L.
Im frühen Drucke ohne Namen und Zeichen.

5) Zwei bergige Landschaften. S. Warenberger fec., qu. fol.

6) Ein Katzenkopf, seltene Copie nach W. Hollar. Winter excudit. Man legte dieses Blatt im Drucke vor der Adresse irrig dem Hollar bei, 4.

7) Alt-Brennbühel bei Imst in Tyrol, und die Wasserküche bei Brennbühel, 2 Blätter nach Zeichnungen von Kapeller radirt, und dann in Aberli's Manier colorirt. Diese Blätter erschienen 1804 im Industrie-Comptoir zu Wien. H. 14 Z. Br. 11 Z.

8) Folge von 12 Ansichten aus Bayern, nach Zeichnungen von G. Dillis, im Umriss radirt und zum coloriren bestimmt. Diese Folge erschien bei Artaria in Mannheim und kostete ausgemalt 99 fl. H. 10 Z. 8 L., Br. 16 Z.

1) Wolfrathshausen. 2) Miesbach. 3) Das Schloss Brannenburg. 4) Das Schloss Hohenaschau. 5) Der See bei Seefeld. 6) Der Ammersee. 7) Das Kloster Tegernsee. 8) Zwei Ansichten aus dem englischen Garten in München. 9) Traunstein. 10) Reichenhall. 11) Der Würmsee. 12) Der Chiemsee.

9) Trachten aus Tirol, nach Zeichnungen von Kapeller radirt, und zum Coloriren bestimmt. Dieses Werk besteht in 4 Heften zu 4 Blättern, und erschien 1804 zu Wien im Industrie-Comptoir.

Original-Lithographien.

10) Landschaft mit einem See, und einem Schlosse (Seefeld) links oben auf dem Berge. Letzterer ist mit Bäumen bewachsen, und unter dem grösseren zeigt sich ein Kahn im Wasser, in welchem zwei Männer beschäftiget sind. Rechts auf der in den See reichenden Erdzunge erheben sich Bäume. Allererster lith. Versuch des Künstlers (um 1801), ohne Namen, kl. qu. fol.

11) Landschaft mit Staffage. In der Sammlung von Original-Handzeichnungen bayerischer Künstler. München 1818, gr. qu. fol.

12) Eine Folge von 6 Lithographien mit Ansichten aus Bayern, am Kochelsee, Würmsee, in der Jachenau, an der Isar etc. S. Warenberger del. 1809. Diese Blätter sind flüchtig mit der Feder auf Stein gezeichnet, und selten zu finden, qu. fol.

Folgende Blätter sind in Kreidemanier behandelt:

13) Lengries in Oberbayern. Warenberger del., qu. 4.
14) Gegend bei Brannenberg. Id. del., qu. 4.
15) Gegend am Starnbergersee. Id. del., gr. qu. 4.
16) Gegend bei Garmisch. Id. del., gr. qu. 4.
17) Gegend am Kochelsee. Id. del., kl. qu. fol.
18) Ansicht von Benediktbeuern. Id. del., kl. qu. fol.
19) Gegend bei Fischbachau. Id. del., qu. fol.
20) Gegend am Schliersee. Id. del., qu. fol.

Waretinus, Peter W. Duc, s. Peter Weiner oder Weinher.

Warin, Jean, Kupferstecher von Sedan, könnte der Vater des berühmten Medailleur Jean Varin gewesen seyn.

Das Bildniss der Herzogin Charlotte de la Mark von Bouillon 1591.

Warin, Jean, Medailleur, s. Varin. Er nennt sich Warin und Varin,

Warlincourt, Joseph, Maler, wurde 1784 zu Brügge geboren, und genoss eine sorgfältige Erziehung, da ihn der Vater, ein Kaufmann, im Staatsdienst unterbringen wollte. Er übte sich aber von jeher mit Vorliebe in der Zeichenkunst, bis er endlich die Erlaubniss erhielt, seiner Neigung folgen zu dürfen. Jetzt begab er sich nach Paris, wo ihn der berühmte Maler David unter seine Schüler aufnahm, unter dessen Leitung Warlincourt schnelle Fortschritte im Malen machte. Auch das Studium der Perspektive liess er sich angelegen seyn, da er im Fache der Architekturmalerei seinen Ruf zu gründen suchte. In Paris erregte er von 1817 an grosses Aufsehen, da seine inneren Ansichten von Sälen und Kirchen mit den Werken der vorzüglichsten älteren Meister seines Faches wetteifern konnten. Die innere Ansicht eines Saales aus dem 17. Jahrhunderte wurde 1817 dem Musée des monuments français einverleibt. Er malte auch die meisten Sääle, in welchen die französischen Kunstschätze aufbewahrt werden, und stellte dabei den inneren Raum eben so künstlich, als den Inhalt derselben genau dar. Zuletzt wurde er zum Professor der Perspektive, der Interioren- und Monumentenmalerei an der französischen Kunstschule ernannt. Nebenbei malte er aber auch viele architektonische Ansichten, worunter jene des Antikensaales im Musée royal in den Besitz des Königs von Holland kam. Zu seinen Hauptwerken gehören auch die inneren Ansichten von Notre Dame zu Paris, der Frauenkirche zu Brügge, der Cathedrale S. Salvator daselbst, u. s. w. Im Jahre 1840 liess sich Warlincourt wieder in Brügge nieder, und lebt daselbst noch gegenwärtig der Kunst.

Warley, John, Maler zu London, wurde um 1770 geboren. Er malte Anfangs in Oel, machte sich aber später durch Aquarellen bekannt. Die Gesellschaft der Maler in Wasserfarben zählte ihn 1805 zu ihren ersten und bessten Mitgliedern.

Warmholz, Otto, Maler von Eisleben, der Sohn des durch seine eingelegten Holzarbeiten bekannten Instrumentenmachers Warmholz, machte in Dresden seine Studien. Es finden sich Blumen- und Fruchtstücke, todtes Geflügel, und andere Stillleben von seiner Hand gemalt. Um 1834 wurde er Zeichenlehrer am k. Gymnasium zu Eisleben. In dieser Stellung gab er 1836 folgendes Werk heraus: Universal-Zeichenbuch, bestehend in 60 Musterblättern als Vorlagen zum Zeichnen, gr. qu. fol.

Warnaar, Maler, lebte im 17. Jahrhundert in Holland. Er malte Landschaften mit Figuren. Auch colorirte Zeichnungen kommen von ihm vor.

Warnberger, s. Warenberger.

Warnerssen, Peter, Briefmaler und Formschneider zu Campen, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Er nennt sich indessen nicht ausdrücklich als »Formsnyder,« oder »Figuersnyder« wie seine Zeitgenossen Hans Liefrink und Israel Silvestre in Antwerpen. Diese beiden Künstler hatten eigene Druckereien, und auch Warnerssen druckte seine Platten selbst. Wir wollen uns indessen auch die Einwendung gefallen lassen, Peter sei nur Drucker und Kunsthändler gewesen, allein dieses Geschäft übten damals häufig die Formschneider, und somit könnte auch unser Warnerssen ein solcher gewesen seyn. Seine Thätigkeit fällt um 1540 — 60. Wir möchten fast glauben, dass der Monogrammist

P W. bei Brulliot II. 2360, oder bei Bartsch VI. p. 309 unser P. Warnerssen sei. Auf den folgenden Blättern steht nur: Gheprent toe Campen by mi Peter Warnerssen (Warnersoen, Warmerss) in die Broederstrate in den Witten Valke. Die Druckangabe ist aber nicht auf allen Blättern gleich, es kommen Variationen und Abkürzungen vor. Diese seltenen Blätter sind gewöhnlich colorirt, theils allegorischen, theils scherzhaften Inhalts. Rathgeber (Niederländische Annalen S. 160) nennt folgende:

1) Vier allegorische weibliche Figuren: Wie volherdet te einde toe die wert salich. Math. X.

2) Vierfüssige Thiere mit Spruchzetteln, vor welchen das Glücksrad getrieben wird: Die Staet en beloop der werldt. Auf diesem Blatte nennt sich der Drucker: Avernersoen.

3) Eine missgestaltete Figur: Die Tijdt van .v., soe is mijn nann. Figura de septem peccatis mortalibus.

4) Drei Männer im Vorgrunde, im Grunde eine Stadt: Regierer, Burgher, Vreemde gast Vint hier een yeder sijne last.

5) Ein Mann umarmt ein neben ihm sitzendes Weib, während ein zweites hinter dem Baume hervor durch die Finger sieht. Die oorsaecke van allen sonden en schanden. Unter der Darstellung viele Schrift.

6) Ein alter Mann und eine junge Frau. Eens Jongen mans auentuir, dz is eens Olden mans Vegeuuir. Mit vieler anderer Schrift.

7) Ein junger Mann und ein altes Weib. Koort of, du bist alleen, den ick van herten meen.

8) Ein Mädchen in der Laube zwischen einem alten und einem jungen Mann hinter dem Tische stehend, auf welchem Karten und musikalische Instrumente liegen. Van die valsche ontrouwe Liefte. Dann mit vieler anderer Schrift.

Warneck, Alexander, (schreibt Warnick), Maler, wurde um 1780 zu St. Petersburg von deutschen Eltern geboren, und kam jung in die k. Akademie daselbst. Er bildet sich als Portraitmaler aus, ging 1806 nach Italien, und gründete in Rom seinen Ruf. Seine früheren Bildnisse zeichnen sich ausser der sprechenden Aehnlichkeit durch eine warme und blühende Färbung aus, in den späteren Arbeiten dieser Art ist aber ein graulicher Ton vorherrschend, welcher seinen schwachen Augen zuzuschreiben ist. Warnick blieb 4 Jahre in Rom, und kehrte dann nach St. Petersburg zurück, wo er zahlreiche Aufträge fand, und zuletzt auch als Historienmaler sich bekannt machte. Die geschichtlichen Darstellungen von seiner Hand datiren von 1830 an. Sie erwarben ihm den Titel eines Professors.

Warneck, Carl Eduard, Maler, wurde 1803 zu Danzig geboren, und kam 1818 nach St. Petersburg, wo er sechs Jahre unter Leitung seines Vetters Alexander Warneck der Portraitmalerei sich widmete, und zu glücklichem Resultate gelangte. Nach seiner 1824 erfolgten Rückkehr in die Vaterstadt nahm er bei Professor Breyssig Unterricht in der Perspektive, und ging dann 1827 nach Italien, wo damals der berühmte Maler Carl Brüloff lebte, in welchem Warneck einen aufrichtigen Freund und weiteren Lehrer gefunden hatte. Im Jahre 1829 kehrte der Künstler wieder nach Danzig zurück, wo er sich dem Unterrichte widmete.

Der Verfasser des Neuen Allgemeinen Künstler-Lexikons ver-

dankt diesem verdienstvollen Künstler viele Nachrichten über russische Meister des 19. Jahrhunderts.

Warnik, s. Alexander Warnek.

Waronchin, Architekt, war unter der Regierung des Kaisers Paul in St. Petersburg thätig. Er baute die Metropolitankirche der Mutter Gottes von Kasan daselbst. Diese Kirche bietet herrliche Räume von einfacher Hoheit, und ist mit einer colossalen Kuppel überwölbt. Im Jahre 1830 wurde sie restaurirt.

Warnsinck, C. M., geborne Haakman, Gattin des Dichters W. H. Warnsinck, machte sich von 1814 an in Amsterdam durch Blumen- und Früchtenstücke bekannt. Sie starb 1834 in der Blüthe der Jahre.

Warnsinck, Isaac, Architekt, wurde 1811 zu Amsterdam geboren, wo sein Vater Ritter W. H. Warnsinck als Dichter und Schriftsteller geehrt war. Seine wissenschaftliche Ausbildung verdankt er dem Professor J. Jonkhert, und in der Theorie und Praxis seiner Kunst genoss er den Unterricht der Architekten J. Jansen und J. de Greef. Hierauf unternahm der Künstler Reisen in Deutschland, Frankreich, England und Italien, wobei ihm keine Stadt und kein anderer Ort zu fern lag, um irgend etwas Merkwürdiges zu sehen. Diese Kunstreise war die eigentliche Schule des Meisters, und er kehrte mit reichen Erfahrungen in die Heimath zurück. Im Jahre 1838 schrieb der Magistrat zu Amsterdam einen Preis für den zweckmässigsten Plan zu einem Börsengebäude aus, und Warnsinck errang mit seinen Entwürfen den Sieg, indem seine Pläne, welche er einreichte, gekrönt wurden; jedoch ohne dass bisher der eine oder der andere ausgeführt wurde. Dann erhielt Warsinck auch einen Preis für die Zeichnung zur inneren Umgestaltung der Amstelkerk, und 1840 wurde nach seinem Plane die Kirche in Wilhelminadorp bei Ter Goes erbaut. Zwischen Overveen und Bloemendaal ist ein dem D. Borski gehöriges schönes Landhaus nach seinen Zeichnungen erbaut, und in Amsterdam am Ende der Reguliersgracht ein grosses Fabrikgebäude nach den Entwürfen Warnsinck's errichtet. Mehrere andere preiswürdige Pläne blieben unausgeführt, wie jener zu einer Zeichenakademie, welchen 1836 die Genootschap »Hierdoor tot hoogere« krönte. Seit dieser Zeit ist Warnsinck Mitglied der k. Akademie zu Amsterdam.

Waroquier, Louis de, Maler zu Paris, wurde uns 1848 bekannt. Er malt Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder.

Warou, Daniel, Medailleur von Stockholm, machte seine Studien in Paris, und fand dann in Wien eine Anstellung. Er wurde 1715 Cammer-Medailleur des Kaisers Carl VI., war aber schon mehrere Jahre früher in Wien thätig. Im Jahre 1705 fertigte er den schönen Medaillon mit dem Bildnisse des Grafen Heinrich von Salburg, Präsidenten der k. k. Kammer. Abgeb. bei Köhler XIII. 83. Später stellte er mit B. Richter die merkwürdigsten Ereignisse Carl VI. in Medaillen dar, welche eine Geschichte desselben bilden. Dann hat man von ihm auch eine grosse Medaille mit dem Bildnisse des Churfürsten Joh. Georg III. von Sachsen, und eine kleinere auf den Fürsten Franz Rakoczi. Starb zu Wien um 1730.

Warren, Charles Turner, Kupferstecher zu London, wurde zu einer Zeit herangebildet, in welcher seine Kunst in England durch die Punktirmanier verweichlichet war, und die Grabstichelarbeiten wenig Anklang fanden. Er übte sich aber mit Eifer in der Linienmanier, und trug durch seine kleinen Blätter, welche mit den Ausgaben der englischen Classiker erschienen, viel zur Rückkehr zum Besseren bei. Es währte indessen noch einige Zeit, bis die classische Stichweise wieder Eingang fand, und es ist bekannt, wie sehr selbst der berühmte R. Strange zu kämpfen hatte. Zu seinen früheren Arbeiten gehören die Blätter zu der bei C. Kooke erschienenen Duodez-Ausgabe englischer Dichter nach Zeichnungen von E. F. Burney, R. Corbould u. A. In The Plays of W. Shakespeare, Edit. by M. Wood. London 1806, sind ebenfalls Blätter von Warren. J. Thurston, Th. Stothard und H. Tresham lieferten die Zeichnungen dazu. Sehr schön sind auch die kleinen Portraite in der Sammlung der Physiognomical Portraits from undoubted Originals, nach Zeichnungen von Thurston, Uwins, Hilton etc. London 1821, 16. Diese Blätter sind in Linienmanier ausgeführt. Doch leistete Warren auch in Mezzotinto Vorzügliches, so wie diese Kunst in England von jeher auf einer grossen Höhe stand.

C. T. Warren starb 1823 zu Wandsworth eines plötzlichen Todes, ungefähr 60 Jahre alt.

Ausser den erwähnten kleinen Blättern nennen wir noch:

1) Lord Castlereagh Londonderry, halbe Figur in einfacher Kleidung, nach Th. Lawrence 1814. Mezzotinto, gr. roy. fol.
2) Antony and Cleopatra, Act IV. 4. Nach H. Tresham für Boydell's Shakespeare-Gallery, fol.
3) Troilus and Cressida. Act I. 2. Nach T. Kirk für die Shakespeare-Gallery, fol.

Warren, Alfred William, Kupferstecher zu London, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers, gehört ebenfalls zu den besten englischen Stechern in Linienmanier. Er lieferte indessen auch Blätter in Mezzotinto, welche nicht minder schön behandelt sind. Zu seinen früheren Grabstichelarbeiten gehören die trefflichen Blätter in der oben erwähnten Sammlung von Bildnissen nach älteren Originalgemälden. Von grösserer Bedeutung sind aber jene im Galleriewerke des Grafen Stafford: Engravings of the most noble the Marquess of Staffords Collection of Pictures —. By W. Young Ottley. 4 Voll. London 1818, gr. fol. Auch in der Prachtausgabe von Pope's Essay on man. London 1820, sind Blätter nach Zeichnungen von Uwins von ihm. Weiter erwähnen wir:

1) Das Bildniss des Königs von England, nach E. Scott, 1824, fol.
2) Bildnisse von englischen Dichtern, für eine Sammlung von solchen, 4.
3) The new Coat. Der Schneider passt einem jungen Manne den Rock an, nach D. Wilkie, fol.
   Das Gegenstück zu Radon's Clubbists.
4) The beggar's petition, 1827, fol.

Warren, Henry, Zeichner und Maler, wurde um 1810 zu London geboren, und mit glücklichem Talente begabt machte er bald erfreuliche Fortschritte. Später unternahm er eine Reise nach dem Continent, und nach Syrien. Als Resultat derselben ist eine Reihe von Zeichnungen in Aquarell zu betrachten, welche interessante

Gegenden und architektonische Denkmäler festhalten, Dann malt Warren auch Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften in Oel. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser brachte er (1844) ein Frescobild zur Ausstellung in Westminster Hall, welches die Königin Boadicea vorstellt. Ein Gemälde von 1846 zeigt den König Alfred in der Hütte des Sauhirten. Dieses Bild ist von edler Auffassung und gelungener Charakteristik. Dass Warren auch ein geübter Zeichner ist, beweiset er nicht nur hierin, sondern auch in den vielen Zeichnungen, welche durch Stiche und Holzschnitte bekannt sind. Proben findet man in Childe Harolds Pilgrimage. By Lord Byron, illust. with 60 Vignette Engravings by Finden from Orig. Drawings by H. Warren, Creswick etc. London 1842, roy. 8. Auch zur Verzierung des folgenden Prachtwerkes trug er bei: Ancient Spanish Ballado, translated by J. G. Lockhart. A new Edition, with numerous illust. from drawings by W. Allan, D. Roberts, W. Simson, H. Warren etc., London 1841, 4. Das Book of beauty (in Royal Gallery) London 1849, hat einen trefflichen landschaftlichen Holzschnitt als Titelverzierung nach seiner Zeichnung. Er ist von Williams ausgeführt.

Warren, Alfred, Lithograph zu London, der Zeitgenosse des obigen Meisters, übt seine Kunst mit Auszeichnung.

Sketches in Norway and Sweden. Prachtwerk mit 10 grossen Lithographien von Warren, und mit einer Reihe von Vignetten. Die Zeichnungen und der Text sind von dem Geistlichen Alfred Smith. London 1848, roy. fol.

Views of ancient monuments in Central-Amerika etc. by Catherwood, London 1844 ff., gr. fol.

Warsow, Friedrich, Calligraph, wurde 1787 zu Stolpe (Pommern) geboren, und brachte in Wien seine Kunst bis zu einer vorhin nie gekannten Höhe. Es finden sich mehrere grosse symbolographische Zeichnungen von ihm, die ein reiches Kunsttalent verrathen. Darunter ist das Gebet des Herrn dem Magistrate in Wien gewidmet.

In der österreichischen National-Encyclopädie ist diesem Künstler ein ausführlicher Artikel gewidmet.

Wart, Derk Anthonij van de, Zeichner und Maler, wurde 1767 zu Amsterdam geboren, und ist von einem van de Wart zu unterscheiden, welcher um 1770 Professor der Zeichenkunst an der Universität in Loewen war. Derk van de Wart genoss den Unterricht von Jakob Kuijper, und erhielt mehrere Preise der Akademie in Amsterdam. Er malte Portraite in Miniatur und Oel, so wie Landschaften, welche meistens Ansichten aus Geldern enthalten. Dann war de Wart auch Musiker und Dichter. Im Jahre 1815 liess sich dieser Künstler in Nijmegen nieder, wo er noch 1840 Vorstand der Maatschappy Tot Nut van 't Algemeen war. Dieses Institut ist von ihm gegründet.

Eigenhändige Radirungen.

1) Holländische Landschaft mit Figuren, links der Meister zeichnend. Van de Wart fec. 1785, qu. 4.

Dieses geistreich radirte Blatt ist von der Seite des Originals copirt.

2) Schäfer und Schäferinnen bei einer Fontaine. Van de Wart fec., qu. 4.

Es gibt Aetzdrücke.

3) Das Panorama von Nijmegen vom Belvedere aus, 8 radirte Blätter, gr. qu. fol.

Wartel, Geneviève Angélique, geborne Pagés, Malerin, wurde 1796 zu Nantes geboren, und in Paris von Vincent unterrichtet. Sie malte Bildnisse in Oel und Miniatur. Auch schöne Miniatur-Copien nach neueren französischen Meistern findet man von ihrer Hand.

Warter, Johann, Maler, wurde um 1790 in Prag geboren, und an der Akademie daselbst von Bergler unterrichtet. Er widmete sich mit Erfolg der Historienmalerei, und wählte seinen Stoff aus den heiligen Urkunden und der Vaterlandsgeschichte. In der Geschichte Böhmens, welche der Maler A. Machek in 72 lithographirten Blättern herausgab (Prag 1824), sind Compositionen von ihm und anderen Künstlern Prags. Er hat die Blätter selbst lithographirt, qu. fol.

Wartmüller, Maler, arbeitete um 1798 in Dresden. Er copirte damals drei Landschaften von Ruysdael, und eine solche von Klengel, wie Füssly jun. angibt. Wir kennen auch einen Watmüller, welcher mit dem schwedischen Hofmaler Wertmüller (1798) in Berührung kommen könnte.

Warwick, John, Maler zu London, wurde um 1770 geboren, und zum Landschafter herangebildet. Er zierte seine landschaftlichen Ansichten mit Figuren und Thieren. Dann befasste er sich auch früh mit der Lithographie. Blätter in Kreidemanier von ihm und anderen Meistern sind in folgendem Werke: Specimens of Polyautography, consisting of impressions taken from original drawings. London 1803, fol.

Er ist wahrscheinlich der Vater des Malers R. Warwick. Von diesem sind Stahlstiche in dem Werke: Beligium and Nassau. London (um 1836), 8.

Dann lebt in London auch ein Medailleur Namens Warwick.

Waser Anna, Malerin, wurde 1679 zu Zürich geboren, und genoss den Unterricht des jüngeren Joseph Werner in Bern. Sie copirte schon als Mädchen von dreizehn Jahren ein Bild der Flora desselben mit so grosser Geschicklichkeit, dass man das junge Talent bewunderte. Ihre lieblichen Bilder erregten auch in der Folge ungetheilten Beifall, besonders jene in Miniatur. Sie malte meistens zarte Landschaften mit Nymphen und Schäfern. Solche idyllische Bilder gingen ins Ausland, und wurden theuer bezahlt. Auch Zeichnungen finden sich von ihrer Hand. Sie sind mit Silberstift, in Tusch, mit der Feder und in Rothstein zart behandelt. Starb 1715.

Das Bildniss dieser Künstlerin findet man bei Füssly, Schweizer Künstler II. 224, und bei Descamps IV. 202.

Wasig, J., Kupferstecher, war ein Zeitgenosse von Baudouin. Er stach Landschaften nach diesem Meister, die mit den Initialen J. W. oder mit seinem Namen bezeichnet sind. Wir kennen von ihm die Ansicht der Schlossruine von Teylingen, qu. 4.

Wasilieff, Iwan, Kupferstecher zu St. Petersburg, war Schüler von Picard und Wortmann, schloss sich aber dann an G. F. Schmidt an, unter dessen Leitung er grosse Fortschritte machte. Später arbeitete er im Dienste der Kaiserin Elisabeth, und stach besonders Ansichten der Stadt Petersburg, so wie der kaiserlichen Lustschlösser. Ueberdiess erwähnen wir:

1) St. Demetrius, Metropolitan von Rostow (Dmitri Rostowski), nach Rotari mit G. F. Schmidt gestochen 1759. Sehr schönes und seltenes Blatt, gr. fol.

2) Iwan Pamphilow Duchovnik Protoicrei, Beichtvater der Kaiserin Elisabeth, nach eigener Zeichnung, kl. fol.

Wasilieff, Iwan, Maler zu St. Petersburg, machte sich durch seine landschaftlichen und architektonischen Ansichten Ruf. Diese Bilder sind von grosser Farbenfrische, und beurkunden ein rüstiges Talent. Er war Professor an der Akademie in St. Petersburg, und noch 1814 Mitglied des Rathes dieser Anstalt.

Gleichzeitig lebte ein Architetekt Wasilieff, welcher Professor der Baukunst an der k. Akademie war. Er fertigte den Plan zum Universitätsgebäude in Charkow.

Wasilieff, Semen, Medailleur von St. Petersburg, machte seine Studien in Paris, und wurde dann Professor an der Akademie seiner Vaterstadt. Er fertigte Schaumünzen auf merkwürdige Ereignisse aus der russischen Geschichte. Sam. Alexejew war sein Schüler. Starb 1798.

Wasmann, Rudolph Friedrich, Landschaftsmaler, wurde 1804 in Hamburg geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet, bis er 1829 sich nach München begab, wo er bis 1846 verblieb. Er machte aber alljährlich Excursionen, um Studien zu sammeln, und zuletzt dehnte er seine Reise auch auf Italien aus. Es finden sich Landschaften mit Staffage von ihm, und andere Bilder gehören dem eigentlichen Genre an.

Wassalis, A., Maler, ist durch ein schön radirtes Blatt bekannt welches Diogenes mit der Laterne vorstellt, halbe Figur. A. Wassalis fec., kl. 4.

Die Lebenszeit dieses Künstlers ist unbekannt.

Wassemberg, Henry und Steven van, Bildhauer, waren um 1468 in Brügge thätig. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 68.

Wassenaer, N. A., Kupferstecher, oder vielleicht nur Verleger, welcher im 17. Jahrhundert thätig war. Seinen Namen trägt ein Blatt nach J. Saenredam, welches die hl. Martha vorstellt, kl. fol.

Wassenbergh, Jan Abel, Maler, wurde 1689 in Gröningen geboren, und von seinem Vater, einem Advokaten, zu den Wissenschaften bestimmt. Er betrachtete daher Anfangs die Kunst nur als Sache der Liebhaberei. Erst 1712 fing er an, sich ausschliesslich der Malerei zu widmen, da er in Rotterdam an A. Van der Werf einen Freund und Lehrer gefunden hatte. Später liess sich der Künstler in Gröningen nieder, wo er historische Bilder malte, theils zur Verzierung von Caminen, theils Cabinetsstücke.

Auch viele schöne Bildnisse malte er, deren man im Palaste zu Leeuwarden sieht. Darunter ist auch jenes des Prinzen von Oranien. J. Houbracken hat einige gestochen.

Dieser Künstler starb zu Gröningen 1750.

Seine Tochter Elisabeth Gertruida malte Genrebilder in Oel und Miniatur. Sie sind sehr schön und geistreich behandelt, aber in geringer Anzahl vorhanden. Starb 1782 als Gattin des Rathsherrn Fockens in Gröningen.

Ihre Schwester Gertruida Abella zeichnete Blumen und Früchte, und war auch als Stickerin bekannt.

Jan Wassenbergh, der Bruder der genannten Künstlerinnen, war Maler, scheint aber wenig bekannt zu seyn.

Wassenbergh, die übrigen Künstler dieses Namens, s. J. A. Wassenbergh.

Wassilieff, s. Wasilieff.

Waster, Johann, wird im Sternberg'schen Catalog II. 3337 unser Johann Warter genannt.

Wateau, s. Watteau.

Watelé, (Wattelé, Vatelé,) Henry, Maler zu Paris, wurde 1640 geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, es finden sich aber viele Blätter nach seinen Zeichnungen und Gemälden, welche einen Nachahmer von Poussin kundgeben. Sie enthalten Bildnisse, historische und allegorische Darstellungen, Vignetten u. dgl. Starb 1680.

Zu den interessanten Blättern gehören folgende:

Das Bildniss Ludwig XIV., gest. von J. Edelink, fol.

Ludwig XIV. auf dem Triumphwagen, gest. von Edelink, 4.

Derselbe stehend im römischen Costüm mit Minerva und zwei Genien, gest. von Edelink, fol.

Das Bildniss des Arztes Regnier de Graaf, gest. von Edelink, 8.

Das Bildniss des Grafen Ant. Armand de Chasteaumeillan, gest. von Edelink, fol.

Die Flucht der heil. Familie nach Aegypten, schöne und edle Composition. P. Landry exc., gr. fol.

Die heil. Familie vor einem Säulengebäude, wie der Engel dem Kinde Früchte reicht. P. Landry, exc. In Vallet's Manier, gr. fol.

Die heil. Familie mit zwei Engeln, welche einen Korb mit Blumen bringen, gest. von N. le Clerc.

Die heil. Familie, gest. von J. Edelink, fol.

Drei andere heil. Familien, gest. von G. Scotin, fol.

Die Hochzeit zu Cana, gest. von N. le Clerc, qu. fol.

Dieselbe Darstellung. P. Landry exc., s. gr. qu. fol.

Die Himmelfahrt Mariä, gest. von Edelink, fol.

Die vier Kirchenväter, charakteristische Gestalten, 4 Blätter mit halben Figuren. P. Landry exc., gr. fol.

Die Brustbilder der Apostel und Evangelisten, gest. von Langot, G. Altzenbach u. a., s. gr. fol.

Drei Genien, welche eine Lyra mit der Mitra und dem Herzogshut krönen. Gest. von G. Edelink, qu. 8.

Ein Cherubim in der Glorie von mehreren Affen angefallen. Futus abistis. Gest. von G. Edelink, 4.

Diese Darstellung bezieht sich auf eine Schrift des P. Cherubin von Orleans: Vision parfaite da P. Cherubin. Edelink stach nach Watelé das Titelkupfer dazu, welches Ludwig XIV. in ganzer Figur vorstellt, gr. 4.

Watelet, Claude Henry, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1718 zu Paris geboren, und erfreute sich als der Sohn eines General-Einnehmers einer sorgfältigen Erziehung. Er machte seine Studien auf dem Collegium in Harcourt, und widmete sich mit Vorliebe den schönen Wissenschaften, wobei auch die Zeichenkunst einige Stunden in Anspruch nahm, da er durch Wort und Bild ausdrücken wollte, was ihn im Inneren bewegte, so ganz im Gegentheil eines Receveur-Général, welcher nur für klingende Münze Sinn hat. Watelet konnte nach seinen Vermögens-Verhältnissen ungehindert seiner Neigung leben, da auch der Vater die grösste Schonung für ihn bewies. Er liess den Sohn als Jüngling von neunzehn Jahren Deutschland und Italien bereisen, um den Kreis seiner Bildung zu erweitern, und in Rom entwarf Watelet in Umgange mit dem Maler Pierre den bestimmten Plan seines dem Studien der Wissenschaften und schönen Künsten gewidmeten Lebens. Talentvoll und liebenswürdig, war er in Paris als junger Mann bald in den glänzendsten Zirkeln gesucht, gab sich aber der Zerstreuung nie lange hin, da seine angeborne Liebe zur Kunst und Poesie der Ruhe bedurfte. Nur eine Freundin hatte er, die Gattin des Gerichts-Procurators le Comte, welcher er auch Unterricht in der Zeichenkunst ertheilte. Auf ihrem Landgute Molin-joli weihte er den Musen glückliche Tage. In dieser schönen Gegend bearbeitete er sein Gedicht: l'Art de peindre, und zierte es mit eigenhändigen Radirungen (Paris 1760), wofür ihm die französische Mitwelt den Lorbeer des Dichters und des Kunstlehrers reichte *). Dieses Werk enthält die Grundlagen seines Dictionnaire des beaux-arts, hatte aber bei allem ästhetischen Werthe doch keinen bedeutenden Einfluss auf den Gang der Kunst. Es ist von einem Anonymus auch ins Deutsche übersetzt **), und längst vergessen. In den Tagen seines ungetrübten Glückes arbeitete er auch ein Werk über den Ursprung und die Bestimmung der freien Künste aus, welches aber unvollendet blieb. Ferner übersetzte er die poetischen Werke des Tasso und Ariosto ins Französische, lieferte aber eigentlich nur freie Nachahmungen. Auch ein Essai sur les jardins, Paris 1774, 8., und dramatische Stücke finden sich von ihm, allein sein Theatre de Moulin-joli kümmert uns hier wenig ***). Inzwischen dieser literarischen Arbeiten fertigte Watelet auch verschiedene Zeichnungen, und Radirungen nach solchen, so wie nach jenen anderen Meister.

---

*) In neuer Ausgabe: L'art de peindre. Poëme avec de reflexions sur les differentes parties de la peinture. Nouv. edition augmentée des deux poëmes sur l'art de peindre de M. du Fresnoy et de Marsy. Avec figures. Amst. 1761, 8. In ital. Uebersetzung, Venezia 1771, gr. 4.

**) Des Herrn Watelet Kunst zu malen, ein Gedicht in vier Gesängen —, mit Pernety's praktischer Abhandlung von den verschiedenen Arten der Malerei. Aus dem Französischen übersetzt (von J. A. Lehninger). Leipzig 1763, 8.

***) Im Jahre 1784 erschien bei Perault in Paris ein »Recueil de quelques ouvrages de M. Watelet, 8.

Im Jahre 1762 unternahm er wieder eine Kunstreise, und zwar in Begleitung der Mme. le Comte, und des Abbe Copette, seines ehemaligen Lehrers. Schon kurze Zeit vorher hatte er eine Reise nach Holland und den österreichischen Niederlanden unternommen, um die Werke von Rubens und van Dyck zu studiren. Diessmal ging aber der Zug wieder nach Italien. Watelet fand überall die ehrenvollste Aufnahme. Selbst der König von Sardinien, der Papst und der Cardinal Albani schenkten ihm Aufmerksamkeit. Winckelmann ward ihm Freund, und gleichsam zweiter Lehrer. Früher kannte dieser den französischen Schöngeist nicht persönlich, und bedauerte es später in einem Briefe an Berendis d. d. 15. Mai 1764, dass er Watelet's Schriften nicht hofmässiger critisirt hatte. Ueber diese zweite italienische Reise erschien in Rom ein kleines Werk: Voyage de Mr. Watelet, l'Abbé Copette et Mme. le Comte en Italie, 30 Blätter in 8. darunter 12 Radirungen von Weirotter, und 12 Cartouchen als Einfassungen italienischer Sonetten. Der Text ist von Watelet besorgt.

Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde Watelet an die Stelle des Mirabeau sen. zum Mitglied der französischen Akademie erwählt, und er verfolgte jetzt seine literarische und artistische Laufbahn mit aller Ruhe, bis ihn das Unglück traf, einen grossen Theil seiner Güter zu verlieren, wovon er den edelsten Gebrauch gemacht hatte. Der Abbé Terrai hatte an ihm einen Gewaltsstreich geübt, dem Künstler blieb aber die öffentliche Achtung, und seine mächtigen Freunde waren ihm noch wärmer zugethan. Von dieser Zeit an beschäftigte sich Watelet mehr als jemals mit den bildenden Künsten. Er fertigte viele Zeichnungen, und arbeitete in verschiedenen Manieren in Kupfer. Diese Bemühungen waren wohl die Ursache, dass sein Dictionnaire des arts de peinture, sculpture et gravure unvollendet blieb. Den Schluss bearbeitete Levesque, welcher aber schon früher thätigen Antheil daran genommen hatte. Watelet starb 1786, und 1792 erschien das Werk in 5 Bänden. Ueber Theorie und Geschichte der Kunst hatte sich früher kein französischer Schriftsteller gründlicher verbreitet, und dass er mit seiner Critik ehrlich verfuhr, beweiset der Tadel, welcher der vaterländischen Kunst anderen Schulen gegenüber nicht selten zu Theil wurde. J. J. Taillasson und A. L. Millin traten in seine Fussstapfen, mehrere Andere beuteten nur das Werk von Watelet und Levesque aus. H. Heydenreich hat es für Deutschland nicht am bessten hergerichtet: Aesthetisches Wörterbuch über die bildenden Künste nach C. H. Watelet und Levesque; mit nöthigen Abkürzungen und Zusätzen fehlender Artikel kritisch (?) bearbeitet. 4 B. Leipzig 1792 — 95.

Näheres über Watelet berichtet Vicqe d'Azy im Eloge desselben, welches dem ersten Bande des Dictionnaire des arts vorgedruckt ist.

Eigenhändige Blätter.

Watelet hat viele Blätter (gegen 200) geistreich radirt, auch gestochen und geschabt. Sie gehören meistens zu den Seltenheiten, da sie nicht in den Kunsthandel kamen.

1) Claude Henry Watelet, im Schlafrocke am Fenster stehend. Nachahmung von Rembrandt's Bürgermeister Six, fol.
2) Claude Henry Watelet, Brustbild nach C. N. Cochin, 4.
3) Marguerite le Comte, Maitresse du Moulin-joli, nach Cochin 1753, 4.
4) Mad. . . ., am Tische mit der Reisfeder (Mme. le Comte), 4.

L. l'Empereur hat nach ihm das Bildniss der M. le Comte gestochen.

5) C. A. de Villeneuve, Comte de Vence, nach Cochin, 4.
Im ersten Druck vor dem Wappen.

6) P. F. Abbé Copette, Docteur en Sorbonne, nach Cochin 1755, 4.
Derselbe, 1765 gestochen, 4.

7) J. Laure, Chev. de Breteuil 1753, nach Cochin, 4.

8) J. E. Marquis de Sommerey, Colonel, nach Cochin, 4.

9) Mr. d'Alembert, de l'Academie française, nach Cochin, 4.

10) J. B. M. Pierre premier peintre du Roy, nach Cochin, 4.

11) Louis de Silvestre, Peintre, nach Cochin, 4.

12) G. R. Randoin, Capitaine aux gardes françaises, nach Cochin, 4.

13) Alexis Claude Clairault, de l'Acad. franç., nach Cochin, 4.

14) P. Joliot de Crebillon, de l'Acad. franç. nach Cochin, 4.

15) Marc René, Marquis de Voyer, nach Cochin, 4.

16) H. P. F. Chastre de Billy, nach Cochin, 4.

17) J. Sarrau, Chirurgien, nach Cochin, 4.

18) F. C. Bontin, Receveur général des Finances, nach Cochin, 4.

19) Poisson de Vandieres (Marquis de Marigny), nach Cochin, 4.

20) F. de Chevert, Lieutenant général, nach Cochin, 4.

21) Le Bay de Curys, Controleur de menus plaisirs du Roy, nach Cochin, 4.

22) A. B. J. Turgot, Intendant de Limoges, nach Cochin, 4.

23) Derselbe als Ministre d'Etat, nach Cochin, 4.

24) J. J. Rousseau, nach Tarraval, 4.

25) D. Dodart, de l'Acad. franç., nach Cochin, 4.

26) Lady Herwey, nach Cochin, 4.

27) J. F. A. Brunet de Neuilly, nach Cochin 1756, 4.

28) J. F. de Valière, Ingenieur, nach Cochin, 4.

29) J. N. Watelet de Vologny, nach Cochin, 4.

---

30) Die Flucht der heil. Familie, wie Joseph die Fackel trägt, gegenseitige Copie nach Rembrandt, qu. 8.

31) Die Flucht in Aegypten, mit einem die Fackel tragenden Engel, nach Dietrich 1765, gr. qu. 4.
Diese beiden Blätter sind in Rembrandt's Manier radirt.

32) Eine Gruppe von vier Figuren aus dem Bilde des heil. Ildefons von Rubens, welches Witdouc gestochen hat, kl. fol.

33) Diana mit ihren Nymphen auf der Jagd, in Rembrandt's Manier 1785, fol.

34) Venus die Liebesgötter säugend, nach einer Zeichnung von Rubens im Cabinet Mariette. H. W. sc. 1755, 4.
Das Gemälde ist von C. Galle und von Surrugue gestochen.

35) Eine sterbende Frau im Zimmer von sieben Figuren umgeben, in Rembrandt's Manier, qu. fol.

36) Gruppe von vier Frauen, radirt und geschabt 1760, fol.

37) Die Zauberin (la Stregua) bei verfallenen Gebäuden. W. in. F. Mai 1783, kl. fol.

38) La Nourrice. Die Rückkehr der Amme mit ihrem Säugling, nebst andern Figuren. Nach Greuze, fol.

39) Schiffer mit Gefässen auf ihren Barken, nach Pierre 1755, schmal qu. 8.

40) Ein am Felsen sitzender junger Mann, der ein Papier hält, in Rembrandt's Manier radirt, qu. 4.
41) Eine sitzende Frau mit dem Fächer in der Hand, in derselben Weise, qu. 4.
42) Eine sitzende Frau in der Stube, wie sie dem Kinde die Brust reicht, in Rembrandt's Weise 1767, fol.
43) Die Frau mit der Birne, nach F. Bol, 4.
Anderwärts erkennt man darunter das Bildniss der Mme. le Comte.
44) Eine sitzende Frau in Betrachtung, hinter ihrem Sessel der Sarg. In Rembrandt's Weise 1765, gr. 4.
45) Ein Knabe mit grossem Hut und mit der Flöte, nach F. Hals, fol.
46) Allegorie auf die Hochzeit der Mme. le Comte 1759, 4.
47) Ein alter Philosoph in Meditation am Tische sitzend, in Rembrandt's Weise, fol.
48) Ein alter Philosoph beim Scheine der Lampe lesend, in derselben Manier, 4.
49) Ein alter Mann, der ein Mädchen liebkoset, und von seiner Frau am Fenster beobachtet wird. In Rembrandt's Manier, fol.
50) Ein auf dem Bette liegendes nacktes Mädchen, vor ihr eine Frau, welche zeichnet. Eine von Watelet vollendete Platte Rembrandt's, 4.
51) Der kleine Kuchenhändler, nach Boucher, 4.
52) Der chinesische Soldat, nach Boucher, fol.
53) Die chinesische Gärtnerin, nach demselben, fol.
54) Carrikatur eines Herrn mit einem Orden, wie er mit dem Hut unter dem Arme einhergeht, fol.
55) Der Koch der Academie in Rom mit dem Casserol. Im Grunde das Pantheon und Ruinen. Saly del. fol.
56) Ein knieender alter Mann mit dem Hute, nach dem Bilde von Teniers aus dem Cabinet Vence geistreich radirt, gr. 8.
57) Die Wachstube mit bekleideten Affen, nach Teniers, kl. qu. fol.
58) Zwei Blätter mit Interioren von Bauernhäusern 1784, qu. 8.
59) Zwei satyrische Blätter auf Lafond de St. Yennes, welcher Pamphlete auf die Ausstellung in Paris schrieb, 1750.
60) Der Kopf des heil. Rochus, nach Pierre, gr. fol.
61) Der Kopf eines bartigen Alten, nach Pierre, gr. fol.
62) Ein Blatt mit drei Köpfen: ein Alter, Kind und Frau, dabei ein Eselskopf, 1756. In schwarzer Manier, 4.
63) Ein Blatt mit drei Köpfen: ein Alter, ein Mann und ein junges Mädchen, dabei ein Ochsenkopf, 1756. In schwarzer Manier, 4.
64) Ein Blatt mit den Köpfen zweier Jungen, dabei ein Hundskopf 1758. In schwarzer Manier, 4.
Die obigen drei Blätter zählt Rost auf, und sie müssen von den folgenden verschieden seyn.
65) Büste eines bartigen Greises, neben ihm ein Kind, oben die Büste eines Mädchens, links ein Eselskopf, nach Pierre schön radirt, kl. fol.
66) Büste eines bärtigen Greises, über diesem der Kopf eines Mädchens, rechts das Profil eines Mannes, und darüber ein Ochsenkopf, nach Pierre schön radirt, kl. fol.
67) Die Blätter in: L'art de peindre, poëme — par M. Watelet, nach J. B. M. Pierre radirt. Paris 1760, 4.

68) Die 14 Vignetten einer Ausgabe der Idyllen von S. Gessner. Lyon 1762.

---

69) Die Schäfer im Walde bei Fackelschein, Nachtstück in Rembrandt's Manier, 4.
70) Landschaft mit einem beladenen Esel, dabei der Junge und ein Hund, nach C. du Jardin, kl. qu. fol.
71) Le Clair de Lune, Landschaft nach Berghem, qu. fol.
72) Landschaft mit Viehherde, die im Walde bei Fackelschein durchs Wasser geht, nach Berghem 1759, kl. fol.
73) Le Mai. Landschaft nach Watteau, fol.
74) Grosse italienische Landschaft mit der Ruine einer Brücke, nach J. Both, s. gr. qu. fol.
75) Landschaften mit Ruinen und Figurengruppen, nach Pannini, gr. fol.
76) Landschaft mit Architektur und Figuren, das Gegenstück zu obigem Blatte.
77) Ein italienischer Brunnen mit einer Sirene, nach J. B. M. Pierre schön radirt, 8.
78) Eine Fontaine mit zwei Mädchen, nach Pierre, gr. fol.
79) Der Ponte Rialto zu Venedig, 8.
80) Landschaft mit einem Flusse, rechts Gebüsch, qu. 8.
81) Landschaft mit vier chinesischen Kindern. Gravé en un jour 1768, qu. 8.
82) Landschaft mit einem grossen Monumente, kl. fol.
83) Das Monument des Mr. Salvalette de Buchelai zu Rom 1764, kl. fol.
84) Ein Monument, welches Genien verzieren. A l'immortalité, nach Pierre, gr. fol.
85) Landschaft mit einer Stadt und mit Windmühlen, vorn zwei Ochsen und ein Bauer. In Rembrandt's Geschmack, schmal qu. fol.
86) Landschaft mit Fischern am Wasser, dabei der Bauer mit Milch. In Rembrandt's Geschmack, qu. 8.
87) Landschaft mit der (links) am Wasser trinkenden Kuh, im Kahn auf dem Wasser ein Bauer. Gegenseitige Copie nach Rembrandt, qu. 12.
88) Das Haus der Mme. le Comte in Moulin-joli, seltene Radirung. Cur valle permutem Sabina divitias operosiores? 4.

---

89) Sei Vasi dal Sig. Pierre, intagliate dal suo amico Watelet 1749, 6 Blätter, 4.
90) Raccolta di Vasi, dedicata alla A. M. Signora Geoffrin. Lorrain inv. 1752. 6 Blätter, 4.
91) Raccolta di Vasi, dedicata alla Signoria illust. Daronserai. V. Lorrain et Pierre inv. 1752. 6 Blätter, 4.
92) Eine Folge von Decorationen, im Cabinet der Mme. le Comte von Watelet gemalt, und gestochen 1754, gr. 4.

Watelet, Louis Etienne, Landschaftsmaler, wurde 1780 zu Paris geboren, und sollte sich nach dem Wunsche seines Vaters, eines Offiziers, der Handlung widmen. Allein Watelet war zur Kunst geboren, welche im Comptoir keine Pflege fand. Er verliess daher die Rechenbücher, um seiner unabweisbaren Neigung zur Malerei zu folgen, in welcher die Natur seine einzige Lehrerin war. Sein Talent überwand aber alle Schwierigkeiten, welche um so grösser wurden, da Watelet das ganze Gebiet der Malerei für sich zu erobern suchte. Er war mit der landschaftlichen Scenerie nicht allein zufrieden, selbst die Geschichte musste ihm ihre Perioden auf-

schliessen, da in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts die historische Landschaftsmalerei eine besondere Pflege fand. In anderen Gemälden wählte er Episoden aus der Geschichte des Kaiserreiches, oder er gab seinen Landschaften und Ansichten durch Scenen aus dem Volksleben eine höhere Bedeutung. Alles dieses erforderte ein genaues Studium der Natur und der menschlichen Form, doch verflossen mehrere Jahre, bis er jene glänzende, naturalistische Richtung fand, in welcher Watelet von 1824 an Meisterwerke erster Grösse schuf. Er hatte aber auch in seiner früheren Periode Ruhmwürdiges geleistet, aus welcher viele Bilder stammen, die frei und mit Geschmack erfunden, und von vortrefflicher Haltung sind. Ein Hauptwerk aus jener Zeit ist die grosse bergige Landschaft mit Wasserfall und tanzenden Hirten im Vorgrunde, welche 1817 in der Gallerie des Luxembourg aufgestellt wurde, und durch den Stich in der Collection du Musée de Luxembourg bekannt ist. Watelet trat aber schon 1799 mit Gemälden auf. Im Jahre 1810 erhielt er mit seinem Bild der Hirten, welche dem Pan opfern, die goldene Medaille. Aus dem Jahre 1812 stammt das grosse Gemälde im historischen Museum zu Versailles, welches Napoleon's Ankunft im Schlosse zu Ludwigsburg vorstellt. Im Jahre 1819 bestimmte der Minister des k. Hauses das Gemälde mit Heinrich IV. und dem Capitain Michaud im Walde von Ailas für die Gallerie der Diana im Fontainebleau. Es wurde als eines der herrlichsten Werke des Meisters erklärt. Doch gehört ihm nur der landschaftliche Theil an, da Ph. Lecomte die Figuren malte. Im Jahre 1821 vollendete Watelet zwei Bilder für das Schloss in St. Cloud, darunter eine sehr grosse Landschaft mit einem Wasserfall, welche in der Gallerie ihre Stelle fand. Das zweite Gemälde stellt den heil. Hieronymus in der Wüste dar, und zierte neben anderen die Wohnung des Dauphin. Auch die Ansichten der Terasse von St. Germain-en- Laye, der Carthause von Grenoble u. s. w. sind in St. Cloud zu suchen. Diese Bilder, welche 1822 zur Ausstellung kamen, gehören in Hinsicht auf Naturwahrheit und Meisterschaft der Technik bereits zu den herrlichsten Werken des Meisters, welcher aber den Culminationspunkt noch nicht erreicht hatte.

Im Jahre 1819 wurde dem Künstler als Decennal-Preis die grosse goldene Medaille des Instituts zu Theil, und 1822 unternahm er eine Reise nach Italien, wo er Stoff zu weiteren Prachtbildern fand. Eines der grössten ist die Ansicht des See's von Nemi, welche 1824 auf der Ausstellung im Louvre das Publikum bezauberte. Auch König Carl X. war so überrascht, dass er dem Künstler vor dem Bilde den Orden der Ehrenlegion anheftete. Das Gemälde kam in den Besitz der Gräfin von Baraguay d'Hilliers. Eben so meisterhaft ist seine Ansicht der Cascatellen von Tivoli, welche in demselben Jahre zur Ausstellung kam. Doch hatten die italienischen Eindrücke den Sinn für die vaterländische Natur nicht geschwächt; Watelet zeigte im Gegentheile noch in demselben Jahre, dass auch Frankreich reich an malerischen Stoffen sei. Der Herzog von Orleans, der nachmalige König Louis Philipp, erwarb 1824 eine Ansicht des Parkes von Neuilly, und noch mehrere andere Bilder gingen in der Folge in seinen Besitz über. Die Werke Watelet's waren von jeher sehr mannigfaltig; wo nur ein interessanter Punkt in irgend einem Departement sich vorfand, wusste ihn der Künstler zu fassen. Desswegen sind auch seine Aquarellzeichnungen sehr zahlreich. Sie enthalten reizende Gegenden, Ansichten von Städten, Schlössern, Dörfern etc., und können mit den Oelgemälden wetteifern, da mehrere von ausserordentlicher Tiefe der Farbe sind. Andere Aquarellen bieten da-

gegen reizende Bildchen, sind staunenswürdig im Roth und Gelb, in der Behandlung des Wassers, der verschiedenen Arten der Felsen und des Gesteins. Von 1829 verbreitete sich der Ruf des Meisters auch in Deutschland. Früher war Watelet nur in Frankreich gefeiert, in dem genannten Jahre schickte er auch ein Paar Bilder auf die Ausstellung nach Berlin, wo jetzt die Posaune seines Rufes erscholl. Das eine dieser Gemälde stellt in einer prächtigen Landschaft einen glänzend gehaltenen Wasserfall mit trefflich gruppirten Bäumen dar, welche im Farbenspiel des Herbstes prangen. Das andere gibt die Brücke über die Seine unweit St. Gerain-en-Laye, mit magischer Sonnenbeleuchtung, durch welche die graue Brücke, und der Fluss mit seinen sanften Ufern wie im Vorübergehen erhellet werden, so dass der Mangel malerischer Formen durch optischen Reiz ersetzt wird. Ueber diese Brücke zog 1815 Blücher mit seiner Heerabtheilung. Auch später beehrte Watelet die Ausstellung in Berlin, da er 1832 zum Mitglied der k. preussischen Akademie ernannt wurde. Ausserordentliches Aufsehen erregte 1834 eine grosse Landschaft, welche in den Besitz des Dr. Spicker kam. Andere Bilder, welche zu Berlin in den Privatbesitz übergingen, sind durch Lithographien von J. Tempeltei bekannt. In allen diesen Werken steht Watelet bereits auf der Höhe seiner Kunst, mit einer Bravour und Kühnheit des Vortrages, welche Staunen erregt. Es ist diess die Periode seiner glänzenden naturalistischen Richtung, in welcher er die materielle Erscheinung mit grosser Kraft bewältigte. Die Vedutenmalerei erscheint bei ihm in höchster Vollendung. Das verschiedenartigste Detail ist in Form und Ton trefflich gebildet, alles effektvoll und harmonisch, das Ganze von seltener Klarheit. In seinen Bildern herrscht aber nur täuschende Naturwahrheit, nichts Herzlichses klingt in denselben an, während die Landschaften seines Antipoden Paul Huet im Beschauer Sympathie erregen. Unter seinen Hauptwerken dieser Richtungen nennen wir noch die Ansicht von Rouen vom Berge Bon-Secours aus (1831), den Blick auf Paris von der Colonnade des Louvre (1834), eine grosse componirte Landschaft mit Wasser und Bäumen von 1835, worin alles von unübertrefflicher Klarheit, und mit höchster Meisterschaft vollendet, und die Ansicht eines normännischen Dorfes während des Platzregens, wo die materielle Erscheinung mit bewunderungswürdiger Kraft erfasst ist. Der vor dem Hause angekommene Fuhrmann spannt die Pferde aus, und man möchte ihm helfen, um ihn schneller aus dem Sturme und Regenschauer zu bringen, Im Jahre 1836 malte Watelet die Ansicht der steinernen Brücke in Lyon mit Kohlenschiffen am Ufer, ein technisch vollendetes Bild von schlagender Naturwahrheit. Er führte es auf Befehl des Ministeriums aus, und da das Bild mehr als alle seine früheren Arbeiten gefiel, brachte es ihm viele neue Bestellungen. Weitere Gemälden geben Ansichten der Tuchfabriken in Vienne (1835), vom Thal von Gisors in der Normandie, der Gegend von Allevare, dem Canal in Calais (1842), und einige Ansichten aus Deutschland schliessen sich an, wie die Ansicht von Innsbruck, mit einem Trupp von Reitern, welche von einem Tiroler an den Bergen hingeführt werden. Dieses Gemälde war auf dem Pariser Salon 1848 zu sehen. Mauzaisse hat 1829 das Bildniss dieses Künstlers lithographirt. Auch in Chaberts Vie de Peintres kommt es vor.

Stiche und Lithographien nach Chev. Watelet.

Napoleon's Empfang in Ludwigsburg, gest. von Winkeles für Gavard's Galleries hist. de Versailles, kl. qu. fol.

Les cascatelles. Landschaft mit Wasserfall und tanzenden Hirten. Gest. in der Collection du Musée de Luxembourg, fol.

Regen und Sonnenschein, Ansicht einer Fabrikstadt in der Normandie, nach dem Bilde bei Ph. Hallborn in Berlin von J. Tempeltei lithographirt, roy. qu. fol.

Das Dorf im Gewitter, lith. von J. Tempeltei, roy. fol.

Die Mühle in der Normandie, lith. von Tempeltei, gr. fol.

Das Bild ist im Besitze des H. Mitscher zu Berlin und nicht grösser, als die Lithographie.

Landschaft mit einer Hütte unter Bäumen am Wasserfall, von Watelet selbst lithographirt. Rechts unten in der Ecke: Watelet, gr. fol.

Im neuen Druck in Chabert's Vie des peintres.

Waterloo, Anton, Maler und Radirer, wurde nach der gewöhnlichen Annahme um 1618 zu Utrecht oder in Amsterdam geboren; allein es ist nur sicher, dass er auf einem Dorfe zwischen Maarsen und Breukelen gearbeitet habe. Die Umgebung lieferte ihm den Stoff zu seinen Gemälden und Radirungen, welche daher wenig Abwechslung bieten, und den Eindruck ländlicher Ruhe und Wald-Einsamkeit machen. Seinen Gemälden wäre auch grössere Kraft und Haltung zu wünschen, wodurch wir aber nicht sagen wollen, dass sie als untergeordnete Werke erscheinen. Waterloo malte die Natur seines beschränkten Gesichtskreises getreu und ohne Zuthun, ohne irgend eine Prätension. Die Figuren und Thiere sind gewöhnlich von der Hand des J. Weenix, da sie ihm nicht wohl geriethen. Dagegen malte er die Bäume und Pflanzen mit grosser Leichtigkeit. Das Spiel des Lichtes auf dem Laubwerke, im Wasser und auf den Flächen, die Lüfte und Fernungen malte er aber fast so schön und fein, wie irgend ein anderer grosser Landschafter seiner Zeit. Er ist dem Swanevelt verwandt, aber ohne ihn im Geschmack, und in Kraft der Phantasie zu erreichen. Anmuth und Eleganz fand er auf seinem stillen Dorfe nicht. Seine Gemälde sind indessen selten; in grösserer Anzahl findet man Zeichnungen, welche mit schwarzer Kreide und in Tusch ausgeführt sind. In den Gallerien zu Dresden, Wien, München, Berlin, Gotha, Lutonhouse, und in der Gallerie Beckford zu London sind Gemälde von ihm, und ausserdem kommen nur wenige Werke dieser Art vor.

Dagegen sind seine Radirungen häufig, nur nicht mehr in alten, vorzüglichen Abdrücken. Diese Blätter gehören zu den Lieblingsgegenständen der Kunstliebhaber, da Waterloo auf wunderbare Weise es mit der Nadel dem Pinsel gleich that, nur dass ihm statt des Farbenspieles Schwarz und Weiss zu Gebote stand. Seine Bäume, mit dem zu zittern scheinenden Blätterwerk, sind mit ausserordentlicher Leichtigkeit und Naturtreue hingemacht. Der Wechsel von Hell und Dunkel berührt das Auge auf das Angenehmste, und die stille Harmonie reisst zur Bewunderung hin. Man kann indessen nur nach alten Abdrücken die grosse Schönheit dieser Aetzarbeiten fühlen, wo sie die ursprüngliche Zartheit, und die angenehme Harmonie des Silbertones bewahren. Später wurden fast alle Platten mit der Schneidnadel retouchirt und aufgeätzt, oder mit dem Stichel überarbeitet. Die Abdrücke von solchen Platten sind schwärzer, aber auch roher und monoton. Die wunderbare Harmonie, welche ursprünglich über die Blätter sich verbreitete, ist verschwunden. Doch unternahm Waterloo selbst verschiedene Retouchen, wie man aus den Probedrücken, oder in den reinen Aetzdrücken ersieht. Die meisten dieser Blätter sind

ohne Namen und Monogramm, einige haben aber bereits die Umfassungslinien, den Namen, und sind auch nummerirt, nach wenigen Abdrücken überging aber der Künstler die Platte, nahm Aenderungen in den Bäumen vor, setzte an leeren Stellen Aestchen hinzu, überarbeitete Stämme, half den Vorgründen mit dem Stichel nach u. s. w. Die Probedrücke sind äusserst selten, und einige als einzig zu betrachten. An Schwärze und Frische kommen sie den vollendeten Abdrücken nicht gleich, da sie in einem eigenen Silberton erscheinen. Für die Folge der alten Abdrücke wurde ein Titelblatt in fol. angefertiget, auf welchem in beweglichen Lettern steht: »De geheele Werk van den vermaarden Landscapschilder Anthoni Waterloo, bestande in Hundert en ses en dertig verscheide Landschappen, alle door hem zelf konstig geteekent in't koper gemaakt. Zeer dienstig voor de Landschapschilder en Liefhebbers van de Teekenkunst. T'Amsterdam, gedruckt en te bekomen by Cornelis Dankerts, voor aan op de Nieuwendyck in den Atlas.« Auf den Drucker und Verleger bezieht sich die Figur des Atlas mit dem Globus. Dieses Titelblatt ist nicht häufig zu finden, man kennt aber bisher kein vollständiges Exemplar der Blätter des Meisters, welches mit dem Titel zusammen gebunden ist. Man würde darin die ältesten Abdrücke finden, und daraus erkennen, welche Retouchen vorgenommen wurden, als die Kunsthändler Ottens noch nicht im Besitz der Platten waren. Nach Waterloo's Tod kamen fremde Hände über dieselben, was an einigen mit dem Stichel überarbeiteten Stellen, besonders in den Mittelgründen, und da wo ursprünglich die kalte Nadel angewendet war, zu ersehen ist. In vielen Abdrücken bemerkt man Strichlagen, welche nicht von Waterloo's Hand herzurühren scheinen. Sie sind aber immer noch Abdrücke der vorzüglichen Art, wenn auch die ursprüngliche Zartheit getrübt ist. Die Platten, welche die Kunsthändler Ottens erworben hatten, gaben noch gute Abdrücke, jene aber, welche später Basan zusammenbrachte, waren bereits mehr oder weniger abgenützt. Er gab 88 Blätter unter folgendem Titel heraus: Suite de quatre-vingt-huit paysages de differentes grandeurs, composés et gravés à l'eau-forte par A. Waterloo etc., fol. Auch in der Ausgabe, Paris chez Basan et Poignant, kommen solche Drücke vor. Das Papier ist schlecht, und vielleicht um das Bild zu heben, wurden auch rothe Abdrücke gemacht. Diese Exemplare sind der Schrecken der Kunstliebhaber. Unbeachtet bleiben auch die ganz retouchirten Abdrücke, welche neu und schwarz aussehen. Man möchte die Spekulation anklagen, welche den zarten und lieblichen Blättern des Meisters einen solchen Spott angethan hat.

Waterloo hatte viel gearbeitet, aber geringen Erwerb. Er starb im St. Hiobs-Spital zu Utrecht 1660, 1662 oder 1679, wie man angegeben findet.

J. G. Thelott stach Landschaften nach ihm, freie Copien nach Radierungen des Meisters, qu. fol.

Landschaft mit Steg und Viehheerde. H. 2 Z. 8 L., Br. 5 Z.

Flussansicht mit altem Gemäuer. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z.

Diese beiden Blätter sind von B. Schreuder für sein Zeichnungswerk meisterhaft copirt.

Landschaft mit Jäger, lith. von Wölffle für das Münchner Galleriewerk, qu. roy. fol.

The Morning. Landschaft mit einer Brücke, gest. von Austin. Vergrösserte Copie von Nr. 28, gr. qu. fol.

Füssly sagt, dass Austin auch die 4 Jahreszeiten nach Waterloo gestochen habe.

Zwei Landschaften, gest. von Balzer. Vergrösserte Copien von Nr. 16 und 18, gr. fol.

Eine Hütte mit Bauern, nach einer Zeichnung, von Guyot gestochen, gr. 8.

Landschaft mit einem Dorfe am Wasser, radirt von J. F. Christ, qu. 8.

Folge von 6 kleinen Landschaften, gestochen von Vivares, qu. 8.

Das Dorf am Wasser, radirt von A. (Amalie von Sachsen-Weimar), 8.

Waldpartie, verkleinerte Copie der Gräfin Isabella Chotek, 4.

Drei Blätter mit Dorfansichten, radirt von H. von Maltzahn 1784, qu. 4.

Ueber eine Folge von 6 Landschaften, angeblich von J. Errard, s. Nr. 33 — 38 des Verzeichnisses.

Eigenhändige Radirungen.

A. Bartsch beschreibt 136 Blätter von Waterloo, zuerst in einem eigenen Werke: Anton Waterloo's Kupferstiche. Wien 1795, und dann im Peintre-graveur II. Vienne 1803. Im Jahre 1843 gab R. Weigel Zusätze zum Peintre-graveur (Supplément au Peintre-graveur), und bald darauf kam J. Heller mit weiteren Nachträgen (Zusätze zu A. Bartsch's le Peintre-graveur, Bamberg 1844). In diesen beiden Werken ist Waterloo sehr bedacht, besonders bezüglich der Abdrücke, worauf Weigel als Kenner und Kunstforscher sorgfältige Rücksicht nahm. Unter den Catalogen ist besonders jener des Cabinet Rigal (Paris 1817), und der Catalogue of the select collection of engravings of an amateur, by M. Wilson, London 1828, zu nennen. In dem folgenden Verzeichnisse haben wir in möglichster Kürze vereiniget, was auf der Grundlage des Peintre-graveur zu wissen von Interesse ist. Die mit * bezeichneten Abdrücke sind Probeblätter, welche äusserst selten vorkommen, und daher nicht als erste Drücke bezeichnet werden können.

1) Die zwei Bauern in der Allee, Waldgegend, rechts vorn zwei Tannen, die bis zum obern Rande hinauf reichen. Links oben: A. W. exc. H. 3 Z. Br. 3 Z. 7 L.

* Ein Probedruck.

I. Wie oben mit A. W. ex. (Arndt $5\frac{5}{12}$ Thl. Sternberg 1 Thl.)

II. Mit der Nr. 8 rechts oben am Rande. Diese Abdrücke sind schwach und schlecht.

2) Das alte Gebäude mit den zerstörten Mauern, und der Durchsicht auf einen Aquaduct. Links vorn Gebüsch, und rechts eine Pfütze. Links oben: A. W. ex. H. 3 Z. 3 L. Br. 3 Z. 9 L.

I. Wie oben mit A. W. ex. (Arndt $1\frac{3}{4}$ Thl).

II. Rechts oben in der Ecke Nr. 7. Schwach und schlecht.

Diese beiden Blätter haben etwas Fremdartiges für Waterloo's Nadel, selbst im ersten Druck.

3 — 6) Folge von 4 Landschaften. H. 3 Z. 9 — 10 L. Br. 4 Z. 4 — 5 L.

I. Links oben: A. W. f. (einmal F.), und ohne Nummern.

II. Mit den Nummern 1 — 4, und der Adresse von R. und J. Ottens.

III. Mit den Nummern, aber ohne Adresse. Die Platten wurden aufgeätzt, und bei dieser Gelegenheit die Adresse ausgeschliffen.

3) 1. Der durchbrochene Felsen, durch welchen man in die Ferne sieht. Rechts am Felsen ein Wanderer.

4) 2. Die Eremitage, links am bewachsenen Felsen. Rechts gegen den Vorgrund im Hohlwege ein Mann mit dem Bündel am Stocke über der Achsel.

5) 3. Der kleine Wasserfall, welcher im Vorgrunde sich bildet. Zwischen den Felsen und dem Hügel sieht man einen Damm, und am Fusse des hohen Berges Gesträuch.

6) 4. Die kleine hölzerne Brücke. Auf dem Hügel treibt ein Mann die Heerde gegen dieselbe zu.

7 -- 18) Die Dorfansichten, oder Folge von 12 Landschaften mit Hütten, Mühlen, Brunnen, Thürmen etc., und Figuren. H. 3 Z. 3 -- 5 L., Br. 5 Z. — 5 Z. 2 L.

Bezüglich der Abdrücke können wir im Allgemeinen nur sagen, dass ausser den einzelnen höchst seltenen Aetzdrücken erste Abdrücke vorkommen, welche durchaus zart erscheinen, besonders im Machwerk am Himmel. Diese feinen Lineamente sind in den spätern Abdrücken ausgedruckt, und nur einzelne stärkere Partien stehen geblieben. Auch wurden die Platten retouchirt (aufgeätzt), und auf mehreren links oben in der Ecke die Nummern verändert. Auf solche Specialitäten gehen wir unten ein. Ob Ottens, oder ein anderer Kunsthändler die Platten erworben habe, ist unbekannt. Die beigefügten Nr. 1 — 12 beziehen sich auf die ersten Abdrücke.

7) 1. Die Rückkehr des Fischers, Landschaft mit Gebäuden und einem nach der Breite durchgehenden Fluss. Längs der Mauer und vor dem Hause ist der Fischer im Kahne. Links unten am Rande: Antoni Waterloo fecit et excudit.

* Probedruck von der geätzten Platte.

I. Vor der Retouche.

II. Die retouchirten Abdrücke.

8) 2. Die Reisenden. Sie kommen zu Wagen vor der Thüre der Herberge am Wege an. Links am Wagen steht ein Bettler, welcher die Rechte auf die Achsel des Knaben legt.

Die Abdrücke wie Nr. 7.

9) 3. Der Brunnen mit dem grossen Hebbaume, gegenüber der Thüre des Hauses, welches bei dem rechts vorn sich erhebenden runden Thurme steht. Ausserdem sieht man Figuren, und links vorn Enten am Wasser.

Die Abdrücke wie Nr. 7.

10) 4. Die Mühle rechts am Wasser, wo Tauben sitzen nnd fliegen. An der Mühle steht ein Weib mit dem Bündel auf dem Rücken, und spricht mit einem Manne und einem Weibe, die da zusammenkommen. Vor der Herberge nach dem Grunde sieht man Reisende im Wagen.

* Probedruck von der rein geätzten Platte, vor den Kreuzstrichen an den drei genannten Figuren, und an einigen Stellen der Hütten. Auch mit den Bäumen gingen später Veränderungen vor.

I. Die Abdrücke mit den Veränderungen und ohne Retouche. Sehr selten.

II. Jene von der retouchirten Platte.

11) 5. Die Dorfkirche mit dem Friedhofe, dessen Mauer sich nach dem Grunde zu zieht. Links ist ein Fluss mit zwei

Männern im Kahne, und rechts vorn sitzt ein Weib beim Korbe.

* Probedruck. Vor den Kreuzstrichen an einem der Männer im Kahne. Nach der Bestimmung im Catalog Rigal.

I. Von der vollendeten Platte, und ohne Retouche.
II. Die retouchirten Abdrücke.

12) 6. Der viereckige Thurm am Flusse, welcher den Vorgrund einnimmt. Auf dem Wasser am Fusse des Thurmes ist ein Fahrzeug mit zwei Männern, und weiter hin sieht man zwei andere Kähne.

* Probedruck. Vor den Kreuzstrichen oben an den Mauern des Thurmes und an den Männern im Kahne. Nach der Bestimmung im Catalog Rigal.

I. Von der vollendeten Platte, ohne Retouche.
II. Die retouchirten Abdrücke.

13) 7. Die drei Angler auf der Brücke über den Canal, an dessen Ufern Hütten unter Bäumen stehen.

* Probedruck.

I. Mit der Nr. 7.
II. Mit der Nr. 11., und retouchirt.

14) 8. Die vier Bauern auf dem mit Flechtwerk umgebenen Hügel, zu welchem ein breiter Weg führt. Im Grunde ein Weiler unter Bäumen.

* Probedruck. Vor den Kreuzstrichen am Flechtwerk und am Hügel. Nach der Angabe im Catalog Rigal.

I. Die vollendeten Abdrücke, ohne Retouche.
II. Die retouchirten Abdrücke.

15) 9. Das Fuhrwerk auf dem Wege nach Schevelingen. Es sitzen mehrere Personen auf demselben, und voraus reiten zwei Männer. Im Grunde zeigt sich Schevelingen mit dem spitzigen Thurm. Links Fahrzeuge auf dem Meere.

* Probedruck.

I. Mit der Nr. 9.
II. Mit der Nr. 3, und retouchirt.

16) 10. Die Leiter an der Mauer, welche in den Fluss führt, der die ganze Breite einnimmt. Ein Fischer wirft das Netz aus, und zwei Männer rollen Fässer. Im Grunde zeigt sich die Stadt.

I. Mit der Nr. 10.
II. Mit der Nr. 3, und retouchirt.

17) 11. Der Widder, das Schaf und der Bock, im Vorgrunde gegen rechts. Der Kopf des Bockes reicht neben dem Baumstamm aus der Vertiefung hervor. Links unten am Plattenrande ist der Buchstabe B über dem f, welches durch eine Fischgräte getrennt ist. Bartsch glaubte, dieses Blatt dem Marc de Bye zuschreiben zu müssen, und Rechberger hielt es für eine Arbeit des A. van Boresom. Das Monogramm bezieht sich aber sicher auf Barent Graat.

Das Blatt trägt die Nr. 11.

Die Platte ist in Wien noch vorhanden, die spätern schlechten Abdrücke werden aber nicht mehr den Blättern Waterloo's beigefügt.

18) 12. Die beiden spitzigen Thürme, welche sich im Vorgrunde auf einem Hügel erheben. Am Ufer des breiten Flusses steht ein kleines Fort, und andere Baulichkeiten schliessen sich

an die Thürme an. In der Ferne sieht man vier Fahrzeuge mit Segeln, eine Windmühle und die Thürme der Stadt.

I. Mit der Nr. 12.

II. Mit der Nr. 2 an der Stelle der früheren Ziffer.

19) Der Eingang in das Gehölz links auf der Anhöhe. Rechts im Thale steht ein Dorf unter Bäumen, und die Ferne ist schwach angedeutet, da das Scheidwasser nicht durchgriff. Dieses Blatt ist überhaupt für Waterloo zu gering, und kaum für Jugendarbeit zu nehmen. H. 3 Z. 2 L., Br. 5 Z. 3 L.

I. Alte Abdrücke vor der Nr. 12 rechts oben in der Luft.

II. Die neueren Abdrücke auf dickes Papier, und mit der Nr. 12. Man legte das Blatt der obigen Folge bei, da die ursprüngliche Nr. 12. in Nr. 2. geändert wurde.

III. Ohne Nr. 12. Die Ziffer wurde bei der Retouche weggenommen.

20) Die Schleuse, Landschaft im Schatten mit hellem Horizont. Links sieht man ein hohes hölzernes Haus, und rechts die Schleuse der Mühle am Wasser. Links oben: A. W. ex. H. 3 Z. 5 L., Br. 5 Z. 3 L.

21 — 32) Folge von 12 Landschaften, links oben von a — m bezeichnet. H. 5 Z. 2 — 5 L., Br. 3 Z. 5 — 7 L.

Bartsch macht nur auf die späten Abdrücke aufmerksam, R. Weigel bestimmt folgende Varietäten.

I. Auf dem ersten Blatte mit a): Antoni Waterlo fe. et ex.

II. Auf dem ersten Blatte mit a): Antoni Waterlo fe. R. et J. Ottens ex.

III. Auf demselben mit A): Antoni Waterlo fe. et ex.

IV. Auf dem ersten Blatte mit A): Antoni Waterlo fe.

V. Die Abdrücke aus Basan's Verlag. Links steht statt des Buchstabens A: Tom. II., und rechts: Antoni Waterlo fe. pag. 259. Diese Bezeichnung bezieht sich auf das Dict. des graveurs de M. Basan. Paris 1789. Diesem Werke wurde das Blatt beigegeben. Die Platten waren bereits stark ausgedruckt, so dass die feine Nadelarbeit theilweise verschwunden ist.

VI. Auf dem ersten Blatt mit A. wie Ziffer IV: Antoni Waterlo fe. Auf dem Blatte i (Nr. 29) fehlt im ersten Drucke der Name Waterlo's, im zweiten Drucke steht R. und Ottens Adresse darauf, und später wurde statt dieser der Name: A. Waterlo fe., aufgestochen. Die Platten sind alle aufgeätzt, die feine Arbeit in der Luft ist aber nur stellenweise noch sichtbar.

21) a. Die vier Planken zwischen den vier grossen Bäumen links vorn, erstere einen Zaun bildend. Weiter hin führt eine kleine Brücke über den Canal, und neben dem Ortsanzeiger geht ein Mann mit dem Bündel auf der Schulter, etc. Rechts oben: A. Waterlo fe. et ex.

* Es existirt ein unvollendeter Probedruck.

22) b. Die Kirche mit dem Friedhof am Wasser. Am Eingange stehen zwei hohe Bäume, in weniger Entfernung sieht man zwei Figuren. Im Canal ist eine Barke mit fünf Figuren, welche ein Reiter am Strange fortzieht.

23) c. Die Hütte auf dem Hügel rechts, mit einem grossen Baume vor dem Zaun. Links am Eingange eines anderen Zaunes gehen zwei Männer, und im Grunde ist ein Haus

von Bäumen umgeben. Auf der Anhöhe vor der Hütte sieht man fünf Figuren, darunter einen Bauer mit dem Hunde.

* Probedruck. Vor den Kreuzstrichen links am Baumstamme, und am Hunde rechts.

24) d. Das Dorf mit dem spitzigen Thurme an der See, welche nach rechts gegen den Grund sich ausbreitet. Neben der Kirchhofmauer sieht man zwei Mönche, und im Vorgrunde führt eine Treppe den Damm herab. Der Wind treibt den Regen.

25) e. Die Abfahrt der beiden Schiffer. Sie befinden sich links mit ihren Netzen im Kahne an der Stadtmauer, wo von einem grossen Hause herab die Treppe führt. Rechts vorn steckt eine Stange im Rosengebüsch.

* Probedruck von der geätzten Platte.

26) f. Die zwei Kühe auf der Fähre, darin drei Männer und der Schiffer. Rechts dem Flusse gegenüber erhebt sich ein Schloss mit Thürmen, und in der Ferne erscheint das Dorf mit der Kirche. Am Rand rechts ist eine Scheune mit spitzigem Dach.

* Es findet sich ein Probedruck vor mehreren Ueberarbeitungen.

27) g. Der Wanderer am Hügel bei zwei grossen Bäumen. Von der vorderen Terasse aus führt ein Weg nach der Fischerhütte auf der Höhe, vor deren Thüre vier Figuren zu sehen sind. Links kommt ein Wagen mit einem Reiter heran, und rechts im Grunde zeigt sich die Stadt mit Thürmen und Windmühlen.

* Probedruck. Das linke Knie des wandernden Bauern ist nicht beschattet.

28) h. Die Heerde und der Mann zu Pferd auf der Brücke, welche über den Damm führt. Unter Bäumen stehen zwei Hütten, und in der Ferne sieht man das Dorf.

29) i. Das kleine Dorf, welches sich von rechts nach links dem Grunde zu ausbreitet, im Mittelgrunde unter Bäumen. Neben einer ärmlichen Hütte rechts vorn sitzt ein Mann mit dem Stocke, und links erscheint ein Reiter.

30) k. Die drei Bauern in Unterhaltung am Hügel ausserhalb des Dorfes. In Mitte des Blattes erhebt sich ein grosser Baum, an welchem sich der Weg hinzieht, an dessen Ende links die Bauern sich niedergelassen haben. In der Ferne breitet sich die Stadt aus.

* Probedruck. Vor den Kreuzstrichen auf dem Terrain rechts und in der Mitte vorn.

31) l. Der kleine Altan auf der Mauer. Dieses Blatt hat viel Aehnlichkeit mit Nr. 25. Links am Wasser ist ein viereckiges Haus mit zwei Giebeln. Auf dem hohen Ufer steht ein Weib, und am Fusse der angelehnten Leiter sieht man auf der einen Seite ein Netz, auf der anderen einen Mann im Kahne. In Mitte des Blattes fahren zwei Männer im Kahne. Die Mauer mit dem Altan zieht sich gegen rechts nach dem Grunde zu, wo Hütten und grosse Bäume sich erheben. In der Ferne sieht man vier Fahrzeuge mit Segeln.

32) m. Die vier Männer auf der steinernen Brücke. Der eine, mit dem Bündel auf dem Rücken, und dem vorauslaufenden Hunde, richtet seine Schritte nach dem Damme, wo

vier andere Bauern stehen. Im Grunde rechts sind Häuser mit Bäumen, und in der Ferne links ragt der spitzige Kirchthurm über die Häuser und Bäume empor.

33 — 38) Eine Folge von 6 nummerirten Landschaften, welche man früher einem unbekannten Jean Errar oder Errard zu schreiben wollte. Auf dem Blatt Nr. 35 stehen nämlich die Buchstaben J. E. f. und A. W. ex. Allein nur dieses einzige Blatt könnte der Zeichnung nach dem Monogrammisten J. E. beigelegt werden, die anderen haben Waterloo's Zeichen und Namen. H. 4 Z. 3 L., Br. 5 Z. 1 — 5 L.

Weigel kennt folgende Abdrücke, welche vor der Retouche aus dem ersten Blatte zu erkennen sind. Bartsch kennt nur die retouchirten Abdrücke.

I. Mit der Schrift: Antoni Waterlo in et fe. et ex. Es scheinen auch Abdrücke ohne Nummern vorzukommen.

II. Anstatt der Adresse des Meisters: et ex., jene der späteren Verleger R. et J. Ottens. An mehreren Stellen in der Landschaft bemerkt man Retouchen.

III. Ohne Ottens Adresse, welche weggenommen wurde. Die zweiten Abdrücke sind bereits retouchirt, dann aber wurden die Platten ganz aufgeätzt. Da das letzte Blatt der Folge, Nr. 38, äusserst selten ist, wurde das zweifelhafte Blatt bei Bartsch pag. 139 hinzugefügt und mit Nr. 6 versehen. Vgl. Nr. 38.

33) 1. Die beiden Reisenden im Gehölz mit einem Fluss. Rechts auf dem erhöhten Vorgrunde stehen zwei grosse belaubte Bäume neben einander, und gegen den Mittelgrund zu steht ein Mann mit dem Stocke vom Rücken gesehen, wie er einem andern, der vom Hohlweg herauf auf ihn zukommt, mit der Linken den Weg zeigt. Links sind kleinere Baumgruppen.

Bartsch kennt nur einen retouchirten Abdruck mit der Schrift links oben: Antoni Waterloo in et f., ohne Ottens Adresse. Im Rigal'schen Catalog wird ein Abdruck ohne Nr. 1 rechts oben angezeigt.

34) 2. Die Frau auf der kleinen hölzernen Brücke bei einem der links stehenden beiden Häuser. Gegen rechts sind mehrere Hügel mit Bäumen, und in der Nähe von zweien der grössten steht ein Mann mit dem Bündel neben einem sitzenden Weibe. Rechts oben A. W. f., links Nr. 2.

35) 3. Der Hirt, welcher die Schafheerde durch den Fluss treibt. Den Vorgrund bildet ein Hügel, oben mit fünf Bäumen, und der Weg führt zum Flusse herab. In der Ecke oben: J. E. fe., links A. W. ex., rechts Nr. 3. S. oben über den Meister J. E.

* Von diesem schönen Blatte kennt Delalande (Catalogue Rigal) einen ersten Abdruck, wo das Terrain unten rechts, und das vordere Schaf nur einfache Strichlagen zeigt. Vielleicht hat Waterloo die letzte Hand angelegt, und der unvollendete Abdruck ist einer der seltenen Probedrücke.

36) 4. Die beiden Knaben mit dem Hunde am Wasser links, waldige Gegend mit drei Plänen. Im Vorgrunde rechts erheben sich am Wasser zwei grosse Bäume, und links sind die Knaben. Links oben: A. W. f., und Nr. 4.

37) 5. Die beiden Hirten unter dem Baume. Links vorn sind zwei grosse und hohe Bäume. Der eine der Hirten sitzt

unter einem isolirten Baume des Mittelgrundes, der andere liegt neben ihm auf dem Boden. Rechts oben: A. W. f. und Nr. 5.

* Im Rigalschen Cataloge ist ein Probedruck erwähnt, wo unten links an der Terasse das Terrain nicht mit Kreuzstrichen bedeckt ist.

38) 6. Der grosse Baum in Mitte des Vorgrundes. Rechts vorn am Wege sitzt ein Mann mit dem Stocke, und spricht mit einem Weibe. Neben diesem spielen zwei Hunde. Links zieht sich ein Wald hin, und durch die Bäume bemerkt man eine Hütte. Links oben: A. W. f., und rechts Nr. 6.

Dieses Blatt ist äusserst selten, und um die Folge zu ergänzen, wurde Nr. 39, oder das zweifelhafte Blatt bei Bartsch pag. 139, eingereiht. Auch zwei neuere Copien findet man von diesem Blatte, die bessere in London, die andere in Wien gefertiget. Die eine ist bezeichnet: A. W. in. — Nr. 6.

39) Die Hütte beim Scheine des Mondes. Sie steht links am Ufer des Canals, und neben der Thüre erhebt sich ein grosser Baum. Gegenüber durchdringt über dem spitzigen Thurme der Mond die Wolken. Links oben: A. W. ex. H. 4 Z. Br. 5 Z.

I. Vor der Nr. 6 rechts oben.

II. Mit der Nr. 6 rechts oben. Man hatte diese Abdrücke dem seltenen Blatte Nr. 38 substituirt.

40) Die Nachthelle mit der kleinen Stadt, das Gegenstück zu Nr. 39. Dieses Blatt stellt eine weite Landschaft dar. Im Mittelgrund breitet sich die Stadt unter Bäumen aus, und die Kirche mit ihrem Thurme ragt empor. Weiter hin liegen zwei Dörfer, und den Horizont begränzt eine Bergkette. Links oben: A. W. ex. H. 4 Z., Br. 5 Z.

I. Ohne Nr. rechts oben.

II. Mit der Nr. 5 rechts oben.

41 — 46) Folge von 6 links oben nummerirten Landschaften, welche sehr zart radirt sind, so dass selten gute Abdrücke vorkommen, da die feine Nadelarbeit bald ausgedruckt war. Sie sind meistens grau, besonders in den Schatten der Vorgründe, wo die Lagen etwas verwirrt sind. H. 4 Z., Br. 5 Z. 9 — 11 L.

Die späteren Abdrücke sind retouchirt.

41) 1. Der Mann und die Frau am Fusse der Eiche, welche sich rechts vorn erhebt. Links vorn steht ebenfalls ein grosser Baum, und zwischen beiden führt der Weg hin. Links oben: A. W.

42) 2. Der Mann mit dem Hunde, welcher rechts vorn bei der Eiche am Hügel sitzt. Auf dem Wege führt ein Weib das Kind. Weiterhin Aussicht auf Häuser und einen Thurm. Links oben das Monogramm A. W.

43) 3. Der Mann im Mantel mit dem Hunde, welcher im Vorgrunde seinen Weg nach links richtet. Rechts vorn ist eine Schenke an der Mauer, und vor der Thüre steht der Wirth bei einem Manne auf der Bank. Weiter hin breitet sich ein Marktflecken aus. Links oben: Antoni Waterlo fe.

44) 4. Die Thüre am Zaune links unter Bäumen. Links vorn erhebt sich ein grosser Baum, hinter welchem das Haus mit dem Zaune sichtbar wird. Rechts sieht man eine alte Bastei

unter Bäumen, und in der Nähe ein Haus mit niederem Giebel und einem Thürmchen. Unten fliesst der Bach nach dem Vorgrunde rechts, und auf dem Felsen sind mehrere Häuser mit einem Thurm. Auf dem Wege bemerkt man zwei Männer. Links oben A. W. F.

45) 5. Die kleine hölzerne Brücke von einem Felsen zum anderen, zwischen welchen der Fluss durchdringt, und einen Wasserfall bildet. Der Hirt treibt die Schafheerde. Der Bauer mit seinem Knaben kommt mit ihm zusammen. Links oben: Antoni Waterlo fe. et in. et ex.

46) 6. Die beiden Reisenden am Hügel links. Der eine sitzt, und der andere steht neben ihm vom Rücken gesehen. Im Mittelgrunde erheben sich zwei grosse Bäume, und im Hintergrunde zeigt sich die Stadt mit baumreicher Umgebung. Links oben das Monogramm A. W.

Weigel kennt einen alten rothen Abdruck, welcher als Curiosum zu betrachten ist. Die späteren Machwerke dieser Art sind schlecht.

47 — 52) Folge von 6 schönen Landschaften, welche nicht häufig vorkommen, besonders im guten alten Drucke. Später wurden die Platten aufgeätzt, wobei aber die Lüfte nur noch stellenweise kamen. H. 4 Z. 7 — 8 L., Br. 5 Z. 5 — 4 L.

47) 1. Die beiden Eremiten. Auf dem mit Bäumen bewachsenen Felsen steht eine Capelle, und links bei einer grossen Baumgruppe führt eine kleine Brücke über den Fluss nach dem Festlande. Am Hügel links gehen die Eremiten. Links oben: Antoni Waterlo fe. et in.

* Probedruck, vor mehreren Ueberarbeitungen mit dem Stichel.

48) 2. Der Eseltreiber. Er treibt das beladene Thier rechts von der felsigen mit Bäumen besetzen Anhöhe herab, und links am Felsen breitet sich der Fluss aus. Auf dem steilen Ufer links gegen den Grund zu steht quer hin eine Häuserreihe. Rechts oben: Antoni Waterlo fe. et in.

* Probedruck vor einigen Ueberarbeitungen.

49) 3. Der schlafende Wanderer am Wege rechts, der sich am Felsen hinzieht. Den Vorgrund bildet ein grosser mit Bäumen und Gesträuch besetzter Felsen. Rechts oben: Antoni Waterlo fe. et in. et ex.

50) 4. Der breite Fluss mit felsigen Ufern, welcher rechts einen Wasserfall bildet. Links vorn erhebt sich ein hoher Baum, und dem Fluss entlang führt der Weg. Fast in Mitte des Blattes sitzt ein Bauer mit zwei Hunden am Felsen. Rechts oben: Antoni Waterlo in et ex.

51) 5. Die Capelle mit der Treppe links auf der Erhöhung. Gegen die Mitte führt eine hölzerne Brücke über den Fluss, auf welcher eine Figur steht. In Mitte des Hintergrundes sieht man am Berge mehrere Häuser. Links oben: Antoni Waterlo in. et ex.

* Probedruck. Die Felsenmassen, auf welchen die Brücke ruht, zeigen keine Kreuzstriche.

52) 6. Die Brücke von Planken rechts am Bergwege. Der Fluss theilt sich vorn in zwei Arme, rechts am Ufer erheben sich zwei grosse Bäume aus dem Gebüsche. und auf der Erhöhung zwischen den Armen stehen vier andere Bäume.

Die Brücke führt rechts unten nach dem Wege, und daneben unterhalten sich zwei Bauern mit dem Hunde. Von der Höhe herab kommt ein Bauer mit dem Bündel auf dem Rücken. Rechts oben: Antoni Waterlo fe. et in.

* Probedruck vor der Grabstichelarbeit.

53 — 58) Folge von 6 Landschaften, welche Bartsch ohne Nummern vorgefunden haben könnte, da er sie nicht zur Folge vereiniget.

Die späteren Abdrücke sind retouchirt, Näheres folgt aber unter der Beschreibung der Blätter.

53) 1. Der Reisende im Mantel mit dem Hunde an der Waldspitze links. Der Weg führt vom Wäldchen des Mittelgrundes her, und im Grunde rechts theilt ein breiter Fluss das Gehölz von dem Wäldchen. Rechts nach unten: A. W. f. H. 4 Z. 2 L., Br. 5 Z.

I. Vor den doppelten Strichlagen im Schattentheile links vorn.

II. Die retouchirten Abdrücke. Vorn von links nach rechts hin zieht sich eine gleichförmige Schraffirung.

54) 2. Das von Bäumen umgebene Haus am Rande rechts, und in der Nähe des Flusses. Links am Rande erhebt sich ein grosser Baum, und gegenüber in der Mitte stehen zwei andere Bäume am Wasser. Links unten ausserhalb des Randes: A. W. F. H. 4 Z. 7 L., Br. 5 Z. 3 L.

I. Vor den zweiten Strichlagen, welche vorn gegen rechts und links am Boden, an den Aesten und an den Blättern der Bäume angebracht wurden.

II. Das Schilf rechts zeigt sich nicht mehr so deutlich. Es erscheint das vordere von dem hinteren nicht mehr getrennt, wie in den alten Abdrücken.

55) 3. Der Eingang in den Wald, rechts mit einem Zaun. In der Mitte vorn erheben sich zwei grosse Bäume, und links vorn ist ein Sumpf. Rechts steht ein Bauer an der Oeffnung des Zaunes. Links vorn im Wasser: A. W. F. H. 4 Z. 8 L., Br. 5 Z. 3 L.

* Probedruck. Reine Aetzarbeit, vor der Ueberarbeitung mit der kalten Nadel. Im Vorgrunde ist nur Ein Baum.

I. Mit der kalten Nadel vollendet, mit leichter Anwendung des Stichels. Von klarem, duftigem Ansehen.

II. Von der aufgeätzten Platte. Die Arbeit mit der kalten Nadel erscheint rauh, und der Stichel musste viel nachhelfen.

56) 4. Die beiden Männer am Waldzaun, wo sich die zwei Wege vereinigen. Links am Rande ist eine Hütte, und vorn sieht man eine Gruppe von drei verschlungenen hohen Bäumen. Links unten ausserhalb der Linie A. W. F. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 1 L.

* Probedruck von der geätzten Platte, nur mit leichter Anwendung der Schneidnadel.

I. Vor der Ueberarbeitung der Schattenpartie an der Terasse im Vorgrunde.

II. Diese Stelle mit dem Stichel überarbeitet, und mit Retouchen an anderen Stellen. Die späteren Abdrücke kommen von der aufgeätzten Platte.

57) 5. Das Gehölz am Wasser, welches fast die ganze Breite des Vorgrundes einnimmt. Die Waldpartie besteht aus drei Massen, und die mittlere Baumgruppe ist die höchste. Rechts vorn in der Ecke erhebt sich ein fast blätterleerer Baum.

In der Ferne rechts reicht der spitzige Thurm aus dem Dorfe empor. Links am Rande: Antoni Waterlo in. et fe. H. 4 Z. 5 L., Br. 5 Z.

* Probedruck von der geätzten Platte, welche nicht mit dem Stichel übergangen ist. Der Baum ohne Blätter rechts vorn hat um zwei Zweige weniger, wie Bartsch II. pag. 142 B. beschreibt. Der eine erhebt sich später aus dem Aste in der Mitte unten am Stamme, der andere, geneigte Zweig, kommt dann unter dem Aste aus dem Stamme. Bei Weigel auf 20 Thl. gewerthet.

I. Mit den genannten Zweigen, und mit der Schneidnadel vollendet.

II. Die retouchirten Abdrücke. Der Stamm rechts mit horizontalen Schraffirungen bedeckt.

58) 6. Der schräg gewachsene Baum links vorn, wo sich ein Sumpf ausbreitet Hinter dem zweiten Hügel steht eine Gruppe von zwei Bäumen. Im Wasser sind die Buchstaben A. W. F. H. 4. Z. 7 L., Br. 5 Z.

* Aetzdruck im Silberton. Hinter dem Hügel des Mittelgrundes steht am Wasser nur ein Baum, während im vollendeten Drucke ein zweiter daneben steht. Bei Weigel auf 20 Thl. gewerthet.

59 — 64) Folge von 6 Landschaften, mit a — f. bezeichnet. H. 4 Z. 4 — 7 L., Br. 5 Z. 2 — 3 L.

I. Die alten Abdrücke, ohne Adresse auf dem Blatte a), und ohne Retouche.

II. Mit der Adresse von R. et J. Ottens auf dem ersten Blatte, mit einigen Retouchen.

III. Die Abdrücke von den aufgeätzten Platten, ohne Adresse.

59) a. Der Mann und die Frau an der hölzernen Brücke, welche über den Bach führt. Rechts vorn ist ein Wald mit einer Umzäunung von Planken. Links oben: Antoni Waterlo fe.

* Probedruck mit reiner Aetzarbeit.

60) b. Der Reisende mit seinem Hunde rechts auf dem mit Bäumen besetzten Hügel. Vom Mittelgrunde her kommt ein Fluss, und links zieht sich der Wald nach dem Grunde hin. Links oben: Antoni Waterlo fe.

* Probedruck von der geätzten Platte, ohne Nachhülfe mit dem Stichel.

61) c. Die drei Knaben rechts am Hügel mit zwei Hunden, welche auf dem Wege raufen. Im Grunde unter Bäumen ein Haus. Unten rechts in der Ecke A. W. verschlungen.

62) d. Die Allee am Walde, welche je vier grosse Bäume bilden. Auf dem Wege, welcher durchführt, gehen zwei Männer nach dem Grunde zu. Am Abhange vorn ist ein Wasserfall. Links oben: Antoni Waterlo fe.

63) e. Die beiden Reiter, Herr und Dame, rechts vorn. Der Hund läuft voraus, und ein Knabe hintendrein. Links vorn steht ein grosser Baum auf dem Hügel. Links oben: A. Waterlo fe.

64) f. Die zwei Knaben mit dem bellenden Hunde links vorn am Wege. Auf dem Hügel gegen die Mitte des Blattes stehen vier grosse Bäume, und weiter hin ragt die Krone eines anderen empor. Links oben: A. Waterlo fe.

65 — 70) Folge von 6 waldigen Landschaften, welche rechts oben nummerirt sind. H. 4 Z. 11 L., Br. 5. Z. 5. L.

I. Mit der Schneidnadel vollendet, ohne Ueberarbeitung mit dem Stichel.

II. Mit der Adresse von R. et J. Ottens auf dem ersten Blatte, und mit dem Stichel retouchirt. Die feine Arbeit hat bereits gelitten.

III. Die Abdrücke von den aufgeätzten Platten. Die Adresse ist ausgeschliffen.

65) 1. Der Mann mit dem Felleisen auf dem Rücken auf dem Wege bei der Eiche. Links auf dem Felsen erheben sich zwei grosse Bäume, und auf dem Hügel sieht man eine Capelle. Links oben: Antoni Waterlo fe. et in.

66) 2. Der Hohlweg bei der grossen Eiche, rechts vorn ein sitzender Bauer, vor welchem ein Mann mit dem Mantel über der Achsel steht. In Mitte der Anhöhe des Vorgrundes begegnen sich zwei andere Bauern. Links oben: A. W. f.

Im ersten Drucke ist die grosse Eiche rechts, und der Baumstamm links nicht mit dem Stichel überarbeitet.

67) 3. Die beiden Alleen. In jener rechts sieht man einen Mann im Mantel, und am Wege vorn sitzt ein Reisender mit dem Kruge zu seinen Füssen. Links oben A. W.

68) 4. Der Mann und die Frau auf dem Hügel bei den drei Bäumen sitzend. Links in der Nähe sieht man die halbe Figur eines Mannes mit dem Stocke auf der Achsel. Links oben A. W. (verschlungen) ex.

69) 5. Der Bauer mit dem Stocke auf dem breiten Wege, welcher nach dem Dorfe führt, welches links unter Bäumen sich zeigt. Rechts auf dem Hügel stehen zwei grosse Bäume.

* Probedruck. Rechts vorn ist ein Mann zu Pferd, und daneben links ein Bettler. Diese schlecht gezeichnete Gruppe wurde ausgeschliffen, doch bemerkt man in den bessten älteren Abdrücken noch einige Spuren. Im k. Kupferstich-Cabinet zu Müchen ist ein Probedruck mit der Gruppe.

70) 6. Das Milchmädchen mit dem Knaben auf dem Wege in einer Waldlandschaft. In Mitte des Vorgrundes ist eine Gruppe von drei grossen Bäumen im Dreieck, und daneben führt der Weg vorbei. Die Stadt zeigt sich in der Ferne.

* Probedruck. Ein solcher befindet sich in der Sammlung des Arztes Dr. Sträter in Aachen, und gilt als Unicum. Auf diesem Blatte fehlt der mittlere Stamm der Baumgruppe im Vorgrunde. In den schönsten alten Abdrücken ist die Gruppe vollständig, an dem Weibe und dem Kinde bemerkt man aber keine Kreuzstriche. Später wurden diese Schraffirungen angebracht, und dann auch der Stamm der grossen Eiche überarbeitet.

71 — 76) Folge von 6 Gebirgslandschaften, welche selbst in mittelmässigen Abdrücken selten sind, da die Platten verloren gingen. Es finden sich von Nr. 74 — 76 auch rothe Abdrücke. H. 4 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

71) 1. Der doppelte Wasserfall, welchen links ein abfallender Fluss bildet. Das Wasser nimmt die ganze untere Breite ein, und in der Ferne zeigt sich die Stadt. Rechts oben A. W. f.

72) 2. Der dreifache Wasserfall, welcher rechts von der Höhe kommt, wo Häuser am Bassin stehen. Links gegen den Grund zu steht ein Fort auf dem hohen Berge, und auf dem zwischen Felsen durchgehenden Weg sitzt ein Mann und ein Weib im Schatten. Rechts oben: A. W. f.

73) 3. Der hohe kahle Felsen, welcher sich in Mitte des Blattes erhebt. Vorn am Wege sind drei Figuren, wovon die eine mit der Butte sitzt. Rechts am Ufer des Flusses sieht man mehrere andere Figuren und ein Pferd, und in der Ferne erscheint die Stadt. Rechts oben: A. W. f.

74) 4. Das Thal mit Felsen und Abgründen. Auf den ersteren stehen Bäume, wovon gegen rechts die höchsten mit der Krone an die obere Linie reichen. In Mitte des Blattes ist die grösste Felsenmasse mit Bäumen auf dem Plateau, und vorn breitet sich ein Sumpf aus. Links oben das Monogramm A. W.

75) 5. Der grosse Wasserfall zwischen den Felsen. Das Wasser geht nach rechts in den Vorgrund. Links oben: A. W.

76) 6. Die zwei Hütten links am Berge. Vor der Thür der einen steht ein Mann, und vorn geht ein anderer mit dem Bündel auf dem Wege. Rechts erhebt sich ein grosser beschatteter Felsen mit Bäumen, deren Krone von der Linie durchschnitten ist. Links oben: A. W. fe.

77 — 82) Folge von 6 schönen Landschaften, welche selten vorkommen, da die Platten verloren gingen. Es gibt daher keine neuen Abdrücke; die ältesten sind sehr klar im Ton. Diese Blätter sind rechts in der Ecke mit A — F. bezeichnet. H. 5 Z. 6 — 9 L., Br. 4 Z. 6 — 11 L.

77) A. Das Gebäude mit einer Kuppel auf dem Felsen im Grunde. Vor den Gebäuden zieht sich ein Aquaduct hin, unter dessen Arkaden ein Fluss abfällt, dessen Wasser bis rechts in den Vorgrund dringt. Auf dem Wege sieht man einen Bauer mit seinem Weibe und den beiden Kindern. In der Mitte oben: Antoni Waterlo fe. et in. ex.

78) B. Die schiefe Brücke von Holz am Felsen, welche über den Fluss führt, der am Felsen im Mittelgrunde sich theilt. und dabei Fälle bildet. Auf der Brücke treibt der Hirt die Schafe, und kommt mit einem Weibe zusammen, welches den Korb auf dem Kopf trägt. Links oben: A. Waterlo fe. et in.

79) C. Die Mutter mit ihren drei Kindern auf dem Wege. Sie trägt das eine auf dem Rücken, das andere auf dem Arm, und der Bauer mit dem Hunde folgt nach. Der eine der vier grossen Bäume zur Linken setzt die Figuren in Schatten. Links oben: A. W.

80) D. Die vier Wildtreiber links vorn im Gehölz, und der Jäger zu Pferd mit dem Hunde. In der Mitte des Blattes erhebt sich eine grosse Eiche zwischen drei anderen hohen Bäumen, und im Grunde treibt der Hirt die Schafe. Links oben: A. W. F.

81) E. Der Hirt mit den Schafen auf der steinernen Brücke. Diese führt über den Fluss, welcher im Grunde links abfällt, wo eine hölzerne Brücke über die Cascade führt. In der Nähe steht ein Mann mit dem Stocke auf der Achsel. Links oben: Antoni Waterlo fe. et in.

82) F. Der Hirt mit drei Kühen und vier Schafen. Im Vor-

grunde etwas nach links reicht ein grosser Baum bis an die obere Linie, und gegen rechts stehen zwei andere hohe Bäume. Weiterhin am Rande sieht man eine Mühle und ein Haus mit Strohdach.

83 — 88) Folge von 6 Waldlandschaften ohne Nummern. Sie gehören zu den Seltenheiten, da die Platten vernichtet wurden. Man hat daher nur die guten alten, klaren Abdrücke von den späteren zu unterscheiden, welche aber nicht mit dem Stichel retouchirt sind. Nur die Schneidnadel hat stellenweise nachgeholfen. H. 5 Z., Br. 6 Z. 1 — 5 L.

83) 1. Die Gruppe von vier grossen Bäumen auf dem Hügel im Mittelgrunde, an welchem der Weg nach dem Grunde führt. Auf diesem führt ein Mann im Mantel das Kind, und das Weib mit dem Hunde folgt nach. Links oben: Antoni Waterlo fe. et ex.

* Probedruck. Der nach links stehende vierte Baum fehlt, durch die Hinzufügung ist aber die Perspektive unterbrochen. Im k. Cabinet zu München ist ein solches Unicum.

84) 2. Der Entenjäger mit dem Hunde, links im Vorgrunde am Schilf knieend. Vom Grunde her kommt ein Fluss, dessen Ufer mit hohen Bäumen besetzt sind.

* Es kommt ein Probedruck vor, wo die Halbtinten mit dem Stichel gekräftiget sind. Man kennt diese Seltenheit an den Kräutern links unten an der Gruppe der vier Bäume des Vorgrundes. Die linke Hälfte vor dem ersten Baume steht tiefer als die andere Hälfte, während in den gewöhnlichen Abdrücken die Gewächse gleiche Höhe haben, und nach einer Seite sich neigen.

85) 3. Der Jäger mit drei Hunden, wie er mit dem Hasen auf dem Rücken den Hügel hinaufsteigt. Links auf dem Wege unter der Baumgruppe geht ein Weib mit dem Korb auf dem Kopfe.

86) 4. Der finstere Wald. Zwischen den beiden hohen Baumgruppen kommt ein Reiter in den Wald, und am Fusse des Hügels zur Linken kauert ein Mann mit dem Bündel auf dem Rücken. Rechts vorn ist Wasser, und unten das Mogramm des Meisters.

* Es findet sich ein Probeabdruck, welcher nur ganz leicht mit dem Stichel übergangen ist. Es fehlt der Ast am Baume, welcher links am Rande auf dem Hügel steht. Dieser Ast wurde dann in schiefer Linie über dem Bruche des Stammes eingestochen, rechts von den drei Aesten, welche vom Hauptast kommen.

87) 5. Die Badenden. Der eine schwimmt im Wasser, und andere Männer entkleiden sich am Ufer. Im Hintergrunde sieht man die Stadt.

88) 6. Die ruhende Familie am Waldwege links. Die Mutter sitzt am Hügel, und reicht dem Kinde die Brust. Der Mann sitzt neben ihr, und zu seiner Rechten steht ein Knabe. Im Grunde führt ein Weib auf dem Wege den Knaben an der Hand. Links oben: A. Waterloo fe.

89 — 94) Eine Folge von 6 Blättern mit Ansichten von Städten und Dörfern. H. 4 Z. 4 L., Br. 7 Z. 8 — 9 L.

Die alten Abdrücke sind nicht retouchirt, so dass die Grabsticheiarbeit nicht störend wirkt. Die späteren Abdrücke sind indessen leicht zu kennen, da die Platten aufgeätzt

wurden, und die feine Schneidearbeit ein roheres Ansehen hat. Die Retouche mit dem Stichel blickt an vielen Stellen durch.

89) 1. Die beiden Feldwege, welche rechts vorn am Bache enden. Auf dem Wege, welcher rechts vom Berge herabkommt, geht ein Mann mit dem Hunde. In der Ferne links breiten sich Felder aus, und den Horizont begränzt eine leichte Bergreihe. Links oben: Antoni Waterlo fe.

90) 2. Ansicht einer Stadt (Reenen) mit grosser gothischer Kirche. Sie breitet sich im Mittelgrund nach links aus. Auf dem Wege in der Mitte vorn geht ein Mann mit einem Bündel auf dem Kopfe, und über den Canal blickt man auf eine weite Ebene. Links oben: A. W. ex.

Dieses Blatt wird gewöhnlich als Titel der Folge genommen.

91) 3. Das Dorf am Canal mit weiter Ferne. Rechts vorn ist ein Mann mit einem Weibe im Gespräch, und daneben sitzt ein Weib am Boden. Links oben: A. W. ex.

92) 4. Das Dorf auf dem Hügel mit den alten Mauern oben rechts. Rechts am Wege, der vom Hügel herabkommt, geht ein Mann dem Flusse zu, und diesseits breitet sich eine weite Ebene aus. Links oben: Antoni Waterlo f.

93) 5. Das Dorf im Thale mit weiter Ferne, in welcher andere Dörfer erscheinen. Links oben: A. W. ex.

94) 6. Die Wassermühle, links am Fusse des Gebirges. Auf dem Wege geht ein Mann mit dem Stocke auf der Achsel, und im Grunde links sieht man ein Haus am Berge. Links oben: Antoni Waterlo fe.

95 — 106. Folge von 12 Landschaften ohne Nummern. Sie gehören in Hinsicht auf Composition und Feinheit der Nadelarbeit zu den schönsten Blättern des Meisters. Auch findet man sie nur selten, selbst im späteren Drucke, da die Platten zu Grunde gegangen sind. Aufgeätzt wurden dieselben nicht, nur mit der kalten Nadel oder dem Stichel sorgfältig retouchirt. H. 5 Z. 5 — 9 L., Br. 7 Z. 6 — 9 L.

Sternberg 6½ Thl., Arndt 12 Thl.

95) 1. Der Platz vor dem Wirthshause links des Blattes. Mehrere Figurengruppen beleben den Platz.

96) 2. Die Ruinen einer italienischen Stadt. Bei der Brücke sieht man die Schafheerde, und an der Fontaine sind vier Männer mit einem Steine beschäftiget. Links oben: Antoni Waterlo f.

97) 3. Die beiden Brücken. Links auf der Höhe ist das Dorf, und der Fluss kommt vom Mittelgrunde her. Am Hause links führt eine Treppe hinab. An der unteren Stufe spricht ein Mann mit dem sitzenden Weibe, und in geringer Entfernung ist die Brücke. Die andere sieht man im Grunde, wo ein Mann auf dem Wege den Esel treibt. Links oben: Antoni Waterlo in. et fe.

98) 4. Die ruhenden Reisenden auf dem Wege. Der Mann mit dem grossen Korbe sitzt an der Seite des Weibes. In einiger Entfernung geht ein Mann mit dem Hunde nach dem Hintergrunde zu. Rechts auf dem Felsen ist ein grosses Gebäude und altes Mauerwerk. Oben links: Antoni Waterlo in. et fe.

* Probedruck. Der Felsen, auf welchem das viereckige Gebäude steht, hat zwei Ecken. Unten an derjenigen, welche am weitesten vorspringt, zeigt sich ein doppelter Wasserfall. An der anderen Ecke, in der Mitte des Blattes, zeigen sich drei Abstufungen, wovon die entferntere im tiefsten Schatten ist. Daran erkennt man namentlich den ersten Druck. Statt dass sich der Schatten mit der zweiten Abtheilung in paralleller Linie vereiniget, wie im folgenden Drucke, reicht er nur bis zur halben Höhe derselben.

99) 5. Die grosse Wald-Allee am Hügel links, in welcher zwei Männer gehen. Rechts ein Fluss mit Bäumen am Ufer.

100) 6. Das grosse Thor in der alten Mauer zwischen den Häusern. Unter dem Thore steht ein Mann bei dem Weibe, und auf der Treppe trägt eine Frau die Vase auf dem Kopfe. Links auf dem Wege sind drei andere Figuren mit einem Hunde.

101) 7. Die zwei steinernen Brücken, wovon die eine vom Stadtthor aus über den Fluss führt, und zwei Reiter trägt. Von der zweiten Brücke in der Ferne sieht man nur drei Bogen.

102) 8. Die Kuhheerde an der steinernen Brücke. In der Mitte vorn am Flusse lehnen sich zwei Männer an Bäume, und ein dritter steht vor ihnen. Links oben: Antoni Waterlo in. et fe.

103) 9. Die kleine Mühle im Gehölz. Vor der Thüre steht ein Mann, und eine hölzerne Brücke führt nach dem Hügel gegenüber. Links vorn beladet ein Mann den Esel, und oben steht: Antoni Waterlo in. et fe. et ex.

Das schönste Blatt der Folge.

104) 10. Der Falkenier und der Jäger am Fusse des waldigen Hügels. Rechts bildet der Fluss einen Wasserfall. Links oben: Antoni Waterlo in. et fe.

105) 11. Die unter den beiden Bäumen ruhenden Jäger mit ihren Hunden. Unter den Bäumen am Flusse sieht man eine Hütte, und nach rechts im Grunde einen Kirchthurm.

106) 12. Das Waldende am Bach, und das Dorf auf dem Berge. Am Wege sitzen zwei Weiber mit dem Hund, und vor dem Dorfe weidet die kleine Schafheerde. Links oben: Antoni Waterlo in. et fe.

* Probedruck. In diesem kommen mehrere Stellen vor, welche Waterlo noch überarbeitete. Man kennt diese Seltenheit an den beiden Bäumen in der Mitte vorn. Jener zur Linken hat die dürren Aeste nicht, welche in den späteren Abdrücken nach unten aus dem Stamme kommen.

107 — 112) Folge von 6 schönen Landschaften, links unten nummerirt. H. 8 Z., Br. 10 Z. 4 — 6 L.

Von allen diesen Blättern kommen Probedrücke vor.

107) 1. Der Eingang in den Wald über die hölzerne Brücke, welche gegen links über den Fluss führt. Im Vorgrunde links ist ein grosser Baumstamm, und weiter zurück stehen zwei hohe Bäume. Rechts in der Ferne zeigt sich ein Dorf. Rechts unten: Antoni Waterlo fe.

* Probedruck, vor vielen Ueberarbeitungen. Vor den dürren Aesten, der eine oben auf dem Baumstamm, der andere oben an dem ersten einzeln stehenden Baume nach rechts;

vor den vertikalen Linien am zweiten isolirten Baume, und vor den Wasserpflanzen zwischen dem Schilf und der ersten der beiden Enten.

In den schlechten Abdrücken ist der Baumstamm links am Rande ganz retouchirt.

108) 2. Das Gehölz am Wege mit den verschnittenen Bäumen, in der Nähe der drei grossen Bäume rechts vorn. Links vorn ist eine Partie ähnlicher Schnittlinge. Der breite Weg geht von der ersten Waldpartie her nach dem Vorgrund über die linke Hälfte desselben. Rechts unten am Rande: Antoni Waterlo fe.

* Der Probedruck hat eine so zarte Nadelarbeit, dass Waterloo dieselbe später nicht durchhin mit dem Stichel in Uebereinstimmung bringen konnte. Man kennt den ersten Druck an dem Baume, welcher sich in Mitte des Blattes bei der Ecke des Zaunes erhebt. Er hat die kleinen Aeste nicht, welche rechts am Stamme bis zu den kleinen Blättern unten rechts und links an den Wurzeln herabhängen.

109) 3. Der Mann und die Frau, welche den Bach durchwaten, während ein anderer am Ufer die Schuhe auszieht. Links vorn erheben sich zwei grosse Bäume, und weiter hin ist Gehölz. Links unten am Rande: Antoni Waterlo fe.

* Probedruck. Vor den zweiten Strichlagen an den beiden Figuren, am Erdhügel, am isolirten Baume hinter dem sitzenden Manne, und vor den kleinen dürren Aesten oben an dem ersten grossen Baum zur Linken, welche man in den späteren Drücken oben im Blauen bei den Wolken sieht.

110) 4. Der Bauer mit der Schaufel, welcher mit dem sitzenden Schäfer spricht. Daneben weiden vier Schafe, am Hügel ist Waldpartie, und links im Grunde sieht man eine Hütte unter Bäumen. Links unten am Rande: Antoni Waterlo f.

* Probedruck. Vor den kleinen dürren Zweigen am Ende des ersten Astes des zweiten grossen Baumes rechts, welcher oben nach der Mitte hinreicht, wo der Himmel weiss ist; vor den Kreuzstrichen an dem Stamme mit zwei dürren Aesten rechts vorn, und links auf dem beschatteten Terrain.

111) 5. Der ruhende Mann mit dem Hunde rechts im Walde. Nach dem Grunde zu sieht man einen Mann in halber Figur, welcher nach dem Walde zu geht, der sich über die ganze Breite des Blattes ausdehnt. Links vorn steht ein grosser Baum. Unten steht: Antoni Waterlo fe.

* Probedruck vor mehreren Ueberarbeitungen. Der Mann mit dem Hunde fehlt.

112) 6. Die beiden Männer im Hohlwege im Walde, der eine in halber Figur, der andere bis an die Brust sichtbar. Der Weg geht rechts von der Höhe herab, und in der Ferne links sieht man die Stadt. Rechts unten: Anton Waterlo fe.

* Probedruck vor der Ueberarbeitung mit dem Stichel.

113 — 118) Folge von 6 grösseren Landschaften, rechts unten von 1 — 6 nummerirt. H. 8 Z. 3 — 5 L., Br. 10 Z. 2 — 8 L.

Es finden sich Probedrücke, welche höchst selten vorkommen. Zwischen diesen und den Abdrücken von den aufgeätzten Platten, liegen die guten alten Abdrücke, und jene von den schon bedeutend ausgedruckten Platten.

Sternberg 11 Thl. Ackermann $6\frac{5}{12}$ Thl. Arndt 6 Thl. Schwarzenberg 3 Thl.

113) 1. Die grosse Linde vor der Schenke rechts an der Strasse. Auf der Bank unter derselben sitzt ein Mann mit dem Fell-eisen, und ein anderer geht in die Schenke. Auf dem Wege nach dem Grunde zu sieht man einen Reiter mit einem Knaben zu Fuss. Links unten am Rande: Anthonius Waterloo invenit et fecit.

* Probedruck. Die Ferne links ist ganz wenig mit dem Stichel überarbeitet. Links im Grunde ist ein Theil des durchschnittenen Terrain nur mit einer einfachen Lage beschattet, während in den gewöhnlichen Abdrücken Kreuzstriche den Schatten bilden. Bei Weigel 16 Thl.

114) 2. Die Bäuerin mit dem Kinde auf der kleinen Brücke links am Gehölz. Im Mittelgrunde sitzt ein Mann mit dem Weibe unter den beiden Bäumen auf dem Hügel. Links unten im Rande: Antoni Waterlo fe. et in.

* Probedruck von der ganz zart geätzten Platte. Die beiden kleinen Bäume im Grunde rechts am Rande des Blattes haben keine Blätter. Waterloo retouchirte dann die Platte mit der Schneidnadel und dem Stichel, um sie ergiebiger zu machen.

115) 3. Der Kreuz- und Querweg durch den Wald. Links vorn sind grosse Bäume, und rechts vorn am Wasser erheben sich ebenfalls zwei starke Bäume. Im Hohlwege des Mittelgrundes geht ein Mann mit dem Bündel am Stocke über der Achsel, und im Grunde sieht man zwei andere Figuren. Links unten im Rande: Anthonius Waterloo invenit et fecit.

* Probedruck von der rein geätzten Platte. Die Figuren zeigen sich nicht.

116) 4. Der Bauernhof bei Bäumen am Wasser mit einem grossen Thore am Zaune. Rechts im Kahne fischt ein Bauer mit der Angel. Links unten im Rande: Anthonius Waterloo invenit et fecit.

* Probedruck von der geätzten Platte, ohne Anwendung des Grabstichels. Der verstümmelte Baum rechts vorn ist ohne Blätter, und hat nur Aeste, wo der Kahn sich im Wasser zeigt. Gegenüber sieht man oben am Ufer des Wassers nur zwei Weiden und einen hohen Baum, während sich in den späteren Abdrücken noch ein vierter Stamm zeigt.

117) 5. Der Reiter beim Zaun rechts am Gehölz. Links zeigt sich ein Kornfeld, und im Mittelgrunde steht zwischen zwei kleineren ein grosser Baum. Rechts vorn reichen zwei verwachsene Bäume bis an den oberen Rand. Links unten im Rande: Anthonius Waterloo invenit et fecit.

* Probedruck von der schwach geätzten Platte. Der Reiter und das Pferd sind undeutlich, so dass eine Retouche mit dem Stichel nothwendig war. Der Name des Künstlers fehlt.

118) 6. Der schlafende Hirt auf dem Hügel am Walde. Er liegt am Zaune, und in einiger Entfernung weidet die Heerde. Links vorn ist ein hochstämmiger Baum, an welchem der Weg vorbei führt. Links unten im Rande: Antonius Waterlo inventor et fecit.

* Probedruck von der geätzten Platte. Der hohe Baum

links vorn hat die sechs dürren Aestchen nicht, welche später rechts und links am Stamme erscheinen. Der Büschel Kräuter am Fusse des Stammes ist ebenfalls nicht zu sehen.

119 — 124) Die Capitalfolge der 6 Landschaften in die Höhe.

* Von Nr. 122 — 123 dieser Blätter kennt man bisher Probedrücke, in welchen nur geringe Nachhülfe mit dem Stichel zu bemerken ist. Sie sind daher nicht so vollendet, als die gewöhnlichen alten Abdrücke, welche viel kräftiger im Drucke erscheinen, als diese seltenen Aetzdrücke. Dagegen haben sie einen bewunderungswürdigen Silberton. Weigel werthet Nr. 122 auf 12 Thl. Die Aetzdrücke aus der Rigal'schen Sammlung galten 107 Fr.

I. Die gewöhnlichen alten Abdrücke, welche mit dem Stichel zart vollendet sind, werthet Weigel auf 15 Thl. In der Rumohr'schen Auktion galten sie $13\frac{5}{8}$ Thl., bei Arndt $6\frac{1}{2}$ Thl. etc.

II. Die späteren Abdrücke kommen von den aufgeätzten Platten, und stehen in geringerem Preise. Wüsste man nicht schönere, so würden auch diese Blätter noch für vorzüglich gelten.

119) 1. Die grosse Mühle, eines der schönsten und seltensten Werke des Meisters. Die Mühle mit Strohdach steht rechts bei Bäumen am Bache. Im Vorgrunde rechts erhebt sich ein grosser Baum. Links am Baume bei der Capelle geht eine Bäuerin mit rundem Hute in Begleitung eines Knaben. In der Ferne sieht man Häuser und eine Windmühle. Rechts unten: A. Waterlo fecit. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.
Arndt $3\frac{5}{8}$ Thl. Hösel $2\frac{7}{12}$ Thl. Weigel $1\frac{1}{2}$ Thl.

120) 2. Die beiden Männer und der Hund am Bache. Rechts breitet sich der Wald aus, und links vorn wäscht der Bauer die Füsse im Bache. Rechts neben ihm steht ein Mann mit dem Stocke, und der Hund trinkt aus dem Bache. Links oben: A. W. in. et fe. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.

121) 3. Der bucklichte Mann mit dem Knaben auf dem Stege. Links ist ein Berg mit Bäumen, an welchem der Fluss hingeht. Auf der Brücke gehen die beiden Figuren, und der Hund läuft voraus. In der Mitte unten: A. W. inventor et fecit. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.

122) 4. Die ruhende Mutter mit drei Kindern am Waldwege. Links ist das Dorf, von welchem der Weg herkommt. Unter den hohen Bäumen am linken Rande sieht man zwei Bauern vom Rücken, und gegen rechts bemerkt man die Gruppe mit dem Weibe und den Kindern. Rechts unten in der Ecke: A. W. f. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.

123) 5. Die beiden Reisenden im Walde ruhend. Bei den zwei hohen Bäumen im Mittelgrunde führt der Weg vom Thale her, und dreht sich dann nach rechts. Gegenüber sitzen die zwei Männer am Gebüsch, und zwischen den zwei grossen Bäumen bemerkt man einen Reiter mit zwei Jagdhunden. Links oben: A. W. f. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 7 L.

124) 6. Die kleine Brücke über den Bach am Walde. Der Fluss mit Bäumen am Ufer kommt vom Grunde her, und nimmt dann die ganze vordere Breite ein. Rechts am Wasser steht ein verkrüppelter Baum mit zwei Gipfeln, und drei andere Bäume reichen bis an den oberen Rand. Im Grunde zeigt sich eine Kirche mit spitzigem Thurm. Links unten: A. W. fe. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 8 L.

125 — 130) Folge von 6 Landschaften mit mythologischen Darstellungen, Hauptblätter des Meisters, von 1 — 6 nummerirt.

* Von Nr. 129 kennt man einen Probedruck von der geätzten Platte, und vielleicht kommen auch von den übrigen Blättern solche einfache Aetzdrücke vor.

I. Die alten Abdrücke, welche leicht mit dem Grabstichel übergangen sind, und in vollkommener Harmonie stehen.
Rigal 105 Fr. Arndt 17½ Thl. Sternberg 4 Thl.

II. Gut überätzte Abdrücke von weniger Harmonie, welche durch die starke Retouche mit dem Stichel gestört wurde.
Weigel 3 Thl. Einsiedel 2¾ Thl.

125) 1. Alpheus und Arethusa. Links oben: Antoni Waterlo in. et f. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 9 L.

126) 2. Apollo und Daphne. Unten rechts am Steine: A. W. F. und links oben: Antoni Waterlo in. et f. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 11 L.

127) 3. Merkur und Argus. Links oben: A. W. in. et f. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 11 L.

128) 4. Pan und Syrinx. Links oben: A. W. in. et f., und zum zweiten Mal rechts unten im Wasser. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 11 L.

129) 5. Venus und Adonis in Umarmung. Links oben: A. W. in. et f. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 11 L.

130) 6. Der Tod des Adonis. Er liegt neben den beiden Hunden. Links oben: A. W. in. et fe. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 11 L.

131 — 136) Folge von 6 Landschaften mit biblischen Darstellungen ohne Nummern, Hauptblätter des Meisters, welche in schönen alten Abdrücken selten vorkommen.

* In der Rigal'schen Sammlung waren vermuthlich von allen 6 Blättern Probedrücke, oder Abdrücke von den geätzten Platten, bevor Waterloo mit dem Stichel hineingearbeitet hatte. Im Cataloge sind aber nur von drei Blättern bestimmte Angaben. R. Weigel sah nur von Nr. 136 einen Probedruck. Die Blätter bei Rigal gingen um 72 Fr. weg.

Die ersten vollkommenen Abdrücke sind an mehreren Stellen, wo die Aetzung schwach war, mit dem Stichel retouchirt, und kräftig im Ton. Später wurden die Platten einer weiteren Retouche unterworfen, wodurch die Abdrücke ein roheres Ansehen erhielten, und schwärzer wurden. Folgende Preise möchten für die Güte der Abdrücke massgeltend seyn, doch ist in den Catalogen nicht immer bestimmt angegeben, von welcher Beschaffenheit die Drücke waren.

R. Weigel 30 Thl. Sternberg 16 Thl. Arndt 20½ Thl. Rumohr (Nr. 131, 134 und 136) 19¾ Thl. Schwarzenberg 3$\frac{1}{24}$ Thl.

131) 1. Die Abreise der Hagar. Abraham begleitet sie vom Hause weg, und Ismael geht voraus. Rechts unten am Rande: A. W. f. in. H. 10 Z. 9 L., Br. 9 Z. 2 L.

132) 2. Hagar in der Wüste vom Engel auf die Quelle aufmerksam gemacht. Unten am Hügel, wo Hagar sitzt: A. W. f. et in. H. 10 Z. 9 L., Br. 9 Z. 1 L.

133) 3. Der Prophet Juda vom Löwen getödtet, in der Ferne der Esel. Rechts unten am Rande: A. W. f. in. H. 10 Z. 9 L., Br. 9 Z. 3 L.
Weigel werthet dieses sehr seltene Blatt auf 5 Thl.

134) 4. Der junge Tobias ringt mit dem Engel, das sogenannte Meisterstück Waterloo's. Links unten am Rande: A. W. f. et in. H. 10 Z. 9 L., Br. 9 Z. 2 L.

In der Stengel'schen Auktion ging dieses sehr seltene Blatt um 8 fl. 12 kr. weg. Bei Weigel 4 Thl.

135) 5. Sephora beschneidet zu den Füssen des Moses ihren Sohn. Rechts unten: A. W. f. et in. H. 10 Z. 10 L., Br. 9 Z. 8 L.

Dieses seltene Blatt galt in der Stengel'schen Auktion 9 fl.

136) 6. Elias in der Wüste von den Raben gespeist. Links oben: A. W. f. et in. H. 10 Z. 10 L., Br. 9 Z. 2 L.

---

137) Landschaft mit einem Waldflusse, welcher vom Grunde her nach links geht, und sich vorn ausbreitet. Rechts auf der kleinen Terasse erhebt sich ein grosser Baum mit breitem Aestwerke, und rechts sieht man eine Gruppe von mehreren Bäumen. Durch diese Baumpartien ist Aussicht auf eine kleine Ferne. Links oben: A. W. ex. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.

Bartsch glaubt, dieses Blatt stamme entwender aus der frühesten Zeit des Meisters, oder es sei von einem Zeitgenossen radirt, und Waterloo habe es nur retouchirt. Waterloo's Nadel erkennt Bartsch allenfalls nur links unten am Wasser und an den Gesträuchen. R. Weigel zweifelt indessen nicht an der Aechtheit.

I. Wie oben, nach Bartsch beschrieben.

II. Rechts oben die Nr. 6. Im späteren Drucke wurde das Blatt der Nr. 38 substituirt.

138) Der Mann mit dem Stocke am Ufer des Flusses, welcher von der Ferne her nach links abweicht. Auf dem durchbrochenen Felsen im Grunde ist eine Thurmruine, rechts vorn erheben sich zwei grosse Bäume, und in der Nähe des einen neigt sich der Mann gegen das Wasser. Links unten: A. Waterlo fec. H. 5 Z., Br. 4 Z. mit 2 L. Rand.

Dieses Blatt beschreibt M. Duchesne (Voyage p. 305) nach einem Exemplar in der Sammlung des F. Verachter zu Antwerpen. Ein anderer Abdruck ist in der Sammlung des Herzogs von Buckingham. Im Cataloge derselben heisst es, dass Blatt sei roh geätzt, und verrathe in seiner Unvollkommenheit die Anfänge des Künstlers.

Waterloo, Denis, soll ein Maler heissen, über dessen Lebensverhältnisse nichts aufgezeichnet ist. Es finden sich Landschaften und Marinen, welche mit einen Monogramme oder den Initialen, D. W. bezeichnet sind, und einem D. Waterloo zugeschrieben werden. Sie sind in der Manier des S. de Vlieger behandelt.

Waterloo, J. P., Maler, wurde um 1790 geboren, und in Amsterdam zum Künstler herangebildet. Es finden sich Landschaften, architektonische Ansichten und Genrestücke von ihm.

Waterloos, Anton, Medailleur von Brüssel, ist durch mehrere Schaumünzen bekannt. Eine derselben, mit dem Bildnisse Carl II. von England, bezieht sich auf den Frieden zwischen England und Spanien 1663. Dann finden sich von ihm Medaillen mit den Bildnissen von Philipp IV. von Spanien, des Infanten Juan, des Cardinal-Infanten Ferdinand, des Bischofs Anton Triest, von En-

gelbert Maes, Jan de Wauwere etc. In dem Werke von van Loon sind mehrere seiner Medaillen abgebildet.

Waterloos, J., Kupferstecher, arbeitete um 1690 in schwarzer Manier. Seine Blätter sind schön und selten. Er könnte auch Maler gewesen seyn.

1) Die heil. Familie. J. Waterloos fecit, 4.
2) Vier singende Bauern, in J. Molenaer's Manier. J. Waterloos fecit, 8.
   Bei Weigel 3 Thl. 8 gr.
3) Zwei Blumenstücke. Vasen stehen auf dem Tische. J. Waterloos f., 4.

Watkins, H. G. und W., Kupferstecher zu London, sind durch zahlreiche landschaftliche und architektonische Blätter bekannt. In Wales illustrated, from orig. Drawings by H. Gastineau. London (1840) sind Stahlstiche von ihnen, wie in dem Werke: Paris et ses environs, nach Zeichnungen von A. Pugin.

Watmann, Heinrich, Landschaftsmaler, arbeitete um 1650. Es finden sich radirte Landschaften von ihm, welche im Geschmacke von P. Bril behandelt sind. Eine Folge von 6 Blättern ist mit biblischen Scenen staffirt, und trägt ausser dem Monogramm H. W. die Adresse: Marco Sadeler excudit.

Watmüller, Maler aus Schweden, hielt sich längere Zeit in Amerika auf. Er malte Historien und Portraite, welche sehr schön befunden wurden. Im Jahre 1825 fanden wir ein Bild der Danaë als ausgezeichnet gerühmt. S. auch Wartmüller und A. Wertmüller.

Watrin, J. J. M., Miniaturmaler, wurde 1785 zu Amsterdam geboren. Er malte schöne Bildnisse, und gab Unterricht im Zeichnen.

Watson, Anton, Maler zu London, machte sich als Bildnissmaler bekannt. James Watson stach nach ihm ein ungenanntes männliches Portrait in halber Figur.

Watson, Carolina, Kupferstecherin, wurde 1758 in London geboren, und zu einer Zeit herangebildet, in welcher die Erzeugnisse der Punktirmanier den Markt überschwemmten. Sie lieferte ebenfalls Blätter in dieser Art, wovon einige noch jetzt geschätzt werden, obgleich die Lust an derlei Arbeiten abgenommen hat. Starb um 1810.

1) Prince William Frederik, Sohn des Herzogs von Gloucester, nach J. Reynolds, fol.
2) Princess Mary, nach J. Hoppner, fol.
3) John Milton, Dichter, nach Cooper 1786, kl. fol.
4) George Hay Drummond and Childern, nach S. Schelley. Rund, Durchmesser 4½ Z.
5) Benjamin West, Maler, nach G. Stuart 1786, kl. fol.
   Im ersten Drucke vor der Sshrift.
6) Mrs. Siddons, in der Rolle der Euphrosine, nach R. C. Pine, gr. fol.
7) Sir Robert Boyde, nach Smart, 12.
8) William Woollett, Kupferstecher, nach G. Stuart 1785, kl. fol.
9) Garrick's Ode to Shakespeare. Shakespeare's Apotheose. Garrick steht bei der Statue des Dichters, welche von den Haupt.

figuren seiner dramatischen Werke umgeben ist. Nach R. E. Pine, s. gr. fol.

10) On earth peace. Die Madonna mit dem Kinde und zwei Engeln, nach Rafael's Bild in der Gallerie zu Lutonhouse, fol.
11) Adoration. Ein Mädchen in Wolken, fol.
12) St. Matthaeus, nach Rubens, 4.
13) Der Kopf des Bacchus, nach Rubens, 4.
14) Contemplation, nach Reynolds, fol.
15) Cardinal Bedford's Death Bed. Scene aus Shakespeare's Henry VI. Act. III. 3. Nach J. Reynolds, s. gr. fol.
Es gibt Probedrücke von der geätzten Platte, und vollendete Abdrücke vor der Schrift.
16) Boy and Bird's Nest. Der Knabe mit dem Vogelnest, nach B. Murillo, fol.
17) Der Knabe mit dem Hunde, nach demselben, fol.
18) Drei Amoretten mit Vogelnestern, nach F. Lauri, fol.
19) Two Gentlemen of Verona. Shakespeare Act. V. 3. Für Boydell's Shakespeare Gallerie, nach A. Kaufmann, gr. fol.
20) Second part of king Henry VI. Act. III. 3. Für Boydell's Shakespeare-Gallerie, nach J. Reynolds, gr. fol.
21) Miranda und Ophelia, zwei Theaterscenen, nach R. E. Pine, qu. roy. fol.

Watson, James, Kupferstecher, geboren zu London 1740, erwarb sich durch seine Mezzotintoblätter Ruf, welchen ihm auch die Nachwelt nicht streitig machte. Es finden sich viele schöne Bildnisse von seiner Hand, Portraite, historische Darstellungen und Genrebilder. Einige gehören der guten Zeit an, andere dagegen sind Proben des sogenannten Zopfstyls, was aber nicht hindert, die Verdienste des Stechers anzuerkennen. Sein Todesjahr finden wir nicht angegeben. Gegen 1790 war der Künstler noch thätig.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken, und stehen noch immer in Achtung.

1) Carolina Matilda, Queen of Danemark, nach F. Cotes, gr. roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift. Sternberg 5½ Thl.
2) Anna, Dutchess of Cumberland, nach J. Reynolds 1773, gr. fol.
3) Barbara, Countess of Coventry, nach J. Reynolds, gr. fol.
4) Maria Dutchess of Ancaster, nach J. Reynolds, fol.
5) Mary Lady Boynton, nach F. Cotes, s. gr. fol.
6) Elisabeth, Herzogin von Bucceleugh, und Lady Mary Scott, nach Reynolds 1775, gr. fol.
Die ersten Abdrücke vor der Schrift.
7) Caroline Russel, Dutchess of Marlborough, mit ihrer Tochter, nach Reynolds, gr. fol.
8) Mme. Pompadour, nach F. Boucher, fol.
9) Lady Sahra Bunbury, wie sie durch das Fenster zwei ihrer Freundinnen mit James Fox lustwandeln sieht, nach Reynolds 1762, gr. fol.
10) Georgiana Lady Viscountess Spencer and her Daughter, nach J. Reynolds, gr. fol.
11) Die Herzogin von Manchester als Diana, nach Reynolds, gr. fol.
12) Bell, Countess of Sefton, nach Reynolds 1771, gr. fol.
13) The Countess of Carlisle, nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
14) Lady Fordyce, nach Willison, gr. fol.

15) Lady Gideon, nach Reynolds, gr. fol.
16) Miss Bunbury, nach Reynolds, gr. fol.
17) Mrs. Hale, l'Allegro. Mit Miss Chalmer und Bacchantinnen, nach Reynolds, s. gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
18) Miss Elliot, nach Kettle, fol.
19) Mrs. Abington, als Thalia, nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
20) Miss Nelly O Brien, nach J. Reynolds, fol.
21) Miss Bosville, nach Reynolds, fol.
22) Mrs. Bouverie, nach Reynolds 1770, s. gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
23) Miss Trimmer, Mädchen mit einer Katze, nach C. Read, fol.
24) Miss Lascelles, als Kind mit dem Hunde, nach F. Cotes, roy. fol.
Im ersten, seltenen Drucke vor der Schrift.
25) Die beiden Miss Carpenter, nach Lion, fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
26) Miss Surt and Master Humfrey Surt, nach C. Read, s. gr. fol.
27) Lady Bingham, mit dem Bilderbuche, nach A. Kaufmann, gr. fol.
28) George Prince of Wales and Prince Frederick, nach Read, gr. fol.
29) Henry Earl of Bathurst, nach D. Martin, s. gr. fol.
30) Charles Duke of Richmond, lesend, nach G. Romney, fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
31) Lord Chief Baron Wandesford, nach A. van Dyck, fol.
32) Der Erzbischof Land, nach A. van Dyck, fol.
33) General Monckton neben der Canone, nach B. West, gr. fol.
34) J. Wencelaus Prinz von Lichtenstein, nach Sanchez d'Avila, s. gr. fol.
35) Harry Woodward, Comoedus anglicanus celeberrimus, nach J. Reynolds, fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift.
36) F. Bull, President of human society, nach S. Webster, gr. fol.
37) Dr. Samuel Johnson, nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
38) John, Duke of Argyle, nach Gainsborough, gr. fol.
39) Lord and Lady Pembrocke with their son, nach Reynolds, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
40) Marquis of Tavistock, nach Reynolds 1767, gr. fol.
41) Sir Robert Walpole, Earl of Oxford, nach Vanloo, gr. fol.
42) Sir Jeffery Amherst, Commandant der brittischen Armee in Amerika, nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
43) John Manners Marquis of Granby, neben dem Pferde stehend, im Hintergrunde Reitergefecht. Hauptblatt, nach Reynolds 1770, gr. qu. fol.
44) Robert Drummond, Archibishop of Yorck, nach Reynolds, fol.
45) John Hely Hutchinson, Sekretary of State of Ireland, nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
46) Rubens and Family Ersterer am Tische die Guitarre spielend, nach J. Jordaens 1780, s. gr. fol.
47) Paul Pontius, Kupferstecher, nach A. van Dyck, fol.

48) Sir J. Reynolds, Maler, nach diesem, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
49) James Payne, Architecte, and James Paine jun., nach Reynolds, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
50) Edward Payne, mit der Unterschrift: In cause of liberty and uny country. Nach Pyle, gr. fol.
51) George Bridges Rodney, Admiral, nach Reynolds, gr. fol.
52) Dr. Richard Busby, Master of Westminster school, nach J. Riley, fol.
53) John Cust, Speaker to the House of Commons, gr. fol.
54) Dr. James Beattie, Bischof, dabei der Engel mit der Waage, nach Reynolds, qu. roy. fol.
55) Richard Pearson, Capitain of the Serapis, nach C. Grignion, fol.
56) Dr. Richard Mead am Fenster, fol.
57) Dan. Race, Chief Cashier of the Bank, ganze Figur mit der Feder, nach Th. Hickey, roy fol.
58) John Hawkesworth, nach Reynolds, fol.

---

59) Eine Madonna nach Reynolds. Ohne Namen, fol.
60) Hektors Abschied von Andromache, nach Ang. Kaufmann 1771, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
61) Donna Nicoletta, nach Paul Veronese, fol.
62) Lady sitting in a Chair, nach Rubens, fol.
63) The Burgomaster. Ein bärtiger Mann mit einem grossen Hut auf dem Kopfe, nach Rembrandt, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
64) Ein Mann mit blossem Kopfe in spanischer Tracht, nach A. van Dyck, fol.
65) Eine sitzende Frau ans Kissen gelehnt, und als Pendant das Mädchen mit dem todten Vogel, beide nach Reynolds, fol.
66) The female Correspondent. Eine Dame, welche den Brief siegelt, um ihn der Magd zu geben, nach G. Metzu 1771, gr. fol.
67) Eine Dame beim Scheine der Lampe lesend, nach G. Schalken 1764, gr. fol.
68) The dutch Cook Maid, nach G. Metzu, fol.
69) Vertumnus und Pomona (Portraite Colbert's und der Herzogin von Mazarin), nach Netscher, gr. fol.
70) Divinity, nach A. Ostade, fol.
71) The Deshabille, nach Metzu, fol.
72) The musical Boy, nach Hals, fol.
73) The musical Lady, nach G. Metzu, gr. fol.
74) The Power of Music and Beauty, nach R. Pyle, fol.
75) The Enchantress, nach R. Murray, 4.
76) Chloe lamenting her dead Sparrow, nach Murray, 4.
77) The pretty Ballad Singer, nach Morland, 4.
78) The studious Fair, nach Morland, 4.
79) The Fair Oyster Girl, nach Reynolds, 4.
80) The fair nun unmasked, nach Morland 1769, 4.
81) The night Amusement, nach Morland, 4.
82) Mirth and Frindship, nach Morland, 4.
83) Ein nach rechts sich umsehendes junges Mädchen, nach R. E. Pine, gr. fol.
84) The enraptured Youth, nach Morellie. Rund, gr. fol.
85) Ein Mädchen mit einer Katze auf der Achsel, fol.

86) Ein Mädchen mit einem Hunde, fol.
Von diesen Blättern kommen Abdrücke vor der Schrift vor.
87) The lover undress'd, nach G. Schalken, fol.
88) The negligent lover, nach demselben, fol.
89) Babes in the wood, nach Reynolds, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
90) Evening, nach Hondius, qu. fol.
91) A Storm, nach J. van der Hagen, gr. fol.
Anderwärts heisst es, dass Watson nach van de Velde einen Sturm gestochen habe.
92) A Portrait of a dog, belonging to Lord Edward Benting. Wasserhund am Teich bei Schilf, nach G. Barret 1768. Hauptblatt aus Boydell's Verlag, s. gr. roy. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
93) Der Spaniel auf der Entenjagd, nach demselben, gr. qu. fol,

Watson, John, ein Schotte, war der erste Maler, welcher 1715 in Neu-York auftrat. Er erwarb viel Geld, obgleich seine Bilder Kinder und Erwachsene in Schrecken setzten. Vgl. J. W. Dunlap, History of the arts of desing in the united states. New-York 1834.

Watson, John Burgers, Architekt zu London, hatte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Er fertigte viele Pläne zu Palästen und Kirchen. Unter letzteren nennen wir die schöne gothische Kirche zu Staines bei London, welche 1820 erbaut wurde. Auch treffliche Zeichnungen finden sich von ihm.

Watson war Mitglied des Royal institute of British Architects, und starb 1847.

Sein Sohn ist ein geschickter Bildhauer.

Watson, Thomas, Zeichner und Kupferstecher, geboren zn London 1748, gab schon in früher Jugend Proben seines Talentes, und brachte es zum Rufe eines der vorzüglichsten englischen Künstler seines Faches. Er arbeitete in Punktirmanier, noch besser aber in Mezzotinto, wie die vielen Blätter beweisen, welche sich von ihm finden. Doch starb der Künstler 1781 in der Blüthe der Jahre.

Folgende gehören zu seinen schönsten Blättern.

1) Henry Frederik, Duke of Cumberland, nach J. Reynolds, s. gr. fol.
Das Gegenstück zum Bildnisse der Anna von Cumberland von J. Watson.
2) Henry, Earl of Bathurst, high Chancellor of great Britain, stehende Figur nach D. Martin, fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
3) James Hay, Earl of Errol, im grossen Costüme, nach Reynolds, s. gr. fol.
Dieses schöne Bildniss kam nicht in den Kunsthandel.
4) Thomas Newton, Lord Bishop of Bristol, nach Reynolds, gr. fol.
Es gibt schwarze und braune Abdrücke.
5) Warren Hastings, Gouvernor of Bengal, nach Reynolds, gr. fol.
6) John Sawbridge, Alderman of London, stehend als Brutus, nach B. West 177?, s. gr. fol.
7) Lord Aspley und sein Bruder, nach N. Dance 1776, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
8) The Duke of Cumberland, Brother to George III., nach Reynolds, gr. fol.

9) David Garrik, nach Reynolds, fol.
10) Geoffrey Chaucer a celebrated English Poet, 4.
11) Charles Stanhope, Viscount Mahon, nach Prudhomme, gr. fol.
12) Miss Sheridan, als St. Cäcilia am Clavier, nach Reynolds, gr. fol.
13) Elisabeth Lady Melbourne and Lady Pemiston Lambert, nach Reynolds 1775, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
14) Lady Broughton, ganze Figur zeichnend, nach Reynolds, s. gr. fol.
15) Princess Sophia Mathilda, Daughter of R. H. the Duke of Gloucester, nach Reynolds, gr. qu. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
16) Georgiana, Lady Viscountess Spencer, nach Reynolds, fol.
17) Lady Stanhope, nach Reynolds, roy. fol.
18) Lieutenant Colonel Biddulph, nach A. Poggi, gr. fol.
Im ersten Druck vor aller Schrift.
19) Mrs. Harding, nach Reynolds, gr. fol.
20) Mrs. Parker, nach Reynolds, s. gr. fol.
21) Madame de Barre, (du Bary?) nach Drouais, fol.
22) Miss Crew, als heil. Genovefa, lesend unter einer Schafheerde, nach Reynolds 1775, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
23) Die sogenannten Schönheiten von Windsor: Lady Fanny Whitmore, Henriette Gräfin von Rochester, Fanny Herzogin von Richmond, Elisabeth Gräfin von Northumberland, Amalia Gräfin von Ossory, Barbara Herzogin von Cleveland. Nach Peter Lely, fol.

---

24) Die heil. Familie. Maria hält das Jesuskind, welchem der kleine Johannes ein Lamm bringt, nach Corregio's Bild aus dem Cabinet Smith, fol.
25) Der Tod des Marcus Antonius. Er stirbt in den Armen der Cleopatra. Hauptblatt nach N. Dance, qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
26) Jupiter und Merkur bei Philemon und Baucis, nach Rembrandt, Hauptblatt, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift. Bei Weigel ein Probedruck 2 Thl. 18 gr.
27) A Sacrifice to Hymen, or the three Sisters (Lady Townshend mit ihren beiden Schwestern), nach J. Reynolds, s. gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
28) The Strawberry Girl, nach Reynolds, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
29) Thais, Büste nach F. Wheatly 1779. Oval fol.
30) Artemisia, Büste nach demselben 1779. Oval fol.
31) Abelard und Heloisa, zwei Büsten, nach D. Gardener 1776. Oval kl. fol.
32) Resignation, nach Reynolds, fol.
33) Büste eines jungen Mädchens mit orientalischem Kopfputz, nach Correggio, fol.
34) Rembrandt's Father, nach Rembrandt, gr. fol.
Im ersten Drucke vor den Künstlernamen.
35) Büste eines Rabiners, nach Rembrandt, gr. fol.
36) The Storm with lightening. Seesturm nach H. Kobell 1785. Hauptblatt, s. gr. qu. fol.

Watt f., s. Antoine Watteau.

Watt, J. H., Kupferstecher zu London, gehört zu den vorzüglichsten englischen Meistern, welche die Linienmanier pflegen. Er ist Associate der k. Akademie in London, fügt aber die Buchstaben A. R. A wohl nur selten seinem Namen bei, da die Kupferstecher in England als nachahmende Künstler nur als Gehülfen der Akademie (Academy royal associate) erscheinen. Die berühmten Meister verzichten daher auf diese Ehre, und zu diesen gehört Watt.

1) Thomas Moore, nach Newton 1829, fol, Preis 14 fl.
2) Susannah and the Elders, nach L. Carracci's Bild in der National-Gallerie zu London, für die Engravings from the pictures of the N. G. Publ. by Authority. P. VII. London 1840, roy. fol.
3) The Procession of the Flitch of Bacon, nach T. Stothard. Mit Dedication an den Dichter Samuel Rogers, und Gegenstück zur Pilgrimage to Canterbury, von L. Schiavonetti und J. Heath nach Stothard gestochen. Imp. qu. fol.
   Weigel werthet dieses meisterhafte Blatt auf 14 Thl.
4) May-day in the reign of Queen Elisabeth, nach Leslie 1836, qu. fol. Ladenpreis 33 fl.
5) Die hoch-schottischen Viehtreiber, nach E. Landseer (die Figuren von Watt, die Thiere von W. Taylor), gr. roy. qu. fol.
   Ladenpreis 3 Pf. St. 3 Sch.

Watteau (Vateau, Wateau), Antoine, Maler geboren zu Valenciennes 1684, war der Sohn eines Dachdeckers, und kam als Knabe zu einem Anstreicher in die Lehre. Hierauf nahm sich ein Theatermaler seiner an, welchen er 1702 als Gehülfe nach Paris begleitete. Nach Abreise desselben sah sich Watteau gezwungen, für einen Bildertrödler Dutzende kleiner Bilder zu malen, bis er endlich die Aufmerksamkeit des Malers Claude Gillot auf sich zog, welcher ihn freundschaftlich in alle Geheimnisse einweihte, so dass Watteau's Bilder bald von jenen des Meisters nicht mehr zu unterscheiden waren. Gillot soll darüber nicht gleichgiltig gewesen seyn, und desswegen den Schüler dem Decorationsmaler Claude Audran empfohlen haben, welchem er die Figuren malte. Wie dem auch sei, Watteau's Talent überflügelte beide, und Gillot vertauschte den Pinsel mit dem Stichel, da er sich zurückgesetzt sah. Watteau behauptete jetzt als Maler lüsterner Grazie und muthwilliger Spiele ein weites Feld, und gab zuletzt selbst die Kleidermode an. Jede Dame wollte à la Watteau geputzt seyn, wenn sie den Salon betrat, so dass seine Gemälde das weibliche Modejournal des Jahrhunderts Ludwig XIV. bilden. Doch auch die galanten Männer ahmten die phantastische, theatralische Mode nach, welche Watteau vorgezeichnet hatte, und gefielen sich in dem kokettirenden Wesen, mit welchem der Künstler in seinen Salon-, Ball- und Schäferstücken die Modewelt bezauberte. Keiner konnte muthwillige Spiele und verliebte Schwänke anziehender malen, als er, und wenn man auf die zierlichen, feinen Gesichter der Damen sieht, welche sich in der buntgekleideten Gesellschaft bewegen, möchte man glauben, das Zeitalter Ludwig XIV. habe lauter Schönheiten erzeugt. Lust und Tanz, ländliche Feste und Schauspielscenen, Serenaden und Possen in hundertfachen Formen wechseln in Watteau's kleinen Bildern, und geben eben so viele Sittengemälde seiner frivolen Zeit. Man fand in Paris kein ansehnliches

Haus, wo nicht Bilder von Watteau waren, und auch ins Ausland gingen viele solcher malerischen und geistreichen Modeartikel. Alles wurde darin bewundert, und Marquis d'Argens behauptet in seinen »Lettres juives« sogar, man werde bald zwei Gemälde von Rafael gegen eines von Watteau vertauschen. Dieser Fall ist indessen nicht eingetreten, woran aber keineswegs die französischen Critiker des 18. Jahrhunderts Schuld sind, welche den gesunkenen Geschmack des Zeitalters tadeln, wovon einige nicht allein den Nachahmern Watteau's, unter welchen zunächst Pater und Lancret zu nennen sind, sondern dem Meister selbst den Untergang drohen. Auch diess ist nicht in Erfüllung gegangen, da Watteau's Bilder fortwährend Liebhaber fanden, so dass seine galanten und geistreichen Kleinigkeiten mit 4 — 9000 Liv. bezahlt wurden. Noch gegenwärtig stehen sie, trotz der Sittenrichter des vorigen Jahrhunderts und der neueren Zeit, in hohen Preisen.

In der Versteigerung der Sammlung des Grafen Morny, welche 1848 in London stattfand, wurde ein Bild, »Les champs elysés,« mit drei Figuren (16½ Z. hoch, und 12½ Z. breit) mit 900 Pf. St. bezahlt. Der Käufer war Marquis von Hertford. Ein zweites, grosses Bild des Meisters, ebenfalls Les champs élysés betitelt, wurde von demselben für 1050 Pf. St. erstanden. Dieses Bild war früher in der Sammlung des Cardinals Fesch, und wird mit einem zweiten, welches unter dem Titel »Le Rendez-vous de chasse« bekannt ist, zu den Hauptwerken des Meisters gezählt. Das Gemälde des Marquis v. Hertford zeigt eine Gesellschaft von Herren und Damen in einer reizenden Landschaft mit grossen Bäumen. Einige sind in Conversation begriffen, andere ergehen sich, und schon hat ein Paar bei der ländlichen Musik den Tanz begonnen. Die mehr als ein halbes Jahrhundert verketzerten Bilder dieses Meisters sind nicht mehr häufig, da wegen der Missachtung früherer Zeit viele schadhaft wurden, und ganz zu Grunde gingen. In England fanden sie freundlichere Aufnahme als in Frankreich, und daher sind sie jetzt in letzterem Lande am seltensten, weil gerade von da aus das Verdammungs-Urtheil darüber erging. Das Museum des Louvre bewahrt nur ein Gemälde von ihm, die Einschiffung nach der Insel der Cythere, das berühmte Bild, welches dem Künstler 1717 die Thore der Akademie öffnete. Es gehört zu den grössten Werken des Meisters, welche aber nicht gerade am höchsten stehen. Auch in den Gallerien zu St. Petersburg, Madrid, Wien, Berlin, München, Dresden, und in Privatsammlungen kommen noch Gemälde von ihm vor. Kein früherer französischer Maler hat mit mehr Geist und Feinheit, und mit so viel Sinn für Harmonie und Lichtwirkung Zustände aus dem geselligen Leben der höheren und mittleren Stände geschildert, als Watteau. Die meisten Bilder athmen Freude und Vergnügen, und die liebenswürdigste Courtoisie. Die galante Geziertheit seiner schönen Damen, und seiner jungen Modemänner ist jetzt nur mehr Pedanten anstössig, und wenn die Decenz gerade nicht immer im hohen Grade beobachtet ist, so beleidigen diese Bilder doch nie das Schamgefühl. Das Damencostüm damaliger Zeit gibt allerdings dem Nackten grossen Spielraum, da Watteau seine Coquetten im Ballanzug einführt. An diesem bizarren, aber immerhin geschmackvollen Aufputz wurde am meisten geklügelt, die verschiedenen Seidenstoffe in ihren brillanten Farben sind aber so schön und meisterhaft gemalt, dass man ihre Auswahl bewundern muss. Die Männer erscheinen gewöhnlich im Costüm des alten italienischen Theaters, nicht selten ohne komischen Anstrich, sie passen aber für die Welt, in welcher die Schönen er

scheinen. Dabei ist Alles mit grösster Leichtigkeit und geistreich behandelt, und auch in Hinsicht auf Frische, Klarheit und Harmonie der Farben steht Watteau den grössten Meistern gleich. Die Zeichnung verräth überall Studium der Natur, wenn auch die Bewegungen der Figuren theatralische Kunst verrathen. Was man auch einwenden wolle, Watteau bleibt immer einer der geistreichsten und liebenswürdigsten Genremaler.

Watteau wurde 1717 Mitglied der Akademie in Paris, unter dem Titel eines »Peintre de fêtes galantes du Roi,« da zu jener Zeit die Genremalerei keine Abtheilung hatte. Ludwig XIV. musste daher einen Titel gestatten. So wissen wir von einem Dessinateur des ballets du Roi, und von einem Dessinateur des menus plaisirs du Roi, bis endlich zu Anfang unsers Jahrhunderts die Peinture de Genre eine eigene Abtheilung fand. In der letzten Zeit seines Lebens besuchte Watteau auch England, allein wie Fiorillo wissen will, nur um in London den Leibarzt Dr. Mead zu consultiren. Ueberhäufte Arbeiten hatten seine Gesundheit zerstört. Er starb 1721 zu Nogent-sur-Marne im 37. Jahre. Sein von ihm selbst gemaltes Bildniss hat Tardieu gestochen. Auch Boucher, L. Crepy jun. und B. l'Epicié haben sein Portrait gestochen. Bei d'Argensville kommt es Tom. IV. p. 404 vor.

Stiche nach diesem Meister.

Die Anzahl der Blätter nach Zeichnungen und Gemälden von Watteau ist sehr gross, und sie rühren von den vorzüglichsten Künstlern der französischen Schule her.

Figures de differents caracteres, de paysages et d'études, dessinées d'après nature par A. Watteau, Peintre du Roi etc., gravées à l'eau-forte par des plus habiles Peintres et Graveurs du Temps. Tirées des plus beaux Cabinets de Paris. 2 Tomes avec 350 Planches. Paris chez Audran et F. Chereau, gr. fol.

Dieses seltene Werk enthält gute Nachbildungen der geistreichen Skizzen Watteau's. Von F. Boucher ist das schöne Bildniss des Meisters, und dann radirte dieser Künstler auch noch mehrere andere Blätter. Weitere Mitarbeiter sind die Maler B. C. Tremolière, N. Vleughels, N. C. Silvestre, und die Stecher E. Jeaurat, N. Larmessin, J. E. Liotard, L'epicié, C. Moireau, C. N. Cochin, B. und J. Audran, P. Dupin, Dupuis, Aliamet, P. le Bas, G. Scotin, Graf Caylus, Surugue, N. Tardieu, S. Thomassin und Andere, welche sich nur durch die Anfangsbuchstaben bezeichnet haben. Auf den meisten Blättern steht Watteau f., doch sind sie nicht von ihm radirt. Die erwähnten zwei Bände zeigt R. Weigel an, nach d'Argensville scheint aber noch ein dritter vorhanden zu seyn. Im Catalog Brandes wird der Inhalt der beiden ersten Bände detaillirt. Er kennt keinen dritten. M. d'Argensville geht indessen auf eine Aufzählung der Blätter nicht ein, sondern sagt nur, dass sein Werk drei Foliobände mit 563 Stichen bilde. Der erste Band, mit obigem Titel, enthält nach seiner Angabe 130 historische Compositionen, die beiden anderen umfassen 350 Capricen, darunter 16 Landschaften, 30 chinesische Figuren und 53 Blätter mit Ornamenten und Windschirmen.

In neuester Zeit haben auch die Engländer ein Augenmerk auf ihn gerichtet. Von 1840 an erschien folgendes Werk in 10 Theilen mit lithographirten Blättern:

The ornamental designs of Watteau. London, J. Weale and Ackerman, fol. Diese Ornamente, wahrscheinlich Copien nach den

oben erwähnten Blättern, erschienen unter Begünstigung der Commission zur Emporbringung der schottischen Manufakturen.

Ausserdem geben wir hier nur eine Auswahl der vorzüglichsten Blätter nach Watteau:

P. P. Rubens, Büste mit Hut, ähnlich dem Bilde in München. Watteau del. Demarteau sc. In Kreidemanier, fol.

Antoine de la Roque —, sitzend in einer Landschaft von den Attributen der Wissenschaften umgeben. Lepicié sc., gr. qu. fol.

Das Bildniss des Vaters unsers Künstlers, radirt von Boucher, fol.

J. B. Rebel, Cammer-Compositeur Ludwig XIV. Moyreau sc. fol.

Ludwig XIV. legt dem Herzog von Burgund als Kind den Cordon bleu um, Hofscene im reichen Costum. N. de Larmessin sc., gr. qu. fol.

Watteau und N. H. Tardieu in einer Landschaft, Letzterer das Violoncell spielend: Assis, auprès de Toy, sous ses charmans ombrages etc. N. H. Tardieu sc., gr. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

Die heil. Familie. Maria mit Joseph und dem Kinde in einer Landschaft. J. R. du Bos sc., gr. fol.

Der heil. Anton in der Höhle knieend. L. Jacob sc. 1725, fol.

Der Triumph der Ceres, reiche Composition mit schöner Gartenumgebung. Nach dem Bilde aus dem Cabinet Pouray von F. Cherau gestochen, gr. roy. qu. fol.

Die Entführung der Europa. P. Aveline sc., gr. qu. fol.

L'embarquement pour l'isle de Cythère, figurenreiches und lebendiges Bild, ehedem im Cabinet Juliennes, jetzt im Museum des Louvre. Tardieu sc., s. gr. roy. qu. fol.

Es gibt schöne Aetzdrücke.

L'accordée de village, reiches und treffliches Bild aus dem Cabinet Juliennes. N. de Larmessin sc, s. gr. roy. qu. fol.

La mariée de village, reiche Composition nach dem Bilde im Cabinet La Faye. C. N. Cochin sc., s. gr. roy. qu. fol.

Les enfans de Bacchus. Fessard sc., gr. qu. fol.

Les amusements de Cythère. L. Surugue sc., gr. qu. fol.

L'Amour au Theatre italien, Nachtscene aus Rosnel's Cabinet. C. N. Cochin sc., s. gr. roy. qu. fol.

La Musette. Gruppe Tanzender in einem Park, nach dem Bilde aus Stiemar's Cabinet von Moyreau gestochen, gr. qu. fol.

La proposition embarrassante. N. Tardieu sc., gr. qu. fol.

Les plaisirs pastorales. N. Tardieu sc., gr. qu. fol.

Les champs élisées. N. Tardieu sc., gr. qu. fol.

Le Concert champêtre. B. Audran sc., gr. fol.

Gesellschaft von Männern und Frauen unter einem grossen Baume. Thommassin sc., gr. fol.

Les agrements de l'été. J. Joulin sc., gr. fol.

Retour de guinguette. P. Chedel sc., gr. qu. fol.

Le Bosquet de Bacchus. N. Cochin sc., gr. qu. fol.

La perspective. J. Crepy sc., gr. qu. fol.

L'occupation selon l'age. C. Dupuis sc., gr. qu. fol.

La chute d'eau. J. Moyreau sc., gr. qu. fol.

La depart de garnison. J. S. Ravenet sc., qu. roy. fol.

La Famille, Gruppe von drei Figuren unter Bäumen. Nach dem Bilde aus T. Tillet's Cabinet von P. Aveline gestochen, gr. fol.

Leçon d'Amour, Gruppe von fünf Figuren in landschaftlicher Umgebung. Ch. Dupuis sc. 1734, qu. fol.

L'amour paisible, Gruppe von sechs Figuren bei einem Brunnen. Baron sc., qu. fol.

La danse paysanne, Gruppe von sieben Figuren, nach dem Bilde aus dem Cabinet Monmerqué. B. Audran sc., gr. fol.

Amusements champêtres. B. Audran sc., gr. qu. fol.

Rendez-vous de chasse. M. Aubert sc., qu. roy. fol.

Retour de Chasse, sitzende Dame mit einem Herrenhut. B. Audran sc., gr. fol.

Harlequin mit einer Dame in Unterhaltung, rechts Pantalon bei einer anderen Dame. Thomassin sc. 1725, fol.

Comediens français, Gruppe von fünf Figuren. J. M. Liotard sc., fol.

Comediens italiens. P. Simonneau sc., fol.

Comediens italiens, vier Figuren im Garten. B. Baron sc., gr. qu. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

Depart des comédiens italiens en 1697. L. Jacob sc., gr. qu. fol.

La game d'amour. P. le Bas sc., qu. fol.

Tête à tête, Gruppe von zwei Figuren in einer Landschaft. B. Audran sc., kl. fol.

Concert italien, halbe Figuren. Thomassin sc., kl. fol.

Les Coquettes, halbe Figuren. Thomassin sc., kl. fol.

Les deux cousins. B. Baron sc., gr. qu. fol.

Le Conteur, nette Gruppe. C. N. Cochin sc., kl. fol.

La Villageoise, Bäuerin durchs Wasser gehend. Aveline sc., kl. fol.

Le Lorgneur, Scene in einer Landschaft. G. Scotin sc., gr. fol.

La Lorgneuse, ähnliche Scene. Id. sc., gr. fol.

Les entretiens badins. B. Audran sc., qu. fol.

Promenade sur les remparts. M. Aubert sc., qu. roy. fol.

Retour de Campagne. N. Cochin sc., gr. qu. fol.

Camp volant. Id. sc., gr. qu. fol.

Fêtes Venitiennes. L. Cars sc., gr. fol.

La diseuse d'aventure. Cars sc., gr. fol.

Escorte d'equipages. Cars sc., gr. fol.

La Peinture, ein Affe als Maler. Desplaces sc., kl. fol.

Les singes de Mars, satyrisches Verzierungsblatt. J. Moyreau sc., gr. fol.

Panneau mit einer Schäferscene, zu Zimmerverzierungen. J. Wagner sc., gr. fol.

Die vier Jahreszeiten in mythologischen Gruppen. Gest. von J. Audran, Faissar (Fessard), R. du Bos und L. Desplaces, gr. fol.

Die vier Jahreszeiten, mit Figuren in italienischen Landschaften. Gest. von Brillon, Moyreau, J. Audran und N. de Larmessin, gr. qu. fol.

Figures françaises et comiques, nouvellement inv. par M. Watteau. Acht seltene Blätter von Cochin, Desplaces und Thomassin, 8.

Diese Blätter wurden 1731 von G. Konder und A. copirt, aber mit Zusätzen, 8.

Die Blätter mit Costümfiguren und Ornamenten.

Eigenhändige Radirungen.

Huber und Rost legen diesem Meister eine Folge von 12 Modefiguren bei, wovon aber nur 7 demselben angehören. Die übrigen sind von Thomassin, Desplaces und Jeaurat. Auch einen Zug von Rekruten schreiben sie mit Unrecht dem Watteau zu. Er ist von F. Boucher radirt. Robert Dumesnil, P. gr. fr. II. 182 beschreibt Watteau's Radirungen.

Diese Blätter erschienen unter einem verzierten Titelblatt mit der Schrift:

Figures de modes dessinées et gravées à l'eau forte par Vatteau et terminées au burin par Thomassin le fils.

I. Mit der Adresse: Se vend chez Thomassin, rue St. Jacques à Paris.
II. Mit der Adresse von Duchange et Jeaurat.
III. Mit jener von Hecquet.
IV. Mit der Adresse von Joullain.

1 — 7) Die Figuren von Watteau selbst geistreich radirt, in folgenden Abdrücken:

I. Reine Aetzdrücke. Aeusserst selten.
II. Mit dem Stichel vollendet. Links unten im Rande: Vateau inv. et fecit, rechts: Thomassin fils scul. Sehr selten.
III. Ohne die Worte: Thomassin fils scul. Selten.
IV. Mit der Adresse im Rande: A Paris chez Hecquet rue St. Jacques à S. Maur, oder: à l'image S. Maur C. P. R. Die gewöhnlichen Abdrücke.
V. Der Namen Watteau's, und die Adresse von Hecquer fehlt. An ihre Stelle wurde jene von Joullain gesetzt. Diese Abdrücke sind häufig.

1) Der Mann, welcher sich im Parke an ein Piedestal lehnt. H. 4 Z. 4 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L.
2) Der Spaziergänger mit der rechten Hand in der Weste. H. 5 Z. mit 9 L. Rand, Br. 2 Z. 8 L.
3) Der junge Mann im Hute, welcher den Arm auf ein Bassin stützt. H. 4 Z. 5 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L.
4) Der Spaziergänger im Profil, mit dem Federhut auf dem Kopfe. H. 4 Z. 6 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L.
5) Die Dame mit schwarzem Schleier nach links. H. 4 Z. 5 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 8 L.
6) Die Frau vom Rücken gesehen im Grunde bei Häusern. H. 4 Z. 4 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L.
7) Die sitzende Dame mit dem Fächer am Piedestale. H. 4 Z. 5 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 7 L. *).

8) Die italienische Schauspielergruppe. Fünf halbe Figuren der alten Comödie scheinen sich vor dem Publikum zu empfehlen. Links ist der Harlekin in Betrachtung. Am Rande unter der Linie: Peint et gravé à l'eau-forte par Watteaux, et retouché au burin par Simmoneau l'ainé. Im Rande stehen 8 französische Verse, und noch tiefer liest man: A Paris, chez Sirois sur le quay Neuf aux Armes de France. C. P. R. H. 11 Z. mit 10 L. Rand, Br. 7 Z. 5 L.

*) Die übrigen Blätter dieser Folge sind von anderer Hand, links im Rande mit Watteau del. bezeichnet.
1. Der oben erwähnte Titel mit der Cartouche, gest. von Thomassin fils.
2. Die Dame mit dem Fächer im Sessel. Thomassin fils sculp.
3. Der vor dem Baume auf der steinernen Bank sitzende Mann. Deplace sculp.
4. Die Pilgerin mit dem Stabe. Jeaurat sculp.
5. Der Tablettkrämer. Er sitzt mit der Casette auf den Knieen. Jeaurat scul.

I. Reine Aetzdrücke vor der Schrift.
II. Mit dem Stichel vollendet, und mit der Schrift wie oben.
III. Mit dem Namen Watteau statt Watteaux, und mit der Adresse von F. Chereau.

---

9) Zug von Recruten und Soldaten, die zur Armee abgehen, qu. fol.

Dieses Blatt legt Rost VIII. 47 irrig dem Watteau bei. Es ist von F. Boucher radirt.

10) Ein Fusssoldat mit dem Gewehr unter dem Mantel, nach links. Rechts unten: A. 241, rechts: W. 8.

Dieses Blatt wird ebenfalls dem Watteau beigelegt. Robert Dumesnil kennt es nicht, und es rührt wahrscheinlich nicht von dem Künstler her.

Watteau, L., Zeichner, vielleicht ein Nachkömmling des A. Watteau, ist durch folgendes Blatt bekannt:

Entrée de Blanchard et du Chev. Lepinard, cinq jour après leur Ascension aërostatique dans la ville de Lille. Helman sc., qu. fol.

Nach einem anderen, oder demselben Watteau, stach Th. Chambars den Tod des Generals Montclam.

Watterschoot, Heinrich van, Maler von Antwerpen, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in München thätig. Er malte Schlachten, Landschaften und Blumen. Diese Bilder sind schätzbar, und übertreffen die Werke seiner Mitgenossen Beich und F. J. Reich; dennoch litt Watterschoot Mangel, und Beich war der gefeierte Künstler. Auf einigen seiner Bilder stehen die Buchstaben J. V. W. Starb zu München 1748.

Wattier, Eduard, Maler und Lithograph von Lille, war in Paris Schüler von Baron Gros, und trat daselbst als ausübender Künstler auf. Er befasste sich meistens mit der Lithographie, und lieferte auch Zeichnungen zu Vignetten. In den Galleriewerken des Herzogs von Orleans und der Herzogin von Berry sind Lithographien von ihm. Ein grosses Blatt nach Mme. Haudebourt Lescot stellt unter dem Titel »Brocanteur« eine junge Frau vor, welche einem Bilderhändler ein Gemälde anbietet, gr. fol.

Wattier, Emil, Maler, Radirer und Lithograph, wurde um 1803 in Paris geboren, und von Baron Gros unterrichtet. Er machte ernste historische Studien, welche ihm 1827 mit der akademischen Medaille belohnt wurden. Im folgenden Jahre concurrirte er um den grossen Preis der Malerei, ohne den Sieg davon zu tragen, obgleich Wattier zu den namhaftesten Künstlern der französischen Schule gehört. Er malt Darstellungen aus der neueren Geschichte, Genrebilder und Landschaften, welche immer mit entsprechenden Scenen ausgestattet sind. Er ahmte in vielen Gemälden den F. Boucher und A. Watteau nach, ist aber etwas geschminkt, was indessen andere schön finden. Im Jahre 1847 erhielt dieser moderne Watteau vom Fürsten Basil Galitzin den Auftrag, das Boudoir seiner Gemahlin in St. Petersburg mit Gemälden zu verzieren. Sie stellen die vier Jahreszeiten, die vier Elemente, die vier Tageszeiten etc. im Style der Zeit Ludwigs XIV. dar. Diese Bilder beschäftigten ihn in der letzteren Zeit. Auch viele Zeichnungen in Aquarell finden sich von ihm. Mehrere solcher Zeichnungen sind für ein Bibelwerk in Holz geschnitten, welches 1856 mit Abklat-

schen auch mit deutschem Text bei Baumgärtner in Leipzig erschien. Andere Zeichnungen lieferte er für E. Piot's Cabinet de l'amateur et de l'antiquaire etc. Paris 1842. Für La Nouvelle Heloise par J. J. Rousseau, Paris 1846, für die Fables, Anecdotes et Contes par Ch. Desains. Paris 1850, gr. 8. etc. In der Zeitschrift »l'Artiste« findet man eigenhändige Blätter von ihm.

1) La confidence amoureuse. Im Artiste, fol.
2) St. Preux et Julie. Im Artiste, qu. 8.
3) Junge Dame in einer Landschaft, in Kreidemanier auf Kupfer ausgeführt, fol.
4) Reverie, junge Dame in einer Landschaft, radirt und von H. Berthaud in Aquatinta vollendet, Tondruck. Im Artiste, qu. fol.
5) Le Livre à Figures. Zwei Damen in einer Landschaft. Im Artiste, qu. fol.

Watts, A., Kupferstecher zu London, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig. Wir verdanken ihm folgendes Werk: Cabinet of modern art, by A. Watts. 3 Bände von 1835 — 37. Mit Kupfern nach Stothard, Westall etc.

Watts, George, Formschneider von London, war Schüler von Branston, welcher nach dem Vorgange von Thomas Bewick den Formschnitt zu grosser Ausbildung gebracht hatte. Branston zog viele Schüler heran, so dass an Künstlern dieser Art kein Mangel war, und desswegen ging Watts nach Deutschland, wo die Blätter, welche er lieferte, grosses Aufsehen erregten. Er lebte einige Jahre in Leipzig, wo er die Stöcke zu den 1826 bei Max in Breslau erschienenen Irish Tales nach Zeichnungen von Cruikshank schnitt. In einer Ausgabe von Göthe's Hermann und Dorothea sind 7 Blätter von ihm, und überdiess schnitt er in Leipzig noch mehrere andere Vignetten. Unter den Titelblättern nennen wir jene zur zweiten Ausgabe von Tausend und einer Nacht (Breslau 1827), nach Schwind's Zeichnungen.

Watts, G. F., Maler zu London, widmete sich der historischen Darstellung, doch ohne das Genre auszuschliessen. Im Jahre 1843 war er unter den Künstlern, welche zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser (Palast von Westminster) concurrirten. Es mussten Scenen aus der vaterländischen Geschichte gewählt werden, und Watts Carton war einer derjenigen, welche den Preis von 300 Pf. St. erhielten. Die Preis-Cartons sind durch lithographische Nachbildungen bekannt: The Prize Cartons, 11 Lithographien, London 1844, gr. fol.

Watts, John, Zeichner und Landschaftsmaler zu London, wurde um 1770 geboren. Er zeichnete Ansichten aus Schottland und Wales, und malte auch mehrere in Oel. Diese Bilder fanden grossen Beifall.

Watts, John, Kupferstecher zu London, war um 1760 — 80 thätig. Er arbeitete in schwarzer Manier, und lieferte einige vorzügliche Blätter.

1) Giuseppe Baretti, Sekretär der Akademie in Florenz, lesend am Tische. Nach J. Reynolds für Boydell's Verlag, roy. fol.
2) Nathanael Lee, the Mad-Poet, nach Dobson, fol.
3) A. van Dyck, als Icarus, wie ihm Dädalus die Flügel an-

setzt (Van Dyck in the character of Icarus), nach van Dyck für Boydell's Verlag, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Die Musik, nach A. Kauffmann, fol.
5) Zwei Jagdstücke, nach A. Hondius, qu. fol.

Watts, S., Formschneider, s. Simon Watts.

Watts, Simon, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London. Er radirte in Kupfer, und arbeitete auch in Mezzotinto und in Zeichnungsmanier. Seine Blätter sind sehr schätzbar.

Er ist wahrscheinlich jener S. Watts, von welchem Jackson (Chatto) im Treatise on wood engraving. London 1839 p. 558 sagt, dass er 1765 drei Umrisse nach L. Cambiaso breit in Holz geschnitten habe, so dass er also schon vor Thomas Bewick den Formschnitt wieder einführen wollte. Als weitere Versuche sind Portraite von Künstlern in Medaillons zu betrachten, welche schon bedeutende Sicherheit im Schnitte verrathen.

1) Elisabeth, Queen of England, ganze Figur. Federico Zuccaro del. 1575. S. Watts sc. 1775. In Zeichnungsmanier, nach einer Skizze, gr. fol.
2) Robert Dudley Earl of Leicester, ganze Figur in Rüstung, nach einer Skizze von F. Zuccaro 1575. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
3) Maria mit dem Kinde. Facsimile einer Zeichnung von Tizian. Sim. Watts fec. 1771, qu. fol.
4) Das Mannasammeln, nach einer Zeichnung Rafael's aus Hone's Sammlung. Sim. Watts fec. 1767, qu. fol.
5) Venus von Delphinen getragen und von Amoretten umgeben, nach Ag. Carracci, 4.
6) Vier Türken beim Cafée sitzend, nach einer Zeichnung von Rembrandt, fol.

Watts, William, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren. Er machte sich durch eine grosse Anzahl von landschaftlichen Darstellungen und Ansichten bekannt. Darunter sind 84 Blätter mit Prospekten englischer Landsitze nach Zeichnungen vorzüglicher Meister. Sie erschienen 1779 bei Boydell, unter dem Titel: Watts' views of seats of the nobility and gentry, qu. 4. Die Abdrücke mit offener Schrift, und den mit der Nadel gerissenen Unterschriften sind sehr selten. Später gab er auch Prospekte aus der Türkey, Palestina und Syrien heraus. Die Zeichnungen liess Sir Robert Ainsly als Gesandter in Constantinopel durch Ludwig Mayer fertigen. Im Jahre 1804 erschien das Werk unter dem Titel: Views in Syria, Palestina etc., 10 Hefte in fol., mit englischem und französischem Text. Dann stach er auch zu Cook's Reisen nach W. Hodges Zeichnungen. Das Ganze beläuft sich auf 63 Blätter von den bessten Meistern der Zeit, 4. — gr. fol.

Nach eigenen Zeichnungen gab er 12 Blätter unter folgendem Titel heraus: Select views of the principal Buildings and other interesting and picturesque objects in the cities of Bath and Bristol. Drawn and engranved by W. Watts, fol.

Watts, William, Maler zu London, machte seine Studien um 1820, und erhielt im folgendem Jahre die silberne Medaille für

die besste Copie eines Gemäldes von Ostade. Er erlangte als Genremaler Ruf.

Watts, W. H., Maler zu London, wurde um 1790 geboren. Er gründete seinen Ruf als Miniaturmaler, malte aber auch Bilder in Oel.

Watzdorff, Christian Heinrich Graf von, s. den folgenden Artikel.

Watzdorff, Heinrich August von, Maler, geboren zu Greitz 1760, erhielt eine vornehme Erziehung, und bezog 1780 die Universität in Leipzig. Nach zwei Jahren trat er als Lieutenant in ein sächsisches Regiment, nahm aber 1796 seine Pension. Er hatte schon als Knabe Sinn für Malerei, und auch als Offizier dieselbe gepflegt; jetzt aber machte er in Dresden unter Klengel ernste Studien, und gelangte zu Ansehen. Watzdorff copirte mehrere Bilder von Potter, Ostade, Lingelbach und anderen Meistern. Dann malte er Landschaften und Thierstücke, besonders Pferde und Schlachten. Füssly behauptet, Rosmaesler habe nach ihm eine Folge von Pferden, Postreutern u. s. w. gestochen; diese Blätter könnten aber auch nach Augustin Winkler gestochen seyn, da dieser sich eines ähnlichen Monogramms bediente, wie Watzdorff. Letzterer starb um 1815.

Dieser Künstler hat auch einige Landschaften mit Vieh radirt, welche mit den Buchstaben A. v. W. oder mit einem Monogramm bezeichnet sind, qu. 4.

Von einem Grafen Christian Heinrich von Watzdorff, dessen Güter der Graf Brühl confiscirte, haben wir zwei Radirungen. Das eine dieser Blätter stellt einen bärtigen Mannskopf mit dem Lorbeerkranz, das andere einen ähnlichen ohne Bedeckung vor, qu. 8.

Das Bildniss des Vaters des Grafen hat M. B. (Bernigeroth) nach seiner Zeichnung gestochen. Dieser Dilettant starb 1749. Unser Maler ist wahrscheinlich ein Nachkömmling.

Waudanus, s. Woudanus.

Waumans, Coenraad, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1618 zu Antwerpen geboren, und von Peter Balliu unterrichtet. Es finden sich schätzbare Blätter von ihm, welchen nur mehr Correktheit der Zeichnung zu wünschen wäre. Mehrere seiner Bildnisse gehören in die Sammlung der Portraite von Gesandten beim Friedensschlusse in Münster und Osnabrück, und in das Werk: Les Pourtraicts de tous les Souverains de Brabant. Recueilliz —, desseignez par J. Meyssens, Peintre, 4. Die ersten Abdrücke haben die Adresse dieses Malers. Die Künstlerbildnisse gehören in de Bie's Portraitsammlung, und sind selten ohne Text auf der Rückseite. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken:

1) Kaiser Carl V., halbe Figur nach Tizian, gr. 8.
2) Ludwig XIV. und seine Gemahlin Maria Theresia, zwei Blätter, kl. 4.
3) Fredericus Henricus Princeps Araus. Com. Nassoviae, halbe Figur, nach A. van Dyck, fol.
4) Emilia de Solms, Gemahlin des Obigen, und Gegenstück.
5) Papst Clemens IX., nach J. M. Morandi, fol.
6) August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, in verziertem Oval. Nach A. van Hulle, fol.

7) Maria Clara de Crocio, Dux Havreana, geborne Fürstin von Soyssons. Nach A. van Dyck, fol.
8) Ferdinandus Austriae. A. van Dyck pinx., gr. fol.
9) Carolus Hispan. Rex, als Kind. Id. pinx., fol.
10) Antonio de Zuniga, Marchio Mirabellae, halbe Figur nach A. van Dyck. Seltenes Blatt aus Meyssens Verlag, fol.
Die späteren Drücke mit J. de Man's Adresse.
11) Antonius Güntherus, Comes ab Oldenburg, fol.
12) Julius Mazarin, Cardinal, 4.
13) Hugo Fredericus van Eltz, Metrp. Mogunt. Legatus Pacis, nach A. van Hulle. Oval fol.
Die Copie hat Beusekom's Adresse.
14) A. Burchard, Würtemb. Legatus, 8.
15) Jacobus Lampadius, J. C. et Legatus Duc. Brunsc. ad pacem Osnabr. et Monast., nach A. van Hulle. Oval fol.
Die Copie hat Beusekom's Adresse.
16) Joh. Conrad Varnbüler, Würtemb. Ser. Prin. Legatus ad pacem univ. Nach A. van Hulle 1644. Oval gr. fol.
17) Joh. Wachtendonck, Bischof von Namur. J. Meyssens exc., kl. 4.
18) Philipp Vaeck, im Lehnstuhle, nach J. Meyssens, fol.
19) Thomas Willebort Bossaert, Maler, kl. 4.
20) Hendrick Saftleven, nach diesem, kl. 4.
21) Jan Both, Maler, nach A. Willars. H. 5 Z 3. L., Br. 4 Z. 2 L.
22) Peter van Predael, nach H. Abbe, kl. fol.
23) Lucas Franchoys, nach diesem, kl. 4.
24) Adrian van Utrecht, nach J. Meyssens, kl. 4.
25) Cornel Poelemburgh, nach diesem, kl. 4.
26) David Bailliu, Maler, nach diesem, kl. 4.
27) Cornelis Janssen, Maler, nach diesem, kl. 4.
28) Carl van Mander, Maler, nach diesem, kl. 4.
29) Johann Sadeler, kl. 4.
30) Vera effigies Thyly Vlenspiegel — gestoruen 1301. J. Meyssens exc., 8.

---

31) Christus mit den Jüngern in Emaus das Brod brechend, nach G. Seeghers. G. Huberti exc., s. gr. roy. qu. fol.
32) Die Kreuzabnehmung, nach Rubens, aus Meyssens Verlag. H. 16 Z. 10 L., Br. 12 Z. 10 L.
Im späteren Drucke mit der Adresse von C. Galle.
33) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, nach A. van Dyck, fol.
Im ersten Drucke mit J. Meyssens Adresse.
34) Die Flucht der heil. Familie nach Aegypten, nach A. Diepenbecke, gr. fol.
35) Die Himmelfahrt Mariä, nach Rubens. P. de Bailliu exc., kl. fol.
36) Maria mit dem Kinde von dem Abt Cäsar Alexander Scaglia angebetet, nach A. van Dyck, gr. fol.
Im ersten Drucke mit Meyssens Adresse, im zweiten mit jener von C. Galle.
37) Mars, welcher von der Venus Abschied nimmt, nach A. van Dyck und mit Dedication an Baron Waldburg. Meyssens exc. Antwerp., gr. fol.
38) Die Narrheit mit Schellenkappe die Eule haltend, hinter ihr eine lachende Frau: Elck sottecken pryst etc. Nach J. Jordaens, und gegenseitige Copie nach P. de Jode, kl. fol.

39) Zwei Bauern im Brustbilde, der eine mit dem Papier in der Hand, nach Brouwer. Rund 4.
Im ersten Drucke vor M. van Enden's Adresse.

Wauquier, Etienne, Maler von Kamerick (Holland), machte seine Studien in Paris, und wurde dann Direktor der Zeichenschule in Charleroy, bis er diese Stelle mit der Professur an der Akademie in Mons vertauschte. Er malte Portraite und Genrestücke, und war noch 1845 thätig.

Wauters, Jan Ludewick, Maler, geboren zu Gent 1731, machte sich durch Landschaften bekannt. Er radirte auch einige Blätter.

Wauters, Charles Augustin, Maler, wurde 1811 zu Boom bei Antwerpen geboren, und begann seine Studien an der Akademie in Mecheln. Von 1829 — 33 erhielt er in Antwerpen einige akademische Preise, und dann begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Paris. Im Jahre 1836 in die Heimath zurückgekehrt, liess sich der Künstler in Mecheln nieder, wo er seinen Ruf gründete. In dem genannten Jahre brachte er zwei Bilder zur Ausstellung in Brüssel, welche beide mit silbernen Ehrenmedaillen belohnt wurden. Das eine stellt eine unglückliche Familie, das andere den Tod der Maria von Brabant dar. Hierauf malte er die letzte Zusammenkunft des Rudolph von Warth mit seiner Gemahlin Adelaide de Sargans, da dieser als einer der Mörder des Kaisers Albert V. zum Tode verurtheilt wurde. Dieses Bild ist seit 1838 im Besitz des Peter Wauters in Mecheln. Einige Gemälde dieses Künstlers sind von colossaler Grösse; so eine Episode aus der Geschichte der Maria von Burgund 1839, die Marter des heil. Lorenz, 1840 vollendet. Von kleinerem Umfange ist eine Scene aus dem Leben des Carravaggio von 1841. Im bischöflichen Palaste zu Mecheln ist ebenfalls ein Gemälde von kleinerem Umfang, die Verherrlichung des heiligen Romuald, und in der bischöflichen Kirche sieht man das Abendmahl des Herrn. Für die Kirche in Beverloo malte er 1843 den Peter von Hermiet, wie er zum Kreuzzug prediget. Auf der Kunstausstellung in Brüssel erregten 1845 zwei kleinere Gemälde Beifall. Das eine stellt Cimabue dar, wie er den Giotto als Hirten bei der Heerde zeichnend findet, und das zweite ist ein Genrebild, der mütterliche Zorn betitelt. Aus derselben Zeit stammt auch eine Episode aus dem Leben Petrarca's. Laura windet mit ihren Gefährtinnen einen Kranz, um des Dichters Haupt zu schmücken. Ueberdiess finden sich von Wauters auch mehrere Genrebilder, welche in den Privatbesitz übergingen.

Unter seinen Schülern gehören E. le Noir, L. Tuerlinckx, J. de Coninc, J. Gregoire u. s. w.

Wawerius, Maler, lebte zur Zeit des A. van Dyck in England. Vgl. Memoires et documents inedits de A. v. Dyck, par H. Carpenter, p. 143.

Waxschlunger oder Wachsschlunger, Johann Georg, Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Regensburg, und dann zu München thätig. Er malte Landschaften mit Thieren, besonders Jagden und todtes Geflügel, ist aber weniger bekannt, als sein Sohn Paul, welchem vielleicht Werke seiner Hand zugeschrieben werden. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Füssly jun. legt ihm eine Folge von 4 schön radirten Blättern bei, welche Jagdhunde mit todtem Wild, Vögeln u. s. w. darstel-

len, und mit J. G. Wachsschlunger del. bezeichnet sind. Diese Blätter erschienen im Verlage von Christoph Weigel's Wittwe, sind aber von Paul Waxschlunger radirt, qu. fol. Füssly fand auch angegeben, dass der Künstler noch vier andere Blätter radirt habe; zwei derselben beschreibt Brulliot II. 2733.

1) Eine Gruppe von fünf Jagdhunden bei alten Bäumen. Unten neben dem liegenden Hunde J. G. W. verkehrt. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z.

2) Der Eber, welcher sich gegen drei Hunde vertheidiget, rechts ein hoher Baum. In der Mitte unten: J. G. Waxschlunger fec. In der Grösse des obigen Blattes.

Waxschlunger, Johann Paul, Maler, soll nach der früheren Annahme um 1720 in Regensburg gearbeitet haben, und in Bamberg gestorben seyn. Diese Nachricht verbreiteten v. Mannlich, Lipowsky, Jäck u. s. w., die alten Zunftakten geben aber näheren Aufschluss. Waxschlunger erhielt 1709 in München das Meisterrecht, bildete mehrere Schüler, und starb daselbst 1724. Er war Schüler seines Vaters J. G. Waxschlunger, und malte wie dieser Landschaften mit Thieren, besonders Jagden auf Eber und Hirsche, und dann auch todtes Wild und Geflügel, Blumen- und Fruchtstücke. Im k. Schlosse zu Nymphenburg, und in den Schlössern des Hofgartens daselbst sah man mehrere Jagdstücke von ihm. Andere Bilder sind in der k. Gallerie zu Schleissheim, worunter aber einige dem Franz Waxschlunger angehören dürften. Dieser bisher nicht genannte Künstler malte Blumen und Früchte, und starb um 1705 in Bamberg, in Folge der Misshandlungen von Seite preussischer Werber. Engelhard hat sein Bildniss gemalt. Paul Waxschlunger ist zu den bessten Künstlern seiner Zeit zu zählen, und steht in artistischer Hinsicht über seinem Vater.

Wir verdanken ihm eine Folge von 4 geistreich radirten Blättern, welche todtes Wild von Hunden bewacht vorstellen, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Adresse von Christoph Weigel. S. oben J. G. Waxschlunger.

Waxschlunger, Franz, s. den obigen Artikel.

Wayer, s. Weyer.

Webb, Duncan, Kupferstecher zu London, wurde um 1800 geboren. Er stach Blätter mit Thieren, besonders Pferden und Hunden. Scott war zuweilen Mittheilnehmer.

1) Velocipède, Rennpferd nach Ferneley, fol.
2) Priam, Rennpferd, nach demselben, fol.
3) The Spaniel, nach Ramsay, fol.

Webb, Edward, Kupferstecher zu London, der Zeitgenosse des obigen Meisters, ist durch landschaftliche Blätter bekannt. Man findet deren in den Anniversarys. Im Jahrgang 1820 ist eine schöne Ansicht von Fonthill nach Turner. Unter den grösseren Blättern erwähnen wir:

Wolves attacking deer. From a picture in the possession of J. Sheepshanks peinted by F. Gauermann. Vienna 1834. Die Thiere sind von B. P. Gibbon gestochen, fol.

Webb, T. S., Kupferstecher zu London, war Schüler von Th. Holloway († 1828), und arbeitete mehrere Jahre unter Aufsicht des

Meisters. Dieser bediente sich seiner und des R. Slonn's Hülfe bei dem Stiche der berühmten Rafaelischen Cartons in Hamptoncourt. Webb und Slann vollendeten nach Holloway's Tod das Werk, 7 Blätter, gr. qu. roy. fol.

Webber, John, Zeichner und Maler, war der Sohn des Bildhauers Adam Weber, welcher bei J. A. Nahl seine Kunst erlernte, und in England thätig war. J. Webber wurde 1749 in Bern geboren, und kam als Knabe von 13 Jahren zu Aberli in die Lehre, in dessen Hause er Bildnisse und Landschaften malte. Nach drei Jahren begab sich der talentvolle junge Künstler nach Paris, wo er fünf Jahre die Akademie besuchte, und ausser den Landschaften auch manches schöne Bildniss malte. Im Jahre 1774 kehrte er zu seiner Familie nach London zurück, wo der Vater den deutschen Weber in Webber englisirt hatte. John besuchte noch ein Jahr die dortige Akademie, und gewann den Preis nach der Figur, malte aber in der ersten Zeit nur Landschaften und mythologische Darstellungen in Zimmern auf die Wand, bis ihn 1776 Dr. Solander kennen lernte, welcher ihn bestimmte, den Capitain Cook auf seiner dritten Reise um die Welt als Zeichner zu begleiten. Webber ergriff diese günstige Gelegenheit, und erwarb sich durch seine Zeichnungen allgemeinen Beifall, da sie bezüglich der landschaftlichen Scenerie eben so getreu, als charakteristisch in der Figurenstaffage sind. Die Beschreibung dieser merkwürdigen Reise, auf welcher Cook seinen Tod fand, ist aus Forster's Geschichte der Seereisen VI. und VII. Berlin 1787 und 88. bekannt. Die in diesen beiden Bänden enthaltenen Abbildungen sind nach Webber's Zeichnungen gestochen.

Der Beifall, welcher dem Künstler zu Theil wurde, ermunterte ihn, unter dem Schutze der Admiralität eine andere Sammlung von Prospekten der Südsee-Inseln heraus zu geben, welche einen Anhang zu Cook's Werken bilden. Sie erschienen bei Boydell in London, und sind von Webber selbst auf Kupfer ausgeführt. Inzwischen unternahm er auch Reisen in England, Wales und Schottland, und 1787 einen Ausflug nach Italien, Frankreich und der Schweiz. Er fertigte bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Zeichnungen, nach welchen er auch Bilder in Oel ausführte. Im Jahre 1792 ernannte ihn die Londoner Akademie zum Mitglied, und stellte dessen figurenreiches Gemälde mit der Ansicht der Insel Otaheite in einem der akademischen Säle auf. Im Jahre 1793 starb der Künstler. Sein grosses und ähnliches Bildniss befindet sich auf der Stadtbibliothek zu Bern. Näheres über diesen merkwürdigen Künstler s. das 17. Neujahrsstück der Künstlergesellschaft in Zürich 1821.

Views of the South-Sea-Islands, 16 Blätter, welche Webber um 1790 selbst radirte. Sie erschienen als Anhang zu Cooks letzter Reise, und wurden von Boydell colorirt ausgegeben. Die Aetzdrücke ohne die englischen Unterschriften sind sehr selten. 1) A. Sailling Canoe of Otaheite. 2) View in Queen Charlotte Sound. 3) View of Oheitepeha Bay. 4) Waheiodooa, Chief of Oheitepeha. 5) View of the Harbour of Taloo. 6) A Toopapapaoo of a Chief. 7) Boats of the Friendly Islands. 8) View in Macao. 9) Balagans, or Summer Habitations — at St. Peter and Paul. 10) View in the Island of Pulo Condore. 11) The Fan Palm in the Island of Cracatoa. 12) View in the Island of Cracatoa. 13) The Resolution passing through the Ice. 14) The Plaintain Tree. 15) View in Macao, including the Residence of Camoens. 16) The Narta, or Sledge for Burdens. H. 12¾ Z., Br. 17½ Z.

The Death of Captain Cook. J. Webber del. W. Byrne and F. Bartolozzi sc. Hauptblatt, qu. roy. fol.

Dieselbe Darstellung, von J. Fessard gestochen, qu. fol.

The Apotheosis of Captain Cook. P. J. de Loutherbourg and J. Webber del., fol.

A View in Matavai Otaheite, drawn et etched by Webber, in aqua tinta by Prestel 1787. Malerisches Blatt, gr. qu. fol.

Webbers, J., Kupferstecher, arbeitete um 1656 in Amsterdam. Er stach verschiedene Ansichten von Kirchen und anderen Gebäuden der Stadt, welche in dem genannten Jahre mit französischem und holländischem Text erschienen.

Füssly sagt, dass ein S. Webbers für Ph. von Zesen's Beschreibung von Amsterdam 1664 und 1665 Blätter radirt habe.

Webbers, Zacharias, Maler von Amsterdam, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Suyderhoef und van Gunst haben einige der ersteren gestochen. Auch Titelblätter wurden nach seinen Zeichnungen gestochen. Starb 1697.

Weber, Adam, Steinmetz zu Schweinfurt, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Sein mit rother und schwarzer Kreide gezeichnetes Bildniss befindet sich in dem k. Handzeichnungs-Cabinet zu Dresden. Es stammt aus der Sammlung des Malers Dietrich.

Webber, Adam, der Vater des John Webber, s. J. Webber.

Weber, A., Kupferstecher zu Nürnberg, war um 1820 Schüler von A. Reindel, und erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers. Er fertigte schöne Zeichnungen in schwarzer Kreide, und lieferte auch viele Blätter in Linienmanier, besonders für Taschenbücher, und für Wieland's Werke.

Im Jahre 1833 wurde ein Andreas Weber Zeichenlehrer in Ansbach. Es finden sich schöne Zeichnungen, welche er nach verschiedenen Meistern ausführte. Wir wissen nicht, ob er mit dem Kupferstecher A. Weber Eine Person ist.

Weber, A., Landschaftsmaler von Frankfurt am Main, machte seine früheren Studien am städtischen Institute daselbst, und erregte schon mit seinen ersteren Werken Aufsehen. Dazu gehören die Bilder, welche er um 1838 ausführte, und an diese Landschaften reihen sich verschiedene andere, welche grösstentheils in Düsseldorf entstanden sind. Unter diesen nennen wir die Winterlandschaft im Mondschein von 1842, welche noch einige andere Bilder dieser Art zum Gefolge hat. Im Jahre 1844 kaufte der rheinisch-westphälische Kunstverein die Landschaft mit der Mühle. Gleichzeitig ist eine Schweizerlandschaft mit Abendbeleuchtung. Im Jahre 1848 fanden wir eine Landschaft nach dem Regen mit buschigen Eichen als ein Bild von ungemein harmonischer Wirkung, und eines Hobbema würdig gerühmt. Weber gehört überhaupt zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches.

Eigenhändige Lithographien.

8 Landschaften, componirt und auf Stein gezeichnet von A. Weber. In Tondruck, qu. fol.

Weber, Alexander Heinrich Victor Maria von, Maler, war der Sohn des berühmten Compositeurs Carl Maria von Weber, welcher in seiner früheren Zeit ebenfalls den Pinsel und die Nadel führte. Er wollte sogar dem A. Senefelder in der Erfindung der Lithographie den Rang ablaufen, und machte um 1800 zu Freiburg in Sachsen verschiedene lithographische Versuche, bis ihm endlich das Technische dieser Kunst verleidet wurde. Sein Sohn Alexander hatte entschiedenes Kunsttalent, welches Professor Erhard in Dresden entwickelte. Später machte er unter Leitung des Professors Hübner viel versprechende Fortschritte. Im Jahre 1844 wurde ein Bild der deutschen Jungfrau, welche einen Helm bekränzt, mit grossem Lobe erhoben, aber noch in demselben Jahre hatte man den Tod des Künstlers zu betrauern. Er starb zu Dresden im zwanzigsten Jahre seines Lebens.

Weber, Alois, Lithograph, geboren zu Cöln 1823, war Schüler von Eduard Risse daselbst, und lieferte mehrere Blätter für dessen Sammlung des Schönen aus dem Gebiete der Kunst und der Gewerbe. Cöln 1840, 4. Später war er in der lithographischen Anstalt von Levy Elkan beschäftiget.

1 — 4) Die Frescomalereien in der akademischen Aula zu Bonn, nach Hermann, Förster und Götzenberger. Bonn bei Henry und Cohen 1848, qu. fol.

Weber, Andreas, Zeichner, s. A. Weber.

Weber, Anton Johann, Maler und Lithograph zu Paris, wurde 1797 geboren, und von Baron Gros und Vafflard unterrichtet. Er widmete sich der Genremalerei, pflegte aber in der Folge noch mehr die Lithographie. Sein Blatt mit Jupiter und Antiope nach Correggio, welches er 1824 zeichnete, fand grossen Beifall, und das französische Institut beehrte ihn mit der goldenen Medaille. Seine Blätter sind im Allgemeinen von Interesse.

1) Das Bildniss des Generals Maison, nach Gregorius 1827, fol.
2) Ein Bildniss nach Benazech, fol.
3) Jupiter und Antiope, nach Correggio, fol.
4) Gustav Wasa, nach Hersent, fol.
5) Der Schwur der drei Schweizer, nach Steuben, fol.
Diese zwei Blätter sind nach Bildern der Gallerie des Herzogs von Orleans gezeichnet.
6) Der Tod Heinrich IV., nach Benezech, qu. fol.
7) Le Soldat de Waterloo, nach H. Vernet, fol.
8) Le Souvenir, nach Franquelin, fol.
9) La femme du pêcheur, nach demselben, fol.
10) Le Marchand. Italienische Bäuerin beim Leinwandhändler, nach Mme. Haudebourt-Lescot 1823, gr. fol.
11) Chapeau de Velours, nach Monsieau.
12) La Claveciniste. Die Klavierspielerin, nach dem Bilde Netscher's in der Gallerie zu Dresden, gr. fol.

Weber, Carl, Landschaftsmaler, war um 1844 in Cöln thätig. Er malt in Oel und Aquarell.

Weber, Carl Eduard, Maler und Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1806 geboren. Er malt naturhistorische Gegenstände in Aquarell, und viele derselben sind von ihm in verschiedenen Manieren

in Kupfer gestochen, wie für die Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften, für Ehrenberg's Werk über die Infusionsthiere, und zu dessen ägyptischen Flora, für Hoffmann's Pflanzen der Urwelt, für Karstens Metallurgie, für J. Müller's naturhistorische Abhandlungen etc. Auch verschiedene architectonische Blätter nach Schinkel, Stüler, Soller, Persius etc. finden sich von ihm. Dann nennen wir auch die radirten Ansichten aus der Krimm, nach Staffac, Bildnisse nach verschiedenen Meistern, in Linienmanier in Stahl gestochen etc.

Weber, Carl Maria von, s. Alexander von Weber.

Weber, C. M., Maler von Barmen, übte in Amsterdam seine Kunst. Starb 1836 in Folge eines Sturzes.

Weber, F., Kupferstecher, war um 1780 — 1810 thätig. Wir kennen folgende Blätter von ihm, welche in Punktirmanier ausgeführt sind.

1) Carl Theodor, Churfürst von Pfalzbayern, nach Kellerhoven, Oval 4.
2) Maria Leopoldine, Churfürstin von Pfalzbayern, nach demselben, das Gegenstück zu obigem Blatte.
3) Das Brustbild der heil. Jungfrau, mit der Hand an der Brust. Nach J. Hauber, 4.
4) Die heil. Familie, nach Rafael. Rund, fol.

Weber, Franz, s. Thomas Weber.

Weber, Franz Joseph, s. F. J. Textor.

Weber, Friedrich, Zeichner und Kupferstecher aus Würtemberg, musste einige Zeit das Weberhandwerk treiben, hatte aber von jeher grosse Lust zum Zeichnen. Anfangs zeichnete er Muster für Zitzmanufakturen, fand aber dann in Augsburg höheren Unterricht, und brachte es zuletzt als Landschaftszeicher zur Uebung. Er stach auch Landschaften in Kupfer, darunter einige Ansichten von Schlössern und Orten an der Strasse von München nach Augsburg, welche colorirt wurden. Dann stach er 12 Blätter des W. Hamiltonischen Prachtwerkes über den Vesuv nach, welche er ebenfalls colorirte, fol. Starb um 1812.

Weber, Friedrich, Maler und Kupferstecher, wurde 1793 in Augsburg geboren, und besuchte die Kunstschule daselbst, bis er 1813 zur weiteren Ausbildung nach München sich begab. Er widmete sich dem Landschaftsfache, und malte besonders in Gouache. Er arbeitete ein Cosmorama aus, welches er 1843 zur Schau stellte.

Weber, Friedrich, Kupferstecher, wurde 1813 zu Listal bei Basel geboren, und begab sich 1835 nach München, um unter Professor Amsler sich der Stecherkunst zu widmen. Er stach da mehrere kleine Blätter, wie zur Illustration der Werke Göthe's nach Kaulbach, für Wolff's Conversations-Lexikon. Leipzig 1836, u. s. w. Im Jahre 1840 verliess er München, und ist wahrscheinlich jener gleichnamige Künstler, welcher in Paris folgende Blätter gestochen hat. Die beiden ersten erschienen im Verlage Artaria's in Mannheim.

1) Giulio Romano, Maler, nach dessen Bildniss in der Gallerie des Louvre 1840, kl. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
2) Hans Holbein, Maler, nach diesem 1847, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift, und auf chines. Papier.
3) Louise Marie Adelaide de Bourbon, kl. fol.
4) Mme. la Princesse de Lamballe, kl. fol.
Diese beiden Blätter gehören in Gavard's Galleries hist. de Versailles.
5) Ecce homo, nach H. Holbein, 8.

Weber, H., Zeichner und Ordensbruder in Cöln, war um 1780 thätig. Er zeichnete religiöse Darstellungen auf Pergament, öfter in Einfassung von Blumen und Arabesken.

Um 1773 — 94 lebte ein geschickter Calligraph, Namens Heinrich Weber in Cöln. Seine Schriftblätter sind theils mit Figuren und Emblemen geziert.

Von einem anderen H. Weber findet man eine Folge von vier Blättern, welche die Nationen der vier Welttheile vorstellen.

Weber, Heinrich, Maler, geboren zu Pesth 1819, machte seine früheren Studien in Wien, und begab sich 1841 zur weiteren Ausbildung nach München. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Weber, Jakob, Maler von Basel, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1584 wurde er in das Buch der Zunft zum Himmel in Basel eingetragen.

Er ist vermuthlich der Sohn des Thomann Weber, welcher 1558 in demselben Buche erscheint.

Weber, J., Kupferstecher, war um 1720 in Cöln thätig. Er stach Wappen, und andere geringe Blätter.

Weber, Johann, Maler und Radirer zu Stuttgart, wurde um 1775 geboren. Er zeichnete und malte Landschaften und militärische Darstellungen. Dann arbeitete er auch zwei Unterrichtswerke: Anfangsgründe zum Landschaftszeichnen, und eine Folge von Vorlagen zum Blumenzeichnen für Damen und Dilettanten aus. Diese Blätter sind lithographirt und erschienen bei Ebner in Stuttgart, gr. fol. Von seinen Radirarbeiten nennen wir:

1) Retour du fouragement des Autrichiens. Nachtstück nach J. B. Seele, gr. fol.
2) Appel d'avancement dans la bataille, nach Seele, gr. fol.
Diese Blätter wurden colorirt.
3) Das k. würtembergische Militär, 30 Blätter von Weber gezeichnet und radirt, 4.

Weber, Johann, Lithograph von Cöln, ist durch Ornamente bekannt. Starb 1843 im 22. Jahre.

Weber, Johann Christian, Medailleur, war Schüler von Wermuth, und kam dann in Dienste des Churfürsten von der Pfalz. Gepräge aus den Jahren 1721 — 24 tragen die Initialen seines Namens. Um 1730 arbeitete er in Arnstadt.

Weber, Johann Georg, Kupferstecher zu Augsburg, stach in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verschiedene Prospekte. Im

Jahre 1731 half er dem Sam. Kleiner beim Stiche der Prospekte des Jagdschlosses Marquartsberg, 6 Blätter, qu. fol.

Weber, Johann Georg, Maler, begab sich unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth nach St. Petersburg, und malte daselbst mit J. Grooth die Bilder in der Capelle des Schlosses Sarskoe-selo. Starb 1757.

Weber, Johann Thomas, s. Th. Weber.

Weber, Joseph, Maler, wurde um 1803 zu Mannheim geboren, und in Carlsruhe zum Künstler herangebildet. Er erwarb sich als Portraitmaler Ruhm, da seine Bildnisse voll Charakter und Leben, und meisterhaft gemalt sind. Die Bildnisse des Grossherzogs und der Grossherzogin von Baden gehören zu den schönsten Werken dieser Art, da Weber auch einen feinen Sinn für Schönheit der Farbe besitzt. Er malte in Mannheim, zu Carlsruhe und in Cöln eine grosse Anzahl von Bildnissen, und nebenbei auch schöne Genrebilder. B. Weiss lithographirte nach ihm das Bildniss des Dr. D. Hame in Cöln, fol. Das von ihm gemalte Bildniss des Cav. Niccolo Paganini ist ebenfalls lithographirt, und bei J. B. Hützer in Cöln gedruckt, 4.

Das eigenhändige Bildniss des Künstlers hat A. Wünsch in Cöln lithographirt, kl. fol.

Weber, Joseph Anton, Maler von Schwyz, war im 18. Jahrhunderte thätig. In der Capelle des heil. Anton zu Ibach sind Fresken von ihm.

Weber, Joseph Carl, Zeichner und Maler, wurde 1801 zu Augsburg geboren, und an der Kunstschule daselbst herangebildet, bis er 1825 nach München sich begab. Er besuchte die k. Akademie, fand aber dann an den Naturforschern Spix und Wagler eine Stütze, welche naturhistorische Gegenstände durch ihn zeichnen liessen. Weber blieb auch in der Folge diesem Fache treu, und leistet darin Vorzügliches, da er selbst Botaniker und Zoolog geworden ist. Ueberdiess malt er Landschaften in Oel und Aquarell. Ein Kupferstich von seiner Hand stellt spielende Kinder nach Bartolozzi dar, 1825 ausgeführt.

Weber lebt noch gegenwärtig in München.

Weber, J. J., Kupferstecher, war um 1830 — 40 in Paris thätig. Er arbeitete in Aquatinta.

1) Prière à la Madonne, nach Boulanger, als Pendant zu »Voeu à la Madonne,« fol.
2) Album pittoresque du Rhin. Sammlung der schönsten Ansichten von Mainz nach Cöln nach verschiedenen Meistern in Aquatinta gestochen, 4.
3) Album pittoresque du Rhin. Schöne Ansichten nach Zeichnungen mehrerer Künstler in Aquatinta, 4.

Weber, Johann Ludwig, Maler, wurde um 1760 in Mecklenburg geboren. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, und stand in Diensten des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz. Starb um 1810.

Weber, J. Z., s. Lorenz Maria Weber.

Weber, Julie, Malerin zu Paris, war um 1840 thätig. Es finden sich schöne Blumenstücke von ihrer Hand.

Weber, Lorenz Maria, Medailleur und Edelsteinschneider, war der Sohn eines Deutschen, der als Offizier in der Leibwache des Grossherzogs von Florenz diente. Man zählt ihn zu den Schülern des 1740 verstorbenen Massimiliano Soldani Benzi, bei welchem auch sein Bruder, wahrscheinlich J. Z. Weber, die Kunst erlernte. Lorenz lieferte für den Grossherzog Arbeiten in feine Steine, und mehreere Medaillen für die Mediceische Familie. Auf seinen Gepräegen stehen die Buchstaben L. M. V. oder W. Im Jahre 1741 fertigte er eine Medaille mit dem Bildnisse des Ant. Maria Boscioni, und später eine solche auf Gaetano Antenori. Von J. Z. Weber haben wir eine Denkmünze auf Vicenzo Bellini.

Ein Nachkömmling des einen oder des anderen dieser Meister ist der Medailleur Johann (Giovanni) Weber, welcher um 1780 — 1805 in Florenz arbeitete. Im Jahre 1785 fertigte er zwei Denkmünzen auf die Anwesenheit des Königs und der Königin von Sicilien in Florenz.

Weber, Lucas, Maler und Kupferstecher, geboren zu Hottingen (Canton Zürich) 1811, machte seine Studien in Zürich, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München. Er widmete sich der landschaftlichen Darstellung.

Weber, Paul, Maler, geboren zu Darmstadt 1823, erhielt daselbst den ersten Unterricht, und begab sich 1845 nach München. Er malt Landschaften und Architekturbilder.

Weber, Samuel, Maler und Kupferstecher im naturhistorischen Fache, ist seit 1824 in Berlin thätig, und bereits mehrere Jahre am zoologischen Museum daselbst verwendet. Er malt Insekten und andere Thiere in Aquarell, und sticht naturhistorische Gegenstände in Kupfer.

Weber, T., Maler, war um 1790 — 1810 thätig, und vielleicht John Webber's Bruder. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Folgende Blätter erschienen in Tessari's Verlag zu Paris.

The straw Girl, gest. von Bonnefoy, als Gegenstück zu Barker's Bood Boy, fol.

A Calabrians Family from the environs of Reggio, gest. von Clement, Gegenstück zu Cath. Gauffier's Cottagers at the Bottom of mount Vesuvius, fol.

Weber, Therese, Landschaftsmalerin, wurde 1814 zu Nymphenburg bei München geboren, und erfreute sich als Tochter eines k. Forstmeisters der sorgfältigsten Erziehung. Sie äusserte auch schon früh entschiedenes Talent zur Zeichenkunst, welches, durch die frische Naturanschauung genährt, volle Entwicklung fand. Es finden sich von ihrer Hand Bilder in Oel, welche einen hohen Grad landschaftlicher Bildung kund geben. Im Jahre 1840 sah man auf dem Kunstverein in München eine Partie aus dem Innthale, mit trefflich geordneten Viehgruppen. Dieses Gemälde zeichnet sich durch grosse Treue der Darstellung, durch klare und harmonische Färbung, und durch mannhafte Technik aus. Später sah man eine Ansicht des Traunfalls, und 1847 eine solche des

Wasserfalles an der Kriml im Salzburgischen. Diese Bilder sind von gleicher Schönheit, und in technischer Hinsicht vollendet.

Frl. Weber lebt seit mehreren Jahren in München,

Weber, Thomann, s. Jakob Weber.

Weber, Thomas, Maler und Kupferstecher, auch Franz oder Johann Thomas genannt, wurde 1703 zu Augsburg geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Er malte historische und allegorische Darstellungen, Landschaften, Thierstücke u. s. w. Der grösste Theil seiner Werke besteht aber in Zeichnungen der verschiedensten Art, da er auch Vorbilder zu Geräthschaften für Gold- und Silberwaaren, sogar Stickmuster lieferte. Er stach auch Blätter in Aquatinta, radirte Landschaften u. dgl. Dann gab er Abbildungen des französischen, österreichischen, russischen, bayerischen, spanischen etc. Militärs in colorirten Blättern heraus. Die Formschneidekunst wurde ebenfalls von ihm geübt. Wir lesen auch, dass er in Chodowiecki's Manier vieles nach England gearbeitet habe. Zuletzt ist unser Künstler mit dem oben erwähnten T. Weber Eine Person, die dort genannten Blätter haben aber in der Auffassung wohl nichts mit Chodowiecki gemein. Starb nach 1820.

Weber, Ulrich, Kupferstecher zu Nürnberg, war Schüler von Fleischmann, und lieferte von 1824 Blätter in Punktir- und Linienmanier.

Webster, Joseph Samuel, Maler zu London, war Zeitgenosse des Joshua Reynolds, und malte wie dieser Bildnisse. Auch Idealfiguren finden sich von ihm. J. M. Ardell stach nach ihm die Bildnisse des Th. Harrington, Erzbischofs von Canterbury, und des Th. Newman in schwarzer Manier. J. Watson stach 1773 das Bildniss des Lord Mayor Frederik Bull in derselben Weise.

Webster starb zu London 1796.

Webster, Thomas, Genremaler zu London, wurde um 1790 geboren, und mit entschiedenem Talent begabt, brachte er es bald zu einem glücklichen Resultate. Er malte Anfangs Bildnisse, und einzelne Figuren mit Beiwerken, welche den Charakter von Genrebildern haben, wählte aber später reichere Compositionen, wobei ihm häufig die muthwillige Jugend zum Vorbilde diente. Streiche von Knaben ausser und in der Schule waren von jeher Lieblingsvorwürfe Webster's, und noch in der letzteren Zeit malte er Scenen dieser Art. Ueberhaupt pflegte er mit Glück das komische Genre, und behandelte seine Gegenstände mit eben so viel Laune als Kunstfertigkeit.

Webster ist auch durch Radirungen bekannt. Er ist Mitglied des Etching Club. Das erste Werk, welches dieser Londoner-Radirverein herausgab, und in welchem Blätter von Webster vorkommen, ist Goldsmith's deserted village, illust. with 80 Etchings, by Members of the Etching Club. London 1842, imp. 8. Auch in den »Etched Thoughts,« by Members of the Etching Club. London 1844, roy. 4., sind Blätter von ihm.

Webster, J., Maler zu London, gehört zu den bessten Künstlern der modernen englischen Schule. Es finden sich treffliche Genrebilder von ihm. In Finden's Royal Gallery of British Art, 12. Heft,

London 1846, ist von W. Finden eines seiner Gemälde gestochen: Seckness and health, roy. fol.

Wechinger, Jeremias, Maler von Ansbach, wurde 1571 Bürger in Nördlingen, und erwarb sich den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Er malte 1594 an der Hauptfaçade des Rathhauses daselbst die Schlacht der Amalekiter, und an der Hinterseite mit Jesse Herlein eine andere Darstellung. Auf diese Arbeiten macht Fiorillo I. 534, aufmerksam, ohne weitere Angabe eines anderen Werkes. Wir wissen aber auch von einem schönen Bilde des Abendmahles auf Holz gemalt, welches in letzterer Zeit der Buchhändler Hess in Ellwangen besass. Unter den Aposteln kommen Luther, Melanchton und Zwingli vor, und wahrscheinlich sind auch andere Figuren Portrait. Dieses Gemälde trägt das durch Brulliot I. 2540 bekannte Monogramm des Meisters, welches Meusel (Museum X. 331) irrig auf Wilhelm Herlein deutet, da es aus den Buchstaben H W. besteht. Dass der Maler Jeremias heisse, behauptet Fiorillo; das H. müsste demnach mit Hieremias erklärt werden, wenn Wechinger nicht Hieronymus geheissen hat. Dass aber der Ansbacher Wechinger das Bild gemalt habe, scheinen auch die Buchstaben O N über dem Monogramm zu beweisen, indem wir darin die Bezeichnung der Stadt Onolzbach (Ansbach) erkennen, obgleich zwischen den Buchstaben ein Kleeblatt als Verzierung angebracht ist. Unter dem Monogramme steht eine Eule von anderen kleinen Vögeln umgeben.

Brulliot l. c. kennt auch ein gestochenes Blatt mit dem erwähnten Monogramm, glaubt aber, es sei von Peter Weinher nach Wechinger's Zeichnung gestochen. Wir halten dieses Blatt für eigenhändige Arbeit des Malers, da wir noch andere Blätter mit diesem Zeichen kennen, ohne Angabe des Stechers, oder eines Zeichens, welches auf Weinher, oder einen anderen Meister schliessen liesse.

1) Eine Trophäe von verschiedenen Waffen in runder Einfassung, dabei vier Genien und zwei weibliche Figuren, welche die Zeichen des bayerischen Wappens tragen. Diese Trophäe ist an einem grossen ornamentirten Pfeiler angebracht. Oben ist das Täfelchen mit der Jahrzahl 1559, und im Cartouche über der Trophäe steht: Mit der Zeit. Ein zweiter Cartouche der Breite des Blattes nach ist von zwei Satyren unterstützt. Ueber der männlichen Büste steht das Monogramm. Höhe der oben abgerundeten Platte 12 Z., Br. 8 Z.

Dieses Blatt beschreibt Brulliot. Die folgenden fügen wir bei. Sie tragen dasselbe Zeichen, welches aber auch Hans Weyher bedeuten könnte.

2) Das Wappen des Hauses Brandenburg. Mit dem Monogramm 1581. H. 17 Z. 9 L., Br. 13 Z.
3) Das Wappen von Trier. Mit dem Monogramm 1581. H. 17 Z. 9 L., Br. 12 Z. 10 L.
4) Das herzoglich bayerische Wappen. Mit dem Monogramm. 1581. H. 20 Z. 4 L., Br. 15 Z.
5) Das königlich böhmische Wappen. Mit dem Monogramm. 1581. H. 20 Z. 3 L., Br. 15 Z.

Wechtelin, s. Vuechtelin.

Wechter, Georg, Maler und Radirer, war um 1579 — 1600 in Nürnberg thätig, und dann weiter in Bamberg, wo man noch 1630

seine Spur finden will, wenn nicht ein jüngerer Künstler die Blätter zu dem Werke über die Wunder zu Marienweiher von 1630 gestochen hat. Diese Blätter werden in Jäcks Pantheon unserem Georg Wechter beigelegt, welcher indessen schon 1579 in Nürnberg ein Werk für Goldschmiede herausgegeben hatte. Diese seltenen Blätter verrathen keineswegs die Hand eines Anfängers, sondern jene eines geübten Malers. Als Bürger von Bamberg nennt er sich auf dem Grottesken-Buch von 1619, nachdem der Künstler schon circa 40 Jahre thätig gewesen war.

Dieser Künstler bediente sich eines Monogramms und der Initialen G. W. Die letzteren dürfen nicht mit jenen des Malers Gabriel Weyer und Gottfried Walls verwechselt werden.

M. Pregel stach nach ihm das Bildniss des Jacobus Bauer ab Eyseneck, Bamb. et Wirtzb. peditum legionis archistrategus etc. Augustia 1621. Oval 4.

Die radirten Blätter dieses Meisters sind selten.

1) Ein Bauer, der sich am Fenster wärmet. Radirtes Blatt mit dem Zeichen G. W. und von Arabesken umgeben, 4.
2) Ein Bauer mit Stock und Bündel. Radirtes Blatt mit dem Zeichen G. W. und von Arabesken umgeben, 4.
3) Das feierliche Leichenbegängniss des Bamberg-Würzburgischen Obersten Jakob Baur von Eiseneck durch Bamberg 1622, qu. fol.

   Dieses Blatt nennt M. von Reider in Jäck's Pantheon. Das Bildniss des Obersten hat, wie oben erwähnt, M. Pregel nach Wechter gestochen.
4) Die Abbildung des Hügels mit dem Kreuz und Giechschloss, für ein lateinisches Gedicht radirt. Von M. von Reider erwähnt.
5) Die Blätter zu dem Werke über die Wunder zu Marienweiher 1630. Von M. von Reider erwähnt.
6) Die Ansicht eines alten Schlosses (Ratzberg bei Erlangen). Im inneren Hofraume Pferde, Hunde, Pfauen etc. Nach Hans Bin 1621. H. 10 Z. 6 L., Br. 13 Z, 5 L.

   Von Heller erwähnt, wie die beiden folgenden Werke.
7) Die Stadt Windsheim mit Umgebung. Links oben ein Mann vor dem Crucifix, und das Stadtwappen, und rechts eine Tafel mit der Schrift: Soli Deo Gloria. Contrafactur der — reychs stat Windsheim — — durch nicol. Scheller zv ehren seinem lieben Vaterlandt 1576. In der Mitte unten die Buchstaben G. W. Brulliot II. 1154 b. erklärt dieses radirte Blatt nicht als Wechter's Werk. H. 11 Z. 3 L., Br. 14 Z. 9 L.
8) Folge von 30 Blättern mit Vorlagen von Gefässen für Goldschmiede, unter dem Titel: 30 Stuck zu verzeichnen für die Goldschmied —. Verfertigt Georg Wechter Maller 1579. Nürnberg. Diese sehr seltenen Blätter sind mit den Buchstaben G. W. bezeichnet, kl. 4. und kl. fol.
9) Folge von 28 Blättern mit Verzierungen, unter dem Titel: Neuw Grottesken Buch allerley Frantzosischen Poesslein, Inventirt Gradirt vndt Verlegt durch Georg Wechtern Burgern und Mahlern in Bamberg 1619. Andere Blätter sind mit G. W. bezeichnet, und darunter ist eine Arabeske mit acht geflügelten Genien von 1614. Sehr selten. H. 6 Z., Br. 5 Z.

Wechter, Hans, Radirer, arbeitete um 1599 in Nürnberg, und dürfte, wie Einige glauben, auch Goldschmied gewesen seyn. Dass ein Goldschmied J. Wechter gelebt habe, ist ausser Zweifel; denn

in der Kunstkammer zu Copenhagen ist ein Stahlspiegel mit einer bildlichen Darstellung, und mit J. Wechter 1646 bezeichnet. Er enthält die Darstellung des Loth mit den beiden Töchtern. Eine ähnliche meisterhafte Arbeit befindet sich auch in der Kunstkammer zu Berlin, mit dem Monogramm H. W. 1655. Der Name Johann und Hans wechselt bei den älteren Meistern, und so könnte der Monogrammist H W. mit dem J. Wechter Eine Person seyn. Es frägt sich aber, ob er mit dem Nürnberger Hans Wechter, welcher bereits 1599 zwei grosse Prospekte ausgearbeitet hatte, derselbe seyn kann. Der Monogrammist H W. von 1655 zeigt in der Behandlung hohe Meisterschaft, wie es dem Nürnberger Wechter als Greis nicht mehr möglich gewesen wäre. Im Bilde mit Loth und den Töchtern ist nach Kugler (Beschreibung der Kunstkammer in Berlin S. 278) die Lichtwirkung in allen Abstufungen, in einer aufs Zarteste durchgebildeten Modellirung der Gestalten durchgeführt, wobei sich aber zugleich eine eigene malerische Kraft, sogar eine gewisse, freie Derbheit des Vortrages auf keine Weise verläugnet. Auch ist die Composition im Style der Brabanter Kunst jener Zeit. Der Nürnberger Wechter bleibt also vorläufig noch für sich, und als Radirer.

Die Blätter dieses Meisters sind selten.

1) Wahrhaffte Contrafactur mit vleis, der löblichen Kai. Reich Statt Nurmberg gegen den Sonnen Aufgang etc. Laurent. Strauch Nor. pinxit et excu. Hans Wechter fe. 1599. In drei Blättern mit Staffage, auf dem letzten der Maler Strauch zeichnend. Unten: Wo der Herr nicht das Haus — —. Psalm 127. Schmal imp. qu. fol.

Im zweiten Drucke sieht man unter den Häusern die drei Thürmchen des Rathhaus emporragen, und unterhalb der Erklärungstafel steht nach 30: Lauferthor. † Rathhaus. Das Rathhaus ist nämlich mit einem † bezeichnet.

2) Warhaffte Contrafactur mit vleis, der löblichen Kais. Reichs Statt Nurmberg, gegen den Sonnen Niedergang —. Laurent. Strauch Noren. pinxit et Excu. Hans Wechter fecit 1599. In drei Blättern mit Staffage. Unten: Wol dem der den Herrn fürchtet —. Psalm 128. Schmal imp. qu. fol.

Im späteren Drucke ist das Rathhaus hinzugefügt, und nach: 27 Begnitzfluss, beigesetzt: † Rathhaus.

3) Die Ansicht von Prag, nach P. van de Bosche, 9 Blätter in die Höhe zum Zusammenfügen. J. Wechter fec., gr. imp. fol.

4) Die Ansicht von Frankfurt am Main und der Umgebung. In den vier Ecken sind allegorische Figuren angebracht, und die ganze Gegend erscheint in einer Bordure, in welcher 45 Wappenschilde angebracht sind. In zwei Blättern, mit H W. bezeichnet. Brulliot II. 1277 erwähnt dieses Blattes, schreibt es aber dem H. Wechter nicht zu. Gr. qu. fol.

5) Ecclesia Christi militans. Links steht ein Engel mit einer grossen Fahne, auf welcher Büsten der Propheten etc. dargestellt sind, und rechts ein Mann mit einer anderen Fahne zum Zeichen der Priesterschaft. Unten sieht man mehrere halbe Figuren, und rechts ist die Hölle offen, mit der Schrift: Aber der Weg zum Himmel ist schmal. — Die Strass zur Hellen ist breit etc. Mit den Buchstaben H W. 1606. Brulliot II. 1276 erwähnt dieses Blatt, schreibt es aber nicht entschieden dem H. Wechter zu. Gr. qu. fol.

6) Eine Versammlung von Geistlichen. Colloquium Rotisco,

Mense nono MDCI. inter Theologos et Palat. Saxonios etc. H. W. 1606, gr. qu. fol.

7) Eine Folge von verschiedenen zart radirten und gestochenen Wappen, 12 nummerirte Blätter. Hans Wechter fecit. Hieronymus Bang excud. 1604, qu. 12.

8) Allegorie auf den Tod. In einem Schilde sieht man eine Schaufel mit zwei Knochen, und drei kleinere Schaufeln. Darüber ist eine Sanduhr und ein Todtenkopf. Links hält ein Genius den Blumentopf, und gegenüber ist ein anderer mit der Gluthpfanne. Links unten am Steine stehen die Buchstaben H. W. Dieses Blatt nennt Brulliot II. 1279, ohne es dem Wechter zuzuschreiben. H. 3 Z., Br. 4 Z.

Dieses Blatt könnte zur obigen Folge gehören.

Wechter, J., Goldschmid, s. oben Hans Wechter.

Weck, H. C., Kupferstecher von Nördlingen, ist der Monogrammist H. C. W. bei Brulliot II. 1171.

Ansicht von der heil. römischen Reichs Stat Nördlingen. H. C. W. 1607. Sehr selten, gr. qu. fol.

Weckher, S., Bildhauer zu Würzburg, fertigte Bildwerke für die Residenz daselbst. Dieses Gebäude wurde 1750 vollendet.

Weckler, Georg, Mosaik-Meister des Kaisers Nicolaus I. von Russland, wurde 1800 in Riga von armen Eltern geboren, welche 1801 nach St. Petersburg zogen, wo er von 1808 — 10 an der Isaak-Schule mit anderen unbemittelten Kindern den Elementar Unterricht erhielt. Nach dem Tode des Vaters, eines Lehrers, brachte ihn die Mutter bei einer Freundin zu Neischlot in Finnland unter, deren Gemahl Commandant der dortigen Festung war. Sein neuer Pflegevater ertheilte ihm Unterricht im Zeichnen und in der Mathematik, da er ihn zum Artilleristen heranbilden wollte, allein der Eleve gerieth 1812 beim Abfeuern einer Canone in solchen Schrecken, dass ihm von nun an der Militärdienst verleidet wurde. Die angestrengten Beschäftigungen, und das Auswendiglernen der vielen Bibelsprüche machten ihm zuletzt den Aufenthalt unerträglich, und er fand sich unendlich glücklich, als er 1814 auf inständiges Bitten mit der Gattin eines Oberstlieutenants nach St. Petersburg zurückkehren durfte. Hier brachte ihn die Mutter bei einem Glaskünstler unter, wo er mit Oelfarben gläserne Eyer bemalte, deren in Russland als Geschenk für Freunde zum Osterfeste benutzt werden. Auch andere Glassachen bemalte er, welche der Meister am Fenster zur Schau stellte. Einmal traf es sich, dass der römische Mosaiker Mollie vorbeiging, und die Kleinigkeiten beschaute. Dieser erkundigte sich nach dem Verfertiger, lud ihn zum Besuche ein, und bald war Weckler der glückliche Schüler desselben. Mollie ertheilte ihm freundlichen Unterricht, es wollte aber bei allem Fleisse nicht gehen, so dass der Meister die Verzweiflung des Jünglings auf Geduld und Zeit anweisen musste. Im Jahre 1817 ging es schon wirklich besser, und nach zwei Jahren war er im Stande, durch Anfertigung kleiner Musivbilder seinen nöthigen Unterhalt zu erwerben. Weckler lebte damals mit Mollie in Moskau, und sollte 1819 dem Meister nach Italien folgen, allein er zog es vor, auf eigene Rechnung zu arbeiten, und nach Gypsabgüssen und nach der Natur zu zeichnen. Im Jahre 1821 nach St. Petersburg zurückgekehrt brachte er ein Mosaikstück zur Ausstellung, welches den verlornen Sohn nach S. Rosa vorstellt. Dieses Werk erweckte Bewunderung, und wurde

von der Kaiserin Elisabeth gekauft. Die Schönheit desselben bewog den Kaiser Alexander, bei ihm zwei Landschaften zu bestellen, welche die kaiserlichen Landsitze Kameni Ostrow und Jelagin vorstellen. Diese Bilder überraschten den Monarchen so sehr, dass er den jungen Künstler 1822 zum Mosaik-Meister der k. Akademie in St. Petersburg ernannte. Im Jahre 1824 überreichte er dem k. Hofe vier Ansichten der Gegend von Petersburg, und 1825 unternahm er in der Eremitage die Copie des Capuzinerklosters von Granet. Während dieser Arbeit schien ihm der Tod des Kaisers Alexander seine so glänzend begonnene Laufbahn stören zu wollen, allein der Minister stellte dem Kaiser Nikolaus I. die grosse Copie nach Granet vor, welche dem Monarchen so wohl gefiel, dass er dem Künstler eine ansehnliche Summe ausbezahlen liess, und ihm einen kostbaren Brillantring schenkte. Im Jahre 1828 bestellte der Kaiser eine Copie des berühmten Viehstückes von P. Potter in der Eremitage, und als Pendant die Landschaft mit der Flucht nach Aegypten von C. Lorrain. Nach fünf Jahren hatte er seine schwierige Aufgabe gelöst, und Jedermann bewunderte die genaue Zeichnung und die Farbenpracht dieser aus Tausenden von Glasstiften zusammen gesetzten Bilder.

Im Jahre 1834 verlieh ihm der Kaiser eine Pension zur Reise nach Italien, um in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Hier verschaffte er sich vor allem eine genaue Kenntniss der alten und neuen Mosaik, sah aber bald, dass die römischen Arbeiten den seinigen bei weitem nachstanden, und schöpfte daher den Muth ein grosses Werk zu beginnen, nämlich Rafael's berühmte Transfiguration in der Höhe von $1\frac{1}{2}$ Elle in Mosaik zu copiren. Die 150 Mosaiker, welche er in Rom kennen gelernt hatte, schüttelten über den Unternehmungsgeist des Russen bedenklich den Kopf, denn seit Rafael's Zeit hatte in Rom kein Künstler sich an dieses Werk gewagt*). Selbst der russische Gesandte rieth dem Meister Weckler von seinem Unternehmen ab, allein dieser vertraute auf seine Fähigkeit, und ging im April 1835 muthig an die Arbeit, die von frühem Morgen bis spät Abends dauerte. Im Mai 1837 war das Werk vollendet, und wurde, noch nicht abgeschliffen, von Künstlern und Kunstfreunden, ja selbst von Sr. Heiligkeit bewundert. Der Papst erwies sich dem Künstler sehr gnädig, und gab ihm eigenhändig die goldene Medaille mit seinem Bildniss. Man bot ihm vergebens 12000 Scudi, da er sich seinem Monarchen zu Dank verpflichtet fühlte. Nach St. Petersburg zurückgekehrt, liess ihm der Kaiser sogleich 5000 Rubel ausbezahlen, und weitere 20000 Rubel erhielt er nach der Abschleifung des Bildes. Auch setzte ihm der Monarch ein Jahrgehalt von 3000 Rubel aus, welcher nach dem Tode des Künstlers auf seine Gattin übergeht. Durch einen Ukas vom 16. März 1838 wurde er zum Hof-Mosaik-Meister, und zum Mitglied der k. Akademie ernannt. Die Copie der Transfiguration ist ein Meisterwerk der neueren Mosaik, und findet ihres Gleichen nicht, da sie im Geiste Rafael's erfasst, und bis zu den feinsten Nuancen des Pinsels in glänzend täuschender Wahrheit gegeben ist. Durch Weckler hat die musivische Kunst eine früher nie gekannte Vollendung erreicht. In einiger Entfernung verschwindet in seinen Bildern das tausendfache Gefüge, und

*) Raffaeli copirte in noch viel grösserem Massstabe das Abendmahl des Leonardo da Vinci in Mosaik, gab aber einen glänzend colorirten Carton, nicht die Feinheit und scharfe Charakteristik des Originals.

die Farben verschmelzen wie durch den Pinsel aufgetragen. Unter seinen kleineren Arbeiten nennen wir die Köpfe von Plato und Aristoteles, welche miniaturartig vollendet sind, so dass der Pinsel Haare und Bart nicht viel feiner malen kann. Von ausgezeichneter Schönheit und Farbenpracht ist ein Hahn nach Hondekoeter. Das bunte Gefieder ist bewunderungswürdig nachgeahmt. Ein anderes kleines Bild stellt den Isaaksplatz mit der Brücke, der Marmorkirche und anderen Gebäuden dar, alles in der Zartheit eines Miniaturgemäldes. Eine zweite Ansicht des Lustschlosses Jelagin mit Bäumen gleicht in geringer Entfernung einem brillanten Oelbilde, aber bei voller Harmonie der Farben. Auch die Peterskirche in Rom stellte er in Mosaik dar. Dann findet man von ihm kleine Landschaften mit Scenen aus dem russischen Volksleben, Thierstücke, einzelne Figuren, Köpfe etc. Einige bilden Blättchen für Tabatieren. Im Hamburger Correspondenten 1837, und in der Berlinischen Zeitung 1839 Nr. 195, ist eine ausführliche Würdigung der Copie der Transfiguration, mit einigen biographischen Nachrichten von Dr. M. Langenschwarz. Letzterer hatte das Gemälde gesehen, und war von der Schönheit desselben begeistert. Weitere Nachrichten verdanken wir dem Frl. Doris Lembke, der Tochter der Malerin Eleonora Lembke, Geb. von Lebrecht. Diese Dame lebt jetzt zu Tiflis in Grusien. Durch ihre Güte sahen wir zwei der oben erwähnten kleineren Bilder, die Ansichten des Isaaks-Platzes in Petersburg, und des k. Landhauses Jelagin. Diese wunderschönen Arbeiten rechtfertigen das Lob des Dr. Langenschwarz, und brachten uns zu der Ueberzeugung, dass Weckler in seiner Kunst unerreicht dastehe.

Weckmann, Nicolaus, Bildhauer zu Ulm, kommt daselbst 1484 in den Bürgerbüchern vor, und 1526 heisst er im Register der Künstler-Confraternität des Wengenklosters N. Weckmann der Alte. Vgl. Weyermann, neue Nachrichten etc. Ulm 1829.

Weckrat, H., Bildhauer und Giesser, arbeitete gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1594 goss er das schöne Taufbecken mit dem Reiterbilde des heil. Martin in der Kirche zur heil. Maria im Capitol zu Cöln. Vgl. Merlo.

Wedder, Johannes, Edelsteinschneider, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er bezeichnete seine Gemmen mit W. F. Sie sind in Sardonix, Chalcedon etc. ausgeführt. Seiner erwähnt Göthe im Leben Hackerts.

Weddige, Carl, Maler aus Westphalen bei Münster, machte seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, und lebt daselbst seit 1835 als ausübender Künstler. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Wedekind, August Wilhelm, Maler, war um 1840 thätig. Es finden sich Portraite und Genrebilder von ihm.

Wedel, Friedrich Ernst, Kupferstecher, arbeitete in Copenhagen. In Tänzeri's Jagdbuch. Kiövnhaven 1682 — 89, sind viele Blätter von ihm.

Wedel, Jeremias, Maler zu Wien, lebte unter der Regierung des Kaisers Joseph I. Ein allegorisches Bild dieses Monarchen ist bezeichnet: Jer. de Wedel — inv. del. et aere incidi fecit.

Wedel, Johann, s. Wedl.

Wedemeyer, Georg, Maler von Cöln, machte seine ersten Studien in Hannover, und begab sich 1830 zur weiteren Ausbildung nach Berlin, wo er in Wach's Schule schnelle Fortschritte machte, bis er in Düsseldorf einer neueren Richtung sich zu wandte. Er widmete sich der Historienmalerei, und nahm alle Vorzüge seiner Schule auf. Seine Compositionen sind grossartig und streng durchdacht, und in allen seinen Bildern offenbaret sich Sinn für Schönheit der Form und Farbe. Desswegen sind auch seine Genrebilder in einer höheren Sphäre gehalten, und nur selten dürften sich Scenen aus dem alltäglichen Leben von ihm finden.

Wedemeyer, H. F., Glasmaler in Göttingen, hat den Ruf eines geschickten Meisters. Von 1839 an malte er die 10 F. hohen Fenster für den Kirchstuhl des Königs in der Hofkirche zu Göttingen.

Wedgewood, J. T., Kupferstecher zu London, wurde um 1785 geboren, und erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers. Wir nennen folgende Blätter in Linienmanier.

1) Lord Byron, Brustbild nach W. E. West, fol. Preis 5 Thl.
2) Walter Scott, Brustbild nach F. Sieurac, für W. Scott's Poetical works, in one Volume. Paris 1837, 8.
3) Bernardin de St. Pierre, nach Girodet-Trioson, für die Oeuvres de P. de St. Pierre. Paris 1840, gr. 8.
4) Die Bildnisse in der Sammlung der Physiognomical portraits, London 1821 ff. 16.
5) Die Blätter für die Description of the ancient marbles in the British Museum. London 1812, fol.

Wedl, Johann, Landschaftsmaler, geboren zu Wien 1812, machte seine Studien an der kk. Akademie daselbst, und verlebte das Jahr 1836 in München. Hierauf unternahm er eine Reise nach Tirol, und später in andere Ländertheile der österreichischen Monarchie. Es finden sich verschiedene Ansichten mit Staffage.

Weeger, Franz Andreas, Bildhauer, wurde 1768 zu Ober-Eschenbach bei Ansbach geboren, und in Dresden zum Künstler herangebildet. Später wurde er Modellirer an der Porzellan-Manufaktur in Meissen, und fertigte da ausser den Arbeiten für die Anstalt verschiedene Gruppen und Basreliefs in Thon und Biscuit. Starb 1825.

Weekes, Henry, wurde um 1810 geboren, und von Chantrey unterrichtet. Er machte sich schon früh durch Bildnisse bekannt, da diese von höchster Aehnlichkeit sind. Im Jahre 1839 fertigte er auch die Büste der Königin, später jene des Herzogs von Wellington, und mehrerer anderen Notabilitäten. Nach Chantrey's Tod (1839) vollendete er die von diesem begonnene colossale Statue des genannten Herzogs, welche vor dem neuen Börsengebäude aufgestellt wurde. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser brachte er eine Statue des Marquis Wellesley, General-Gouverneur von Indien zur Ausstellung in Westminster-Hall (1844). Dann fertigte er auch noch mehrere andere Rundbilder, in welchen sich viel wahre Empfindung und Innigkeit des Ausdrucks zeigt.

Weel, J. van, Maler, erhielt um 1845 die Stelle eines Zeichnungslehrers am Gymnasium zu Emmerich. Er hat als Zeichner Ruf.

Weeling, Anselmus, Maler, geboren zu Herzogenbusch 1675, wurde von einem gewöhnlichen Portraitmaler unterrichtet, welcher ihn nur mit der Behandlung der Oelfarben bekannt machen konnte. Hierauf fand er in Middelburg Gelegenheit, gute Bilder zu copiren, wodurch er grosse Fortschritte machte. Seine Werke waren beliebt, besonders die Nachtstücke in der Weise des G. Dow, Schalken und A. van der Werf. Sein ungeregeltes Leben war ihm aber hinderlich, und zuletzt gerieth er in Noth. Starb zu Herzogenbusch 1747.

Weelwright, J. H., Maler zu London, machte sich um 1840 durch Bilder bekannt. Er malt Bildnisse und historische Darstellungen. Eine Darstellung des Samuel, wie er dem Eli seinen Traum erzählt, wird im Kunstblatt 1842 ein widerlich kokettes Bild genannt.

Weely, Jan van, Goldschmied von Amsterdam, malte als Dilettant hübsche Bilder, und war auch Kunstkenner. C. van Mander erwähnt seiner im Leben des Joachim Uytenwael. Wurde 1616 auf dem Wege nach dem Haag beraubt und ermordet.

Er ist wahrscheinlich jener Jan van Weely, dessen Verlags-Adresse nach Füssly auf einem Blatte von Wierx steht. Es stellt das jüngste Gericht nach Michel Angelo dar.

Weenix, Jan Baptista, Maler, war der Sohn eines Baumeisters, welcher den Beinamen Jan met de Konst hatte, und wurde 1621 zu Amsterdam geboren. Er verlor den Vater als Kind, und da der Knabe in der Folge grosse Liebe zur Lektüre äusserte, musste er bei einem Buchhändler in die Lehre treten. Allein er zeichnete jetzt lieber Figuren und Thiere, so dass er das Haus verlassen musste. Eben so erging es ihm in einer Tuchhandlung, bis sich endlich seine Verwandten genöthiget sahen, ihn Künstler werden zu lassen. Zuerst lernte er bei Jan Miker, einem mittelmässigen Maler, und dann übte er sich zu Utrecht unter Abraham Bloemaert im Zeichnen nach der Natur. Weitere zwei Jahre brachte er bei Nicolaus Moyaert zu, dessen Werke ihm so wohl gefielen, dass seine eigenen Bilder aus jener Zeit ganz im Charakter dieses Meisters behandelt sind. Seine frühe Reife beweiset auch der Umstand, dass ihm Gillis Hondekoeter als Jüngling von achtzehn Jahren seine Tochter zur Ehe gab. Er lebte vier Jahre mit ihr in Utrecht, und suchte seine Studien nur in der Nähe der Stadt zusammen, endlich aber gestattete ihm das Weib eine Reise nach Italien mit dem Auftrage, nach vier Monaten wieder heimzukehren. Allein Weenix blieb vier Jahre in Rom, und wurde daselbst Mitglied der Schilderbent, welche jedem Theilnehmer einen Beinamen gab. Weenix wurde seiner unmännlichen Stimme wegen Kinderklapper genannt, in der Kunst aber übertraf er viele Besitzer von Bassstimmen. Sein besonderer Gönner war der Cardinal Pamfili, welcher ihm einen Jahrgehalt aussetzte, und überdiess die Gemälde des Künstlers gut bezahlte. Seine Verhältnisse waren in Rom glänzend, und er sollte auch Weib und Kind dahin kommen lassen. Der Cardinal versprach seinem Sohne eine kirchliche Pfründe, und schon war die Zeit bestimmt, in welcher Frau Weenix die Reise nach Italien antreten sollte, als der Künstler den zärtlichen Bitten derselben nachgab, und heimlich Rom verliess. Er versicherte zwar den Cardinal durch ein Schreiben, dass er bald wieder kommen werde, allein der Künstler blieb im Vaterlande

und richtete sich im Huys ter Meij zwei Stunden von Utrecht häuslich ein, wo er aber nach drei Jahren starb, erst 39 Jahre alt.

Weenix bearbeitete nicht ein einzelnes Feld, wie G. Dow, Mieris, Terburg und andere berühmte Zeitgenossen, sondern malte alles, was damals Anklang fand. In seinen Gemälden findet man wohl sehr selten eine halbe Figur, wie bei Dow, sondern schön geordnete Gruppen ganzer Figuren, welche durch zauberisches Helldunkel gesondert sind. In seinen kleinen Gemälden herrscht ausserordentliche Feinheit, so dass man an Dow und Mieris erinnert wird. Dabei aber ist keine mühvolle Ausarbeitung zu bemerken. Weenix hatte eine enorme Praxis. Er war nach Houbracken im Stande, drei lebensgrosse Brustbilder in Einem Sommertage zu malen, und eine sechs bis sieben Fuss hohe Landschaft mit Stieren, die gegen Hunde sich vertheidigen, in derselben Frist zu entwerfen und zu beendigen. Seine Werke sind sehr mannigfaltig, und bestehen in Scenen aus dem vaterländischen Adels- und Volksleben, in Landschaften mit Figuren, Thieren und Gebäuden, in Fluss- und Küstenansichten, Seehäfen, Schiffen und Barken, und alles dieses ist so gut gemalt, wie das Land mit seinen Burgen und Dörfern. Weenix ist Figuren-, Thier- und Architekturmaler von Profession, und eben so sehr mit dem Elemente des Wassers vertraut. Man sollte glauben, er sei auch im Morgenlande gewesen, wohin aber nur seine Phantasie reichte. In anderen Gemälden sind wieder Stillleben behandelt, und diess so meisterhaft, dass er den grössten Meistern, welche sich damit ausschliesslich befasst haben, gleich kommt. Er malte mit gleicher Kunst todte Thiere mit Früchten und Gewächsen, als er die lebendigen getreu nach dem Leben auffasste. Todte Thiere malte aber auch Jan Weenix jun. mit Meisterschaft, so dass die Ausscheidung nicht immer richtig getroffen zu seyn scheint. Im Artikel des jüngeren Weenix werden wir darauf zurückkommen, und bemerken hier nur, dass in des älteren Weenix Werken zuweilen ein graulicher Ton herrscht, während Weenix jun. ein brillantes Colorit hat.

Die Werke dieses Meisters sind im Vaterlande selten, da sie nach allen Winden zerstreut sind. Im Museum zu Amsterdam ist keine figürliche Darstellung. Man sieht da nur drei Gemälde mit todtem Wild, darunter ein Bild aus dem Cabinet des Gerrit van der Pot. Die Bilder, welche Descamps in holländischen Privatkabinetten sah, sind wohl alle in andere Hände übergegangen, und theils in England begraben. Pieter Locquet besass in neuerer Zeit ein Hauptwerk des Künstlers, die Landschaft mit einer Ruine und reicher Staffage von fürstlichen und militärischen Personen. Auch andere Figuren, und Vieh sieht man in dieser Landschaft. Im Cabinet des Grafen F. de Robiano zu Brüssel war bis 1837 eine Flucht nach Aegypten, ehedem in der Sammlung des M. de Burtin. Maria sitzt mit dem Kinde auf dem Schoosse am Fusse einer Ruine. Auch in französischen Sammlungen sah man ehedem Werke von Weenix. Das Museum des Louvre besitzt aber nur ein Bild von ihm, eine Seeküste, wo türkische Räuber zurück getrieben werden. Dieses reiche Gemälde ist fleissig vollendet und brillant beleuchtet, aber nach Waagen (K. K. III. 625) etwas bunt. In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist eine Landschaft mit Ziegen und Schafen, eines der schönsten Werke dieser Art. Aus Frankreich und den Niederlanden wanderten mehrere Gemälde nach England, darunter auch das vielleicht zweifelhafte Bild der Schwelgerei, welches in der Gallerie Orleans war. In der Gallerie des Herzogs von Marlborough zu Blenheim ist das grosse und fleissig vollendete

Bild eines Seehafens mit vielen Figuren, vielleicht jenes aus der Sammlung des H. van Slingelandt in Dort, welches Descamps noch sah. In der Gallerie des Staffordhouse zu London sieht man ein vorzügliches Gemälde in der Weise des S. Rosa, Figuren zwischen römischen Ruinen vorstellend. Zu Corshamhouse sah Waagen (K. u. K. II. 308) eine sehr ausgezeichnete Landschaft von pikanter Wirkung (1650). Im Vorgrund ist ein junger Mann, welcher den Hund aufwarten lässt. Ein anderes grosses, durch Composition und Klarheit des Tons ausgezeichnetes Bild ist in Alton Tower, dem Landsitze des Grafen von Shrewsbury. Es zeigt einen Herrn und eine Dame zu Pferd auf der Jagd.

Auch in deutschen Gallerien sind Bilder dieses Meisters. Im Museum zu Berlin ist ein 4 F. 6½ Z. breites Gemälde mit Erminia, welche bei den Hirten Aufnahme sucht. Die Gestalten der Hirten sind hier in frischer Naturwahrheit dargestellt, die kriegerische Jungfrau erscheint aber als Theaterheldin. Vortrefflich ist das ruhende Vieh behandelt, und die Landschaft schwimmt in stark gelbem Abendlichte. Bezeichnet: Gio. Batta. Weenix f. In der Pinakothek zu München sind vier treffliche Bilder von ihm. Ein kleines Gemälde stellt ein bei Ruinen schlafendes Mädchen mit dem Hunde, das zweite den heimkehrenden Jäger mit todten Vögeln und einem Hasen, das dritte die Ruine eines Prachtgebäudes mit einem schlafenden italienischen Mädchen und einem Jüngling, welcher das musikalische Instrument spielt, und das vierte den Scheerenschleifer am Eingange eines Prachtgebäudes von Figuren umgeben dar. In der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie zu München ist ein Seehafen mit Prachtgebäuden und spielenden Soldaten im Vorgrunde. Die Gallerie des Belvedere in Wien bewahrt das Bild eines Seehafens mit alten Gebäuden und Figuren, 3 F. breit, und bezeichnet: J. Weenix f. Auch in der Gallerie Esterhazy (Ruinen eines Gebäudes korinthischer Architektur; Bildniss einer Dame mit dem Kinde) und in jener des Fürsten Lichtenstein (todtes Wild) sind Bilder von ihm. Unter den sechs Gemälden in der Gallerie zu Dresden dürfte auch dem Weenix jun. ein Theil gesichert werden. Sie stellen todtes Wild und Geflügel dar. In der Gallerie zu Gotha ist ein Gemälde aus der Sammlung des H. Destouches. Man sieht ein im classischen Styl errichtetes Gebäude, und vor demselben ergötzt sich eine Gesellschaft am Tische. Nach dem Vorgrunde zu schenkt ein Mädchen Wein ein, und ein anderes sitzt mit dem Hündchen auf dem Schoosse neben einer alten Frau, welche den Brief liest. Ein junger Mann legt die Hände auf die Schulter der Dame. Rechts verfolgt ein Hund den Pfau. H. 2 F. 4½ Z., Br. 3 F. 6½ Z. Dieses Bild besitzt nach Rathgeber (Annalen S. 105) eminente Vorzüge. Die Feinheit der Touche ist nicht geringer, als in den in dieser Hinsicht gepriesenen Werken von le Ducq. Herzog Ernst II. von Gotha besitzt ein schönes Bild, welches eine Gemüshändlerin vor einigen Häusern vorstellt. Vor ihr ist die Frau mit der Magd. Es ist im Catalogue de tableaux prov. de cabinet d'un amateur beschrieben, und wurde früher dem Le Nain beigelegt.

Das Bildniss dieses Meisters findet man in den Werken von Weyerman, d'Argensville, Descamps, Houbracken und Immerzeel. Auch G. C. Kilian hat es gestochen.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

La gaiété bacchique. Junge Männer und Frauen bei Tisch, das oben erwähnte Bild des Verschwenders, welches aus der Gallerie Orleans nach England kam. J. L. Delignon fec., fol.

Jäger und Militärs in freier Unterhaltung mit Frauen bei Tische im Hofe des Gartens. Rechts ist ein Knabe, welcher den Hund anpisst, und vor ihm spielt ein Mädchen mit dem Hunde. J. N. Verkoljé fec. Kostbares Schwarzkunstblatt, »de pissende Jonge« genannt, qu. fol.

La partie de plaisir. Fröhliche junge Leute beim Schmause vor der Osterie bei den Ruinen am Hafen. Ein junger Mann hält ein Mädchen im Schoosse, und links verfolgt ein Hund den Hahn. Gest. von N. Delaunay, nach dem Bilde aus der Sammlung des Grafen Mërle zu Paris. Verwandt jenem Gemälde, welches sich jetzt in der Gallerie zu Gotha befindet, s. gr. roy. qu. fol.

Der Scheerenschleifer, nach dem Bilde in der Pinakothek zu München lithographirt, qu. fol.

Das schlafende Mädchen, für das Münchner Galleriewerk lithographirt, qu. fol.

Le Berger Napolitain. Peint par le vieux Weeninx, gravé par le Veau, qu. fol.

Hirten und Vieh bei einer Ruine mit Säulen. A. Schlicht fec. Aquatinta, roy. fol.

Landschaft mit Ruinen links, und rechts ein grosser Baum, an dessen Fuss ein Monument mit einer Büste steht. Gegen den Vorgrund ruhen vier Schafe und eine Ziege. Unten am Rande: J. Weeninx fesit 1641, fol.

Die Ruinen eines hohen Monumentes. Rechts am dürren Baume ist ein verfallener Brunnen, bei welchem Geräthe liegen. Unten: J. Weeninx fec., fol.

Diese beiden Blätter sind von Bartsch nach Zeichnungen radirt.

Zwei Jagden, und die eingeschlafenen Musikanten. Solche Blätter erwähnt Füssly, ohne weitere Angabe.

Eigenhändige Radirungen.

Bartsch, P. gr. I. 391 — 94 beschreibt zwei äusserst seltene Blätter (Nr. 1. 2.) von diesem Künstler, welche aber in Zeichnung und Nadelarbeit so verschieden sind, dass man sie nicht für Arbeit desselben Künstlers ansehen möchte. R. Weigel, welcher 1843 Supplements au Peintre-graveur de A. Bartsch herausgegeben hat, vermuthet daher, dass Nr. 2 von dem jüngeren J. Weenix herrühre. Weigel fügt unter Nr. 3 — 7 den Blättern bei Bartsch noch fünf andere hinzu, wovon aber ebenfalls einige dem jüngeren Weenix angehören dürften. Wir nennen im Ganzen nur 6 Blätter, da Nr. 3. und 4. nach der Angabe im Catalogue de la Collection d'estampes composant le cabinet de M. De la Motte Fouquet. Cologne 1847, p. 10 als Copie und Original zusammenfällt.

1) Der Stier und die beiden Kühe. Ersterer ist nach rechts gerichtet, wo die eine der Kühe in einer Niederung steht, so dass man ihre Beine nicht sieht. Links in einiger Entfernung zeigt sich die andere Kuh jenseits des grossen Felsens. Rechts unten: J. Batta Weenix. H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist incorrekt in der Zeichnung, und in der Nadelarbeit zeigt es eine unsichere Hand. Man glaubt daher, es stamme aus der frühen Zeit des Künstlers.

P. Bénard (Cabinet Paignon Dijónval) beschreibt einen Abdruck, wo der Name des Radirers zum zweiten Male im Rande verkehrt stehet. Dieses Blatt misst ohne den oberen Rand 6 Z., und ist 4 Z. breit. Daraus ergibt sich die Priorität des Abdruckes, so dass die Platte später abgenommen wurde.

Bartsch hat diese Darstellung als Anhang zum Peintre graveur schön copirt.

2) Der Mann mit rundem Hute. Er sitzt auf einem Steine fast en face, und rechts legt der Hund den Kopf auf sein rechtes Bein. Ohne Namen. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 9 L.

Dieses wenig vollendete Blatt ist sehr gut gezeichnet, und geistreich radirt. Bartsch erkennt darin die Hand des J. B. Weenix, Weigel möchte aber diese Radirung eher dem jüngeren Weenix zuschreiben.

Bartsch hat dieses Blatt für das oben genannte Werk schön copirt.

3) Der stehende Stier (eher Ochs), in Verkürzung von vorn gesehen, der Kopf in $\frac{3}{4}$ Ansicht nach rechts. Links in einiger Entfernung ist ein Hügel und Gesträuch, und gegenüber in der Ferne sieht man einen viereckigen Thurm, und einen aus fünf Bogen gebildeten Aquadukt. Den Horizont begränzen Berge. Im Vorgrunde rechts ist Buschwerk, und im Schatten unten steht der Name: C. J. B. Weeninx (J. B. verschlungen *). Links oben in der Ecke zwischen der Umfassungslinie und dem Plattenrande steht verkehrt: Gio. Batta Weenix ao. 1649 d. 19. Octto. H. der Platte 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 1 L. Grösse nach dem Abstande der Umfassungs-Linien: H. 6 Z. 2 L., Br. 3 Z. 10 L.

Dieses äusserst seltene Blatt, welches L. v. Montmorillon auf 250 Gulden werthet, kommt von der Platte, wie sie ursprünglich war. Später wurde die Platte wahrscheinlich oben bis an die Linie abgenommen, weil der Verfasser des Catalog Rigal den links oben verkehrt geschriebenen Namen des Künstlers nicht vorfand. Desswegen differirt auch die Angabe des Maasses der Darstellung. Im Catalog Rigal beträgt die Höhe 6 Z. 3 L., die Breite 3 Z. 11 L. Nach Weigel Nr. 4. ist das Blatt 7 Z. hoch, und 4 Z. 9 L. breit. Es handelt sich von äusserst seltenen ersten Abdrücken, bevor die Platte verkleinert wurde, wobei links oben der Name wegfiel.

Von den zweiten Abdrücken existiren Copien, und eine solche muss das Blatt Nr. 3 bei Weigel seyn, da angegeben ist, dass der Ochs den Kopf nach links richte, während er im Originale nach rechts sieht. Es kann auch nur von der Copie die Rede seyn, weil Weigel richtig bemerkt, dass dieses seltene Blatt ohne Bedeutung sei. Das Exemplar der Rigal'schen Sammlung ging um 308 Fr. weg.

4) Ein Thierstück in Oval. Der Stier und der Esel stehen im Wasser, rechts schwimmt ein Hund. Links sieht man einen Mann und einige Ruinen, qu. 8.

Weigel vermuthet, dass die Platte erst später die ovale Form erhielt.

---

*) Nach der Angabe im Catalog De la Motte-Fouquet steht G. B. Weenix auf dem Blatte. Im Catalog Rigal Nr. 869, und in einem Auctions-Verzeichnisse von L. v. Montmorillon, München 1844, Nr. 734 wird der Name wie oben angegeben. Auch R. Weigel liest J. B. Weeninx. Wir haben das Blatt in München gesehen, und Montmorillon's Angabe richtig befunden.

5) Die Fontaine. Am Bassin steht ein Cavalier, und eine andere Figur mit dem Hunde. Rechts führt eine Treppe zu einem Prachtgebäude. Links unten im Rande: J. Weenix. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z.

Ein Exemplar dieses von Weigel erwähnten Blattes besass M. Sheephanks in London, und befindet sich jetzt wahrscheinlich im brittischen Museum. Der genannte Schriftsteller hält es für Arbeit des jüngeren Weenix.

In Walker's Painters Etchings ist eine schöne Copie.

6) Eine italienische Ansicht. Links sieht man ein Kloster, Villen mit Mauern und eine Fontaine mit Bassin. Vorn sind zwei Säulen. Rechts gehen zwei Pilger und ein Bauer, und auf dem Boden liegen Capitäle etc. Rechts oben Nr. 5. H. 4 Z 2 L., Br. 7 Z. 6 L.

Dieses Blatt erinnert nach Weigel an die Zeichnungen des J. B. Weenix, als er noch den N. Moyaert zum Vorbilde hatte. Es wurde wahrscheinlich zu einer Folge benutzt, worauf die Nr. deutet.

Weenix, Jan, Maler, wurde 1644 zu Amsterdam geboren, und von seinem Vater Jan Baptista unterrichtet. Er verlor aber diesen als Jüngling von sechszehn Jahren durch den Tod, gleichwohl war er schon so weit in der Kunst, dass fortan die Natur seine Lehrerin seyn konnte. Anfangs copirte er die Werke seines Vaters bis zur Täuschung, und dann ahmte er ihn auch in eigenen Compositionen so genau nach, dass es schwer hält, die Gemälde beider Künstler zu scheiden. Er umfasste dasselbe Gebiet, wie der Vater. Man findet historische Darstellungen, Bildnisse, Genrebilder, Architektur, Landschaften mit Figuren und Thieren, Blumen und Früchte, und besonders Jagdstücke von ihm gemalt. In der Darstellung von lebenden und todten Thieren erreichte er den Gipfel der Kunst. Sein todtes Geflügel ist eben so getreu und meisterhaft gemalt, als sein lebendes Federvieh. Die jagdbaren Thiere erscheinen im Leben und im Tode in unübertroffener Wahrheit. Doch zeichnete Weenix auch die menschliche Figur in jeder Lage richtig, ohne Affektation, so wie er sie im Leben vorfand. Es ist aber nicht immer möglich, seine Werke von jenen des Vaters zu unterscheiden, wenn nicht Name und Jahrzahl den Ausschlag geben. In den Gemälden des älteren Weenix herrscht ein grauliche Ton, Jan Weenix erkannte aber bald diesen Mangel, und sein glücklicher Sinn für Schönheit der Farbe half ihm denselben zu überwinden. In den Werken seiner künstlerischen Reife ist daher die Farbe von grösster Kraft und Wärme. Dabei führte er auf das fleissigste aus, und jeder Pinselstrich verräth den geistreichen und geübten Meister.

Weenix lebte längere Zeit am Hofe des Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz. Auf Befehl dieses Fürsten schmückte er von 1712 — 1714 drei Säle des Schlosses Bensberg bei Cöln mit Gemälden aus, welche jetzt in der Gallerie zu München sind. Im ersten Saale sah man todtes und lebendiges Geflügel, im zweiten allerlei todte und lebendige vierfüssige Thiere mit Jagdzeug, so wie Jagden auf Hirsche, Rehe, Sauen etc., und den dritten Saal füllten Landschaften mit Figuren und Thieren, und Seestücke, Alles in grösster Naturwahrheit und mit meisterhaftem Pinsel gemalt. Auch zu Amsterdam findet man in vornehmen Häusern herrliche Bilder von ihm, wie in der Nieuwe Heerengracht auf der Plantage, dem Besitzthum des Ritters Wiselius, Mitglied des niederländischen

Instituts. Das Museum im Haag bewahrt zwei Bilder von ihm. Das eine stellt einen Hirsch mit einem todten Schwan, das andere einen Fasan und anderes todtes Wild dar. In den letzten 60 Jahren gingen viele Bilder nach England. Le Brun versichert (1792), dass Lord Clive für die grössten und schönsten Werke dieses Meisters 500 — 600 Pf. St. bezahlt habe. Waagen K. u. K. II. 152 nennt drei meisterhafte Bilder in der Sammlung des Sir Th. Hope. Im Museum des Louvre sind zwei Bilder mit todtem Wild von grösster Vollendung. Auch in den Gallerien zu Wien, Madrid, Berlin, Dresden, München, Pommersfelden u. s. w. sind Bilder von ihm, aber meistens todtes Wild und Geflügel mit Jagdgeräthschaften. In der Pinakothek zu München sieht man ausser den vielen Bildern mit todtem Wild, Hunden und Jägern auch eine grosse Schweinsjagd, und ein noch grösseres Gemälde, welches im Vorgrunde todtes Wild vorstellt, und in der Ferne eine Schweinsjagd am Fusse des Berges mit dem Schlosse Bensberg. Die 10 Bilder der Pinakothek stammen aus diesem Schlosse, welches der Churfürst von der Pfalz ausschmücken liess. In der Gallerie des Cardinals Fesch zu Rom war bis 1844 eine reiche Landschaft mit einem mit Statuen, Vasen und einer Fontaine geschmückten Park. Jäger zu Pferde verfolgen einen Hirsch, und verschiedenes Federwild ist bereits erlegt, und in aller Farbenpracht zur Schau gestellt, alles in Naturgrösse. Die Hunde der Jäger athmen Leben, so wie überhaupt jeder Gegenstand das Gepräge der Wirklichkeit an sich trägt. Dieses Gemälde gehört zu den bewunderungswürdigsten Werken des Meisters. Ein zweites Bild der Gallerie Fesch stellt einen reich gekleideten Herrn dar, wie er mit seiner Dame den Palast verlässt, um die Beute der kleinen Jagd zu empfangen. Die Hunde umgeben ihn, und eine junge Dame bringt von der Treppe herab eine Platte mit Früchten. Dieses Bild dürfte aus der früheren Zeit des Meisters stammen, da es in der Behandlung etwas trocken ist. Die Färbung hat aber jene Frische, welche dem jüngeren Weenix eigen ist.

Dieser Meister starb zu Amsterdam 1719. In den Werken von Descamps, van Gool und Immerzeel findet man das Bildniss desselben. Es hat mit jenem des Vaters keine Aehnlichkeit. Dieser trägt noch das frühere holländische Costüm mit dem runden Hute, Weenix jun. hatte aber die grosse französische Locken-Perücke angenommen.

Wir finden folgende Blätter nach ihm erwähnt:

Der Kesselflicker im Freien sitzend und rauchend. J. Finlayson sc. Mezzotinto, gr. qu. fol.

La partie de Plaisir. N. Delaunay sc., s. gr. roy. qu. fol.

Die Composition dieses Blattes wird von Einigen dem älteren Weenix zugeschrieben, und desswegen haben wir im Artikel desselben darauf hingewiesen.

Zwei Landschaften, gest. von A. van der Haer.

Die Blätter im Düsseldorfer-Galleriewerk, von Ch. van Mechel, kl. fol.

Weer, Johann, Maler, geboren zu Magdeburg 1680, malte historische Darstellungen und Landschaften. Starb 1738.

Nach einem P. G. Weer stach Ph. Kilian das Bildniss des Churfürsten Lothar Friedrich von Mainz.

Weerden, Jakob van, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Paris. Er hatte den Titel eines Archer et

Garde de Corps de Sa Majesté. Nach seinen und anderer Meister Zeichnungen sind die Blätter in folgendem Werke radirt: Brabantia illustrata sive Castella et Praetoria Nobilium Brabantiae coenobiaque celebriora ad vivum delineata. 2 Part. Londini, Dav. Mortier, s. a. (um 1656). Im Ganzen 192 Blätter, qu. fol.

Verschieden von diesen Blättern sind wohl andere, welche J. Harrewyn, A. de Perelle, L. Vorsterman jun. etc. zu folgendem Werke nach seinen Zeichnungen radirt haben: Castella et Praetoria Nobilium Brabantiae. Per Jacobum le Roy. Antverpiae 1691 und 1696, fol. In späterer Ausgabe: Le grande Theatre profane de Braband. A la Haye 1730.

Füssly sagt, dass Troyen nach diesem Künstler das Bildniss des Baron Jean de Launay gestochen habe.

Weerden, s. auch Waerden.

Weerdt, Abraham de, Formschneider, vielleicht ein Holländer von Geburt, arbeitete längere Zeit in Nürnberg, und starb vermuthlich in dieser Stadt. Heller nennt ihn irrig Abr. van Werf. Weerdt arbeitete um 1636 — 80.

1) Die Blätter in der Endter'schen Bibel: Biblia, das ist die ganze heilige Schrift etc. von M. Luther. Nürnberg bei Christoph Endter 1670, fol.
Die ihm angehörigen Blätter sind mit A. W. bezeichnet.

2) Darstellungen aus Ovid's Metamorphosen: Metamorphoses d'Ovide etc. — Die Verwandlung des Ovidii etc. Nürnberg, Johann Hofmann etc. MDCXXXIX. (Ed. nova 1689). Mit dem Monogramm A. W., oder mit einem complicirteren Zeichen, wie auf dem Blatte mit der Buchdruckerei.

3) Die Blätter in J. A. Comenii Orbis Sensalium Picti etc. Mit A. W. bezeichnet, 8.

4) Das Innere einer Buchdruckerei, in welcher gesetzt und gedruckt wird. In dem von zwei Genien gehaltenen Wappenschilde steht das Zeichen des Künstlers, und wiederholt ist es links unten am Steine. Im Rande steht: Abraham de Weerdt, kl. qu. fol.

Weerdt, Adrian de, Maler von Brüssel, war in Amsterdam Schüler von Christian van Queeborn, kehrte aber dann wieder nach Brüssel zurück, wo er im einsamen Kämmerlein seiner Ausbildung oblag. In jener Zeit malte er Landschaften in der Weise des F. Mostaert, bis er endlich in Italien den Parmigiano zum Vorbilde nahm, welchem er sehr nahe kam. In Rom erhielt er den Beinamen Adriano dal Hoste, und blieb auch in der Heimath seiner italienischen Manier treu. Um 1566 liess er sich mit seiner Mutter in Cöln nieder, scheint aber wenig gemalt zu haben, da nur Stiche nach seinen Zeichnungen vorkommen. Im Museum zu Berlin ist ein Gemälde der Madonna mit dem Kinde. Um 1590 starb der Künstler, noch in ziemlich jungen Jahren. Immerzeel lässt ihn irrig 1566 sterben.

C. van Mander sagt, dass A. de Weerdt viele Kupferstiche herausgegeben, und selbst gut in Kupfer gearbeitet habe. Es können ihm aber nur die Blätter nach Tettrodeus mit einiger Sicherheit zugeschrieben werden. In der Angabe der Blätter herrscht grosse Verwirrung.

Die Geschichte der Ruth, 5 (oder 6) Blätter. Adrian de Weerdt Inventor. J. C. Visscher exc. Der Stecher (Ph. Galle) ist nicht genannt, kl. qu. fol.

Das Leben der heil. Jungfrau mit Darstellung aus dem Jugendleben des Heilandes. Folge von 12 Blättern. Pet. Ouerradt exc. Auf dem Blatte Nr. 7 steht: Adrian de Weert bruxell. inve., 1573, 4.

Diese Blätter sind von Coornhaert und seinen Schülern, worunter wahrscheinlich auch H. Goltzius mit thätig war, da C. v. Mander sagt, Goltzius habe nach Zeichnungen von A. de Weerdt gestochen. Die Adresse von P. Ouerradt scheint nur auf den späteren Abdrücken zu stehen.

Die Verkündigung Mariä. P. Ouerradt exc., kl. fol.

Die Geburt Christi, Nachtstück. Ohne Namen des Stechers, vielleicht von de Weerdt selbst.

Die Verkündigung des Engels an die Hirten. J. Ph. Lembke sc., kl. fol.

Die Darstellung im Tempel. P. Ouerradt exc., fol.

Die Heimsuchung der Elisabeth. C. Visscher exc., qu. fol.

Die Anbetung der Könige. P. Ouerradt exc., fol.

Jesus unter den Schriftlehrern. P. Ouerradt exc., fol.

Jesus in der Synagoge den Jesaias erklärend. P. Ouerradt exc., fol.

Jesus bei der Samariterin am Brunnen. P. Ouerradt exc., fol.

Die Erweckung des Lazarus. Reiche Composition, irrig Heilung des Gichtbrüchigen genannt. Isac Duchemius Bruxellensis fec. P. Ouerradt exc. 1590, gr. qu. fol.

Christus lässt die Kinder zu sich kommen. Ohne Namen des Stechers, fol.

Christus als Ueberwinder des Todes und Teufels: Wy wären Kinderen etc. A. de Weert i. 1577. Joh. Sadeler fec. et exc., fol.

Die vier Evangelisten mit ihren Attributen, 4 Blätter in Parmesano's Manier. Adrian de Weerdt inv. H. Wiorix exc., fol.

Eine Folge von 12 Blättern, welche die Haupttugenden und Laster der Menschheit darstellen, mit einem allegorischen Titelblatt. Unter jeder Darstellung ist die Erklärung in lateinischer, holländischer und französischer Sprache. A. de Weerdt inv. D. v. Coornhaert fec., qu. fol.

Die allegorischen Jagden des Geizes, der Wollust, der Ehrsucht und der Gottesfurcht. A. de Weert inv. D. Coornhaert fec., qu. fol.

Von solchen Blättern spricht v. Mander, und nennt sie geestijke Jachten — nae giericheyt, oncuysheyt en soo voort, doch den lesten naer Godt.

Geistliche Allegorien, der Mensch in Wahrheit wandelnd und siegend, 15 Blätter. D. v. Coornheert sc. H. Hondius exc., kl. fol.

Solche Darstellungen nennt Frenzel im Sternberg'schen Cataloge.

Eine nackte weibliche Gestalt, welche einen Mann weckt, und ihm die Sonne zeigt. J. Duchemius sc., kl. fol.

Merkur und Minerva, Gruppe in der Bibliothek zu Cöln, von W. Tettrodeus. Guilielmo Tettrodeo Delphensi —. Coloniae Agrippinae A. MDLXXV. Petri Ouerrardi Formulis. Adria. de Weert fig., gr. fol.

Man hält A. de Weerdt für den Stecher.

Venus und Amor schlafend, hinter ihnen ein Faun mit dem Baumast. Guil. Tetrodius Delfinus Batavus Sculptor. Coloniae formulis Petri Ouerrardi 1574, Aug. 24. A. de Weert fig., qu. fol.

Man hält den A. de Weerdt für den Stecher.

Jupiter mit dem Adler, Venus mit Amor, Merkur, grosse Figuren von Tetrodius am Hause des Peter Therleyn zu Cöln. Coloniae formis Hadriani de Weert, gr. qu. fol.

Durch die Angabe im Cataloge der Sternberg'schen Sammlung I. 1459, und durch einen anderen Auktionskatalog verleitet, haben wir im Artikel des Bildhauers Tetrodius oder Tettrodeus die Stiche nach den plastischen Arbeiten desselben einem Tetterdil und G. Tettesdet zugeschrieben, was aber vermuthlich nur corrumpirte Namen des Bildhauers Tetrodius sind. Im Cataloge Sternberg steht A. de Weerdt oben an, sicher nur als Zeichner. S. auch Tetterdil.

Weert, Jakob de, Kupferstecher, arbeitete um 1605, die längste Zeit in Paris, und starb wahrscheinlich daselbst. Es finden sich zarte Blätter von ihm, worin er dem A. Wierix nachahmte.

1) Das Bildniss des Herzogs von Alba. J. de Weert fec. P. de la Houve exc. Halbe Figur, 4.
2) Louis de Boudos. Id. fec. id. exc., 4.
3) Maria mit dem Kinde und Joseph in der Wüste. Jacob de Weert fecit, fol.
4) Johannes, der auf dem Lamme reiten will. Id. fec., fol.
5) Die Anbetung der Könige. J. de Weert fec., fol.
6) Jesus unter den Schriftgelehrten im Tempel. Id. fec., fol.
7) Der Gichtbrüchige, welcher durch das Dach zum Heiland herabgelassen wird. Id. fec., fol.
8) Der gekreuzigte Heiland, und Magdalena am Fusse des Kreuzes hingestreckt. In der Ferne Jerusalem. J. de Weert fec. Langlois exc., fol.
9) Ecce homo. Der Heiland nackt von den Passionswerkzeugen umgeben. J. de Weert fec. Th. de Leu exc., 4.
10) Der Heiland, wie er zwei Menschen und den Tod gefesselt hält, fol.
11) Das Leben des Täufers Johannes, 22 Blätter mit Titel: Vita St. Joannis Baptistae etc. M. de Vos inv. Jacob de Weert sc. Joh. Collaert exc. Vorzügliche Blättchen, und sehr zart gestochen, 12.
12) Darstellungen aus dem Leben der Heiligen, 15 Blätter, theils mit dem Namen, theils mit J. de W. f. bezeichnet. Für diese Folge arbeitete auch J. v. d. Heyden, qu. 4.
13) Ein am Tische schlafender Mann an ein Kissen gelehnt, halbe Figur. Nach P. Rysbraeck: J. de Weerdt fecit, kl. fol.
14) Die 12 Monate, zart gestochene Blättchen. Jacob de Weert fec., kl. qu. 8.

Weerts, Coenraad Alexander, Kunstliebhaber, geboren zu Deventer 1784, war der Sohn eines Bürgermeisters, und fing schon in frühen Jahren zu zeichnen an. W. van Leen und Kaldenbach waren seine Lehrer in der Kunst, doch widmete er sich auch der Jurisprudenz, und wurde Dr. utriusque juris. Doch lebte er als Rentier auf seinem Schlosse Marienberg bei Arnheim. Hier widmete er einen Theil seiner Zeit der Landschaftsmalerei. Auch viele landschaftliche Zeichnungen führte er aus. Ueberdiess brachte er eine interessante Kunstsammlung zusammen. Starb um 1848.

Weesop, nennt Fiorillo V. 378 einen niederländischen Maler, welcher 1641 nach England kam, und den A. van Dyck bis zur Täu-

schung nachahmte. Nach dem Tode des Königs verliess er 1649 England. Im Vaterlande ist er nicht bekannt.

Sein Sohn Johann war ebenfalls Maler. Dieser blieb in London, wo er nach Walpole 1652 starb.

Weet, s. Wet oder Wett. Die Orthographie wechselt.

Wegelin, Adolph, Architekturmaler, wurde 1810 in Cleve geboren, und machte seine Studien auf der Akademie in Düsseldorf. Anfangs sich der Landschaftsmalerei widmend, wirkte die Anschauung der klassischen Architektur des Mittelalters im Rheinlande der Art auf den Künstler, dass er sich entschieden für das Fach der architektonischen Darstellung bestimmte. Schon 1831 und 32 sah man von ihm auf den Ausstellungen zu Düsseldorf und Berlin schöne Bilder dieser Art, und später erregte er auch in München mit seinen Werken Beifall, da er daselbst von 1835 — 36 seiner weiteren Ausbildung oblag. An den Rhein zurückgekehrt lebt er seit 1837 in Cöln, wo er eine grosse Anzahl von Werken ausführte. Er stellte verschiedene Stadttheile und Kirchen in Oelgemälden dar, und nebenbei entstanden auch mehrere andere architektonische Compositionen. Ueber diese Bilder sprach sich die Critik höchst günstig aus, wie in den Berichten der Cölner Zeitung von 1839 — 48, im Rheinischen Beobachter und in der Allgemeinen Zeitung 1845, in den Rheinischen Provinzialblättern 1837 etc. Der König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, ein besonderer Verehrer der mittelalterlichen Architektur, besitzt von Wegelin viele architektonische Zeichnungen in Aquarell. Er befahl dem Künstler 1842, die alt-christlichen Bauwerke Cölns bildlich aufzunehmen. Schon in dem genannten Jahre erwarb der König ein Album der Kirche von Altenberg. Die Aquarellen im Besitze des Königs und der Königin von Preussen bilden eine interessante Sammlung, da sie in gewissenhafter Genauigkeit architektonische Denkmäler enthalten, welche in früher oder späterer Zeit dem Verderben entgegen gehen. Die malerische Auffassung in strenger Verbindung mit ächt archäologischer Bearbeitung machen diese Aquarellen zu einer ganz eigenthümlichen Erscheinung, auf welche die Kunstgeschichte hinweisen muss. In der Cölner Zeitung von 1842, 45, 47 und 50, dann im Domblatte von 1844 u. 49 sind nähere Mittheilungen. Ferner ist ein Prachtalbum mit malerischen Darstellungen des Schlosses Brühl zu erwähnen. Wegelin führte es 1846 für den König von Preussen aus, und dieser übersandte es der Königin Victoria von England zur Erinnerung an ihren Aufenthalt im Schlosse. Vgl. Cölner Zeitung 1846, und Elberfelder Zeitung 1845. In der neuesten Zeit wendete Wegelin dem Dom in Cöln seine Aufmerksamkeit mehr als je zu. Ein Aquarellwerk im Besitze des Königs zeigt in mehreren Blättern die zukünftige malerische Vollendung des inneren Domes nach dem von dem Baumeister Zwirner ergänzten Plane. Dann arbeitete er (1850) für den König einige Motive der äusseren grossartigen Chor Strebepfeiler aus, welche, wie in der Wirklichkeit, so auch bildlich aufgefasst, einen wunderbar ergreifenden Eindruck hervorbringen.

Wir haben nach seinen Zeichnungen auch eine Folge von drei lithographirten Blättern zur Erinnerung an die Kirche zum Capitol in Cöln, 4. 1) Der Kreuzgang der Kirche, lith. von Borum. 2) Die Seitenansicht des Chores, lith. von A. Brandmayer. 3) Die Salvator-Capelle der Kirche, lith. von demselben. Rouargue stach nach ihm die Ansicht des Cölner Domes in seiner Vollen-

dung für H. Püttmann's Werk: Der Cölner Dom. Cöln und Aachen 1842, 4.

Wegelin, Alexius, Medailleur, stand um 1757 in Diensten des Fürsten von Anhalt. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben A. W.

Wegener, Johann Friedrich Wilhelm, Thiermaler, geboren zu Dresden 1812, äusserte schon in früher Jugend entschiedene Neigung zum Zeichnen, war aber als der Sohn unbemittelter Bürgersleute auf fremde Hülfe angewiesen. Nach dem Austritt aus der Elementarschule wollte ihn ein Verein von Künstlern studiren lassen, allein bald darauf trat ein Geistlicher ins Mittel, welcher ihn in eine Buchdruckerei brachte. Jetzt verlebte er fünf kummervolle Jahre unter einem barbarischen Lehrherrn, und konnte nur die Nächte zum Zeichnen benützen, wodurch die Gesundheit des jungen Schriftsetzers untergraben wurde. Nach erstandener Lehrzeit arbeitete Wegener auch noch in anderen Offizinen, endlich aber trat er mit einem Pastellkasten versehen die Reise an, um als fahrender Künstler sein Brod zu suchen. Er malte jetzt in einigen kleinen Städten Bildnisse in Pastell, so wie Landschaften in Oel. Auch in der Lithographie versuchte er sich, und nahm besonders gerne Bestellungen an, wenn Thiere gezeichnet werden mussten. Mit mässiger Baarschaft versehen trat er dann von Rostock aus eine Seereise nach Copenhagen an, wo er nach Vorzeigung seiner Naturstudien sogleich in den Gypssaal der k. Akademie aufgenommen wurde. Allein seine Mittel waren bald aufgezehrt, und da sich kein Nebenverdienst fand, musste Wegener wieder nach Deutschland zurückkehren. In Kiel und zu Hamburg fand er jedoch als Lithograph Beschäftigung, und als später auch eine kleine Erbschaft fiel, ward es ihm vergönnt, zu Dresden an der Akademie ein geregeltes Studium zu beginnen. Nebenbei besuchte er auch die Veterinärschule, indem sie ihm die Gelegenheit bot, die Natur der Thiere zu studiren, war aber bald wieder dem Mangel preisgegeben, ohne durch seine Kunst Verdienst finden zu können. In dieser Lage ermunterten ihn die Professoren Dahl und C. Vogel von Vogelstein durch Rath und That, und Wegener ist diesen berühmten Künstlern zu warmem Dank verpflichtet. Im Jahre 1840 kaufte endlich der Kunstverein in Dresden ein Bild von ihm, und so fort noch einige andere Gemälde und Zeichnungen, so dass der Künstler muthig auf seiner Bahn fortschreiten konnte. Auch der König von Sachsen richtete ein Augenmerk auf die Leistungen Wegener's, und zeichnete ihn bald durch ehrenvolle Aufträge aus. Ueberdiess ertheilte er in den vornehmsten Häusern Unterricht im Zeichnen und Malen, und zählt selbst Prinzen und Prinzessinnen zu seinen hohen Schülern.

Wegener's Werke sind bereits zahlreich, da er ausser den Oelgemälden auch viele Zeichnungen in Aquarell ausführte. Seine Bilder sind meistens nach dem Norden gewandert, und mehrere von den Kunstvereinen in Bergen und Christiania angekauft worden. Andere gingen durch die Verloosungen des Dresdner Kunstvereins in Privatsammlungen über, und ein Theil kam unmittelbar in die Hände hoher Besteller, so dass sie der öffentlichen Ausstellung entzogen waren. Die Critik sprach sich aber immer vortheilhaft über seine Leistungen aus. Wegener ist nicht allein Künstler, sondern auch Naturforscher. Wenige Meister haben eine so glückliche Beobachtungsgabe für die Eigenthümlichkeiten

der thierischen Natur in ihrem freien Zustande, und dieser Vorzug muss bei Beurtheilung seiner Werke besonders berücksichtiget werden. Gegenstand vielfacher Erörterung wurde namentlich das unter dem Namen des Waldbrandes bekannte grosse Gemälde, welches in mehreren Städten zur Ausstellung kam. Thiere verschiedener Art dringen aus einem amerikanischen Urwalde heraus, welcher sich im Grunde vom Feuer röthet. Dieses Bild darf man nicht als ein gewöhnliches Thierstück betrachten, sondern namentlich vom naturhistorischen Standpunkt aus, wo es wirklich dramatisch erscheint. Wer diesen Waldbrand mit einer gewöhnlichen Feuersbrunst vergleichen will, findet allerdings schlagendere Beispiele. Das Hauptverdienst des Bildes liegt aber in der Wahrheit in Darstellung der thierischen Natur beim Zustande der höchsten Erregtheit. Wir gehen daher auf gewöhnliche Recensionen, wo sichs nur um malerische Anordnung, Gediegenheit der Technik u. s. w. handelt, nicht ein, sondern verweisen zunächst auf die allgemeine naturhistorische Zeitung I. 3., wo C. A. Geyer, ein Mann, der viele Jahre in Amerikas Einöden und Wäldern gelebt hat, und der Naturforscher Ludwig Reichenbach sehr günstig über das Bild sich äussern. Der Letztere nennt am Schlusse S. 309 dieses Gemälde die »Offenbarung der Folgen einer Verwerfung des Vernunftgesetzes, welche das freie Walten der rohen Naturkraft wie mit einem Zauberschlage entfesselt.» Auf die genannten competenten Männer machte das Bild einen grossen Eindruck. Wegener kam 1843 zu dieser Composition, und unternahm vor der Ausführung einige Reisen, um Studien zu sammeln, wozu er in Menagerien und Thiergärten Gelegenheit fand. Wenn er nicht ausreichte, mussten verschiedene Thierfelle herbeigeschafft werden, um darnach die Abweichungen in Grösse und Farbe kennen zu lernen. Das 10 F. lange und 8 F. hohe Gemälde wurde von 1843 — 1846 vollendet, inzwischen malte er aber auch mehrere kleinere Bilder, worunter ein Fuchs, welcher Fasanen beschleicht, in den Besitz des Grosherzogs von Meklenburg kam. Im Jahre 1844 bereiste er Böhmen, Tirol und Ober-Italien, und lieferte dann als Resultat seiner Beobachtungen mehrere Bilder aus jenen Gegenden. Darunter sind zwei grössere italienische Wirthsshausscenen mit vielen Figuren und Thieren, und ein kleineres Bild derselben Art. Bei den Streifzügen in Tirol war er so glücklich, die Gemsen zu belauschen, was ihm Stoff zu mehreren Bildern gab, die aber meistens in Aquarell ausgeführt sind. Die Wache und die Ruhe auf der Alpe behandelte er mehrmals. Sehr zahlreich sind seine farbigen Zeichnungen, welche in verschiedene Sammlungen übergingen. Der König von Sachsen erhielt 10 Blätter mit Bildern aus dem deutschen Waldleben. Viele andere Zeichnungen stellen Hunde dar. Im Jahre 1846 malte er das Bild des Waldbrandes zum zweiten Male für den Kunstverein in Dresden in kleinerem Maassstabe, und erhielt dafür 600 Thl. Er machte aber eine neue Composition, und liess auf dem Bilde die grossen canadischen Hirsche und die wilden Pferde weg, weil man den grossen Reichthum der Darstellung getadelt hatte. Zu gleicher Zeit fing er das Bild zum dritten Male an, auf welchem die Pferde wieder eine Rolle spielen, aber die amerikanischen Elkhirsche fehlen, welche auf dem grossen Gemälde bedeutend hervortreten. Ein kleineres Thierstück ist in der Gallerie des Consuls Wagener zu Berlin. Es stellt zwei Damhirsche im Walde am rauschenden Bache vor. Professor Vogel von Vogelstein besitzt von ihm ein von einem Puma überfallenes Lama, und dieselbe Composition in etwas grösserem Formate Dr. Pönitz in Dresden. Im Jahre 1847 bestellte das

Offizier-Corps des zweiten sächsischen Reiter-Regiments ein grössers Bild als Geschenk für den Obersten Böhlau. Der Künstler musste den ältesten Oberlieutenant, den ältesten Wachtmeister, den ältesten Trompeter und den ältesten Schmid darstellen. Die Escadron ist vor dem alterthümlichen Schlosse in Freiberg aufgestellt, und die genannten Militärs sind handelnd eingeführt. Im Jänner 1848 hielt der König von Sachsen eine grosse Jagd ab, und Wegener wurde bestellt, um die dabei stattfindende Frühstücksscene zu malen. Die Landschaft, wie die 50 Figuren und Thiere sind grösstentheils Portrait, auf einem Raume von 3 Ellen 6 Zoll Länge und 2 Ellen 6 Zoll Höhe. Der König war mit diesem Gemälde sehr zufrieden, und besuchte selbst den Künstler in seinem Atelier. Dieses figurenreiche Bild ist auch durch eine Lithographie vervielfältiget. Ueberdiess stammen aus der letzten Zeit auch noch einige andere Bilder in Oel und Aquarellzeichnungen, darunter Reiterbildnisse, Thierportraits, Landschaften mit Thieren u. s. w. Das Jahr 1850 war für den Künstler besonders ergiebig, und fast alle Bilder gingen auf Bestellung.

In dem grossen Werke: Sachsens Kirchengallerie, ist eine Anzahl seiner Zeichnungen lithographirt, aber gerade nicht am besten übertragen. Von ihm sind auch Zeichnungen zu Altenburgs Kirchengallerie, und jene des Osterlandes und des Thüringschen Antheils; die lithographische Ausführung ist leider ungenügend. Bemerkenswerth sind nur die Ansichten von Wolkenstein, Wechselburg und Tschopau von Berger lithographirt. Im Jahre 1851 erschien foldendes Werk von ihm: Das Leben der Thiere. Bilder und Erzählungen von F. W. Wegener. Nebst einem Vorwort von Direktor Lud. Reichenbach. Dieses interessante Buch ist mit Holzschnitten nach seinen Zeichnungen geziert, und fand die günstigste Aufnahme. Der Künstler legte darin die Erfahrungen seines Lebens und bei seinem vielfältigen Aufenthalte in der freien Natur nieder. In der berühmten Portraitsammlung des Hofmalers C. Vogel von Vogelstein ist das Bildniss desselben.

Eigenhändige Radirungen.

Wir haben von Wegener auch zwei Hefte mit Radirungen, welche verschiedene Thiere zum Gegenstand haben, und sich durch Naturtreue und geistreiche Behandlung empfehlen.

1) Zwei Hunde, der eine stehend, der andere mit eingezogenem Schweife über seinem Knochen knurrend. W. Wegener. Erster Versuch 1832, qu. 12.
2) Der neben den Malergeräthen sitzende Hund. W. Wegener 1840, gr. 8.
3) Der lechzende Hund im Schilfe. J. F. W. Wegener 1847, qu. 16.
4) Der frierende Hund an der Bretterwand. J. F. W. Wegener 1847, qu. 16.

   Diese unter dem Namen Hitze und Frost des Hundes bekannten Blätter kamen nicht in den Handel.
5) Der Spitzhund an der Bohlenwand neben der Mauer. W. Wegener 1844, 16.
6) Die beiden Katzen beim heissen Brei in der Schüssel. W. Wegener 1844, 16.
7) Der Fuchs, welcher vom Fenster des Dachstuhles herein die Henne im Nest beschleicht. Am Querbalken rechts im Schatten: W. Wegener fec. 1844 (verkehrt), 12.
8) Die drei Füchse, der eine links beim Gesteine am Baume die Pfote auf den Fasan gelegt. W. Wegener 1840, qu. 8.

9) Die Katze am Gebüsche, welche auf Haasen lauert. Letztere (9 an der Zahl) sind links auf dem Felde. W. Wegener 1839, qu. 4.
10) Die drei Wildschweine, ein viertes links am Berge. W. Wegener 1840, qu. 4.
11) Die vier Gemsen auf der Gebirgsheide. Alle stehend, in der Mitte der Bock. W. Wegener 1840, qu. 4.
12) Der über den Baumstamm setzende Hirsch nach links. Hintendrein ein Rehbock, links am Baume die Rehgeiss mit dem Jungen. W. Wegener 1845, qu. 4.
13) Die zwei Hirsche und die Hindinn nach links, über Baumäste steigend. W. Wegener 1845. 4.
14) Die beiden Affen. Sie sitzen bekleidet vor der Bude auf der Stange. Der zur Rechten hält Früchte, und der andere, als Soldat gekleidet, will mit dem Gewehre nach ihm schlagen. Links oben am Anschlagszettel: Zum neuen Jahr 1844, unten an demselben: Wilhelm Wegener, 4.

Wegener, Gustav, Maler von Potsdam, wurde um 1812 geboren und an der Akademie in Berlin zum Künstler herangebildet. Später unternahm er Reisen in Norddeutschland, so wie nach Schweden und Norwegen, um Studien nach der Natur zu machen. Auch eine grosse Anzahl von Zeichnungen in Aquarell stammen aus jener Zeit, und viele andere Zeichnungen und Skizzen brachte er in der Folge in Holland und Belgien zusammen. Dieser Künstler malt Landschaften mit Figuren und Vieh, Seestücke, Ansichten von Dörfern und Schlössern mit Staffage, u. s. w. Auch Scenen aus dem Volksleben finden sich von ihm, so wie historische Landschaften. Besonderen Beifall erndtete er mit seinen See- und Strandbildern, wobei die Fischer eine Rolle spielen. Im Jahre 1844 erwarb der König von Preussen eine Ansicht des Wasserfalles Reickanfos in Norwegen. Seine Bilder gingen in verschiedenen Besitz über, mehrere nach dem Norden. Sie beurkunden ein seltenes Talent.

Wegener, Theodor, Maler, geboren zu Copenhagen 1816, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich 1840 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er bis 1842 thätig war. Er malt Bildnisse, romantische Darstellungen und Scenen aus dem Volksleben.

Wegener oder Wagener, Salomon, auch Wegner genannt, hatte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Danzig Ruf. Er malte Bildnisse, welche in Auffassung und Färbung zu den schönsten Werken dieser Art gehören. Wegner scheint sich in Italien gebildet zu haben. J. Falck stach nach ihm 1618 das Bildniss des Daniel Dilgerus (in patria Doctor et Theologus), fol.

Weger, A., Kupferstecher zu Leipzig, ist durch Bildnisse in Stahl u. s. w. bekannt. Für Williard's Geschichte von Nord-Amerika. Leipzig 1848, copirte er nach G. Longhi das Bildniss des Georg Washington, 8.

Weger, Joseph, Zeichner und Maler, wurde 1782 zu Castellrutt in Tirol geboren, und von seinem Vater, einem gewöhnlichen Maler, unterrichtet. Als Jüngling von 18 Jahren ging er als Zimmermaler nach Brixen, fand aber bald durch seine Bildnisse in Oel und Miniatur Anerkennung. Im Jahre 1806 besuchte er die

Akademie in Wien, und fand da Gelegenheit die Bildnisse des Erzherzogs Rudolph und der Erzherzogin Elisabeth in Miniatur zu malen. Von 1809 — 1815 malte er in Ungarn viele Portraite in Oel, und dann mit nicht geringerem Beifalle in Wien und in Tirol. Sehr viele Bildnisse zeichnete er in schwarzer Kreide, und wusste den Charakter des Individuums schnell zu fassen. Im Jahre 1833 schenkte Weger 63 solcher Bildnisse verdienter Tiroler dem Ferdinandeum in Innsbruck. Starb zu Wien 1840.

Wir haben von diesem Künstler vier radirte und gestochene Blätter unter dem Titel: Tirol's Charakteristik in Bildern, erstes Heft. Später unter dem Titel: Kurzer Ueberblick der auffallendsten Eigenthümlichkeiten vom Volke und Lande Deutsch-Tirols. Im Jahre 1830 wollte er das Volk Süd-Tirols in ähnlicher Weise auf 6 Blätter anschaulich machen.

Wegert, August, Maler, geboren zu Berlin 1801, war an der Akademie daselbst Schüler von Schadow, und wurde bald zu den begabtesten jungen Künstlern gezählt. Er übte sich mit grösstem Eifer im Zeichnen nach der Antike und dem lebenden Modell, und bewies in allen seinen Compositionen feinen Sinn für Schönheit der Form. Es sind aber nur wenig Werke von ihm erhalten; ausser einigen Bildnissen und Studien nach der Natur ein grösseres Gemälde, womit er 1825 um den grossen Preis concurrirte. Es stellt den Polydektes dar, wie er die Danaë mit ihrem Kinde Perseus aufnimmt. Dieses Bild erregte die grösste Theilnahme, so dass ihm nicht allein die Bestimmer der Aufgabe, sondern auch alle Mitbewerber im Voraus zum Preise Hoffnung machten. Allein diese wurde getäuscht; Hopfgarten gewann den Preis. Der arme Wegert hatte darauf das ganze Glück seiner Zukunft gebaut, und die getäuschte Hoffnung brach ihm das Herz. Der Sieger wollte ihm zwar grossmüthig die Summe überlassen, es konnte aber nichts mehr seinen Muth heben. Er starb 1825, und hinterliess ausser seinen Zeichnungen und Gemälden auch sein eigenhändiges Bildniss in Oel.

Wegmann, Gustav Albert, Architekt, geboren zu Zürich 1812, war Schüler des Baumeister Volkaert daselbst, und arbeitete 1831 als Maurer an dem von Hübsch erbauten Palast des Finanz-Ministeriums in Carlsruhe. Später besuchte er die polytechnische Schule der genannten Stadt, und galt in kurzer Zeit als einer der vorzüglichsten Zöglinge des Architekten Hübsch, so dass ihm dieser 1834 den Bau des Gewächshauses im botanischen Garten zu Heidelberg übertrug. Im folgenden Jahre ging aber Wegmann nach München, um unter Gärtner seine Studien fortzusetzen. Hier fertigte er auch den Plan zum Cantonal-Schulgebäude in Zürich, welcher den Preis gewann, was 1836 die Abreise des Künstlers zur Folge hatte. Doch wurde der Bau erst 1838 begonnen, da ihm und seinem Collegen Zeugherr auch der Bau des Spitals anvertraut wurde. Dieses Spitalgebäude ist in einfachen, edlen Verhältnissen, ohne Prunk der Formen grossartig, und was nicht geringer zu achten, — die Aerzte behaupten, dasselbe finde an Zweckmässigkeit wenige seines Gleichen. Die Façade ist 1200 F. lang, und das Ganze war 1842 vollendet. Das Schulhaus wurde in demselben Jahre eröffnet. Es ist ein Erzeugniss freier Composition von grossartiger Wirkung der Massen und Verhältnisse. Eine 56 F. breite Treppe mit 32 Stufen führt zu demselben. Füssly, Zürich und die wichtigsten Städte am Rhein I. 81 ff. beschreibt diese Bauten näher.

Wegmann, Heinrich, Landschaftsmaler von Wülflingen im Canton Zürich, machte seine Studien in München, und entwickelte sein Talent in kurzer Zeit, so dass er zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Im Jahre 1846 sah man im Lokale des Kunstvereins ein treffliches Bild von ihm, welches Gebirge mit einem See enthält. Dieses schöne Bild war das letzte Werk des Künstlers. Er starb 1846 in einem Alter von 23 Jahren.

Wegmann, s. auch Wagmann.

Wegmayr, Sebastian, Blumenmaler, wurde 1776 zu Wien geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Er bekleidete die Stelle eines Professors der Blumenmalerei an der k. k. Akademie. In der Gallerie des Belvedere ist ein grosser Blumenstrauss in einer Nische stehend, daneben Trauben und ein Nestchen mit Eiern. Wegmayr erwarb sich als Maler grossen Ruf. Starb 1846.

Wegner, Salomon, s. Wegener.

Wegner, A., Landschaftsmaler, war um 1840 in Berlin thätig. Es finden sich schöne Bilder von ihm.

Wegstead, Maler, war um 1785 in London thätig. Er malte Scenen aus dem Volksleben und satyrische Darstellungen. E. Williams stach nach ihm eine Gruppe von vier Figuren, unter dem Titel: The country Vicars fire side. Gut charakterisirtes Blatt von 1785, gr. fol.

Von ihm selbst radirt wird im Sternberg'schen Catalog folgendes seltene Blatt erwähnt:

Traffic. Zwei Juden, welche ein Paar durchlöcherte Beinkleider erhandeln. Wegstead fec. 1785, qu. fol.

Es gibt colorirte Abdrücke.

Wehle, Heinrich Theodor, Landschaftsmaler, geboren zu Förstgen in der Oberlausitz 1778, gest. 1805. Dieser treffliche Künstler erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen von dem genialen Nathe, und bezog 1793 auch die k. Akademie in Dresden, wo er unter Casanova die Historien-, und unter Klengel's Aufsicht die Landschaftsmalerei studirte. Hier wurde sein Talent bald bekannt, daher er denn schon 1799 einen Ruf nach Dessau erhielt, wo die chalkographische Gesellschaft unter Mitwirkung Brabeck's sich durch Mittheilung trefflicher Kunstwerke für das In- und Ausland gemeinnützig machte. Von hier aus wurde Wehle's Kunst weiter bekannt, und nach anderthalb Jahren machte ihm der Kaiser von Russland den ehrenvollen Vorschlag, mit dem Grafen Wuszin Puschkyn die russischen Länder Asiens zu bereisen, und die merkwürdigsten Gegenden dort zu zeichnen. Die Reise begann unter hinlänglicher militärischer Bedeckung in jene entfernten Weltgegenden, und im Februar 1802 langte die Gesellschaft in Georgien an, von wo aus der Zug weiter nach Persien ging. Hier fand sein Genius an den grossen und merkwürdigen Naturerscheinungen, den tosenden Wasserfällen, den wilden Felsenmassen, und an den nie genug zu preisenden Reizen jenes Wunderlandes unerschöpflichen Stoff. Leider erschöpfte die lange und mühsame Reise seine Gesundheit, und nöthigte ihn zur Rückreise in sein Vaterland, wo er Genesung hoffte. Allein sein Körper unterlag den langwierigen Leiden, und der Künstler starb zu Bautzen in der Bluthe der Jahre.

Wehle gehört zu den grössten Landschaftszeichnern seiner Zeit, da er die Natur mit eben so viel Treue, als mit Geist und Geschmack erfasste. Der grösste Theil seiner schönsten Zeichnungen kam in den Besitz des russischen Hofes. Eine herrliche Sammlung kaukasischer Naturbilder erwarb auch H. von Schönberg auf Rothschönberg (nach anderen Schemberg auf Rothkretschen) für die Summe von 800 Thl. Andere Blätter kamen in den Besitz des Malers Klengel, in dessen Auction das Stück zu 24 Thl. wegging. Die meisten sind in Sepia getuscht, oder mit Kreide ausgeführt.

Stiche nach diesem Meister.

Die Klosterruinen bei Mondbeleuchtung, idyllische Landschaft. In Aquatinta von Friedrich, qu. roy. fol.

Le matin des bergers, sehr schöne Landschaft mit grossen Baumgruppen in C. Lorrain's Charakter. Petersen (in Copenhagen) sc., s. gr. roy. qu. fol.

Eine baumreiche Landschaft, von F. C. Geyser gestochen, fol.

Der Silitzerberg am Ufer der Elbe, Gartenansicht. Gest. von C. Haldenwang, qu. fol.

Das Schloss zu Dessau, Luisium, geätzt von Haldenwang, wie das obige Blatt, für die Folge der Ansichten von Dessau und Wörlitz, qu. fol.

Die Ruinenbrücke im Georgen-Garten zu Dessau, geätzt von Schlotterbeck, für das obige Werk, qu. fol.

Das chinesische Haus zu Oranienbaum, geätzt von Haldenwang, für dasselbe Werk, qu. fol.

Diese vier schönen Blätter erschienen in der chalcographischen Anstalt zu Dessau.

Reiche Landschaften im historischen Style, Folge von 6 Blättern mit Dedication an den Fürsten Ludwig Friedrich von Schwarzburg-Rudolstadt. Gest. von C. Haldenwang, qu. 8.

Ideen aus dem Gebiete der schönen Künste. Vom Verfasser des Tempels der Natur (C. Lange). Mit 6 Aquatintablättern von Haldenwang und Wehle. Leipzig (1804) 8.

Uebungsblätter im Landschaftszeichnen, mit Darstellungen von Haldenwang, Dietrich, Wehle, Schweyer, nebst kurzen praktischen Anmerkungen über die leichteste Art, sich in Landschaften zu üben, gr. fol.

Zu dieser Folge gehört ein Theil der obigen Blätter.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind schön und geistreich behandelt. In ersten Drücken fehlt der Name.

1) Grosse schöne Baumgruppen. Wehle fec., fol.
2) Schöne Baumgruppen auf einer Wiese bei Neustadt-Dresden. Wehle fec., fol.
3) Landschaft mit hohen Bäumen. Wehle fec., fol.
4) Die Gartenansichten, Capitalfolge von 4 Blättern, wovon das vierte sehr selten ist, fol.

Die Abdrücke vor der Schrift gehören zu den ersten.

Wehme, Zacharias, Maler, stand gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Diensten des Churfürsten Christian I. von Sachsen. Er malte Bildnisse, und ist wahrscheinlich der Monogrammist WZ, nach welchem ein Formschneider W (WF. verschlungen) das Bildniss des Churfürsten August von Sachsen in Holz geschnitten hat. Vera imago Illust. Principis ac Domini Augusti — Electoris etc. 8.

Auch auf einem Bildnisse des Rechtsgelehrten Joachim de Beust Planitz von 1585 steht das Monogramm WZ. Es ist von WW. in Holz geschnitten, 4. Brulliot erhielt von Inspektor Frenzel die Nachricht, dass sich das Monogramm WZ. 1591 auch auf einer Zeichnung im Cabinet zu Dreden befinde. Sie stellt ein Monument vor, und könnte von Wehme herrühren. Nach C. A. Freyberg (von den ältesten Buchdruckern zu Dresden, 1740, S. 15) heirathete die Wittwe des Hofmalers Zacharias Wehme 1613 den Buchdrucker Gimmel Bergen in Dresden.

Wehnert, E. H., Maler, wurde um 1815 geboren, und übt seine Kunst in London. Er widmete sich der Historienmalerei, aber ohne das Genre und die Landschaft auszuschliessen. Die Mehrzahl seiner Bilder besteht indessen in religiösen Darstellungen, sowohl in Oel, als in Aquarell. In mehreren Compositionen herrscht Uebertreibung, in anderen aber auch Natur und Mässigung. G. Jäger lithographirte nach ihm eine Grablegung, gr. qu. fol. Dieses Blatt gehört zu einer Folge von Darstellungen nach lebenden Malern. Dieses Werk erschien in London, und zählte von 1849 bis 1850 14 Blätter.

Ein F. Wehnert ist als Landschafts- und Architekturmaler bekannt.

Wehrbrun, Emaniel a, oder E. Wehr- a Wehrbrun, Kupferstecher, war um 1632 — 50 in Cöln thätig. Merlo (Kunst und Künstler in Cöln 1850) glaubt, Wehrbrun sei ein Geistlicher des Stiftes St. Gereon gewesen, weil ihn Gelen in einer handschriftlichen Dedication von 1649 Confrater nennt. Dieser Gelen war Stiftsgeistlicher, und Wehrbrun zierte die Schriften desselben mit Kupfern. Seine Blätter sind sehr zart ausgeführt, haben aber kein allgemeines Interesse. Merlo zählt eine bedeutende Anzahl auf, meistens Titelblätter. Wir wählen folgende Stiche aus:

1) Ferdinand Churfürst von Cöln. Oval mit Umschrift: Ferdinando D. G. Archiepiscopo Coloniensi, Principi Electori. Vtriusque Bavariae Duci etc. Unter der Randlinie: Dicat et Consecrat ipsis natalibus suae Serenissimae — Emanuel a Wehrbrun — 1638. Schönes Blatt, kl. 4.
2) Maximilianus Henricus Alberti IV. F. Vtriusque Bavariae Dux, Brustbild in Oval, kl. 8. Gehört zu Supplex Colonia. Per R. D. Aegidium Gelenium. Coloniae 1639.
3) Hermannus Otto Comes Nassovicus. Junger Mann mit zwei Löwen zwischen Säulen, 1641. Auf der Kehrseite lateinische Verse, fol.
4) Jacobus Merlo Horstius, S. Th. Lic. Pastor B. V. Mariae —. Brustbild in Oval, ohne Wehrbrun's Namen, 12. Gehört zu Veri et pii sacerdotis Idea, seu Vita R. D. Merlo-Horstii. Col. 1645.
5) Waltherus Heinricus a Streveersdorff Novesiensis S. S. Theol. Doctor, in Universitate Col. Professor —. Brustbild in Oval, kl. fol.
6) S. Philippus Benitius Florentinus, Ord. Serv. 1637. Brustbild mit Dedication, 8.
7) Henricus a Schultheiss. J. V. D. Principis Electoris Col. Consiliarius. Brustbild in Oval, 4.

Die gewöhnlichen Abdrücke haben auf der Rückseite den Titel: Eine ausführliche Instruction wie in Inquisition Sachen des Lasters der Zauberei gegen die Zauberer — zu procediren. Durch H. von Schultheis. Cöln 1634.

8) Maria mit dem Kinde auf dem Halbmonde, zu den Seiten Johannes der Täufer und St. Lucia, unten Mönche. Mit Dedication an Bertram von Nesselrode und Lucia von Hatzfeldt 1638. Ohne Namen, 8.

9) Das Titelblatt zu Mons Calvariae, durch Aegidium Albertinum aufs treuliest verteutschet. Mit kleinen Darstellungen aus der Passion. Ohne Namen, 4.

10) Das Wappen des Churfürsten Anselm Casimir von Mainz, in einem ovalen Blätterkranz. Zu einem Werke von Duns Scotus. Col. 1635, fol.

Wehrl, Hans, s. H. Werle.

Wehrlein, Wenzeslaus, Maler, arbeitete um 1780 in Turin. Er malte Bildnisse. In der Tribune zu Florenz ist sein eigenhändiges Bildniss, wie er das kleine Portrait des Grossherzogs Peter Leopold in der Hand hält. Er hatte diesen Fürsten im Grossen gemalt.

Wehrsdorfer, Johann Nicolaus, Glasmaler, wurde 1789 zu Finkenau (Oberfranken) geboren, und kam 1802 nach Schney in der Porzellanmanufaktur des Malers Nemert Julins in die Lehre. In dieser Anstalt wurden sogenannte Türkenbecher gefertiget, welche mit Blumen und Arabesken bemalt in grosser Anzahl nach der Türkei gingen. Im Jahre 1806 ging er mit Julius nach St. Petersburg, trennte sich da aber von dem Meister, da er in der k. Porzellan-Manufaktur Aufnahme fand; allein die Kriegsunruhen zwangen ihn nach Jahresfrist zur Rückkehr nach Deutschland, wo er in mehreren Manufakturen arbeitete, bis er endlich 1814 an der Porzellan-Malerei-Anstalt in München Anstellung fand. Er malte Landschaften auf verschiedene Gefässe, mehrere grosse Vasen für den König Maximilian und den Herzog von Leuchtenberg, Caffee-Service, die nach Wien, Darmstadt, Russland u. s. w. gingen, und führte auch mehrere Jahre die Aufsicht über den Schmelzofen. Bei der Gründung der Glasmalerei-Anstalt widmete er dieser seine Thätigkeit, da ihn der chemische Theil der Glasmalerei besonders interessirte. Es gelang ihm auch mit vieler Anstrengung und Ausdauer, und ohne alle Unterstützung, neue Malfarben zu bereiten, die neben jenen des geheimnissvollen Frank ihre Festigkeit erprobten. Nebenbei malte er auch auf Glas, wie die Vermählung der heil. Jungfrau nach Rafael, zwei Apostel nach Dürer, eine Madonna nach Luini für die Gebrüder Boisserée und Bertram. Auch an den neuen Fenstern für den Dom in Regensburg malte er Figuren und Ornamente nach den Cartons von Schorn. Später legte er die Hand an die herrlichen Glasmalereien der neuen Kirche in der Au bei München. Alle übrige Zeit verwendete er aber auf die chemische Farbenbereitung, so dass nach dem Abgange Frank's dieser Theil der Technik von Wehrstorfer und Ainmüller besorgt wurde, und viele unter Frank nie gekannte Resultate lieferte. Die letzte Zeit nahm die Farbenbereitung die Zeit des Künstlers ausschliesslich in Anspruch, und er war unter Ainmüller's Vorstandschaft Aufseher der Schmelzerei. Seine Bemühungen waren von dem glücklichsten Erfolge gekrönt, und man betrachtete daher 1846 seinen Tod als einen Verlust für die Anstalt. Durch Ainmüller sind aber alle Vortheile und Erfahrungen gesichert, und die Glasmalerei-Anstalt in München ist im Stande das Höchste zu leisten.

Weibel, Fidelis, Maler von Chrudim in Böhmen, schnitzte schon als Knabe sehr schön in Holz, widmete aber dann auf J. Ce-

regatti's Anregung der Malerei seine ganze Aufmerksamkeit. Er besuchte die Akademie in Wien, liess sich aber nach einigen Jahren zu Lomnitz nieder. In dem Bidschower und Chrudimer Kreise sind viele schöne Bilder von ihm zu finden, sowohl religiöse Darstellungen, als Landschaften. Starb um 1806.

J. Berka stach nach ihm ein Ecce homo, und F. Motyczka die Ansicht des Schlosses Altenburg mit der Aussicht von Kopidlno.

Weibel, Salomon, Maler und Kupferstecher von Bern, ist durch viele Schweizer Prospekte bekannt, meistens in Aquatinta und braun gedruckt. Diese Blätter erschienen bei H. Keller (Füssly et Comp.) in Zürich. Starb um 1824.

Unter seinen vielen Werken nennen wir folgende:

1) Principes de Dessin d'après nature pour le paysage, d'une manière sure et facile, dessinés et gravés par lui. Paris 1805 ff. 24 Blätter, qu. fol.
   Im Jahre 1810 erschien eine neue Auflage.
2) Vue général de le chaîne des Alpes depuis Neuchâtel, d'apres F. Osterwald. 4 colorirte Blätter, qu. fol.
3) Vues de l'Oberland Bernois. 20 Blätter, gr. 4.
4) Eine ähnliche Folge, 15 Blätter mit einer Reisekarte, gr. qu. fol.
5) Vues du Lac de Génève, 12 Blätter, qu. fol.
6) Verschiedene Ansichten aus dem Canton Bern, Schwyz, Waat, Wallis, aus Savoyen etc.

Weichart, Johann Georg, Maler, geboren zu Wien 1745, war Schüler von Meytens, und machte sich durch zahlreiche Bildnisse bekannt. Er malte den Kaiser Joseph II., die Kaiserin Maria Theresia, die Königin von Neapel, den Grossherzog von Toskana, den Marschall Grafen von Haddik, und viele andere hohe Personen und Notabilitäten. Starb zu Wien 1798.

Josephus Secundus Romanorum Imperator —, grosse Büste. J. G. Haid sc. Viennae 1770. Schwarzkunstblatt, s. gr. fol.
Prinz Carl von Lichtenstein. John sc. fol.
Graf von Haddik, General. J. C. Mansfeld sc., fol.
General Lacy. Mansfeld sc. fol.

Weichinger, Johann, Medailleur, stand um 1765 — 1770 in Diensten des Herzogs von Zweibrücken. Er fertigte 1789 eine Huldigungsmedaille wegen Ausrottung des Wildprets, und eine Denkmünze mit den Bildnissen des Pr. G. Carl August und seiner Gemahlin. Vgl. Streber, S. 23.

Weichmann, Martin, Kupferstecher, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wahrscheinlich in München, wo auch der folgende Künstler thätig war. Christ und Malpé schreiben ihm ein aus M. W. bestehendes Monogramm zu, und letzterer behauptet, seine Andachtsblätter seyen nur des Alters wegen geschätzt. Vgl. auch Georg Weichmann.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse und dem Johannes zur Seite. Auf Wolken sieht man drei Engel. Mit dem Monogramm W. M., oder J. W. M., 12.
2) Die heil. Jungfrau, welche das Kind betrachtet. Dabei ist der kl. Johannes. Dieses radirte und mit dem Stichel vollendete Blättchen kennt auch Bartsch VI. Pref. VII., und

tadelt den M. Heinecke (Neue Nachrichten p. 389), weil er es unter die Erzeugnisse des 16. Jahrhunderts reiht. Das abweichende Monogramm W. M. legten aber Christ und Malpé dem Weichinger zu.

3) Der Besuch der heil. Jungfrau bei Elisabeth. Mit dem Monogramm, 12.

Weichmann, Georg, Maler und Bürger zu München, musste bei der Aufnahme in die Zunft den Revers ausstellen, dass er nur Kupferstiche illuminire, nur mit Saftfarben male, keine Oel- oder Leimfarben anwende, damit er ja dem Handwerke keinen Eintrag thue. Selbst des Reissens und Entwerfens musste er sich enthalten, und um das Maass des Zunftzwanges voll zu machen, wurde ihm auch verboten, Gesellen zu halten. Dieser Künstler, welcher noch um 1500 thätig war, konnte sich daher nur auf Andachtsblätter beschränken, und kommt vermuthlich mit dem oben erwähnten Martin Weichmann in Berührung, welcher nur Andachtsblätter gestochen hat. Es ist indessen nicht unmöglich, dass er mit demselben Eine Person sei, da das Monogramm auf den Stichen aus J. W. M. zu bestehen scheint. Der Buchstabe J. bedeutet dann Jörg, was in der früheren Zeit häufig für Georg steht. Die Münchner Zunftherren könnten ihm später die Anwendung des Grabstichels erlaubt haben. Die obige Notiz haben wir den alten Zunftpapieren entnommen, fanden aber keine Erwähnung von einem Martin Weichmann. Malpé, welcher diesen Meister zuerst nennt, könnte das M. auf Martin gedeutet haben, während es zu dem Beinamen Weich Mann zu gehören scheint. Lipowsky erwähnt eines Georg Weckmann, welcher um 1557 die Appianische Karte für den Herzog von Bayern illuminirt hat. Diess ist unser G. Weichmann.

Weichselbaum, Michael, Miniaturmaler, malte um 1805 in Lemberg schöne Bildnisse, und erwarb sich später auch in Wien Ruf. Er malte da auch auf Porzellan. Sein ungeregeltes Leben zog ihm einen frühen Tod zu.

Weickart, s. Weichart und Weikart.

Weickmann, s. Weichmann.

Weide, s. Weyde.

Weidemann, Friedrich Wilhelm, Maler, wurde 1668 zu Osterburg in der Mark Brandenburg geboren, und zu Berlin von R. von Langevelt unterrichtet. Später arbeitete er einige Zeit zu London unter G. Kneller, wurde aber dann als Hofmaler nach Berlin berufen, wo er auch die Stelle eines Professors der Akademie bekleidete. König Friedrich I. begünstigte diesen Künstler, so wie dessen Nachfolger, endlich aber gewann A. Pesne die Oberhand. Nach Gerike's Tod wurde er Direktor der Akademie in Berlin. Weidemann malte das Bildniss des Königs Friedrich Wilhilm I. in verschiedenen Formaten, auch in Lebensgrösse auf dem Throne. Dann malte er die Bildnisse der Königinnen Sophie Charlotte und Sophie Dorothea. Diese und andere Bildnisse sind durch Stiche von G. B. Busch, J. W. Heckenauer, J. J. Haid, König und Smith bekannt. Der Künstler starb zu Berlin 1750.

Weidemann, Carl Emil, Maler von Berlin, war Schüler des obigen Meisters, seines Vetters, und arbeitete dann einige Zeit in London unter Kneller. Nach seiner Rückkehr wurde er in Berlin Hofmaler der Königin Sophia Dorothea, deren Bildniss er malte. Er stand mit Harper und A. Pesne auf freundschaftlichem Fusse. Letzterer liess sogar Bildnisse von ihm copiren, da die von ihm gemalten Portraite des Königs zuweilen in Wiederholungen vorhanden seyn mussten. Busch hat das Bildniss des berühmten Schreibers Hilmar Curas nach ihm gestochen. Starb 1735, ungefähr 50 Jahre alt.

Um 1755 lebte ein Maler Johann August Weidemann zu Naumburg.

Weidemann, J. C., s. Weidenmann.

Weidenhaupt, Andreas, Bildhauer, geboren zu Copenhagen 1738, war an der dortigen Akademie Schüler von Petzold und Saly, und gewann mehrere Preise. Später verlebte er drei Jahre in Paris, und verblieb eben so lang in Rom. Nach Copenhagen zurückgekehrt wurde er Hofbildhauer und Professor der Akademie. Auch auswärtige Akademien zählten ihn zu ihren Mitgliedern. In Lichtenberg's Magazin 1787 IV. 2. ist das von ihm gefertigte Grabmal des Naturforschers O. F. Müller beschrieben. Auch Statuen finden sich von ihm. Thorwaldsen genoss noch Unterricht bei ihm. Starb zu Copenhagen 1805.

Sein Sohn Nikolaus Christian widmete sich ebenfalls der Kunst.

Weidenmann, Johann Caspar, Maler, wurde um 1805 zu Winterthur geboren, und machte schnelle Fortschritte in der Kunst, da sich bei ihm Talent und Fleiss paarten. Als Künstler von fruchtbarer Phantasie suchte er das ganze Gebiet der Malerei für sich zu erobern, und es gibt auch wenige Maler, welche so vielseitig und originell sind, als Weidenmann. Es finden sich Bildnisse, historische Compositionen, verschiedene Genrebilder, Thierstücke und Landschaften von ihm. In seinen Scenen herrschen immer originelle, nicht selten humoristische Ideen. Alle seine Bilder zeichnen sich durch charakteristische Treue aus, und besonders glücklich ist er im Genrefache.

Weidenmann hielt sich lange in Italien auf, und ging dann nach Paris, wo er Gelegenheit fand, eine Reise nach Algier zu unternehmen. Er begleitete mehrere Jahre die französische Armee, und fertigte bei dieser Gelegenheit eine Menge von Skizzen in Oel und Aquarell, welche eine merkwürdige Anschauung von der Physiognomie des Landes und ihrer Bewohner geben. Im Jahre 1841 kehrte er mit seinen reichen Mappen nach Europa zurück, und erregte in Rom und Florenz mit dem Inhalte derselben grosses Aufsehen. Auch in München sah man 1847 auf dem Kunstverein eine reiche Auswahl solcher Skizzen.

Weidenbusch, Maler in Frankfurt am Main, wurde uns 1836 bekannt. Damals sah man von ihm eine schöne Copie von Murillo's Jungfrau.

Weidlich, Ignaz Joseph, Maler, geboren zu Gros-Meseritsch in Mähren 1753, bildete sich zu Rom unter Mengs und P. Battoni zum Künstler, und verweilte 16 Jahre in jener Stadt. Von Rom aus ging er mit einigen Naturforschern, welche Maria Theresia

auf Reisen geschickt hatte, nach Rhodus, und von da nach Sicilien. Hierauf ordnete er in Rom seine Angelegenheiten, und kehrte nach Wien zurück, wo er mehrere Bildnisse malte. Der grösste Theil seiner Werke ist aber in Mähren zu suchen, indem der Künstler den Rest seiner Jahre in Brünn verlebte. Er hatte als Bildnissmaler Ruf, da er den Charakter des Individuums gut zu fassen wusste. In seinen historischen Werken, deren man in Kirchen findet, ist er weniger glücklich. Die Bilder späterer Zeit sind trocken und schmutzig in der Färbung. Auch schöne Federzeichnungen finden sich von ihm. Die meisten sind mit Wasserfarben ausgemalt. Starb zu Brünn 1815.

Weidlich, Joseph, Edelsteinschneider von Steinschönau in Böhmen, lebte längere Zeit in Rom und Neapel, wo er 1795 thätig war. Er war vermuthlich der Sohn des berühmten Glasschneider Franz Weidlich, welcher 1735 zu Steinschönau geboren wurde. Seine Arbeiten gingen nach Spanien und Portugal.

Weidlich, Adolph Joseph, Maler, geb. zu Elbogen in Böhmen 1816, machte seine Studien an der Akademie in Prag, und genoss den Unterricht des berühmten Ruben, welcher 1841 die Leitung der genannten Akademie übernahm. Weidlich ist ein Künstler von grossem Talent, besonders für die historische Composition. Im Jahre 1842 brachte er ein Gemälde zur Ausstellung, welches den Tod Anakreon's vorstellt. Dieses Bild erregte die schönsten Hoffnungen. Auch religiöse Darstellungen malte der Künstler. Darunter nennen wir ein Altarwerk mit St. Sebastian von 1845. Im Jahre 1847 malte er die Auffindung der Carlsbader Heilquelle durch Carl IV.

Weidlich, Heinrich, Architekt, war in Wien thätig. Er fertigte verschiedene Pläne zu Privatgebäuden, und lieferte auch andere architektonische Zeichnungen. Starb zu Wien 1825 im 33. Jahre.

Weidner, Johann, Zeichner und Maler, war um 1660 — 1700 in Augsburg thätig. Er malte Bildnisse, deren von Ph. Kilian, J. G. Baumgärtner u. a. gestochen wurden. Für die Werke über die Leichenbegängnisse des Herzogs Friedrich von Würtemberg (1682) und des Bischofs Johann Christoph von Augsburg (1690) lieferte er Zeichnungen zum Stiche. J. G. Waldreich stach 1672 nach ihm den Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt.

Wir haben folgendes Blatt von ihm, welches aus der frühen Zeit der Schabkunst stammt:

Cardinal Franz Wilhelm von Regensburg, im Sarge liegend, 1662, qu. fol.

Weidner, Johann Adolph, Maler, geboren zu Augsburg 1736, machte sich durch Bildnisse in Miniatur bekannt. Er malte aber auch Vögel und leblose Gegenstände.

Weidner, Joseph, Maler zu Wien, wurde um 1805 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malt Portraite und Genrebilder, und genoss schon um 1835 den Ruf eines geschickten Künstlers. Seine Bildnisse sind charakteristisch, und schön behandelt. Einige Werke dieser Art stellen ganze Familien dar. So sah man 1846 auf der Ausstellung zu Wien das Familienbildniss des Grafen Leopold Podstazky-Lichtenstein.

Weidner, Willem Frederik, Maler, geboren zu Harlem 1818, gehört zu den geschickten Künstlern seines Vaterlandes. Er malt Blumen und Früchte, todtes Wild, und andere Stillleben.

Weiel, Theodosius, Maler zu Zweibrücken, wurde um 1805 geboren. Er machte seine Studien in München, und wurde dann Zeichnungslehrer in Zweibrücken. Man findet historische Bilder von ihm.

Weigall, Charles Henry, Maler zu London, wurde um 1800 geboren. Er machte sich durch historische Darstellungen und durch Landschaften bekannt, in welchen ebenfalls die Staffage bedeutend ist. G. Zobel hat ein charaktervolles Bild gestochen: Death of Th. Beckett in St. Benedicts Church Canterbury 1170. Pubb. by Ackermann, gr. fol.

H. Weigall jun. malt Bildnisse in Oel und Miniatur.

Weigandt, s. Weygandt.

Weigel, Christoph, Kupferstecher und Kunsthändler, wurde 1654 zu Redwitz in Böhmen geboren, und kam als Knabe von 12 Jahren in Hof bei einem Goldschmied in die Lehre. Hierauf berief ihn der berühmte Erhart Weigel nach Jena, wo er sich in Verfertigung von Instrumenten übte, bis er 1675 nach Augsburg ging, um unter Leitung des Andreas Wolfgang der Kupferstecherei sich zu widmen. Im Jahre 1678 setzte er bei M. Küsel seine Uebung fort, und nach dem Tod dieses Meisters (1682) suchte er in Wien sein Heil. Allein bei der Belagerung der Stadt durch die Türken (1683) begab sich Weigel nach Frankfurt, wo er bis 1688 verblieb. Hierauf arbeitete er wieder drei Jahre in Wien, und 1691 ging er nach Augsburg, wo der Künstler mit Ch Eimmart und J. J. Sandrart an der bekannten Bilderbibel arbeitete, bis er endlich 1698 in Nürnberg das Bürgerrecht erhielt, wo er bis an seinen 1725 erfolgten Tod verblieb, und eine Menge von Blättern und Kupferwerken herausgab. Die meisten sind aber nur Verlagsartikel, da er einen starken Kunsthandel trieb. Als Künstler ist Weigel von keiner Bedeutung, da er handwerksmässig verfuhr, und wenn daher schätzbare Blätter sich vorfinden, so rühren sie von anderer Hand her. Er war der erste Kupferstecher, welcher die Gründe mit einer Maschine fertigte.

Weigel hatte eine Tochter, welche den 1722 verstorbenen Maler Joh. Renkel heirathete, und dann wahrscheinlich mit Martin Tyroff in die zweite Ehe trat. Man nimmt indessen gewöhnlich an, M. Tyroff habe die Tochter der Frau Renkel geheirathet, allein V. D. Preissler's Bildniss der Wittwe unsers Künstlers mit dem jungen Joh. David Tyroff scheint diese Ansicht nicht zu rechtfertigen. Man liest darauf: Magdalena Esther Weiglin, Christ. Weigelii sen. Vidua, ejusque Nepos. Joh David Tyroff. Dieser Tyroff war Martin's Sohn, und Erbe der Weigelschen Handlung, wie er sich selbst auf dem ersten Blatte der späteren Ausgaben des Trachtenwerkes nennt. Die Kunsthandlung des Joh. Christoph Weigel jun. kam in den Besitz Schneiders, und besteht noch. J. Kupetzky hat sein Bildniss gemalt, und B. Vogel selbes gestochen, roy. fol.

Unter seinen vielen Werken nennen wir folgende, ohne der Landkarten zu gedenken, welche Atlasse bilden. Die Bildnisse haben gewöhnlich nur die Adresse Weigel's, und sind wohl grösstentheils von anderer Hand. Mehrere sind von Weigel dedicirt. Einen Theil der übrigen Kupferwerke zählt Dlabacz auf. Doppelmayr, welcher die Biographie des Künstlers beibringt, geht nicht darauf ein.

1) Kaiser Carl VI., ganze Figur am Zelt. Ch. Weigel exc. In schwarzer Manier, gr. fol.
2) Ludovicus XIV. Rex Franciae. Ch. Weigel exc. In schwarzer Manier, gr. fol.
3) Carolus V. Lotharingiae Dux 1688. Ch. Weigel exc. In schwarzer Manier, fol.
4) Georg Ludwig, Herzog zu Braunschweig, mit Beiwerken. In schwarzer Manier, fol.
5) Joannes V. Lusitaniae Rex. Ch. Weigel exc. In schwarzer Manier, gr. fol.
6) Herzog Friedrich von Sachen. Oval mit Wappen. In schwarzer Manier, fol.
7) Allegorisches Bildniss einer österreichischen Erzherzogin. Nach E. Ch. Heiss. In schwarzer Manier, fol.
8) Nicolaus de Catinat, Marechal de France. Weigel exc. gr. fol.
9) Hans Carl Baron de Thüngen, Gen. Camp. Mareschal. In schwarzer Manier, fol.
10) Guill. Joan. Baierus, Theol. Jen. In schwazer Manier, fol.
11) Joh. Phil. Treuner, Dr. Theol. Jen. In schwarzer Manier, fol.
12) Fridericus Wilhelmus Ebener ab Eschenbach etc. G. Blendinger pinx. Ch. Weigel, exc. Schwarzkunstblatt, gr. fol.
13) Johann Michael Bretschneider von Aussig, Maler von Prag. In schwarzer Manier, kl. fol.
14) Abrahamus a S. Clara. Seltenes Schwarzkunstblatt, fol.
15) Samuel Faber, Gymn. Aeg. Nor. Rector. In schwarzer Manier, fol.
16) Felix Spizius J. U. D. Consil. Norib. etc. Hauptblatt in N. Verkolje's Manier. Oval fol.
17) Eucharius Gottlieb Rink, Juris Pub. Prof. in Univ. Altorp. fol.
18) Christ. Theoph. Scheurl Defersdorf. Oval mit Wappen, fol.
19) Phil. Jac. Scheurl, Prof., fol.
20) H. Hildebrand, Prof., fol.
21) G. G. Zeltner, Prof., fol.
22) Joh. Weissbach, Pfarrer in Augsburg 1680, 8.
23) Adolph Zimmer, Schreibmeister, fol.
24) Michael Bauernfeind, Schreibmeister, fol.
25) Historien aus dem I. und II. Buch Samuels, I. und II. Buch von den Königen, I. und II. Buch der Chronica, welche zu nützlicher Betrachtung vorgebildet, in Kupfer gestochen und verlegt von Ch. Weigel in Augsburg. MDCXCV. Mit 435 K. K., gr. fol.
26) Historiae celebriores V. et N. Testamenti iconibus repraesentatae, in lucem ed. a Ch. Weigelio. Norimbergae 1707. Mit 261 Blättern von J. und C. Luyken, Meloni u. A., gr. fol.
27) Biblia ectypa, 840 Blätter, 8., 4. und fol.
28) Passio D. N. J. C. Das Leiden Christi mit 366 Bildern. Aug. Vind. 1693, 8.
29) Das schmerzhafte Leiden unsers Heilandes, in 100 Passionskupfern, 8.
30) Die kleine Passion des grossen Leidens Jesu Christi, 35 Blätter, 12.
31) Ethica naturalis, seu documenta moralia de variis rerum naturalium proprietatibus, virtutum vitiorumque symbolicis imaginibas collecta a Ch. Weigelio. Mit 100 Blättern von C. Luyken. Ohne Druckort und Jahrzahl, 4.
Eine spätere Ausgabe mit deutschem Text ist von 1766.

32) Gedächtnisshülfliche Bilderlust der merkwürdigsten Weltgeschichte aller Zeiten, von Erschaffung der Welt bis auf gegenwärtige Zeit, so dass solche nach der Jahrrechnung leicht zu behalten. Mit 49 Blättern. Nürnberg 1697, fol.

In späterer Ausgabe: Gedächtnisshülfliche Bilderlust. Durch J. D. Köhlern P. P. Nürnberg 1726.

Die Tafeln wurden auch zu folgendem Werke benutzt: Die Welt in einer Nuss, oder Historien vom Anfang der Welt, in Kupferstichen abgebildet. Nürnberg, 4.

M. Kramer übersetzte dieses Werk ins Französische: Le monde dans une noix, c'est à dire un abrégé de l'histoire universelle etc. Nuremberg, Ch. Weigel 1722. Mit 48 K. T. 4.

33) Denkwürdige Kriegs- und Friedens-Begebenheiten des 18. Jahrhunderts, in jährlichen Kupferblättern von 1701 — 1725. Nürnberg, 4.

34) Bononni's Verzeichniss der geistlichen Ordenspersonen in 477 Kupferstichen. 4 Bände, 4.

35) Abraham's a S. Clara neu eröffnete Weltgallerie, mit 100 Kupferstichen, fol.

36) Neueste Abbildung des Türkischen Hofes, nach den Gemälden des Mr. de Periol, französischen Ambassadeurs bei der Ottomanischen Pforte, 260 Blätter in 4 Theilen, 4.

37) Abbildung und Vorstellung aller Künstler und Handwerker, 212 Blätter, 4.

38) Abbildung und Beschreibung derer sämmtlichen Bergwerks- und Schmelzhütten-Beamten und Bedienten, 50 Blätter, 4.

39) Nürnbergische Trachten, eine Folge von 20 nummerirten Blättern, wovon einige von C. L. (C. Luyken) 1701 gezeichnet und gestochen sind. Auf dem 18. und 20. Blatte steht Chr. Weigel's Adresse, 4. In der späteren Ausgabe unter folgendem Titel:

Deutliche Vorstellung der Nürnbergischen Trachten in Kupfer gestochen etc. Nürnberg bei Joh. David Tyroff, Christoph Weigels des ältern sel. Erben 1766, 4.

40) Prospekt der Stadt Nürnberg von St. Peter, welche Strasse Josephus I. als Römischer König herein gezogen 1704. Chr. Weigel exc. Mit dem Einzug, aus dem Köler'schen Stadt-Atlas, fol.

Weigel, Christoph jun., s. Joh. Chr. Weigel.

Weigel, C., Kupferstecher, wird von Dlabacz erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er lebte in Prag.

1) Der Erzengel Michael, 8.
2) Der heil. Dominicus, nach P. Decker, 8.

Weigel, Erhard, Mathematiker und Architekt, wurde 1625 zu Weida an der Naab geboren, und machte sich durch seine Gelehrsamkeit und seinen Erfindungsgeist fast weltberühmt. Er war Professor der Mathematik an der Universität in Jena, und bekleidete auch die Stelle eines Sachsen-Weimarschen Ober-Baudirektor. Der Kaiser ertheilte ihm den Titel eines k. Rathes. W. E. Wagner (Die Angabe des Collegii Artis-Consultorum, d. i. Verzeichniss verschiedener Muster nützlicher Kunst-Erfindungen Erhardi Weigelii. Regensburg 1648, 4.) zählt in 38 Nummern die mechanischen Vorrichtungen auf, welche Weigel erfunden hatte, und andere Erfindungen dieses Tausendkünstlers nennt er in ei-

nem weiteren Büchelchen: E. Weigel's Neuerfundener Hausrath, Jena, s. a. 4. Seine zahlreichen Schriften verzeichnet Zeumer (Vitae Professorum Jen. Jenae 1711) Wir machen nur auf ein Werk aufmerksam, welches einen »Schock Fantasten« in 66 Blättern enthält. In Jena baute sich Weigel ein Haus, welches wegen der eigenen Bauart und der angebrachten Maschinerien unter die sieben Wunder der (Jenaer) Welt gezählt wurde. B. Georgi hat dieses Miraculum Artis in einem radirten Blatt dargestellt. Dann baute er 1656 den vorderen Theil des Jenaischen Collegiums, und das Observatorium.

E. Weigel starb 1699.

Weigel, Hans, Zeichner und Formschneider von Amberg, war in Nürnberg ansässig, und trieb daselbst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einen Handel mit Landkarten und anderen Kunstprodukten. Weigels Thätigkeit scheint um 1550 zu beginnen, und um 1590 starb der Künstler. Seine Blätter sind nicht häufig zu finden. Er bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke der Buchstaben H. W., so wohl auf Formschnitten, als auf Zeichnungen. In der Derschau'schen Sammlung waren die Bildnisse von Sigmund und Paul Pfinzing, beide getuscht und colorirt, das erstere von 1560, das andere von 1557. Auf beiden Blättern stehen die Buchstaben H. W.

1) Churfürst Johann Friedrich zu Pferd. Unten: gedruckt zu Nürnberg durch Hanns Weigel Formschneider, gr. fol.
2) Iwan Wasiliewitsch, Grossfürst von Russland. Mit beigedruckten Versen und den Buchstaben H. W., gr. fol.
   Anderwärts wird dieses Blatt als Kupferstich genommen, es ist aber in Holz geschnitten.
3) Hans Sachs im Zimmer sitzend, mit dem aufgeschlagenen Buch auf dem Tische, in welchem steht: 5876 Gedicht. Alt 68 Jar. 1563. Unten aufgedruckte Verse von Ketner. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 8 L.
4) Die Geschichte Jesu bis zu seinem Leiden in Jerusalem, grosser Holzschnitt mit vielen Figuren, unten nach rechts H. W. Aus drei Blättern, s. gr. roy. qu. fol.
5) Das christliche Schiff. Auf diesem erscheint Christus mit dem Kreuze umgeben von den Evangelisten, Aposteln und Kirchenvätern. Die Verfolger des Glaubens und der Kirche reiten im Wasser heran. Unten sind deutsche Verse mit der Adresse: Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Weigel. Dieses Blatt ist in alten Exemplaren durch Patronen colorirt, s. gr. imp. qu. fol.
   Mathis Zündt hat 1570 dieselbe Darstellung zart radirt, aber in kleinerem Formate.
6) Die Weiber bethören Simson, David und Salomon, fol.
7) Ein schlafendes nacktes Weib, nach Hans Sewald Böheim, fol.
8) Zwei wilde Pferde. Das zur Linken hat den Reiter abgeworfen, das andere wird rechts von einem Manne aufgehalten. Rechts unten beim Hunde H. W. H. 3 Z. 4 L., Br. 7 Z.
   Die neuen Abdrücke sind in Derschau's Holzschnittwerk.
9) Das Wappen der Grabener, mit Helmdecke und Eule. Zu den Seiten zwei Genien. Links unten am Stein H. W. H. 3 Z. 1 L., Br. 3 Z. 11 L.
10) Die Karte des Herzogthums Würtemberg, 1555 in Holz geschnitten, qu. fol.

11) Habitus praecipuorum Populorum, tam virorum quam foeminarum singulari arte depicti. Trachtenbuch: darin fast allerley und der fürnembsten Nationen, die heutigstags bekannt sind, Kleidungen, beide wie es bey Manns und Weibspersonen gebräuchlich, mit allem vleiss abgerissen seyn, sehr lustig und kurzweilig zu sehen. Gedruckt zu Nürnberg, bey Hans Weigel Formschneider. Mit Röm. Kay. May. Freiheit Anno MDLXXVII. fol. Dieses Werk enthält 219 Costümbilder, mit einem Schlussblatte, welches den Prediger Johannes in der Wüste vorstellt, oben mit dem von zwei Genien gehaltenen Wappen von Nürnberg. Es kommen auch alte colorirte Exemplare vor.

In der späteren Ausgabe, ist der Text aufgedruckt. Die Abbildungen sind aber dieselben.

Einige Abänderungen erlitt folgende Ausgabe: Habitus praecipuorum Populorum — olim singulari Joh. Weigelii, Proplastis Norimberg. arte depicti et excusi, nunc vero debita diligentia denuo recusi. D. i. Trachtenbuch etc. Ulm 1639. In Verlegung Joh. Görlins etc. gedruckt durch Balthasar Kühnen etc., fol.

Weigel, Johann Christoph, auch Christoph Weigel jun. genannt, der Bruder des älteren Ch. Weigel, war Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg. In seinem Verlage erschienen viele Bildnisse nach J. L. Hirschmann, D. C. Lauch, F. de Troy, J. Kenkel, und Ungenannten. Mehrere Blätter tragen nur seine Adresse. Dann erschienen auch viele andere Werke in seinem Verlag. Seine Kunsthandlung ging auf Schneider über. Schad, Pinakothek S. 215 sagt aber, dass (1793) Degen dieselbe besass. Starb um 1746.

Das Verzeichniss der Werke des älteren und jüngeren Ch. Weigel kann nicht genau hergestellt werden.

1) Friedrich IV., König von Dänemark, fol.
2) Christian Ernst, Markgraf von Brandenburg. In schwarzer Manier, fol.
3) Paulus Princeps Estoras de Galantha, fol.
4) Graf von Buchhain, fol.
5) Die Madonna mit dem Kinde, nach G. Reni, fol.
6) Der heil. Lucas, nach C. Maratti, fol.
7) Histoire de Don Quichotte, 17 Blätter.
8) Nürnbergische Trachten, mit deutschen und französischen Aufschriften, 40 Costümbilder auf 4 Blättern in qu. fol., oder zerschnitten. Auf dem ersten Blatte steht: J. C. Weigel exc. Später kamen die Platten in Schneiders Verlag.
9) Abbildung einer Division Cavallerie, und Infanterie der k. französischen Hülfsvölker, wie selbige Anno 1741 auf dem Marsch nach Böhmen — bei Nürnberg ihr Lager aufgeschlagen etc. C. Weigel exc. qu. fol.
10) Gefässe vor Goldschmidt verfertigt und gezeichnet von C. G. Eysler, zu finden bei Christoph Weigel jun. 4.
11) Etliche curieuse neu inventirte Schild. Joh. Christ. Weigel exc. 21 Blätter, 4.
12) Laub- und Bändelwerke, nach Eisler's Zeichnung, 10 Thl.
13) Dessins de differentes postures, nach S. le Clerc, 18 Blätter.
14) Figures et habillemens Chinois.
15) Anleitung zur Zeichenkunst, 12 Blätter.

Weigl, Franz, Maler zu Wien, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, und malte viele religiöse Darstellungen. C. Mayer in Nürnberg stach nach ihm einen Christus mit dem Kreuze an die Weltkugel gelehnt, für das Euchologium graeco latinum von Gratz 1837. Auch in dem Taschenbuch »Iduna«, Wien bei F. Riedl, finden sich Stiche nach seinen Zeichnungen.

Im Album der Künstler Wiens, 7. Heft, Wien 1846, ist eine Original-Lithographie von ihm, mit einer Scene aus dem Mittelalter, gr. fol.

Weih, Peter, Maler, war um 1710 in Kemnath thätig. Er malte für Kirchen. J. Ph. Bayer von Nürnberg war sein Schüler.

Weihenmayer, G. G., s. Weyckemeyer.

Weiher, s. Weyher.

Weikard, Miniaturmaler, war um 1828 in München thätig. Er malte Bildnisse, dann schöne Copien nach Tizian, Correggio, Rafael, Carracci und andern grossen Meistern.

Weikhard, Michael, Bildhauer und Architekt von Zug in der Schweiz, war die längste Zeit in Mailand thätig. In Kirchen finden sich geschätzte Arbeiten von ihm. Starb 1682 in hohem Alter.

Weil, Jakob, Maler, war im 18. Jahrhundert in der Schweiz thätig. Er malte Schlachtstücke in Oel.

Weiland, Wilhelm, Maler aus Stralsund, machte seine Studien auf der Akademie in München, und stand Anfangs unter Leitung des P. v. Langer. Später schloss er sich an P. v. Cornelius an, um sich in der Historienmalerei auszubilden, und es finden sich auch mehrere historische Bilder von ihm, welche die ernste Richtung desselben kund geben. Im Jahre 1831 begab sich der Künstler nach Italien, wo er viele landschaftliche und architektonische Studien machte, nach welchen er später einige Bilder in Oel ausführte, wie die Ansicht des Jupitertempels in Pompeij, welche 1840 auf dem Kunstverein in München zu sehen war. Unter seinen früheren historischen Darstellungen nennen wir ein Bild des Jakob am Brunnen, mit schöner landschaftlicher Umgebung. Gemälde dieser Art finden sich mehrere von ihm, und auch Genrebilder, welche ein höchst fleisiges Naturstudium verrathen, wie sein Frühstück bei Wein und Austern von 1841. Im folgenden Jahre verliess Weiland München. Seine Werke sind in Norddeutschland verbreitet.

Weilbronner, Nicolaus, wird irrig N. Wilborn genannt.

Weilep, J. J., Zeichner, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Görlitz. J. D. de Montalegre radirte nach ihm die Ansicht des heil. Grabes in Görlitz.

Weiler, Johann, Pastell und Emailmaler, wurde 1747 zu Strassburg geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Im Jahre 1785 erhielt er von Seite der französischen Regierung den Auftrag, Bildnisse berühmter Männer in Email zu malen. Vor der

Ausführung solcher Werke malte er sein Individuum in Miniatur oder Pastell. Seine meisten Emailen sind 3 — 4 Zoll hoch, und mit grösster Zartheit vollendet.

Die Gattin dieses Künstlers, eine geborne Kugler, malte in derselben Weise. Sie brachte 1789 einige Bilder ihres verstorbenen Mannes zur Ausstellung, und hatte sich durch ihre eigenen Arbeiten die Unterstützung der Regierung erworben. Sie starb 1815 in Strassburg.

Weiler, Nicolaus, Goldschmid zu Nürnberg, ist durch sein eigenhändiges Bildniss bekannt. Es ist gestochen mit der Aufschrift: Nicolaus Weiller suae Aetatis 52. Anno 1576, 4.

Weilh, R. A., Maler und Radirer, lebte wahrscheinlich im vorigen Jahrhundert. Es finden sich radirte Landschaften von ihm.

Weillemsen, s. Willemsen.

Weinart, s. Weinhart.

Weinberger, Carl, Landschaftsmaler von Dresden, war Schüler des Professors Klengel, machte aber auch ernste historische Studien. Seine Landschaften sind daher mit Staffage versehen, welche der Romantik oder der Geschichte entnommen ist. Ausser den Oelgemälden finden sich auch Zeichnungen in Sepia und Gouache von ihm.

Weinbrenner, Friedrich, Architekt, wurde 1766 in Carlsruhe geboren, zu einer Zeit, da es in seinem Vaterlande noch keine Gewerbsschulen und Bildungsanstalten für Künstler gab. Er sah sich daher auf seinen Vater, einen tüchtigen Zimmermeister, angewiesen, welcher auch den älteren Sohn zu seinem Gewerbe herangebildet hatte. Allein der Vater starb früh, und der Jüngling war jetzt ohne Führer, bis endlich der Major Lux, dem Baden die erste Einrichtung einer Artillerieschule verdankt, auf das Talent des jungen Weinbrenner aufmerksam wurde. Dieser ertheilte ihm jetzt Unterricht im Zeichnen und in der Mathematik, so dass jener Grund gelegt war, auf welchem Weinbrenner rastlos seiner Ausbildung oblag. Daneben beschäftigte er sich mit dem Bauwesen praktisch, vorzüglich unter Leitung seines Bruders, welcher zu den ausgezeichnetsten Maurermeistern zu zählen ist. Im Jahre 1787 begab er sich nach Zürich, um den Bau einiger Gebäude zu leiten, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, einen Jahreskurs an der Akademie in Wien durch zu machen. Seine Rückkehr nahm er durch Böhmen, und kam über Dresden nach Berlin, wo ein glücklicher Wendepunkt für ihm eintrat. Er unternahm von da aus auf Zureden des Malers Carstens eine Reise nach Italien, wo die Werke der alten classischen Architektur einen mächtigen Eindruck auf ihn machten. Die Erforschung derselben lag von jeher in seinem Sinn, jetzt aber sah er seine Richtung erst klar vorgezeichnet. Er suchte in den Geist der alten Bauwerke einzudringen, was ihm bei seinem eigenen Kunstvermögen in hohem Grade gelang. Das frühere mangelhafte Studium der Baukunst wurde jetzt auf haltbare Grundsätze zurückgeführt, und in allen seinen Schöpfungen traten antike Formen dem manierirten Modekram seiner Vorgänger entgegen. In Rom unternahm er mehrere sinnreiche Restaurationen antiker Gebäude, wovon einige später durch den Stich bekannt wurden. Er ging aber auch über die Gränzen der alten Stadt der Cäsaren, um in Ober- und Unter Italien die

Ueberreste der alten Baukunst aufzusuchen. In Sicilien staunte er die mächtigen griechischen Bauten Pästums an, an welchen ihm die Formen der römischen Baukunst in ihrer Einfachheit bei schweren Massen erschienen. Weinbrenner kam überhaupt über den Kreis der alten römischen Kunst nicht hinaus, und sie war ihm maassgebend in allen Verhältnissen. Das Gepräge derselben drückt sich in allen seinen Werken aus, theilweise in grosser Nüchternheit, so dass z. B. seine vielen Bauten in Carlsruhe monoton und leer erscheinen. Die edelste Blüthezeit seiner Kunst, welche sich in den griechischen Werken aus der Periode des Perikles abspiegelt, blieb ihm noch fremd, da er die Formen der antiken römischen Architektur als classische Grundlage nahm. Erst Schinkel hat den reinen Styl, den lebensvollen Organismus der griechischen Kunst zur Anschauung gebracht, was für die Architektur von der weitesten Tragweite war. Man muss sich daher nicht beirren lassen, wenn in früheren Werken über Baukunst Weinbrenner als Wiederhersteller der klassischen Kunst bezeichnet wird. Sein Streben war indessen von grösster Bedeutung, und die Schule, welche er gründete, verwaltete gewissenhaft das anvertraute Gut. Viele Schüler übertrafen aber den Meister, da der Gesichtskreis von Jahr zu Jahr sich erweitert hatte.

Weinbrenner gab schon in Rom Unterricht in der Baukunst, und wies mit Beharrlichkeit auf die Werke der classischen römischen Architektur hin. Die Restaurationen, welche er in genauen Zeichnungen vornahm, trugen viel zur Läuterung des Geschmackes bei, wendete aber den Sinn von den Werken der mittelalterlichen Kunst ab. Der romanische und gothische Styl blieb unbeachtet. Alle Compositionen des Meisters antikisiren. Die Pläne, welche er in Italien ausgeführt hatte, namentlich auch seine perspektivischen Ansichten mit Staffage, fanden bei seiner 1797 erfolgter Ankunft in Carlsruhe grosse Bewunderung, es wurde ihm aber nur eine geringe Anstellung zu Theil. Er verliess desswegen nach einiger Zeit das Vaterland, und zog mit seiner Gattin, einer gebornen Arnold, nach Strassburg, wo er Gelegenheit fand, sein Talent von glänzender Seite zu zeigen. Er fertigte den Plan zum Monumente des Generals Desaix bei Strassburg, zu jenem des Generals Beaupuy bei Neubreisach, den Entwurf zu dem vom französischen Direktorium projektirten National-Denkmal der Republik auf dem Platze des Château de Trompettes in Bordeaux, und den Plan zu einem 1801 in Strassburg projektirten Friedensdenkmal. Diese Compositionen gründeten den Ruhm des Meisters, und er wurde unter vortheilhaften Bedingnissen nach Hannover berufen. Weinbrenner war schon entschlossen, einem fremden Hofe seine Dienste zu weihen, als die edle Gräfin von Hochberg seine Anstellung als Bauinspektor in Carlsruhe bewirkte. Hier öffnete sich jetzt dem Künstler ebenfalls ein glänzender Wirkungskreis, und er nahm in der Folge die höchste Stelle seines Faches ein. Nach Müller's Tod ernannte ihn der Grossherzog Carl Friedrich zum Ober-Baudirektor des Landes. Auch Ordens-Decorationen fehlten nicht. Er wurde zum Ritter des Zähringer-Ordens, und zum Commandeur des Hessen-Darmstädtischen Verdienstordens ernannt.

Was Carlsruhe jetzt in seiner schönen Umwandlung ist, muss grossentheils als Weinbrenners Werk angesehen werden. Er baute die neue katholische und lutherische Kirche, die Synagoge, das Rathhaus, das Theater, das Ettlinger Thor, das Palais der Reichsgräfin von Hochberg, das Gartenpalais der Markgräfin Friedrich, die ältere Caserne etc. Die Stadt wurde nach seinem Plane erwei-

tert, die Häuser der neuen Strassen bieten aber keine für das Auge wohlthuende Abwechslung der Form. Auch in anderen Gegenden Badens, und selbst im Auslande wurden Bauten nach seinen Plänen geführt. Häufig hatte man sein Gutachten über Baupläne eingeholt, da Weinbrenner als Autorität in weitem Kreise galt. Seine Entwürfe und Pläne sind sehr zahlreich, da er keine Gelegenheit vorüberliess, um irgend ein merkwürdiges Ereigniss, oder einen verdienten Mann durch ein Monument zu verewigen. Doch blieb es häufig beim Projekte. Wir haben aber lithographische Abbildungen solcher Entwürfe, so wie solche von ausgeführten Gebäuden. Ein besonderes Augenmerk richtete er auch auf das Theater. Er kam zu der Ueberzeugung, dass die alte classische Form in optischer und akustischer Hinsicht noch jetzt die besste sei. Nach den Grundsätzen der Alten legte er das Hoftheater in Carlsruhe an, und gab ein eigenes Werk über das Theater im Allgemeinen heraus: Ueber Theater in architektonischer Hinsicht. Tübingen 1809. Mit 3 Kupfern, 4. Im Jahre 1847 wurde dieses Theater ein Raub der Flammen. Die innere Einrichtung und die Ausschmückung war aber schon früher nicht mehr die alte. Nach dem Regierungsantritt des jetzigen Grossherzogs nahm der Architekt Schlick Aenderungen vor. Bei Gelegenheit seiner inneren Umgestaltung des Stadttheaters in Leipzig erklärte er sich in der Abendzeitung 1817 Nr. 144 über Bau und Form unserer heutigen Schauspielhäuser.

Doch beschränkte sich Weinbrenner nicht auf die Architektur allein; sein reger und empfänglicher Sinn umfasste auch die übrigen bildenden Künste. Die historische Malerei, die Plastik in selbständiger Richtung und als decoratives Element, die Baugewerke fanden eine würdige Vertretung. Er gründete auch eine Architekturschule, in welcher sich bald aus allen Gegenden Deutschlands und der Schweiz talentvolle Jünglinge zusammenfanden, denen er Lehrer, Freund und Vater ward. Er arbeitete für sie ein eigenes architektonisches Lehrbuch aus, wovon der erste Theil, mit der geometrischen Zeichnungs-, Licht- und Schattenlehre, um 1811 erschien. Der zweite Theil, über perspektivische Zeichnungslehre, erschien 1817 in Tübingen, mit 3 K. in fol. Der dritte Theil handelt über den Hochbau, und erschien später. In diesem architektonischen Lehrbuche legte der Künstler die Hauptresultate seiner Studien, Erfahrungen und Ansichten nieder. Die Abtheilung vom Treppenbau, und den Schlosser- und Schreinerarbeiten lag bei seinem Tode im Manuscripte da.

Nach dem frühen Tod seiner Gattin lebte er einzig in der Kunst und Literatur. Sein Haus stand jedem Künstler und jedem Gebildeten offen, wie sein Herz dem Unglücklichen. Weinbrenner war eben so gross als Mensch, wie als Künstler. Mit scharfem Verstand begabt, und einer künstlerischen Gewandheit, welche jede Schwierigkeit besiegte, hätte er sicher auch in der Literatur Lorbeern geerndtet, wenn ihm die Sprache ganz zu Gebote gestanden wäre. Seine verschiedenen Aufsätze sind aber voll scharfsinniger Ideen. Er schrieb auch eine Selbstbiographie, welche nach seinem 1826 erfolgten Tod unter folgendem Titel erschien: Friedrich Weinbrenner, Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, von ihm selbst geschrieben. Herausgegeben und mit einem Anhange versehen von Dr. A. Schreiber. Heidelberg 1829. Ausser dem oben erwähnten architektonischen Lehrbuche, und der Schrift über das Theater haben wir noch folgende Werke von ihm:

Entwürfe und Ergänzungen antiker Gebäude von F. Wein-

brenner, Ober-Baudirektor. 2 Hefte mit 16 Lithographien und Text. Carlsruhe 1822, 24. fol.

Ausgeführte und projektirte Gebäude, lithographirt und mit Text von ihm selbst und Hofrath Schreiber. 7 Hefte, Carlsruhe 1830. 34. fol. Das letzte Heft unter dem Titel: das Kurgebäude in Baden, und das Hubbad, herausgegeben von A. Schreiber, mit 8 Lith. Carlsruhe 1835, fol. Das erste Heft der alten Ausgabe erschien schon 1822.

Wrenk hat das Bildniss dieses Künstlers gestochen, gr. fol. Bei Velten in Carlsruhe erschien es lithographirt.

Weiner oder Weinher, Hans (Johann), Maler und Radirer von Weilheim, gewöhnlich der Meister mit der Weintraube genannt, war in München Schüler von F. Sustris, welcher nach der gewöhnlichen Annahme 1599 in hohem Alter starb. Man sagt auch, Weiner habe nach Christoph Schwarz († 1597) studirt, wahrscheinlich noch zu Lebzeiten dieses Künstlers, und somit war er jedenfalls 1599 ausübender Maler. Lipowsky behauptet aber, dass Weiner erst am 12. Jänner 1610 das Probestück gemacht habe, was wohl einer Berichtigung bedarf. Wir fanden in den Zunftakten nur angegeben, dass Weiner 1610 Stuckmeister war, d. h. einer der in der Stuckkammer anwesenden Meister. Er bekleidete damals die Stelle eines Camerdieners (Hofmalers) der Herzogin Maria Maximiliana von Bayern. Unter dem Jahre 1617 fanden wir seiner zum letzten Male erwähnt. Damals nahm er den Hans Lang in die Lehre.

Hans Weiner ist durch mehrere radirte Blätter bekannt, auf welchen der Name oder die Buchstaben H. W. mit einer Traube stehen; es ist aber zu bemerken, dass sich der Buchstaben H. W. (als Initialen und Monogramm) auch andere Künstler bedienten, welche nicht alle namentlich bekannt sind. Wir kommen unten auf einen Hans Weyher zurück, welcher um 1567 zu München als Radirer auftritt. Sollte dieser seine Blätter auf solche Weise bezeichnet haben, so muss man sie von jenen unseres Weiner unterscheiden.

Die Blätter dieses Künstlers sind selten, besonders in guten alten Abdrücken.

1) König Heinrich IV. in ¾ Ansicht nach links. Neben dem Kopfe: Henri IIII. Rex Franciae et Rex Navarrae. Rechts unten das Monogramm H. W., oder H. A. W., und die Adresse: Paulus Brachfeld exc. H. 8 Z. 11 L., Br. 6 Z. 6 L.

Das erwähnte Zeichnen legt man dem Hans Weiner bei, die Behandlungsweise des Blattes stimmt aber nicht für ihn. Es scheint indessen zu München herausgekommen zu seyn, da eine Familie Brachfeld, oder Prechenfeld im 16. Jahrhunderte daselbst lebte. Vielleicht ist dieses Bildniss von Hans Weyher.

2) Ecce homo. Christus in Mitte des Blattes auf dem Steine sitzend, hinter ihm Juden und Soldaten. Links Pilatus im langen Mantel mit Stab und Zettel, auf welchem die Buchstaben J. N. R. J. stehen. Unten rechts H. W. und die Weintraube. H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z. 3 L.
Bei Weigel 2 Thl. 8 gr.

3) Die Verspottung Christi. Mit H. W. und der Traube, fol. Dieses Blatt könnte mit dem obigen dasselbe seyn.

4) Die Kreuzschleppung. Simon von Cyrene trägt das Kreuz nach, und Reiter und Fussvolk bildet einen grossen Zug. Links unten: Christoff Schwars inuntor monachi, rechts: Jo. hann Weiner fecit 1611, und die Traube, qu. fol.

5) Der Engelsturz, reiche Composition. Hochaltarbild in der Jesuitenkirche zu München. Oben links: Christoff Schwarz inventor, rechts: Johann Weinher fecit Monachii 1611, und die Traube. Sehr selten, fol.

Anderwärts finden wir eine Darstellung des jüngsten Gerichtes erwähnt, glauben aber, dass vom Engelsturz die Rede sei.

6) Ein König von Polen bei einer Religionsberathung. Er sitzt und ist von Bischöfen und den Grossen des Reiches umgeben. Links in der Ferne sieht man einen Heerhaufen. Unten steht: Erklärung dieser 5 Kupferstücken etc. 1589. H. W. invent. et schal. H. 8 Z., Br. 10 Z.

Dieses radirte Blatt, welches zu den Artikeln des Vertrags von Polen 1589 gehört, schreibt Frenzel (Sternberg'scher Catalog II. Nr. 1318) dem Meister H. W. mit der Traube zu, es scheint ihm aber nicht anzugehören. Vielleicht ist es von dem älteren Hans Weyher.

Weiner, J., Medailleur zu Brüssel, wurde um 1810 geboren. Es finden sich mehrere Schaumünzen von ihm.

Weiner, Peter, s. P. Weinher.

Weinert, Carl Friedrich, Architekt, wurde 1750 zu Grosshayn geboren, und in Dresden von J. S. Locke unterrichtet. Im Jahre 1773 ging er nach Warschau, wo er Paläste baute. Auch Pläne zu adeligen Landhäusern fertigte er. Im Jahre 1785 nach Dresden zurückgekehrt, wurde er k. General-Accisbaudirektor, und starb um 1814.

Ein C. G. Weinert radirte 1771 einen Blumenstrauss nach J. Pillement, 4.

Weingärtner, Joachim von, Maler von Sulzbach, war im 18. Jahrhundert thätig. In der Kirche auf dem Annaberg bei Sulzbach ist das Choraltarbild von ihm gemalt. Es stellt die heilige Anna mit der kleinen Maria dar.

Weingandt, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. E. Haid stach nach ihm 1783 das Bildniss des Mechanikers G. F. Brander, 4.

Weinhart, Andreas und Caspar, Bildhauer zu München, waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Caspar ist der ältere, und vielleicht der Sohn eines Malers Weinhart, welcher schon um 1510 thätig war. Caspar Weinhart nahm 1558 den David Kiern in die Lehre, und 1559 den Wilhalm Kobolt ebenfalls in seine Schule auf. Dieser bezahlte 60 Pfennige in die Lade. Unter dem Jahre 1561 finden wir den Christoph Gölner als angehenden Lehrling Weinhart's bezeichnet. Dieser Meister muss demnach eine bedeutende Werkstätte gehabt haben. Im Jahre 1565 war er Zunftführer, später fanden wir aber seiner nicht mehr erwähnt. Ein jüngerer Bildhauer dieses Namens stand 1608 bereits 12 Jahre in Diensten des Churfürsten.

Andreas Weinhart trat 1568 bei Hans Wörner in die Lehre, und war 1576 bereits Meister. Er bildete ebenfalls Schüler heran. Starb zu München 1610. Lipowski fand seinen Namen unter dem Jahre 1600 im Stadtzunftbuche. Weiter wurde ihm nichts bekannt.

Weinher, Hans, s. am Schlusse des folgenden Artikels.

Weinher, Peter, auch Weiner und Weinhör genannt, Kupferstecher und Medailleur, stand zu München in Diensten Albert's V., welcher von 1550 — 1579 regierte. Er war herzoglicher Münzwardein, und fertigte als solcher wahrscheinlich die Stempel zu den Schau- und Currentmünzen des Herzogs*). Er hatte auch das Bildniss desselben in Kupfer gestochen, so wie die Portraite der Herzoge Ernst (Bischof von Freising), Ferdinand und Wilhelm, alle in Form von Medaillons. Die Angabe des Privilegiums des Buchdruckers Adam Berg, in Folge dessen sein Münzbuch nicht nachgedruckt werden durfte, beweiset, dass Münzgepräge zu Grunde lagen. Auch auf den Stichen nennt sich Weinher immer Ducalis Waratinus. Auf den Schaumünzen kommt indessen sein Zeichen nicht vor. Gegen Ende der Regierung Albert's V. stach Weinher auch die Appianische Karte in Kupfer, welche nur in Holz geschnitten ist. Im Stiche enthält sie 24 Blätter mit einer Uebersichtskarte. In der Dedication an den Herzog von 1579 nennt er sich wieder »Suae Celsitudinis humillimus Waredinus«. In dem genannten Jahre starb Albert V., und Wilhelm V. übernahm die Regierung. Er scheint auch in Diensten dieses Fürsten geblieben zu seyn, da er sich auf dem Blatte Nr. 2 von 1581 noch: Varadinus Bavarus nennt. Doch befasste er sich um jene Zeit viel mit dem Kupferstiche, es bleibt aber ungewiss, ob jenes Blatt von 1590 noch von ihm ist, welches den Einsturz des Thurmes der Jesuitenkirche vorstellt**). Wir glauben, dass es von einem anderen Künstler herrühre, da es flüchtig und malerisch radirt ist, während die Blätter von Weinher fein und sorgfältig gestochen sind. Das genannte Blatt, welches Lipowsky u. A. unserm Künstler zuschreiben wollen, hat die Unterschrift: Anno 1590 den 10 May des newen Calenders um 8 Vhr Vormittag ist dieser herrliche und hohe Thurm an der Jesuiterkirche zu München vmbgefallen etc., kl. fol.

Weinher scheint einen Sohn, Namens Hans gehabt zu haben. Wir fanden in einer Quartalliste des Herzogs Wilhelm eines Malerbuben Hans Weinher erwähnt. Er erhielt quartaliter 12 fl. 30 kr.

Bartsch, P. gr. IX. p. 551 ff. beschreibt 12 Kupferstiche von P. Weinher, wir geben aber einen Anhang. Die Nr. 1 — 12 sind jene bei Bartsch. Der Künstler bezeichnete die Blätter mit seinem Namen, oder mit den Initialen P. W. V. B. (P. Weinher Vadarinus Bavarus). Auf anderen steht ein aus W. B. F. bestehendes Monogramm (Weinherus Bavarus Fecit).

1) Christus vor Pilatus. Er sitzt rechts mit der Dornenkrone im Gerichtssaal der Juden, welche den Pilatus auf dem Throne umgeben. Links vorn: Lasset sehen ob seine Wort

---

*) Beschrieben von J. v. Streber in einer Vorlesung der Akademie zu München am 12. Oktober 1814. München bei Lindauer, mit einem in Kupfer gestochenen höchst seltenen Medaillon, 4.

**) S. darüber Wolf Müller im Neuen allgemeinen Künstler-Lexicon.

etc. Nach links bei einer Bank das Monogramm mit Monachij 1580. H. 14 Z. 8 L., Br. 20 Z.

2) Der Triumphbogen mit dem Heiland, welcher unter der Last des Kreuzes sinkt. Im Grunde sind die sieben Werke der Barmherzigkeit. Im Cartouche in der Mitte oben: Quis non accipit crucem suam etc. Links unten am Pilaster das Monogramm und die Buchstaben P. W. V. B. C. S. inue. 1581. (Christoph Schwarz hat diese Darstellung gezeichnet.) Rechts ist die Dedication: Dedicabat Petrus Weinerus ducalis Bavariae Waradinus. H. 14 Z. 9 L., Br. 20 Z.

3) Der Triumphbogen mit Christus am Kreuze, zu dessen Füssen Maria und Johannes stehen. In der Ferne sieht man die eherne Schlange. In ähnlicher Weise bezeichnet, wie das obige Blatt. H. 14 Z. 10 L., Br. 19 Z. 9 L.

4) Der Triumphbogen mit dem Heiland der Welt. In ähnlicher Weise bezeichnet, wie Nr. 2. H. 14 Z. 6 L., Br. 20 Z. 2 L.

5) Albertus D. G. Com. Pal. Rhe. utriusque Bava. dux —. Natus an. dni. M.DXXVIII. Obiit M. D. LXXVIIII. Büste im Profil und in verziertem Ovale. In der Mitte unten die Initialen, und Weinher Bavarus fecit. H. 18 Z., Br. 12 Z. 6 L.

6) Derselbe Herzog, Büste en face, in verzierter Einfassung. In der Mitte unten das Monogramm und die Buchstaben P. W. V. B. 1579. H. 13 Z., Br. 8 Z. 9 L.

7) Viva imago ill. ac Seren. Princ. ac Dni. d. Alberti. Com. Palat. Rhe. Utrius. Bava. Duc. Aetatis suae XLV. Büste en face in verziertem Oval. Im Cartouche: Cum privilegio Caesareo nullo modo excudendum per Adamum Berg. Petrus Weinher Waradinus et invenit et fecit Monachij Anno M. D. L. XXII. H. 14 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

8) Vera imago reverend. ssi. ac Ill. Princ. Dni. Ernesti. Epi. Freising. Com. Palat. Utriusq. Bav. Duc. Aetatis suae XVIIII. Halbe Figur im verzierten Oval. Im Cartouche: Cum privilegio Caesareo nullo modo excudendum P. A. Berg. P. W. Ducalis Waradi. fecitque Monachij Ano M. D. LXXIII. H. 14 Z. 9 L., Ar. 10 Z. 10 L.

9) Viva imago Ill. ac Seren. Principis ac Domini D. Wilhelmi Com. Palat. Rhe. utriusque Bav. Ducis. Büste en face, in einem verzierten Oval. Im Cartouche: Cum privilegio Caesareo nullo modo excudendum. Per A. Berg. P. W. Duc. Waradi. et invenit fecitque. Anno M. D. LXXIII. H. 14 Z. 8 L., Br. 10 Z. 10 L.

10) Viva imago Ill. ac Seren. Princ. dni. D. Ferdinandi Com. Palat. Rhe. Vtr. Bava. Duc. Büste en face, in verziertem Oval. Im Cartouche: Cum priuilegio nullo modo excudendum. P. A. Berg. P. W. Ducalis Waradi. et invenit fecitque 1573. H. 8 Z. 7 L., Br. 10 Z. 10 L.

11) Das Mausoleum des Herzogs Albert V. Er liegt auf dem Sarge, von den allegorischen Figuren des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung und der Geduld umgeben. Unten steht: Ille ego Boiorum Princeps etc. Petrus W. Duc. Waretinus F. Monachij. Anno Dn. M. D. LXXVIIII. H. 18 Z., Br. 12 Z. 6 L.

12) Das herzoglich bayerische Wappen in einem Cartouche, unten mit der Schrift: Herculeos Leo testatur subiisse labores etc. P. W. Ducali. Wardi. et fecit 1573. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 10 L.

Anhang von Blättern, welche Bartsch nicht kannte.

13) Guilelmus Quint. D. G. Com. Pal. Rhe. Vtriusq. Bavariae Dux. Halbe Figur. Im Cartouche unten: Si pietas — — Gubernator fecit. In der Mitte unten zwei Monogrammen (P. Weinher Waradinus Fecit) 1581. H. 20 Z. 6 L., Br. 14 Z. 10 L.

14) Vera imago reverendiss. D. Joannis Eckii S. S. Theologiae Doctoris nostri temporis clarissimi. Halbe Figur in Oval mit allegorischen Figuren, und dem Wappen unten, zwischen den Buchstaben P. W. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 5 L.

15) Simon T. Eck, J. V. D. Bavariae Cancellar. Supremus. M. D. LXXII. Aetatis LVII. In ovaler Einfassung mit allegorischen Figuren. Links unten P. W., rechts das Wappen. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 5 L.

16) Herzog Albert V. auf dem Parade-Leichenbette, rechts und links brennende Kerzen, und acht betende Geistliche. Contrafactura suae Celsitúdinis Quando Obibus Admissis Conspiciendus etc. P. W. Duc. Waretinus F. Rechts: Anno Dni. M. D. LXXVIII. H. 18 Z. 1 L., Br. 12 Z. 10 L.

Dieses Blatt galt in der Frankischen Auction 13 fl. 30 kr.

17) Das k. böhmische Wappen. Mit Helmdecke und einem grossen Löwen. Unten: P. W. D. B. W. 1581, s. gr. roy. fol.

18) Das Wappen des Hauses Brandenburg, grosses und höchst seltenes Blatt von 1581. Von Brulliot, Table générale p. 470. Nr. 953, dem P. Weinher zugeschrieben.

19) Das Wappen des Christoph Schmazs, mit Helm und einem Arm, der ein Scepter hält. Mit dem Zeichen P. W. links unten, und auf der Bandrolle oben 1570. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.

21) Das Wappen des Johann Salzberger, Patriziers von München. In verzierter Einfassung mit zwei Genien als Schildhalter. In der Mitte unten P. W. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.

22) Chorographia Bavariae. Beschreibung des Landts und löblichen Fürstenthumbs Obern und Nidern Bayrn etc. sambt denn umbliegenden Anstössen anderer Herrschaften etc. Mit Dedication an Herzog Albert V. 1579. Copie der Appianischen Karte im Holzschnitt, 24 Blätter, theils mit Arabesken. Im Epigramme der Uebersichtskarte steht: Situm, fluvios et oppida Boiae regionis hic habes Amice lector, quam Petrus Weinerus aere dat tibi etc.

Weinher unternahm dieses Werk im Auftrage des Herzogs, obgleich die Appian'schen 24 Landtafeln von 1568 ein Privilegium gegen den Nachdruck auf 30 Jahre hatten. Weinher brachte aber Verbesserungen an, oder stellte die Lage deutlicher dar, indem er in der Dedication an den Herzog sagt: Multis in locis illustriorem reddidi (Cosmographiam), verwahrt sich aber doch gegen üble Nachrede.

Aretin, Literarisches Handbuch I. 99, schreibt dem P. Weinher irrig auch die in Holz geschnittenen Appian'schen Landtafeln zu, weil er das auf denselben stehende Zeichen des Zeichners und Formschneiders falsch erklärt, so wie er es auch ganz unrichtig gibt. Vgl. Brulliot II. 2923.

Weinhold, Johann Georg, Maler und Lithograph von Dresden, machte seine Studien auf der Akademie daselbst, und begab sich

dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo er von 1830 an thätig war. Später begab sich der Künstler wieder nach Dresden zurück.

1) Przemysl Ottokar, fol.

2) Die Madonna mit dem Kinde, nach Murillo's Bild in der Gallerie zu Dresden, gr. fol.

3) Strandscenen. Heimkehrende Matrosen, zum Theil mit Betrunkenen beschäftiget. Nach R. Jordan für den Dresdner Kunstverein 1845, qu. imp. fol.

Weinkenantt, Georg, Formschneider oder Briefmaler von Nürnberg, welcher zur Zeit A. Dürer's lebte, wie man glaubt um 1518 — 26. Mit seinem Namen, und den Initialen G. W. ist eine Spielkarte bezeichnet, welche Heideloff im Hause Dürer's vorfand, und worüber im Bericht an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig 1830, S. 42 zu lesen ist. Dann sind auch die Gründe angegeben, warum die Karte in genannte Periode fallen muss. Sie ging in die magistratische Sammlung über. Es dürften sich auch noch andere alte Blätter finden, welche von Weinkenannt herrühren. Sie sind vielleicht mit W. oder G. W. bezeichnet, oder tragen gar kein Monogramm.

Weinkopf, Anton, Zeichner und Radirer, war um 1710 thätig. Wir kennen folgendes radirte Blatt von ihm:

Römische Ruinen, in der Ferne rechts Festungsgebäude. In Panni's Geschmack radirt. Antoninus Weinkopf fec. aqua forti, fol.

Dieser Weinkopf kann mit dem gleichnamigen Sekretär der Akademie in Wien, welcher 1783 eine Beschreibung dieser Anstalt herausgab, nicht Eine Person seyn.

Weinlig, Christian Traugott, Architekt, geboren zu Dresden 1739, machte in seiner Jugend classische Studien, und widmete sich dann unter Leitung des Ober-Landbaumeisters Schwarz der Baukunst. Bereits Hof-Bauconducteur trat er 1766 eine Reise nach Frankreich und Italien an, um berühmte Architekten und Bauwerke kennen zu lernen. In Paris genoss er den Unterricht von le Roy, Chalgrin und Blondel, und in Rom wurde er durch Winckelmann mit Notabilitäten jeder Art bekannt. Ein Lieblingsstudium war ihm besonders auch die Geschichte der Baukunst, und wie sehr es ihm zu thun war, einem besseren Geschmacke in dieser Kunst Eingang zu verschaffen, beweisen die verschiedenen Zeichnungen, welche er fertigte, und die öffentlichen Anregungen zum Studium guter Meister. Er gab neben anderen Briefe über Rom heraus, welche von 1781 — 87 in drei Quartbänden mit Kupfern erschienen. Dann suchte er auch dem Schnörkelgeschmacke in der äusseren und inneren Decoration entgegen zu wirken. Er war in Sachsen der erste, welcher auf die antike Decoration durch Arabesken, und andere reinere Zierwerke älteren Styles aufmerksam machte, und gab zu diesem Behufe vier Hefte mit Mustern heraus, welche theils schwarz, theils colorirt in fol. erschienen. Dieselben, oder andere Blätter, erschienen auch unter dem Titel: Oeuvres d'Architecture de C. T. Weinlig, 1 — 3 Cahier, qu. fol. Dresde 1784 — 85. Sie enthalten meist colorirte Arabesken.

Weinlig wurde 1771 Mitglied der Akademie in Wien, 1793 sächsischer Hofbaumeister, und 1799 Ober-Landbaumeister, starb aber in diesem Jahre.

Es finden sich auch radirte Blätter von ihm.

Weinmann, Marcus, Kupferstecher von Klagenfurt, arbeitete um 1750 — 70 zu Wien, in Pressburg und Grätz, meistens für Buchhändler.

Ein J. Weinmann war um 1780 in Pressburg thätig. Er stach ebenfalls in Kupfer.

Ein Maler, Namens Weinmann, malte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Kloster zu Diessen heilige Darstellungen.

Weinmeister, Georg, Maler, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in München thätig, und zünftiger Meister. Im Jahre 1582 nahm er den Eberhard Schöftlmayer in die Lehre, starb aber bald darauf.

Weinmüller, Joseph, Bildhauer von Aitring im Allgau, war in München Schüler von Straub. In den bayerischen Klöstern sah man viele Arbeiten von ihm, besonders in Ottobeuern. Auch in Wien hielt er sich auf, wo die Kaiserin Maria Theresia kleine Bilder in Alabaster und Marmor von ihm erwarb. Starb um 1812.

Weinrauch, Johann Caspar, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1765 in Bamberg geboren, und übte seine Kunst in Wien. Er lieferte eine grosse Anzahl von Blättern, womit Taschenbücher, Musen-Almanache, Collin's dramatische Werke u. s. w. geziert sind. Sie sind theils nach eigener Zeichnung, theils nach Ramberg etc. gestochen. Zu seinen schönsten Blättern gehören jene für Ramler's Mythologie. Wien bei Haas, 1794, 8. Auch viele Bildnisse finden sich von ihm, wie jene von Montesquieu, Lessing, Loudon, Dr. D. M. Niemeczky etc. Zwei seiner grössten Blätter stellten die Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin 1809, und den Empfang des Kaisers Joseph II. in den elysäischen Feldern dar.

Starb zu Wien um 1836.

Weinstein, Nicolaus, Maler zu Nürnberg, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. J. F. Leonart radirte 1671 sein Bildniss.

Weipert, Michael, Maler, wurde um 1815 in Wien geboren. Er malt Landschaften und architektonische Darstellungen.

Weirotter, Franz Edmund, Maler und Radirer, wurde 1730 zu Innsbruck geboren, und in Wien zum Künstler herangebildet. Hierauf fand er in Mainz an dem Churfürsten Johann Friedrich Carl einen Gönner, und durch diesen wurde er in den Stand gesetzt, zu Paris unter Wille seiner weiteren Ausbildung obzuliegen. Er zeichnete in dieser Zeit auch viele Landschaften nach der Natur, ging dann zu demselben Zwecke nach Italien, und kehrte mit reichen Studien nach Paris zurück, wo er 1767 als Professor an die Akademie nach Wien berufen wurde. Dieser geistreiche Künstler hinterliess eine Menge von Zeichnungen, welche theils in Rothstein, theils in Sepia ausgeführt sind. Gemälde dürften sich selten von ihm finden, da er die meiste Zeit auf das Zeichnen und Radiren verwendete. Seine Blätter belaufen sich nach der gewöhnlichen Angabe auf 173, er hat aber 214 Radirungen hinterlassen. Die Platten fanden nach seinem Tode in Wien keinen Abnehmer, und sie wurden nach Paris verkauft. Später bezahlte man die ganze Sammlung von Abdrücken mit 50 fl. Die schönen Exemplare werden noch immer sehr geschätzt, da Weirotter in einer malerischen und geistreichen Manier arbeitete.

Starb zu Wien am 11. Mai 1771. J. Schmutzer stach sein Bildniss. Ein zweites Bildniss des Künstlers hat J. Balzer 1791 nach einem Gemälde von Du Greux gestochen, fol.

Stiche nach Zeichnungen von Weirotter.

Folge von 4 Landschaften mit Hütten und Fischern. Weirotter del. Germain sc. qu. fol.

Hameau de Picardie; Village de Picardie. Geätzt von C. Weisbrodt, und gestochen von H. Guttenberg, qu. fol.

L'heure du repos; Petit port près de Rotterdam. Weisbrodt sc. 1777, fol.

IIIeme. et IVeme. Vue de Mein. Peints par Weirotter, grav. par C. Guttenberg, qu. fol.

Prospectus Rheni. 4eme. Vue du Rhin, 2 Flussansichten. Ch. a Mechel sc. Parisiis 1759, qu. fol.

Vues de Rhin. 2 Ansichten bei Cöln und Coblenz mit Figuren und Ruinen. Littret sc. fol.

Landschaft mit Hütten und Wasser. S. G. Schletter sc., kl. qu. fol.

Gebirgslandschaft mit einem Flusse, in Lavismanier von M. Cath. Prestel, kl. qu. fol.

Die Hütte unter dem grossen Baume, radirt von K. Ponheimer, gr. qu. 8.

Folge von 24 Blättern mit Landschaften, Ruinen etc., gestochen von Basan und Poignant 1775, in verschiedenem Formate.

Zwei Flussansichten. Ohne Namen des Radirers, qu. 8.

Vier Landschaften nach Zeichnungen, von J. Bemme A. Z. gestochen, qu. fol.

Ein Heft mit 17 kleinen Landschaften, von Ch. de Mechel.

Erste Folge alter Gebäude nach der Natur gezeichnet von Weirotter, und geätzt von A. M. Scotti. Schön radirte Folge von 20 Blättern, nach Zeichnungen in der akademischen Sammlung in Wien, 12., 4, kl. qu. fol.

Mehrere Landschaften mit Felsen, Hütten, Ruinen, Thürmen, Brunnen, Studien von Bäumen etc. Schön radirt von Gabet, in verschiedenem Formate.

Folge von 6 Blättern mit Brücken und Thürmen, Studien etc. von Pucherna und Burdé, 8 und 4.

Das Innere eine Katakombe und einer Kirche, zwei Blätter.

IIIeme. et IVeme. Vue sur la Meuse. Zwei Marinen, die eine bei Mondschein, die andere bei Sonnenaufgang. N. du Four sc. A Paris chez Basan, gr. qu. fol.

Eine Folge von 12 Ansichten der Seine, der Loire, des Canals von Middelburg, des Harlemer Sees, der Rheinschanze bei Cleve, der Umgegend von Rotterdam etc. Le Veau, C. de Mechel et Germain sc., gr. 4.

Eigenhändige Radirungen.

1) Folge von 12 kleinen Landschaften mit Figuren, Hütten und Wasserfällen. Die ersten Arbeiten des Künstlers, kl. qu. 8.

2) Folge von 12 Blättern nach C. de la Vallée Poussin, für die Voyage de Mr. Watelet, l'Abbé Copette et Mme. le Comte, und mit der Dedication: Dedié à Madame le Comte des Akademies de Florence et Rome 1764, 8.

3) Vues de la Seine, dessin. et grav. par Weirotter. Folge von 6 Blättern, mit Dedication an F. Boucher, qu. fol.
Im ersten seltenen Drucke reine Aetzdrücke.

4) Erste Folge von Gegenden und Bruchstucken alter Gebäude —. 12 Blätter mit Ansichten von Ruinen in und um Rom, Tivoli, der Villa Adriana, von Florenz, Livorno und Ricci. Mit Dedication an den Fürsten von Kaunitz. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z.

5) Zweite Folge von Gegenden und Bruchstücken alter Gebäude —. 12 Blätter mit Ansichten in und Rom, von Tivoli, Frascati, Viterbo, des Ponte Sublicio etc. Mit Dedication an den Grafen von Starhemberg. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.

6) Dritte Folge von Gegenden — —. 18 Blätter mit Ansichten von Ruinen in und um Rom, Tivoli, Viterbo, auf dem Wege von Rom nach Florenz, von Ricci nach Genua, der Brücke in Livorno etc. Mit der Dedication an den Herzog Albert von Sachsen-Teschen. In verschiedenem Formate, der Titel in die Breite, die anderen Blätter in die Höhe. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L. — 4 Z.

7) Vierte Folge von verschiedenen Gegenden. 12 Blätter mit Ansichten von Rom, Tivoli, Neapel, Marseille etc. 8 Blätter in die Breite, 4 in die Höhe. Mit Dedication an die Erzherzogin Maria Anna von Oesterreich. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z.

8) Fünfte Folge von unterschiedlichen Gegenden —. Folge von 25 Blättern mit Ansichten und Ruinen, der Herzogin Maria Christiana von Sachsen-Teschen gewidmet, qu. 4.

9) Folge von 6 kleinen Friesen mit Landschaften und Ruinen, bezeichnet: F. W., oder F. E. Weirotter, qu. 12.

10) Folge von 12 kleinen Landschaften und Seestücken, von 1 — 12 nummerirt. Dessin. d'après nature et grav. par F. E. Weirotter. In Friesform, qu. 8.

11) Folge von 12 kleinen Landschaften mit Figuren. Bezeichnet: F. E. Weirotter, 12.

12) XII Vues de la Normandie, dediées à M. Brillon Duperon. Folge von 12 Blättern. Nr. 3 und 10 in schwarzer Manier. J. G. Wille exc. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.

13) XII Vues de divers endroits 1760. Mit Dedication an M. Coindet. In Aetzdrücken und mit dem Stichel vollendeten Abdrücken, qu. fol.

14) Suite de paysages. Vues des environs des Andelis. Folge von 6 Blättern mit Landschaften, dem M. de Monville dedicirt, kl. qu. fol.
Im ersten Drucke mit der Adresse von Prevost.

15) 1re. et 2me. Suite de paysages, à Paris chez C. de Mechel. Ded. à M. A. Ryhiner le fils, und Fr. Meyer. Zwei Folgen, jede zu 6 Blättern, kl. qu. 8.
Es finden sich unvollendete Aetzdrücke.

16) Six differentes vues d'après nature. Ded. à M. de Peters. Folge von 6 Landschaften und Marinen, schmal qu. 8.

17) Suite de XVIII. paysages, dessin à Lagny sur Marne — et ded. à Mr. J. Schmutzer, schmal qu. 8.
Es gibt radirte Exemplare, und solche in Aquatinta übergangen.

18) Vues de la Suisse. Folge von 6 Blättern. Dessin. et grav. par Weirotter, gr. qu. 8.

19) Suite de paysages, dediée à Mr. J. G. Wille. Folge von 12 Landschaften, schmal kl. qu. fol.

20) Paysages, dessin. d'après nature et grav. par Weirotter. Folge von 6 Blättern. Paris chez Joullain 1759, kl. qu. fol.
21) Deuxième suite des Ruines et Paysages, dessin. d'après nature et grav. par Weirotter 1760. Paris chez Joullain. Folge von 6 Blättern, kl. fol.
22) Folge von 6 Landschaften und Flussansichten, unter dem Titel: Paysages. Auf dem ersten Blatte ein Wasserfall, qu. fol.
23) Folge von 12 Blättern mit französischen Küstenansichten. Weirotter del. et sc. Prevost exc., gr. qu. 8.
24) Chûte d'eau; Pont rustique. Dessiné par Dietricy, gravé par Weirotter. Zwei Felsenlandschaften, mit Dedication an A. Zingg, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift, dann mit Wille's, und zuletzt mit Basan's Adresse.
25) Die zwölf Monate, reiche Landschaften mit Figuren in ländlicher Beschäftigung. Nach P. Molyn, 4.
Die Copien sind mit G. F. R. fec. bezeichnet.
26) Die 4 Jahreszeiten, Landschaften mit Figuren, und französischen Aufschriften. Nach J. von Goyen, qu. fol.
Im ersten Druck vor aller Schrift.
F. Gabet hat diese Blätter copirt.
27) Vue de Vernonnet en Normandie. Dediée à Ph. J. Loutherbourg, qu. fol.
28) Vue de Vernonnet, dessin. et grav. par F. E. Weirotter. Dieselbe Gegend von einer anderen Seite, qu. fol.
Diese beiden schönen Blätter haben im ersten Drucke Wille's Adresse.
29) Ruines de l'Abbaye de St. Maur, nach J. G. Wille, gr. qu. fol.
Im Drucke vor aller Schrift sehr selten.
30) Fontaine près de Meulan, nach demselben, gr. qu. fol.
Diese schönen Blätter haben im ersten Drucke Wille's Adresse.
31) Petit village près d'Amsterdam, Winterlandschaft nach van der Neer, qu. fol.
32) Village près d'Anvers, Winterlandschaft. Weirotter del. et sc., gr. qu. fol.
33) Village près de Bruxelles. Weirotter del. et sc., gr. qu. fol.
34) Le Calme. Felsenufer mit Fahrzeugen. Ded. à Mme. le Comte. Nach J. Vernet 1764, qu. fol.
35) La Tempête. Ded. à Mr. Watelet. Nach J. Vernet, qu. fol.
36) Bateaux descendans le Rhône, qu. fol.
37) Bateaux remontans de Rouen à Paris, qu. fol.
38) Zwei Landschaften bei nächtlicher Beleuchtung durch Feuer. In Aquatinta übergangen, gr. qu. 8.
39) Die zwei Landschaften in Rembrandt's Manier, qu. 4.
40) Ein Visitenbillet mit einer Guirlande, höchst selten.
41) Eine Arabeske mit einer Büste im Runde. Aeusserst seltenes Blatt, qu. 8.

Weis, A., Zeichner, war um 1710 — 20 in Prag thätig. Es finden sich historische Zeichnungen von ihm.

Weis, Johann Martin, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1711 in Strassburg geboren, und von Luter unterrichtet, bis er nach Paris sich begab, um unter N. B. Poilly seine weiteren Studien zu machen. Später liess er sich in Strassburg nieder, und hatte da den Titel eines Graveur de la Ville de Strassbourg. Starb 1751.

Das Hauptwerk des Künstlers ist folgendes.

1) Représentation des Fêtes données par la ville de Strassbourg pour la Convalescence du Roi (Louis XV. 1744). Inv. dess. et dir. par J. M. Weis. Mit vielen Kupfern von J. P. Le Bas u. A. gr. fol.
2) Johann Philipp Graf von Solms, nach Hautwiller, fol.
3) Der Tod des Sokrates, nach einer Zeichnung von Abbé Gengenbach, fol.
4) Das Trauergerüst bei den Exequien des Grafen Moriz von Sachsen, 1751 radirt, fol.
5) Das grosse Feuerwerk zu Strassburg beim Friedensschlusse am 25. Februar 1749, qu. imp. fol.
6) Das grosse Feuerwerk, welches 1729 zu Solothurn zu Ehren der Geburt des Dauphin statt fand. Nach Blümler's Zeichnung radirt, fol.
7) Vier grosse Ansichten von Basel mit Hüningen, nach E. Büchel's Zeichnungen radirt und colorirt, gr. roy. qu. fol.

Weis, Johann Martin, Kupferstecher zu Strassburg, der Sohn des obigen Künstlers, arbeitete viel für Buchhändler. Er war Schüler von Wille, und starb um 1795.

Ein Medailleur Weis fertigte 1781 in Strassburg eine Denkmünze auf die hundertjährige französische Botmässigkeit der Stadt. Eine Mme. Weis bossirte um 1771 Bildnisse in Wachs.

Weis, Johann Nicolaus, Maler von Brixen, war um 1648 — 81 thätig. Er malte Viehstücke, welche man jenen von H. Roos vorziehen wollte. Nur die Schafe sind nicht recht gelungen. Dann malte Weis auch schöne Stillleben.

Weis, s. auch Weiss.

Weisbeck, Ignaz Franz, Kupferstecher, geboren zu Nürnberg um 1802, war Schüler von F. Geisler. Er arbeitete für den Buchhandel.

Weisbrod, Carl Wilhelm, Zeichner und Radirer, wurde 1746 zu Ludwigsburg (nach anderen zu Hamburg oder Greifshausen) geboren, und in Paris von J. G. Wille unterrichtet. Er arbeitete längere Zeit daselbst, meistens mit der Radirnadel, welche er sehr zierlich zu führen wusste. Man findet viele Blätter von ihm, meistens aber von anderer Hand mit dem Stichel vollendet, da er nur die Radirung besorgte. Bei mehreren zieht man aber die Aetzdrücke vor, da sie sehr zart und malerisch behandelt sind. Einige machen Bestandtheile der Cabinete Poullain, Choiseul und Praslin. Im Jahre 1780 liess sich der Künstler in Hamburg nieder, wo ihn die Gräfin Bentink beschäftigte. Sie liess ihre Münzsammlung verzeichnen, und Weisbrod radirte eine Anzahl von Geprägen in Kupfer. Das Werk erschien zu Amsterdam 1787 in 2 Bänden, 4. Ein Supplementband folgte 1788 nach. Ausser den Radirungen findet man von ihm auch Federzeichnungen, besonders Landschaften. Dieser Künstler starb um 1806.

1) Moses vor dem brennenden Busch. D. Feti p. Weisbrod et Wertheim sc., fol.
2) Die Darstellung Christi im Tempel. Rembrandt p. Weisbrod et le Bas sc. kl. fol.

3) Die Flucht nach Aegypten. D. Teniers p. Weisbrod et Daudet sc., qu. fol.
4) Repos de la Vierge. P. Bril p. 1600. Weisbrod et le Bas sc., kl. qu. fol.
5) Die Suppenvertheilung an der Klosterpforte. J. Miel p. Weisbrod f., 4.
6) Verschiedene Figuren und Köpfe, Aetzdrücke, 8. und 4.
7) Ruine mit Wasser, Figuren und Vieh. Asselyn p. Weisbrod fec., qu. fol.
8) Die holländische Küche. Ein Weib am Kamin. W. Kalf p. Weisbrod fec., qu. fol.
9) Paturage hollandais. Landschaft mit Viehheerde. Pinacker p. Weisbrod et Ph. le Bas sc., qu. fol.
10) Ein Gehölz am Flusse, links ein Kahn mit Figuren. M. Hobbema p. Weisbrod fec., qu. fol.
11) Les plaisirs de Village. Landschaft mit Hirten und Vieh. Berghem p. Weisbrod et E. de Ghendt sc., gr. fol.
12) Ein Waldweg mit ruhenden Männern, und einem Reiter mit zwei Hunden. P. Bril (A. Waterloo) p. Weisbrod fec., qu. fol.
13) Le retour à la ferme. N. Berghem p. Weisbrod et le Bas sc., gr. roy. fol.
14) Vue des environs de Sienne. Einsiedelei mit Vieh, N. Berghem p. Weisbrod et le Bas sc., gr. qu. 4.
15) Landschaft mit einem verfallenen Bogen. In Breemberg's Manier. Weisbrod fec., 4.
16) Landleute führen ihre Heerde auf die Weide. In Berghem's Manier. C. W. f. Hamburg 1780, qu. 4.
17) Die Bäuerin mit dem Kind unter der Heerde. Weisbrod f. Hamburg 1781, qu. 4.
18) Le port de Marseille. J. Vernet p. Weisbrod fec, kl. qu. fol.
19) Danse rustique. Holländische Landschaft mit vielen Figuren. J. Breughel p. Weisbrod et Daudet sc. Cabinet Wille, kl. qu. fol.
20) Ein ländlicher Tanz. J. Miel p. Weisbrod f., 4.
21) Chemin de Cassel en Flandre, nach demselben. Weisbrod et Daudet sc., kl. qu. fol.
22) Le passage du Rhin. Berghem p. Weisbrod et Avril sc., qu. fol.
23) Port Franc. Landschaft mit Hafen und antiken Gebäuden. J. v. Ulft p. Weisbrod et Daudet sc., kl. qu. fol.
24) La chasse au cerf. N. Berghem p. Weisbrod et Aliamet sc., gr. qu. fol.
25) Le chasseurs prenant force. Bout p. Weisbrod f., qu. fol.
26) Marchand de poisson de Schevelingue. Fischer an der Küste. P. Bout p. Weisbrod et le Bas sc. 1779, kl. qu. fol.
27) Zwei reiche Landschaften mit Schäfereien, nach A. van de Velde's Zeichnungen aus dem Cabinet Neymans, kl. qu. fol.
28) Landschaft mit Ruinen und Figuren. A. Kierings p. 1655 Weisbrod sc., qu. 8.
29) Landschaft mit Bergen und drei Fischern. C. Dusart p. Weisbrod sc., qu. 8.
30) Le Midi; le Soir, zwei Landschaften mit Vieh. Teniers p. Weisbrod et Dequevauviller sc., gr. qu. fol.
31) Eine Landschaft mit Viehheerde. Ruysdael p. Weisbrod et le Bas sc., gr. qu. fol.
32) Landschaft mit einem grossen Baum und Genüste am Sumpf. Ruysdael p. Weisbrod fec., qu. fol.

33) Bauernhäuser und Bäume am Flusse. Ruysdael p. Weisbrod fec., qu. fol.
34) Ein Städtchen am Wasser, auf welchem ein Knabe im Kahne fährt. J. Breughel p. Weisbrod fec. Aus le Brun's Sammlung, qu. fol.
35) Vestiges d'anciens monumens romains. Poelembourg p. Weisbrod et le Veau sc., gr. qu. fol.
36) Hameau de Picardie. Weirotter del. Weisbrod f., qu. 8.
37) Village de Picardie. Id. del. et f., qu. 8.
38) L'heure du Repos. Weirotter p. Weisbrod fec., 4.
39) Petit port près de Rotterdam. Id. p. et fec., 4.
40) Ein römisches Bad. H. Robert p. Weisbrod fec., 8.
41) Première et seconde Vue de Doebeln en Saxe, nach Gouachbildern von J. G. Wagner. W. sc. aqua forti, kl. qu. fol.
42) Première et seconde Vue des environs de Meissen. J. G. Wagner p. Weisbrod et Daudet sc., kl. qu. fol.
43) Dorfansicht mit Figuren und Vieh. Loutherburg p. Weisbrod fec., gr. qu. fol.
44) Zwei Kühe auf der Wiese. P. Potter p. Weisbrod fec., qu. 8.
45) Eine stehende Kuh. Im Grund das Dorf am Wasser. Id. p. et f., qu. 8.

Weisbrod, Friedrich, Maler von Ludwigsburg, der Bruder des obigen Künstlers, war in Mannheim thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen in Miniatur, Oel und Email. Einige Zeit verlebte er in England. Starb um 1805.

Weisbrod, Johann Philipp, Maler von Ludwigsburg, wahrscheinlich der Vater der obigen Künstler dieses Namens, arbeitete um 1736 in Stuttgart. Er ist durch Bildnisse bekannt. Folgende Blätter hat er selbst in schwarzer Manier gestochen.

1) Carolus Alexander Dux Würtembergiae etc. nat. d. 24. Jan. anno 1684. Brustbild in Oval mit allegorischer Umgebung. Joh. Phil. Weisbrodt pinx. et sc. Stuttgardiae, gr. fol.
2) Philippus Jacobus Neuffer Ser. Princ. Würtemb. Consil. etc. Brustbild in Oval mit Wappen (1738). J. P. Weisbrod pinx. et sc. Stuttg., fol.

Weise, Adam Dr., Maler und Kupferstecher, geboren zu Weimar 1776, wurde als Knabe zum Handwerke bestimmt, fand aber im 16. Jahre an der Kunstschule seiner Vaterstadt Aufnahme. Der Direktor Kraus nahm ihn unter spezielle Aufsicht, doch war er gezwungen Kupferstiche von Jagemann zu coloriren, um seinen Unterhalt zu sichern. Hierauf übte er sich bei C. Westermayr im Kupferstechen, und lieferte in der Folge mehrere Blätter für das Industrie-Comptoir in Weimar. Auch für den Loder'schen anatomischen Atlas stach er einige Platten. Eine Folge von 8 Blättern nach Zeichnungen von R. la Fage erschien 1808 zu Heidelberg bei Mohr und Zimmer, und kostete 5 Thl. Weise liess sich 1806 in der genannten Stadt nieder, und malte bis 1811 Bildnisse. Endlich fand er zu Dresden an Professor Matthäi einen Lehrer in der Geschichtsmalerei, trat aber 1813 in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger. Nach Beendigung des Krieges wurde er Zeichnungslehrer am Pädagogium zu Halle, und zuletzt Professor der Kunstgeschichte an der Universität daselbst. Ueberdiess ertheilte er Unterricht in der Malerei, von seiner eigenen Hand finden sich aber nur wenige historische Bilder, in welchen er für das Colorit den Rubens zum Vorbilde nahm.

Weise erwarb sich auch als Schriftsteller Beifall. Er gab folgende Werke heraus: Kunst und Leben. Ein Beitrag zur Landschaftsmalerei. Halle 1825, 4. Albrecht Dürer und sein Zeitalter. Mit Dürers's Bildniss (von ihm selbst gezeichnet). Leipzig 1819. gr. 4. Grundlage zur Lehre von den verschiedenen Gattungen der Malerei. Halle 1823, 8.

Dieser Künstler starb zu Halle 1835.

Weise, Friedrich, Maler, wurde um 1775 zu Berlin geboren. Er malte Bildnisse, und wusste die Individualität gut zu fassen. Auch im Fache der Carrikatur fand er Beifall. Mehrmals wählte er comische Rollen von Schauspielern zum Gegenstande der Darstellung. Iffland, Labes, Hardt und Unzelmann führte er als Carrikaturen ein.

Es finden sich auch radirte Blätter von ihm.

Weise, Gotthelf Wilhelm, Kupferstecher, geboren zu Dresden 1751, war daselbst Schüler von Stölzel, und erhielt 1773 die akademische Pension, welche er sieben Jahre genoss. Später wurde er Hofkupferstecher in Cassel, und starb daselbst 1810.

Es finden sich schätzbare Grabstichelblätter von ihm.

1) Wilhelm X., Landgraf von Hessen, nach Böttner 1791, fol. und 8.
2) Fridericus Hassiae Landgr. J. H. Tischbein sen. p., fol.
3) Philippina Augusta Amalia, Hass. Landgr., nach demselben, fol.
4) M. E. de Schlieffen, Hessen-Cassel'scher Minister, nach J. H. Tischbein, fol.
5) Jean Bapt. de Leger, k. polnischer und sächsischer Cammerrath. A. Graff p. G. W. Weise sc., Hauptblatt, fol.
6) J. G. Am-Ende, nach J. C. Besler, 4.
7) Das Bildniss des Dichters Gleim, nach Tischbein, 4.
8) Voltaire am Tische lesend. G. W. Weise sc., 4.
9) Apollo, halbe Figur mit der Leyer, nach J. H. Tischbein, roy. fol.
10) Der Zigeunermarsch, nach Querfurt, gr. qu. fol.
11) Der Zigeunerraub, nach demselben, gr. qu. fol.
12) Ansicht der Rosstrappe am Unterharz, nach P. J. F. Weitsch radirt, gr. qu. fol.
13) Landschaft mit einem grossen runden Thurm am Wasser, nach A. Pynacker, roy. fol.
14) Gebirgslandschaft mit Wasserfall, nach Everdingen 1775, gr. fol.
15) Das Dorf am Flusse, Landschaft mit Mondbeleuchtung, nach Dietrich 1774, gr. fol.
16) Landschaft mit Häusern unter einem grossen Baum, nach J. van Goyen, mit der Schrift: Hier merk ich, dass die Ruh in schlechten Hütten wohnt, 1774, gr. fol.

Weise oder Weisse, Valentin Christoph, Kupferstecher in Gotha, ist durch kleine Blätter für den Buchhandel bekannt. Starb 1773 als herzoglich-Gothaischer Hofkupferstecher.

Weiser, B., Maler, war um 1845 in Antwerpen thätig. Er ist durch historische Darstellungen bekannt.

Weiser, L., s. Weisser.

Weishaupt, Franz, s. den folgenden Artikel.

Weishaupt, Heinrich, Lithograph von München, der Sohn des Franz Weishaupt, Werkmeisters der Druckerei der k. Steuerkataster-Commission daselbst, besuchte unter Langer und Cornelius die Akademie der Künste, und hatte bereits im Oelmalen durch Copirung einiger Meisterwerke der k. Pinakothek glückliche Fortschritte gemacht, als er seine ganze Aufmerksamkeit auf das wissenschaftliche und technische Zeichnen richtete, und auf dem Privatwege auch Kenntnisse in der Architektur sich verschaffte. Das Lehrfach war ihm jetzt Hauptaufgabe, und er machte auch den Concurs für Gewerb- und polytechnische Schulen mit gutem Erfolge, so dass er zum Lehrer der Ornamenten- und Linearzeichnung an der k. lateinischen, und bürgerlichen Feiertagsschule ernannt wurde. Weishaupt hatte sich aber von jeher auch mit der Lithographie befasst, und mehrere gelungene Proben im historischen, landschaftlichen und Ornamentenfache geliefert. Er wurde durch die vielen Versuche seines Vaters darauf geleitet, welcher als ausgezeichneter Techniker im Sohne einen Zeichner zur Hand haben wollte. Der ältere Weishaupt kam schon 1810 neben A. Senefelder in die Druckerei der k. Steuerkataster-Commission, und war viele Jahre unermüdet in Erforschung des technischen Theiles des Steindruckes. Er förderte das Unternehmen in manchem Zweige, während Senefelder ewig erfinden zu können glaubte, und öfters ohne strenge Durchführung des Einen wieder zu dem Anderen überging. So gelangte Senefelder mit dem von ihm angegebenen Farbendruck nicht zum glücklichen Resultate, Franz Weishaupt verfolgte aber diese Kunst mit Consequenz, und er war der erste, welcher 1823 den Farbendruck im Grossen angewendet hatte. Das Werk von Spix und Martius über Brasilien enthält 60 Platten mit Abbildungen von Vögeln, Schlangen, Schildkröten, Affen etc., welche Weishaupt um 1823 in Farben druckte. Doch erscheint darin die Chromolithographie noch nicht in ihrer Vollendung, Weishaupt sen. hat aber zu ihrer weiteren Anwendung und Vervollkommnung im Allgemeinen den ersten Impuls gegeben, welcher in Deutschland und Frankreich vielfach wirkte, und viel Schönes auf diesem Gebiete erzeugte. F. Weishaupt blieb aber seinerseits auch nicht stehen, sondern machte viele neue Versuche und Proben. Mittlerweile war Heinrich Weishaupt zum geschickten Zeichner herangereift, welcher jetzt, in die Erfahrungen des Vaters eingeweiht, dem Farbendruck eine mehrjährige Thätigkeit weihte. Der erste gelungene Versuch ist von 1835, die Reproduktion des Ecce homo von Hemling in der k. Pinakothek zu München. Dieses Blatt erfreute sich einer solchen Theilnahme, dass nach etlichen Jahren über 1500 Exemplare im Umlaufe waren. Im Jahre 1837 erhielt Heinrich Weishaupt ein k. Privilegium auf den Farbendruck, und lieferte fortan mehrere gelungene Blätter dieser Art, deren wir unten aufzählen. Die Lithographie eifert in denselben, soviel es in ihrer Natur liegt, der Oelmalerei nach. Die Farben sind mit Oelfirnis gemischt und ihre Frische leidet daher nicht, wie diess mit Wasserfarben der Fall ist. Die Chromolithographie sah durch diese Bemühungen in München, ihrer Wiege, einer ehrenvollen Existenz entgegen. König Ludwig nahm das grosse Blatt der Erndte mit allem Beifalle auf, und sprach in einem Handbillet an den Künstler seine Freude über den Erfolg aus. England und Frankreich hat aber Alles überflügelt, und dieses mag vielleicht theilweise Ursache seyn, dass Weishaupt vor drei Jahren das Privilegium mit allen Requisiten verkaufte. Er lebt jetzt wieder dem Lehrfache. Der Vater Weishaupt geniesst seine verdiente Pension, und hält noch (1851) viele Erfahrungen geheim.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, Kniestück aus Rafael's Bild der Madonna di S. Sisto. In Kreidemanier, und auch colorirt (nicht Farbendruck), fol.
2) Madonna di S. Sisto, nach Rafael in Farbendruck, fol.
3) Christus am Kreuze, nach A. J. Rhomberg. In Kreidemanier, fol.
4) Christus am Kreuze, nach F. X. Glink in Farbendruck, fol.
5) Christus als Knabe, nach C. Dolce's Bild in der Pinakothek zu München. In Farbendruck, kl. fol.
6) Ecce homo, Brustbild des mit Dornen gekrönten Heilandes, nach Hemling's Gemälde in der Pinakothek zu München. Farbendruck, fol.
7) Mater dolorosa, nach Glinck, Farbendruck, fol.
8) Die Dreieinigkeit, nach Rubens, in Farbendruck, fol.
9) Luther und Melanchthon, zwei Bildnisse nach L. Cranach, in Farbendruck, fol.
10) Das Vater Unser, die farbige Schrift auf Goldgrund, umgeben von Arabesken und bildlichen Darstellungen. Farbendruck, fol.
11) Das Ave Maria, in ähnlicher Weise ausgestattet, fol.
12) Die Erndte, weibliches Kniestück mit Sichel und Aehren, nach einem Gemälde von Anna Fuchs-Sagstätter in Farbendruck, gr. fol.

Weishuhn, Nicolaus, Goldschmid und Kupferstecher, geboren zu Pirna 1607, war daselbst bis 1641 Meister, wendete sich aber dann nach Dresden, wo ihn die Zunft nicht aufnehmen wollte, bis endlich 1643 der Churfürst zu seinen Gunsten entschied. Im Jahre 1651 wurde er Hof-Goldarbeiter. Starb 1687. In der Frauenkirche zu Dresden war seine Grabstätte.

Weishuhn stach mehrere Blätter in Kupfer, welche selten geworden sind, aber gerade nicht allgemeines Interesse haben.

1) Johann Georg I., Churfürst von Sachsen, nebst seinen vier Söhnen zu Pferd. And. Gentsch exc. Dred. 1632, Hauptblatt, gr. fol.
2) Johann Georg II., Churfürst von Sachsen 1667, kl. fol.
3) Magdalena Sibylla, Gemahlin des obigen, kl. fol.
4) Gustav Adolph, König von Schweden, und seine Gemahlin Maria Eleonora, mit allegorischer Umgebung, qu. fol.
5) Vollkommenes Fractur-Alphabet, Dresden 1607, fol. In späterer Auflage von 1690.
6) Die Vorschriftbücher von Heinrich Vogler. Dresden 1666 und 1667, 4.

Weishuhn oder Weisshuhn, Samuel, der Aeltere dieses Namens, oder vielmehr der Monogrammist SW. bei Brulliot I. 3152 und II. 2557, welcher S. Weishuhn heissen soll. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 17027, legt ihm Blätter in folgendem Werke bei: Abcontrafaktur und Bildniss aller Gross Hertzogen, Chur und Fürsten, welche vom Jahre nach Christi geburt 842 biss auff das jetzige 1599 Jahr das Land Sachsen löblich und christlich regieret haben etc. Wittenberg, gedruckt durch Lorenz Seuberlich 1599, fol. Dieses Werk enthält 43 Holzschnitte incl. des Wappens. Die Bildnisse sind halbe Figuren, meist hinter Nischen dargestellt, grösstentheils Copien der bekannten Schnellholz'schen Folge: Warhaffte Bildnis etlicher hochlöblicher Fürsten und Herren etc. Gedruckt zu Wittenberg durch G. Schnellholz 1562, 4. Das Portrait der Herzogin Anna Maria ist mit S. W. bezeichnet, worunter Weigel den S

Weishuhn versteht. Auch die schönen Bildnisse des Herzogs Christian und der Herzogin Sophia legt er ihm bei.

Wenn diess sich so verhält, so muss der Formschneidor S. Weishuhn der ältere Künstler dieses Namens seyn. Auf den folgenden passt die Zeit nicht.

Weishuhn, Samuel, Goldschmied und Kupferstecher von Pirna, der Bruder des Nicolaus, war 1635 bereits ausübender Künstler und liess sich 1640 in Prag nieder, wo er bis 1650 verblieb. In diesem Jahre siedelte er nach Dresden über, wo er sich nur mit dem Kupferstiche beschäftigte, und einen Handel trieb. Es finden sich schöne Bildnisse von ihm, welche aber grösstentheils zu den Seltenheiten gehören. Nach 1670 dürfte Weishuhn nicht lang mehr gelebt haben.

1) Johann Georg I. Churfürst von Sachsen zu Pferd, im Grunde Dresden, fol.
2) Churfürst Johann Georg von Sachsen in reicher Feldherrntracht, neben ihm der Hund, fol.
3) Sibylla, Churfürstin von Sachsen, fol.
4) Johann Georg, Herzog von Sachsen, fol.
5) Magdalena Sibylla, Herzogin von Sachsen, fol.
6) Johann Georg III. Churfürst von Sachsen, Brustbild 1665, fol.
7) Derselbe in ganzer Figur und geharnischt, fol.
8) Leopold Wilhelm, Markgraf zu Baden, Feldherr gegen die Türken 1664. Halbe Figur in Oval mit Beiwerken, kl. fol.
9) Der Kaiser Mathias stehend zwischen dem Himmels- und Erdglobus, und von allegorischen Figuren umgeben, s. gr. roy. qu. fol.
10) Die von dem Churfürsten Friedrich I. abstammenden sächsischen Fürsten, auf einem Blatte, qu. fol.
11) Herzog Moriz, Sohn des Churfürsten Joh. Georg I., nach C. Screta, fol.
12) Johann Georg von Arnimb, sächsischer General, fol.
13) Christus am Kreuze, nach C. Screta 1646, fol.
14) Die Erschaffung des Adam, nach Screta 1647, 4.
15) Die Weisheit Gottes, nach Screta 1645, 4.
16) Der Triumph der Weisheit, nach Screta 1647, 4.
17) Ein Marienbild 1647, 4.
18) Der heil. Johann von Nepomuk, nach G. F. Massanecz 1664, fol.
19) Ein Marienbild, mit der Schlacht zwischen den Oesterreichern und Türken bei Dobranicz 1670. Nach der Zeichnung von J. F. Hess, fol.
20) Die Belagerung von Leipzig 1642, kl. qu. fol.
21) Die Belagerung von Görlitz 1641, gr. qu. fol.
22) Das Leichenbegängniss des Königs Gustav Adolph, qu. fol.
23) Der Sarg dieses Königs in einer Grabhalle, fol.

Weiskircher oder Weisskirchner, Johann Adam, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Grätz. Er malte Bildnisse, darunter jenes des Kaisers Leopold I., welches E. Heinzelmann gestochen hat. Dann malte er auch historische und allegorische Darstellungen. In den Kirchen zu Grätz sind Altarbilder von ihm. Das Madonnenbild der Minoriten zu Maria Hülf trägt die Jahrzahl 1611. J. Kauperz stach eine vom Satyr belauschte schlafende Venus, als Gegenstück zur Artemisia nach A. D. Terbusch, gr. qu. fol. B. Kilian stach nach ihm eine Allegorie

auf einen Prälaten, welchem Minerva und Merkur huldigen, während ihm die Zeit den Cardinalshut bringt, gr. qu. fol. Dann haben wir auch eine grosse These, welche Heinzelmann nach seiner Zeichnung in sechs Blättern gestochen hat, unter dem Titel: Universa Aristotelis philosophia. Die Allegorie bezieht sich auf den von Leopold I. geführten Krieg. Dieser Künstler war noch gegen 1700 am Leben.

Ein älterer Künstler dieses Namens, Wilhelm Weiskircher oder Weisskirchner, verzierte 1616 das Rathhaus in Salzburg mit historischen und allegorischen Darstellungen. Des einen oder des anderen Bildniss ist in der Gallerie zu Leopoldskron.

Um 1665 lebte ein Bildhauer Wilhelm Weisskirchner in Salzburg, welcher als Künstler in Ansehen stand. Dieser war aus Steyermark gebürtig.

J. A. Weiskircher hatte einen Sohn, welcher als Bildhauer in Salzburg thätig war. Er lebte noch 1725.

Weiss, Andreas, Zeichner von Eisleben, gehört zu den geschicktesten Dilettanten, welche zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebten. In der Bibliothek der ehemaligen Universität Wittenberg war von ihm eine Ansicht des Lustschlosses Augustusburg, eine colorirte und mit Gold gehöhte Federzeichnung, welche Weiss 1602 dem Herzog Christian II. von Sachsen dedicirte. Vgl. Füssly's Suppl.

Weiss, Angelica, Malerin, wurde 1801 in Kempten geboren, und in München zur Künstlerin herangebildet. Es finden sich schöne Miniaturbilder von ihrer Hand, darunter Copien nach berühmten Malwerken. Auf den Kunstausstellungen zu München 1820 — 23 sah man mehrere Werke dieser Art. Später malte sie Bildnisse und andere Darstellungen in Oel, und erwarb auch damit Beifall. Im Jahre 1829 trat sie mit dem Baron Gumppenberg in ein eheliches Verhältniss. Dieser ist in k. Würtembergischen Kriegsdiensten.

Weiss, Anton, Blumenmaler, wurde 1801 zu Falkenau in Böhmen geboren, kam aber schon als Knabe nach Amsterdam, wo er den Unterricht des Malers Daiwaille genoss. Im Jahre 1834 unternahm er eine Reise nach Frankreich und Deutschland, bei welcher Gelegengeit Weiss das Kunstleben in Paris, München, Wien, Prag und Dresden kennen lernte, kehrte aber dann wieder nach Amsterdam zurück, wo er viele schöne Blumen- und Fruchtstücke malte. Er gab auch zwei Werke mit Blumen- und Fruchtstudien heraus, das eine mit 36, das andere mit 40 lithographirten Abbildungen, fol.

Sein Bruder W. Weiss arbeitet in demselben Fache, und beide werden zur holländischen Schule gezählt.

Weiss, Bartholomäus Ignaz, Maler und Radirer, wurde 1730 zu München geboren, und von seinem Vater Joseph unterrichtet, bis er im Stande war, durch das Studium der Werke in den Gallerien zu München und Schleissheim seine weitere Ausbildung zu fördern. Ueberdiess zog er aus den Originalzeichnungen des Malers Andreas Wolf grossen Vortheil, da sie mit besonderer Genauigkeit behandelt sind. Weiss besass eine bedeutende Anzahl von solchen Zeichnungen, welche nach dem Tode desselben zerstreut wurden. Er gehört zu den fruchtbarsten Künstlern Münchens, und leistete in vieler Hinsicht Lobenswerthes. Im Jahre 1770 wurde er Mitglied der neuen Akademie daselbst, und später

erhielt er den Titel eines Hof-Miniaturmalers. Als solcher malte er die Bildnisse des Churfürsten Maximilian III. und seiner Gemahlin, der Churfürsten Carl Theodor und Maximilian Joseph IV., sowie mehrerer anderern Mitglieder des bayerischen Hofes, meistens in Miniatur. Doch war Weiss auch in der Technik der Oelmalerei wohl erfahren. Es finden sich Köpfe und Brustbilder von ihm, welche so schön und geistreich behandelt sind, wie die bessten Arbeiten von Edlinger. In der Gallerie zu Schleissheim ist von ihm die lebensgrosse halbe Figur eines Mannes im Pelzrock, welcher vor einem Buche sitzt. Im Jahre 1815 starb der Künstler.

B. Weiss hat viele Blätter mit historischen, allegorischen, meist aber biblischen Darstellungen, Portraits, Studien von Köpfen u. s. w. geistreich radirt, zum Theil nach Gemälden, Zeichnungen und Radirungen berühmter Meister. Viele sind auch nach eigenen Compositionen ausgeführt, wobei er zuweilen Dietrich, Rembrandt, S. Rosa, Castiglione etc. glücklich nachahmte. Seine Blätter sind in alten Abdrücken sehr schön, und in verschiedenen Manieren. Er verkaufte das ganze Werk in 136 Blättern auf Foliobogen aufgesetzt, und mit einem gedruckten Titel versehen. Diese Exemplare enthalten die schönsten Abdrücke. Nach seinem Tode wurden die Platten mit dem ganzen Vorrathe von alten Abdrücken zerstreut, und da auch noch neue gemacht wurden, so fand man in München den Markt überschwemmt, was Gleichgültigkeit gegen die im Ganzen sehr geistreichen Blätter dieses Meisters erzeugte. Im Auslande fand er aber immer verdienten Beifall.

Es findet sich kein genaues Verzeichniss der Blätter dieses Meisters, welches aber nothwendig zu seyn scheint, da mehrere Blätter die Liebhaber täuschen könnten. Weiss wollte öfter seine Radirungen berühmteren Meistern unterschieben, und hat nicht selten getäuscht.

1) Carl Theodor, Churfürst von Bayern, verziertes Oval, 4.
2) Maria Leopoldina von Oesterreich, bei Gelegenheit ihrer 1795 vollzogenen Vermählung mit dem Obigen. Das Gegenstück.
3) Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, mit dem Commandostabe, daneben der Helmträger, und oben zwei schwebende Genien. Georg De Ma Rees pinx. B. Weiss sc. Monachii 1793, fol.
4) Maximilian Joseph, Churfürst von Pfalzbayern. Von Hofmaler Weiss gestochen, kl. 4.
5) P. P. Rubens, mit dem Hute nach rechts. Brustbild ohne Namen im ersten Drucke, 4.
6) Die Gattin desselben, mit dem Hute. Brustbild ohne Namen im ersten Drucke, 4.
7) Johann Andreas Wolf, halbe Figur, 8.
8) Angelica Kauffmann. Links auf dem Deckel ihres Buches: Angelica Kauffman Pinxit 1784, kl. 4.
9) Johannes Snellinx, Maler. Copie nach van Dyck, 4.
10) Büste eines Mannes mit langen auf die Schultern herabfallenden Haaren, fast von vorn nach rechts. Angeblich der Vater des B. Weiss, der Maler Joseph Weiss. Ohne Namen, 4.
11) Rembrandt's Mutter, mit dem Buche: Rembrandt pinx. Weyss sculpsit 1798. M. K. (Kellerhoven) del., 4.
12) Portrait eines bärtigen Mannes mit der Kette um den Hals. Links oben: Rembrandt f., kl. 4.
13) Portrait eines Mannes mit Halskragen und Puffärmeln. Der Kopf ist nur mit spärlichen Locken versehen. Ohne Namen, 4.

14) Ein Mann mit Hut und Krause am Tische sitzend, und mit dem Glase in der Hand (Franz Mieris). Ohne Namen, 4.
15) Halbe Figur einer geputzten Frau mit dem Lamme auf einer Brüstung. Ohne Namen, kl. 4.
16) Halbe Figur einer Frau mit entblösster Brust ein Kaninchen haltend, nach links. Ohne Namen, kl. 4.
17) Halbe Figur einer nackten Frau mit Armringen, wie sie nach unten eine Draperie ergreift. Oben links C. W. D. f. 12. Sollte für Dietrich gelten.
18) Halbe Figur einer bis an die Brust bekleideten Frau. Das Kleid hält ein Band von der Schulter herab. Links oben: D. f. 12.
Sollte für Dietrich gelten.
19) Brustbild eines Orientalen mit Turban und Kette um den Hals. Links in halber Höhe: R. f., 12.
Weiss wollte das Blatt für Rembrandt ausgeben.
20) Brustbild eines Alten mit Bart im Mantel, wie er mit beiden Händen sich auflehnt, und einen Stock in der Rechten trägt. Rechts oben: P. f., 12.
Sollte für Piazetta (?) gelten.
21) Brustbild eines bärtigen Alten, den Kopf auf die Rechte gestützt. Links in halber Höhe: R. f., 12.
22) Brustbild eines Eremiten mit dem Knotenstocke und dem Rosenkranz, nach links. Nach Mengs, ohne Zeichen, 4.
23) Halbe Figur einer jungen Frau mit Schleier. Oben rechts: Dietrici fe. (Verkehrt), kl. 8.
24) Halbe Figur eines alten Mannes mit Pelzmütze im Sessel sitzend, wie er im offenen Buche liest. Vom Rücken gesehen nach links. Ohne Zeichen, kl. 4.
25) Brustbild eines Orientalen mit Turban, den Mantel durch eine Agraffe zusammen gehalten. Links in halber Höhe: R. f., 12.
26) Büste eines Alten mit rundem Bart und offener Brust. Links oben: P. P. Rowens (Rubens), 4.
27) Brustbild eines Orientalen mit breitem Bart und Turban, mit der Linken auf der Brust. Der Rock ist durch eine Schnalle zusammengehalten. Rechts oben: R. f., 16.
28) Büste eines Orientalen mit Turban. Links oben der Name Castilone, 8.
29) Ein bärtiger Kopf ohne Bedeckung, nach rechts abwärts blickend. Links oben der Name Castilone, 4.
30) Mehrere (8) Köpfe auf einem Blatte, die äussersten zur Linken mit Bärten. Oben: D. fecit, ohne Namen des Radirers Weiss, qu. 16.
31) Büste eines bärtigen Alten mit offenem Buch, nach rechts. Links oben: Rembrandt f., 12.
32) Brustbild einer Frau mit halb offenem Busen, nach links. Links oben: Castilone, 12.
33) Brustbild eines Mädchens nach rechts. Links oben: Castilone, 12.
34) Brustbild eines bärtigen Orientalen mit Turban, den Kopf auf die Rechte gestützt. Rechts oben: R. f., 12.
35) Eine bedeutende Anzahl (über 40) von Köpfen, Büsten und halben Figuren. Die Männer theils im orientalischen Costum, und in Rembrandt's Manier behandelt. Viele dieser hübschen Kleinigkeiten sind ohne Namen und Zeichen, andere tragen den Namen und die Initialen des Radirers, 12, 8., kl. 4.

36) Die Anbetung der Hirten. Rechts unten: C. W. B. D. f. Fälschlich für Dietrich ausgegeben, kl. 4.
37) Die Anbetung der Hirten bei Fackelschein. B. W. J., kl. 4.
38) Die Anbetung der Hirten, in aufsteigender Ordnung der Figuren, die oberste mit einem Korbe auf dem Kopfe. Ohne Namen, 8.
39) Die Anbetung der Hirten, oben Engel mit dem Gloria in excelsis. B. Weyss fecit, gr. 8.
40) Die heil. Familie. Kniestück. Qwido Reno pinxt. B. Weiss sc. 1800. D. 3 Dec., 4.
41) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welchem Joseph Blumen reicht. Raffaelle Urbinas; Weuss fecit, Monacy, 8.
42) Maria mit dem Kinde in Windeln mit Joseph zur Rechten schreitend, halbe Figuren. Ohne Zeichen, kl. 4.
43) Heil. Familie mit dem stehenden Kinde, wie Johannes mit dem Kreuze vor ihm in Anbetung knieet. Vorn nach links liegt das Lamm. Ohne Zeichen, fol.
44) Maria mit dem Kinde an der Brust, welches ein Kreuzchen hält. Rechts blickt Joseph über die Achsel der Maria. Halbe Figuren. Ohne Zeichen, gr. 12.
45) Maria mit dem Kinde an der Brust, rechts Joseph, links oben ein Engelkopf. B. W. fecit, 12.
46) Maria mit dem saugenden Kinde, Brustbild nach links. Rechts oben: Weyss fec. 1797, 16.
47) Maria mit dem Kinde in den Armen, wie es den Kopf an ihre Brust legt, nach links. Ohne Zeichen, 12.
48) Heil. Familie mit Engeln in Wolken. Maria reicht dem auf dem Schoosse sitzenden Kinde einen Apfel, Elisabeth knieet rechts vor ihr, und Johannes reitet links auf dem Lamme. An der Brüstung bei Joseph: B. J. Weiss fecit, 1797, fol.
49) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, welchem Joseph die Hand küsst. Halbe Figuren. Rechts unten: Carl. Dlc. F. Weiss fec., kl. 4.
50) Maria mit dem Kinde in den Armen, welches beide Hände ausstreckt. Halbe Figuren, ohne Zeichen, 12.
51) Joseph mit dem schlafenden Kinde, letzteres rechts auf dem Bette ruhend. Ohne Zeichen, gr. 12.
52) Maria, in ganzer Figur, mit dem Kinde, wie es eine hl. Frau küsst. Rechts unten C. M. F., 8.
53) Maria knieend, wie sie das Kind auf einem Schemmel hält, dabei Johannes mit dem Kreuzchen und Joseph hobelnd. Unten in der Mitte B. Weiss fecit, 8.
54) Maria mit dem Kinde. Letzteres liegend nach links hin, mit dem Kelche in der Hand. Ohne Zeichen, gr. 4.
55) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie ihm der kleine Johannes rechts das Kreuzchen reicht. Links unten ꝯ, kl. 8.
56) Maria das Kind säugend, halbe Figur im Sitzen, nach Broncino. Ohne Zeichen, kl. 4.
57) Maria mit dem Kinde, links oben Engel. Antonio Corezio inuentor. B. Weyss fecit, 4.
58) Maria mit dem Kinde, welchem rechts Johannes die Hand küsst. Links hinter ihr steht Joseph. Halbe Figuren, ohne Zeichen, 4.
59) Maria mit dem schlafenden Kinde, links Anna, rechts Joseph. Rechts unten: B. Weyss inv. et fecit, 4.
60) Maria mit der Strahlenkrone, dem Kinde die Brust reichend. Halbe Figur, ohne Zeichen, gr. 4.

61) Maria mit dem Kinde unter einem Baume, wie sie ihm eine Birne reicht, rechts Joseph vor ihr knieend. Links unten in der Ecke: B. Weyss inv. et sculpsit, 4.
62) Maria mit dem Kinde unter einem Baume sitzend, rechts neben ihr Johannes mit dem Lamme beschäftiget. P. Verones. pinxit. B. Weiss Sculpsi., gr. qu. 4.
63) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse im Sessel, wie ihm Johannes den Fuss küsst. Rechts sind zwei Engelbüsten mit Flügeln, links lehnt sich Joseph zum Fenster hereln. Ohne Namen, kl. fol.
64) Maria mit dem Kinde in den Armen im Buche lesend. Rechts am Rande: B. J. W. F., und fein gekritzt der Name des Radirers, gr. 4.
65) Maria mit dem Kinde, welchem Johannes die Hand küsst, rechts hinter ihr Joseph in Andacht, halbe Figuren. Ohne Namen, gr. 8.
66) Maria mit dem Kinde an einem Baume, links Joseph an den Pfeiler gestützt. Rechts unten: B. Weiss fecit 1785, 12.
67) Maria mit dem auf einem Tische schlafenden Kinde. Links unten bei der ausgestreckten Hand der Name des B. Weiss, 12.
68) Maria mit dem Kinde und dem Johannes, Joseph links zum Fenster hereingelehnt, über welchem in der Ecke B. W. fecit 1780, kl. 4.
69) Maria mit dem Jesuskinde, welches sich der heil. Catharina vermählet. Ganze Figuren, gr. 8.
70) Maria das Kind anbetend, rechts im Buche lesend. Ohne Namen, 12.
71) Maria mit dem Buche vor der Wiege sitzend, rechts Joseph die Hände gefaltet. Unten an der Wiege der Name, gr. 8.
72) Maria mit dem Kinde auf dem Tische, vor ihm Johannes und links hinter diesem Joseph stehend. Ohne Namen, qu. 4.

---

73) Büste der Maria im reichen Gewande mit Schleier. Links unten im Rande der Name, 16.
74) Brustbild der Maria mit herabfallenden Haaren, die Hand an die Brust gelegt, und nach rechts abwärts blickend. Ohne Namen, kl. 4.
75) Brustbild der Maria mit der Hand an der Brust. Ohne Namen, 8.
76) Brustbild des Heilandes mit erhobener Rechten. Das Gegenstück, 8.
77) Büste des Heilandes mit langen, strahlenden Haaren, en face. Ohne Namen, 12.
78) Brustbild des Heilandes mit langen, strahlenden Haaren. Ohne Zeichen, gr. 12.
79) Büste des Heilandes: Oh verwire uns nit etc. Ohne Namen, 16.
80) Christus lässt die Kleinen zu sich kommen, ihm gegenüber ein Weib mit dem Kinde auf dem Arme. Flüchtig radirt, ohne Namen, gr. 4.
81) Die Verklärung auf dem Tabor. B. Weys Inuenit et Fecit, kl. fol.
82) Das Abendmahl. Der Heiland steht mit der Schüssel in Mitte der Jünger. B. J. Weiss Invenit et Fecit Monachij 1801, kl. fol.
83) Die Fusswaschung des Herrn. B. J. Weiss Invenit et sculpsit 1801, kl. fol.

84) Die Fusswaschung, bezeichnet: Cavalieri Celesti, fol.
85) Jesus vor dem hohen Priester. Dietrici invent. Delinea. B. Weiss sculpsit 1795, kl. fol.
86) Der Heiland im Mantel an der Säule, rechts ein Engel. Links unten: J. Umbach f., 8.
87) Christus mit der Dornenkrone von zwei Henkern ausgestellt. Kniestück, ohne Namen, gr. 8.
88) Die drei Marien zum Grabe des Herrn gehend. Unten links: S. Rosa deline., kl. 8.
89) Der Leichnam des Herrn von Joseph von Arimathea und Nicodemus zu Grab getragen. Rechts ein Mann mit der Fackel. Ohne Zeichen, kl. fol.
90) Der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes, dabei Joseph und Nicodemus. Hannibal Carracci inventor. B. I. Weiss del. sc., gr. qu. 4.
91) Die Auferstehung Christi, rechts ein Engel mit der Palme. Ohne Namen, gr. 8.
92) Christus erscheint dem Thomas. B. I. Weyss invenit et fecit Monachij 1801, kl. fol.
93) Das Opfer Abrahams. Der Engel ergreift seine Hand. A. 1799 B. Weyss inventor fecit, kl. fol.
94) Magdalena mit dem Crucifixe, die Hand an die offene Brust gelegt. Ohne Zeichen, 16.
95) Der heil. Hieronymus, ganze Figur vor dem Tische mit Büchern, wie er die Posaune vernimmt. Ohne Zeichen, kl. 8.
96) Hagar und Ismael, wie ihr der Engel erscheint, dieser mit grossen Flügeln auf Wolken. Ohne Zeichen, gr. 4.
97) Judith mit dem Haupte des Holofernes, dasselbe rechts über ein Postument haltend. Kniestück, ohne Namen, gr. 8.

---

98) Lucretia sich erdolchend. Brustbild, ohne Namen, kl. 8.
99) Virginia in den Armen ihrer Dienerinnen sterbend. Halbe Figuren, links unten: D. f., 12.
Eine ähnliche Darstellung ist ohne Zeichen, kl. 12
100) Venus mit Amor auf dem Schoosse, nackt unter dem Baume sitzend. Rechts unten: Dis . . . Angelica gewidmet, B. Weiss inv. et fecit 1780, gr. 4.
101) Bacchus von einem Weibe mit Weinlaub bekränzt. Ein kleines Mädchen reicht auf seine Brust herauf. Halbe Figuren, ohne Namen, kl. 4.
102) Venus unter einem ästigen Baume den geflügelten Amor küssend. Links unten: B. I. Weiss fec., gr. 8.
103) Psyche den Amor mit der Lampe beleuchtend. Links unten: Weiss fecit, kl. 12.
104) Leda mit dem Sehwane zur Seite unter einem Baume sitzend, links ein kleiner Liebesgott. Links unten: B. I. Weiss fecit, gr. 12.
105) Leda mit dem Schwane zwischen den Beinen, ohne Liebesgott und Namen, qu. 12.
106) Venus bis an die Schenkel gesehen, mit Amor in Umarmung am Baume. Der Liebesgott umhalset die Mutter von rechts her. Links oben: G. L., gr. 12.
107) Ein nacktes Weib auf dem Bette mit Gardinen sitzend. Sie hält ein Hündchen mit der Rechten. Links unten ein leeres Täfelchen, 12.
108) Halbe Figur einer gezierten Dame, wie sie aus der rechten Brust Milch auf zwei Tauben giesst. Ohne Zeichen, gr. 4.

109) Die alte Spitzenklöpplerin mit der Brille auf der Nase, nach links. Ohne Zeichen, 8.

110) Die junge Dame mit der Laute. Miris pinxit. Weys sculpsit. Halbe Figur, gr. 4.

111) Eine Dame am Tische sitzend mit einem Briefe in der Hand, vor ihr rechts ein kleines Mädchen. Ohne Zeichen, gr. 4.

112) Eine sitzende Dame (Venus?) mit reicher Draperie, mit Perlenschnur um Hals und Arme, und die Brust halb entblösst. Rechts neben ihr steht Amor. Kniestück. Ohne Zeichen, gr. 4.

113) Eine junge Dame mit dem Vogel auf dem Finger, der sie am Munde schnäbelt. Sie hält die Hände auf dem Bauer. Ohne Zeichen, 4.

114) Eine Frau mit der Guitarre, halbe Figur nach F. Miris, 4.

115) Ein junger Bauer mit rundem Hute und einem Kruge, wie er die Pfeife anzündet, halbe Figur. Nach C. van Noorde oder Terburg, ohne Namen, kl. 4.

116) Ein Philosoph am Tische lesend, den bärtigen Kopf auf die Hand gestützt. Links oben: F. Bol f., 8.

117) Ein Weib, welches dem Knaben Läuse sucht, nach dem Bilde Murillo's in der Pinakothek zu München. Ohne Namen des Radirers, gr. 8.

118) Ein Philosoph mit langem Barte und der Pelzmütze auf dem Kopfe vor Büchern im Sessel sitzend. Ohne Namen, gr. 4.

119) Ein kniender Eremit, links Todtenkopf und Kreuz. Oben nach links: Rembrandt f., 8.

120) Landschaft mit zwei grossen Bäumen rechts, an welchen ein Mann mit einem Knaben vorbeigeht. Im Mittelgrunde führt eine Brücke über das links hin sich verlaufende Wasser. Am Steine in der Mitte vorn der Name, qu. 4.

121) Landschaft mit einem Hause rechts am Berge, und vor diesem zwei grosse Bäume. Von links her kommt ein Mann mit dem Hunde. Ohne Namen, 12.

122) Landschaft mit Bäumen auf Felsen rechts des Blattes, wo zwei Figuren zu bemerken sind, wovon die eine im Buche liest. Links erhebt sich ein grosser Baum. Das Gegenstück, rechts unten B. W. fecit.

Weiss, Bonaventura, Lithograph, geboren zu Ludwigsburg 1812, machte seine Studien an der Kunstschule in Stuttgart, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München. Später liess sich der Künstler in Cöln nieder, um für das lithographische Institut der Gebrüder Kehr und Niessen zu arbeiten. Zu Ende März 1837 begab er sich wieder nach München, und der Cölner Kunstverein erhielt zum Andenken das von Kleinenbroich gemalte Bildniss des B. Weiss. Seit etlichen Jahren lebt er in Stuttgart. Seine Blätter gehören zu den schönen Erzeugnissen der Lithographie, und haben auch noch das weitere Verdienst, dass sie berühmte Malwerke vervielfältigen. Auch mehrere Bildnisse lithographirte er.

1) Kaiser Napoleon, nach der Todtenmaske des Dr. Antomarchi, fol.

2) König Friedrich Wilhelm III. von Preussen, kl. fol.

3) Carl Fohr, Maler 1833, 4.

4) Die Mutter Rembrandt's, nach N. Maas, fol.

5) Christus am Oelberge, nach Hanson, für H. Kohlers Samml. lung, gr. fol.

6) Maria mit dem Kinde, nach G. A. Beltraffio. Tondruck, gr. fol.
7) Die trauernden Juden zu Babylon, nach Bendemann's Bild der Sammlung Wallraf mit J. G. Schreiner lith., gr. qu. fol.
8) Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem, nach Bendemann's Gemälde im Besitze des Kronprinzen von Preussen, gr. qu. fol.
9) Die Schutzengel bei schlafenden Kindern im Walde, nach J. Hübners Gemälde in der Gallerie des Consuls Wagener in Berlin, gr. fol.
10) Die heil. Catharina von Engeln getragen, nach H. Mücke, gr. qu. fol.
11) Der heil. Johannes, nach Schadow, 4.
12) Der betende Franziskaner, nach A. van Staveren's Bild bei Zanoli in Cöln, gr. fol.
13) Rinaldo und Armida, nach C. Sohn's Bild in der Sammlung des Prinzen Friedrich von Preussen, gr. fol.
14) Amor und Psyche, nach Picot, qu. fol.
15) Die Kinder im Kahne, nach T. Hildebrandt, kl. fol.
16) Die Kinder am Bache, nach J. Jacob, kl. fol.
17) Die betrübten Lohgerber, nach A. Schrödter's Gemälde aus der Sammlung des Prof. Dr. Alton in Bonn, gr. fol.

Weiss, Carl, Maler, geboren zu Cassel 1804, machte seine Studien in Berlin, und liess sich dann zu Braunschweig nieder. Er malt Portraite und Genrebilder.

Weiss, Carl Hermann Jacob, Maler, geboren zu Hamburg 1821, war Schüler von J. S. Otto in Berlin, und besuchte auch die Akademie der Künste daselbst, bis er sich 1843 zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf begab. Ein Gemälde aus dieser Zeit stellt Guerillas aus dem französischen Kriege von 1809 dar. Eine bedeutende Anzahl von anderen Kriegsscenen und Genrebildern folgte nach. Auch schöne Stillleben finden sich von ihm. Weiss ist gegenwärtig in Berlin thätig.

Weiss, Conrad, Maler von Bayreuth, wurde 1776 geboren, und an der bischöflichen Kunstschule der genannten Stadt herangebildet. Es finden sich religiöse Darstellungen von ihm, in der Weise der früheren akademischen Richtung. Starb um 1838.

Weiss, David, Kupferstecher, wurde 1775 zu Strigno (Südtyrol) geboren, und in Wien zum Künstler herangebildet. Er stand sechs Jahre unter Leitung des Q. Mark, besuchte aber unter Maurer und Füger auch mit Erfolg die k. k. Akademie, so dass er bald nach erstandener Lehrzeit mehrere Aufträge erhielt, welche ihn nach vier Jahren in den Stand setzten, auf eigene Kosten eine Kunstreise nach Italien zu unternehmen. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Wien häuslich nieder, und lieferte da in einer Reihe von Jahren eine grosse Anzahl von Blättern, welche vollen Beifall fanden. Anfangs arbeitete er sehr zart in Punktirmanier, im Verlaufe der Zeit fanden aber die Grabstichelblätter mehr Anklang, wobei er Kupfer und Stahl wählte. Wir haben mehrere grosse Blätter von ihm, doch bilden die Stiche für Taschenbücher u. s. w. die überwiegende Anzahl. Im Taschenbuch »Vergissmeinnicht« etc. sind mehrere zarte Bildnisse von ihm. Dieser Künstler starb zu Wien 1846.

1) Franz II. römischer Kaiser, fein punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
2) Maria Theresia, römische Kaiserin, das Gegenstück.
3) Franz II. und Maria Theresia, beide auf einem Blatte, fein punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 10½ Z., Br. 8½ Z.
4) Kaiser Franz I. von Oesterreich, in Stichmanier, fol.
5) Maria Luigia, geborne Prinzessin von Este, zweite Gemahlin des Kaisers Franz, nach Girard punktirt, fol.
6) Maria Ludovica, Kaiserin von Oesterreich, 4.
7) Maria Theresia Charlotte, Tochter Ludwig XVI. von Frankreich, punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 10 Z., Br. 7 Z.
8) Maria Louise, Kaiserin von Frankreich, nach Kreuzinger, fol.
9) Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, nach Lazzardelli, kl. fol.
10) Carl, Erzherzog von Oesterreich, Coadjutor des Grossmeisterthums des deutschen Ritterordens, im Ordenscostüm. Nach Maillard's Zeichnung fein punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 15 Z., Br. 12 Z.
11) Carl, Erzherzog in Oesterreich, k. k. Feldmarschall, fein punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
Von diesem Blatte ist das Profilbildniss zu unterscheiden.
12) Carl, Erzherzog von Oesterreich, nach Kininger. H. 10 Z., Br. 8 Z.
13) Erzherzog Joseph Anton, Palatinus, punktirt, braun gedruckt und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
14) Ferdinand, Grossherzog von Würzburg, fol.
15) Alexandra Paulowna, Erzherzogin von Oesterreich und Grossfürstin von Russland, punktirt, braun und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
16) Maria Fedorowna, Kaiserin von Russland, punktirt, braun und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
17) Die Fürstin Wolkonski, punktirt, fol.
18) Moriz Fürst von Lichtenstein, k. k. Feldmarschall, nach J. Isabey schön punktirt, fol.
19) Carl Fürst von Schwarzenberg k. k. Feldmarschall, grosse Büste nach Kunike, punktirt, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
20) Freiherr von Kray, k. k. Feldzeugmeister, nach Kininger. H. 10. Z., Br. 8 Z.
Auch in kleinerem Formate kommt dieses Bildniss vor.
21) Franz Graf von Saurau, punktirt, braun und in Farben. H. 6 Z., Br. 5 Z.
22) Franz Freiherr von Brandau, punktirt etc. H. 6 Z., Br. 5 Z.
23) Freiherr von Zach, k. k. General, 4.
24) Herr von Melas, General der Cavallerie, punktirt. H. 10 Z., Br. 8 Z.
25) General Wellington, fol.
26) General Suwarow, punktirt, 4.
27) Admiral Nelson, punktirt, 4.
28) Joseph Georg Hörl, Bürgermeister von Wien, punktirt, 4.
29) Joseph Haydn, Musiker, punktirt, 4.
30) Peter Anich, Zeichner der grossen Karte von Tyrol, punktirt, 4.
31) P. Jordan, nach J. Kapeller, 4.
32) Franz Andreas Paupié, punktirt, 4.
33) Mlle. Bigottini, nach J. Jasabey, 4.

34) Ein Christuskopf, nach An. Carracci, fein punktirt, braun gedruckt, und in Farben, gr. fol.
35) Ecce homo. Der leidende Heiland, nach Carracci, zart punktirt, braun und in Farben, 8.
Das Gegenstück zu Sturm's Mater dolorosa.
36) Die Madonna mit dem Kinde, nach L. Carracci, 4.
37) Die Mutter der Liebe, nach Rafael punktirt, schwarz und in Farben. H. 8½ Z., Br. 7 Z.
38) Die Mutter der Weisheit, nach demselben, und in gleicher Grösse.
39) Die Büste der Maria, nach C. Dolce, 4.
40) Die heil. Familie, nach Rafael punktirt, schwarz und in Farben. H. 10 Z., Br. 8 Z.
41) Maria mit dem Jesuskind, welches mit ihrer Hülfe auf dem Tische geht, nach Rafael's Bild aus der Sammlung des Rathes Kleinschmidt in Wien. Punktirt, braun und in Farben. H. 9 Z., Br. 6½ Z.
42) St. Joseph mit dem Jesuskinde, nach C. Dolce, das Gegenstück zu obigem Blatte.
43) Die Madonna mit dem stehenden Kinde, nach C. Dolce, mit Dedication an den König Maximilian I. von Bayern, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
44) Der drohende Amor. Nehmet euch in Acht! Nach A. Kaufmann zart punktirt, braun gedruckt und in Farben, gr. fol.
45) Venus, unter Bäumen gelagert, nach J. Reynolds zart punktirt, und auch in Farben. H. 11 Z., Br. 13 Z.
46) Dione, nackte weibliche Figur unter Bäumen. Das Gegenstück.
47) Thusnelda, halbe Figur nach Schnorr, 8.
48) Le dejeûner champêtre, nach G. Morland punktirt, und in Farben, qu. fol.
49) Le Goûter champêtre, das Gegenstück.
50) Cupid preparing his dart, nach Tofanelli punktirt, schwarz und in Farben, fol.
51) Cupid schooting his arrows, nach demselben und Gegenstück.
Diese beiden Blätter erschienen um 1828 bei Tessari zu Paris.
52) Das Mädchen mit einem Hunde, nach Kininger punktirt, Oval 4.
53) Der Knabe mit der Katze, das Gegenstück.
54) Das Gewitter. Die Mutter mit ihren Kindern in der Wohnstube, nach P. Fendi für den Wiener Kunstverein 1842. Hauptblatt, gr. qu. fol.
Die Exemplare vor der Schrift sind selten. Bei Weigel 8 Thl.
55) Die Anatomie des Pferdes, 2 Blätter nach Caucig, gr. qu. fol.

Weiss, Franz Anton, Maler, war um 1759 zu Rettenberg thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Weiss, Franz Joseph, Maler, wurde 1699 zu Berggetreibe in Schwaben geboren, wie Lipowski behauptet. Er machte seine Studien zu München unter Desmarée, und stand ihm mehrere Jahre zur Seite, bis er endlich 1730 selbstständiger Meister wurde. Es finden sich Altarbilder von ihm, theils in bayerischen Ortschaften, theils in Böhmen. In der St. Michael's Kirche zu München ist das Seitenaltarblatt mit St. Alois Gonzaga sein Werk, wie Lipowski angibt. Dann malte Weiss auch Bildnisse in Oel und Miniatur,

1735 jenes des Kaisers Carl VII., als dieser in Frankfurt Hoflager hielt. Auch das Bildniss des Churfürsten Maximilian III. von Bayern malte er, da er dessen Hofmaler war. Weiss hatte diesen Fürsten schon als Prinzen gemalt, zum Stiche für Gottfried Steinberg. Der Prinz schrieb eine Dissertation, welche 1743 gedruckt wurde, und an der Spitze dessen Bildniss in fol. hat. Der Maler nennt sich darauf Franciscus Josephus Weiss, und er ist daher mit Joseph Carl Weiss nicht Eine Person, wie Füssly glauben möchte.

F. J. Weiss, oder geradeweg Joseph Weiss, wurde 1763 Malerei-Inspektor an der churfürstlichen Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg. Er malte schon früher für diese Anstalt, besonders Bildnisse auf Dosen und Platten. Auch mit allegorischen Darstellungen zierte er verschiedene Gefässe. Seine Arbeiten galten für damalige Zeit als vorzüglich, und selbst in der von Westenrieder auf Veranlassung der Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Geschichte Bayerns heisst es, dass Weiss dem Vaterlande Ehre mache. Er starb 1770.

Bartholome Ignaz Weiss, der Sohn unsers Küustlers, hat sein Bildniss radirt. Ein anderes Blatt ist bezeichnet: St. Maria Mater Christi. Jos. Weis Pictor aul. pinx. Bar. fil. sc. Mon., 4.

Gottf. Steinberg stach nach ihm ein Blatt in qu. fol., welches Moses vorstellt, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt.

Das unter Joseph Carl Weiss erwähnte radirte Blatt könnte auch von ihm seyn.

Weiss, Friedrich Wilhelm Ferdinand, Maler, geboren zu Magdeburg 1814, machte seine Studien an der k. Akademie in Berlin, und begab sich zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf. Hier malte er das schöne Bild in der Gallerie des Consuls Wagener in Berlin, welches rückkehrende Kriegar zeigt, wie sie von Bürgern bewillkommt werden. Diese Darstellung gehört der romantischen Richtung an, so wie mehrere seiner folgenden Genrebilder, welche in verschiedenen Besitz übergingen. Seit 1838 lebt Weiss in Berlin seiner Kunst, wo er namentlich auch als Portraitmaler Beschäftigung findet. Seine Bildnisse sind zahlreich, vom Medaillon bis zur Figur in Lebensgrösse. Auch schöne Aquarellen finden sich von diesem geschickten Meister.

Weiss, Gabriel, s. Joseph Carl Weiss.

Weiss, Gotthelf Wilhelm, s. Weise.

Weiss, Hermann Carl Eduard, Maler, wurde 1812 zu Graudenz geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Er machte sich durch landschaftliche Darstellungen bekannt.

Weiss, J., Maler von Hundwyl im Canton Apenzell, lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte. Von ihm sind die Bildnisse der Landammänner in der Rathstube zu Trogen und Herisau, und das schöne Altarblatt in der Kirche zu Altstädten.

Weiss, Johann Baptist. Seemaler, geboren zu München 1812, besuchte in seiner Jugend die lateinischen Schulen, und musste dann der Militärpflicht folgen. Doch hatte er von jeher grosse Neigung zur zeichnenden Kunst, besonders zur landschaftlichen Darstellung, welche seiner Reiselust besonders zusagte. Er machte eifrige Studien nach der Natur, und brachte es auch in der Oel-

malereibald zu glücklichem Resultate. An dem Herzog von Leuchtenberg fand er schon früh einen Gönner, und er wurde durch ihn in den Stand gesetzt, eine Reise nach dem skandinavischen Norden zu unternehmen. Er besuchte die Küsten von Dänemark, Schweden, Norwegen und Island, und hatte dabei Gelegenheit, die See mit allen Erscheinungen zu beobachten. Als Resultat führte er dann mehrere Marinen in Oel aus, welche bei der Ausstellung allgemeinen Beifall fanden. Später unternahm er auch eine Seereise an den Küsten von England, Schottland und Irland, und zuletzt nach Griechenland. Eine bedeutende Anzahl von schönen Seebildern und Ansichten erinnert an jene Fahrten. Mehrere dieser Werke gingen durch die Verloosungen des Kunstvereines in verschiedene Hände über, andere erwarb der Herzog Maximilian in Bayern. Dieser Fürst besitzt ausser mehreren Zeichnungen und Oelbildern von ihm auch eine ziemlich grosse Ansicht des Hafens von Alexandrien als Erinnerung an die Zeit, in welcher derselbe mit seinem Gefolge in diesem Hafen vor Anker ging. Im Münchner Album von H. Kohler. München 1841 — 42, gr. fol., ist eine Original-Lithographie von ihm: Partie an der schwedischen Küste bei Cula. Auch das Bildniss des Künstlers kommt in diesem Werke vor.

Weiss, Johann Baptist, Zeichner und Maler, geboren zu Kempten 1802, machte seine Studien an der Akademie in München, und verweilte mehrere Jahre daselbst Er bildete sich für das Lehrfach aus, und zeichnete zu diesem Ende besonders fleissig nach der Antike und dem lebenden Modelle. Auch Bildnisse malt der Künstler. Später wurde er Zeichnungslehrer in Esslingen, und arbeitete ein Unterrichtswerk aus: Handatlas der griechischen und römischen Säulenordnungen. Esslingen 1842. Mit 146 lith. Tafeln, 4.

Weiss, Johann Conrad, Kupferstecher, war um 1720 thätig. Er zeichnete die Auffahrt und den Empfang der türkischen Gesandschaft in Wien 1719. Diese Zeichnungen erschienen zu Belgrad 1720 im Stiche, 17 Blätter, qu. fol.

Weiss, Johann Martin, s. Weis.

Weiss, Johann Nicolaus, s. Weis.

Weiss, Joseph, s. Franz Joseph Weiss.

Weiss, Joseph Andreas, Landschafts- und Architekturmaler, geboren zu Freising 1814, der Sohn des Jos. Anton Weiss, des Direktors des Taubstummen Instituts zu München, besuchte daselbst die lateinischen Schulen, zeigte aber schon früh entschiedene Anlage zur zeichnenden Kunst. Der Vater war seiner Neigung auch nicht entgegen, da dieser selbst als Zeichner rühmliche Erwähnung verdient. Direktor Weiss zeichnete viele Landschaften und Ansichten nach der Natur, und bewahrt auch eine interessante Sammlung von Ansichten älterer Gebäude, welche zu München in einer Reihe von Jahren neuen Bauunternehmungen weichen mussten. Ueberdiess zeichnete er einige Panoramen, darunter solche von Schlehdorf, Murnau*), Aibling, vom Peissenberg etc. Besonders

*) Weiss sen. wurde 1787 zu Murnau in Ober-Bayern geboren.

schön sind seine Rundansichten von Schlehdorf und vom Peissenberg, und jedes dieser Werke besteht in 10 Blättern, welche fleissig vollendet sind. Auf den Excursionen begleitete ihn häufig der Sohn, und somit war es zunächst J. A. Weiss sen., welcher ihm jene Richtung anwies, in welcher unser Künstler mit Auszeichnung sich bewegt. Ausser dem Vater verdankt er dem Maler Simon Quaglio gründlichen Unterricht in der Perspektive, und auf solche Weise wohl vorbereitet, griff er zur Palette, um Versuche in der Oelmalerei zu machen. Weiss hatte schon früher Uebung in der Aquarellmalerei erlangt, und daher gelang ihm schon sein erstes Bild in Oel in dem Grade, dass man darin die Hand eines ziemlich geübten Technikers zu erkennen glaubte. Von dieser Zeit an schritt Weiss rüstig auf seiner Bahn fort, und bewies durch Zeichnungen und Gemälde seine künstlerische Weihe. Einige seiner Bilder gingen durch die Verloosungen des Kunstvereins in München in Privathände über, und besonders schöne Aquarellen erwarb die 1841 verstorbene Königin Caroline von Bayern. Auch der Architekt L. von Klenze besitzt von Weiss schöne architektonische Ansichten in Aquarell. Die Frau von Gärtner zählt deren in ihrem Album, so wie er überhaupt viele solcher Zeichnungen für die Albums vornehmer Kunstfreunde ausführte. Eine Folge von Ansichten aus München ist durch Leopold Rottmann nach Prof. von Kobell's galvanogravischer Methode aquatintirt. Weiss malte die Vorbilder in Aquarell, zunächst im Auftrage der Cotta'schen Kunsthandlung, welche in dieser neuen Kunstweise eine Reihe von Ansichten aus München herausgeben wollte; es erschienen aber bis 1844 nur fünf Blätter, unter dem Titel: Galvanographische Ansichten von München, gez. von Jos. Weiss, und gemalt von L. Rottmann. Dieses Heft enthält eine Ansicht von München, des Schrannenplatzes, des Maximiliansplatzes, der Pinakothek, der Glyptothek, gr. qu. fol. Unter den Bildern in Oel, welche Weiss damals in München ausführte, nennen wir vor allen die Ansicht von Regensburg, welche in der Sammlung des Fürsten von Thurn und Taxis sich befindet. Das Mittelbild stellt den Dom dar, und in zehn kleineren Abtheilungen, welche die Einfassung des Hauptbildes geben, sieht man andere merkwürdige Gebäude und Ansichten dargestellt, jedes dieser Bilder mit passender Staffage versehen. In ähnlicher Weise behandelte Weiss auch eine Ansicht von München, sowie das erwähnte Gemälde in ziemlicher Grösse. Den Mittelpunkt nimmt die Ansicht des Platzes mit der Mariensäule ein, und an den vier Seiten reihen sich kleinere Gemälde mit Ansichten der interessantesten Gebäude der Stadt. Dieses Gemälde kam in den Besitz des Herzogs von Leuchtenberg, welcher seit 1839 in St. Petersburg residirt. Weiss folgte ihm als Hofmaler dorthin, und seit dieser Zeit ist seine Kunst theils diesem Fürsten, theils dem Kaiser Nicolaus geweiht. Letzterer bestellte als Brautgeschenk für die Prinzessin Olga, der Kronprinzessin von Würtemberg, zwei grosse Gemälde, wovon das eine zur Erinnerung an St. Petersburg dient. In der Mitte erhebt sich die Isaakskirche, und als Einfassung dienen 14 kleinere Bilder, welche die Hauptgebäude und Plätze der Stadt darstellen. Das zweite Gemälde führt den Beschauer nach Moskau, und zeigt im grösseren Mittelraume den ehrwürdigen Kreml. Vierzehn kleinere Gemälde mit interessanten Gebäuden und Kirchen bilden einen grossartigen Rahmen zum Hauptbilde. Jede Abtheilung hat eine sehr sinnreiche und wohlgeordnete Staffage von Figuren, so dass dadurch das Interesse dieser Bilder noch mehr gesteigert wird. Sie befinden sich seit 1846 im Besitze der Kronprinzessin zu Stutt-

gart. Mehrere andere Gemälde des Künstlers sind im Besitze der höchsten russischen Herrschaften. Sehr zahlreich sind auch seine Aquarellen mit Ansichten von Schlössern, Palästen und merkwürdigen Orten. Weiss unternahm verschiedene Reisen im russischen Reiche, und fand bei dieser Gelegenheit reichen Stoff zur malerischen Darstellung. Seine Portefeuilles sind daher voll der interessantesten Zeichnungen.

Weiss, Joseph Anton, s. den obigen Artikel.

Weiss, Joseph Carl, Maler, wurde 1701 zu Wurtzag bei Memmingen geboren, und von seinem Vater Gabriel unterrichtet, bis er in München Aufnahme fand. Da lebte damals auch der Maler Franz Joseph Weiss, und es könnten ihre Werke verwechselt werden. Füssly erfuhr, dass dieser Weiss noch nach der Mitte seines Jahrhunderts gelebt habe. Er schreibt ihm auch ein radirtes Blatt bei, welches aber auch dem F. J. Weiss angehören könnte.

Apelles und Alexander. J. Weiss inventé et sc., 4.

Weiss, Ludwig, Bildhauer von Kempten, wurde um 1778 geboren, und an der Akademie in München zum Künstler herangebildet, zu einer Zeit, in welcher noch die Schule von Roman Boos Einfluss übte. Er machte sich durch schöne Basreliefs in Alabaster bekannt, deren Inhalt theils dem christlichen, theils dem mythischen Kreise entlehnt ist. Im Jahre 1825 kam eines seiner Werke von Alabaster in die k. Schatzkammer zu München. Es stellt die Bavaria dar, wie sie die Büste des Königs Maximilian bekränzt. Zu den Seiten sind die kleinen Standbilder des Kaisers Ludwig des Bayers und des Otto von Wittelsbach. Weiss überreichte dieses zarte Bildwerk zum Andenken des Jubiläums des Königs Maximilian I.

L. Weiss war Zeichnungslehrer an der Gewerbsschule zu Kempten, und starb 1845. Er ist der Vater von Angelica und Joh. Baptist Weiss.

Weiss, Ludwig Caspar, Historienmaler, geboren zu Stephans-Rettenberg (Schwaben) 1792, besuchte die Akademie in München, und lebte daselbst mehrere Jahre der Kunst. Er fertigte viele historische Zeichnungen, und entlehnte den Stoff gewöhnlich aus der Bibel. Auch seine Gemälde gehören dem biblischen Kreise an, in jener Richtung, welche P. v. Langer, der Vorgänger des Cornelius, befolgte. In Schwaben findet man Altarbilder etc. von ihm.

Weiss, Robert, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1630 — 1650 in Dresden thätig. Es finden sich Bildnisse mit seiner Adresse, welche aber von ihm selbst radirt seyn könnten. Sie bilden eine Folge von 16 Blättern, welche die Fürsten und Feldherren des 17. Jahrhunderts zu Pferd darstellen, alle mit Allegorien oder Schlachten in den Hintergründen. Diese Blätter sind selten, gr. 4, fol. und gr. fol. Zu den Hauptwerken gehören die Bildnisse des Königs Friedrich von Böhmen, des Churfürsten Maximilian I. von Bayern, des Grafen Ernst von Mansfeld, des Königs Ludwig XIII. von Frankreich, des Prinzen Moriz von Oranien, des General Tilly, des Herzogs Georg Friedrich von Baden etc.

Andere Blätter mit seiner Adresse stammen aus dem Verlage von Jakob Granthome, und datiren von 1618 an.

Weiss, W., Maler zu Amsterdam, der Bruder des Anton Weiss, malt Blumen und Früchte, wie derselbe. Er lebt noch in jener Stadt.

Weiss, s. auch Weis.

Weissbrod, s. Weisbrod.

Weisse, s. Weise.

Weissenbruch, Johannes, Landschaftsmaler, geboren im Haag 1822, war Schüler von L. Verver, und machte sich schon früh durch schöne Bilder bekannt. Er malt Landschaften mit Figuren, Canalansichten, architektonische Darstellungen u. dgl.

In dem Werke: De Hollandsche Schilderschool etc. Door C. W. Mieling. Im Haag 1847, ist eine Original-Lithographie von ihm, welche eine holländische Canalansicht gibt, gr. qu. fol.

Weissenburger, Hans Georg, Bildhauer, war um 1620 — 50 in Landshut thätig. In den Kirchen der Stadt finden sich Werke von ihm.

Weissenhahn, Georg Michael, Kupferstecher, geboren zu Hohenlohe 1744, war in München Schüler von G. S. Resch, und wurde zuletzt Hofkupferstecher. Es finden sich viele Blätter von ihm, darunter architektonische, welche er für das Werk des Architekten Couvilliers ausführte. Starb 1795.

1) Papst Pius VI., Medaillon nach Kraft, 8.
2) Pfalzgraf Johann Casimir. Johanna Wisgerin pinx., 4.
   Dieses Blatt gehört zu einer Folge von 12 Bildnissen bayerischer Fürsten.
3) Die Anbetung der Hirten. Weissenhahn sc. Mon., 8.
4) Das Fest eines alten Bauers. Id. sc., qu. 8.
5) Mehrere Copien nach Chodowiecki, kleine Portraite, Vignetten und Titelblätter.
6) Vue perspective de l'interieur d'une prison. J. P. Gaspari inv., qu. fol.

Weisser, Carl Gottlieb, Bildhauer, machte seine Studien zu Berlin unter Tieck, und erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers. Im Jahre 1802 kam er mit dem Meister nach Weimar, wo er verschiedene Werke ausführte, Professor und Hofbildhauer wurde. Man rühmte seine Büste Schiller's, welche in Abgüssen vorhanden ist. Auch jene von Göthe, des Herzogs von Braunschweig-Oels etc. fanden Lob. Dann finden sich auch Statuen und Basreliefs von ihm. Starb 1814 in einem Alter von 55 Jahren.

Weisser, Ludwig, Zeichner und Maler von Stuttgart, machte seine Studien an der Kunstschule daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München. Er fertigte viele Zeichnungen für illustrirte Werke, wie für Spindler's Vergissmeinnicht 1845 etc. Dann erwähnen wir auch folgendes Blatt:

Verzierung der Grundrechte des deutschen Volkes. Schön componirt und auf Stein gravirt 1849, gr. fol.

Weisshöck, Maximin, Maler, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Schweiz thätig. Im Jahre 1536 wurde er in die Zunft zum Himmel in Basel aufgenommen.

Weisshoff, Kupferstecher, ist uns durch das Bildniss des Joh. Andreas Barth, Eccles. Minist. Ratisbonae bekannt. Dieses Folioblatt scheint nicht von Jakob Weisshoff zu seyn, welcher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Augsburg lebte, und französische Blätter copirte.

Weisshuhn, s. Weishuhn.

Weisskirchner, s. Weiskircher.

Weissmann, Georg, Maler, war um 1738 Hofmaler in Schwerin, und kam 1756 in gleicher Eigenschaft in Dienste des Königs August II. von Sachsen. Er malte viele Bildnisse. Starb zu Dresden 1760 im 55. Jahre.

Weissmann, Martin, Maler von Klagenfurt, war um 1618 zünftiger Meister in München. Er nennt sich Maler und Contrafacteur. In dem genannten Jahre hatte ihn ein Lehrjunge bestohlen, was er bei der Zunft anzeigte.

Von einem Nicolaus Weissmann finden sich Portraite und Idealköpfe. Seine Lebenszeit ist uns unbekannt.

Weissmantel, Johann, Medailleur, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Erfurt Münzmeister. Zwei Denkmünzen auf Gustav Adolph von Schweden von 1632 und 1634 sind in Ch. Junkers Ehrengedächtniss Dr. M. Luther's 1706 abgebildet.

Weissmeyer, Kupferstecher, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in München. Er stach folgende seltene Blätter:

1) Die Belagerung von Gran, nach Beich sen. 1683, 4.
2) Der Entsatz von Wien, nach demselben 1683, 4.

Weissmiller, Maler, war vermuthlich im 17. Jahrhundert thätig. In der Sammlung des Grafen Sternberg war eine lebendig skizzirte Zeichnung mit seinem Namen. Sie stellt Hiob von seinem Weibe verspottet dar, mit der Feder und in Tusch ausgeführt.

Weitbrecht, Conrad, Bildhauer von Stuttgart, verlebte seine frühere Jugend als armer Waise unter ungünstigen Verhältnissen, hatte aber von Natur aus einen solchen reichen Erbtheil an Kunstsinn überkommen, dass es sein höchstes Glück war, mit diesem wuchern zu können. Doch war Weitbrecht mit diesen Gaben ohne Brod, und musste daher unter Entbehrungen eine Bahn betreten, auf welcher er, sich selbst und seinem guten Genius überlassen, seinem Ziele muthig entgegen ging. Dannecker stand damals auf der Höhe seiner Kunst, und erfüllte den jungen Künstler mit Begeisterung. Seine Werke machten einen unverlöschlichen Eindruck auf Weitbrecht, und spornten ihn zu rastlosem Fleisse. Bei seiner eigenthümlichen Gabe, die Erscheinungen des Lebens zu erfassen, machte er seine Studien unter dem Volke, welchem er angehörte, und seine Zeichnungen nach der Natur hatten eine Treue und Lebendigkeit, welche bei mangelhaftem Unterrichte nur ein angebornes Talent erreichen konnte. Was über den Horizont des alltäglichen Lebens ging, musste Weitbrecht nach Kupferstichen sich eigen machen, sein richtiger Sinn wusste aber auch den schlechten Vorbildern die gute Seite abzugewinnen, und daher zogen die Modelle, welche er fertigte, bald die Aufmerksamkeit auf sich. Es wurde ihm auch

Unterstützung zu Theil, selbst von Seite des gefeierten Dannecker, und endlich sah er sich durch die Anstellung als Modelleur an der k. Eisengiesserei zu Wasser-Alfingen in die Lage versetzt, sorgenlos seiner weiteren Ausbildung obliegen zu können. Diese Anstalt, welcher er später als Inspektor vorstand, verdankt dem Künstler eine Menge von schönen und geschmackvollen Modellen, welche zum Gusse benutzt wurden. Die Eisenarbeiten zogen daher allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und da der Künstler nicht allein im Fache der Ornamentik, sondern auch in figürlichen Darstellungen Ausgezeichnetes leistete, so richtetete der König 1825 bei der Ausschmückung des schönen Landhauses Rosenstein die Aufmerksamkeit auf ihn.

Weitbrecht fertigte den Fries des grossen Salons, und stellte in ungemein reichen Compositionen die vier Jahreszeiten dar. Die Scenen wählte er aus dem würtembergischen Volksleben, und wusste dabei in einfachen Formen und Verhältnissen den gewöhnlichsten Beschäftigungen und Scenen einen ungewöhnlichen Reiz abzugewinnen. Ohne früher die Antike studirt zu haben, entwickelte der Künstler in diesen lebensvollen Bildern des Fleisses und der kräftigen Treuherzigkeit des würtembergischen Volkes einen lauteren Sinn für das Schöne, und wusste auf merkwürdige Weise das moderne Costüm des Landvolkes in ein richtiges Verhältniss zu der künstlerischen Behandlung zu bringen. Dieser Fries ist in Gyps ausgeführt, und hat bei einer Höhe von 3 F. 4 Z. einen Umfang von 228 F. An diesem geistreichen Werke, welches 1830 vollendet wurde, hängt der Ruhm des Künstlers, und es machte ihn in weitem Kreise bekannt, da die Cotta'sche Kunsthandlung eine lithographische Nachbildung der vier Jahreszeiten veranstaltete. Weitbrecht fertigte aber noch mehrere andere Basreliefs, welche zum plastischen Genre gehören, und die glückliche Erfindungsgabe dieses Künstlers beurkunden. Auch dem biblischen Kreise entnahm er mehrere Compositionen, und löste auch hierin seine Aufgabe mit feinem Sinne. Was in Nachbildungen bekannt ist, haben wir unten aufgezählt.

Nach Vollendung der Arbeiten im Rosenstein wurde Weitbrecht Professor der Ornamentenzeichnung an der Kunstschule zu Stuttgart. Jetzt fand er durch die Gnade seines Königs auch Gelegenheit, Italien zu besuchen, um an klassischer Stelle die Antike zu schauen, und seinen Geschmack noch mehr zu läutern. Er zeichnete in Rom, Neapel, Florenz u. s. w. die schönsten antiken Werke, und brachte somit einen reichen Vorrath von klassischen Mustern in die Heimath zurück. Er arbeitete ein Unterrichtswerk aus, welches in 100 lithographirten Blättern besteht, und als Resultat seiner italienischen Forschungen zu betrachten ist. Weitbrecht sah sich jetzt in den Stand gesetzt, in seinem Kreise nützlich zu seyn, starb aber in der Kraft der Jahre 1837.

Basreliefs von C. Weitbrecht, 4 Lieferungen. Die vier Jahreszeiten, eine Folge ländlicher Darstellungen, componirt und grösstentheils in Basreliefs ausgeführt als Fries in dem k. würtembergischen Landhause Rosenstein. 70 (von C. Wenng) in Stein gravirte Blätter. Stuttgart 1829, 1833, gr. qu. fol.

Die Hausfrau, Basrelief-Fries in 17 Darstellungen, erfunden und gez. von Prof. Weitbrecht. Mit erklärendem Text von F. C. Bührlen. Stuttg. 1838, qu. fol.

Tafel des neuen Testaments, entworfen von C. Weitbrecht, lith. von Emminger, roy. fol. Würtemb. Kunstverein für 1840/41.

Christus schwebend von den Gläubigen angebetet, mit Randbildern. Nach einer Zeichnung für ein Elfenbeinschnitzwerk von E. Emminger 1842 lithographirt. Diese Zeichnung war das letzte Werk des Künstlers.

Ornamenten-Zeichnungs-Schule in 100 lith. Blättern für Künstler, Manufakturisten und Gewerbsleute, gez. und herausgegeben von C. Weitbrecht. 5 Hefte. Stuttgart 1832, 1835, gr. qu. fol.

Weitemeyer, Carl Friedrich August, Maler, wurde 1812 in Copenhagen geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Im Jahre 1838 unternahm er eine Reise ins Ausland, und lag einige Zeit in München den Studien ob. Seit 1840 lebt der Künstler in Copenhagen, und machte sich durch Portraite und Genrebilder bekannt.

Weitsch, August, s. Joh. Anton August Weitsch.

Weitsch, Johann Friedrich, genannt Pascha Weitsch, Landschaftsmaler, geboren zu Hessen-Damm zwischen Wolfenbüttel und Halberstadt 1725, war der Sohn eines Schieferdeckers, welcher ihn zum Gelehrten herangebildet wissen wollte. Seine Jugendgeschichte erzählt Füssly im Nachtrag zu S. 5029, und es geht daraus hervor, dass Weitsch erst zwischen 1754 — 57 mit Ernst an seinen Künstlerberuf dachte. Er war Schreiber, dann Corporal, und Sergeant, als welcher er vom Obersten Tunderfeld zum Maler commandirt wurde. Er musste diesem zu Braunschweig bei Vermeidung des Teufelholens zwei Landschaften von Dubois in Oel copiren, ohne je gemalt zu haben. Seine Frau meinte daher, dieser Auftrag müsse ihn zum Narren machen, aber nach einigen Tagen raportirte der Sergeant dem Obersten, dass die Copien fertig seyen. Die Bilder gefielen, und ein Kunsthändler meinte sogar, der Copist müsse wenigsten schon sechs Jahre sich geübt haben. Er bot für die Nachbildungen vier Thaler, welche der Oberst seinem Sergeanten gab, mit dem Auftrage, für ihm andere Bilder zu copiren. Von dieser Zeit an war sein Talent geweckt, und dieses von einem so guten Gedächtniss unterstützt, dass er bald nach der ersten Arbeit ein Bild von Moucheron, welches ein Kunsthändler besass, aus dem Kopfe nachmalte. Auch diese Copie erregte Beifall, und zog die Aufmerksamkeit des Malers W. Busch, Inspektor's der Gallerie in Salzdahlum auf sich, was für Weitsch's Zukunft entscheidend war, da ihm in der genannten Gallerie die Benutzung guter Vorbilder gestattet ward. Im Jahre 1758 erhielt Sergeant Weitsch den Abschied, und trat als Maler in die Porzellanmanufaktur zu Fürstenberg an der Weser. Hier malte er neben anderm für den Herzog von Braunschweig einen Tafel-Service, welcher als Muster der damaligen Schmelzerei betrachtet wurde. Der Künstler stellte auf den Tellern und Platten Ansichten von Städten, Flecken, Dörfern und Gegenden der braunschweigischen Länder dar. Inzwischen suchte sich aber Weitsch auch in der Oelmalerei zu vervollkommnen, und lieferte mehrere Landschaften mit Vieh, worin man Aehnlichkeit mit jenem von P. Potter finden wollte. Desswegen hintertrieb wohl der Inspektor van Freese in Cassel den Befehl des Churfürsten, in Folge dessen Weitsch die berühmte pissende Kuh hätte copiren dürfen. Der grosse Stier von Potter, welcher in derselben Gallerie war, reizte ihn aber zur Nachahmung im Grossen. Dann malte er 1769 auf eine 14 F. breite und 10 F. hohe Leinwand

zwei friesische Kühe, und brachte noch mehrere andere Hausthiere an, welche alle in Lebensgrösse erschienen. In der ersten Periode lieferte er nur kleine Bilder, meistens Ansichten von Städten, Klöstern und Dörfern. Sie sind in einem warmen und durchsichtigen Tone sehr fleissig vollendet. Im landschaftlichen Theile, besonders in den Bäumen, erinnern sie an die Weise von Both und Moucheron. In der zweiten Periode wurde das Format seiner Gemälde immer grösser, und der Ton männlicher und kräftiger. Er malte gerne Waldgegenden mit Bergen und Ruinen, und auf Wiesen weidet das Vieh. Die Thiere sind immer sorgfältig ausgeführt, so wie Weitsch überhaupt nichts flüchtig behandelte. In seinen Waldlandschaften, worin man ihm den Vorzug vor allen Meistern einräumte, ist bei aller Kraft Alles klar bis zum Hintergrund; denn er malte sogar die hinteren Parthien aus, ohne darauf zu achten, dass mancher schöne Theil wieder von den vorderen Bäumen und Blätter bedeckt wurde. Die Gesetze der Perspektive hatte er genau inne, und daher herrscht in allen seinen Compositionen grosse Deutlichkeit. Den Mittelpunkt der Thierwelt bildet gewöhnlich der Stier, oder eine Kuh, beide gefleckt und in vorragender Stellung. Bei Waldgegenden dominirt die deutsche Eiche, in der Weise des Ruysdael und Moucheron, aber bei strengerer Beobachtung der Naturform. Sein Lieblingsaufenthalt war der Eichenwald in der Nähe von Braunschweig und Salzdahlum. Hier beobachtete er die Natur und ihre Erscheinungen, hier machte er seine Studien, da sah er seine Kühe und Stiere weiden, fand er eine Auswahl anderer Thiere. Die Mitwelt pries ihn als Künstler, und seine Werke fanden den Weg nach allen Richtungen. Die Anzahl seiner Gemälde ist sehr gross, und die Zeichnungen gehen in die Tausende. Es ist aber keine vollendet. Viehstücke pflegte er im Geschmacke von van de Velde und Potter in rother und schwarzer Kreide, Schaafe in der Manier des H. Roos zu zeichnen, aber Alles nur im Umriss. Seine Vorbilder waren die älteren holländischen Meister, von deren Werken er eine merkwürdige Kenntniss hatte.

Weitsch erhielt 1778 das Ehrendiplom eines Professors der Akademie in Düsseldorf. Damals war Krahe Direktor, welchem die von Weitsch gemalten Waldlandschaften mit Vieh ausserordentlich gefielen. Im Jahre 1788 wurde er zum Inspektor der Gallerie in Salzdahlum ernannt, und blieb daselbst bis an seinen 1803 erfolgten Tod. Das von F. G. Weitsch gemalte Bildniss dieses Meisters wurde 1830 für die Gemälde-Sammlung der k. Akademie in Berlin angekauft. Chodowiecky hat das Bildniss des Pascha Weitsch trefflich radirt. Er erscheint in einem fast orientalischen Costüm. Füssly jun. gibt eine weitläufige Biographie des Pascha, und Hofrath Pockels kündigte 1809 ebenfalls eine Lebensgeschichte dieses Mannes an, welche aber nicht erschien.

G. W. Weise stach nach ihm die Ansicht der Rosstrappe am untern Harz, gr. qu. fol.

Prospekte von Pyrmont, 8 Blätter von C. G. Geyser für Marcuard's Beschreibung der Bäder von Pyrmont (1784) radirt, 8.

Eigenhändige Radirungen.

Wir haben von diesem Meister eine seltene Folge von 11 nummerirten Landschaften mit Kühen, Ziegen, Schaafen, Hirten etc. Der Künstler hatte wenig Uebung im Radiren, und die Platten sind theils zu stark, theils zu schwach geätzt. Er bezeichnete die Blätter mit dem Namen: F. Weitsch inv. et. fecit, und die Nr. 2 trägt die Jahrzahl 1766, qu. 8., qu. 4.

1) Ein junger Stier stehend bei drei liegenden Schaafen. Links am Hügel der Hirt und die Hirtin. Joh. F. Weitsch f., qu. 4.
2) Ein stehender Stier bei einer liegenden Kuh und einem Schaafe auf landschaftlichem Grunde. Joh. F. Weitsch f. qu. 4.
3) Vier schöne Landschaften mit Schaafen und Lämmern. J. F. Weitsch f., qu. 8.
4) Drei Landschaften mit Ziegen, und eine vierte mit Schaafen, zarter und geistreicher radirt, als die obigen Blätter. J. F. Weitsch inv. et fecit., qu. 8.

Weitsch, Friedrich Georg, Historien- und Landschaftsmaler, der Sohn des Pascha Weitsch, wurde 1758 zu Braunschweig geboren, und musste sich den Wissenschaften widmen, so dass er als Student nur Abends bei Licht zeichnen konnte. In Mussestunden copirte er aber Zeichnungen seines Vaters, und zeichnete noch mehr nach dessen Gypsmodellen von Thieren, wodurch er auf jene Bahn geleitet wurde, auf welcher Pascha Weitsch seinen Ruf gründete. Im Jahre 1776 kam er nach Cassel, wo ihn W. Tischbein aufnahm. Er copirte da einige Bilder von Potter und Rosa di Tovoli, und diese Meister blieben vor allen sein Vorbild, da er für Landschafts- und Thiermalerei entschieden hatte. Nach seiner Rückkehr nach Braunschweig fand er in der Stobwasser'schen Lackirfabrik Beschäftigung, indem er Landschaften auf Teller und Tischplatten malte, welche damals grossen Absatz fanden. Im Jahre 1780 musste er sich aber wider Willen zum Bildnissmalen bequemen, was ihm Anfangs gar nicht gelingen wollte, da er kein Leben in die Farben brachte. Endlich aber (1788) musste er auf Befehl des Herzogs Bildnisse hoher Personen von A. Graff copiren, auch andere Personen nach dem Leben malen, und Werke von Spagnolet und Rubens nachbilden, was auf seine Ausbildung einen so wohlthätigen Einfluss hatte, dass er selbst als Portraitmaler Aufmerksamkeit erregte, und in der Folge Ruhm erwarb. Im Jahre 1784 begab er sich mit seinem Bruder nach Italien, um in Rom, Neapel und Florenz die Antike und die Werke der neueren italienischen Malerschulen zu studiren. Bei dieser Gelegenheit copirte er in Florenz mehrere Künstler Bildnisse in der Tribune, und Rafael's Bild der Madonna della Sedia. Diese Copie gelang ihm sehr wohl, so dass sie der Grossherzog Leopold erwarb, um damit seiner Schwester in Spanien ein Geschenk zu machen. Dieser erlaubte auch dem Künstler, eine zweite Copie für sich zu machen, und gab ihm den weiteren Auftrag, eine Skizze zu seinem eigenen lebensgrossen Bildnisse für den Sitzungssaal in Pisa zu malen. Diese Bestellung wurde indessen hintertrieben, und der Künstler kehrte mit der Skizze nach seiner Heimath zurück. Jetzt malte er in Braunschweig meistens Bildnisse, darunter jenes des Abtes Jerusalem, und seines Vaters (1790). Der Pascha Weitsch ist lebensgross im Schlafrock dargestellt, wie er die Rechte auf einen weissen Pudel legt. Dieses Bild sieht man seit 1830 in der akademischen Gallerie zu Berlin. Von zwei anderen grossen Bildnissen merkwürdiger Personen stellt das eine den russischen Artillerie-General von Meyendorf im Pelzrocke vor dem Zelte, das andere den Erbprinzen von Braunschweig zu Pferd dar. Im Jahre 1794 erregte auf der Kunstausstellung zu Berlin das Bildniss des Pascha Weitsch, und die Copie der Madonna della Sedia solchen Beifall, dass der Minister von Heynitz den Künstler aufforderte, nach Berlin zu kommen. Er stellte ihn dem Kronprinzen vor, und schon war beschlossen,

den Künstler in Berlin anzustellen, als seine Neider beim Könige Friedrich Wilhelm II. die Sache hintertrieben. Er erhielt aber den Auftrag, die Bildnisse der Kronprinzessin, der Prinzessin Louise und des Ministers von Heynitz in Lebensgrösse zu malen. Nach Beendigung dieser Bilder kehrte Weitsch nach Braunschweig zurück, wo er endlich 1797 einen Ruf als Hofmaler und Direktor der Akademie nach Berlin erhielt. Weitsch zählte da unter den Künstlern mehrere Freunde, aber auch Widersager, welche seine Werke öffentlich herabsetzten, und in Schmähschriften sich ergingen. Er malte in Berlin nicht allein Bildnisse, sondern auch historische Darstellungen, Idyllen, Landschaften mit Thieren, und Schlachtstücke. Im Jahre 1804 brachte er ein grosses Gemälde zur Ausstellung, den Tod des Borminna nach Ossian, in welchem die Critik viel zu tadeln fand. Auf einer Reise nach Dresden copirte er das Bild der heil. Cäcilia von C. Dolce, und erregte die Bewunderung der Künstler. Die folgende Zeit der Kriegsunruhen war aber der Kunst nicht günstig, und Weitsch musste zufrieden seyn, dass er bei einem Verluste von 10000 Thl. seine kostbare Sammlung von Gemälden und Handzeichnungen gerettet hatte. Im Jahre 1808 wurde er nach Stettin berufen, um das Bildniss des Marschalls Soult für den Saal der Marschälle in Paris zu malen. Soult erscheint in Lebensgrösse und in frappanter Aehnlichkeit. Der Marschall wollte sich auch auf einer Parforce-Jagd dargestellt wissen, und verlangte eine Skizze zu einem 16 F. breiten Gemälde; allein Napoleon glaubte als Ober-Parforce-Jäger keinen anderen dulden zu dürfen, und die Ausführung des grossen Bildes unterblieb. Weitsch malte aber später noch viele Werke, welche mit grossem Beifall aufgenommen wurden. In der Sammlung der Akademie fanden zwei grosse Gemälde Platz, wovon das eine das Opfer des Crodo, welchem auf der Harzburg die Erstgebornen dargebracht wurden, das andere die Schule des Plato schildert, wie Diogenes den gerupften Hahn laufen lässt. In einem Zimmer der Königin zu Potsdam sah man ein grosses Gemälde mit Barden, welche bei Fackelschein das Lob der Comala besingen. Der Tod der Borminna gilt als Gegenstück. In der Garnisonskirche zu Potsdam ist neben anderen eine Anbetung der Hirten mit 15 lebensgrossen Figuren. Im k. Palais zu Berlin fand das grosse Gemälde der Dorotheen-Post, die Batterie vor Anklam mit dem grossen Churfürsten und seiner Gemahlin Dorothea, eine Stelle. Auch zwei Schlachtbilder erregten Aufsehen, die Darstellung der Schlacht an der Katzbach (1814), und der Schlacht bei Bar-sur-Aube (1818). In einem andern grossen Gemälde von 1814 stellte er die Befreier Europa's dar, bekannt durch den Stich von Berger. Ueberdiess finden sich noch viele andere historische, mythologische und allegorische Bilder von ihm. Mehrere behandeln Stoffe aus der preussischen Geschichte, andere Scenen aus dem Leben Friedrich des Grossen. Dazu kommen noch viele Landschaften und Ansichten, theils mit mythologischer Staffage, theils mit Thieren. Namhaft ist eine Ansicht des Chimborasso nach einer Skizze des A. v. Humboldt. Dieser selbst erscheint im Vorgrunde mit Bonplant unter Palmen von Indianern umgeben. Das Gegenstück (1810) stellt den Hafen St. Peter und Paul auf Kamtschatka dar, mit dem Schiffe, auf welchem Krusenstern die Reise um die Welt machte. Dieses Gemälde kam in das k. Schloss. Im Zimmer der Königin zu Potsdam sah man eine grosse Landschaft mit Vieh. Eines seiner letzten Gemälde (1824) ist in der St. Andreaskirche zu Braunschweig, als Epitaphium seiner Eltern. Es stellt die Verkündigung der Hirten dar.

Weitsch starb zu Berlin 1828. In Füssly Supplementen zum Künstler-Lexikon ist ein ausführlicherer Artikel über ihn. In der Vossischen Zeitung 1828 Nr. 128 gibt Schadow einen Nekrolog dieses universellen Künstlers. Auch in Gubitz Berliner Gesellschafter 1828 Nr. 95 ist sein Andenken gefeiert. Bei Beurtheilung seiner Werke ist auf die Zeit Rücksicht zu nehmen, in welcher er lebte. Den Massstab der modernen Critik halten zwar seine Arbeiten nicht aus, man muss aber seinen Leistungen in anderer Hinsicht volles Recht angedeihen lassen. Er befliess sich eines genauen Studiums der Natur, und bildete seine Compositionen viel strenger durch, als manch anderer gefeierter Künstler seiner Zeit. Ueberall offenbart sich Gedankenrichtung, und Gefühl für Schönheit der Form. Seine Bildnisse sind meistens von frappanter Aehnlichkeit, und von energischer Stellung. Zum Schmeichler liess er sich nie herab, indem er in kräftigen Zügen unmittelbar das Leben und den Charakter des Individuums zu erfassen strebte. In allen seinen Werken ist die Färbung harmonisch, kräftig und warm, von grosser Naturfrische in den Landschaften. Seine Zeichnungen sind theils auf weisses, theils auf farbiges Papier ausgeführt. Die Federzeichnungen sind schwarz oder braun ausgetuscht. Andere Zeichnungen sind mit rother und schwarzer Kreide behandelt. In der Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein zu Dresden ist sein von Vogel gezeichnetes Bildniss (1812).

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Friedrich Wilhelm der Grosse und seine Gemahlin Dorothea in einer Batterie vor Anklam. Geschabt von J. Freidhof, qu. roy. fol.

Freiherr C. A. von Hardenberg, geschabt von H. Sinzenich, s. gr. fol.

J. J. Engel, halbe Figur, in schwarzer Manier von J. Freidhof, gr. fol.

G. A. Tiedge, Brustbild, von J. Gottschick gestochen, fol.

Derselbe, lith. von Kraft, fol.

Friedrich der Grosse und Paul Petrowitsch bei ihrer Zusammenkunft in Berlin 1776. In Aquatinta von D. Berger, qu. fol.

Preussens glorreiches erstes Jahrhundert, in Bildnissen der ersten Könige. In Aquatinta von D. Berger 1800, fol.

Kaiser Alexander, Friedrich Wilhelm und seine Gemahlin am Sarge Friedrich des Grossen. In Aquatinta von D. Berger 1805, gr. fol.

Deutschland vom Frieden getröstet. In schwarzer Manier von J. Freidhof 1801, fol.

Die Befreier Europa's, gest. von D. Berger 1814, gr. fol.

Mater dolorosa, lith. von Kraft, fol.

Der Tod der Comala. Im Umriss in Reveil's Musée, 8.

Die kleine Minette. Kind mit der Katze. Geschabt von J. Freidhof, gr. fol.

Weitsch, Johann Anton August, Maler, der Bruder des obigen Künstlers, wurde 1762 zu Braunschweig geboren, und von seinem Vater, dem Pascha Weitsch unterrichtet. Hierauf copirte er mehrere Bilder aus der Gallerie von Salzdahlum, und 1784 begleitete er den Friedrich Georg Weitsch nach Italien, wo diese Künstler drei Jahre verweilten. Der junge Weitsch verblieb nach seiner Rückkehr in Wien, wo er mehrere Gemälde von A. van Dyck copirte. Auch das Bild der Frau des Rubens, wie sie aus dem Bade kommt, copirte er so getreu, dass man das Original zu sehen glaubte. Von Wien aus begab sich der Künstler nach Braun-

schweig, wo er jetzt viele Portraite in Miniatur malte, bis er endlich 1805 an die Stelle seines Vaters zum Inspektor der Gallerie in Salzdahlum ernannt wurde. Ueber diese Gallerie brach aber 1806 das Verderben herein. Der Direktor der französischen Museen, V. Denon, wählte 268 Gemälde für das Central-Museum in Paris aus, 200 Bilder kamen nach Cassel, und nur 200 Gemälde wurden nach Braunschweig gebracht, über welche Weitsch zu wachen hatte. Nach der Restauration kamen zwar viele Bilder aus Cassel und Paris zurück, mehrere der schönsten gingen aber verloren, oder wurden entwendet. Von 1815 an hatte der Künstler mit der Restauration der Gemälde zu thun, welche jetzt in Braunschweig eine passende Aufstellung fanden. Allein es kamen nur circa 800 Bilder zusammen, während früher die Gallerie in Salzdahlum über 1400 zählte. Nach hergestellter Ordnung malte Weitsch wieder Portraite in Miniatur und Oel, so wie Genrebilder. Eines seiner letzten Werke dieser Art, die Winzerin betitelt, hat Werner in Berlin lithographirt, fol.

Weitsch starb zu Braunschweig 1841.

Weitz, J., Lithograph zu Breslau, ist durch mehrere Blätter bekannt. Für den Breslauer Kunstverein lithographirte er die Lautenspielerin, nach J. von Hopfgarten, fol.

Ein Carl Weitz aus Breslau ist Kupferstecher.

Weixelgärtner, Eduard, Maler zu Wien, wurde um 1820 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malt Thiere, häufig todtes Wild und Geflügel, so wie Blumen und Früchte. Diese Bilder sind sehr schön und fleissig ausgeführt, und von wahrer, kräftiger Färbung. Auch treffliche Aquarellen finden sich von ihm. Nach A. Lach zeichnete er eine Folge von Blättern mit Blumen auf Stein. Diese Blätter sind von Joh. Höfelich in Farben gedruckt.

Weixelgärtner, J., Lithograph zu Wien, vielleicht der Bruder des obigen Künstlers, ist uns durch folgende schöne Blätter bekannt:

1) Der Geier, nach F. Gauermann. Tondruck, gr. fol.
2) Die Heimkehr von der Wallfahrt, nach Ranftl. Tondruck, gr. fol.
3) Die Abfahrt, nach F. Gauermann. Tondruck, qu. roy. fol.

Weixner, Moses, Formschneider, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er lebte gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu Frankfurt am Main, und machte sich durch Gelegenheitsbilder bekannt. Sie sind jetzt sehr selten.

Gott wolgefälichen Tischzucht. Eine Familie von neun Personen in der Stube beim Tischgebete. Zu Frankfurt am Main bei Moses Weixner Formschneider vnnd Brieffmahler. H. 9 Z. 2 L., Br. 13 Z. 3 L.

Es gibt schwarze und colorirte Exemplare.

Welcker, s. Welker.

Welde, Franz Xavier, Maler, wurde 1739 oder 1740 zu Graben in Schwaben geboren, und in München von G. Desmarées unterrichtet. Er war zwanzig Jahre in der Werkstatt dieses Malers, welcher ihm die Tochter zur Ehe gab. Nach dem Tode seines Schwiegervaters wurde er an dessen Stelle Hofmaler des Churfürsten Maximilian III. Auch Carl Theodor bestättigte ihn in gleicher Eigen-

schaft. Diese beiden Churfürsten malte Welde in jedem Formate, in Lebensgrösse für die Hofkammer, und für die Dicasterien. Welde musste nach seiner Bestallung alljährlich ein Bildniss in Lebensgrösse, oder zwei Kniestücke, oder vier Brustbilder malen. Unter König Maximilian I. wurde er pensionirt. Starb 1816.

Weleba, Wenzel Franz, Maler und Schriftsteller, geboren zu Prag 1785, fand in der österreichischen National-Encyclopädie seine Stelle, wo zunächst seine Werke als Dichter und historischer Schriftsteller aufgezählt werden. Er malte schöne Landschaften, und hinterliess viele Zeichnungen, deren einige für seine literarischen Werke gestochen wurden.

Welgemoet, s. P. Frits.

Welker, Ernst, Landschaftsmaler, wurde 1788 zu Gotha geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später begab er sich nach Weimar, wo ihm C. Müller Unterricht im Radiren ertheilte. Nebenbei arbeitete er im Decorationsfache, bis er endlich in Wien Gelegenheit fand, an der k. k. Akademie höhere Studien zu machen. Er widmete sich da vier Jahre der Historienmalerei, trat aber dann als Freiwilliger in das Lützow'sche Corps, und zog nach Frankreich. Er war Augenzeuge vom Tode des Dichters Körner, und hielt dieses Ereigniss in einer Zeichnung fest, welche er zu Weimar in Kupfer radirte. Welker nahm als Lieutenant seinen Abschied, und griff in Wien seine unterbrochenen Kunststudien auf. Er machte sich in der Folge durch zahlreiche Werke bekannt, welche in Landschaften und architektonischen Ansichten in Oel und Aquarell bestehen. Darunter sind viele Abbildungen historisch merkwürdiger Kirchen, Schlösser, Ruinen u. s. w. Seine Standpunkte wählte er in und um Wien, in Mähren, Kärnthen, Thüringen etc. Auch in Italien machte der Künstler Studien. Er war noch 1848 in Wien thätig. M. Krafft zeichnete 1836 sein Bildniss für die Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein in Dresden.

Folgendes Blatt ist von Welker radirt.

Ansicht von Wöbbelin mit dem Grabmal des Theodor Körner. Ernst Welker ad nat. del. 1813 et sc. 1814, qu. fol.

Welker, J. D., Maler, war um 1680 — 1700 in Hanau thätig. Ph Kilian stach nach ihm das Bildniss des Grafen Friedrich Casimir von Hanau, und J. A. Boener jenes des Apothekers J. C. Sommerhoff, Ersteres in gr. fol.

Well Az., Arnold van, Maler, geboren zu Dortrecht 1792, stammt aus einer Familie, welche in früherer Zeit Glasmaler zählte. Er war Schüler von Andreas Vermeulen, und malte wie dieser Landschaften, besonders mit Schnee bedeckte Gegenden, und bei Mond beleuchtung. Diese Bilder, so wie die Zeichnungen, verrathen einen Künstler von Talent. Starb 1818.

Well, heisst wahrscheinlich ein nordischer Künstler, auf welchen Rumohr und Thiele in der Geschichte des Kupferstich-Cabinets zu Copenhagen, Leipzig 1835, S. 40 aufmerksam machen. In dieser Sammlung ist ein Blatt, welches ein Feuerwerk mit einem von Löwen gezogenen Triumphwagen vorstellt, in rohester, doch eigenthümlicher Weise radirt und bezeichnet: Well: inv: Inuent:, dabei ein Monogramm. H. 8 Z. 6 L., Br. 9 Z. 6 L.

Dieses seltene Blatt gehört, nach der Schrift zu urtheilen, dem 16. Jahrhunderte an.

Wellagitsch, Johann Jakob, Miniaturmaler, wurde in Wien dem Churfürsten Max Emanuel von Bayern bekannt, und dieser nahm ihn mit sich in die Niederlande. Nach München zurückgekehrt ernannte ihn der Churfürst zum Cammerdiener (d. h. Hofmaler), in welcher Eigenschaft der Künstler zahlreiche Bildnisse in Miniatur malte. Jenes des Grafen Philipp Joseph von Törring-Seefeld hat F. J. Spätt 1710 in Kupfer gestochen.

Lipowsky behauptet, dieser Künstler sei ein Türke gewesen. Er starb zu München 1751.

Welle, Hieronymus, Buchdrucker, und wahrscheinlich auch Formschneider, arbeitete in Löwen. Folgendes Werk ging aus seiner Offizin hervor: Een deuote maniere om gheestelyck pelgrimagie te trecken, tot den heylighen lande als te Jherusalem, Bethleem, ter Jordanen, enz. Louen, by Hier. Welle 1563, 12. Dieses Werk enthält 75 Holzschnitte. Eine spätere Ausgabe ist von 1568. Auf dem Titel derselben nennt sich auch der Verfasser Jan Pascha.

Welle, D., Zeichner und Maler, war um 1790 — 1810 in Leyden thätig, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. J. Bemme A. Z. stach nach ihm das Bildniss des Luftschiffers Hopman, fol. Ein anderes Blatt stellt die Zerstörung in Leyden 1807 dar, von Welle gezeichnet, gr. fol. Diese beiden Blätter kommen in Aetzdrücken und in vollendeten Abdrücken vor.

Welle, H. van, Zeichner und Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Haag, oder in Brüssel thätig. Er zeichnete Landschaften und Ansichten. Mit Mensaert malte er in der Jesuitenkirche zu Brüssel das Leben der heil. Jungfrau auf sieben Tafeln. Berterham stach nach ihm die Ansicht der Abtei Villers für Le grand Theatre sacré de Brabant. A la Haye 1734, fol.

Wellekens, Jan Baptist, Maler und Dichter von Amsterdam, widmete sich unter A. de Grebber der Kunst, und begab sich dann nach Italien. Seine Bilder sind sehr selten. Wir wissen nur von einem Bildnisse der Mutter des Künstlers. Starb 1726 im 68. Jahre.

Weller, Balthasar, Conventual des Klosters Banz, übte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Zeichenkunst, und radirte auch in Kupfer. M. von Reider erwähnt in Jäck's Pantheon einer Ansicht der Abtei Banz von 1629. Dieses seltene Blatt enthält auch eine Beschreibung des Stiftes.

Weller, David Friedrich, Maler, geboren zu Kirchberg 1759, war Anfangs an der Porzellan-Manufaktur in Meissen beschäftiget, und malte Bildnisse und historische Darstellungen auf Porzellan. Später verliess er diese Anstalt, um in Dresden sein Heil zu suchen. Er malte Bildnisse in Pastell, konnte sich aber nur kümmerlich nähren, obgleich er ein sehr geschickter Künstler war. Besonderen Beifall fanden seine Blumenstücke in Gouache, wurden aber erst nach seinem Tode gesucht. Für Weller kam Alles zu spät, auch das Patent eines sächsischen Hofmalers. Er rang bereits mit dem Tode, als junger Mann von 29 Jahren. C. A. Brummer stach nach ihm 1790 das Bildniss des Bürgermeisters Hartmann zu Görlitz, oval 8.

Weller, Theodor Leopold, Genremaler, wurde 1802 zu Mannheim geboren, und erfreute sich als der Sohn eines grossherzoglichen Kanzlei-Rathes einer sorgfältigen Erziehung. Er besuchte das Gymnasium, hatte aber von jeher eine solche Vorliebe für die Kunst, dass er bald die Bücher mit dem Griffel vertauschte. Er besuchte die Kunstschule seiner Vaterstadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo er an der Akademie der Künste unter P. v. Langer ernste Studien machte. Er zeichnete viel nach der Antike und dem lebenden Modelle, und fand schon 1820 auf der Kunstausstellung mit einem nach der Natur gemalten Akt Beifall, sowie auch seine Zeichnungen zu den schönsten Jugendarbeiten dieser Art gehörten. Auf der folgenden Ausstellung (1823) erschien Weller schon mit historischen Gemälden, welche das Gepräge der Langer'schen Schule tragen, dessen er sich in der Folge ganz entäusserte. Das eine dieser Bilder stellt David mit der Harfe vor Saul dar, das andere Maria mit dem Kinde und Johannes, und das dritte zeigt den Lacedaemonier Othryades, wie er auf dem Schlachtfelde ein Siegeszeichen errichtet. Nach einiger Zeit begab sich Weller nach Rom, wo er jetzt eine neue Richtung einschlug, und grossen Ruf erwarb. Th. Weller und Ernst Meyer von Altona machten zur deutschen Genremalerei, besonders in Darstellung des italienischen Volkslebens, den Anfang, und sie fand durch diese Künstler allgemeinen Eingang. Er ist dem Leopold Robert verwandt, nur sind seine Ideen nicht so hoch, als jene Robert's, welcher seinen italienischen Volksscenen fast einen historischen Charakter zu verleihen wusste. Weller erfasste das Leben von seiner liebenswürdigen, naiven Seite, und entwickelte ein ausgezeichnetes Talent für idyllische Darstellungen. In seinen Gemälden spielen edle und schöne Gestalten, theils in gemüthlicher Ruhe, theils in mässiger Freude. Er weiss auch das Gemüth zu rühren, ist aber eben so ferne von erschütternden Scenen, als von sprudelndem Witze. Sein edler Sinn bewahrte ihn vor dem Gemeinen. Er hält die liebenswürdige Mitte bei psychologischer Wahrheit der Darstellung. Einen besonderen Reiz gewährt auch die blühende, lebenswarme Färbung, und die ungekünstelte Meisterschaft des Vortrages. Seine Werke sind überall hin zerstreut. Mehrere Bilder aus der Zeit seines früheren italienischen Aufenthaltes kamen in die Sammlung des Ritters Thorwaldsen, und sind jetzt in Copenhagen. Andere erwarb der König von Würtemberg für die Villa des Rosenstein bei Stuttgart. Auch der Grossherzog von Baden ist im Besitze trefflicher Gemälde von der Hand dieses Künstlers. Einige seiner schönsten Bilder sind durch lithographische Nachbildungen bekannt.

Weller verlebte als badischer Hofmaler eine Reihe von Jahren in Rom, und wurde dann Gallerie-Direktor in Mannheim.

Eine italienische Familie am Sonntagsmorgen, nach einem berühmten Bilde von Leon Noel für den Mannheimer Kunstverein 1834 lithographirt, qu. fol.

Die Italienerin mit ihrem Kinde am Gefängnisse ihres Mannes, lith. von Remy, gr. fol.

Der römische Gefangene, das obige Bild, von G. R. Ward in Mezzotinto gestochen 1838, gr. fol.

Der Gefangene, lith. von L. Noel für den Mannheimer Kunstverein 1835, gr. fol.

Der kleine Musikant, lith. von Schuppan, kl. fol.

Eine Bäuerin aus Brannenburg im bayerischen Hochlande bei ihrem schlafenden Kinde, lithographirt von F. Hanfstängel für den sächsischen Kunstverein 1838, roy. fol.

Die Liebeserklärung, lith. von W. Straucher für F. Hohe's Neue Malerwerke aus München, 9. Heft. München 1841, roy. fol.

Italienische Caravane, nach dem Gemälde in der Privatsammlung des Königs Ludwig, lith. für die Abbildungen vorzüglicher neuer Gemälde aus dieser Gallerie, von Piloty und Löhle. München 1842, roy. fol.

Ein wandernder Mönch von einer Familie in Albano bewirthet, lith. für Hohe's Neue Malerwerke aus München, roy. fol.

Weller von Malsdorf, Alexander, Edelsteinschneider, wurde durch Füssly jun. bekannt, welcher ein Manuscript über die Familie Weller vorfand. Nach dieser Handschrift wurde der Künstler zu Freyberg in Sachsen geboren, und kam 1505 (wahrscheinlich bei einem Goldschmied) in die Lehre. Später unternahm er Reisen nach Italien, hielt sich zu wiederholten Malen in Venedig auf, dann auch in Antwerpen, Hamburg, Lübeck und Danzig, und wurde zuletzt Bürger und Mitglied des grossen Rathes in Nürnberg. Er schnitt Wappen und Bildnisse in Edelsteine. Der Kaiser Carl V. hielt ihn in hohen Ehren, und die Handschrift besagt, dass dieser Fürst das Wappen des Künstlers mit einer goldenen Krone auf dem Lorbeerkranze gebessert und geziert habe. Im Jahre 1547 beschenkte ihn der Kaiser auch mit einer goldenen Kette. Gegen Ende seines Lebens erfuhr Weller in Nürnberg Undank, was er so zu Herzen nahm, dass er 1559 starb.

Ein Hans Weller von Malsdorf oder Molsdorf wurde 1541 Münzmeister zu Freiberg in Sachsen, und starb 1545.

Wellhöfer, Georg, Briefmaler und Formschneider, war in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts in Augsburg thätig. Er gab verschiedene kleine Schriften mit Holzschnitten heraus, welche er selbst fertigte und colorirte.

Umständliche Relation dess Bethlehem Gabors, mit der Chur-Brandenburgischen Prinzessin Catharina zu Cascha gehaltenen Beylagers. Zu Augsburg bey Georg Wellhöfer, Brieffmahler — Anno 1626.

Welling, Ludwig, Maler, machte 1790 seine Studien in Paris, und bereiste dann Deutschland. Er zeichnete und malte Landschaften, sowie Bildnisse in Miniatur. Meusel zählt ihn 1809 noch unter die Lebenden.

Wellner, Andreas Simon Emil, Maler von Copenhagen, wurde 1821 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Später setzte er seine Studien in München fort. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Wells, John, Landschaftsmaler, bildete sich in London zum Künstler heran, und unternahm dann Reisen auf dem Continent. Im Jahre 1804 bereiste er auch Schweden und Norwegen, wo er viele Ansichten zeichnete. Nach seiner Rückkehr malte der Künstler solche nordische Ansichten in Oel, worunter 1806 jene des Schlosses Fredrickshall und des Schlosses Bahus grossen Beifall fanden. Die grösste Anzahl seiner Werke besteht aber in Aquarellen. Er war eines der ersten Mitglieder der 1805 gegründeten, und noch bestehenden Gesellschaft der Maler in Wasserfarben.

Von einem J. G. Wells finden sich Blätter in Aquatinta.

1) Die Ansichten von Oxford und Cambridge, nach S. Ireland, gr. qu. fol.

2) A View in Hertfordshire, nach demselben, qu. fol.
3) A View near Hagley, nach demselben, qu. fol.
4) The Abbey of Pluscardene, nach A. Grand, fol.
5) Elgin Cathedral, nach demselben, fol.
6) Eine Folge von 6 Ansichten von englischen Landhäusern, nach N. Spyres, gr. fol.

Wells, G. und H. T., Maler, zwei jetzt lebende englische Künstler, sind in London thätig. Der erstere malt Genrebilder, der andere Portraite.

Wells, N., Mechaniker und Radirer, ein Engländer von Geburt, war um 1795 in Lissabon thätig. Er radirte Ansichten dieser Stadt und der Umgebung, dann Volkskostüme u. s. w. Diese Blätter sind sehr frei behandelt.

Wells, Thomas, Medailleur, wurde um 1770 in London geboren. Er bossirte schöne Bildnisse in Wachs, und schnitt auch solche in Stahl.

Welmer, Christian, Bildhauer, geboren zu Amsterdam 1742, war der Sohn eines gleichen Künstlers, und genoss den Unterricht desselben. Nach dem Tode von A. Ziesenis wurde er Rathsbildhauer in Amsterdam, und lieferte viele schöne Werke, besonders im Verzierungsfache. Starb 1814.

Welsch, Johann Friedrich, Maler, geboren zu Nieder-Wesel am Rhein 1796, hatte in seiner Jugend einen sehr untergeordneten Lehrer, brachte es aber durch Talent und Fleiss doch im Zeichnen weit. Im Jahre 1815 machte er als Freiwilliger den Feldzug gegen Frankreich mit, nahm aber nach der Restauration seinen Abschied, um die unterbrochenen Kunststudien wieder aufzunehmen. Er ging zu diesem Zwecke 1817 nach Berlin, und dann nach Holland, wo die Werke der älteren Schule einen grossen Einfluss auf seine Ausbildung übten. Aus jener Zeit stammen mehrere biblische Darstellungen und Genrebilder von seiner Hand. Besonderen Beifall fanden die letzteren, da sie lebendig in der Auffassung, und mit grosser Wahrheit durchgeführt sind. Auch seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, und von meisterhafter Behandlung. Portraite malte Welsch fortwährend, in der Folge liebte er aber besonders Städteansichten, welche in der Weise der holländischen Schule aufgefasst sind, und zahlreiche Liebhaber finden.

Welsch blieb etliche Jahre in Holland, übernahm aber dann die Stelle eines Zeichenlehrers in Wesel, wo er bis 1830 verblieb. In diesem Jahre liess sich der Künstler im Haag nieder, und fand daselbst an der Akademie eine Anstellung. Nebenbei malte er Bildnisse und architektonische Darstellungen, und hatte in Holland bereits einen entschiedenen Ruf, als er es für nöthig fand, nach Deutschland zurückzukehren, da seine Familie das Clima nicht ertragen konnte. Zu dieser Zeit wurde zu Münster in Westphalen eine Zeichenschule gegründet, an welcher junge Leute für die höheren Klassen der Akademie vorbereitet werden sollten. Welsch erhielt den Ruf als Oberlehrer und Direktor dieser Anstalt, welche in kurzer Zeit eines grossen Aufschwungs sich erfreute. Diese Schule zählt Zöglinge aus allen Ständen der Stadt, und auch Auswärtige besuchen dieselbe.

Welsch befasst sich auch mit der Restauration alter Gemälde, worin er besonders glücklich ist. Er machte schon in Berlin, und

dann in Holland Versuche, und um seine Erfahrungen gemeinnützig zu machen, gab er folgendes Werk heraus: Vollständige Anweisung zur Restauration der Gemälde in Oel-, Wachs-, Tempera-, Miniatur- und Pastellfarben. Nebst Belehrungen über die Bereitung der Firnisse für Gemälde, Basreliefs und Gypsstatuen, Kupferstiche und Landkarten, sowie über das Reinigen, Bleichen, Aufziehen und Einrahmen der Kupferstiche etc. Quedlinburg 1834, 8. Seiner Sorgfalt verdanken mehrere Kunstfreunde die Erhaltung interessanter Kunstwerke, und Welsch ist daher vollauf beschäftiget. Doch malt er nebenbei auch noch immer Bildnisse und kleine Städteansichten, welche bei jeder Ausstellung Käufer finden.

Welsch, Carl; Landschaftsmaler, der Sohn des obigen Künstlers, wurde 1827 geboren, und von seinem Vater unterrichtet, bis er zur weiteren Ausbildung nach Brüssel sich begab. Dieser junge Mann leistet nach dem allgemeinen Urtheile bereits Vorzügliches im Landschaftsfache.

Welsch, Johann Melchior, Maler, lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Ulm. G. A. Wolfgang stach 1700 nach ihm das Bildniss des Arztes E. Gockel, fol.

Welsch, Peter, Landschaftsmaler, lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhundert. In der Gallerie des Advokaten Schmidt in Kiel befand sich 1809 von ihm eine kräftig gemalte Waldlandschaft mit drei Soldaten.

Welser, Christoph, Maler, wurde 1660 in München zünftiger Meister, und nahm fortan Schüler auf. Im Jahre 1681 starb er.

Welser von Neunhof, Carl Christian, Rathsherr in Nürnberg, und Vorstand des städtischen Bauwesen, war vermuthlich der Sohn des Bauverständigen Carl Wilhelm Welser von Neunhof, dessen Bildniss J. D. Preissler nach B. Vogel gestochen hat. Unser C. C. Welser fertigte um 1740 — 60 verschiedene architektonische Zeichnungen. Eine solche stach J. M. Seeligmann in Kupfer, unter dem Titel: Porta honoris in spem adventus Caesaris Augusti Francisci Rom. Imperatoris a S. P. Q. N. errecta — MDCCXXXXV. C. C. Welser a N. R. Aedil. Invenit, imp. fol. Die colorirte Zeichnung kam 1824 in Nürnberg auf einer Auktion vor.

Welsheimer, Landschaftmaler, wird in Montmorillon's Catalog der Sammlung des Staatsraths v. Kirschbaum zu München erwähnt. Dieser besass von ihm eine schöne Gebirgslandschaft mit Figuren. Wir vermuthen darunter den Maler Melsheimer, welcher um 1850 in München lebte.

Welte, Anton, Maler von Mainz, war um 1740 Schüler von Joh. Gustav Hoch, welcher als Landschafts- und Thiermaler Ruf hatte. Auch Welte malte Bilder dieser Art. Sein Sohn Anton war Bildhauer, und dessen Bruder Gottfried Miniaturmaler. Beide starben in jungen Jahren.

Welte, Franz Xaver, s. Welde.

Welte, Gottlieb, Maler und Radirer, wurde um 1745 in Mainz geboren, und von seinem Vater Anton unterrichtet. Später begab er sich nach Frankfurt a. M., wo er die Landschaften des berühmten Schütz mit Figuren staffirte. Welte war ein geistreicher Künst-

ler, dessen Bambocciaden und Conversationsstücke grossen Beifall fanden. Er liebte komische Scenen, besonders Carrikaturen, war aber selbst nichts weniger als fröhlicher Natur. Aus Laune schlug er eine Anstellung beim Fürsten Potemkin aus, und wohnte lieber auf einem Dorfe bei Reval, wo er um 1790 starb. Seine Gemälde scheinen grösstentheils in den Ostseeprovinzen zerstreut zu seyn, man findet aber mehrere geistreiche Radirungen von ihm, wovon etliche in Aquatinta übergegangen sind. Warum ihn einige zur französischen Schule zählen wollen, leuchtet uns nicht ein.

1) Pyramus und Thisbe. G. Welte fec. 1774. In Aquatinta übergegangen, 12.
2) Gruppen von Genien in Wolken, G. Welte f., 12.
3) Die Obstverkäuferin mit dem Kinde an der Bretterwand, neben ihr der Mann. G. Welte fec., qu. 8.
   Die schöne Sepiazeichnung von 1770 war in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid.
4) Ein Mädchen ins Bad steigend. H. Tischbein del., G. Welte fecit, 12.
5) Das Spiel, Scene ländlicher Figuren in einer Landschaft, in Boucher's Manier. Gottl. Welte inv. et f., kl. fol.
6) Die Ruhe, ähnliche Scene in einer Landschaft, und in derselben Manier. Id. inv. et f., kl. fol.
7) Eine lustige Wirthshausgesellschaft mit Mädchen. G. Welte fec. 1774, qu. 4.
8) Eine Gesellschaft von Herren am Tische. Im Vorgrunde liebkoset einer ein Mädchen. G. Welte fec., kl. qu. 4.
9) Der Gärtner mit dem Mädchen. G. Welte fec., 12.
10) Ein liegender junger Mann neben einem stehenden Mädchen. G. Welte fec., qu. 12.
11) Der Phantasin mit dem Mädchen. G. Welte f., 12.
12) Die Kartenspieler. G. Welte f., qu. 8.
13) Fünf Figuren bei einem Postument, 12.
14) Ein sitzendes Mädchen, welches das Knieband bindet. Freie Darstellung, qu. 12.
15) Der Schäfer. G. Welte f., 8.
16) Eine Folge von 12 Blättern mit Kindern, welche Beschäftigungen grosser Leute nachahmen, auf dem ersten Blatte mit Soldaten spielenden Kindern: Differens Caprices des Enfans par G. Welte à Mayence, 12. und 8.
17) Zwei schöne Landschaften in Friesform. G. Welte f. H. 1 Z., Br. 3 Z.

Welter, Michael, Maler, wurde um 1806 zu Cöln geboren, wo sein Vater Joh. Heinrich Kunstfeuerwerker war. Er machte seine Studien in Berlin, begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, und verweilte auch einige Zeit in Paris. Welter malt architektonische Darstellungen in Oel, sowie Decorationen für die Bühne. Sein Werk ist der Vorhang des Theaters in Cöln mit der Ansicht der Stadt und des vollendeten Domes. Das sogenannte Tempelhaus in der Rheingasse zu Cöln ist ebenfalls von ihm ausgeschmückt.

A. Borum hat nach seiner Zeichnung die Ansicht der St. Cunibert Kirche mit dem (1830) eingestürzten Thurme lithographirt, qu. fol.

Carnevals-Vorstellung. Der Hanswurst mit der Leyer auf dem Polstersitze, und einem grossen Römer zur Seite. In der Ferne

Cöln. Titel zu dem Buche: Cölns Carneval wie er war, ist und seyn wird. Cöln 1840. Lith. von Baum, 8.

Die Decoration des Gürzenich. Erinnerung an die Carneval von 1835 in Cöln. 3 Blätter in einem Hefte, gez. von Welter u. A., lith. von D. Levy (Elkan), qu. 4.

Welterus, Bildhauer zu Cöln, von Fahne (diplomatische Beiträge S. 39) irrig Waltelm genannt, kommt unter dem Jahre 1322 im Buch »Clericorum portae« des Schreins Columba (Archiv der Bauhütte) unter dem Namen »Welterus incisor ymaginum« vor. Unter dem Jahre 1343 erscheint eine Bella filia Welteri incisoris imaginum, so dass die Zeit seiner Thätigkeit festgesetzt ist. Fahne will ihm die Apostelstatuen im Chore des Domes beilegen, wofür Merlo (Kunst und Künstler in Cöln) keinen hinreichenden Grund findet. Dass Welterus Statuen gefertiget habe, beweist aber der Beisatz Incisor imaginum. Er war kein gewöhnlicher Steinmetz.

Welzel, Clemens, Edelsteinschneider zu Berlin, wurde um 1780 zu Friedrichsgrund in Schlesien geboren. Er schnitt Siegel und Bildnisse hoher Personen in Onyx, und andere harte Steine, wie jenes des verstorbenen Königs von Preussen 1827, der Kaiserin von Russland 1831 etc.

Auch treffliche Glasarbeiten finden sich von ihm, darunter Gefässe mit Reliefs und eingeschnittenen Figuren.

Wenzel von Olmütz, s. Olmütz.

Wendel, Dietrich, eigentlich Wendel Dietrich, s. Friedrich Sustris B. XVIII. S. 8. Wir haben l. c. in der Note über diesen Meister gehandelt, und bemerken hier nur, dass er noch 1601 in Diensten des Herzogs Maximilian I. stand.

Wendel, Johann Georg, Maler und Kupferstecher, geboren zu Egstädt bei Erfurt 1754, machte seine Studien in Leipzig, und lebte mehrere Jahre daselbst als ausübender Künstler. Im Jahre 1785 ernannte ihn der Coadjutor von Dalberg zum Professor an der Zeichenschule zu Frankfurt a. M., er ging aber nach einigen Jahren wieder nach Leipzig. Später liess sich der Künstler in Erfurt nieder, wo er noch 1826 thätig war. Er malte Landschaften und architektonische Darstellungen in Oel und Aquarell, und radirte und stach solche auch in Kupfer. Auch Titelblätter und Vignetten finden sich von ihm.

Wendel, J. B., Maler von Rügen, machte seine Studien in Berlin, und hatte daselbst um 1836 den Ruf eines geschickten Künstlers. Es finden sich Genrebilder, besonders Jagdstücke von ihm.

Wendel, Ernestine, Malerin zu Berlin, geboren um 1800, machte sich durch Blumenstücke bekannt. Sie malte deren in Oel und Aquarell.

Wendel, Bildhauer von Salzburg, machte seine Studien in Wien, und wurde dann Hofbildhauer in Prag. Er fertigte 1714 die Statue des heil. Philippus Benitius auf der Brücke zu Prag.

Wendelmuth, Jakob, Maler von Pegau in Sachsen, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1624 malte er für die Kirche zu Krimmitschau das Abendmahl des Herrn, auf

welchem der Pfarrer unter den Aposteln sitzt. Der bescheidene Pastor veranlasste den Künstler zu dieser sonderbaren Licenz. Es dürften sich noch mehrere andere Kirchenbilder von ihm finden, da auch historische Zeichnungen von ihm vorkommen, welche aber selten seinen Namen tragen. Sie sind flüchtig, aber geistreich mit der Feder umrissen, leicht angetuscht, und meistens biblischen Inhalts. Der Maler Dietrich besass solche Zeichnungen, welche sich jetzt wahrscheinlich im Handzeichnungs-Cabinet zu Dresden befinden.

Eine Margaretha Wendelmuth, angeblich die Tochter eines Malers, und vielleicht des obigen Künstlers, machte sich als Bildnissmalerin Ruf.

Wendelstadt, Carl Friedrich, Maler und Radirer, geboren zu Wetzlar 1785, war der Sohn eines früh verstorbenen Arztes, fand aber an Dr. Grambs in Frankfurt einen Pflegvater. Dieser Kunstfreund liess ihm die Malerei erlernen, und gab ihm Gelegenheit in Paris seine Studien zu machen. Wendelstadt war ein talentvoller Künstler, und malte besonders schöne Bildnisse. Auch historische Darstellungen finden sich von ihm, welche im Style an die neuere Renaissance erinnern. Er hatte auch eine interessante Sammlung von alten Gemälden, welche er in lithographirten Umrissen bekannt machte, unter dem Titel: Umrisse nach alt ital. und deutschen Gemälden, im Besitze von C. F. Wendelstadt, 15 Bl. Frankfurt 1828, gr. 4. Der Künstler war damals schon mehrere Jahre Inspektor des Städel'schen Institutes in Frankfurt, als welcher er im freien Handzeichnen Unterricht zu ertheilen hatte. Im Jahre 1840 unternahm er eine Reise nach Holland, kehrte aber nicht mehr zurück. Er erhängte sich zu Antwerpen in Folge kränkender Vorwürfe. Vgl. Kunstblatt 1840 S. 388.

Wir haben von diesem Künstler auch einige radirte Blätter. Andere sind in Crayonmanier behandelt. Vorerst nennen wir aber eine Lithographie. Wir sind indessen mit den folgenden Blättern nicht ganz im Klaren. Brulliot II. 2455 nennt Blätter, welche mit C. W. und R. W. bezeichnet sind, und schreibt sie dem Inspektor C. R. Wendelstadt in Frankfurt zu. Im von Aretin'schen Cataloge heisst er C. Wendelstadt, und im Cataloge der von Kirschbaum'schen Sammlung wird ein B. Wendelstadt als Radirer genannt. Wir wissen, dass der Inspektor des Städelschen Instituts Carl Friedrich geheissen habe, und somit könnte leicht von zwei Künstlern die Rede seyn, was wir indessen nicht glauben.

1) Der mit Dornen gekrönte Heiland, in Kreidemanier lithographirt 1830, fol.
   Scheint das Studium zu Wendestadt's grossem Altarblatt mit Christus am Kreuze in der Weissfrauenkirche zu Frankfurt zu seyn.
2) Christus mit den Jüngern auf dem Wege nach Emaus, auf landschaftlichem Grunde. Angeblich von B. Wendelstadt, qu. 8.
3) Büste eines Greises mit Pelzmütze, im Profil nach rechts. Radirt, in der Mitte unten R. W., 8.
4) Ein junges Mädchen mit dem Bündel auf dem Kopfe, nach A. van de Velde von C. Wendelstadt radirt, kl. fol.
5) Ein Bauer zu Pferd, im Profil. Nach A. v. d. Velde von F. Wendelstadt radirt, 4.
6) Kniestück eines Mannes mit Calotte, einen Leuchter in der linken Hand haltend. Mit C. W. links oben bezeichnet, und radirt, gr. 8.

7) Ein auf einem Steine sitzender Mann, im Profil nach rechts. In Crayonmanier. C. Wendelstadt, 4.
8) Ein auf dem Steine sitzender Mann, vom Rücken gesehen. Radirt, C. Wendelstadt fecit, 1800, 8.
9) Der auf dem Steine sitzende Bauer, vom Rücken gesehen, von C. Wendelstadt radirt, 8.
10) Ein liegendes Schaaf, nach rechts, nach J. Berkheyden in Crayonmanier. Bezeichnet: C. W. mit einem Stadtthore, 8.
11) Ein liegendes Schaaf, nach links, in derselben Manier, und mit dem Namen bezeichnet. Nach Berkheyden, 8.
12) Ein am Fusse eines grossen Baumes sitzender Hirt, nach J. Berkheyden in Lavismanier, gr. 8.
13) Landschaft mit einem Bauer, welcher zwei Esel treibt. Im Grunde sieht man zwei Hütten. Nach C. Dujardin radirt, kl. 4.

Wendelstadt, B. und C. R., s. den obigen Artikel.

Wendelstadt, Carl Eduard, Bildhauer, geboren zu Frankfurt a. M. 1814, der Sohn des C. F. Wendelstadt, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und ging 1837 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er ein bedeutendes Talent entwickelte. Zu seinen frühesten Arbeiten, welche er in Berlin und München ausführte, gehören einige Basreliefs in Gyps, und 1836 fertigte er eine schöne Gruppe, welche die Hagar mit Ismael vorstellt. Dieses Werk goss der Künstler in Gyps ab, und es erregte grossen Beifall. Nicht minder schön ist sein Fischermädchen in Gyps, ein Bild von 1838. Später übertrug ihm das städtische Institut in Frankfurt die Ausführung einer colossalen Statue Carl des Grossen in grünem Sandstein. Dieses Standbild ist eine öffentliche Zierde der Stadt, der Künstler konnte es aber nicht ganz vollenden, da er 1842 in der Blüthe der Jahre starb. Zwerger legte die letzte Hand ans Werk.

Wendelstädt, werden auch die obigen Künstler genannt.

Wenderoth, August, Maler von Cassel, der Sohn des folgenden Künstlers, machte seine Studien auf der Akademie seiner Vaterstadt, und widmete sich Anfangs der Historienmalerei. Später zog er aber die landschaftliche Darstellung vor, weil diese eine Staffage mit Figuren und Thieren erlaubte. Unter letzteren wählte er besonders das Pferd zum Gegenstand eines genauen Studiums, und machte sich auch schon früh durch schöne Pferdestücke bekannt. Zu seinen ersteren Arbeiten gehören aber die Zeichnungen, welche in Lange's Sammlung von Originalansichten historisch merkwürdiger Städte Deutschlands, ihrer wichtigsten Dome etc. in Stahl gestochen sind. Um 1845 unternahm Wenderoth eine Reise nach Frankreich, um in Paris seine Ausbildung zu vollenden. Hier fand er auch Gelegenheit, einer Expedition nach Algier sich anzuschliessen. Nach seiner Rückkehr führte der Künstler zu Paris nach den vielen Zeichnungen, welche er in Africa fertigte, einige Bilder in Oel aus. Auf der Ausstellung im Louvre 1848 sah man von ihm ein Gemälde mit Negern des Stammes der Aschanti auf der Antilopenjagd von Löwen angefallen. Ein anderes Gemälde stellt einen Marokaner mit dem Pferde dar.

Wenderoth, Carl, Maler von Cassel, besuchte 1803 die Akademie in Dresden, und verweilte einige Jahre daselbst. Im Jahre 1810

begab sich der Künstler nach Warschau, wo er viele Bildnisse malte. Auch in Cassel fand er Aufträge dieser Art, malte aber überdiess historische Darstellungen und Genrebilder.

Wendler, Maler, war in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts thätig. Er malte Landschaften mit Staffage, besonders aus dem tyrolischen Alpenleben.

Wendiger, Sebastian, Maler zu München, kommt in Zunftzetteln vor, wovon Lipowsky keine Kunde hatte. In einem solchen von 1546 steht er bereits unter den Meistern, und war noch 1561 thätig. Einmal wird er Wastian Wendiger genannt.

Wendler, Friedrich Moriz, Maler, geboren zu Dresden 1813, begann seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München. Er widmete sich Anfangs der Historienmalerei, und verfolgte die Richtung des P. Cornelius, machte sich aber in der Folge durch Genrebilder bekannt, deren Einige zu den schönsten Erzeugnissen der modernen Schule gehören. Im Jahre 1845 zählte man ein Bild, welches unter dem Namen des unerwarteten Schreckens bekannt wurde, zu den Hauptwerken der Ausstellung in Dresden.

Wendling, Alois Ludwig, Maler, geboren zu München 1811, der Sohn des Kaufmanns und Magistratsrathes Ch. Wendling, besuchte in seiner Jugend die lateinischen Schulen, hatte aber von jeher grössere Neigung zur zeichnenden Kunst, so dass er zuletzt dieselbe zur Lebensaufgabe machte. Er besuchte die Akademie in München, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Italien, da er mit einem Stipendium beglückt wurde. Aus der Zeit seiner Rückkehr stammen einige Darstellungen aus dem italienischen Volksleben in Oel gemalt. Er hatte aber schon früher Uebung in der Malerei erlangt, so dass ihn 1835 Folz bei der Ausschmückung des Service-Zimmers der Königin im Königsbaue der Residenz zum Gehülfen wählte. Die Mehrzahl seiner Werke besteht in Darstellungen aus dem italienischen und deutschen Volksleben, und in Schlachtbildern.

Im Kohler's Münchner-Album. München 1841, ist eine Original-Lithographie von ihm, die Heimkehr betitelt, gr. fol.

Wendt, Carl Friedrich, Edelsteinschneider zu Berlin, wurde um 1760 geboren, und zum Bildhauer herangebildet. Er schnitt Wappen und Bildnisse in edle Steine, und hinterliess auch treffliche Arbeiten in Glas und Krystall. Einige seiner Gefässe sind mit mythologischen und historischen Darstellungen geziert.

Wendt war Hof-Stein- und Glasschneider zu Berlin, und scheint um 1810 gestorben zu seyn.

Wendt, Friedrich, Maler von München, der Sohn des geheimen k. b. Hofrathes Dr. Ch. v. Wendt, besuchte um 1838 die Akademie seiner Vaterstadt, und widmete sich der Historienmalerei, machte sich aber in der Folge durch Portraite bekannt. Er malt deren in Oel und Wasserfarben.

Einen Max v. Wendt fanden wir 1846 unter den Genremalern Münchens erwähnt. In München lebt ein Lieutenant dieses Namens.

Wenezjanow, s. Venezianoff.

Wengen, Johann, Maler von Basel, geboren 1803, war der Sohn eines gleichnamigen Künstlers, und widmete sich der Landschaftsmalerei.

Wengenmayer, Joseph, Maler von Meran, machte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch kirchliche Bilder bekannt. Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist ein Christus am Kreuze von ihm. Im Tyroler Künstler-Lexicon wird ein Madonnenbild von 1781 erwähnt.

Wenger, Anton, Maler von Constanz, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Folgendes Blatt ist von ihm radirt.

Büste eines Mannes mit der Brille auf der Nase. Oval, ohne Namen.

Wengert, C., Maler von München, gehört zu den bessten Künstlern, welche um die Mitte des 18. Jahrhunderts thätig waren. Von ihm ist das grosse Gemälde, welches an der östlichen Seite der Frauenkirche das Grabmal der Familie Unertel ziert. Es stellt Maria vor, wie sie von Johannes begleitet das Blut von der Stirne des Leichnams des Heilandes auftrocknet. Magdalena ist zu den Füssen des Herrn hingesunken. Dieses Bild ist gut geordnet, und der Ausdruck gerührter Theilnahme glücklich bezeichnet. Bei einer 1831 vorgenommenen Reinigung zeigte sich der Name: C. Wengert 1756. Diese Composition kommt auch in kleineren Copien vor.

Weng, s. Wenng.

Wengler, Johann Baptist, Maler, geboren zu Pflugg-Wildschutten in Oesterreich 1815, machte seine Studien an der k. k. Akademie in Wien, und stand dann unter besonderer Leitung des Malers Ranftl. Wengler ist ein Künstler von grossem Talente, dessen Werke eben so viel Laune als Meisterschaft der Behandlung aussprechen. Er malt mit Vorliebe Wirthshausscenen, Hochzeiten, Zigeunerbanden, Jahrmärkte und andere Bilder, wo es lustig hergeht. Seine bayerische Wirthshausscene, und die ober-österreichische Bauernhochzeit, welche 1845 zur Ausstellung kamen, fanden ungetheilten Beifall. Nicht minder trefflich ist das Bild der Slowakischen Hochzeit mit reicher, gut geordneter Staffage, 1846 gemalt. Aus dieser Zeit stammen auch zwei Gemälde, welche Slowaken auf dem Jahrmarkt und auf der Kirchweihe vorstellen. In der letzten Zeit malte Wengler auch italienische Volksscenen, welche, wie alle Gemälde des Künstlers, durch charakteristische Mannigfaltigkeit sich auszeichnen. Im Album der Künstler Wiens, Wien 1844, gr. fol., ist eine Original-Lithographie von ihm, welche tanzende Ungarn vorstellt.

Wengler, A., Zeichner und Kupferstecher zu Wien, ist durch folgendes Blatt bekannt:

Die Hündin mit ihren Jungen in einer Landschaft. Gemalt von J. M. Ranftl, galvanographirt von A. Wengler aus F. Theyer's Laboratorium, gr. fol.

Wenig, J. G., Zeichner und Kupferstecher, war um 1630 in München thätig. Es finden sich Blätter von ihm, welche theils radirt, theils gestochen sind. Sie sind selten geworden.

1) Der Tod der Lucretia. J. G. Wenig sc., kl. 4.
2) Cleopatra. Id. sc., kl. 4.
3) Sophonisbe. Id. sc., kl. 4.
4) Die neun Musen auf dem Parnass. J. G. Wenig inv. et f. 1630, fol.

Wenigel, Johann Samuel, Maler, trat 1718 in Leipzig auf, und starb gegen 1760. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Wening, Michael, Kupferstecher, wurde 1641 zu Nürnberg geboren, und kam als geübter Künstler nach München, wo er als Protestant in den Schooss der katholischen Kirche aufgenommen wurde. Churfürst Ferdinand Maria ernannte ihn zum Portier der Ritterstube, und 1669 auch zum Hofkupferstecher, als welcher er zahlreiche Blätter lieferte. Wir verdanken ihm ein für Bayern wichtiges Werk, welches unter dem Titel: Historica typographica descriptio Bavariae etc. in vier Foliobänden Ansichten von Städten, Märkten, Schlössern etc. der ehemaligen bayerischen vier Rentämter enthält, und drei Auflagen erlebte. Dann stach Wening auch Bildnisse, Schlachten u. s. w. Für eine Ansicht der Residenz in München erhielt er vom Churfürsten Max Emanuel eine goldene Kette mit Ehrenpfennig. Dieser Fürst war dem Künstler sehr gewogen, da er auch die Schlachten gestochen hatte, welchen derselbe in Ungarn beiwohnte. F. J. Beich hat sie gemalt, wie aus dem Artikel dieses Künstlers zu ersehen ist. Wening starb zu München 1718. J. B. Wening hat das Bildniss dieses Künstler radirt.

1) St. Peter von Alcantara, mit Dedication an den Churfürsten Ferd. Maria, fol.
2) Joannes Jacobus de Maphaeis, churbayerischer Leibarzt und Comes palatinus. N. Brug (Brucker) pinx. Brustbild in runder Einfassung.
3) F. J. Thiermair, nach P. Mignard, kl. fol.
4) Thomas Meerman. Brustbild in Oval.
5) Der figurirte Plan von Mohacz, nach der Zeichnung des General Adjutanten M. d'Hallart 1687, gr. fol.
6) Die Belagerung von Ofen, mit vierfachem Prospekt der Stadt, nach der Zeichnung des General-Adjutanten M. d'Hallart, gr. fol.
7) Die Niederlage der Türken bei Mohacz 1678. Nach J. F. Beich, fol.
8) Die Belagerung von Ofen 1686, nach demselben, fol.
9) Die Schlachtordnung der Türken und Oesterreicher bei Essek 1687, nach Beich, fol.
10) Der Uebergang der kaiserlichen und bayerischen Truppen über die Sau, nach demselben, fol.
11) Die Feldzüge in Ungarn, im Reich und in Piemont, nach den Zeichnungen des Obersten Deani, 20 Blätter.
12) Die Ansicht der churf. Residenz in München, fol.
13) Die Decorationen zur Oper »Servius Tullius«, nach den Zeichnungen des Architekten Casp. Mauro, 4.

Wening, Johann Balthasar, Kupferstecher, der Sohn des obigen Künstlers, und Gehülfe bei dessen Arbeiten. Es finden sich Bildnisse von ihm. Starb zu München 1720.

Weninger, Wastian, Maler, war in der Mitte des 16. Jahrhunderts in München thätig. Im Jahre 1568 wurde er von der Zunft

gestraft, weil er dem Veit Frühauf einem Jungen abwendig gemacht hatte.

Weninx oder Wenix, s. Weenix.

Wenk, Christian, Landschaftsmaler von Gotha, war sein eigener Lehrer, brachte es aber durch das Studium der Werke Hackert's und Reinhard's zum geschickten Künstler. Lebte noch 1836.

Wenluwe, Hendrik van, Maler, erscheint unter dem Jahre 1513 im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen, und ist einer der vielen Künstler, deren Namen der Kunstgeschichte entgangen sind. Auch C. v. Mander erfuhr nichts über ihn.

Wenne, s. Venne.

Wenng, Carl Heinrich, Maler und Erfinder des Kunstdruckes ohne Presse, wurde 1787 zu Nördlingen geboren, und reifte daselbst zum Jüngling heran, welcher eben so viel Geschick für die Wissenschaften, als für die Kunst zeigte. Er genoss Anfangs den Unterricht zweier Zeichnungslehrer, bis er nach Stuttgart sich begab, um unter J. G. von Müller der Kupferstecherkunst sich zu widmen, wo er aber bald die Malerei vorzog. Er machte sich durch historische Darstellungen und Landschaften in Oel bekannt, besonders zahlreich sind aber seine Zeichnungen nach der Natur, deren er in der Schweiz und in Italien ausführte. Die Kunsthandlung von Orell und Füssly erwarb eine bedeutende Anzahl, besonders Prospekte, deren auch in Kupfer gestochen wurden. Nach seiner ersten Reise in die Schweiz begab er sich nach München, um unter P. Langer in der historischen Composition sich weiter auszubilden. Nebenbei copirte er auch Bilder der k. Gallerie, da unter Mannlich eine Copirschule eingerichtet war. Im Jahre 1816 erhielt der Künstler die Stelle eines Professors der Zeichenkunst an der k. lithographischen Anstalt zu Stuttgart, wo er selbst eine grosse Anzahl von Blättern auf Stein gravirte, darunter viele nach eigener Composition. Auch mit dem Grabstichel arbeitete Wenng einige Blätter aus, wie vier kleine Bildnisse von würtembergischen Herzogen nach alten Originalgemälden. Auch die Technik des Formschnittes nahm einige Zeit in Anspruch. In den Ferien unternahm der Künstler Reisen in Würtemberg, um Ansichten von Städten zu zeichnen. Diese Zeichnungen führte er im Auftrage der Ebner'schen Kunsthandlung aus, welche die Publikation durch den Steindruck beabsichtigte. Eine Ansicht von Tübingen hat Elias in gr. qu. fol. lithographirt. Ein anderes Werk dieser Verlagshandlung enthält plastisch-mimische Darstellungen des Athleten Lebesnier, von Wenng gezeichnet, und in Stein gravirt, 12 Blätter, gr. 4. Unter den historischen Compositionen nennen wir einen grossen Carton, welcher in zahlreichen Figuren die Sündfluth vorstellt. Er brachte ihn 1826 in München zur Ausstellung, und fand Beifall damit.

Im Jahre 1827 gab Wenng seine Stellung als Lehrer in Stuttgart auf, und begab sich nach München, um der literarischen Anstalt von Cotta seine Thätigkeit zu widmen. Er gravirte die schönen Blätter nach C. Weitbrecht's herrlichem Friese im k. Landhause Rosenstein bei Stuttgart, worüber wir im Artikel jenes Künstlers berichtet haben. Wenng hatte sich durch seine Arbeiten mit der Nadel auf Stein Ruhm erworben, da wenig andere Künstler mit

solcher Reinheit gravirten. Die Blätter dieser Art, welche er im Verlaufe der Jahre ausführte, belaufen sich an tausend. Darunter sind zehn Hefte mit biblischen und allegorischen Compositionen, welche er ungefähr in der Weise A. Dürer's entwarf, und auf Stein gravirte, gr. 4. Dieses Werk ist bereits selten geworden; besonders in vollständigen Exemplaren.

Im Jahre 1837 begab sich der Künstler von München wieder nach Stuttgart, wo er Unterricht ertheilte, und Zeichnungen und Gemälde ausführte. Es finden sich Landschaften, historische Darstellungen und Genrebilder in Oel von ihm. In Stuttgart arbeitete er auch ein Werk über Perspektive aus, welches noch in Handschrift vorliegt. Auch viele Aufsätze über Kunst sind im Manuscript geblieben, so wie seine poetischen Versuche. Wenng ist ein wissenschaftlich gebildeter Künstler, dem auch bedeutende Sprachkenntnisse zu Gebote stehen. In Stuttgart kam er zuletzt auf eine neue Erfindung, auf den Kunstdruck ohne Presse, welcher in drei Abtheilungen besteht: im Kunstdruck mit Mechanismus, in der Spiegelbildauffassung und Darstellung, und in einer neuen Handzeichnungsmethode. Der Druck- und Zeichnungsstoff, welcher schwarz und farbig ist, ist zur Producirung ebenfalls neu erfunden, unauslöschbar auf Wand und Papier. Durch eine einfache mechanische Vorarbeit kann die Vervielfältigung der Blätter bewerkstelliget, und demnach ein und derselbe Gegenstand, ohne Presse und ohne Platte in beliebigen Exemplaren hervorgebracht und plötzlich vergrössert werden. Durch die Spiegelbild-Auffassung sieht man sich in den Stand gesetzt, menschliche Figuren und Gesichtsbildungen, auch andere Gegenstände in Lebensgrösse, oder in kleinerem Maassstabe auf das Papier zu bringen. Die Auffassung der Objekte wird indessen nicht durch optische Gläser, nicht durch Lichteindruck bewirkt, sondern sie gründet sich auf ein anderes Princip, nach welchem es dem Künstler möglich wird, das Bild des Spiegels festzuhalten, und dasselbe auf dem Papier zuerst in kaum sichtbarer Auflage (Hauchbild), und dann bis in das Vollendete hervorzubringen. Doch gehört hiezu immer die Hand eines Zeichners, und je geschickter dieser ist, desto vollkommener wird das Bild. Die freie Handzeichnung bleibt hier ohne mechanische Beihülfe, allein dem Künstler wird sowohl durch den Stoff als durch das Zeicheninstrument eine Fähigkeit an die Hand gegeben, dass ihm schon nach dem ersten Versuche die vollste Ueberzeugung werden muss, auf diese Weise schneller und besser, als mit Kreide oder Bleistift, besonders Kunststudien, und grössere akademische Akte, anfertigen zu können. Es können also alle drei Theile, oder ein jeder für sich allein bahandelt werden, und immer wird eine Kunstarbeit daraus hervorgehen, welche, da sie nach Wenng's Behauptung weder Zeichnung noch Druck genannt werden kann, ein für sich bestehendes eigenthümliches Kunstwerk bildet. Das Papier zum Kunstdruck bedarf durchaus keiner Vorrichtung, es ist im reinen, trockenen Zustande zur sofortigen Verwendung geeignet. Wenng arbeitete 1847 in München, wo er sich seit dieser Zeit befindet, eine Schrift über seine Erfindung zum Drucke aus: Geschichte und Leistungen der neuen Erfindung Kunstdruck ohne Presse etc. München 1848, worin in 18 Abschnitten über die Fähigkeit und Anwendung seiner Kunst gehandelt wird. Die Erfindung ist aber noch Geheimniss, so dass über die Manipulation und die Art der Hervorbringung der Zeichnungen und Abdrücke nichts verlautet. Das Resultat seiner Kunst ist aber durch viele glückliche Proben entschieden, und die Nützlichkeit der Anwendung derselben augenfällig. Die Erscheinung, sowie die

Manipulation ist neu, das wohl erworbene Eigenthum des Erfinders, und er kann sich seines Vortheils nicht ohne Ersatz entäussern. Er wendete sich daher 1846 an König Ludwig von Bayern, welcher die Arbeiten des Künstlers gnädigst besichtigte, und ihm zur weiteren Verfolgung und Ausbildung dieser Erfindung Unterstützung angedeihen liess. Wenng arbeitete rastlos auf seinem Wege fort, aber die junge Kunst ist noch nicht in die Reihe ihrer anerkannten Schwestern aufgenommen. Hemmend traten die Ereignisse von 1848 entgegen, aber auch jetzt sind die Unterhandlungen im k. Ministerium noch schwebend. Der Künstler sieht der angemessenen Belohnung entgegen, und kann nur in diesem Falle das Geheimniss preisgeben. Erklärt er einen Theil der Erfindung, ist auch der andere veröffentlichet, und da überhaupt jeder Künstler die neue Methode sich leicht aneignen kann, könnte es ihm gehen, wie dem Columbus mit dem Ey. Es steht indessen zu erwarten, dass er trotz anderweitiger Geringschätzung und Vornehmheit durch König Maximilian Schutz und Lohn finden werde.

Wentzel, Johann Friedrich, Maler von Berlin, war Schüler von Querfurt und Harms. Unter Leitung des Letzteren malte er meistens in Aquarell, besonders perspektivische Darstellungen mit Figuren, was ihn auf die Decorationsmalerei brachte. Ein Plafond in dem Hause eines Ministers zog sogar die Aufmerksamkeit des Churfürsten Friedrich I. auf sich, und dieser liess durch ihn bei Gelegenheit eines Festes in grösster Eile einen Saal des Schlosses ausmalen. Im Jahre 1698 reiste der Künstler mit Unterstützung des Churfürsten nach Italien, um in Venedig, Rom und Florenz nach den bessten Meistern zu studiren, nach zwei Jahren wurde er aber nach Berlin zurückberufen, da Friedrich I., nun König, viele Aufträge für ihn hatte. Wentzel zeichnete die Krönungs-Ceremonien in Königsberg, welche in Kupfer gestochen werden sollten. Er hatte auch die Ehre, das erste Bildniss des Königs im Krönungsornate zu malen, und als Gegenstück jenes der Königin. Nach seinen Cartons wurden ferner vier Tapeten ausgeführt, welche die Geburt, die Krönung, und die Salbung der Königin, und die Stiftung des schwarzen Adler-Ordens darstellen. Auch nahmen die Hoffeste, die Opern, die Beleuchtungen seine Kunst in Anspruch. In dem von Schlütter erbauten Theile des k. Schlosses führte er Bilder in Oel und Fresco aus. Am Plafond des Saales im Schlosse zu Oranienburg malte er die Apotheose des Hauses Oranien, ein zu seiner Zeit gepriesenes Werk.

Wentzel hatte unter König Friedrich I. einen reichen Verdienst, endlich aber trat das System des Sparens ein, und der Künstler kam ausser Dienst. Jetzt ging er nach Dresden, um dort sein Glück zu suchen, aber ohne es zu finden. Pellegrini und Silvestre liessen keinen anderen Künstler aufkommen. Er starb zu Dresden 1729 im 59. Jahre.

Desrochers stach nach ihm das Bildniss Friedrich I. von Preussen, Tscherning jenes des Grafen Casimir von Wartemberg, und J. G. Wolfgang das Portrait des Kunstgiessers Johann Jacobi, gr. fol. Für das Theatrum europaeum wurden mehrere Titelblätter nach seinen Zeichnungen gestochen. In Heinecke's Kunstnachrichten I. 88 — 92 ist ein langer Artikel über diesen Meister.

Eigenhändige Radirungen.

1) Maria hält das Jesuskind auf der Krippe, oben Gott Vater über dem Globus schwebend. Auf einem Bande: J. F. Wentzel f., 8.

2) Die Zusammenkunft der drei Könige Friedrich von Preussen, von Polen und Dänemark 1709, mit der Unterschrift: Augustissimo Regum Fridericorum Ternario. J. F. Wentzel fec., gr. fol.

Wentzel, Johann Friedrich, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1709 in Berlin geboren, und widmete sich der Historienmalerei. Im Jahre 1734 unternahm er eine Reise nach Holland und England, wo er zwei Jahre unter Amiconi's Leitung stand. Von 1738 — 1760 übte der jüngere Wentzel seine Kunst in Hamburg, und den Rest seiner Jahre brachte er in Berlin zu. Starb daselbst 1782.

Wentzel, Johann Georg, Maler aus Görlitz, malte Kirchenbilder, und dann auch Portraite. Er war Hofmaler in Eisenach, und um 1725 als solcher thätig.

Wentzel, F. L., Maler in Iserlohn, wurde uns 1841 bekannt. Es finden sich schöne Glasgemälde von ihm.

Wentzel, G., Kupferstecher, arbeitete um 1834 in Italien. In der Ape italiana 1834 tab. 21 und 24 sind Umrisse von Heiligenbildern nach Rafael.

Wentzel, Michael, Maler, geboren zu Grossschönau in Sachsen 1792, war in Dresden Schüler von Larius, und blieb bis 1812 daselbst. Er malte damals Blumen und Früchte in Gouache, fing aber in Wien auch an in Oel zu malen. Im Jahre 1823 begab sich der Künstler zur weiteren Ausbildung nach München, wo seine Frucht- und Blumenstücke den schönsten Arbeiten dieser Art beigezählt wurden. Auch Stillleben malte er, Alles mit grossem Fleisse, und in Form und Farbe der Natur getreu. Auf mehreren seiner Gemälde steht der Buchstabe W. mit der Jahrzahl. Im Jahre 1831 besuchte Wentzel Italien, und von dieser Zeit an gesellten sich zu den genannten Werken auch Landschaften und Ansichten. Wir haben von ihm ein Panorama von Neapel, vom Capo di Monte aus nach der Natur gezeichnet, und von L. Nader 1832 zu München lithographirt, 4 Blätter, gr. qu. fol. Derselbe Künstler lithographirte nach Wentzel auch eine Ansicht von Rocca di Steffano bei Tivoli, qu. fol. Später liess sich Wentzel in Leipzig nieder, wo 1842 der erste Theil seiner Motive zu Ornamenten zum Gebrauch für Künstler und Gewerbtreibende erschien. Es sollten 10 Lieferungen in roy. 4. werden.

Wentzel von Olmütz, s. Olmütz.

Wenzinger, Christian, Maler und Bildhauer von Ehrenstetten in der ehemaligen Herrschaft Staufen, übte seine Kunst zu Freyburg in Breisgau. In den Kirchen der Stadt sind Sculpturen von ihm, manierirte Arbeiten im Style seiner Zeit. Im Dome ist das Grabmal des General Rott, und der Taufstein sein Werk. Die Gemälde der Kuppel der Abtei St. Blasien geben ihn als Maler zu erkennen. Starb 1797 zu Freyburg.

Wenzla, s. Anton Pilgram.

Werberger, Joseph, Maler, wurde 1800 zu Nymphenburg bei München geboren, und fand schon in jungen Jahren an der Porzellanmanufaktur daselbst eine Anstellung. Dieser Anstalt ver-

dankt er auch seine Ausbildung als Künstler, da ihm nur kurze Zeit der Besuch der Akademie in München gestattet war. Er zierte viele Gefässe mit Gemälden, namentlich mit Landschaften und Thierstücken. Der berühmte Service des Königs Ludwig, welcher eine ganze Gallerie von Schmelzmalereien bildet, und jetzt im Erdgeschosse der k. Pinakothek aufgestellt ist, zählt mehrere Gemälde von Werberger. Er copirte die schönsten Thierstücke nach Gemälden der genannten Pinakothek auf Porzellanplatten von bedeutender Grösse, und lieferte damit wahre Meisterwerke dieser Art, da sie eben so correkt in der Zeichnung als brillant in der Färbung sind. Werberger malte aber nebenbei auch treffliche Thierstücke in Oel, meistens Füchse und Federvieh nach der Natur. Mehrere dieser Gemälde wurden vom Kunstverein in München angekauft, und gingen durch die Verloosungen in verschiedene Hände über. Seit etlichen Jahren malt der Künstler ausschliesslich in Oel, da seine geschwächten Augen für feine Schmelzarbeiten den Dienst versagen. Seine Oelbilder sind aber mit sicherer Hand ausgeführt, und noch immer fleissig vollendet. Sein Wohnort ist Nymphenburg.

Werd, Hans Ruprecht von, Maler, war um 1480 in Wien thätig. Er malte in Miniatur und auf Glas.

Werd, Nicolaus von, Kupferstecher, war um 1670 in Leyden thätig.

Jacob Boehme. Philosophus Teutonicus. Brustbild mit gekreuzten Händen, in allegorischer Einfassung. Desiderius Stierhout van Leyden del. N. van Werd. sc. 1677. A. Wekker exc. gr. fol.
Dieses Bildniss ist sehr selten.

Werden, Jacob van, s. Weerden.

Werdmüller, Adolph, s. Wertmüller.

Werdmüller oder Wertmüller, Heinrich, Maler von Zürich, war der Sohn des berühmten Ingenieur-Obersten Johann Georg Werdmüller, welcher um 1670 sich durch die Befestigung der Stadt Zürich und durch die Wasserleitung auf den Lindenhof Ruhm erwarb. Heinrich war ebenfalls in der Architektur erfahren, sowie seine Brüder Conrad und Jakob, wovon der letztere von 1685 — 89 in Frankfurt mehrere Schriften über Kriegsbaukunst herausgegeben hatte. Heinrich Werdmüller malte um 1680 Schlachten und Landschaften, welche sehr geschätzt wurden, aber selten geworden sind. Man will sie den Werken eines Mola und Grimaldi gleichsetzen.

J. Meyer radirte nach ihm sechs Reiterschlachten in van der Meulen's Geschmack, qu. fol. Man muss diese Blätter von einer kleineren Folge mit Reiterschlachten unterscheiden, schmal gr. qu. 8.

Ein Schweizergeneral Wertmüller radirte in Hollar's Manier ein Titelblatt zu einem Fortificationswerk, welches links am Säulenfuss zwei nivellirende Militärs vorstellt, rechts eine Festung zeigt, qu. 8. Dieses schöne Blatt trägt den Namen Wertmüller, welcher wahrscheinlich auf die Erklärung Füssly's hin zum General gemacht wird. Füssly hatte Kunde von einem Abdruck auf welchem handschriftlich steht: General Wertmüller fecit Zürig, Conrad Meyer exc. Eine solche Darstellung könnte auch der oben

erwähnte Ingenieur-Oberst radirt haben. Ein k. General-Feldmarschal H. Rudolph Werdmüller starb zu Villingen 1677. Füssly meinte, dass diesem das Blatt angehöre.

Werdmüller, Johann Conrad, Kupferstecher, geboren zu Zürich 1819, machte seine Studien an der Kunstschule daselbst, und begab sich 1842 zur weiteren Ausbildung nach München. Er stand unter Leitung des Professors Amsler, und lieferte bald gelungene Proben in Mezzotinto. Diese Methode hielt Werdmüller stets fest, ungefähr in der Weise Jazet's. Er bedient sich öfter der Roulette, wobei die Platte in Aquatinta übergangen ist. Im Jahre 1845 begab sich der Künstler nach Paris, lebt aber jetzt wieder in Zürich.

1) Kniestück eines Beduinen, gr. 8.
2) Der Raub eines Negers durch Beduinen, nach Simonsen, qu. fol.

Werdmüller, Johann Heinrich, Maler von Zürich, machte sich durch Bildnisse in Oel und Pastell bekannt, stand aber als Mann von verkehrten Ansichten in misslichen Verhältnissen. Starb 1800. Folgende Blätter sind von ihm radirt.

1) Johann Ulrich Nabholz, Obmann von Zürich 1764, 8.
2) Das eigene Bildniss des Künstlers 1773, 8.

Werdmüller, Johann Rudolf, Maler von Zürich, war der zweite Sohn des im Artikel über Heinrich Werdmüller erwähnten Ingenieur-Obersten Georg Werdmüller, und ein talentvoller Künstler. Die ersten Vorbilder fand er in der Kunstsammlung seines Vaters, und schon als Knabe liefertie er treffliche Zeichnungen. Er stand auch drei Jahre unter Leitung des Malers Conrad Meyer, und umfasste fast alle Zweige der Kunst, indem er historische Darstellungen, Bildnisse, Landschaften, Frucht- und Blumenstücke malte. Füssly nennt von ihm ausser einigen getreuen Copien nach P. Veronese und C. Lorrain, und landschaftlichen Zeichnungen in Bister zwei Gemälde, welche Adam und Eva vorstellen. Dieser Künstler hatte das Unglück, in einem Canal zu ertrinken. Er war erst 29 Jahre alt. Sein 1678 verstorbener Vater erlebte dieses Unglück. Bei Sandrart II. 5. findet man sein Bildniss. Auch in den Werken von Füssly, Descamps und Pazzi kommt es vor.

Werdt, s. Weerdt.

Werenfels, Hans Rudolf, Maler, geboren zu Basel 1629, widmete sich Anfangs gelehrten Studien, wählte aber später in Amsterdam die Malerei zur Aufgabe seines Lebens. Im Jahre 1647 trat er eine Reise durch Deutschland und Italien an, welche nach Füssly I. 232 sechzehn Jahre dauerte. Doch erscheint er schon 1655 als Mitglied der Zunft zum Himmel in Basel, wo er erst 1664 sich niedergelassen haben soll. Es finden sich viele Bildnisse von ihm. J. Sandrart stach jenes des Herzogs Ernst von Sachsen; P. Aubry ein solches des Botanikers Verzascha u. s. w. Starb 1673 als Mitglied des Rathes in Basel. In diesem Jahre malte A. Bocdan sein Bildniss, welches Füssly seiner Geschichte der Schweizer Künstler im Stiche beigab.

Werff, Adriaen van der, Historienmaler, wurde 1659 zu Kralinger-ambacht bei Rotterdam geboren, wo sein Vater eine Mühle besass. Dieser wollte einen Gehülfen, und die Mutter einen Pre-

diger in ihm haben, allein der Knabe zeichnete lieber, und somit brachte man ihn bei Cornelis Picolett zu Rotterdam in die Lehre. Dieser Meister malte gute Bildnisse, womit sich v. d. Werff nicht begnügte, wesswegen ihn der Vater dem Eglon van der Neer übergab, welcher eine Schule für die historische Composition unterhielt. Da copirte er ein Bildniss von Mieris so getreu, dass selbst Kenner ein Original zu sehen glaubten. Auch Bildnisse nach dem Leben malte er in dieser Schule, welche selbst der Meister hoch achtete, so dass er ihm für das Portrait eines Knaben neun Dukaten bezahlte. Für ein anderes kleines Bild, welches Adrian dem Vater schenkte, wurden später 800 fl. bezahlt. Als Jüngling von 17 Jahren verliess er die Schule, blieb aber auf Zureden des Cornelis Brouwer, eines Dilettanten aus Rembrandt's Schule, in Rotterdam, und sein erstes Bild, welches eine Gruppe von Kindern vorstellt, kaufte Adrian Paats um 350 fl. Dieser Sammler erwarb in der Folge noch sechs andere Werke von A. van der Werff, welche nach dessen Tod um 16000 fl. verkauft wurden. Die Gemälde dieses Meisters wurden gleich Anfangs theuer bezahlt, so dass er in glänzende Verhältnisse kam. Sein besonderer Gönner war der Churfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, welcher durch das erwähnte Gemälde mit der Kindergruppe, das er von dem Kaufmann Philipp Steen gekauft hatte, auf den Künstler aufmerksam wurde, und in der Folge viele Bilder bei ihm bestellte. Im Jahre 1687 heirathete v. d. Werff eine vornehme Verwandte des Malers Govert Flink, die Margaretha Rees, und durch dieses Verhältniss kam er mit Flink selbst in Berührung, was auf seine weitere Ausbildung Einfluss hatte, da dieser Meister eine bedeutende Kunstsammlung besass. Auch jene des Bürgermeisters Six in Amsterdam stand ihm offen, so dass er jetzt Vorbilder jeder Art vorfand. Bisher malte v. d. Werff immer nur kleine Bilder, endlich aber brachte ihn ein Plafondgemälde von G. Lairesse zu dem Entschlusse, ebenfalls ein solches auszuführen. Man bewunderte dieses Werk im Hause des Sohnes des G. Flink, eines Gelehrten in Rotterdam. Der Künstler stellte allegorisch den Ruhm dar, umgeben von den Genien der Künste. Im Jahre 1696 kam der Churfürst von der Pfalz nach Rotterdam, und trug dem Künstler auf, sein eigenes Bildniss für die Tribune der Gallerie in Florenz zu malen, zugleich aber bestellte er ein Bild für sich, welches das Urtheil Salomons vorstellt, und trug dem Künstler auf, es selbst nach Düsseldorf zu bringen. Der Churfürst bezahlte ihm 3000 fl. dafür, und ernannte ihn zum Hofmaler mit einem Gehalte von 4000 fl., wofür er nur sechs Monate des Jahres verpflichtet war, so dass der Künstler sechs Jahre von Düsseldorf nach Rotterdam hin und her reiste, bis ihn der Churfürst endlich beständig in Düsseldorf behielt, und seine Besoldung auf 6000 fl. erhöhte. Eines der früheren Werke für den Churfürsten schildert die Ausstellung des mit Dornen bekrönten Heilandes. Dieses Bild trägt die Jahrzahl 1698, und brachte dem Urheber eine goldene Kette mit der Bildnissmedaille des Churfürsten ein. Später erhob er den Künstler in den Adelstand, und erlaubte ihm, ein Stück des pfälzischen Wappens in sein Siegel aufzunehmen. Im Jahre 1700 malte van der Werff das Bildniss des Churfürsten in ganzer Figur mit dem Reichsapfel, das Gemälde ist aber nur 2 F. 4 Z. 3 L. hoch. Als Gegenstück dient das Bildniss der Churfürstin Anna Louise, welche ebenfals im churfürstlichen Ornate erscheint, mit einem Orangenzweige in der Hand. Ein anderes Gemälde enthält die Bildnisse dieser beiden Fürstenpersonen in einem Medaillon, umgeben von den Musen der Wissenschaften und Künste. Jene der Malerei hält das Brustbild des

Ritters v. d. Werff. Diess ist eines der schönsten Werke des Meisters, und steht an der Spitze der vielen für den Churfürsten gemalten, und jetzt in der Pinakothek zu München befindlichen Bilder van der Werff's. In dieser Gallerie sind auch jene 15 Bilder aus dem Leben der Maria und der Leidensgeschichte des Herrn, wovon jedes 2 F. 6 Z. hoch, und 1 F. 9 Z. breit ist. A. v. d. Werff begann diesen Cyclus mit der Grablegung, welche dem Churfürsten so wohl gefiel, dass er eine ganze Folge besitzen wollte. Der Künstler führte diese Werke in den Jahren 1705 — 14 aus, und sie füllen ein Cabinet der k. Pinakothek. Es befinden sich aber auch einige andere Werke in dieser Gallerie, und darunter das kleine Bild der Diana mit ihren Nymphen im Bade, welches der Künstler seiner Gattin geschenkt hatte. Der Churfürst wollte es ihr abkaufen, allein Mevrouw v. d. Werff konnte sich nicht davon trennen. Endlich aber überbrachte sie das Gemälde dem Churfürsten als Geschenk, wofür ihr dieser 6000 fl. in Dukaten aufdringen musste. Ueberdiess gab er ihr eine Toilette mit 32 Stücken Silbergeschirre. An fürstlichen Geschenken fehlte es dem Künstler überhaupt nicht. So gab ihm der Herzog von Wolfenbüttel 1709 für ein kleines Bild der Magdalena sein mit Diamanten gefasstes Bildniss, und der Frau v. d. Werff schenkte er eine kostbare Uhr; denn die Gemälde dieses Künstlers wurden von jeher theuer bezahlt. So gab der Engländer Gregor Page für zehn kleine Bilder 3000 Pf. St. Im Handel kommen jetzt wenige vor, da sie fast alle in ständigen Gallerien sind.

Die Werke dieses Meisters sind sehr zahlreich, und höchst fleissig vollendet, so dass sie das Auge der Menge bestechen. Er wendete sich vorzugsweise den heiligen und mythischen Darstellungen zu, so wie sein Bruder Peter. In ihnen steigert sich die Eleganz der Behandlung zum höchsten Gipfel, und diese ist für van der Werff eben so charakteristisch, als die Leerheit und Einförmigkeit der Köpfe, die Kälte des Gefühls, und oft auch der Farbe. Letztere ist in vielen Gemälden kalt, und ahmt in der Carnation dem Elfenbein nach. Auch zeigt er wenig Geschmack in der Zeichnung, und selbst in den bessten Bildern ist diese steif. Es fehlt diesem gefeierten Meister an Geist; seine Darstellungen gingen aus der nüchternsten, äusserlichsten Combination hervor. Diesen Mangel suchte er durch eine unendliche Feinheit und Eleganz der Ausführung zu verdecken, welche es nirgends zur Wärme des Lebens bringt. Er wählte kleine Dimensionen, und ging ungern an grosse Portraite. Die Bildnisse zu Larrey's Geschichte von England sind auf Papier gemalt, und wir kommen unter den in Holland befindlichen Werken des Künstlers darauf zurück.

Dann befasste sich van der Werff auch mit der Architektur, aber eigentlich nur der Malerei wegen. Er wählte schöne Formen, und sah besonders auf Reinheit der Ornamente. Nach seinen Plänen wurde die Börse in Rotterdam erbaut, man nahm aber nach seinem Tode Aenderungen vor, welche zum Nachtheil des Ganzen ausfielen. Auch modellirte er zu seinem Vergnügen in Ton und Wachs, besonders mythologische Figuren. Die Figuren eines Schachspiels schnitt er in Holz, die eine Hälfte von Palm-, die andere von Ebenholz. Dieses Schachspiel wurde 1827 aus der Sammlung des Abraham Gevers zu Rotterdam um 200 fl. verkauft. Gevers war der Sohn des Schepen Arnout Gevers, welcher eine Tochter v. d. Werff's zur Frau hatte.

Ritter van der Werff bildete auch einige Schüler, unter welchen sich sein Bruder Peter, H. van Limborch und J. C. Sperling

auszeichneten. Mehrere ihrer Werke dürften für jene des Meisters gelten, besonders die von Limborch. Im Jahre 1716 verlor er seinen Churfürsten durch den Tod, was ihm schmerzlicher fiel, als der Verlust seiner Besoldung. Erschöpft durch anhaltende Arbeiten starb er selbst 1722. In der Tribune der florentinischen Gallerie ist sein eigenhändiges Bildniss in Oel, ein Geschenk des Churfürsten von der Pfalz. Gest. im Museo Fiorentino IV. 143, fol., dann in der Serie de ritratti XII. 117. Ein zweites Bildniss desselben sieht man in der historischen Gallerie zu Versailles. Gest. in Gavard's Gall. hist. de Versailles von Desjardins, kl. fol. Für Chabert's Vie de peintres ist es von Jourdain lithographirt, fol. In der Gallerie zu Braunschweig ist ein interessantes Gemälde, auf welchem van der Werff mit seinem Freunde Terburg vorkommt. Der erstere sitzt im Schlafrock, und zeigt dem Freunde die von ihm geschnitzten Schachfiguren. Im Vorgrunde lauscht ein grosser Hund auf eine Fliege. Dieses Bild erwarb der Maler Pascha Weitsch in Holland für die Gallerie in Salzdahlum. Die Familie des Kaufmanns Arnout Gevers bewahrte ein Familienstück mit lebensgrossen Figuren. Van der Werff sitzt in einem rothseidenen Mantel, mit der goldenen Kette um die Schultern, an welcher die Medaille mit dem Bildnisse des Churfürsten von der Pfalz hängt. In der Linken hält er Pinsel und Palette, und in der Rechten das Bildniss seiner Frau mit einer Tochter. Dieses Gemälde wurde 1827 aus der Sammlung des Abraham Gevers um 6000 fl. für das Museum in Amsterdam angekauft. In der Dresdner Gallerie erscheint der Meister in seidenem Schlafrocke mit der reichgekleideten Frau vor sich. Auch die drei Kinder dieser Ehegatten sind dabei. Im Düsseldorfer Galleriewerke, in den biographischen Werken von Houbracken, Descamps, d'Argensville, und Immerzeel kommt das Bildniss dieses Meisters im Stiche vor. G. C. Kilian hat es 1772 einzeln gestochen.

Descamps zählt (1754) eine grosse Anzahl von Werken dieses Künstlers auf, deren aber viele den Standpunkt gewechselt haben. Im Museum zu Amsterdam ist ausser dem oben erwähnten Bildniss des Künstler eine heil. Familie aus der Sammlung des Herzogs Choiseul, welche zu den Hauptwerken des Meisters gehört. Dann sieht man daselbst Amor und Psyche auf dem Ruhebette, eine Landschaft mit Hirten und einer tanzenden Nymphe, sowie einen heil. Hieronymus. Das Museum im Haag bewahrt von ihm ausser einem Bildnisse die Flucht nach Aegypten, welche unter Napoleon das Central-Museum in Paris zierte. Abgebildet im fünften Bande von Landon's Annales du Musée Nr. 7. Auf der Auktion der Sammlung des Gerrit van der Pot wurde eine heil. Familie um 5225 fl. verkauft, was z m Beweise dient, dass auch in neuerer Zeit die Werke dieses Meisters in hohen Preisen stehen. Im Jahre 1834 wurde zu Brüssel das von v. d. Werff gemalte Bildniss des Prinzen Moriz von Nassau aufgefunden. Es befindet sich jetzt wahrscheinlich in der Sammlung des Königs von Belgien. Im Jahre 1840 kam in Amsterdam die Sammlung des H. van Idsinga zur Versteigerung, und 70 jener Bildnisse, welche für Larrey's Geschichte von England, Schottland und Irland gestochen wurden. Sie sind in Terpentinfarbe auf Papier gemalt, und wurden mit 1055 fl. bezahlt. Sieben Jahre früher gingen sie aus Goll van Frankenstein's Sammlung um 1410 fl. weg. Diese Bildnisse sucht Füssly in England, sie können aber erst 1840 dahin gekommen seyn.

In England sind aber mehrere schöne Bilder von A. van der Werff, darunter auch jene der Gallerie Orleans. Da sah man das

Urtheil des Paris, für welches der Herzog 5000 fl. bezahlt hatte. Bei der Auktion (1799) wurde es auf 200 Pf. St. geschätzt, ging aber nicht weg. Von zwei anderen Bildern dieser Sammlung stellt das eine einen Fischhändler, das andere eine Eierhändlerin vor, jedes auf 100 Pf. St. geschätzt. In der Gallerie des Lord Ashburton (Alexander Baring) ist eine heil. Margaretha mit dem besiegten Drachen, früher in Talleyrand's Sammlung, wahrscheinlich jenes Bild, welches zu Descamps Zeit B. de Gagny besass. Es hat im höchsten Grade die Vorzüge und Mängel des Meisters. In der Grosvenor-Gallerie, welche der Marquis von Westminster gesammelt hat, ist ein durch Feinheit des Helldunkels und durch Delicatesse der Ausführung gewähltes Bild von 1706. Es stellt die heil. Familie vor, und wurde vom Churfürsten von der Pfalz dem Cardinal Ottoboni geschenkt. Der Marquis kaufte das Gemälde von W. E. Agar. In der Sammlung des Th. Hope zu London ist eine büssende Magdalena von äusserster Vollendung im elfenbeinernen Ton. H. 1 F. 7½ Z. In der Gallerie zu München ist eine lebensgrosse Magdalena, und von anderer Composition. Ein zweites Bild der Hope'schen Sammlung stellt den ungläubigen Thomas vor, vielleicht das Gemälde aus Bisschop's Sammlung in Rotterdam. Es ist sehr zart verschmolzen, und etwas wärmer im Ton, als meist. Hope's drittes Gemälde stellt Loth mit den Töchtern dar, und kommt wahrscheinlich aus Bisschop's Cabinet. Dieselbe Composition ist auch im Berliner Museum, und eine gleichgrosse Wiederholung in der Privatsammlung Georg IV. von England. H. 1 F. 5 Z., Br. 1 F. 3 Z. Zu Greenwich, auf dem Landhause des Ritters Page, sah man 10 Bilder, welche der Ritter um 5000 Pf. Sterling kaufte, 1) Moses im Nil gefunden. 2) Der keusche Joseph. 3) Die Geburt Christi. 4) Eine Pietas. 5) Seleucus und Stratonice. 6) Cymon und Pera. 7) Venus mit Amor. 8) Der Schäfer mit zwei Schäferinen etc.

In der Gallerie des Louvre zu Paris sind 7 Gemälde von A. v. d. Werff. 1) Die Magdalena in der Wüste, besonders warm und harmonisch im Ton. 2) Seleucus tritt seinem Sohne die Stratonice ab, im warmen Fleischton höchst vollendet. 3) Die Findung Mosis, mit neun nüchternen Köpfen, aber wunderbar delicat. 4) Adam und Eva unter dem Baume, ausgezeichnet durch den warmen Ton. 5) Die Verkündigung der Hirten, manierirt, aber von seltenster Feinheit der Ausführung. 6) Zwei nach der Flöte des Faun tanzende Nymphen, mit widrigen Köpfen, aber durch Wärme der Farbe und Vollendung ausgezeichnet.

Unter den deutschen Gallerien ist jene in München die reichste an Werken dieses Meisters, da hier alle jene Bilder vereinigt sind, welche der Churfürst von der Pfalz in Düsseldorf besass, und die van der Werff mit besonderer Liebe ausführte. Wir haben schon oben auf mehrere aufmerksam gemacht, und bemerken hier, dass 29 Gemälde vorhanden sind. Darunter gehört die Magdalena in der Felsenhöhle mit dem Todtenkopf zu den Seltenheiten in Lebensgrösse. In Berlin und in England findet sich dieselbe Composition, aber kleiner. Ausser den bereits erwähnten Bildern nennen wir noch die Alte mit dem Lichte, welche auf die Musik der Knaben vor ihrem Fenster horcht, Sara, welche dem Abraham die Hagar vorstellt 1699, die Verstossung der Hagar, eine kleinere Magdalena, welche in der Felsengrotte liegt 1707, Maria mit dem Kinde, welchem Joseph Kirschen reicht, die lesende Maria mit dem Kinde, welchem Johannes ein Vogelnest bringt, Knaben und Mädchen an einem Denkmal, umgeben von studierenden Künstlern.

In der Gallerie zu Florenz ist das Bildniss des Künstlers, und das Urtheil Salomons, beide Bilder Geschenke des Churfürsten von der Pfalz. Auch eine Anbetung der Hirten ist in dieser Gallerie.

Auch im Museum zu Berlin ist eine bedeutende Reihe von Leistungen dieses Meisters, wovon ein Theil aus Sanssouci stammen dürfte, da Oesterreich in der Beschreibung der dortigen Gallerie 20 Bilder von diesem Künstler nennt. 1) Eine heil. Familie (1709), das mindest abstossende dieser Bilder, sogar in einer Art gemüthlicher Auffassung, sowie 2) das Bild des Isaak, wie er den Jakob segnet, nicht ganz ohne Bedeutsamkeit der Composition ist. 3) Loth mit seinen Töchtern. 4) Eine Jagd-Nymphe 1705. 5) Eine kokettirende heil. Magdalena. 6) Der Schäfer, welcher ein Mädchen umarmt. 7) Frauen vor der Pans-Herme im leidenschaftlichen Gebete.

Auch in der Gallerie zu Dresden sind mehrere Werke von A. v. d. Werff, welche, wie immer von Eleganz der Form, auf Meissner Porzellan hingehaucht scheinen. 1) Das Urtheil des Paris, eines der Hauptbilder der Sammlung. 2) Die Verstossung der Hagar, dem ersten an Werth gleich. 3) Diogenes mit der Laterne und ein kleiner Knabe. 4) Venus mit Amor in der Landschaft. 5) Die Verkündigung. 6) Der Herr und die Frau beim Schachspiel. 7) Eine Schäferscene in einer mit Gebäuden und Statuen gezierten Gegend. 8) Maria mit dem Buche hinter den sich liebkosenden Kindern. 9) Loth mit den Töchtern in der Felsenhöhle. 10) Magdalena in einsamer Gegend lesend. 11) Der Meister selbst im Schlafrocke und seine Frau mit drei Kindern. Den Grund bildet ein geschmückter Garten. Dieses Bild ist 2 Fuss hoch. Früher sah man nur zwei Bilder von v. d. Werff in der Gallerie zu Dresden, nämlich die Verkündigung Mariae, und Venus und Amor mit der Taube. Diess sind wahrscheinlich jene Gemälde, welche der Churfürst von der Pfalz 1710 dem König August von Polen schenkte, weil er den Künstler nicht nach Dresden lassen wollte.

Die Gallerie des Belvedere in Wien besitzt von v. d. Werff nur das Bildniss eines vornehmen Mannes (1094), Kniestück an einem Postument.

In der Gallerie zu Schwerin ist das Bildniss des Künstlers, sitzend vor dem Tische, wie er lächelnd das Portrait seiner Frau in der Hand betrachtet. Das Gegenstück bildet das Bildniss der Frau v. d. Werff, welche ein Notenbuch durchblättert.

Ueberdiess finden sich noch viele Bilder im Privatbesitz, worunter vielleicht mehrere von Limborch, Sperling und P. van der Werff sind. Früher wurde jedes porzellanartig behandelte Bild mit elfenbeinerner Carnation A. v. d. Werff getauft.

Stiche nach diesem Meister.

Da A. van der Werff's Werke fast nur Fürsten bezahlen konnten, und seine glänzenden Erzeugnisse in der vornehmen Salonwelt mit Stolz betrachtet wurden, so mussten sich weniger reiche Kunstfreunde mit Stichen nach seinen Werken begnügen. Die Stecher machten damit ebenfalls gute Geschäfte, und mehrere lieferten wirklich Gutes. Wir geben hier eine Auswahl, zugleich als Supplement zu dem Verzeichnisse der Gemälde.

Johann Wilhelm Churfürst von der Pfalz und seine Gemahlin, umgeben von den Tugenden. Grosses allegorisches Titelblatt von J. E. Haid, welcher einige Bilder der Düsseldorfer Gallerie gestochen hat. Schwarzkunstblatt, gr. imp. fol.

Der Herzog von Marlborough, Kniestück, gest. von P. von Gunst, gr. fol.

Die Bildnisse in Larrey's Geschichte von England und Schottland, gestochen von Vermeulen, P. van Gunst, C. Simonneau, Valk, Houbracken etc., fol.

Der Tod des Abel. Prima mors, primi parentes, primi luctus. Nach dem Bilde in der Gallerie zu Turin von C. A. Porporati gestochen, gr. fol.

Abraham und Hagar, nach dem Bilde in München für Piloti's Galleriewerk lith., gr. fol.

Die Verstossung der Hagar, in Aquatinta von J. Th. Prestel, gr. fol.

Die Verstossung der Hagar, nach dem Bilde in Dresden von F. Jentzen für Hanfstängel's Galleriewerke lith., gr. fol.

Abraham mit Sara und Hagar, geschabt von R. Earlom, gr. fol.

Loth mit seinen Töchtern, nach dem oben erwähnten Bilde in der Sammlung Georg IV. von England von W. S. Reynolds geschabt, roy. 4.

Loth und seine Töchter, nach einem ehedem in Kiel befindlichen Bilde von N. de Launay gest., fol.

David, wie ihm Abisay die Bathseba bringt, in Schabkunst von V. Green, gr. fol.

Joseph und Putiphar's Frau, gest. von Ingouf, fol.

Salomon's Urtheil, in Aquatinta von J. Th. Prestel, gr. roy. fol.

——Die Verkündigung, geschabt von J. E. Haid, gr. fol.

Die Heimsuchung, von demselben, gr. fol.

Die Geburt Christi, von demselben, gr. fol.

Die Anbetung der Hirten, gest. von Thouvenin, fol.

Die Anbetung der Hirten in der florentinischen Gallerie, von Bettelini gestochen, roy. fol.

Die heil. Familie, gest. von A. Cardon, nach dem Bilde der Mannheimer Gallerie, gr. fol.

Die Ruhe in Aegypten, geschabt von P. van Bleck, gr. fol.

Die Ruhe der heil. Familie, nach dem Gemälde in der Gallerie zu München von F. Schöpfer zart punktirt, gr. 4.

Die Madonna mit dem Kinde und Johannes. Gest. von J. Canale. Dresdner Gallerie, gr. fol.

Die heil. Familie mit den beiden Kindern, welche ein Vogelnest betrachten. Nach dem Bilde in Berlin von F. Schöpfer punktirt, fol.

Die Heimsuchung Mariä, gestochen von V. Green in schwarzer Manier, für das Düsseldorfer Galleriewerk, gr. fol.

Der Knabe Jesus unter den Schriftlehrern im Tempel, gest. von V. Green für dasselbe Werk, gr. fol.

Der Heiland und die Samariterin. Macret sc. Cabinet le Brun, 4.

Christus am Kreuze, nach dem Bilde aus Düsseldorf von V. Green geschabt, gr. fol.

Die Himmelfahrt Christi, von demselben geschabt, beide Blätter für das Düsseldorfer Galleriewerk, gr. fol.

Die büssende Magdalena, nach dem Bilde aus Salzdahlum von C. Schröder punktirt, kl. fol.

Die büssende Magdalena, nach dem schönen Bilde in München von W. Straucher lith., gr. fol.

Die Magdalena in der Wüste, nach dem Bilde im Louvre von Halbou gestochen, fol.

Eine andere Magdalena. La jolie Penitente, dediée aux Magdeleines, gest. von A. le Grand, fol.

Roman Charity. Cimon von seiner Tochter gesäugt, nach dem Bilde aus dem Cabinet Antrobus in London von V. Green geschabt, s. gr. roy. fol.

Dieses Bild hat auch Dickinson geschabt.

Paris und Oenone, geschabt von C. A. Porporati, gr. fol.

Das Urtheil des Paris: Aux Graces de l'Europe. Gest von C. Peckwell, gr. roy. fol.

Das Urtheil des Paris, gest. von M. Blot, gr. roy. fol.

Im späteren Drucke ist die Platte kleiner.

Diana entdeckt die Schwangerschaft der Calisto, lith. von Piloti, gr. fol.

Die tanzenden Nymphen, das Bild im Louvre, gest. von Guibert und Desnoyers für das Musée français, dann von Gaucher und Riquet, Petit, Bonneville, Lefort, gr. fol. und kleiner.

Pan unterrichtet die Nymphe im Flötenspiel, geschabt von V. D. Preissler, fol.

Die beiden zum Spiele der Flöte tanzenden Nymphen, in Mezzotinto von E. Fisher, gr. fol.

Der Raub der Europa, gest. v. Vermeulen, qu. fol.

Jupiter und Io, gest. von F. Durmer, fol.

Die Badenden, gest. von P. Chenu, fol.

Drei spielende Mädchen, gest. von J. Massard. fol.

Der Eierverkäufer, gest. von N. de Launay, Gallerie Orleans, fol.

Le Sentiment contraire à la pensée. R. Ingouf sc., 4.

Werff, Pieter van der, Maler, Adrian's jüngerer Bruder und Schüler, wurde 1665 geboren. Er war mehrere Jahre Gehülfe Adrian's, und eignete sich die Manier desselben vollkommen an. Er copirte auch Gemälde von ihm, welche für Original genommen wurden. Doch auch in seinen eigenen Werken herrscht die eigenthümliche Eleganz und Zartheit der Behandlung, wie in den Bildern des A. van der Werff, welcher freilich mehrere retouchirt hat. In Rotterdam finden sich schöne Portraite von ihm, darunter solche von Vorständen der Ostindischen Gesellschaft. Das Museum in Amsterdam bewahrt zwei Gemälde von seiner Hand. Das eine stellt zwei Mädchen dar, welche ein Standbild mit Blumen schmücken, das andere ebenfalls ein Mädchen, wie es die Statue der Venus zeichnet. Bei der Auktion der Sammlung des Abraham Gevers 1827 wurde sein eigenes Bildniss, und jenes seiner Frau, der Maria Bosman, um 270 fl. verkauft. Letztere war ebenfalls Malerin, befasste sich aber nach ihrer Verheirathung nicht mehr mit der Kunst. In der Gallerie des Museums zu Berlin sieht man von P. v. d. Werff ein Bild der Grablegung von 1709. Es ist in der Composition bedeutend, nicht minder fein, als ein Werk seines Bruders, aber eben so kalt in der Ausführung. In der Gallerie zu Dresden sind drei Bilder von ihm, Scenen aus dem Volksleben. Das eine stellt ein Mädchen mit der Mausfalle dar, welches hinter dem Fensterbogen stehend mit der Feuerzange die Maus aus dem Fenster wirft. Auf dem zweiten Gemälde steht ein Mädchen mit dem Lichte, und der in der Falle gefangenen Maus, auf welche ein Knabe deutet. Das dritte stellt zwei Zecher am Tische dar. Ein solcher war Pieter selbst. Er trieb sich in den Schenken herum, und verscherzte durch sein ungeregeltes Leben die Achtung seiner Mitbürger. Zuletzt wurde er hypochondrisch, und hielt sich für vergiftet. Starb zu Rotterdam 1718.

J. Gole stach nach ihm das Bildniss des Theologen A. Hellenbrock, und P. Philippe nach ihm das eigene Bildniss des Künstlers. C. H. Meurs stach das Bild eines Mädchens mit der Laute, für eine Folge von 19 Blättern nach verschiedenen Meistern. Mehreres über ihn und seine Gemälde s. van Gool.

Werinher von Tegernsee, s. Wernher.

Werko, Maler in Wien, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Kunstblatt 1847 heisst es, dass von ihm eine grosse Landschaft mit alttestamentlicher Staffage für die Gallerie des Belvedere angekauft worden sei.

Werkstätter, Benedikt, Maler, war um 1658 in Salzburg thätig. Er malte Prospekte der Stadt.

Werle, Hans, auch Wörl, Wehrl, Wernl und Werlin genannt, Maler von München, trat daselbst 1594 bei Sigmund Habenstreit in die Lehre, und erfreute sich als der Sohn eines Beamten der Unterstützung des Herzogs Wilhelm V., welcher ihn nach erstandener Lehrzeit in seine Dienste nahm. Er erhielt das Quartal 62 fl. 30 kr., wie wir aus einer Zahlungsliste des Herzogs ersahen. Nach der Abdankung dieses Fürsten (1598) nahm ihn Herzog Maximilian I. in seine Dienste, welcher den Künstler dem Peter Candito gleichstellte, indem beide einen Gehalt von 400 fl. bezogen. Im Jahre 1600 malte er das Altarbild in der neuen Hofkapelle der Maximilianischen Residenz, und erhielt dafür 300 fl. Für das Bildniss Maximilian's, welches er 1601 malte, wurden ihm 40 fl. bezahlt. Dann musste er auch Bildnisse alter Fürstenpersonen copiren. Wir fanden in den Akten des k. Reichs-Archiv-Conservatorium angegeben, dass ihm für vier solcher Copien 56 fl. bezahlt wurden. Werle wurde viel beschäftiget, so dass der Künstler Gesellen halten musste. Einer der geschicktesten unter diesen war Georg Fuerthuber. In den Personalakten des genannten Conservatoriums heisst der Künstler 1610 bereits Werle senior; er war aber noch 1620 thätig. Damals nahm er den Bartolome Wanseller in die Lehre. Bei dieser Gelegenheit wird er im Zunftbuche fürstlicher Cammermaler und Architekt genannt.

Gleichzeitig mit diesem Künstler lebte ein David oder Hans David Werle von Memmingen. Dieser erhielt 1605 für ein Bildniss des Herzogs Maximilian I. 15 fl. Im Jahre 1610 überreichte er dem Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge von Bayern ein historisches Gemälde. Im Jahre 1622 erscheint er als Hofmaler des Herzogs Albrecht. Er könnte der Sohn des Abraham Werle oder Werlin gewesen seyn, welcher nach C. Schorer (Chronik von Memmingen S. 113) 1592 eine Missgeburt abgemalt hatte. Die Münchner Lokalschriftsteller kennen die genannten Werle nicht, obgleich diese Künstler unter Maximilian I. viel beschäftiget wurden.

Werle, G., Maler, war um 1715 in Brünn thätig. Er malte historische Darstellungen, berücksichtigte aber immer mehr die Architektur, als die Staffage. In der Sammlung des Grafen von Salm war von ihm ein Bild, welches Christus vorstellt, wie er im Tempel lehrt. G. Werle fecit 1715.

Er war Lehrer des D. Gran.
In Znaim lebte (1838) ein geschickter Bildnissmaler J. Werle.

Werlin, Hans, s. Hans Werle.

Werlin oder Wörlin, Zacharias, Kupferstecher, arbeitete im 17. Jahrhundert zu Nürnberg. Er hat sein eigenes Bildniss gestochen, fol.

Wermuth, Christian, Medailleur, geboren zu Altenburg 1661 (nicht 1666), war der Sohn des fürstlich Altenburg'schen Hofgärtners Christian Wermuth, welcher 1604 in sächsische Dienste kam, und 1680 in Dresden starb. Unser Künstler war daselbst Schüler von E. C. Dürr, welcher sich durch seine grossen Schaumünzen Ruf erwarb, bei deren Prägung er sich zuerst (in Sachsen) des Keilwerkes bediente. Auch Wermuth lernte durch ihn den Gebrauch desselben kennen, bediente sich später der Stoss- oder Pressmaschine, und erhielt sogar das Privilegium, in seinem Hause ein solches Werk zu halten, und zu prägen. Die Begünstigung ist von 1699, und wurde ihm durch seine Kaiser-Suite zu Theil. Wermuth arbeitete mit Dürr in mehreren deutschen Münzstädten, und wurde 1686 Münzeisenschneider in Sondershausen. Zwei Jahre später erhielt er die Stelle eines Sachsen-Gotha'schen Medailleurs, versah aber auch viele andere Höfe mit Stempeln. Seine Medaillen belaufen sich über 1300, worunter viele Schülerarbeiten sind. Daher erklärt sich der ungleiche Werth dieser Gepräge. Köhler, Münzbelustigungen XII. 34,, unterzieht desswegen sein Treiben seiner scharfen Critik. Die schönsten Medaillen datiren von 1700 — 1702, sie sind aber von Koch, und tragen mit Unrecht Wermuth's Zeichen. Er trieb mit seinen privilegirten Medaillen einen Handel, und besuchte damit die Messen in Leipzig. Unter anderen hatte er auch satyrische Schaustücke, welche immer confiscirt wurden. In der Lebens- und Regierungsgeschichte des Königs Friedrich August I. von Sachsen und Polen, oder wie ihn die Polen lieber nannten, Friedrich II., Leipzig 1797 S. 26, ist eine merkwürdige Medaille dieser Art beschrieben. Die Wahrheit war zu derb bezeichnet. Er wollte diese aber immer sagen, und kurz vor seinem Tod kam er sogar auf die Idee, seinen Namen Warmuth zu schreiben. Bei Köhler sind einige seiner Schaumünzen in Kupfer gestochen, andere findet man im Hamburgischen Magazin XIII. 1750, S. 645 — 56 abgebildet. Hier sind auch die Schriften bezeichnet, welche er herausgab, und andere sich auf ihn beziehende Abhandlungen. Starb zu Gotha 1739.

Es findet sich eine Medaille mit seinem Bildnisse von 1702. Auch auf späteren Medaillen stellte er sein Bildniss dar. Gest. in Numism. hist. p. 232. P. Schenk hat 1701 sein Bildniss geschabt, fol.

Wermuth, Christian Sigmund, Medailleur, wurde 1711 zu Gotha geboren, und von seinem Vater Christian unterrichtet. Im Jahre 1734 kam er nach Dresden, wo sein Bruder Heinrich Friedrich Münzmedailleur war. Er stand diesem neun Jahre zur Seite, bis er endlich 1744 an die Stelle desselben als k. Medailleur und Münzeisenschneider trat. Das Münzwesen in Dresden verdankte ihm viele Verbesserungen, und in der Stahlgiesserei soll ihn niemand übertroffen haben. Ausser vielen anderen Schaumünzen kennt man von diesem Meister Medaillen auf die Vermählung des Dauphin Louis XVI. von Frankreich, des Churfürsten Friedrich Christian von Sachsen, des Churfürsten Friedrich August von Sachsen, die polnischen Vicariats- und Ordensmedaillons von 1745 — 63 etc. Keller giebt in seinen Nachrichten von Dresdner Künstlern S. 202 die Biographie dieses geschickten Stahlschneiders. Er starb zu Dresden 1791.

Wermuth, F. W., Medailleur, wahrscheinlich einer der fünf Söhne des Christian Wermuth, ist durch zwei Schaumünzen auf S. Madai (1773) und Klopstock bekannt. Die erstere ist in G. A. Nie-

meyer's Standrede auf Madai, Halle 1780, abgebildet. Die zweite schreibt Bolzenthal in den Skizzen zur Kunstgeschichte dem F. W. Wermuth zu, und nach Füssly ist sie nach einem Bildnisse in Wachs von H. F. Wermuth auf Veranlassung der Freunde Klopstocks geprägt.

Wermuth, Heinrich Friedrich, Medailleur, wurde 1702 zu Gotha geboren, und von seinem Vater unterrichtet. Er bossirte Bildnisse in Wachs, deren er sich bei seinen Arbeiten in Stahl bediente, Unter letzteren erwähnen wir die Medaille mit dem Bildnisse August III. von Sachsen, und seiner Gemahlin. Wermuth wurde 1734 k. Münzschneider in Dresden, und starb daselbst 1744.

Wermuth, Maria Juliana, Malerin, die Tochter des Christian Wermuth, wurde 1692 zu Gotha geboren. Sie erwarb sich durch Emailbilder Ruf, und soll auch Stempel in Stahl geschnitten haben. Lebte noch 1754 als Gattin des Secretairs Wachler.

Werne, Claux de, s. Vouzonne.

Werner, Adam Rudolph, Medailleur, der ältere Sohn des Peter Paul Werner, und Schüler desselben, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Eines seiner früheren Werke ist die Medaille mit dem Bildnisse des Kunstliebhabers Joh. Gg. F. von Hagen von 1742. Auch noch andere Bildnissmedaillen finden sich aus diesem Decennium von ihm, wovon die Reverse meist von seinem Vater, oder von Oexlein herrühren. Später wurde Werner Hofmedailleur und Munzeisenscheider in Stuttgart. Er schnitt in dieser Eigenschaft die Bildnisse zu den Thalern und Zwanzigern. Starb um 1770.

Werner, Anna Maria, geborne Hayd, war die Gattin des Christoph Joseph Werner, und eine geschickte Miniaturmalerin. Sie malte in Berlin viele Bildnisse, deren Busch, Göbel u. A. gestochen haben. Später (1721) liess sie sich in Dresden nieder, wo sie Zeichnungen für Le Plat's Recueil de Marbres antiques de Dresde, (1755) fertigte. Auch das Titelblatt mit dem Bildnisse des Königs August II. von Polen in allegorischer Einfassung ist von ihr gezeichnet. Berningeroth hat es gestochen, gr. fol. Ihre Zeichnungen sind schön getuscht, und darunter findet man auch Bildnisse. Das Portrait ihres Gatten hat L. Zucchi gestochen. Sie starb um 1755.

Werner, Anton, s. Hans Werner von München.

Werner, Carl, Zeichner und Maler, geboren zu Leipzig (nach Anderen zu Weimar) 1808, machte seine Studien unter Professor Schnorr in Leipzig, und begab sich 1829 zur weiteren Ausbildung nach München, wo seine Bilder bald Aufsehen erregten. Man sah mehrere derselben auf dem Kunstverein ausgestellt, gewöhnlich Landschaften mit Architektur, wozu er die Motive theils in Prag, theils in München selbst genommen hatte. In der Technik der Oelmalerei hatte er aber in München noch nicht volle Sicherheit erlangt, seine Zeichnungen aber gehörten schon damals zu den schönsten und geistreichsten malerischen Erzeugnissen. Sie sind theils mit der Feder umrissen und getuscht mit röthlichen Lichtern, theils in Aquarell behandelt. Im Jahre 1831 verliess Werner München, und machte zunächst in den sächsischen Landen Studien. Diese bestehen in Zeichnungen nach älteren Baudenkmälern in

Tusch und Aquarell, und die Zahl dieser meisterhaften Zeichnungen vermehrte sich in der Folge der Art, dass Werner eine ganze Gallerie einrichten konnte. Viele erwarb Dr. Puttrich, welcher 1834 den Plan fasste, die Denkmale der Baukunst des Mittelalters herauszugeben, sich aber dann auf Sachsen beschränkte. Dieses Werk erschien von 1837 an mit Stichen und Lithographien nach Zeichnungen von C. Werner, C. Sprosse, E. Kirchner, C. Patzschke u. A. Auch in Puttrich's Werk über Schulpforte, Leipzig 1838, ist die innere Ansicht der Kirche nach seiner Zeichnung von Schlick lithographirt *). Im Jahre 1833 begab sich Werner als k. sächsischer Pensionär nach Italien, wo er den reichsten Stoff für seine Kunst fand. Schon 1834 galt er in Rom als Künstler ersten Ranges, da seine Bilder in Oel und Aquarell die interessantesten Anhaltspunkte gaben. Er zog nicht allein die Architektur in seinen Kreis, sondern wählte auch eine sinnreiche Staffage, welche theils ins Mittelalter zurückgreift, theils im modernen Volksleben wurzelt. Anfangs stellte er gerne architektonische Denkmäler in Rom und der Umgebung dar, dann aber fand er sich in Venedig angezogen, und ein neues Feld öffnete sich dem Künstler in Sicilien, wo die sarazenischen Denkmale seine Kunst in Anspruch nahmen. Im Jahre 1838 vollendete er in Rom ein wahrhaft staunenswerthes Bild in Aquarell, welches den Marktplatz in Piperno vorstellt, mit einer schön erfundenen und geistreich durchgeführten Staffage. Dieses Bild ist von solcher Kraft und Wahrheit der Färbung, dass es neben Oelbildern nichts an Wirkung verliert. Hierauf begleitete Werner den österreichischen Archäologen Dr. E. Melly nach Corneto, um die Nekropole des alten Tarquinii zu untersuchen und zu zeichnen. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er auch die alten Wandmalereien in den Gräbern, da Melly die Herausgabe derselben projektirte. Im Jahre 1840 vollendete er zwei ausgezeichnete und grosse Aquarellbilder, welche Venedig zur Zeit seines Glanzes, und in seinem Verfall vorstellen, als solche ungemeine Pracht der Architektur und des Lebens, und die stummen Zeugen alternden Ruhmes mit modernem Getriebe schildern. Das Bild Venedigs, wie es war, ist für F. Hohe's neue Malwerke aus München (1842) von Karst lithographirt, roy. fol.

Ein anderes grosses Bild in Aquarell gibt in prachtvoller architektonischer Umgebung die Scene aus Shakespeare's Kaufmann von Venedig, wie Shilok an Messer Antonio den Schnitt machen will, aber der Spruch des Richters die blutige Lust des Juden hemmt. Die zahlreichen Figuren sind Portrait, so wie alles Uebrige nach der Natur gemalt ist. Im Jahre 1842 brachte Werner in Rom ein fünf Fuss hohes Aquarellgemälde zur Ausstellung, und erregte durch die grosse Kraft und Frische der Färbung allgemeine Bewunderung. Es stellt den Dogenpalast dar, mit dem Triumphzuge des Dogen Contarini. Unter den Aquarellen aus dem Jahre 1846 leuchtet besonders eine hervor, das Innere des Saales der Zisa in Palermo, mit charakteristischer Staffage aus dem sarazenischen Staatsleben.

Werner malte in den letzteren Jahren zwar meistens in Aquarell, übte aber fast mit gleicher Kunst auch die Oelmalerei. Als

*) Die vielen Zeichnungen, welche Dr. Puttrich besass, kamen 1848 mit der Kunstbibliothek in Leipzig zur Versteigerung: Catalog der dem Dr. Puttrich gehörenden Kunstbibliothek und Kunstsammlung, Leipzig 1848, 8. Dieser Catalog ist für den Freund der mittelalterlichen Baukunst interessant.

Beweis nennen wir die Ansicht eines byzantinischen Klosterhofes in Sicilien, mit einem wohl beleibten Prior, der einen Brief liest, während ein junger Mönch den Inhalt zu erspähen sucht. Dieses treffliche Bild malte der Künstler 1844 für den König Ludwig von Bayern, und es wird in der neuen Pinakothek zu München seine Stelle finden. Die Oelmalereien machen bisher nur den kleineren Theil seiner Werke aus, sehr zahlreich sind aber die Aquarellen. Er kommt hierin an Kraft der Farbe den Engländern und Franzosen gleich, und übertrifft sie an Präzision der Zeichnung. Selten sieht man bei einem Künstler eine solche Leichtigkeit des Schaffens, und solche Ausdauer im Arbeiten vereint, wie bei Werner. Im Jahre 1849 verliess er Italien, und kehrte nach einigem Aufenthalte in München in sein Vaterland zurück.

In seiner früheren Zeit hat Werner auch lithographirt. Wir nennen von ihm 6 Ansichten vom Schlosse Eythra in Sachsen, dann 12 andere Blätter mit Ansichten von Greito 1828. In den Jahrgängen der Chronik des sächsischen Kunstvereines sind Blätter nach seinen Zeichnungen radirt.

Werner, Christian Gottlieb, Kupferstecher, geboren zu Zwickau 1732, war Schüler von Boetius, und zeichnete sich besonders als Schriftstecher aus. Doch radirte er auch Landschaften und Prospekte, welche frei und malerisch behandelt sind. Starb zu Dresden 1789.

1) Brustbild eines jungen Mannes in orientalischer Kleidung. C. G. Werner fecit. C. A. Grossmann exc. A. V. Dieses Blatt trägt die Nr. 8, und gehört daher zu einer Folge, kl. 4.
2) Die Näherin, Copie nach E. Jeaurat 1758, kl. 4.
3) Malerische Ansichten aus der Gegend von Dresden und Meissen, dann an der Elbe. 8 Blätter. P. Propstheyn del. C. G. Werner sc. Thiele exc., gr. qu. fol.
4) Vier Blätter mit perspektivischen Ansichten von Dresden und Meissen. Propstheyn del. C. C. Thiele exc. C. G. Werner sc. 1768.

Werner, Christoph, Miniaturmaler von Dresden, machte sich durch Bildnisse bekannt. Starb zu Dresden 1786 im 49. Jahre.

Werner, Christoph Joseph, Maler, der Sohn des berühmten Joseph Werner, widmete sich in Berlin der Kunst, und heirathete 1705 die Malerin Anna Maria Hayd, welche 1721 als Hofmalerin nach Dresden berufen wurde. Er folgte ihr nach einiger Zeit ebenfalls dorthin, und wurde 1728 sächsischer Hofmaler. Beide Gatten malten Bildnisse in Oel und Miniatur. J. Tschernning stach nach unserm Künstler die Bildnisse des Grafen Casimir von Wartenberg und des preussischen Ministers Georg von Berchem. Starb zu Dresden 1750 im 80. Jahre. L. Zucchi stach sein Bildniss, welches Anna Maria Werner gemalt hatte.

Sein gleichnamiger Sohn, gewöhnlich Joseph genannt, war Hofmaler in Warschau. Er malte Bildnisse in Miniatur. Starb um 1765.

Werner, Franz Tamm, s. F. W. Tamm.

Werner, Franz, Maler, geboren zu Brüsau in Mähren 1770, machte seine Studien an der Akademie in Wien, und liess sich

dann in Brünn nieder. Er malte Bildnisse und Altarblätter. Starb um 1820.

Werner, Friedrich Bernhard, Zeichner und Maler aus Oberschlesien, machte seine Studien in Breslau, und unternahm dann Reisen durch einen grossen Theil Europas. Er zeichnete eine Menge von Prospekten, welche in den Kunsthandlungen von Engelbrecht, Probst etc. in Augsburg erschienen, und von verschiedenen Meistern gestochen wurden. Darunter sind 12 Prospekte von Regensburg, und 40 Ansichten aus Schlesien, an welche sich 80 Prospekte schlesischer Städte reihen. Er gab eine kirchliche Topographie von Schlesien heraus: Perspektivische Vorstellung der vom Könige von Preussen dem Lande Schlesien verliehenen lutherischen Gnaden-Friedenskirchen und Bethäuser, nebst historischem Text. Die 164 Darstellungen, welche Werner selbst radirt hat, erschienen in 4 Foliobänden, mit einem Supplementbande. Breslau 1748 — 52, fol. Ein anderes Werk des Künstlers hat den Titel: Plantaria S. Bernardi, oder Abbildungen deren in Böhmen, Mähren, Schlesien gelegenen Klöstern, Probsteyen etc. des heil. Ordens von Cisterz, 16 Blätter, fol. Auch ein Paar Prospekte von Nürnberg erschienen nach seinen Zeichnungen, die eine von J. G. Ringle, die andere von Probst gestochen, qu. fol. Werner hatte den Titel eines k. preussischen Scenographus und Reducteur. Er starb zu Breslau 1778 in hohem Alter.

Ausser den Blättern der schlesischen Topographie ist noch eine Ansicht von Leipzig von ihm (schlecht) radirt. I. F. Probst exc., s. gr. qu. fol.

Werner, Georg Heinrich, Kupferstecher und Medailleur zu Erfurt, machte sich durch viele Schriften über Kunst bekannt, welche in Erfurt erschienen und mit Werner's Stichen versehen sind. Auch mehrere Bildnisse stach er. In Joh. ab Indagine's Beschreibung von Nürnberg findet man Prospekte von seiner Hand, darunter eine Ansicht des Rathhauses, und des Saales im Grundherr'schen Hause, wo 1356 die goldene Bulle errichtet wurde. Im Jahre 1701 schnitt er eine Denkmünze auf das zweite Jubiläum des Gymnasiums zu Erfurt. Als Künstler ohne sonderliche Bedeutung war Werner Mitglied mehrerer Akademien, und starb zu Erfurt 1788 im 66. Jahre.

Werner, H., Maler von Magdeburg, machte seine Studien in Berlin, und lebt daselbst als ausübender Künstler. Er malt verschiedene Genrebilder und Stillleben.

Werner oder Wörner, Hans, Bildhauer zu München, ist uns aus den Zunftakten bekannt. Im Jahre 1568 nahm er den Andreas Weinhart in die Lehre. Ausser den plastischen Arbeiten fertigte er auch historische Zeichnungen, die mit dem Monogramm J. W. bezeichnet sind. Allein auch Hans Weyher bediente sich eines solchen Zeichens.

Dieser Werner hatte einen Sohn, Namens Johann oder Anton Johann. Letzterer war Maler, und ist wahrscheinlich der Monogrammist A. W. F. 1592 bei Brulliot I. 395.

Diesem Werner genannten Monogrammisten legt Nicolai (Reisen etc. VI. 525) die Emailmalereien einer Monstranze in der k. Hofkapelle zu München bei. Sie sollen mit dem Monogramme und der Jahrzahl 1592 bezeichnet seyn. Die Existenz beider Künstler fanden wir in den Zunftakten bestättiget.

Hans Werner jun. nennt sich nach Füssly auch ein Maler, welcher 1660 in Dresden in ein Stammbuch sich einschrieb.

Werner, Jany, Maler von Stockholm, machte sich durch Landschaften und Architekturstücke bekannt. Er malte Ansichten der Stadt Stockholm, und von schwedischen Schlössern. Einige Ansichten der genannten Stadt hat er selbst schön lithographirt. Dieser Künstler starb 1832.

Werner, Jeremias Paul, Medailleur und Edelsteinschneider zu Nürnberg, war der Sohn des Adam Rudolph Werner, und hatte als Künstler Ruf. Von ihm ist der Sedis-Vacanz-Thaler von Fulda, und die Nürnbergische Krönungsmedaille auf Kaiser Leopold II. von 1790. Ueber seine Medaille mit dem Bildnisse des Peter Paul Werner, s. diesen.

P. A. Dallinger war sein Schüler. Werner starb um 1825.

Werner, Johann, Maler zu Paris, wurde uns 1837 bekannt. Er malt Genrebilder in Oel und Aquarell. Auf der Ausstellung im Louvre 1848 sah man von ihm ein Bild, welches Tasso vorstellt, wie er im Garten des herzoglichen Palastes zu Ferrara dichtet.

Werner, Johann, Zeichner, ist uns aus dem Cataloge des Cabinets Silvestre bekannt. Da wird ihm im Nachtrag zur Deutschen Schule eine köstliche Zeichnung nach Rafael's Triumpf der Galathea beigelegt. Bezeichnet: Joan. Werner 1730. Er ist vielleicht jener J. Werner, nach welchen C. E. Gaucher einen nackten orientalischen Fürsten, welcher Geld in einem Gefässe trägt, gestochen hat.

Werner, Johann, Lithograph, wurde 1805 zu Dättlikon im Canton Zürich geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Es finden sich Landschaften und Genrebilder von ihm.

Werner, Johann Carl, Zeichner und Maler zu Paris, hatte im naturhistorischen Fache Ruf. Er lieferte die schönen Zeichnungen zur Histoire des mammifères, und gab von 1826 an den Atlas des oiseaux d'Europe, pour servir de completement au manuel d'ornithologie de M. Temminck heraus. Dieses Werk besteht in 55 Lieferungen.

Werner, Johann Carl, Litograph, ist uns durch folgendes Blatt bekannt.

Die Nymphen der Flora, nach Dominichino, gr. fol.

Werner, Johann Heinrich, Kupferstecher und Medailleur zu Erfurt, fertigte von 1719 an einige Schaumünzen, welche von geringem Werthe sind. Jene auf das Jubiläum der Buchdruckerkunst 1740 ist in Gessner's Geschichte derselben gestochen. Auch in Mösen's Medaillensammlung sind zwei Denkmünzen von 1748 und 62 abgebildet. Seine Gepräge sind selten, da die Stempel sprangen. Ueberdiess stach er Bildnisse, Prospekte etc.

Werner, Joseph, Maler, wurde 1637 zu Bern geboren, und von seinem gleichnamigen Vater zu den Wissenschaften bestimmt. Doch ertheilte ihm dieser auch Unterricht im Zeichnen, da der ältere Werner Maler war, und nicht ohne Beifall Bildnisse und Architektur malte. Der Sohn hatte aber ein viel grösseres Talent, und

daher brachte ihn sein Vater bei M. Merian zu Frankfurt in die Lehre. Als Jüngling von siebzehn Jahren trat er die Reise nach Rom an, wo er bei Berettini und Sacchi, und durch Merian's Empfehlung besonders bei C. Maratti gute Aufnahme fand. Werner machte in Rom eifrige Studien, und wendete sich ganz der italienischen Schule zu. Vielleicht rührt aus jener Zeit ein Theil der vielen Zeichnungen aus der Sammlung des Dekan Veith in Schaffhausen her, welche in R. Weigel's Catalog derselben, Leipzig 1835 S. 56, verzeichnet sind. Darunter ist eine grosse Composition in Dominichino's Geschmack, welche Diana vorstellt, wie sie die Schwangerschaft der Calisto entdeckt. Eine andere Zeichnung enthält die Europa auf dem Stier von Genien umgeben, in G. Reni's Manier. Diese grossen Zeichnungen, so wie alle anderen Werke dieser Art, offenbaren einen geistreichen Künstler, welcher sich in der Folge nur zu sehr in faden Satyren und unverständlichen Allegorien gefiel. Werner gründete aber in Rom nicht durch Werke in Oel, sondern durch seine Miniaturen Ruf. Bilder dieser Art waren damals etwas Neues, da der Künstler zierliche historische und mythologische Bilder malte. Cardinäle, Fürsten und Gesandte eiferten um die Wette, Gemälde von ihm zu besitzen, da sie ausser der richtigen Zeichnung grosse Farbenfrische hatten, und äusserst zart behandelt waren. Leider sind aber jetzt die meisten in den Farben verschossen und der Harmonie beraubt. In Rom erhielt Werner einen Ruf an den Hof Ludwig's XIV. nach Paris, wo er das Bildniss des Königs in Miniatur, und überdiess viele mythologisch-allegorische Darstellungen malte, welche der Eitelkeit und Ruhmsucht des Königs schmeichelten. Mr. Quinault erwarb ebenfalls mehrere Miniaturen von ihm, welche in einem Cataloge beschrieben sind: Peintures poetiques des excellens tableaux de mignatures faits par l'illustre et incomparable J. de Werner pour Mr. Quinault. Troyes 1668 (1686), 4. Diese Schrift schmeichelte der Eitelkeit des Künstlers, welcher aber lieber für einen Edelmann, als für einen Maler angesehen werden wollte. Als feiner Hofmann war er selbst vom Könige wohl gelitten, endlich aber musste er der Intrigue des Hofmalers C. le Brun weichen. Dieser Meister soll sich sogar unredlicher Mittel bedient haben, indem er Bilder von Werner's Hand mit einem schmutzigen Firniss überzog, und dieselben, ihrer Schönheit beraubt, dem Könige vorzeigte. Letzterer glaubte, es habe mit allen Malereien dieselbe Beschaffenheit, und liess dem Künstler Gleichgültigkeit fühlen. Jetzt kehrte Werner nach Deutschland zurück, und liess sich in Augsburg nieder, wo die Fugger Bildnisse und historische Darstellungen bei ihm bestellten. Im Jahre 1660 rief ihn aber der Churfürst Ferdinand Maria in seine Dienste. Werner malte in München für die Churfürstin die sieben Geheimnisse Mariens in Miniatur, wodurch die Bestellerin so entzückt wurde, dass sie dem Künstler für jedes Stück 100 Dukaten bezahlte. Der Churfürst verlangte ein grosses Oelgemälde von ihm, und der Miniaturmaler erndtete damit nicht geringeren Beifall. Er stellte die Thetis dar, wie sie auf dem Wagen von Liebesgöttern umgeben durch die Luft fährt, und allerlei seltene Seemuscheln herabschüttet. Dieses grosse Gemälde fand in der Residenz eine Stelle, und ein zweites, kleineres Oelbild bewahrt jetzt die k. Pinakothek zu München. Es ist diess eine unklare Allegorie, über die sich 1803 selbst die Akademie der Wissenschaften den Kopf zerbrach. Die Hauptfigur stellt den Merkur in fremder Rüstung dar, wie ihm ein mit Goldstücken und Edelsteinen gefüllter Helm gereicht wird. Ihm zur Seite schweben zwei alte Figuren, und gegenüber sind acht Nymphen gruppirt, wovon zwei den Helm überreichen. Die Akademiker glaubten, der

Künstler habe auf den Zug des Churfürsten Max Emanuel gegen die Türken anspielen wollen, allein Dillis hat eher recht, wenn er im Cataloge der Gallerie darin eine allegorische Darstellung der Gewinnsucht sieht, da sich die Musen so oft zur niedrigen Heuchelei herabwürdigen lassen. Somit wäre wohl eine Anspielung auf Ludwig XIV. zu vermuthen, dessen Eitelkeit Redner, Dichter und Künstler schmeichelten. Wie lang Werner in München geblieben ist uns nicht bekannt. Wir fanden in den Kammerrechnungen von 1070 nur die Summe von 1000 fl. notirt, welche dem Maler Werner in Augsburg für nach München gelieferte Malereien bezahlt wurden. Seine Werke standen aber noch hundert Jahre später in hohen Preisen. So bezahlte 1775 der Churfürst von Bayern für eine in Miniatur gemalte nackte Venus 300 fl.

Werner's Aufenthalt in München wurde durch die Aufträge von Seite des kaiserlichen Hofes in Wien unterbrochen. So musste er eilig nach Innsbruck, um das Bildniss einer erzherzoglichen Braut zu malen, welches dem Kaiser Leopold vor der Vermählung überreicht wurde. Goldene Ketten und kostbare Schaupfennige waren die Belohnung des Meisters in Innsbruck und Wien, da er auch das Bildniss des Kaisers Leopold I. gemalt hatte. In letzterer Stadt malte Werner mehrere Bildnisse hoher Personen in Miniatur. Andere Portraite zeichnete er sehr nett in Tusch. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren bis 1845 zwei solcher Zeichnungen von Werner, Standespersonen mit grossen Perücken. In der Gallerie des Belvedere ist ein kleines Oelbild von ihm, Tobias vorstellend, wie er die Todten begräbt. Seines Bleibens war aber in Wien nicht lange; der Künstler zog immer herum, da sein Ruf in ganz Deutschland verbreitet war, und besonders die Höfe sich um seine Werke rissen. Privatpersonen konnten selten zu Bildern von ihm kommen. Man findet daher gewöhnlich nur in fürstlichen Cabineten Bilder von ihm. So bewahrt die k. Kunstkammer in Berlin zwei verschossene Miniaturen, wovon die eine den Narcissus, die andere die Flora darstellt, wie sie einen Affen bekränzt. In solchen faden Satyren gefiel sich der Künstler.

Des Herumreisens müde liess sich Werner endlich 1682 in Bern nieder, wo ihm aber nur Neid und Missgunst begegneten. Seine kleinen historischen Bilder fanden keinen Beifall, desto mehr aber wurden ins Ausland abgesetzt. Doch war auch in Bern sein Einfluss ersichtlich. Der Künstler errichtete in seinem Hause eine Zeichenakademie, und machte sich das grösste Vergnügen, seinen jungen Mitbürgern Unterricht zu ertheilen. Auf dem Rathhause ist ein grosses Oelbild von ihm, welches die Gerechtigkeit und Fürsicht vorstellt. Für die Familie von Grafenried malte er etliche historische Stücke in Oel, das Hauptwerk des Künstlers aus jener Zeit ist aber eine Darstellung des ersten Menschenpaares im Paradiese, welches der Chirurg Bauernkönig erhielt, und dann um hohen Preis nach England verkauft wurde. Werner wollte in Bern seine Tage beschliessen, endlich aber erhielt er durch die Empfehlung des Alterthumsforschers Andreas Morell an den berühmten Spanheim den Ruf nach Berlin als Hofmaler des Königs. Der König hatte 1695 die Errichtung einer Akademie beschlossen, und Minister von Dankelmann schlug den Künstler als Direktor dieser Anstalt vor, wodurch er von vorn herein viele Neider fand. An der Spitze derselben stand A. Terwesten, mit welchem Werner das Rektorat wechseln musste. Er hatte überhaupt in Berlin keine angenehme Stellung, und von der bedungenen Besoldung von

1400 Thl. bezog er nur einen Theil, da überhaupt seine Ernennung nur Sache des Ministers, nicht jene des Königs war. Mit der Akademie ging es ebenfalls lau, da der König sich wenig darum bekümmerte. Der Minister Dankelmann schaltete nach Gutdünken, und die Künstler arbeiteten dem Fremdling Werner entgegen. Füssly (Schweizer Künstler I. 265 ff.) will die ganze Schuld dem Terwesten aufbürden, und seinen Werner rein waschen, allein dieser wollte, wie C. le Brun in Paris, zu Berlin den Kunsttyrannen spielen, woraus sich die Opposition erklärt, welche er erfahren hatte. Mit dem Sturz Dankelmann's war auch sein eigener unterschrieben, und somit hatte es mit der Herrschaft ein Ende. Im Jahre 1707 kehrte Werner nach Bern zurück, und starb daselbst 1710. Im Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich 1805 ist seine Biographie, mit dem von H. Lips gestochenen Bildniss des Künstlers. Von Füssly radirt kommt es in dessen Geschichte der bessten Künstler der Schweiz vor. Ein anderes Bildniss desselben ist in Descamp's Werk III. 61. Ein von J. A. le Poutre in Paris gemaltes Bildniss des Künstlers hat F. Ertinger gestochen, 4. Ein anderes Bildniss desselben mit allegorischem Beiwerk ist nach der Zeichnung von J. R. Huber von J. J. Haid in Mezzotinto gestochen, gr. fol. G. C. Kilian hat ebenfalls Werner's Portrait gestochen. Auch mehrere Gemälde wurden nach ihm gestochen.

Kaiser Leopold I., gest. von E. Hainzelmann, fol.

Dom. Leonard Weiss, S. Caes. Maj. Minist. a Consil. Duumvir Reipubl. August., halbe Figur von M. Rüsell 1679 schön gestochen, gr. roy. fol.

Saul, welcher in der Höhle der Zauberin von Endor den Schatten Samuels um Rath fragt, gest. von G. A. Wolfgang, gr. fol.

Diese Darstellung stach auch P. A. Kilian.

Die Verkündigung und die Geburt Christi, gest. von B. Lens.

Die reuige Magdalena, gest. von N. Pithau.

Eine Folge von 12 Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen von Werner in Rom gemalt, und von F. Ertinger radirt. Eine emblematische Darstellung mit zwei Genien, welche den Löwen bändigen, und mit Werner's Bildniss in halber Figur, dient zum Titel der Folge, gr. 4.

Diana am Brunnen im Walde von der Jagd ausruhend, nach einer Zeichnung aus der Sammlung des Canonicus Nüscheler in Zürich von H. Lips für das Neujahrsblatt der Züricher Künstler-Gesellschaft in Aquatinta ausgeführt.

Eigenhändige Radirung.

Allegorie auf die Krönung Friedrich I. von Preussen zum König 1701. Der König steht in einem Tempel im römischen Costüm zwischen Herkules und Minerva, wie sie in Begleitung der Fama auf die grosse Perücke des Helden Lorbeerkränze setzen wollen. Unten sind zwei lateinische Verse: Ornari tribus stetit etc. J. Werner. f. Sehr seltenes Blatt, 4.

Werner, Joseph, Landschafts- und Architekturmaler von Wien, wurde um 1818 geboren, und von Th. Ender unterrichtet. Mit ausgezeichnetem Talente begabt machte er in kurzer Zeit reissende Fortschritte, und gewann eine Praxis, welcher die Critik grössere Besonnenheit zurief. Allein Werner war schon um 1842 der Günstling des Publikums, welches das Talent und die Kühnheit der Behandlung desselben anstaunt. Man verdankt ihm bereits eine grosse Anzahl von Aquarellbildern, welche sich durch Schönheit und Kraft der Färbung ebenso auszeichnen, als durch die malerische

und geistreiche Behandlung. Er schildert interessante Ansichten von Ruinen, Schlössern, Kirchen, Kapellen, Thoren, Mühlen etc., welche er theils in den Donaugegenden, theils in Steyermark und Tyrol vorfindet, überall mit Benützung der landschaftlichen Umbung, und wo möglich mit Hinzuziehung der grossartigen Gebirgsformen. Viele seiner Zeichnungen und Studien in Aquarell benützte er auch zu Gemälden in Oel, welche mit ausserordentlicher Meisterschaft behandelt sind. Darunter sind einige grosse Gebirgs- und Winterlandschaften mit ländlichen Gebäuden, dann treffliche Architekturbilder. Die Staffage von Figuren und Thieren ist immer originell und geistreich.

Werner, Peter Paul, Medailleur, geboren zu Nürnberg 1689, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er fertigte Medaillen mit Bildnissen berühmter Männer, und war Hofmedailleur des Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. In Will's Nürnbergischen Münzbelustigungen II. 143, und im Imhof's Nürnb. Münzcabinet I. 946 — 47 sind nähre Angaben über seine Werke. Er bezeichnete sie mit den Initialen des Namens. Werner starb zu Nürnberg 1771.

N. C. Makthes zeichnete und radirte sein Bildniss, fol.

Das von Gab. Müller gemalte Bildniss des Künstler hat G. B. Nusbiegel gestochen, fol.

Ein Ungenannter hat es geschabt, 4.

Werner, Wilhelm (?), Lithograph, trat um 1828 zu Berlin auf, und zeichnete eine grosse Anzahl von Blättern, wovon viele bei Lüderitz in Berlin erschienen.

1) Augusta von Preussen, Herzogin von Sachsen-Weimar, nach Krüger, fol.
2) Georg, Grossherzog von Meklenburg-Strelitz, nach Krüger, fol.
3) Marie, Grossherzogin von Mecklenburg-Strelitz, nach demselben, fol.
4) Wilhelm, Herzog zu Braunschweig, nach Hensel, fol.
5) Michael Pawlowitsch, Grossfürst von Russland, nach Krüger, gr. fol.
6) Paul Friedrich, Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin, nach Krüger, fol.
7) Mariane, Prinzessin Albrecht von Preussen, nach Krüger, fol.
8) Mariane, Prinzessin Wilhelm von Preussen, nach Krüger, fol.
9) Auguste, Herzogin von Anhalt-Köthen, nach Krüger, fol.
10) Louise, Prinzessin von Preussen, Fürstin Radziwill, nach Krüger, fol.
11) Graf von Bismark, k. würtembergischer General-Lieutenant, nach Krüger, fol.
12) Boeckh, k. p. Ober-Regierungsrath und Professor, nach Krüger, gr. fol.
13) Geh. Rath von Jordan, k. p. Gesandter am sächsischen Hofe, nach Krüger, gr. fol.
14) Mme. J. S Spitzeder, nach Krüger, fol.
15) Dr. Joh. Christ. Jünghen, nach Krüger, fol.
16) Dr. J. G. Naumann, k. p. Oberstaabs-Rossarzt, nach Krüger, fol.
17) Friedrich von Raumer, nach Krüger, fol.
18) C. L. Schmidt, Direktor des Criminals-Gerichts zu Berlin, nach Krüger, fol.

19) Die Söhne Eduards, nach Th. Hildebrandt, qu. fol.
20) Die ersten Lebensfreuden, nach Landseer, gr. fol.
21) Die Hirschjagd im schottischen Hochlande, nach Landseer, gr. qu. fol.
Das Gegenstück zur Zehenteinlieferung, von Mittag lithographirt.
22) Der durstige Alte, nach C. Schröter, fol.
23) Des Falkners Sohn, kl. fol.
24) Die Fischers Tochter, das Gegenstück.
25) Des Grossvaters Mittagsruhe, nach C. Schulz, gr. fol.
26) Der Gutschmecker, nach C. Schröter, fol.
27) Der musikalische Kesselflicker, nach C. Schröter, gr. fol.
28) Die Kinder im Park, nach H. Löwenstein, fol.
29) Das Mittagsbrod, nach C. Schröter, fol.
Das Gegenstück zum Frühstück, von Papin lithographirt.
30) Der erste Ritt des jungen Häuptlings, nach Taylor, gr. qu. fol.
Das Gegenstück zu Schuppan's kühnem Ritt.
31) Die Wahrsagerin, nach Fürstenberg, fol.
32) Die Winzerin, nach Weitsch jun., fol.

Werner, Lithograph zu Wien, ist uns durch folgendes Blatt bekannt.
Der Königssee, nach Gauermann, qu. fol.

Wernhard zum Hirzen, nennt sich ein Maler, welcher unter dem Jahre 1487 seinen Namen ins Buch der Zunft zum Himmel in Basel eintragen liess. Er eröffnet die Reihe der Gesellschaft.

Wernher oder Werinher, heissen drei kunstfertige Mönche des Klosters Tegernsee in Oberbayern, wo von jeher die Kunst gepflegt wurde *). Schon Abt Gotzbert, welcher 1001 starb, schreibt an den Grafen Arnold von Andex (Pez, Anecdot. VI. 122): »Locum nostrum Tegernsee talibus operibus honorum sublimasti, qualibus nec priscorum temporibus comperti sumus, nec nos visuros esse sperabamus.« Dieser Abt schmückte während seiner zehnjährigen Regierung die Klosterkirche mit farbigen Fenstern, und liess die Säle des Klosters mit künstlich getäfelten Decken versehen. Selbst der Erzguss wurde geübt, und die Glocken, welche der Abt in die Thürme brachte, wurden in Tegernsee gegossen. Der Mönch Udalrich hatte die Aufsicht über die Glockengiesserei. Auch Bücher liess er schreiben, welche mit Miniaturen verziert waren. Das Kloster hatte unter ihm bereits eine mechanische Schule. Wir wissen aus einer alten Chronik, dass dieser Abt adelige Schüler nach Hause schickte, weil er sie in den Künsten hinlänglich geübt glaubte. In dieser Schule lehrten Mönche die Kunst, es ist aber keiner namentlich bekannt. Der ältere Werinher lebte unter Abt Eberhard II., welcher 1091 starb. Eberhard zierte die Kirche mit einer getäfelten Decke, mit Gemälden, bunten Fenstern, mit künstlichem Estrich, und liess ein kostbares Rauchfass anfertigen. Wernher wird bei Pez (Anecd. III. 3. 515) als der Verfertiger einer aus Gold, Silber, Bernstein und Gemmen zusammengesetzten Tafel genannt, eines bewunderten Werkes. Doch nannte sich der Meister auf dieser Tafel Weczil, so dass vielleicht Werinher der Klostername ist. Dann besass er auch eine vorzügliche Kunst, die Bücher mit goldenen und silbernen Zierrathen zu belegen. Vielleicht fertigte er das oben

*) Die Geschichte dieses alten Klosters s. J. v. Hefner. Tegernsee und seine Umgebung. München 1838.

erwähnte Rauchfass. Wenigstens wissen wir urkundlich, dass Werinher ein kunstreiches, metallenes Waschbecken gefertiget habe.

Der jüngere Werinher lebte unter Abt Rupert, welcher 1186 starb. Dieser Mönch hatte den Beinamen Scholasticus, und muss vielleicht von einem anderen, anscheinlich älteren Mönche oder Bruder unterschieden werden, dessen Existenz wir aber nur vermuthen. Der Scholasticus hatte als Schulvorstand wahrscheinlich nicht die gehörige Musse, um die Kunst in solcher Ausdehnung zu üben, wie angegeben ist. Ein Werinher verfertigte Geschmeide, goss Gefässe in Erz, und verstand die Pracht der Farben in Glas zu schmelzen. Fünf von ihm gemalte Fenster waren der Stolz der Tegernseer Mönche. Darin sind vielleicht die Anfänge der eigentlichen Glasmalerei in Bayern zu suchen. Glasmosaiken und Fenster in bunten Gläsern waren schon ein Jahrhundert früher in Anwendung gekommen. Schon Abt Gosbert hatte eine Glashütte angelegt, die unter Beringer († 1012) bereits in so blühendem Zustande war, dass der Bischof von Freising und eine Abtissin Bestellungen machten. Noch in später Zeit sah man im Kreuzgange des Klosters Wappen der alten Geschlechter in die Fenster eingeschmolzen. Die Geschmeide-, Guss- und Glasarbeiten mussten allein die Thätigkeit eines Mannes in Anspruch nehmen; wir finden aber noch andere Werke einem Werinher beigelegt, und dieser ist wohl jener Werinherus Scholasticus, welcher als Zeichner, Maler und Dichter erscheint. Man kennt weder Abstammung, noch Jahr und Ort seiner Geburt. Auch von seinen Schicksalen lässt sich nur wenig erfahren. Aus Briefen von ihm und anderen geht aber hervor, dass er im Kloster zu Tegernsee erzogen und gebildet worden, und dass ihm als Mann grosse Unbild zugestossen sei. Er dichtete, und schrieb eine Anweisung zur Dichtkunst. Dann nennt er sich als Verfertiger eines Lobgedichtes auf die heil. Jungfrau vom Jahre 1173. Der Superintendent Oetter hat dieses Gedicht 1802 in den Druck gegeben. Eine bessere Bearbeitung findet man aber in Hoffmann's Fundgruben II. 145. Man schreibt ihm auch ein lateinisches Gedicht in der dramatischen Form jener Zeit zu, ein »ludus paschalis« von der Ankunft und dem Untergange des Antichrists. Dr. Massmann legt ihm auch ein lateinisches Frühlingslied, und noch Anderes bei. Werinher war aber auch Zeichner und Maler. Die Klosterchronik besagt, dass er eine Karte gezeichnet habe, welche Günther (Westenrieder's Beiträge I. 115) für die Peutingerische hält. Von grösserer Bedeutung sind aber die farbigen Zeichnungen, mit welchen er sein Loblied auf die heil. Jungfrau geschmückt hat. Dass sich der Dichter selbst Wernher nenne, und darunter der Scholasticus zu verstehen sei, haben wir bereits erwähnt. Dieses Werk ist in einer Copie, welche nach der neugothischen Schrift nicht vor Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden seyn kann, auf unsere Zeit gekommen. Der k. preussische General-Postmeister von Nagler hat das Manuscript erworben, und es befindet sich jetzt im Cabinet zu Berlin. Dr. Kugler nahm diese Handschrift zum Gegenstande einer Abhandlung, welche unter folgendem Titel erschien: Dissertatio de Werinhero, saeculi XII. Monacho Tegernseensi, et de picturis minutis, quibus carmen suum theodiscum de Vita B. V. M. ornavit. Berolini 1831. Der Codex hat 91 Blätter in kl. 4., und auf jeder Seite 22 Verse. Die 85 Bilder nehmen über die Hälfte einer Seite ein, und befinden sich mitten zwischen dem Texte, bisweilen sogar mitten in einem Satze, so dass der Dichter sogleich die rechten Momente für eine bildliche Einschaltung aufgegriffen und benutzt hat. Die Umrisse sind schwarz und roth, nämlich so, dass durch die Wahl der Farben

theils das Nackte, welches immer mit schwarzen Linien angegeben ist, von den Gewändern, theils die verschiedenen Bestandtheile der Kleidung, besonders da, wo mehrere Figuren eine Gruppe bilden, unterschieden werden. Sehr selten ist ein ganzer Theil der Figuren mit Farben bedeckt. Oefter sieht man Gold an den Heiligenscheinen, Kronen etc., Silber bei Waffen. Der Grund des Bildes ist farbig, z. B. ein blaues Quadrat mit grünem Rande; selten ist Purpurfarbe angewendet. Das Ganze ist von einem goldenen und silbernen Rahmen eingefasst. Die Darstellungen aus dem Leben Mariens erscheinen hier zum erstenmal in einer Vollendung und Mannichfaltigkeit, und als Zeugnisse einer frommen Begeisterung, wie sie die Künstler des späteren Mittelalters mit Vorliebe zu behandeln pflegten. Werinher ist aber kein Rafael und kein Dürer, obgleich man in seinen Bildern einen sehr verständigen Künstler sieht, welcher mit feinem Sinne die Gegenstände entwarf, und sich durch eine freiere Behandlung und Pflege der Kunst verdient gemacht hat. Doch kennt er, wie seine Zeitgenossen, die Verhältnisse des menschlichen Körpers nicht. An den Köpfen ist die Unterlippe mit einer rothen Linie, die Wangen sind durch rothe Flecken bezeichnet. Die zuweilen sehr verdrehten Gestalten, welche wenig Nacktes zeigen, stehen ohne künstliche Gruppirung einzeln, neben oder hinter einander. Sie halten lange Streifen mit biblischen Sprüchen, obgleich der Künstler das Verhältniss der sprechenden Personen gut zu geben weiss. Zuweilen bemerkt man sogar einen nicht unglücklich getroffenen Charakter in den Köpfen, am vollendetsten ist aber der Ausdruck von Gemüthsbewegungen, vornehmlich schmerzlichen. Die Gewandung ist die aus der Zeit des Künstlers, und im Wurfe durch die gleiche Entfernung der Falten eckig und gebrochen. Der oben genannte Oetter hat sechs Bilder in Kupfer stechen lassen, und selbe dem Texte beigefügt. Kugler gibt die Klage der bethlehemitischen Mütter in Abbildung. Wenn man auch die Biblia pauperum, welche das Kloster Tegernsee besass, dem Wernher Scholasticus zuschreiben will, bleibt diess nur Vermuthung. Fiorillo (Deutschland I. 193, 195, 200) meint sogar, die Darstellungen der Armenbibel seyen dieselben, wie im Loblied auf die heil. Jungfrau. Auch jenes Bibelwerk, welches die Mönche von Tegernsee dem Kaiser Heinrich dem Heiligen (1002 — 1024) schenkten, kann nicht von diesem Wernher herrühren. Die Klosterchronik bei Pez, Anecd. III. 3. 512, macht auf einen prächtig gebundenen und verzierten Codex aufmerksam, wenn es heisst: Auro et argento composita ac scriptura decenter ornata. Auf der k. Bibliothek in Bamberg, wo Kaiser Heinrich das von ihm gegründete Stift mit Werken beschenkte, sind mehrere alte Manuscripte mit Miniaturen, welche in die Zeit des Kaisers hinaufreichen, keines trägt aber Wernher's Namen. Vgl. Waagen, Kunstwerke und Künstler in Deutschland I. 89 ff. Es ist auch nur eine Vermuthung von Günther (Gesch. der lit. Anstalten I. 300), wenn er dem Wernher von Tegernsee die Bilder eines Codex der Abtei Weihenstephan bei Freising zuschreibt. Auf dem ersten Blatte opfert der Abt Alcuin (1185 — 1197) dem heil. Stephan die Werke von Horaz und Virgil. Die Zeit würde wenigstens für Werinher passen, da man annimmt, er sei 1197 gestorben. Auch weiss man, dass in Tegernsee Abschriften von Werken der alten classischen Literatur gemacht wurden. Die k. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt mehrere solcher Codices.

Wernher, Abt des Klosters Weingarten, gilt als der muthmassliche Verfasser des Chronicon de Guelfis, und als Verfertiger der Minia-

turen des Codex. Das erste Blatt stellt den Kaiser Friedrich I. auf dem Throne dar, und zu den Seiten seine Söhne Heinrich und Friedrich. Daraus schliesst man, dass die Handschrift zwischen den Jahren 1169 — 1184 gefertiget sei. Hess (Monumenta Guelfica II.) hat diese Miniatur stechen lassen.

Waagen (K. u. K. in Deutschland II. S. 191) macht auch auf einen Wernher Pictor aufmerksam. Er nennt sich auf dem Titel des in der Bibliothek zu Stuttgart befindlichen Necrologium Reinhardi Abbatis (von Zweifalten). Dieser regierte von 1252 — 54.

Wernher von Foerdelingen, nennt Fiorillo (Deutschland I. 321) einen Maler, welcher 1321 im Bürgerbuche der Stadt Augsburg vorkommt, und wovon auch Stetten Kunde hatte. Dass ein Künstler dieses Namens gelebt hat, ist ausser Zweifel, er muss aber ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht haben, wenn er den im Jahre 1397 verstorbenen Herzog Johann II. von Bayern gemalt hat. In Zimmermann's Series Imaginum Augustae Domus Boicae 1773 ist das Bildniss jenes Fürsten und seiner Gemahlin Catharina nach ihm gestochen. Die Originale müssen sich in einem der k. Schlösser vorfinden, da Zimmermann seine Zeichnungen damals auf dem Schlosse in Dachau fertigte.

Wernherus, Steinmetz zu Prag, lebte im 12. Jahrhunderte. Er baute 1142 das Jungfernstift bei St. Georg, da das alte Gebäude mit der Metropole ein Raub der Flammen geworden war. Bei dieser Gelegenheit fand man die irdischen Reste der heil. Ludmilla. Vgl. Hammerschmied, Historia St. Georgii in Arce Pragensi p. 84.

Wernl, Hans, s. H. Werle.

Wernle, s. Werle.

Wernquist, Jany, Maler, wurde 1800 zu Kalsham in Schweden geboren, und in Stockholm herangebildet. Er malt Bildnisse und Genrebilder, so wie Landschaften.

Werschig, Jakob, Maler zu München, erhielt daselbst 1728 das Bürgerrecht. Er verzierte mit seinen Schülern J. Schilling und J. Lisenz das Gewölbe der Kirche in Beyharding in Fresco. Auch gute Oelbilder finden sich von ihm. Starb zu München 1767.

Wersching, D. J., Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. C. Kolb radirte nach ihm eine heil. Familie, und J. Wagner die Enthauptung des heil. Paulus.

Wert oder Werts, de, heisst der Verfertiger einer sehr charakteristischen Zeichnung aus der Sammlung des Grafen Sternberg (Catalog V. 111). Sie stellt in de Gheyn's Manier die Darstellung im Tempel dar, in Tusch und leicht colorirt.

Ob dieser Wert mit einem der Weerdt Eine Person ist, können wir nicht bestimmen.

Wertel, Maler zu London, blühte um 1812. Er malte historische Darstellungen, meistens aus der Geschichte des griechischen Alterthums. Ein vorzügliches Bild ist die Versöhnung des Orestes, welches er für das Werk: The fine arts of the englisch school 1812 selbst gestochen hat.

Werth, Jan de, Glasmaler, hatte um 1480 in Lüttich Ruf. S. auch de Weerdt.

Wertheim, J., Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Wien thätig. Es finden sich beachtenswerthe Blätter von ihm.

1) Moses beim feurigen Busche, nach D. Fetti's Bild in der Gallerie des Belvedere zu Wien. Weisbrod et J. Wertheim sc. 1795, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.

2) Zwei Genien, welche ein grosses offenes Buch halten, worin ein Bildniss angebracht ist. Tableau de l'ancienne constitution française Giorgione Barbarelli pinx. 1511. Wertheim sc. 1793, 4.

3) Eine Folge von 6 Ansichten von Marek, nach Zeichnungen des Graten Wenzel von Paar radirt. J. Wertheim sc., qu. 8.

Werther, C. A. F., Stiftsherr von St. Maria ad Gradus in Cöln, zeichnete um 1760 sehr schön mit der Feder, und malte auch in Miniatur.

Eine Gräfin von Werther auf Beichlingen zeichnete und malte Landschaften. A. F. G. von Globig, der Bruder derselben, hat einige Ansichten des Schlosses Beichlingen nach ihren Zeichnungen radirt. Die Gräfin selbst soll einige Blätter radirt haben. Starb um 1822.

Wertinger, Johann, wird im Weizenfeld's Catalog der Gallerie in Schleissheim ein Maler genannt, von welchem sich daselbst mehrere Brustbilder bayerischer und pfälzischer Fürsten auf Holz finden. In den späteren Catalogen von Ch. v. Mannlich und G. v. Dillis ist dieser Meister übergangen. Unter den Bildnissen, welche dem J. Wertinger zugeschrieben werden, ist jenes des Herzog Albert IV. von Bayern, welcher 1508 starb. Auch jenes Albert's V. kommt vor. Dieser Fürst starb 1579. Daraus kann man auf die Lebenszeit des Künstlers schliessen, da die Bildnisse keine neueren Copien sind, deren unter Maximilian I. für die Räume der neuen Residenz in München gefertiget wurden.

Wertmüller, Adolph, Maler, war in Stockholm thätig, und gehört wahrscheinlich nicht zur Familie der Schweizer Werdmüller. Er malte das Bildniss des Königs Gustav Wasa III. und seiner Gemahlin, sowie andere Mitglieder des schwedischen Hofes. Auch das Bildniss des unglücklichen Königs Gustav IV. Adolph malte er. Ueberdiess finden sich historische Darstellungen.

Wertmüller war erster Hofmaler des Königs, und starb zu Stockholm 1811.

Wertmüller, Heinrich, wird öfter der Maler Heinrich Werdmüller genannt. Er scheint sich aber selbst Wertmüller geschrieben zu haben, denn wir kennen eine Bisterzeichnung mit diesem Namen, welche ein Reitergefecht vorstellt.

Auch ein General Wertmüller ist als Radirer bekannt. S. über diesen Heinrich Werdmüller.

Wertmüller, s. auch Werdmüller.

Wery, Victor, Landschaftsmaler zu Paris, wurde um 1815 geboren. Es finden sich schöne Bilder von ihm, darunter Waldpartien, besonders aus dem Walde von Fontainebleau, und andere Ansichten aus der Umgebung der Stadt.

Wesbergen, s. Waesbergen.

Weschel, Carl, Maler, war um 1844 in Wien thätig. Er malte Thiere, besonders Fische etc.

Wesel, Telman van, Goldschmied und Kupferstecher von Wesel, lebte im 16. Jahrhundert, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Es finden sich von ihm Copien nach Dürer, welche mit T. W., T. M. W., oder mit dem Namen des Künstlers bezeichnet sind. Diesem letzteren fügte er Abbildungen von Stichinstrumenten bei. Seine Blätter sind selten, und gehören in die Zeit von 1520 — 30.

1) Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntniss von Thieren umgeben, nach Dürer's Blatt von 1504. Mit T. W. bezeichnet. Grösse des Originals: H. 9 Z. 2 L., Br. 7 Z. 1 L.

2) Die Geburt Christi, nach Dürer's Blatt von 1504, aber ohne dessen Zeichen. Zwischen dem Wappenschild mit dem laufenden Hunde T. W. Auch mit Unterschrift: Dit: Hus: Is: Got: Bekant — —. Tellman: Op: Den: Djck: To: Wesel. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

3) Die Auferstehung Christi. Der Heiland erscheint mit der Fahne zum Staunen dreier Soldaten, während zwei Andere schlafen. Mit Instrumenten auf einen Täfelchen bezeichnet, ohne Initialen und Namen. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L.

4) St. Georg zu Pferd nach links gegen den fliegenden Drachen anreitend. Rechts im Grunde kniet die Königstochter, und in der Ferne zeigt sich die Stadt. In der Mitte unten: T. z. W. (Telman zu Wesel). Diese Erklärung will man geben, das Blatt scheint aber aus der Zeit des Meisters von 1466 zu seyn. H. 2 Z. 7 L., Br. 3 Z. 7 L.

5) St. Christoph mit dem Jesuskinde durch den Fluss schreitend. Links vorn hält ein Mann die Laterne, und auf dem Täfelchen stehen die Buchstaben T. W. Bartsch VI. 311. legt dieses Blatt einem anonymen Meister zu. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 9 L.

6) Eine Versammlung von sechs Kriegsleuten, angeblich Scene aus Wilhelm Tell. Im Grunde sieht man einen See mit einem Schiffe. Copie nach Dürer, mit T. M. W. bezeichnet. H. 4 Z. 11 L., Br. 5 Z. 5 L.

Wesely, s. Wessely.

Weser, Ernst Christian, Maler, geboren zu Dresden 1785, bekleidete auch die Stelle eine k. sächsischen Ober-Steuer-Examinators. Er malte viele Bildnisse in Miniatur, und später auch solche in Oel. Auch Genrebilder finden sich von ihm.

Folgende Blätter sind von Weser lithographirt.

1) Die Büste Dr. M. Luthers, nach Cranach, fol.
2) Dasselbe Bildniss, mit der Feder auf Stein gezeichnet, gr. 4.
3) Moritz Ferdinand Schmalz, Pastor in Hamburg, fol.

Weslake, Charlotte, Malerin zu London, war um 1850 thätig. Sie zeichnete und malte architektonische Darstellungen.

Wessel, Bernhard, Bildhauer, geboren zu Osnabrück 1792, war Anfangs Schüler seines Vaters Georg, und begab sich 1814 nach Cassel, um an der Akademie daselbst seine Studien zu verfolgen. Er stand unter Leitung des Professors Ruhl, welcher ihn zu seinen bessten Schülern zählte. Geübt in allen Theilen der plastischen Kunst, leistet Wessel eben so viel im Portraite, als in idealen Standbildern, und in Basrelief. Er bekleidete seit einigen Jahren die Stelle eines Hofbildhauers in Hannover.

Wessel, Georg, Bildhauer von Osnabrück, machte seine Studien in Berlin, und fand auch Gelegenheit in London die Akademie zu besuchen. Er fertigte Bildnisse in Wachs, und führte auch Büsten in Stein aus. Dann findet man Altäre und andere Kirchenarbeiten von seiner Hand. Starb zu Osnabrück um 1812, etwa 60 Jahre alt.

Wessel, Heinrich Friedrich Wilhelm, Maler, geboren zu Altona 1794, besuchte die Kunstschule in Hamburg, und übte noch in Dresden mehrere Jahre die Kunst. Es finden sich Bildnisse und historische Darstellungen von ihm.

Wessel, Jakob, Maler von Danzig, war Schüler von J. B. Hofmann daselbst, und ging dann nach Berlin, wo er mehrere Bildnisse von A. Pesne copirte, darunter solche des Königs und der Königin von Preussen. Nach seiner Rückkehr malte er in Danzig viele Portraite in Oel und Pastell, deren von Beringeroth, J. J. Haid, J. Houbracken, W. F. Kraft etc. gestochen sind. Starb 1780 über 70 Jahre alt.

Etwas jünger ist ein gleichnamiger Maler aus Copenhagen, dessen Bildniss der Gräfin von Doenhof in Bernouilli's Reisen gerühmt wird. Nach dem Tode des obigen Künstlers liess er sich in Danzig nieder.

Wessel, Wilhelm, Formschneider und Buchdrucker in Cassel, kam daselbst 1594 in Dienste des Landgrafen Moriz. Den Bestallungsbrief gibt Graf L. de Laborde, Histoire de la gravure en manière noire, p. 401. Wessel durfte nur mit spezieller Erlaubniss seines Herrn etwas drucken. Darunter ist eine Bibel, welche zu Anfang des 17. Jahrhunderts mit Kupfern erschien.

Ein Johann Wessel war gegen 1650 Hofbaumeister in Cassel.

Wesselmann, Ludwig, Bildhauer, geboren zu Bremen 1821, machte seine Studien auf der Akademie in München, und erfreute sich der Unterweisung des Professors Schwanthaler. Er führte in München einige Werke in Gyps aus, darunter eine Gruppe von Bacchus und Ariadne, welche 1846 zur Verloosung des Kunstvereins kam. Wesselmann ist ein Künstler von Talent, welches er seit 1846 in seiner Vaterstadt verwendet.

Wessely, Adalbert, Formschneider, soll nach Dlabacz in Croatien und Dalmatien gelebt haben. Er kennt ein kroatisches Titelblatt mit Verzierungen und Figuren. Man liest darauf: Excudit Adalb. Wessely, fol.

West, Benjamin *), Historienmaler, wurde 1738 zu Springfield in Pennsylvanien geboren, und stammte aus einer Quäckerfamilie, welche mit dem berühmten Penn nach Amerika auswanderte. John West, der Vater unsers Künstlers, kam später nach, und heirathete zu Springfield eine Verwandte, die ihm zehn Kinder gebar, wovon Benjamin das jüngste war. Väterlicher Seits stammte er in gerader Linie von Lord Delaware ab, welcher sich unter dem schwarzen Prinzen ausgezeichnet hatte. Ein schlafendes Kind, welches Benjamin als Knabe von sechs Jahren warten musste, war der erste Gegenstand, welcher sein Kunsttalent erregte. West wurde von dem im Schlafe lächelnden schönen Kinde so ergriffen, dass er sogleich die Feder zur Hand nahm, um das Kind zu zeichnen, obgleich er nie ein Gemälde oder einen Kupferstich gesehen hatte. Von dieser Zeit an war das Zeichnen seine Lieblingsbeschäftigung in den Freistunden, welche ihm die Schule gestattete. Doch hatte er nur Dinte und Feder, bis ihn endlich die Indianer, welchen er Zeichnungen mit Blumen und Vögeln schenkte, die Bereitung der rothen und gelben Farbe lehrten, wozu seine Mutter die blaue fugte, indem sie ihm ein Stückchen Indigo gab. Nun colorirte er auch seine Zeichnungen, wobei er sich eines Pinsels von Katzenhaaren bediente. Als er endlich von einem Freunde seines Vaters aus Philadelphia ein Kästchen mit Farben und Pinsel, einige Stücke Leinwand und sechs Kupferstiche von Grevling erhielt, vergass er in seiner Freude selbst in die Schule zu gehen, indem er im Dachstübchen zeichnete und malte. Vom Lehrer über sein Ausbleiben in Kenntniss gesetzt, fand ihn die Mutter noch immer malend, aber statt ihren Unwillen zu erkennen zu geben, umarmte sie bei der Betrachtung des Bildes den Sohn. West betheuerte nachher oft mit höchstem Vergnügen, dass ihn der Kuss der Mutter zum Maler gemacht habe. Dieses Bild wurde dem Künstler sieben und sechzig Jahre später von seinem Bruder nach England gesandt, und West zeigte es als Präsident der Akademie jedem, der in seinen Arbeitssaal kam, mit der Bemerkung, dass er mit all seiner erworbenen Erfahrung und Einsicht nicht im Stande wäre, nur eine Farbe besser anzuordnen. Kurze Zeit nach seiner ersten Probe

*) Die früheren Nachrichten über die Werke dieses berühmten Meisters findet man im Massachusets Magazine. Bos on 1795. VII. 515. Einzelne Critiken stehen dann im Gentleman's Magazine LXVIII. 129, 550, 1033. Ziemlich ausführlich verbreiten sich auch Forster, S. 40 ff., und Göde III. 117 ff. über ihn, und den grössten Theil der früheren Nachrichten fasst Fiorillo, Gesch. der Malerei in England V. 749 — 761 zusammen. Viele neuere Critiken folgen in englischen und deutschen Journalen, worunter das Kunstblatt von Schorn 1823 S. 410 ff. als maassgebend auftritt. Als Hauptwerk ist folgende Biographie des Künstlers zu betrachten: The life, studies and works of B. West, by John Galt. London 1820, 8. In den drei ersten Decennien unsers Jahrhunderts fand West fast ungetheiltes Lob, und nur bescheiden rügte man allenfallsige Mängel. Die neuere Critik hat einen strengeren Maassstab angelegt, und nur wenige von den vielen Bildern des Meisters finden Gerechtigkeit. Dr. Waagen und Passavant sind vor allen anderen Critikern zu nennen, da sie nach Autopsie urtheilen. Die genannte Lebensgeschichte des Meisters ist unter West's Einfluss geschrieben.

kam West nach Philadelphia, und wurde daselbst, während er eine Aussicht auf den Fluss mit den Schiffen malte, mit dem Maler Williams bekannt, welcher ihm die Werke von Richardson und Dufresnoy lieh. Diese Schriften erfüllten ihn mit Begeisterung für seine Kunst, und trugen viel zu seinem Fortschritte bei. Nach seiner Zurückkunft nach Springfield gab ihm ein Schreiner Stücke von alten Meubeln, auf welche er verschiedene Darstellungen malte. Diese Skizzen wurden in der Folge von den Amerikanern sehr gesucht, und zu ungeheueren Preisen bezahlt. Von Springfield aus begab sich West nach Chester-County, wo er eine Reihe von Bildnissen malte, und auf Zureden des Mechanikers William Henry der Historienmalerei sich widmete. Der Gegenstand seines ersten Gemäldes war der Tod des Sokrates nach Plutarch's Erzählung, welche ihm Henry ins Englische übersetzte. Als Historienmaler war ihm die Kenntniss der alten Geschichte von Nutzen, und somit kam er auf Henry's Verwendung zum zweiten Male nach Philadelphia, um bei dem Probst Smith alte Sprachen zu erlernen. Endlich erreichte West ein Alter von sechzehn Jahren, und es ward wegen seiner künftigen Bestimmung eine allgemeine Berathung der Quäcker gehalten, worin nach vielem Hin- und Herreden entschieden wurde, dass er sich der Malerkunst ausschliesslich widmen sollte. West begab sich daher 1760 von Philadelphia nach Livorno, wo er Empfehlungsschreiben an viele der ausgezeichnetsten Personen Roms erhielt. Durch diese ward es ihm leicht, vertraute Verhältnisse mit Mengs, Battoni, und anderen römischen Künstlern anzuknüpfen. Nachdem der Künstler einige Zeit in Rom zugebracht, und sich ungefähr auf jene Stufe geschwungen hatte, auf welcher der Franzose David stand, kehrte er wieder nach Livorno zurück, und trat dann eine weitere Reise nach Florenz an. Hier setzte er seine Studien in der grossherzoglichen Gallerie mit solchem Fleisse fort, dass seine Gesundheit litt. Auch andere Städte Italiens besuchte er, endlich aber reiste er durch Frankreich nach England, um in London sich umzusehen. Da schien ihm Anfangs das Glück wenig zu lächeln, und er wollte wieder nach Amerika zurückkehren, als ihn die berühmten Maler Reynolds und Wilson beredeten, in England zu bleiben, wo er zuletzt auf die ganze Richtung der Kunst Einfluss gewann, so wie auf ihn selbst die Bühne wirkte. Er ist aber einer derjenigen Künstler *), welche in ihrer romantisch-historischen Richtung der freieren Bewegung der Kunst, und dem Zurückgehen auf einfach natürliche und ergreifende Gefühle wenigstens die Bahn öffneten, und wenn auch nicht von selbstständig höherer Bedeutung, doch mehr als andere zu der Kunstepoche der Gegenwart herüber leiteten. West hat aber die noch so junge Pflanze der englischen Malerschule im Jahre 1768 in das Treibhaus einer Akademie eingepfercht, und nach Waagen, K. u. K. I. 253, beweisen seine Werke, wenigstens die in der Gallerie zu London, dass er ein wahres Pracht-Exemplar eines Präsidenten einer solchen Anstalt gewesen ist, da er durch Beispiel und Lehre den wilden, phantastischen Naturwuchs der jungen Kunstpflanzen bei Zeiten mit der akademischen Scheere nach den vorgeschriebenen Regeln zugestutzt hat. Die Wahrheit der Worte: »der Geist belebt, der Buchstabe tödtet,« sagt Waagen, wird einem durch diese Bilder recht zur Anschauung gebracht. Obgleich darin alle akademischen Regeln durch Compo-

*) Wie J. Reynolds, C. Romney, J. Bary, J. Opie, J. Northcote, Th. Stotthard, R. Westall u. a.

sition, Zeichnung, Schönheit, Draperie, Beleuchtung — und theilweise mit grossem Geschicke — beobachtet worden sind, fühlt man doch, dass ein aus einer kalten Reflexion hervorgegangenes Aggregat aller dieser Eigenschaften von einem Kunstwerke nur das caput mortuum hervorbringt, dass die eigentlichste Seele eines Kunstwerkes aber ein von dem Gegenstande begeistertes, von Naturanschauungen genährtes Gefühl des Künstlers ist, wodurch erst alle jene Eigenschaften belebt werden müssen, damit das Ganze erwärmend und erquickend auf den Beschauer einwirken kann.

Doch denken nicht alle Engländer, wie der berühmte Kunstrichter Dr. Waagen. Viele erkennen in den von ihm am meisten getadelten grossen Bildern des Abendmahls und der Heilung des Lahmen in der National-Gallerie wahre Muster biblischer Vorstellungen, und man sieht zahlreiche Bewunderer vor diesen Gemälden, was Waagen (1837) zu der Ueberzeugung führte, dass es mit dem Sinn für Historienmalerei auch bei der grossen Masse der sogenannten gebildeten Stände in England noch nicht besonders bestellt ist. Auf Waagen machten nämlich die erwähnten grossen Gemälde einen verletzenden Eindruck. Die allgemeinen und unbedeutenden Charaktere der Köpfe zeugen nach seiner Behauptung von einer beklagenswerthen Armuth an Naturanschauungen, der Ausdruck ist geziert oder lahm, die Bewegung theatralisch oder nichts sagend, der Ton des Fleisches ziegelartig und kalt, die Farben sind schwer und undurchsichtig, der Gesammteindruck bunt und zerstreut. Dieser Massstab der Critik wird an viele Werke des gefeierten West zu legen seyn, doch finden sich aber auch Bilder von ihm, welchen selbst der strenge Richter Gerechtigkeit widerfahren lassen muss. Darunter scheinen seine früheren Werke zu gehören, in denen der Eindruck, welchen die Antike und die klassischen Erzeugnisse der italienischen Schule auf ihn machten, unverkennbar ist. In den bessten Werken des Meisters ist die Composition deutlich, und der Ton klar und harmonisch, wenn auch nie von grosser Wärme. Der Tadel, dass seine Bilder häufig kalt lassen, ist indessen nicht von neuem Datum, sondern wurde schon früher, auch zu Lebzeiten des Künstlers vernommen. Doch wusste man den Meister auch wieder zu entschuldigen. Die phlegmatische Ruhe and die Mässigung des Ausdruckes in vielen seiner Gemälde wurde als Ausfluss der Würde und des keuschen Sinnes betrachtet, von welchen sich West weder im Leben, noch in seinen Darstellungen trennte. Jedenfalls war dann das Gefühl für die göttliche Würde und Erhabenheit des Welterlösers zu nüchtern; denn der Heiland auf dem Abendmahl und dem Bilde der Lahmen ist selbst für einen stoischen Quäcker zu dürftig.

West verheirathete sich 1764 zu London mit Miss Shewill, einer Amerikanerin. Im folgenden Jahre wurde er zu einem der Vorsteher der Kunstgesellschaft gewählt, welche drei Jahre später der k. Akademie einverleibt wurde, an deren Einrichtung er grossen Antheil hatte. Um diese Zeit würdigte ihn auch der König besonderer Aufmerksamkeit, da ihm der Künstler durch den Erzbischof von York vorgestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit gab ihm der König den Auftrag, das Bild des Regulus zu malen, das erste, welches West bei Eröffnung der k. Akademie 1769 zur Ausstellung brachte. Seit dieser Zeit war keine Ausstellung, die nicht irgend ein gerühmtes Werk seines Geistes aufzuweisen hatte. Doch war das Gemälde mit dem Abschiede des Regulus nicht im Allgemeinen das erste Bild, welches er in London zur Schau brachte. Ausser einem Bilde von Angelica und Medoro (1764), und des

Ugolino, sah man noch früher Orestes und Pylades, welche als Opfer vor Iphigenia gebracht werden. Dieses Bild ist eines der schönsten Werke des Meisters, da es nicht allein in der Composition und in den Formen etwas Edles und Einfaches hat, sondern auch in einem klaren, mässig warmen, harmonischen Ton gemalt ist. Es erregte bei der Ausstellung ungemeine Verwunderung, da zu jener Zeit in England der Versuch im historischen Fache etwas Unerhörtes war. Allein bei aller Theilnahme, selbst von Personen vom höchsten Range, fand der Orestes keinen Käufer. Endlich kaufte Mr. A. Giddes das Bild, welcher es 1771 durch J. Basire stechen liess. Später erwarb der Ritter Beaumont dasselbe und schenkte es der Nationalgallerie. Die geringe Theilnahme, welche der Historienmalerei in der früheren Zeit des Meisters zu Theil wurde, bewog diesen, auch viele Bildnisse zu malen, da sich der hohe Adel gerne hingab, Ebenbilder der Familie von den Tapeten herabblicken zu lassen. Doch fuhr West fort, alljährlich die Zahl seiner historischen Erzeugnisse zu vermehren, und konnte dieses um so leichter durchführen, als er 1772 zum Historienmaler des Königs mit einem Gehalt von 1000 Pf. St. ernannt worden war. In der Folge kamen noch andere Aemter mit Besoldung hinzu. So wurde er 1791 Inspektor der Gallerie des Königs, und dann Präsident der Akademie. Fast gleichzeitig wählte ihn die Gesellschaft der Dilettanten, und jene der Alterthumsfreunde zum Mitgliede. Im Jahre 1801 wurde er auch Vorsteher des Fündling Hospitals, dann 1804 Mitglied des Royal Institutes. Der König wendete ihm fortwährend seine Gunst zu, und gab ihm ehrenvolle Aufträge. Auf Befehl desselben verzierte er die neuen Zimmer im Schlosse zu Windsor. In der Hofkapelle daselbst sind mehrere Altarbilder von ihm, wie die Himmelfahrt Christi, Moses und Aaron vor Pharao, Paulus auf Malta, Christus am Ufer des Jordan, der Untergang des ägyptischen Heeres im rothen Meere, und der Heiland mit den Aposteln, über dem Hauptaltare 1787 aufgestellt. Zu den Fenstergemälden fertigte er die Cartons, nach welchen Forest von 1792 — 96 seine Kunst in der Schmelzmalerei zeigte, aber nichts weniger als Werke lieferte, wie sie die gute Zeit der Kunst hervorbrachte. Statt Gluth und Farbenpracht sieht man nur düstere Farben, welche das Gefühl von Trauer erregen. Die Fenster stellen die Verkündigung der Engel an die Hirten, die Anbetung der Hirten und der Weisen dar. Für die Audienzzimmer des Schlosses liess der König sechs grosse Gemälde ausführen, deren Gegenstände der Geschichte des Königs Edward III. entnommen sind. Die erste Scene spielt nach der Schlacht bei Cressy, wo Edward seinen siegreichen Prinzen umarmt, welcher dem König von Böhmen Leben und Helmbusch genommen hatte. Im zweiten Bilde spielt die Königin Philippa die Hauptrolle. Sie besiegte bei Nevils Cross den König David von Schottland, während Edward Calais belagerte. Die siegreiche Königin erscheint auf einem Zelter von Bischöfen und Baronen umringt, und der Schottenkönig ergibt sich in der Ferne an John Copeland. Im dritten Bild bittet Philippa für die gefangenen Bürger von Calais, das vierte schildert die Einsetzung des Ordens vom Hosenbande in der Capelle zu Windsor, und auf dem fünften Gemälde sieht man den König Johann von Frankreich mit seinem Sohne im Zelte des schwarzen Prinzen, welcher sie in der Schlacht von Poitiers gefangen genommen hatte. Das sechste Gemälde fand in der Mitte des Ordenszimmers eine Stelle, und hat den Sieg des heil. Georg über den Drachen zum Gegenstande. Diese Werke West's mussten sich nach der Restauration des Schlosses Windsor mit einem an

deren Raume begnügen, und auch viele Bilder, welche der König Georg III. besass, sind jetzt in jenem Saale zu Hampton-Court vereiniget, wo das grosse Plafondgemälde von Antonio Verrio sich befindet. Da sieht man die Bildnisse Georg III., der Königin Charlotte als Prinzessin, der Königin Charlotte mit ihrer Familie, des Prinzen Georg von Wales mit seinem kleinen Bruder, dem Herzog Friedrich von York, des Herzogs William Henry von Clarence mit dem Prinzen Edward als Knaben, des Herzogs Ernst von Cumberland mit den Prinzessinnen Charlotte und Sophia, dann die Bildnisse anderer Prinzen und Prinzessinen von Cumberland, Cambridge und Sussex. Von historischen Darstellungen sieht man hier den jungen Hannibal, welcher den Römern ewige Rache schwört, den Abschied des Regulus von seiner Familie, Segestus und seine Tochter vor Germanicus, die Familie des Astyages vor Cyrus, den Tod des Ritters Bayard, und den Tod des Epaminondas. Als ein Bild aus der neueren Geschichte nennen wir hier auch den Tod des General Wolfe. Eine noch vorzüglichere Darstellung desselben Gegenstandes ist aber in der Gallerie zu Grosvenor. Ueberdiess sieht man in Hamptoncourt die Verläugnung Petri, und den Kampf des heil. Georg mit dem Drachen, wahrscheinlich das Bild aus Windsor. Als Schöpfung des Königs Georg III. nennen wir auch das grossartige Altarbild in der Hospitalkirche zu Greenwich, welches St. Paulus auf Melite vorstellt, wie er die Viper von sich schleudert, und das Glasgemälde mit der Bekehrung des Paulus in der St. Paulskirche zu Birmingham, welches Jarvis nach West's Carton gemalt hatte. Nach diesem Beispiele bestellte auch der Lord Beckford mehrere Cartons zu Gemälden für die Abteikirche in Fonthill. Jarvis hat nach diesen die Malereien auf Glas ausgeführt. Ueber mehrere andere Unternehmungen dieser Art gibt das Werk von J. Ashley Aufschluss: The art of painting in glass etc. London 1801, 4.

Die Werke des B. West sind sehr zahlreich, er genoss aber den Ruhm, welcher ihm damit zu Theil wurde, nicht immer in Frieden, indem ihn Neider und Widersager mit Recht und Unrecht scharf tadelten. Besonders war es John Williams, welcher ihm unter den Namen Anthony Pasquin im Montly Magazine 1795 III. 147 zu Leib ging. Man warf ihm auch vor, dass er als Präsident nur seine Anhänger befördert habe. Besonders war J. Bary mit ihm unzufrieden, allein der schroffe Charakter dieses Künstlers musste den geraden und ehrlichen West beleidigen. Doch hörten auch von anderer Seite die Befehdungen nicht auf, so dass er 1805 im Unmuthe sich von der Akademie gänzlich zurückzog, und bald darauf auch die Präsidentenstelle niederlegte. Von dieser Zeit an veranstaltete er in seinem Hause Newman-street, Oxford-Street Nr. 14, die Ausstellung seiner Werke gegen Eintrittsgebühr, wie man sagte, der Eitelkeit und dem Beutel zu Gefallen. Unter seinen früheren Werken nennen wir noch eine Darstellung aus der Apokalypse, den Tod auf dem fahlen Pferde. Dieses Bild malte West in einem Alter von 24 Jahren, es fand aber erst 1829 einen Käufer. Damals wurde eine Auktion veranstaltet, und das Gemälde ging um 2000 Guineen weg. West hatte in seiner Wohnung eine ganze Gallerie eingerichtet, welche den grössten Theil seines Vermögens ausmachte. Seine eigenen Werke bildeten die Mehrzahl der Sammlung, und dazu kamen noch auserlesene Bilder alter Meister, besonders Tizian's. Seine beiden Söhne waren die Erben, und es dürften noch gegenwärtig Bilder von West auf Käufer warten. Auf der genannten Auktion von 1829 wurde das Bild des Moses, wie er die Gesetztafeln hält, mit 500

Pf. St. bezahlt. Das unter dem Namen »Christ rejected« bekannte Gemälde ging um 3000 Guineen weg, und für das Gemälde mit dem Tode des Admiral Nelson wurden 850 Pf. St. bezahlt. Dieses Bild malte er 1806, und liess es nicht um 2000 Pf. ab, obgleich die Critik viel auszusetzen hatte. Das grosse Gemälde, welches Christus vorstellt, wie er die Lahmen heilt, die baare Prosa eines an Phantasie und Begeisterung armen Geistes, wovon sich Dr. Waagen so unangenehm berührt fand, wurde von der British Institution mit 3000 Pf. St. bezahlt. Es ist eines der letzteren Werke des Meisters, welcher unbegreiflicher Weise sein Lebelang ausserordentliches Glück machte. Bei der Ausstellung dieses Bildes drängte sich alles hin, um es zu sehen, und des Lobes war kein Ende. Das Institut glaubte daher einen solchen Schatz für England retten zu müssen, und erlaubte dem Künstler eine Replik zu machen, da das Gemälde für das Quäckerhospital in Philadelphia bestimmt war. West schenkte die Wiederholung dem Spital, welches dadurch einen bedeutenden Fond erlangte. Bei der Ausstellung war der Ertrag so bedeutend, dass das Hospitalgebäude davon erweitert, und zur Aufnahme einer grösseren Anzahl von Kranken eingerichtet werden konnte. Das Originalgemälde ging durch Geschenk der brittischen Institution in die National-Gallerie zu London über, wo die mächtigen Dimensionen den Raum beengen. In dieser Gallerie ist auch das 9 F. breite Abendmahl des Herrn, ein würdiges Gegenstück zur Heilung des Lahmen. West fertigte die Skizze schon 1804, führte sie aber erst später ins Grosse aus. Weit vorzüglicher als diese Bilder ist aber ein kleines Gemälde der Gallerie, Orestes und Pylades, dessen wir schon oben erwähnt haben. Das vierte Gemälde, welches die Gallerie von West zählt, stellt die Verbannung des Cleombrotus durch Leonidas vor. Waagen zieht es ebenfalls den grossen biblischen Darstellungen vor, obgleich der Ton kühler, und die Composition undeutlicher ist, als jene mit Orestes. Im Sitzungssaale der Akademie sieht man ein grosses Bild, welches Christus vorstellt, wie er die Kinder segnet, es gehört aber zu seinen schwächeren Hervorbringungen. Von Kirchengemälden in London nennen wir die Steinigung des heil. Stephan in der Kirche des Heiligen. Drei berühmte, durch treffliche Kupferstiche bekannte Bilder befinden sich in der Grosvenor-Gallerie, welche dem Marquis von Westminster gehört. Hier ist der Tod des General Wolfe, das frühere Gegenstück zum Tod des General Nelson. Letzterer sagte bei der Betrachtung des Gemäldes des sterbenden Siegers von Quebeck, dass er nichts Besseres wünschen könne, als in einem solchen Bilde gefeiert zu werden, wenn er einst den Tod für's Vaterland sterben sollte. Nelson's Wunsch ging in Erfüllung, das Gemälde steht aber jenem mit dem Tode Wolfe's weit nach. Dieses Bild setzt Waagen über alle anderen biblischen und mythologischen Darstellungen, welche er von West gesehen hatte. Man fühlt, dass er hier innerlich ergriffen war. Der ganze Vorgang wird uns wahr und lebendig vor Augen geführt, die Köpfe sind individuell und voll Gefühl, die Wirkung vortrefflich. Nur die Färbung, obgleich ungleich lebhafter als meist, hat immer etwas Trübes; besonders ist der Hintergrund schwerfällig im Ton. Dieses Bild wurde 1829 auf der Versteigerung um 500 Guineen gekauft. Oder kam 1829 eine Wiederholung nach Hamptoncourt? Das zweite Gemälde in der Grosvenorgallerie, welches 1829 um 370 Guineen gekauft wurde, stellt die Schlacht von la Hogue dar. Es hat, wenn gleich nicht in demselben Grade, ähnliche Verdienste, und ist dabei klarer und wärmer in der Farbe. Eben so verworren in der Composition, als dunkel und trübe in

der Farbe ist aber das dritte Bild der genannten Gallerie. Es stellt König Wilhelm III. vor, wie er die Boyne passirt, und ist unter dem Namen »The Battle of the Boyne bekannt.« Auch die Staffordgallerie besitzt eines der bessten Bilder von West, Alexander den Grossen mit seinem Arzt vorstellend. Der geistige Gehalt der Handlung ist nach Waagen deutlich ausgedrückt, die sehr gebrochenen Farben machen eine harmonische Wirkung, und die Ausführung ist sorgfältig. In Burleighouse ist ein anderes Hauptbild von West, Agrippina mit der Asche des Germanikus. Diese reiche Composition hat edle Gestalten, und in einigen spricht sich selbst ein wahres Gefühl aus. Hr. Neeld in London besitzt ein Gemälde mit colossalen Figuren, Moses vorstellend, wie er in gewaltiger Bewegung nach der erhöhten Schlange deutet. Um herum steht das geplagte Volk Israels, theils in Zuversicht hinblickend, theils vor Entsetzen fliehend und in Schmerz dahinsterbend. Dieses Gemälde hat viele vortrefflich gezeichnete Charaktere, und auch die Färbung hat etwas Kräftiges und Saftiges, was man in seinen früheren Werken so sehr vermisst. Dieser Mangel macht sich in zwei anderen Bildern der Sammlung Neeld sichtbar, in der Pfingstpredigt des heil. Petrus, und in einem mythologischen Bilde, welches Venus und Adonis vorstellt. In der gewählten Sammlung des Hrn. W. Acraman zu Clifton ist ebenfalls eine mythologische Scene, Amor und Psyche, welche West bald nach seiner Ankunft in London malte. Dieses Bild gehört zu den besseren Arbeiten des Meisters.

Dann werden noch mehrere andere schöne Bilder von West genannt. Vor allen nennen wir das durch den Stich bekannte Gemälde, welches W. Penn vorstellt, wie er mit den Indianern unterhandelt. West ging mit Liebe an diese Darstellung, sie fand aber nur unter seinen Landsleuten und Glaubensgenossen Lobredner. Th. Penn erwarb es für sein Cabinet, und somit wird es jetzt in Amerika zu suchen seyn, vielleicht auf dem Capitol zu Washington, wo auch die grossen Bilder von Trumbull zu sehen sind, welche unter West's Einfluss entstanden. Der Lord Perth erhielt ein Gemälde, welches der Künstler selbst für seine besste Arbeit erklärte. Es stellt König Alexander III. von Schottland dar, wie er durch Fitz Gerald von einem wilden Hirsch befreit wird. In der berühmten Sammlung des Alderman Boydell waren ebenfalls Gemälde von West, welche in Boydell's bekannter Shakespear-Gallery gestochen sind, aber nicht zu seinen bessten Arbeiten gehören. Die Darstellungen sind dem König Lear und Hamlet entnommen. Das Cabinet Boydell ist nach allen Winden zerstreut, Ausserdem nennt man noch eine Darstellung der Sündfluth, angeblich ein Meisterwerk von 1805, die Vertreibung Adams aus dem Paradiese, die Verspottung Christi, die Auferstehung des Herrn, die Kreuzigung desselben, Paul und Barnabas als Bekehrer der Heiden, Thetis mit den Waffen des Achill, Amor auf dem Rosenbette, Phaeton's Geschichte, Darstellungen aus Ovid's Metamorphosen, Cicero, wie er in Syrakus des Grabmal des Archimedes reinigen lässt, Belisar mit dem Knaben, die lustigen Passagiere auf dem Podringtoner Reiseparken etc. Gegen Ende seines Lebens lieferte er das grösste Gemälde, welches je ausgestellt ward. Es stellt den Heiland dar, wie er durch Pilatus dem Volke vorgestellt wird. Das genannte Bild der Heilung des Lahmen in der National-Gallerie schliesst sich an. Mehrere andere Bilder von West kommen im Verzeichnisse der Kupferstiche vor.

B. West starb zu London 1820, und wurde in der St. Pauls

Kirche begraben. Er hinterliess zwei Söhne als Erben seines Vermögens und seiner Kunstwerke. Wir haben von ihm auch zwei Briefe über den vortheilhaften Einfluss der Sculptur auf die Malerei, welche in Lord Elgin's Denkschrift über seine Unternehmungen in Griechenland zuerst abgedruckt sind. Auch ist er Verfasser einer Rede und einer Abhandlung, welche bei der Jahresversammlung 1703 gedruckt wurden. In Galt's Leben des Künstlers sind diese Schriften wieder abgedruckt. Sein von Th. Lawrance gemaltes Bildniss ist in der Akademie zu New-York aufgestellt. J. Fittlar hat 1817 das von G. H. Harlow gemalte Bildniss gestochen, gr. fol. Kleiner hat es J. Heath 1818 nach Newton Harlow gestochen. Von Hesse lithographirt findet man sein Bildniss in Chabert's Vie de peintres, fol. Ein früheres Portrait dieses Meisters, von Gabriel Stuart gemalt, hat Carolina Watson schön punktirt., gr. 8. W. Pether stach sein Bildniss nach W. Lawranson, fol. Mit seinem Sohne Robert erscheint er auf dem Blatte von V. Green. Es liegt ein eigenhändiges Bildniss des Künstlers zu Grunde. Auch ein Familienbild des Künstlers ist gestochen. Die Mutter hält ihr todtes Kind auf dem Arm, und der Vater betet. In Punktirmanier von G. S. u. J. G. Facius, fol. Copirt von Bower, Pariset und L. Rugendes.

Stiche nach Gemälden dieses Künstlers.

Die nach West vorhandenen Blätter sind sehr zahlreich, und von den bessten Künstlern der Zeit. Die meisten sind in Mezzotinto und in Punktirmanier. Woollett, W. Scharp u. A. lieferten aber auch treffliche Stiche. Wir geben hier ein Verzeichniss derselben, zunächst auch als Supplement zu den oben genannten Gemälden des Künstlers.

George the Third, King of Great Britain. E. Fisher fec., gr. fol.

Charlotte Queen of Great Britain, mit übereinander gelegten Händen. V. Green fec., gr. fol.

Charlotte Queen of Great Britain and the Princess royal. Die Königin sitzend mit ihrer Tochter, wie sie dieselbe auf die Büste der Minerva aufmerksam macht. Gest. von V. Green, qu. roy. fol.

Die Prinzen und Prinzessinen Ernst August, August Friedrich, Adolph Friedrich, Augusta Sophia, Elisabeth und Mary. V. Green sc., s. gr. roy. qu. fol.

George Prince of Wales and Prince Frederik, beide stehend im Ornate, letzterer als Bischof. V. Green fec., qu. roy. fol.

Prince William Henry, als Schiffsmann, Kniestück. Bartolozzi sc. R. Sandby überging die Platte in Aquatinta, gr. fol.

Derselbe in halber Figur. V. Green sc., fol.

Prince Octavius, jugendliches Kniestück. Facius sc., fol.

Robert and Thomas Drummond. Sons of Robert Archibishop of York, Kniestück. V. Green sc., s. roy. gr. fol.

Cavendish Bentingh Duke of Portland, and Lord Bentingh, beide stehend. J. R. Smith sc., gr. fol.

Lord Grosvenor, Kniestück. W. Dickinson sc., s. gr. fol.

George Lord Lyttelton. R. Dunkarton sc., fol.

Dr. Thomas Newton, Lord Bishop of Bristol. R. Earlom fec., gr. fol.

General Robert Monkton, Kniestück. J. Watson sc., gr. fol.

Edward Astley, Baronet. R. Earlom sc., gr. fol.

Lady Beauchamp Proctor. J. Watson sc., fol.

Samuel Wore. W. Sharp sc., fol.

John Saubridge, Alderman of London, als Brutus, Kniestück. Th. Watson sc., s. gr. fol.

Jacob blessing Joseph's two Sons. Jakob segnet Joseph's Söhne. Gest. von V. Green, qu. roy. fol.

Moses receiving the Commandments on Mount Sinai. Moses auf Sinai mit den Gesetztafeln. Gest. von Earlom, s. gr. roy. fol.

Elisha restores to life the Shunamite's son. Elisa erweckt den Sohn der Wittwe, gest. von V. Green, s. gr. fol.

West malte diese Darstellung zweimal für den Lord Grosvenor, und beide Bilder sind von Green gestochen, das eine 1768, das andere 1784.

Daniel interpreting to Belshazzar the Handwritting on the Wall. Daniel erklärt dem Belhazzar die Schrift an der Wand. Gest. von V. Green, s. gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung kleiner, von Graham gestochen.

The Witch of Endor. Die Hexe von Endor ruft Samuel's Schatten, gest. von W. Sharp, qu. roy. fol.

Die Sünde David's. Nathan spricht zu David: Du bist der Mann. Gest. von V. Green, s. gr. qu. fol.

Der kleine Johannes mit dem Lamme. J. H. Lips sc., 4.

Die Tugend und die Unschuld, das Gegenstück, 4.

The Christ. Christus ruft die Kleinen zu sich, und segnet sie, gest. von V. Green nach dem Gemälde in der Akademie zu London, s. gr. qu. fol.

Christus segnet die Kinder, gest. von V. Green, nach einem anderen Gemälde des Meisters, s. gr. hoch fol.

Christus mit einem Kinde auf dem Schoosse. Solcher ist das Reich Gottes! J. H. Lips sc., 4.

Das Gemälde schenkte West dem Lavater, und Lips stach es für dessen Physiognomik.

Our Saviour healing the sick in the temple. Christus heilt den Lahmen. Gest. von C. Heath, nach dem Bilde im brittischen Institut, gr. qu. fol.

Ein früherer Stich ist von B. Smith, als Gegenstück zur Predigt des heil. Petrus.

Die Erweckung des Lazarus, gest. von V. Green, gr. qu. fol.

The last Supper. Das Abendmahl des Herrn, gest. von T. Ryder, imp. qu. fol.

Clement hat dieses Blatt für Tessari copirt.

The Ascension. Die Himmelfahrt Christi, nach dem Altarbilde der Hofkapelle in Windsor von den Gebrüdern Facius gestochen, s. gr. roy. fol.

Die drei Marien gehen zum Grabe des Herrn, gestochen von V. Green, als Gegenstück zu folgendem Blatte.

Petrus und Johannes gehen zum Grabe Christi. Gest. von V. Green, gr. fol.

Die Verläugnung Petri, gest. von V. Green, s. gr. fol.

St. Paulus, wie er auf der Insel Melite die Viper von sich schleudert, nach dem Altarbilde in Greenwich von Bartolozzi gestochen, gr. fol.

St. Paul preaching at Athens. St. Paul im Areopag, gest. von B. Smith, gr. qu. fol.

St. Peter's first Sermon in the city of Jerusalem, gest. von B. Smith, gr. fol.

Das Gegenstück zur Heilung des Lahmen.

St. Stephen stoned. Die Steinigung des heil. Stephan, nach dem Altarbilde in der Kirche des Heiligen, von V. Green gestochen, s. gr. roy. fol.

Die heil. Cäcilia, gest. von F. Bartolozzi, 4.

Chryses Priest of Apollo invoking his God etc. Chryses fordert den Apollo zur Rache an Agamemnon auf, gest. von Earlom, s. gr. fol.

Pylades and Orestes, das Bild in der National-Gallerie, gest. von J. Basire nach dem Gemälde aus der Sammlung des A. Giddes 1771, fol.

Hannibal swearing Enmity against the Romans. Der junge Hannibal schwört neben seinem Vater vor dem Altar den Römern ewigen Hass. Gest. von V. Green, s. gr. qu. fol.

Regulus returning to Carthago. Regulus verlässt seine Familie, um nach Carthago zurück zu kehren. Gest. von V. Green, s. gr. qu. fol.

Die beiden genannten Bilder kamen in den Besitz des Königs von England, und sind jetzt in Hamptoncourt.

Pyrrhus, when a child, brought to Glaucus for Protection. Pyrrhus als Knabe zu Glaucus gebracht. Gest. von J. Hall nach dem Bilde aus dem Cabinet Hardwicke 1769, qu. roy. fol.

Mark Anthony making the funeral Oration over the body of J. Caesar. Marcus Antonius hält dem Julius Cäsar eine Leichenrede. Gest. von J. Murphy 1787, s. gr. qu. fol.

The Death of Epaminondas. Der Tod dieses Helden, gest. von V. Green, roy. fol.

The Death of Chev. Bayard. Der Tod dieses Ritters, das Gegenstück.

Beide Bilder waren in der Sammlung des Königs von England, und sind jetzt in Hampton court aufgestellt.

Cornelia, Mother of the Gracchi. Cornelia mit ihren Kindern. Gest. von Bartolozzi. Oval 4.

Alexander and Philip his Physician. Alexander mit dem Briefe und sein Arzt, gest. von V. Green, s. gr. qu. fol.

Agrippina lands in Brundusium with the ashes of Germanicus. Reiche Composition, gest. von R. Earlom, qu. gr. imp. fol.

Agrippina surrounded by her Children and weeping over the ashes of Germanicus. Gest. von V. Green, gr. qu. fol.

The Distress of Tigranes before Cyrus, on finding his Father the King of Armenia, Mother, Wife and Children Prisoners. Gest. von J. Fittler, gr. qu. roy. fol.

Erasistratus discovers the love of Antiochus. Erasistratus entdeckt die Liebe des Antiochus zur Stratonice. Gest. von V. Green, gr. qu. roy. fol.

Leonidas King of Sparta. Reiche Composition, gest. von C. H. Hodges, qu. roy. fol.

Paetus und Arria, halbe Figuren, gest. von R. Dunkarton, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, Kniestück. Gest. von V. Green, gr. fol.

Apotheose von zwei früh verstorbenen englischen Prinzen, welche ein Engel zusammenführt. Gest. von R. Strange, nach dem Bilde aus Windsor-Castle, jetzt in Hamptoncourt, gr. fol.

Alfred the Great dividing his loaf with the pilgrim. Capitalblatt von W. Sharp, gr. qu. roy. fol.

Alfred III. King of Mercia and William d'Albanac. Letzterer führt ihm seine nackte Tochter vor. Gest. von J. B. Michel, gr. qu. roy. fol.

Oliver Cromwell dissolving the long Parliament, gest. von J. Hall, qu. roy. fol. Delaunay hat dieses Blatt copirt.

King Charles Landing on the Beach at Dover. Die Landung Carl II. in Dover, gest. von W. Sharp, qu. roy. fol.

Diese beiden Blätter sind unter dem Namen: The Usurpation, und The Restauration bekannt.

Delaunay hat die Landung copirt. Auch A. Kessler copirte sie, qu. fol.

The Battle of Boyne. Gest. von J. Hall, als Gegenstück zu folgendem Blatte, gr. qu. fol.

The Battle at la Hogue. Die Schlacht von la Hogue. Gest. von Woollett 1781, gr. qu. fol.

G. Döbler hat dieses Blatt trefflich copirt, qu. roy. fol. Auch E. Voysard hat es copirt, qu. fol. Eine andere Copie hat die Adresse: Is sold in Augsburg by brothers Klauber. Delaunay hat diese Darstellung für Tessari's Verlag copirt.

The Death of General Wolfe. Der Tod des General Wolfe, nach dem Bilde in der Grosvenor-Gallerie von Woollett 1776 gestochen, gr. qu. fol.

Falkeisen hat dieses Blatt copirt. Auch C. Guttenberg lieferte eine gute Copie, qu. fol. Samebody hat diese Darstellung in 4. gestochen. Eine französische Copie ist von Aug. Legrand.

The Death of Lord Viscount Nelson, gest. von J. Heath, qu. roy. fol.

The Battle of the Boyne. Die Schlacht an der Boyne mit dem Tode des Herzogs von Schomberg. Nach dem Bilde in der Grosvenorgallerie von J. Hall gestochen, s. gr. qu. fol.

The Treaty of William Penn with the Indians. W. Penn unterhandelt mit den Indianern, gest. von J. Hall, s. gr. qu. fol.

Indianer, welche dem General Bouquet die englischen Gefangenen zurückführen. Zwei Vignetten von Canot und Grignon gestochen.

The benevolant Cardinal, gest. von W. Ward, gr. qu. fol.

Cardinal Ximenes, gest. von demselben, gr. qu. fol.

Cupid stung by a Bee. Amor von der Biene gestochen, in Mezzotinto von V. Green, gr. fol.

Dieselbe Darstellung kleiner, gestochen von Michel, Rund fol.

Venus relating to Adonis the story of Hippomenes and Atalanta, gest. von J. Hall, qu. roy. fol.

Venus lamenting the Death of Adonis, gest. von M. Liart. Ein Bild aus dieser Mythe ist in der Sammlung Neeld zu London.

Thetis, welchem Achilles die Waffen bringt, gest. von Bond für The fine arts of the english school 1812, fol.

Calypso's reception of Telemachus and Mentor after their Shipwreck. Gest. von Middiman, gr. qu. fol.

Venus und Europa, gest. von W. Sharp, qu. 4.

Cephalus und Procris, gest. von Liart, gr. fol.

Das Gegenstück zum Tod des Adonis.

Jupiter und Semele, gest. von Th. Cook, gr. fol.

The Cave of Despair. Die Höhle der Verzweiflung, oder der Ritter vom rothen Kreuze, aus Spencer. Gest von V. Green 1772, s. gr. qu. fol.

Una mit dem Löwen. From Spencer's fairy Queen. Gest. von R. Earlom, s. gr. qu. fol.

Angelica and Medoro. Aus Ariosto's Orlando furioso. Gest. von Earlom, gr. fol.

Angelica and Medoro, in anderer Auffassung. Gest. von Facius. Oval fol.

The golden Age. Die sitzende Mutter, West's Gattin, mit dem schlafenden Kinde. Gest. von V. Green, qu. roy. fol.

Romeo und Juliet, Act III. 4. Gest. von W. Sharp, qu. 4.

Die Trennung von Romeo und Juliet, mit Dedication an unglücklich Liebende. Gest. von Scorodomoff. Oval fol.

The Duty of a Mother. Die Mutter lehrt das Kind lesen. Gest. von Scorodomoff (ohne Namen). Oval 4.

Fidelia et Speranza, stehende Figuren, nach Spencer. Gest. von V. Green, roy. fol.

King Lear. Act III. 4. Der König, Kent, Fool, Edgar und Gloster. Für Boydell's Shakespear-Gallery von W. Sharp gestochen, gr. fol.

Hamlet. Act IV. 5. Der König, die Königin, Laertes, Ophelia etc. Für Boydell's Shakespear-Gallery von F. Legat gestochen, gr. fol.

Die Vignette des Diploms der Highland Society, nach West's Zeichnung von Clenell meisterhaft in Holz geschnitten, ungefähr 10 Z. hoch.

H. Moses stach die Werke West's im Umriss, unter dem Titel: Gallery of Pictures painted by B. West.

Eigenhändige Blätter des Meisters.

1) Ein anbetender Engel, halbe Figur, 1802 in G. Reni's Manier geistreich radirt. Kreidezeichnungs-Imitation, 8. Bei Weigel 2 Thl.

2) Der verkündigende Engel auf dem Grabstein: He is not here, for he is risen, 1801. Kreidezeichnungsstich, fol. Bei Weigel 1 Thl.

West, Benjamin jun., s. Robert West.

West, Charles, Kupferstecher, wurde um 1750 in London geboren, und übte daselbst seine Kunst. Er lieferte mehrere Blätter in Punktirmanier, arbeitete aber auch mit der Nadel und dem Grabstichel.

1) Diana mit dem Hunde, halbe Figur, nach Rosalba Carriera punktirt. Gallerie Houston, 4.
2) Eine cirkassische Frau. Punktirt und in Farben. Ohne Namen, Oval 4.
3) Büste einer Vestalin, wahrscheinlich Copie nach Bartolozzi, und punktirt. Ohne Namen. Oval 4.
4) The Silver Age, nach H. Walton 1787 punktirt. Oval qu. fol.
5) Ansicht der eisernen Brücke bei London 1782, qu. fol.

West, Johannes Hendrick van, Maler, geboren zu Gravenhage 1803, war Schüler von C. Kruseman, und ist eigentlich nur als Dilettant zu betrachten, da seine Vermögensverhältnisse keine Profession erforderten. Van West gehört aber dennoch zu den bedeutendsten Künstlern der modernen holländischen Schule. Er lebt in Amsterdam, wo die Gesellschaft »Felix Meritis« schon vor mehreren Jahren eines seiner Werke krönte. Es stellt den Dichter Cats mit seiner Familie dar. Im Jahre 1836 wurde er Mitglied der Akademie in Amsterdam.

West, Joseph, Maler zu London, wahrscheinlich der Sohn des Kupferstechers Charles West, ist durch Bildnisse und historische

Darstellungen bekannt, welche aber nicht zu den bessten Werken dieser Art gehören. Seine Bilder sind von theatralischer Bewegung, und weichlich in der Ausführung. Im Jahre 1844 brachte er beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser ein Gemälde zur Ausstellung, welches die Flucht der Margaretha von Anjou vorstellt. Es ging ohne Preis aus.

West, Robert, Maler von London, der Sohn des berühmten B. West, und Bruder des jüngeren Benjamin, welcher sich als Künstler wenig bekannt machte. Es dürften sich nur Zeichnungen von ihm finden. Wahrscheinlich standen diese Brüder dem Vater bei seinen Arbeiten zur Seite. Robert malte für Boydell eine Scene aus Shakespear's »As you like it«, Act IV. 3. Dieses Bild hat W. C. Wilson für die Shakespear-Gallery gestochen, gr. qu. fol.

Diese genannten Künstler waren die Erben des Vaters.

West, W. E., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, malt Bildnisse und Genrebilder.

J. T. Wedgwood stach nach ihm das Bildniss des Lord Byron, fol.

Westall, Richard, Maler von London, gehörte lange zu den gefeiertsten Künstlern Englands, dessen Ruf aber auch ins Ausland drang. Forster sagt in Archenholz's Annalen XIX. 145, Westall sei in klassischer Correktheit des Geschmacks und harmonischer Wirkung der Einzige in seiner Art. Auch Fiorillo V. 805 — 7 zählt ihn zu denjenigen Künstlern, die durch Anmuth und Reiz zu gefallen suchen, aber der Popularität die Natur geopfert haben, so dass schon der genannte Schriftsteller zu Anfang unsers Jahrhunderts zu der Ansicht kam, es könne ihn selbst Apollo nicht mehr zur Wahrheit zurückführen, und ihn bewegen, seiner bunten, damals so beliebten Manier zu entsagen. Man sah in jener Zeit auf allen Jahrmärkten bunte englische Kupferstiche nach Westall's Zeichnungen und Gemälden. Sie stellen niedliche englische Mädchen, leichtfüssige Nymphen, Kindergruppen, u. s. w. dar. Diese Bildchen, von welchen Fiorillo sagt, dass sie der Phantasie des Beschauers gerade so viel Raum gestatten, um die noch fehlenden Züge von Bekannten hineinzumalen, gefielen den Engländern ungemein. Man konnte sich dabei die Frau Gemahlin als Diana, die Schwester als Venus, die Nymphen als hübsche Mädchen denken, und die Amoretten als Kinder adoptiren. Diesem Modekram verdankte Westall eine grosse Popularität, und wenn irgend ein Gemälde von ihm zur Ausstellung kam, fand es gleich zahlreiche Bewunderer, da man für den Künstler bereits Vorliebe gefasst hatte. Zu den früheren und gerühmten Bildern gehören ausser den vielen Zeichnungen in Aquarell mit historischen und romantischen Darstellungen, deren er zuerst in dieser Weise behandelte, die Versöhnung des Paris und der Helena, Venus und Bacchus, eine heil. Familie, die Anbetung der Hirten, und die Bilder zweier Bauernkinder. Diese Gemälde erwarb Lord Berwick, welcher einen Schatz zu besitzen glaubte. An diese Bilder reihen sich noch mehrere andere, wie Sappho, welche dem Amor einen Hymnus singt, Hesiodus, wie er die Griechen in den Künsten des Friedens unterrichtet, die arme Fischersfrau, die während des Sturmes mit Angst auf die Rückkehr des Mannes wartet, die Bilder zum Stiche für Boydell's Shakespear-Gallerie, Psyche, wie sie den schlafenden Amor beleuchtet (1821), Imogenes vor der Höhle, Christus der Magdalena im Garten erscheinend (1825), zwei Scenen aus Faust:

Margaretha in der Kirche vom Bösen gequält, und Faust auf dem Blocksberge im Begriffe mit der jungen Hexe zu tanzen (1831), die Gemälde zu den unten genannten Illustrations of the Bible, u. s. w. Diese, und andere Gemälde wurden mit grossem Lobe erhoben, und nur so im Vorbeigehen sagte die Critik, dass Westall ein talentvoller und eleganter Manierist sei, was hundert andere für Verläumdung hielten. Die Ansichten haben sich aber geändert, ohne die Verdienste zu verkennen, welche Westall wirklich besitzt. Nach Passavant (Kunstreise durch England, S. 295) haben nur die frühern Compositionen des Meisters etwas Zartes, beinahe empfindsam-Sentimentales, und dabei einen gewissen, den Engländern eigenen Reiz in der Vertheilung von Licht und Schatten. Ja selbst seine Farbe, obgleich nie wahr, hat doch etwas Gefälliges, was das Auge besticht. In seiner letzten Zeit ist er indessen nach Passavant so steif, so übertrieben, so ohne alles Leben in der Auffassung, Behandlungsweise und Farbe geworden, dass auch nicht das Geringste darin ist, was erfreuen könnte. Diese Nachahmung der Manier des Fuesely ist auch schon in den meisten Bildern sichtbar, welche er für die Shakespear-Gallery malte. Noch unbedeutender und steifer ist sein Faust, seine heil. Familie etc. Zu seinen besseren Bildern gehört neben andern Amor und Psyche in der Gallerie des Hrn. W. Acraman zu Clifton. Dieses Gemälde hat ganze Figuren mit reichem Beiwerk, und ist nicht ohne Reiz der Farbe. Westall wird daher in England stets Bewunderer finden, so wie sie auch dem phantasiearmen, und steifen B. West zu Theil werden. Dennoch erging es dem Meister in der letzten Zeit misslich. Er war meistens auf Zeichnungen angewiesen, und auf den Unterricht im Zeichnen. Die Prinzessin Victoria war noch Schülerin von ihm. Er starb in Armuth 1836, in hohem Alter. Die Akademie zählte ihn mehrere Jahre zu ihren Mitgliedern.

Westall hat viele Zeichnungen geliefert, welche durch den Stich und Formschnitt bekannt sind. Zuerst erwähnen wir die Stiche für Boydell's Shakespear-Gallery.

Macbeth. Act I. 5. Gest. von J. Parker, gr. fol.

First part of King Henry IV. Act III. 1. Gest. von P. Simon, gr. fol.

King Henry VIII. Act III. 1. Gest. von R. Thew, gr. fol.
Julius Caesar. Act IV. 3. Gest. von E. Scriven, gr. fol.
Cymbeline. Act III. 2. Gest. von Gaugain, gr. fol.
Merchant of Venice. Act III. 2. Gest. von G. Noble, fol.
Aus demselben Stücke. Act III. 3. Gest. von Noble, fol.
Macbeth. Act I. 3. Gest. von J. Stow, fol.
Macbeth. Act I. 4. Gest. von J. Parker, fol.
King Henry V. Act III. 3. Gest. von J. Stow, fol.
King Richard III. Act III. 4. Gest. von A. Smith, fol.
King Henry VIII. Act III. 2. Gest. von W. C. Wilson, fol.
Derselbe. Act IV. 2. Gest. von J. Parker, fol.
Derselbe. Act V. 1. Gest. von W. Leney, fol.
Julius Caesar. Act III. 1. Gest. von J. Parker, fol.
Derselbe. Act V. 5. Gest. von S. Noble, fol.
Cymbeline. Act II. 2. Gest. von J. Stow, fol.
Cymbeline. Act II. 4. Gest. von C. W. Wilson, fol.
Cymbeline. Act III. 6. Gest. von J. Parker, fol.
Hamlet. Act III. 4. Gest. von W. C. Wilson, fol.
Hamlet. Act. IV. 7. Gest. von A. Mitchell, fol.

In Valpy's Ausgabe der Works of Shakespear. London 1832, sind die Bilder der Shakespear-Gallery in Umriss gestochen, kl. 8.

The drowned Fisherman, gest. von J. Heath, als Gegenstück von Wright's The Death of Soldier, gr. qu. fol.

Venus and her Doves, gest. von R. Scriven, fol.

Imogen before the cave of Belarius, lithographirt von Fairland 1828, fol.

Wahrscheinlich die Scene aus Cymbeline, Act III. 6., welche J. Parker gestochen hat (Imogen in Boy's Clothes).

The Boar that killed Adonis brought before Venus, gest. von W. Holl, roy. fol.

The Defeath of Mary Queen of Scots at the Battle of Langside, gest. von W. Ward, gr. qu. roy. fol.

The Flight of Mary, Queen of Scots into England. Gest. von Chaponier, gr. fol.

The Departure of Mary, Queen of Scots, gestochen von demselben. Das Gegenstück.

A Girl gethering Mushrooms. Gest. von Meadows, qu. fol.

A Fern Cutters Child. Gest. von demselben, qu. fol.

A Boy angling. Gest. von Nutter, fol.

A Boy mending his Net. Gest. von Gaugain, qu. fol.

The little Domestic. Gest. von Hyllier, qu. fol.

Girl and Pigs. Gest. von Osborne, qu. fol.

Diese 6 Blätter bilden eine Folge, und erschienen in Boydell's Verlage.

Rural Music. Gest. von Gaugain, gr. fol.

Rural Contemplation. Gest. von Gaugain, gr. fol.

An old Female opening a Gate. Gest. von demselben, gr. fol.

A Lady and Childern in a Garden. Gest. von demselben, gr. fol.

Diese 4 Blätter aus Boydell's Verlag bilden eine Folge.

L'Enfant en nourrice.

La Visite du Pasteur.

Les Bergers écossais.

La Separation douloureuse.

Diese vier Blätter hat A. Cardon punktirt, und sie bilden eine Folge, qu. fol.

Spring, or the Water Mill. Gest von Leney, roy. qu. fol.

Summer, or the Woodman. Gest. von Ogborne, roy. qu. fol.

Autumn, or the Woodman and his Family. Gest. von Ogborn, roy. qu. fol.

Winter, or the Cowherd and Cattle. Gest. von Leney, roy. qu. fol.

Diese 4 Blätter aus Boydell's Verlag bilden eine Folge. Wir wissen auch von einer Folge von 4 Landschaften, welche die Jahreszeiten vorstellen, und zu einer Prachtausgabe der Seasons von Thomson gehören.

The Sewer; The Trasher, zwei Blätter von W. Reynolds geschabt, qu. imp. fol.

The Girl at the Well. Gest. von C. Heath, fol.

Le faux denonciateur, ou l'innocense reconnue, gest. von A. le Grand, qu. roy. fol.

The rose bud, gest. von W. Nutter, s. gr. qu. fol.

The sensitive plant, gestochen von demselben, das Gegenstück.

La Chaumière anglaise, gest. von G. Maile, 4.

Les Moissonneurs éffrayés par l'orage, gest. von Thouvenin, qu. fol.

Les Charmes de la Moisson, das Gegenstück zu obigem Blatte.

La famille de Meunier allant au moulin, gest. von L. C. Ruotte, qu. fol.

Le berger racontant ses malheurs, das Gegenstück.

Twenty one new plates to illustrate Lord Byron's Poems. Gest. von C. Heath, fol.

Illustrations of Lalla Rookh, by Th. Moore. Gest. von C. Heath, London 1823, gr. 8.

Illustrations to Moore's Iris Melodies. London 1824, 8.

Illustrations to the love of the Angels, by Th. Moore. London 1823, 8.

Illustrations to Crabbe's Poems. 31 Umrisse von C. Heath, 8.

Illustrations to Paul and Virgina from the french of Bern. de St. Pierre, by H. M. Williams. Mit 5 Stichen von C. Heath nach Westall's Zeichnungen. London, J. Sharpe 1820, 8.

Illustrations of Guy Mannering, gest. von Heath, London 1821, 8.

Illustrations of Ivanhoe, gest. von C. Heath, London 1818, 8.

Illustrations of the Monastery, gest. von C. Heath, 8.

A Series of illustrations to the Lord of Isle, by W. Scott. Gest. von C. Heath, London, 8.

Illustrations of the Lady of the last minstrell. Gest. von C. Heath. London, 8.

Die Illustrationen zu Gray's Elegy in a country churchyard, edit. by J. Martin. Die trefflichen Holzschnitte sind von Branston, 8.

Westall's Illustrations of the Book of Common Prayer, consisting of 12 Subjects engraved from the orig. drawings by J. S. Agar, N. et L. Schiavonetti and A. Cardon. London 1815, gr. fol.

Illustrations of the Bible, gest. von C. Heath. London 1822. Imp. 8.

Illustrations of the Bible from original printings by R. Westall and J. Martin. London, Bull and Charton 1833 ff. In Heften zu 8 Holzschnitten mit Erklärungen, 8.

Dieses Werk erschien von 1834 — 1835 auch in Leipzig mit deutschem Text, 12 Hefte mit 96 Holzschnitten, 8.

The Right Hon. Lord Byron. Painted by R. Westall etc. C. Turner sc. 1815, fol.

Mr. Bannister in the Character of Walter in the children in the wood, gest. von J. Heath, fol.

Eigenhändige Radirungen.

1) Scene aus Faust. Faust umfasst die Margaretha, und neigt sich gegen Mephistopheles, welcher ihn mit flammenspeiendem Munde auf die Rachgeister hinter ihm aufmerksam macht, oder was die unklare Darstellung zu bedeuten hat. Umriss, ohne Namen, fol.

2) Eine Landschaft mit entblätterten Bäumen, wild radirt, qu. fol.

Westall, R., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Zeichnungen und landschaftliche Bilder bekannt. Auf der Ausstellung 1851 sah man von ihm die Ansicht eines Wasserfalles in Postforth Gill.

Westall, William, Landschaftsmaler von London, der Bruder Richard's, machte sich schon früh durch schöne Landschaften bekannt, und begab sich dann unter Lieutenant Flinders auf dem Investigator nach Neu-Holland u. s. w. Auf dieser Entdeckungsreise fertigte Westall eine grosse Anzahl von Zeichnungen, welche von 1811 an im Stiche erschienen. Nach seiner Rückkehr führte er auch mehrere solcher Bilder in Oel aus, welche nicht allein den Reiz der Neuheit für sich haben, sondern auch trefflich behandelt

sind. Weiteren Stoff zu malerischen Darstellungen fand er in zwölf Ansichten der Höhlen von Yorkshire, und mit F. Mackenzie zeichnete er eine Reihe von Ansichten der Abteyen und Schlösser in Yorkshire, welche von 1820 an im Stich erschienen, mit Text von Dr Whitacker, imp. 4. Zu einer dritten Sammlung, welche die Seen von Cumberland darstellt, machte er in dem genannten Jahre den Anfang. Inzwischen malte Westall auch schöne und romantische Ansichten in Oel, und 1822 unternahm er eine Reise nach Indien, wo er eine grosse Anzahl von Skizzen und Zeichnungen fertigte. Diese Blätter sind sehr schön und malerisch behandelt, und haben überdiess historisches Interesse, da merkwürdige Bauwerke und Ruinen aufgenommen sind, überall mit entsprechender Staffage. Ueber andere Werke des Künstlers gibt folgendes Verzeichniss Aufschluss.

Victories of the Duke of Wellington. London 1829, fol.

Cabinet illustrations for Pocket Editions of the Bible and the Book of common Prayer, from drawings by W. Westall and other artists. London, van Voorst 1834 ff., 8.

A Series of views of Picturesque and Romantic Scenery in Madeira, the Cape of good Hope, Timor, China etc., nach W. Westall's Zeichnungen von C. Heath, Woolnoth und Cook gestochen. London 1811 ff.

Great Britain illustrated; a series of original views draw. by W. Westall, with descriptions by Th. Moule. Gest. von E. Finden, 59 Blätter, London 1829, 1830, 4.

The Landscape Album for 1834, or Great Britain illustrated in a Series of fifty nine views in London and its Environs, gest. von C. Heath, 4.

Landscape Annual for 1835, mit Holzschnitten von Branston, 8.

Four Panoramic views of the city of Edinburgh, von Westall selbst 1824 auf Stein gezeichnet, gr. qu. fol.

Westcott, P., Maler in Liverpool, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne Bildnisse bekannt.

Westen, A Ter, s. Terwesten.

Westen, Leopold von, geboren zu Bamberg 1750, studirte auf der Universität in Würzburg, und bildete sich dann in der Baukunst und in den Kriegswissenschaften aus. Als Offizier der fürstbischöflichen Artillerie gründete er 1794 zu Bamberg mit Genehmigung seines geistlichen Herrn eine Ingenieur- und Zeichnungs-Akademie, an welcher er selbst der thätigste Lehrer war. Ueberdiess malte und zeichnete er Landschaften mit Ruinen und interessanten Gebäuden. Fünfzig andere Gemälde stellen Naturerscheinungen dar. Im Jahre 1797 wurde dieser verdienstvolle Mann Ingenieur-Major, und starb 1804. Sein Nachfolger an der Akademie war A. Ph. Sensburg. Mehreres s. Jäck's Pantheon II. 122, wo M. von Reider Westen's Andenken feiert.

Joseph Maria von Westen, der Sohn des Obigen, geboren zu Bamberg 1795, verliess als Lieutenant die k. bayerischen Kriegsdienste, und widmete sich zu München der Malerei. Er malte Landschaften in Oel.

Sein Sohn Carl Heinrich, geboren zu Bamberg 1818, lebt in München als Bildhauer. Er stand unter Schwanthaler's Leitung.

Westen, Carl und Joseph, s. den obigen Artikel.

Westenberg, Georg Pieter, Landschaftsmaler, wurde 1791 zu Nijmegen geboren, verlebte aber als Knabe mehrere Jahre in Deutschland, da sein Vater durch die französische Invasion grossen Schaden erlitt, und zuletzt das Land verliess. Westenberg äusserte von jeher Neigung zur Kunst, sein erster Unterricht war aber mangelhaft. Im Jahre 1808 fand er endlich an J. Hulswit in Amsterdam einen tüchtigen Lehrer, bei welchem er fünf Jahre verblieb. Er besuchte auch die Akademie, und da er bei Hulswit auch Gelegenheit fand, gute ältere Malwerke zu studiren, so machte er sich bald durch lobenswerthe Bilder bekannt. Sie stellen Landschaften bei Sommer- und Winterzeit vor, und in diesem Fache gründete Westenberg entschiedenen Ruf. Anfangs machte er seine Studien in der Grafschaft Bentheim und an den Ufern des Rheins, wo er auch interessante Gebäude und Ruinen zur Staffage vorfand. Später unternahm er auch Reisen in Frankreich und Deutschland, Amsterdam war aber der Ort wo er seine Gemälde ausführte. Im Jahre 1836 liess er sich in Harlem nieder, und wurde 1838 Direktor der Sammlung moderner Kunstwerke im sogenannten Pavillon. Da sieht man von ihm selbst eine Winterlandschaft um Amsterdam, und eine Ansicht des Blaauwenhoofd daselbst. Das Museum im Haag bewahrt ebenfalls eine Winterlandschaft von diesem Künstler. Andere Bilder gingen in den Privatbesitz über, so wie Zeichnungen, welche nicht minder das Gepräge eines geistreichen und trefflichen Meisters haben. Sie sind in der Weise der grossen holländischen Maler früherer Zeit behandelt. R. Weigel werthet eine Bisterzeichnung von 1814 auf 16 Thl. Sie gibt die Ansicht von Amsterdam bei Winterzeit, und beweiset, das Westenberg schon früh grosse Reife erlangt hatte.

Dieser Künstler bildete auch Schüler. Unter diesen sind Karsen, Roth, ten Cate und Scholten bereits namhafte Künstler. Er ist Mitglied der Akademie in Amsterdam. Die Maatschappij »Felix Meritis« hat eine seiner Sommerlandschaften mit der goldenen Medaille gekrönt. Immerzeel (De levens der Kunstschilders etc. 1843) gibt sein Bildniss.

Wester, Cornelis, Maler, geboren zu Bergum in Vriesland 1809, wurde von T. Eernstman unterrichtet, und kam dann unter Leitung des Malers W. B. van der Kooi. In Vriesland finden sich schöne Bildnisse von ihm, und auch andere Darstellungen.

Westerbaen, Jan, Maler, ein verdienstlicher aber wenig bekannter holländischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. H. Bary stach nach ihm die Bildnisse der Theologen Arn. Geestranus und J. Batelier, gr. 4.

J. van Gool nennt ihn 1659 unter den Direktoren der Akademie im Haag. Folgendes Werk wird kaum von ihm seyn: Gedichten van J. Westerbaen, Ridder, Heer van Brandwick. Gravenhage 1657, 8.

C. Visscher hat das Bildniss des Dichters radirt, welches diesem Werke vorgesetzt ist.

Westerfeld, Abraham, Maler, machte sich durch Bildnisse bekannt. W. Hondius radirte jenes des Prinzen Basil von Moldau.

Westerhen, Rogier, Bildhauer, lebte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Im Jahre 1394 arbeitete er mit Claux Sluter.

Westerhout, Alexander van, wird von Guicciardini in der Beschreibung von Antwerpen unter die ersten Glasmaler der Stadt gezählt. Er lebte wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Westerhout, Arnold van, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1666 zu Antwerpen geboren, und arbeitete mit seinem Bruder Balthasar in Prag, bis er nach Italien sich begab, wo der Kreis seiner grössten Thätigkeit zu suchen ist. Im Jahre 1692 nahm ihn der Grossherzog Ferdinand von Toscana in seine Dienste, dessen Bildniss er in schwarzer Manier stach. Diese Kunst war damals in Italien noch etwas Neues. Lorenzini, Metelli, Nasi und A. Taddei fingen aber nach seinem Beispiele an, ebenfalls in Schabmanier sich zu versuchen, ohne zu glücklichem Resultate zu gelangen. Westerhout arbeitete aber selbst nicht viel in Schabkunst. Während seines Aufenthaltes in Florenz war er am Stiche der Blätter des Museo Fiorentino betheiliget, in welchem mehrere Blätter von seiner Hand vorkommen. Um 1700 begab sich Westerhout nach Rom, wo er mit seinem Landsmanne R. van Audenaerde um die Wette arbeitete. Seine Blätter sind sehr zahlreich, und reproduciren mehrere Werke grosser Meister, welchen er aber durch seine Uebertragung nicht immer genüget. Im Jahre 1725 starb der Künstler. Jakob Frey war sein Schüler.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken, die Schwarzkunstarbeiten zu den Incunabeln dieser Kunst.

1) Ferdinandus Princeps Hetruriae. A. van Westerhout Antverp. faciebat Flor. 1692. H. 16 Z. 9 L., Br. 12 Z.
   Dieses seltene Bildniss ist in schwarzer Manier ausgeführt, und zeigt keine grosse technische Geschicklichkeit.
   Als Gegenstück dient das Bildniss der Grossherzogin Violanta Beatrix.
2) Kaiser Leopold I. A. v. Westerhout sc., fol.
3) Franz III. Herzog von Modena, nach J. H. Zoboli, fol.
4) Papst Innocenz XII., aus dem Hause Pignatelli, als Cardinal, 8.
5) Gaspar de Haro y Gusman, Kniestück in Rüstung, in schwarzer Manier behandelt. H. 15 Z. 5 L., Br. 11 Z. 6 L.
6) Prinz Rospoli, nach A. David, fol.
7) Joannes Franciscus Ginetti, Cardinal. In schwarzer Manier, 8.
8) Urbanus S. R. E. Presbyter Cardinalis Sacchetus, gr. 4.
9) Jacob Anton Morigia, Cardinal, nach J. David, fol.
10) Michel Angelo Tamburinus, General der Jesuiten, nach A Odatti, 4.
11) Julius de Arrighettis, General der Serviten, nach D. Godin, 4.
12) L. Bernini, Maler und Architekt, nach Gauli, fol.
13) St. Andreas Avellinus, Clericus regularis, bei dessen Canonisation 1712 gestochen, fol.
14) David mit der Harfe vor der Bundeslade hintanzend, nach Dominichino radirt. Oval 4.
15) Die Vermählung Mariä, nach C. Maratti leicht radirt, gr. 8.
16) Die Darstellung im Tempel, nach demselben, fol.
17) Die Anbetung der Könige, nach C. Maratti leicht radirt, gr. 8.
18) Die heil. Familie, nach J. Passari, fol.
19) Die Flucht in Aegypten, nach C. Maratti, gr. 4.
20) Maria mit dem auf einem Kissen sitzenden Kinde, nach An. Carracci leicht radirt. Mit dem Monogramm und Lignon's Adresse, 8.

21) La miraculosa Madonna de Pascolo, mit runischer Umschrift, fol.
22) Maria mit dem Kinde über dem von der Schlange umwundenen Globus, nach C. Maratti's Bild im Quirinal, aber mit reicher Einfassung, fol.
23) La Transfigurazione del Signore etc. Die Verklärung auf dem Tabor, nach Rafael radirt, hoch fol.
Im späteren Drucke mit V. Billy's Adresse.
24) Die Kreuzabnehmung, nach Daniel da Volterra, gr. fol.
N. Dorigny hat diese und und die obige Darstellung weit vorzüglicher gestochen.
25) Eine Folge von 15 Blätter mit Engeln, welche die Passionswerkzeuge tragen, nach L. Moretti, E. Ferrata, A. Raggi, u. A., fol.
Diese Blätter kommen in Bonanni's Numismata pontificum I. p. 17 ff. fol. vor.
26) St. Paulus in Athen predigend, nach G. B. Lenardi, gr. fol.
27) St. Petrus heilt die Kranken, nach G. B. Manelli, qu. fol.
28) St. Andreas auf Wolken von Engeln getragen, nach Dominichino schön radirt. Mit dem Monogramm, 4.
29) Der Traum des heil. Joseph, welchem Maria mit dem Kinde und einem Engel erscheint, nach A. Sacchi, fol.
30) Der schlafende St. Joseph, nach C. Maratti, kl. fol.
31) Der Tod des heil. Joseph, nach demselben leicht radirt, 4.
32) St. Franz von Assis und Jacobus zu den Füssen der heil. Jungfrau, nach C. Maratti. Ohne Namen, gr. fol.
33) St. Petrus Nolascus von Engeln getragen, nach eigener Zeichnung, fol.
34) Die Büste der Magdalena, nach Tizian, roy. fol.
35) Das Leben der heil. Theresia, 52 Darstellungen in kl. 4.
36) Feierlicher Act in der Minervenkirche zu Rom, wo der Priester Michele Molinos die Kirche abschwören muss, den 3. Sept. 1687. Sehr reiche Composition, und schön radirt, s. gr. roy. qu. fol.
37) Die Giganten, welche den Olymp stürmen, nach D. Montorselli, gr. fol.
38) Atila vor Rom, sehr reiches Basrelief, von A. Algardi 1648 für die Peterskirche in Rom ausgeführt. Gut radirt, gr. fol.
39) Grosse Schlachten gegen die Türken unter Prinz Eugen von Savoyen, reiche Compositionen, 4 seltene Blätter, s. gr. qu. fol.
40) Die Eroberung von Alt- und Neu-Navarin durch die Venetianer, gr. roy. qu. fol.
41) Die Belagerung von Gela in Sicilien, nach S. Conca, qu. fol.
42) Die Gesandten von Siam vor Innocenz XI. 1688, gr. qu. fol.
43) Eine knieende weibliche Figur mit Adler und Pegasus, nach L. David, fol.
44) Die Musen als Beschützer der Denkmale der Kunst, indess die Zeit mit ihrer Sense sie zu zerstören sucht. G. B. Lenardi del., fol.
45) Die erhobenen Tugenden und die gestürzten Laster, These mit Dedication an Lazaro Pallavicini, nach demselben, gr. qu. fol.
46) Grosse Tafel mit Aufsätzen bei einer Festlichkeit in London unter William III. Lenardi inv., s. gr. roy qu. fol.
47) Reich verzierte Kutschen und Staatswagen, 6 Blätter. Ciro Ferri inv. kl. qu. fol.
48) Der Charlatan mit einem Affen, 8.

49) Ein Soldat, beide Blätter nach eigener Zeichnung, 8.
50) Eine weibliche Figur mit dem Einhorn in einer Landschaft, nach Carracci, qu. 4.
51) Zwei Landschaften nach Ermels, qu. 4.
52) Mehrere perspektivische Darstellungen, nach Chivistelli's Zeichnungen, gr. fol.
53) Die feierliche Eröffung der Basilica des heil. Paulus in Rom, nach F. Fontana 1770, fol.
54) Der Stammbaum der Familie Piccolomini, in 12 Blättern, gr. fol.

Westerhout, Balthasar van, Kupferstecher, der Bruder Arnold's, war viele Jahre in Prag thätig, und starb daselbst 1728. Er stach eine grosse Anzahl von Blättern, darunter Bildnisse böhmischer Grossen, religiöse Darstellungen, Wappen, Titelblätter u. s. w. Dlabacz verzeichnet 72 Blätter von seiner Hand, welche aber zunächst nur für vaterländische Sammler Interesse haben. Zu seinen Hauptwerken gehören folgende:

1) Kaiser Leopold I. Joh. Ongers del. 1691, fol.
2) Die Bildnisse der Baronen Woraczicky de Pabienitz, nämlich Augustin, Anton Adeodatus, Carl, Christoph und Wenzeslaus Woraczicky, fol.
3) Joannes Capistranus. J. Ongers del. 1691, 4.
4) Ulricus I. de Pabienicz, Canonicus Pragensis —. Obiit 1334, fol.
5) Graf Joseph von Breuner, Erzbischof von Prag, fol.
6) Johann Christoph Schambogen, berühmter Rechtsgelehrter, für dessen Praelectiones publicae in Justiniani Libros. Pragae 1727. J. G. Heinsch del. B. von Westerhout sc. 1099, 4.
7) Der heil. Wenzel zwischen zwei Engeln. J. Ongers del., fol.
8) Das Marienbild von Alt-Bunzlau in Böhmen, fol.
9) Das Marienbild von Kulm in Böhmen, 8.
10) Das Marienbild von Brüx in Böhmen, fol.
11) Maria Glattoviensis. Maria mit dem Kinde, wie Blut aus ihrer Stirne träufelt. Nicht bei Dlabacz, gr. fol.
12) St. Gerard Martyr. J. Ongers del., gr. fol.
13) St. Peter Thomas Ord. Carm. Episcopus Pactensis etc. vor der heil. Jungfrau. P. Brandt del., gr. fol.
14) Die Gerechtigkeit auf dem Throne, wie ihr Graf Wenzel von Nostitz sein Werk überreicht. Grosses Titelblatt. J. F. Schor del., 1715.
15) Grosse Thesis mit vielen Figuren. B. v. Westerhout del. Nicht bei Dlabacz. Im grössten Imp. fol.

Westermann, Johann Ludwig Wilhelm, Maler, wurde 1803 zu Hamburg geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet, bis er 1829 zur weiteren Ausbildung sich nach München begab, wo seine landschaftlichen Darstellungen Beifall erregten. Im Jahre 1831 unternahm Westermann eine Reise nach Italien, lebt aber seit mehreren Jahren wieder in Hamburg, und geniesst den Ruf eines geschickten Künstlers.

Westermayr oder Westermeyer, Andreas, Maler, geboren zu Eger 1739, war Schüler seines Bruders Thomas, und hielt sich dann einige Zeit in Prag und Wien auf. Später übte er seine Kunst in Eger, und dann in München, wo er 1806 starb. Dieser Künstler malte Bildnisse in Miniatur, und Landschaften in Aquarell.

Westermayr, Christina Henriette Dorothea, Malerin, die Tochter des Stadtsyndicus Stötzer in Weimar, wurde 1772 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt unterrichtet. Im Jahre 1800 trat sie mit Conrad Westermayr in ein eheliches Verhältniss, und war fortan mit der Kunst beschäftiget, da ihre Ehe kinderlos blieb. Ihre Arbeiten fanden grossen Beifall, sowohl die Gemälde und Zeichnungen, als die künstlichen Stickereien. Eine solche beehrte der Grossherzog von Frankfurt 1810 mit der goldenen Huldigungsmedaille. Auch von der Herzogin von Weimar erhielt sie eine goldene Medaille für eine allegorische Zeichnung auf den Tod des Dichters Wieland. Sie malte Bildnisse in Oel, und schöne Copien nach grossen Meistern, welche selbst Göthe eines grossen Lobes werth fand. Darunter sind zwei Madonnen nach Rafael in Oel, eine heil. Familie nach Leonardo da Vinci (Aquarell), die Eitelkeit und Bescheidenheit nach demselben (Sepia), die heil. Catharina nach C. Maratti (Oel), das Bildniss Wallensteins nach van Dyck, eine Madonna mit dem Kinde nach G. Reni (Oel), Simeon im Tempel mit dem Jesuskinde nach Fra Bartolomeo (Sepia) etc. Dann malte sie auch historische Bilder und Landschaften nach eigener Composition in Oel, Aquarell und Gouache. Ihre Zeichnungen in Sepia und Aquarell sind ziemlich zahlreich.

Henriette Westermayr lebte von 1807 an mit ihrem Gatten in Hanau, und wurde 1815 zum Ehrenmitglied der dortigen Akademie ernannt. Im Jahre 1830 starb sie.

Diese Künstlerin arbeitete auch in Kupfer. In Bertuch's Bilderbuch, Weimar 1792, sind 16 radirte und gestochene Blätter von ihrer Hand. Auch kleine Almanachkupfer nach Chodowiecki finden sich von ihr.

1) Zwei Köpfe, nach Bossi radirt, auf einem Blatte, qu. 8.
2) Der Federviehverkäufer, Copie nach Dietrich.
3) Zwei Ansichten von Schnepfenthal, nach Budeus in Aquatinta, gr. qu. 4.
4) Die Felsen bei Sorento, nach Ph. Hackert, in Aquatinta, gr. 4.
5) Sechs radirte Landschaften nach Kobell, Kolbe und Schröter, qu. 4., und qu. fol.
6) Eine Folge von Costümbildern in Aquatinta, 8.

Westermayer, Conrad, Maler und Kupferstecher, wurde 1765 zu Hanau geboren, und widmete sich unter Leitung seines Vaters Daniel Jakob der Goldschmidekunst. Er besuchte aber auch die Zeichenakademie seiner Vaterstadt, und gewann die Preise aller Classen, so dass er im letzten Jahre freiwillig auf den Concurs verzichtete. Inzwischen arbeitete er als Goldschmid im Hause seines Vaters, welcher aber Mangel an Bestellungen hatte, was den Sohn bewog, auf anderem Wege seinen Erwerb zu suchen. Er zeichnete jetzt Portraite mit Kreide auf Pergament, was ihm so wohl gelang, dass er sogar den Vater mit einer bedeutenden Summe unterstützen konnte. Westermayer reiste von Stadt zu Stadt, und fand erst 1788 in Cassel Gelegenheit, ernste Studien zu machen. Er besuchte da die Akademie, und fing in Oel zu malen an. Seine ersten Arbeiten bestehen in Copien nach G. Dow, Rembrandt, H. Tischbein u. a. Zugleich copirte er Bilder holländischer Meister in Gouache, Sepia und Kreide. Im Jahre 1791 fand er in Weimar an Lips einen Lehrer in der Kupferstecherkunst, und begann bald darauf den Stich der grossen Platte mit Götz von Berlichingen nach H. W. Tischbein. Das Gemälde besass Göthe, welcher mit der Uebertragung so zufrieden war, dass er fortan dem Künstler

Schutz angedeihen liess, und ihn bei jeder Gelegenheit empfahl. Westermayer stach in Weimar auch die Madonna nach G. Reni, und radirte mehrere Blätter nach Schalken, Rembrandt etc. Auch für das Industrie-Comptoir von Bertuch arbeitete er viele Blätter aus. In Dresden suchte er sich 1795 im landschaftlichen Fache auszubilden, und copirte zu diesem Zwecke Bilder von Berghem und Both. Auch nach der Antike zeichnete er, und Susemühl gab ihm Unterricht in der Aquatintamanier. Nach einer kurzen Reise in Italien fand er dann in Dessau Arbeit, wo die chalkographische Gesellschaft Blätter in Aquatinta durch ihn ausführen liess. Von 1800 — 1806 war er wieder in Weimar thätig, wo er gerade zu der Zeit, als er durch die Plünderung der Stadt einen grossen Theil seines Vermögens und seiner Kunstsachen verlor, einen Ruf an die Akademie in Hanau erhielt. Er wurde Professor an dieser Anstalt, und 1813 Con-Rector derselben, nachdem er schon vier Jahre vorher mit dem Titel eines Hofrathes beehrt worden war. Später stand er der Akademie als Direktor vor, und erwarb sich als solcher wesentliche Verdienste. Als erfahrner und geschickter Künstler umfasste er alle Zweige des Unterrichtes, und richtete diesen auf das Zweckmässigste ein. Es war für Handwerker und für Künstler gesorgt, so dass diese Zeichenakademie von allen Seiten her Zulauf hatte. Westermayer unterstützte das Talent auf jede Weise, und war in seinem Kreise als Lehrer und Mensch in gleichem Grade geschätzt. Seine Gattin Henriette theilte mit ihm Sorgen und Arbeit.

Westermayer malte viele Bildnisse in Oel und Miniatur, geschichtliche und romantische Darstellungen, merkwürdige Ereignisse seiner Zeit, Landschaften u. s. w. Zahlreich sind seine Zeichnungen in Tusch, Sepia, Kreide und Aquarell. Er arbeitete auch ein Werk zum Unterrichte in 15 Blättern aus. Starb zu Hanau um 1826.

Die Blätter dieses Meisters belaufen sich über 600 an der Zahl, und finden sich grösstentheils in literarischen Werken. Darunter sind viele Bildnisse. In den geographischen Ephemeriden von Zach und Bertuch zählt man deren gegen achtzig, alle fein punktirt, aber meistens Copien. Andere Blätter sind radirt, gestochen und in Aquatinta behandelt. Zu den vorzüglichsten gehören:

1) Landgraf Wilhelm IV. von Hessen, 1794 nach Boettner gestochen, gr. 4.
2) Der Grossherzog von Frankfurt, nach Garteret, gr. 4.
3) Ernst II., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, 8.
4) Leander van Ess, nach Diogg, 8.
5) Der Dichter Herder, nach F. Tischbein, 8.
6) Der Dichter Wieland, nach Lips, 8.
7) Hofrath Böttcher, nach F. Tischbein, fol.
8) Franz Hals, Maler, radirt, 4.
9) Mehrere Köpfe nach Rembrand, Radirungen in 4.
10) Adam und Eva, die Figuren punktirt, die Landschaft in Aquatinta, fol.
11) Die Madonna mit dem Kinde, nach G. Reni gestochen, fol.
12) Götz von Berlichingen, wie Weisslingen vor ihn gebracht wird, nach H. W. Tischbein, gr. fol.
I. Die Aetzdrücke (1790).
II. Unter Leitung von Lips mit dem Stichel vollendet.
13) Amor, nach Schenau, kleines Oval. Kommt nur in seltenen Probedrücken vor, da die Platte zu Grunde ging.
14) Der Junge, welcher Seifenblasen macht, nach F. Mieris punktirt, 4.

15) Der Eierkuchen, nach Schalken, 4.
16) Der Lautenspieler, nach F. Hals radirt, 4.
17) Sommernacht mit Mondschein, nach F. Kobell in Aquatinta, qu. fol.
18) Das Grabmal der Familie Plautia. Aquatinta, fol.
19) Das Grabmal der Cäcilia Metella. Aquatinta, fol.
20) Jenes des Theoderich in Ravenna. Aquatinta, fol.

Westermeyer, P., Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Wien, und dann in Pressburg.

Die Mehrzahl seiner Blätter sind punktirt.

1) Franciscus Ragoczy Transilvanus, Rebell. Halbe Figur mit dem Degen, nach Rupetzky, fol.
2) Eine Gruppe von Sängern, nach F. Hals, kl. 4.
3) Drei Blätter mit Köpfen, nach J. B. Greuze, kl. 4.

Westervelde, Cleerbout van, Maler von Gent, arbeitete in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Man weiss, dass er für die St. Jakob's Kirche in Gent ein Bild der Magdalena und eine Kreuzabnehmung gemalt habe. Im Jahre 1456 führte er für die Kirche in Wachtebeke, und 1460 für jene in Asperen Gemälde aus.

Wo sind jetzt Gemälde von diesem Künstler?

Westin, Friedrich, Maler, geboren zu Stockholm 1782, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris und Italien. Dieser Künstler hat im Vaterlande einen grossen Namen, welchen er sich durch Bildnisse und historische Darstellungen erwarb. Er malte zu wiederholten Malen das Bildniss des verstorbenen Königs, und auch jenes des Kronprinzen und seiner Gemahlin etc. In der Jakobs- und Kongsholms-Kirche zu Stockholm sind Altarbilder von ihm, noch berühmter ist aber seine Hebe im Schloss Rosendal, und das Bild des Endymion. Auch die grossen allegorischen Compositionen, welche die vier Jahreszeiten vorstellen, trugen zum Ruhme des Künstlers bei. Im Jahre 1844 malte er die Flora, wie sie die Büste Linné's bekränzt. Aus dieser Zeit stammt auch das Gemälde mit Herkules, welcher als Kind die Schlangen erdrückt, was ihm nicht schwer ankommen wird, da sie eher grossen Würmern gleichen sollen. Die Bilder dieses Meisters sind etwas sentimental, ohne Kraft und Naturstudium. Doch haben sie liebliche Farbentöne, und bestechen das Auge.

Westiner, Stephan, Maler von Landshut, bildete sich in Wien zum Künstler, erscheint aber 1593 als Meister in München. Lipowsky sagt, er habe daselbst 1595 sein Probestück gemacht. Im k. Handzeichnungs-Cabinet sind Zeichnungen von ihm, mit dem Monogramm S. W. 1606 signirt.

Westmacott, Richard, Bildhauer, wurde um 1775 zu London geboren, und zu einer Zeit herangebildet, in welcher die Plastik in England wieder in einem erfreulichen Aufschwung begriffen war, obgleich damals noch auf Portraite die meisten Bestellungen eingingen, bis endlich die monumentale Sculptur sich einen glänzenden Wirkungskreis schuf. Auch die Ornamentik fand einen weiten Spielraum, da eine reiche Ausschmückung der Paläste im Sinne der englischen Grossen lag. Westmacott machte sich in diesem Fache zuerst einen rühmlichen Namen, welcher sich zu-

nächst an das berühmte Palais der Lady Montague in Portman-Square knüpft. Dieser Palast ist im Inneren von Westmacott auf das zierlichste und geschmackvollste ausgeschmückt, so dass man im ganzen Reiche kein merkwürdigeres Gebäude dieser Art zu finden glaubte. Das Hauptportal des Queen's Palace in St. James Park, welches Westmacott mit Bailey verzierte, gehört ebenfalls in diese Periode. Der Bogen des Constantin in Rom diente dabei zum Vorbilde, sowie der Künstler von jeher der antiken Sculptur die grösste Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Er gelangte selbst in den Besitz wichtiger antiken Sculpturen, worunter Hauptstücke der Elgin-Marbles sind. Auch in seinen eigenen Werken ist das Streben nach der antiken Weise unverkennbar, aber nicht immer mit glücklichem Erfolge gekrönt. Doch ist Westmacott nächst Chantrey der vorzügliche Bildhauer in England. Er weiss den Marmor mit ungemeiner Weiche zu behandeln, leider aber artet nach Waagen, K. u. K. I. 430, seine Grazie oft in Geziertheit aus, und fehlt ihm zu sehr der Sinn für architektonische Anordnung, welcher bei Sculpturmonumenten unerlässlich ist.

Zu seinen frühesten monumentalen Werken gehört die Reiterstatue des General Abercrombie, welcher in dem Augenblicke dargestellt ist, wie er die tödtliche Wunde erhält. Dieses Werk führte er zu Anfang unsers Jahrhunderts aus, und 1810 die Statue des Admiral Nelson, welche auf der Insel Barbados zum Andenken dieses Seehelden errichtet wurde. In der St. Paulskirche zu London sind Denkmäler auf berühmte Helden von Westmacott, wobei ihre Statuen den Hauptschmuck ausmachen. Lord Collingwood, Sir Ralph Abercromby, Lord Duncan, und Sir Isaak Brock erscheinen hier im Costüm ihrer Zeit. In der Capelle Heinrich VII. in der Westminster Abtey findet man ein Denkmal auf den Herzog von Montpensier, und ein solches auf J. Fox im Poetenwinkel derselben Abtey. Auch für Warren Hastings, dem Gouverneur von Indien, musste Westmacott hier ein Monument errichten. In der St. Margaret's Church ist seine Bronzestatue des Georg Canning. Auf dem Platze von Bloomsbury-Square in London wurde 1816 seine colossale Statue des berühmten Fox in Erz aufgestellt. Der Staatsmann sitzt auf einem Piedestal von Granit mit der Charta magna. Diese Statue wurde zu den Hauptwerken des Künstlers gezählt, und zugleich als Meisterstück des Erzgusses gerühmt. Gleiche Ehre wiederfuhr auch seiner colossalen Bronzestatue des Herzogs von Bedford auf Russel's-Square, welche 1819 errichtet wurde. Der Herzog empfängt die Gaben der Ceres, und zu seinen Füssen spielen die vier Jahreszeiten als Kinder. Am Piedestal sind ländliche Darstellungen in Basrelief. Auf Seowhill, Windsor gegenüber, steht seine Reiterstatue des 1820 verstorbenen Königs Georg III. Im Jahre 1831 fertigte er eine Statue der Mrs. T. Rowson in Marmor, welche vermuthlich in einer Kirche Platz fand. Dieses Werk wurde gerühmt, da der Ausdruck der Frömmigkeit und Hingebung eben so sehr anzieht, als die Anmuth und Einfachheit des ganzen Wesens. Im Jahre 1836 vollendete er das Monument des James Barry, des Gründers des Morning Chronicle, und seine Marmorstatue Locke's wurde in der Vorhalle des Universitäts-Gebäudes aufgestellt. Hierauf begann der Künstler die colossale Statue des Lord William Bentink, welche 1840 in Erz gegossen, und in Calcutta aufgestellt wurde. Nebenbei vollendete Westmacott auch die Statue der Lady Susan Murray in Marmor. Auch noch einige andere Werke monumentaler Art, darunter Grabmäler mit Statuen und Basreliefs, sind von ihm vorhanden, wir schliessen aber diese Reihe mit zwei grossen Sculpturarbeiten in

Marmor. Das eine ist der Fries der neuen Börse mit 17 grossen Figuren, worunter die allegorische Gestalt des Handels den Mittelpunkt einnimmt. Mit diesem Werke war Westmacott 1840 beschäftiget. Das zweite ist die colossale und prachtvolle Waterloo Vase, welche 40000 Pfund wiegt, und zu den grossartigsten Erzeugnissen der modernen Sculptur gehört. Sie wurde von Georg IV. zur Verzierung der Waterloo-Gallerie in Windsor bestimmt, aber 1856 in der National-Gallerie aufgestellt. Diese Vase ist 16 F. hoch, und im Allgemeinen der Borghesischen im Louvre ähnlich, wenn auch im Profil ungleich weniger glücklich. Auf der einen Seite der Bauchung ist der Sieg Wellington's über Napoleon bei Waterloo, auf der anderen König Georg IV. von England, wie er auf dem Throne die Friedenspalme empfängt, dargestellt. Der untere Theil der Vase ist reich mit trefflich ausgearbeiteten Acantusblättern geziert.

Einen anderen Theil der Werke Westmacott's bilden die Darstellungen aus der alten Geschichte und Mythe. Das christliche Gebiet betrat der Künstler selten, doch lieferte er auch in diesem Kreise einige schöne Werke. Darunter nennen wir eine Madonna mit dem Kinde, welche 1825 grossen Beifall fand. Auch mehrere Grabreliefs sind hieher zu ziehen. Viel bedeutender ist aber Westmacott in Gebilden aus der Mythe, obwohl auch in solchen die Critik Ausstellung findet. Vor allen nennen wir seine Psyche, wie sie das Kästchen neugierig öffnet. Er führte diese Statue 1822 in Marmor aus, und einem Berichtgeber im Kunstblatte desselben Jahres scheint diese Gestalt wie lebend entgegen zu treten. Dr. Waagen aber, welcher über Kunst und Künstler in England Nachricht gibt, findet das Bild wohl fleissig vollendet, aber im Motiv geziert und styllos. Man sieht es jetzt in der Gallerie des Herzogs von Bedford zu Woburn-Abbey. In dieser Sammlung sind auch zwei Reliefs von Westmacott: Hero und Leander, und Hektor den Paris scheltend. Diese Bildwerke sind mehr nach den Gesetzen der Malerei, als der Plastik componirt, sowie die Reliefs, welche den Tempel der Freiheit im Garten von Woburn-Abbey zieren. Die Gegenstände entnahm der Künstler der Mythe und der Allegorie. In Castle-Howard ist eine Venus, welche sich nach dem Bade ankleidet, nach Waagen ein fleissig vollendeter Akt, doch nicht ohne tieferes Verständniss der Form. In der Sammlung zu Holkham, findet man ein malerisches Relief, welches zu den bessten Arbeiten des Meisters gehört. Es stellt Sokrates vor, wie er sich vor seinen Richtern vertheidiget. Ein früheres Basrelief, Horazens Traum betitelt, wird im Kunstblatt 1822 gerühmt, wir kennen aber den gegenwärtigen Besitzer nicht. Im Speisesaal zu Chatsworth sind zwei grosse Camine in carrarischem Marmor, welche Westmacott mit mythologischen Figuren verziert hat. Auch dem Kreise der Romantik hat der Künstler Bilder entnommen. Dahin gehört eine Reihe von Basreliefs aus Dante's berühmter Episode Francesca de Rimini. Dann sind auch noch zwei berühmte Gruppen in Marmor zu nennen. Sie sind unter dem Namen der glücklichen und unglücklichen Mutter bekannt, und in der Sammlung des Marquis von Landsdown in Bewood. Beide Werke vollendete der Künstler 1822. Die Gruppe der unglücklichen Mutter ist zweimal vorhanden.

Dann finden sich von ihm auch viele Büsten, welche meisterhaft behandelt, doch minder wahr und lebendig sind, als jene von Chantrey. Die Büsten des Königs Georg IV., und des Dichters Walter Scott (1838) gehören zu den Hauptwerken.

Sir R. Westmacott wurde 1826 an Flaxman's Stelle zum Professor der Bildhauerkunst an der Akademie der schönen Künste ernannt. In dieser Eigenschaft hielt er auch einige geschichtliche Vorträge über Plastik und Malerei, und bewies sich dabei als feiner Kenner sowohl der antiken, als der mittelalterlichen Kunst. Im Jahre 1846 gab er eine Abhandlung über mittelalterliche Plastik in England heraus. Es ist diess eine Rede bei Gelegenheit der Zusammenkunft des brittisch-archäologischen Instituts in London. In der Encyclopaedia Metropol. London 1849 p. 38, ist eine seiner späteren Abhandlungen gedruckt: Sculpture (history, theory and practice) mit 7 Blättern, 4. In den Illustrations of modern sculpture, London 1832 ff., sind Werke von ihm abgebildet, darunter die Gruppen der glücklichen und unglücklichen Mutter, ges. von Tomkins und Thomson, kl. fol. Im Jahrgange 1848 der »Art-Union« ist seine Statue der Psyche gestochen, da sie als eines der berühmtesten Marmorwerke des Künstlers betrachtet wird. Im Jahre 1832 zeichnete der Hofmaler Vogel von Vogelstein das Bildniss dieses Meisters, und fügte es der bekannten, jetzt im Cabinet zu Dresden befindlichen Portraitsammlung bei. Er lebt noch in London, und ist eines der ältesten Mitglieder der Akademie der schönen Künste.

Westmacott, Richard, Bildhauer, der Sohn des obigen Meisters, wurde um 1802 in London geboren, und von seinem Vater unterrichtet, so dass er schon als geschickter Künstler in Italien ankam. Er widmete sich einige Zeit in Florenz den Studien, wo die Akademie der Künste zwei Bildwerke von ihm bewahrt, die Statue der Pandora mit der geöffneten Büchse, und das Bild einer afrikanischen Sklavin. Westmacott hatte sich früher in Rom mit der Antike bekannt gemacht, und daher verrathen alle seine Bildwerke das Streben nach antiker Weise zu bilden. Doch sind sie nicht zahlreich, da er lange im Atelier des Vaters thätig war, und zu gemeinschaftlicher Arbeit sich verbunden hatte. Am zahlreichsten sind die Büsten, welche sogar das Gepräge höherer Wahrheit tragen, als jene des Vaters. Unter seinen früheren Statuen finden wir einen Amor mit dem Pfeile erwähnt, und dann eine Venus, welche den Askanius schützt. Dann fertigte er auch Basreliefs, und viele Zeichnungen, welche historische und allegorische Darstellungen zum Gegenstande haben. Ein Werk dieser Art, welches den Kampf des freien Willens schildert, ist durch den Stich bekannt, unter dem Titel: Outlines to illustrate a moral Allegory, entitled »the fighte of freewille.« By R. Westmacott jun., R. A. London 1840. Mit 8 Blättern in Umrissen, und beigefügter Erklärung in englischer, deutscher und französischer Sprache, qu. fol. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser 1844 brachte er in Westminster-Hall die Statue eines Engels zur Ausstellung, welcher aber nur als ein Theil einer Gruppe zu betrachten war.

R. Westmacott jun. ist seit etlichen Jahren Mitglied der Akademie der Künste in London.

Westmacott, James Sherwood, Bildhauer zu London, ist durch mehrere Werke bekannt, die ungefähr von 1836 an datiren. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser 1844 brachte er eine Statuette Alfred des Grossen zur Ausstellung, mit einer zweiten des Richard Löwenherz, wie er die englische Standarte auf dem Wall von St. Jean d'Acre aufpflanzt. Diese Statuetten gehören zu den schönsten Werken der neueren englischen Sculp-

tur, da sie in lebendiger Bewegung und vollendeter Harmonie aller Linien erscheinen. Im Kristallpalast sah man 1851 eine Statue des Johannes von ihm, und dann das Modell der Statue von Saher de Quincy, Earl of Winchester, welche für das Haus der Lords in Bronze gegossen wird. Auch treffliche Büsten hat man von ihm, darunter jene der Königin Victoria.

Westmann, Bengt, Medailleur aus Stockholm, war Schüler von Karlsteen, und ein geschickter Künstler. Er schnitt einige Stücke zur Geschichte Carl XII. von Schweden. Starb 1713 in jungen Jahren. Nikolaus Keder liess eine Schaumünze auf ihn prägen.

Westmann, W., Architekt zu Wien, war einige Jahre Vorstand der Ornamenten-Schule an der k. k. Akademie in Wien, und gab folgendes Unterrichtswerk heraus: Ornamentale Vorlagen. Entworfen und lithographirt von W. Westmann. 4 Hefte in 10 Blättern. Wien 1845, gr. qu. fol. Im Jahre 1847 wurde der Künstler erster k. Ingenieur und Hofbaurath.

Westphal, Carl Daniel, Maler von Altona, war der Sohn des Johann Georg Westphal, welcher Bildnisse und historische Darstellungen malte. Auch der Sohn arbeitete in diesem Fache, und starb um 1835.

Westphal, J., Maler, machte seine Studien auf der Akademie in Berlin, und trat daselbst als ausübender Künstler auf. Es finden sich Genrebilder von ihm, darunter mehrere romantische Darstellungen. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1832 waren einige Bilder von ihm zu sehen.

Westphal, Friedrich, Maler von Schlesswig, machte seine Studien in Copenhagen, und liess sich 1837 in Schleswig als ausübender Künstler nieder. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand, unter welchen mehrere auszuzeichnen sind, wie das Mövenschiessen, ein alljähriges schlesisches Volksfest, u. s. w.

Westphal, Philipp, Maler zu Königsberg, war um 1647 thätig. In der Kirche der heil. Barbara daselbst ist eine Altartafel, auf welcher er die grossen Propheten darstellte. Es ging die Sage, dass ihm zum Daniel der Organist der Kirche gedient habe, welchen er mit den Fingern gemalt haben soll. Auch Bildnisse malte der Künstler. Ein solches des Philosophen Hartwich Wichelmann hat Jeremias Falk gestochen, kl. fol.

Füssly nennt auch einen P. Westphal, nach welchen J. C. G. Fritsch das Bildniss des Kaisers Joseph II. gestochen hat. Dieser Künstler ist jünger als der Königsberger.

Westphalen, Albert von, wird auch Albert Aldegrevers genannt, weil er zu Soest in Westphalen geboren wurde.

Westphalen, Arnold von, Architekt, erbaute von 1470 — 83 das berühmte steinerne Schloss in Meissen. Auch eine Brücke baute er daselbst, welche die alten Schriftsteller ein Meisterstück ihrer Art nennen. Sie ist längst zerstört. In Hermann's Mitweidisches Denkmal, Chemnitz 1698, p. 39 wird ein Brief des Marschall Hugo von Schleinitz d. d. 1471 erwähnt, in welchem dieser der Stadt Mitweida den Meister Arnold empfiehlt. Die Kirchenvorsteher woll-

ten damals den Chor der Pfarrkirche wölben lassen. H. von Schleinitz nennt den Künstler Werkmeister seines Herrn, des Churfürsten Ernst von Sachsen.

Westphalen, Jarenus von, s. J. von Soest.

Weström, Jany, Maler, übte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts seine Kunst in Stockholm, und hielt sich auch in anderen Städten auf. C. F. Stölzel stach nach ihm das Bildniss des Königs Gustav III. von Schweden. H. Lips stach die Portraite des Dichters Ludwig Theobul und der Albina Rosegarten, für die Gedichte desselben, Leipzig 1798, 8.

Westvalinc, Haine, Maler, war um 1468 in Brügge thätig. Vgl. L. de Laborde, Essai, etc. p. 69. Er stammt wahrscheinlich aus Westphalen.

Westwood, Charles, Kupferstecher zu London, ist durch zahlreiche landschaftliche Blätter bekannt, welche in illustrirten Werken vorkommen, wie in Brockedon's Alpenpässen, in den Views of cities and scenery in Italy, France and Switzerland, by J. Prout and J. D. Harding, gr. 8., in Tombleson's Thames, 4., in den Keepsakes von 1837 — 38 (Thierstücke nach E. Landseer), in Heath's gallery of Britisch Engravings. London 1836 ff., gr. 8.

Von einem J. O. Westwood haben wir ein Prachtwerk mit farbigen und reichen Abbildungen: Illuminated illustrations of the Bible. Copied from select Mss. of the Middle-Ages. With descriptive Letter-press. London 1846, 49, 8. und 4.

Wet oder Wett, Emanuel de, Maler von Hamburg, war in Amsterdam Rembrandt's Schüler, und nannte sich da gewöhnlich E. de Wett, obgleich er Düwett heisst. S. daher E. Düwett.

Er darf nicht mit Emanuel de Witte verwechselt werden.

Wet oder Wette, Johann de, Maler, geboren zu Hamburg 1630 (nach anderen 1617), war in Amsterdam Schüler von Rembrandt, und blieb längere Zeit in Holland. Er nannte sich da J. de Wet, obgleich er eigentlich Düwett heisst. Dieselbe Veränderung des Namens erlaubte sich auch sein Bruder Emanuel. Mehreres s. J. Düwett. Er hatte einige Söhne, welche wir nicht namentlich kennen. Sie copirten seine und des Bruders Werke.

Unter dem Namen J. de Wet radirte J. Ph. Lembke eine Verkündigung an die Hirten nach ihm, qu. 8.

Anderwärts wird dieser Künstler irrig J. de Weet genannt.

Wet oder Wett, Jakob de, Maler, wahrscheinlich der Sohn des Johann de Wett, welcher eigentlich Düwett heisst, wurde 1677 bei der Malergilde in Cöln eingeschrieben, und lebte lange Zeit in dieser Stadt. Merlo (Kunst und Künstler in Cöln) sagt, dass er mit Vorliebe den Brand von Troja, und Pharao's Verfolgung der Israeliten durch das rothe Meer gemalt habe. Diese Bilder sind gewöhnlich sehr flüchtig behandelt, und leiden an einer widerlich unreinen Färbung der Fleischtheile. Doch begegnet man auch solchen, denen es nicht an Klarheit und Wärme des Colorits, an Fleiss der Ausführung und pikanter Wirkung fehlt. Solche Bilder erinnern an Rembrandt's Schule. Hr. Merlo in Cöln besitzt eine schöne Anbetung der Hirten von ihm, und der Maler

E. Willmes daselbst ein figurenreiches Gemälde mit einem Opferfest. Bezeichnet: Id Wet.

Dieser Künstler ist wahrscheinlich mit Jakob de Weth, welchen Immerzeel III. 231 ohne Zeitangabe nennt, Eine Person. Der genannte Schriftsteller sagt, dass man durch die biblischen Bilder seines de Weth an Rembrandt erinnert werde, welchem er aber weder in der Färbung, noch in der Wirkung gleichkomme.

Man legt dem J. de Wet eine seltene Radirung bei.

Typus Reformationis Coloniensis. Zu Ehren und ewiger Gedächtniss derjenigen dapferer Herren und Männer aller Welt vorgestellt, welche ihre getrewe Hände ahn das Gottseelige Reformations-Werk in — Cöln Anno 1680 herzhaft geschlagen haben. — Die allegorische Darstellung beschreibt Merlo ausführlich. Links thront die Gerechtigkeit, über ihr schwebt der Friede und die Eintracht, Merkur treibt die Geister der Zwietracht vor sich her, und über der Gruppe fliegt ein scheusslicher Drache. In Mitte des Grundes erhebt sich das Rathhaus. Das Blatt ist mit den Versen im Rande und der Typenüberschrift, gr. fol.

Die Kupferplatte ist 6 Z. hoch, und 9¼ Z. breit.

Wetterling, Maler, geboren zu Stockholm 1796, war Schüler von Fahlcranz, und erlangte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er machte sich durch Landschaften und Genrebilder bekannt. Im Jahre 1835 gab er mit Boye folgendes seltene Werk heraus: Kongl. Suenska Museum. Samling af Contur-teckningen etc. 3 Hefte mit 72 Umrissen, welche von den Herausgebern radirt sind. Stockholm 1821, 8.

Wettstein, Friedrich, Maler zu Basel, wurde daselbst 1687 Mitglied der Zunft zum Himmel. E. Schalch, P. Schenk, J. J. Thourneiser u. A. stachen Bildnisse nach ihm.

Wetzel, Anton, Kupferstecher, arbeitete um 1700. Er radirte Bildnisse.

Wetzel, Johann Jakob, Zeichner und Landschaftsmaler, wurde 1781 zu Hirslanden bei Zürich geboren, und hatte schon als Knabe Lust zur Kunst, so dass man ihn 1794 bei Heinrich Bleuler zu Feuerthalen in die Lehre gab. Bleuler trieb damals mit colorirten Schweizerprospekten einen Handel, und somit benütze er den Schüler sogleich zum Coloriren mit Deckfarben, ohne für den Zeichnungsunterricht zu sorgen. Wetzel konnte daher nur in Nebenstunden zeichnen, und sah bei Bleuler seinen Zweck verfehlt. Nach vier Jahren nahm ihn Johann Walser in Herisau auf, welcher eine ähnliche Anstalt hatte, wie Bleuler, nur dass in derselben weniger fabrikmässig gearbeitet wurde. Wetzel fand bei Walser mehrere gute Künstler, wie Lory sen., Catel, Eichler etc., welche für seine Rechnung die bekannten Ansichten von Petersburg und Moskau fertigten. Diese Männer gingen dem jungen Wetzel mit gutem Rath an die Hand, und hatten auf seine weitere Ausbildung grossen Einfluss. Lory ertheilte ihm auch Unterricht im Zeichnen, so dass der Colorist Wetzel bald im Stande war, kleine Landschaften in Gouache zu malen. Bilder dieser Art fanden damals grossen Beifall, den meisten Nutzen zog aber Walser mit seinen colorirten Prospekten. Wetzel verlebte eilf Jahre in Herisau, und widmete ihm seine meiste Zeit, und auch nach der 1809 erfolgten Auflösung des Instituts strebte er noch nicht nach

Selbständigkeit, sondern folgte einem Rufe des H. Osterwald nach Neufchatel, unter dessen Leitung damals die beiden Lory die berühmte Voyage pittoresque de Genève à Milan par le Simplon in 35 colorirten Blättern bearbeiteten. Wetzel nahm an diesen Blättern Theil, und copirte auch Lory's Originalzeichnungen. Von 1811 an arbeitete der Künstler in Zürich auf eigene Rechnung, und gründete neben den beiden Lory seinen Ruf als Landschafter, da er die grossartige Natur der Schweiz nach allen Richtungen hin feierte. Er brachte die Aquarellmalerei zu einer glänzenden Anwendung, wodurch die Gouachemanier zuletzt fast ganz verdrängt wurde. Seine Landschaften haben grossen Reiz, da er es wie keiner seiner Vorgänger verstand, durch glänzende Beleuchtung und duftende Fernen das Auge zu bestechen. Er war desswegen auch der Liebling des Publikums, welches aber zu seiner Zeit mehr auf das Aeusserliche, als auf den innern Gehalt sah. Seine Schüler hielten sich schon fester an die Natur, während er Alles auf den Effekt berechnete, und nur als gewandter Vedutenmaler zu betrachten ist. In Oel führte er wenig Bilder aus, sondern malte gewöhnlich in Aquarell. Viele andere Zeichnungen sind in Sepia und Bister ausgeführt, besonders wenn sie zum Stiche in Aquatinta bestimmt waren. Die meisten Originalzeichnungen dieser Art kamen in den Besitz der Lady Compton in London.

Der Rheinfall bei Schaffhausen, gest. von Hürlimann, 2 Blätter in Aquatinta, gr. fol.

Wetzel malte den Rheinfall zu wiederholten Malen, zuerst als Transparent in ungewöhnlicher Grösse. Diesen kaufte der Kaiser Franz von Oesterreich.

Mehrere kleine Prospekte, für die helvetischen Almanache von Hegi geätzt.

Voyages pittoresque aux lacs de la Suisse, avec tables et texte. Sammlung von 137 Ansichten der Schweiz und Italiens, nach der Natur gezeichnet von J. J. Wetzel, und in Aquatinta und in Farben ausgeführt von J. Suter, C. Rordorf, F. Hegi. Zürich, Orell, Füssly et Comp. 1820, 28. fol. Jedes Blatt kostete 2 Thl. 16 gr.

Das Werk hat folgende Abtheilungen.

I. Voyage pittoresque au lac des Waldstettes ou de 4 Cantons, 21 Blätter.
II. Voyage pitt. aux lacs de Zurich, Zoug, Lowerz, Egeri et Wallenstadt, 10 Blätter.
III. Voyage pitt. au lac de Genève ou Lèman, 12 Blätter.
IV. Voyage pitt. aux lacs Thoune, Brienz, Lungern et Sarnen, 12 Blätter.
V. Voyage pitt. au lac de Constance, 15 Blätter.
VI. Voyage pitt. aux lacs de Morat, Neuchâtel et de Bienne, 10 Blätter.
VII. Voyage pitt. au lac de Côme, 15 Blätter.
VIII. Voyage pitt. aux lacs Majeur et de Lugano, 15 Blätter.
IX. Voyage pitt. au lac de Garda, ou Benaco, 15 Blätter.
X. — XIV. Différents Vues, 22 Blätter, welche in Abtheilungen erschienen, wie folgt:
X. St. Gotthard-Strasse. 2 Blätter. (Amsteg, Pont de Diable.)
XI. Der Rheinfall, 2 Blätter.
XII. Ansichten im Berner Oberland, 11 Blätter.
XIII. Ansichten im Lowerzerthal, 2 Blätter.
XIV. Verschiedene Ansichten, 5 Blätter.

R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 2100 zählt die Blätter der malerischen Reise einzeln auf.

Wetzel, C., Edelsteinschneider, war um 1835 in Berlin thätig. Er hatte den Ruf eines geschickten Künstlers.

Wetzel, Carl Johann, Maler, geboren zu Bissingen 1817, machte seine Studien in Stuttgart, und begab sich dann zur weitern Ausbildung nach München, wo er bis 1847 verblieb. Er malt auf Glas und Porzellan.

Wetzel, Sebastian, Architekt und Maler aus Sachsen, war Schüler von Bibiena, und kam 1755 in churfürstlich sächsische Dienste. Es finden sich schöne architektonische Ansichten in Tusch von ihm.

Von einem Johann Ludwig Wetzel finden sich Ansichten in Bister. War um 1805 k. preussischer Hofrath.

Wey, Gabriel, s. G. Weyer.

Weyandt, Ludwig, Maler aus Schweden, machte seine Studien in Italien, und wurde dann Holstein-Gottorpischer Hofmaler in Kiel. Er malte Portraite und historische Darstellungen. J. Gole und Munikhuysen stachen Portraite nach ihm. Andere Blätter nach seinen Zeichnungen sind in den Funeralien des Herzogs Christian Albert von Schleswig-Holstein. Kiel 1695, gr. fol.

Darin ist das von J. Friedlein gestochene Bildniss des Herzogs, u. s. w.

Weyde, Theodor, Maler von Berlin, hielt sich um 1815 in Ofen auf, und malte viele Portraite. Jenes der Erzherzogin Hermine hat Ehrenreich 1816 gestochen.

Weyde, Theodor Julius, Maler, wurde 1822 in Berlin geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Weyden, Rogier van der, auch Rogier van Brügge genannt*), wurde zwischen 1390 und 1400 in Brüssel geboren, und zu Brügge

---

*) R. van der Weyden sen., nicht R. van der Weyde, muss nach den urkundlichen Entdeckungen A. Wauters' im Archive zu Brüssel (Notice sur Roger van der Weyden, appelé aussi R. de Bruges, le Gaulois ou de Bruxelles, et Goswin v. d. Weyden, son fils. Extrait du Messager des Sciences hist. de Belgique) Gand 1846, 8.) fortan genannt werden. An diese Schrift schliessen sich Dr. Waagen's Nachträge zur Kenntniss altniederländischer Schulen im Kunstblatt 1847 Nr. 43 und 45. Bis dahin wurde dieser berühmte Meister unter dem Namen Rogier van Brügge vielfach besprochen, da Vasari in der ersten Ausgabe seines Werkes (1550) nur einen Ruggieri da Bruggia kennt, und erst im Verlaufe des Druckes der zweiten Auflage von 1568 genauere Nachrichten über niederländische Meister erhielt. Damit war es aber für die Folge nicht abgethan. Der R. van Brügge und der R. van der Weyde mussten immer noch zwei Personen seyn, um vermeintliche Differenzen in den historischen Nachrichten auszugleichen, wodurch aber neue und unnöthige Schwierigkeiten bereitet wurden. Dr. Kugler nimmt noch immer zwei Künstler an, und da diess früher gewöhnlich war, so kommt auch im Künstler-Lexicon der Rogier van Brügge vor.

von Jan van Eyck unterrichtet, woher der Beiname Rogier van Brügge kommt, sowie Vasari auch den Jan van Eyck Gio. da Bruggia nennt. Wir übergehen hier alle Streitfragen über Rogier van Brügge und R. van der Weyden, und machen nur auf die Stellen des Vasari aufmerksam, weil sie einerseits die Schule bezeichnen, anderseits die Identität des R. van der Weyden mit R. van Brügge darthun, obgleich man sich vor wenigen Jahren, bis auf Wauters, noch nicht daranhielt. Vasari bemerkt in der ersten Ausgabe seines Werkes, dass Gio. da Brüggia den Ruggieri da Bruggia, seinen Schüler, zum Nachfolger in der Oelmalerei hatte, und noch deutlicher sagt er im Leben des Antonello da Messina, dass J. van Eyck dem R. da Bruggia, suo creato, zuletzt das Geheimniss der Oelmalerei anvertraut habe, während dieser seinen Schüler »Ausse« darin einweihte. Diese Angaben bringt Vasari auch im ersten Bande seiner zweiten Ausgabe wieder, erhielt aber während des Druckes viele neue Nachrichten über niederländische Künstler, was ihn veranlasste, gegen Ende des dritten Bandes »Vite di diversi fiamminghi» beizufügen. Jetzt kennt er einen Giovan Eick da Bruggia, e Uberto suo fratello, und er weiss, dass nach deren Vorgang Ruggieri Vander-Weiden di Bruselles ebenfalls in Oel gemalt habe, auf welchen sein Schüler »Havesse« folgte*).

Dieser R. van der Weyden ist in Brüssel durch Wauters urkundlich beglaubigt, so dass er nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Brügge daselbst sich niederliess. Aus verschiedenen Stellen des dortigen Archives geht nämlich unumstösslich hervor, dass in Brüssel vor dem Jahre 1436 und bis 1464 ein Maler Rogier van der Weyden gelebt, und von 1436 bis 1449 die Stelle eines Malers der Stadt bekleidet habe. Im Jahre 1464, am 5. Oktober, bestättiget der Prior des Klosters vom Kaudenberg die Stiftung eines Jahrtages für Meister Rogier von der Weyden und seine Wittwe, und da diese Feier nach einer anderen Urkunde auf den 16. Juni fiel, so nimmt man jetzt den 16. Juni 1464 als den wahrscheinlichen Todestag des Meisters. Sein Grabstein war im Umgange des Chores der St. Gudulakirche zu Brüssel, und hatte nach Sweertius (Monumenta. p. 284) folgende Inschrift:

Examinis saxo, Rogere, sub isto,
Qui rerum formas pingere doctus eras.
Morta tua Bruxella dolet quod in arte peritum
Artificem similem non reperire timet.
Ars etiam moeret, tanto viduata Magistro,
Cui par pingendi nullus in arte fuit.

Es ist also zur Evidenz bewiesen, dass in Brüssel ein Meister Rogier van der Weyden gelebt habe, dessen Lob nicht allein der Grabstein, sondern auch Roger's Zeitgenosse Facius (De viris illustribus 1455, p. 46), und nach ihm alle späteren Schriftsteller verkünden. Noch bleibt aber der weitere Beweis zu führen, dass der von Cyriacus von Ancona 1449 (Collucci, Antichità Picene XXIII. 145), von dem Anonymus des Morelli im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, von Vasari und anderen genannte Rogier van Brügge mit dem Brüsseler R. van der Weyden wirklich Eine Person sei. Dazu verhülft uns Facius, welcher der Thätigkeit seines Rogierus Gallicus, wie er den Künstler nennt, nur in Brüssel gedenkt. Ein

*) Der von Vasari erwähnte Havesse oder Avesse, und der oben genannte Ausse ist Hans Hemling oder Memling. Die italienische Umwandlung des Namens Hans ist erklärlich.

Gleiches ist der Fall bei Cyriacus, welcher den »Rugerius Brugiensis pictorum decus«, dann wieder »Rugerius in Brussella insignis nostri temporis pictor« nennt. Dann heisst es bei jenem Anonymus des Morelli von einem Bildnisse des Künstlers aus dem Hause des Juanne Ram: »El retratto de Rugerio da Burselles pictor antico celebre in un quadretto da tavola a oglio, fin al petto, fu da mano de listesso Rugiero fatto al specchio nel 1462«. Auch Guicciardini, Desc. d'Anversa 1581 p. 142, möge noch sprechen: »A Gio. e Huberto successe nella virtu e nella fama Rugieri van der Weyden di Brusseles.« Wer möchte also noch an der Identität beider Künstler zweifeln?

A. Wauters und Dr. Waagen haben diesen Theil der alten Kunstgeschichte vollkommen zum Abschluss gebracht, der erstere glaubt aber nicht an einen jüngeren Rogier von der Weyden, an jenen des C. van Mander, welcher nach der Behauptung dieses Schriftstellers 1529 an einer ansteckenden Krankheit in Brüssel starb. Wauters nimmt an, dass van Mander seinen Meister dieses Namens mit jenem früheren verwechselt habe, woraus hervorgehen würde, dass es in der von C. v. Mander angegebenen Zeit keinen Maler Rogier van der Weyde gegeben habe, während andere Schriftsteller dem einen und demselben van der Weyden ein sehr hohes Alter geben, und die Ungleichheit der ihm zugeschriebenen Werke dadurch erklären wollen, dass er länger und hartnäckiger als andere Maler am älteren Style festgehalten habe. Diese Hypothese ist aber in Nichts zerfallen, so wie die Trennung eines Rogier van der Weyde in einen Rogier van Brügge unhaltbar geworden ist. C. van Mander befindet sich nur mit der Angabe der Werke seines Rogier van der Weyde im Irrthum, indem er dem im Jahre 1529 verstorbenen Meister dieses Namens die Gemälde im Rathhause zuschreibt, welche dem alten R. van der Weyden angehören, wie wir später sehen werden. Schon Vasari schreibt sie im Anhange der zweiten Auflage seines Werkes dem Schüler des van Eyck zu. A. Dürer verzeichnet sie in seinem Tagebuche (1520 — 1521) als Merkwürdigkeiten, mit dem Beisatze, dass der »gross Meister Rudier« diese »vier gemalten Materien« gemacht habe. Dürer dachte sicher nicht an seinen Zeitgenossen dieses Namens, so wie er in seinem Künstlerbewustseyn den lebenden Meistern nur spärliches Lob spendet. So sagt er nur kurzweg, er sei im Hause des Quintinus gewesen, und Quintin Messis war gewiss ein grosser Maler. Der jüngere Rogier van der Weyden, vielleicht der Sohn des alten Brüsseler Stadtmalers, lässt sich nicht mehr zurückweisen, da ausser C. van Mander auch Jean Lemaire (Legende de Venetiens 1509) eines Rogiers erwähnt, oder vielmehr dessen Verdienste besingt, wie wir durch L. de Laborde (La Renaissance p. 220 ff.) wissen. Lemaire spricht von Zeitgenossen, und es kann daher nicht an den alten R. van der Weyden gedacht werden. Noch weniger meint er den Roger de Rogery oder Rugery, da dieser 1559, und noch 1587 vorkommt. C. van Mander scheint sichere Kunde von einem R. van der Weyden jun. gehabt zu haben, wenn er auch seine Werke nicht genau kannte. Er sagt nämlich ganz deutlich, sein Rogier sei »ghestorven ten tyde van de sweetende sieckte, die men d'Engelsche crankheyt noemde, die theele landt schier doorcrooch, en vel duysent Menschen wech nam. Dit was in't Jaer ons heeren 1529 in den herft.« Dass dieser Rogier van der Weyden wirklich der Sohn des oben erwähnten älteren Künstlers dieses Namens ist, scheint Sandrart aus einer jetzt unbekannten Quelle erfahren zu haben. Er sagt im Capitel vom Malen in Wasser- und Oelfarben, dass die Rugieri dem Jan van

Eyck gefolgt seyen, und weiter im Texte, noch deutlicher, dass dem van Eyck in der Oelmalerei sein Schüler Rugiero neben dessen erstgebornen Sohn gleiches Namens gefolgt sei. Dieser jüngere Rogier van der Weyden ist höchst wahrscheinlich der Vater des Goswin van der Weyden, welcher erst in neuer Zeit bekannt wurde. Goswin nennt sich 1535 als Verfertiger eines Gemäldes mit dem Tod der Maria in der Abteikirche zu Tangerloo, und aus der weiteren Inschrift geht hervor, dass er der Sohn des Rogier van der Weyden aus Brüssel sei. Baron Reiffenberg (Nouvelles memoires de l'academie de Bruxelles 1832, S. 48) fand im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen (von 1454—1561) unter dem Jahre 1514 einen Goosen van der Weyden eingetragen, und hält ihn für den Goswinus des Bildes in Tangerloo. Unter dem Jahre 1530 kommt in diesem Verzeichnisse ein Goos van der Weyden vor, welcher mit dem Goosen von 1514 Eine Person seyn könnte, wenn nicht 1530 ein anderer Künstler als neues Mitglied eingetragen ist. Jedenfalls beweiset der Goswin in Tangerloo für die Existenz eines jüngeren Rogier von der Weyden. Wäre er der Sohn des älteren Rogier gewesen, und im Todesjahr desselben geboren, so müsste er 1535 bereits 71 Jahre alt gewesen seyn, wo die künstlerische Thätigkeit zu den Ausnahmen gehört. Der im Jahre 1529 verstorbene Rogier van der Weyden des C. van Mander kann daher eher der Vater des Goswin gewesen seyn. Für die von Wauters bezweifelte Existenz desselben spricht schliesslich auch die Aufschrift auf dem Portraite Rogiers: »Obyt Bruxellis an 1529 ad D. Gudulae conditus.« Dieses Blatt gehört zu der Reihenfolge von 23 Künstlerbildnissen von J. H. Wierix, über welche wir im Artikel des Stechers handeln. Die Todesanzeige auf dem Stiche findet sich jedoch erst in der neuen Auflage von C. Galle. Nichts aber spricht mehr für die Existenz eines jüngeren R. van der Weyden, als eine mässige Anzahl von Gemälden, welche nach Waagen eine auffallende Verwandtschaft zu dem älteren Rogier und zu denen des Goswin von der Weyden zeigen, indess sie weder von dem einen, noch von dem anderen herrühren. Die Werke des Goswin und Rogier van der Weyden jun. sind es aber, welche den C. van Mander (p. 206) und Sandrart (II. 217) zu Lobeserhebungen hinriessen, nicht jene alterthümlichen des älteren van der Weyden. Nach ihrer Ansicht ist indessen der eine Rogier van der Weyden — Goswin war ihnen unbekannt — die Summe aller Verdienste um das Fortschreiten der Kunst. Rogier soll die Malerei in Erfindung, Anordnung, Stellung, Handlung ausnehmend verbessert, und überdiess mit grossem Glück an den Ausdruck ernster Seelenstimmungen sich gewagt haben. Die genannten Schriftsteller fassten zunächst nur die späteren Werke ins Auge, in welchem das Nackte gut gezeichnet, die Formen weniger schön und die Bewegungen manierirt sind, so dass diese Bilder, gegen die Naivetät der früheren Zeit gehalten, bereits das Sinken der heimathlichen Kunst erkennen lassen. Das Lob des Ausdruckes verdient aber der jüngere Rogier noch in vollem Maasse, wenn auch Goswin über ihm stehen dürfte. Innerliche Stimmungen der Seele, wie Heiterkeit, Freude, Schmerz, Traurigkeit, Zorn konnte er so täuschend darstellen, dass seine Werke dadurch sehr lebendig wurden, wenn auch die Gestalten nicht mehr so schön und edel sind, als jene in den Gemälden der früheren Periode.

Ueber die Verdienste des älteren van der Weyde und den Charakter seiner Werke verbreitet sich Dr. Waagen (Kunstblatt 1847 S. 178) wie folgt. »Dieser Künstler, sagt er, war es, welcher die realistische Richtung, welche Jan van Eyck verfolgt hatten, noch

mehr im Einzelnen, und in der Ausführung bis zur miniarturartigen Vollendung ausbildete. Während er die Schärfe und Bestimmtheit der Formen des Jan van Eyck beibehielt, die Form der Finger aber noch um etwas verlängerte, folgte er in der Färbung einem andern System. Die Gesammtwirkung ist bei ihm minder gesättigt und harmonisch, die Lokalfarben, besonders der vortrefflichen Gewänder, worin die gemifften Brüche seltener vorkommen, als bei Jan van Eyck, machen sich vielmehr in noch grösserer Bestimmtheit und Pracht geltend. Im Fleisch waltet nicht mehr der gelbbräunliche, bisweilen etwas schwere Ton so vor, wie bei van Eyck, sondern er nimmt in seiner früheren Zeit, wie im Altärchen des Kaisers Carl V., einen entschieden goldigen, in den Schatten klaren Ton an, der in späteren Bildern, wie im Votivbilde des Bladolin im Museum zu Berlin, lichter und etwas kühler, zumal in den Schatten grauer wird. Was den geistigen Gehalt anbelangt, so war es Rogier, welcher in dieser Schule zuerst das Dramatische und das Pathos zu einer ergreifender Höhe ausbildete. Hiefür sprechen nach Waagen sowohl über ihn vorhandene Nachrichten, als verschiedene Werke, wie jenes Altärchen, die sieben Sakramente, und die Abnahme vom Kreuze in Madrid. In manchem Betracht dürfte sein Einfluss auf die Malerei den der beiden van Eycks noch übertreffen. In den Niederlanden war Hans Memling (Hemling), der grösste Meister der dritten Generation dieser Schule, sein Zögling, auch auf Dirk Stuerbout ist sein Einfluss unverkennbar. Denselben zeigen aber auch ausserdem viele zum Theil treffliche Bilder aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, deren Meister jetzt nicht mehr mit Sicherheit zu geben sind, wie z. B. ein Diptychon im van Ertborn'schen Vermächtniss, die das Kind säugende Maria, und die Bildnisse von Stifter und Stifterin, von L. Schorn ohne ausreichendem Grunde der Margaretha van Eyck beigemessen, am meisten aber die Unzahl von Miniaturen, welche in derselben Epoche in den Niederlanden zum Schmuck von Manuscripten gemacht worden sind. Dasselbe gilt endlich auch für die alten Holzschnitte, z. B. die Armenbibeln und die alten Kupferstiche, wie jene des Meisters E. S. von 1466. Noch ausschliesslicher aber ist nach Waagen der Einfluss Rogiers auf die Malerei in Deutschland, welches die van Eyck'sche Kunst ganz in seiner Weise überkam. Zu der Zeit, als die deutschen Künstler in die Niederlande eilten, um dieselbe sich anzueignen, stand bereits Rogier an der Spitze der Schule. Deutsche Gemälde, welche diesen Einfluss, wenn schon in sehr verschiedenen Modificationen, beweisen, sind: für den Niederrhein die vortrefflichen Flügel des Hochaltars der Kirche zu Calcar, und die Bilder der Liversberg'schen Passion zu Cöln; für Westphalen die trefflichen Bilder des Meisters vom Kloster Linsborn, jetzt im Besitz des Regierungsrathes Krüger zu Minden, sowie die der Brüder Viktor und Heinrich Dunwege in der Dominikanerkirche zu Dortmund; für den Mittelrhein die Bilder des Conrad Fyoll (1464 — 70) im Städel'schen Institute zu Frankfurt (früher für R. van der Weyden genommen); für den Oberrhein und Schwaben die Gemälde des Martin Schongauer, der neuerdings als Schüler von Rogier beglaubigt worden, so wie die Bilder Friedrich Herlen's sen. in den Kirchen zu Nördlingen und Rothenburg an der Tauber, und die des Holbein Vater zu Augsburg; für Franken endlich die Werke des M. Wohlgemuth zu Nürnberg und anderweitig. Für gewisse Vorstellungen, namentlich für die Verkündigung Mariä und die Darstellung Christi im Tempel, waren die von Rogier erfundenen Motive förmlich typisch geworden, so dass man dieselben nicht allein verschiedent-

lich in den eben angeführten Bildern, sondern auch in den Altarflügeln des Bart. Zeitblom auf dem Heerberge erkennt. Auch in den Kupferstichen des Martin Schongauer, Israel van Meckenen, Zwott; endlich in den deutschen Holzschnitten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist mehr oder minder deutlich derselbe Einfluss des Rogier unverkennbar.«

Die Resultate, welche aus der Untersuchung der Werke des 15. Jahrhunderts hervorgegangen sind, sind aber noch nicht vollkommen, so sehr sich auch die neuere Critik bemüht hat, durch künstliche Mittel das Gebiet des artistischen Glaubens zu erobern. Es ist diess besonders auch mit den Werken der Meister Rogier van der Weyden, Memling, Schoorel u. s. w. der Fall. Wir geben hier nur unmaassliche Andeutungen, oder Bemerkungen, so wie sich solche bei Betrachtung der Werke der Rogier's aus Brüssel ergeben, und treten den Stimmführern auf dem Gebiete der Kunsthistorie nicht entgegen, da sich die Ansichten bei genauerer Einsicht selbst ändern. Auch die bisher verfochtene Trennung des R. van der Weyden in einen R. van Brügge dürfte nicht mehr beibehalten werden, da sich die Schwierigkeit auf einfacherem Wege lösen lässt. Die Werke der Rogier van der Weyden tragen im Ganzen den Charakter der Schule des J. van Eyck, in Besonderheit ist aber die hellere und vorherrschend bläuliche Färbung der Frauenfiguren van Eyck's ausgebildet. Betrachtet man nämlich alle entschieden dem J. van Eyck angehörigen Bilder, so findet man eine auffallende Verschiedenheit in der Behandlung der männlichen und weiblichen Köpfe der Figuren desselben. Die männlichen sind nämlich in der Regel von einer kräftigen, tiefen und warmen Färbung, die Frauen und Kinder aber im Allgemeinen blass mit vorherrschend bläulichen Farben, und auch in den Schattentönen immer mehr bläulich als braun. Dadurch erhalten sie ein kaltes, mageres Ansehen, während die Männer kräftig und warm gemalt erscheinen. Dieser Gegensatz der Wirkung liegt aber in dem Gegensatze der Farbe; die blaue Farbe ist auch chemisch kälter, während die rothe auch chemisch entgegen gesetzt und warm wirkend ist. Wenn daher in der Malerei zwischen kalten und warmen Tönen unterschieden wird, so ist das nicht ein blos zufälliger Kunstausdruck, sondern dieser Unterschied liegt in der Natur der Farbe selbst, und tritt unter den verschiedensten Voraussetzungen, und zu verschiedenen Zeiten der Entwicklung der Malerei immer wieder hervor. Dieser Gegensatz, welcher in den Bildern van Eyck's sich schon in den einzelnen Gestalten bemerklich macht, hat nach ihm zwei ganz verschiedene Richtungen in der vlämischen Malerschule hervorgerufen. Die eine derselben hat sich vorherrschend an die tiefen, warmen Töne van Eyck's gehalten, die andere aber die helle, lichte Färbung seiner Frauengestalten von ihm entlehnt. In der ersten Weise sind insbesondere die meisten Bilder von Hemling gemalt, der zweiten Richtung aber sind Q. Messis, G. van der Meire, H. van der Goes, und die Träger der Schule von Calcar gefolgt. Den gleichen Charakter tragen auch alle Bilder des R. van der Weyden in Brügge und Brüssel. Dasselbe ist mit dem bekannten schönen Bilde der sieben Sakramente in der Gallerie zu Antwerpen der Fall, so wie mit dem kleinen Christus in der Pinakothek zu München. Selbst das Gemälde mit den drei Darstellungen aus dem Leben des Täufers Johannes im Museum zu Frankfurt, welches der Catalog einem Schüler des Rogier van Brügge zuschreibt, hat in der Farbe nach diesen vorherrschen, den Zug einer entschiedenen Vorliebe für bläuliche Schatten, ein helleres, kälteres Colorit, und in der Zeichnung sogar schärfere

und ungelenkere Formen, als sie R. van der Weyde sen. anzuwenden pflegte. So wie nämlich das Colorit weniger Kraft und Tiefe hat, muss nothwendig die Zeichnung auf grössere, edlere Formen hinstreben, und in diesem Streben entweder ins Breite, Gediegene; wie bei Q. Messis gehen, oder mehr dem Zarten, Allgemeinen und Idealen sich zuwenden, wie die Roger van der Weyden gethan. Es lässt sich daher erklären, wie Roger zu den schönen, idealen Formen gekommen ist, welche die drei früher im Besitze des H. van Houtem zu Aachen, jetzt im Städelschen Institute befindlichen schmalen Bilder, die Madonna, die Veronica, und die Dreieinigkeit aus dieser idealen Richtung hervorgehen konnten und mussten. Das Fragment einer Kreuzigung daselbst, der linke Schächer mit zwei zu dem Todten aufblickenden Figuren, ist offenbar nur der vollendete Ausdruck des vollkommen ausgebildeten Styles dieses Meisters. Auch ein anderes Bild der Frankfurter Sammlung, welches im Cataloge des Institutes einem Cölner Meister zugeschrieben wird, demselben nämlich, den man in München und Cöln für identisch mit Jan Schoorel hält, und dem die neuere Kunstkritik den Namen Schoorel absprechen will, scheint eher dem Roger van der Weyden, als irgend einem anderen Meister anzugehören. Es ist dieses bestrittene Bild ein Altarblatt mit Flügelbildern. Das Mittelstück stellt die Jünger vor, wie sie den vom Kreuze abgenommenen Heiland beklagen. Die Veronika auf dem linken Flügelbilde hat sehr wenig Aehnlichkeit mit der bekannten Veronika aus der Cölner Schule in der Boisserée'schen Sammlung, dagegen hat die Maria im blauen Mantel auf dem Mittelbilde die unverkennbarste Aehnlichkeit mit der Maria des Johann von Calcar in München. Eben so haben alle übrigen Figuren den Charakter und die Formen der vlämischen Schule, und unterscheiden sich von den Bildern van Eyck's nur durch die entschiedene hellere, bläuliche Farbe, durch breitere Behandlung der Zeichnung, und durch das sichtbare Bestreben, den den vlämischen Malern angebornen derberen und realeren Charakter der Figuren zu idealisiren. Es wäre darum bei diesem vorherrschenden Charakter der hellen und bläulichen Richtung der Flamänder Schule nach J. van Eyck nicht unwahrscheinlich, dass dieses Bild im Wetteifer mit Q. Messis, welcher denselben Gegenstand in ähnlicher Weise behandelte, entstanden sei. Dann aber kann es nicht wohl von einem anderen Meister als von Rogier van der Weyden gemalt seyn; denn die Zeichnung des van der Meire hat eben so wenig, wie die des H. van Goes Aehnlichkeit mit diesem Gemälde, und die Schule von Calcar hat in ihren früheren Formen mehr Schärfe in den Linien. Johann von Calcar selbst, mit dessen Werken das Bild noch am ehesten Aehnlichkeit hätte, ist aber nicht mehr so ganz deutsch, wie der Meister es seyn musste, der dieses Bild gemalt hat. Passavant schreibt es dem Maler des Todes der Maria in München zu, welcher früher als Jan Schoorel angegeben wurde; allein die Aehnlichkeit ist nicht grösser, als ein Bild von Correggio mit einem solchen von Michel Angelo haben kann. Sobald man die bestimmte Richtung der Manier des Rogier van der Weyden nur einmal begriffen hat, ist es wohl eben so unmöglich ohne absichtliche Verletzung des richtigen Gefühls und der deutlichen Unterscheidungsmerkmale ein Bild von der Weise Roger's dem vermeintlich fälschlich sogenannten Schoorel *) zuzuschreiben, als etwa

*) Der im Artikel des J. Schoorel genannte Schorle, von welchem wir ein Bild der Kreuzigung Christi erwähnt haben,

einen Raibolini mit einem Tizian zu verwechseln. Diesem bestimmten charakteristischen Kennzeichen der hellen bläulichen, aus dem flamändisch Derben zum Idealen sich aufschwingen wollenden Manier Roger's sind auch die beiden Bilder der Münchner Pinakothek — Melchisedech's Opfer, und die Mannasammlung, — zu denen das Mittelbild in Berlin sich befindet, nicht entsprechend. Vielmehr sagen sie ganz dem warmen tiefen Ton Memling's zu, dem sie in München auch zugeschrieben werden. Darum sah sich Kugler auf Passavant's Autorität hin genöthiget, den Roger van Brügge von R. van der Weyden zu unterscheiden, wir hätten aber von dem ersteren nur ein Paar Bilder, die gänzlich von jenen des R. van der Weyden verschieden sind, und ihrem Charakter nach zwischen J. van Eyck und Hemling eingeschaltet werden mussten. Damit ist die Kunstgeschichte zwar um einen Namen, aber um keine Aufklärung in ihrer organischen Entwicklung reicher. Also lassen wir diese Paar Bilder, die offenbar in Memling's Weise gemalt sind, unter seinem Namen, da ja auch Memling in Spanien Werke hinterlassen hat, und die Bilder, welche von dorther kamen, auch eben so wohl von ihm seyn können. Dann bleibt, wiewohl nicht mehr zu negiren, der Roger van Brügge mit R. van der Weyden Eine Person, und die Entwicklung der van Eyck'schen Schule lässt sich dann ganz regelmässig und ohne Unterbrechung in ihrem Verlaufe weiter verfolgen, und der Streit geht in der einfachen klaren Erkenntniss der geschichtlichen Entwicklung der Kunst nach organischen Gesetzen auf.

Die Werke des älteren Rogier van der Weyden nach Dr. Waagen, Kunstblatt 1847 Nr. 45, mit Einschluss jener Bilder, welche Passavant, Kunstblatt 1845 Nr. 59 ff. und Dr. Förster, Kunstblatt 1843 Nr. 642. ff. dem Roger van Brügge zuschreiben, und mit einigen Zusätzen. Sie gehören zu den glänzendsten und bewunderungswürdigsten Denkmälen der alt-flandrischen Kunst.

1) Die Gemälde, welche ehedem im Rathhause zu Brüssel waren. Diese Gemälde waren der Gegenstand hoher Bewunderung, und alles Lob des Künstlers ging von diesen Bildern aus. Selbst A. Dürer zollte ihrer Vortrefflichkeit wegen dem Meister Rudiger die grösste Aufmerksamkeit. Vgl. Reliquien von A. Dürer, Nürnberg bei Campe S. 88. Der gelehrte Lampsonius, welcher vermuthlich dem Vasari die Notizen zu seinem Nachtrage über vlämische Künstler gab, fand nach C. van Mander ein wahres Bedürfniss, diese Werke zuweilen zu sehen. Eine genaue Beschreibung gab er aber dem Vasari nicht, denn dieser sagt in seiner zweiten Auflage nur: »Ruggieri vander - Weyden, il quale fece molte opere in più luoghi, ma principalmente nella sua patria, e nel palazzo de' Signori quattro tavole a olio bellissime di cose pertinenti alla giustizia.« Dürer nennt sie die »vier gemalten materien in der guldnen Kammer.« Aus C. van Manders Beschreibung, nach welcher sie die Geschichte von Archambald etc. vorstellen, wird man eben so wenig klar, als aus jener von Baldinucci (Dec. IX. Sect I. 149), welcher ebenfalls sagt, dass der Künstler den Lokrer Zaleukos und den Erchembaldo di Purban dargestellt habe. Nach Wau-

---

muss ein anderer Meister seyn, da er mit den Bildern Schoorel's nichts gemein hat. Wir hatten damals noch nicht so genaue Kunde der Werke Schoorel's.

ter's Angabe hatte das Werk die Form eines Altares mit zwei Flügeln. Das Mittelbild enthielt, wahrscheinlich neben einander, zwei Vorgänge. Der eine stellte Herkenbald, einen Richter zu Brüssel im 11. Jahrhundert dar, wie er seinen Sohn, der ein Mädchen geschändet, am Krankenlager mit dem Schwerte durchbohrt. Auf dem anderen sah man denselben Richter, wie er dem Bischof, der ihm die Absolution verweigert, eine Hostie zeigt, welche er durch ein Wunder erhalten hatte. Der eine Flügel enthielt auf der innern Seite den Kaiser Trajan, wie er die Wittwe anhört, welche ihn um Gerechtigkeit wegen Ermordung ihres Sohnes anfleht, und auf der äusseren die Vollziehung der Strafe an dem Thäter durch Enthauptung. Der andere Flügel zeigte auf der inneren Seite den Papst Gregor den Grossen, wie er den Kaiser Trajan vom Loose der Verdamniss entheben soll. Die äussere Seite stellte denselben Papst dar, wie er den Sarg des Trajan betrachtet, in welcher sich zufolge der Legende nur noch die Zunge unversehrt fand, weil er nur Worte der Gerechtigkeit gesprochen hatte. Diese Bilder waren im 17. Jahrhunderte noch an Ort und Stelle. Michiels (Les peintres brugois, Bruxelles 1846 S. 122) glaubt, sie seyen 1695 beim Brand des Rathhauses zu Grunde gegangen.

2) Das Reisealtärchen des Kaisers Carl V., ein anerkanntes Werk des älteren Rogier van der Weyden, oder nach Passavant des R. van Brügge. Dieser berühmte Altar war in der Carthause zu Miraflores in Spanien, und wurde 1822 durch das Kunstblatt näher bekannt. Eine Notiz des Klosters sagt, dass König Juan II. das Altärchen 1445 der Kirche geschenkt, und dasselbe von Magister Rogel (magno et famoso Flandresco) gemalt sey*). Dieser Altar besteht aus drei gleichgrossen Tafeln, deren Hauptbilder oben abgerundet sind. H. 2 F. 1 Z., Br. 1 F. 4 Z. Sie stellen dar: die Geburt Christi, den vom Kreuze abgenommenen Heiland von den Seinigen beweint, und Christum, wie er nach der Auferstehung der Mutter erscheint. Alle drei Bilder umschliesst eine grau in Grau gemalte, sehr reiche gothische Architektur, in welcher kleine Darstellungen aus dem Leben der Maria erscheinen. Die Ausführung der Bilder ist von der grössten Vollendung und Meisterschaft, die Darstellung höchst dramatisch und vollendet im Ausdruck; namentlich ist der eines edlen Schmerzes bei Maria mit dem Leichnam höchst ergreifend, und übertrifft durch Adel und Wahrheit Alles, was bis jetzt in dieser Art von der niederländischen Kunst bekannt ist. Das Werk erregte daher schon in alten Zeiten die höchste Verwunderung. Wie es aus der Carthause kam ist uns nicht bekannt. In Frankreich besass es ein Weinhändler, und dann Neuwenhuys in Brüssel, wo Passavant das Gemälde sah. Neuwenhuys forderte in England einen übertriebenen Preis, endlich aber erwarb der König von Holland das Oratorium für seine Gallerie im Haag.

3) Der grosse Altar im Hospital zu Beaune in Burgund. Dieser Altar enthält sieben Tafeln, von denen sechs sich auf

*) Dr. Waagen, Kunstwerke und Künstler in England II. 233, beschreibt dieses Oratorium, welches aber zu jener Zeit dem Hans Memling zugeschrieben wurde. Vgl. Passavant, Kunstblatt 1843 Nr. 59.

die mittlere zuklappen lassen. Auf dem Hauptgemälde erscheint Christus in purpurnem Mantel als Weltrichter auf dem Regenbogen, wie er die Rechte segnend über die Seeligen ausstreckt, und mit der Linken die Verdammten abweiset. Auf den ausgeschlagenen Flügeln sieht man zunächst am Hauptbilde links vom Beschauer Maria, Petrus und den Evangelisten Johannes mit vier anderen Aposteln, und gegenüber den Täufer mit sechs Aposteln. Die äusserste Tafel links vom Beschauer enthält die Bildnissfiguren des Papstes Eugen IV., des Bischofs Johann Rolin von Autin, des Herzogs Philipp des Guten von Burgund, und eines Staatsdieners. Gegenüber rechts knieen Jungfrauen, und vier Engel blasen zur Auferstehung. Durch alle fünf Bilder zieht sich eine Wolkenschichte hin, welche den goldenen Himmel von der nächtlichen dunkelblauen Luft der Erde trennt. Wenn der Altarschrein geschlossen ist, zeigt die Aussenseite in dem oben erhöhten Theil den verkündenden Engel und die Maria, dann in den schmalen Feldern die Heiligen Sebastian und Anton, grau in Grau gemalt. Links kniet am Betpult der Donator Ritter Nikolaus Rolin, Kanzler des Herzogs Philipp des Guten. Gegenüber kniet seine Frau, Guigonne de Salins, beide mit ihren Wappen. Die Anordnung dieses Bildes ist höchst feierlich, und hat nach Passavant in der Behandlungsweise jener Theile, welche von Roger selbst ausgeführt sind, die grösste Uebereinstimmung mit der Anbetung der Könige aus der Boisserée'schen Sammlung in München, welche aber daselbst nicht als Roger's Werk gilt. Es zeigt aber dieselbe Schärfe und Lebendigkeit in den Umrissen, Charakteren oder Bildnissen. Die Köpfe der Maria, des Petrus und einiger Engel ähneln denen in dem Frankfurter Bilde, die fliegenden violet-lackrothen Gewänder der letztern denen im Reisealtar des Kaisers Carl V., und in den sieben Sakramenten zu Antwerpen. Die Frauen- und Engelsköpfe haben meist ein etwas spitzes Oval und vollen Mund. Die Zeichnung des Nackten und der Hände, obgleich mager, ist doch wohlverstanden, die der Füsse dagegen schwach, wenn auch nicht ohne Naturstudium. Ueberhaupt herrscht durchgehends eine feine Beobachtung des Wirklichen, und eine bewunderungswürdige Behandlung aller Nebendinge, der Stoffe und des Schmuckes in allen Theilen des reichen Bildes. Die Carnation ist nach Passavant sehr verschiedenartig, bei den Frauen und Engeln meist sanft und blühend, bei dem Papste frisch-gesund, bei dem Herzog gelblich, bei dem Staatsmann röthlich. Der Goldgrund ist mit vielen rothen Pünctchen übersäet. Eine genaue Beschreibung gibt Passavant, Kunstblatt 1843 Nr. 59 und 60, über die Zeit der Verfertigung und den Meister fand er aber keine Nachricht. Indessen wissen wir aus Abbé Gaudelot's Histoire de la ville de Beaune. Dijon 1772, dass Nikolaus Rollin 1441 von Papst Eugen IV. die Zustimmung zum Spitalbau erhielt, und er 1443 den Bau unter Anrufung des heil. Anton begann. Papst Nicolaus V., welcher von 1447 — 55 regierte, gab dem Hospital den Täufer Johannes zum Schutzpatron, da aber auf dem Bilde der heil. Anton und Papst Eugen IV. vorkommen, darf geschlossen werden, dass dasselbe noch vor 1447 gefertiget wurde. Als Maler nimmt Passavant den Roger van Brügge.

4) Die sieben Sakramente im Museum zu Antwerpen. Dieses

ausgezeichnete Werk, welches Passavant dem R. van Brügge beilegt, und l. c. Nr. 60 ausführlich beschreibt, kaufte Herr van Ertborn 1826 aus dem Hause Bérard in Dijon. Es besteht in drei Tafeln, deren mittlere 6 F. 6 Z. hoch und 3 F. breit ist. Sie stellen drei Schiffe einer gothischen Kirche dar, und im Hauptschiffe steht das Kreuz mit dem darangehefteten Heiland. Johannes unterstützt die ohnmächtige Maria, deren Hand eine der Frauen erfasst. Magdalena kniet, und blickt mit gefalteten Händen zum Herrn empor, während eine andere Frau die Thränen trocknet. Am Altare vor dem Chore verrichtet ein Priester, vom Pilger bedient, das Messopfer, und dadurch ist das Sakrament des Altars geschildert. Im Chor links singt ein Diacon, und gegenüber ein Laie. In den Seitenflügeln sind in verschiedenen Capellen die übrigen Sakramente dargestellt, und über jedem Bilde schwebt ein Engel, die der Reihe nach in verschiedene Farben bekleidet sind. Die feierliche Haltung dieser Darstellungen beleben einige Zufälligkeiten, wie sie im Kirchenleben vorkommen. An der Thüre rechts steht ein Lahmer, und sitzt eine Frau, und zu den Seiten sieht man zwei Hunde. Ueber die Färbung des Werkes konnte Passavant (1843) noch nicht urtheilen, indem das Werk der Reinigung und eines frischen Firnisses bedürfte. Im Allgemeinen schien ihm die Farbe etwas kühl, und das Bild trägt auch im gereinigten Zustande noch die Kennzeichen, auf welche wir oben aufmerksam gemacht haben. Dr. E. Förster (Kunstblatt 1843 Nr. 64) hält aber dieses Triptychon nicht für ein Werk von Roger's Hand, sondern für Arbeit eines anderen Meisters, welcher der Richtung Roger's folgte, aber roher verfuhr. Im Cataloge der Gallerie zu Antwerpen wird das Bild irrig dem J. van Eyck zugeschrieben.

5) Das Bildniss des Herzogs Philipp des Guten von Burgund († 1467), Brustbild ohne Hände, auf dunkel-blaugrünem Grunde scharf gezeichnet und von etwas röthlicher Carnation. Dieses Bild kam aus der van Ertborn'schen Sammlung in das Museum zu Antwerpen. Passavant schreibt es seinem R. v. Brügge unbedingt zu; Förster bezweifelt den Urheber.

6) Die Seitenflügel eines Altärchens, welches Margaretha von Oesterreich besass. Dieses Werk ist aus dem Inventarium vom 17. Juli 1516 bekannt, welches im Cabinet de l'amateur abgedruckt ist. Das Mittelbild stellt den Leichnam des Herrn im Schoosse der Maria mit Engeln dar, und ist von Meister Hans (Memling) gemalt. Auf dem einen der Seitenflügel malte Roger die Dreieinigkeit, auf dem anderen das Bildniss (chief) des Herzogs Carl des Kühnen († 1477). Dieses Triptychon ist verschollen.

7) Der heil. Christoph mit dem Christkinde auf der Schulter durch die Meereswogen schreitend, der linke Flügel eines Altarbildes in der Pinakothek zu München, ehedem in der Boisserée'schen Sammlung. H. 1 F. 1 Z., Br. 10 Z. Dieses Flügelbild wird in München mit dem Hauptstücke (Anbetung der Könige Nr. 49) dem H. Hemling zugeschrieben, und auch Passavant legt es im Kunstblatt 1841 Nr. 9 dem Hemling bei. Später (Kunstblatt 1843 Nr. 61) änderte er aber seine Ansicht, und stimmte mit Förster (Kunstblatt 1843 Nr. 64) für Roger van Brügge, da er im Hospital zu Brügge

unter Hemling's Werken keine Analogie gefunden hatte. Förster meint aber, Hemling könnte Theil an dem Triptychon haben.

8) Die Madonna mit dem Kinde in einer Landschaft, halbe Figur, im Besitze des H. Steinmetz zu Brügge. Dieses anmuthige Bildchen möchte Passavant seinem R. van Brügge zuschreiben, welchem es wenigstens sehr nahe steht.

9) Die Madonna mit dem Kinde, welches in einem Buche blättert, in heiterer Landschaft dargestellt. Dieses ausnehmend schöne Bild ist im Besitze des Banquier Oppenheim zu Cöln, und wird von Förster dem Roger van Brügge zugeschrieben.

10) Ein kleiner Altar mit Flügeln, 19 Z. hoch und 10 Z. breit. Dieses Bild wurde im Mailändischen für das Städel'sche Institut in Frankfurt erworben, und stellt die Geburt des Johannes, die Taufe Christi und die Enthauptung des Täufers vor. Jedes der Bilder ist von einem gemalten Spitzbogen eingeschlossen, an welchen die Apostel dargestellt sind, und unter reichen Tabernakeln sieht man 24 kleine Darstellungen aus dem Leben des Johannes, welche von der grössten Feinheit sind, und nach Passavant (Kunstblatt 1843 Nr. 64) auffallend an die architektonische Einfassung des erwähnten Reisealtärchens Carl V. erinnern. Dennoch hält der genannte Schriftsteller das Werk nur für die Arbeit eines Schülers des Rogier van Brügge.

Neuwenhuys in Brüssel erwarb in Spanien zwei ganz gleiche Darstellungen, nur in grösserem Formate (H. 2 F. 9 Z., Br. 1 F. 6 Z.), und diese Bilder kaufte der König von Holland für seine Gallerie im Haag. Sie stellen die Geburt des Johannes, und die Taufe Christi dar, das dritte Gemälde mit der Enthauptung des Johannes fehlt. Diese Bilder sind ebenfalls sehr schön behandelt, doch nicht so fein in der Ausführung, wie das Triptychon im Institute zu Frankfurt. Passavant l. c. S. 254 erkennt sie aber nicht als Werke von Roger van Brügge, sondern legt sie muthmasslich dem Juan Flamenco bei, welcher nach einer Notiz aus dem Archiv der Carthause zu Miraflores bei Burgos von 1496 — 99 (Kunstblatt 1822) für die Carthause das Leben des Täufers Johannes malte. Dr. Förster (Kunstblatt 1843 S. 266) erklärt dagegen die Bilder im Haag für Roger's Werk, indem sie mit dem anerkannten Reisealtärchen (Nr. 2) übereinstimmen, in so weit nämlich eine Annäherung an dieses herrliche und tief ergreifende Gemälde möglich ist. Auch Dr. Waagen (Kunstblatt 1847 Nr. 45) stimmt dem Dr. Förster gegen Passavant bei, und glaubt, die Bilder im Haag gehören der früheren Zeit des Rogier an. Das Triptychon in Frankfurt erklärt Förster für eine verkleinerte Schulcopie, und der Juan Flamenco oder Juan de Flandes bleibt ihm ganz ferne, weil die Zeit seiner Thätigkeit starken Widerspruch erhebt, da der Künstler noch 1509 im Dome zu Palencia malte.

11) Die Kreuzabnehmung, ehedem in der Kirche St. Maria Darbuyten zu Löwen, jetzt im Museum zu Madrid. Der Leichnam des Herrn wird von Joseph von Arimathia und Nicodemus unterstützt, während Johannes und eine Frau die ohnmächtige Mutter vor dem Sinken erhalten. Die anderen Marien beweinen den göttlichen Meister. Auf Goldgrund.

H. 7 F. 2 Z., Br. 9 F. 5 Z. Dieses Werk wird im Cataloge des Museums von 1828 einem Schüler A. Dürer's zugeschrieben, im neuen Verzeichnisse von P. de Madrazo 1845 wird es aber dem Rogerio van der Weide de Bruselas vindicirt, aber mit der Bemerkung, dass Rogerio zu Anfang des 16. Jahrhunderts geblüht habe. Nach dieser Angabe wäre also nur an den jüngeren R. van der Weyden zu denken. Dr. Waagen, Kunstblatt 1847, S. 171, sagt aber, dass ihm stimmfähige Kunstfreunde, welche das Bild gesehen haben, die Versicherung gaben, dass das Gemälde in allen Theilen mit den jetzt als zuverlässig von dem älteren R. van der Weyden herrührenden Gemälden, z. B. mit dem Reisealtärchen, übereinstimme. Eine neue Bestätigung dieser Angabe gewährte aber dem Dr. Waagen die Untersuchung des Bildes in der St. Peterskirche zu Löwen, welches im kleineren Maafsstabe ganz dieselbe Composition enthält. Hier findet sich nämlich in allen Theilen, in dem Gefühl und Charakter der Köpfe, namentlich des Johannes, in den mageren Formen des Christus und sämmtlicher Hände mit etwas langen Fingern, in der gediegenen Art der Modellirung, besonders aber in der Behandlung der Beiwerke, z. B. des Goldstoffes, des Pelzwerkes, der Perlen, eines Todtenkopfes, endlich in der tiefen und warmen Färbung eine so überraschende Uebereinstimmung mit jenem Reisealtärchen des Kaisers, dass Waagen fest überzeugt war, dass dieses von derselben Hand gemalt sei. Ein Gleiches gilt auch von den beiden Flügeln *), deren rechter den Besteller des Bildes mit seinem Sohne und einem Geistlichen unter dem Schutze des heil. Jakob von Compostella, links die Gemahlin des Stifters unter dem Schutze einer Heiligen, und zwei andere Frauen darstellt. Das Gemälde im Museum zu Madrid erwarb die Königin Maria von Ungarn um viel Geld und Bitten für den König Philipp von Spanien, und dieser gab den Mönchen eine Copie von M. Coxcie. Das Schiff, welches das Original nach Spanien bringen sollte, scheiterte an der Küste, das Gemälde aber wurde ohne grossen Schaden gerettet. Auffallend ist es, dass die Madrider Kunstkenner das Werk in so späte Zeit setzen, so dass es nach ihrer Ansicht der jüngere R. van der Weyden gefertiget haben müsste. Wauters und Waagen sprechen sich aber für den älteren Rogier aus, doch letzterer nicht ohne Zweifel, weil er im Verfolge das Bild als muthmassliches Werk desselben bezeichnet. Ueber die Wiederholung dieser Kreuzabnehmung s. die Werke des jüngeren R. van der Weyden. Die Copie von M. Coxcie befindet sich nicht im Museum zu Madrid. Man wollte sie daselbst suchen. Auch die von Passavant erwähnte Copie ist nicht im Museum.

12) Die Kreuzabnehmung im Museum im Haag, im Cataloge unter Nr. 60 als Hans Memling bezeichnet, aber von Waagen l. c. Nr. 45 als Werk des älteren R. van der Weyden genannt. Die Composition ist von jener des Bildes in Spanien ganz verschieden. Es befindet sich ausser der Maria, dreien anderen Frauen, Johannes und Joseph von Arimathea, noch der Stifter, angeblich der Kirchenpatron Nicolaus Ru-

*) Das Gemälde in Madrid ist ohne Flügel. Wenigstens sind deren im Cataloge nicht angegeben.

terus von Arras, mit den Aposteln Petrus und Paulus auf dem Gemälde. Die Köpfe sind von dem ergreifenden Ausdruck des Rogier, und nach Waagen stimmt das Bild mit dem Altärchen Carl V. in allen Theilen überein. Nur dürfte es nach seiner Ansicht bei der minder warmen Färbung einer etwas späteren Zeit des Meisters angehören. Früher war dieses Werk im Besitze des Herrn von Heverberg. Ein ebenfalls schönes, wie wohl minder gediegenes Exemplar desselben Bildes, auf dem jedoch der Stifter und die Apostel fehlten, war in der Bettendorf'schen Sammlung zu Aachen. Es soll die Jahrzahl 1488 tragen, man darf es aber nicht mit dem Gemälde in Berlin verwechseln.

13) Maria mit dem segnenden Kinde auf dem Schoosse, ehedem in der van Ertborn'schen Sammlung, jetzt im Museum zu Antwerpen sub Nr. 17 dem H. Memling zugeschrieben. Dr. Waagen schreibt dieses Bild dem älteren van der Weyden zu, sowohl wegen des Steifen im Motiv, und des wenig Ansprechenden im Kopfe des Kindes, als auch wegen der ungemeinen Bestimmtheit der Formen. Am schönsten ist der Ausdruck ächter Demuth im Kopfe der Maria.

14) Die Anbetung der Könige, Kniestück in der Gallerie zu Wien, und dem Roger van Brügge beigelegt. H. 2 F. 2 Z., Br. 1 F. 8 Z.

15) Drei schmale Flügelbilder eines ansehnlichen Altares, von dem das Mittelbild verbrannt ist, ehedem in der Abtei Flemalle in Belgien, dann bei Hrn. J. van Houtem zu Aachen, und jetzt im Museum zu Frankfurt. 1) Maria, welche das Kind säugt, im meisterlich modellirten weissen Gewande. 2) Veronica mit dem Schweisstuch, hier als Matrone aufgefasst. 3) Die Dreieinigkeit, grau in Grau gemalt, die durchgesägte Aussenseite eines der Flügel. Passavant, Kunstblatt 1843, S. 304, schreibt diese Bilder dem jüngeren Rogier zu, Waagen, Kunstblatt 1847 Nr. 45, aber vindicirt sie dem R. van der Weyden sen. Sowohl das Gefühl und der Charakter der Köpfe, als die Weise der Zeichnung, namentlich der Hände mit den spitzen Fingern, endlich die Gediegenheit der Modellirung stimmen nach Waagen durchaus mit den beglaubigten Werken des älteren Rogier.

16) Bathseba im Bade, lebensgrosse Figur in der Gallerie der Kunstschule zu Stuttgart. Dr. Waagen l. c. Nr. 45 schreibt jetzt dieses in Farbe und Modellirung vortreffliche Bild demselben Rogier zu, früher aber (Kunstwerke und Künstler in Deutschland, II. 207) schrieb er es dem Meister der Anbetung der Könige zu, welche in der Pinacothek zu München dem Jan van Eyck beigelegt wird. Dieses Bild stammt aus der Boisserée'schen Sammlung, und soll von Lievin de Witte gemalt seyn.

17) Maria mit dem Kinde, in der Sammlung des Baron Lassberg zu Mörsburg am Bodensee. Dieses Bild wurde in Paris als Hubert van Eyck gekauft.

18) Miniaturen. Dr. Waagen, Kunstblatt 1847 Nr. 45, schreibt dem älteren Rogier auch Miniaturbilder zu, zunächst eine prachtvolle Miniatur an der Spitze der Chronik des Hennegau von Jacques de Guyse in der Bibliothek der alten Herzoge von Burgund. Das Bild stellt den Verfasser vor, wie er knieend dem Herzoge Philipp dem Guten das Werk über-

reicht. Im Messager dos arts et de sciences, Gand 1825, ist dieses Bild von Jobard lithographirt. Graf de Laborde, Essai d'un catalogue des artistes employés à la cour des Ducs de Bourgogne, Paris 1849, meint wohl diese Chronik, wenn er sagt: »M. Waagen lui attribue à tort les miniatures d'un manuscript.« Ausserdem schreibt Waagen dem älteren Rogier auch die Mehrzahl der grau in Grau ausgeführten Miniaturen der Legende der heil. Catharina in einem Manuscripte der Pariser Bibliothek zu. Ein Theil dieser Miniaturen dürfte von H. Memling seyn. In der k. k. Bibliothek zu Wien ist eine mit Miniaturen verzierte handschriftliche Geschichte der Könige von Jerusalem von Gottfried von Bouillon bis auf Johann von Brienne um 1430 — 50. Waagen, Kunstblatt 1847, S. 194, schreibt diese Miniaturen dem Jan van Eyck, Justus von Gent und dem R. van der Weyden zu.

Nachtrag.

19) Maria mit dem Kinde auf dem Throne, von den heil. Verwandten umgeben, das Mittelbild eines Altares aus der Dominikaner Kirche zu Frankfurt, jetzt im Institut daselbst. Auf den Seitenflügeln ist die Geburt und der Tod der Maria dargestellt. Dieser Altar wurde früher dem R. van der Weyden zugeschrieben, jetzt aber gilt er als Werk des Malers und Bildschnitzers Conrad Fyoll, welcher von 1464 — 76 lebte. Kunstblatt 1841, S. 101.

20) Ein grosses Altarwerk, welches dem Künstler von Jean le Robert, Abt von St. Aubert in Cambray aufgetragen wurde. Er malte es von 1455 — 59. Graf Laborde, l. c. 69 macht darauf aufmerksam, wir können aber keine nähere Beschreibung geben.

Werke des jüngeren Rogier van der Weyden.

In der Angabe der Bilder des jüngeren Rogier folgen wir zunächst Dr. Waagen, Kunstblatt 1847, S. 171, und Passavant, Kunstblatt 1843 Nr. 63. Die anderweitigen Angaben sind nicht immer verlässig, und es ist öfters auch nicht zu ersehen, ob der ältere oder der jüngere Roger gemeint sey. Einige Jugendwerke glaubt man hie und da zu erkennen, aber die Nachweisungen sind noch sehr unsicher. Der jüngere Rogier scheint vorzugsweise Gegenstände der Passion, und ganz in der Gefühlsweise seines Vaters behandelt zu haben. Auch Wiederholungen kommen von ihm vor, immer aber mit grosser Meisterschaft durchgeführt. Die auffallende Verwandtschaft seiner Bilder zu jenen des Vaters, und vielleicht auch zu solchen des Goswin van der Weyden, wird noch verschiedene Untersuchungen nothwendig machen, da überhaupt der Abschnitt über die Künstler van der Weyden erst in neuer Zeit gemacht wurde. Kennzeichen der Werke des jüngeren van der Weyden sind im folgenden Bilde angegeben.

1) Die Kreuzabnehmung, in der Gallerie des k. Museums zu Berlin, dieselbe Composition wie auf dem Gemälde im Museum zu Madrid, dessen wir unter den Bildern des älteren van der Weyden erwähnt haben. In diesem Bilde, welches Waagen und Passavant dem Roger jun. zuschreiben, findet sich im Vergleiche mit dem Reisealtärchen des älteren van der Weyden eine feinere Zeichnung der Füsse und Hände, welche nicht die langen und etwas dürren Finger haben, wie in den Bildern des alten Rogier. Dann sind die For-

men nicht so mager, besonders in dem todten Christus, die Umrisse weniger hart, die Behandlung ist breiter, und der mehr gebrochene Fleischton in den Schatten heller, bei Frauen und jüngern Männern aber kühl-röthlich. Dieses Bild trägt die Jahrzahl 1488, welche Waagen Anfangs bezweifelte, zuletzt aber als ächt anerkennen musste. H. 4 F. 8½ Z., Br. 3 F. 5½ Z. Oben ist noch ein Ansatz.

In der Bridgewater Gallerie zu London ist nach Waagen, K. u. K. I. 353 eine alte Copie, und eine Skizze. Letztere erklärt Passavant, Kunstreise S. 59, als kleine Skizze zum grossen Bilde (in Spanien).

2) Die Kreuzabnehmung, in der öffentlichen Sammlung zu Liverpool, mit Flügeln, worauf die Schächer und Stifter des Bildes abgebildet sind. Dieses Werk schreibt Waagen (K. u. K. II. 394) dem jüngeren Rogier zu, mit der Bemerkung, dass es in der strengen Durchführung dem van der Weyden näher stehe, als das obige Bild. Die Conturen sind geschnittener und härter, der Fleischton in den Lichtern gelblich, in den Halbtinten und den Schatten dunkel. Das Ganze ist ergreifend pathetisch. Auf der Aussenseite sind Johannes der Täufer und St. Julian dargestellt.

3) Die Kreuzabnehmung, in einer reichen und sehr schönen Composition im Museum zu Neapel. Dieses Gemälde erwarb nach Waagen 1838 der bekannte Impressario Barbaja.

4) Die Kreuzabnehmung, in sehr kleinem Maassstabe. Dieses Bild befindet sich in der Gallerie zu Schleissheim, wird aber da nicht dem R. van der Weyden zugeschrieben.

5) Die Kreuzabnehmung, Composition von sechs Figuren, in der Gallerie zu Florenz, p. 172.

6) Die Kreuzabnehmung, in St. Pietro in Montorio zu Rom, einem Rogerio de Salice (v. d. Weyden) zugeschrieben. Dieses Bild enthält vielleicht ein alter Stich, auf welchem im zweiten Drucke folgende Schrift sich befindet: M. Rogeri Belgae inventum. C. Coert (Cort) fecit. Joan. Galle exc. Den Leichnam unterstützen drei Jünger, und die ohnmächtige Mutter liegt einer Frau in den Armen. Zani sagt, dass dieses reiche Bild im Style des Perugino gehalten sei. Im ersten Drucke liest man auf dem Blatte: H. Cock exc. 1565, qu. fol.

7) Das Fragment einer Kreuzigung, im Museum zu Frankfurt. Passavant, Kunstblatt 1843 S. 262 sagt, der grosse Altar, zu welchem dieses Bruchstück gehört habe, stamme aus der mittleren Periode des Meisters. Die Bilder erscheinen auf Goldgrund mit eingedrucktem Muster. Das Fragment zeigt aber nur den zur Linken Christi am Kreuze hangenden Schächer, und die halben Figuren des Hauptmanns, und eines neben ihm stehenden Mannes mit Turban, beide glaubensvoll nach Christus aufblickend. Diese Gestalten sind voll Wahrheit und Energie, und scharf gezeichnet.

Im Museum zu Brüssel ist der Kopf einer weinenden Frau, welcher wahrscheinlich aus dem Bilde einer Kreuzigung geschnitten ist.

8) Christus mit der Dornenkrone, Brustbild aus der Boisserée-schen Sammlung, jetzt in der Pinakothek zu München. H. 1 F. 9 Z., Br. 1 F. 2 Z. 6 L. Dieses Bild wird im Cataloge von Dillis dem R. van der Weyde des C. van Mander beigelegt, mit der Bemerkung, dass dieser 1480 geboren,

und 1529 gestorben sei. Das Geburtsjahr ist dem Reisewerke von Descamps entlehnt, und irrig angegeben.

9) Die Köpfe des Heilandes und der Maria, im Museum des Louvre, und daselbst als Werke eines unbekannten Meisters bezeichnet. Waagen, K. u. K. III. 589 legt sie dem R. van der Weyden bei. Der Ausdruck des Schmerzes ist hier edler, als sonst, und die Farbe von grosser Sättigung und Tiefe. Die Köpfe sind auf Goldgrund gemalt, welcher mit brauner Farbe lasirt und getippelt ist.

10) Der Kopf des Heilandes mit der Krone, ehedem in der van Ertborn'schen Sammlung, jetzt im Museum zu Antwerpen. Der Künstler stellte hier mit ganzer Kraft das Leiden dar, und schreckt die Seele, statt sie zu erheben. Passavant legt das Bild dem Roger des van Mander bei.

11) Der mit Dornen bekrönte Heiland zwischen den Brustbildern der Maria und des Heilandes. Ein solches Bild wird in der Hausmann'schen Sammlung zu Hannover dem Roger van der Weyden beigelegt, wahrscheinlich dem jüngeren.

12) Ecce homo, in der Sammlung des Herrn Aders zu London als Roger's Werk erklärt. Passavant, Kunstreise S. 96., vermisst darin die dem Künstler eigenthümliche Kraft der Farbe.

13) Maria mit dem stehenden Kinde, welchem Anna eine Birne reicht. Vorne sind zwei Hunde, und rückwärts eine Rosenhecke mit Landschaft. Oben schwebt Gott Vater mit dem heil. Geist. Dieses Gemälde wird im Belvedere zu Wien dem R. van der Weyden beigelegt. Oben rund, H. 1 F., Br. 8½ Z.

14) Die Anbetung der Hirten und

15) Die Anbetung der Weisen, finden sich im Museum zu Brüssel, und tragen den Charakter der modificirten van Eyck'-Schule. Im Cataloge werden sie dem Roger van der Weyden zugeschrieben.

16) Eilf Darstellungen aus dem Leben und Leiden Christi, in der Gallerie zu Brüssel; die Darstellung der Maria im Tempel, die Verkündigung Mariä, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, die Beschneidung, Christus als Knabe im Tempel, die Kreuzigung, die Grablegung, die Jünger und heil. Frauen, welche sich vom Grabe entfernen. Ausserdem wird in dieser Gallerie Nr. 364 noch eine grössere Darstellung der Beschneidung als unbekannt aufgestellt. In manchen dieser Bilder sind nach Waagen, Kunstblatt 1847 S. 172, die Motive bekannten Gemälden von dem älteren Rogier van der Weyden entlehnt, und dasselbe gilt auch von den Charaktern der meisten, besonders der weiblichen Köpfe; doch erscheinen sie nach Waagen's Versicherung in Vergleich zu ihren Vorbildern leer und maskenhaft. Die Behandlung ist tüchtig, aber handwerksmässig, endlich die Färbung schwer und dunkel, und besonders unangenehm in den dicken, schwärzlichen Umrissen. Nach Waagen sind diese Bilder durchaus von den oben erwähnten Werken verschieden, und stehen in jedem Betracht unter diesen. Im Cataloge der Brüsseler Gallerie werden sie aber dem R. van der Weyden des C. van Mander zugeschrieben. Michiel's, Les peintres brugois, Bruxelles 1846 S. 132, schreibt sie dem Goswin van der Weyden zu.

17) Johannes in der Wüste, ehedem in der Gallerie zu Düsseldorf als Rafael ausgegeben, jetzt in München dem Giulio Romano zugeschrieben. Dieses Bild schreibt Waagen, K. u. K. I. 383., dem R. van der Weyden zu. In der Bridgewater Gallerie gilt eine Copie als Vargas.

18) Die Fenstergemälde des Chores der Collegiatkirche zu Brüssel. Diese Malereien sollen nach der gewöhnlichen Annahme von Rogier van Brüssel herrühren, worunter man den R. van der Weyden versteht, wie Rathgeber in den Annalen der niederländischen Malerei S. 145. Allein diese Angabe scheint nicht richtig zu seyn. Eben so können auch die Fenstergemälde der Capelle des heil. Sakraments in der St. Michels Kirche zu Brüssel nicht von ihm seyn, da die Capelle erst 1542 eingeweiht wurde. Guicciardini schreibt sie dem Jan Ack von Antwerpen zu. Vgl. Reiffenberg, De la peinture sur verre, in den nouv. memoires de l'academie de Bruxelles 1832 p. 18.

Werke des Goswin van der Weyden.

Ueber diesen erst in neuer Zeit in die Kunstgeschichte eingeführten Meister haben wir oben gehandelt. In der Abteikirche zu Tangerloo ist von ihm ein Bild des Todes der Maria von 1535. In der Aufschrift nennt er sich Sohn des Rogier van der Weyden von Brüssel. Dann werden ihm von Einigen auch die oben Nr. 10 erwähnten Bilder in Brüssel zugeschrieben. Ueber seine Werke sind die Untersuchungen noch nicht geschlossen.

Weyden, Goswin van der, s. Rogier van der Weyden.

Weyditz, Hans, auch Widitz und Wyditz, dann latinisirt Joh. Guidictius, heisst ein Zeichner und Maler von Strassburg, welcher die vortrefflichen Pflanzenabbildungen im Kräuterbuche des Otto von Braunfels gefertiget hat. In der Vorrede der lateinischen Ausgabe (Herbarum vivae eicones etc.) Strassburg 1530. 31, heisst der Künstler Joh. Guidictius, und in der deutscher Ausgabe — Contrafayt Kreuterbuch. Strassburg, H. Schott 1532 — steht, dass die Abbildungen »durch den hochberümpten meyster Hans Weyditz von Strassburg gerissen und contrafayt« seyen. Die zweite deutsche Ausgabe ist von 1537 (1536), fol. Dieses sehr seltene Werk hat einen figurirten Titel mit der Jahrzahl 1529, es bleibt aber dahin gestellt, ob Weyditz diesen und die Pflanzen in Holz geschnitten habe. Sicher ist er der Zeichner. Ferner wird ein Maler Widitz in der Vorrede zu den Bildnissen der Päpste genannt, welche 1573 zu Strassburg bei B. Jobin erschienen: Accuratae effigies Pontificum maximorum — Eygenwissenlrche unnd wolgedenkwürdige Contrafeytungen oder Antlitzgestaltungen Römischen Bäpst —. Teutsch beschrieben von J. Fischaert, fol. Ob dieser Widitz jener Weyditz ist, welcher 1529 schon als hochberühmter Meister galt, überlassen wir ebenfalls der Entscheidung anderer Männer. Der Zeitraum von 1529 bis 1573 ist vielleicht zu gross für einen und denselben Meister.

Christ deutet den Buchstaben W. auf Widitz, sagt aber nicht, ob sich diese Bezeichung auf Holzschnitten oder Stichen findet. Man zählt indessen den Künstler unter die Formschneider der B. Jobin'schen Offizien in Strassburg, was der Bestättigung bedarf. Hans Weyditz war Maler und Zeichner für den Formschnitt, und mag allerdings selbst in Holz geschnitten haben. Wir kennen auch ein radirtes und gestochenes Blatt, welches vielleicht von Widitz

herrührt. Es stellt einen bärtigen Orientalen mit dem Bogen dar, welcher ein Kind führt, während das Weib ein anderes Kind auf dem Rücken trägt. Dieses Blatt ist mit dem Buchstaben W. bezeichnet, aber nicht in jener Form, wie sie Brulliot nach Christ gibt, sondern so gestellt, dass die sich kreuzenden mittleren Schenkel über die äusseren empor stehen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

Weydmans, N., Maler und Radirer, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden thätig. Seine Blätter sind sehr selten.

1) Männer und Weiber an der Tafel schwelgend, rechts im Grunde Spieler. Durch die Fenster und andere Oeffnungen sieht man biblische Scenen. Unten im Rande: Sicut autem erat in diebus Noe etc. Ohne Namen, aber im Machwerk jenem des Weydmans ähnlich, qu. fol.

2) Ein Charlatan, welcher die Stirnwunde einer Frau sondirt, während links der Bauer ihr den Kopf hält. Halbe Figur. Loopt loopt met groot verblyden etc. N. Weydmans inv. et fec. 4. Bei Weigel 3 Thl.

In Walker's Painters etchings ist eine Copie dieses Blattes.

3) Das Weib, welches den betrunkenen Mann führt. Och liuer Gyb laet ons tuyswaerts gaengen etc. N. Weydmans inv. et fec., 8.

4) Ein grosser Stadtplan mit Wappen und Figuren. In der Luft »Gorghum.« Seltenes Blatt. N. Weydmans fec., gr. fol.

Weydmüller, Johanna Elisabeth, geborne Krüger, Malerin, wurde 1725 zu Sorau geboren, wo ihr Vater und Lehrer Hofmaler des Grafen von Promnitz war. Sie malte Bildnisse, historische Darstellungen, Thierstücke, und Blumen und Früchte auf Glas. Diese Werke fanden in Mannheim und München viele Verehrer, und auch in der Gallerie zu Dresden wurde eine Reihe solcher Malereien und Pastelbilder aufgestellt. Im Jahre 1771 ernannte sie die Akademie daselbst zum Mitgliede, und 1807 starb die Künstlerin.

Weyen oder Weyer, Hermann, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1626 — 50 in Paris thätig. Es finden sich viele Blätter mit seiner Adresse, worunter mehrere von ihm selbst herrühren sollen. Für seinen Verlag arbeiteten C. Cherpignon, J. Falk, L. de la Hire, Poilly, Natalis etc. Auf einigen Blättern deutet aber seine Adresse auf einen späteren Abdruck, wie diess mit dem Abendmal des Herrn von Natalis der Fall ist. Folgende Blätter gehören zu den besseren.

1) Maria liebkoset das Jesuskind, halbe Figur nach L. de la Hyre. Weyen exc., gr. fol.

2) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, vor ihr Elisabeth und Johannes mit dem Lamme. Nach Jakob Stella. Weyen exc. qu. fol.

3) Die Geburt Christi. H. Weyen exc., 8.

4) Die Anbetung der Könige, Copie nach A. Dürer von N. Cochin. H. Weyen exc.

5) Die Taufe Christi, gut radirt. Herman Weyen exc., qu. 8.

6) Christus vor Caiphas. H. Weyen exc., fol.

7) Die Leidensgeschichte des Herrn, 12 Blätter nach J. Callot. Herm. Weyen exc., 12.

8) Eine Folge von 42 Blättern mit biblischen Figuren, welche die sonntäglichen Evangelien etc. vorstellen. H. Weyen exc., qu. 4.

9) Der Catafalk des Jesuiten P. Cotton, 2 Blätter von 1626, fol.

Weyer, Conrad, Maler, war um 1618 in Nürnberg thätig. Aus diesem Jahre kennen wir eine getuschte und leicht colorirte Zeichnung, welche Leda mit dem Schwane vorstellt.

Weyer, D. G., war zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Nürnberg thätig. Wir haben nach seinen Zeichnungen eine Folge von 12 Blättern mit Landschaften und Figuren im Costüm der Zeit des Meisters. D. G. Weyer inv. Hein. Ullrich Norimbergae sculp. exc. 1601. Rund 12.

Weyer, H. E., Maler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Nürnberg. Er malte historische Darstellungen, meistens aus der Bibel. Auch Zeichnungen finden sich von ihm, gewöhnlich mit der Feder umrissen, getuscht und mit Weiss gehöht. Er ist wahrscheinlich mit Hermann Weyer Eine Person.

Weyer, Gabriel, Zeichner und Maler, wurde um 1580 in Nürnberg geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Er malte historische und allegorische Darstellungen in Oel. Sein Werk sind die 77 allegorischeu Bilder zwischen den Fenstern des Rathhauses in Nürnberg, welche aber sehr gelitten haben. Sie scheinen um 1616 entstanden zu seyn. Den grössten Theil seiner Werke machen aber die Zeichnungen aus, welche mit der Feder umrissen und getuscht sind. Viele derselben sind durch Stiche bekannt. Weyer war ein fruchtbarer und geschickter Künstler. Die letzteren Jahre seines Lebens arbeitete er in Coburg, und starb daselbst um 1640. Folgende Blätter sind nach seinen Zeichnungen gestochen.

Die Bildnisse des Kaisers Mathias und seiner Gemahlin Anna. P. Iselburg sc. G. Weyer figuravit. B. Caymox exc., qu. fol.

Johann Schröter, Gottesgelehrter. P. Iselburg sc. 1615, fol.

Bathseba im Bade. J. Barra sc., fol.

Die Geschichte des verlornen Sohnes, 4 sehr schöne Blätter. Gab. Weyer inv. Petrus Iselburgh sc. B. Caymox exc., qu. fol.

Die Madonna mit dem Kinde. Hein. Ullrich sc. Schönes Blatt, 8.

Die heil. Familie. Dietr. Krüger sc. 1614, 4.

Die Erweckung des Lazarus. P. Iselburg sc. B. Caymox exc. 1617, fol.

Die Erweckung des Lazarus. B. Schwan sc. 1619. Caimox exc., kl. fol.

Die Verklärung auf dem Tabor. Hans Georgi sc., fol.

Ecce homo. Caymox exc., fol.

Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria, mit zwei Engeln. G. Weyer inv. D. Krüger sc. B. Caymox exc. 1613, fol.

Die Auferstehung Christi. B. Schwan sc. Caymox exc. 1619, kl. fol.

Die Charitas. D. Krüger sc., fol.

Die sieben Tugenden, halbe weibliche Figuren. D. Krüger sc. Caimox exc. 1614. Folge von 7 guten Blättern, 8.

Die fünf Sinne. B. Caymox exc. Fünf Blätter in fol.

Monstra Marina. Maehrwunder. Folge von 12 nummerirten Blättern mit Kämpfen von Tritonen und Nereiden. Inv. Gab. Weyer. B. Caymox exc., qu. 8.

Im späteren Drucke haben diese Blätter Ch. Weigel's Adresse.

Naturae varii lusus. Folge von 12 Blättern mit Satyren und spielenden Kindern. B. Caymox exc., 4.

Die Sinnbilder zwischen den Fenstern des Rathhaussaales in Nürnberg, 1617 von P. Iselburg auf 32 Blätter gestochen, unter dem Titel: Emblemata politica in aula magna Curiae Norimb. depicta etc., 4.

Im späteren Drucke mit der Jahrzahl 1640.

Ein Zeichenbuch für die Jugend, 19 Blätter von Heinrich Ullrich 1612, qu. 8.

Eigenhändige Radirungen.

1) Dido am Meeresstrande im Begriffe sich mit dem Schwerte zu tödten. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L.

2) Neu künstlich Fechtbuch, von Sebastian Heussler. Nürnberg 1615, bei B. Caymox, qu. 4. Es gibt auch spätere Ausgaben.

Heussler sagt in der Vorrede, dass er den kunstreichen G. Weyer zu den Stellungen bekommen, welcher ihm dieselben in Kupfer gebracht habe, wie augenscheinlich zu sehen sei.

3) New künstlich Fahnenbüchlein durch Johann Renner und Seb. Heussler. Nürnberg 1616, kl. qu. 4.

Diese Blätter sind in derselben Manier radirt, wie jene des obigen Werkes, und vermuthlich von G. Weyer. Man liest auf dem Titel der Blätter: Anno 1616 inven. Gab. Weyer.

Nach anderer Angabe sollen auch die oben erwähnten Blätter, welche die fünf Sinne vorstellen, und dann eine Charitas von ihm radirt seyn.

Weyer oder Weyher, Hans, Maler und Radirer, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1567 musste er zu München auf Andringen der Malerzunft den Revers ausstellen, dass er nur ätzen, aber nicht malen, und nur dazu Gesellen brauchen wolle. Dieser Zwang scheint ihm aber lästig gewesen zu seyn, denn wir fanden seiner in den Zunftakten, woraus obige Nachricht geschöpft ist, später nicht mehr erwähnt. In Schildener's Sammlung war eine Zeichnung, welche die Erweckung des Lazarus vorstellt, mit einem knieenden Donator und dem Monogramm I. W. 1596, fol. Diese Zeichnung ist höchst wahrscheinlich von Hans (Johann) Weyher. Auch scheint er mit dem Monogrammisten I. W. bei Bartsch IX. p. 55 Eine Person zu seyn.

Weyer oder Weyher, Hans, Maler, wahrscheinlich von Coburg, unternahm zu Anfang des 17. Jahrhunderts als Geselle Reisen, und arbeitete 1600 in München. Wir halten ihn wenigstens für eine Person mit jenem Hans Weyer, welcher bei Wolf Birkner in Coburg lernte, und nach Christ um 1610 blühte. Joh. Dürr stach nach ihm das Bildniss des Sachsen-Altenburg'schen Rentmeisters Johann Reichard, kl. fol. und Johann Troschel jenes des Christian Tucher, 8. Auch schöne historische Zeichnungen finden sich von ihm, doch ist er nicht mit Hermann Weyer zu verwechseln, da sich dieser Künstler ebenfalls des Monogramms H. W. bediente.

Weyer oder Weyher, Hans, Maler von Nürnberg, oder von Coburg, der älteste der genannten Künstler dieses Namens. Er lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es finden sich

Zeichnungen, selten Gemälde von ihm. Sie sind mit H. W. bezeichnet. Die Jahrzahl 1534 bei Brulliot bezeichnet vielleicht den Mittelpunkt seiner Thätigkeit. Doch kann er wohl nicht jener H. W. bei Bartsch VI. p. 416 seyn, da dieser Stecher 1504 arbeitete.

Weyer oder Weyher, Hermann, Maler von Coburg, war um 1610 — 20 thätig, und darf nicht mit Hans Weyer jun. verwechselt werden. Es finden sich schöne Zeichnungen von ihm, meistens biblischen Inhalts. Sie sind mit der Feder umrissen, ausgetuscht und mit Weiss gehöht. Auf mehreren stehen die Initialen H. E. W., oder H E. W. Auch das Monogramm H. W. findet sich auf historischen und landschaftlichen Zeichnungen, und einige dürften für ihn ausgeschieden werden. Dieses Zeichens bedienten sich mehrere Künstler.

Weyer, Johann, Maler, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, könnte aber schon gegen Ende des vorigen thätig gewesen seyn. Es finden sich Federzeichnungen von ihm, welche ausgetuscht und leicht colorirt sind. Wir kennen ein Blatt mit Satyrn, welche badende Nymphen überraschen, qu. fol.

Mit Joh. Matth. Weyer ist er kaum Eine Person.

Weyer, Jakob, s. Joh. Matthäus Weyer.

Weyer, Johann Matthäus, Maler, geboren zu Hamburg um 1620, ist durch Schlachtstücke und andere militärische Darstellungen bekannt. Brulliot sah auch getuschte Zeichnungen mit militärischen Scenen und Pferden, welche geistreich behandelt, wenn auch nicht sehr correkt gezeichnet sind. Wir wissen von einem J. Weyer, welcher Schlachten und Marinen in der Weise des Palamedes malte, und einen glücklichen Farbensinn offenbarte. Von einem selchen Meister, wahrscheinlich dem J. M. Weyer, sind Bilder in der Gallerie zu Copenhagen. Hauber nennt ihn indessen in der Beschreibung von Copenhagen 1777 Jakob Weyer. Auch Tuschzeichnungen mit weisser Höhung finden sich von ihm. Unser J. M. Weyer war nach Doppelmayr der Meister des Jakob Philipp Lembke, und starb 1690.

Weyer, Johann Peter, Architekt von Cöln, wurde 1822 Baumeister der genannten Stadt, und leitete in dieser Eigenschaft mehrere öffentliche Bauten. A. Wünsch lithographirte nach seinen Zeichnungen 24 Blätter mit Ansichten öffentlicher Plätze, merkwürdiger Gebäude und Denkmäler in Cöln. Die Ansichten vor und nach der Restauration des städtischen Hauses (Tempelhaus) hat P. Schieffer nach seinen Zeichnungen lithographirt, gr. fol. Diese beiden Blätter gehören zum Wochenblatt des Gewerbvereines in Cöln 1840. Ein von G. Böhm in 6 Blättern lithographirtes Rundgemälde der Stadt ist von Brantz und Weyer gezeichnet.

Weyer lebt seit einigen Jahren als Privatmann in Cöln. Er besitzt eine ausgezeichnete Gemäldesammlung, für die er ein eigenes Museum baute. Diese Gallerie geniesst eines weitverbreiteten Rufes, und gehört zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Weyer, N., nennt Christ, und nach ihm Brulliot II. 2164, muthmasslich einen Kupferstecher, auf dessen Werken die Buchstaben N. W stehen, einmal mit der Jahrzahl 1567. Wir kennen aus den

alten Akten der Malerzunft in München einen Claus oder Nikolaus Weyher, welcher um 1560 zu München lebte, und wahrscheinlich mit obigem N. Weyer Eine Person ist. Heller nennt in seinem Monogrammen-Lexicon einen Maler N. W. F., welcher vermuthlich derselbe ist, so dass F. fecit bedeutet. In Eberlein's Verzeichnisse der Gallerie von Salzdahlum 1776 ist ein grosses Gemälde mit Cimon und Pera beschrieben, auf welchem diese Buchstaben in deutschen Charakteren vorkommen sollen.

Weyer, Stephan, s. Weyrer.

Weyerman, Jakob, Maler, wurde um 1656 in Holland geboren, und war auch einige Zeit in Rom thätig, wo er in der Schilderbent den Beinamen Compaviva erhielt. Er malte Blumen und Früchte. Bilder dieser Art fanden grossen Beifall.

Weyerman, Jakob Campo, Maler und Schriftsteller, wurde 1677 oder 1679 zu Breda geboren, und von F. von Kessel unterrichtet. Er malte Blumen und Früchte, aber mit geringerer Kunst als der obige Meister. Sein Hauptwerk sind die Lebensbeschreibungen der niederländischen Maler, welche unter folgendem Titel erschienen: De Levensbeschryvingen der Nederlandsche Kunstschilders en Kunstschilderessen, met een uythbreyding over der Schilderkonst der ouden. 3 Bände, mit Künstlerbildnissen von J. Houbracken. Gravenhaag 1729, 4. Der vierte Theil erschien erst 1769 zu Dortrecht, nach dem Tode des Meisters. In diesem Bande ist auch die unerbauliche Biographie des Verfassers, welcher sich einem liederlichen Leben ergab. Mehrere der Bildnisse im letzten Theile sind von ihm selbst gezeichnet, und von Dirk Jongeman gestochen. Im Jahre 1756 erschien seine Biographie einzeln, und diese wurde 1764 zu Leipzig ins Deutsche übersetzt. Er gab auch noch andere Schriften heraus, in welchen sich aber grobe Ausfälle und Schmähungen finden. Als er endlich 1757 auch die ostindische Compagnie angegriffen hatte, wurde er zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt, in welcher er 1747 starb. Houbracken stach nach C. Troost das Bildniss dieses Schriftstellers. Auch bei Descamps kommt es vor.

Weyermann oder Weyhermann, Jakob Christoph, Landschaftsmaler von St. Gallen, war in München Schüler von Beich, und kommt in seinen besseren Arbeiten diesem gleich. Später liess sich der Künstler in Augsburg nieder, und starb daselbst 1757 im 59. Jahre. Folgende Blätter sind nach ihm gestochen.

Eine Folge von 12 Blättern mit historischen Darstellungen in Landschaften. D. Nessenthaler sc. M. Engelbrecht exc., kl. qu. fol.

Zwei Folgen von 6 Blättern mit Husaren in verschiedenen Angriffen, gest. von B. S. Setletzki, qu. tol.

Eine Folge von 4 Blättern mit Bauernscenen, gest. von Setletzki, qu. fol.

Die Hirschjagd. J. G. Thelott sc., gr. qu. fol.

Die Reigerbeitze. Id. sc., gr. qu. fol.

Eine Folge von 6 Blättern mit reisenden Personen. Jacob Wangner sc., qu. fol.

Eine Folge von 6 Landschaften, gest. von J. G. Ringlein, qu. fol.

Weygandt, Georg Friedrich, Kupferstecher, arbeitete um 1711 in Ebrach, und später zu Bamberg. Es finden sich Titelblätter

und radirte Bildnisse von ihm. Unter letzteren kennen wir jenes des Kaufmann J. J. Wochler, fol., und des Rechtsgelehrten G. A. Willius von Bamberg. Starb um 1750.

Weygandt, Sebastian, Maler, geboren zu Bruchsal 1760, genoss den ersten Unterricht von Carl Engelhard, und stand dann ein Jahr unter Leitung des Bildhauers Günther. Der Hofmaler Schweickart wollte ihn endlich zum Historienmaler heranbilden, und schon waren vier Jahre verflossen, als der Vater dem Kunststudium ein Ende machen wollte. Weygandt verliess jetzt heimlich Bruchsal und ging nach München, wo er nach einiger Zeit gezwungen war, zum Broderwerb Bildnisse zu malen. In Augsburg schien ihm dann ein besseres Glück zu lächeln, indem P. von Stetten und Brander sich des jungen Künstlers annahmen. Er besuchte die Akademie, und gewann 1781 den zweiten Preis, was den Zunftneid erregte, welcher zuletzt in hässliche Anschuldigungen ausartete, wie bei Füssly zu lesen ist. Nach seiner Abreise von Augsburg malte er in Wallerstein und Oettingen die fürstlichen Familien, und dann portraitirte er in Driesdorf die Lady Craven mit dem Markgrafen von Ansbach. Letzterer ernannte ihn zum Hofmaler, es war aber bei der Uebergabe des Landes an Preussen das Patent noch nicht unterzeichnet, so dass der Künstler ohne Pension ausging. Er fand indessen an den Erbprinzen von Hohenlohe in Ingelfingen einen Gönner, und erhielt von diesem mehrere Jahre ehrenvolle Aufträge. Später berief ihn dieser als Hofmaler nach Breslau, wo er 1800 bei der Einnahme der Stadt durch die Franzosen weniger Nachtheil hatte, als andere Bewohner. Er malte viele Bildnisse französischer Offiziere, so wie jenes des Prinzen Jerôme, welcher 1807 den Künstler zum Hofmaler ernannte. Allein nach der Restauration des alten Churhauses war Weygandt in Cassel wieder auf den zufälligen Erwerb angewiesen. Er malte viele Bildnisse, da die Bestellungen auf historische Darstellungen spärlich eingingen. Weygandt war aber ein geschickter Künstler, welcher in jedem Fache Gutes zu leisten im Stande war. Er starb zu Cassel 1824.

Weygandt, Carl Friedrich, Maler, wurde 1810 zu Schlüchtern in Hessen geboren, und machte seine ersten Studien in Cassel. Im Jahre 1834 ging er zur weiteren Ausbildung nach München, wo er die Akademie besuchte, und bis 1839 verblieb. Später wendete er sich nach Berlin.

Luther verbrennt die päpstliche Bulle, lith. von Weygandt, qu. roy. fol.

Weyhenmayer, s. Weykemeier.

Weyher, s. Weyer.

Weykemeyer, Georg Gottfried, Bildhauer von Ulm, war in Berlin Schüler von Schlüter, und führte nach dessen Modellen viele Statuen, Vasen und Trophäen für die königlichen Schlösser und Paläste aus. Im Jahre 1708 wurde er Hofbildhauer, und später Direktor der Akademie in Berlin. Starb daselbst 1715. Andere nennen ihn irrig Weyhenmayer.

Weykenmeyer, Johann Heinrich, Bildhauer, geboren zu Ulm, 1702, arbeitete viele Jahre in Berlin für öffentliche und Privatgebäude. Weyermann nennt ihn Weyhenmeyer.

Weyner oder Weynher, s. Weiner.

Weyrer, Stephan, Architekt zu Nördlingen, erbaute daselbst das herrliche Gewölbe der Stiftskirche, welches nach Beyschlag (Nördl. Geschlechtshistorie I. 70) von 1495 — 1505 vollendet wurde. Beyschlag beschreibt die Kirche, erfuhr aber nicht, dass auch das schöne Sakramenthäuschen nach seiner Zeichnung von dem Bildhauer Ulrich Creitz ausgeführt ist. Die Arbeit dauerte von 1511—1525, und 1528 starb der Meister.

Sein gleichnamiger Sohn verliess 1542 das Zeitliche. Er war ebenfalls Baumeister.

Weyrotter, s. Weirotter.

Weys, Weyse und Weyss, s. Weis, Weise und Weiss.

Weyts, Dirics, Maler, war um 1450 in Brügge thätig. Unter diesem Jahre erscheint er als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas. Vgl. Leo de Laborde, Essai etc. S. 69.

Whaite, H. O., Landschaftsmaler von London, unternahm Reisen in der Schweiz und in Italien, und fertigte bei dieser Gelegenheit viele Zeichnungen, meistens in Aquarell. Auch Bilder in Oel hat man von diesem Künstler (1850).

Whatfield, s. Whitfield.

Wheatly, Francis, Maler, wurde 1747 zu London geboren, und zu einer Zeit herangebildet, in welcher die Kunst in England einen erfreulichen Aufschwung nahm. Seine Werke sind zahlreich, und durch Stiche vervielfältiget. Den Inhalt derselben gibt das angefügte Verzeichniss der Blätter, mit der Angabe der bekannten Bilder für Boydell's Shakespear-Gallery. Fiorillo V. 797 beurtheilt darnach den Meister, und findet in diesen Stichen edle Einfalt, nur etwas magere und theatralische Gestalten. Dadurch ist indessen wenig gesagt, und es gereicht dem Künstler im Ganzen nicht zu grossem Lobe. Wheatly steht ungefähr auf der Basis der Angelica Kaufmann. Von B. West war er wenig inspirirt. Er entwickelt in mehreren Bildern ein viel kräftigeres Leben, als dieser Meister. Starb zu London 1801, als mehrjähriges Mitglied der Akademie zu London.

Folgende Blätter enthalten den grössten Theil seiner schönsten Compositionen.

Barnard Turner, Alderman et Sherif of London. J. Walker fec., Mezzotintoblatt, s. gr. fol.

Henry Grattan. V. Green sc. Mezzotinto, fol.

Christening. G. Suntach sc. Imp. fol.

Communion. Id. sc. Imp. fol.

Diese beiden Blätter sind punktirt und colorirt.

Thais, Büste. Th. Watson sc. 1779. Oval fol.

Artemisia, das Gegenstück, beide schön geschabt.

Nymphs bathing. Badende Nymphen. R. Pollard et F. Jukes sc. Punktirt und in Aquatinta, roy. gr. qu. fol.

Henry and Jessy, nach dem Gedicht von Shenton. Gruppe in landschaftlicher Umgebung. Jukes and J. Hogg fec. 1786. Schönes Aquatintablatt, s. gr. roy. fol.

Dieselbe Darstellung hat J. Heath gestochen, gr. roy. fol.

John Howard ein Gefängniss für Schuldner besuchend, und die Verarmten unterstützend. Jam. Hogg sc. Seltenes Blatt in Sharp's Manier, gr. qu. roy. fol.

The Riot in Broad-street on the 7 of June 1780. Der Londoner Volkssturm. Hauptblatt von J. Heath, qu. roy. fol.

Cries of London. Vendramini, Cardon, J. Gaugain et N. Schiavonetti sc. 15 punktirte Blätter, gr. fol.

Es kommen auch farbige Abdrücke vor.

Gruppe von sieben Kindern bei einem Guckkasten in der Landschaft. F. Bartolozzi fec. 1789. Schön punktirt, oval qu. 4.

Mary's Dream. Eine erwachende Frau erblickt im Traumbilde einen Seemann. W. Ward sc., gr. qu. fol.

Es gibt farbige Abdrücke.

Miss Younge, Mr. Dodd and Mr. Waldron in the characters of Viola, Sr. Andrew Aguecheek etc. Shakespears twelfth-night Act III. 13. Charakteristisches Blatt, von J. R. Smith in schwarzer Manier gestochen, qu. roy. fol.

The Duke of Newcastle's Return from Shooting. F. Bartolozzi et S. Alken sc., qu. fol.

The Volunteers of the City and county of Dublin — 1779. J. Collyer sc., s. gr. qu. fol.

The lovers Anger. Ein Mädchen mit entblösster Brust vor einem Jüngling. P. Simon jun. sc., fol.

Die Ueberraschung. Punktirt von R. S. Marcuard, fol.

Die Blätter in Boydell's Shakespear-Gallery:

Tempest. Act V. 1. C. Watson sc., gr. fol.

Taming of the Shrew. Act III. 2. P. Simon sc., gr. fol.

All's well that ends well. Act V. 3. G. S. et J. G. Facius sc., gr. fol.

Winter's Tale. Act IV. 3. J. Fittler sc., gr. fol.

Commedy of Errors. Act IV. 4. J. Neagle sc., fol.

Commedy of Errors. Act IV. 4. J. Stow sc., fol.

Much ado about nothing. Act III. 3. G. Noble sc., fol.

Much ado about nothing. Act V. 4. J. Fittler sc., fol.

Lovés labours lost Act IV. 2. J. N. Neagle sc., fol.

Detto. Act V. 2. W. Skelton sc., fol.

All's well that ends well. Act I. 3. F. Legat sc., fol.

Detto. Act II. 3. L. Schiavonetti sc., fol.

Evening; Night. H. Gillbank sc. Zwei geschabte und colorirte Blätter, qu. imp. fol.

Die ländliche Ruhe. Schiavonetti sc., gr. qu. fol.

The deserted village. F. Bartolozzi sc. Punktirt, roy. qu. fol.

Rustic employment. Thouvenin sc., qu. fol.

Happy family. Id. sc. Das Gegenstück.

Eigenhändige Blätter.

1) The Smoaker. Ein Zeitungsleser mit der Pfeife an der Wand. Vandermyn Pinxit. Wheatly Sculp. Gutes Schwarzkunstblatt. Sold by Ryland, Bryer et Co. in Cornhill, fol.

2) Der Gemüsehändler am Ufer eines Flusses mit Schiffen, dabei zwei Weiber. Wheatly fec. Geistreich radirt, fol.

3) Eine ähnliche Darstellung, zwei männliche und eine weibliche Figur. Wheatly fec. Radirt, fol.

Wheatly, W., Maler zu London, war Zeitgenosse des obigen Meisters. Er malte Genrebilder. Bonnefoy stach zwei Blätter nach ihm, Lindor und Clara.

Whessell, John, Kupferstecher zu London, wurde um 1760 geboren. Es finden sich schön punktirte Blätter von ihm.

1) Fisherman going out. J. F. Serres pinx., qu. roy. fol. Im ersten Druck mit Nadelunterschrift.
2) Fisherman's Return, das Gegenstück zu obigem Blatte.
3) The blind Hermit, nach T. Stothard, roy. fol.
4) The poor old Soldier, nach Barney, 1802, fol.
5) Cottage Caress. F. Bourgeois pinx., roy. fol. Im ersten Drucke mit offener Schrift.
6) Rural Innocence, das Gegenstück zu obigem Blatte.
7) The Young Cottager. J. Gainsborough pinx., roy. fol.
8) The Cottage Girl, das Gegenstück zu obigem Blatte.
9) Peace. Ein Soldat tritt bei einer Pächterfamilie in Dienst. H. Singleton pinx., gr. roy. fol.
10) War. Der Offizier trennt sich von seiner Familie. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
11) Allegorie auf die Glückseligkeit Englands, nach J. Edmanson, qu. roy. fol.

Whichcord, J., Architekt zu London, der Sohn eines gleichnamigen Künstlers, ist durch folgendes Werk bekannt: History and Anthiquities of the collegiate Church of All Saints, Maidstone; with observations on the Polychromatic Decoration of Middle Ages. London 1845, 4.

Whichelo, John, Maler zu London, wurde um 1810 geboren, und widmete sich der landschaftlichen Darstellung. Er unternahm Reisen auf den Continent, um Studien zu machen. Die Rheingegend bot ihm glänzende Standpunkte zu Aquarellbildern, welche überhaupt den grössten Theil seiner Werke ausmachen. Er ist Mitglied der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben zu London.

Whimper, J. W., Formschneider zu London, ein jetzt lebender Künstler, lieferte viele Beiträge zur Illustration verschiedener Werke.

Whitecombe, Thomas, Maler zu London, wurde um 1760 geboren. Er malte meistens Seestücke, so wie Schlachten und Angriffe zur See. Seine Schiffsformen wurden sehr getreu befunden. Man schreibt ihm ein grosses Aquatintablatt zu, welches die Explosion des Linienschiffes »Königin Charlotte« an der italienischen Küste darstellt. Starb um 1812.

White, Charles, Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London thätig. Er malte Blumen und Früchte. Starb zu Chelsea 1780.

White, C. F., ein englischer Offizier, stand um 1836 im Dienste der ostindischen Compagnie. Er unternahm Reisen, und zeichnete bei dieser Gelegenheit viele Ansichten. Solche sind in folgendem Werke gestochen: Views in India, chiefly among the Himalaya mountains, by Miss Emma Roberts. London 1838.

Wir kennen auch einen Architekten Francis White, welcher Mitglied des Royal Institute of British Architects ist. Ein John White bereiste Schweden und Norwegen. Er machte Zeichnungen nach Alterthümern und kirchlichen Gebäuden dieser Länder.

White, Charles William, Kupferstecher zu London, wurde um 1740 geboren, und von G. White unterrichtet. Er lieferte meh-

rere Blätter in schwarzer Manier, andere aber sind punktirt. Einige seiner punktirten Arbeiten zeugen von der Sucht nach Neuheit. Es sind die Gesichter roth, und das Uebrige schwarz. Starb um 1805.

1) Mary Isabella, Dutchess of Rutland, nach W. Pethers. Punktirt, Oval 4.
2) Lady Lincoln, nach R. Adam, fol.
3) Lowe. Eine junge Dame mit Federhut, halbe Figur, Boydell exc. 1781. Punktirt und roth gedruckt. Rund, 4.
4) Margaret of Anjou, Scene aus Shakespear's Henry VI. Nach Th. Stothard punktirt und roth gedruckt, als Gegenstück zu Delatre's Lear and Cordelia. Rund, fol.
5) Palemon and Lavinia — Thompson's Autum. Punktirt, mit rothen Gesichtern, 4.
6) Charlotte and Werther, nach Bunbury punktirt, qu. fol.
7) Instruction maternelle. Eine Mutter von ihren Kindern umgeben, nach Emma Crene. Bunt gedruckt, qu. fol.
8) Fidelity. Liegendes Mädchen mit dem Hunde, nach D. Gardener punktirt, Oval, qu. fol.
9) Infancy. Zwei liegende Mädchen in waldiger Landschaft, nach R. Cosway schön punktirt 1786. Oval, qu. fol.
10) Patty, junges Bauernmädchen. Nach Bunbury, roth gedruckt, 4.
11) Zwei Romanscenen, nach Miss Juliana Langham. Oval, kl. qu. fol.
12) Cottage Childern. Dorfkinder, nach J. Russel, kl. qu. fol.
13) Ansicht einer römischen Ruine, Copie nach N. de Launay, gr. qu. fol.

White, Georg, Maler und Kupferstecher zu London, wurde 1671 geboren, und von seinem Vater Robert unterrichtet. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, beschäftigte sich aber noch mehr mit dem Kupfersiche. Die Grabstichelblätter machen den geringsten Theil seiner Werke aus, da er nach dem Vorgange seines Vaters meistens in Mezzotinto arbeitete. Die Umrisse sind oft radirt, und das Uebrige ist in schwarzer Manier vollendet. Diese Blätter fanden grossen Beifall, und stehen noch gegenwärtig in guten Preisen, da mehrere derselben mit Meisterschaft behandelt sind. Starb zu London um 1734.

1) Georgius Hooper, Bathon. et Wellen. Episcopus. T. Hill pinx. In Mezzotinto, fol.
2) Edward Hyde Earl of Clarendon, nach Lely, in schwarzer Manier, 8.
3) James Butler Duke of Ormond, nach Kneller. In Mezzotinto, 8.

   Diese beiden Blätter sind mit dem Buchstaben G. W. bezeichnet, und mit dem Grabstichel ausgeführt.

4) W. Dobson, ipse pinx. Der berühmte englische Tintoretto, Oval mit allegorischen Beiwerken. G. White Fecit. Sold by Samuel Sympson etc., fol.

   Bei Weigel ist dieses seltene Hauptblatt in Schabkunst auf 4 Thl. 12 gr. gewerthet.

5) Jean Baptiste Monnoyer, Peintre en Fleurs. G. Kneller pinx. In Mezzotinto. Seltenes Blatt. Oval fol.
6) Edmund Halley, berühmter Astronom, halbe Figur nach Kneller. Seltenes Schwarzkunstblatt, fol.

7) Nicolaus Sanderson, Professor der Mathematik in Cambridge, nach J. Vanderbank 1719. Seltenes Schwarzkunstblatt, gr. fol.
8) Abraham Simon Surgeon, nach demselben fol.
9) Mr. Thom. Bradbury. T. Gibson pinx. Mezzotinto, fol.
10) Mr. Isaac. L. Goupy pinx. Mezzotinto, fol.
11) Sir Rich. Blackmore, Knight. Nach J. Vanderbank in Mezzotinto, fol.
12) Carolus Christ. Reisenus, Lapidum Sculptor Sigillarium celeberrimus. Nach J. Vanderbank, fol.
13) John Sheppard, gefesselt im Gefängnisse, nach J. Thornhill, fol.
14) Dryden, englischer Dichter, nach Kneller. Mezzotinto, fol.
15) Pope, englischer Dichter, nach demselben. Mezzotinto, fol.
16) John Harris, der Geheimschreiber des Th. Morus, nach der Zeichnung des R. White, 8.
17) Ein lachender Knabe mit der Violine, nach F. Hals in Mezzotinto, kl. fol.
18) Thoung Paar. Ein bärtiger Alter. Mezzotinto, 4.

White, H., ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er stach das Bildniss des Thomas Cromwell nach H. Holbein. Kein anderer Stecher hat dieses Portrait genauer übertragen, fol.

White, J., Kupferstecher, scheint in Frankreich gearbeitet zu haben. Le repos de la Villagoise, nach N. Berghem.

White, Robert, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1645 zu London geboren, und von David Loggan unterrichtet. Er zeichnete viele Portraite mit dem Stift auf Pergament, und erwarb sich damit grossen Ruf, da sie sehr ähnlich befunden wurden. Auch seine Stiche tragen das Gepräge einer lebendigen Auffassung, sind aber ausserdem von keinem Belang. Seine Schwarzkunstblätter gehören grösstentheils zu den Seltenheiten, doch nur wenige machen die gehörige Wirkung. Walpole gibt ein Verzeichniss seiner Blätter, und erwähnt 250 Bildnisse. Neue Abdrücke von Bildnissen berühmter Engländer, darunter auch solche von White, sind in dem Werke: Woodburn's Gallery of rare portraits etc. London 1816, gr. fol. Ein anderes Werk dieser Art sind J. Caulfield's Portraits, memoirs and characters of remarkable persons etc. London 1813, gr. 4. Dann stach er auch viele Titelblätter, und in seiner früheren Zeit Landschaften mit Architektur, welche D. Loggan herausgab. Starb zu Bloomsbury 1704 eines plötzlichen Todes.

Folgende Blätter gehören zu seinen Hauptwerken:

1) Carolus II. Angliae etc. Rex. G. Kneller pinx., gr. fol.
2) Jacobus Dux Ebor. et Albaniae etc. Kniestück. White sc., qu. fol.
3) The Duke of Norfolk. G. Kneller pinx. R. White exc. In schwarzer Manier, fol.
4) The R. H. John Earle of Randor. G. Kneller pinx. R. White exc. In schwarzer Manier. Oval fol.
5) The mots high et mighty Prince Rupert Count Palatine on the Rhyne. G Kneller pinx. R. White sculpsit. Büste im Costum eines Pair, in Medaillon von Blättern. Sehr gut mit dem Stichel ausgeführt, fol.
6) Symon Patrick Eliensis Episcopus. R. White del. et sc. 1680, fol.
7) Jeremias Taylor, Bischof von Downe. R. W. 8.

8) Lord John Belasyse, Baron de Worlabye. R. White sc. fol.
9) Thomas Morus, Kanzler unter König Heinrich VIII., nach Holbein, fol.
10) Jeremy Collier, A. M., englischer Geistlicher. R. White sc. 1701, fol.
11) Henricus Spelmanus, Eques Auratus. R. White sc., fol.
12) Georgius Hickes Acad. Oxon. Socius. R. White sc., fol.
13) Dr. Robertus Morison. M. D. Summan pinx,, fol.
14) Robert Cole, Arzt, 8.
15) Jacobus Coocke, Arzt und Chirurg, 8.
16) Die Börse in London. R. White sc. 1671, gr. fol.

White, Robert, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er stach Bildnisse in schwarzer Manier, und bediente sich zur Bezeichnung zuweilen der Buchstaben R. W.

1) Le Margraue de Brandebourg. Halbe Figur. R. White fec., fol.
2) William Pitt im Lehnstuhle. R. White sc., fol.
3) Blind-Daniel, Piper in Dublin. R. W., fol.

Whitefort, Annette, Malerin, war um 1824 in Gent thätig. Es finden sich Genrebilder von ihrer Hand.

Whitehand, Robert, Kupferstecher, wahrscheinlich ein Engländer, welcher in Holland lebte. Er radirte mit anderen die malerischen Ansichten von Schlössern, Kirchen etc., in dem Werke: Brabantia illustrata sive Castella et Praetoria Nobilium Brabantiae etc. 2 Part. Londini apud D. Mortier, s. a. qu. fol. Eine andere Ausgabe ist zu Antwerpen 1696 erschienen, und die schlechteren Abdrücke finden sich in Le Roy's Grand Theatre profane de Brabant. A la Haye 1730, fol.

Whitfield, E. R., Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich schöne Blätter von seiner Hand.

1) La Bella del Dominichino, weibliches Brustbild, kl. fol. Im ersten Druck ist die Schrift mit der Nadel gerissen.
2) Calandrino, Bruno und Buffalmaco den unsichtbarmachenden Heliotropstein suchend, nach Bigg's Gemälde 1839, fol.

Whitty, C. J. S., Zeichner von London, ist uns durch folgendes Werk bekannt: Views in the Vicinity of the city of Kingston, Jamaica etc., nach seinen Skizzen von J. B. Pyne und P. Gauci lithographirt.

Whood, Isaac, Maler, machte sich in London durch Bildnisse einen Namen. Er zeichnete viele Portraite mit Kreide, aber gewöhnlich in Profil. B. Baron, J. Faber, A. Haaken und Andere haben nach ihm gestochen. Starb zu London 1752 im 63. Jahre.

Whyte, Henry, Vater und Sohn, gehören zu den geschickten englischen Formschneidern unserer Zeit.
Blätter von ihrer Hand findet man in illustrirten Werken.

Wibaille, Gabriel Emile, Kupferstecher und Bildhauer, wurde 1802 zu Paris geboren, und von Paul Legrand unterrichtet. Er lieferte Blätter in Aquatinta und in schwarzer Manier. Erst in letzterer Zeit befasste er sich mit der Plastik.

Wibber, Carl und Claudius, Maler vom Imst, waren Söhne eines gemeinen Anstreichers, der seinen Erwerb durch die Kehle laufen liess, und Weib und Kind misshandelte. Seine Söhne hatten Talent, verkümmerten aber in der Jugend. Von Carl finden sich etliche schön colorirte Bilder. Starb 1734.

Der von Meusel und Füssly erwähnte Joh. Georg Wibber heisst Wittwer.

Wibert, Remy, s. R. Vuibert.

Wicar, Jean Baptiste Cav, auch Vicar und Vicart, Historienmaler von Lille, war Schüler von David, und begab sich dann als Pensionär der k. französischen Akademie nach Rom, wo er durch das Studium der Werke italienischer Meister auf eine Bahn geleitet wurde, welche von jener seines Meisters abführte. Dennoch verläugnet sich in den Werken dieses Künstlers die ursprüngliche Schule nicht. Er nahm nur die grossen italienischen Coloristen zum Vorbilde, und kommt in Zeichnung und Auffassung den französischen Meistern seiner Zeit gleich, nur dass er im Angesichte der grossen italienischen Maler weniger der Bühne huldigte, als jene. Zuerst finden wir seiner in Göthe's Winckelmann (Tübingen 1805 S. 343) erwähnt, aber nur unter den Künstlern, welche Zeichnungen für Kupferstecher fertigten. Göthe und seine Kunstfreunde stellen aber den Tofanelli über ihn, und erklären den Wicar (Vicar) nur als den geschicktesten Künstler seiner Nation. Allein Tofanelli verdient das Lob nicht, welches ihm gespendet wurde, da seine Zeichnungen den Geist der Vorbilder nicht erreichen, und Wicar befliess sich keiner grösseren Treue. Die Angabe im Winckelmann bezieht sich zunächst auf die Zeichnungen nach den Gemälden, Statuen etc. in der Gallerie zu Florenz, welche Wicar zu dem unten erwähnten Galleriewerke fertigte, und wovon 1789 der erste Theil erschien. Wir wollen aber den Künstler zuerst als Maler kennen lernen. Anfangs malte er mehrere Bildnisse, und darunter jenes des Papstes Pius VII., welches durch den grossen Stich von L. Rados, und jenen von Contardi bekannt ist. Der Papst erscheint in lebensgrosser Gestalt, und trägt das Gepräge vollkommener Aehnlichkeit. Man findet dieses Bild in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie zu München, und Muxel hat es für das Galleriewerk radirt. Sehr reich an Bildnissen ist ein grosses Gemälde, welches er im Auftrage der französischen Regierung malte, dann aber in die Gallerie des Cardinal Fesch kam. Es stellt Pius VII. dar, wie er den 15. August 1805 das Concordat mit Frankreich unterzeichnet. Der heilige Vater sitzt am Tische im weissseidenen Gewande in einem mit rothem Sammt ausgeschlagenen Sessel im Saale des Quirinal, und reicht dem neben ihm stehenden Cardinal Consalvi die prächtig gebundene Bulle. Hinter ihm sitzt der Geheimschreiber Prälat M. de Pietra, und neben dem Tische haben die Prälaten Spina und Caselli ihre Sitze gefunden. Neben der offenen Thüre steht ein Cämmerling, ein Schweizer und ein Capuziner, und die Aussicht geht auf einen Theil von Rom mit der Basilica des heil. Petrus. Die Jahrzahl 1805 bezeichnet die Zeit der Vollendung dieses Farbenprunk-Werkes. Es ist 12 F. 2 Z. 3 L. breit, und 7 F. 7 Z. 9 L. hoch.

Später wurde die Thätigkeit des Künstlers unterbrochen, indem er als französischer Commissär die italienischen Gallerien für das Central-Museum in Paris ausbeuten musste, und V. Denon konnte mit ihm wohl zufrieden seyn. Bei dieser Gelegenheit er-

warb er für sich eine grosse Anzahl von Originalzeichnungen, welche er bis 1823 in ganzer Masse besass. In diesem Jahre verkaufte er einen Theil an die Brüder Woodburn in London um 11000 Scudi romani, welche diese Zeichnungen mit anderen von A. Fedi, dem Gehülfen des Commissarius, dem Maler Thomas Lawrence überliessen. Wicar erstand aber dafür 1824 den Rest der Zeichnungen, welche Fedi noch als Kunstbeute besass, und von diesen ging ein Theil durch Vermächtniss des Künstlers in das Museum zu Lille über. Wir haben aber durch diese Angaben der Geschichte vorgegriffen, und bemerken jetzt, dass Wicar von Rom aus sich nach Neapel begab, wo ihn König Murat zum Hofmaler, und dann zum Direktor der Akademie ernannte. Der Künstler verblieb bis 1814 in dieser Stellung, und führte mehrere Werke aus, deren sich in Kirchen und Palästen finden. In S. Francesco di Paolo ist ein grosses Altarbild von ihm, welches die Vermählung der heil. Jungfrau vorstellt, und vom Künstler später in Rom ausgeführt wurde. Auch in der Cathedrale zu Perugia ist ein grosses Bild der Vermählung Mariens. Unter den Bildnissen, welche Wicar zu Neapel malte, nennen wir das Portrait des Königs Murat, welches Ant. Ricci gestochen hat.

Von Neapel aus begab sich der Künstler nach Florenz, wo ihn die Zeichnungen zum Stiche des Galleriewerkes beschäftigten. Die beiden letzten Bände erschienen erst 1821, zu einer Zeit, als Wicar seinen Wohnsitz in Rom genommen hatte. Hier malte er 1820 das grosse und berühmte Bild, welches Virgil darstellt, wie er dem Augustus die Aeneide vorliest, in dem Momente gedacht, als er die Stelle: Tu Marcellus eris etc., recitirt. Dieses Gemälde, welches Graf Sommariva in seiner Villa am Comersee aufstellte, erregte ausserordentlichen Beifall. Man fand das Colorit unbeschreiblich schön, und das Ganze so vollkommen durchgeführt, dass man glauben sollte, Wicar habe in diesem Bilde ein Meisterwerk erster Grösse geschaffen. Allein es dürfte nur die gut stylisirte Composition, und die glänzende, glatte Aussenseite bestochen haben. Orloff, Histoire de la peinture en Italie II. 435, scheint das Werk richtiger zu beurtheilen, wenn er sagt, dass Bild sei schön componirt und gemalt, aber die Kreidezeichnung dazu vorzüglicher. Die Zeichnung in seinen Gemälden ist überhaupt nicht immer correkt, obgleich der Künstler mit der Feder meisterhaft und correkt zeichnete. Im Jahre 1825 vollendete Wicar ein Gemälde mit colossalen Figuren, nämlich die Erweckung der Tochter der Wittwe von Naim, wovon sich die Skizze in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie zu München befindet. Das grosse Gemälde wurde als Hauptwerk des Meisters erklärt, und über das Bild des Virgil gesetzt. Doch fand es keinen Käufer, so dass es der Künstler später mit seinen Zeichnungen von alten Meistern dem Museum in Lille vermachte, wo man das Gemälde seit 1836 sieht. Im Jahre 1830 malte er für den Herzog Bracciano ein 11 Palm hohes und 8 Palm breites Bild, welches die Hauptmomente des Lebens des Giovanni Bracciano vorstellt. Den Schluss machte Wicar 1833 mit seinem grossen Gemälde des Coriolan vor den Thoren Roms. Auch dieses Bild hat die Vorzüge und Fehler des Meisters. Es ist von glänzender Färbung, und zeigt die genaueste Kenntniss des Costüms. Wicar war überhaupt ein gelehrter Künstler, welcher nur edle und würdige Gestalten in historischer Wahrheit einführte.

Einen besonderen Ruf erwarb er sich auch durch die Herausgabe des florentinischen Galleriewerkes, welches unter folgendem Titel erschien: Tableaux, statues, bas reliefs et camées de la Gallerie

de Florence et du Palais Pitti, dessinés par Wicar, et gravés sous la direction de L. I. Masquelier, avec les explications par Mongez l'aîné. Paris, Lacombe 1789 — 1821. Es erschienen 50 Lieferungen, welche 4 Bände bilden, gr. fol. Die seltensten Abdrücke sind vor der Schrift, und auf Velinpapier von Annonay.

Im Jahre 1811 erschienen nach seinen Zeichnungen vier kleine zarte Blätter mit Figuren in Form von Cameen, unter dem Titel: L'accord, Le caprice, L'epreuve, und La rupture. Die Composition ist im Style der Antike.

Chev. Wicar starb zu Rom 1834. In dem Werke: Le biographie et le necrologe réunis I. 93. ist seine Biographie.

Wicart, Nicolaus, Maler, geboren zu Utrecht 1744, machte sich durch Landschaften und Marinen bekannt, meistens in Zeichnungen. Er malte auch auf Porzellan. Starb 1815.

Wich, Bildhauer von Hüfingen, machte in Carlsruhe seine Studien. Er fertigte 1841 die colossale Gruppe der Donau mit zwei Nymphen im Hofe des Fürstenberg'schen Schlosses zu Donauöschingen.

Wicheren, Johann Joekes Gabriel van, Maler, geboren zu Leeuwarden 1808, war Schüler von W. B. van der Kooi und Otto de Beer. Er erlangte als Portraitmaler Ruf, da sich seine Bilder durch frappante Aehnlichkeit auszeichnen. Lebt in Leeuwarden.

Wichert, Friedrich, Landschaftsmaler, wurde 1820 zu Cleve geboren, und in Düsseldorf zum Künstler herangebildet, wo er schon in jungen Jahren Aufmerksamkeit erregte. Es finden sich schöne Bilder von seiner Hand, welchen sorgfältige Studien zu Grunde liegen. Darunter sind auch mehrere Winterlandschaften. Andere sind am Rhein, im Ruhrthale u. s. w. bei frischer Vegetation zur Tageszeit geschöpft, oder bei Mondlicht gedacht.

Wichmann, Adolf, Maler von Zelle, machte seine Studien in Düsseldorf unter Professor Bendemann, und widmete sich der Historiemalerei. Er wählt seine Darstellungen aus der heiligen Geschichte und aus Dichterwerken. Im Jahre 1844 arbeitete er fünf Bilder aus, welche in symbolischen Gestalten die Musik darstellen: 1) das Trauerlied (Hiob), 2) das Siegeslied (die Hermannsschlacht), 3) das Kirchenlied (die Geburt Christi), 4) das Minnelied (Hermann und Thusnelda), 5) das Freudenlied (Hochzeit des Tobias).

Wichmann, Carl Friedrich, Bildhauer, wurde 1775 zu Potsdam geboren, und verweilte schon als Knabe am liebsten in der Werkstatt des Vaters, welcher mit decorativ-architektonischen Arbeiten beschäftiget war. Bald waren ihm diese aber ungenügend, und er unternahm in den Nebenstunden ohne Anleitung eines Lehrers eine Figurengruppe, welche Herkules im Kampfe mit dem Löwen vorstellt. Diese Arbeit gerieth so gut, dass sich der Vater verpflichtet fühlte, ihn einem Lehrer zu übergeben, zu welchem zuerst der Bildhauer Boye, später der Bildhauer Unger gewählt wurde. Hier lernte er bald die Technik seiner Kunst, so dass er nach kurzer Zeit in Schadow's Werkstätte übergehen konnte, der jetzt seine weitere Ausbildung übernahm. Das erste Werk, welches er ausführte, ist die grosse Statue des Herkules in einer Nische des Brandenburger Thores. Dieses Standbild ist zwar mit den späteren

Werken des Künstlers nicht zu vergleichen, doch macht es sich in seiner Umgebung vor anderen Bildwerken bemerklich. Wichmann war damals noch in seiner Ausbildung begriffen, diese ging aber durch fleissiges Zeichnen nach lebenden und anderen Modellen rasch von statten. Er hatte an allen grösseren Arbeiten Schadow's, welche in jene Zeit fallen, thätigen Antheil. So ist die Statue des Herzogs Leopold von Dessau auf dem Wilhelmsplatze zu Berlin grösstentheils sein Werk. Eine Gruppe der Königin Louise mit ihrer Schwester, der Fürstin von Solms, welche er 1814 für Charlottenburg in Marmor ausführte, gründete den Ruf des Künstlers. Im Jahre 1819 reiste Wichmann nach Italien, und zwar in Begleitung des Rudolph Schadow. In Rom traf er seinen Bruder Ludwig Wilhelm, und mit diesem machte er jetzt gemeinschaftliche Studien. Nach der im Jahre 1821 erfolgten Rückkehr gründeten die Brüder in Berlin eine Werkstatt, aus welcher eine nicht unbedeutende Anzahl plastischer Werke hervorgegangen ist, wovon mehrere zu den ausgezeichnetsten Erzeugnissen der neueren Kunst gerechnet werden müssen. Doch zeichnen sich sämmtliche Werke dieses Künstlers durch Schönheit und Grazie der Form aus, und in ihrem beseelten Wesen nähern sie sich häufig der Malerei an. Die Ausführung ist auf die höchste Stufe getrieben. Zu seinen Hauptwerken gehört die lebensgrosse Marmorstatue der Kaiserin Alexandra von Russland, welche er 1831 in St. Petersburg aufstellte. Der Künstler modellirte daselbst auch die Büsten sämmtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie, wie jene des Kaisers Nicolaus, der Kaiserin Alexandra Feodorowna, des Grossfürsten Alexander, der Grossfürstinnen Maria, Olga, Alexandra und Helena, der Grossfürsten Nicolaus und Constantin. Wichmann führte diese Büsten in Marmor aus, und modellirte auch die lebensgrosse Statue des Kaisers, welche aber nur in einem Gypsabguss vorhanden ist, während jene der Kaiserin zweimal in Marmor ausgeführt wurde. Der Kaiser war mit den Werken dieses Meisters sowohl zufrieden, dass er ihm 1832 den St. Anna-Orden dritter Classe ertheilte. Die Akademie in St. Petersburg nahm ihn zum Mitgliede auf. An die genannten Werke schliesst sich eine ganze Reihe höchst ähnlicher und charakteristisch aufgefasster Büsten ausgezeichneter Staatsmänner und Gelehrten.

Wichmann wurde 1806 Mitglied der Akademie in Berlin, und 1827 zum Professor derselben Anstalt ernannt. Wenige Tage vor seinem 1836 erfolgten Tod erhielt er noch einen schwedischen Orden für die Büste des Königs, welche er schon 1813 modellirt hatte, als dieser noch Kronprinz war. Die Büste in Marmor kam erst spät durch eine Verknüpfung ungünstiger Umstände in die Hände des Königs. Franz Krüger malte das Bildniss des Meisters, welches sich in den Händen des Bruders befindet.

Wichmann, Christian August, Zeichner, war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts thätig. Füssly nennt folgendes satyrische Blatt von ihm, welches sich wahrscheinlich auf die beiden Professoren Wichmann in Berlin bezieht.

Fraternitas Wichmanniana anticritica. Christ. August Wichmann fec., kl. qu. 4.

Wichmann, Joachim, Kupferstecher, war zu Anfang des 18. Jahrhunderts thätig. Er arbeitete meistens für Buchhändler.

Wichmann, Ludwig Wilhelm, Bildhauer, der jüngere Bruder des Carl Friedrich Wichmann, begann unter denselben Verhält-

nissen seine Laufbahn in der Werkstatt des Vaters zu Potsdam, und begab sich dann nach Paris und Italien, wo er 1819 mit dem Bruder zusammentraf, wie wir im Artikel desselben bemerkt haben. Im Jahre 1821 gründeten beide Künstler in Berlin eine Werkstatt, und arbeiteten fortan zum Ruhme der Kunst. Doch hatte sich Ludwig schon früher einen rühmlichen Namen erworben. Im Jahre 1804 wurde die Büste eines schönen, schalkhaften Mädchens in Gyps allgemein bewundert, und verschiedene andere Bildwerke schliessen sich an dieses an, besonders Büsten in Gyps und Marmor, deren Anzahl schon vor der Abreise des Künstlers nach Italien ziemlich bedeutend war. Seine Portraite athmen Charakter und Leben, und sind Meisterstücke ihrer Art. Unter den früheren (1814) nennen wir die Büsten der Gräfin von Voss, und der Staatsräthin Westphal, dann jene Schleiermachers. Das Portrait der Schauspielerin Louise Holtei wurde 1825 bewundert. Im Jahre 1820 fertigte er für den König Ludwig von Bayern die Büste des Theodor Körner, und dann die colossale Marmorbüste des Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, welche der König 1828 für die Walhalla bestimmte, wo sie jetzt zu sehen ist. Der Künstler nahm dabei den Kopf der colossalen Reiterstatue und die Todtenmaske zum Vorbilde. Im Jahre 1830 fertigte er die Büste des Philosophen Hegel in voller individueller Wahrheit, wie diess mit allen Portraiten des Künstlers der Fall ist. Die zahlreichen Freunde und Schüler Hegel's beeiferten sich, Gypsabgüsse von dieser Büste zu erhalten. Fast eben so verbreitet ist auch Wichmann's Büste der Sängerin Henriette Sonntag. Er wiederholte sie mehrmalen in Marmor, und auch die Abgüsse wurden theuer bezahlt. Vortrefflich sind auch die Marmorbüsten des verstorbenen Königs und der Fürstin von Liegnitz, dann jene des Prinzen Carl von Preussen, welche er 1830 ausführte. Im Hofgarten zu Stettin ist seit 1834 die colossale Büste des Churfürsten von Brandenburg in Bronzeguss von Hopfgarten, dieselbe, welche in der Walhalla in Marmor vorkommt, und 1837 modellirte er sie neuerdings zum Bronzeguss für das k. Museum. Ebenso meisterhaft sind die Büsten des Ministers von Ancillon, 1837 für den Kronprinzen von Preussen in Marmor ausgeführt, und des Kriegsministers von Witzleben, welche der König von Preussen in Marmor bestellte. Im Jahre 1841 fertigte er in München die colossale Büste des Malers W. von Kaulbach, welche Graf Raczynski bestellte. Die Büste der tragischen Schauspielerin Rachel modellirte Wichmann 1843 in Paris nach dem Leben, und führte sie dann in Marmor aus. Die Büste des berühmten Malers de Keyser vollendete er 1847 in Marmor. Die Zahl der Portraite dieses Künstlers in Marmor und Gyps ist sehr gross, da in Berlin keine Ausstellung vorbeiging, ohne dass nicht genannte oder ungenannte Büsten von Wichmann zu sehen waren.

Doch hat man auch viele andere Werke von seiner Hand, welche eben so viele Beweise seiner Kunst in Darstellung der menschlichen Figur liefern. Im Jahre 1830 fertigte er im Auftrage des Königs eine Gruppe in Marmor, welche Amor und Psyche in den schönsten jugendlichen Formen vorstellt. Im grossen Opernhause zu Berlin sind zwischen den Bogen des Prosceniums einige Statuen von allegorischen Wesen, welche sich da aber weniger geltend machen können, als es die kunstvolle Behandlung verdient. Diess ist auch mit vier weiblichen Figuren der Fall, welche auf den Akroterien des k. Museums stehen. Im Jahre 1833 fand der Künstler auch Gelegenheit, auf dem Gebiete religiöser Darstellung seine Kunst zu entwickeln. Er modellirte die colossalen Figuren des Erzengels Michael und der beiden anderen Engel, welche in gebrann-

ter Erde über den Thüren der Werderschen Kirche stehen. Hierauf fertigte er die Modelle zu den colossalen Figuren und Gruppen in Sandstein, welche an der Aussenseite der neuen Nicolaikirche in Potsdam ihre Stelle fanden. Besonders schön ist auch seine Statue des Heilandes in übermenschlicher Grösse in Gyps ausgeführt. Er steht vor dem Kreuze mit ausgebreiteten Armen, und nur der untere Theil der edlen Gestalt ist durch ein um die Hüfte gewundenes Gewand umhüllt. Der Ausdruck des typischen Kopfes ist der der seeligen Ruhe und eines milden Ernstes. Dann nennen wir das grosse Basrelief im Frontispiz des Bürgerhospitals in Berlin, welches 1839 vollendet wurde, und ein späteres Basrelief ist im Giebelfelde der Thierarzneischule zu Berlin.

Im Jahre 1840 brachte er das Gypsmodell einer lebensgrossen weiblichen Figur zur Ausstellung, wie sie im Begriffe ist, mit dem Kruge Wasser aus der Quelle zu schöpfen. Das Modell kam durch die Verloosung des Berliner Kunstvereins in Privathände, der Künstler führte aber dieses schöne Bild für die Fürstin Talleyrand Perigord auch in Marmor aus. Für den Kaiser von Russland meisselte er die Statue einer jungen Frau mit dem Salbengefässe, in dem Moment gedacht, wie sie sich die Haare ordnet. Im Jahre 1843 wurde ein feierliches Andenken an Winckelmann angeregt, und Wichmann brachte die Statue dieses Kunstphilosophen zur Ausstellung, welche in Erz gegossen für Stendal bestimmt wurde. Im Jahre 1847 fertigte er ein colossales Modell, da Winckelmann's Marmorstatue 1851 in der Vorhalle des k. Museums eine Stelle fand. Der Künstler stellte ihn im Costüm der Zeit mit dem Mantel dar, und lieferte ein herrlich stylisirtes, mit meisterlicher Praktik durchgeführtes Werk. Schliesslich erwähnen wir noch der Marmorgruppe auf einem Piedestal der Schlossbrücke zu Berlin. Sie stellt einen verwundeten Krieger dar, wie ihn die Viktoria krönt.

Wichmann ist Professor der Akademie der Künste in Berlin, und seit 1832 Mitglied des akademischen Senates. Im Jahre 1843 ernannte ihn der König zum Ritter des rothen Adler-Ordens.

F. Krüger zeichnete 1832 sein Bildniss, welches der berühmten Portraitsammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein einverleibt ist.

Wichmann, Nicolaus, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Copenhagen thätig. Er malte das Bildniss des Königs Christian IV. in Lebensgrösse, mit Beiwerken, welche von Krock herrühren. A. Reinhard stach 1726 das Bildniss des Predigers Iwer Brinch.

Nach einem P. Wichmann stach C. Fritsch das Bildniss des Königs Christan VII. von Dänemark, und O. H. de Lohde jenes des dänischen Hofpredigers J. A. Seidlitz.

Wichura, Ernst, Maler von Breslau, machte seine Studien in Düsseldorf, und trat daselbst um 1836 als ausübender Künstler auf. Er malt Landschaften und architektonische Darstellungen, in welchen aber die Baulichkeiten zunächst nur als Staffage erscheinen.

Wick, J., Maler, war im 17. Jahrhundert thätig. Er malte Seestücke. Seine Zeichnungen sind mit der Feder und in Wasserfarben ausgeführt.

Wickam, William, s. Wykeham.

Wickart, Kupferstecher, lebte im vorigen Jahrhunderte zu Prag. Er stach mit Schott Trauergerüste auf die Fürsten Lobkowitz, Lichtenstein, und auf den Grafen Czernin, fol. und gr. fol.

Ein Mathias Wickart stach eine Ansicht des Klosters Muri im Aargau.

Wicker, Johann Heinrich, Kupferstecher, geboren zu Frankfurt a. M. 1723, konnte Anfangs als Uhrmacher nur in Nebenstunden zeichnen und stechen, endlich aber widmete er sich ausschliesslich der Kunst. Er stach Wappen, Vignetten, Bildnisse u. s. w., welche ganz mit dem Stichel ausgearbeitet sind, da er nicht vorätzte, sondern nur mit einer feinen Nadel die Umrisse in die polirte Platte einritzte. Dann malte er auch Blumen und Insekten in Aquarell. Starb 1786.

Seine Gattin Anna Rosina stach ebenfalls Bildnisse, historische Darstellungen, Insekten und Blumen in Kupfer.

Wickenberg, Peter, Maler aus Schweden, wurde 1808 geboren, und an der Akademie in Stockholm unterrichtet, bis er zur weiteren Ausbildung nach Paris sich begab, wo der Künstler in kurzer Zeit seinen Ruf gründete. Er unternahm auch eine Reise nach Holland und Belgien, um die Werke der älteren Schule jener Länder zu studiren, was auf seine Kunstrichtung den entschiedensten Einfluss hatte, da sich seine Werke mit den bessten Erzeugnissen der holländischen Schule messen können. Es finden sich Landschaften und Seestücke von seiner Hand, in welchen sich vollkommene Naturwahrheit offenbaret, und die bei einer klaren, warmen Färbung auch durch sorgfältige Vollendung der Theile erfreuen. Besonderen Ruhm erwarb er durch seine Winterlandschaften, wo Schlittschuhläufer, Volksscenen und Kindergruppen die schneeige Natur beleben. Auch eigentliche Genrebilder kommen von ihm vor, welche ebenfalls zu den schönsten Werken der neuern Zeit gehören.

Wickenberg lebt unsers Wissens nach gegenwärtig in Paris. Im Jahre 1842 erhielt er den Orden der Ehrenlegion.

Folgende Blätter sind nach seinen Gemälden ausgeführt.

Das lesende Mütterchen. L. Sichling sc. 1844, fol.

L'Hiver, schöne Winterlandschaft mit reicher Staffage. Desmaisons fec. Lithographie, qu. fol.

Wickert oder Wickart, A., Zeichner und Goldschmid, war um 1655 in Augsburg thätig. Ph. Kilian stach in dem genannten Jahre sein Bildniss nach J. de Pey, gr. 4. Ein anderes Bildniss, ohne Namen des Stechers, rührt wahrscheinlich von ihm selbst her.

Wickgram, Georg, Maler von Speyer, scheint eine Reise in die Türkei unternommen zu haben. Es finden sich nämlich radirte Bildnisse von Sultan Mehemed, Muhamed III., und von den Paschas Ferat, Sinam und Zigala, welche von 1596 — 1603 bei Dom. Custos in 4. erschienen. Auf diesen Blättern steht: Georg Wickgram Spirensis inv. oder pinxit.

C. van Mander kennt einen Jacob Wickram, welcher Schüler des Hans Bocksperger in Landshut war. Später kam er nach Antwerpen, wo er Schüler des B. Spranger wurde, welchen er 1563 nach Paris begleitete.

Wickmann, Albert, Bildhauer zu Berlin, ist seit 1833 durch schöne Bildwerke in Holz und Marmor bekannt. Sie bestehen in Bildnissen, Statuen und Basreliefs.

Wickmann oder Wickman, Carl J., Medailleur, war vermuthlich Bruder des Eisenschneiders Andreas Wickmann, da beide Hofmedailleurs in Stockholm waren. Carl Wickmann gehört zu den geschicktesten Meistern aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1751 schnitt er eine schöne Medaille auf den Grafen Nikitin Iwanowitsch Pannin. Von 1765 ist eine prächtige Schaumünze auf den Ober-Hofgerichts-Präsidenten Samuel Ackerhielm. Beachtenswerth sind auch die Medaillen auf den Professor Olaus Rudbeck, den Ritter Toltje, und auf den Baron Carl Harleman.

Carl J. Wickmann lebte noch 1797 in Stockholm.

Auch ein Johann Gabriel Wickmann war um 1775 Medailleur. Sie stammen vielleicht alle aus Berlin.

Wickran, s. Georg Wickgram.

Wickstead, James, Kupferstecher, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London thätig. Es finden sich punktirte Blätter von ihm.

Widder, C., Kunstliebhaber, ist uns durch folgendes radirtes Blatt bekannt:

Carl I. von England, nach A. van Dyck, kl. fol.

Wide, A., nennt sich auf Medaillen der folgende Künstler.

Widemann, Anton, Medailleur, wurde 1724 zu Duchs geboren, und trieb bis 1749 die Büchsenmacherei. In diesem Jahre gab ihm zu Wien B. Schega Unterricht im Stempelschneiden, was dem Büchsenmacher so wohl gelang, dass er 1758 zum k. k. Hofmedailleur ernannt wurde. Er schnitt den Stempel zur Medaille auf die Vermählung des Kaisers Joseph II. 1760, und wahrscheinlich ist auch die Krönungs-Auswurfsmedaille von demselben Jahre sein Werk. Dann haben wir von ihm eine Medaille mit dem Bildnisse des berühmten Arztes van Swieten (1750). Von 1767 ist eine Denkmünze mit dem Portraite der Kaiserin Maria Theresia, und 1778 stellte er den Erzherzog Carl von Lothringen auf einer Medaille dar. Starb um 1790.

Widemann, David, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er scheint einige Zeit in Italien gelebt zu haben. Gandellini schreibt ihm das Titelblatt der Fisionomia del corpo umano 1637 zu. Er ist wahrscheinlich der von Füssly erwähnte Daniel Widmann, welcher um 1629 in Hollar's Manier radirte, aber kein guter Zeichner war. Dann könnte er der Monogrammist D W. bei Brulliot I. 1538 seyn. Dieses Monogramm steht auf Copien nach italienischen Stichen.

Widemann, Edmund, Maler, stand in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Diensten des Abtes Anton Ignaz von Ellwangen. Klauber stach das Bildniss dieses Abtes, 4.

Widemann, Elias, Kupferstecher von Augsburg (nach anderen von Olmütz), war um 1640 — 60 in Wien thätig, arbeitete aber auch in Prag und Pressburg. Es finden sich viele Blätter von ihm, meistens Bildnisse, wovon aber die wenigsten von Belang sind. Darunter ist eine Folge von Portraiten österreichischer Hofbeamten von 1649, und eine solche von ungarischen Edelleuten 1652. Im

Sternberg'schen Cataloge sind viele Blätter von ihm verzeichnet. Folgende Blätter gehören zu seinen besseren Arbeiten.

1) Graf Johann Drascovich 1647, fol.
2) Graf Johann Christoph von Puchaim 1647, fol.
3) Bischof Otto Friedrich, Graf von Puchaim, nach F. Leyx, 1647, fol.
4) Leopold Wilhelm, Markgraf von Baden, Feldherr gegen die Türken, kl. fol.
5) Joh. Rud. Schmidt, Baron von Schwarzenhorn, k. k. Internuntius bei der hohen Pforte, im türkischen Costüm. Nach J. Joachim. Schönes und höchst seltenes Blatt, gr. qu. fol.
6) Maximilian Fürst von Dietrichstein, 8,
7) Ferdinand Friedrich Graf von Fürstenberg, fol.
8) Ferdinand Comes a Walnstein 1646, 8.
9) Eckard Graf von Auersperg, fol.
10) Georg Erdoedi, ungarischer Magnat 1645, 8.
11) Marco Capillet, Croaten-Oberst, 8.
12) Paul Esterhazy 1640, 8.
13) Nicolaus Foeldwari, Croaten-Oberst 1646, 8.
14) Matteo Moncada, k. k. Oberst 1646, 8.
15) Ein Marienbild 1641, 12.
16) Cimon und Pero, nach G. Bachmann, gr. qu. fol.

Widemann, Johann Caspar, Maler, stand in Diensten des Markgrafen von Baden-Durlach, und machte sich um 1670 durch Bildnisse bekannt. Ph. Kilian stach jenes des Markgrafen Friedrich von Baden, gr. fol., und der Herzogin Maria Dorothea Sophia von Würtemberg, fol.

Widemann, Lorenz, Maler, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Nürnberg thätig. A. Boener stach nach ihm das Bildniss des Kaufmanns Georg Waldtmann (L. Witmann pinx. 1679), und Matth. Wolfgang jenes des Antistes And. Ungelenk (L. Wiedemann pinx.), fol.

Widemann, s. auch Widmann.

Widenbauer, Georg und Sebastian, Lithographen, üben in München ihre Kunst. Es finden sich Bildnisse von ihrer Hand.

Widenmann, Anton, s. Widemann.

Widenmann, Hans, Maler aus Weissenhorn, erscheint 1490 als Mitglied der Maler-Confraternität des Wengenklosters zu Ulm, war aber da nicht ansässig. Fiorillo III. 245. ersah aus Archivalien, dass ihm 1493 sein Haus zu Weissenhorn in Flammen aufging, wobei einige seiner Tafeln zu Grunde gingen. Auf seinen Bildern stehen nach Weyermann die Buchstaben H. W., doch scheinen sie selten zu seyn.

Widenmann, Mathias, auch Wytmann genannt, war Blumenmaler. Er nahm Netscher zum Vorbilde.

Widinz, Johann, Bildhauer, blühte im 16. Jahrhunderte. Im Münster zu Freiburg sind schöne Schnitzwerke von ihm.

Widitz, s. Weyditz.

Widmann, A. L., Maler, war um 1800 — 1810 in Hamburg thätig. Er zeichnete und malte Landschaften. F. Stadler hat einige radirt, qu. fol.

Widmann, Carl, Maler zu München, machte sich um 1838 bekannt. Damals sah man von ihm ein hübsches Bild, welches das Atelier eines dürftigen Malers unterm Dache zeigt.

Widmann, Johann, Maler, war um 1580 in Ulm thätig.
Ein älterer Künstler dieses Namens baute 1538 das Rathhaus zu Annaberg in Sachsen.

Widmann, Joseph, Zeichner und Kupferstecher von München, besuchte daselbst die Akademie, und entwickelte ein glückliches Talent. Er erhielt desswegen eine Pension, um in Stuttgart, und dann in Paris seine Studien fortzusetzen. Der Künstler starb aber 1801 in ersterer Stadt in der Blüthe der Jahre. Seine Copie der heil. Cäcilia nach Sharp wurde von anderer Hand vollendet.

1) Cesar d'Estrée Cardinal de Saint-Empire, nach F. de Troy und nach Edelink, kl. fol.
2) Der Schüler von Harlem, 4.

Widmann, Lazarus, Bildhauer von Pilsen, lieferte für Kirchen in Böhmen Altäre und Statuen aus Holz und Stein. Auch kleine Bilder in Elfenbein und Alabaster finden sich von ihm. Starb zu Beneschau 1756, mit dem Rufe eines geschickten Künstlers.

Widmann, s. auch Wiedemann.

Widnmann, Max, Bildhauer und Professor an der k. Akademie in München, wurde 1812 zu Eichstädt geboren, wo er das Gymnasium besuchte, aber nebenbei auch sich eifrig im Zeichnen übte. Im Jahre 1825 bezog Widnmann die Akademie der Künste in München, schloss sich aber später an Schwanthaler an, und arbeitete Mehreres unter Aufsicht desselben. Von 1836—39 lag der Künstler in Rom den Studien ob, besonders nach den alten classischen Werken der Sculptur, welche ihm eigentlich die Kunstrichtung bestimmten, in welcher er seinen Ruf gründete. Im Geiste der Antike führte er in Rom einige Reliefs aus, und eine Zeichnung zum Schilde des Herkules, wie ihn Hesiod beschreibt. Diesen Schild modellirte der Künstler nach seiner Rückkehr in Wachs, und ein Gypsabguss kam 1843 durch die Verloosung des Kunstvereins zu München in Privathände. Ausser zweien Schulwerken, eines steinschleudernden Ajax (1832), und einer Gruppe mit Samson und Dalila (1835), erwähnen wir unter den früheren vorzüglichen Werken des Künstlers der Statue des Cyparissus mit dem Hirsch, und der lebensgrossen Gruppe des Apollo und der Coronis. Diese Werke (1845) sind im Geiste der Antike erfasst, so wie überhaupt auch seine Basreliefs aus der griechischen Mythe und Geschichte beweisen, dass sich der Künstler mit ganzer Seele in das classische Alterthum versenkt hatte. Dass er aber auch das Leben in voller Wahrheit zu erfassen weiss, beweisen einige Büsten, wie jene des Staatsmannes Johann von Mändel in Marmor, für die Ruhmeshalle in München, und die des General von Heydeck, welche er 1844 im Auftrage des Königs Ludwig für die Festung Ingolstadt in colossalen Verhältnissen in Marmor ausführte. An diese trefflichen Büsten reihen sich zwei andere, welche ebenfalls in der bayerischen Ruhmeshalle ihre Stelle finden werden, nämlich jene des Gelehrten und Staatsmannes Johann Georg Herwart und des Malers Christoph Amberger, beide in Marmor ausgeführt, mit streng individuellen Zügen, und in jener charakteri-

stischen Schärfe, welche den Werken dieses Künstlers eigen ist. Der grosse Staats-Oeconom Friedrich List vertraute ihm ebenfalls seine Züge für eine Büste an, und Widnmann stellte ihn über Lebensgrösse in überraschender Aehnlichkeit dar. Der Künstler fand aber durch König Ludwig auch Gelegenheit zur Ausführung monumentaler Werke. Wir nennen vor allen die colossale Statue des Bischofs Julius von Möspelbrunn, welche von Miller in Erz gegossen 1847 vor dem Julius-Hospitale in Würzburg eingeweiht wurde. Die würdevolle Gestalt des Bischofs erhebt die Hand zum Segen, wie er überhaupt seiner Residenzstadt zum Segen ward. Ein zweites Werk dieser Art ist die colossale Statue des Tondichter Orlando di Lasso im Costüme der Zeit, welche 1849 vor dem Odeon in München aufgestellt wurde. Sie ist von Miller in Erz gegossen, und erhebt sich gegenüber der Statue des grossen Tondichters Gluck, welche Friedrich Brugger ausführte. Während Gluck im Costüme des 18. Jahrhunderts erscheint, fand Widnmann in jenem des 16. Jahrhunderts schönere Motive, beide Künstler aber haben ihre Aufgabe vollkommen gelöst. Zu den neuesten Werken unseres Künstlers gehört eine überlebensgrosse Gruppe in Gyps, welche eine Nomadenfamilie vorstellt, wie sie von einem Panther angefallen wird. Dieses Werk zierte 1851 die Münchner-Kunstausstellung.

M. Widnmann wurde an Schwanthaler's Stelle zum Professor der Bildhauerkunst ernannt, und obwohl jener berühmte Meister noch nicht lange modert, hat Widnmann doch schon einige tüchtige Schüler gebildet, deren Arbeiten auf der Kunstausstellung 1851 eine erfreuliche Uebersicht boten, und der Schule ein glückliches Gedeihen versprechen.

Wiebeking, Carl Friedrich Ritter von, Architekt und Ingenieur, wurde 1762 zu Wollin in Pommern geboren, und befasste sich in seiner Jugend neben den classischen Schulstudien besonders mit der Mathematik und dem topographischen Zeichnen, was ihn zunächst auch zur Civilbaukunst führte. Doch gründete er zuerst durch topographische Karten seinen Ruf. Er zeichnete von 1779 — 1780 die Karte von Mecklenburg-Strelitz, welche Graf von Schmettau in 9 Blättern herausgab. Von 1785 — 88 nahm er das Herzogthum Mecklenburg-Schwerin auf, und auch diese Karte gab Graf Schmettau in 16 Blättern heraus. Die Karten eines Theils von Pomeranien (1780), vom Herzogthum Weimar und Schmalkalden (1784), vom Herzogthum Gotha, und von Preussisch Polen (1781 — 83) blieben in Zeichnungen. Eine Karte des bayerischen Antheils des Herzogthums Berg, welche er von 1792 — 94 aufnahm, erschien in vier grossen Blättern, welche in sehr wenigen Exemplaren vorkommen. Der Churfürst von der Pfalz ernannte ihn aber dafür zum Ingenieur-Offizier, als welcher er noch eine Karte der Niederlande auszuarbeiten begann. Nach einiger Zeit trat er in österreichische Dienste, und erhielt den Titel eines Hofrathes, da ihm jetzt die Leitung des Wasserbauwesens oblag, bis er endlich 1805 nach München berufen wurde, um als Chef der Ministerial-Sektion für Strassen- und Wasserbau einzutreten. In Bayern wurde endlich aus dem k. k. Hofrath ein geheimer Rath, und mit mehreren Orden decorirt erhielt er 1817 als General-Direktor des Brücken- und Strassenbaues seine Pension. Ritter von Wiebeking war viele Jahre ein gefeierter Mann, welchen mehrere Akademien der Künste und der Wissenschaften zu ihren Mitgliedern zählten. Er hatte in Bayern viele Brücken gebaut, fast alle von Holz mit gesprengten Bogen und, wie der Erbauer glauben machen wollte,

in einer neuen Construktionsmethode, was dem General-Pontifex häufig widersprochen wurde, indem der Unterschied zwischen den Brücken Grubeman's, Kink's (in Tirol), Kulibin's (zu Petersburg), Peronett's (Neuilly), und den seinigen unwesentlich ist. Die Ehre des Erfinders einer neuen Construktionsmethode wurde ihm nicht zugestanden, da er keine wichtige Verbesserung im Brückenbau anbrachte, nur das Fahrbett auf die Bogen legte, und diese in die Widerlager einliess, — eine Modification, welche in mancher Hinsicht unvortheilhaft war. Der grösste Theil seiner Brücken ist daher auch schon in der ersten Hälfte seines Lebens eingestürzt, und damit wurden ungeheuere Summen im Wasser begraben. Ritter von Wiebeking betrachtete aber jede entgegengesetzte, noch so gegründete Ansicht für Verrath an seiner Celebrität, und wenn eine Brücke einstürzte, oder eine solche von dem Feinde verbrannt wurde, so musste die Natur und der befehlende General sich gegen ihn verschworen haben. Zuletzt fand auch das Finanz-Ministerium seine Kostenanschläge bedenklich, und er musste seiner Allmacht über die bayerischen Flüsse und Bauadspiranten entsagen. Mit der Aufzählung seiner verschwundenen Bauten, und der noch vorhandenen Ruinen wollen wir die Leser nicht belästigen, und verweisen nur auf seine Beiträge zur Brückenbaukunde, München 1810 ff., in welchen ein grosser Theil seiner in Bayern gebauten Brücken abgebildet ist. Dieses Werk sollte als ein bayerisches Nationalwerk betrachtet werden, es legte aber für Wiebeking den Grund zu vielfachen Anfechtungen. In der O. D. Literaturzeitung 1809 Nr. 100 ff. erschien eine scharfe Critik, welcher Nr. 181 von Wiebeking schwache Berichtigungen entgegen setzte, angeblich als Literarische Nothwehr. Der Rezensent (F. v. Spaun?) blieb aber die Antwort nicht schuldig, und liess diese mit der Critik und Anticritik in einer eigenen Piece abdrucken, welche für die Beurtheilung der Wiebeking'schen Brückenbaukunst von Interesse ist, da auch dessen Bauten aufgezählt und beurtheilt sind.

Wiebeking hat aber nicht blos jene Beiträge, sondern auch noch viele andere Werke herausgegeben, worunter folgende die wichtigsten, wenigstens die theuersten sind:

Traité contenant une partie essentielle de la science de construire les ponts, avec dix sept grandes planches. Dieses Werk kostete 110 Fr., und ging dann in den beiden folgenden auf.

Theoretisch-praktische Wasserbaukunde, 1811 — 17. 4 Bände in 4., mit einem Atlas, welcher 153 Kupfer enthält, fol. Die zweite Auflage verkaufte der Herausgeber um 536 Fr.

Vier Bücher des Wissenswürdigsten der Wasserbaukunde. 3 Bände mit 110 Kupfern. München 1835 — 37, 4.

Diese beiden Werke sind nach und nach aus verschiedenen früheren Heften entstanden.

Atlas contenant 38 cartes hydrographiques et topographiques de la plus grande partie navigable du Rhin, et de toutes les ramifications de ce fleuve jusque dans la mer etc. Dedié à Son Alt. Roy. Monseigneur le Prince d'Orange etc. Munich 1832, fol.

Von den landwirthschaftlichen Gebäuden. Mit 11 lith. Blätter, fol. München 1841.

Als Resultate seiner Studien über Geschichte und Theorie der Baukunst sind folgende Werke zu betrachten:

Analyse descriptive, historique et raisonnée des monuments de l'antiquité, des édifices les plus remarquables du moyen âge et des derniers temps, des canaux, ports, ponts, grands desséchements

et chemins de fer de l'Italie, de la Franche, de la Belgique etc., enrichie de 5 atlas renfermant 170 grandes planches. 5 Bände in 4, welche 80 kleinere Abbildungen enthalten.

Dieses Werk ist nach und nach zu solcher Ausdehnung herangewachsen. Ueber die Cathedralen von Rheims und York gab er 1825 in München ein Separatwerk in 12 Blättern in fol. heraus. Dasselbe fand 1839 mit dem Münster in Strassburg statt, fol.

Architecture civile theorique et pratique, enrichie de l'histoire et pratique des édifices anciens et modernes les plus remarquables. 7 Bände mit 260 grossen Kupfertafeln, und Text in 4.

Das Werk über Civilbaukunst erschien auch mit deutschem Text in 4, und mit 169 Abbildungen von Baudenkmälern in fol. Die französische Ausgabe kostete auf grosses Velinpapier 985 Fr., und auf kleineres Papier 590 Fr. Im Jahre 1831 gab er zu diesem Werke »Tables appartenant à architecture civile theorique et pratique en sept volumes«, und dedicirte sie dem Kaiser Nicolaus I. von Russland.

Memoire sur l'état de l'architecture civile dans le moyen âge. Munich 1824, gr. 4. Eine Vorlesung im Institut Royal zu Paris, mit Benutzung früherer Platten und Steine.

Von dem Einfluss der Baukunst auf das allgemeine Wohl und die Civilisation, 4 Abhandlungen in der Akademie der Wissenschaften zu München 1816 — 19 gelesen, 4.

Von dem Einfluss, den die Untersuchung und beurtheilende Beschreibung der Baudenkmale des Alterthums, des Mittelalters und der neueren Zeit auf die Erforschungen im Gebiete der Geschichte haben. Mit 22 K. K. München 1834, 4.

An die genannten Werke schliessen sich noch viele kleinere über Brücken-, Hafen-, Strassen- und Wasserbau, Eisenbahnen, über Organisation des Bauwesens u. s. w. Im Jahre 1835 gab er die Biographie des Herzogs Alexander von Würtemberg, Hof- und General Direktors der öffentlichen Bauwerke des Russischen Reiches heraus, 4. Er war unermüdet, und liess keine Gelegenheit vorübergehen, um der literarischen und artistischen Welt von seinem Daseyn Beweise zu liefern. Im Jahre 1838 überschickte ihm die Akademie S. Luca in Rom dafür das Diplom eines Ehrenprofessor. Um nichts fehlen zu lassen, schrieb er auch seine Biographie für den vierten Band der Zeitgenossen, und fügte das von Wachsmann gestochene Bildniss bei. Im Jahre 1842 starb der Künstler, und 1844 kamen seine Bücher, Kunstsachen und Karten zur Versteigerung. Darunter waren viele Durchzeichnungen nach früheren architektonischen Werken, Plane zu Kirchen, Brücken, Palästen, Theatern, und andere architektonische Projekte. Seinen literarischen Werken erging es fast wie seinen Brücken. In der letzten Zeit fand man nur mehr Bruchstücke, und der Rest wurde mit den Platten und Steinen nach dem Gewichte verkauft. Doch findet man immerhin noch viele vollständige Werke, da er nach Absatz getrachtet hatte. Die hohen Preise seiner literarischen Erzeugnisse sind aber sehr tief gesunken.

Wiebel, Centurio, Maler, geboren zu Joachimsthal 1616, stand in Diensten des Churfürsten von Sachsen. J. Dürr und J. C. Höckner stachen das Bildniss des Herzogs Moriz von Sachsen nach ihm, fol. Starb zu Dresden 1684.

Wieber, Franz Paul, Maler von München, besuchte um 1814 die Akademie der Künste daselbst. Es finden sich Bildnisse und Zeichnungen von ihm.

Wiebke, Bartholet, Maler, machte sich um 1670 durch Blumen- und Fruchtstücke bekannt. In der Gallerie zu Dresden ist ein Bild von ihm.

Wiebold, Isaak August, Maler, stand zu Dresden in Diensten des Hofes. Starb 1747 im 64. Jahre.

Wiedemann, Hans, Maler, war um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Würzburg thätig. Unter dem Jahre 1559 erscheint er als einer der älteren Meister.

Ein Georg Wiedemann kommt 1574 urkundlich als Maler in Würzburg vor. Fiorillo I. 269 kennt einen Glasmaler dieses Namens, welcher um 1589 in Nürnberg lebte.

Wiedemann, s. auch Widemann und Widmann.

Wiedemeyer, Maler, war um 1839 in Hannover thätig. Es finden sich historische Darstellungen und Genrebilder von ihm.

Wiedenhauer, Landschaftsmaler, lebte in Italien. F. R. Taunay stach nach ihm zwei Ansichten:

Vue des environs de Rome; Vue des environs de Florence, gr. qu. fol.

Wiedewelt, Hans, Architekt, geboren zu Meissen 1646, kam 1670 nach Copenhagen, und baute da die reformirte Kirche, und das Thott'sche Palais. Auch beim Baue des Friedrichsberger Schlosses war er thätig. Er ist wahrscheinlich der Grossvater des Bildhauers Johann Wiedewelt. Starb 1739.

Wiedewelt, Johannes, Bildhauer, wurde 1731 zu Copenhagen geboren, und von seinem Vater Just unterrichtet, bis er an Miani einen Lehrer in der Malerei fand. Allein nach der Abreise dieses Meisters setzte Wiedewelt unter Pezolt seine plastischen Studien fort, und ging 1750 nach Paris, wo er unter Coustoux den grossen Preis im Modelliren gewann. Diess veranlasste den König Friedrich V., dem Künstler eine Pension auszusetzen, so dass sich dieser in der angenehmen Lage sah, eine Reise nach Italien antreten zu können. In Rom wohnte er mit Winkelmann zusammen, was auf seine Ausbildung entschiedenen Einfluss hatte; denn Winkelmann wies ihn an die Antike, und Wiedewelt schlug gern die ihm klar gewordene Richtung ein. Sein Name wurde daher oft genannt, namentlich auch weil Thorwaldsen unter seiner akademischen Leitung die Bahn betrat, und damals in Wiedewelt's Werken die bessten Vorbilder sah! Doch ist dieser Meister mit Thorwaldsen nicht zu vergleichen, wenn er auch der ausgezeichnetste Bildhauer vor diesem war. Wiedewelt suchte zwar die Antike zu Ansehen zu bringen, und die alte nordische Götterwelt zu neuem Leben zu erwecken, er konnte aber seine Ideen nicht vollkommen durchführen, da die Poesie nicht Hand in Hand mit ihm ging, sondern erst später zum besseren Gelingen der Kunst beitrug, was die jüngere Generation zum Ruhm führte.

Wiedewelt wurde 1758 in Copenhagen Mitglied der Akademie, und 1761 Professor an dieser Anstalt, als welcher er später noch Reisen nach Frankreich, Holland und England unternahm. Im Jahre 1772 wurde er zum Direktor der Akademie ernannt, und der

König verlieh ihm den Rang eines Justizrathes. In der Residenz zu Copenhagen, und im Garten des Fredensborger Schlosses sind Statuen von ihm. Ausserdem führte er viele Grabmonumente aus, worunter jenes des Königs Friedrich V. in der Kirche zu Rothschild besonders gerühmt wurde. Auch die Könige Christian VI. und Friedrich IV. haben Grabdenkmäler von seiner Hand. Unter seinen einzelnen Statuen wurde jene der Treue am Obelisken bei Copenhagen als ein unvergleichliches Meisterwerk gepriesen. Die Standbilder in Fredensborg sind im folgenden Werke abgebildet: Monumenta Fredensburgica jussu Friderici V. erecta. J. F. Clemens stach das Monument Friedrich's V., und 28 andere plastische Werke des Künstlers für P. Paar's Reise. Ch. Schule stellte das Monument Christian VI. in Kupfer dar, und Terkel Kleve stach die neun Musen im Schlosse zu Copenhagen. Unter seinen Büsten wurde jene des Conferenzrathes F. A. Müller für dessen Kunstkatalog 1796 gestochen.

Wiedewelt starb zu Copenhagen 1802. In der »Samling of fortiente Danske Maends Portraiter, med Biographier, Kiöbenh. 1799, Band II. 4. ist seine Lebensgeschichte zu lesen. Eine andere Lebenskizze s. Eck's nordische Blätter I. II. Leipzig 1804. Auch ein Verzeichniss seiner Werke ist beigefügt. Man macht ferner auf eine Abhandlung über den Geschmack aufmerksam, welche Wiedewelt 1762 in den Druck gab. P. Als hat sein Bildniss gemalt, und. J. M. Preissler dasselbe gestochen, fol.

Wiedewelt, Just, Bildhauer, geboren zu Copenhagen 1677, befand sich 19 Jahre auf Reisen, und wurde dann k. Bildhauer am alten und neuen Holm zu Copenhagen. In der Petrikirche daselbst setzte ihm sein Sohn ein Monument. Starb 1757. Rösler stach sein Bildniss in Medaillon, 4.

Wiedmann, s. Widmann und Wiedemann.

Wiegand, Christian Friedrich, Maler und Kupferstecher von Leipzig, war Schüler des Malers Oeser, und copirte dann mehrere Gemälde der Dresdner Gallerie und des Winkler'schen Cabinets. Später malte er Bildnisse in Miniatur, und malte auch historische Darstellungen in Oel. Noch grösser ist die Anzahl seiner Kupferstiche, welche sich meistens in Büchern finden. Die Bildnisse sind punktirt und gestochen, die Landschaften in Tuschmanier behandelt etc. Andere Blätter sind nach A. Brouwer, Ostade u. s. w. radirt.

Dieser Künstler starb zu Leipzig 1834 im 80. Jahre.

Wiegand, s. auch Wigand.

Wiegleb, Johann Heinrich, Maler von Gotha, war Zeichnungslehrer am k. Pädagogium zu Ilefeld, und starb 1817.

Wiegmann, Rudolf, Architekt und Maler, wurde um 1805 zu Adensen bei Elze geboren, und begann seine Studien in Hannover, wo er das Gymnasium besuchte, und alle jene Hülfswissenschaften studirte, welche einem Architekten von höherer Bildung nothwendig sind. Später besuchte er auch die Akademie in Düsseldorf, wo nicht allein die Baukunst seine Zeit in Anspruch nahm, sondern auch die Malerei, welche er mit eben so grossem Glücke übt, als die Architektur. Von seinen tiefen Studien in der Geschichte der alten Kunst, worin er den berühmten O. Müller

zum Lehrer hatte, zeugt sein Werk über die Malerei der Alten in ihrer Anwendung und Technik, insbesonders als Decorationsmalerei. Nebst Vorrede von K. O. Müller. Hannover 1836, 8. Wiegmann hatte aber seine Materialien nicht allein in den Schriften der Alten, und in den einschlägigen neueren Werken gesammelt, sondern zu diesem Zwecke auch die Wandmalereien in Popeji untersucht, so wie er denn überhaupt in Italien umfassende Studien gemacht hatte. Seine Resultate bezüglich der Malerei und Technik der Alten wurden aber theilweise von L. v. Klenze bestritten, welcher in seinen »aphoristischen Bemerkungen auf einer Reise in Griechenland« die Beobachtungen und Untersuchungen Wiegmann's vor das öffentliche Verhör zieht, worauf dieser in der interessanten Schrift: Der Ritter Leo von Klenze und unsere Kunst. Düsseldorf 1839, unumwunden antwortet. Eine weitere Eingehung in die Ansichten und den Streit beider Künstler ist uns hier nicht geboten, und wir bemerken daher nur, dass die Verdienste Wiegmann's mit einer Professur an der Akademie der Künste in Düsseldorf belohnt wurden, wo er fortan grosse Thätigkeit entwickelte. Zunächst erwähnen wir einer interessanten Schrift von 1842 über den Ursprung des Spitzbogenstyls, welcher er einen Anhang über Bildung eines Vereins für die Geschichte der mittelalterlichen Baukunst beifügte, nebst einer lithographirten Tafel. Im Jahre 1840 erschienen zu Düsseldorf seine Grundzüge der Lehre von der Perspektive für Maler und Zeichnenlehrer, mit 19 Steindrucktafeln in qu. 8. Aus dem Correspondenzblatt des Kunstvereins für die Rheinlande, Düsseldorf 1847, wurde eine Abhandlung über die Malweise des Tizian besonders abgedruckt.

Wiegmann malt auch in Oel und Aquarell, besonders Landschaften mit Architektur, welche zu den schönsten Erzeugnissen der Düsseldorfer Schule gehören. Einen anderen Theil seiner Werke machen die schönen Radirungen aus, welche sich von ihm finden.

1) Der alte Tobias und Hanna, oder die Eltern des Tobias in Betrübniss, nach Overbeck. Je connais que mon père et ma mère maintenant comptent les jours etc. Tobias X. Ich weiss, dass mein Vater und meine Mutter die Tage zählen etc., kl. fol.

   Es kommen Abdrücke mit und ohne deutsche Bibelstelle vor.

2) Alte Gebäude mit Capelle am Wasser, für das Album deutscher Künstler. Düsseldorf, F. A. Buddeus 1839 ff. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 4 L.

3) Album von Hannover. Gez. und lith. von R. Wiegmann, 6 Blätter, fol.

Wiegmann, M. Frau, Malerin zu Düsseldorf, wahrscheinlich die Gattin des obigen Künstlers, ist durch schöne Genrebilder bekannt. Im Kunstblatt 1848 Nr. 47 wird ein anmuthiges Elfenbild von ihr erwähnt. Es ist im Charakter der früheren Steinbrück'schen Bilder ähnlichen Inhalts behandelt, und zeichnet sich durch zarte Motive und sorgfältige Durchbildung aus.

Wieilh, R. A., Maler, wurde um 1760 in Paris geboren. Er radirte mehrere kleine Landschaften, theils nach eigener Zeichnung, theils nach J. Miel und Loutherburg etc. Füssly hält ihn irrig mit Peter Viehl für Eine Person.

1) Eine Landschaft mit einem antiken Gebäude, 8.

2) Ein kleines Oval mit einer Landschaft, 12.

3) Eine Folge von 4 Landschaften mit Figuren, qu. 12.

Wieillard, s. Williard.

Wieland, Architekt, erbaute die St. Peters- und Paulskirche in Liegnitz mit dem Thurm, führte aber das Werk nur bis zum Dache. Conrad der Maurer scheint das Werk vollendet zu haben. Der Contrakt, welcher 1333 mit Meister Wieland abgeschlossen wurde, wird im Stadtarchive zu Liegnitz aufbewahrt.

Wielandy, Charles, Medailleur, machte seine Studien in Paris, und liess sich dann in Genf nieder, wo er um 1798 — 1805 thätig war. Er fertigte Denkmünzen auf wichtige Ereignisse der französischen Revolutionszeit. In der Histoire numismatique de la revolution française par M. H. (Hennin), und im Trésor de Numismatique et Glyptique sind einige seiner Werke abgebildet. Er bezeichnete sie mit C. W.

Wieling, Nicolaus, Maler aus dem Haag, gehört mit Th. Willeborts zu den tüchtigsten Nachahmern van Dyck's. Der Graf von Hoorn besass mehrere Werke von ihm, welche jetzt in Holland zerstreut sind. Der Künstler begab sich 1667 in Dienste des Churfürsten von Brandenburg, und war fortan in Berlin thätig. Sandrart gedenkt seiner 1070 unter dem Namen Willinger, und nennt ihn auch einen geschickten Schreibmeister. Auch Willing und Willich wird der Künstler genannt. In der k. Gallerie zu Berlin sah man früher von ihm ein vier Fuss hohes Gemälde mit Dädalus und Ikarus, welches als Hauptwerk des Künstlers betrachtet wurde. Ueberdiess finden sich Genrebilder von ihm, ungefähr in der Weise des Mieris und G. Dow. Joh. Gottf. Bartsch stach nach ihm ein kleines Blatt mit Venus und Adonis. Das Gemälde soll sich in der alten Gallerie zu Berlin befinden.

Wieling starb zu Berlin 1681 (nach van Gool 1689). Sein gleichnamiger Sohn war ebenfalls Maler, welcher sich 1711 um eine Stelle bei der Berliner Akademie bewarb.

Wiener, Jakob, Medailleur und Edelsteinschneider, geboren zu Venlo 1815, war Schüler von L. Baruch in Aken, und bildete sich dann zu Paris unter Levesque weiter aus. Später gründete der Künstler in Brüssel seinen Ruf. Wir haben mehrere schöne Schaumünzen von seiner Hand, wie auf die Uebergabe der Stadt Venlo an Holland, auf die Belagerung von Maastricht, auf die Reise des Königs Wilhelm II. im Herzogthum Limburg, auf die Einweihung des israelitischen Versorgungshauses im Haag etc. Auch die Preismedaille der Limburg'schen Künstlergesellschaft ist von ihm. Von besonderer Schönheit sind seine Denkmünzen, welche die interessantesten Kirchen und andere öffentliche Gebäude vorstellen, und bei M. Kornicker in Antwerpen erschienen. Sie enthalten die Cathedrale von St. Romuald in Mecheln, die Collegiat-Kirche in Brüssel, Notre-Dame in Tongern, die Cathedrale in Tournay, St. Albin in Namur, Notre Dame in Antwerpen, St. Jakob in Lüttich, St. Salvator in Brügge, St. Martin in Ypern, St. Bavon in Gent, den Dom zu Cöln, das Rathhaus in Löwen, die Hallen in Ypern etc.

Wieninger, Franz Xavier, Maler zu München, trat um 1834 als ausübender Künstler auf, und machte sich durch verschiedene Landschaften bekannt. Man sah deren im Lokale des Künstlervereins zu München, wo der Künstler gegenwärtig thätig ist.

Wieninger, Anton, Maler und Lithograph zu München, ein jüngerer Zeitgenosse des Obigen. Es finden sich Bildnisse von ihm.

Wienker, Bernhard, Maler und Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1800 geboren. Er widmete sich dem naturhistorischen Fache, und fand dann beim k. zoologischen Museum eine Anstellung. Er malt Vögel und andere Thiere, Insekten, Blumen und Pflanzen in Oel und Aquarell. Aehnlichen Inhalts sind auch seine Stiche, welche sich in verschiedenen naturwissenschaftlichen Werken befinden.

Wientrag, Maler, scheint ein Schüler des Thomas Wyck gewesen zu seyn. Wenigstens sind seine Bilder, welche dem Leben der Bauern entnommen sind, in der Weise desselben behandelt. Er schilderte gerne das Innere der Bauernhäuser, wo ausser den ländlichen Bewohnern verschiedene Hausfahrnisse, so wie Hunde und Katzen vorkommen.

Wienz, Johann, Maler in Königsberg, wurde 1826 Zeichnungslehrer an der dortigen Kunstschule. Er malte Landschaften und architektonische Ansichten in Oel und Aquarell. Auch Genrebilder finden sich von ihm.

Wieolatin, Maria, Kupferstecherin, war um 1695 in Augsburg thätig. Sie arbeitete Anfangs für G. A. Wolfgang. Die meisten Blätter tragen aber ihre Adresse. Sie sind schön radirt.

1) Christus an der Säule. Maria Wieolatin ex. Aug. 12.
2) Maria mit dem Kinde von Wolken umgeben, in architektonischer Einfassung. Maria Wieolatin ex. Aug. 4.
3) Maria mit dem Kinde, nach G. Reni, 12.
4) Maria mit dem Kinde an einer Rosenhecke, vor ihr Johannes mit dem Lamme. Copie nach C. Schutt. Maria Wieolatin ex. Aug. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z.
5) Verschiedene Vignetten mit Kinderspielen, alle in Friesform, und schön radirt. Maria Wieolatin exc. in Aug.

Wier, Maler zu Washington in Amerika, gehört zu den geschicktesten Künstlern, welche um 1835 daselbst thätig waren. Er malte Bildnisse und Genrebilder.

Wierd, Kupferstecher zu London, arbeitete für »The Works of Sir Th. Lawrence, London 1836 ff.

Wierincx, s. Wierx.

Wiering, H. von, Formschneider, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er arbeitete an dem Holzschnittwerke, welches unter folgendem Titel erschien: Thesaurus Exoticorum etc. per E. W. Happelium, Hamb. 1688, bei Thomas von Wiering, fol. H. von Wiering war vielleicht ein Sohn des Verlegers. Die Blätter des genannten Werkes enthalten Costümbilder, und sind mit einem Monogramme oder mit H. v. W. bezeichnet. Heinrich Wiring ist mit unserm Künstler kaum Eine Person.

Wieringa, Gerardus, Maler von Gröningen, war der Sohn des Ornamentenmalers Jan Wieringa, machte seine ersten Studien in Düsseldorf, und stand dann unter Leitung des Malers Jurian An-

driessen in Antwerpen. Im Jahre 1790 nach Gröningen zurückgekehrt, machte er sich als Landschaftsmaler bekannt, und starb 1817.

Wieringen, Cornelis Claasz. van, Maler, wurde um 1580 in Harlem geboren, und war in seiner Jugend Seemann. Er konnte bereits Schiffe bauen und selbe dirigiren, als er sich auf die Malerei verlegte, um in Bildern darzustellen, was er früher gezimmert hatte. Seine Marinen wurden bewundert, da er die ruhige und bewegte See, und die Schiffe auf derselben in grosser Mannigfaltigkeit und Wahrheit malte. Er brachte auch eine reiche Staffage an, gewöhnlich Matrosen in ihren Beschäftigungen, und bei Strandscenen Fischer und Bootsknechte. Einige Küstengegenden sind mit biblischer Staffage versehen, oder sie enthalten ländliche Scenen. In Gallerien kommen aber selten Werke von ihm vor. Das Museum in Madrid bewahrt eine Seeschlacht von ihm. Auf dem Felsen des Ufers sieht man einen Leuchthurm.

C. van Mander nennt diesen Meister Kornelis Klaasz., und daher kommt er auch anderwärts unter dem Namen Cornelis Claessen vor. Daraus erhellet, dass der Künstler der Sohn eines Claas (Nicolaus) war. Auf einigen der nach ihm gestochenen Blätter steht ein Monogramm C. W. oder C. C. W. Er starb zu Harlem 1035, wie J. de Jongh in seiner Ausgabe des C. van Mander angibt.

Stiche nach diesem Meister.

Die vier Jahreszeiten, Marinen und Küstenlandschaften mit Staffage. R. de Baudous sc. et excud. 1618, kl. qu. 4.

Holländische Küstengegend mit biblischer Scene. Matth. Cap. VII. 1. S. Frisius sc. A. Colom exc., kl. qu. fol.

Eine Marine, mit C. W. bezeichnet, und von H. Goltzius gestochen. Bartsch Nr. 246.

Amoeniores regiunculae a Cornelio Nicolai a Wieringen delineatae et aeri aqua forti inscriptae per Nic. Joannis Piscatorem (Visscher) Amstelodamensem. Anno 1613. Folge von 13 Blättern mit zierlichen Landschaften und Marinen, kl. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

C. van Wieringen hat einige Blätter radirt, welche Wassergegenden mit Dörfern, Schiffswerften u. s. w. mit vielen Figuren vorstellen. Sie sind nirgends genau beschrieben.

1) Landschaft mit Wasser und Gebäuden zu beiden Seiten. Rechts führen zwei Treppen zu einem Gebäude. Links unten: Wieringen Inven. H. 3 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.
2) Ansicht eines Dammes mit Schleuse und Schiffen. Links am Wasser: Wieringen Inven. H. 3 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.
3) Folge von 4 Blättern mit Wassergegenden und Figuren. Wieringen Inu. Roguié exc., schmal 4.

Die beiden obigen Blätter gehören wahrscheinlich zu dieser Folge, da sie aus 6 — 8 Blättern bestehen soll.

Wierix, s. Wierx.

Wiertz, Anton Joseph, Maler, wurde 1806 zu Dinant oder in Lüttich geboren, und an der Akademie in Amsterdam zum Künstler herangebildet, bis er, 1832 mit dem grossen Preis beglückt, nach Italien sich begab. Der Künstler verweilte einige Jahre in Rom, und erregte da durch mehrere historische Bilder Aufsehen, welche meistens im grossen Formate behandelt sind, und der Critik viel zu denken gaben, da Wiertz hohe poetische Ideen in seine

Werke legte, welche nach einigen ausserordentliche Geistesgaben verrathen, nach anderen eine überspannte Phantasie kund geben. So viel ist gewiss, dass Wiertz zu den geistreichsten Künstlern der vlaamischen Schule gehört, da er in seinen Werken ebenso grosse Originalität, als technische Meisterschaft beurkundet. Im Jahre 1837 zum Mitglied der Akademie von San Luca in Rom ernannt, kehrte der Künstler in sein Vaterland zurück, und liess sich in Brüssel nieder, wo man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen viele Werke von ihm sah, meistens grosse historische Compositionen, aber auch Genrebilder in Form von Cabinetsstücken. Im Jahre 1839 stellte er zwei grosse Gemälde aus, wovon das Eine die Grablegung Christi schildert, mit zwei Flügelbildern, auf welchen Eva nach dem Sündenfalle, und der Heiland als Ueberwinder des Todes dargestellt ist. Das zweite Gemälde zeigt Griechen und Trojaner, wie sie den Tod des Patroklus beweinen. Dieses Gemälde wurde zur Zeit des Rubens-Festes in Antwerpen verloost. Es mussten 1500 Aktien zu 10 fl. weggehen, und jeder Theilnehmer erhielt eine von Wiertz selbst auf Stein gezeichnete Nachbildung des Werkes. Vier kleinere Bilder aus jener Zeit gehören dem romantischen Genre an. Zwei derselben wurden unter dem Namen Quasimodo und Esmeralda bekannt, das dritte schildert die Fabel von den drei Wünschen, und das vierte stellt römische Mädchen am Fenster dar. Im Jahre 1842 malte Wiertz in Brüssel die Marter des heil. Dionys, und in der Augustinerkircke daselbst stellte er in demselben Jahre ein grosses Gemälde aus, welches 50 F. hoch ist, und den Kampf der Hölle gegen den Himmel vorstellt. Der Künstler hatte dieses colossale Bild in achtzehn Tagen vollendet, und darin allen Reichthum seiner Phantasie entwickelt. Er bot es der Stadt Lüttich zum Geschenke an. Ein späteres Gemälde stellt den Wettstreit des Homers dar, und wurde vom Künstler zur Ausstellung nach Brüssel gesandt. Er lebt seit mehreren Jahren in Lüttich, und steht in der ersten Reihe der dortigen Künstler. Im Jahre 1840 ernannte ihn der König zum Ritter des Leopoldsordens, und in demselben Jahre wurde auch seine Lobschrift auf Rubens gekrönt. Er hat darin auf geistreiche Weise die Verdienste dieses grossen Meisters gewürdiget.

Wiertz, Hendrick Franz, Maler, geboren zu Amsterdam 1784, genoss schon als Knabe von eilf Jahren den Unterricht der Maler J. J. Lauwers und J. de Freij im Zeichnen, und P. Barbiers Pz. weihte ihn in die Gesetze der Perspektive ein. Später erhielt er mehrere akademische Preise, und von 1811 an datirt sich sein Ruf als Künstler. Seinen Wirkungskreis zog er in Nijmwegen. Er malte Genrebilder und Landschaften, welche in verschiedenen Besitz übergingen.

Wierx *), Anton, Zeichner und Kupferstecher, der jüngere der drei Brüder dieses Namens, wurde um 1550 zu Amsterdam geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Wahrscheinlich war es Johannes, welcher ihn in Unterricht nahm, so wie überhaupt die Wierx in ihren Arbeiten sich gleichen, nur dass Anton in einigen Blättern kräftiger ver-

*) Die Künstler dieses Namens schreiben sich auch Wierix, Wirix, Wiericz und Wirinx, gewöhnlich aber steht Wierx auf ihren Blättern. Der Wechsel der Orthographie kommt theilweise auf Rechnung der Verleger und der Schriftstecher.

fuhr, als die anderen Brüder. Ihr gemeinschaftliches Vorbild war ausser Lukas van Leyden besonders Albert Dürer, welchem sie auch nicht selten in eigenen Erfindungen nachahmten. Doch findet man in den Blättern der Wierx eine Menge schöner Motive, welche theilweise älteren Meistern entlehnt zu seyn scheinen. Man staunt über die Reichhaltigkeit der Gegenstände, welche in ihren zahlreichen Blättern vorkommen, und wir können dem G. v. Quandt nur im geringen Theile beistimmen, wenn er in seiner Geschichte der Kupferstichkunst sagt, dass diese Meister ohne eigenthümliche Kraft der Erfindung, und ohne wahrhaften künstlerischen Geist seyen. Richtiger möchte die Behauptung des genannten Schriftstellers seyn, dass die Wierx von den Meistern der Schule des H. Goltzius verdunkelt, und durch die malerisch radirenden Künstler verdrängt worden seyen. Allein dieses lag zunächst in den Zeitverhältnissen. Die Wierx gehören noch der älteren Periode an, und behielten absichtlich die Auffassungs- und Stichweise derselben bei, leisteten aber so viel Schönes und Treffliches, dass man ihre Blätter, besonders in den seltenen alten Abdrücken mit Vergnügen betrachtet, und den Fleiss und die Ausdauer bewundert, womit sie ihre Arbeiten vollendeten. In vielen Blättern ist das den alten Meistern eigenthümliche Seelen- und Gemüthsleben so wohlthuend, und das Naive der Darstellung so reizend, dass man gerne die Bravour eines Golzius vermisst. Doch haben auch die Wierx viele Blätter geliefert, welche mit meisterhafter Sicherheit behandelt sind, wenn sie auch durchaus keine Prätension an den Tag geben. Man hat mit Unrecht ihre Werke als steif und trocken verschrien, und diesen nur das Verdienst einer ausserordentlich fleissigen Vollendung zugestehen wollen. Die Wierx müssten nach dem Standpunkt der älteren Kunstauffassung, und der damals üblichen Behandlung beurtheilt werden, und dann wird sich das gefasste Vorurtheil in vielen Dingen in Bewunderung verwandeln. Selbst unter den kleinen Devotionsbildern ist ein grosser Theil so schön und zart, dass sie den trefflichsten Arbeiten der kleinen Meister an die Seite gesetzt werden können. Viele solche Blätter erscheinen wie die feinsten Miniaturen, sind aber bei aller Zartheit bestimmt in den Formen und der Musculation. Als Zeichner im modernen Sinne kann man diese Meister nicht nehmen, da ihnen noch die Befangenheit der früheren Schule anklebt.

Ein genaues Verzeichniss der Blätter der Brüder Wierx ist nicht vorhanden, wir erhielten aber durch die Güte des Herrn L. v. Montmorillon eine reiche Auswahl Wierx'scher Blätter zum Behufe eines lange vermissten Verzeichnisses zur Einsicht, und H. v. Montmorillon selbst verdanken wir die interessantesten Beiträge, was hier für alle drei Artikel gesagt ist. Abbé de Marolles besass von den Meistern Wierx 1170 Blätter. Das Exemplar, welches uns zu Gebote stand, kommt aus Mariette's Händen, und enthält kostbare Abdrücke, nur ist es nicht mehr complet. Zugleich bemerken wir, dass Abdrücke vor aller Schrift vorkommen, und dann ganz alte rothe Abdrücke, welche, so wie viele Blätter der Wierx, zu den Seltenheiten gehören.

Das Todesjahr des Anton Wierx ist unbekannt. Joh. von Methelen soll 1617 das Bildniss des heil. Alfons Rodriguez nach ihm gestochen haben. Später kommt der Künstler nicht mehr vor.

Unser Verzeichniss der Blätter dieses Meisters macht nicht auf Vollständigkeit Anspruch, das Schönste und Interessanteste dürfte aber vereiniget seyn. Auf den Blättern nach eigener Zeichnung

steht gewöhnlich: Anton Wierx inv. et fec. et exc. Dann ist öfter beigefügt: Cum gratia et privilegio Piermans, oder Buschere. Die Abdrücke dieser Art, besonders jene mit A. Wierx's Adresse, gehören zu den alten und schönsten. Andere Blätter stammen aus dem Verlage von J. B. Vrints, welcher um 1584 thätig war. Die grossen Blätter mit Vrint's Adresse gehören zu den Hauptwerken des Künstlers, so wie jene aus Hans Liefrink's Verlag (1588). Auch Hoefwinkel's Adresse lässt einen alten Druck vermuthen. Wenn in dem folgenden Verzeichnisse weder Maler noch Stecher angegeben ist, steht im ersten Drucke gewöhnlich Ant. Wierx (inv.) fec. et exc. auf dem Blatte.

Bildnisse.

Diese Portraite sind in alten Abdrücken sehr schön, und von ausserordentlicher Vollendung. Sie gehören meistens zu den Seltenheiten.

1) Ctemens VIII. Pontifex Maximus. Anton Wiercx, 16.
2) Philippus III. Austriacus Hispaniarum Princeps etc. Tertius inciso sic redditur. Ant. Wierx fec. et exc. Medaillon mit Einfassung, 4.
3) Albertus Dei Gratia Archidux, S. Rom. Ecclesiae — Cardinalis — Guvernator Generalis. Anton Wierx fecit et excudit. Büste unter einem Bogen, nach rechts. Sehr schönes Blatt, kl. fol.
4) Derselbe, ebenfalls Büste, und vor einer Wand mit Tapeten. Rechts oben das Cardinalswappen, kl. fol.
5) Margaretha D. G. Philippi III. Hisp. Reg. Vx. Archi. D. Austriae Anno 1601. Halbe Figur, 4.
6) Philippus II. D. G. Hispaniae Rex. Schöne Büste mit Spitzhut in Medaillon. Ant. Wierx fec. et exc. Seltenes Blatt, kl. fol.
7) Derselbe, kleine Büste. Anton Wierx fec. et exc. Medaillon mit Einfassung, 12.
8) Rudolphus II. D. G. Rom. Imperator etc. Ant. Wierx fec. et exc., 12.
9) Heinrich IV. von Frankreich, mit rundem Hute. Ant. Wierx fec. et exc. Büste, 16.
10) Heinrich IV. von Frankreich, mit entblösstem Haupte. Ant. Wierx fec. et exc. Schöne Büste, 16.
11) Maria de Medicis, Königin von Frankreich, das Gegenstück zu obigem Blatte.
12) Guillielmus Comes Palatinus. Büste. Anton Wierx fec. et exc. Treffliches Blättchen, 16.
13) Ernestus Archidux Austriae etc. Oben rechts das Familienwappen. En genus — tuis. Ant. Wierx fec. et exc. 1584. Vorzügliches Blatt, fol.
14) Philippus Emanuel ex Lotharingis Dux Mercurius etc. Ant. Wierx fec. et exc. Büste, 12.
15) Erzherzog Ernst von Oesterreich, Gouverneur der Niederlande 1594, 4.
16) Philippus D. G. Princeps Orangiae etc. Ant. Wierx fec. et exc. Sehr selten, kl. fol.
    Es gibt auch Abdrücke mit der Adresse von Hier. Wierx.
17) Derselbe, nur mit der Unterschrift: Par different accord etc. 12.
18) Robert Bellarmin, Cardinal, Büste ohne dessen Namen. Ant. Wierx fec. et exc., 12.

Darstellungen aus dem alten Testamente.

19) Susanna und die beiden Alten. Sacra parat etc. Ant. Wierx inv. sculp. et exc. Sehr zart gestochen, kl. fol.
20) Das Opfer Abrahams. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., qu. fol.
21) Die Geschichte des Jonas. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. Vier Blätter, kl. 4.
22) Die keusche Susanna, 4.
22 b) Das Leben des Samson, Scenen in Landschaften. M. de Vos inv. Ant. Wierx fec., qu. fol.
1. Das Brandopfer und die Geburt des Samson. Victima per Manuem, domino mactatur opima. Uxor Samsonem quam paritura foret etc.
2. Samson erwürget den Löwen. Armorum nulla vi, conterit ora leonis etc.
3. Samson treibt die Füchse mit den brennenden Schweifen. Samsonus rapta Thymnatide concitus via vulpe Philistaeos etc.
4. Die Schlacht der Philister. Novit ubi Samson sibi vincula dira parari etc.
5. Samson mit den Thoren der Stadt. Moenibus inclusus portas cum vectibus aufert etc.
6. Dalila beraubt den Samson der Haare. Robur ubi Samson meretrice prodit etc.
7) Samson stürzt die Säulen um. Principibus Samson fatum crudele parabat etc.

Darstellungen aus dem Leben des Johannes, der Maria und der Kindheit Christi, darunter mehrere Darstellungen in allegorischer Auffassung, so dass die Classifikation nicht ganz bestimmt ist.

23) Johannes mit dem Lamme in einer Landschaft. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., kl. 4.
24) Johannes in der Wüste mit dem Lamme. Qualis erit etc., 12.
25) Die heil. Jungfrau und die Hirten im Stalle beten das Kind an. Ant. Wierx figur. et sc. et exc., kl. qu. fol.
26) Die Geburt Christi, oder die Anbetung der Hirten. M. de Vos inv., qu. fol.
27) Die Beschneidung Christi. M. de Vos inv., qu. fol.
28) Die Anbetung der Könige. Eodem in quo etc. Ant. Wierx figur. et sculps. et exc., qu. fol.
29) Die Anbetung der Könige. Agnovere Deum etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. 1584, fol.
30) Die heil. Jungfrau. Speciosa facta. 12.
31) Maria mit dem Kinde unter einem Throne, dabei zwei die Zither spielende Engel. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., kl. fol.
32) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Arme, welches ein grosses Buch trägt. Engel krönen sie, und oben schwebt die Taube: St. Maria major. — Dilectus meus mihi et ego illi etc., 16.
33) Maria auf dem halben Monde mit dem Kinde im Schoosse. Signum magnum apparuit etc. B. Spranger inv., 16.
34) Maria mit dem Kinde in einer Landschaft sitzend. Fessa labore — — puer. Nach einem alten niederländischen Meister. Antho Wierk fecit. Hoefwinkel exc. Schönes Blatt, kl. fol.
35) Die Madonna mit dem Kinde, welchem ein Engel Früchte reicht. Im Grund Joseph lesend. Ant. Wierx inv. et fecit., 12.
36) Maria mit dem Kinde auf dem Arme, welches nach einem Apfel greift. Fecit mihi magna qui potens est etc., 16.

37) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einem Herz sitzend, unten zwei musicirende Engel. Coelitum silete chori etc. Sehr schön, kl. 8.

38) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse auf dem Throne sitzend. Der Engel reicht ihm Obst auf dem Teller. Ohe puer! ne quid nimis etc., 8.

39) Maria mit dem Kinde auf den Armen, wie dieses die Mutter liebkoset, halbe Figur. Quam — — labris, 4.
Im späteren Drucke mit der Adresse von Georg Wyns.

40) Die gekrönte Maria mit dem sie liebkosenden Kinde. Vor ihr Früchte, oben eine Engelglorie. Si quis erit corde tristis etc., kl. 8.

41) Der kleine Heiland mit den Passionswerkzeugen auf dem Monogramme seines Namens stehend. Sit nomen domini benedictum. Oval 32.

42) Das sitzende Jesuskind mit der Weltkugel, im Grunde eine Cherubimglorie. Speciosus forma prae filiis hominum, 16.

43) Christus und Johannes als Kinder sich umarmend. M. de Vos inv. de Jode exc., 4.

44) Die heil. Familie, wo der kleine Johannes dem Jesuskinde ein Lamm bringt. Ant. Wierx inv. et fec., 12.

45) Die heil. Familie mit Elisabeth, welche dem Kinde einen Apfel reicht. Oben Engel mit Blumen. O quem pulchra est casta generatio etc. Ant. Wierx fec., kl. 8.

46) Die heil. Familie vor dem Tische, auf welchem Johannes ausgestreckt liegt, wie er dem Jesuskinde den Finger in den Mund steckt. Virgo parens coeloque puer demissa propago etc. Franc. Floris inventor. J. Galle exc. Interessantes Blatt, qu. fol.

47) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, Johannes zu ihren Füssen schlafend. Nach L. Cambiasi 1588, gr. fol.

48) Die Ruhe der hl. Familie in Aegypten, nach Procaccini, fol.

49) Maria mit dem Jesuskinde, welches der Catharina den Ring an den Finger steckt, 4.

50) Cor Jesu amanti sacrum. Ant. Wierx fecit et exc. Folge von 18 Blättern, jedes mit einem Herz, in welchem der kleine Heiland allein, oder mit Maria etc. dargestellt ist, 12.
Diess ist wahrscheinlich die von Gandellini erwähnte Schrift: Amori sacri e diviui ne' cuori, welche nach seiner Angabe mit 14 Blättern geziert ist.
Im späteren Drucke, oder in Copien, kommen sie unter französischem Titel vor. Das erste Blatt hat Thienen's Adresse.

Darstellungen aus dem Leben und Leiden des Heilandes und der Maria, einige Darstellungen in allegorischer Auffassung.

51) Maria mit dem Kinde, welchem der ewige Vater vom Engel die Passionswerkzeuge zeigen lässt. Ecce venio, in capite libri scriptum est de me etc., 8.

52) Der Heiland in Wolken sitzend mit der Weltkugel auf dem Schoosse. Sicut mallus inter lingna Sylvarum, sic dilectus meus inter filios, 12.

53) Die heil. Jungfrau auf Wolken. Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias, 12.

54) Die schmerzhafte Maria. Tuam ipsius animam pertransibit gladius. B. Spranger inv., 16.

55) Die schmerzhafte Mutter. Mater dolorosa —. Tristis et ingens meus est mihi saucia luctu, deficientem animam figit dolor etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints 1584, fol.

56) Mater dolorosa. Sie sitzt unter dem Kreuze nach rechts gewendet. Immenso Christi genetrix perculsa dolore etc. M. de Vos inv. J. Liefrinck exc. 1588, fol.

57) Christus bei den Jüngern in Emaus. Links Aussicht auf den Weg nach Jerusalem. Ant. Wierx exc., 4.

58) Christus mit zwei Jüngern nach Emaus gehend. Ant. Wierx inv. et fec., kl. fol.

59) Die Berufung des Petrus und Paulus zum Apostelamt. M. de Vos inv., kl. fol.

60) Christus zwischen Petrus und Paulus sitzend. Ego vobiscum sum et Spiritus meus etc. B. Spranger inv. Vrints exc. Sehr schön, fol.

61) Christus auf dem Tabor, umgeben von den Schülern und Aposteln. Unten Erklärung: A. Mons Tabor, quo Apostoli, discipuli et sanctae mulieres convenerant etc. etc., 4.

62) Christus mit den Aposteln nach Jerusalem gehend. Das Gegenstück. Johannes VII. 32. 36 etc., 4.

63) Der Heiland vor Pilatus. Sistitur ante etc. Ohne Namen, kl. 4.

64) St. Veronica mit dem Schweisstuch, links ein Engel mit dem Kreuz, rechts ein solcher mit der Säule. O mortis genus indignum, indignique dolores etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., fol.

65) Christus mit der Dornenkrone auf einem Steine sitzend und vom Henker verspottet. Rechts sieht man die Kreuztragung, und links die heiligen Frauen. Sehr seltenes Blatt, qu. fol.

66) Christus mit den Wundmalen das Kreuz haltend. Links im Grunde das Grab, rechts Christus als Gärtner. Aeterni summique Dei delicta propago etc., kl. fol.

67) Christus mit dem Kreuze stehend. Ant. Wierx inv. sc. et exc. Aeterni summique Dei dilecta propago etc., kl. fol.

68) Christus auf dem Steine sitzend, vor ihm ein deutscher Kriegsknecht mit dem Rohre. E. ab Hoefwinkel exc. Antv. qu. fol.

69) Christus am Kreuze, rechts Maria und Johannes, links der heimkehrende Reiter mit dem Speere. Stabat mater dolorosa etc., 12.

70) Christus am Kreuze, mit sechs anderen Figuren, Copie nach Dürer's kleinem Crucifix, oder dem sogenannten Degenknopf des Kaisers Maximilian, Bartsch Nr. 23. Oval mit der Unterschrift: Hoc enim sentite in vobis etc. Hieron. Wierx exc. Am Kreuzstamme steht: Ant. Wierx. H. 2 Z., Br. 1 Z. 5 L.

71) Christus am Kreuze mit Magdalena zu dessen Füssen. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. Vorzügliches Blatt, kl. fol.

72) Christus am Kreuze. Links die heil. Maria und eine heil. Frau, rechts Johannes und eine andere Frau, die Magdalena am Fusse des Kreuzes. Links oben steht: J. A. W. fesit (sic) 73.

73) Christus am Kreuze, wie ihm Longinus die Seite öffnet. Tanta — — eriperet. Ant. Wierx inv. sculp. et exc. Sehr schönes Blatt, fol.

74) Christus auf dem Grabe ausgestreckt, an den Ecken des Sarges zwei sitzende Frauen. Ecce geminos amores etc. Cum gratia et priv. Piermans, 12.

75) Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der Maria. Ut sobolem genetrix faciem conspexit amara etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., 8.

76) Christus von den Passionswerkzeugen umgeben auf einem Grabstein sitzend. Huc age si nostrae flectunt modo vulnera poenae etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. 1584, fol.

77) Christus als Sieger über den Teufel, 8.

78) Eine ähnliche Darstellung, aber in Einfassung von Ornamenten. Schönes und seltenes Blatt, fol.

79) Die Auferstehung Christi. Er schwebt aus dem Grabe empor, und die Wächter weichen vor dem Glanze zurück. M. de Vos. Joan. Liefrinck exc. 1588, fol.

80) Der Tod der heil. Jungfrau. O. van Veen inv. Sehr schöne Composition, und zart gestochen, 4.

81) Die Himmelfahrt Christi. Hostibus evictis ascendit ad astra etc. M. de Vos inv. G. de Jode exc., qu. fol.

82) Die Himmelfahrt Mariä. Corpus quod natum gestaverat omnipotentem etc., 12.

83) Maria in Wolken von Engeln gekrönt. Angelicis comitata choris etc. Th. Galle exc., 8.

84) Das Leben Christi, nebst dem Tode und der Himmelfahrt der Maria, 69 Blätter mit Erklärungen, von den Brüdern Wierx gestochen, kl. 4.

85) Das Leiden Christi, in Einfassungen von Blumen und Thieren. M. de Vos inv., 4.

Es gibt auch eine Passion nach M. Hermskerk, in der Manier von Wierx gestochen, 12.

85b) Die Blätter in dem Werke: Adnotationes et meditationes in evangelia — Autore Hier. Natali. Editio II. Antverpiae, Mart. Nutius 1595, fol.

Die Compositionen zu den vielen Blättern dieses Werkes lieferten M. de Vos und Bern. Passari. Die Stiche sind von den Brüdern Wierx, C. de Mallery und Ad. Collaert, und in der zweiten Ausgabe noch sehr schön. Jene in der Ausgabe von 1707 sind retouchirt und roher, qu. 8.

Heilige und symbolische Darstellungen.

86) XII. sanctorum apostulorum icones, ab Ant. Wierx delineatae et in aes incisae, in 12. I. Ant. Wierx fec. et exc. II. Hier. Wierx exc. III. J. B. Barbé exc.

Man findet in dieser Folge auch vier andere Blätter: Pater de Coelis Deus; Salvator mundi; Maria Dei genitrix; Johannes Baptista.

87) Der Täufer Johannes zwischen St. Peter und St. Paul sitzend. B. Spranger inv. J. B. Vrints exc., kl. fol.

Im späteren Drucke mit Galle's Adresse.

88) St. Apollonia, ganze Figur. Forcipe quid castas vellis candente mamillas etc. Anno 1586. M. de Vos Inventor. Ph. Galle exc., kl. fol.

89) Die heil. Catharina von Engeln mit Palmzweigen umgeben. S. Virgo virginum, 12.

90) Der heil. Aloysius. Cur spinata tantum placent etc., 32.

91) St. Aloysius, wie ihm ein Engelchor die Krone und Lilie bringt. Unde floris casti odoris etc., kl. 8.

92) St. Paulus mit Schwert und Namen Jesu. Vas elevationis etc. Ant. Wierx exc., 16.

93) La venerable M. Anna de Jesus. Nonne mit flammendem Herz in der Hand, 4.

94) St. Stephan. Caro mea lapidata est etc., 12.
95) St. Lorenz. Caro mea igne cremata etc., 12.
96) St. Margaretha. Inventa una praetiosa margaritha etc., 12.
97) St. Sebastian am Baume, ganze Figur, oben der Engel mit der Palme. Usque ad mortem etc. Ant. Wierx exc., kl. 8.
98) Der heil. Sebastian. Hier. Wiercx inv. Ant. Wiercx fec., kl. fol.
99) St. Gregor, Büste, 16.
100) St. Ambros, Büste, 16.
101) St. Martinus Epicopus, Büste, 12.
102) St. Ignaz von Loyola im Staunen über eine Engelserscheinung, kl. 8.
103) Die heil. Theresia, Carmelit. excalc. Fundatrix, 8.
Diese Heilige kommt auch in einem kleinen Oval vor.
104) St. Cäcilia. Cantantibus organis etc., 12.
105) St. Agnes mit Schwert und Palme, 8.
106) St. Johannes a Cruce —. Obiit 1591 Aet. 51, 12.
107) Die vier Kirchenlehrer in ihren Zimmern schreibend und lesend, ganze Figuren in reicher Umgebung. M. de Vos figur. G. de Jode exc. Vier Blätter, qu. fol.
108) Die sieben Sakramente. Zwei Engel halten den Tabernakel, gr. qu. fol.
109) St. Johannes der Evangelist reicht der heil. Jungfrau die geweihte Hostie, und Engel halten das Tuch unter. Discipulo quem diligebat matrem virginem virgini commendavit, kl. 8.
110) St. Stanislaus vom Engel communicirt, 8.
111) Die Vermählung der heil. Catharina. Ein Engel führt sie zum Jesuskinde heran, und dieses reicht ihr den Ring, 12.
112) St. Hieronymus vor dem Crucifixe betend. Quanto — Kempen. Ant. Wierx inv. sculp. et exc. Sehr schönes Blatt, fol.
113) St. Hieronymus betend, dabei zwei Engel. Ant. Wierx fec. et exc. 1584. Schönes Blatt, 4.
114) St. Dominicus empfängt von der heil. Jungfrau den Rosenkranz, 12.
115) St. Catharina von Engeln umgeben. S. Virgo virginum, 12.
116) St. Norbertus, wie ihm die heil. Jungfrau mit dem Kinde in Wolken das Ordenskleid überreichen lässt, kl. 8.
117) Der Tod des heil. Franciscus, nach Camillo Procaccino. J. B. Vrints exc. Sehr schönes Blatt, fol.
118) Der heil. Franz empfängt die Wundmale. Aspice de summo superum Deus etc. J. B. Vrints exc., kl. fol.
119) Die Himmelskönigin mit dem Kinde reicht dem heil. Franz den Gürtel. In funiculis Adam traham eos etc., 12.
120) Der heil. Lucas malt die Madonna, welche mit dem Kinde auf dem Schoosse auf dem Throne sitzt. En regina — docet. Q. Mazzys pinx. G. de Jode exc. Schönes Blatt, qu. fol.
Im zweiten Drucke mit Mich. Snyders Adresse.
121) Die Litaney der Maria, 8 Blätter mit Titel, 8.
122) Die büssende Magdalena in der Felsenhöhle. Inclusa hoc aentro tenebroso lucida coeli contemplatur etc. Ant. Wierx inv. et sculp. Sehr schönes Blatt, fol.
Im späteren Drucke mit Collaert's Adresse.
123) Christus von verschiedenen Marterscenen von Heiligen umgeben, 4.
124) Die Ergebung. Weibliche Figur mit dem Crucifix an den Felsen gebunden. Oben bringt der Engel die Krone. Nach J. de Backer, fol.

125) Fides, Spes et Charitas. M. de Vos inv. G. de Jode exc., qu. fol.

126) Die Ewigkeit in Belohnung, figurenreiche Composition. Aeternitas. Unum necesse est, aut bene aeternum aut male. Ant. Wierx fec. et exc., 4.

127) Die Ewigkeit in Bestrafung. Aeternitas. Durum quod cruciat aeternum etc. Mit Dedication an den Erzherzog Albert. Hieron. Wierx exc., fol.

128) Die gereinigten Seelen. Unten französische und lateinische Verse, 8.

129) Das Geheimniss des Kelches, mit dem den Drachen besiegenden Löwen. Tanquam leones ignem spirantes etc., 16.

130) Die Taube mit dem Blumenstrauss. Beati pacifici etc., 16.

131) Die vier Elemente, zugleich Allegorien auf die vier Jahreszeiten. Die Hauptfiguren erscheinen auf Triumphwägen. Ant. Wierix fec. Hoefwinkel exc. Hauptblätter, qu. fol.

Wierx, Hieronymus, Zeichner und Kupferstecher von Amsterdam, soll nach der gewöhnlichen Angabe um 1551 geboren worden seyn; allein nach der Angabe auf dem Blatte mit der Madonna an der Mauer nach A. Dürer musste der Künstler 1549 das Licht der Welt erblickt haben, da er es als Knabe von 14 Jahren copirt hatte. Dagegen aber lassen wieder andere Copien schliessen, dass Wierx das Alter nicht richtig angegeben habe, da man darnach 1553 und 1554 als sein Geburtsjahr nehmen kann. Die Copien nach Dürer gehören zu den frühesten Arbeiten des Meisters, welche er als Jüngling von 17 Jahren bereits geliefert hatte. A. Dürer blieb fortan sein Vorbild, doch mit Berücksichtigung des Lukas van Leyden, und anderer älterer Stecher. Er hielt sich überhaupt noch mit Vorliebe an die ältere Kunstweise, selbst in eigenen Compositionen, in welchen viele schöne Motive von Werken alter Meister entlehnt zu seyn scheinen. Die Mehrzahl seiner Blätter, besonders die kleinen, sind äusserst zart behandelt, und auch die grossen mit aller Sorgfalt vollendet, so dass er als trocken und steif angesehen wird. Mit den Meistern der Schule des Golzius ist er allerdings nicht zu vergleichen, er hat aber viele Blätter geliefert, welche selbst im Vergleiche mit jenen des Golzius nicht im Schatten stehen, wenn sie auch keine grosse Bravour des Stiches zeigen. Sie sind aber mit voller Sicherheit behandelt, und zeigen ein solches Verständniss der Form und der Gewandung, dass sie denjenigen, welcher Sinn für ältere Kunstweise hat, im hohen Grade erfreuen. Die Brüder Wierx stehen am Schlusse der älteren Periode, und sie lieferten alle drei so viel Schönes, dass man nicht gerade unbedingt den Hieronymus über die beiden andern setzen kann, wie diess geschen ist. Die Zahl seiner Blätter ist aber die grösste. Man muss daher das viele Schöne heraussuchen, und nach alten Abdrücken über seinen Werth urtheilen. Zu diesen gehören jene mit der Adresse des Künstlers. Andere Blätter erschienen ursprünglich im Verlage von Piermans, welcher häufig ein Privilegium nahm. Cum gratia et privilegio Piermans steht auf vielen Blättern erster Art. Dann ist auch Buschere ein alter Verleger, welcher in ähnlicher Weise Cum gratia et privilegio Buschere auf die Platten setzte. Adrian Huberti, J. B. Vrints, Liefrink, Luyck, W. van Haecht, E. ab Hoefwinkel, Th. Galle sind ebenfalls alte Verleger, welche meistens grosse Blätter herausgaben. Später kam J. C. Visscher in den Besitze mehrerer Platten, und dieser war es, welcher die Copien nach Dürer im weiten Kreise bekannt machte.

Wierix fertigte sie in seiner Jugend nur zur Uebung im Stiche, und scheint es weniger auf den Gewinn abgesehen zu haben.

Ueber das folgende Verzeichniss der Blätter dieses Meisters, welches noch lange nicht bereiniget ist, gilt im Allgemeinen dasselbe, was wir im Artikel des Anton Wierx gesagt haben. Interessante Beiträge haben wir dem Herrn L. v. Montmorillon zu verdanken, und eine Masse zerstreuter Notizen sind mit diesen verwebt. Ein genaues und vollständiges Verzeichniss der Blätter dieses Meisters wurde bisher vermisst. Doch geben wir auch das Unserige nicht für complet aus. Die unbedeutenderen Andachtsbilder und die Jesuiten Gedenkblättchen kommen nur in einzelnen, schöneren Exemplaren vor. Uebrigens aber werden sich die Kunstfreunde durch diesen Catalog besser orientiren können, als es früher der Fall war.

Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt. Im Jahre 1616 war er noch thätig.

Bildnisse.

1) Henricus Borbonicus (IV.) Rex Franciae et Navarrae, Comes Bearny etc., Büste in Oval nach links. Aeusserst seltenes Blatt.

Im späteren Drucke mit de Jode's Adresse,

2) Maria Stuart, Scot. Regina — aet. 44 anno 1583. Sehr selten, kl. fol.

3) Heinrich VIII. und Edward IV. von England, dann die Königinnen Maria Stuart und Elisabeth, vier Kniestücke auf einem Blatte in qu. fol.

4) Die Königin Elisabeth von England, 16.

5) Isabella Clara Eugenia Hisp. Infans Archid. Austriae etc. Uxor. Büste, 12.

6) Albertus D. G. Archidux Austriae, Guvernator etc. Büste, 12.

Diese beiden Blätter sind äusserst zart gestochen, und punktirt. Sie gehören in alten Abdrücken zu den Seltenheiten.

7) Carl der Grosse, stehende Figur mit den Reichsinsiguien. Rex sperat in Domino et in misericordia altissimi non commovebitur. Buschere exc., gr. 8.

8) Sigismundus III. Rex Poloniae. Büste in Profil. Sehr zartes und seltenes Blatt, 12.

9) Heinrich III. D. G. Rex Franciae etc. Unten: Peintre afin etc. Brustbild, fol.

10) Philippus II. Rex Hispaniae, aet 59, Anno 1586. Hans van Luyck exc. 1586. Brustbild, fol.

Auch diese beiden seltenen grossen Büsten sind sehr fein gestochen.

11) Alexander Farnesius, Dux Parmensis. Seltenes Blatt, 12.

12) Ludovicus Hungariae Rex MDXXVI. Vorzügliches und seltenes Blatt. Oval. 12.

13) Margaretha von Valois, in jungen Jahren und reich gekleidet. An quid habet — — est. Ohne Namen, gr. 8.

14) Philipp Emanuel de Lorraine, Duc de Mercueur. Büste in Rüstung. Schönes Blatt, fol.

15) Philippus Guillelmus D. G. Princeps Auraciae. Sehr fein ausgeführt, kl. fol.

16) Prinz Friedrich Otto, Kniestück. Links oben das französische Wappen, rechts der Reichsadler im Schilde, gr. 8.

17) Guillielmus Princeps Aurac. Nassovius, Büste. Seltenes Blatt.
18) Michael Hospitalis Franciae Cancellarius. Oben der Wahlspruch: Si fractus illabatur orbis etc. I. H. W. In allegorischer und architektonischer Einfassung. Sehr schönes und seltenes Blatt, fol.
19) Henriette de Balzac d'Entraguez, Marquise de Verneuil, Geliebte Heinrich IV. von Frankreich. Oben vier Verse: Tout le beau des beautez — — de cette alme marquize. Hieron. Wierx sculp. in Sept. anno 1600. Ganze Figur in gr. fol.
Dieses sehr seltene Bildniss hat Harrewyn von Brüssel copirt, und das Geburts- und Sterbejahr der Marquise (1579 — 1633) beigefügt, 4.
20) Paulus Straning Epis. Colon. 8.
21) Everardus Mercurianus, General der Jesuiten 1580. Seltenes und schönes Blatt, 8.
22) Dr. François Maelson, halbe Figur. Dus heeft men Maelson Beeld in zilver uitgesneden etc. Silberstich, 8.
23) Percelebris Fabii Vultus en aspice veros etc., halbe Figur, rechts oben das Wappen, links die Weltkugel. Asylum meum Deus. Ohne Namen des Stechers, 4.
24) Johann Goropeus Becanus Doctor Med. 1580. Kniestück, den Todtenkopf haltend; kl. fol.
25) D. Corstian Oberschie Delphensis, H. Hond. exc., kl. fol.
26) Claudius Aquaviva, Jesuit, 12.
27) Jacobus Laynez Almazanus Soc. Jes. Treffliches Blatt, 8.
28) P. Ignatius de Loyola author atque fundator Societatis Jesu. Halbe Figur. Sehr schönes und seltenes Blatt, 12.
29) S. Franciscus Borgia, General der Jesuiten. Vorzügliches Blatt, 8.
30) J. Bergmann, Jesuit 1600, 8.
Es kommen Abdrücke vor der Schrift vor.
31) Francis Drake, berühmter Engländer, 16. Dieses Bildniss kennt Rost. Stellt vielleicht auch das folgende Blatt den F. Drake vor?
32) Halbe Figur eines Mannes mit Knebelbart und Krause, vor ihm der Compass, Zirkel und ein aufgeschlagenes Buch. In der Ferne ist ein grosses Schiff auf der See, und oben zur Linken ein Wappen, kl. 4.
33) Halbe Figur eines Mannes mit Knebelbart, vor ihm auf der Brüstung Zirkel, Winkelmass und Lorbeerkranz. Ohne Schrift in dem uns bekannten Exemplare. Sehr schönes Blatt, 4.
34) Eine im Lehnstuhle sitzende wohlgekleidete Frau, fast Kniestück, nach links gekehrt, und den Handschuh in der Hand haltend. Am Stuhle ist die Jahrzahl 1579. Oben steht: Spaert Heere, v. Volk. In dem uns bekannten Exemplare war der Rand zur Unterschrift leer. Schönes Blatt, 4.
35) Männliches Bildniss. Nemo Repente Sapit, Mera ae. 52. Anno 1579. Schön in Golzius Manier gestochen, 8.
36) Folge von 23 Blättern mit Bildnissen niederländischer Künstler, unter dem Titel: Pictorum aliquot celebrium Germaniae inferioris Effigies. Eorum nempe quia vita functi hac praestantissima arte immortalitatis nomen sibi comparaverunt. Unacum D. Dom. Lampsonii hujus artis peritissimi Elogiis. Antverpiae sub intersignis quatuor Ventorum, fol.
Diess ist die überaus seltene Originalausgabe der Künstlerportraits von H. Wierx, und wurde von H. Cock und

D. Lampsonius edirt. Später kaufte Th. Galle die Platten aus dem Verlage der Wittwe des H. Cock, und veranstaltete einen neuen Abdruck, wo er als Aufschrift die Lebens- und Sterbejahre der Künstler beifügte. Die dritte vermehrte Auflage der Malerportraits wurde von H. Hondius veranstaltet, unter dem Titel: Pictorum aliquot celebrium praecipue Germaniae inferioris Effigies. 3 Theile mit 72 Blättern inclus. des Titel- und Schlussblattes und der Dedication von Hondius. Hagae Comitum ex officina H. Hondii, fol. Diese vollständige Ausgabe enthält Copien nach Wierx, und andere Blätter, gestochen von Hondius, S. Frisius u. s. w.

I. Copien nach A. Dürer.

37) Die Geburt Christi (1504. B. Nr. 2. H. Nr. 129 *). Von der Originalseite. Rechts am Steine, jenseits des Brunnens IHW. AE. 16. 1566. Diesen Buchstaben fehlen aber im ersten Drucke. H. 6 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

38) Der am Kreuze sterbende Heiland (1508. B. 24. H. 430). Von der Gegenseite, oben am Kreuze die Buchstaben J. N. R. J. verkehrt, unten rechts: AE. 15. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 7 L.

Im zweiten Drucke mit dem Monogramme J C V (C. Visscher) exc. und AE. 15. Die späteren Abdrücke haben die letzteren Buchstaben nicht.

39) Das kleine Crucifix, oder Christus am Kreuze von sechs Figuren umgeben, unter dem Namen des Degenknopfes des Kaisers Maximilian bekannt. (B. 23. H. 438). Diese Copie ist schön und ziemlich täuschend. Am Rande des Blättchens unter dem Kreuze sind die Anfangsbuchstaben des Copisten. Die Buchstaben J. N. R. J. am Kreuze sind nicht verkehrt, wie im Originale und in anderen Copien. Durchmesser 1 Z. 5 L.

Anton Wierx hat dasselbe Blatt copirt.

40) Das Schweisstuch von zwei Engeln gehalten (1513. B. 25. H. 469). Von der Gegenseite, oben in der Mitte: AE. 15. H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 1 L.

41) Maria auf dem Halbmonde ohne Krone (1514. B. 33. H. 512). Von der Gegenseite, ohne Jahrzahl. Unten links in der Ecke das Monogramm C. Visscher's, rechts 11. H. 4 Z. 4 L., Br.

42) Maria auf dem Halbmonde mit Scepter und Sternenkrone (1516. B. 35. H. 534). Von der Gegenseite, mit ungewöhnlicher Form des Dürer'schen Monogramms. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.

43) Maria von einem Engel gekrönt (1520. B. 47. H. 538). Von der Originalseite sehr genau copirt. Unten neben der Tafel mit Dürer's Monogramm AE. 12., und wenn diese Buchstaben fehlen, sieht man im Ringe der Tafel die zwei Punkte nicht, welche Dürer anbrachte. H. 5 Z., Br. 3 Z. 7 L.

Im späteren Drucke mit C. Visscher's Adresse.

44) Maria von zwei Engeln gekrönt (1518. B. 39. H. 552). Von

*) Die Jahrzahl ist hier, wie bei den folgenden Blättern, jene des Dürer'schen Originals. B. bedeutet Bartsch, Peintre graveur; H. Heller, Leben Dürer's.

Andere Copien nach Dürer kommen in den Artikeln von Anton und Johann Wierx vor.

der Gegenseite, am Rande des Steines mit Dürer's Monogramm AE. 14. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 8 L.

Im frühen Drucke ohne Dürer's Zeichen, und die Jahrzahl 1563 steht auf dem Steine.

45) Die säugende Maria (1503. B. 34. H. 565). Von der Originalseite, aber auf dem Täfelchen die Jahrzahl 1566, unten rechts in der Ecke AE. 16. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

Im ersten Drucke hat diese schöne Copie Dürer's Zeichen und Jahrzahl nicht, nur das Monogramm AE. 16. Die zweiten Abdrücke sind wie oben angegeben, und die dritten haben Visscher's Monogramm.

46) Maria mit dem gewickelten Kinde (1510. B. 38. H. 591). Von der Gegenseite, unten in der Mitte auf dem Steine AE. 14. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 7 L.

47) Maria an der Mauer (1514. B. 40. H. 618). Von der Gegenseite, unten links am Steine AE. 14. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.

Im ersten Drucke mit der Jahrzahl 1563 an der Stelle des Dürer'schen Zeichens.

48) Maria mit der Birne (1511. B. 41. H. 622). Von der Originalseite, oben rechts zwischen den zwei Baumstämmen JR. (Jeronymus). Sind diese Buchstaben herausradirt, um die treffliche Copie zum Originale zu stempeln, erkennt man Wierx's Arbeit an dem rechten Schenkel des gothischen A. im Monogramm Dürers. Dieser bildete ihn aus zwei Linien, in der Copie ist er nur unten etwas gespalten. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 11 L.

49) Maria mit dem Affen (B. 42. H. 629). Von der Originalseite, unten nach rechts IHW. AE. 17. H. 7 Z., Br. 4 Z. 6 L.

50) Der heil. Philippus (1526. B. 46. H. 653). Von der Originalseite, links unten IHW. AE. 17. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 9 L.

Die guten Abdrücke haben unten rechts Visscher's Adresse.

51) Der heil. Bartolomäus (1523. B. 47. H. 660). Von der Originalseite, unten rechts: IHW. AE. 17. H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 9 L.

52) Der heil. Thomas (1514. B. 48. H. 668). Von der Originalseite, unten rechts über der Mauer I. H. W. AE. 17. H 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 3 L.

53) Der heil. Simon (1523. B. 49. H. 679). Von der Originalseite, unten links: I. H. W. AE. 17. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Im ersten Drucke vor Visscher's Monogramm und Nr. 5.

54) Der heil. Paulus (1514. B. 50. H. 687). Von der Originalseite, unten links am Rande: I. H. W. AE. 17. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Im späteren Drucke rechts unten mit Visscher's Monogramm und Nr. 3.

Die Platten der genannten fünf Apostel erwarb später L. Guidotti, und setzte seine Adresse darauf (L. Guidotti for.).

55) Der heil. Georg zu Pferd (1508. B. 54. H. 750). Von der Originalseite, oben links: G. R. W. AE. 12, in der Mitte unten Visscher's Monogramm. H. 4 Z., Br. 3 Z. 1 L.

56) Der heil. Hieronymus im Zimmer (1514. B. 60. H. 751). Unten in der Mitte IR. W. AE. 13. Schönes Blatt. H. 9 Z., Br. 6 Z. 10 L.

Im ersten Drucke vor der Bezeichnung des Copisten, und im späten mit Cl. de Jonghe's Adresse.

57) St. Sebastian am Baume (B. 55. H. 789). Von der Originalseite, unten in der Mitte: AE. 12, links Visscher's Monogramm. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 6 L.

58) Die Familie des Satyr (1505. B. 69. H. 821). Von der Originalseite, unten AE. 12. 1566. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.
Die späteren Abdrücke haben Visscher's Monogramm.

59) Die Nemesis, oder der Mann mit dem Schwert auf dem Löwen (B. 79. H. 827). Täuschend von der Originalseite copirt, unten links: I R. W. AE. 13, rechts Visscher's Monogramm. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.

60) Der Sackpfeifer (1514. B. 91. H. 909). Von der Gegenseite, unten rechts: AE. 14. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

61) Das tanzende Bauernpaar (1514. B. 90. H. 915). Von der Originalseite, unten rechts: AE. 12. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

62) Der drohende Bauer und sein Weib (B. 83. H. 922). Von der Originalseite, unten links: I. H. W. AE. 17. 1565. H. 3 Z 11 L., Br. 2 Z. 8 L.
Die ersten Abdrücke haben nur die Jahrzahl.

63) Die drei Bauern (B. 86. H. 949). Von der Originalseite, unten rechts neben Dürer's Zeichen das Monogramm Visscher's. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 9 L.
Im ersten Drucke ohne Verlags Monogramm.

64) Der Fähndrich (B. 87. H. 979). Von der Originalseite, in halber Höhe links: I. R. W. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
Im späteren Drucke mit Visscher's Adresse.

65) Die Dame zu Pferd (B. 82. H. 992). Von der Originalseite, am Monogramm erkenntlich, wo das Dürer'sche D aus doppelten Linien gebildet ist. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.
Im späteren Drucke unten links: AE. 12, und zuletzt Visscher's Monogramm.

66) Das kleine Pferd mit dem Stallknecht zur Seite unter der Bogenwölbung (1505. B. 90. H. 1102). Von der Originalseite täuschend copirt, im alten Drucke links unten: I. H. W. AE. 17. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z.
Im späteren Drucke mit Visscher's Adresse.
Diese Darstellung kommt auch zum zweiten Male vor, wo im Grunde Landschaft und das Bergschloss aus dem Blatte mit St. Hubertus erscheint. Unten rechts stehen die Buchstaben I H V E, oder eher I. H. W. E., so dass im W ein A steckt. Die Arbeit gleicht jener des obigen Blattes, Heller legt sie aber dem Wierx nicht bei. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.
Die Buchstaben fehlen auf mehreren Exemplaren.

67) Das grosse weisse Pferd, dabei der Knecht mit Helm und Hellebarde (1505. B. 97. H. 1011). Von der Gegenseite mit der Jahrzahl 1564, links an der Mauer AE. 15. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 5 L.
Im späteren Drucke mit Visscher's Monogramm.

68) Der Ritter mit Tod und Teufel in einer felsigen Landschaft, wahrscheinlich Allegorie auf das böse Treiben des Franz von Sickingen (1515. B. 98. H. 1015). Von der Gegenseite (der Ritter nach rechts reitend), oben links AE. 15, auf der Tafel 1564. H. 9 Z. 1 L., Br. 7 Z.

Die Buchstaben AE. 15 fehlen in alten Abdrücken, die späten haben Cl. de Jonghe's Adresse.

69) Das Messopfer des heil. Gregor, nach dem Holzschnitt von 1511 (B. 123. H. 1837). Von der Gegenseite, rechts am Steine: Hye. Wierix sculp., und mit der Adresse von A. Huberti 1585 etc. H. 11 Z., Br. 8 Z.

70) Das Wappen mit dem Todtenkopf (1503. B. 101, H. 1023). Von der Originalseite täuschend copirt, ohne Zeichen des Wierx. Man kennt die Nachbildung an der Zahl der Nägel am Helm. Oberhalb des Nackens hat die Copie 5, das Original 8 Nägel.

71) Die Passion, Folge von wenigstens 13 Blättern. Auf dem Blatte mit der Ausstellung Christi steht: H. W. P. B. Pet. van Borcht ist der Zeichner, wenn nicht eher der Verleger. Auf dem letzten Blatte, mit dem jüngsten Gericht steht aber: Petrus van der Borcht inventor 1570. Die anderen Bilder sind aber jene von Dürer, mit unwesentlichen Aenderungen. Der Name des Wierx kommt nicht auf den Blättern vor, und daher können wir sie unter den Copien bei Heller nicht herausfinden.

II. Nach verschiedenen Meistern*).

72) Adam und Eva unter dem Baume sitzend, oder der Sündenfall. Nach Franz Floris, I. H. W. F., gr. fol.

73) Die Israeliten ziehen durch das rothe Meer. Qui per Angelos etc. Nach Michel Angelo, unten bezeichnet: I. H. W., fol.

74) Enoch in den Himmel versetzt. M. de Vos inv., gr. fol.

75) Geschichte des Jonas, 4 Blätter. M. de Vos inv. Vrints exc., kl. 4.

76) Jonas erhält den Auftrag, nach Ninive zu gehen. M. de Vos inv. Das erste Blatt einer Folge von 4 Blättern, wofür auch Ant. Wierx gestochen hat, qu. fol.

77) Die Geschichte Daniels. W. van Haecht inv. et exc., qu. 4.

78) Die Geschichte der Macchabäer in reichen Compositionen, deren Zeichner nicht genannt ist, qu. fol.

1. Reliquunt Judaei legem cultumque etc. Mach. I. 1. 23. G. de Jode exc.
2. Mathathias sacerdos aemulator legis divinae etc. Mach. I. 2. 24.
3. Ne sabathum violent abstinent praelio etc. Mach. I. 2. 38.
4. Devicto exercitu Antiochi, gratiisque deo actis etc. Mach. I. 4. 41.
5. Offerunt Judaei sacrificium secundum legem etc. Mach. I. 4. 53.
6. Caput Nicanoris amputatum et dextram etc. Mach. I. 7. 47.
7. Machabeo pugnati contra Thimoteum viri quinque etc. Mach. II. 10.
8. Capto exustoque praesidio Thimoteus cum fratre Chereo etc. Mach. II. 10. 37. I. H. W.

---

*) Diese Abtheilung enthält sehr schöne Blätter, sie kommen aber ziemlich selten vor, da die Platten nicht viele Abdrücke gegeben zu haben scheinen. Der Stich ist auch in den grossen Blättern zart.

Es dürften auch in der zweiten Abtheilung mehrere Blätter nach fremden Meistern vorkommen, da die Zeichner nicht immer genannt sind.

Eine grössere Anzahl von Blättern aus dieser Geschichte kam uns nicht vor.

Darstellungen aus der heil. Geschichte.

79) Der Stammbaum Jesu, nach Hans Bol. Virgula Jessaeis — — parit. Schön gestochen, kl. fol.

80) Die Geburt Christi mit der Anbetung der Hirten. M. de Vos inv., 4.

81) Die heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten, ein Engel reicht dem Kinde Trauben, Benedictus fructus ventris. M. de Vos. inv., 12.

82) Die heil. Familie auf der Flucht. Cum nato fugiens genetrix etc. M. de Vos inv. Vrints exc., 12.

83) Das Christuskind in einer Landschaft bei Thieren. F. Porbus inv., fol.

84) Maria mit dem Jesuskinde. Salve pare puer etc. M. de Vos inv., 8.

85) Maria mit der Krone das Kind haltend, halbe Figur, mit singenden Chorknaben im Grunde. Sicher nach J. van Eyck. Partus — — habent. Vorzügliches Blatt, kl. fol.

86) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Rafael und Marc Anton's Stich. Wierx hat den blossen Arm der Madonna bekleidet, 4.

87) Die heil. Jungfrau unter dem Baume sitzend, vor ihr der Knabe Jesus, wie er die Kinder segnet. Dic mater pueros puer ut benedicat Jesus etc. Van Balen inv. Cum gratia et priv. Buschere, gr. 8.

88) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und der heil. Anna in einem Vorhaus ruhend. Gentibus a cunctis foelix et dicta beata est Anna etc. Ioan Stradanus inv. Phil. Galle exc. Sehr schön, gr. 4.

89) Maria und Elisabeth sitzend mit dem Kinde. Oben musicirende Engel mit dem Notenbuch. M. de Vos inv. P. Bailly exc., fol.

90) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse sitzend. Salve — — puer. Jeron. Wi. fec. Nach einem älteren Meister der van Eyck'schen Schule schön gestochen, fol.

91) Maria mit dem Kinde und St. Catharina, welche dem Kinde die Füsse küsst. Dionysius Calvart inv. Vrints exc. Schönes Blatt, fol.

92) Die heil. Familie. Maria reicht der Elisabeth das Kind, links im Grunde eine Frau mit der Schüssel. Gentibus cunctis foelix et dicta beata etc. Joan Stradanus inv. Ph. Galle exc., kl. fol.

93) Die heil. Familie. Das Christuskind hält eine Weintraube, Johannes einen Apfel. Virgo deique — — patrem. M. de Vos inv. Hans Liefrinck exc., kl. fol.

93) Imago Christi — — in monasterio S. Silvestri Romae. Nach einem byzantinischen Bilde, fol.

94) Die Predigt des Johannes in der Wüste. Links oben: P. B. (Borcht), rechts I R W. Seltenes Blatt, 8.

95) Die Taufe Christi. H. Hondius inv. Schönes Blatt, qu. fol.

96) Jesus bei Simon dem Pharisäer, wie ihm die Sünderin die Füsse trocknet, nach Otto Vaenius. Et ingressus domum Pharisaei discubuit etc. H. Wierx sc. Carolus de Malery exc. Mit Dedication des O. van Veen an den Churfürsten Ernst von Cöln, qu. fol.

Im frühen Drucke hat dieses schöne Blatt keine Dedication.

97) Die Ehebrecherin vor Christus. M. de Vos inv., 4.

98) Christus lässt die Kinder zu sich kommen. Crisp. van Broeck inv., kl. fol.

99) Christus übergibt dem heil. Petrus die Schlüssel. Der Heiland sitzt links an einem Portal, und im Vor- und Hintergrunde sind weidende Schafe. Oben in der Engelglorie der heil. Geist. Pasce oves meas. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. Sehr schönes Blatt, fol.

100) Christus am Oelberge. M. de Vos inv., hoch 4.

101) Die Geisslung Christi. O curvae in terras animae respicite etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. 1586. Sehr schönes Blatt, kl. fol.

102) Die Geisslung Christi. J. Stradanus inv. Treffliches Blatt, gr. 8.

103) Die Ausstellung Christi zwischen zwei Knechten. Quo coeli terraeque decus etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints. exc. Sehr interessante und schöne Composition, fol.

104) Ecce homo. L. Peni inv., gr. fol.

105) Christus sitzend mit gebundenen Händen, vor ihm zwei Juden. Gielis Mostaert inv. H. v. Luyck exc., fol.

106) Christus am Kreuze von zwei Engeln angebetet, unten Maria und Johannes, und Magdalena umarmt das Kreuz. Pompejus Aquilanus inv. Hier. Wierx sc. Vorzügliches Blatt, fol.

107) Christus am Kreuze, zu den Seiten Maria und Johannes. M. de Vos inv. Ad. Huberti exc. 1584, fol.

108) Christus am Kreuze, unten Maria und Johannes. Innocuus, sine labe satus de virgine virgo multa tuli etc. M. de Vos inv. Vrints exc. Sehr schön, fol.

109) Christus am Kreuze, unten Maria und Johannes, im Grunde Jerusalem. Huc Amor et pietas, huc me pia cura etc. M. de Vos inv. Adrianus Huberti exc. 1584, fol.

110) Christus am Kreuze, unten Moses, David, Johannes der Täufer, und Paulus. Crispaen (van Broeck) i. Jeronemus W. f. Hans van Luyck ex. Schönes Blatt, fol.

111) Die Kreuzigung Christi. M. de Vos inv. 11.

112) Die Kreuzabnehmung. Der Heiland wird von der Leiter herabgelassen, Magdalena fasst ihn bei den Füssen, und links stehen Johannes und Maria. Nach M. de Vos? Auf unserem Exemplare standen eine Künstlernamen, fol.

113) Die Kreuzabnehmung. Deponentes Jesum de ligno etc. M. de Vos inv., 12.

114) Der Leichnam des Herrn von Maria und den Jüngern beweint, nach Gerhard von Harlem. Treffliche Composition, und äusserst selten. Viereckig in 4.

115) Der Leichnam Christi von den Freunden beweinet, Composition von sechs halben Figuren. In hoc apparuit Charitas dei etc. H. Wierx sc. Hans van Luyck exc. 1586, qu. fol.
Dieses schöne Blatt wird für Nachbildung eines Dürer'schen Gemäldes gehalten; es scheint aber nach einem alten niederländischen Maler gestochen zu seyn.

116) Maria betet den Leichnam des Herrn an, nach Jan Mabuse. Hic est gladius etc., de Jode exc. Schön und selten, gr. fol.

117) Die Grablegung Christi. O Veenius inv. J. B. Vrints exc. Ipsum gentes deprecabuntur et erit sepulchrum ejus gloriosum, fol.

118) Maria am Fusse des Kreuzes. M. de Vos inv., 12.

119) Magdalena am Fusse des Kreuzes sitzend. Gilles Mostaert inv. Sehr zart, fol.

120) Die Schmerzensmutter mit dem Kreuze sitzend, im Grunde Jerusalem. Tristis et ingenti mens est mihi saucia luctu etc. M. de Vos inv. (?) H. van Luyck exc., gr. fol.

121) Gott Vater mit dem Leichname des Sohnes, oben der heil. Geist. In hoc est charitas, non quasi nos dilexerimus Deum etc. Joan. Strada. inv. Ph. Galle exc., kl. fol.

122) Die Auferstehung Christi. Luca Boneanus inv. Hauptblatt, gr. fol.

123) Der siegreiche Heiland mit dem Kreuze in der Glorie auf Tod und Teufel stehend. Mitigat accensam divini numinis iram etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. 1585, fol.

124) Christus mit Krone und Mantel, mit der Linken das Kreuz haltend, und mit der Rechten Blut aus seiner Wunde in den Kelch pressend. Im Grunde schöne Landschaft. Torcular calcavi solus etc. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., fol.

125) Das Schweisstuch von zwei Engeln gehalten, Trauermonument mit sämmtlichen Passionswerkzeugen. Oben in der Cartouche: Qualis est dilectus tuus ex dilecto o pulcherrima mulierum? J. Stradanus inv. Ph. Galle exc., gr. 8.

126) Die Dreieinigkeit. Vater und Sohn auf Wolken gebrauchen die Weltkugel zum Fussschemmel, und Engel mit Marter- und Musikinstrumenten umgeben sie. Quod ter idem colimus numen etc. IRW. C. V. B. (van Balen), fol.

127) Die Dreieinigkeit. Schwebende Engel halten die Passions-Werkzeuge. Ecce — meum. Crispan i. Ven. Jeronemus W. fe. Hans V. Luick exc., fol.

128) Die Dreieinigkeit. J. Stradanus inv., kl. fol.

129) Die heil. Jungfrau, halbe Figur. M. de Vos inv. (?) 4.

130) Christus mit der Weltkugel, Brustbild in der Engelglorie. M. de Vos inv. H. Liefrink exc., fol.

131) Das Brustbild der Maria, Gegenstück zu obigem Blatte.

132) Jesus und Maria schützen die Weltkugel vor dem Umsturz. H. van Balen inv., 8.

133) Christus und Maria neben einander stehend. Oben der heil. Geist in der Glorie. Spiritus ex Summo descendit etc. M. de Vos inv. Vrients exc., fol.

134) Maria mit dem Kinde auf dem Halbmonde von Engeln umgeben, welche in einem Wolkenkranze schweben. Venerab. Dno. D. Silvestro Pardo Eccles. Cathed. B. Mariae Virginis Canonico — Adrian de Huberto D. D. Nach M. de Vos (?), schönes Blatt, fol.

Im ersten Drucke vor den Künstlernamen.

135) Nostre Sengnora des Angelos. Maria als Himmelskönigin zwischen zwei Engeln. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. Ohne Namen des Stechers, fol.

136) Nuestra Sennora de l'Antigua. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem linken Arme von zwei Engeln gekrönt. Domina nostra S. Maria (cui ab antiquitate cognomen), cujus imago in summa aede dum Ferdinandus III. Hysp. expugnarat in pariete depicta, inventa, fol.

137) Ein verziertes Kreuz mit dem bekleideten Heiland an demselben, in Mitte einer Glorie. Factus est omnibus obtemperantibus sibi causa salutis etc. M. de Vos inv., gr. 8.

138) Die heil. Jungfrau am Kreuze, das Gegenstück zu obigem Blatte. Si compatimur et conregnabus etc., gr. 8.

139) Der Tod der Maria. J. Stradanus inv. Treffliches Blatt, gr. 8.

140) Der Tod der Maria, reiche Composition, mit Engeln. Una est columba mea etc. Otto Veenius inv. J. B. Vrints exc. Schönes und seltenes Blatt, qu. fol.

141) Dieselbe Darstellung kleiner, sehr zart gestochen, gr. 8.

142) Die Himmelfahrt der Maria. C. v. d. Broeck inv. Schönes Blatt, fol.

143) Die Krönung der Maria. M. de Vos inv., 8.

144) Dominicae passionis misteria etc. Folge von 20 Blättern mit Passions-Darstellungen, mit Randverzierungen und lateinischen Unterschriften. Auf dem ersten mit Christus am Oelberge: M. de Vos inv. Hieron. Wierix fecit. Hans van Luyck exc. Die andern Blätter sind ohne Namen. Das letzte Blatt stellt die Krönung Mariä dar. Auch Ant. Wierx und Crisp. de Passe haben für diese Folge gearbeitet. Sehr schöne Blätter, 8.

145) Evangelicae historiae imagines. Autore Hieron. Natali S. J. Antverpiae, fol.

Dieses Werk enthält viele (170?) Blätter von den drei Wierx, Ad. Collaert, Carl de Mallery u. A. Die Compositionen sind von M. de Vos und Bern. Passari. Auf dem Titel mit obiger Schrift steht Christus in architektonischer Einfassung. Die zweite Ausgabe der Kupfer ist wahrscheinlich folgende: Adnotationes et meditationes in evangelia — Autore Hieron. Natali. Editio secunda. Antverpiae, Mart. Nutius 1595, fol. Die retouchirten Abdrücke finden sich in der Ausgabe von 1707, fol.

146) B. Ariae Montani humanae salutis Monumenta. In diesem Werke sind Scenen aus der biblischen und heiligen Geschichte, nach den Zeichnungen von P. van Borcht, 12.

147) Darstellungen aus der Geschichte Jesus, und geistliche Allegorien. A. de Weerdt inv. — J. Sadeler et Wierx sc., kl. fol.

Verschiedene Heilige.

148) Die 12 Aposteln und der Heiland, ganze Figuren in architektonischen Einfassungen, unter jeder ein Artikel des Glaubensbekenntnisses, daher das Credo genannt. M. de Vos inv. Folge von 13 Blättern in ziemlich malerischer Behandlung, fol.

149) Die 12 Apostel und der Heiland. Crispine va. Br. oder Crispine (C. van Broeck) I H. W. Folge von 13 Blättern, 8.
Im zweiten Drucke mit J. C. Visscher's Adresse.

150) Die 4 Evangelisten, Brustbilder mit Attributen. M. de Vos inv. Th. Galle exc. Folge von 4 Blättern, gr. fol.

151) Die Kirchenväter, mit Angabe ihrer Lebenszeit. M. de Vos inv. Anna ab Hoeswinkel exc. 4 Blätter, 12.

152) Die Kirchenlehrer und ersten Gründer geistlicher Orden: Hieronymus, Dominicus, Benediktus, Basilius, Bernardus, Bruno, Franz de Paula und Augustinus. Phil. Galle inv. et exc. Hier. Wierx sc. Treffliche, von 1 — 8 nummerirte Blätter, kl. 4.

153) Die Kirchenväter Hieronymus, Ambrosius, Augustinus und Gregorius in ihren Zellen sitzend. M. de Vos px. Vrints exc. 1586. Vier schöne Blätter, kl. fol.

154) Die Gründerinnen der ersten Frauenorden: Scholastica, Brigitta, Clara und Catharina von Siena. Ph. Galle inv. et exc. H. Wierx sc. Vier treffliche Blätter, kl. 4.

155) Der Leichnam der heil. Cäcilia von zwei Frauen umgeben, oben der Engel mit Krone und Palmzweig, in den Wolken Christus. Nach einem alten italienischen Meister. Mit Dedication an den Cardinal Sfondratus von Buschere, 4.

156) St. Christoph schreitet mit dem Kinde durch die Wellen. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc. 1586, fol.

157) Der Erzengel zertritt den Satan. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., fol.

158) Johannes der Täufer. M. de Vos inv., 12.

159) St. Benedikt. M. de Vos. inv., 12.

160) St. Margaretha auf dem Drachen. Margaris indomitum frenans cervice draconem etc. J. Stradanus inv. Ph. Galle exc., 12.

161) St. Eustach vor dem Hirsch knieend. M. de Vos inv., 8.

162) Der hl. Franz Xavier in Anschauung eines Crucifixes. Mihi autem absit gloriari etc. Ph. Galle inv. et exc. Oval 4.

163) St. Anton. Vere digne est glorificandus, cui morbi cedunt etc. Joan. Stradanus inv. Ph. Galle exc. Rund mit reicher Einfassung, 4.

164) St. Hieronymus, als junger Mann in einer Landschaft auf den Todtenkopf gestützt, und mit der Sanduhr in der Hand. Dabei der Löwe. F. Porbus inv. Schönes Blatt, kl. fol.

165) Der heil. Rochus mit dem Hunde, wie ihm der Engel den Weg zeigt. Nach einem alten niederländischen Meister. Hans van Luyck exc. Zart gestochen, kl. fol.

Christliche Allegorien.

166) Gott erscheint den Völkern beim Opfer. M. de Vos inv. Sadeler exc. Schönes Blatt, 4.

167) Die sieben Bitten des Vater Unsers. M. Hemskerk inv. 8. Blätter mit Titel, 8.

168) Der Weg zum Himmel und der Weg zur Hölle. Viae hic duae, arcta arduaque etc. H. v. Bael inv., 4.

169) Der Tod und der Teufel wollen einen Baum umschlagen, um dessen Erhaltung Maria und ein Heiliger den Heiland anflehen. H. van Balen inv. Frontes frugis inops: Si mors secat etc., kl. 4.

170) Vanitas Vanitatum et omnia Vanitas. Die Wohllust als nacktes Weib auf dem Bette ausgestreckt, wie der Satyr das Senkblei über ihren Unterleib hält. Links am besetzten Tische steht der der Verführung ausgesetzte Mann bei zwei Weibern. (A. Frank inv.) W. Haecht compo. 1578. Im Rande deutsche, holländische und französische Verse, qu. fol.

171) Der Fall des Menschen. Smenschen val. Lapsus hominis. La chute de l'homme. Rechts kämpft er um Kronen und Schätze, links zieht ihn die Sünde herab, und in der Mitte zielt der Tod mit dem Pfeile, während der Teufel das Netz an sich zieht. Amb. Franke inv. W. Haecht comp. etc. 1578. Im Rande deutsche, holländische und französische Verse, qu. fol.

172) Die Erhebung des Menschen. Smenshen opstan. Excitatio hominis. Le relevement de l'homme. Die Scenen des obigen Blattes sind links im Gebäude skizzirt. Die Gnade und das Licht der Wahrheit (weibliche Gestalt mit dem Spiegel)

richten den Gefallenen wieder auf. W. Haecht compo. etc. 1578. Ab. Franc in. Unten Verse, qu. fol.

173) Tronus gratiae. Le trosne de mercy. Der Gnaden Thron. Der durch die Gnade des Heilandes erleuchtete und dem Vater zurückgegebene Mensch. In der Mitte steht der Heiland mit dem Kreuze, und empfiehlt den vor ihm knieenden Menschen dem Vater, dessen Haupt aus den Strahlen blickt. Unter den Wolken in der Landschaft sind Scenen aus der Parabel des verlornen Sohnes. Unten im Rande links Nr. 4., dann lat., holl.. deutsche und franz. Verse. Ohne Angabe des Malers und Stechers. Dieses Blatt ist grösser, als die drei obigen, mit welchen es die Folge bildet.

174) Der Mensch unter dem Gesetze der Religion auf das Evangelium gelenkt. J. de Backer inv. Schönes Blatt, qu. fol.

175) Der in der Gnade sterbende Mensch von der Religion und der Liebe unterstützt, figurenreiche Composition. A. Frank inv. W. van Haecht exc. Seltenes Hauptblatt, qu. roy. fol.

176) VII. Virtutum theologicarum et cardinalium imagines. Die Haupttugenden, schöne Frauenbüsten in figurirter architektonischer Einfassung, und mit lateinischen Aufschriften. Jo. Stradanus inv. Ph. Galle exc., gr. 8.

177) VII Peccatorum capitalium imagines a Ph. Gallaei depictae et inc. a H. Wierx. Die sieben Todsünden, Folge von schönen Frauenbüsten mit lateinischen Aufschriften. Reich verzierte Ovale von zarter Arbeit, gr. 8.

178) Zwei Liebende in verfänglicher Stellung vom Tode überrascht. Rechts die Zeit mit dem Spiegel. Luxuries praedulce malum cui tempus et error accelerant fatum etc. Wahrscheinlich nach A. Frank. Gode. van Haecht exc., qu. fol.

179) Der Triumph der Wahrheit, Gruppe von fünf Figuren. Waerheyt houvt gods etc. M. de Vos inv. Seltenes Hauptblatt, gr. fol.

180) Der Triumph der Wahrheit. M. de Vos inv., kl. qu. fol.
Dieses Blatt gehört zu einer Folge von geistlich allegorischen Triumphen, wie der Natur, des Todes etc.

181) Geistliche Allegorien auf die Verfolgung des Christenthums. Folge von 6 Blättern. M. de. Vos inv. G. de Jode exc., qu. fol.
Auf dem Titel erscheint Christus von Petrus und Johannes umgeben: Haec enim est aliud — — salvos fieri. Dann folgen: Praemonitio adversus voluptatem et certitudinem; Bella rerum caritas; Desolutio sacrorum locorum; Persecutio servientium Christo; Terribilis Christi adventus.
Die Abdrücke mit der Adresse von Sadeler sind die späteren.

181) Die vier Weltmonarchien, in allegorischen Darstellungen, wahrscheinlich von M. de Vos. Vier Blätter, qu. fol.

182) Die drei Zeitalter, unter allegorischen weiblichen Gestalten dargestellt, und mit reichen Beiwerken und Schriften versehen. M. de Vos inv. W. Haecht comp. etc. B. Baltens exc. Folge von 3 Blättern, qu. fol.

Historische und mythologische Darstellungen.

183) Lucretia gibt sich den Tod. M. de Vos (?) inv. Glänzend gestochen, gr. 8.

Nach einer anderen Angabe steht auf diesem, oder einem anderen Blatte: Lucretia Ro. I H. W. Inventor 1578, gr. 8.

184) Danae und Jupiter im goldenen Regen. W. van Haecht inv. et exc., qu. 4.

185) Die liegende Venus mit Amor. Der Satyr entspringt. Conservat cuncta Cupido. In der Weise von G. Pencz, ohne Namen, 12.

186) Bacchus und Venus beisammen sitzend, hinter ihnen Amor. Amor mutuo. Ohne Namen, 16.

187) Ein nacktes Weib, oder Venus stehend nach links. Amor edocet artes. Ohne Namen, 16.

188) Venus im Zimmer entkleidet, wie sie sich den linken Fuss trocknet, nach Rafael. Schöne Copie nach Marc Anton (B. Nr. 297 C.). Ohne Namen nur mit der Jahrzahl 1563, 4.

198) Venus in einer Nische stehend, zu ihren Füssen Amor, 4.

190) Ein Tanz von Amoretten und Kindern, nach Rafael und Marc Anton (B. 217). Ohne Namen, nur mit der Jahrzahl 1565, qu. 8.

---

191) Ein Kampf von Reitern, anscheinlich Copie nach Beham, 12.

192) Die Dame im Walde. An ihrer Seite geht ein Bauer mit dem Hut in der Linken, die Magd folgt mit einem andern Bauer nach. Treffliche Copie des Blattes Nr. 146 von Lukas van Leyden.

193) Zwei Soldaten und ein Tambour im Gespräch. I R. W., 16.

194) Drei sitzende Männer, mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1577. Vielleicht nach eigener Erfindung. Oval, 12.

195) Eine Folge von Pferden, nach J. Stradanus. Ph. Galle exc., qu. fol.

III. Nach eigener Erfindung*).
Biblische Darstellungen mit der Madonna und dem kleinen Heilande.

196) Adam und Eva, in einem Rund, qu. 8.

197) Das Opfer Abrahams, links in einer Landschaft. I. W. fe., qu. 8.

198) Der Täufer Johannes mit dem Lamme in der Wüste. Ecce agnus Dei etc., 12.

199) Johannes in der Wüste dem Volke predigend. H. Wierx fec. et exc., 4.

---

200) Maria und der verkündende Engel. Ave gratia plena, Dominus tecum etc. Cum gratia et priv. Piermans, kl. 12.

201) Der verkündende Engel. Ave gratia plena etc. Cum gratia et priv. Buschere, 16.

202) Maria vom heil. Geist empfangend. Ecce ancilla Domini etc. Id. exc., 16.

203) Die Anbetung der Hirten im Stalle. Hieron. Wierx inv. et fecit, 8.

204) Die Anbetung der Könige. I H W., 4.

205) Die Rückkehr der heil. Familie aus Aegypten, 12.

206) Die heil. Familie unter einem Baume ruhend. Sehr schön gestochen, fol.

---

*) In dieser Abtheilung dürften auch Blätter nach der Zeichnung anderer Meister vorkommen, da einige für Wierx etwas Fremdartiges haben. Er gab den Zeichner nicht immer an, und nur auf einem Theile der Blätter steht: Wierx inv. et fec.

207) Die heil. Familie, wie Maria dem Johannes das Kind aufdeckt. O Maria genuisti nobis Salvatorem etc., 16.

208) Die heil. Familie. Der Knabe ist bei der Arbeit von Engeln umgeben, und Maria spinnt, 16.

209) Jesus von Maria und Joseph geführt, zu den Seiten knieende Kinder. H. Wierx fec. Buschere ex. Jesu matris deliciae, — — salus et mundi praetium, 12.

210) Eine ähnliche Darstellung. In den Ecken kleine Medaillons mit biblischen Darstellungen. Jesus matris deliciae, Patris solatium. Buschere exc., 16.

211) Das Jesuskind in fünf flammenden Herzen, immer ein anderes Instrument spielend. Jesu cordis tripudium, Jesu dulcedo cordium etc., 12.

212) Das Jesuskind als flammendes Herz über zwei Jesuiten schwebend. Jesu inflammator cordium etc., 12.

213) Der kleine Heiland auf der Weltkugel, wie er Tod und Schlange zertritt. In einer Engelsglorie. Per mortem destruxit eum etc. Piermans exc., 8.

214) Der kleine Heiland auf den Buchstaben seines Namens. Oval, mit vier Jesuiten in den Ecken. Mit Dedication an den Jesuiten General Cl. Aquaviva, 12.

215) Das Christkind mit der Weltkugel in einem Portal sitzend. Links die Säule, rechts das Kreuz von Passionswerkzeugen umgeben. Quid tormenta contemplaris etc. Piermans exc., 8.

216) Dieselbe Darstellung mit gleicher Unterschrift, 12.

217) Die heil. Jungfrau auf Wolken reicht dem Kinde die Brust. Zu den Seiten musicirende Engel, oben andere mit der Krone. Quis mihi det te fratrem etc. Piermans exc, 12.

218) Das Jesuskind auf Wolken, unten der Papst, zwei Kirchenväter und drei Jesuiten. Jesu doctorum intima etc. Buschere exc., 16.

219) Das Jesuskind zwischen zwei Engeln mit den Leidensinstrumenten, 8.

220) Christus als Knabe auf dem Throne disputirt mit den Schriftlehrern, gr. 4.

221) Das Christkind auf Wolken mit dem aufgeschlagenen Buche, umher die Kirchenväter. Jesum doctorum — — noctem discute, 12.

222) Jesus als Kind trägt in einem Korbe über der Achsel die Marterwerkzeuge. In laboribus a juventute mea. In ovaler Einfassung, 12.

223) Madonna mit dem Kinde in der Glorie von Engeln, und in Rosenkranzeinfassung. H. Wierx fec. et exc. Vorzügliches Blatt, 8.

224) Maria mit dem Kinde in einer Glorie auf dem Halbmond stehend. Filia — — sol. H. van Luyck exc. Vorzügliches Blatt im Charakter Dürer's, kl. fol.

225) Die Madonna mit dem Kinde in reichem Gewande. Salve pare puer etc. Hier. Wier. fecit. H. v. Luyck exc. Sehr schönes Blatt, wahrscheinlich nach einem ältern Meister, kl. fol.

226) Maria mit dem Kinde in einer Landschaft sitzend. Schönes und seltenes Blatt, 4.

227) Die Madonna mit dem Kinde im Walde sitzend, auf den Bäumen musicirende Engel. Silet hic genus canorum etc., 12.

228) Maria unter dem Baume reicht dem Kinde die Brust. Hin-

ter ihr Elisabeth und Johannes. O Maria genuisti nobis Salvatorem — — Ecce qui tollit peccata mundi, 8.

229) Maria mit der Sternenkrone das Kind säugend, oben eine Engelglorie. Dilectus meus mihi et ego illi etc. Buschere exc., 12.

230) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse. Dilectus meus mihi etc., 12.

231) St. Joseph mit dem Jesuskinde auf den Armen, 8.

232) Maria reicht dem Kinde eine Birne, halbe Figur. Sehr zart gestochen, 12.

233) Maria von Engeln umgeben reicht dem Kinde Speise. Virgo Mater etc., 16.

234) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse. Sic vobis tanquam in imagine etc., 12.

235) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse von zwei Engeln gekrönt. Tota pulchra es amica mea etc. Buschere exc., kl. 4.

236) Maria mit dem Kinde auf dem Throne. Typus castitatis, 12.

237) Maria reicht das Kind der heil. Anna. Desiderium pauperum etc., 12.

238) Maria in der Glorie, oder die unbefleckte Empfängniss, 4.

239) Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schoosse, 12.

240) Maria mit dem Kinde auf dem Halbmonde in einer Glorie, 12.

241) Maria unter dem Baume, und der Jesusknabe segnet die Kinder. Dic mater pueros puer ut benedicat etc. Buschere exc., 4.

242) Maria im Zimmer, wie das Kind die Hände nach dem ewigen Vater in der Glorie von Engeln ausstreckt. Ecce venio, in capite libri scriptum est de me etc., kl. 8.

243) Litaniae B. V. Lauretanae. Mit dem englischen Gruss im Rosenkranz. Sodalibus D. V. Mariae D. D. Hier. Wierx., gr. 8.

244) Litaniae Dom nostri Jesu. Mit der Beschneidung im Rosenkranz, gr. 8.

245) Quindecim misteria rosarii. Mit der Beschneidung im Rosenkranz. Sodalibus D. V. Mariae D. D. Hier. Wierx, gr. 8.

246) VII. Dona spiritus sancti, auf einem Blatte dargestellt, 8.

247) VII. Psalmi Davidici, quos vulgo penitentiales vocant etc. Melchiore Modelio Monacensi autore etc. 1608. Folge von 8 Blättern mit Titel, gr. 8.

248) Der Tod der Maria. Sie ist von Engeln umgeben, und in den Wolken erscheint Christus. En dilectus meus loquitur mihi etc. H. Wierx exc. Cum gratia et priv. Piermans, kl. 4.

249) Das Begräbniss der Maria, in mehreren Abtheilungen. A. Paratur funus perquam honorifice etc., kl. fol.

250) Die Kindheit Jesu, anmuthige und zart gestochene Compositionen, im Ganzen 64 Blätter. Hieron. Wierx fec. et exc. Ein Theil ist von Ant. Wierx. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 4 L.

251) Vita dei parae Virginis Mariae. Hieron. Wierx invenit et exc. Cum gratia et priv. Piermans. Folge von 23 schönen Blättern, kl. 4.

252) Vita divae Mariae Virginis. Folge von 16 Blättern. Links I E. W., in der Mitte H V L., 12.

---

253) Die Taufe Christi. I R W., kl. fol.

254) Die Versuchung Christi durch den Teufel. Evangelium Dom. I. Quadrag. H. Wierx fec. et inv., kl. fol.
Dieses Blatt gehört zu einer Folge nach M. de Vos.

255) Christus auf dem Wege nach Emaus begegnet den beiden Jüngern. Mit allegorischer Einfassung, kl. fol.

256) Das Abendmahl des Herrn. Die Jünger lagern um den Tisch. Hieron. Wierx sc. C. de Mallery exc. Schönes Blatt, qu. fol.
257) Christus an der Säule von zwei Juden verspottet. Ego sum vermis et non homo etc. H. Wierx fec. et exc., 16.
258) Christus an der Säule, mit drei anderen Figuren, grosse Composition. Im Rande lateinische Verse, fol.
259) Der leidende Heiland auf dem Steine sitzend. H. Wierx fec. et exc., 4.
260) Ecce homo. Composition von drei Figuren. Cum gratia et priv. Buschere, 12.
261) Die Kreuzigung Christi. Zartes Blatt, 12.
262) Christus das Kreuz tragend. Qui non accipit crucem etc. 12.
263) Christus am Kreuze, von Scenen aus dessen Leben umgeben, kl. 4.
264) Christus am Kreuze. Unten Moses, David, Paulus und Johannes. Mit biblischen Emblemen. Van Luyck exc., fol.
265) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Deo autem gratias, qui dedit nobis etc., 8.
266) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, umher Passionsdarstellungen. H. W. Fe. Luyck exc. 1580, kl. fol.
267) Christus am Kreuze mit den Schächern. Ibi crucifixerunt eum etc. Buschere exc., 8.
268) Christus am Kreuze von den Freunden umgeben. O vos omnes qui transitis etc., 12.
269) Christus am Kreuze. Peccata nostra ipse pertulit etc., 12.
270) Christus am Kreuze, an welches ein Engel mit brennendem Herzen die Leiter legt. Relinquite civitates et habitate etc. 12.
271) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, Magdalena am Fusse des Kreuzes, 32.
272) Christus am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena. In den Ecken die Symbole der Evangelisten. Humiliavit semet ipsum etc., 12.
273) Christus am Kreuze, am Fusse desselben Magdalena, und im Grunde Jerusalem, 8.
274) Christus am Kreuze, wie der Reiter seine Seite durchsticht. Unus militum lancea etc., 8.
275) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Mihi absit gloriari etc., 8.
276) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Plauserunt super te manibus omnes, etc., 12.
277) Christus am Kreuze mit den Freunden, nach dem Abzug der Krieger, kl. 4.
278) Christus erlöset die Väter aus der Vorhölle, 16.
279) Die Kreuzabnehmung. Sehr zart gestochen, 12.
280) Der Leichnam des Herrn von den heiligen Frauen und von Engeln beweint, 8.
281) Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria. Ne vocebis me, id est pulchram etc. Sehr schönes Blatt, ohne Namen, 12.
282) Der Leichnam des Herrn im Schoosse der Maria. Fasciculus myrrhae dilectus meus mihi, 12.
283) Der Leichnam des Herrn von zwei Engeln unterstützt, hinter ihm die Schmerzensmutter. Omnis creatura etc. Hans van Luyck exc., fol.
284) Die Grablegung Christi. Huc quisque oculos injicis etc., 8.
285) Die Grablegung. De cruce depositus a Josepho Arimatheo sepelitur. Ohne Namen, 4.

286) Die Auferstehung Christi. Traditus est propter delicta etc. 12.
287) Christus erscheint der Magdalena. J. W. fol.
288) Christus mit der Dornenkrone, wie er mit gebundenen Händen das Lamm auf der Schulter trägt. Oves meae non peribunt etc., 12.
289) Der gekrönte Heiland als guter Hirt, umgeben von St. Petrus, der heil. Jungfrau und einem Jesuiten. Cum gratia et priv. Piermans, 4.
290) Christus mit dem Kreuze, wie Blut aus seiner Wunde in den Kelch fliesst. Aspice in Jesum etc., 12.
291) Der leidende Heiland, wie sein Blut aus der Wunde in den Kelch fliesst. Hier. Wierx fec. et exc., 4.
292) Der Heiland zwischen Maria und Johannes. Ecce filius tuus etc. Buschere exc., 12.
293) Christus in der Glorie zwischen Petrus und Paulus. Sub hanc petram aedificabo etc., 16.
294) Der auferstandene Heiland zwischen Maria und Johannes. Ecce filius tuus, ecce mater tua, 12.
295) Christus als Sieger über den Tod. In terris coeloque tibi est data potestas etc. H. Wierx ex. et fe. N. Liefrink exc. 8.
296) Christus und Maria in einer Glorie. Oben die Krönung Mariä in einer anderen Glorie, unten die Apostel in Anbetung, 4.
297) Christus mit dem Kreuze, und zwei knieende Männer. Si quis vult post me venire etc. Piermans exc., 12.
298) Christus mit den Wundmalen zwischen Petrus und Johannes in einer Glorie sitzend. Sub hanc petram aedificabo etc. Buschere exc., 12.
299) Christus stehend zwischen zwei Engeln mit Passionswerkzeugen. Hieronymus Wierx inv. et fec. H. v. Luyck exc., fol.
300) Christus von Engel umgeben tritt auf Tod und Teufel, und löst die Ketten der ersten Menschen. W. inv. H. Liefrinck exc. Schönes Blatt, mit dem Titel: Humani generis redemptio, fol.
301) Christus mit dem Kreuze stehend und segnend. In der Einfassung die Leidensinstrumente. I R. W., fol.
302) Der gekreuzigte Heiland unter der Schraubenpresse, an welcher die Passionswerkzeuge angebracht sind. Ohne Namen, 16.
303) Christus mit dem Kreuze in der Kelter, welche von Figuren umgeben ist. Gott Vater dreht die Schraube, um den Heiland zu pressen. Tortular calcavi solus etc. Buschere exc. Schönes Blatt, wahrscheinlich nach einem alten Meister, 4.
304) Der Heiland mit den Wundmalen unter dem Kreuze sitzend, zwei Engel halten die Passionswerkzeuge, und ein Jude verspottet ihn. Subsannaverunt me subsannatione etc. Buschere exc., 12.
305) Passio D. N. Jesu Christi. Jeron. Wierx inv. Enricus van Schoel exc. 14 Blätter, 16.

---

306) Brustbild des Heilandes. Salvator mundi, fol.
307) Brustbild der betenden Maria, das Gegenstück.
308) Brustbild des Heilandes. Salvator mundi. In Einfassung von Blumen. Vrints exc., 4.
309) Brustbild der Maria. Mater dei. Das Gegenstück.
Die Einfassung dieser beiden schönen Blätter ist auf eine eigene Platte gestochen, und es kommen die Brustbilder auch ohne dieselbe vor.

310) Brustbild des Heilandes mit der Weltkugel. Fili redemptor mundi etc., 12.
311) Brustbild der Maria. Mater dolorosa etc. Das Gegenstück, beide von grösster Zartheit des Stiches.
312) Der mit Dornen gekrönte Heiland, Kniestück, kl. fol.
313) Die freudige Maria, umgeben von sieben Rundungen mit Scenen aus ihrem Freudenleben, fol.
314) Die trauernde Maria, umgeben von sieben Rundungen mit Scenen aus ihrem Leidensleben, fol.
315) Brustbild des Heilandes, nach rechts segnend. Salvator mundi, 12.
316) Brustbild der betenden Maria, nach links. Mater dei, 12
317) Maria sitzend von Schwertern durchbohrt. Ecce positus etc H. van Luyck exc., fol.
318) Maria die Schmerzensmutter mit dem Schwerte in der Brust. Umgeben von Ovalen mit Scenen aus dem Leben Jesu: Aspice — — pati. Hieron. Wierx. sculp. Vorzügliches Blatt, gr. fol.
319) Die Schmerzensmutter. Hic est gladius etc. J. Wi. inv. et fec., de Jode exc., fol.
320) Das Antlitz Christi auf dem Schweisstuche, von Passions-Instrumenten umgeben. H. Wierx sc., Galle exc. Zart gestochen, gr. 8.
321) Das Antlitz Christi auf dem Schweisstuche von zwei Engeln gehalten. Protector noster aspice etc., 12.
322) Die Dreieinigkeit, von allegorischen Figuren umgeben, fol.

Allegorische und mystische Darstellungen.

323) Ein Lilientopf mit Christus am Kreuze von sechs Jungfrauen umgeben. Speculum virginitatis, 32.
324) Divus amor. Cupido liegt besiegt zu seinen Füssen, 12.
325) Die Vorsicht und Klugheit, sitzende weibliche Figur mit Schlangen und Tauben. Provida saepe etc. Jer. W. inv. et fec., gr. fol.
326) Typus utriusque legis. Christus am Kreuze auf der Traube, welche Josua und Caleb tragen, umgeben von biblischen Emblemen. Effundam de spiritu meo super universam carnem, etc., 4.
327) Maria in der Glorie über dem Drachen, rechts und links menschlich-thierische Gestalten in Kutten, welche nach ihr mit Bogen schiessen. Höchst zartes Blatt, gr. 8.
328) Der Sieg der Wahrheit über die Zeit, Bosheit und den Tod. In der Mitte eine sitzende weibliche Gestalt mit Schild und Palme. Jeronimus W. in. et fe., gr. 4.
329) Allegorie auf das Leben und die Vergänglichkeit des Menschen. Jer. W. in. et fe. v. Haecht exc. Unten holländische, deutsche und französische Verse. Schönes Blatt, qu. fol.
330) Der Weg der Tugend und des Lasters. Reiche Composition, und seltenes Blatt, 4.
331) Des Alter zeigt der schwelgerischen Jugend die Vergänglichkeit des Lebens, die Zeit hält den Spiegel vor. Jeron. W. fec. v. Haecht exc. Schöne Composition, vielleicht von Haecht, qu. fol.
332) Speculum peccatorum. Ein Mann auf dem Stuhle, gegen welchen fünf Schwerter gerichtet sind. Si omnia ista considero etc., 12.
333) Typus naturae humanae. Composition von fünf Figuren: ein Alchymist, ein Falkner, ein Fischer, ein Bauer, und

eine nackte Frau. Unten vier lateinische Verse. I H. Wierx fec. J. de Galle exc., qu. fol.

334) Typus obedientiae. Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Am Sarcophage die Aufschrift: Inspice et fac secundum exemplum. Rechts und links an Säulen Embleme, fol. Es gibt Abdrücke vor aller Schrift.

335) Figurenreiche Allegorie in biblischer Auffassung. Oben auf einer Tafel: Qui per angelos dictus est sermo, factus est firmus Hebr. 2. Links unten: I H. W., fol.

336) Der Mensch zur Arbeit geboren. Mit holländischen, deutschen und französischen Versen. I H E. W. inv. fe. W. v. Haecht et Gode. Haecht exc. 1579, gr. qu. fol.

337) Der Tod über drei zu Boden geworfenen Weibern Sanduhr und Messer schwingend. Omne quod est in mundo etc. Buschere exc., 12.

338) Christus am Kreuze in der Glorie, am Stamme desselben ein Jüngling von der Furie und anderen Gestalten misshandelt. Quis nos separabit a charitate Christi etc., 16.

339) Dieselbe Darstellung. Quis ergo nos separabit a charitate etc., 12.

340) Christus auf einem Weinstock gekreuziget. Zu den Seiten je ein Mönch. Crux fidelis inter omnes etc., 8.

341) Aehnliche Darstellung, mit vier Mönchen. Laudemus viros gloriosos etc., 8.

342) Die Monstranze in einer Glorie, und von biblischen Symbolen umgeben. Sehr schönes Blatt, fol.

343) Das Wappen von Emblemen des Todes. Memorare novissima tua, 12.

Heilige.

344) Die vier Evangelisten, ganze Figuren mit Attributen in Landschaften. H. W. inv. et fe., qu. fol.

345) Die heil. Lydwina, wie ihr der Engel den Rosenstängel des Paradieses reicht. St. Lydtwina virgo Schiedamensis ab angelo ramum — — accipit, 8.

346) Dieselbe Darstellung, 32. S. unten das Leben dieser Heiligen.

347) St. Franz in einer waldigen Gebirgslandschaft, wie er die Stigmen empfängt. Vraye pourtraicture de la montagne d'Averne. Sehr schönes und interessantes Blatt, fol.

348) Die heil. Theresia mit gefaltenen Händen, im Brustbilde von vorn. In dem vor ihr liegenden Buche: Surge propera amica mea, columba mea. Cant. 2. Rechts im Grunde ein Mönch bei der sterbenden Nonne. Sehr schönes Blatt, kaum nach der Erfindung des H. Wierx gestochen, kl. 4.

349) St. Sebastian von Pfeilen durchschossen am Baume. Propter te mortificamur tota die etc. Piermans exc., 16.

350) St. Sebastian am Baume, halbe Figur. H. Wierx fec. et exc., Cum gratia et priv. Piermans, 16.

351) St. Sebastian am Baume. Usque ad mortem. Buschere exc., 16.

352) St. Catharina mit Schwert und Buch, halbe Figur. Haec est virgo sapiens etc. Piermans exc., 16.

353) Die Vermählung der hl. Catharina, dabei ein Engelchor, 12.

354) Magdalena im Schmerz an der Felsenwand. Quaesivi quem diligit anima mea etc. Ph. Galle exc., kl. fol.

355) Die büssende Magdalena. Consideravit quod fecit etc., 12.

356) Die büssende Magdalena. J. Wier. inv. et fec.. Ed. ab Hoefwinkel exc., gr. 4.

357) Thomas a Kempis vor dem Throne der heil. Jungfrau. Obiit anno 1471. 25. July Aet. 92, 12.
358) St. Ignaz von Loyola, halbe Figur. Schönes und seltenes Blatt, 12.
359) St. Lucas betrachtet mit Ehrfurcht das Bild der Madonna, 8.
360) Der heil. Lucas, Brustbild, 12.
361) St. Franz vor der heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde. Fili praebe mihi cor tuum etc., 12.
362) St. Benedictus, kl. 4.
363) St. Benedictus. Monachorum in occidente patriarca. Mit Krumstab und dem Kelche auf dem Buche. Rechts oben Gott Vater in der Glorie. Mit Dedication an Vicent du Bur, 8.
364) St. Clara. O quam pulchra etc., kl. 8.
365) St. Amelberga, 8.
366) St. Gertrudis, 8.
367) St. Guilielmus Aquitaniae Dux. Ganze Figur mit Pilgerstab, gr. 8.
368) St. Monica. Nomen Salvatoris in ipso etc. Buschere exc., 16.
369) St. Philippus. Domine ostende nobis patrem etc. Piermans exc., 12.
370) Frater Bartholomäus a Saluthio. Giesu croce et Maria sia la guardia etc. In ovaler Einfassung, 8.
371) Beatus Philippus Nerius, Congreg. Orat. fundator, 16.
372) St. Agatha, halbe Figur in Einfassung von Blumen. Esto fidelis etc., kl. 4.
373) St. Paulus mit Schwert und Buch, halbe Figur. Schönes Blatt, 12.
374) St. Catharina mit Schwert und Buch. Das Gegenstück.
375) St. Hieronymus mit dem Steine an die Brust schlagend. Jero. Wie. in. et fec. Ed. ab Hoefwinkel exc., 4.
376) St. Hieronymus mit Todtenkopf und Löwen in der Höhle. H. Wierx fec. H. v. Luyck exc. Memorare novissima tua etc., 4.
377) St. Onufrius vor der Hütte knieend, ganze Figur. Wahrscheinlich nach einem anderen Meister. Jeronimus W. fe., fol.
378) St. Franz in einer Landschaft knieend, links der Gefährte. Christo confixus sum etc. J. B. Vrints exc., fol.
379) St. Carolus Boromäus —, obiit 4. 1584. Piermans exc., 8.
380) St. Bernhard mit den Passionswerkzeugen, 12.
381) St. Anton mit dem Schweine, ganze Figur im Buche lesend. Jero. Wi. inv. et fe. P. Firens exc., kl. fol.
382) St. Anton vom Teufel versucht, 12.
383) St. Anton und St. Franz, wie letzterem Maria das Jesuskind reicht, 12.
384) St. Clara mit ihren Ordensschwestern in Anbetung des Hochwürdigsten. Virgo religiosa, 12.
385) St. Pulcheria. Der Engel reicht dem königlichen Brautpaar Lilien. Virgo conjugata, 12.
386) St. Veronica mit dem Schweisstuch. Protector noster aspice deus etc., kl. 4.
Davon ist eine Darstellung nach M. de Vos zu unterscheiden: Nos est aspectus etc., 12.
387) Die heil. Cäcilia, 12.
388) St. Stephan, wie ihm der Heiland erscheint. Adhesit anima mea post te etc., 12.
389) St. Johannes vom Kreuz auf Wolken. Vor ihm ist Christus am Kreuze, und gegen ihn neigt sich das Kind auf

den Armen der gekrönten Maria. Admirandae haec imago in particula reliquiarum Corporis B. Patris Johannis a Cruce — — divinitus apparet. Piermans exc., 12.

390) St. Francisca Romana, wie ihr die heil. Jungfrau das Christkind reicht. Quid mihi est in coelo etc. Buschere exc., gr. 8.

391) St. Laurentius Martyr. Igne me examinasti etc. Piermans exc., 16.

Diese Darstellung kommt auch in 12. vor.

392) Die Stigmatisation des heil. Franz und der heil. Clara. Oben reicht Christus der Mutter eine Krone. Monstra te esse matrem etc., 12.

393) Eine Folge von 8 Blättern mit Heiligen in hohen Ovalen mit verzierter Einfassung, 12.

1. Humilis. Maria und der verkündende Engel.
2. Typus castitatus. Der Jesusknabe im flammenden Herz.
3. Foecunda. St. Ursula mit ihrem Mantel eine Menge Figuren deckend.
4. Illaesa. St. Thekla zwischen Thieren knieend.
5. Coelestis. Christus als Sieger von Märtyrern umgeben.
6. Verecunda. St. Agnes betend im Zimmer.
7. Devota. St. Lucia am Altare.
8. Se Castigans. St. Cäcilia sich kasteiend.

Diese Darstellungen kommen auch in ganz kleinem Formate vor.

394) Vita S. Ignatii Fundatoris Soc. Jesu. Folge von 13 Blättern. H. Wierx fec. Cum gratia et priv. Piermans, 12.

Diese Blätter sind ausserordentlich zart gestochen. Man darf damit nicht die vielen Andachtsbilder verwechseln, auf welchen Jesuiten vorkommen.

395) Das Leben der heil. Lydwina in 12 kleinen Abtheilungen auf einem Bogen, in der Mitte die grössere, oben erwähnte Darstellung, fol.

---

397) Die Unfälle des Krieges, 2 Blätter, qu. 4.

398) Die sieben Planeten, unter den ihnen vorstehenden Gottheiten dargestellt. Folge von 7 Blättern, 8.

399) Die 12 Monate, in allegorischen Compositionen, qu. fol.

400) Die vier Monarchien der alten Zeit, reiche Compositionen. I. H. W. fe. 4 Blätter, qu. fol.

Wierx, Johann, auch **Wiricx** und **Wiericx,** Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Amsterdam 1548, kommt in der Kunstweise seinen beiden Brüdern gleich, und es gilt daher auch für ihn, was im Artikel von Anton und Hieronymus im Allgemeinen gesagt ist. Er hat viele schöne Blätter geliefert, und darunter solche von ausserordentlicher Zartheit. Sein Todesjahr ist unbekannt. Im Jahre 1015 war er noch in Thätigkeit, wie aus dem Blatte mit Orpheus zu ersehen ist. Hinsichtlich der Bezeichnung seiner Blätter scheint es nicht ausgemacht zu seyn, dass alle Stiche, welche mit IH. W. oder JH. Wierx signirt sind, von Hieronymus herrühren. Es könnten auch einige von Johann seyn, und somit ist das Verzeichniss der Blätter dieser beiden Künstler schwer zu geben. Hieronymus Wierx nennt sich indessen auch Jheronymus und Jeronymus, und so kann I. W. und IH. W. ihn bedeuten.

1) Kaiser Carl V., seine Prinzen und die Grossen von Antwerpen in Verehrung der heil. Jungfrau. M. de Vos inv. Joan. Wierix sc., kl. fol.

2) Philipp Wilhelm. Prinz von Oranien Nassau, Kniestück in Rüstung. Joh. Wiricx fec. sculps. et exc. (Nach B. Gerard's ?), gr. 4.

Die Copie hat die Adresse von P. de la Houe.

3) Eleonora von Bourbon, Prinzessin von Oranien. Id. sc. et ex., gr. 4.

4) Bildniss eines Fürsten in reicher Rüstung mit dem goldenen Vliess, wahrscheinlich Philipp Wilhelm von Oranien. Joh. Wiricx fecit sculpsit et exc., 12.

5) Philipp II. König von Spanien, kl. 4.

6) Rudolph II. Kaiser der Deutschen. Ohne Inschrift, 12.

7) Margaretha von Valois, erste Gemahlin Heinrich IV. von Frankreich, Büste in reicher Kleidung. Joan. Wierx. sculp. 1600, de la Houe exc. Seltenes Blatt, gr. fol.

8) Maria de Medici, als junge Prinzessin, nach F. Clouet, 4.

9) Maria de Medicis, Gemahlin Heinrich IV. von Frankreich. An quid etc. Joh. Wierix excudit 1601, 4.

10) Maria de Medici. Princesse dont etc. J. Wierx sculp. P. de la Houve exc. 1600, fol.

11) Heinrich IV. König von Frankreich, 4.

12) Albert von Oesterreich, Gouverneur der Niederlande 1600, kl. 4.

13) Isabella von Spanien, Gemahlin des Obigen. 1600, kl. 4.

14) Jakob. I. König von England, und seine Gemahlin, 4.

15) Lamoral Taxis. Joh. Wierix sc. 1592, 12.

16) Friedrich Otho. Schönes Bildniss in Einfassung, qu. 4.

17) Die Gräfin von Verneuil, nach F. Clouet. Gegenstück zu dem Bildnisse des Königs Heinrich IV. von Golzius, und wahrscheinlich Copie nach dem grossen Blatte von Hieronymus Wierz, 4.

18) Dr. Alvarus Nonius Ludoi F. H. N. Anno 1586. Joh. Wiericx fecit. Aeusserst selten, 4.

Dieses Bildniss kommt auch in 12. vor, und von demselben Jahre.

19) Albert Dürer (Dureres), 4.

20) Johann Stradanus, im Oval von Arabesken mit allegorischen Figuren. J. Wierix sculp., qu. fol.

21) Quintin von der Gracht, berühmter Goldschmid, halbe Figur mit dem Zeichenbuche. Links oben das Wappen mit seinem Namen, rechts ein anderes mit der Schrift: Quintinus a Fossa Bethun. Aet. an. 50. Joh. W. 1584. 8.

22) Johannes Curtius. Joh. Wiricx sc. 1607, kl. 8.

23) Adamus Sasbout. Anno 1553 aet. 36 obiit. Johannes Wiricx 1598, kl. fol.

24) Sebaldus Bosmer. Joh. Wierix fec., kl. 8.

Copien nach A. Dürer.

25) Adam und Eva zu den Seiten des Baumes der Erkenntniss. Von der Seite des Originals. Auf der Tafel: Albertus Dvrer Inventor. Johannes Wierx Faciebat. Aet. 16. Oben rechts in der Ecke 1566. H. 9 Z. 2 L., Br. 7 Z. 1 L.

Diese Copie ist sehr genau, kann aber nach der Schrift auf der Tafel mit dem Originale nicht verwechselt werden.

26) Christus zeigt seine fünf Wunden. Er steht mit dem Schamtuche am Fusse des Kreuzes. B. Nr. 20. Von der Originalseite. Links unten neben der Ruthe liegt ein kleiner Stein, und weiter unten steht: AE. 12. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 7 L.

Im zweiten Drucke ist unten das Verlagsmonogramm des J. C Visscher.

27) Maria auf dem Halbmonde mit der Sternenkrone, nach Dürers Blatt (B. 31) von 1508 gleichseitig täuschend copirt. Unten rechts neben dem Monde: AE. 15, und links in der Ecke 1565. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

Wenn die genannten Buchstaben mit der Jahrzahl nicht radirt sind, kann man die Copie mit dem Originale nicht verwechseln, in solchem Falle gibt aber Heller Nr. 517 ein Facsimile der Strahlen, welche neben dem linken Ohr des Kindes hervorkommen.

28) Die Melancholie, sitzende weibliche Figur mit Flügeln, von der Originalseite schön copirt. B. 74. Unten am Plattenrande: Johan. Wiricx. Fecit. An. 1602. Diese Schrift ist gewöhnlich abgeschnitten, um das Blatt für Original zu geben. Man kennt dann die Copie aus der Aufschrift am Flügel der Fledermaus: MELENCOLIA J. Dürer trennte das letzte J von dem A durch eine Art von §., was Wierx nicht berücksichtigte. H. des Stiches 8 Z. 9 L., der Platte 8 Z. 11 L., Br. 6 Z. 10 L.

Im späteren Drucke mit der Adresse von Dancker Danckertz.

29) Der heil. Eustachius knieend vor dem Hirsch. B. 57. H. 13 Z., Br. 9 Z. 6 L.

Diese gegenseitige Copie wird in Abdrücken mit dem Monogramme Dürer's und der Jahrzahl 1579 auf der Schattenseite eines Steines dem Joh. Wierx beigelegt, sie ist aber von dem unbekannten Meister G. H., dessen Initialen rechts und links von dem Monogramme Dürer's stehen. Die Buchstaben scheinen radirt zu seyn. Huber spricht sich entschieden für Joh. Wierx aus.

30) Der heil. Hieronymus im Nachdenken, nach Huber's Angabe von J. Wierx im 13. Jahre copirt, fol.

Huber ist mit seiner Behauptung sicher im Irrthum. Ein solches Blatt hat Hieron. Wierx copirt.

Nach verschiedenen Meistern.

31) Der Tod des Moses. M. de Vos inv., fol.

32) David vor der Bundeslade tanzend. Id. inv., fol.

33) Das Opfer Ahrahams. M. de Vos inv. Sadeler exc., qu. 4.

34) Jonas unter dem Feigenbaume. M. de Vos inv., qu. fol.

35) Die Himmelfahrt des Elias auf dem feurigen Wagen. Er wirft seinen Mantel dem Elisa zu. Von Huber erwähnt, ohne Angabe des Malers, fol.

35) b. Die keusche Susanna, 4.

36) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten. M. de Vos inv. J. B. Vrients exc. 1584. Schönes Blatt, kl. fol.

37) Maria mit dem Kinde auf Wolken sitzend, unten weite Landschaft. Praemia virtum referens — — blandula virgo poles. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., fol.

38) Christus bei Nicodemus. M. de Vos inv. Joh. Wierix sc., gr. 8.

39) Mehrere Blätter für die Historiae evangelicae, autore Hieron. Natali 1595, fol.

Auf dieses Werk haben wir im Artikel des Hier. Wierx aufmerksam gemacht.

40) Der todte Heiland vom Kreuze abgenommen, nach O. Vaenius. Von Huber erwähnt, kl. fol.

41) Der Leichnam des Herrn, nach Bern. Passari. Von Huber erwähnt, fol.

42) Das jüngste Gericht, nach Michel Angelo, und Copie des Blattes von M. Rota. Am Grabsteine: Johann Wirings coelauit. In der Grösse des Blattes von Rota, und vor der Schrift öfters für dieses genommen, fol.
Spätere Abdrücke haben die Schrift: Hieronemus Wirix sc. Joh. v. Wrely exc.

43) Johannes der Täufer, Petrus und Paulus vom heil. Geist inspirirt. Ego vobiscum sum et spiritus meus erit in medio vestri. B. Spranger inv. Vrints exc., 4.

44) Die büssende Magdalena. Propter quod dico tibi, remittuntur ei peccata multa etc. M. de Vos px. Ph. Galle exc., gr. 4.

45) Die Vermählung der heil. Catharina, nach D. Calvart, 4.
Dieses Blatt wird von Huber erwähnt.

46) St. Margaretha mit dem Drachen. M. de Vos inv. J. B. Vrints exc., fol.

47) Die Versuchung des heil. Anton, wahrscheinlich nach Hieron. Bos, und von Joh. Wierx gestochen. Schönes Blatt, kl. fol.

48) Die Marter der heil. Barbara, wahrscheinlich nach M. de Vos, fol.

49) Die christlichen Tugenden reichen den klugen Jungfrauen das Oel für die Lampen. Gilles Coignet inv. Joh. Wierix sc. Unten Verse in holländischer, deutscher und französischer Sprache. Schönes Hauptblatt, gr. qu. fol.

50) Der Tod des Menschen, dessen Gericht, Strafe und Seeligkeit, in vier Stationen. Höchst merkwürdide Compositionen von M. de Vos, aus dem Verlage von J. B. Vrints. Diese seltenen und schönen Blätter scheinen von Joh. Wierx zu seyn, kl. qu. fol.

51) Die vier Tagszeiten in Triumphen dargestellt, schöne und reiche Compositionen von J. de Weert, und mit dessen Adresse; kl. qu. fol.

Nach eigener Erfindung*)

52) Der kranke Lazarus auf dem Bette, um ihn die Freunde und Schwestern. Joan Wierx sculp. Unten Erklärung, kl. fol.

53) Die Geburt Christi und Anbetung der Hirten. Composition von 18 Figuren, fol.

54) Die Anbetung der Könige. Confitebor tibi in gentibus etc. 1602, 8.

55) Die Heimsuchung Mariä. Fecit mihi magna qui potens est — — anno 1602, 8.

56) Maria auf einer Erhöhung im Blumengarten sitzend. Joh. Wierix fec. Schönes Blatt, qu. fol.

57) Maria auf dem Throne, wie ein Engel dem Kinde Früchte reicht. Schöne Composition, fol.

58) Maria mit dem auf dem Schoosse stehenden Kinde, links am Fenster Joseph. Schönes und seltenes Blatt, fol.

59) Einige Darstellungen aus der Kindheit Jesu, zu dem Werke von 64 Blättern, dessen wir im Artikel des Hieron. Wierx erwähnt haben.

60) Christus vor Caiphas. J. Wierx sc., kl. 4.

---

*) Wo der Zeichner nicht angegeben ist, kann auch die Composition eines anderen Meisters zu Grunde liegen.

61) Christus am Kreuze, mit Maria, Johannes und Magdalena. Letztere umklammert den Stamm, 32.
62) Die Auferstehung Christi. Insanus miles etc., 8.
63) Jesus und Maria im Profil nach links auf strahlendem Grunde. Dilectus meus mihi etc. Rund, 12.
64) Christus mit der Weltkugel, halbe Figur. Sicut malus inter ligna etc. Joh. W. exc., 12.
65) Der Kopf des Heilandes, im Profil nach links. Ego sum vita etc. 1571. Rund, kl. 4.
66) Derselbe nach rechts. Jesus nazar. mag. consil. domus Jac. rex etc. Rund, 12.
67) Das Schweisstuch mit den Attributen der Evangelisten, und vier Figuren in Verehrung vor demselben. Sub hoc capite audes christiane etc. 12.
68) St. Veronica mit dem Schweisstuche zwischen zwei Engeln stehend. Si in viridi ligno haec fiunt etc., 12.
69) Der Heiland, die Apostel und Evangelisten unter folgendem Titel: Const-Toonell, in houdende de beschryvinghe ende XL. heerlycke afbeeldingen onses heeren Jesu-Christi, met syne Apostelen ende Evangelisten, midsgaders de hooftdeuchden ende ondeuchten, ende ten laetsten de seven planeten etc. Delff 1579. 1009. Kleine Blätter in 18.
70) Die Himmelfahrt Mariä. Corpus ovo natum gestaverat etc. Joh. W. in. sculp. C. G. Pri. 12.
71) Die Krönung der Maria in einer Glorie von Engeln, unten viele Heilige. Joh. Wierix fec. et exc. Schönes Blatt, gr. 8.
72) Der ewige Vater von den Genien des Bösen umgeben mit einem offenen Buch auf dem Schoosse. Rechts am entblätterten Baume ist eine kleine Fahne. Rechts oben J. W., im Rande unten: Qui non est tentatus, quid scit, 4.
73) Das bussfertige Herz, Allegorie mit holländischen Inschriften 1587, 4.
74) Die Martyrer der Gesellschaft Jesu. Figurenreiche Composition, mit den Namen der Martyrer im Rande, und mit Dedication 1608, 4.
75) Die büssende Magdalena, sitzend mit dem Crucifixe am Eingange der Grotte. J. Wier. inventor et fec. Ed. ab Hoefwinkel exc. Scripturam sacram pia Magdalena revolvit etc., gr. 4.
76) Die heil. Theresia. Quid mihi est in coelo etc., 12.
77) Ein Festmahl mit Tanz, dabei eine Frau vom Tode überrascht. Medio lusu risuque rapimur aeternum cruciandi. Joh. Wiericx inv. sculp. et exc. Cum priv. D. Sing. Buschere, qu. 4.
78) Der Triumph des Todes. In der Mitte liegt ein Skelett im Sarge, in der Ferne wird ein Schiff von den Wellen geschleudert, im Vorgrunde zündet eine Frau das Licht an, Kinder machen Seifenblasen etc. Im Rande: Quid longa speras breve est quidquid hic vides. Joha. Wieriex excudit. F. cum G. privil sig. de Buschere, qu. 4.
79) Die Erlösung des menschlichen Geschlechts, allegorische Darstellung, kl. fol.
80) Orpheus spielt den Thieren vor, reiche Composition. Joh. Wierx inv. et sc. aet. 67. ao. 1615. Schönes und seltenes Blatt, gr. qu. 8.
Diese Composition kommt auch von der Gegenseite ohne Namen vor, kl. qu. fol.
81) Herkules am Scheidewege. J. Wierx sculp., qu. fol.

82) Die vier Elemente, in Figuren durch Attribute charakterisirt. Quidquid immenso voluit natura — — clausit in aere Wierix. Joh. W. fec. et exc. 1601, fol.

Wiericx, s. Wierx.

Wierings, s. Joh. Wierx.

Wieschebrink, Franz, Maler von Burgsteinfurt im Münsterschen, machte seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, und geniesst daselbst seit etlichen Jahren entschiedenen Ruf. Sein Fach ist das humoristische Genre, welches er mit Meisterschaft pflegt. Zu seinen früheren Bildern gehören die naschenden Kinder, der Junge, welcher nicht in die Schule gehen will, mehrere kleine und gemüthliche Darstellungen aus dem Familienleben. Dem deutschen Kleinleben weiss er vortrefflich die lachende Comik abzugewinnen. Eines seiner letzten Werke (1851) ist der kleine Lügner betitelt, und enthält in componirten Momenten die ganze Geschichte, wie sich der rothhaarige Junge zum Taugenichts ausbildet.

In den Düsseldorfer Monatsheften. Düsseld. 1847 ff. sind Abbildungen von seinen Bildern und Zeichnungen, dann auch Originallithographien, 4.

Wiese, Johann Heinrich, Maler und Kupferstecher, geboren zu Leipzig 1748, war daselbst Schüler von Oeser, und erhielt 1777 die Stelle eines Unterlehrers an der Akademie. Er malte Bildnisse und Genrestücke in der Weise seines Meisters. Dann finden sich radirte Blätter von ihm. Andere sind in Kreide- und Tuschmanier behandelt. Er starb zu Leipzig 1803, und H. V. Schnorr ward sein Nachfolger.

1) Die Beschneidung Christi, nach einer Skizze von Hagedorn geätzt, und in Aquatinta übergangen 1777, qu. 4.
2) Drei Apostelköpfe, mit den Werkzeugen ihrer Marter. In Lavismanier, qu. 8.
3) Die zwei Wäschermädchen. J. H. Wiese sc. In Crayonmanier, und roth gedruckt, gr. 4.
4) Zwei Bauernmädchen beim Weidenbaum an der Mauer. In Röthelmanier, kl. fol.
5) Eine halb liegende nackte Frau, vor welcher ein anderes Weib kniet. Leicht radirt 1769, qu. 4.
6) Die Schlittschuhfahrt bei Mondschein, nach Fery radirt und in Aquatinta übergangen, qu. 4.
7) Drei Schlafende in einer felsigen Landschaft. A. F. Oeser p. J. H. Wiese fecit aqua forti 1774, qu. fol.
8) Mehrere andere radirte Landschaften und Vignetten.

Wiesen, Franz, Maler und Kupferstecher, geboren zu Würzburg 1777, war Schüler von Fesel sen., und wurde später Regierungs-Canzelist in der genannten Stadt. Er malte Bildnisse in Miniatur, und stach solche in Kupfer. Darunter nennen wir jene des Bischofs Georg Carl von Würzburg, der Professoren Quistorp und Schneid, des Grossherzogs Ferdinand, des Staatsrathes Seuffert, und des Malers Fesel. Starb 1826.

Wiesend, Georg, Kunstliebhaber, wurde 1807 zu Kufstein in Tirol geboren, und ist gegenwärtig k. bayerischer Landrichter in Burg-

hausen. Er befasste sich schon als Knabe mit Vorliebe mit der Zeichenkunst, und fing dann auch zu malen an. Es finden sich hübsche Landschaften in Oel von seiner Hand, so wie Zeichnungen in Aquarell.

Wieser, Lithograph, lebt wahrscheinlich in Wien. R. Weigel erwähnt folgendes Blatt von ihm: Ritter Toggenburg, von C. A. Heideloff für den Grafen Fries in Wien gemalt, fol.

Wieser, s. Wiessner.

Wiesner, Carl, Zeichner und Kupferstecher von Prag, ist durch einige schöne Blätter bekannt, wurde aber 1847 als junger Künstler auf der Bahn des Ruhmes vom Tod hinweggerissen. Der oben erwähnte Wieser ist vielleicht Eine Person mit ihm.

1) Cyrill und Methudius, nach der schönen Marmorgruppe von Emanuel Max in der alten Theinkirche zu Prag (1846).
2) Die berühmte Kircher'sche Ciste, welche das schönste Denkmal antiker Linearcomposition ist. Wiesner übertrug dieses Werk mit grösster Genauigkeit, konnte es aber nicht ganz vollenden.
3) Mehrere Blätter für Rafaels Bibel. Prag bei P. Bohmann's Erben 1842, qu. fol.

Wiess, A., Maler, lebte um 1630 in Cöln. Er malte Bildnisse, deren in Privathäusern der Stadt vorkommen.

Wiessner, C., nennt Brulliot (Dict. des monog. I. 1502.) einen Kunstliebhaber, oder Kupferstecher von Augsburg, von welchem man 8 Blätter mit Schaafen und Ziegen hat, gute Copien nach dem Beestboeckje von H. Roos (B. Nr. 18 — 30). Sie erschienen 1821 bei Herzberg in Augsburg, 4.

Diese radirten Blatter sind mit einem Monogramme versehen. S. auch den folgenden Artikel.

Wiessner, Conrad, Maler und Kupferstecher, geboren zu Nürnberg 1796, war Schüler von Gabler daselbst, und bildete sich dann durch fleissiges Studium nach der Natur zum geschickten Künstler. Er malte schöne Landschaften mit Architektur in Oel und Aquarell. Dahin gehören viele interessante Parthien von Nürnberg und anderen Städten. Auch in Salzburg und Tyrol sammelte er vortreffliche Zeichnungen, besonders in Aquarell. Andere Zeichnungen, meistens aus der früheren Zeit, sind in Tusch behandelt.

Dann haben wir von diesem Künstler auch schöne Radirungen und Stiche auf Kupfer und Stahl. Vielleicht ist er der obige C. Wiessner, welcher 8 Blätter nach H. Roos copirte. Unser Wiessner wurde Zeichnungslehrer zu Oberstein bei Birkenfeld.

1) Ansicht von Nürnberg von der Ostseite. Nach der Natur gezeichnet und in Stahl gestochen von C. Wiessner. Albrecht Dürer Verein 1838, gr. qu. fol.
   I. Aetzdrucke.
   II. Mit dem Stichel vollendet, und vor der Schrift.
   III. Mit der Schrift.
2) Ansicht des Münsters in Ulm. Für das Ulmer Taschenbuch 1825. Sehr schön radirt, 8.
3) Ein altes Stadtthor, kl. qu. fol.

4) Erinnerungsblatt für Freunde von Muggendorf, radirt und gestochen, fol.
5) Ansicht von Gnadenberg, nach J. A. Klein radirt, qu. fol.
6) Ein Wanderer in einer Landschaft sitzend, nach Klein radirt, qu. fol.
7) Slowakische Heufuhre, nach Klein, kl. qu. fol.
8) Ungarischer Frachtwagen, nach Klein, kl. qu. fol.
9) Eine Winterlandschaft, qu. 12.
10) Mehrere Ansichten für das malerisch romantische Deutschland. Die Donau, von E. Duller, 8.

Wiestner, Lukas, Maler, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. P. Kilian stach nach ihm 1686 das Bildniss des Abtes Augustin von Maria Einsiedeln.

Wietsch, s. Weitsch.

Wietzell, Gabriel, Maler, wurde 1640 zu Königsberg vom Churfürsten Georg Wilhelm von Preussen als Gehülfe des Malers Math. Czwiezeck aufgenommen, und im folgenden Jahre zum Hofmaler ernannt. Er musste alles malen, was ihm aufgetragen wurde, und jedes andere Bild zuerst dem Herrn zu billigem Preis anbieten. Vgl. Nicolai IV. Anhang S. 25.

Wif, Oluf, Medailleur aus Norwegen, stand in Diensten des Churfürsten von Sachsen. Bei der 1719 erfolgten Vermählung desselben publicirte er sieben Denkmünzen, welche unter dem Namen der sieben Planeten-Medaillen bekannt sind, aber selten vorkommen. Köhler gibt sie in Abbildungen. Dieser Schriftsteller behauptet auch, O. Wif habe wegen einer Kränkung 1720 Dresden heimlich verlassen, und sei ins Vaterland zurückgekehrt. Allein sein Sohn Carl Gotthelf trat 1734 zu Dresden bei einem Goldschmid in die Lehre und kehrte vor Erstehung derselben nach Norwegen zurück. Wahrscheinlich zog der Vater erst zu jener Zeit ab. Wenigstens hat man von ihm eine Medaille mit dem Bildnisse des Königs Friedrich V. von Dänemark von 1723, der Künstler kann sie aber auch in Dresden gefertiget haben.

Wigand, Maler von St. Petersburg, besuchte daselbst die k. Akademie, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Dresden, wo er sich 1823 durch eine Copie nach Palma sen. eine Pension seines Kaisers erwarb. Im Jahre 1824 malte er in Rom ein Bild der Judith, welches als eines der Meisterwerke der neueren Kunst erklärt wurde. Wigand blieb mehrere Jahre in Rom, oder kam vielleicht 1838 zum zweitenmale dahin, da er in diesem Jahre im Auftrag der russischen Regierung ein Werk von Rafael copirte. Wigand gehört zu den vorzüglichsten russischen Historienmalern.

Wighter, nennt Descamps einen Maler, von welchem im Saale der Stände von Brabant auf dem Rathhause in Antwerpen das Bildniss eines Kaisers und seiner Gemahlin sich befindet. Dieser Name scheint verunstaltet zu seyn.

Wightwick, George, Architekt zu London, ist durch folgendes Werk bekannt: The Palace of Architecture, a Romance of art and history. Illust. by 211 engraved examples. London 1840. Dieses Werk erregte Aufsehen. Der Künstler wollte dem Studium der Architektur beim grossen Publikum Eingang verschaffen, allein

die Architekten von Profession waren nicht einverstanden. Der Architektur-Palast gehört aber zu der glänzenden englischen Kunstliteratur.

Wigmana, Gerard, Maler, geb. zu Gorcum 1673, war Schüler von W. Mieris, und verlebte einige Jahre in Italien, wo er Rafael, Tizian und Giulio Romano zum Vorbilde nahm. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Amsterdam nieder, und malte historische Darstellungen, welche nach seiner Ansicht Rafael's Kunst ersetzen sollten. Van Gool sagt, Wigmana habe jedem Beschauer seiner Werke bemerkt, dass Rafael so gemalt habe, wie in seinen Bildern sich zeige, und er verlangte grosse Summen, ohne sie zu erhalten. Man nannte ihn dafür spottweise den friesischen Rafael und sah wohl ein, dass seine Bilder weit unter den Ansprüchen der Kunst stünden.

Wigmana starb zu Amsterdam 1741. B. Picard stach 1727 das Bildniss des Rafael von Gorcum.

Wigstead, Henry, s. Wegstead.

Wihtska, s. Wisger.

Wilant, s. Wieland und Vielant.

Wilborn, Nicolaus, irrig N. Weilbronner genannt, Kupferstecher aus Westphalen, wird zuerst von Apin (Anleitung Bildnisse zu sammeln) genannt, und nach diesem gibt Christ das Monogramm des Meisters, aber unter dem Namen Weilbronner. Bartsch, P gr. VIII. p 543. zählt ihn unter die anonymen Meister, und beschreibt 18 Blätter von seiner Hand. Ottley, Inquiry etc. II. 591, zählt ihn ebenfalls zu den Anonymen, glaubt aber, der Künstler sei ein Italiener, weil er Blätter nach dem Meister mit dem Schlangenstabe copirt hat. Dieser Schriftsteller ist aber geneigt, aus dem Monogrammisten zwei Künstler zu machen, und somit war ihm jener mit dem Zeichen NWM. der Italiener. Auf einigen Blättern steht nämlich der Buchstabe N. allein, auf anderen N. W. Ist zuletzt der Monogrammist NWM. wirklich ein italienischer Meister? Wir glauben es nicht. Der Buchstabe M bedeutet wohl die Stadt Münster in Westphalen, wo der Künstler lebte. N. Wilborn ist indessen nur durch das Blatt mit der Dolchscheide beglaubiget, da dieses seinen Namen trägt. Die Blätter mit dem Buchstaben N. stimmen aber in der Arbeit mit der Dolchscheide überein. Blätter nach Bartsch:

1) Bernhard Knipperdolling, halbe Figur in ¾ Ansicht nach links. 1536. Oben steht: Waerheaftich Ghekonterfect Bert — — tho Monster. Unten: Ignotus nullis vita foret. Gegenseitige Copie nach H. Aldegrever. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L.
Das Bartsch unbekannte Gegenstück folgt im Anhange.

2) Der Sieg und der Ruhm, zwei nackte Frauengestalten, jene rechts vom Rücken gesehen mit der Lorbeerkrone und Palme, die zur Linken mit Flügeln. Rechts unten das Täfelchen mit dem Monogramm. Copie des Blattes Nr. 18. vom Meister mit dem Schlangenstabe. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z.

3) Das Opfer der zwei Weiber an Priap im Walde. Links unten auf dem Täfelchen das Monogramm. Copie nach dem Blatte Nr. 19. des Meisters mit dem Schlangenstabe. Bartsch hatte ein beschnittenes Exemplar vor sich. Die Platte ist ungleich. H. 5 Z. 7 — 8 L., Br. 4 Z. 1 — 4 L.

4) Der Triton und die Sirene, wie er die Linke auf ihre Schulter legt. Das Täfelchen mit dem Monogramme schwimmt rechts auf dem Wasser. Gegenseitige Copie nach dem Blatte Nr. 24. des Meisters mit dem Schlangenstabe. H. 4 Z. 9 L.? Br. 6 Z. 9 L.?

5) Ein geflügeltes Pferd, oder Pegasus mit gestutzten Flügeln nach rechts. Ueber dem Kopfe steht: El Tempo, rechts hängt das Täfelchen mit dem Monogramme. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z.

6) Der Triumph des Paris und der Helena, in Friesform. Venus fährt auf einem von Delphinen gezogenen Wagen, und daneben reitet Paris mit der Helena auf dem Stier. Der figurenreiche Zug geht nach rechts. Links unten ist das Täfelchen mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1535 darüber. H. 1 Z. 10 L., Br. 9 Z. 10 L.

7) Saturn als Planet. Er verzehrt in dem von einem Frosch und Drachen gezogenen Wagen das Kind, und ein zweites Kind sitzt auf dem Globus. Rechts unten das Zeichen. H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 5 L.

Bartsch glaubt, Wilborn habe alle 7 Planeten gestochen. Wir geben im Anhang ein Blatt zu dieser Folge.

8) Spielende Kinder, Fries von 16 Figürchen mit Kriegswaffen. Am Baumstamme links hängt ein Täfelchen mit N. 1535. H. 1 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.

9) Eine Vignette in Friesform, zwei Zweige mit breiten Blättern. Unten das Zeichen im Täfelchen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 5 L.

10) Eine ähnliche Vignette, mit zwei nackten Kindern. In der Mitte unten das Monogramm auf dem Täfelchen. H. 8 Z., Br. 5 Z. 6 L.

11) Eine Vignette in Friesform. Aus den beiden untern Ecken wachsen zwei Zweige mit Blättern und enden in Masken. In der Mitte unten das Täfelchen mit Monogramm und der Jahrzahl 1533. H. 1 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.

12) Ein Ornament im plastischen Style. In der Mitte ist eine Arkade, und rechts hält Amor einen Zweig. Links unten das Täfelchen mit Monogramm und Jahrzahl 1533 (33 verkehrt). H. 4 Z. 6 L., Br. 4 Z. 11 L.

13) Ornament mit drei Abtheilungen. Links sieht man eine Vase mit zwei Cherubim. Rechts oben ist eine Maske, und unten ein Fries mit einem grossen Adler. Unten nach rechts das Monogramm mit der Jahrzahl 1534. H. 4 Z. 9 L., Br. 5 Z. 7 L.

14) Ornament, welches sich verdoppeln kann. In halber Höhe ist ein Medaillon mit einem chimärischen Thiere. Im Cartouche darunter das Monogramm mit 1534. H. 6 Z. 6 L., Br. 1 Z. 4 L.

15) Eine Dolchscheide. Im oberen Theile steht Eva unter dem Baume mit dem Apfel, und unten ist ein Kind mit Laubwerk. Links oben auf dem Täfelchen N. W. 1534. H. 6 Z. 8 L., Br. oben 1 Z. unten 5 L.

16) Eine Dolchscheide, die andere Seite zur vorhergehenden. Oben steht Adam beim Baume, und rechts in der Ecke ist das Täfelchen mit N. W, 1534 (3 verkehrt). H. 6 Z. 10 L., Br. oben 11 L. unten 5 L.

17) Eine Verzierung mit einem Candelaber, welcher in halber

Höhe eine Sirene zeigt. Rechts unten das Täfelchen mit N. W. 1534 (4 verkehrt). H. 1 Z. 11 L., Br. 9 Z.?

18) Ein Fries mit drei blätterigen Pflanzen. In der Mitte unten das Täfelchen mit N. W. 1531 (3 verkehrt). H. 1 Z. 11 L., Br. 9 Z?

Folgende Blätter kannte Bartsch nicht.

19) Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen 1536. Copie nach A. Dürer's Blatt von 1524. H. mit der Tafel 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 9 L.

20) Johann von Leyden, König der Wiedertäufer, Copie nach Aldegrever, mit N. W. bezeichnet. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L.

21) Bacchus als Kind mit vier anderen Kindern spielend. Er sitzt rechts, und links unten steht N. W. 1535. Kleiner Fries, qu. 12.

22) Venus. Sie steht, hält in der rechten den Apfel, und fasst mit der Linken das Gewand. Rechts liegt ein Ochs am Baume. Links unten ist der Buchstabe N. mit der Jahrzahl 1533 darüber. Br. 2 Z. 8 L., H. 1 Z. 9 L.
Dieses Blatt gehört zu einer Folge der sieben Planeten, wovon Bartsch den Saturn kennt.

23) Judith im Zelt des Holofernes, rechts und links nackte kämpfende Krieger. Links unten N. W. 1535. In Friesform. H. 9 Z. 2 L., Br. 1 Z. 2 L.

24) Der Bauer mit Eiern im Korbe. Er steht en face mit dem Stocke, und hat eine Hahnenfeder auf dem Hute. Rechts oben N. 1531. In viereckiger Einfassung. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 5 L.

25) Eine Dolchscheide mit Arabesken, unten Adam und Eva, oben ein Herr mit der Dame neben einem Skelett. Bezeichnet: Nicolaus Wilborn 1536 (verkehrt). H. 9 Z. 9 L., Br. oben 2 Z. 8 L., unten 1 Z. 9 L.

26) Kleiner Fries mit Blätterwerk, wo zwei Hauptzweige rechts und links sich bilden. Unten in der Mitte N. W. Br. 5 Z., H. 1 Z.

Wilboertus, Thomas, Eine Person mit Th. Willebort.

Wilck, Johann, Maler aus Schwerin, war in Dresden (1793) Schüler von Casanova, und machte sich durch Bildnisse und historische Darstellungen bekannt. Starb um 1820.

Wilcke, Carl Christian, wurde 1746 Hofmaler in Altenburg, und starb 1701. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.
Seine Tochter Carolina, ebenfalls Malerin, heirathete den Maler Tischbein.

Wilcke, Johann Nicolaus, Maler, stand um 1712 in Diensten des herzoglichen Hofes in Altenburg.
Sein Sohn Johann Gottlieb starb 1745 als herzoglicher Maler. Von diesen beiden Künstlern, und von C. Ch. Wilcke, finden sich Bildnisse der herzoglich Gothaischen Familie.
Nach einem J. F. Wilcke stach Striedbeck in Strassburg 1740 das Bildniss des Dr. G. H. Behr.

Wild, Anton, Maler zu Prag, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1830 zählte ihn die Akademie zu ihren Mitgliedern.

Wild, Caspar (Gaspard), Zeichner und Maler, geboren zu Zürich 1804, machte seine Studien in Paris, und verblieb daselbst als ausübender Künstler. Er malt Landschaften mit Architektur, meistens Dome und andere ehrwürdige Baumonumente. Sehr interessant sind auch seine Zeichnungen in Aquarell, welche die Mehrzahl seiner Werke bilden. Darunter sind viele Ansichten aus Venedig und der Umgebung, so wie solche von anderen Städten Italiens. Der Künstler machte mehrere Reisen in diesem Lande. Folgendes Blatt machte ihn im weiteren Kreise bekannt.

Panorama de Venise, in Aquatinta von Salaté, für eine Folge von Panoramen, welche zu Paris von 1831 an erschienen, schmal roy. qu. fol.

Man darf ihn nicht mit Charles Wild verwechseln.

Wild, Charles, Zeichner und Maler zu London, wurde um 1790 geboren. Er widmete sich Anfangs der Architektur, und befliess sich zu diesem Zwecke mit Eifer der Perspektive. Aus seiner früheren Zeit stammt eine Anzahl von schönen architektonischen Zeichnungen nach geometrischen Gesetzen, später aber bediente er sich der Architektur mehr zur malerischen Auffassung, und malte eine grosse Anzahl von Denkmälern der alten Baukunst in Aquarell. Wild hatte in diesem Fache um 1820 bereits entschiedenen Ruf, da wenige andere englische Künstler in der Aquarellmalerei grössere Fertigkeit an den Tag legten. Er bereiste auch Deutschland, Frankreich und Belgien, und zeichnete in diesen Ländern eine grosse Anzahl von Domen, Palästen, Rathhäusern, Schlössern, und andere mittelalterliche Bauten, welche durch englische Prachtwerke bekannt sind. Zuerst erschienen »Wild's foreign Cathedrals, a selection of choise Examples of the ecclesiastical architecture of the middle ages, chiefly in France, all drawn on the spot etc. Dieses Prachtwerk enthält 12 Blätter im Imp. fol., welche nach den Originalzeichnungen colorirt wurden, und 12 Pf. St. 12 Sch. kosteten. Sie stellen folgende Cathedralen vor: 1) Die Westseite des Domes in Strassburg, 2) den Chor des Domes in Cöln, 3) die Westseite der Cathedrale in Chartres, 4) den Chor der Cathedrale in Beauvais, 5) die Westseite der Cathedrale in Rheims, 6) den Chor dieser Kirche, 7) den Transsept der Cathedrale in Rouen, 8) die äussere Ansicht der Abteikirche in St. Ouen, 9) das Innere derselben, 10 — 12) die Westseite, das Schiff und den Chor der Cathedrale in Amiens. Hierauf gab Wild ein Prachtwerk über die mittelalterliche Baukunst in England heraus, unter dem Titel: Twelfe select examples of the architecture of the middle ages in England, comprising two views of York cathedral, interior and exterior. London 1831. Dieses Werk enthält 12 Blätter in Imp. fol., welche colorirt 140 fl. kosten. Ein anderes Werk ist betitelt: Cathedral church of Worcester, its architecture, ornament and sculpture. Mit 12 Blättern von Woolnoth, Hollis, Lee u. A., imp. 4. Sein letztes Werk sind »Twelfe etched outlines, selected from the architectural sketches made in Belgium, Germany etc. London 1833, kl. fol. Der Künstler gedachte noch eine weitere Abtheilung folgen zu lassen, erblindete aber über der Arbeit. Das Werk erschien erst nach seinem Tode, unter dem Titel: Architectural grandeur in Belgium, Germany and France; a series of twenty-four higly finished Etchings of Cathedrals, Palaces, Castles, Mansion-houses, and old Buildings, drawn actual admeasurement by the late Ch. Wild. London 1837, imp. 4. Die Blätter dieses Werkes sind von Le Keux u. A. ausgeführt.

Wild, Georg, Miniaturmaler, war um 1523 in Wien thätig. Er gehört zu den namhaften Künstlern, es kommen aber selten Werke von ihm vor.

Wild, Hans, Glasmaler von Ulm, gehört zu den berühmtesten süddeutschen Künstlern seines Faches. Fiorillo, Gesch. der Kunst in Deutschland I. 212. sagt, dass H. Wild mit Hans Crämer um 1480 die Fenster des Doms und des Rathhauses in Ulm gemalt habe, und auch andere Schriftsteller wiederholen diese Angabe. Allein Hans Wild kommt in Urkunden der Stadt von 1441 — 1461 unter dem Namen Hans der Glaser vor, und neben ihm wird auch Claus Glaser genannt. Ein Hainz Glaser erhielt laut einer alten Rechnung von 1470 für ein Glaswerk, welches er im Auftrage des Rathes für das Stadthaus ausführte, 15 Pf. 1 Sch. 6 Heller. Diese Künstler haben auf die Fenster im Dom und im Rathhause Anspruch. Hans Wild malte das Rathsfenster, und das Fenster der Crämerzunft im Dome zu Ulm. Man schreibt ihm auch ein Fenster im Rathhause zu, welches er 1470 gefertiget haben soll. In diesem Jahre kommt aber der oben erwähnte Claus Glaser vor. Vor allen prächtig sind die Fenster des Hans Wild im Chore des Domes. Sie enthalten den Stammbaum Christi, das Leben der Maria und das Leiden des Herrn. In der Zeichnung und Farbengluth sind sie den berühmten Volkamerschen Fenster in Nürnberg ähnlich, doch hatten die Ulmer Glasmaler auch Farben, welche die Nürnberger nicht geben konnten.

Wild, James William, Architekt zu London, machte seine Studien in Italien, und fand sich besonders von der mittelalterlichen Architektur des Landes angezogen. Er baute einige Kirchen und Paläste in diesem Style. Zwei in Blackhead und in Southampton erbaute Kirchen sind im Companion of the Almanac for the year 1840 abgebildet. Im Jahre 1841 baute er zu Streatham eine kleine, aber schöne Kirche im lombardischen Style.

Wild ist Mitglied des Royal Institute of Architects.

Wild, Joan, s. Jan Wildens.

Wild, Michael, Maler, geboren zu Auerbach 1715, war Schüler seines gleichnamigen Vaters. In den Kirchen zu Amberg und der Umgebung sind Altarbilder von ihm. Ueberdiess malte er sehr ähnliche Portraite. J. E. Nilson stach jenes des Baron E. C. von Plotho. Starb 1783.

Wild, William, s. W. Wyld.

Wilde, A. de, oder Dewilde, Maler zu Antwerpen, machte sich um 1840 bekannt. Es finden sich historische Darstellungen und Genrebilder von ihm.

Wilde, Bernard de, Zeichner und Architekt, geboren 1691, war Stadt-Architekt in Gent, und baute da mehrere Häuser. Es finden sich schöne architektonische Zeichnungen von ihm.

Wilde, Franz de, Zeichner und Radirer, wurde um 1683 geboren wahrscheinlich in Amsterdam, indem seine Radirungen in dieser Stadt verlegt wurden.

Rost zählt folgende Blätter zu den geistreichen Radirungen.

1) Ein Engel erscheint dem Abraham. F. de Wilde fec. 1705. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.
2) Venus auf dem Wasser. Id. fec. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 4 L.
3) Die Fabel vom Wolfe und Hunde. Id. fec. 1704. Rund, Durchmesser 2 Z. 8 L.
4) Landschaft mit Erndte. Id. fec. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.
5) Ansicht eines Seehafens. H. 3 Z. 3 L., Br. 5 Z.
6) Ansicht von Chalons. Id. fec. H. 3 Z. 1 L., Br. 6 Z. 11 L.

Wilde, Jacob de, Maler aus Vriesland, war Zeitgenosse des Glasmalers Wybrand van Geest, für welchen Wilde Cartons malte. Er hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Später scheint er zu Amsterdam Rechnungsführer im Marine Depot geworden zu seyn, wie aus der Ausgabe des Gemmenwerkes von 1703 erhellet. Es ist uns indessen nicht ganz klar, ob er wirklich jener von Houbracken erwähnte Maler J. de Wilde ist, welcher mit W. van Geest zusammenkommt. Seine Tochter Maria radirte auf 50 Blättern die antiken Steine, welche der Vater besass. Sie erschienen unter folgendem Titel: Jacobi de Wilde gemmae antiquae. Amstelodami 1692, 4. Eine spätere Ausgabe wird wie folgt angezeigt: Signa antiqua e museo Jacobi de Wilde, veterum poetarum carminibus illustrata, et per Mariam filiam aeri inscripta. Amstel. 1700. Auch eine Ausgabe von 1703 findet sich: Gemmae selectae antiquae e museo Jacobi de Wilde (rei maritimae, quae Amstelodami curatur, a rationibus) quinquaginta tabullis, et per possessorem conjecturis, veterumque poetarum carminibus illustratae. Amst. sumptibus auctoris 1703, 4.

Huber erklärt die Maria de Wilde als Tochter des obigen Franz, und somit hätte letzterer die Steine besessen, was nach dem Titel des Werkes unrichtig ist. P. van der Beroe und P. Schenk haben das Bildniss dieses Künstlers gestochen.

Wilde, Jan de, Maler zu Brügge, war um die Mitte des 15. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1450 wurde er in das Buch der Bruderschaft des heil. Lukas eingetragen.

Ein anderer Jan de Wilde wurde 1479 in Gent als Goldschmid Meister.

Wilde, Maria de, s. Jakob de Wilde.

Wildenberg, L. van den, oder Vandenwildenberg, Lithograph zu Brüssel, ist durch folgende Werke bekannt:

1) Portraits des Peintres les plus celèbres, dessinés sur pierre par G. Simonau et L. Vandenwildenberg, avec notices par P. Barella. Louvain 1833, 8.
2) Lithographies d'après les principaux tableaux de la collection de Prince Auguste d'Arenberg, publ. par Ch. Spruyt. 54 Blätter von Spruyt, Madou, L. v. Wildenberg etc. Bruxelles 1829, roy. 4.

Wildens, Jan, Landschaftsmaler von Antwerpen, wurde um 1580 geboren, und in der Schule des P. P. Rubens herangebildet, bis er die Natur zur Lehrmeisterin nahm, welche der Künstler mit grossartigem Sinne erfasste. Er ist der Rubens der Landschaftsmalerei, und der Meister wusste das Talent eines Wildens in dem Grade zu würdigen, dass er öffentlich behauptete, kein anderer Künstler könne sich mit ihm so vollkommen verbinden, als er. Wil-

dens malte nämlich öfters die landschaftlichen Parthien in Rubens' Gemälden, und fügte sich vollkommen der Kunst des Meisters. Die Werke, welche Rubens mit Wildens ausführte, stehen in hoher Achtung, aber nicht viel geringer die eigenen Landschaften desselben, da er ebenfalls Figuren malen konnte, und nur zuweilen die Gemälde von anderen Künstlern staffiren liess. Ein grosser Theil seines Ruhmes ging aber in jenem des Rubens auf, da seine eigenen Werke in geringer Anzahl vorkommen. Auf die Gemälde, welche er mit Rubens ausführte, haben wir im Artikel des letzteren aufmerksam gemacht. In der St. Josephs-Capelle der Kirche der Fackes-Nonnen zu Antwerpen sind zwei Gemälde, welche die Flucht und die Ruhe der heil. Familie darstellen. Von Wildens ist aber nur die meisterhafte Landschaft, die Staffage rührt von Langen-Jan her. Im Museum zu Madrid sind drei Landschaften, welche Wildens selbst mit Figuren staffirt hat. In einer derselben sieht man mehrere Landleute mit einer Zigeunerin, welche aus der Hand wahrsaget (H. 5 Z. 2 L., Br. 7 F. 11 L.). Ein anderes Gemälde gibt eine Ansicht der Bäder in Spa mit vielen Figuren, und das dritte ist mit einer Jagdscene geschmückt, wobei Erzherzog Albert erscheint. Diese beiden Bilder sind nicht viel kleiner, als das erste. In der Gallerie zu Dresden sieht man eine Winterlandschaft mit der lebensgrossen Figur eines Jägers von den Hunden umgeben. Auch in Privatsammlungen wird hier und da ein Bild für Wildens ausgegeben.

Der Künstler starb 1644. A. van Dyck hat sein Bildniss gemalt, und P. Pontius es gestochen. G. C. Kilian hat dieses Portrait copirt. Kleinere Copien sind in den Werken von d'Argensville, Descamps und Immerzeel.

Stiche nach diesem Meister.

Die 12 Monate, sehr reiche Landschaften und Städteansichten mit Figuren. Gest. von H. Hondius, A. Stock und J. Matham 1614. Unten lateinische Verse von Grotius, gr. qu. fol.

Von J. Matham sind nur 4 Blätter, die anderen von Stock und Hondius.

Eine Folge von 6 allegorisch-mythologischen Darstellungen auf Ereignisse der Häuser Oranien und England, welche durch eine Wechselheirath verbunden wurden. J. W. inv. P. Nolpe (Monogramm) fec. Mit lateinischen Aufschriften, qu. fol.

1. Alius nascetur Achilles. 2. Pulchrae pro libertatis amore. 3. Disgenita et genitura Deos. 4. Genus alto a sanguine divum. 5. Etiam servamur in undis. 6. Generos Thetys emit omnibus undis.

Landschaft mit einem galoppirenden Reiter. W. Hollar fecit 1650, qu. fol.

Folge von 6 Blättern mit altholländischen Schlössern. 1. Teylinghen. 2. Egmont of de Hoeff. 3. t'Clooster tot Rynsburch. 4. t'Huys de Cleef by Haerlem. 5. Weerdenburch. 6. Rossum. Mit landschaftlicher Umgebung und mit Figuren. Auf dem ersten Blatte: J. W (V. V. in W verschlungen) fecit. Robertus de Baudous excudit Amsterdam. 1616, qu. fol.

Diese Blätter, welche im ersten Drucke mit der angegebenen Adresse und vor der Wiederholung der Nummern vorkommen, werden gewöhnlich dem J. Wildens selbst zugeschrieben; allein sie haben mit ihm nichts gemein, sondern entsprechen in Zeichnung, Charakter und Stich den Arbeiten des Jan van der Velde (V. Velde), welchem wir sie auf die Autorität des R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 14406) hin auch zugeschrieben haben. Das Zeichen, welches sich auf diesen Blättern findet, ist in den Mono-

grammenwerken nicht richtig gegeben, indem die beiden V nicht neben einander, sondern in einander gefügt sind. Diese verschlungenen V V scheinen auf J. Wildens geführt zu haben.

Eine Folge von 20 Blättern mit Dorfansichten, unter dem Titel: Regiunculae aliquot amoenissimae et antiquorum monumentorum ruinae etc. Rob. Baudous excudit Amst. 1610, qu. fol.

Diese Blätter, welche im ersten Drucke mit obiger Adresse vorkommen, werden ebenfals dem J. Wildens beigelegt, weil die selben in einander geschlungenen VV darauf vorkommen, sie entsprechen aber vollkommen der obigen Folge, und sind daher sicher von J. van Velde.

Wilder, Georg Christian, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1794, wurde Anfangs von Zwinger in der Zeichenkunst unterrichtet, kam aber dann unter Gabler's Leitung, welcher ihn mit dem Grabstichel vertraut machte. Im Jahre 1819 begab sich der Künstler nach Wien, wo er zahlreiche Aufträge erhielt, und bis 1832 verweilte. Er zeichnete eine grosse Anzahl von alten Bauwerken und anderen Monumenten, darunter viele aus Wien, welche 1824 für Hormayer's Geschichte dieser Stadt gestochen wurden. Dann sind auch 15 Blätter mit altdeutscher Architektur und Glasmalerei zu nennen, welche Wilder in Verbindung mit Professor J. M. Schpottky in Nieder-Oesterreich gezeichnet und radirt hatte, als Suplement zu Lichnowsky's und Laborde's Werken, da sie darin übergangen sind. Auch an und in dem Dome zu Wien ist keine interessante Partie, welche Wilder nicht gezeichnet hat, zunächst für das Domwerk von F. Tschischka, für welches er auch 43 Blätter radirte. In Tschischka's Beschreibung von Wien ist eine Ansicht der Stadt u. s. w. nach seinen Zeichnungen gestochen. Dann zeichnete der Künstler noch viele andere Kirchen, Gebäude, Plätze und alte Denkmäler der Stadt und der Umgebung. Den Dom stellte er in einem grossen Aquarellbilde dar, welches 1822 bewundert wurde. Passini hat nach seinen Zeichnungen mehrere Ansichten von Kirchen und Gebäuden für den Verlag von T. Mollo radirt. Dann fertigte er die Zeichnungen zum Prachtwerke über das k. k. Ritterschloss Laxenburg.

Die Zeichnungen dieses Künstlers sind sehr zahlreich, da er nicht allein Wien nach allen Richtungen hin durchsuchte, sondern auch in andern Gegenden der österreichischen Monarchie Stoff zur malerischen Darstellung fand. Auch in Norddeutschland sammelte er viele Zeichnungen, meistens architektonischen Inhalts. Er bereiste Thüringen, Hannover, Sachsen u. s. w., wo er überall interessante Baudenkmäler vorfand. Auch die Donaugegenden besuchte er, und fand sich in Regensburg vom Dome gefesselt. Ausser mehreren Partien an und in diesem merkwürdigen Gotteshause nennen wir eine grosse Ansicht in Aquarell, welche allgemeinen Beifall fand. Nürnberg bot ihm schon in seiner früheren Zeit die interessantesten Studien, und nach seiner Rückkehr aus Oesterreich fuhr er fort, Ansichten der Kirchen, der Kaiserburg, der alten Monumente u. s. w., in seinen geistreichen Zeichnungen festzuhalten. Sie sind meistens in Wasserfarben ausgeführt, einige auch getuscht, immer aber mit grösster Sorgfalt vollendet. Mehrere seiner grossen Aquarellbilder gleichen Miniaturen der interessantesten Art. Wir sahen von ihm eine Nachbildung des Volkamerschen Fensters und eine innere Ansicht der Kirche in Schwabach, welche merkwürdig schön und fleissig behandelt sind. F. Geissler stach 1845 eine Ansicht von Nürnberg nach seiner Zeichnung, qu. fol. Eine frühere Ansicht der Stadt von Geissler gehört in das

neue Taschenbuch von Nürnberg, 1822, qu. 4. In diesem Taschenbuche sind auch noch andere Blätter nach Wilder's Zeichnungen.

Eigenhändige und geistreiche Radirungen.

1) Ein stehender Mann. Freund W. s. r. (Wiesner). G. C. Wilder 1813, 8.
2) Statue eines Heiligen. Bei St. Sebald. W. f. 1817, 8.
3) Sitzender junger Mann in einer Landschaft. Wilder d. 2. Januar 1814. 8.
4) Ein Wandgemälde aus Wohlgemuth's Zeit in einem Hause zu Nürnberg. Radirt und colorirt 1841, qu. fol.
5) Noch vorhandene Gemälde im Irrhaine bei Kraftshof, und dann die Ansicht vom Irrhain bei Nürnberg, 2 Blätter, kl. qu. fol.
6) Das Münzerische Epitaphium auf dem St. Johann's Kirchhof in Nürnberg, 8.
7) Das Grabmal des Conrad Celtes im Dome zu Wien, 4.
8) Die Zelle des Dr. M. Luther im Augustinerkloster zu Erfurt, fol.
9) Der Goldpokal und Becher des Pegnesischen Blumenordens in Nürnberg, 4.
10) Der untere Theil des Sakramenthäuschens von P. Kraft, 8.
11) Die Fontaine im Hofe des Rathhauses zu Nürnberg, 4.
12) Die Sakreisteithüre von St. Lorenz, 4.
13) Portale im Pfalzgrafen Stübchen des von Scheuerl'schen Hauses, 4.
14) Eine gothische Kirchthüre. MDCCCXVII., 8.
15) Alte Denksäule bei Wiener-Neustadt an der Strasse nach Wien 1825, fol.
Dazu gehört ein mit Vignetten geziertes Textblatt.
16) Zwei innere Ansichten der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien. Heft in gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift. 4 Th.
17) Der St. Stephans-Dom in Wien und seine alten Denkmale der Kunst, in 43 von Wilder radirten und 2 von Hyrtl gestochenen Blättern, herausgegeben und beschrieben von F. Tschischka. Wien 1832, kl. fol.
18) Das Schweizerhofthor in der Kaiserburg zu Wien, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift.
19) Das Landhaus in Wien, qu. fol.
20) Das Stadthaus daselbst, als Gegenstück zu obigem Blatte 1826.
21) Maria Stiegen, Kirche in Wien, nach einem Aquarellbilde radirt, kl. fol.
22) Maria am Gestade im Passauerhofe (Kirche in Wien) 1820, kl. fol.
23) Die Veste in Nürnberg, 4.
24) Am Fusse des alten Schlosses, 4.
25) Zwei Ansichten aus der alten Kaiserburg in Nürnberg, vor den Veränderungen im Jahre 1833, qu. 4.
26) Der Hof der alten Kaiserburg zu Nürnberg, gegen Morgen, kl. qu. fol.
27) Nürnberg vom Morgen her gesehen, 4.
28) Das Stadtschlosser Fischer'sche Haus (vormals Wohnhaus des Peter Vischer) zu Nürnberg, vor dessen Veränderung im Jahre 1835, qu. 4.
29) Hans Sachsens Haus zu Nürnberg, den Einsturz drohend, im März 1834, qu. 4.

30) Studien am Tucher'schen Hause in Nürnberg 1846, qu. fol.
31) Die Augustiner Kirche in Nürnberg, von 1479 — 82 von Hans Beer erbaut, demolirt 1816, qu. 4.
32) Bei den Ruinen der 1816 zu Nürnberg demolirten Augustiner Kirche, qu. 4.
33) Bei dem Dratzug hinter Aschau im Tyrol. F. W. Doppelmayer del. G. C. Wilder 1813 sc., qu. 8.
34) In Kadolzburg, nach F. Kobell. G. C. W. j. 1812. Nr. 1. qu. 8.
35) Zwischen dem Laufer- und Vestnerthor von Nürnberg 1819. Wappen, qu. 8.
36) An der Bastei bei dem Wöhrder Thore zu Nürnberg 1818, 8.
37) Mühle in Kirchsittenbach. G. C. Wilder f. 1813, qu. 8.
38) Landschaft mit einem alten Stadtthor. G. C. Wilder 1814, qu. 8.
39) Sechs verschiedene Landschaften, qu. 4. und qu. fol.
40) Studien von Schaafen und Ziegenköpfen, nach Dietricy 1812, schmal qu. 8.
41) Ein Pferdekopf nach der Natur 1812. Nr. 6, qu. 12.

Wilder, Johann Christoph Jakob, Zeichner und Radirer von Nürnberg, der ältere Bruder des obigen G. C. Wilder, studirte Theologie, übte aber nebenbei die Kunst, so dass er zu den geschicktesten Dilletanten gezählt werden muss. Als solchen nimmt ihn die Künstlerzunft, da Wilder Pfarrer bei St. Peter in Nürnberg war. Er starb 1840.

Es finden sich viele radirte Blätter von seiner Hand, welche mit seinem Namen, oder mit Ch. W. bezeichnet sind. Er gab auch folgende Werke mit eigenhändigen Radirungen heraus:

Nürnberg. Eine gedrängte Zusammenstellung seiner Merkwürdigkeiten. Mit 1 Plan. Nürnberg 1817, 8.

Der schöne Brunnen zu Nürnberg. Vom Diaconus J. C. J Wilder. Mit 3 K. Nürnberg 1824, 8.

Lieder und Bilder aus A. Dürer's Leben. Von J. C. J. Wilder, mit 4 K. K. Nürnberg 1828, gr. 4.

Folgende Blätter sind nummerirt, so dass sie sich über 60 belaufen.

1) Gli Capuccini a Velletri. C. Wilder fec. 1800, qu. 12.
2) A Velletri. Ch. Wilder fec. 1810, qu. 12.
3) Kaiser Heinrichs Thurm an der Brücke zu Regensburg 1809, 16.
4) Eingang in die alte Reichsburg zu Nürnberg. Zum neuen Jahr 1811. Ch. Wilder f. 1810, 4.
5) Eingang in den Kirchhof bei St. Jobst. Ch. Wilder fec. 1807, 12.
6) Im Vestner Thore zu Nürnberg. Ch. Wilder 1812, 12.
7) Beim Gleisshammer Zwinger. Ch. Wilder fec. 1807, schmal qu. 8.
8) Ansicht der Veste Nürnbergs beim Schlosszwinger. Ch. Wilder 1808, qu.
9) Ansicht des Spittler Thores zu Nürnberg, von zwei Seiten. Ch. Wilder fec. 1810, qu. 12.
10) Die Ruinen von Wildenfels. Ch. Wilder f. 1809, qu. 8.
11) Die Ruinen von Wolfstein, nach B. W. Müller. Ch. Wilder f. 1809, qu. 8.
12) In Eschenbach bei Hersbruck, nach Klein. Ch. Wilder fec. 1812, qu. 12.

13) In Grünsberg bei Altdorf, nach demselben, qu. 12.
14) In Pillenreuth. Ch. Wilder fec. 1808, qu. 12.
15) In Pillenreuth. Ch. Wilder f. 1812, qu. 12.
16) In Kadolzburg. Ch. Wilder, qu. 12.
17) In Henfenfeld. Ch. Wilder f. 1811, qu. 12.
18) Die Fleurershütte bei Rasch. Ch. Wilder fec. 1808, qu. 12.
19) In Pfefflingen bei Nördlingen Ch. Wilder f. 1810, qu. 12.
20) Ansicht von Rasch, nach Klein. Ch. Wilder fec. 1810, qu. 8.
21) Stahremberg. Ch. Wilder fec. 1811. Achteckig, 12.
22) Hohenstein. Ch. Wilder fec. 1817, kl. qu. 4.
23) In Disselbach bei Vorra. Ch. Wilder f. 1808, qu. 8.
24) Die Kuchenmühle. Ch. Wilder fec. 1812, qu. 12.
25) Die Einsideley bei der alten Burg in Nördlingen, nach Doppelmayer 1810, qu. 12.
26) Landschaft mit einer Kirche. Ch. Wilder 1810, qu. 12.
27) Landschaft mit einer hölzernen Brücke, nach C. Schallhaas 1808, qu. 4.
28) Zwei Landschaften mit Strohhütten 1810, kl. qu. 12.
29) Flussgegend mit Gebäuden, vorn zwei Fischer im Nachen. C. Wilder i. fec. 1812. kl. qu. 8.
30) Landschaft nach Schallhaas. C. Wilder 1806, qu. 8.
31) Landschaft nach F. Kobell. C. Wilder f. 1810, qu. 8.
32) Landschaft nach Klengel. Ch. Wilder fec., kl. qu. fol.
33) Landschaft nach Molitor. Ch. Wilder f., qu. 4.
34) Ein Stammbuch von 66 radirten Ansichten, mit leeren Räumen zum Einschreiben, qu. 8.
35) Verschiedene andere Landschaften und Ansichten von Nürnberg und der Umgebung. Var. form.

Wildhack, Joseph, Maler zu Wien, ist durch Bildnisse in Aquarell bekannt, malt aber auch andere Darstellungen (1846).

Wildt, Carl, Zeichner und Lithograph zu Berlin, besuchte die Akademie der genannten Stadt, und ging dann in die Kupferstecherschule des Professor Buchhorn über. Er wollte Kupferstecher werden, und hatte um 1832 bereits Proben eines glücklichen Talentes geliefert, besonders im Landschaftsfache. Eine Landschaft nach Haldenwang sah man in dem genannten Jahre auf der Kunstausstellung, zugleich neben Kreidezeichnungen, wovon die eine das Bildniss einer unbekannten Person, die andere eine Betende nach C. Dolce vorstellt. Wildt fuhr immer fort, sich im Zeichnen zu üben, und lieferte viele Kreidezeichnungen, welche zu den schönsten Arbeiten dieser Art gehören. Zuletzt widmete er sich ausschliesslich der Lithographie, welche ihm meisterhafte Blätter verdankt, die überdiess auch noch berühmte Malwerke der älteren und neueren Schule reproduciren. Die Lithographien dieses Künstlers, welcher auch meistens die Zeichnungen nach den Gemälden ausführte, werden daher stets ihren Werth behalten, während so viele lithographische Erzeugnisse den Weg des Fleisches gehen. Ein Theil seiner schönsten Blätter ist im Galleriewerke des k. Museums in Berlin vereiniget, welche daher seltener vorkommen, als andere. Schliesslich bemerken wir noch, dass Abdrücke auf chinesisches Papier vor und mit der Schrift sich finden. Auch Abdrücke auf weisses Papier kommen vor der Schrift vor, Exemplare dieser Art sind aber im Allgemeinen selten.

1) Friedrich II., König von Preussen, nach einem alten Stiche gr. fol.

2) Friedrich Wilhelm III. von Preussen, nach Krüger, gr. fol.
3) Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, nach Krüger, gr. fol.
4) Die Prinzessin Carl von Preussen, nach Begas, fol.
5) Die Prinzessin Wilhelm von Preussen, nach Begas, fol.
6) Der Prinz von Preussen, Brustbild, nach Krüger, gr. fol.
7) Adalbert, Prinz von Preussen, nach Krüger, gr. fol.
8) Waldemar, Prinz von Preussen, nach Krüger, gr. fol.
9) Maximilian Kronprinz von Bayern, nach Krüger, gr. fol.
10) Henry de France, nach Krüger, gr. fol.
11) Erbprinz Leopold Friedrich von Anhalt Dessau als Knabe, nach H. Beck mit Fahne lithographirt, fol.
11 b) Alexander von Humboldt, nach Begas 1846, fol.
12) Göschel, geh. Ober-Justiz-Rath, fol.
13) General-Lieutenant v. Krauseneck, nach Krüger, fol.
14) v. Borstell, General der Cavallerie, nach Krüger, gr. fol.
15) General-Postmeister von Nagler, nach Krüger, gr. fol.
16) Carl Ottfried Müller, nach Ternite, gr. fol.
17) Professor F. Passow, nach König und Bräuer, fol.
18) Fräulein Auguste von Fassmann, nach Krüger, fol.
19) Dr. Romberg, nach Schlesinger, fol.

---

20) Die Findung Mosis, nach Ch. Köhlers Bild in der Gallerie des H. v. Arthaber in Wien, qu. imp. fol.
21) Der kreuztragende Christus, nach A. Solario's Bild im Museum zu Berlin, roy. fol.
22) Die heil. Cäcilia, nach Rubens, gr. fol.
23) Lavinia, nach Tizian's Bild im Museum zu Berlin, imp. fol.
24) Der Prinz von Geldern, nach Rembrandt's Bild in demselben Museum, roy. fol.
25) Der Knabe mit dem Schutzengel. Angelis suis mandavit etc. L. Grimeaux del. Tondruck, roy. fol.
26) Johannes Huss in Kostnitz, nach Lessing, gr. fol.
27) Die trauernden Juden zu Babylon, nach E. Bendemann's berühmtem Bilde in der Wallraff'schen Sammlung zu Cöln, gr. roy. fol.
28) Die heil. Catharina von Engeln getragen, nach H. Mücke, qu. roy. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift $4\frac{1}{2}$ Thl.
29) Die Nymphe Lore-Ley, nach C. Begas mit Tempeltei lith., roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift auf chin. Papier.
30) Die beiden Leonoren, nach Göthe's Tasso von C. Sohn gemalt. Das Bild bei General Reiche in Berlin, gr. qu. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift 4 Thl. 5 gr. Auch schön colorirte Exemplare finden sich.
31) Die Geschwister, nach demselben, gr. qu. fol.
Im Abdrucke vor der Schrift 4 Thl.
32) Die badenden Mädchen, nach Riedel, gr. fol.
33) Die badenden Kinder, nach E. Steinbrück mit Tempeltei lith., gr. fol.
34) Die väterliche Ermahnung. Ein Offizier mit seiner Tochter, nach Terburg's Bild im Museum zu Berlin, roy. fol.
35) Der Krieger mit seinem Kinde, nach Hildebrandt, gr. fol.
36) Die Kirchengängerin, nach le Blanc 1835, gr. roy. fol.
37) Der Eremit, nach G. Dow's Bild in der Gallerie zu Dresden, gr. fol.
38) Die Prophezeihung, nach C. Cretius, roy. fol.

39) Der kranke Rathsherr und sein Enkel, nach Hildebrandt, fol.
40) Die betende Römerin, neben ihr der Pilger und ein Kind, nach J. Maes' Bild in der Gallerie des Grafen A. Raczynski, roy. fol.
41) Undine, nach E. Steinbrück's Bild im Besitze der Grossfürstin von Russland, geb. Pr. von Leuchtenberg, gr. fol.
42) Das Käthchen von Heilbronn (Act IV. 2.), nach W. Nerenz, mit Mützel lith., gr. qu. fol.
43) Die Silvesternacht, nach Isid. Kleine, gr. fol.
44) Die Lautenspielerin, nach C. Sohn's Bild im Besitze des Consuls Wagner in Berlin, gr. fol.
45) Ein bayerisches Mädchen, welches den Brautkranz auswählt, nach Esperstedt's Bild im Besitz des Königs von Preussen, gr. fol.
46) Aschenbrödel, nach Krigar mit Devrient lithographirt. Das Bild ist im Besitz des Königs von Preussen, gr. qu. fol.
47) Chiara und ihre Schwester, nach Pollak, roy. fol.
48) Die Briefschreiberin, nach E. Meyerheim's Bild bei Fräulein E. von Waldenburg, gr. fol.
49) Der schlafende Knabe mit dem Hunde, nach A. Schrödter, fol.
50) Das Weihwasser, nach Daege, gr. fol.
51) Die Beichte, nach A. W. Esperstedt, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
52) Mädchen im altdeutschen Costüm, welche Schwäne füttern, nach Hopfgarten, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift auf chin. Papier.
53) Die Nonne, nach Hoyoll, gr. fol.
Im ersten Druck vor der Schrift auf chin. Papier.
54) Die schlesischen Weber, nach C. Hübner, gr. qu. fol.
Die Platte zersprang nach dem zweiten Abdrucke. Feckert hatte das Bild 1847 wieder lithographirt.
55) Das Jagdrecht, nach demselben, gr. qu. fol.

Wile, Nicolaus von, s. Wyle.

Wilge oder Willighe, Adrian van der, Kupferstecher und Medailleur, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden thätig. Es finden sich Medaillen auf den Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien von ihm, welche aber von keiner grossen Bedeutung sind. Sie tragen die Initialen seines Namens. Folgendes Blatt ist von ihm um 1630 gestochen:

Ansicht des Portals von St. Lievenskerk de Zierikzee. A. v. Wilge sc., gr. fol.

Wilhalm, heisst in den Bürgerbüchern zu Ulm ein Formschneider, welcher von 1428 an vorkommt, und einen Ulrich zum Vorgänger hatte. Wilhalm lebte in der Zeit, zu welcher in Schwaben das berühmte Blatt mit St. Christoph von 1423 gefertiget wurde, und vielleicht rührt es von Wilhalm her. S. Band IX. S. 10.

Wilhelm der Deutsche, auch Wilhelm von Innsbruck genannt, wird von Vasari unter diejenigen Architekten gezählt, welche in ihrer Kunst Verbesserungen anbrachten. Der genannte Schriftsteller behauptet, dass Bonanno und Meister Wilhelm der Deutsche 1174 den schiefen Glockenthurm des Domes in Pisa gegründet, aber nicht Erfahrung genug gehabt hatten, wie in Pisa ein Fundament zu legen sei, indem sie den Grund nicht verpfählten, wie es nöthig gewesen wäre. Die Ursache davon war nach Vasari das Senken des Thurms, so dass er sechs und eine halbe Elle (17 Palm,

= 15 Pariser Fuss) über seine senkrechte Linie nach der Seite hängt, wo das Fundament gewichen war.

Dass Bonanno den Bau begonnen habe, scheint richtig zu seyn, denn am Eingange sind Fragmente einer Grabschrift, in welcher der Name eines Bonanno da Pisa vorkommt*), und im Thurme liest man: Hospitium Hvnc Pisani civis Bonani nomine. Die Zeit des Baues bestimmt die Inschrift am Thurme: A. D. MCLXXIV. Campanile hoc fuit fundatum mense Augusti. Bonanno vollendete aber den Thurm nicht, und man nimmt daher an, er habe nur den Grund gelegt, und vielleicht denselben zu einer gewissen Höhe gebracht. Andere geben ihm den Wilhelm von Innsbruck**) und den Tommaso Pisano, den Sohn des Andrea zu Gehülfen. Letzterer soll den Theil mit den Glocken vollendet haben, und kann daher mit Bonanno nicht gearbeitet haben. Guglielmo Tedesco ist noch älter, es lässt sich aber nicht documentiren, dass er mit Bonanno wirklich gearbeitet habe. Seine Thätigkeit gehört einer späteren Zeit an, der Periode nach 1235. In diesem Jahre war der Thurm noch nicht vollendet, und es ist wohl möglich, dass man wegen der Senkung desselben den Bau einige Jahre ausgesetzt habe. Erst 1233, am 27. December, wurde der Operajo Renato zur Reparatur des Domes, und zum Baue des Thurmes verpflichtet. Jetzt könnte die Zeit für Wilhelm von Innsbruck kommen, auf welchen Tommaso Pisano folgte, der das Werk krönte.

Dieser berühmte, schauerliche Thurm ist ganz von Marmor, ausgezeichnet gearbeitet, verbunden und gefügt, so dass er in seiner schiefen Richtung der Ewigkeit trotzt. Er bildet einen Cylinder mit acht Säulenstellungen von aussen übereinander. Die 15 Säulen des unteren Geschosses sind $3\frac{1}{4}$ Br. hoch, und mit der Mauer verbunden. Die 30 Säulen vom zweiten bis zum siebenten Geschosse sind kleiner und vorstehend, so dass sie Perityle bilden. Das obere Geschoss mit den Fenstern hat 12 Säulen. Die Treppe zählt 293 Stufen, welche in der dicken Mauer hinaufführen, und zu den Peristylen gelangen lassen. Das Gebäude ist 250 Palm hoch.

Ueber die schiefe Neigung des Thurmes wurde viel gestritten, indem einige mit Vasari annahmen, dass das Fundament auf der schwächeren Seite gewichen sei, andere eine ursprüngliche Anlage dieser Art vertheidigten, was nicht unwahrscheinlich seyn dürfte, da diess nicht der einzige schiefe Thurm in Italien ist***). Die Unterbrechung des Baues bis zum Jahre 1233 ist vielleicht entscheidend, und dürfte für eine unbeabsichtigte Senkung sprechen. Man war vermuthlich zur Ueberzeugung gekommen, dass die ungeheuere Masse auch in dieser Lage den Ausbau gestatte, und wagte kühn die Vollendung. Die absichtliche schiefe Stellung wurde auch noch neuerlich behauptet in dem Werke: Le fabriche principali di Pisa, intagliate da Ranieri Grassi, incisore Pisano.

---

*) Vgl. A. Torri, Iscrizione Romane del duomo di Pisa e memoria sepolchrale dell' architetto Bonanno 1841.

**) Della Valle will keinem deutschen Meister die Ehre lassen, sondern hält den Meister Wilhelm mit Fra Guglielmo Pisano, von welchem sich im Dome zu Orvieto Reliefs finden, für Eine Person. S. weiter unten Wilhelm von Pisa.

***) Repetti, Diz. Arch. Dipl. Fior. Carte della Primaziae.

****) Ueber die Streitfragen s. Norders Janus II. 266.

Pisa 1831. Das obere Geschoss ist etwas zurücktreibend angelegt, und daher ist der Schwerpunkt nie gefährdet. Ob auf den Umstand, dass auf dem Wandgemälde des Antonio Veneziano im Campo santo, welches den Tod des heil. Ranieri vorstellt, der Thurm in perpendicularer Stellung erscheint, so viel zu legen ist, wie Norder glaubt, lassen wir dahingestellt seyn. Nach seiner Ansicht wäre der Thurm erst im 15. Jahrhundert am stärksten gesunken. Dieses Ereigniss hätten gewiss die Chronisten und späteren Schriftsteller als Merkwürdikeit berichtet. Irrig werden Dante's Verse, Inferno, Canto XXXI., citirt. Sie beziehen sich nicht auf den Campanile in Pisa:

Qual pare a riguardar la Carisenda
Sotto 'l chinato, quand' un nuvol vada
Sov'r essa si, ched ella incontro penda.

Unter der Carisenda versteht Dante den berühmten schiefen Thurm in Bologna, welchen die alten Familien Carisendi und Asinelli gebaut haben.

Schliesslich bemerken wir noch, dass auch ein Johann von Innsbruck als Baumeister des schiefen Thurmes genannt wird. Lord Baltimore fand nämlich in einer der Vorstädte von Pisa eine Inschrift wie folgt: Johannes Oenipontanus obliquus vindex obliqui Pisis 1174.

Dieser Inschrift wurde Anfangs viel Gewicht beigelegt, und man wollte glauben machen, Vasari hätte seinen Wilhelm den Deutschen statt des Johannes von Innsbruck eingeschoben. Der edle Tyroler Johannes sollte bucklicht, oder schief gewachsen gewesen seyn, so dass er nach seinem Körper auch dem Thurme die schiefe Richtung gegeben hätte. Diess ist sicher ein Absurdum, so wie auch die ganze Inschrift verdächtig ist. Man achtet auch nicht mehr darauf. Eine andere Frage ist aber, ob Meister Wilhelm wirklich aus Innsbruck stammt. Vasari und andere nennen ihn nur Guglielmo tedesco.

Die Existenz dieses Meisters steht aber durch Tradition fest, und er darf nicht mit dem Bildhauer und Baumeister Wilhelm (Wiligelmus) verwechselt werden, welcher mit Nicolo da Ficarolo arbeitete, wie aus dem Artikel dieses Meisters zu ersehen ist. Auch ein Dominikaner Bruder Guglielmus von Pisa ist von ihm zu unterscheiden. Dieser fertigte mit Nicolo Pisano die Arca des heil. Dominikus in Bologna, in welche 1233 die Gebeine des Heiligen gelegt wurden. Im Jahre 1293 führte er für den Dom in Orvieto Basreliefs aus, und 1304 arbeitete er in Pisa für die Camaldolenser Kirche. Dieser merkwürdige Künstler, welchen Vasari nicht kennt, stammt aus der Familie der Agnelli, und daher geben wir unter diesem Namen in den Supplementen Nachricht. Er wurde durch V. Marchesi (Memorie dei più insigni pittori, scultori e architetti Domenicani. Fierenze 1845) der Kunstgeschichte anheim gegeben. Fra Guglielmo starb im Kloster Buonconvento bei Bologna 1313, nachdem er 56 Jahre das Gewand des heil. Dominicus getragen hatte.

Wilhelm von Florenz, (Willielmus Florentinus), ein Mönch der Westminster Abtey zu London, war Hofmaler Heinrich III. von England (1216 — 1272). Walpole publicirte mehrere Erlasse des Königs an den Künstler, welcher dadurch den Auftrag erhielt, das alte Schloss Windsor mit Malereien zu verzieren. In einem Schreiben de Ao. 1235. m. 5. ertheilte ihm der König den Auftrag, das Claustrum des Schlosses mit einem künstlichen Estrich zu ver-

sehen, und an den Wänden die Apostel zu malen. Nach einer Urkunde von 1236 malte er die kleine Garderobe der Königin aus, und die Malereien der grossen Kammer des Königs, und der Zimmer der Königin musste er ausbessern. Auch eine Urkunde von 1244 spricht von Erneuerung der Gemälde im Schlosse. Heinrich III. nahm, wie es scheint, in Windsor verschiedene Restaurationen vor, da schon Wilhelm der Eroberer das Schloss erbaut, und alle Könige bis auf Heinriich III. in demselben residirt hatten. Edward III. (1327 — 1377) baute aber ein neues Schloss mit Thürmen, und stellte den William von Wykeham als Werkmeister auf. Die ungeheure architektonische Masse erhielt im Verlaufe der Zeit wesentliche und unwesentliche Verschönerungen, oder wurde vielmehr in mehreren Theilen modernisirt. Die neuere Restauration unternahm Jeffrey Wyatville, da unter Georg III. 1824 durch Parlamentsbeschluss 771,000 L. St. zur Restauration genehmiget wurden. In diesem Zustande würde William von Wykeham noch einige Theile seines Werkes erkennen. Der Winchester Thurm des Lower-ward ist noch in seinem alten Stande, wie ihn William erbaute.

Die alten Malereien des Mönches Wilhelm von Florenz sind sicher schon beim Umbau unter Edward III. zu Grunde gegangen. Willielmus hinterliess aber auch in Guidford Werke seiner Kunst, in welchen er eine grössere Selbstständigkeit entwickeln konnte. Nach einer Urkunde von 1244 zierte er die grosse Aula mit Gemälden, und im Schlafzimmer des Königs musste er an der weissen Wand, wo die Bettlade des Fürsten stand, einen Vorhang (pallium quoddam) malen. Den Altar der grossen Capelle schmückte er mit Tafeln, was aber das Wort »Fruntellum« in der Urkunde bedeute, wagen wir nicht zu bestimmen. Wilhelm war noch 1252 in Guildfort beschäfttget. Er hatte die Aufsicht über die Arbeiter und bekam dafür eine tägliche Zulage von 6 Pfennigen. Damals wurden die Gemächer und die Capelle des Prinzen Edward und seiner Gemahlin Eleanor mit Gemälden verziert. Die Urkunde spricht auch von gemalten Fenstern, sowohl in der Kammer, als in der Capelle. Doch sind alle diese Werke längst zu Grunde gegangen. Vgl. Wapole, Anecdots etc. I. p. 20 — 24.

Wilhelm (Guilhelmus) von Avignon, heisst ein berühmter Architekt, welcher in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts thätig war, und auf Ansuchen des Bischofs Johann von Prag nach Böhmen kam. Der Bischof gründete 1333 zu Raudnitz ein Augustiner Kloster, und baute zugleich auch eine steinerne Brücke über die Elbe. Zu dieser legte Wilhelm den Grund, und wölbte nur einen Bogen, da er mit seinen beiden Gehülfen einige Böhmen in der Baukunst unterrichtet hatte. Hierauf kehrte er nach Avignon zurück, wo er vermuthlich päpstlicher Baumeister war, da der Bischof sich an den römischen Hof gewendet hatte. Vgl. Pelzel et Dobrowsky, S. R. Bohem. II. 108.

Wilhelm von Marpurg, war einer der berühmtesten Architekten seiner Zeit. Er vollendete das um 100 Jahre früher begonnene Münster zu St. Martin in Colmar, und starb 1363 in Strassburg. Auf seinem Grabsteine in der Kirche zum jungen St. Peter stand sein Bild mit der Inschrift: Anno Domini MCCCLXIII. II. Idus Febr. obiit Wilhelmus de Margpurg magister operis Sancti Martini Columbariensis et Greda uxor ejus.

Wilhelm (Willelmus) von Sens, Architekt, gehört zu den berühmtesten Meistern in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts

Er führte 1174 den Neubau des Domes von Canterbury, des ältesten englischen Baues im Spitzbogenstyl. Es wurde ein Concurs eröffnet, in welchem Meister Willelmus über die Baumeister verschiedener Länder siegte. Vgl. Annales archeologiques, par Didron aîné II. Paris 1845.

Im Willelmi de Rubruquis Itinerarum. Ed. par F. Michel. Paris 1839, p. 138, wird ein Magister Willielmus parisiensis 1253 erwähnt.

Wilhelm von Cöln, wahrscheinlich von Herle bei Cöln, und somit Eine Person mit Wilhelm de Herle, welcher in kölnischen Urkunden um 1360 vorkommt. Ueber diesen gefeierten Künstler haben wir unter W. von »Coeln« benachrichtet, der Artikel bedarf aber einiger Nachträge. Bis zum Erscheinen der Supplemente verweisen wir auf Merlo, Kunst und Künstler in Cöln, 1850. S. 509. Hier finden sich urkundliche Nachweisungen.

Wilhelm V. von Oranien, übte sich unter Leitung des Ploos van Amstel im Zeichnen, und radirte auch Blätter in Rothsteinzeichnungsmanier.

Ein altes Weib im Lehnstuhle sitzend, in der erwähnten Manier. Oben verkehrt: W. P. d'Orange del. et fec., 8.

Seine Blätter könnten leicht mit jenen des Prinzen Heinrich Wilhelm von Hessen-Cassel verwechselt werden. Dieser radirte mehrere Landschaften mit Stadt- und Flussansichsen, und bezeichnete die Blätter ebenfalls mit P. W., zuweilen mit beigefügter Krone. S. über ihn »Hessen Cassel« etc.

Wilhelm, Christian Abraham, Zeichner und Kupferstecher zu Augsburg, war Schüler von Eichler. Es finden sich Landschaften von ihm. Starb um 1815.

Wilhelm, Michael Ludolf, Maler in Magdeburg, stand um 1670 in Diensten des Herzogs-Administrator August von Sachsen. Er malte Bildnisse.

Wilhelmy, Louis, Maler zu Berlin, ist durch Landschaften bekannt. Auf der Kunstausstellung 1850 sah man drei schöne Bilder von ihm: eine Mosellandschaft, einen Morgen, beide in Oel, die Wolfsschlucht aus dem Freyschütz mit Figuren, in Aquarel ausgeführt. Auch Genrebilder in Oel finden sich von ihm.

Wiligelmus, s. Wilhelm der Deutsche, und Nicolo Ficarolo.

Wilke, Maler, war um 1838 in Nürnberg thätig. Er malte schöne Blumenstücke.

Wilkens, Theodor, Maler von Amsterdam, machte um 1710 seine Studien in Rom, und erhielt da in der Schilderbent den Beinamen Goedenwil. Er malte Landschaften, hinterliess aber eine grössere Anzahl von schönen Zeichnungen, die er mit der Feder in Kreide und in Bister ausführte. Sie stellen Landschaften mit Gebäuden und Ruinen dar. Die Staffage bilden nur einzelne Figuren. Starb zu Amsterdam um 1748.

Wilken, Dlle., Malerin zu Hamburg, ist durch schöne Bildnisse bekannt. Sie gehört der neuesten Zeit an.

Wilkie, David, Maler, der grösste Meister der englischen Schule, wurde 1785 zu Cults in Fifeshire (Schottland) geboren. Sein Vater war Pfarrer, und wollte auch den Sohn zum Geistlichen herangebildet wissen, allein dieser portraitirte lieber die Schulkameraden, und spielte den Bauern ein Lied auf der Violine vor, wenn sie sich zum Modelle hergaben. Im fünfzehnten Jahre gab daher der Vater seinen geistlichen Plan auf, und schickte den Knaben nach Edinburg, wo damals unter Graham's Leitung die Kunstschule eine umfassendere Einrichtung erhielt. Sie war früher nur bestimmt, Zeichner für die Manufakturen heranzubilden, jetzt aber erhielten die Schüler auch historische und poetische Aufgaben, und sie konnten um Preise concurriren, wobei Wilkie schon im ersten Jahre mit einer Scene aus Macbeth den zweiten Preis davontrug. Das Bild blieb Eigenthum der Anstalt, ein anderes Jugendwerk hat aber in Cupar lange als Aushängeschild gedient, welchen endlich ein Kunstliebhaber kaufte. Von zwei anderen Gemälden aus Wilkie's Schulzeit stellt das eine das Innere eines Gasthauses, und das andere einen Markt dar. Graham erklärte diese Bilder sogleich für Ostade, Wilkie hatte aber noch nie ein Werk jenes holländischen Meisters gesehen.

Nach vierjährigen Studien in Edinburg ging der junge Künstler nach London, wo er Anfangs ganz im Verborgenen für einen Kunsthändler in Charing Cross arbeitete, welcher aber die Skizzen und Zeichnungen schnell absetzte. Lord Mansfield gab ihm nach einiger Zeit auch Bestellung auf ein Gemälde, und Wilkie malte die Dorfpolitiker, welche bei der Ausstellung 1806 die grösste Bewunderung erregten. Hierauf bestellte Sir George Beaumont ein Bild für 50 Guineen, den blinden Fiedler, welcher als Geschenk in die National Gallerie überging, und jetzt auf 1000 Pf. St. geschätzt wird. Im Jahre 1808 brachte er die Kartenspieler zur Ausstellung, und im folgenden Jahre zwei andere Gemälde, welche unter dem Titel: The cut finger (der verwundete Finger), und The rent day (die Pachtzahlung) bekannt sind. Dieses letztere Bild, welches Lord Mulgrave um 700 Pf. St. kaufte, galt als ein Meisterwerk des jungen Künstlers, und ist durch Raimbach's Stich in weitem Kreise bekannt. Im November 1809 wurde Wilkie Associé der k. Akademie in London, und 1811 Ehrenmitglied derselben, da ihm der König auch die Würde eines Esquire ertheilt hatte. Bekannte Bilder aus jener Zeit sind die Kinder auf der Rattenjagd, der Jagdhüter, und die komische Scene. Im Jahre 1812 malte er die Dorfkirmess (the village festival), ein Bild voll Leben und Wahrheit, welches Angerstein mit 900 Guineen bezahlte, und jetzt in der National-Gallerie bewundert wird. Auf diese Gemälde folgten mehrere andere Hauptwerke des Künstlers, welche unter einfachen Titeln dem Meister einen europäischen Ruf verschaften. Wir nennen das Blindkuhspiel, Duncan Gray (1812), die Auspfändung (1815), das Kaninchen an der Wand (1816), das Frühstück (1817), der kleine Bote, die Familie des W. Scott (1818), die Pfennig-Hochzeit (1819), die Testamentspublication in der Pinakothek zu München (1820), Errathet wer? (guess my name) in der Gallerie des Sir F. Perkins und Grafen Schönborn (1821), die Invaliden in Chelsea, welche die Nachricht über die Schlacht von Waterloo lesen, in Aspley-house (1821), König Georg IV. Ankunft in Leith (1822), die Predigt des John Knox in der Cathedrale zu St. Andrews, in der Gallerie des Sir R. Peel, der Büttel des Kirchspiels (1824), und die Gebirgsfamilie (1825).

Die Ausstellungen von 1826 — 28 enthielten kein Bild von

Wilkie, da der Künstler in diesen Jahren Venedig, Rom und Madrid besucht hatte. Jetzt tritt aber ein Wendepunkt in der Geschichte des Meisters ein. Bis dahin galt er als der Schöpfer einer neuen Schule, welche man die anglo-flamändische nennen will, so wie Wilkie selbst oft der englische Teniers genannt wurde, was er im eigentlichen Sinne nie gewesen ist, sondern der Maler der englischen und schottischen Nationalsitte, wozu ihn die Natur, nicht die Nachahmung flämischer Kunst gemacht hatte. Wilkie's Kunstcharakter bezeichnet Dr. Waagen K. u. K. I. 236 wohl am schärfsten, da er Gelegenheit hatte, viele Werke von ihm zu sehen. Nach Waagen ist er in seinem Fache nicht allein der erste Maler unserer Zeit, sondern mit Hogarth der geistreichste und eigenthümlichste Meister der ganzen englischen Schule. Wilkie schliesst sich in den wesentlichsten Stücken der Kunstweise des Hogarth an. Er hat mit ihm die grosse Mannigfaltigkeit, Feinheit und Schärfe der Beobachtung des Charakterischen in der Natur gemein, in vielen seiner Bilder auch das vorwaltend Dramatische des Inhalts. Doch ist er auch wieder in vielen Beziehungen von jenem verschieden. Er führt uns nicht in ganzen Folgen von Bildern moralische Dramen auf, wie Hogarth, sondern begnügt sich mehr novellenartig mit der Vorstellung einer besonders ansprechenden Scene. Auch weicht seine Geistesart von jenem sehr ab. Wenn Waagen den Hogarth in seiner schneidenden Satyre, worin er die Menschen nur von der Schattenseite auffasst, und sich besonders darin gefällt, sie im Zustande der tiefsten Verworfenheit, des grässlichsten Elends darzustellen, mit Swift vergleichen möchte, so findet er in Wilkie eine nahe Geistesverwandtschaft mit Walter Scott. Beide haben jene wahre, feine, bis in das Einzelnste gehende Zeichnung der Charaktere gemein. In den Seelen beider wohnt mehr die Liebe als die Verachtung der Menschen, beide lassen uns die wohlthuendsten Blicke in das stille gemüthvolle Glück thun, was oft ein enges häusliches Leben einschliesst, und verstehen es meisterlich, durch die Beimischung feiner Züge eines gutmüthigen Humors den Reiz solcher Scenen nur noch zu erhöhen, und wenn sie uns auch, wie es Dichter mit Worten und Farben verstehen müssen, den Menschen in seinen mannigfaltigen Schwächen, Verirrungen, Schmerzen und Nöthen zeigen, so ist doch auch hier ihr Humor von der Art, dass er unser Gefühl nicht empört. Besonders rechnet es Waagen dem Wilkie hoch an, dass er selbst in solchen Darstellungen, wie in seiner Auspfändung für schuldige Pacht, nicht in die Carrikatur verfällt, wie diess dem Hogarth öfter begegnet ist, sondern sich bei aller Energie in den Schranken der Wahrheit hält. Das Erschütternde und Rührende dieses Bildes soll bei dessen Erscheinen in England einen tiefen Eindruck gemacht haben. Eine Seite seiner Bilder lernt man aber erst in England recht schätzen, nämlich das echt Nationelle. Sie sind in allen Theilen die geistreichsten, lebendigsten Darstellungen des Lebens der Engländer. In manchen anderen Rücksichten erinnert Wilkie an die grossen holländischen Genremaler des 17. Jahrhunderts; so in der Wahl mancher Gegenstände, z. B. des Blindekuhspieles, besonders aber in der feinen und gründlichen Durchbildung des Einzelnen, worin er unter seinen Landsleuten zu den seltenen Ausnahmen gehört. Geht er auch hierin nicht so weit, wie ein G. Dow oder F. Mieris, so steht er doch mit den fleissigeren Bildern des Teniers und J. Steen ungefähr auf einer Stufe. Auch kommt seine Tusche jenen öfter an Geist und Freiheit nahe,

besonders in seinen früheren Bildern, wie in dem meisterhaften Bilde des blinden Fiedlers etc.

Anders wurde es nach seiner Rückkehr aus Spanien, da der sogenannte Teniers des englischen Lebens ein enthusiastischer Verehrer des Tizian und Velasquez geworden war. Hogarth, Teniers und Ostade mussten in den Hintergrund treten, was für Wilkie keine grosse Anstrengung erforderte, da er ihren Hang zum Grotesken und zur Carrikatur ohnehin nicht getheilt hatte, sondern nur von ihrer Basis aus im Allgemeinen beurtheilt werden konnte. Die Critik nahm ihm aber diese Parteigängerei übel, und konnte es erst nach einiger Zeit verschmerzen, dass Wilkie seine erste Manier verlassen hatte. Sein strebender Geist hatte aber neue Kraft gewonnen, und er musste auch auf seiner neuen Bahn im Vaterlande, wie in der ganzen Künstlerwelt anerkannt werden. Man sagte ihm nur zuweilen im Vorübergehen, dass er ehedem der anglo-flamändischen Richtung angehört habe. König Georg IV. blieb fortan ein besonderer Verehrer des Künstlers, und erwarb mehrere Bilder aus der zweiten Periode desselben. Nach dem Tode des Sir Thomas Lawrence ernannte er ihn zu seinem ersten Hofmaler, und bald darauf erhob er diesen in den Ritterstand.

Diejenigen Bilder, welche zunächst einen Künstler ganz anderer Art zeigten, und die Critiker in Staunen und Alarm setzten, sind das Mädchen von Saragossa, die spanische Posada, der Abschied und der Rückkehr des Guerilla. Auf diese Gemälde kommen wir bei Angabe der Werke in der Gallerie des Königs zurück, und an diese schliesst sich die spanische Mutter mit dem Kinde, ein Bild unter dem Titel: Der Herr ist ausgegangen, (1834), und Christoph Columbus (1835). Letzterer ist in dem Momente dargestellt, wie er im Kloster St. Maria de Rabida einem Mönch seinen Entdeckungsplan auf der Karte vordemonstrirt. Diese Darstellung, in welcher der Einfluss des Velasquez und Murillo zu erkennen ist, leidet aber an Klarheit, da die Malerei nicht im Stande ist, die Demonstration selbst, als das eigentlich Interessante, darzustellen. Durch die tiefen Massen von Helldunkel, die gesättigten, dunkelrothen und violetten Gewänder, im Gegensatz zu den hellen Lichtern, ist aber die Wirkung des breit und meisterlich gemalten Bildes sehr gross. Es kommen 5 lebensgrosse Figuren vor, die Köpfe haben aber nicht die Feinheit und Schärfe der Charakteristik der frühern Bilder des Künstlers.

Als Hofmaler erhielt er auch Aufträge auf Portraite, wie mehr als je, da der Künstler sich lieber in ganzen Scenen aussprach. Unter den Bildnissen nennen wir zuerst jenes des Königs in der Kleidung eines schottischen Hochländers, 1829 für den Palast Holyrood in Edinburg gemalt, wenn es nicht jenes Bild ist, welches in der Gallerie des Herzogs von Wellington sich befindet. Ferner nennen wir die Portraite des Königs und der Königin (1836), ersterer im Ornate eines Ritters vom Hosenband-Orden, letztere in voller Galla, beide für Windsor bestimmt, und Hauptwerke dieser Art. Diess ist auch mit dem Bildnisse des Mrs. Ferguson der Fall, einer ausgezeichnet schönen Büste mit prachtvollem Beiwerk, und mit dem Bildnisse der Lady Lindhorst in Apsleyhouse. Eine liebliche Erscheinung ist auch sein Bildniss der Königin Viktoria, welches er 1838 malte. Jenes des Sir James M' Gregor gehört ebenfalls zu den Meisterwerken dieser Art. Der Kopf ist meisterlich modellirt, die tiefe, satte Farbenstimmung von grosser Eleganz und ganz eigenthümlichem Reiz. Den Herzog von Wellington malte er in ganzer lebensgrosser Figur, und lieferte dadurch ein Werk,

welches durch geistreiche Auffassung, kräftige Haltung, und meisterhafte Behandlung ausgezeichnet ist. Ein anderes Gemälde (1836) stellt den Herzog dar, wie er in der Nacht nach der Schlacht von Waterloo an den König von Frankreich schreibt. Ein grosses und glänzendes Staats- und Portraitbild ist auch jenes (1839), welches die Königin Viktoria darstellt, wie sie zum erstenmal den Vorsitz in ihrem geheimen Rath führt. Ausser ihr ist der Herzog von Sussex eine Hauptfigur, wie alle anderen im historischen Charakter. Er reicht dem Herzog von Wellington die Feder zur Unterzeichnung der Huldigungsakte. Von zwei anderen historischen Gemälden stellt das eine den Papst Pius VII. in Fontainebleau dar, wie er dem Kaiser Napoleon die Unterzeichnung des Concordats verweigert, das andere die Flucht der Königin Maria Stuart aus dem Schlosse Lochleven (1837). Einen historischen Charakter hat auch das Gemälde mit Sir David Baird, wie er den Leichnam des Tippo-Saib auffindet (1839), und nicht minder schön ist das Bild, welches Paul III. und Benvenuto Cellini vorstellt. Im Jahre 1837 malte er die Kaiserin Josephine von Frankreich vor der Wahrsagerin. In allen diesen Bildern ist der Meister der anglo-flamändischen Schule nicht mehr zu erkennen; es waltet darin ein neuer schöpferischer Geist, welchem freilich nicht alle Stimmführer gleiches Recht angedeihen lassen. Doch finden sich auch mehrere Bilder, welche als glückliche Nachklänge der früheren Weise zu betrachten sind, und den Meister von seiner gemüthvollen, naiven Seite kennen lernen. Wir nennen die Braut vor dem Putztische, die einzige Tochter (1839), die spanische Mutter mit dem Kinde (1834), Peep-o' day-Boys Cabin, den Samstag Abend des Taglöhners, das Tischgebet, den Tod des Rothhirsches, und die irländische Whisky-Brennerei, ein Bild voll Leben und übermüthiger Lust, 1840 vom Könige von Holland gekauft, und jetzt in der k. Eremitage zu St. Petersburg. Es ging bei der Auktion 1850 für 10000 fl. nach dem Norden.

Die Werke dieses Meisters sind in verschiedene Sammlungen übergegangen, und werden von den englischen Grossen als Glanzpunkte der Kunst betrachtet. Die meisten sind in der Privatgallerie des Königs Georg IV. vereiniget, davon sechs in einem Zimmer des k. Palastes St. James. Andere Bilder sind Eigenthum der Königin Viktoria und wir haben einige bereits genannt. In der Sammlung Georg IV. von England ist das berühmte Blindkuhspiel von 1812, und eine Festlichkeit mit Tanz von 1818. Das erstere dieser Bilder ist besonders wahr und klar im Ton, und in allen Theilen fleissig modellirt. Das andere hat weniger allgemeines Interesse. Es ist nicht so gediegen, im Gesammtton flau und bunt. Die Gemälde im St. James-Palast beurtheilt Waagen, K. u. K. II. 102. Das älteste ist 1827 in Rom ausgeführt, nachdem eine Krankheit von zwei Jahren den Künstler von aller Arbeit abgehalten hatte. Bedeutender ist ein in Genua gemaltes Bild, eine Prinzessin Doria vorstellend, wie sie einigen Pilgerinnen die Füsse wäscht. Dieser rührende Vorgang ist sehr ansprechend, und hiezu kommt noch die tiefe, gesättigte Harmonie der Farben, wie sie in früheren Bildern des Meisters nicht zu finden ist. Zwei weitere Bilder in St. James sind in Madrid gemalt und Beweise, welch grossen Eindruck Spanien auf ihr gehabt hatte. Das eine stellt das Mädchen von Saragossa vor, welches bei der Belagerung dieser Stadt, als ihr Geliebter neben der Canone, welche er bediente, an ihrer Seite todt niedergestreckt wurde, das Geschütz selbst abfeuert. Die Auffassung ist sehr sprechend und dramatisch, die Färbung glühend, das Impasto vortrefflich. Auf dem anderen Gemälde sieht man einen Guerilla, welcher vor seinem Auszug von einem Prie-

ster Abschied nimmt. Auch hier ist alles von grosser Wahrheit, Kraft und Harmonie. Des Königs Georg IV. Besuch in Holyrood, 1829 in London gemalt, gehört zu jenen Haupt- und Staatsaktionen, an denen man mehr von der geschickten Anordnung, der kräftigen Wirkung, der fleissigen Ausführung, den mancherlei Portraiten, als von dem geistreichen Interesse angesprochen wird. Des verwundeten Guerilla Rückkehr, 1830 in London ausgeführt, ist noch ein Nachklang jener spanischen Eindrücke, wahr in den Charakteren, kräftig in der Farbe.

In der National-Gallerie zu London ist der blinde Fiedler, 1806 für G. Beaumont gemalt, durch die zwar nicht brillante, aber harmonische Färbung, die Naivetät und Feinheit der Naturbeobachtung, und den gemüthlich humoristischen Inhalt ein wahres Meisterstück. Das zweite Bild der Gallerie ist von 1811, und stellt eine Dorfkirmess (Village festival) dar, mit einem Bauer, der im Zustande der Trunkenheit von seiner Familie nach Hause gebracht wird. Dieses Gemälde ist zwar im Ausdruck der Köpfe höchst launig, in der Haltung und im Helldunkel meisterlich, doch hält es keinen Vergleich mit dem genannten Bilde aus. Ehedem besass es Angerstein.

Das brittische Institut kaufte das berühmte Bild der Pfändung des Pächters (Distraining fort rent) um 600 Guineen. Die Veranlassung dazu gab 1812 der für Wilkie unangenehme Vorfall, dass er selbst wegen Miethe-Rückstand ausgepfändet werden sollte. Unmittelbar nach dem Vorfall malte er das Bild der Pfändung, welches einen solchen Eindruck hinterliess, dass ein Gesetz gegen das barbarische Verfahren bei den Auspfändungen erschien. Es ist durch den Stich bekannt, welcher als Gegenstück zum Rent day dient.

Sir Robert Peel erwarb für 1500 Pf. St. das berühmte Bild, welches den schottischen Reformator Knox vorstellt, wie er 1559 vor den Lords prediget. Dieses Gemälde gehört an Umfang und Reichthum der Composition zu den bedeutendsten Werken des Meisters. Man glaubt jene glaubenswüthigen Puritaner zu sehen, welche uns W. Scott so trefflich schildert. Der ganze Vorgang ist bis auf die Einzelheiten des Costüms vor den äusseren Sinn gerückt, dabei die Haltung vortrefflich, die Wirkung durch den Gegensatz grosser Massen von Licht und Schatten schlagend. G. T. Doo hat dieses meisterhafte Bild gestochen.

In Apsleyhouse, dem Palais des Herzogs von Wellington, sind verschiedene Arbeiten von Wilkie, darunter jenes Bild, welches in das Hospital von Chelsea führt, wo die Invaliden die Beschreibung der Schlacht von Waterloo lesen. Der Eindruck auf die alten Krieger ist in der Composition sehr mannigfaltig, lebendig und launig ausgedrückt, die Wirkung aber durch den sehr hellen, hier und da ans Flaue streifenden Hauptton minder gross, als bei anderen Bildern des Meisters. Er hatte das Bild 1822 gemalt. Dann sieht man in Apsleyhouse auch ein lebensgrosses Bildniss Georg IV. in schottischer Tracht, von erstaunlicher Kraft und Wirkung der Farbe. Ein zweites Bildniss ist jenes des letzt verstorbenen Königs in ganzer lebensgrosser Figur von 1833. Das Brustbild der Lady Lyndhorst von 1831 gehört zu den reizenden Zierden des Palastes, und ist im satten und tiefen Ton der spanischen Schule gemalt. Auch das Bildniss des Besitzers der Gallerie ist im Palaste.

In der Sammlung des Sir Thomas Baring war das Gemälde mit König Alfred in der Hütte des Rinderhirten, und die Skizze dazu. Ein zweites Bild ist unter dem Namen der Schafwäsche be-

kannt. Die Gallerie wurde 1848 dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und bei dieser Gelegenheit wurde die Schafwäsche mit 600 Pf. St. bezahlt. Das erstere Gemälde galt nur 410 Pf.

In der Stafford-Gallerie ist das unter dem Namen des Frühstückes bekannte Bild. Es stellt zwei Männer und zwei Frauen dar, 1817 gemalt.

Lady Baird, die Gemahlin des Generals Sir Dan. Baird, erhielt das Gemälde, welches den General vorstellt, wie er nach dem Sturme von Seringapatnam die Leiche des Tippo-Saib findet.

Aus Turner's Sammlung ging 1842 das unter dem Namen des Kaninchens an der Wand bekannte Bild um 735 Pf. St. weg.

Mr. Bryant besass 1843 das Bild der Dorfrekruten, aus der frühen Zeit des Künstlers. Er erhielt 15 Pf. dafür, Bryant verlangte aber 1000 Pf.

Lady Rogers in London besitzt das Gemälde mit dem Tode des Rothhirsches, bekannt durch den Stich in Finden's Royal Gallery of british art.

Lord Mulgrave in London besitzt das berühmte Bild des Zahltages, wo die Pächter im Vorsaale ihren Zehend abliefern, und dafür regalirt werden. Der Lord bezahlte dem Künstler im Jahre 1809 700 Pf.

In der Pinakothek zu München ist ein berühmtes Bild, welches unter dem Namen der Testaments-Publikation bekannt, und 1820 gemalt ist. Bei der Versteigerung der Privatsammlung des Königs Maximilian I. wurde es für die Pinakothek um 12000 fl. angekauft.

Kaltenmoser hat dieses Bild meisterhaft und genau copirt, und die Nachbildung erst in der letzten Zeit ganz vollendet.

In der Gallerie des Grafen Schönborn ist ebenfalls ein berühmtes Bild von Wilkie, nach dem Stiche unter dem Titel: Guess my name, bekannt. Ein junger Mann ist unverhofft in das Zimmer getreten, und verhält einem Mädchen die Augen, mit der Frage: Errathe, wer diess ist. Spätere Wiederholung des Bildes bei Sir F. Pirkens, worauf wir im Zerzeichnisse der Stiche aufmerksam machen.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist das meisterhafte Bild der schottischen Brandweinbrenner Familie, welches 1840 der König von Holland gekauft hatte. Es war bis 1850 in der Gallerie im Haag. Damals erwarb selbes der Kaiser von Russland für 10000 fl.

Ueber andere Gemälde s. unten das Verzeichniss der Stiche.

Das letzte Werk des Meisters, welches dieser im Vaterlande nach jahrelangen Studien in Arbeit nahm, stellt eine Dorfschule, oder vielmehr die Geschichte eines Morgens der Dorfschule dar. Einige Schüler haben die Lektion bereits aufgesagt, andere sind im Begriffe derselben. Man sieht kluge und dumme Gesichter, spielende Buben, und andere, welche Unheil anrichten und schlafen. Dieses Gemälde ist nicht ganz vollendet, eine Menge von Studien sind aber dazu vorhanden. Mr. Ferrer kaufte die Dorfschule, um 750 Pf., im Jahre 1843 bezahlte aber der Kunsthändler Moon 1000 Pf., und liess das Bild stechen.

Im Jahre 1840 begab sich Wilkie nach dem Orient, welcher schon lange ein Gegenstand seiner Begeisterung war. Er fertigte auf dieser Reise eine Menge von Skizzen und Zeichnungen, nach welchen er in der Heimath Gemälde auszuführen gedachte. In Cairo malte er auch den Pascha Mehmed Ali, und in Constantinopel den Sultan, konnte aber ausserdem nur wenig an-

dere Türken zum Sitzen bewegen, da das Vorurtheil gegen das Darstellen des menschlichen Gesichts noch nicht erloschen ist. In Malta legte er durch den Genuss von Erdbeeren und Eislimonade den Keim zu einer tödtlichen Krankheit, welcher er am 31. Mai 1841 in der Bay von Gibraltar erlag. Der Gouverneur erlaubte nicht, die Leiche in Gibraltar zu beerdigen, und somit erhielt der gefeierte Künstler in der Bay das Begräbniss der Matrosen, d. h. er wurde ins Meer versenkt. Seine Zeichnungen und Studien wurden nach London gebracht, wo sie, wie unten angegeben, durch die Lithographie bekannt gemacht wurden. Im Jahre 1841 bildete sich zu London eine Gesellschaft, welche dem grossen Künstler ein Denkmal zu setzen beschloss. Sie einigte sich unter dem Vorsitze des Sir Robert Peel dahin, dass seine Statue in der National-Gallerie aufgestellt werden soll, wo man sie jetzt sieht.

Philipps hat sein Bildniss gemalt, und Holl dasselbe für die unten erwähnte Wilkie-Gallerie gestochen. Vogel von Vogelstein zeichnete 1826 das Bildniss dieses Künstlers für die bekannte Portraitsammlung im k. Cabinet zu Dresden.

A. Cuningham gab 1843 Wilkie's Leben und Reisen heraus (Life of Sir D. Wilkie etc.), 3 B. 8. Es ist eine Art Selbstbiographie aus Wilkie's Briefen an seine Familie, ein sehr lebendiges Bild der künstlerischen Entwicklung des Meisters. In demselben Jahre wurde auch sein Kunstnachlass verkauft, aus welchem 7200 Pf. erlöst wurden. Einzelne Skizzen wurden zu 95, 75, 50, 44 und 40 Pf. etc. bezahlt. Die Oelskizze zum Bild des Knox, der das Abendmahl ertheilt, wurde mit 189 Pf. 1 Sch., und eine andere, weit vorgerückte Skizze mit 183 Pf. 15 Sch. bezahlt. Sie stellt einen Tartaren vor, der die Nachricht von der Einnahme von Acre überbringt.

Von 1845 an erschien bei Graves et Comp. die Sammlung der Skizzen aus der Türkei, Syrien und Aegypten (Syrians Sketches), 20 lith. Blätter von J. Nash in Tondruck, gr. fol. Colorirt 10 Pf. 10 Sch. Im Jahre 1845 traf man Anstalt zur Herausgabe der spanischen Studien, welche sich in der k. Sammlung befinden. Sie sind von J. Nash lithographirt, unter dem Titel: Spanish Sketches, in schwarzen und colorirten Abdrücken.

Neuere Abbildungen von Malwerken des Meisters, darunter mehrere, welche früher nicht durch den Stich bekannt waren, enthält die Wilkie-Gallery, welche von 1847 an in Heften zu drei Blättern herausgegeben wurde, gr. 4. Die Stiche sind von Greatbach, Armytage u. A. Der Titel zeigt Wilkie's Geburtshaus zu Cults in Fifeshire, von Cousens zierlich radirt. Gegenüber ist Holl's Bildniss des Meisters nach Philips, und dann folgt die Biographie des Künstlers. In den beiden ersten Heften: Penny wedding (schottische Hochzeit); Parish beadle (der Kirchspielsvogt); The rabbit on the wall (das Kaninchen an der Wand); The pedlar (der Hausirer); der Rattenjäger. Im Jahre 1850 erschien das 17. Heft mit folgenden Blättern: Saturday Night, gest. von Greatbach; The Guerilla Council of War, gest. von J. C. Armitage; The Hookah-Badar, gest. von C. Cousen, meisterhaftes Blatt.

Einzelne Stiche nach Wilkie.

Die Werke dieses Meisters sind grösstentheils durch den Stich bekannt. Die berühmtesten englischen Künstler haben Blätter nach ihm geliefert. Wilkie verband sich schon 1807 mit dem Kupferstecher Raimbach zu gemeinschaftlichen Kosten. Das erste Blatt stellt die Dorfpolitiker dar, und sofort folgten viele andere treff-

liche Stiche, worunter neben jenen von Raimbach die von Burnet zu den früheren gehören. Kein Werk ist interessanter und kostbarer, als das von Wilke.

D. Wilkie R. A. David Wilkie im Hause seiner Eltern am Tische, wo Mutter und Schwester Caffee einschenken. Etched by Marr, fol.

Sir Walter Scott, halbe Figur mit dem Buche, gestochen von Ed. Smith 1831, fol.

Mehemed Ali, Pascha von Aegypten.

Sultan Abdul Medschid, beide Blätter gestochen.

Alfred in the Neatherd's Cottage. Alfred in der Hütte des Schweinhirten, gest. von Mitchel, mit Dedication an den Herzog von Wellington 1828, gr. qu. fol.

John Knox administering the Sacrament. Engraved by J. Talfourth Smith. Das unvollendete Bild besitzt John Clow in Liverpool, qu. fol.

The Preaching of John Knox before the Lords of the Congregation in St. Andrews 1559. Die Predigt des John Knox, das berühmte Bild in der Sammlung des Sir R. Peel, gest. von Georg T. Doo, und dem Besitzer dedicirt 1838, qu. imp. fol.

Der erste Vorsitz der Königin Viktoria im Staatsrathe, gest. von Ch. Fox für Moon's Verlag 1847, roy. fol.

Papst Pius VII. und Napoleon in Fontainebleau, gest. von Robinson, gr. qu. fol.

Sir Dan. Baird, wie er beim Sturme von Seringapatnam die Leiche des Tippo-Saib auffindet, nach dem Bilde im Besitze der Lady Baird von J. Burnet gestochen 1843, s. gr. fol.

A Greenwich pensioner in the character of Commodore. Ein alter invalider Seemann sitzend mit beiden Händen auf den Stock gestützt. Gest. von C. Lewis nach einer Originalzeichnung aus Locker's Sammlung 1826, gr. fol.

Chelsea pensioners reading the gazette of the battle of Waterloo. Die Invaliden lesen die Nachricht über die Schlacht bei Waterloo, nach dem berühmten Bilde im Besitze des Herzogs von Wellington von J. Burnet gestochen 1831, s. gr. qu. fol.

Columbus im Kloster von St. Maria de la Rabida, wie er den Mönchen seinen Entdeckungsplan mittheilt. Composition von fünf Figuren. Gest. von Ryall, s. gr. qu. fol.

J. W. Baumann hat dieses Bild im Kleinen copirt, qu. 8.

The School. Die Dorfschule, das letzte figurenreiche Bild des Meisters, 1845 von J. Burnet gestochen, und ein Hauptblatt des Malers und Stechers aus Moon's Verlag, roy. qu. fol.

Burnet gab über dieses Bild eine kleine Schrift heraus.

Village Politicians. Die Dorfpolitiker in der Schenke 1814. Gest. von A. Raimbach, qu. roy. fol.

Dieses Blatt hat Jazet copirt, qu. fol.

The Village festival. Das berühmte Bild in der englischen National-Gallerie, gest. von Ch. G. Lewis, Aquatinta 1839, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von W. Finden, für das National-Galleriewerk, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von E. Smith 1845, gr. qu. fol.

Das Blatt von Lewis genügt am wenigsten, und da auch jenes von Finden nicht vollkommen entsprach, begann Smith einen neuen Stich.

Distraining for Rent, die Pfändung des Pächters. Gest. von A. Raimbach. Publ. 1828 by D. Wilkie and A. Raimbach, qu. imp. fol.

Das Originalgemälde kaufte der Kupferstecher A. Raimbach.

The Rend Day. Der Zahltag, reiche Composition von mannigfaltigen und lebendigen Charakteren im Saale des Gutsherrn. Nach dem Bilde in der Sammlung des Lord Mulgrave von A. Raimbach gestochen 1817, s. gr. roy. qu. fol.

The Blindman's Buff. Das Blindkuhspiel, das Gemälde (1822) in der Sammlung Georg IV. Gest. von A. Raimbach, als Gegenstück zu obigem Blatte.

Dieses Blatt hat Jazet copirt, qu. fol.

The Maid of Saragossa. Nach dem berühmten Bilde im St. James Palast zu London von S. Cousins meisterhaft in Aquatinta ausgeführt, mit Dedication an Georg IV. 1837, imp. fol.

Dieselbe Darstellung (das Mädchen von Saragossa), von F. Mayer nach Cousins Stich in Aquatinta ausgeführt, qu. roy. fol.

Village Recruits, die Dorfrekruten. Nach dem Gemälde bei John Graves, Esq. of Irlam Hall, von Ch. Fox gestochen, und dem Besitzer dedicirt 1838, qu. roy. fol.

The penny Wedding, Hochzeit mit Tanz im Wirthshause. Gest. von J. Stewart. Mit Dedication an William IV. König von England 1832, gr. qu. fol.

The cut Finger. Inneres eines Zimmers mit vier Figuren. Der Knabe, welcher Schiffchen baut, hat sich in den Finger geschnitten. Gest. von A. Raimbach, nach dem Bilde in Withbread's Sammlung 1810, qu. fol.

The errand Boy, ein junger Mensch zu Pferd vor einer Alten. Gest. von Raimbach, als Gegenstück zu obigem Blatte.

Dieses Blatt hat Jazet copirt, unter dem Titel: Le petit Commissionnaire, qu. fol.

The letter of Introduction. Ein junger Reisender überreicht dem bejahrten Principal im Zimmer den Empfehlungsbrief. Nach dem Bilde in Sam. Dobree's Sammlung von J. Burnet gestochen 1825, gr. fol.

The Reading of a Wille. Die Testaments-Eröffnung, nach dem berühmten Bilde in München von J. Burnet gestochen, und dem König Maximilian I. dedicirt, gr. qu. fol.

Dieser ausgezeichnete Stich gibt das Original nicht getreu, indem die Kreidezeichnung von Flachenecker der strengen Durchführung entbehrte.

Dieselbe Darstellung, von J. Wölffle lithographirt, für das Münchener Galleriewerk, qu. roy. fol.

Wölffle bediente sich einer Umrisszeichnung von Flachenecker, welche nicht genau ist.

The blind fiddler. Der blinde Geiger im Zimmer vor der Bauernfamilie spielend. Gest. von J. Burnet, gr. qu. fol.

Joshua Boydell hat das Blatt 1811 dem Sir G. Beaumont dedicirt.

Dieselbe Darstellung, gest. von H. Vizetelly 1844, qu. roy. fol.

The Rabbit on the Wall. Pächtersfamilie mit Kindern, wie der Mann im Sessel bei Lampenschein durch den Schatten der Finger ein Häschen an die Wand bringt. Nach dem Bilde in John Turner's Sammlung von J. Burnet gestochen, gr. fol.

Dieses Blatt hat Jazet in Aquatinta copirt.

The Pedlar. Der hausirende Krämer in der Stube des Farmers von den weiblichen Mitgliedern umgeben. Nach dem Bilde aus der Sammlung des verstorbenen Sir Matthew Baillie von J. Stewart gestochen 1834, fol.

The Parish Beadle. Der Kirchenbüttel in seiner Amtswichtigkeit. Nach dem Bilde in Sir R. W. Ridley Colborne's Sammlung von A. Raimbach gestochen 1834, qu. roy. fol.

Dieselbe Darstellung, lith. von Lane, gr. qu. fol.

The death of the red deer. Der Tod des Rothhirsches. Nach dem Gemälde bei Lady Rogers von P. Lightfood für Finden's Royal Gallery of British Art gestochen 1845, roy. fol.

The Abbotsford Familie, dabei Walter Scott mit den Angehörigen, 1817 gemalt, und im Besitze des Sir Adam Ferguson. Gestochen von R. Graves 1837, und mit einem Erklärungsblatt versehen, gr. qu. fol.

Guess my name. Ein junger Mann, welcher bei der Ankunft im Zimmer einem Mädchen die Augen verhält, um sie rathen zu lassen. Nach dem Bilde in der Sammlung des Sir Fred. Perkins von Ed. Smith gestochen 1829, fol.

In der Gallerie des Grafen von Schönborn ist dasselbe Bild mit einigen Veränderungen in den Beiwerken, wie in den Gefässen auf dem Tische etc. Der Alte in der Thüre hat im Schönborn'schen Bilde Strümpfe, auf dem Gemälde von Perkins Stiefel.

Ein früherer Stich dieses Gemäldes ist von J. Stewart, fol.

Duncan Gray, nach dem Bilde des Lord Townshend von J. Engleheart gestochen, das Gegenstück zu obigem Blatte, fol.

J. Stewart hat dieses Gemälde früher gestochen.

The Smugglers Intrusion, gest. von F. Bacon für Finden's Royal Gallery of British Art. London 1838, roy. fol.

Sheep Washing. Die Schafwäsche, gest. von Finden für dasselbe Werk. London 1839, roy. fol.

The only Daughter. Der Vater, die Mutter, und der Arzt (Dr. A. Carlisle) am Bette der kranken Tochter. Nach dem Bilde der Lady F. Egerton von F. Engleheart gestochen 1838, qu. roy. fol.

The spanish Mother. Die Spanierin mit dem Kinde. Gest. von A. Raimbach. By Hodgson and Graves, gr. fol.

The Card-players. Die Kartenspieler, zwei Männer und eine Frau mit dem Kinde in einer Laube. Gest. von Ch. Lewis, fol.

Das Gegenstück zu The Chess-players. Die Schachspieler, Gruppe von vier Männern, von J. Burnet gem. und gest., fol.

The jew's harp. Mann mit der Maultrommel, wie ihm zwei Kinder zuhören 1810. Gest. von J. Burnet, fol.

Reading the News. Gruppe von Neugierigen, welche auf den Mann merken, welcher die Zeitung vorliest. Gest. von H. Robinson, kl. 8.

The gentle Shepherd. Ein Schäfer vor zwei Mädchen spielend. Gest. von J. Stewart nach dem Bilde im Besitze des Sir Robert Liston, qu. fol.

The first Ear-ring. Vornehme Dame mit einem Mädchen, welchem eine Frau das Ohr sticht. Gest. von W. Chevalier nach dem Bilde im Besitze des Herzogs von Bedford, gr. fol.

Rat-Hunters. Ein Mann gräbt mit seinen Jungen nach Ratten, welche die Hunde fangen. Gest. von J. Mitchel, nach dem Gemälde in der akademischen Sammlung, fol.

The Clubbist. Gruppe von Männern. Gest. von W. Raddon, nach dem Bilde bei W. Catley Esq., fol.

The new Coat. Der Schneider probirt einem jungen Menschen den Rock an. Gest. von W. Warren, nach dem Bilde bei W. Stodart Esq., fol.

Indecision. Gest. von G. Maile, Aquatinta, fol.

Calabrian Minstrels playing to the Madonna. Calabrische Musikanten vor dem Bilde der Madonna. Gest. von H. Rolls, kl. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Wilkie hat folgende Blätter radirt, die meisten in den Jahren 1819 und 20. Es gibt Abdrücke auf chinesisches und auf weisses Papier. In neuern Abdrücken, die aber sehr schön sind, kommen zwei oder drei Bilder auf einem Blatte vor. Wo nicht eigens bemerkt ist, sind die Blätter fleissig vollendet. Man ersieht aus diesen Radirungen, wie viel die Bilder Wilkie's durch den Stich verloren haben.

1) Eine Frau vor dem Tische, auf welchem links ein Mädchen steht, welches die Haube der Mutter zu recht richtet. Rechts unten im Rande das Monogramm D W. 1820. H. der Platte 3 Z. 3 L., Br. 6 Z. 9 L. Höhe des Bildes 6 Z. 5 L.

2) Eine Gruppe aus der Testaments-Eröffnung, jene mit dem Richter, welcher das Libell vorliest, dem tauben Zuhörer mit dem Horn, und noch andere Figuren bis zum Glas auf dem Tische. Nach rechts unten: D W. 1819. H. der Platte 3 Z. 4. L., Br. 4 Z. 8 L.

3) Eine alte Frau mit dem Kinde auf dem Arme vor der Thüre eines Bauernhauses. Die Bäuerin steht mit auf die Hüfte gesetztem rechten Arm unter der Thüre, und links zu ihren Füssen kratzt sich der Hund. Unten im Rande nach links das Monogramm D W. 1820. Höhe der Platte 4 Z. 5 L., Br. 3 L.

Dieses und das obige Bild kommt im neueren Drucke auf einem Blatte vor.

4) Ein Mann im Schlafrock mit der Kappe vor dem Schreibpulte sitzend, wie er aus der Schublade Geld, oder einen anderen Gegenstand nimmt. Ueber seinen Arm blickt das Weib in die Fächer, und über dem Kasten ist ein Spiegel angebracht. Rechts hinter dem Lehnstuhle steht ein alter Mann mit dem Hute in der Hand. Zu den Füssen des Herrn vor dem Schreibkasten kratzt sich ein Hund. Links unten im Rande ein Profilkopf im Umriss. Ohne Zeichen. Dieses Blatt ist weniger vollendet, als die obigen. Der Hut des Mannes hinter dem Sessel ist nur umrissen. H der Platte 5 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

5) Eine Gruppe von zwei Knaben und einem Mädchen. Letzteres steht und legt die Hand auf die verschlungenen Arme der Knaben. Rechts erhebt sich ein Baum, und links neben der Gruppe steht ein Hund, Ohne Namen und Zeichen. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 1 L.

6) Drei Knaben mit einem Hunde im Zimmer. Rechts im Grunde steht einer mit der Tasse in der Hand, und links sitzen die beiden anderen auf dem Boden. Rechts unten an der Linie D W. Der Rand ist 1 Z. hoch. H. der ganzen Platte 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 8 L.

7) Ein Weib mit dem Kinde vor dem Fenster, in welchem eine Frau den Brief liest. Das Weib mit dem Kinde ist vom Rücken gesehen. Ohne Zeichen. Der Unterrand ist 1 Z. 5 L. hoch. H. der ganzen Platte 3 Z , Br. 1 Z. 6 L.

Die Darstellungen 5 — 7 erscheinen im späteren Drucke auf einen Blatte. Alle Abdrücke sind auf chinesisches Papier.

Wilkin, Charles, Kupferstecher, wurde um 1750 in England geboren, und übte in London seine Kunst. Seine Blätter sind in Punktirmanier ausgeführt.

1) Master Henry Hoare, als Kind in einer Landschaft. Nach J. Reynolds, braun punktirt, 4.
2) Lady Charlotte Duncombe, nach Beechey, fol.
3) Cornelia and her children. Bildniss der Lady Cockburn mit ihren drei Kindern. Nach J. Reynolds punktirt, gr. 4.
4) Supplicium Vestalis, nach Danloux, gr fol.
5) Die liegende Venus, nach J. B. Locatelli, qu. fol. Im ersten Drucke mit offener Schrift.
6) Children relieving a beggar boy, nach W. Beechey, fol.

Wilkin, F., Maler, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in London thätig. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, wobei er Rubens und Tizian zum Vorbilde nahm. Seine früheren Werke bestehen in Copien nach den genannten Meistern, meistens in Wasserfarben. Im Jahre 1820 machte er sich aber an ein colossales Gemälde in Oel, welches die Schlacht von Hastings vorstellt. Er entwickelte alle Pracht der Farben, hielt aber in der Zeichnung nicht gleichen Schritt.

Wilkins, Henry, Architekt und Zeichner von London, machte seine Studien in Italien, und hielt sich längere Zeit zu Pompeji und in Sicilien auf. Er zeichnete bei dieser Gelegenheit antike Ruinen, welche 1819 in Rom von L. Caracciolo in Kupfer gestochen wurden. Dieses Werk enthält 37 Blätter, qu. fol.

Wilkins, John, Architekt, war um 1614 in Oxford thätig. Er baute Paläste und Häuser in der Stadt, so wie im Bereiche derselben.

Wilkins, Robert, Maler zu London, wurde um 1740 geboren. Er malte Landschaften und Seestücke, worunter jene mit Mondbeleuchtung besonders gefielen. Starb um 1790.

Wilkins, William, Architekt von Cambrigde, machte seine Studien in London, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. In Rom richtete er sein Augenmerk auf die classische Architektur der Kaiserzeit, und stellte mehrere alte Bauwerke in Zeichnungen her. Hierauf besuchte der Künstler Neapel und Sicilien, wo sich ihm ein weites Feld zur Untersuchung bot. Er zeichnete die Alterthümer der griechischen Baukunst in Syrakus, Girgenti, Selinus, Pästum und auf Malta. Diese Zeichnungen wurden von 1804 an in Kupfer gestochen, und bilden ein Prachtwerk unter dem Titel: Antiquities of Magna Graecia, fol. Dann verdanken wir diesem Künstler auch eine englische Bearbeitung des Vitruvius: The civil Architecture of Vitruvius etc. London 1812, imp. 4. Wilkins war ein begeisterter Verehrer der griechischen Architektur, und trat entschieden denjenigen gegenüber, welche der alten englischen Bauweise, oder dem sogenannten sächsischen Styl das Wort redeten. Die Controverse zwischen den Classikern und Romantikern, welche sich unter den englischen Künstlern entspann, ist bekannt. Wilkins vertrat als Professor der Baukunst an der k. Akademie die klassische Richtung, und zählte viele Anhänger. Noch in seinen letzten Jahren bearbeitete er ein Werk über griechische und römische Architektur, wovon der erste Theil un-

ter folgendem Titel erschien: Praelusiones architectonicae or essays on subjects connected with Grecian and Roman architecture. London 1837. Mit 24 Blättern, 4.

Wilkins erwarb sich aber auch als praktischer Baumeister Ruf. Er baute das Downing-College, oder das neue Collegium der Akademie zu Cambridge, sowie das Kings-College und den neuen Hof des Trinity-College. Im Jahre 1824 lieferte er mit J. P. Gandy die Pläne zum University-Clubhouse in London im gemischten dorisch-jonischen Style. Die Säulen der jonischen Ordnung sind jenen des Tempels der Minerva Polias und des Pandroseums nachgebildet. Im Jahre 1825 wurde der Bau des University College in London beschlossen, und Wilkins Plan vorgezogen. Dieses Gebäude, wozu 1827 der erste Stein gelegt wurde, hat eine 400 F. lange Front, mit einem prachtvollen Porticus von 12 corinthischen Säulen und einer Kuppel über dem achtseitigen Vestibul, welche sich aber mit dem antiken Style des grossartigen Gebäudes nicht wohl verträgt. Wilkins University Clubhouse ist indessen nur als geschmackvolles Casino zu betrachten. Eines der schönsten öffentlichen Gebäude, welches diesen Künstler zum Urheber hat, erklärt man aber in London jenes der National-Gallerie. Es nimmt den ganzen Hintergrund von Trafalgar-Square ein, und ist im antiken Style erbaut. Die Façade macht aber keinen günstigen Eindruck, und die Kuppel des Gebäudes erscheint in noch schlechterem Lichte, als jene des Universitätsgebäudes, welches im Vergleiche mit der Gallerie viel grössere Pracht entwickelt. Einige Critiker sprechen der englischen Pinakothek sogar allen Kunstwerth ab, und finden höchstens den Portikus schön. Bis auf die Kuppel ist aber das Gebäude streng im griechischen Style durchgeführt. Das Innere ist schön und grossartig, nur der Raum für die Gemälde nicht in dem Grade ausgedehnt, dass er für viele neue Ankäufe ausreicht. Der Bauplatz hat keine bedeutende Tiefe.

Wilkins war viele Jahre Mitglied der Akademie, und starb zu London 1839. Ch. R. Cockerell erhielt 1840 seine Stelle als Professor der Architektur.

Wilkinson, Charles, Maler und Bildhauer, übte von 1840 an seine Kunst in Paris. Es finden sich Thierstücke in Oel von ihm. Dann fertiget er auch Büsten und verschiedene Thiermodelle.

Wilkinson, Henry, Zeichner und Maler von London, widmete sich dem Landschaftsfache, und begab sich um 1836 auf Reisen. Er besuchte Spanien, und fertigte in den Baskischen Provinzen eine grosse Anzahl von Zeichnungen. Folgendes Werk gab er 1839 als Resultat seiner Bemühungen heraus:

Sketches of Scenery in the Basque Provinces of Spain. 12 lith. und colorirte Ansichten, fol.

Wilkinson, Kupferstecher, wurde um 1745 geboren, und übte in London seine Kunst. Er stach Bildnisse und andere Darstellungen.

Der Untergang des Schiffes Halsewell, nach J. Northcote punktirt, qu. roy. fol.

Willaeding, Johann, Zeichner, war um 1674 thätig. M. van Sommer stach nach ihm das Bildniss des Grafen Julius Wolfgang von Hohenlohe, dann den Grundriss des Klosters St. Gotthard, und das daselbst 1674 vorgefallene Treffen. 3 Blätter, gr. fol.

Willaerts oder Willarts, Abraham, Maler, geb. zu Utrecht 1613, war Adam's Sohn, und Schüler des J. Bylaert, bis er zu Paris unter S. Vouet seiner weiteren Ausbildung obliegen konnte. Später wollte ihn der Graf Moriz von Nassau zu Brüssel in seine Dienste nehmen; allein Willaerts schiffte sich als gemeiner Soldat nach Africa ein, und führte da eine grosse Anzahl von Zeichnungen aus. Er zeichnete interessante Gegenden mit Figuren und Thieren, Ansichten von Häfen und Buchten mit Schiffen, und die Eingebornen erscheinen in mannigfacher Beschäftigung. In der Sammlung des Direktors Spengler zu Copenhagen war bis 1839 die Ansicht eines afrikanischen Golfes mit Gebäuden, Schiffen und Figuren. Diese Zeichnung ist mit der Feder und in Bister ausgeführt, und mit Blau gehöht, qu. fol, Eine andere Federzeichnung dieser Sammlung stellt ebenfalls einen Golf mit Schiffen dar, und ist blau lavirt. Dann sah man in Spenglers Sammlung auch die Ansicht einer Ruine mit Schiffen auf der See, eine leicht colorirte Federzeichnung, qu. fol. Nach der Rückkehr aus Afrika führte er zu Brüssel für den Grafen Moriz einige Bilder in Oel aus, und wahrscheinlich gingen auch mehrere Gemälde in anderen Besitz über. Man findet aber diesem Künstler nur selten Werke zugeschrieben, sondern gewöhnlich den Adam Willaerts als Maler bezeichnet. Allein es ist zu bemerken, dass dieser noch an der älteren Kunstweise festhielt, und gewöhnlich biblische Staffage anbrachte. Seine Thätigkeit ist wahrscheinlich bald nach 1626 geschlossen, es kommen aber noch Bilder mit viel späterem Datum vor, welche sicher dem Abraham Willaerts angehören, da dieser noch 1660 zu Utrecht arbeitete. Diese Werke bestehen in Marinen mit Schiffen und Seegefechten, in Strandscenen mit Fischern und Jägern u. s. w. Die Gemälde sind meistens mit vielen Figuren staffirt, und es herrscht darin ein reges Leben. Die modernere Auffassung dürfte für Abraham namentlich entscheidend seyn, da das ritterliche Wesen, welches noch in den Gemälden des älteren Willaerts sich kund gibt, bei ihm verschwunden ist. Wir möchten sogar glauben, dass der Künstler vor 1613 geboren ist, nicht in dem bezeichneten Jahre, wie Descamps angibt. Die Bezeichnung: A. Willaerts fec., oder die Buchstaben AW. können sich auch auf unsern Abraham beziehen, und sicher mit Beifügung einer späteren Jahrzahl, wie z. B. 1641 auf einem Gemälde aus der Sammlung des Conferenzrathes Bugge in Copenhagen, welches Fischer und Jäger am Strande vorstellt, wo ein Schiff vor Anker den anderen Fahrzeugen einen Signalschuss gibt. Bilder von einem A. Willaerts sind in den Gallerien zu Berlin (1635), in Wien (1631), Dresden, Schleissheim, Copenhagen etc. Zwei Bilder aus dem Cabinet Vence in Paris sind durch den Stich von Chedel bekannt, es steht aber dahin, ob nicht ein grosser Theil dieser Werke dem Abraham Willaerts angehört.

Dann hat unser Künstler auch Bildnisse gemalt. Jenes des Jan Both hat C. Waumans gestochen, s. S. auch Adam Willaerts.

Willaerts oder Willarts, Adam, Maler, geboren zu Antwerpen 1577, wurde unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. C. van Mander scheint ihn nur unter denjenigen Meistern zu vermuthen, welche neben der Malerei auch die Dichtkunst übten, J. de Jongh schaltet ihn aber in seiner Ausgabe des Werkes des C. v. Mander unter diesen ein. Nach der Angabe de Jongh's malte Willaerts Seelandschaften, Fluss-, Hafen- und Strandansichten mit Schiffen, Barken, Fischern u. dgl., und belebte seine Gemälde mit kleinen geistreichen Figuren. Er gehört

demnach zu den frühesten holländischen Meistern dieser Gattung. Sein Sohn Abraham leistete in demselben Fache Vorzügliches, es werden aber fast alle Bilder mit dem Namen A. Willaerts dem Adam zugeschrieben, was sicher auf einem Irrthum in der Zeit beruht, wie wir im Artikel des Abraham Willaerts bemerkt haben. Unser Meister lebte nach 1626 nicht lange mehr, und wenn man seine Lebenszeit gar bis 1666 ausdehnen will, ist die Verwechslung mit seinem Sohne offenbar. Im Museum zu Antwerpen ist ein Gemälde von ihm, welches das Fest vorstellt, das zu Ehren des Erzherzogs Albert von Oesterreich und seiner Gemahlin Isabella in Tervuren veranstaltet wurde. Einige seiner Bilder wurden gestochen, doch gehören ihm nicht alle Compositionen der unten folgenden Blätter an. Im Uebrigen verweisen wir auf den Artikel Abraham Willaerts. Der Künstler starb zu Utrecht im Jahre 1626, oder nicht lange darnach.

Das Bildniss des Adam (Abraham?) Willaerts, gest. von F. van Steen, mit der Lebensgeschichte dieses Malers in französischer Sprache, 4.

Jenes des Roeland Savery. J. Meyssens exc., fol.

Marine und Landschaft, mit Elias und seinem Diener Elisa auf dem Carmel. Magd. de Passe fec., qu. fol.

Marine mit Elias in seiner Höhle. Magd. de Passe sc., qu. fol.

Landschaft mit einem Weibe und einem Kinde vor einem sitzenden Manne. Adam W. I. Magd. v. pas. sc., qu. 4.

Zwei Landschaften aus dem Cabinet C. de Vence, unter dem Titel: Le Pescheurs. Willaers p. Chedel sc., qu. 4.

Landschaft mit einer Hirtenscene und einer Windmühle. Magd. de Passe sc., qu. fol.

Willaerts (Willaert), Adrian, nennt Frenzel im Sternberg'schen Cataloge IV. Nr. 4787. einen berühmten flandrischen Künstler, dessen Portrait in Holz geschnitten ist, Oval mit emblematischen Figuren. Venet. apr. di Ant. Gandano 1559, 8. Der Zeit nach kann der Maler Adam Willaerts nicht darunter verstanden werden.

Willaerts, Cornelis, Maler, der Sohn des Adam Willaerts, war um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Utrecht thätig. Er arbeitete im Fache der oben genannten Künstler.

Willaerts (Willaert), Cornelis, Maler zu Brügge, war um 1450 thätig. Er ist der älteste Meister dieses Namens, dessen Werke vielleicht ungekannt sind.

Willaerts oder Willarts, J. S., Maler, hat vermuthlich an den Werken Theil, welche gewöhnlich dem Adam Willaerts zugeschrieben werden. In der Sammlung des Malers Wilhelm Tischbein zu Eutin war bis 1838 ein Seestrand mit felsiger Küste, in deren Bereich ein Geschwader von Kriegsschiffen manöverirt. Dieses Bild ist mit dem Namen J. S. Willarts bezeichnet. Der Verfasser des Cataloges glaubt, es sei darunter A. Willaerts zu verstehen, welcher Adam oder Abraham heissen kann. Wir glauben, das J. S. Willarts ein bisher unbekannter Künstler sei.

Willaeys-Delaire, Felix Xavier, Kupferstecher zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er ist durch Vignetten und andere kleine Blätter bekannt.

Willala, Kupferstecher, ist durch folgendes seltene Blatt bekannt: Institution des Carolinums zu Prag durch Carl IV. Schön componirt. Willala sc. Pragae 1602, gr. qu. fol.

Willborts, s. Willeborts.

Willcock, G. B., Maler zu London ist durch Landschaften und architektonische Ansichten bekannt (1851).

Wille, Johann Georg, Kupferstecher, wurde 1715 auf einer Mühle am Fusse des Diemsberges bei Giessen geboren, und die einsame Lage dieser Mühle mag die Veranlassung gegeben haben, dass man Wille's Geburtsort bald nach Königsberg, bald nach Grossenlinden verlegte, weil diese Ortschaften unweit der Mühle liegen. Zu Giessen lernte er das Büchsenmacher Handwerk, und wanderte dann als Geselle nach Strassburg, wo er die Bekanntschaft eines jungen deutschen Künstlers, des nachmals so berühmten Kupferstechers G. F. Schmidt machte, mit welchem er nach Paris reiste. Noch immer seiner Profession zugethan, grub Wille Verzierungen auf Flinten und metallene Uhrgehäuse. Endlich kam er unter Leitung des Kupferstechers J. Daullé, welcher einige Arbeiten des Schülers für seine eigenen ausgab. Die ersten Versuche in der Kupferstecherkunst waren kleine Bildnisse, welche Odieuvre mit 6 — 20 Fr. bezahlte, und die zu den interessantesten Blättern seiner »Europe illustre« gehören. Später wurde Wille dem Maler Hyacinthe Rigaud vorgestellt, welcher das Talent des deutschen Künstlers erkannte, und es aus der Dunkelheit hervorzog. Wille's erstes Blatt, welches ihm einen Namen machte, ist das Bildniss des Marschalls Fouquet de Bellisle, und bald wurde sein Ruf europäisch, da ihm die berühmtesten französischen Maler ihre Werke zum Stiche anvertrauten. Doch machte er auch Bilder früherer Meister in weitem Kreise bekannt, und viele Blätter nach denselben gehören zu den Perlen der Kupferstecherkunst. Der Künstler wurde aber auch hoch geehrt. Zum Mitgliede der Akademien in Paris, Wien, Berlin, Dresden etc. ernannt, wurde er auch Hofkupferstecher des Königs von Frankreich, des deutschen Kaisers und des Königs von Dänemark, aber ohne je Paris zu verlassen. Die meisten grossen Kupferstecher des 18. und 19. Jahrhunderts, worunter J. G. von Müller, Bervic und Schmutzer besonders glänzten, waren seine Schüler. Diese Meister pflanzten Wille's Kunst in Deutschland und in Frankreich fort, so dass seine Schule lange blühte.

Wille blieb während der Revolution in Paris, und kam dabei um sein ganzes Vermögen. Er hatte aber ausserdem noch das Unglück fast blind zu werden, so dass er zuletzt vom Kunsthandel leben musste, welcher aber in der Revolutionszeit ganz darnieder lag. Um die dringendsten Bedürfnisse zu bestreiten, suchte er unter dem Vorrath seiner Platten diejenigen aus, die als Versuche in verschiedenen Manieren einiges Interesse hatten. Er fand 36 Platten vor, die er auf 19 Foliobogen abdrucken liess, und unter einem von ihm selbst gezeichneten Titel herausgab. Dieser stellt den armen Wille als blinden Bettler dar, von einem Hunde an der Leine geführt. Er begegnet einem ehemaligen reichen Freunde und Beschützer, der aber selbst zum blinden Bettler geworden war, sich von einem Hunde leiten lässt, und dem Freunde die leere Mütze zeigt. Dieses Werk hat den Titel: Variétés de gravures, faites en differents époques et terminées en l' VIII. et IX. de la Republique. An 1801. Im Jahre 1808 starb der Künstler, und der Kupferstecher Tardieu schickte eine Einladung zum Begräbniss herum, welche

zu den interessantesten und seltensten Documenten gehört. Sie lautet: Vous êtes prié d'assister au convoi, service et enterrement de Monsieur J. G. Wille, Graveur en taille-douce, décédé en sa maison, quai Augustins Nr. 29, qui se feront Mardi 5. April 1808 à onze heures du matin à l'église de St. Severien, sa Paroisse. — de profundis — de la part de Monsieur son fils et de Mme. sa Bru. Administration etc. Aus diesem Todtenzettel geht hervor, dass der Künstler 1808 im 93. Jahre gestorben, und somit wurde er 1715, nicht 1717 geboren, wie man auch angegeben findet. Vgl. Catalog de Mr. de la Motte Fouquet. Cologne 1847 p. 66.

Die Blätter dieses berühmten Meisters zeigen eine technische Vollendung, wie sie nur von wenigen anderen Kunstgenossen erreicht wurde. Diese Meisterschaft wurde von jeher allgemein anerkannt. Auch der kritische Chodowiecki sagte (Meusel's N. M. III. 182), Wille sei in dieser Hinsicht einer der grössten Kupferstecher, spricht ihm aber Originalgenie und Erfindung ab. Chodowiecki ist zwar in seiner Art ein Genie, aber kein Wille, und wir glauben daher eher auf J. Longhi (die Kupferstecherei, aus dem Italienischen von C. Barth. Hildburghausen 1837 S. 165) verweisen zu dürfen, da es sich bei Wille von jeher um das Technische des Stiches handelte, obgleich er auch hinsichtlich des Malerischen Ausgezeichnetes leisten konnte. Nach Longhi kommt an Nettigkeit und gleichmässiger Entfernung der Schnitte von einander kein anderer Kupferstecher dem Wille gleich, und wenn das wahre Verdienst der Kupferstecherei einzig darin bestünde, so würde der deutsche Meister nach dem Urtheile seines italienischen Kunstgenossen unstreitig der Fürst der Kupferstecher seyn. Chereau, Drevet jun., Nanteuil, Balecchou, Daullé u. A. vor ihm hatten glänzende Proben dieser schönen Eigenthümlichkeit des Stiches gegeben, besonders anwendbar für im Ton sehr gleichmässige und glatte Gegenstände, als Gläser, polirtes Metall, Seide, Tücher; allein in den Stichen dieser Meister findet man immer einige Parthien weniger genau, bei Wille dagegen niemals, sondern seine Beharrlichkeit darin ist vielmehr so gross, dass er statt ausnahmsweise die dritte Taglie darüber zu legen, um zum Vortheile des besseren und tieferen Schattentons etwas davon aufzuopfern, mit gleicher Sorgfalt die mehr oder weniger unbedeutenderen Gegenstände behandelte, immer sich selbst bewusst, niemals verdrüsslich über die unaussprechliche Langsamkeit dieser Stechart, wo jeder Schnitt mit dem Grabstichel wieder eingegangen, und aufs Neue gemacht seyn will. Nichts brachte ihn nach Longhi's Behauptung zur Begeisterung für dieso malerische Wirkung, wie es gewöhnlich selbst Kupferstechern beim Eindringeu in den Geist ihres Originals geschieht. Die Behandlung dieses einzigen Künstlers findet er dermassen gleichmässig, abgemessen und beständig, dass seine Linien nicht sowohl eine nach der anderen mit der Hand gemacht, sondern mittelst der genauesten Maschine ausgeführt scheinen. Für jene Liebhaber und Künstler, welche das Schwere mit dem Schönen verwechseln, ist Wille bewunderungswürdig, ja göttlich wie Longhi sagt, aber dabei bemerkt, in den Künsten sei das Schöne immer schwer, das Schwere aber nicht immer schön. Die unverrückbare Reinheit und Abgemessenheit der Behandlung, wie man sie in Wille's Stichen wahrnimmt, erzeugt Eintönigkeit, welche der entgegengesetzte Fehler ist. C. Barth (in der Note S. 353) geht aber dem gefeierten Wille etwas schärfer zu Leib, wenn er auch seine Blätter in vielen Theilen höchst achtungswerth findet, besonders in dem meistens geregelten Helldunkel, in den manchmal wohlgezeichneten Köpfen und Händen, in Dar-

stellung des Atlas und Sammt u. s. w. Damit könnte oft ein Gemälde wetteifern; im Ganzen aber findet Barth Wille's Stiche wahrhaft unmalerisch. Er beschuldiget ihn auch eines schädlichen Einflusses auf Kupferstecher und Kunstliebhaber. Viele wurden von der ausserordentlichen Reinheit des Schnittes, und von dem verführerischen Glanz seiner Tinten leicht angezogen, das Auge gewöhnte sich merklich daran, und man verwarf zuletzt jeden anderen Stich, in dem eine mehr malerische Behandlung die rauheren Striche des Geätzten einigermassen sichtbar liess, wie schön sie auch sonst seyn mochten. Viele Kupferstecher traten in Wille's Fussstapfen, sorgten hauptsächlich für Reinheit des Stiches, und wurden nach Barth immer langweiliger. Zunächst meint er wohl Schüler des Meisters, unter welchen wir ausser J. G. Müller, Bervic und J. Schmutzer, den berühmtesten von allen, S. J. Glauber, Vangelisti, Zingg, C. Weisbrod, die Brüder Guttenberg, Duncker, E. Verhelst, Schultze, Ch. de Mechel, J. Chevillet, H. N. Schmidtz, Preisler, J. H. Rode, Halm, Dennel und A. Tardieu auszeichnen. Diese selbst erzeugten eine Masse von Nachahmern.

Zu Wille's Meisterwerken gehört die väterliche Ermahnung (Instruction paternelle) nach Terburg, in welcher der Atlas so schön nachgeahmt ist, wie in keinem anderen Blatte. Unglücklicher Weise erhielten aber auch die Haare, das Fleisch und alle anderen Gegenstände einen Anstrich von Atlas. Zu den Hauptwerken zählt Longhi besonders auch den Tod der Cleopatra nach Netscher, wo in den Nebensachen ziemlich viel Radirtes und Geätztes durchscheint. Der genannte Künstler würde dieses Blatt als das besste bezeichnen, wenn die Umrisse weniger hart, und die Fleischpartien mehr vertrieben wären. Einen besonderen Vorzug gibt Longhi auch den Bildnissen des Marchese Marigny und St. Florentin's, und weitere Musterblätter sind die Lesende, die Garnwinderin, und die wandernden Musikanten. An diese Stiche reihen sich: die holländische Haushälterin, die Hasplerin, der kleine Physiker, das Familien-Concert, und gewiss noch mehrere andere Blätter. Misslungen ist der Quartiermeister (Maréchal de Logis) nach P. A. Wille, wo die väterliche Liebe und das zunehmende Alter Entschuldigung verdient. Auch der Tod des Marcus Antonius wäre besser nicht gestochen, welchen Barth als unerträglich für Liebhaber von gutem Geschmacke hält. Der tadelswerthen Stiche von Wille sind aber nur wenige, und selbst die beiden genannten haben viele Schönheiten.

Ein genaues Verzeichniss der Blätter dieses Meisters gab Ch. le Blanc, Le Graveur en taille douce I. Leipzic, R. Weigel 1847. Wir vermeiden daher eine weitläufige Beschreibung, und geben neben Anderm nur Zusätze bezüglich der Abdrucksgattungen, nach dem erwähnten Catalog la Motte Fouquet, in welchem das Werk Wille's die grössten Seltenheiten bietet. Die Nummern bei Ch. le Blanc sind in ( ). Nach angenommener Weise setzen wir aber die Bildnisse in alphabetischer Ordnung voran, da wir kein Inhaltsverzeichniss beifügen können, wie in der Monographie von Mr. le Blanc. Durch die alphabetische Ordnung der Namen wird aber das Nachschlagen erleichtert.

Eine Anzahl von Blättern dieses Meisters aus der früheren Zeit ist in zwei Werken zu suchen, welche bei Odieuvre in Paris erschienen, das erste in 6 Bänden, unter dem Titel: L'Europe illustre, contenant l'histoire abrégée des Souverains, des Princes — et des Dames célèbres en Europe — par M. Dreux du Radier. Ouvrage enrichi de Portraits, gravés par les soins du S. Odieuvre. Paris 1755, 4. Der Beisatz: Europe illustre, bezieht sich auf die-

ses Werk, dessen Titel unten nicht mehr angegeben ist. Das zweite Werk, mit 64 Blättern, wird der »Europe illustre« gewöhnlich beigefügt. Es ist betitelt: Recueil des portraits des Rois de France depuis Pharamond jusqu' à Louis XV., dessin. d'après les Medailles par A. Boizot — gravés par le soins de Mich. Odieuvre. Paris 1738, 4. In dieses Werk gehören Wille's Bildnisse alt französischer Könige, und der Beisatz auf den Blättern: A Paris chez Odieuvre, (Rec. des portraits des Rois de France), bezieht sich darauf.

Bildnisse des Meisters.

Gemalt von J. B. Greuze, gest. von J. G. Müller 1776. Ein bekanntes Hauptblatt, welches vor aller Schrift, mit derselben, aber vor der Adresse des Stechers, und mit dessen Adresse vorkommt, fol. Im zweiten Drucke sind die Gesichtszüge geändert, und die Inschrift am Sockel zeigt runde Schriftzeichen, und Ingouf's Adresse ist beigefügt.

Gezeichnet von F. A. Wille, gest. von P. C. Ingouf 1771, 4.

Gezeichnet von Halm, gest. von J. F. Bause.

Gezeichnet von G. F. Schmidt, gest. von J. H. Rode 1753. Oval in 8, und sehr selten.

Gestochen von J. F. Rauke 1759, 8.

Radirt von Abbé de Saint-Non, mit einem Knaben, welchem Wille einen Kupferstich zeigt. Beide im Fenster, 1771, 4.

Auf einem Blatte mit neun Darstellungen, von Wille, G. F. Schmidt und J. H. Rode. In der Sammlung des H. de la Motte Fouquet (1847) war ein Extra-Abdruck des Bildnisses, indem das Uebrige beim Drucke zugedeckt wurde. Aeusserst seltenes Blatt.

Verschiedene Bildnisse nach alphabetischer Ordnung der Namen.

1) (B. 162) Adeler, Carl Siversen, Gross-Admiral von Dänemark. Im Grunde ein Seegefecht, und mit anderem Beiwerk, besonders eine Allegorie auf die Siege über die Türken. Für T. Hofman's Portraits hist. des hommes illust. de Dannemark. (Amsterdam) 1746, 4.

I. Vor der Schrift, oben das Monogramm W verkehrt. Sehr selten.

II. Um die Kette des Daneborgordens: Cort Adeler, im Rande: Will ef: Sculp.

2) (B. 157) Anhalt-Dessau, Prince Leopold d', Généralissime des Armées du Roi de Prusse et Gen. Feldt Marschal de l'Empire. Pesne pinx. J. G. Will sc. — A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), gr. 8.

I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.

3) (B. 134) Arouet de Voltaire, Büste auf einem Piedestal, mit Genien zur Seite. Ch. Eisen inv. Gravé par N. le Mire 1751. Wille hat nur den Kopf gestochen, 12.

I. Vor der Retouche. Im Grunde des Tempels sieht man die Sonnenscheibe nicht.

II. Schlecht retouchirt, mit der Sonnenscheibe.

4) (B. 123) Aumale, Comte Charles d', Lieutenant-Général des Armées du Roy etc. Medaillon auf dem Sockel. J. Chevallier p. 1749. J. G. Will sc. 1761, gr. 4.

I. Vor der Schrift. Von C. le Blanc nach dem Winkler'schen Cataloge erwähnt. Diese Abdrücke kommen äusserst selten vor. (Catalog De la Motte Fouquet).

II. Mit der Schrift, wie oben.

5) (B. 156.) Bade d'Urlach, Charles Fred. Margrave de, agé de XVII. ans. Medaillon auf einem Sockel, 4.

I. Vor aller Schrift oben über dem Oval. Diesen äusserst seltenen Abdruck kannte Mr. le Blanc nicht, sondern nur ein Exemplar vor der Schrift mit dem Namen Will verkehrt, oben in Mitte des Randes.

II. Mit der Schrift, aber noch nicht zu folgendem Werke verwendet.

III. Mit der Schrift oben. Am Sockel: Peint par J. F. Guillibauld. Gravé par Will. Dann französische Verse: Du Prince qne tu vois etc. A Lausanne et à Genève chez M. Michel Bousquet — — 1745. Gehört zur Ausgabe des Essai sur l'homme, par Pope. Lausanne 1745. Neue Ausgabe von 1762, M. Chapuis.

6) (B. 160). Basel, Heinrich Benedikt, Bischof von, halbe Figur nach links, wie er das Buch in der Linken auf den Tisch stützt. Medaillon ohne Namen, im Rande: J. G. Will. sc. Sehr selten, gr. 4.

7) (B. 133.) Belidor, Bernhard Forest de, im Cuirasse nach rechts. Medaillon auf einem Sockel, im Grunde die Bibliothek, gr. 4.

I. Vor aller Schrift, mit dem weissen Sockel, und mit der unvollendeten Einfassung. Aeusserst seltener Probedruck, welchen Mr. le Blanc nicht kannte. Cabinet de la Motte Fouquet.

II. Vor der Inschrift am Sockel, und vor den Titeln der vier Bücher im Grunde. Sehr selten, und dem Mr. le Blanc unbekannt.

III. Vor der Schrift, oben das Monogramm W. verkehrt.

IV. Mit dem Namen Belidor's, und mit vier Versen am Sockel: Animé des bienfaits etc. Peint par L. Vigée. Gravé par J. G. Will en 1750. Dieses Blatt gehört zu Belidor's Architecture hydraulique Seconde Partie. Paris 1750, 4.

*) Belle-Isle, s. Fouquet Belle-Isle.

8) (B. 104.) Berregard, F., dänischer Edelmann, in Oval nach links. L. Tocqué pinx. J. G. Will sc.

I. Vor den Beiwerken, mit den Künstlernamen, und vor der Jahrzahl 1745. Selten, 8.

II. Ohne Beiwerke, aber mit der Jahrzahl 1745 über dem Oval. Die Künstlernamen sind umgestochen.

III. Mit den Beiwerken. Das Oval ist von allegorischen Figuren umgeben: Gravé par S. Fokke. (nach C. N. Cochin), qu. 4.

9) (B. 127.) Berrier, Nicolas René, Lieutenant de Police. Er legt die Hand auf ein Buch auf dem Tische. Durch den Vorhang sieht man im Grunde die Bibliothek, gr. fol.

I. Vor der Schrift und dem Wappen. Sehr selten, Einsiedel'sche Auktion 9 Thl.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen.

III. Mit der Schrift: Peint par De Lyen. Gravé par J. G. Wille Gr. du Roy. Zu den Seiten des Wappens: Nicolas René Berrier Chevalier Ministre d'Etat etc.

IV. Mit der Adresse von Bretin und Basan.

Aus diesem Bildnisse machte später Chevillet jenes des Ministers Sartine. Er gab dem Kopfe die Aehnlichkeit des letzteren, und setzte statt der anderen Schrift im Rande folgende: Peint par Vigée. Gravé par Chevillet.

10) (B. 136.) Boudou, Pierre, Chirurgus Nosocomii Parisiensis Primarius. Brustbild in Oval nach links. In der Mitte oben undeutlich das Monogramm W. Rechts am Sockel: C. L. Duflos sc. Im Cartouche: Optimo merito Avunculo Offerebat M. Doublet Chirurgus Parisiensis 1743, 8.

I. Vor aller Schrift, wahrscheinlich ein dem C. le Blanc unbekanntes Unicum.
II. Wie oben.

11) (B. 126.) Boullogne, Jean, Controlleur-général des Finances etc., im reichen Mantel mit dem Buche in der Hand. In einer fensterartigen Einfassung. Peint par H. Rigaud, Gravé par J. G. Wille — 1758, gr. fol.
I. Vor aller Schrift, und äusserst selten. Ch. le Blanc kennt nur einen Abdruck, wo oben in Mitte des Randes der Name »Will« verkehrt steht, zart geritzt.
II. Mit einer Zeile Schrift im Cartouche: Jean de Boullogne.
III. Mit der Schrift in drei Zeilen, dazu noch: Controlleur Général des Finances etc.

12) (B. 135.) Briseux, Charles Etienne, Architekt, Oval auf einem Sockel. J. G. Will del. et sculp., fol.
I. Vor der Schrift um das Oval, in der Mitte oben das Monogramm W. verkehrt.
II. Mit dem Namen des Künstlers und des Dargestellten.

13) (B. 148.) Carolus Walliae Princeps etc. im Cuirasse und Mantel, und in fensterartiger Einfassung. Peint par L. Tocqué 1748 et gravé par J. G. Will 1748, gr. fol.
I. Vor der Schrift. Sehr selten. (Catalogue Valois und la Motte Fouquet.)
II. Mit der obigen Schrift.
Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Mme. Jean.

14) (B. 154.) Carolus Theodorus, Com. Pal. Rh. — Elector Bavariae etc. Im Hermelinmantel mit dem St. Hubertusorden. Medaillon mit der Krone darüber, nach J. G. Ziesenis, fol.
I. Vor den Inschriften oben und unten, vor den zweiten Strichlagen auf dem Cuirasse u. s. w. Aeusserst selten, und Ch. le Blanc unbekant. (Cabinet la Motte Fouquet).
II. Mit der Schrift um das Medaillon, wie oben angegeben. Das Kreuz auf der Krone ist weiss, und die Künstlernamen fehlen. Sehr selten.
III. Mit der Inschrift oben und unten. Oben steht: Magnus pro Deo etc. Unten im Rande: Magnus Magnorum Carolus etc. Links und rechts in den Ecken die Künstlernamen.
IV. Die obere Inschrift fehlt, die untere ist erhalten, die Künstlernamen stehen aber rechts und links vom Oval.
Das Gegenstück s. unten: Elisabeth Augusta.

15) (B. 137.) Le Cat, Claude Nicolas, Chirurg und Akademiker, im Pelzkleide. Oval auf einem Sockel, 4.
I. Vor der Schrift, in der Mitte oben das Monogramm W verkehrt. Nach der Angabe im Catalog la Motte Fouquet äusserst selten.
II. Mit der Schrift in vier Zeilen am Sockel: Claude Nicolas le Cat des Academies de Paris — — Gravé l'an de son âge et du Siecle 47. par Will.
III. Mit der Schrift in fünf Zeilen, wie oben beginnend. Links: Peint par Thomiers. Selten.
IV. Mit der Schrift in sechs Linien: Claude Nicolas le Cat Ecuyer Doct. en Med. et 1er Chirurg. de l'Hotel-Dieu de Rouen etc. etc.

16) (B. 118.) Catinat, Nicolaus de, Marechal de France etc.

Medaillon auf einem Sockel. N. Pinx. J. G. Will sc. A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), 4.
I. Vor der Schrift und vor der Adresse von Odieuvre. Selten.
II. Mit der Adresse und der übrigen Schrift.
III. Die Adresse ausgeklopft.

17) (B. 113) Caylus, Charles Gabriel de Tubières, Evêque d'Auxerre, im Sessel sitzend und die Hand auf den Tisch legend. Wille hat (1739) nur die Beiwerke auf dem Tische und den Sessel gestochen, die Figur ist von G. F. Schmidt, dessen Namen das Blatt trägt, fol.
I. Vor der obigen Schrift.
II. Mit derselben: Fontaine pinx. Schmidt sculp.

18) (B. 116) Chabanes, Jacques de, Comte de Palisse, Marechal de France, Kniestück nach rechts, mit der Hand am Degen. Vor ihm Helm und Commandostab, 4.
I. Vor der Schrift. Sehr selten.
II. Mit dem Namen und Charakter. Dessiné par A. Comte de Chabanes d'après le Mausolé — et gravé par Will.

19) (B. 141) Chambrier, Daniel le, Chev. General Major et Colonel d'un Regim. Suisse etc. Halbe Figur im Cuirasse nach links, in einem ovalen Medaillon. Dieses Blatt trägt Schmidt's Namen, welcher aber nur den Kopf gestochen hat, fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift, wie oben. G. F. Schmidt sculp.

20) (B. 94) Charlemagne, XXIIIe Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Rec. des portraits des Rois de France), 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.

21) (B. 97) Charles III., dit le Gras. Empereur XXVIII Roy de France. A Paris chez Odieuvre (Rec. des port. des Rois de France), 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe weggenommen.

22) (B. 98) Charles IV., dit le Simple. XXXe Roy de France. A Paris chez Odieuvre, 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.

23) (B. 149) Charles Edouard, Fils ainé de Jacques Stuard, né à Rome — 1720. Genannt der Prätendent. Medaillon auf einem Sockel. Gravé par J. Daullé — 1744. Dieses sehr seltene Blatt ist von Wille, kl. fol.

24) (B. 140) Chicoyneau, Francois, Arzt. Kniestück im Sessel, die Hand auf die Schriften des Hippocrates gelegt, 4.
I. Vor der Schrift. In der Mitte oben das Monogramm W. Sehr selten.
II. Mit der Schrift in zwei Zeilen, dann: P. le Sueur Pinxit. J. G. Will sculp. 1744.
III. Mit der Schrift in drei Zeilen: Franciscus Chicoyneau Regi a Sanctioribus Consiliis etc.

25) (B. 87) Childeric II. XIVe Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Rec. des portraits des Rois de France), 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.

26) (B. 93) Childeric III. XXIe Roy de France etc. A Paris, 4. Für das oben genannte Werk, 4.

27) (B. 91) Chilperic II. XIXe Roy de France etc. Für das Nr. 19 genannte Werk, 4.

28) (B. 89) Clovis III. XVIe Roy de France etc. Für das genannte Werk.

29) (B. 158) Colonna, Prosper de Sciarra, Cardinal, halbe Figur vor dem Tische mit einem Papier in der Hand. Nach P. Battoni, fol.

I. Vor der Bordure und der Schrift, die Beiwerke weniger überarbeitet. Im oberen Rande der Name Will verkehrt. Aeusserst selten.

II. Ohne Wappen, aber mit der Bordure und der Schrift in fünf Zeilen: Prosper S. R. E. Cardinalis Columna de Sciarra An XLVI., dann vier lat. Verse. Pompejus Battoni Pinxit et del. J. G. Wille Sculpsit 1754 à paris. Sehr selten.

III. Mit dem Wappen und mit der Schrift in drei Zeilen.

30) (B. 159) Corsini, Nereo Maria, Cardinal. Oval auf einem Sockel, fol.

I. Vor aller Schrift, und auch ohne Wille's Namen. Aeusserst selten. (Catalog la Motte Fouquet.)

II. Vor dem Wappen (Catalog Winckler).

III. Mit dem Wappen. Links: L. Cars, rechts im Rande mit der Nadel gerissen: J. G. Will f. (Cabinet Paignon Dijonval, Catalog Einsiedel).

31) (B. 111) Crillon, Jean Louis Berton de, Erzbischof von Narbonne. Medaillon auf einer Brüstung, dabei die Insignien der geistlichen Würde. Links: J. G. R. pinxit, rechts: Will f. Dieses sehr seltene Bildniss gehört zur Leichenrede auf den Erzbischof, 8.

32) (B. 165) Cromwell, Olivier, halbe Figur im Cuirasse mit Commandostab. Lombad (statt Lombard) del ad Vivum. J. G. Will Sculp. etc. A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), 4.

I. Vor aller Schrift. Aeusserst selten.

II. Mit Odieuvre's Adresse.

III. Die Adresse weggenommen.

33) (B. 90) Dagobert III. XVIIIe Roy de France. A Paris chez Odieuvre (Port. des Rois de France), 4.

I. Mit Odieuvre's Adresse.

II. Dieselbe weggenommen.

III. Mit veränderter Inschrift: XVIIIe Roy de France, mort en 715, agé de 26 a 27 ans. Dann das Monogramm des Königs.

34) (B. 155) Elisabeth Augusta, Comes Palatina Rheni Electrix Bavariae etc. Gemahlin des Churfürsten Carl Theodor von Bayern, und Gegenstück zu dessen Bildniss. Medaillon mit der Krone darüber, fol.

I. Mit der Umschrift des Oval, aber ohne Künstlernamen. Das Kreuz auf der Krone ist weiss. Sehr selten.

II. Mit der Schrift über und unter dem Oval: Electa pro domo et patriae Mater etc. Links unten: J. G. Ziesenis pinx., rechts: J. G. Will sculp.

III. Die obere Inschrift fehlt, im Rande steht aber noch die frühere Schrift: Elisabeth patriae Patris Ellectissima Conjux etc. Unter dem Medaillon die Künstlernamen.

35) (B. 167) Erlach, Jerôme, Advoyer de la ville de Berne et Général Feldt-Maréchal de l'Empereur Charles VI., stehend hinter dem Tische, auf welchem Ehrenzeichen liegen. Nach Cav. Rusca, gr. fol.

I. Mit deutscher Schrift: Hieronymus von Erlach des H. R. R. Graf, Herr zu Hindelbank etc. etc. Gestorben den 28 February 1748. In der linken Ecke: Gemahlet von dem

Ritter Rusca, in der rechten: Gegraben Von Will. Sehr selten.

II. Mit französischer Schrift: Jerome d'Erlach Comte du Saint Empire Romain etc. etc. Unten: Peint par le Chev. Ruscat, Gravé par Will. Dieser Titel wurde auf Exemplaren mit weissem Rande eingedruckt, das Wappen aber war bereits vorhanden. Die Abdrücke des Bildnisses sind daher eben so schön, als jene mit deutscher Schrift, und wohl noch seltener als diese.

36) Favart, Mme., dans la rôle de Bastienne. Stehend in einer schönen Landschaft. Nach C. Vanloo, grösstentheils von Wille gestochen, kommt aber unter Daullé's Namen vor, gr. fol.

37) (B. 120.) Fouquet de Belle-Isle, Charles Louis Auguste, Maréchal de France. Kniestück mit dem Marschallstabe, im Grunde eine Schlacht, nach H. Rigaud, s. gr. fol.

I. Vor der Schrift, sehr selten.

II. Vor dem Wappen, aber mit der Schrift im Rande: Charles Louis Auguste Foucquet de Belle-Isle, Duc de Gisors, Prince du St. Empire, Maréchal de France etc. etc. Links: Peint par H. Rigaud —, rechts: Et gravé par J. G. Will, à Paris 1743.

III. Mit dem Wappen und mit der Schrift, welche aber bis auf die Künstlernamen neu gestochen wurde.

Die neuen Abdrücke stammen aus dem Verlage der Mme Jean in Paris.

38) (B. 151.) Fréderic II. Roi de Prusse, Electeur de Brandebourg. Halbe Figur in ovalem Medaillon. Pesne pinx. Wille S., gr. fol.

I. Vor aller Schrift, sehr selten.

II. Mit obiger Schrift 1757.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Mme. Jean.

39) (B. 152.) Fréderic II. Roi de Prusse, Electeur de Brandebourg, né à Berlin le 24 Janvier 1712. Peint par A. Pesne. Gravé par Will. A Paris chez Will Quay de Augustins —, Ovales Medaillon auf einem Sockel, fol.

I. Vor der Schrift, oben der Name Will verkehrt. Sehr selten.

II. Mit obiger Schrift.

40) (B. 153.) Charles Fréderic, Roy de Prusse, Electeur de Brandebourg. Né à Berlin le 24 Janvier 1712. Pesne pint. à Berlin. J. G. Will S. à Paris. Oval auf einem Sockel, 4.

I. Mit obiger Schrift um das Oval, und mit vier französischen Versen: S'il fut, par sa naissance etc.

II. Wille's Name ausgekratzt, aber mit Hinterlassung von Spuren.

41) Fréderic Auguste III., Roy de Pologne, nach Silvestre, mit Daullé's Namen. Dieses Blatt wird von einigen dem Wille beigelegt. Es kommt vor und mit der Adresse vor. Ch. le Blanc übergeht es.

42) Hesse-Hombourg, Anastasie Landgrave de, née princesse Troubetzkoy, in reicher Kleidung sitzend. Nach Roslin, mit Daullé's Namen. Wille stach das Brustbild, die Arme, einen Theil des Gewandes und verschiedene Beiwerke. Sehr schönes und seltenes Blatt, welches Mr. le Blanc übergeht, gr. fol.

43) (B. 142.) Garsault, Mr. de, Büste in ovaler Einfassung, in ¾ Ansicht nach rechts, nach L. Tocque. Im oberen Rande steht die Jahrzahl 1745, unten nach rechts: J. G. Wille sc., 4.

Ch. le Blanc nennt dieses äusserst seltene Blatt kurzweg nach dem Catalog Paignon-Dijonval, im Catalog la Motte-Fouquet ist es genauer angegeben.

44) (B. 145.) Gouy, Elisabeth de, Femme de Hyacinthe Rigaud, Ecuier etc. etc. Peint par H. Rigaud. Gravé par J. G. Will à Paris 1743. Im Fenster, unter demselben der für die Schrift bestimmte Cartouche, fol.

I. Vor der Schrift, oben in der Mitte der Name Will verkehrt. Sehr selten. Die Exemplare, wo die oben erwähnten Zeilen mit der Feder beigeschrieben sind, scheinen nicht sehr selten, sondern von zweiter Art zu seyn.

II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke stammen aus dem Verlage der Mme. Jean.

45) (B. 101.) Henri I, XXXVII.e Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Rec. des port. des Rois de France), 4.

I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe weggenommen.

46) (B. 150.) Henry Benoit, 2d. Fils de Jacques Stuard, né à Rome le 25 Mars 1725. Medaillon auf einem Sockel. Gravé à Paris par Will, kl. fol.

I. Vor der Schrift, Oben in der Mitte der Name Will verkehrt.

II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke sind aus dem Verlage der Wittwe Jean in Paris.

*) Hic est, s. Said.

47) (B. 163.) Hofman, Tycho, Sécrétaire de la chancellerie du Roi de Dannemark etc. Ovales Medaillon auf einem Sockel, dabei Bücher, das Wappen etc. Peint par L. Tocqué – . Et gravé par J. G. Will en 1745, 4.

I. Vor der Schrift, nur die Künstlernamen mit der Nadel gerissen.

II. Vor der Schrift, die Namen der Künstler gestochen.

III. Mit der Titulatur in französischer Sprache, welche mit einer einzelnen Platte in den Cartouche gedruckt zu seyn scheint. Diesen höchst seltenen Abdruck kennt M. le Blanc nicht, Bartsch (Anleitung etc. II.) nimmt ihn aber als zweiten. (Catalog la Motte Fouquet.)

IV. Mit der französischen Titulatur, wie oben, in den Cartouche gestochen. In T. Hofman's Portraits hist. des hommes illustres de Dannemark 1746, 4.

V. Mit der lateinischen Inschrift am Sockel: En tibi me sculptum; Si Sculptum poscis in oere etc. Diesen seltenen Abdruck (IV. bei le Blanc) nimmt Bartsch irrig für den ersten.

VI. Mit der Titulatur in dänischer Sprache: Tycho de Hofman Assessor u di Hof-Retten etc.

VII. Mit sechs englischen Versen: Few Know my Face etc.

Diese Abdrücke sind sehr schlecht.

48) L'Hopital, Michel de, Chancelier de France, nach Nattier. A. de Mercenay sc., 4.

Man glaubt, dass der Kopf von Wille retouchirt wurde. Es kommen Abdrücke vor der Schrift vor.

49) (B. 100.) Hugues, dit Capet. XXXV. Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Rec. des port. des Rois de France), 4.

I. Vor Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.

*) L'Intendant, s. Lescalopier.

50) (B. 146.) Lagillière, Marguerite Elisabeth de, fille de N. de Largillière etc. Mit Blumen und Edelsteinen in den Haaren, im Grunde ein Fenster. Medaillon auf einem Sockel. N. de Largillière Pinx. J. G. Will Sculp., fol.

I. Vor der Schrift. Sehr selten.

II. Mit der obigen Schrift.

Die neuen Abdrücke sind aus dem Verlage der Wittwe Jean.

51) (B. 129.) Largillière, Nicolas de, Peintre ord. du Roi, Recteur Chancelier et Directeur de l'Academie Royale etc. Se ipsum pinx. J. G. Will Sculpsit. A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), 4.

I. Ohne alle Schrift. Im oberen Rande das Monogramm W. Aeusserst selten.

II. Mit der Schrift, wie oben. Sehr selten.

III. Ohne Adresse.

52) (B. 143.) Lescalopier, Intendant de Montaubau (1740 et de Tours 1756 — 66). Büste nach rechts im Mantel, welcher Rock und Weste sehen lässt. Oval, ohne Künstlernamen, vielleicht zu einer These gebraucht, gr. 8.

Dieses Blatt kommt auch unter dem Namen des Intendanten von Bordeaux vor, die Familie Lescalopier, welche im Besitze der Platte ist, erkennt aber das Bildniss eines ihrer Vorfahren.

53) (B. 131.) Liebaux, Henry, Géographe ordinaire du Roi et Censeur royal. J. Chevalier pinxit 1745. J. G. Will sculpsit 1747. Medaillon auf einem Sockel, fol.

I. Vor der Schrift. Im oberen Rande das Monogramm W. verkehrt. Aeusserst selten.

II. Mit der obigen Schrift, aber ohne Adresse von Chevalier.

III. Mit der Adresse: A Paris chez Chevalier etc.

54) (B. 122.) Loewendal, Woldemar de, Comte du S. Empire Chev. des Ordres du Roi, Marechal de France. Peint par M. Q. de la Tour. Les orn. par H. Gravelot. Gravé par J. G. Will à Paris 1749. Oval mit architektonischer Einfassung auf einem Sockel, mit Wappen und Insignien. Rechts ein Genius mit der Krone, s, gr. fol.

I. Das Bildniss allein, ohne Umgebung. Der Kopf ist hell, und nicht vollendet. Einen solchen Probedruck aus dem Cabinet Debure nennt Ch. le Blanc im Anhange, und bezeichnet ihn als den ersten.

II. Vor der Schrift, vor dem Wappen und vor der unvollendeten Bordure. Im Cabinet la Motte Fouquet war ein von Wille mit Weiss und Schwarz retouchirter Abdruck. Ohne Retouche kommen Abdrücke im Catalog Basan und Einsiedel vor.

Diese Exemplare sind wohl nur als Probedrücke zu betrachten.

III. Vor der Schrift und mit unvollendetem Wappen im Cartouche. Der Leopard ist ganz weiss.

VI. Mit der obigen Schrift, oben im Rande der Name Wille's verkehrt, und mit der Nadel gerissen.

55) Lorraine, Charles Alexandre de. Nach Meytens, mit Daullé's Namen, fol.

Dieses schöne Blatt soll theilweise von Wille gestochen seyn.

56) (B. 99.) Lothaire, XXXIII. Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Rec. des port. des Rois de France), 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe weggenommen.
57) (B. 95.) Louis I., dit le Debonnaire, Empereur XXIV. Roy de France. Für das obige Werk, und in gleichen Abdrücken, 4.
58) (B. 96.) Louis II., dit le Begue, XXVI. Roy de France. Wie oben, 4.
59) (B. 103.) Louis VI., dit le Gros. XXXIX. Roy de France Wie oben Nr. 51.
60) (B. 104.) Louis quinze le Bien Aimé, zu Pferd nach links, von seinen Generälen gefolgt. Im Grunde links der Dom von Strassburg, oben in Wolken das Emblem des Glückes, welches die Regierung des Königs brachte. Rechts an der Terrasse 1747. Im Rande das Wappen und die Schrift: Peint par C. Parrocel, la Teste par J. Chevallier d'après le Buste fait par J. B. le Moine; Gravé par J. G. Will: Ecrit per le Parmentier etc. s. gr. fol.
I. Vor der Schrift, als Probedruck zu betrachten. Links unten im Rande sind mehrere Croquis, und dabei ein männlicher Kopf. Das französische Wappen ist in der Mitte.
II. Vor der Schrift, aber vollendet, und mit gereinigtem Rande. Selten.
III. Mit der Schrift. Der Cavalier hinter dem König erscheint alt.
IV. Mit veränderter Schrift, wie oben angegeben. Der Cavalier hinter dem König hat ein jugendliches Aussehen. Diese Abdrücke sind in folgendem Werke: Représentation des Fêtes données par la Ville de Strassbourg pour la Convalescence du Roi —. Inv. dessin. et dirigé par J. M. Weis, gr. fol. Dieses Blatt wurde in der Einsiedel'schen Auktion mit 22½ Thl. bezahlt.
61) (B. 105.) Derselbe König: Ludovicus Victor et Pacator. Im Rande: Ad stat, mormor. Jo. Bap. Le Moyne. J. G. Will Sculpsit. A Paris chez l'Auteur Quai des Augustins etc. Medaillon auf einem Sockel mit Attributen, gr. fol.
I. Vor der Schrift. Sehr selten.
II. Mit der obigen Schrift, aber vor dem Namen des Zeichners Heilmann.
III. Mit der Schrift und dem Namen: Jo. Gasp. Heilmann pinxit.
Die späteren Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.
62) (B. 106.) Louis, Dauphin de France. Né à Versailles le 4 Sept. 1729. Medaillon auf einem Sockel. Peint par Klein, et gravé par Will. A Paris chez Will, Quai des Augustins etc., fol.
I. Vor der Schrift, oben in der Mitte der Name Will verkehrt. Selten.
II. Mit obiger Schrift.
Die späteren Abdrücke kommen aus dem Verlage der Mme. Jean.
63) Louis, Dauphin de France, im Cuirasse nach links, in Oval. Ein solches Bildniss wird im Cataloge La Motte Fouquet Nr. 615. muthmasslich dem Wille zugeschrieben. Auch mit der Person ist der Verfasser nicht ganz im Reinen. Das Exemplar der Sammlung ist ohne Schrift.
64) (B. 115.) Manessier de Guibermaisnil, Michel, Religieux Prêtre Augustin, né le 22 Janvier 1685. Im Sessel nach rechts, und das Buch auf das Knie stützend. Im oberen

Rande: Verisimillima Prosopographia. Links: Virtutis specimen etc., rechts: Inclytus et genio etc. Unten: Carles Vanloo prof. Reg. delin. J. G. Will Sculp. 1748. Dann eine Genealogie der Manessier, kl fol.

I. Vor aller Schrift. Sehr selten.

II. Mit der Schrift, aber ohne Acrostich im oberen Rande: Opus cedro dignum.

III. Mit dem Acrostichum, und mit aller Schrift.

65) (B. 106.) La Marche, Comte de, später Herzog von Orleans. Medaillon auf einem Sockel. P. de Lorme pinx. Schmidt sc. An diesem Blatte hat Wille Theil, s. gr. fol.

66) Mareschal, Georges, premier Chirurgien du Roi. Medaillon auf einem Sockel. Fontaine pinx. J. Daullé sc. A Paris chez Odieuvre.

Dieses Blatt legen einige dem Wille bei.

67) (B. 108.) Marie Josephe de Saxe, Dauphine de France. Née à Dresde le 4 Novemb. 1731. Im Hermelinmantel nach links. Medaillon auf einem Sockel. Peint par Klein, et gravé par J. G. Will. A Paris chez Will etc. kl. fol.

I. Vor der Schrift, in der Mitte oben das Monogramm W.

II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke sind aus dem Verlage der Mme. Jean.

68) Marie Josephe de Saxe, Dauphine de France (?). Im Hermelinmantel en face. Medaillon auf einem Sockel. In der Mitte oben das Monogramm W., kl. fol.

Ein solches Bildniss war in der Sammlung von la Motte Fouquet, und zwar vor der Schrift. Es trägt vielleicht mit der Schrift einen anderen Namen.

69) (B. 107.) Marie Thérèse d'Espagne, Dauphine de France. Née le 11 Juin 1726. Im Hermelinmantel nach rechts. Medaillon auf einem Sockel. Peint par Klein, et gravé par Will. A Paris chez Will etc., kl. fol.

I. Vor der Schrift. Sehr selten.

II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Mme. Jean.

70) Mariette, Jean, Graveur et libraire, nach Pesne. J. Daullé sc., gr. fol.

Dieses schöne Blatt ist theilweise von Wille gestochen.

*) Marigny, s. Poison.

71) (B. 130.) Massé, Jean Baptiste, Peintre et Conseiller de l'Academie Royale etc., stehend mit einem Kupferstiche in der Hand. Links der Lehnstuhl. Peint par L. Tocqué. Gravé par J. G. Wille — 1755. Unten sechs Verse: Du celebre Le Brun, sous ses riches lambris etc. Eines der Meisterwerke des Künstlers, fol.

I. Vor aller Schrift, oben in der Mitte der Name Will verkehrt. Sehr selten. Auktion Hösel 15⅝ Thl. Weigel 13 Thl. Schneider 6½ Thl.

II. Mit der obigen Schrift, aber ohne Wille's Adresse.

III. Mit der Adresse unter den Versen: Se vend à Paris chez Wille etc. Diese Abdrücke findet man an der Spitze des Werkes: La grande Gallerie de Versailles — . Paris, Impr. Roy. 1752, fol.

*) Maupertuis, s. Moreau.

72) (B. 121) Maurice de Saxe, Duc de Curlande et de Semigallie, Maréchal de France. In einem Fenster mit architektonischer Verzierung. Peint par H. Rigaud — . Et Gravé par J. G. Wille 1745. A Paris chez l'Auteur etc., gr. fol.

I. Vor der Schrift, im oberen Rande der Name Will verkehrt. Sehr selten.

II. Mit der obigen Schrift am Untersatze des Fensters.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

73) Le Mercier, Pierre Auguste, Imprimeur de la ville de Paris, ancien Syndic etc. Mort le 9. Janv. 1734. Nach L. Vanloo von Wille gestochen, aber mit J. Daullé's Namen, gr. fol.

I. Vor den Künstlernamen im unteren Rande, und vor dem Titel am Rücken des Buches: Diction. de Moreri. Von grosser Seltenheit.

II. Mit den Künstlernamen im Rande, und mit dem Charakter Mercier's in demselben. Dabei wurde die Platte abgenommen, und durch ein anderes Stück die Schrift aufgedruckt. Am Rücken des Buches ist der Titel.

Dieses Blatt übergeht Ch. le Blanc.

74) (B. 132) Moreau de Maupertuis, Pierre Louis, Geometer und Astronom, stehend am Fenster, wie er die Rechte auf den Globus legt. Unter der Brüstung des Fensters vier Verse von Voltaire: Ce Globe mal connu, qu'il à seu mesurer etc. Links im Bilde: Peint par R. Tourniere. Rechts: Gravé par J. Daullé 1741. Dieses Blatt erschien unter Daullé's Namen, gr. fol.

I. Vor aller Schrift. Sehr selten.

II. Mit obiger Schrift, aber ohne Künstlernamen im Rande des Blattes.

III. Mit der Schrift und den Künstlernamen rechts und links im unteren Rande.

75) (B. 117) La Mothe-Houdancourt, Philippe de, Maréchal de France, mit grosser Perücke im Cuirasse. Oval ohne Verzierung, ohne Schrift und ohne Künstlernamen, wie Mr. le Blanc behauptet, während es nach dem Winkler'schen Cataloge mit: Will sc. bezeichnet seyn soll.

I. Die Platte in 4. Sehr selten.

II. Die Platte Oval. Das rechte Ohr ist klein, die Wange hat Falten, und das Gewölk im Grunde erscheint hell. Sehr selten.

III. Das Gesicht ist jünger und ohne Falten, das rechte Ohr breiter, und die Wolke beschattet.

Dieses Bildniss wurde zu einer These benutzt. Lelong nennt zwei Portraite des Marschal von Wille gestochen, das eine in fol. Mr. le Blanc glaubt, dass unter letzterem das Oval mit den Beiwerken zu verstehen, und das kleinere ein Extra-Abdruck des Bildnisses sei.

76) (B. 119) Neufville, François Louis Anne de, Duc de Villeroy, Pair de France. Maréchal des Camps etc. etc. Medaillon auf einem Sockel mit dem Wappen, fol. Jean Chevalier Pinxit. J. G. Will Sculpsit 1744, fol.

I. Vor der Schrift, im oberen Rande das Monogramm W verkehrt. Sehr selten.

II. Mit obiger Schrift, aber ohne Dedication: Q. Off. (Quesnay offerebat), und mit dem Fehler: encue Compe, statt encue Comp.e

III. Mit der genannten Dedication in richtiger Lesung.

77) (B. 112) Orleans de St. Albin, Charles d', Erzbischof von Cambray, sitzend nach rechts, und das Buch auf das Knie gestützt. Im Grunde das Innere eines Palastes, und das Ganze in fensterartiger Einfassung. Mit dem Titel: Carolus Archiepiscopus Dux Cameracensis. Par Franciae. Sacri Romani Imperii Princeps Comes Cameracesii Links: Pinxit Hyacinthus Rigaud —. Rechts: Georgius Fridericus Schmidt Sculpsit Parisiis 1741, gr. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen.
II. Mit der obigen Schrift, aber ohne Wappen zwischen derselben. Das Rund ist ausgespart.
III. Mit Schrift und Wappen, und mit der Jahrzahl 1724 am Schlusse der Inschrift.

78) (B. 128) Parrocel, Joseph, de Brignolles en Provence. Peintre des Batlles Coner de l'Acadie Roiale etc. Medaillon auf einem Sockel mit dem Wappen. Peint par Hthe. Rigaud —. Gravé par J. G. Will en 1744, fol.

I. Vor der Schrift. Sehr selten.
II. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

79) (B. 124.) Phelypeaux, Louis, Comte de Saint-Florentin, Commandeur des Ordres du Roy, Ministre Secretaire d'Etat etc. Sitzend vor dem Tische, mit einem Papier in der Hand. Peint par Louis Tocqué en 1749 — et Gravé par Je. Geo. Will en 1751. Meisterstück des Künstlers, gr. fol.

I. Vor der Schrift, der Bordure und dem Wappen. Aeusserst selten. St. Yves 200 Fr.
II. Mit der obigen Schrift, aber vor dem Worte Ministre. Im Rande ist das Wappen, in diesem sind aber die Hämmer weiss. Sehr selten. Frank 29 fl. 40 kr. Weigel 16 Thl.
III. Mit der Schrift wie im zweiten Drucke, aber die Hämmer im Wappen mit einer schiefen Strichlage bedeckt. Diese Abdrücke sind von beiden die seltensten. Arndt 11 Thl.
IV. Mit dem Titel: Ministre Secretaire d'Etat — —. Auf Auktionen nach der Schönheit des Druckes 5 — 7 Thl.

80) (B. 102.) Philipp I. XXXVIII. Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Port. des Rois de France), 4.

I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Ohne diese.

81) (B. 147.) Philippus Quintus Hispaniarum et Indiarum Rex. Fast Kniestück im Cuirasse mit dem Commandostabe. Am Sockel: Vanloo Effig. Pinx. Schmidt sculp. Offerebat Antonius Josephus Diaz Hispalensis, fol.

I. Unvollendeter Probedruck. Die Halsbinde fehlt, sowie der Schweif der Perücke.
II. Mit der obigen Umschrift, und das Bild in einer einfachen ovalen Einfassung auf dem Sockel.
III. In einem verzierten Oval, und die Platte unten abgenommen, um Raum für das königliche Wappen zu gewinnen. Dieses ist auf eine eigene Platte gestochen. In der figurirten Einfassung um das Portrait: Offerebat Antonius Josephus Diaz hispalensis. Unten: Wanloo pin – Schmidt Sculp – effigiem – Cars ex.

G. F. Schmidt hat nur den Kopf gestochen, alles andere Wille.

82) (B. 147.) Peter I., Czar von Russland, mit der Rechten auf der Krone. Angeblich nach L. Caravac. P. Soubeyran sc. Letztere hat nur den Kopf gestochen, fol.
I. Der Kopf allein. Aeusserst selten.
II. Mit Soubeyran's Namen.

83) (B. 161.) Pinto, D. Emmanuel, della veneranda lingua di Castiglia e Portogallo, eletto Gran Maestro della sacra Religione Gierosolimitana — 1741. In einem mit Hermelin besetzten Gewande. Medaillon auf einem Sockel. Gravé par J. Daullé — 1744, fol.
I. Vor aller Schrift. Sehr selten.
II. Mit obiger italienischer Schrift, aber ohne Daullé's Namen.
III. Mit Daullé's Namen.
IV. Die Platte oval, ohne Einfassung, 4.

84) (B. 125.) Poissons de Vandières, Abel François, Marquis de Marigny, Conseiller du Roy — Directeur et Ordonateur Général des Bastiments etc. Stehend vor dem Tische, auf welchem Pläne liegen. Peint par L. Tocqué. Gravé par J. G. Wille, gr. fol.
I. Vor der Schrift, vor dem Wappen und vor vielen Ueberarbeitungen. Auf dem aufgerollten Plan steht: is sur la place darmes de l'ecolle royalle militaire Janvier 1752. Diese Schrift ist mit der Nadel gerissen. Aeusserst seltener, Mr. le Blanc unbekannter Druck. Catalogue la Motte-Fouquet.
II. Vor der Schrift und vor dem Wappen, aber bereits vollendet. Sehr selten. Auktion Franc 32 fl. 3 kr.
III. Vor der Schrift, vor dem Wappen, und ohne Degenspitze. Sehr selten. Auktion Frank 15 fl. 30 kr.
IV. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen, und der Degenspitze rechts an der Säulenbase. Selten.
V. Mit obiger Schrift, aber ohne Angabe als Receptionsblatt. Bei Weigel 5½ Thl.
VI. Mit dem Zusatz unter dem Wappen: Gravé par J. G. Wille pour sa Reception à l'Academie 1761. Im Preise von 2 — 3 Thl.

85) (B. 166.) Pope, Alexander, englischer Dichter. Medaillon mit zwei gekreuzten Palmen und Blumen. Peint en 1722 par Kneller, gravé par Will en 1745, kl. 4.
Dieses Bildniss gehört zu einer Ausgabe von Pope's Werken. Lausanne chez M. M. Bousquet 1745. Es existirt nur Ein Druck vor der Schrift. S. Mr le Blanc, Note von R. Weigel p. 133.

86) (B. 168.) Preisler, Jean Martin, Graveur, né à Nuremberg le 14 Mars 1715. Medaillon, mit ovalem Cartouche darunter. Dessiné et gravé par son ami J. G. Will. à Paris 1743, kl. 4.
I. Vor der Schrift. Selten.
II. Mit obiger Schrift.
Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.
*) Der Prätendent, s. Charles Edouard.

87) (B. 114.) Prevost, Antoine François, Aumônier de S. A. S. Mgr le Prin. de Conti. Im Sessel sitzend, im Grunde die Bibliothek. Dessiné par C. N. Cochin le fils, — et gravé par J. G. Will 1746, gr. 8.
I. Vor der Schrift. Selten.

II. Mit obiger Schrift.
III. Von der unten verkürzten Platte.

88) (B. 138.) Quesnay, Franciscus, in utraque medicina Magister, Academiae Reg. Chirurg. Paris. Secretarius etc. etc. Sitzend in seinem Cabinet mit dem Buche in der Linken, im Grunde die Bibliothek. Jussu et impensis Celsiss. D. Ducis de Villeroy. J. Chevallier pinxit 1745. J. G. Will Sculpsit 1747, s. gr. fol.
I. Vor der Schrift, oben im Rande der Name Will verkehrt.
II. Mit obiger Schrift.

89) (B. 139.) Quesnay, F. In utraque Medicina Magister. Medaillon auf einem Sockel. J. Chevallier pinxit. J. G. Will Sculp., 8.
I. Vor der Schrift. Oben im Rande der Name Will verkehrt, fein geritzt. Sehr selten.
II. Mit obiger Schrift.
III. Mit der Schrift und der Dedication: Off. R. Caumont Consiliar. Regis Medicus etc.

90) (B. 131.) Rousseau, Jean Baptiste. Natus Anno 1670. Kniestück am Tische mit der Feder. J. Aved pinx. G. F. Schmidt Sculpsit, kl. fol.
I. Vor der Schrift. Sehr selten.
II. Mit obiger Schrift. Wille hat nur die Beiwerke gestochen.

91) (B. 170.) Said-Pacha, Beglierbey von Rumely, und türkischer Gesandter, ohne Namen, nur mit den Worten im Cartouche: Hic est. Oval auf einem Sockel. J. Aved Pinx. J. G. Will Sculp. Paris. Sehr selten, gr. 8.

92) (B. 112.) Saint-Simon, Claudius de, Episcopus Princeps Metensis Par Franciae. Im Sessel sitzend mit dem Buche auf dem Schoosse, in fensterartiger Einfassung. Peint par H. Rigaud — —. Gravé par J. Daullé — 1744. Daullé hat nur den Kopf gestochen, s. gr. fol.
I. Vor der Schrift, vor dem Wappen und vor vielen Ueberarbeitungen in den Beiwerken. Ein solcher, dem Mr. le Blanc unbekannter Abdruck war im Cabinet la Motte Fouquet. Aeusserst selten.
Im Catalog Basan wird ein Abdruck erwähnt, wo die dritte Zeile (S. R. J. Princeps) fehlt. In den Catalogen Einsiedel und la Motte Fouquet waren Exemplare, in welchen die Schrift: S. R. J. Princeps, mit der Nadel gerissen ist. Demnach stellt sich vorläufig folgende Ordnung heraus:
II. Die dritte Zeile der Schrift mit der Nadel gerissen.
III. Die Abdrücke mit der Schrift, wie oben von Mr. le Blanc angegeben.

93) (B. 144.) Scuderi, Magd.ne de. Mort à Paris le 2 Juin 1701. Agée de 95 ans. Elisab. Cheron pinx. J. G. Will Sculp. A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), 4.
I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Ohne diese.

94) (B. 113.) Singlin, Antoine de, Pretre, Confesseur et Superieur des Religieux de Port Royal etc. Medaillon auf einem Sockel. Gravé par J. G. Wille d'après — l'original peint par Ph. Champagne, fol.
I. Vor der Schrift, oben im Rande der Name Will verkehrt, Aeusserst selten.
II. Vor der Schrift, oben im Rande der Name Will verkehrt, und gegen rechts beigefügt: l'année 1745. Eben so selten.

Dem Mr. le Blanc unbekaunt. Cabinet la Motte Fouquet.

III. Mit obiger Schrift.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

95) Sonnois, Charles Hugues, Advokat. J. B. Cornu pinx. J. Daullé sc., fol. Dieses seltene Blatt rührt in der Hauptsache von Wille her, wie dieser selbst behauptet hat. Vgl. Frenzel's Catalog Einsiedel Nr. 1546.

96) (B. 109.) Tencin, Petrus de Guerin, Cardinalis, Archiepiscopus et Comes Lugdunensis, Galliarum Primas. Sitzend in Medaillon auf einem Sockel. Ste. Parocel Effigiem pinx. J. G. Will del. et sculp., gr. fol.

I. Vor der Schrift und mit unvollendetem Wappen. Dem Mr. le Blanc unbekannt, und äusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

II. Mit der obigen Schrift im Cartouche, aber das Kreuz im Wappen weiss.

III. Mit der Schrift, und dem mit Punkten bedeckten Kreuz im Wappen.

97) (B. 110.) Tencin, Pierre de, Cardinal Archevêque Comte de Lyon Ministre d'Etat. Medaillon auf einem Sockel. Peint par J. Gasp. Heilman — et gravé par J. G. Will. A Paris chez Will etc., kl. fol.

I. Vor der Schrift. Selten.

II. Mit der obigen Schrift.

98) (B. 88.) Thiery I. XV. Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre (Port. des Rois de France.), 4.

I. Mit Odieuvre's Adresse. II. Dieselbe ausgeklopft.

99) (B. 92.) Thiery II. XX. Roy de France etc. A Paris chez Odieuvre. Für dasselbe Werk, und in gleichen Abdrücken, wie oben.

*) Tubières, s. Caylus.

*) Villeroy, s. Neufville.

100) Valois, Marguerite de, Comtesse de Caylus. Grosses und schönes Bildniss. H. Rigaud pinx. J. Daullé sculp.

Dieses Blatt hat Wille gestochen.

*) Voltaire, s. Arouet.

101) (B. 169.) Wolff, Christian, Professeur de Mathematique et Philosophie à Marbourg etc. Büste im Mantel. A D. Pinxit. J. G. Will Sculpsit. A Paris chez Odieuvre (Europe illustre), 4.

I. Vor der Schrift. Sehr selten.

II. Mit der Schrift und Adresse. Selten.

III. Die Adresse von Odieuvre ausgeklopft.

102) Brustbild eines Kriegers im Harnisch, Helm und Mantel, Profil gegen links. Im unteren Rande W., leicht radirt, 8. Unvollendetes Unicum. Catalog Otto, Nr. 1228.

B. Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente.

103) (B. 1.) Agar presentée à Abraham par Sara, Composition in Rembrandt's Weise, reich ausgestattete innere Ansicht. Abraham sitzt am Tische. Peint par C. W. E. Dietricy —. Gravé par J. G. Wille —. A son Altesse Serenissime Electorale Monseigneur Charles Theodor Comte Palatin du Rhin etc. etc. Par son très-humble et très-obeissant Serviteur Wille —. A Paris chez l'Auteur — 1775, qu. roy. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen, aber mit der Einfassung, unvollendeter Probedruck. Im Rande bemerkt man

Versuche mit dem Stichel, und die Jahrzahl in der Mitte oben fehlt. Catalog la Motte Fouquet. Diesen Abdruck kannte Mr. le Blanc nicht, und daher ist II. bei diesem Schriftsteller Nr. I.

II. Vor der Schrift und vor dem Wappen, in der Mitte oben 1775 und der Name Wille verkehrt. Der Rand ist polirt. R. Weigel werthet einen äusserst seltenen Abdruck auf Seidenpapier auf 45 Thl. In Auktionen ging dieses Blatt zu 19 und 22 Thl. weg.

III. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Auf solche seltene Abdrücke schrieb der Künstler: zwanzigste Platte.

IV. Mit der obigen Schrift und dem Wappen. Weigel werthet einen Druck auf Seidenpapier auf 18 Thl. In Auktionen zu 5 — 7 Thl.

V. Der Name und die Jahrzahl im oberen Rande ist ausgekrazt.

104) (B. 2.) Le Repos de la Vierge. Die Ruhe der heil. Familie. Maria unterstützt das auf dem Steine schlafende Kind. Peint par C. W. E. Dietricy. Gravé par J. G. Wille —., kl. fol.

Von den folgenden Abdrücken kennt Mr. le Blanc den ersten nicht, und daher ist II. dessen erster Druck.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen, die Fensterbrüstung unvollendet, und der untere Rand schmäler. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen im Rande. Aeusserst selten. Erster Abdruck bei Mr. le Blanc. Sammlung Basan, Debois und la Motte Fouquet. Bei Weigel 12 Thl.

III. Mit dem obigen Titel zu den Seiten des Wappens, und den Künstlernamen, aber vor der Dedication und der Jahrzahl 1776. Selten. Bei M. le Blanc II. Arndt 16⅔ Thl.

IV. Mit der Schrift und der Jahrzahl 1776 unter dem Wappen, aber vor der Dedication. Dem Mr. le Blanc unbekannt, und selten. Catalog la Motte Fouquet.

V. Mit der obigen Schrift, der Jahrzahl 1776 und der Dedication: A Monseigneur de Livry Evêque de Callinique par — — Wille. In wenigen Exemplaren, da die Jahrzahl bald verschwand.

VI. Mit Schrift und Dedication, aber ohne Jahrzahl. Bei M. le Blanc III., und die häufigeren Abdrücke. Arndt 4⅓ Thl. Weigel 2⅔ Thl.

Die neuen Abdrücke aus dem Verlage der Wittwe Jean werden zu 4 Fr. verkauft.

J. B. Stagnon jun. hat dieses Blatt unter dem Titel: Famille flamande, copirt.

105) Le Sauveur du monde, nach Stella. Gest. von J. S. Klauber. Dieses Blatt wird von einigen dem Wille zugeschrieben.

106) (B. 3.) Le Christ en Croix. Der Körper nach links, der Kopf nach rechts nach oben. Im Rande: Ah, que ton coeur est insensible etc., 8.

Dieses Blatt ist ein Unicum. Mr. le Blanc nennt es nach dem Catalog Basan. Ein zweites Exemplar war in Otto's Sammlung (1851).

C. Historische Darstellungen.

107) (B. 4.) La Mort de Marc Antoine. Der Tod des Marcus Antonius, reiche Palastscene. Peint par Pompeo Battoni. Gravé par J. G. Wille — 1778. Dedié à Son Altesse Impe-

riale Mons. — Paul Petrowitz Grand Duc de toutes les Russies etc. etc. par — — Wille. Letzterer besass das Original, und hatte den Stich im Verlage, gr. qu. fol.

Hinsichtlich der Abdrücke gibt Mr. le Blanc einen Nachtrag, die Exemplare aus der Sammlung des Mr. la Motte Fouquet machen aber folgende Bestimmung nothwendig. I. und II. gehen wahrscheinlich den Abdrücken in der Additions par Mr. le Blanc noch voraus, da dieser von der fehlenden Einfassung schweigt.

I. Probedruck vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung. Der Stich ist noch nicht vollendet. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

II. Vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung, fast vollendet. Es existiren nur 6 Exemplare. Catalog la Motte Fouquet.

III. Vor der Schrift und dem Wappen, aber mit der Bordure. In der Mitte des oberen Randes der Name Will verkehrt. Sehr selten. Ch. le Blanc Additions I.

IV. Vor der Schrift und vor den Strahlen im Wappen. Dieses findet sich im unteren Rande, und ist nicht von Strahlen umgeben. Selten. Bei Weigel ein Probedruck vor aller Schrift, nur mit dem Wappen, 14 Thl.

V. Vor der Schrift, aber mit vollendetem Wappen. Im oberen Rande ist der Name des Stechers verkehrt, und links steht: 22te Pla.

Es gibt nach Weigel auch Abdrücke, wo die Schrift zugemacht wurde, so dass sie nur das Wappen haben. Diese Abdrücke gehören demnach einer späteren Periode an.

VI. Mit der vollen Schrift. Auf Auktionen 3 — 4 Thl.

Die späteren Abdrücke stammen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

108) (B. 5.) Mort de Cleopatra. Der Tod der Cleopatra. Gravé d'après le Tableau original de Netscher (Cabinet Vence) — —. Peint par Gaspard Netscher. Gravée par J. G. Wille. Unter dem Wappen: A Paris chez l'Auteur — —., fol.

I. Vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung. In der Mitte oben das Monogramm W. verkehrt. Unvollendete, und sehr seltene Probedrücke.

II. Vor der Schrift und der Einfassung. Oben ist die Jahrzahl 1754 beigefügt, und unten im Rande das Wappen des Comte de Vence mit zwei allegorischen Figuren.

III. Vor der Schrift und mit der Bordure. Im oberen Rande steht: meine erste historische Platte, verkehrt zu lesen. Arndt 7½ Thl.

IV. Mit aller Schrift. Auf Auktionen 1 — 3 Thl. Wille selbst verkaufte das Blatt zu 3 Liv.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

109) Climène essayant les flèches de l'amour, nach Nonnotte, mit J. Daullé's Namen. Dieses schöne Blatt rührt grösstentheils von Wille her, fol.

110 — 115) Sechs Blätter in dem Werke: La grande Gallerie de Versailles et les deux Salons qui l'accompagnent, peints par Ch. le Brun — dessinés par J. B. Massé —. Paris 1752, gr. fol.

Die Platten dieses Werkes bewahrte das Musée central des Arts, jetzt Calligraphie genannt. Auch die Platten der Portraite von Massé und Poisson de Marigny sind in dieser Sammlung.

110) (B. 6.) Jonction de deux Mers 1667. Gravé par Desplaces, fini par de Will. Nr. 16.

111) (B. 7.) Etablissement de l'Hôtel Royal des Invalides 1674. Gravé par Duflos. Fini par de Will. Nr. 22.

112) (B. 8.) L'Ordre rétabli dans les Finances 1662. Gravé par Will. Nr. 23.

113) (B. 9. Ornemens de l'Angle qui termine la Galerie vers le Salon de la Guerre —. Gravé par Aveline. Fini par Will. Nr. 27.

114) (B. 10.) Ornemens de l'Angle qui termine la Galerie du côté des Jardins —. Gravé par Aveline. Fini par Will. Nr. 28.

115) (B. 11.) L'Europe chretienne en paix —. Gravé par J. M. Liotard et fini par Will. Nr. 45.

116) (B. 12.) Allegorie auf die Schlacht von Fontenoy, von Mr. le Blanc nach dem Catalog Basan kurz erwähnt. Genau beschrieben ist dieses äusserst seltene Blatt im Catalog la Motte Fouquet. Ludwig XV., umgeben von dem Frieden und dem Kriege (Mars), befiehlt dem Genius des Ruhms das wichtige Ereigniss in das Buch der Geschichte einzutragen, welches Kronos auf dem Rücken trägt. Genien tragen in der Luft ein Papier mit der Schrift: »Quisquis facta voles conferre et praelia confer Fontenoy Issus Lauffeldt Arbelles.« C. Eisen inv. 1754. P. Chenu sculp, kl. fol.

Wille hat nur den Kopf des Königs gestochen.

117) (B. 13.) Die Vorbereitungen zum Gusse der Statue de Königs Louis XV. Mr. le Blanc zweifelt an der Existenz dieses Blattes. Regnault Delalande erwähnt es im Catalog Basan. Die reiche Sammlung des Mr. la Motte Fouquet bewahrte es nicht.

118) (B. 14.) Le Maréchal des Logis, oder Louis Gillet, wie er im Walde ein Mädchen aus den Händen zweier Strassenräuber befreit. Gravé par J. G. Wille — — d'aprés le Tablau peint par Pierre Alexandre Wille son fils — —. gr. fol.

I. Vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung. Aeusserst selten.

II. Vor der Schrift und dem Wappen, aber mit der Einfassung. Sehr selten.

III. Mit dem Titel (Le Maréchel de Logis), der obigen Schrift, und dem Wappen im Rande. In der Mitte oben das Monogramm W verkehrt, und links: 28te Pl. Auktion Arndt 10 Thl.

IV. Mit der Dedication an König Friedrich Wilhelm II. von Preussen, und mit der Geschichte des L. Gillet im Rande — 1790. Schneider $4\frac{1}{6}$ Thl., Einsiedel $8\frac{2}{3}$ Thl.

Die späteren Abdrücke kommen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

D. Verschiedene Genrebilder.

119 — 155) (B. 15 — 51.) Variétés de gravures, Faites en differents époques et terminés en l'an 8 et 9 de la Republique. Par J. G. Wille —. An 1801.

Folge von 37 Darstellungen in verschiedener Grösse auf 20 Blättern unter einem eigenem Titel. fol.

Nach der Angabe im Catalog la Motte Fouquet stellen sich die Abdrucksgattungen dieser Blätter anders heraus, als bei Mr. le Blanc, welcher nur Abdrücke vor und mit der Adresse des Kunsthändlers Jean kennt. Er ist im Irrthum, wenn er behauptet, Jean habe auf alle Platten ohne Zeichen den

Namen Wille's stechen lassen. Die Ordnung ist, wie folgt:

I. Vor der Adresse auf dem Titel, die übrigen Blätter ohne Schrift, mit Ausnahme von Nr. 16 — 21., welche im späteren Drucke Veränderungen erlitten. Selten.

In der Sammlung la Motte Fouquet waren Probedrücke, welche von grösster Seltenheit sind. Wir machen darauf unten aufmerksam.

II. Mit der Adresse auf dem Titel: A Paris chez l'Auteur Quay des Augustins Nr. 35. Die übrigen Blätter mit Wille's Namen, oder mit den Initialen desselben. Selten.

III. Mit derselben Adresse, aber retouchirt.

IV. Mit der Adresse: A Paris chez Jean M.d d'Estampes —. Die Platten waren bereits stark ausgedruckt, und wurden zum zweiten Male retouchirt.

119) (B. 15.) 1. Das Titelblatt mit den beiden blinden Bettlern.

120) (B. 16.) 2. Das Weib, welches den Kessel scheuert, schöne Landschaft. J. G. W. 1758.

In der Sammlung la Motte Fouquet war ein Aetzdruck vor dem Zeichen und der Jahrzahl.

121) (B. 17.) 3. Der Raucher in einer Landschaft. Oben: J. G Will fecit 1741.

Der Aetzdruck aus der Sammlung Fouquet ist ohne Namen und Jahrzahl. Stück der grösseren Platte.

122) (B. 18.) 4. Büste eines Mannes mit dem Helme auf dem Kopfe, um die Schulter einen Mantel mit Pelz. Will fecit 1741.

Der Aetzdruck aus der Sammlung la Motte Fouquet ist ohne Namen und Jahrzahl, und das Stück Mantel auf der linken Schulter ist unvollendet.

123) (B. 19.) 5. Der Mann mit dem breiten Hute, Büste im Profil nach links.

I. Unvollendeter Probedruck. Es ist nur der Kopf vollendet, der Hut umrissen, fast ohne Schattirung. Die Brust und die Weste sind geistreich mit der Nadel angelegt. Links unter der noch fehlenden Einfassungslinie: J. G. Will 1746. Die Platte wurde später abgenommen, 4.

II. Die vollendeten Abdrücke. Links unten: J. G. Will 1748. Die Platte ist viel kleiner, 8.

124) (B. 20.) 6. Die Wäscherinnen am Flusse. J. G. W. 1746.

I. Vor den Initialen des Künstlers. Sehr selten.

II. Mit denselben.

125) (B. 21.) 7. Die zwei Bäuerinnen in einer Landschaft sitzend. J. G. Wille f. 1749.

126) (B. 22.) 8. Der Angelfischer am Flusse. J. G. W. 1752.

I. Mit obigem Zeichen.

II. Mit der Schrift: Dessiné et gravé par J. G. Wille 1762.

127) (B. 23.) 9. Der Eremit vor seiner Höhle, und ein Mädchen am Fusse des Kreuzes knieend. J. G. Wille 1754.

I. Mit obiger Schrift.

II. Mit der Jahrzahl 1759.

128) (B. 24.) 10. Das Weib, welches einem Bettler Almosen gibt. Landschaft mit Aussicht auf die Stadt.

I. Aetzdruck mit fast weissem Himmel, und ohne Andeutung der Gebirgszüge. Catalog la Motte Fouquet.

II. Mit dem Namen: J. G. Wille f. 1755, verkehrt.

III. Mit der Schrift: Dessiné et gravé par J. G. Wille 1749.

129) (B. 25.) 11. Der Eremit in einer Landschaft, welchem eine Frau durch das Kind Almosen reichen lässt. J. G. Wille 1755, verkehrt geschrieben.

I. Mit obiger Schrift.
II. Mit der Schrift: Dessiné et gravé par J. G. Wille 1770.

130) (B. 26.) 12. Der Jäger und die Bäuerin in einer Landschaft.
I. In der Mitte oben die Jahrzahl 1762.
II. Mit der Schrift im Rande: Dessiné et gravé par J. G. Wille 1762.

131) (B. 27.) 13. Der Bauernhof, rechts ein Weib, welchem das Kind Trauben reicht.
I. Mit der Schrift im oberen Rande: J. G. Wille 1766, verkehrt.
II. Mit der Schrift im unteren Rande: Dessiné et gravé par J. Wille 1766.

132) (B. 28.) 14. Die Bauernfamilie in der Stube, rechts ein Bote, welcher einen Brief bringt.
I. Im oberen Rande verkehrt: J. G. Wille 1756.
II. Im unteren Rande: Dessiné et Gravé à la pointe seche, par J. G. Wille 1762.

133) (B. 29.) 15. Sechs Büsten von Männern und Frauen, Karrikaturen. Im unteren Rande: Fait à la pointe Seche, par Wille 1739.
I. Vor der Schrift.
II. Mit obiger Schrift.

134) (B. 30.) 16. Die Amme mit dem Säugling unter dem Baume. Oben in der Luft: J. G. Wille.
I. Probedruck mit fast weissem Himmel. Die Mauer links im Grunde hat keine horizontale Strichlage. Später wurde die Platte um mehr als die Hälfte abgenommen. Catalog la Motte Fouquet.
II. Mit obiger Schrift.
III. Mit der Schrift im Rande: Wille Del. et Sculp. 1750.

135) (B. 31.) 17. Die kleine Strohhütte, hinter der Thüre derselben ein Weib mit Reisig. Im Rande links: Fait par Wille 1760.
I. Vor der Schrift.
II. Mit obiger Schrift.

136) (B. 32.) 18. Das Weib mit zwei Kindern bei der Hütte, und im Grunde ein anderes Weib, welchem der Wind das Tuch nehmen will. Im Rande: Dessiné et Gravé par J. G. Wille 1777.
I. Ohne Schrift.
II. Mit obiger Schrift.

137) (B. 33.) 19. der Knabe mit der Angel fischend, im Grunde der Landschaft drei Hütten. Im Rande rechts: Wille Fecit.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

138) (B. 34.) 20. Wilde Gegend. Links vorn ein Mann und ein Weib auf dem Boden sitzend, wie sie Trauben essen. Im Rande links: Dessiné et gravé par J. G. Wille 1760.
I. Probedruck mit weissem Himmel. Catalog la Motte Fouquet.
II. Ohne Zeichen, aber vollendet.
III. Mit obiger Schrift.

139) (B. 35.) 21. Die Grotte, links des Blattes, rechts ein lesender Eremit bei dem grossen Kreuze. Links im Rande: J. G. Wille Fecit 1760.
I. Unvollendeter Probedruck. Catalog la Motte Fouquet.
II. Ohne Zeichen, aber vollendet.
III. Mit obiger Schrift.

140) (B. 36.) 22. Das Weib am Brunnen im Bauernhofe. Links im Rande: Dessiné et Gravé par Wille 1759. Die geistreiche Stiftzeichnung war im Cabinet la Motte Fouquet.

I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

141) (B. 37.) 23. Die Rückkehr des Bauers. Er trägt den Stock über der Achsel, und neben der Hütte waschen zwei Weiber. Links im Rande: Dessiné et Gravé par J. G. Wille 1762.
I. Probedruck mit fast ganz weissem Himmel. Im Grunde links fehlt das Haus.
II. Ohne Schrift, aber vollendet.
III. Mit obigem Hause.

142) (B. 38.) 24. Die zwei Wäscherinnen bei dem grossen Gebäude in einer Landschaft. Im Rande links: J. G. Wille Del. et Sculp. 1759.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

143) (B. 39.) 25. Die steinerne Brücke. Im Wasser stehen zwei Weiber, mit welchen sich ein Mann unterhält. Rechts im Rande: Wille Del. et Sculp. 1761.
I. Probedruck mit fast weissem Himmel. Catalog la Motte Fouquet.
II. Ohne Zeichen.
III. Mit obiger Schrift.

144) (B. 40.) 26. Die beiden Weiber mit einem Kinde bei dem Heuhaufen, im Grunde Hütten von einer Mauer umgeben. Im Grunde links: Dessiné et Gravé par Wille 1754.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

145) (B. 41.) 27. Zwei Weiber und ein Mann im Gespräche vor einer Ruine. Links unten: Fait par J. G. Wille 1754.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit der Schrift, wie oben.

146) (B. 42.) 28. Der Wasserfall, neben welchem ein Jäger mit dem sitzenden Weibe spricht. Im Rande: Dessiné et Gravé par J. G. Wille 1760.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

147) (B. 43.) 29. Das schlafende Bauernpaar bei den Ruinen. Links im Rande: Wille Del. et Sculp. 1760.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

148) (B. 44.) 30. Der Mann und das Weib mit einem kleinen Mädchen am Dorfwege sitzend.
I. Im Rande links: J. G. W. Sehr selten.
II. Mit der rechts hinzugefügten Jahrzahl 1747.

149) (B. 45.) 31. Das Weib mit dem offenen Buche auf dem Schoosse in einer Landschaft. Im Rande links: Dessiné et Gravé par J. G. Wille 1760.
I. Probedruck von der geätzten Platte. Die den Horizont bes gränzenden Berge fehlen.
II. Ohne Schrift, aber vollendet. Catalog la Motte Fouquet.
III. Mit obiger Schrift.

150) (B. 46.) 32. Der ruhende Wanderer. Er sitzt auf dem Wege neben einem Bündel, und ein Weib stellt den Korb auf den Boden. Im Rande links: Wille Fecit 1756.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

151) (B. 47.) 33. Die Mühle am Flusse. Schöne Landschaft, vorn zwei Kinder. Im Rande: Wille Del. et Sculp. 1761.

I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

152) (B. 48.) 34. Der Mann beim Brunnen, welcher einem sitzenden Weibe etwas anbietet. Im Rande links: Wille Fecit.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obigem Namen.

153) (B. 49.) 35. Ein in der Landschaft sitzendes Weib, welches dem Kinde eine Frucht verweigert, so dass dieses schreit.
I. Probedruck von der ungereinigten Platte, ohne Schrift im Rande. Catalog la Motte Fouquet, und Catalog Weigel.
II. Mit der Schrift im oberen Rande: J. G. Wille, verkehrt.
III. Mit der Schrift links unten: Fait par J. G. Wille 1759.

154) (B. 50.) 36. Die Ruinen eines grossen Schlosses, neben welchem eine alte Frau sitzt. Links im Rande: Wille Del. et Sculp.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

155) (B. 51.) 37. Die Bäuerin mit dem Kinde auf den Armen neben der Hütte. Im Rande links: Wille Del. et Sculp. 1761.
I. Ohne Zeichen.
II. Mit obiger Schrift.

---

156) (B. 52.) Musiciens Ambulants. Die wandernden Musikanten. Eines der Meisterwerke des Künstlers. Peint par Dietricy, Peintre de la Cour Electorale de Saxe —. Gravé en 1764 par J. G. Wille — —. Dedié à Son Altesse Serenissime Electorale Monseigneur Frédéric Auguste Electeur de Saxe. Par son très humble et très Obéisant Serviteur Wille — —. A Paris chez l'Auteur — —. gr. qu. fol.
I. Unvollendeter Probedruck vor der Schrift und vor dem Wappen. Es finden sich einige Stellen mit einfacher Strichlage, wo später Kreuzstriche angebracht wurden. Aeusserst selten. Catalog Moerse und la Motte Fouquet.
II. Vor der Schrift und vor dem Wappen, aber vollendet. Sehr selten, Catalog Debois.
III. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Catalog Debois.
IV. Mit der obigen Schrift, aber mit dem Schreibfehler »Cour Electoral« statt Electorale. Im oberen Rande links steht: Zehente Platte. Bei Weigel 10 Thl.
V. Mit der Verbesserung jenes Fehlers.
Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

Der Preis der Abdrücke hängt von der Schönheit und Seltenheit, und auf Auktionen von der Concurrenz ab. So galt Nr. IV. in Hösel's Auktion 31⅝ Thl., auf anderen Versteigerungen 3 — 6 Thl. In der Schneider'schen Auktion wurde ein Abdruck vor der Schrift mit 10 Thl. bezahlt, und ein Exemplar mit der Correktur in Becker's Versteigerung um 8 Thl. ersteigert. In der Auktion der Sammlungen von Ackermann und Gr. v. Einsiedel wurden 7 — 8 Thl. erzielt.
Die Copie von Th. Cook ist vor der Schrift, und wurde manchmal für Original genommen.

157) (B. 53.) Les Offres Réciproques. Das Innere einer holländischen Bauernstube mit der Familie, für welche die Mutter Kuchen bäckt. Peint par Dietricy Peintre de la Cour Electorale de Saxe. Gravé par J. G. Wille — — 1771. Dedié

à son Altesse Monseigneur Adam Prince Czartorisky — —, par son très humble — Serviteur Wille. A Paris chez l'Auteur — —. Hauptblatt des Künstlers, gr. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Im Rande links eine Landschaft, als Versuch mit der Nadel, einen grossen Stein und Gesträuch vorstellend. Es sollen nur drei Exemplare vorhanden seyn. Eines war bis 1847 in der Sammlung la Motte Fouquet. R. Weigel werthet (1845) ein zweites auf 100 Thl.

II. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Das Exemplar in der Sammlung Debois galt 1500 Fr., während der folgende Abdruck nur mit 800 Fr. bezahlt wurde.

III. Vor der Schrift und mit dem Wappen. Catalog Debois. Sehr selten.

IV. Mit einiger Schrift. In der Mitte oben ist der Name Will verkehrt, und unten steht zu den Seiten des Wappens: Les Offres Reciproques. Sehr selten.

V. Mit der obigen Schrift und der Dedication. In letzterer hat aber das a (Dedié a) keinen Accent. Oben im Rande steht: 15e Platte.

Bei Weigel 36 Thl.

VI. Mit dem Accent (Dedié à etc.). Diese Abdrücke kommen häufiger vor, als die anderen, und die Schönheit und Erhaltung derselben bestimmt den Preis auf Auktionen. So wurden auf Hösel's Auktion 19 Thl., auf jener der Sammlung Einsiedel 14⅔ Thl., bei Arndt 9⅔ Thl. und auf anderen Versteigerungen weniger bezahlt. Weigel werthet einen Abdruck auf 10 Thl.

158) (B. 54.) Le Concert de Famille. Die vier Musik-Dilettanten um den Tisch im Zimmer, eine fünfte Person im Grunde. Peint par G. Schalken. Gravé par J. G. Wille — d'après le Tableau Original qui est dans son Cabinet. Dedié à Sa Majesté Christian VII., Roi de Dannemark — —. Par son — Serviteur Wille. A Paris chez l'Auteur —., gr. fol.

I. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen im Rande und mit der Einfassung. Oben im Rande: Dreyzehente Platte 1767. 68, 69. Diese Züge sind im zweiten Drucke nicht mehr zu lesen. Sehr selten. Catalog la Motte Fouquet.

II. Mit der obigen Schrift, und im späteren Drucke aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean. Galt auf Auktion 6, 9, 10 und 11 Thl.

159) (B. 55.) Instruction paternelle. Eine junge Dame hört auf den Rath der Eltern. Peint par G. Terburg. Et gravé en 1765 par J. G. Wille —. Dedié à sa Majesté Mari Therese, Imperatrice Douairiaire — d'Austriche etc. Par son — — Serviteur J. G. Wille. Le Tableau original est dans le Cabinet de M. de Peters, Peintre — —., gr. fol.

I. Vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung. Eine solche Seltenheit lässt sich durch die Cataloge van der Dussen, Marfarquhar, Wilson und la Motte Fouquet verfolgen.

II. Vor der Schrift und vor dem Wappen, oben im Rande der Name Will verkehrt, links: Elfte Platte. Auktion Debois 1100 Fr.

III. Vor der Schrift und mit dem Wappen. Debois 600 Frs. Mappes 70 fl.

IV. Mit der Schrift, und Wille's Adresse. Weigel 12 Thl.

Die neueren Drucke stammen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

160) (B. 56.) Bons Amis. Zwei rauchende Bauern am Tische. Peint par Adrian Ostade. Gravé par J. G. Wille —. Dedié à Mr. le Baron de Thümmel etc. etc. Par son — — Serviteur Wille. A Paris chez l'Auteur —., fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Aeusserst selten. Catalog Basan, Marfarquhar und Buckingham.

II. Mit der Schrift, wie oben, und im oberen Rande: 18te Platte 1773.

Die neuern Abdrücke kommen aus Jean's Verlag.

161) (B. 57.) Jeune Joueur d'Instrument. Der Knabe mit der Topftrommel vor dem Weibe unter der Thüre. Peint par Schalken. Gravé par J. G. Wille —. Dedié à Mr. G. N. de Merz —. Par son Ami et serviteur Wille. A Paris chez Wille etc. Oben im Rande: Neunte Platte 1772, fol.

I. Vor der Schrift, äusserst seltener Probedruck. Catalog van Dussen, Wilson, Debois, und dann la Motte Fouquet.

II. Vor der Schrift, und mit dem Wappen. Eine solche Druckgattung bestimmt Mr. le Blanc nach dem Catalog Debois, wo aber nur der erste Druck angegeben ist. Der Verfasser des Catalogue la Motte Fouquet zweifelt daher an der Existenz eines Druckes vor der Schrift mit dem Wappen.

III. Mit der obigen Schrift. Arndt 9 Thl. Weigel 3½ Thl.

162) (B. 58.) Les Delices Maternelles. Eine Frau im Sessel mit dem Kinde, in ovaler Einfassung. Gravé par J. G. Wille — d'après le Tableau de son fils P. A. Wille —. Mit der Dedication an die Herzogin von Sachsen Weimar, und mit ihrem Wappen. Oben im Rande links: 25te Pl., gr. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Titel, aber mit dem herzoglichen Wappen im Rande. Oben im Rande steht der Name Wille verkehrt, und links unten 3; ebenfalls verkehrt. R. Weigel (Note zu Mr. le Blanc) vermuthet einen Abdruck vor aller Schrift und vor dem Wappen, da sich auch von dem folgenden Gegenstück ein solcher findet.

II. Mit dem Titel zu den Seiten des Wappens, und der übrigen Schrift, aber vor der Dedication. Catalog la Motte Fouquet.

III. Mit der Schrift und mit der Dedication an die Herzogin von Sachsen. Diess ist wohl Nr III. bei Mr. le Blanc, wenn er sagt: Avec la Lettre (Catalogue Winkler). Von einem Drucke mit der Dedication weiss er nichts, indem er Sub II. ebenfalls keinen nennt. Catalog la Motte Fouquet.

IV. Mit veränderter Schrift, ohne Wappen und Dedication. An dieser Stelle ist der Titel und die Adresse: Les Délices Maternelles. A Paris chez l'Auteur, quai des Augustins Nr. 35.

163) (B. 59.) Les Soins Maternelles. Eine am Tische sitzende Frau, welche ihrer kleinen Tochter das Band auf dem Hute zurecht richtet. Gravé par J. G. Wille — d'après le Tableau de son fils P. A. Wille —. Dedié à son Altesse Imperiale Madame Marie Fedorowna, grande Duchesse de toutes les Russies etc. etc. par son — — Serviteur J. G. Wille, gr. fol.

I Vor der Schrift, vor dem Titel und vor dem Wappen. Im oberen Rande steht Wille's Namen, und links unten Nr. 2.

II. Vor der Schrift und vor dem Titel, aber mit dem Wappen im Rande.

III. Mit der Schrift und dem Titel zu den Seiten des Wappens, und links oben im Rande steht: 27te Pla.

IV. Mit Schrift, Dedication und Wappen, dann der Adresse des Künstlers: A Paris chez l'Auteur —. Unter dem Wappen: 1784.

V. Ohne Wappen. An der Stelle desselben ist der Titel und die Adresse des Stechers.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage der Wittwe Jean.

164) (B. 60.) Tante de G. Dow. Büste einer alten Frau im Fenster. Peint par G. Dow. Gravé par J. G. Wille —. Dédié à Monsieur A. J. Comte du Respani, Seigneur de Vremdyck etc. etc. A Paris chez l'Auteur —., kl. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Catalog Moerse.

II. Vor der Schrift und vor der Krone über dem Wappen. Links im oberen Rande: 24te Pl., ohne Namen und Jahrzahl. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

III. Vor der Schrift und der Krone über dem Wappen. Im oberen Rande der Name Will verkehrt, links: 24te Pl. 1780. Bei Mr. le Blanc II.

IV. Vor der Schrift und mit der Krone über dem Wappen: G. Dow Pinx. J. G. Wille sc., beide Namen mit der Nadel gerissen.

V. Mit aller Schrift. Weigel 8 Thl.

Die neueren Abdrücke sind aus dem Verlage der Kunsthandlung Jean.

165) (B. 61.) La Devideuse, Mère de G. Douw. Die Hasplerinn, sitzend im Kniestück. Peint par G. Douw. Gravé par J. G. Wille — 1755. D'après tableau original — du Cabinet de Mr. le Comte de Vence — —. A Paris chez l'Auteur —., fol.

I. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen, und mit unvollendeter Einfassung. Der obere Rand ohne Schrift: Aeusserst seltener, dem Mr le Blanc unbekannter Druck. Catalog la Motte Fouquet.

II. Vor der Schrift im unteren Rande, aber oben der Name Wille's, und links: Zwote hist. Platte, verkehrt. Bei Mr. le Blanc I.

III. Mit der Schrift in drei Zeilen, und mit dem Wappen. Catalog la Motte Fouquet. Dieser Abdruck ist wohl mit jenem Nr. II. bei Mr. le Blanc (mit der Schrift, dem Wappen und der Dedication) derselbe.

IV. Ohne Wappen, nur mit folgender Schrift: La Devideuse Mère de Gerard Douw. A Paris chez l'Auteur —.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

Die Copie ist von der Gegenseite. Die Alte windet mit der Rechten.

166) (B. 62.) La Liseuse. Halbe Figur einer lesenden Alten. Peint par G. Dauw. Gravé par J. G. Wille — — (1761). D'après le tableau original dans le Cabinet de Mr. de Julienne —. Dédié à Mr. J. M. Usteri — —. A Paris chez l'Auteur —., fol.

I. Vor der Schrift, und vor einiger Ueberarbeitung an der Fensterbrustung. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

In den Catalogen van der Dussen, Debois und Moerse kommen ebenfalls Abdrücke vor der Schrift vor.

II. Mit der obigen Schrift und Dedication. Im oberen Rande steht: Achte Platte.

III. Ohne Dedication. Links unten: Peint par G. Dauw, rechts: Gravé par J. G. Wille. Zwischen den beiden Namen ist der Titel und die Adresse des Künstlers: A Paris chez l'Auteur — — no. 35. Diese Nr. fehlt im zweiten Drucke.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr täuschende Copie in der Weise des S. Küttner, auf welche R. Weigel aufmerksam macht. Die Lichtmassen sind breiter, in Handhabung der Schneidnadel zeigt aber der Copist weniger Bestimmtheit. Der obere Rand hat keine Anzeige der Plattenordnung. In Mitte des unteren Randes: La Liseuse. A Paris chez l'Auteur quai des Augustins Nr. 35. Links: Peint par G. Dauw. Gravé par J. G. Wille.

167) (B. 63.) La Menagère Hollandoise. Ein Weib in der Küche, welches den Kessel scheuert. Peint par G. Dauw. Gravé par Wille 1757 — —, d'après le Tableau original au Cab. de Mr. Lempereur — —. Dedié à Mr. Lempereur Fils etc., kl. fol.

I. Vor der Schrift und vor den Kreuzstichen an der Fensterbrüstung. Catalog la Motte Fouquet. Auch im Catalog Basan kommt eine Seltenheit dieser Art vor.

II. Vor der Schrift, links im Oberrande: Vierte P., verkehrt. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

III. Mit der Schrift wie oben.

Die neueren Abdrücke stammen aus dem Verlage der Mme. Jean.

168) (B. 64.) Tricoteuse Hollandoise. Junges sitzendes Weib mit dem Strickzeug. Peint par F. Mieris. Gravé par J. G. Wille —, d'après le Tableau Orig. au Cab. de Mr. Lempereur — —. Dedié à Mr. Eberts, Banquier etc. A Paris chez l'Auteur — —. Eines der Hauptblätter des Künstlers, fol.

I. Vor aller Schrift und vor dem Wappen. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet. Der Abdruck vor der Schrift bei Mr. le Blanc ist wohl ebenfalls ohne Wappen.

II. Mit der obigen Schrift, und im Rande oben: Fünfte Platte 1757.

Die neueren Abdrücke kommen aus Jean's Verlag.

169) (B. 65.) L'Observateur Distrait. Ein Knabe, welcher Seifenblasen macht. Peint par F. Mieris. Gravé par J. G. Wille — 1766. Dedié à Mr. Vincent Lienau etc. D'après le Tableau Orig. dans le Cab. de Mr. de Peters — —. A Paris chez l'Auteur — —., kl. fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen, oben im Rande Will verkehrt. Im leeren Unterrande Versuche mit dem Stichel, und rechts eine Parthie Landschaft. Unvollendeter Probedruck, einzig von Mr. le Blanc erwähnt, und vielleicht ein unicum.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Aeusserst selten. Catalog Rigal, und la Motte Fouquet.

III. Mit der erwähnten Schrift. Oben im Rande: Zwölfte Platte.

Die neueren Abdrücke machte Jean bekannt.

170) (B. 66.) Le Petit Physicien. Der Knabe, welcher Seifenblasen steigen lässt. Peint par Gaspar Netscher. Gravé

par J. G. Wille — 1761. D'après le Tableau orig. dans le Cab. Damery. Mit Dedication an diesen, kl. fol.

I. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Catalog van der Dussen, Debois und Marfarquhar. Bei der Auktion Debois wurde das Blatt mit 379 Fr. bezahlt.

II. Mit obiger Schrift, dann im Rande oben Will verkehrt.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage von Jean. Von diesem Blatte gibt es zwei Copien, die eine von S. G. Küttner, die andere von C. G. Walverd.

171) (B. 67.) La Cuisinière Hollandoise. Die Köchin mit dem Huhn, Kniestück. Peint par Gab. Metzu. Gravé par J. G. Wille —, d'après le Tableau orig. du Cabinet de Mr. le Comte de Vence —. A Paris chez l'Auteur —. gr. fol.

I. Vor der Schrift, aber mit dem unvollendeten Wappen. Eine dem Mr. le Blanc unbekannte Seltenheit dieser Art ist im Catalog la Motte Fouquet genannt.

II. Vor der Schrift, aber mit dem vollendeten Wappen. Catalog Debois, van der Dussen, Moerse und Buckingham.

III. Mit der obigen Schrift. Im Rande links oben: Dritte Platte.

Die Platte besitzt die Kunsthandlung Jean.

172) (B. 68.) Gazettière Hollandoise. Sitzende Frau mit der Zeitung. Peint par G. Terburg. Gravé par Wille. Dedié à M. Joseph de Raousset Comte de Boulbon — —. A Paris chez l'Auteur — —., gr. fol.

I. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Oben im Rande der Name Wille's und: Sechste Pl., verkehrt. Aeusserst selten. Catalog la Motte Fouquet.

II. Mit der obigen Schrift.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

173) (B. 69.) Petite Ecolière. Ein Kind mit Buch und Vogel. Peint par Schenau —. Gravé par J. G. Wille — 1771. Dedié à Son Excellence Mr. le Baron de Groschlag — —. A Paris chez l'Auteur —., gr. 4.

I. Vor der Schrift und dem Wappen. Aeusserst selten.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Ebenso selten. Catalog la Motte Fouquet.

III. Mit obiger Schrift. Im oberen Rande der Name Wille verkehrt, und: 16te Platte.

Die neueren Abdrücke publicirte der Kunsthändler Jean.

174) (B. 70.) Maîtresse D'Ecole. Eine Frau vor dem Buche auf dem Tische. Gravé par J. G. Wille — d'après le Tableau de son fils P. A. Wille. Dedié à Mr. le Baron de Dalberg — —. A Paris chez l'Auteur —., gr. 4.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Aeusserst selten. Catalog Debois und Moerse.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Oben im Rande der Name Will verkehrt. Eben so selten. Catalog la Motte Fouquet.

III. Mit der vollen Schrift.

Die neuern Abdrücke kommen aus dem Verlage der Mme Jean.

175) (B. 71.) Bonne Femme de Normandie. Büste einer alten Frau. Gravé par J. G. Wille — d'après le Dessin de son fils P. A. Wille. Dedié à Mr. Jean Valentin Meyer —. A Paris chez l'Auteur —., kl. fol.

I. Vor der Schrift, dem Wappen und der Einfassung. Oben im Rande der Name des Stechers verkehrt. Unvollendeter Probedruck.

II. Vor der Schrift, aber mit Wappen und Bordure. Sehr selten. Catalog la Motte Fouquet.

III. Mit aller Schrift. Im oberen Rande: Vierzehnte Platte 1770. Die neueren Abdrücke sind aus dem Verlage der Mme. Jean.

176) (B. 72.) Soeur de la bonne femme de Normandie. Büste einer Bäuerin mit der Tulpe in der Hand. Gravé par J. G. Wille — d'après le Dessin de son Fils P. A. Wille. Dedié à Mr. de Besse, Architecte —. A Paris chez l'Auteur — 1774, kl. fol.

I. Vor der Schrift und vor der Bordure. Im obern Rande der Name Wille's fein geritzt. Unvollendeter Probedruck.

II. Vor der Schrift, aber mit der Einfassung. Oben der Name Wille's verkehrt.

III. Mit aller Schrift, links oben: 19te Platte.

Die neueren Abdrücke stammen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

Es gibt auch zwei Copien, die eine von L. Valperga 1779. Die gegenseitige Copie (Büste nach rechts) ist bezeichnet: Gravé par Willé.

177) (B. 73.) Pilosophe de Temps passé. Bärtige Büste im Pelzrock. Gravé par J. G. Wille — d'après le dessin de son fils P. A. Wille —. A Monsieur de Sandoz Rollin —. A Paris chez l'Auteur —., fol.

I. Vor der Schrift und vor dem Wappen. Aeusserst selten.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen. Sehr selten. Catalog Basan und la Motte Fouquet.

III. Mit der Schrift, aber ohne Dedication. Oben im Rande Wille's Name und 26te Pl. 1782.

IV. Mit der Dedication.

Die neuen Abdrücke kommen aus dem Verlage Jean.

178) Les Charmes du printemps, nach F. Boucher. Grosses und schönes Blatt mit Daullé's Namen, aber theils von Wille gestochen. Selten.

179) La Santé portée, nach G. Terburg. Grosses Blatt mit Chevillet's Namen. A Paris chez Wille.

180) La Santé rendue, nach demselben. Das Gegenstück, unter Chevillet's Namen.

Diese beiden schönen Blätter sind theilweise von Wille ausgeführt. Catalog des Cabinet Einsiedel von Frenzel II. p. 161.

181) Leçon de Botanique, nach Schenau. Gravé par Chevillet. A Paris chez Wille, gr. fol.

182) Image de la Beauté, das Gegenstück zu obigem Blatte, und unter Wille's Mitwirkung gestochen. Vgl. Frenzel l. c. Nr. 176.

183) La Dame bienfaisante, nach Schenau. Gravé par Demautort. A Paris chez Wille, gr. fol.

An diesem Blatte soll Wille Theil haben.

184) Le Bouquet de la Fermière, nach Freudenberger. Gravé en 1777 par J. Feigl, sous la direction et conjointement avec Wille, fol.

I. Vor aller Schrift. Sehr selten.

II. Mit der Schrift.

185) (B. 74 — 85.) Folge von 12 radirten Blättern mit Reitern und Landsknechten, unter dem Titel: Reuter und Lanzenknechte, dem Hrn. Wasserschlebe, Sr. Majest. des Königs von Dänemark und Norwegen erstem Secretär der ausländischen Geschäften, gewidmet von seinem Freunde und Diener Will. Ersonnen von C. Parocel. Ingeätzt von J. G. Will, 4.

I. Mit deutschem Titel, und mit einer einfachen Linie eingefasst. Auf diese sehr seltenen Abdrücke macht R. Weigel aufmerk-

sam, und werthet sie auf 12 Thl. Mr. le Blanc kennt nur die Exemplare mit französischer Schrift, die ersten Abdrücke nach dem Winkler'schen Catalog.

II. Mit französischem Titel: Reyters et Lansquenets. Dediés à Mr. Wasserschlebe Premier Secretaire des affaires Etrancheres de S. M. le Roy de Dannemark — —. C. Parrocel inv. J. G. Will fecit. A Paris chez l'Auteur —. Diese Blätter haben eine doppelte Umfassungslinie. Catalog Weigel und la Motte Fouquet.

185) (B. 74.) 1. Der Titel. Der Landsknecht und das sitzende Weib. Mit obiger Schrift, deutsch oder französisch.

186) (B. 75.) 2. Der Landsknecht beim Kruge, neben ihm das Weib mit dem Kinde. C. Parrocel inv. J. G. Will sc. aqua forti 1753.

187) (B. 76.) 3. Der unter dem Baume sitzende Landsknecht. Parrocel inv. J. G. Will fecit.

188) (B. 77.) 4. Der Reiter hinter dem Pferde, dabei drei Soldaten. Parrocel invenit. J. G. Will sc. aqua forti.

190) (B. 78.) 5. Zwei sitzende Reiter, im Grunde ein Weib mit dem Kruge. Inv. par Parrocel, à l'eau forte par J. G. Will.

190) (B. 79.) 6. Zwei Reiter und zwei Landsknechte theilen die Börse eines Gefallenen. C. Parrocel invenit. J. G. Will sc. aqua forti.

191) (B. 80.) 7. Zwei Landsknechte auf der Rasenbank, links ein Weib mit dem Kinde. Parrocel in. Will fe.

192) (B. 81.) 8. Der Landsknecht vor der Canone, im Grunde drei Soldaten. Parrocel invenit. J. G. Will sc. aqua forti Paris.

193) (B. 82.) 9. Vier spielende Landsknechte. Parrocel inv. Will fe.

194) (B. 83.) 10. Drei Landsknechte mit einem Weibe. Parrocel inv. Will f.

195) (B. 84.) 11. Zwei Reiter auf dem Felde bei Sturm. Parrocel inv. J. G. Wille fecit.

196) (B. 85.) 12. Ein Zug von Reitern. J. G. Will fecit aqua forti. Parrocel inv.

197) (B. 86.) Sapeur des Gardes Suisses. Büste nach rechts im Fenster. Dessiné et gravé par Wille —. A Mr. le Baron de Soursanvault —. A Paris chez l'Auteur — —. kl. fol.

I. Vor der Schrift, vor dem Wappen, genannt der Abdruck à la grosse queue. Aeusserst selten, und dem Mr. le Blanc unbekannt. Catalog la Motte Fouquet, Basan und Buckingham.

II. Vor der Schrift, aber mit dem Wappen, und mit dem Monogramm W. im oberen Rande verkehrt geritzt.

III. Vor der Schrift, aber oben Wille's Name verkehrt mit der Nadel gerissen, und links unten: J. G. Wille fecit, punktirt.

IV. Mit aller Schrift, oben im Rande: 23te Pl.

Die neueren Abdrücke kommen aus dem Verlage des Kunsthändlers Jean.

Es gibt auch eine gegenseitige Copie.

198) Tableau du Pair des monnayes et des changes des principales villes de l'Europe. Dessin. par J. H. Eberts. Aeusserst seltenes Blatt mit Münzen und Ornamenten, gr. qu. fol. Mr. le Blanc kennt es nicht. Catalog la Motte Fouquet.

Nb. Mr. le Blanc verzeichnet im Ganzen 170 Blätter.

Wille oder Will, Johann Martin, Kupferstecher und Kunsthändler, war um 1765 — 1805 thätig. Es finden sich Bildnisse, Carricaturen, Landschaften und architektonische Blätter von ihm, welche aber ohne Bedeutung sind.

Wille oder Will, Peter Alexander, Maler, der Sohn des J. G. Wille, wurde 1748 zu Paris geboren, und von seinem Vater im Zeichnen unterrichtet. Unter Greuze und Vien zum Maler herangebildet, machte er in der Kunstwelt bald Aufsehen, und viele seiner Bilder wurden durch den Stich bekannt. Ludwig XVI. ernannte ihn zum Hofmaler, mit dem Tode des Königs war aber sein Stern erloschen, Die beiden Wille hatten in der Revolution ihre Habe verloren, und wie der Vater sich zuletzt als blinden Bettler darstellte, so hatte der Sohn nur noch das Augenlicht. Er verkaufte die Kupferstiche desselben, und zuletzt auch den grössten Theil der Platten an den Kunsthändler Jean. Wir haben auf die neuen Abdrücke im Verlage des Mr. Jean und seiner Wittwe oft aufmerksam gemacht. In Jahre 1847 gingen die Verlagsartikel der Mme. V.e Jean durch Auktion in andere Hände über. Wille der Sohn starb zu Paris 1815. A. Vangelisti stach sein Bildniss, Büste in 4. Auch Ingouf hat es 1771 gestochen, 4.

Die interessantesten Blätter, welche nach diesem Künstler gestochen wurden, sind von der Hand seines Vaters, nämlich: La Maitresse de l'Ecole 1771, Les delices maternelles 1787, Le soins maternelles, La bonne femme de Normandie, La soeur de la bonne femme de Normandie, beide nach Zeichnungen, Le philosophe du temps passé, und Le maréchal de logis 1790. An diese Blätter reihen wir:

La mère Brigide, Büste einer Alten, gest. von J. G. Müller 1772, gr. 8.

La petite Javotte, Büste eines Mädchens, gestochen von demselben, und Gegenstück.

Büste eines bärtigen Alten. Dufresne sc. 1795, fol.

L'Essai du corset. A. F. Dennel sc., gr. fol.

Die Dedication eines epischen Gedichtes. Gestochen von demselben, gr. fol.

La mère contente. P. C. Ingouf sc. 1767, fol.

La mère mécontente. Das Gegenstück.

Amusement du jeune age. Mädchen mit dem Vogel. J. Chevillet sc., gr. fol.

Le petit marchand d'oranges. Chevillet sc., fol.

Repas des Moissoneurs. F. Janinet sc. 1772. Hauptblatt im Farbendruck, gr. qu. fol.

Die Dorfhochzeit, von demselben, bildet das Gegenstück.

Concet champêtre und Les joueurs. Halm sc. Zwei seltene und charakteristische Blätter, gr. fol.

La mère indulgente. L. Lempereur sc. Vorzügliches Blatt, gr. fol.

La double recompense du merite. J. Avril sc., gr. fol.

Eine Folge von 6 Blättern mit Kinderspielen, gestochen von Chevillet in Kreidemanier, fol.

Eine Folge von 6 Modebildern, gestochen von demselben.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind selten.

1) Petit Waux-hall. Promenade von modisch gekleideten Figuren, reiche Composition, 1780 radirt. Seltenes Hauptblatt, gr. qu. fol.

2) Das Landmädchen, welches Hühner füttert. Wille filius f. 1764, 8.
3) Der glückliche Fischfang, nach G. Schalken.
4) Die arbeitsamen Bäuerinnen, nach demselben.
Diese beiden Blätter werden von Füssly dem Wille zugeschrieben, wir fanden sie aber ausserdem nicht erwähnt.
5) Ein Herr und eine Dame, welche einer armen Bauernfamilie Almosen reichen, kl. qu. 4.
Rost sagt, dieses Blatt sei dem H. Huber zugeeignet, und der erste Versuch des Künstlers. Es wurden wenig Abdrücke gemacht.
6) Ein Blatt mit 19 charakteristischen Köpfen, bezeichnet: P. A. Wille, qu. 8.
7) Apollo, oder ein geflügelter Genius, den Bogen haltend. P. A. Wille inv. et f. 1763, 8.
8) Büste im römischen Costüm. P. A. W., kl. 8.
Die obigen Blätter kommen als Seltenheiten in R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 18048 — 51. vor.

Willebeck, Peter, Maler, lebte wahrscheinlich zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Er malte Blumen, Früchte, Muschelwerk u. s. w.

Willeborts, Thomas, Maler, genannt Bosschaert, wurde 1613 zu Berg-op-Zoom geboren, und offenbarte schon als Knabe entschiedene Anlage zur Kunst. Mit dem eigenhändigen Bildnisse kam er zu G. Seghers nach Antwerpen, und dieser Meister war so erfreut darüber, dass er ihn sogleich in weiteren Unterricht nahm. Doch war van Dyck sein Vorbild, welches ihm auch in Italien noch vorschwebte. In seinen Werken sind so viele Nachklänge der Rubens'schen Schule, dass seine heiligen Familien in der Karmeliterkirche zu Antwerpen und in St. Willebord für Bilder des Rubens genommen wurden. Richtiger erklärt man ihn aber für einen tüchtigen Nachahmer des A. van Dyck. Bosschaert steht ihm aber an Richtigkeit der Zeichnung nach. Die Extremitäten seiner Figuren sind öfter verzeichnet, und zu lang, in Composition und Färbung kommt er aber dem van Dyck nahe. In den Köpfen seiner weiblichen Figuren herrscht häufig eine liebenswürdige Sentimentalität, man findet aber auch Bilder, in welchen das Schönheitsgefühl gerade nicht überwiegend ist. In den Kirchen zu Antwerpen, Düffel, Tangerloo, Brüssel etc. sind historische Darstellungen von seiner Hand. Auch in Gallerien und Privatsammlungen findet man Bilder von ihm, besonders mythologische Scenen. In der Gallerie des k. Museums in Berlin ist ein ziemlich grosses und schönes Bild der Vermählung der hl. Catharina im Style van Dyck's. Im Belvedere zu Wien ist ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, Diana vorstellend, wie ihre Nymphen die Beute der Jagd vor ihr ausbreiten. Die Thiere sind (1600) von J. Fyt gemalt, die Figuren von Willebort. Auf dem Stiche von J. Maenni heisst indessen der Maler Abraham Willebort. Ein solcher Meister ist nicht bekannt. Ein zweites Gemälde dieser Gallerie stellt den Elias in der Wüste dar, welchem der Engel Brod reicht. Die Gallerie in Schleissheim bewahrt ebenfalls zwei Bilder von ihm, darunter eine heil. Familie mit lebensgrossen Figuren. In der Gallerie Orleans war ein Gemälde mit dem Tode des Adonis, eine lebensgrosse Gestalt.

Bosschaert wurde 1649 Direktor der Akademie in Antwerpen, und starb daselbst 1659.

Stiche nach Gemälden.

Das Bildniss des Künstlers. C. Waumans fecit, fol.
Jacobus Roelants. P. Pontius sc., fol.
Peter de Jode, von letzterem selbst gestochen, fol.
Ernst Graf von Ysenburg. P. de Jode sc., 8.

St. Gregor im Buche lesend. Th. Willborts pinx. T. van Kessel sc., gr. 4.

Die gegenseitige Copie ist bezeichnet: Pietro Paulo Rubens Inuentor.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches der kleine Johannes umarmt. F. van Steen sc., fol.

Die heil. Familie mit Johannes, geschabt von V. Green, fol.

Diana mit ihren Nymphen, reiches Bild im Belvedere. J. Maennl fec. Seltenes Schwarzkunstblatt, s. gr. qu. fol.

Dieses Blatt ist bezeichnet: Abrahamus Willeborts figuras pinxit et Johannes Fyt Animalia.

Mars und Venus, nach dem Bilde der Gallerie des Baron von Brabeck in Söder von Gebhardt punktirt und in Farben ausgeführt, gr. qu. fol.

Willemain, s. Willemin.

Willemart, Albert Philipp, Maler, wahrscheinlich ein holländischer Meister, wurde nach Merlo 1671 bei der Malerzunft in Cöln aufgenommen, wo auch ein R. Willemart lebte. Nach diesem stach Löffler jun. 1676 eine figurenreiche Allegorie unter dem Titel: Bellum philosophicum — Conclusiones ex universa philosophia, propugnante — Henrico Menn, gr. qu. fol. Von A. P. oder R. Willemart haben wir ein radirtes Blatt mit einer grossen Landschaft, in welcher eine Hirschjagd gehalten wird. Links am Hügel steht ein Baum, und erlegtes Wild liegt umher. In der Ferne wird ein Hirsch gejagt, und rechts im Vorgrunde ist der Jäger zu Pferd, umgeben von einem Knaben, einem Bauer und von Hunden. Unten links im Plattenrand steht A. P. oder R. Willemart inv. et fecit. H. 20 Z., Br. 16½ Z.

Dieses sehr seltene Blatt ist flüchtig, aber geistreich radirt. Das Exemplar aus der Sternberg'schen Sammlung wurde mit 15⅓ Thl. bezahlt.

Willemart, R., s. den obigen Artikel.

Willemin, N. X., Zeichner und Kupferstecher zu Paris, ist den Freunden des Alterthums rühmlich bekannt. Er wendete sich mit Vorliebe der antiken Kunst zu, und besass auch jene archäologischen Kenntnisse, welche zur Erforschung dieses weitläufigen Gebietes nothwendig sind. Doch schloss er die Gegenstände des Mittelalters nicht aus, und brachte sogar ein bedeutendes Cabinet von dahin einschlägigen Gegenständen zusammen. Die Beschreibung und Abbildung der alten Denkmäler nahm seine ganze Zeit in Anspruch, wofür ihm vielseitiger Dank gezollt wurde. Seine Stichweise war für seine Lieblingsgegenstände besonders geeignet, und dabei verfuhr er ohne anmassliche Verschönerung. Als Resultat seiner Bemühung sind folgende Werke zu nennen:

Monuments français inédits pour servir à l'histoire des arts, des costumes etc. Rédigés et dessinée par N. X. Willemin. 50 Hefte, Paris 1806 — 34, fol.

Choix de Costumes civiles et militaires des peuples de l'antiquité. 2 Voll. avec 120 pl. Paris 1798, fol.

Recueil de Vases d'ornement et figures tirées de l'Antiquité. Paris chez Esnauts et Rapilly, gr. 8.

Collection des plus beaux ouvrages de l'Antiquité, statues, bustes, groupes, basreliefs, vases etc. utile aux etudes des artistes et des amateurs, gravé par Willemin. 35 Blätter, qu. fol.

Parallèles des peintures et sculptures antiques et du moyen âge. Dieses Werk dient als Einleitung zu den Monument français. Willemin starb zu Paris 1833 im 69. Jahre.

Willems., Cornelis, Maler, ist wahrscheinlich Eine Person mit jenem kunstfertigen Portraitmaler Kornelis von Gouda, welchen C. van Mander als Meister des Martin Heemskerk bezeichnet, da er ihn im Leben desselben immer Cornelis Willemsz. nennt. Letzterer hatte nach van Mander zwei Söhne, Lukas und Floris Willemsz., welche nach ihren Leistungen unbekannt sind. C. Willems soll um 1510 in Harlem gelebt haben.

Willems, Jakob, s. Delft.

Willems, Marcus, Maler von Mecheln, war Schüler von M. Coxcie, und ein gerühmter Meister. In der Kirche St. Rombout zu Mecheln sind zwei Bilder von ihm, welche die Enthauptung des Johannes und die Judith mit dem Haupte des Holofernes darstellen. Bei dem Einzuge des Königs Philipp von Spanien 1549 malte er einen Triumphbogen mit der Geschichte der Dido.

Walpole und Vertue wollen auch seine Spur in London finden, und ersterer schreibt ihm in Sommersethouse ein Bildniss Edward VI. zu, weil es mit »Guilelmus p.« bezeichnet ist. Auf dieses Bildniss macht auch Fiorillo V. 227 aufmerksam, da es nur durch ein cylinderförmiges Glas betrachtet Wirkung macht. Der Zeit nach könnte Willems dieses Bildniss wohl gemalt haben, da der König von 1547 — 53 regierte, jener Gulielmus war aber vermuthlich ein Engländer, da C. van Mander von einer Reise nach England nichts erfuhr. Gewiss ist, dass Willems verschiedene Zeichnungen ausführte, welche von Tapezierern und Glasmalern benützt wurden. In Lenoir's Musée des monuments français p. 57. ist ein Glasgemälde nach seinem Carton erwähnt. Dieser Künstler starb 1561, ungefähr 34 Jahre alt.

Willems, Florent, Maler in Brüssel, wurde um 1816 geboren, und an der Akademie in Mecheln zum Künstler herangebildet. Mit glücklichem Talente begabt gelangte er bald zu einem ehrenvollen Ruf, und gegenwärtig wird er zu den vorzüglichsten belgischen Künstlern gezählt. Er malt Darstellungen aus dem älteren und modernen Volksleben. Zwei solcher Bilder, eine musikalische Partie, und das Wachthaus im 17. Jahrhundert, wurden 1842 bei der Ausstellung in Brüssel mit Medaillen beehrt. Im Jahre 1845 gehörte eine Landschaft mit einem Manne, welcher unter dem Baume liest, zu den schönsten Werken derselben Ausstellung. Im Jahre 1847 malte er in einer italienischen Ansicht von Lapito die Staffage. Willems gründete seinen Ruf nur als Scenenmaler, und daher sind seine Genrebilder vor Allem zu berücksichtigen, obgleich der Künstler auch im landschaftlichem Fache Vorzügliches leistet.

Willemsen, s. Williamson.

Willemsen, J. H. G., Architekt aus Holstein, machte um 1770 in Dresden seine Studien. Er radirte folgendes Blatt:

Die Gartenseite eines prächtigen Schlosses, eigene Composition, schmal qu. fol.

Willemsens, Lodewick, Bildhauer von Antwerpen, war Schüler von E. Quellinus, und machte sich durch mehrere Werke rühmlich bekannt. Er fertigte den Predigtstuhl der St. Jakobskirche zu Antwerpen, sowie die Statuen des Täufers und des heil. Paulus daselbst. In der Hofkirche sind zu den Seiten des Altares vier grosse Statuen von seiner Hand. Das Museum in Antwerpen bewahrt seine Büste des spanischen Gouverneurs Juan de Tuniga Grafen von Montereij. Besonderen Beifall fand er auch mit kleinen Figuren von Genien. Der Prinz von Oranien, und der König Wilhelm III. von England erwarben mehrere solcher Miniaturen. Der König von England verlieh ihm den Titel eines Hofbildhauers. Starb 1702 im 67. Jahre.

Willemsens, S., Kupferstecher, war vermuthlich Zeitgenosse des D. Teniers. Folgendes Blatt ist von ihm:

Die Versuchung des heil. Antonius. S. Willemsens sc. Abr. Teniers exc. Gestochen, 4.

Willenberger, Johann, Formschneider aus Schlesien, arbeitete im ersten Decennium des 17. Jahrhunderts in Prag. In Paproczky's Beschreibung der Städte Böhmens 1602 sind Ansichten und Vignetten von ihm. Auch das Bildniss des Kaisers Rudolph II. fertigte er für dieses Werk. Andere Blätter von seiner Hand findet man in Harant's Reise nach Jerusalem 1600 — 7, so wie im Spiegel des Markgrafthums Mähren. Sein Todesjahr ist unbekannt. Vgl. Dlabacz.

Bei Füssly heisst dieser Künstler Jos. Willenheig, es werden ihm aber ebenfalls die Blätter in Paproczky's Diatoctrum, oder Stemmatographia Bohemiae. Prag 1602, fol., zugeschrieben.

Willer, Peter, war um 1687 Stadtarchitekt in Danzig. In diesem Jahre radirte er den Prospekt und Grundriss der genannten Stadt. Dantzig in Plano. Anno 1687. Peter Willer Archit. civ. del., gr. fol.

Willeres, Adam, Eine Person mit A. Willaert.

Willers, Ernst, Landschaftsmaler geb. zu Oldenburg 1804, machte seine ersten Studien in Dresden, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo er um 1834 bereits ausübender Künstler war. Später unternahm er eine Reise nach Italien, wo er eine grosse Anzahl von Zeichnungen ausführte, worunter besonders die Aquarellen Beifall erndteten. Im Jahre 1838 erregte in Rom seine Ansicht der Umgebung von Olevano Aufmerksamkeit. Dieses Gemälde ist von bedeutendem Umfange, und meisterhaft durchgeführt. Auch kleinere italienische Ansichten finden sich von ihm, und an diese reihen sich seine Bilder aus Griechenland, wo er um 1844 zahlreiche Studien machte. Ein grosses Bild zeigt uns Athen mit seinen Nahe- und Fernsichten, welches Willers 1845 in Rom ausführte. Seine Bilder und Skizzen aus Griechenland, in welchen die Architektur und die Scenen aus dem Volksleben mit gleicher Trefflichkeit behandelt sind, machten bis 1846

den grössten Theil seiner Werke aus. Der Künstler besuchte aber auch Sicilien, wo die grossartigen Ueberreste der altgriechischen Bauwerke seinen Blick fesselten. Doch malte er auch Prospekte der landschaftlichen Scenerie. Ein grosses Gemälde mit dunklem Wald und prächtigen Piniengruppen, dann mit Fernsicht auf das Meer und die Gebirgskette, gehörte 1846 zu den trefflichsten Werken der neueren Kunst.

Willers, Heinrich, Maler, machte zu Berlin seine Studien in Schadow's Schule, und ging dann 1830 nach Dresden, wo ihn Matthäi aufnahm. Er malte gefällige Portraite, nahm es aber in historischen Compositionen nicht immer streng. Er ist der jüngere Bruder des Obigen.

Willett, Raphael, Maler zu London, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, und in den ersten Decennien des folgenden thätig. Folgende Blätter wurden nach ihm gestochen:

Britania. W. Sharp sc., fol.
A View of Santona in Spain. Merke sc., qu. fol.
Plan der Blocade von Santona. Id. sc., qu. fol.

Willewald, Gottfried, Schlachtenmaler, wurde 1817 zu Palofski in Russland geboren, und von Sauerweid unterrichtet. Nach dem Tode des Meisters vollendete er dessen angefangene Bilder, deren einige in den Besitz des Kaisers Nicolaus gelangten. Er übernahm auch den Unterricht im Zeichnen, welchen Sauerweid dem Grossfürsten ertheilt hatte. Hierauf begab er sich als kaiserlicher Pensionär nach Paris, und vor einigen Jahren wählte der Künstler Dresden zu seinem Aufenthalte, wo er im Auftrage des Kaisers die Schlachten bei Dresden und Berggiessübel in grossen Bildern darstellte. Willewald ist ein Künstler von Bedeutung. Seine Figuren und Pferde sind voll Leben, und das Colorit glänzend. Der grösste Theil seiner Werke ist im Besitze des Kaisers.

Der Hofmaler Vogel von Vogelstein hat das Bildniss des Künstlers gezeichnet. Es macht einen Bestandtheil der berühmten Portraitsammlung aus, deren wir in C. v. Vogel's Biographie erwähnt haben.

William, Prinz, s. P. Wilhelm von Hessen-Cassel. Auf einigen Blättern nennt er sich Pr. William.

William, alte englische Meister, s. Wilhelm.

William, C., heisst in Frenzel's Catalog der Sternberg'schen Sammlung IV. 1700 der Stecher des folgenden Blattes:

Supplicium Vestalis. Eine Vestalin in ihrem Grabgewölbe, nach H. P. Danloux. C. William sc. Punktirt, gr. fol.

William, Louis Auguste Joseph, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Portraite und Genrebilder.

Williams, A. W., Maler zu London, wurde uns in der neuesten Zeit bekannt. Es finden sich Landschaften von ihm.

Williams, Edward, Kupferstecher zu London, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er scheint mit dem obigen C. William Eine Person zu seyn. Folgende Blätter sind punktirt:

1) Polygamy. Ein alter Wüstling auf der Strasse zwischen zwei Frauen, nach Th. Rowlandson, gr, qu. fol.
2) A College Scene, nach demselben, gr. qu. fol.
3) The country Vicars fire side, Gruppe von vier charakteristischen Figuren, nach Wegstead, gr. fol.
4) Geroge Petty, nach Murrey, fol.

Williams, E., Maler zu London, gehört zu den geschickten Landschaftern der jüngeren Generation. Die Wirkung des Sonnenlichtes, Sturm und Regen, die sich aufklärende Natur beschäftiget seinen Pinsel. Auf der Kunstausstellung 1851 sah man Bilder dieser Art.

Williams, Francis, Maler zu London, widmete sich der historischen Darstellung, und suchte seinen Stoff in englischen Dichtern. Im Jahre 1851 sah man von ihm ein Bild aus Shakespeare's Winter's Tale, den König Polixenes darstellend, wie er seinen Sohn bei Perdita findet.

Williams, G. A., Maler zu London, einer der jüngeren Künstler Englands, wie die obigen Maler. Er malt Landschaften mit Staffage, welche er dem Leben in den Parks, an der Themse, in den Pachthöfen u. s. w. entnimmt. Auf der Kunstausstellung 1851 sah man mehrere Werke von ihm.

Williams, Henry P., Maler von Winchester, machte seine Studien in London, und begab sich dann nach Italien, wo er den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler der neueren Schule gründete. Er nahm Tizian und Giorgione zum Vorbilde, welchen er das Geheimniss der warmen und gefälligen Färbung ablauschte. Die Gegensätze des glühenden Lichtes, der kalten Mitteltöne und der warmen Schatten derselben, hatte keiner seiner Landsleute in dem Grade anwenden gelernt. Williams lebte mehrere Jahre in Rom, wo er 1838 das treffliche Bild ausführte, welches nach Deutschland ging. Es stellt eine junge Frau aus den Abbruzzen dar, wie sie mit ihrem Mädchen vor der Madonna betet. Dieses Gemälde hat alle genannten Vorzüge, und ist dabei mit grösster Meisterschaft behandelt. Die Farbe macht eine ausserordentliche Wirkung, wie in allen Werken dieses Künstlers. Im Jahre 1842 erwarb der Besitzer der Grosvenor-Gallerie in London ein meisterhaftes Gemälde, welches eine vornehme Dame vorstellt, welche dem Kloster in Subiaco nach ihrer Genesung Geschenke bringt. Sie reitet von Landvolk begleitet auf dem Esel heran, und schon öffnet sich das Convent der Kapuciner. Eben so schön ist seine spinnende Italienerin, welche der Baron von Lotzbeck in Weyern erwarb. Die glänzende und warme Färbung, der südliche Charakter, welcher seinen Werken aufgedrückt ist, weisen ihm eine hervorragende Stelle unter den Meistern der englischen Schule an. Er lebt jetzt in London.

The Procession to the Christening, a Scene at l'Ariccia near Rome. Gest. von Stocks für Finden's Royal Gallery of British Art, roy. fol.

Italian Girls. Zwei Mädchen unter Bäumen, gestochen von D. Lucas, fol.

Williams, Herbert, Architekt zu London, ist einer derjenigen Künstler, welche der italienischen Bauweise huldigen, und steht daher den Romantikern gegenüber. Er baute Privathäuser und

Palläste im Style des Palladio und San Gallo. In Liverpool sind die Brunswick-Buildings (Privathäuser) in der Weise jener Meister erbaut.

Williams ist Mitglied des Royal Institute of Architects.

Williams, Hugh William, Landschaftsmaler aus Schottland, machte seine Studien in London, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er an historisch merkwürdigen Orten eine grosse Anzahl von Zeichnungen ausführte. Er verlebte einige Jahre in Rom, und ist wahrscheinlich jener Williams, nach welchem Gmelin die Ansicht des Averner-Sees gestochen hat. Sie gehört zu den 24 Blättern, welche als Illustrationen zu A. Caro's Uebersetzung der Aeneis von Virgil dienen, gr. qu. fol. Von Rom aus begab sich der Künstler mit Cockerell u. A. nach Griechenland, wo er viele klassische Stellen zeichnete. Diese Aquarellbilder erregten allgemeine Aufmerksamkeit, da sie nicht allein die landschaftliche Scenerie in malerischer Weise geben, sondern auch mit gleicher Treue die architektonischen und plastischen Uebereste des klassischen Alterthums umfassen. Auch Sicilien ist berücksichtiget, so dass die Auswahl in jeder Hinsicht Interesse bietet. Diese Zeichnungen wurden mit jenen von Cockerell von Horsburgh, Miller u. A. in Linienmanier auf 64 Blättern gestochen, und erschienen von 1825 an unter folgendem Titel: Williams's select views in Greece — with classical illustrations. 2 Bände, Imp. 8., roy. 4. u. fol. Die Folioausgabe ist vor der Schrift, und es wurden nur 12 Exemplare abgezogen. Dieses Werk ergänzt die Ansichten aus Griechenland, welche Cap. Batty, Cockburn und Brockedon herausgaben.

Williams, John, Maler, wurde um 1710 in London geboren, und war zu einer Zeit thätig, wo nur der Portraitmaler Beschäftigung fand. Als solcher fand Williams Beifall. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, wie jenes des Architekten James Gibbs, und des Compositeurs Romley von J. M. Ardell. Dieser Künstler schabte nach ihm auch vier weibliche Halbfiguren, welche als die Jahreszeiten charakterisirt sind. C. Corbutt lieferte in gleicher Manier ein von Williams gemaltes Bildniss des James Herwey, welches auch J. Faber 1751 in Mezzotinto vervielfältigte. Das Bildniss des Rev. John Rhudde hat Dickinson geschabt.

Williams starb um 1780.

Williams, John, Maler zu Islington bei London, übt das landschaftliche Fach. Er zeichnete viele Ansichten in den englischen Grafschaften, und führte mehrere derselben in Oel aus (1851).

Williams, J. E, Maler zu Chelsea, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne Bildnisse bekannt. Im Jahre 1851 überreichte er der Benevolent Society in Chelsea das Bildniss des Dr. W. Vesalius Pettigrew.

Williams, John Lion, Zeichner zu London, ist durch folgendes interessante Werk bekannt:

Historic Beliques. A Series of representations of Arms, Jewellery, Gold and Silver Plate, Furniture, Armour etc. Drawn from the Originals and etched by J. L. Williams, London 1850 ff. roy. 8. Dieses Werk erscheint in Heften zu 3 Blättern, nebst Text und Vignetten.

Williams, J. M., Maler zu London, ist durch treffliche Aquarellbilder bekannt, welche seit 1830 zu einer grossen Anzahl herangewachsen sind. Sie bestehen in architektonischen Darstellungen, worin sich ein feiner Sinn für Farbenwirkung, und liebevolle Ausführung kund gibt.

Williams, J. T., Edelsteinschneider zu London, wurde um 1780 geboren, und zum Bildhauer herangebildet. Er hat mehrere Statuetten und Basreliefs ausgeführt, darunter Copien nach antiken Werken. Seinen Ruf gründete er aber als Edelsteinschneider. Es finden sich treffliche Cameen und Intaglios von ihm.

Williams, John William, Maler von Oxford, wurde um 1700 geboren. Er malte Landschaften und architektonische Ansichten. Dann gab dieser Künstler 65 Blätter mit Ansichten der genannten Stadt heraus, welche von 1731 — 1737 erschienen. Mit William Williams wird er kaum Eine Person seyn.

Williams, Robert, Maler und Stecher in Mezzotinto, wurde um 1665 in London geboren, und von P. Lely unterrichtet. Er muss von einem jüngern Künstler dieses Namens unterschieden werden, welcher durch zahlreiche Arbeiten in Mezzotinto bekannt ist, die aber gewöhnlich dem einen und demselben Meister zugeschrieben werden. Allein die Blätter des älteren Williams tragen noch das Gepräge der älteren Behandlungsweise, und gehören zu den Seltenheiten. Graf L. de Laborde konnte bei der Bearbeitung seiner Histoire de la gravure en manière noire keines finden, sondern zählt nur einige Stiche von dem jüngeren R. Williams auf. Allein es steht sehr in Frage, ob nicht einige Blätter nach Lely, Wissing, S. Cooper, S. de Bois und Dahl, welche dem jüngeren Künstler dieses Namens zugeschrieben werden, aus der späteren Zeit des R. Williams sen. stammen, da die genannten Maler Zeitgenossen des Künstlers waren, und nicht durchhin anzunehmen ist, dass sich Notabilitäten und Modemänner erst zwei bis drei Decennien nach Verfertigung der Originalgemälde in Kupfer stechen lassen. Die Adresse von E. Cooper ist ebenfalls für Williams sen. entscheidend, diese tragen aber auch Blätter, welche dem jüngeren Williams angehören sollen. Es ist daher im Artikel desselben wohl eine Auswahl zu treffen. Das Todesjahr unsers Williams ist unbekannt.

Folgende Blätter in schwarzer Manier sind von seiner Hand.

1) Madam Hewse, sitzend bei einer Fontaine. (Margaret Hughs Geliebte des Prinzen Rupert von der Pfalz). Kniestück. P. Lely pinx. R. Williams fec. Cum Privilegio Regis. E. Cooper excud., fol.
2) Ein junger Mann, welcher ein Mädchen umfasst, halbe Figur. Moreelse pinx. R. Williams fecit et excudit (mit der Nadel gerissen). E. Cooper Ex., 4.
3) Ein lachender Knabe mit erhobener Rechten. Drost Pinxit. Robert Williams fecit. Sold by W. Herbert etc., 4.

Williams, Robert, Stecher in schwarzer Manier, wurde um 1696 in Wallis geboren, und von John Smith unterrichtet. Er darf, wie geschehen, mit dem älteren Künstler dieses Namens nicht verwechselt werden, und dann scheint es auch, dass an den unten folgenden Blättern noch ein anderer Künstler Theil hat, da man auch einen René, Roger und Richard Williams nennt. Er war

um 1730 in London thätig, und starb in Folge einer Amputation des Fusses. Ferner verweisen wir auf den Artikel des älteren R. Williams. Mehrere seiner Schwarzkunstblätter sind sehr zu beachten.

1) Charles I. King of England, nach A. van Dyck, fol.
2) Charles II. King of England, nach G. Kneller, fol.
3) Guglielmus Rex Angliae, ganze Figur, nach W. Wissing und J. van der Vaart, fol.
4) James II. Sam. Cooper pinx. Effektvolles Blatt, fol.
5) Maria Beatrix Magnae Brit. Franc. et Hib. Regina. Oval, fol.
6) Georg, Prinz von Dänemark, Brustbild in Oval. Nach W. Wissing, fol.
7) The Duke and Dutchess of Lauderdale, sitzend auf einem Blatte. Nach P. Lely. Seltenes Blatt, qu. fol.
8) The Dutchess of Clevelând, ganze Figur nach P. Lely, fol.
9) William Bentink, Earl of Portland, Sim. de Bois pinx. Medaillon, fol.
10) William Duke of Bedfort, nach E. Lutterel, gr. fol.
11) The Duke of Ormond, nach Wissing, fol.
12) George Rocke, Vice-Admiral von England. Brustbild im Harnisch, nach M. Dahl. Seltenes Blatt, fol.
13) Ed. King, Medicus Reg. Caroli II. Kniestück nach P. Lely. Sold by E. Cooper. Sehr schönes Blatt, vielleicht von dem alten Williams, fol.
14) Grevil Verney, ein Knabe mit dem Erdglobus. Kniestück nach M. Dahl, fol.
15) Richard Blackmore, R. Williams fec., fol.

Williams, Samuel, Thomas, Mary Ann und Robert Folkestone, Formschneider zu London, gehören zu den berühmtesten Künstlern ihres Faches. Die ersten drei sind Geschwister, und hatten den berühmten Bewick zum Meister, welchen sie aber im Allgemeinen übertroffen haben. Es gibt kaum ein illustrirtes Werk, für welches diese Künstler nicht Blätter geliefert haben. Samuel widmete sich auch der Malerei, und arbeitete viel nach eigener Composition. Zu seinen früheren Blättern gehören jene in den Antiquities of the englisch Cities by J. Britton. London 1820. In diesem Werke sind auch Blätter von Thomas Williams. Zu seinen bessten Blättern nach eigener Composition gehören jene in Scott's Bibel (Scripture Illustrations), London by Seele 1834 ff. Dann nennen wir die Illustrationen in The Solace of Song: Short poems —.« Nach Zeichnungen von W. Harvey mit O. Smith, W. T. Green und W. H. Powis geschnitten. London 1838, 8. Auch in »The Seven Ages of Shakespear.« London 1840, roy. 4., sind Blätter von ihm, und zwar nach Zeichnungen der berühmtesten englischen Maler der neueren Schule. Einer besonderen Erwähnung verdienen auch die Blätter in Gray's Elegy written in a country-yard, nach Zeichnungen von J. Martin. Im Jahre 1841 erschien eine illustrirte Ausgabe von Bernardin de St. Pierre's Paul und Virginie in englischer Uebersetzung von Helen Maria Williams, und die Blätter der Gebrüder Williams gehören zu den schönsten des Werkes, gr. 8. Sie kommen auch in der französischen und deutschen Ausgabe vor. Die illustrirte Ausgabe der Corinna par la Baronne de Staël-Holstein. Paris 1841, gr. 8. enthält ebenfalls viele Blätter von den Williams, so wie Lockhart's Book of the british Ballads, der Cid von Herder, wovon 1838 bei Cotta eine Prachtausgabe erschien, P. M. Laurent's Geschichte Napo-

leons, nach Zeichnungen von H. Vernet, die Reise nach Aethiopien von Capt. Harris, die Penny Cyclopedia u. s. w.

In allen diesen Werken sind auch Blätter von Mary Ann und Thomas, von welchem wir noch jene in »The tousand et one Nights.» London, C. Knight 1841, gr. 8., in »the Beggar's daughter of Bendall Grenn,« by Percy. London 1832, 8., in The poetical Works of O. Goldsmith, by Bolton. London 1840, in »The Coise Exemples of Art Workmanship selected from the Exhibition of Ancient and Mediaeval Art« — by Th. de la Motte. London 1851, roy. 8., u. s. w. erwähnen.

In diesen Werken kommen ganze Folgen von Blättern dieser Künstler vor, doch finden sich noch viele einzelne Blätter, welche zu den Meisterwerken des modernen Formschnittes gehören, wie der landschaftliche Titel zum Book of beauty, 1849 nach der Zeichnung von Warren von Th. Williams geschnitten. Auch in den englischen Almanachen, Keepsakes, etc. kommen solche Blätter vor. Die Werke der Williams sind ausserordentlich mannichfaltig, indem sie das ganze Gebiet der malerischen Darstellung umfassen.

Von einem Robert Folkestone Williams ist folgendes Werk bekannt:

An hist. sketch on the art of sculpture in wood, from the earliest period to the present time; with notices of the most remarkable sculptural works in the same material etc. London 1835, 8.

Dieser Schriftsteller gehört wahrscheinlich zur oben erwähnten Familie.

Williams, T., Kupferstecher zu London, ist uns durch seine Blätter in der Art Union bekannt. Im Jahrgang 1850 ist folgendes Blatt:

A Reminiscençe, nach F. W. Hulme, qu. 4.

Williams, W., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch landschaftliche und architektonische Darstellungen bekannt.

Williams, William, Maler zu London, blühte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er malte Bildnisse und Genrestücke, sowie Scenen aus dem amerikanischen Freiheitskriege, deren von Ponce und Geoffroy gestochen wurden, wie die Uebergabe der Armeen des Lords Cornwallis und des Generals Bourgoyne. V. Green und F. Jukes stachen zwei Darstellungen aus Thomson's Seasons: Celadon and Amelia, und Trinculo and Calliban, gr. qu. fol. Zwei andere Blätter von Jukes sind von 1787, die Heirath und die Galanterie betitelt, fol.

Williamson, Peter, Kupferstecher, auch Willemsen genannt, war Schüler von D. Loggan, und blühte um 1680 in London.

1) König Carl II. von England, Oval mit sechs Versen. Willemsen f., fol.
1) Catharina, Königin von England, Tochter Johann IV. von Portugal. Williamson fec., fol.
3) General Monk zu Pferd. Williamson f., fol.
4) Baronet J. F. Friesendorf. Williamson fec., kl. fol.

Williamson, Thomas, Kupferstecher zu London, konnte mit dem von Fiorillo V. 872. erwähnten Maler Williamson, welcher 1783 Ehrenmitglied der Akademie in Liverpool wurde, Eine Per-

son seyn. Anfangs arbeitete er in Punktirmanier, dann aber lieferte er auch schöne Grabstichelblätter. Lebte noch 1828.

1) A Meeting of Connoisseurs. Kunstrichter im Atelier eines Malers. J. Boyne pinx. Th. Williamson sc. In Punktirmanier, qu. roy. fol.
2) Fanny. Ein Schosshund auf dem Kissen sitzend. W. Ch. Collier pinx. Thomas Williamson sculp. publ. 1828. Sehr schönes Grabstichelblatt, fol.

Williamson, J., Formschneider zu London, ist durch Blätter für illustrirte Werke bekannt. Solche sind in The thousand et one Nights. London 1841, gr. 8.

Williard, Johann, Zeichner und Lithograph, wurde um 1800 zu Carlsruhe geboren, und war um 1830 in Dresden thätig. Er lith. damals mit Carl Peschel biblische Darstellungen, welche zu Leipzig in 4. erschienen. Dann nennen wir von ihm:

1) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht nach Aegypten, nach C. Peschel 1829, 4.
2) Scenen aus dem Leben Albert Dürer's, nach S. Wagner. 7 Blätter mit Erklärung von J. G. v. Quandt. Dresden 1829, fol.

Es gibt Abdrücke auf chines. Papier.

Willibert, Maler, ist uns aus dem Cataloge des Boydell'schen Verlags bekannt. V. Green stach nach ihm eine hl. Familie in Mezzotinto. Es könnte Th. Willebort seyn.

Willieret, Peter, Maler, wurde um 1570 zu Freyburg im Uechtlande geboren. Er malte die meisten Bilder im Saale des Rathhauses zu Solothurn, welche das Leben des heil. Ursus darstellen. Füssly sagt, dass W. Kilian die Geschichten des Klosters St. Gallen auf einigen Blättern nach ihm gestochen habe. Die Blätter enthalten Wunderscenen der alten Bischöfe. Drei derselben, welche die heil. Bischöfe Notker, Columban und Ottmar vorstellen, waren in der Sternberg'schen Sammlung, gr. fol.

Willich, Nicolaus, s. Wieling.

Willich, Cäsar, Maler, geb. zu Frankenthal 1825, machte seine Studien in München. Er malt Portraite und Genrebilder.

Willigen, A. van der, Kupferstecher, scheint im 17. Jahrhunderte in Middelburg gelebt zu haben. Er arbeitete für das Münzwerk von van Loon.

Willigen, Adrian van der, Kunstliebhaber und Schriftsteller, gab mit R. van Eynden die Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst heraus, auf welche wir in van Eynden's Artikel hingewiesen haben. Im Jahre 1840 erschien zu Harlem ein Anhang:

Geschiedenis der vad. Schilderk. sedert de Helft der XVIII. Eeuw etc., 8.

Dann haben wir von ihm folgendes Werk: Paris in den aanvang van de negentiende Eeuw, 1806 — 13. Die Kupfer nach seinen Zeichnungen sind von Bender Visser und J. de Wit gestochen.

Dieser verdienstvolle Kunstliebhaber starb zu Harlem 1841.

Willigen oder Willingen, Peter van der, Maler, geboren zu Berg-op-Zoom 1607, ist durch gut gemalte Stillleben bekannt, worunter viele Embleme auf den Tod und die Vergänglichkeit sind. Er malte goldene und silberne Gefässe mit einem Todtenkopf in der Mitte, Kinder neben Schädeln, wie sie Seifenblasen machen, musikalische Instrumente und Notenblätter, auf welchen der Schädel liegt, und dergleichen Dinge. Auf einigen dieser Bilder steht ein Monogramm.

Das Todesjahr dieses mysticirenden Malers ist unbekannt.

Willighe, s. Wilge.

Willigis, Bischof von Mainz, wird als Erbauer des dortigen Domes genannt, dessen Gründung in das Jahr 990 fällt. Er war Lehrer des Kaisers Otto III., und ein kunstliebender Mann. Vgl. Fiorillo I. 81 — 82. Auch der Erbauer des Domes in Speyer wird Willigis genannt, welcher 1060 gearbeitet haben soll. Allein der Bau begann 996 unter Bischof Burkhard, welcher den Plan fertigte. Ein anderer Bischof Willigis erbaute 875 die Kirche in Gandersheim.

Williment, Glasmaler zu London, malte von 1841 an die Fenster der von James Savage restaurirten Templerkirche daselbst.

Willingen, s. Nik. Wieling und Pet. van der Willigen.

Willinges, Johann, Kupferstecher, ist uns aus Nickel's Catalog (Würzburg 1838) bekannt.

St. Christoph trägt das Jesuskind über das Meer, hoch 4.

Willinx, nennt L. v. W. in seinem Künstler-Lexicon einen Maler, welcher Bilder mit Marktweibern gemalt hat (?).

Williquin, Maler von Ypern, war um 1460 in Brügge thätig. Er gehörte zur Classe der Verlichter (Illuminirer), malte also mit Wasserfarben und in Miniatur.

Willis, Edward, Formschneider zu London, war Schüler von Bewick, und gehört zu den geschicktesten Künstlern seines Faches. Er ist Zeitgenosse der Gebrüder Williams.

Willis, H. B., Maler zu London, gehört der jüngeren Generation an. Es finden sich Genrebilder von ihm.

Willis, s. auch Wills.

Willison oder Wilson, George, Maler, wurde um 1710 in London geboren, und machte sich durch seine Bildnisse einen rühmlichen Namen. Mehrere sind durch den Stich bekannt. Doch malte Willison auch Genrebilder, aber meistens einzelne Figuren. Im Palaste zu Hampton-Court ist von ihm ein lebensgrosses Bildniss des Nabob Wallajah von Arcot. Dieser Künstler starb um 1780.

Lord Archibald Duglas, Medaillon auf einem Monumente von der Gerechtigkeit gehalten. Geschabt von V. Green, gr. fol.

Mrs. Fordyce, sitzend im Kniestück mit landschaftlicher Umgebung. Von T. Watson geschabt, gr. fol.

Miss Dempster. Kniestück, gest. von T. Watson, gr. fol.

Miss Cabbon, geschabt von V. Green, gr. fol.
Miss Stuard, geschabt von V. Green, gr. fol.
Miss Eyebright. Ch. Corbutt sc., gr. fol.
Miss Hunter, als Griechin. Id. sc., fol.
Eine nachdenkende Dame, sitzend. Halbe Figur, geschabt von V. Green. Oval fol.
Büste eines Mädchens mit der Hand unter dem Kinn. Geschabt von V. Green, Oval 8.
Ein weiblicher Kopf, von demselben geschabt, fol.
Jupiter und Leda. Gestochen von V. Green, Mezzotinto, s. gr. fol.

Willius, P., Maler, scheint um 1680 in Ulm gearbeitet zu haben. J. U. Kraus radirte nach seinen Zeichnungen mehrere Blätter für den Ungarischen Kriegsroman von Happelius. Ulm 1685. Im Jahre 1689 gab er zu Ulm eine Karte des schwäbischen Kreises heraus.

Willmann, Michael, Maler und Radirer, zu seiner Zeit der schlesische Apelles genannt, wurde 1630 in Königsberg geboren, und von seinem Vater Peter in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er hatte schon als Jüngling von zwanzig Jahren seine Kunstgenossen übertroffen, und somit begab er sich nach Amsterdam, wo ihn J. de Backer in sein Haus aufnahm. Willmann richtete aber auch ein Augenmerk auf Rembrandt, und copirte mehrere Werke desselben. Puhlmann, Beschreibung der Gallerie in Berlin (S. 126), behauptet sogar, er sei Rembrandt's Schüler gewesen; allein man kann nur annehmen, dass der Künstler dem Rembrandt nachgeahmt habe. Auch ist es nicht erwiesen, wenn der genannte Schriftsteller sagt, dass der schlesische Apelles in Rom unter Pietro da Cortona Studien gemacht habe. In seinen Werken spricht sich nur die Nachahmung der Manier Rembrandts und der Rubens'schen Schule aus, da Willmann bei jeder Gelegenheit Werke der holländischen Schule copirte, und eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach solchen machte. Diese Studien vermehrte er von Jahr zu Jahr, da er auch Deutschland durchreiste, und in Polen und Böhmen viele interessante Kunstwerke zeichnete und in Oel copirte. Mehrere seiner Copien dürften für Rembrandt und Rubens genommen worden seyn, und noch jetzt für Original gelten. Besonders viel copirte er zu Prag in der Gallerie des Kaisers Rudolph II. Willmann malte in Prag auch mehrere Bilder nach eigener Composition, welche Dlabacz verzeichnet. Die Kriegsunruhen vertrieben ihn endlich aus Böhmen, und somit begab sich der Künstler nach Breslau, wo fast alle Kirchen Werke von ihm haben. Auch Churfürst Friedrich Wilhelm der Grosse erwarb mehrere Gemälde von ihm, welche theils in Charlottenburg, theils in der Gallerie zu Berlin ihre Stelle gefunden hatten, aber jetzt zurückgestellt sind. Der Churfürst ernannte den Künstler in Königsberg zum Hofmaler, hier aber wurde er zuletzt auf Veranlassung des Jesuiten Wolf katholisch. Dieser Schritt scheint seinen Aufenthalt unangenehm gemacht zu haben, denn wir finden von dieser Zeit an den Künstler im Cisterzienser Stift zu Leubus, wo ihm der Abt Arnold Freiberger eine Wohnung eingeräumt hatte. Nicolai behauptet auch, dass der Künstler das Ordenskleid empfangen habe, allein er lebte nur einige Jahre im Kloster, und heirathete dann die Wittwe des k. Hofagenten Lischka in Breslau. Er brachte von dieser Zeit an noch vierzig Jahre auf einem Landgute zu, und starb 1706 in Leubus. Seinen Stiefsohn Johann Christoph Lischka bildete er zum geschickten Maler heran. Auch

seine Töchter Benedikta und Anna Elisabeth waren Malerinnen. Die erstere trat in den Orden der Dominikaner Nonnen zu Breslau, die andere lässt Nicolai irrig ihren Stiefbruder Christoph Lischka heirathen.

Willmann versah von seinem Landgute bei Leubus aus fast alle schlesischen Cisterzienser Kirchen mit Gemälden. In der Kirche zu Grissau ist eine ganze Reihe grosser Bilder in Fresco, welche die Kindheit Christi darstellen. In der Nicolaikirche zu Breslau waren 14 geschätzte Gemälde von ihm, welche 1806 bei der Belagerung durch Brand zu Grunde gingen. Mehrere andere Gemälde, welche Willmann für Kirchen in Breslau ausführte, sowie jene im Stifte zu Leubus, verzeichnet Dlabacz. In Schlegel's Museum 1812 S. 46 werden besonders zwei grosse und reiche Gemälde gerühmt, welche die Schöpfungstage, und die Vertreibung aus dem Paradiese darstellen. Im Noviziat malte er ein grosses Bild der Geisslung des Heilandes. Der Künstler führte dieses Werk unentgeldlich aus, und begehrte nur, dass täglich vor demselben ein Gebet verrichtet werde, damit er vor Gott Gnade fände, weil er vor seiner Bekehrung eine nackte Venus gemalt hatte.*) Willmann malte aber auch nach der Bekehrung noch mythologische Darstellungen. Mit solchen Scenen schmückte er das dem Stifte gehörige Lusthaus zu Motschelnitz. Zu den Merkwürdigkeiten in Leubus gehört auch die Marter des heil. Bartholomäus. Die Figur desjenigen, welche den Heiligen schindet, soll das Bildniss des Pater Kellermeisters seyn, welcher dem Maler nicht genug zu trinken geben wollte. In der Stiftskirche stellt das Hochaltarblatt die Himmelfahrt Mariä dar, welche aber nicht jene Composition enthält, die der Künstler selbst radirt hat. Das Vorbild ist in der Stiftskirche zu Saar in Mähren. Andere glauben, der Künstler habe das ähnliche Gemälde in der Kirche auf dem Sande in Breslau copirt. Diesem Gemälde liegt ein Entwurf von Rubens zu Grunde.

Die Werke dieses Meisters sind ausserordentlich zahlreich, da sie sich auf 1600 belaufen sollen. Man erkannte darin eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit des Geistes, allein Willmann benutzte vielfältig im Einzelnen, wie im Ganzen fremde Compositionen, wobei ihm seine Zeichnungen und Copien dienten. Viele Bilder sind fleissig vollendet, andere skizzenhaft, besonders solche, welche ihm voraus bezahlt wurden. Er ging dann nur gezwungen ans Werk, und arbeitete nachlässig. Dennoch kann man bei früheren Schriftstellern lesen, dass Willmann zu den bessten Malern, die je gelebt haben, gehöre. Unstreitig war er ein Mann von entschiedenem Talente, welcher als Techniker wenige seines Gleichen fand.

Mehrere seiner Bilder wurden gestochen.

Das Bildniss des Abtes Arnold Freiberger in Leubus, gest. von Tscherning, fol.

Jesus, Maria und Joseph in einer Landschaft, ersterer mit dem Kreuze auf einer Schlange stehend, und segnend. Gest. von B. Kilian, gr. qu. fol.

Die Kreuzabnehmung, Christus ins Grab getragen, die Beerdigung des heil. Leichnams, und die Erscheinung des heil. Geistes. 4 Blätter von J. J. Sandrart, gr. 8.

Christus erweckt den Sohn der Wittwe. Ohne Namen, fol.

---

*) Eine nackte Venus mit Amor und Vulkan war in der alten Gallerie zu Berlin, oder in Charlottenburg.

Christus in Wolken bei der sterbenden Magdalena. Ohne Namen, 4.

Darstellungen aus der Passion, 36 (?) Blätter von Melchior Küsell, 8.

Die heil. Familie. B. Kilian sc., kl. fol.

Die Austheilung des Abendmahles. Melch. Küsell sc., 8.

Das Leben des heil. Joseph, Folge von 14 Blättern. Willmann del. In Aquatinta von Balzer, dessen Name nur im zweiten Drucke vorkommt, 8.

Die Geschichte der Brüder und Schwestern aus dem Cisterzienser Orden. Folge von 40 Blättern von Ph. Kilian und Wolfgang, 8.

Folge von 12 kleinen Blättern mit Heiligen, welche Erscheinungen hatten. Ohne Namen des Stechers J. J Sandrart.

Folge von 14 kleinen Blättern mit Ordensheiligen, meistens in Visionen. Ohne Namen des Stechers J. J. Sandrart.

Jesus, Maria und Joseph, von einer Menge von Heiligen umgeben. J. J. de Sandrart sc., 8.

Die hl. Ursula mit ihren Jungfrauen in Cöln landend. Id. sc., 8.

St. Bernhard meldet sich zum Eintritt in den Cisterzienser Orden, grosse These in 2 Blättern. J. Tscherning sc., gr. imp. fol.

Die heil. Ottilia. Wolfgang sc., 4.

St. Justina auf Wolken vom Engel gekrönt. W. Kilian sc., 8.

St. Theresia vor Armen und Krüppeln. Id. sc., 8.

Der Abt von Grissau, wie er der heil. Jungfrau ein Buch widmet. Id. sc., 8.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken zwischen zwei Heiligen, unten eine Abtei. Ohne Namen, 4.

Religiöse Gegenstände und Büsten, gest. von Tscherning, Riedel und Burdé, 8.

Die halbe Figur eines betenden Mannes, nach dem Bilde in Dresden von A. H. Riedel radirt, 12.

Mehrere Skizzen in Zeichnungsnachahmung, radirt von Balzer und J. Gregory 1794. Wenigstens 18 Blätter, qu. fol.

Einige dieser Blätter tragen den Buchstaben W., scheinen aber nicht von Willmann zu seyn.

Eigenhändige Radirungen.

Wir haben von diesem Meister mehrere geistreiche Blätter in Rembrandt's Manier, welche aber grösstentheils zu den Seltenheiten gehören. Auf der Bibliothek zu Grissau befinden sich noch Platten nach seinen Werken, und solche von eigener Hand. Ein Verzeichniss seiner Blätter war bisher nicht vorhanden.

1) Michael Willmann, halbe Figur mit der Brille am Pulte zeichnend. An der Leiste dessen Name verkehrt, mit der Jahrzahl 1675. Seltenes Blatt. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L. Bei Weigel 2 Thl.

2) Effigies R. et Religiosmi. Dni. Arnoldi Ducalis Monasterij Lub (Leubus) Abbatis Aetatis suae LXXXII. Annorum. Büste eines Prälaten, im Profil nach rechts. M. Will. fec. Ao. 1670. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.
Die obige Schrift ist unten am Piedestal, es scheinen aber erste Abdrücke ohne diese vorzukommen.

3) Der Kopf eines jungen Mannes, wahrscheinlich Portrait. Seltenes Blatt, 8.

4) Jesus mit seinen Jüngern beim Abendmahl. Höchst geistreich in Rembrandt's Manier radirt, und sehr selten, 8.
In der Sternberg'schen Auktion 2 Thl.

5) Christus am Oelberge, knieend nach links, wo der Engel das Kreuz bringt. Ohne Namen, 8.
6) Die Dornenkrönung. Ohne Namen, 8.
7) Christus mit dem Kreuze auf dem Wege nach Golgatha, wie er sich nach den heil. Frauen wendet. Ohne Namen, 8.
8) Christus am Kreuze. Ohne Namen, 8.
9) Die Himmelfart der Maria in Gegenwart der Apostel, welche ein Tuch über das Grab halten. Nach dem Altarbilde der Klosterkirche zu Saar. M. Willmann fec. 1683. Seltenes Hauptblatt in Rembrandt's Manier. H. 17 Z. 10 L., Br. 12 Z. 4 L.
I. Reine Aetzdrücke. Im Buche des rechts vorn sitzenden Apostels ist keine Schrift.
II. Die mit der kalten Nadel vollendeten Abdrücke.
Dieses Blatt galt auf Auktionen 4 — 6 fl.
10) Maria in der Glorie mit dem Kinde auf einer Wolke sitzend, wie sie den Fuss auf den Kopf der Schlange setzt. An ihrer Seite steht Joseph, und alle Orden der Welt bringen ihre Huldigung dar. Gott Vater in der Glorie gibt den Segen dazu. Unten gegen links die genealogische Tafel des Heilandes. M. Willmann fec. 1675. Seltenes Hauptblatt, fol.
I. Reine Aetzdrücke, vor der Ueberarbeitung mit der kalten Nadel, vor der Schrift auf dem Buche und der Stammtafel, so wie im unteren Rande. Sehr selten.
II. Mit der kalten Nadel vollendet, und mit der Schrift.
Bart. Kilian hat dieses Blatt 1683 nachgestochen. Unten im Rande: Haereditas sancta Nepotes eorum.
11) Die Enthauptung des Täufers Johannes, wie Herodias den Kopf in den Sack steckt, kl. fol.
12) Die Enthauptung eines Heiligen, nach einigen St. Paul, nach anderen St. Bavo. In Mitte des Grundes erscheint der römische Feldherr zu Pferd mit Gefolge. Im Rande: M. Willman fec. 1683. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 3 L.
Von diesem seltenen Blatte gibt es folgende Abdrücke:
I. Aetzdrücke vor der Ueberarbeitung mit der Schneidnadel. Der Grund und der Himmel sind nicht überarbeitet. Sehr selten.
II. Die mit der Schneidnadel vollendeten Abdrücke.
13) St. Anton von Padua auf den Knieen vor dem Jesuskinde. M. Willman fec., verkehrt, 8.
14) St. Franz von Assis mit dem Crucifix in der Wüste stehend, und zu dessen Füssen das Lamm. Id. fec., 8.
15) Loth und seine Töchter, in Rembrandt's Manier radirt, und dem Willmann beigelegt. Ohne Namen, fol.
16) Susanna von den beiden Alten überrascht, geistreiches und seltenes Blatt, von Weigel (Nr. 11090) dem Willmann zugeschrieben. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 3 L.
17) Ein im Sessel schlafender alter Mann, Knieestück im Profil nach rechts. In Rembrandt's Weise radirt, und diesem öfter zugeschrieben. Bartsch erwähnt dieses Blatt nicht. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 7 L.
Im ersten Drucke vor der Linie.
18) Der schlafende Alte, Brustbild mit Bart im Mantel. In Rembrandt's Manier. 4. Bartsch II. p. 111. Nr. 31.
19) Ein bärtiger, nachdenkender Greis. H. 3 Z. 4 L. Br. 2 Z. 11 L.
20) Ansicht des Klosters Leubus in Schlesien. Dem Willmann zugeeignet.

Willmann, Peter, s. Michael Willmann.

Willmann, Wilhelm, Maler von Sagan, machte seine Studien in Berlin, und trat daselbst um 1842 als Künstler auf. Er malt Bildnisse und andere Darstellungen.

Willmann, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Ansicht von Salzburg, nach A. Ch. Dies, gr. qu. fol.

Im Jahre 1802 wurde ein Lieutenant dieses Namens Ehren-Mitglied der Akademie in Cassel.

Willmann, Kupferstecher zu Stuttgart, arbeitete für das Werk: Das Königreich Würtemberg nebst den hohenzoller'schen Fürstenthümern in ihren Naturschönheiten etc. Ulm 1840 ff. gr. 8.

Willmes, Engelbert, Maler und Radirer von Cöln, machte von 1808 — 11 seine Studien in Paris, und stand unter Leitung des berühmten J. B. Regnault. In Paris copirte er David's Bildniss des Kaisers Napoleon, welches der Municipalrath in Cöln erwarb. Willmes malte selbst viele Portraite, befasste sich aber auch mit dem Kunsthandel. In den Sammlungen seiner Vaterstadt sind viele Bilder, welche Willmes in Frankreich und Belgien erworben hatte. S. Bendixen hat 1812 das Bildniss dieses Meisters radirt, aber ohne Namen des Trägers. Er sitzt im Pelzrock vor dem Tische, und hält ein Blatt in der Hand, auf welchem man zwei Köpfe sieht. Auf dem Tische liegen Geräthschaften, 4.

Eigenhändige Radirungen, nach Merlo verzeichnet:

1) Rembrandt's Bildniss, mit dessen Zeichen und der Jahrzahl 1631 oben rechts. (Claussin Nr. 16.)
2) Rembrandt und seine Frau. Eng. Willmes fec. (Claussin Nr. 19.).
3) Rembrandt's Bildniss mit der Feder in den Haaren. Brustbild in Oval. Links steht: Rembrandt fe. 1634, unten in der Mitte: Eng. Willmes. (Claussin Nr. 23.)
4) Ein nackter Mann auf der Erde sitzend. Copie nach Rembrandt, ohne Bezeichnung. (Claussin Nr. 193.)
5) Die alte Frau mit der Hand an der Brust, angeblich Rembrandt's Mutter. Unten gegen rechts Rembrandt's Zeichen und 1631. (Claussin 339.)

Die vorstehenden fünf Blätter sind von gleicher Grösse mit den Originalen, doch von der Gegenseite. Nr. 1. und 2. sind besonders wohl gelungen.

6) Der Löwe, welcher einen Mann zerfleischt, nach einer Zeichnung von Rembrandt, qu. 8.
7) Ein Mann mit Federmütze im Mantel, halbe Figur nach Nothnagel. Links unten 1808, rechts: Eng. Willmes, 12.
8) Zwei Bauern am Fasse sitzend, der eine mit dem Glase, der andere mit der Pfeife: E. W. Fecit, kl. 4.
9) Vier phantastisch gekleidete Männer, im Buche lesend. Derjenige, welcher das Buch hält, hat einen langen Bart, und trägt einen grossen runden Hut. Eng. Willmes fecit, kl. qu. 4.
10) Ein geflügelter Genius vor dem Grabmale: Genio Salutifero Pauli Best etc. Zu einem Trauerlied auf den Tod des P. Best Ubien's Aesculap. Von P. W. (Peter Willmes) Cöln 1806, 4
11) Friedrich von Spee. Brustbild, 12.

Willmore, James Tibbits, Kupferstecher zu London, wurde um 1805 geboren, und von Y. V. Burke unterrichtet. Bei ihm paarte sich Talent mit Fleiss, und daher wurde er in kurzer Zeit anerkannt, da er nicht nur im landschaftlichen Fache Vorzügliches leistet, sondern eben so tüchtig in Darstellung der menschlichen Figur ist. Er fertiget auch die Zeichnungen zu seinen Stichen, was ihn über viele andere Künstler seiner Art erhebt. Im Jahre 1843 wurde er an Bromley's Stelle zum Associate Engraver der k. Akademie erwählt, worunter man aber kein ordentliches akademisches Mitglied zu verstehen hat, da in England den Kupferstechern mit Unrecht diese Ehre entzogen ist. Man betrachtet die Kupferstecher, als nachahmende Künstler, nur als akademische Gehülfen, deren Fertigkeit aber sicher nicht beim Nebel erlangt wird. Seine Collegen sind J. Landseer, R. J. Lane, C. Turner, S. Cousins und R. Graves, Künstler, welche viele Akademiker aufwiegen.

1) Byron's Dream. Griechische Ansicht nach C. L. Eastlake, mit Dedication an David Earl of Leven and Melville 1834, qu. roy. fol.
   I. Von der geätzten Platte. Selten.
   II. Mit offener Schrift, oder dieselbe mit der Nadel gerissen.
   III. Die vollendeten Abdrücke mit ausgefüllter Schrift.
2) The Ruins of Carthago, nach W. Linton, für Finden's Royal Gallery of British Art. London 1838 ff., qu. fol.
   I. Abdrücke von der rein geätzten Platte.
   II. Mit dem Stichel vollendet.
3) View of Overwesel on the Rhine, nach J. W. M. Turner, für dasselbe Werk, qu. fol.
4) The Old Temeraire, nach J. M. W. Turner, für dasselbe Werk, roy. fol.
5) Mercur and Argus, poetische Landschaft nach Turner, für dasselbe Werk, gr. fol.
   I. Die Aetzdrücke. Selten.
   II. Mit offener Schrift. III. Mit ausgefüllter Schrift.
6) Das alte Italien, nach J. W. M. Turner, für den Londoner Kunstverein 1843, roy. qu. fol.
7) Die Blätter für Heath's Gallery of British Engravings. London 1836 ff. gr. 8.
8) Die Blätter in Turner's Rivers in France. London 1835, 8. In diesem Werk sind ausgezeichnete Stahlstiche.
9) Die Blätter in den Views of cities and scenery in Italy, France and Switzerland, from drawings by S. Prout and J. D. Harding. Schöne Stahlstiche, gr. 8.
10) Die Blätter in dem Werke: China in a series of views etc. London 1843 ff., gr. 8.

Willnow, Theodor, Maler, machte seine Studien in Berlin, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er um 1836 — 40 seinen Ruf gründete. Es finden sich sehr schöne Blumen und Fruchtstücke von seiner Hand, so wie andere Stillleben, welche zu den vorzüglichsten Erzeugnissen dieser Art gehören. Dann malt dieser Künstler auch Genrebilder, in welchen aber seine Lieblingsgegenstände nicht fehlen.

In letzterer Zeit befasste sich dieser Künstler auch mit der Photographie. Seine Bilder treten ohne Metallglanz scharf hervor, und haben eine eigenthümliche Sepiafärbung. Er unternahm 1842 eine Kunstreise nach St. Petersburg.

Wills, James, Maler, wurde um 1710 in London geboren. Im Findlingshospital daselbst ist ein grosses Gemälde von ihm, welches Christus vorstellt, wie er die Kinder segnet (1746). Dann malte er auch Bildnisse. Jene des Grosskanzlers Lord Hardwicke und des Bischofs Thomas Secker von Oxford hat J. M. Ardell geschabt. J. Faber führte das Portrait des General Lee und des Thomas Birch in Mezzotinto aus. Van Bleeck schabte das Bildniss des Theologen James Foster, welches 1750 Bernigeroth copirte.

Von einem J. Wills sollen sich auch Blätter in schwarzer Manier finden.

Wills, J., s. Wils.

Wilmans, Amalie, Malerin zu Berlin, gehört zu den bessten Künstlerinnen ihres Faches. Sie malt Blumen und Früchte, sowohl in Oel, als in Aquarell.

Frl. Wilmans wurde 1841 Ehrenmitglied der k. Akademie in Berlin.

Wilmar, Franz, Maler, war um 1680 zu Frankfurt thätig. Damals zierte er mit anderen die St. Catharinenkirche aus.

Wilmar, Kupferstecher, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts thätig.

J. de la Tour d'Auvergne, fol.

Wilms, Joseph, Maler, geboren zu Bilk bei Düsseldorf 1814 machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und geniesst seit Jahren einen verdienten Ruf. Es finden sich meisterhafte Blumen- und Fruchtstücke von seiner Hand, so wie andere Darstellungen, welche man Stillleben nennt. Manchmal stellte er verschiedene Früchte mit Weinrömern zusammen, und bereitete andere Gerichte, welche zum Frühstück einladen. Die Bilder dieser Art sind sehr mannigfaltig, und in täuschender Wahrheit vorgetragen. Dann finden sich auch Genregemälde von ihm, meistens humoristische Scenen, wie die Beglückwünschung des durch Erbschaft flott gewordenen Burschen, der Doctorschmaus etc. Das erstere dieser Bilder enthält halb lebensgrosse Figuren. Durch den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein kamen viele seiner Gemälde in Umlauf. H. Puttmann, die Düsseldorfer Malerschule, Leipzig 1839, kommt an mehreren Stellen über ihn zu sprechen.

In der oft erwähnten Bildnisssammlung des Hofmalers Vogel von Vogelstein in Dresden ist das Bildniss eines J. Wilms, 1819 in Düsseldorf von Haach gezeichnet. Dieser Künstler ist älter als der unsrige, und für seine Tüchtigkeit spricht die Aufnahme in C. v. Vogel's berühmte Sammlung. Wir können leider nichts weiter melden.

Wilmsen, s. Willemsen.

Wils, Jan, Landschaftsmaler von Harlem, wird unter Berghem's Lehrmeister gezählt. Der Schüler hat einige seiner Gemälde staffirt, man schreibt sie aber meistens dem J. Both zu. Aus dem Cabinet von Gt. van der Pals wurden 1824 zwei Cabinetsstücke um 801 fl. verkauft.

Wilsdorf, Christian Friedrich, Maler von Dresden, war Schüler von J. E. Schenau, und um 1790 thätig.

Wilson, A., Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Es finden sich Landschaften von seiner Hand. W. Elliot stach nach ihm Kilgarren Castle in South Wales, qu. roy. fol.

Wilson, A., Kupferstecher, ist uns nach seinen Verhältnissen unbekannt.

Büste eines jungen Mannes, nach J. Reynolds.

Wilson, Benjamin, Maler, wurde 1721 zu Leeds (Yorkshire) geboren, und hatte als Künstler Ruf. Er malte viele Bildnisse, deren mehrere durch den Stich bekannt sind. In der Sammlung des brittischen Instituts ist jenes des Bibliothekars Godwin Knight, und das des Dr. James Parsons, mit der Schrift: Aetat. 60. anno quo Benj. Wilson pinxit 1762. Auch Franklin, Garrick u. s. w. hatte er gemalt. Dann lieferte er auch Darstellungen aus Shakespeare, so wie andere historische Bilder und Modestücke. J. Boydell liess mehrere Gemälde stechen.

Wilson starb 1788.

Die folgenden Blätter gehören zu den Modestücken damaliger Zeit. Meistens Mezzotintoarbeiten, mit Ausnahme des Blattes von Ravenet.

John Thomas, Lord Bishop of Winchester. R. Houston fec. fol.

Simon Earl of Harcourt. J. M. Ardell sc., fol.

B. Franklin of Philadelphia, am Schreibtische stehend. J. M. Ardell sc., fol

Sir Sam. Barrington, Contreadmiral. R. Earlom sc., gr. fol.

Lady Ann de Laval Stanhope in the character of the Fair Penitent. Die schöne Büsserin, sitzend in ganzer Figur. J. Basire sc., gr. fol.

Mr. Garrick and Miss Bellamy, in the charakter of Romeo and Juliet, Act. V. 4. Die Gruftscene. R. S. Ravenet sc., publ. by Boydell 1765, s. gr. qu. fol.

Mr. Garrick in the character of King Lear. Act. III. 1. J. M. Ardell fec., gr. qu. fol.

Mr. Garrick in Hamlet. Act. I. 4. J. M. Ardell fec., gr. fol.

Romeo and Juliet. Garrick und Bellamy. Act. V. 6. R. Houston fec., gr. qu. fol.

A Vestal Virgin, halbe Figur. W. Humphrey fec., fol.

The Raising of Jairus' Daughter. In Rembrandt's Manier. V. Green fec., gr. qu. fol.

Eigenhändige Blätter.

Wilson hat einige Blätter in Rembrandt's Manier radirt.

1) William Tempest. F. R. S. Aet. 70. Brustbild, gr. 8.

2) Dr. Bryam Robinson, Arzt, 1750, gr. fol.

3) Ein im Lehnstuhle sitzender Mann, nach Füssly's Angabe mit der kalten Nadel ausgeführt 1751.

4) Büste eines Mannes im Collet mit Kragen, mit Federn auf dem breitkrämpigen Hut. Rembrandt fecit 1638. Täuschende Copie. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 8 L.

5) Eine Landschaft. In der Mitte erheben sich zwei Häuser, an welchen der Weg vorbeiführt, und nach dem Vorgrund geht. Gegen rechts steht ein Haus unter Bäumen, bei dessen Thüre eine Figur sich zeigt. Links ist weite Fernsicht, und im Grunde rechts erhebt sich ein Kirchthurm. Links oben: A proof print from this plate, disigned and etched by B. Wilson, was sold as a verry fine Rembrandt to one

of the greatest Connoisseurs for six shillings, the 17. April 175·. Dieses Blatt ist indessen nicht so ausserordentlich täuschend, als die Aufschrift rühmt. Im Abdruck vor der Schrift ist es wenigstens sehr selten. H. 2 Z. 4 L., Br. 6 Z. 5 L.

Wilson, Charles, Maler zu London, gehört zu den jüngeren Künstlern dieses Namens. Er malt Landschaften mit Figurenstaffage.

Ein anderer C. Wilson ist durch historische Darstellungen bekannt.

Wilson, Daniel, Kupferstecher zu London, war Schüler von Ch. Turner, und gehört zu den geschicktesten englischen Stechern. Folgendes Blatt erschien 1838:

Die Abfahrt des Regulus nach Carthago, nach J. M. Turner. H. 14¾ Z., Br. 21¾ Z.

I. Vor der Schrift: 3 Pf. 5 Sch.

II. Mit der Schrift.

Wilson, F., Maler, blühte um 1820 in London. Wir finden ihn als Landschafter gerühmt. Er könnte mit J. Wilson Eine Person seyn.

Wilson, George, s. G. Willison. In Catalogen wird auch William Charles Wilson zuweilen G. (Guillaume) Wilson genannt.

Wilson oder Willson, J., Zeichner, ist uns durch ein Reisewerk bekannt, wozu er in neuerer Zeit die Materialien sammelte.

Fugitive sketches. Eine Reihe lithographirter Ansichten aus Italien, Frankreich und Deutschland, gr. fol.

Wilson, James, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1735 geboren. Es finden sich Blätter in schwarzer Manier, welche einen vorzüglichen Künstler dieses Faches erkennen lassen. Starb um 1780.

1) John Wilkes Esq., halbe Figur nach Pine, gr. fol.
2) Miss Jones, halbe Figur nach C. Read, 8.
3) L'Allegro, junge Dame (M. Vestris?) tanzend nach dem Schall des Triangels und anderer Instrumente, welche von Mädchen gespielt werden. Schöne Composition von J. Reynolds, s. gr. fol.
4) The Angel Gabriel diects Tobias to anoint his fathers eyes with the gall of a fish. Nach Iffendu (1630), 1771, gr. fol.

I. Vor der Schrift. II. Mit derselben.

5) Hero and Leander. J. Wilson fec. 1773, gr. fol.
6) The Usurer. Ein Alter bei dem Geldsacke: Van der Myn pinx. R. Sayer exc., gr. fol.

Dieses Blatt könnte auch von B. Wilson herrühren.

Wilson, John, Maler zu London, wurde um 1800 geboren, und in der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, und verband damit die Landschaft, so dass seine Werke ein doppeltes Interesse haben. Wilson hielt sich einige Zeit in Italien auf, und bereiste dann auch Frankreich. Eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen in Aquarell, verschiedene Ansichten und Seestücke, sind als Resultat seiner Studien in jenen Ländern zu betrachten. Dann malte der Künstler auch historische Landschaften und Ansichten in Oel, welche von grosser Klarheit und Durchsichtigkeit der Farben sind.

Wilson lebt seit 1845 wieder in London, wo er seine italienischen Bilder mit schönen Ansichten aus dem Vaterlande vermehrte.

Ein jüngerer J. Wilson, vielleicht der Sohn, ist ebenfalls Landschaftsmaler. Auf der Ausstellung 1851 sah man von J. Wilson jun. eine Marine mit Fischerbooten an der Küste von Yorkshire.

Wilson, N., Landschaftsmaler zu London, wurde uns 1853 bekannt. Seine Seestücke sollen von grosser Schönheit seyn, da über die Wasserflächen ein magischer Zauber ausgegossen ist.

Wilson, Richard, Landschaftsmaler, war der Sohn eines Predigers, und wurde 1714 zu Pianges in Nord-Wales geboren. Sein Vater bestimmte ihn zum Gelehrten, Richard trieb aber lieber Kunststudien, und somit verschaffte ihm 1729 der Baronet George Wynne Gelegenheit, zu London unter Th. Wright mit Ernst der Kunst sich zu widmen. Er blieb sechs Jahre im Hause desselben, und hatte schon mehrere gute Bildnisse gemalt, als er 1749 zur weiteren Ausbildung nach Italien sich begab, wo seine Neigung zur Landschaftsmalerei volle Nahrung fand. In Venedig lernte er William Lock kennen, welchen er nach Rom und durch einen grossen Theil des Landes begleitete, um die interessantesten Gegenden und Ansichten zu zeichnen, wofür ihn Lock grossmüthig unterstützte. Nach Rom zurückgekehrt traf er mit J. Vernet zusammen, welchen gleiche Studien nach Italien trieben, und dieser Meister hatte entschiedenen Einfluss auf Wilson, da er ihn zur Landschaftsmalerei ermunterte. In Rom fand der Künstler auch in dem Grafen von Dartmouth einen Gönner, welchen er nach Neapel begleitete, wo er viele Zeichnungen ausführte, wovon ein Theil mit zwei Gemälden in den Besitz des edlen Lords kam. Wilson blieb aber nicht bei der Vedute stehen, er machte auch eifrige Studien in der Historienmalerei, und legte dadurch den Grund zu seinem Ruhme. Den Stoff zur Staffage boten ihm gewöhnlich die Schriften des klassischen Alterthums, um der Landschaftsmalerei eine höhere Bedeutung zu geben. Seine Vorbilder waren C. Lorrain, Poussin und S. Rosa, aber ohne dass er der landschaftlichen Scenerie einen ausschliessend idealen Charakter aufdrücken wollte. Er suchte in der Natur nach grossartigen Formen, und bevölkerte dann den modernen Boden mit mythologischen Figuren, was ihm J. Reynolds zum Vorwurfe machte. Wilson's Ruf stieg aber nach seiner 1755 erfolgten Rückkehr aus Italien von Jahr zu Jahr, und bald nannte man ihn den englischen Claude Lorrain, neben welchem er sich aber noch weniger halten kann, als neben Poussin und S. Rosa. Wilson gehört indessen bei seiner übertriebenen Nachahmung des C. Lorrain dennoch zu den ersten englischen Landschaftern. Er nimmt in vielen Bildern eine idealische Richtung, und führt uns häufig die edlen Formen der italienischen Natur vor. Er geht aber zu einseitig auf den Totaleffekt, so dass das Einzelne darüber meist decorationsmässig behandelt ist. Die Färbung ist oft hart und kreideartig, und zeigt jetzt grosse Risse. Auch haben viele Bilder nachgedunkelt.

Die Zahl seiner Werke ist sehr gross, obleich er als Techniker keine ausserordentliche Fertigkeit besass. Die Bilder sind in England zerstreut, und meistens durch den Stich bekannt. Thomas Booth besass achtzehn Gemälde von ihm, welche einigermassen die Geschichte der Ausbildung des Künstlers geben. Der erwähnte Sir W. Wynne besass das Gemälde mit Cicero und seinen Freunden bei dem Landhause Tusculum, und dann zwei grosse An-

sichten aus Wales. Der Herzog von Bedford bewahrt die durch den Stich bekannte Ansicht von Rom. In der Grosvenor-Gallerie sieht man die poetische Landschaft, worin im Sturme die Hexen dem Macbeth erscheinen, welche aber das Schwächste des Bildes sind. Schöner ist die Ansicht einer gewöhnlichen Gegend mit einem klaren Fluss. Wilson erscheint hier in der naturalistischen Richtung viel bedeutender, als in der idealischen. Auch in Broughtonhall ist ein Bild von besonderer Wärme und Klarheit. Es gibt die Ansicht eines englischen Waldes mit einfallenden Lichtern. Die Gallerie des Lord Cowper in Pansanger bewahrt dagegen ein nachgedunkeltes Bild. Man sieht eine romantische Gegend bei Sonnenaufgang, in welcher ein Schloss auf dem Felsen steht. Sir Thomas Baring erwarb ein durch den Stich bekanntes Gemälde, welches Meleager und Atalante vorstellt. In der National-Gallerie sind zwei berühmte Bilder von ihm. Das eine, für den Grafen Tharet gemalt, und dann von Beaumont geschenkt, stellt die Ansicht der Villa des Mäcenas in Tivoli dar, nordisch-kalt im Ton, und nachgedunkelt in den Schatten. Das zweite Gemälde, welches Sinn für edle, poetische Auffassung zeigt, gibt das Bild eines furchtbaren Sturmes, während dessen Apollo und Diana die Kinder der Niobe tödten. Cav. Beaumont schenkte dieses grosse Bild der Gallerie. Wilson hat es aber mit Veränderungen öfter wiederholt. In der Bridgewater-Gallerie ist eine solche Wiederholung, und minder verblichen, als das genannte Gemälde. Das besste Exemplar besitzt aber der Kaufmann Wynne Ellis in London, ehedem in der Gallerie des Herzogs von Gloucester.

R. Wilson wurde 1779 Mitglied der neuerrichteten Akademie, und dann Bibliothekar derselben. Im Jahre 1782 starb der Künstler.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Die Blätter nach Gemälden Wilson's konnten ehedem nur Fürsten vollständig erwerben. Sie standen in sehr hohen Preisen.

Die Villa des Mäcenas in Tivoli, 1755 gemalt, und gest. von Woollett, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von J. le Keux, für das Werk der National-Gallerie, qu. roy. fol.

Der Tod der Kinder der Niobe, gest. von Woollett und S. Smith 1761, gr. qu. fol.

Cicero und seine beiden Freunde in Tusculum (Cicero at his villa), gest. von Woollett, qu. roy. fol.

Solitude. Reiche Landschaft, gest. von Woollett, als Gegenstück zu obigem Blatt.

Ceyx und Alcyone, gest. von Woollett, qu. roy. fol.

Phaeton um den Sonnenwagen bittend. Gest. von Woollett, qu. roy. fol.

Apollo und die tanzenden Horen (Apollo and the Seasons), mit J. H. Mortimer gemalt. Woollett et B. Pouncy sc., gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung (Apollo and the Nymphs), geschabt von R. Earlom, gr. qu. fol.

Meleager und Atalante, Landschaft mit der Jagd des Caledonischen Ebers. Woollett et B. Pouncy sc. Das Gegenstück zu Apollo mit den Jahreszeiten.

Meleager und Atalante, nach Ovid's Verwandlungen. Geschabt von Earlom, als Gegenstück zu Apollo mit den Nymphen.

Celadon und Amelia, nach Thomson's Sommer. J. Browne et Woollett sc., gr. qu. fol.

Das träumende Mädchen (The sleeping Eye —), nach Pope. J. Faber sc. Mezzotintoblatt, fol.

Das Innere der St. Georgen-Kapelle in Windsor bei Gelegenheit der Beisetzung des Königs. Lithographirt in der Anstalt von Walch und Gwynn 1837.

View of Rom. S. Middiman sc., fol.

The Lake of Nemi, or Speculum Dianae. J. Wood sc., gr. qu. fol.

The Cataract of Niagara. Grosse amerikanische Landschaft mit Wasserfall. W. Byrne fec., gr. qu. fol.

Eine Folge von sechs grossen Ansichten aus Wales, in Boydell's Verlag. H. 16 Z., Br. 21 Z.

1) Snowden Hill in North-Wales. Gest. von Woollett.
2) Kilgarren Castle in South-Wales. Grosse Landschaft. W. Ellis sc. 1775.
3) View of the Top of cader Iris Mountain, gest. von Byrne.
4) Pembrocke Town and Castle in South-Wales. J. Mason sc. 1775.
5) Carnarvon Castle the birth Place of Edward II. in Nord-Wales. W. Byrne sc. 1775.
6) Great-Bridge over the Taffe, gest. von Mason.
The Summet of Cader Idris Mountain in North-Wales. R. et M. Rooker sc. 1775, s. gr. roy. qu. fol.

Eine Folge von 12 italienischen Landschaften aus Boydell's Verlag, gestochen von Rooker, Gandon, J. Farington und W. Hodges. H. 10¼ Z., Br. 7¾ Z.
1) Temple of Peace. 2) Circus of Caracalla. 3) Baths of Diocletian. 4) Temple of Romulus. 5) Bridge of Augustus at Rimini. 6) Banks of the Tiber. 7) In the Strada Romentana. 8) Villa of Maecenas at Tivoli. 9) Castle of Ischia. 10) Torre delle Grotte near Naples. 11) In the Villa Adriana. 12) Pompey's Bridge at Terny.

Eine Folge von 4 italienischen Ansichten aus Boydell's Verlag, gest. von W. Byrne und Roberts. H. 15½ Z., Br. 17 Z.
1) Villa Madama at Rome. 2) A View in Italy. 3) From the original Picture, Landschaft. 4) Eine solche.

Eine Folge von 4 Aquatintablättern von F. C. Lewis, qu. fol.
1) Kelso Abbey. 2) Dryburgh Abbey. 3) Jedburgh Abbey. 4) Melrose Abbey.

Eine Folge von 37 radirten Blättern nach Gemälden des Meisters, unter dem Titel: Etchings, consisting of 39 Plates from the Works of R. Wilson, by Th. Hastings, London 1825, qu. fol.

Die Blätter in folgendem Werke: Sketches after english landscape Paintres. By Marvy. With short notices by W. M. Thackeray. London (1850), roy. 4.
Die Blätter sind malerisch radirt, in Aquatinta oder auf Stein gezeichnet. Gehört vielleicht die oben erwähnte Ansicht der Windsor-Capelle hieher?

Eigenhändige Radirungen.

1) Der Canal, auf welchem eine Barke mit Segel schwimmt, links hinter zwei kleinen Bäumen sichtbar. In der Mitte sind einige Hütten von Bäumen umgeben, und in der Ferne sieht man ein Dorf mit der Kirche. Copie des sehr seltenen Blattes von Rembrandt, Nr. 221 bei Bartsch, und im Lexikon Nr. 329. Sie ist sehr täuschend. Man erkennt sie am Segel des Fahrzeuges. Die Spitze der Stange bildet im Original ein

Rhomboid mit drei Bändern, in der Copie einen Hacken. Vgl. Bartsch fig. 14. H. 2 Z. 11 L., Br. 7 Z. 10 L.

2) Landschaft mit einer Baumgruppe. Copie nach Rembrandt. B. Nr. 222, im Lexikon Nr. 330. Links sind zwei Bäume skizzirt, und der hintere ist ohne Blätter. Daneben breitet sich gegen rechts ein dichter Wald aus, und in der Mitte der Durchsicht steht eine niedere Hütte. Der Vorgrund ist fast weiss, und die Ferne rechts nur mit Linien angedeutet. Unten: Rembrandt f. 1652. Höhe des Originals 4 Z. 7 L., Br. 7 Z. 10 L. Breite der täuschenden Copie 7 Z. 7 L.

Füssly jun. nennt von Wilson auch zwei Landschaften in Aquatinta, die eine mit italienischen Ruinen, die andere mit vielen Bäumen und zwei weiblichen Figuren im Vorgrunde, qu. fol.

Diese Angabe bedarf der Bestättigung.

Wilson, T. H., Maler zu London, gehört zu den jüngeren Künstlern dieses Namens. Er mahl Genrebilder (1851).

Wilson, W. A., Maler zu London, ein Zeitgenosse des obigen Künstlers, ist durch landschaftliche Darstellungen bekannt.

Wilson, William Charles, Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren, Er arbeitete Anfangs in schwarzer Manier, fand aber an J. Boydell einen Gönner, welcher ihm den Stich mehrerer Platten für die bekannte Shakespeare-Gallery übertrug. Für die Ausgabe in gr. fol. lieferte er aber nur ein Blatt, die übrigen gehören in die kleinere Sammlung. Besonderen Beifall erwarben ihm die Landschaften. Das Todesjahr dieses Meisters ist uns unbekannt.

1) Brustbild eines Knaben. Oval mit Einfassung. In Mezzotinto, fol.
2) Frances Countess of Newbrugh, halbe Figur nach M. Dahl. Mezzotinto, fol.
3) Die heil. Catharina, nach Th. Murray. Mezzotinto, fol.
4) Die heil. Magdalena, nach Schalken, Mezzotinto, fol.
5) As you like it. Orlando und Oliver im Walde. Act. IV. 3. Nach R. West, gr. qu. fol.
   I. Mit angelegter Schrift, und vor Boydell's Adresse.
   II. Die vollendeten Abdrücke.
6) Tempest. Act. II. 2. Trinculo. Stephan und Caliban. Nach R Smirke, fol.
7) Measure for measure. Act. II. 4. Angelo und Isabella. Nach R. Smirke, fol.
8) As you like it. Act. II. 3. Rosalind und Oliver. Nach R. Smirke, fol.
9) Macbeth. Act. V. 1. Der Doctor, Waiting und Lady Macbeth. Nach Rob. Westall, fol.
10) Second part of King Henry IV. Act. V. 4. König Heinrich und der Prinz. Nach R. Smirke, fol.
11) König Henry VIII. Act. III. 2. Wolsey, Norfolk, Suffolk und Lord Chamberlain. Nach R. Westall, fol.
12) Cymbeline. Act. II. 4. Posthumus, Jachimo und Philario. Nach R. Westall, fol.
13) Hamlet. Act. III. 4. Die Königin, Hamlet und Ghost. Nach R. Westall, fol.
14) Heroische Landschaft mit Figuren und einem Flusse, nach

George Lambert, dasselbe Bild, welches Vivares in grossem Formate gestochen hat, qu. fol.

15) Gebirgslandschaft mit Wasser, im Vorgrunde Hirten und Vieh. Nach C. Lorrain, gr. qu. fol.

16) Landschaft mit Figuren, nach P. Pillement, gr. qu. fol.

Wilt, F. van der, Maler und Arbeiter in schwarzer Manier, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er war Zeitgenosse des Thomas van der Wilt, und es wäre möglich, dass Bilder von seiner Hand dem letzteren zugeschrieben werden. Zu unterscheiden ist auch ein Franz Verwilt, welcher sub Lit. V. zu suchen ist.

Wir finden folgende Blätter mit seinem Namen bezeichnet:

Eine Alte und ein junger Mann mit dem Gartenmesser, Auf den beiden Steinen unter seinem Fusse steht: F. van der Wilt pinxit. J. Brouwer fecit 1688. Sehr schönes Schwarzkunstblatt. H. 13 Z. 7 L., Br. 10 Z. 4 L.

In Winckler's Catalog heisst es, dass J. Brouwer 1688 Vertumnus und Pomona nach Thomas van der Wilt gestochen habe. Dieses ist wohl die genannte Darstellung.

Der Bauer, welcher sich in Gegenwart der Frau am Ohre operiren lässt, Terwyt Den Acffert —. H. Bary sc. 1658, gr. fol.

Vgl. Franz Verwilt.

---

1) Dirk Schol, Organist en Klokkenist — —. anno 1690. J. van der Wilt pinx. et fec. Medaillon mit einer Rolle. Gutes Schwarzkunstblatt, welches L. de Laborde erwähnt. Dieser Schriftsteller verwechselt aber den F. van der Wilt mit Th. v. d. Wilt. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L.

2) Josua van de Kapelle, Pastor von Leyden, angeblich von F. v. d. Wilt geschabt. Dieses Blatt legen einige dem J. van der Bruggen bei, und Thomas de Wilt soll das Bildniss gemalt haben. Wir halten die letztere Angabe für die richtigere.

Wilt, Thomas van der, Maler und Stecher in schwarzer Manier, wurde 1650 zu Piershil in Putten geboren, und von N. Verkolje unterrichtet. Er übte seine Kunst in Delft. Es finden sich von ihm zart gemalte Bildnisse und Genrestücke in der Weise des C. Poelenburg, welche ohne Bezeichnung mit denen dieses Meisters verwechselt werden könnten. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein schönes Gemälde, welches einen Herrn vorstellt, wie er mit einem weiss gekleideten Mädchen Tocadille spielt. Letzteres umfasst ein anderer Herr, und eine Dienerin bringt Früchte auf dem Teller. Dieser Künstler malte auch mythologische Darstellungen, und gerne Nacktheiten. Er starb zu Delft 1750.

Sein Sohn Willem stach nach Zeichnungen des Vaters für Buchhändler. Ph. Bouttats stach nach ihm das Bildniss des Chirurgen Heinrich a Dewenter, J. Houbracken jenes des H. C. Pott u. s. w.

Blätter in schwarzer Manier.

Wir haben von diesem Meister einige Blätter in Schabkunst, welche zu den älteren Erzeugnissen dieser Manier gehören. Es scheint aber der Antheil des F. van der Wilt noch nicht genau ausgeschieden zu seyn. Graf Leo de Laborde (Hist. de la Gravure en manière noire p. 184) nennt nur einen F. van der Wilt, verwechselt ihn aber mit unserm Thomas. Vgl. auch F. der Wilt. Die

dort erwähnten Blätter werden auch dem Thomas v. d. Wilt zugeschrieben. In keinem Falle lebte aber ein P. van der Wilt, welchem L. de Laborde das Bildniss des Organisten zuschreibt.

1) Das Bild einer jungen nackten Dame mit dem Spiegel, welche sich das Haar kräuselt, halbe Figur. T. Van der Wilt fec. et excud. Ao. 1687. H. 11 Z. 10 L., Br. 9 Z. 7 L.
Dieses Blatt ist zu schwarz, in den Lichtern aber brillant. Bei Weigel 4 Thl. 18 gr.

2) Ein Weib mit einem Geldstück in der Rechten, welches es mit dem Lichte beleuchtet, halbe Figur. Rechts unten steht weiss auf schwarzem Grunde der verschlungene Name des Künstlers. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.
Dieses Blatt ist in der Beleuchtung sehr brillant.

Wilt, Willem van der, s. den obigen Artikel.

Wilt, Hieronymus, nennt Füssly einen Künstler, von welchem sich auf der Bibliothek zu Bernburg Zeichnungen finden sollen. Rust, Schriftsteller Bernburgs I. 48.

Wilt oder Wielt, J. T., soll nach Füssly ein Zeichner heissen, nach welchem P. Philippe zwei Blätter mit Rathsversammlungen gestochen hat. Darunter scheint uns J. Toorenvliet verborgen zu seyn.

Wilton, Joseph, Bildhauer zu London, machte seine Studien in Rom, und galt als einer derjenigen Künstler, welche vom Geiste der Antike durchdrungen waren. Besonders gerühmt wurden seine Copien des Apollo im Belvedere, und der medicäischen Venus. Seine jugendlichen Gestalten sollen lobenswerth seyn, männliche Kraft und Würde wusste er nicht glücklich zu geben. Im Auftrage der Stadt Cork fertigte er die Statue des berühmten Staatsministers Pitt. Starb 1803.

Wimmel, Carl, Architekt und Baudirektor in Hamburg, begann seine Studien unter Weinbrenner in Carlsruhe, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris und Italien. Er fertigte bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach interessanten Gebäuden des Mittelalters, und nach Ueberresten der alten klassischen Zeit. Mehrere Sepiazeichnungen beweisen, dass Wimmel auch Figuren und Thiere sehr wohl darzustellen weiss. Sie enthalten innere Ansichten von italienischen Palästen, Hallen u. s. w., und sind mit passender Staffage versehen. Im Jahre 1818 wurde Wimmel Stadtbaumeister in Hamburg, und von dieser Zeit an wurden nach seinen Entwürfen und Zeichnungen theils in der Stadt, theils in der Umgebung mehrere bedeutende öffentliche und Privatgebäude erbaut. Er fand an dem Condukteur Forsmann einen tüchtigen Gehülfen, so dass der eine oder der andere den Bau leitete, manchmal nach gemeinschaftlichem Plane. Das Berliner und Lübecker Thor, und auch die neue Börse in Hamburg wurde nach gemeinschaftlichem Entwurfe und unter ihrer Leitung erbaut. Die Börse wurde 1842 vollendet, und ist ein Gebäude von erhabener Einfachheit. Von 1837 — 39 erbauten diese Künstler das neue Bibliothek-, Gymnasial- und Schulgebäude in Hamburg. Wie in der Börse, so zeigt sich auch hier der Rundbogen in einer sehr geschmackvollen und gediegenen Anwendung. Die Beimischung von spitzbogigen Formen aus der Uebergangsperiode

gibt dem Ganzen ein sehr gefälliges Ansehen. Wimmel hatte von jeher ein besonderes Augenmerk auf den Rundbogenstyl gerichtet, und denselben mit grosser Selbstständigkeit in seinen Bauten angewendet. Zu seinen früheren Bauten gehört das allgemeine Krankenhaus, das heil. Geisthospital, das Detentionshaus u. s. w. Das erwähnte Bibliothekgebäude ist in Förster's Bauzeitung 1839, IV. abgebildet und beschrieben.

Wimmer, Lebrecht Benjamin, k. sächsischer Forstrath, radirte einige Blätter mit Figuren, welche nicht in den Handel kamen. Auch Silhouetten zeichnete er. Starb um 1818.

Wimpfen, Claudius, Maler, war vermuthlich im 17. Jahrhundert in Holland thätig. Es finden sich schöne Stillleben von seiner Hand.

Wimpffen, Waldemar Baron von, Kunstliebhaber zu Berlin, übte um 1826 die Malerei. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur. Auch schöne Copien nach historischen Bildern finden sich von ihm.

Winants, s. Wynants.

Winck, Winckel, Winckles, Winckler, s. Wink, Winkel etc.

Winde, Willem, Architect von Berg-op-Zoom, übte in England seine Kunst. Er baute viele Lustschlösser, wie Clifdenhouse, Lincolns-inn, Come-Abbey etc. Starb zu London 1691.

Winden, H. van der, Kupferstecher, soll nach J. de Beyer († nach 1768) Ansichten von Städten gestochen haben.

Windenthal, J., Maler, machte sich durch Bildnisse bekannt. J Bensheimer hat deren gestochen.

Winder, s. Winter.

Windinger, Peter, Maler zu München, war Schüler von Waxschlunger, und hatte den Beinamen »Rienrusspeterl«. Er malte um 1740 gute Blumen- und Fruchtstücke.

Winecker, Valentin, wird im Tyroler Künstler-Lexicon irrig der Architekt V. Winkler genannt.

Windter, s. Winter (Windter).

Wing, Carl, s. Wink.

Wingaerde, s. Wyngaerde.

Wingard, Anton, Maler zu Antwerpen, wird von Guicciardini zu den geschickten Künstlern gezählt. Er malte Landschaften.

Winge oder Wingen, s. Winghe.

Wingeder, Carl, Maler aus Prüm in der Eifel, machte um 1830 in Düsseldorf seine Studien. Er malte Portraite und Genrebilder. Besonderen Beifall fanden (1836) seine Jagdstücke.

Wingendorp, C., wird in der Geschichte des k. Kupferstich-Cabinets in Copenhagen von B. v. Rumohr und Thiele S. 57 ein Kupferstecher genannt. Es wird ihm das Bildniss des Olaus Wormius zugeschrieben, welches in der Arbeit mit den Blättern der dritten Manier des Haelweg übereinkommt. Schliesslich bemerken die Verfasser, dass alle Exemplare auf einer Handpresse abgezogen seyn dürften, wobei eine schlechte Schwärze benutzt wurde. Die Jahrzahl der Verfertigung des Bildnisses fanden sie auf dem Blatte im Cabinet zu Copenhagen nicht vor.

Dieser Kupferste her ist Eine Person mit dem von Füssly sen. erwähnten G. Wingendorp, welcher um 1670 nach C. van Mander etc. gearbeitet hat. Füssly vermuthet einen holländischen Künstler, welcher aber in Copenhagen gelebt haben müsste, wo sich auch der jüngere van Mander aufhielt. Das genannte Bildniss des Arztes O. Wormius ist nach C. van Mander gestochen, und kommt in folgendem Werke vor: Musei Wormiani Historia. Lugd. Bat. ex Officina Elseviriana, fol. Es trägt die Jahrzahl 1654 aet. 60. Das Titelblatt dieses Werkes ist von einem J. Wingendorp radirt, so wie jenes der Dissertationes historicae et politicae G. Hornii. Luyd. Bat. 1668, 12.

Winghe, Joos van, Maler, geboren zu Brüssel 1544, machte seine Studien in Italien, und verblieb vier Jahre in Rom, wo ihn ein Cardinal beschäftigte. Nach seiner Rückkehr wurde er Hofmaler des Herzogs von Parma in Brüssel, der Künstler ging aber später nach Frankreich, liess sich dann um 1584 in Frankfurt nieder, und verblieb daselbst bis an seinen 1605 erfolgten Tod. Sein Nachfolger am Hofe des Herzogs von Parma ward O. Veenius. Zu C. van Mander's Zeit waren noch viele Bilder von seiner Hand in den Niederlanden. Er rühmt eine Darstellung des Abendmahles, in der Kirche der barmherzigen Brüder zu St. Goelen (Gery), in welchem P. de Vries die Architektur gemalt hatte. Andere Bilder waren zu Middelburg und in Amsterdam. In Paris malte der Künstler eine allegorische Darstellung auf sein Vaterland, welche ebenfalls Beifall erhielt. Die Allegorie scheint sein Lieblingsgegenstand gewesen zu seyn. Bilder dieser Art waren auch in Frankfurt. Sie bezogen sich auf den Zustand der Religion und der Freiheit in Deutschland. Dann malte er in Frankfurt auch Bildnisse, welche im Style des Geldorp Gortzius ausgeführt sind. Im Institute daselbst sieht man das Portrait einer Dame aus der Familie von Stalburg. Karsch nennt ein Bild des Samson in den Armen der Dalila, welches sich in Düsseldorf befand, aber nicht nach München überging. Die Zahl seiner Werke ist jetzt gering. In Wien sieht man die beiden Gemälde aus der Brüsseler Gallerie. Sie stellen mit einiger Veränderung beide den Apelles vor, wie er die Campaspe als Venus malt. Im Hintergrunde sitzt Alexander der Grosse, und ein Genius reicht ihm die Lorbeerkrone. Diese Darstellung ist 7 F. hoch, und 6 F. 3 Z. breit, die andere um einen Fuss schmäler. Auf beiden steht: Jodocus a Winghe.

Schliesslich bemerken wir, dass der im Cabinet Paignon-Dijonval erwähnte J. A., oder Joost a Vinck mit unserm Künstler Eine Person ist.

Stiche nach diesem Meister.

Die Blätter nach diesem Meister haben Interesse, und zeugen von einem fruchtbaren Geiste. Bei den meisten liegen nur Zeichnungen zu Grunde.

Jodocus Wingius, Bruxell. Pictor. Hondius exc., 8.

Dasselbe Bildniss. H. Goltzius exc.

Ein anderes Bildniss des Künstlers in Sandrart's Akademie. Fr. Hottomann. C. de Pass sc., fol.

Die im Artikel des J. A. Vinck genannten Bildnisse.

Adam und Eva unter einem Baume. Th. de Bry sc. Schönes Blatt, in de Bry's Werk über Virginien, kl. fol.

Loth mit seinen Töchtern, in einer Landschaft, freie Composition. R. Sadeler sc. Schön gestochen. gr. fol.

Die Copie für Visscher's Bibel hat die Adresse: Nicolaus Visscher exc., gr. qu. fol.

Simson von Dalila der Haare beraubt, nach dem Bilde in der Gallerie des Churfürsten von der Pfalz in Düsseldorf. R. Sadeler sc. 1589, kl. qu. fol.

Salomon unter seiuen Weibern verehrt die Götzen. R. Sadeler sc., qu. fol.

David im Zimmer singt vor seiner Umgebung zur Harfe, reiche Composition. Joh. Sadeler sc. Francoforti, gr. qu. fol.

Pineas, Sohn Eleasar's, durchsticht den Simri und die Casbi. Moses IV. 25. Jacobus Grandomannus Chalcographus Heydelbergensis 1697 Ded., gr. fol.

Der verschwenderische Sohn bei Wein und Weibern. Vinum et mulieres etc. Sirach 19. Joh. Sadeler fec. 1588, qu. fol.

Sardanapal in Wollust unter seinen Weibern. Stultitiam patiuntur opes. R. Sadeler fec. 1588, qu. fol.

Heliogabal und die Weisen. Vinum et mulieres faciunt sapientes. J. Sadeler sc., kl. qu. fol.

R. und J. Sadeler stachen vier Blätter, welche die Macht des Weines und der Weiber vorstellen, in der Geschichte Samsons, Salomons, Sardanapals und Heliogabals.

Susanna im Bade, nach einer Zeichnung im Cabinet des Erzherzogs Carl facsimilirt. Raccolta di disegni. Sc. Fiam. III. fol.

Die Geburt Christi. R. Sadeler sc. fol.

Die Darstellung im Tempel. Joh. Sadeler sc. 1588, gr. fol.

Die heil Familie im Zimmer, Maria spinnend. J. Sadeler sc., gr. qu. fol.

Christus segnet die Kinder. Schöne Composition. Joh. Sadeler inv., sc. et exc. 1588. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.

In späterem Drucke mit der Adresse des Cl. de Jonghe, ebenfalls ohne Namen des Malers.

Das Abendmahl des Herrn, schöne Composition. Crisp. de Passe sc. 1584. Oval fol.

Das Gemälde ist in St. Gery, und die Zeichnung im Cabinet de Pr. de Ligne.

Das Abendmahl des Herrn, die Jünger nach orientalischer Weise liegend. A. Wierx sc., kl. qu. fol.

Christus am Kreuze, wie ihm ein Soldat den Schwamm reicht. C. Passaeus caelator 1599. Mit Dedication an den Pfalzgrafen Wilhelm von der Pfalz, gr. fol.

Dieselbe Darstellung mit Veränderungen. R. Sadeler fec., 1500, fol.

Dieselbe Darstellung. Egid Novellanus sc., kl. fol.

Christus am Kreuze sterbend. R. Sadeler dedic. 1605. Ohne Namen des Malers, fol.

Magdalena am Grabe Christi, hinter ihr Johannes und Petrus. R. Sadeler fec. 1591, gr. 8.

Christus und die 12 Apostel, ganze Figuren. Folge von 14 Blättern, von J. Barra, J. und M. Sadeler gestochen, mit Dedication an den Erzbischof Sbigneus Berka von Prag. Der Titel stellt die Marter der Apostel dar, kl. fol.

Das Leben der heil. Jungfrau, Folge von 8 Blättern mit Darstellungen in Ovalen. Ohne Namen des Künstlers. H. 5 Z., Br. 4 Z.

St. Paul bei dem Juden Aquila, wo er webt. Joh. Sadeler sc., qu. fol.

Das apokalyptische Lamm von Heiligen und Martyrern verehrt. J. Sadeler sc. 1588. Hauptblatt, gr. fol.

Die Gerechtigkeit und der Friede auf dem Throne, von allegorischen Figuren umgeben. Egb. Jansz sc. Th. de Bry exc., gr. fol.

Das dickleibige Ehepaar an dem besetzten Tische. Uxorem me huic pinxit Jod. a Winghe —. Me sic olim ad vivum depinxit Johannes Holbein. In zwei Blättern, ohne Namen des Stechers. C. pr. Ces. 1593, gr. qu. fol.

Musica, Bacchus, Amor. Mit Beschreibung und Dedication. Jo. Sadeler sc., gr. fol.

Landschaft mit Amor, welcher seinen Pfeil auf ein liebendes Paar abschiesst. R. Sadeler fec. 1588, fol.

Es kommen Abdrücke ohne Namen vor.

Die Fama auf dem Globus. J. Sadeler sc., 8.

Winghe, Jeremias van, Maler, geboren zu Frankfurt 1587 oder zu Brüssel 1578, war der Sohn des obigen Künstlers, und Schüler des F. Badens in Amsterdam. Er malte in Italien mehrere historische Bilder, und liess sich dann in Frankfurt nieder, wo er den Ruf eines tüchtigen Bildnissmalers gründete. Eine reiche Heirath zog ihn aber von der Kunst ab, und er fing erst wieder zu malen an, als er durch Liebhabereien verschiedener Art sein Vermögen erschöpft hatte.

Nach Sandrart starb dieser Künstler 1648 in Frankfurt. Hüsgen berichtiget aber die Jahrzahl in 1658.

Wingrich, Christian Gottfried, Bildhauer, war in Leipzig thätig, und hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er arbeitete um 1785 — 1815.

Sein Sohn Johann Christoph war ebenfalls Bildhauer. Von ihm ist das Denkmal des Professors Beer auf dem Kirchhof in Leipzig. Im Jahre 1841 restaurirte er das Monument des Dichters Gellert.

Winhart, Hans, Maler zu München, kommt in einem Landzettel von 1531 vor, gehörte aber damals schon zu den älteren Künstlern der Stadt. Er malte historische Darstellungen, welche aber bei der Räumung der Kirchen und Klöster wahrscheinlich zu Grunde gegangen sind.

Sein Sohn Dietrich war Formschneider, welcher vermuthlich nach den Zeichnungen des Vaters gearbeitet hat. Sicher ist, dass Winhart sen. verschiedene Zeichnungen gefertiget, und möglich, dass er selbst den Formschnitt geübt habe. Er dürfte der Verfertiger des grossen Schnittwerkes seyn, welches auf drei Blättern die Geschichte des Heilandes darstellt. Man findet darauf die Buchstaben H. W. H. 13 Z., Br. 31 Z. 6 L. Neue Abdrücke sind in

der Derschau'schen Sammlung. In diesem Falle ist er auch der Verfertiger eines eben so mittelmässigen Blattes mit H. W., welches Bartsch P. gr. IX. p. 441 beschreibt. Es stellt die Dreieinigkeit in der Glorie dar. Dem Meister H. W. schreibt Bartsch auch Kupferstiche nach V. Solis zu, was uns nicht richtig zu seyn scheint.

Von Dietrich Winhart haben wir das Bildniss des Pfalzgrafen Otto Heinrich, Herzogs von Bayern, halbe Figur en face, mit dem Wappen im Rande. Bezeichnet: D. W. 1558. H. 5 Z. 10 L. Br. 4 Z. 11 L. Ein anderes Blatt mit den Buchstaben D. W. stellt Loth mit seinen Töchtern vor. Er sitzt rechts bei einer der Töchter, und die andere steht links mit dem Kruge. Unten nach rechts das Zeichen. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 6 L.

Winidhar oder Windhard, Mönch des Klosters St. Gallen, wird von Ermenrich (Mabillon Annal. IV. 233) der Dädalus seiner Zeit genannt. Er baute unter Abt Gozbert 920 die Kirche des Klosters, von welcher aber nichts mehr übrig ist, als der Bauriss auf Pergament. Stieglitz, altdeutsche Baukunst S. 174.

Wink, A., wird irrig Joost a Winghe genannt.

Wink, Johann Amand, Maler von Eichstädt, übte in München seine Kunst. Er malte Blumen und Früchte in Oel. Diese Bilder gehören zu den schönsten Erzeugnissen ihrer Art, da sie von vollkommener Naturtreue und von grösster Farbenfrische sind. In der k. Residenz zu München und im Schlosse Lustheim bei Schleissheim sind Gemälde von seiner Hand. Auch im Privatbesitze findet manBilder von ihm. Sie sind öfter mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet.

Dieser Künstler starb zu München 1820 im Hospitale. Er war ein Verwandter des Christian Wink.

Wink, Johann Chrysostomus, Maler zu Eichstädt, der ältere Bruder des Christian Wink, hatte als Künstler Ruf. Er malte viele Altarblätter. In der Dominikanerkirche zu Eichstädt ist ein reiches Gemälde, welches den heil. Dominikus in der Glorie vorstellt, wie er einer mit Ketten behafteten Nonne erscheint. In der Kirche der barmherzigen Brüder zu Neuburg sind alle Altarbilder von seiner Hand gemalt. Auch in der bischöflichen Residenz zu Eichstädt sah man mehrere Gemälde von ihm, so wie das Bildniss des Fürstbischofs Johann Anton. Derselbe ernannte ihn zum Hofmaler. Starb 1790.

Wink, Thomas Christian, Maler und Radirer, geboren zu Eichstädt 1738, war Anfangs Schüler seines Bruders Chrysostomus, und arbeitete dann fünf Jahre bei A. Scheidler in Eggenfelden. Auch in Augsburg und Freising stand er in Condition, so wie bei J. M. Kaufmann in München, wo der Künstler seinen Ruf gründete, und 1709 churfürstlicher Hofmaler wurde. In der Gallerie zu Lustheim sind vier grosse Gemälde von ihm, welche die Jahreszeiten vorstellen. Auch in der Gallerie zu München sah man ehedem zwei Bilder von ihm, Christus am Oelberge, und die Vertreibung der Käufer aus dem Tempel. Diese Gemälde sind schon lange zurückgestellt. Sechs andere Gemälde bestimmte der Churfürst Maximilian III. zu Vorbilder für Tapeten, welche die sogenannten kölnischen Zimmer der Residenz in München zierten.

Der genannte Churfürst errichtete eine Hautlisse-Manufaktur, in welcher die Teppiche gewebt wurden. Sie stellen die Hochzeit der Thetis, das Urtheil des Paris, Achill am Hofe des Nikomedes, das Opfer der Iphigenia, Agamemnon im Rathe der Griechen, und die Enthaltsamkeit des Scipio dar. Dann malte Wink auch die Decorationen der Hofbühne, und überdiess eine grosse Anzahl von Altarbildern. Man findet deren in der St. Josephs-Spitalkirche zu München, in der Schlosskirche zu Fürstenried, in den Kirchen zu Schlehdorf, Scheyern, Starnberg, Inning, Wiesensteig, Münchroth, Metten, Egling, Raisting, Aldersbach, Abaching, Ingolstadt (obere Pfarr) etc. In einigen dieser Kirchen sind auch Fresken von ihm. Wink war bis 1788 der einzige Maler in München, welcher in Fresco und im Decorationsfache genügende Arbeiten liefern konnte. Bei aller Mühe aber starb er 1797 fast in dürftigen Umständen. Brulliot lässt ihn irrig 1812 sterben. Vielleicht hatte er einen gleichnamigen Sohn, welcher damals starb. F. A. Schega, der Schwiegersohn des Künstlers, fertigte 1794 zu seinem Andenken eine schöne Medaille. Auf der Vorderseite ist das Bildniss des Meisters, und im Lorbeerkranze des Revers liest man: Vivitur ingenio. A. Hartwagner radirte nach ihm eine Allegorie auf den Churfürsten Maximilian III. Die nach seinen Zeichnungen gestochenen Titelblätter sind ohne Bedeutung. Zimmermann und Jungwirth stachen Heiligenbilder. A. Edler lithographirte die Geburt Christi, eines der älteren Blätter dieser Art.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind nicht häufig, haben aber viel Interesse.

1) Ein männlicher Kopf, Carrikatur nach L. da Vinci. Copie nach W. Hollar, und mit C. W. F. bezeichnet, 12.

2) Die Himmelfahrt der Maria, reicher Entwurf zu dem Altarbilde in der Kirche zu Scheyern. Die Heilige wird in den Himmel aufgenommen, und unten stehen die Apostel und die heil. Frauen. Schönes Blatt, mit C. W. (verkehrt) bezeichnet. Hoch fol.

Im Winkler'schen Cataloge wird diese Radirung irrig einem bayerischen Hofmaler Carl Wing beigelegt.

3) Die Künste und Wissenschaften in ihren Beschäftigungen unter dem Schutze der Minerva. Christian Wink inv. et sculp. Mon. Links unten im Rande C. W. verkehrt. Nr. 1., fol.

Im ersten Drucke mit dem Monogramm, dann mit der Jahrzahl 1768.

4) Apollo auf dem Parnass von den neun Musen umgeben. Ch. Winck Inv. et Scu. Nr. 2, fol.

5) Die vier Stufen des menschlichen Alters, in vier gut geordneten Gruppen. Im Rande: C. W. und Christian Winck inv. et sc. 1770, qu. fol.

6) Die sieben Planeten, mythologische Figuren mit Attributen. Christian Wink inv. et sc. 1770, qu. fol.

7) Allegorie auf die Malerei. Sie sitzt vor der Staffelei und malt die Fortuna. Diese Gruppe ist von allegorischen Figuren und von Genien umgeben, und oben in Wolken erscheint Minerva. Unten nach links das Monogramm W C., kl. fol.

I. Mit dem Zeichen.

II. Mit dem Namen: Christian Wink inv. et. sculp. Mon.

Wink, Joseph Gregor, Maler, geboren zu Deggendorf in Niederbayern 1710, gründete in Norddeutschland seinen Ruf. Er malte in Oel und Fresco, meistens grossräumige Darstellungen. Im Rittersaale zu Hildesheim und in der Capelle des Hildesheim'schen Lustschlosses Ruthe sind Kuppelgemälde von ihm. In Braunschweig zierte er den Saal des Gartenhauses des Erbprinzen mit Frescomalereien. Die Kirchen der Jesuiten zu Büren (Paderborn), zu Aldum und zu Liebenburg haben ebenfalls Fresken von ihm. Die Deckenbilder im Brabeck'schen Schlosse zu Soeder wurden besonders gerühmt.

Dieser Künstler starb um 1785.

Wink, Peter, Maler, war um 1680 in Wien thätig. Er malte historische und allegorische Darstellungen. Nach seiner Zeichnung wurde eine Medaille auf die Befreiung der Stadt Wien 1683 gefertiget.

Winckaert, Jan Casyn, Maler, erscheint unter dem Jahre 1474 im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lukas zu Antwerpen. Er war Illuminirer.

Ein gleichnamiger Bildhauer kommt unter dem Jahre 1456 vor, so dass von Vater und Sohn die Rede seyn könnte. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 69.

Winkel, Therese Emilie Henriette aus dem, Malerin, geboren zu Weisenfels 1784, war die Tochter eines chursächsischen Offiziers, widmete sich mit Vorliebe der Musik und Malerei, und brachte es in beiden Fächern zum Ruhme. Sie spielte die Harfe mit Virtuosität. Dann fertigte sie Copien in Oel nach berühmten Malwerken in der Gallerie zu Dresden, und im Central-Museum zu Paris, wo die Künstlerin von 1807 — 1815 verweilte, und von David begünstiget wurde. Unter ihren Copien rühmte man den Tag nach Correggio, die heil. Magdalena nach demselben, die Madonna della Sedia nach Rafael, Christus mit der Dornenkrone nach G. Reni, die heil. Familien (le Silence) nach Rafael und A. Carracci, das Noli me tangere nach demselben, die Tamburinspielerin nach Tizian, die Madonna mit dem Kinde nach Geminiani, die Madonna mit dem Kinde nach Palma sen., die Herodias und die heil. Cäcilia nach C. Dolce, das Bildniss Rafaels in jungen Jahren, die Söhne des Rubens und dessen zweite Frau, das Bild eines Kriegers nach van Dyck, das Portrait Napoleon's nach Le Fevre etc. Auch mehrere schöne Bilder von G. Kügelchen copirte sie, und noch weiter die heil. Familien nach L. da Vinci und Michel Angelo, Johannes in der Wüste als Prediger nach Dominichino, den Evangelisten Johannes und die heil. Catharina und St. Barbara nach Rafael, den Heiland mit Maria in der Glorie nach J. Stella, den Kopf des heil. Andreas nach Giulio Romano u. s. w. Die Copien dieser Künstlerin belaufen sich an fünfzig, und viele darunter sind mit grösster Treue behandelt.

Im Jahre 1827 zeichnete der Hofmaler Vogel von Vogelstein in Dresden ihr Bildniss. Dass sie auch belletristische Schriftstellerin ist, bemerken wir nur nebenbei.

Winkel, Philipp van den, Maler, war um 1450 in Brügge thätig. Seine Werke sind entweder zu Grunde gegangen, oder unter der Masse alter Bilder ungekannt.

Winkelirer, Joseph, Landschaftsmaler, wurde 1800 in Düsseldorf geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Zur Zeit seiner Anfänge leitete noch Cornelius die Anstalt, unter welchem das Streben der jungen Künstler nach der Historienmalerei ging, und daher bestehen die frühesten Werke Winkelirer's in geschichtlichen und romantischen Darstellungen, in jener bekannten Richtung, welche für das zweite und dritte Decennium unsers Jahrhunderts charakteristisch ist. Ueberdiess malte er Portraite und Familienstücke, welche gut geordnet und sorgfältig vollendet sind. Bildnisse malte der Künstler auch noch später, doch nahm gegen 1830 die Landschaftsmalerei seine meiste Zeit in Anspruch. Die Zahl seiner landschaftlichen Bilder ist bedeutend. Sie zeichnen sich durch Wahrheit in Form und Farbe aus, und bieten mannichfaltige Staffage von Figuren, Thieren und Bauwerken. Einige Bilder haben auch einen historischen Charakter, und somit bewegt sich der Künstler in weitem Kreise.

Winkelmann, Gotthelf Friedrich, Kunstliebhaber von Hannover, war Kaufmann, brachte es aber unter Querfurt und Tischbein auch in der Malerei zu einem glücklichen Erfolg. Er malte Figuren und Landschaften in Oel und Miniatur. Seine Copien nach berühmten Malwerken fanden grossen Beifall, so wohl Zeichnungen als Oelbilder. Darunter sind solche nach Dietricy, meistens Zeichnungen in Crayon und Bister. Starb zu Hannover um 1796.

Man darf ihn nicht mit dem Dilettanten Johann Friedrich Winkelmann verwechseln, dessen Gemäldesammlung um 1775 für die Gallerie in Cassel erworben wurde.

Winkelmann, Johann Friedrich, Maler, wurde 1772 (oder 1767) zu Hamburg geboren, und hatte schon als Knabe von zwölf Jahren das Lob eines geschickten Portraitirers. Ein in Kreide ausgeführtes Bildniss des Herzogs von York verschaffte ihm eine Pension des Königs von England, welche ihn in den Stand setzte, unter Oeser und A. Graf sich in der Oelmalerei auszubilden. Mehrere grosse Bildnisse in Oel und mythologische Figuren stammen aus jener Zeit, nach dem Tode des Königs von England war er aber wieder auf sich selbst angewiesen. Winkelmann unternahm jetzt Reisen in Deutschland, nach Böhmen, Polen und Italien, und malte eine Menge von Bildnissen in Miniatur, bis er endlich in Dresden unter Grassi einem höheren Unterricht sich unterzog. Jetzt malte er auch historische Bilder und Landschaften, welche in Frankreich Beifall fanden. In Paris machte er die Bekanntschaft mit David und Gérard, und copirte das grosse Gemälde des Ersteren, welches den Zug Napoleon's über den St. Bernhard vorstellt, und später in den Besitz eines Kunstfreundes in Hamburg gelangte. Doch ist die Anzahl seiner mythologischen Bilder nicht gross, da der Künstler mit Bestellungen auf Bildnisse überhäuft war. In Bremen, Hamburg, Lübeck, Hannover u. s. w. war kein vornehmes Haus, in welchem sich nicht einzelne Portraite und Familienstücke von Winkelmann befanden. Er konnte dem Geschmacke damaliger Zeit vollkommen genügen, da er in ein paar Stunden vollkommene Aehnlichkeit erreicht hatte. Die Gewandung und die Beiwerke sind practisch behandelt, und auf Effekt berechnet. Es blickt aber aus sehr vielen Bildern der Broderwerb. Unter günstigeren Verhältnissen hätte Winkelmann Vorzüglicheres geleistet. Er starb zu Hannover 1821.

Winkelmann, Johann Ludwig von, Maler und Kunsthändler zu Dresden, ist durch mehrere artistische Werke bekannt. Unter diesen ist das Handbuch zur näheren Kenntniss alter und guter Gemälde von L. v. W. besonders bekannt. Es erschien 1779 in Regensburg; dann 1781 und 1796 in Augsburg. Im Jahre 1830 veranstaltete J. Heller eine zweite neue Auflage, welcher 1842 die dritte folgte. Die Anlage Winkelmann's war sehr beschränckt, aber selbst die Ausgabe von 1842 gibt nur ungenügenden Ausweis für den kleinen Handel.

Winkelmann nannte sich Herr auf Uermitz, und war städtischer Deputirter beim Reichstag in Regensburg, wo er 1804 im 68. Jahre starb.

Ein Maler Namens Johann Leonhard Winkler, lebte um 1794 in Prag.

Winkelmann, Julius, Dirigent des k. galvanoplastischen Instituts zu Berlin, lieferte schöne Arbeiten in dieser neuen Kunstweise. Darunter ist der Herkulesschild nach Wichmann's Modell (1850) im Besitze des Königs von Preussen. Auch verschiedene Büsten hat Winkelmann galvanoplastisch hergestellt. Den Kopf der Juno aus dem Palaste Ludovisi besitzt der König, der General von Gerlach die Büste desselben u. s. w.

Winkler, A., Kupferstecher zu Wien, ist durch verschiedene Stahlstiche bekannt. Solche sind in F. Malven's Bildermagazin für allgemeine Weltkunde, unternommen von Hartmann in Pesth, Leipzig 1834 ff.

Winkler, Andreas, Maler von Mühlen in Taufers, machte seine Studien in Innsbruck, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Wien. Im Tiroler Künstlerlexikon wird eine Copie nach Schöpf (1828) erwähnt. Er ist wahrscheinlich mit dem Obigen Eine Person.

Winkler, August Friedrich, Zeichner und Radirer, wurde 1770 zu Geier in Sachsen geboren. Er war Factor des Blaufarben- und Arsenikwerkes zu Zschoppenthal im Erzgebirge, verdient aber als Künstler eine ehrenvolle Stelle. Winkler zeichnete Pferde und Schlachtstücke meisterhaft mit der Feder. Rosmäsler radirte nach seinen Zeichnungen mehrere Pferdestücke, welche von 1 — 16 nummerirt sind. Das Blatt Nr. 15 stellt einen Dorfpfarrer dar, welcher nach der Filiale reitet, und Nr. 16. einen sächsischen Cuirassier auf seinen Holsteiner, qu. 4. Im Jahre 1807 starb dieser Künstler.

Wir haben von ihm Studien für Pferdezeichner, welche erst 1810 erschienen. Vielleicht gehören die Blätter von Rosmäler dazu.

Dann radirte er 11 Blätter mit Pferden und Reitern nach Zeichnungen oder seltenen Radirungen der Maler de la Rue, van der Meulen, D. Maas, Ph. Wouverman und Peter Potter. Diese Blätter sind sehr geistreich behandelt, 4. , fol. und gr. qu. fol.

Winkler (Winklers), Benedikt, Kupferstecher, war um 1750 — 1770 zu Augsburg thätig. Folgende Blätter sind von seiner Hand.

1) Moses im brennenden Busch, nach N. Poussin, 8.
2) Jakob und Rahel, nach demselben, 8.
3) Abraham und Isaak, nach Rembrandt, 8.
4) Elias erweckt den Sohn der Wittwe, nach demselben, 8.

5) Der Heiland, nach Poussin, 8.
6) Christus und die Ehebrecherin, nach Tizian, qu. 8.
7) Eine betende Frau, nach Poussin, 8.
8) Ein betender Mann, nach demselben, 8.
9) Die vier Tagszeiten, Folge von 4 Blättern nach D. Teniers, qu. fol.
10) L'Embrasement du moulin, nach P. Wouverman, qu. fol.
11) Le Ballet rustique flamand, nach D. Teniers, qu. fol.
12) Neu inventirte Schilde, fünfter Theil. Folge von 6 Blättern nach De la Joue, kl. fol.

Wahrscheinlich Copien nach Huquier.

Winkler, Bernhard, Architekt zu Ulm, leitete zu Anfang des 16. Jahrhunderts mit Lienhart Aeltlin den Bau des Münsters in Ulm. Sie führten die Trennung der Seitengewölbe aus, und setzten 1507 die letzte Säule bei der Sakristei. An dieser Säule ist der Weihkessel von G. Sürlin. Vgl. Memminger's Würtemb. Jahrbücher, S. 202.

Winkler, Christian, Kupferstecher, arbeitete um 1710 — 30 in Breslau, lieferte aber nur mittelmässige Blätter. Er stach Portraite, Genrebilder, Prospekte u. s. w. Mehrere Blätter mit Darstellungen aus der Fabel sind mit Winkler inv. et sc. bezeichnet.

Winkler, F. G., soll ein Blatt gestochen haben, welches die Grausamkeiten der Kosaken im Kriege mit Preussen 1759 vorstellt, fol.

Winkler (Wincler), Franz Joseph, Maler und Kupferstecher, arbeitete um 1710 — 20 in Augsburg. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Folgendes Blatt wird ihm im Winkler'schen Cataloge zugeschrieben, es scheint aber von F. J. Winter zu seyn.

Ein Pilger vor St. Jakob knieend, welcher ihm die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Anna in Wolken zeigt. F. J. Wincler f. 1712, fol.

Winkler, Georg Friedrich, Decorationsmaler, war der Sohn des 1814 verstorbenen Hof-Maschinisten- und Theaterzimmermeisters gleichen Namens, und wurde 1772 in Dresden geboren. Er machte seine Studien in Wien, und erhielt 1800 die Stelle eines Hoftheatermalers in Dresden, wo er in architektonischen Darstellungen Ungewöhnliches leistete. Im Jahre 1814 wurde er desswegen nach Berlin berufen, um die Decorationen in und ausser dem Theater bei der Rückkehr des Königs zu malen. Man findet auch schöne Aquarellbilder von ihm. Darunter ist ein Werk mit 24 Blättern über die Bau- und Verzierungskunst der verschiedenen alten und neueren Völker, schön in Wasserfarben gemalt, gr. fol. Starb 1837.

Winkler, Georg Gottfried, Kupferstecher von Augsburg, war um 1750 — 80 thätig. Er arbeitete für die Kunsthandlungen von Hertz, Merz, Probst, Hertel etc., gutes und schlechtes Zeug. Darunter sind viele Copien nach historischen Stichen, Prospekte etc. Die religiösen Darstellungen gehören vielleicht in ein Bibelwerk.

1) Die Ausgiessung des heil. Geistes, reiche Composition von J. Spilenberger. Gottfried Winkler sc. Dan. Hertz exc., s. gr. imp. fol.
2) St. Alois und Stanislaus Kostka von Engeln in den Himmel getragen, nach A. Balestra, und Copie nach Orselini, kl. fol.
3) Der heil. Sebastian, nach M. Gientner, kl. fol.

4) Amor als Abbé, wie er jungen Mädchen Unterricht ertheilt, fol.
5) Eine Folge von Springbrunnen, nach F. Boucher, 4.

Winkler, Jeremias, soll folgende Blätter gestochen haben.
1) Johann III., König von Polen.
2) Die Himmelfahrt der Maria, nach Zimbal, gr. fol.

Winkler, Johann Christoph, Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1701, war in München Schüler von Joseph Spaet, und liess sich dann in Wien nieder. Hier erhielt er das Privilegium, die Thesen für alle österreichischen Lande zu stechen. Es finden sich mehrere schätzbare Blätter von ihm. Starb um 1770.
1) Die zwölf Apostel, nach Piazetta, und Copien nach M. Pitteri, mit Hier. Zeittinger gestochen, gr. fol.
2) Die heil. Elisabeth, Königin von Ungarn, nach F. Monti, gr. fol.
3) Simson von den Philistern der Augen beraubt, nach Rembrandt's reichem Bilde in der Gallerie zu Wien. Interessantes Blatt, s. gr. roy. qu. fol.
4) Eine architektonische Darstellung, qu. fol.

Winkler, Johann Georg, Kupferstecher, war um 1760 in Augsburg thätig. Er arbeitete für den Verlag der Probst'schen Kunsthandlung.

Winkler, Johann Michael, Maler, geboren zu Schleissheim 1729, machte seine Studien in München, und liess sich dann in Wien nieder, wo er Hofmaler wurde. Er malte Bildnisse in Miniatur, darunter solche der k. k. Familie. Starb zu Wien 1796.

Winkler, Valentin, Architekt aus Pfalzen in Tirol, gehört zu den geschicktesten Künstlern des Landes, welche in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geboren wurden. Er baute die gothische Kirche in Taufers, in Villanders, und das Presbyterium der alten Pfarrkirche zu Bruneck, welches 1515 vollendet wurde. Dieses war das schönste seiner Bauwerke, und würde jedem Münster zur Zierde gewesen seyn. Es wurde aber leider, obwohl bei dem Brande von 1850 unbeschädigt geblieben, aus Unkunde niedergerissen, um einen in anderer Form beantragten Neubau der Kirche Platz zu machen. Nach Vollendung des alten Presbyteriums starb der Künstler. Mittheilung des Herrn J. v. Vintler. Im Tiroler Künstler-Lexikon heisst der Meister V Winecker.

Winkler, X., Kupferstecher, war um 1750 in Wien thätig. Für Khautz Versuch einer österreichischen Gelehrtengeschichte, Wien 1755, stach er nach H. S. Lautersack (1554) das Bildniss des Wolfgang Lazius, 8.
Möhsen nennt ihn irrig L. Winkler.

Winkles, Henry, Zeichner und Kupferstecher von London, befindet sich seit Jahren in Carlsruhe, wo er mit C. Frommel dem Stahlstiche in Deutschland die Bahn öffnete. Das Institut des Letzteren ist rühmlichst bekannt, und hat bereits eine grosse Anzahl von Schülern herangebildet, auf welche Winkles grossen Einfluss übte. Die Anzahl seiner Blätter ist sehr bedeutend, sie sind aber meistens in illustrirten Werken vereiniget. Doch haben wir von ihm auch viele einzelne Kunstblätter.

1) Ansicht von Heidelberg vom Schlossgarten aus. F. Eisenlohr del. H. Winkles sc., qu. roy. fol.
2) Der Dom zu Cöln in seiner Vollendung. Ansicht von der Westseite. Stahlstich von Winkles und Lehmann, roy. 8.
3) Ansicht von Hohenstauffen. Nach der Natur aufgenommen von C. Frommel, und in Stahl gestochen von Frommel und Winkles. Mit Text von W. Wenzel. Stuttgart 1837, gr. qu. fol.
4) Rigi-Panorama. W. Oppermann pinx. H. Winkles sc. Stahlstich in Friesformat. Carlsruhe 1839, qu. fol.
5) Ansicht von Marburg von der Nord-Ost-Seite. Nach der Zeichnung von Oberst G. Stietz gest. ven C. Frommel und H. Winkles, qu. roy. fol.
6) Ansicht von Cassel von der Nord-Ost Seite, nach der Zeichnung von G. Stietz von denselben Künstlern, qu. roy. fol.
7) Tombleson's Thames. London by Tombleson and Comp. Ansichten an der Themse, gest. von Winkles u. A., 4.
8) Dessen Views of the Rhine. London 1832. Rheinansichten, gest. von Winkles und anderen vorzüglichen Künstlern, 4.
9) Die klassischen Stellen der Schweiz in Originalansichten, von G. A. Müller gezeichnet, von Winkles u. A. gestochen. Mit Erläuterungen von H. Zschokke. Carlsruhe 1833, roy. 8.
10) Malerische Ansichten von Carlsruhe, auf Stahl gestochen von H. Winkles u. A. Carlsruhe 1836 ff., 8.
11) Carl Frommels pittoreskes Italien. Nach dessen Originalgemälden und Zeichnungen gestochen im Atelier von C. Frommel und H. Winkles. Leipzig 1836 ff., gr. 8.
12) La Suisse pittoresque. Recueil de cent des plus belles vues de la Suisse, grav. sur acier — sous la direction de C. Frommel et H. Winkles. Avec texte explic. par A. Lewald. Carlsruhe 1838 ff., 8.
13) Leipzig und seine Umgebungen mit Rücksicht auf ihr historisches Interesse. Nach Originalzeichnungen von Winkles und Verhas in Stahl gestochen. Mit Text von O. Ramshorn. Braunschweig 1839 ff., roy. 4.

Winkles (Winkeles), B., Stahlstecher, ist durch Blätter für illustrirte Werke bekannt. Solche sind in A. Pugin's Ansichten von Paris, in S. H. Spicker's Berlin und seine Umgebung 1833, in Belgium and Nassau. London (1840), 8. u. s. w.

Ein anderer Winkles arbeitete für Gavard's Galleries historiques de Versailles. In diesem Werke ist der Einzug der französischen Armee in Mons, nach Bellangé, und die Schlacht von Wertingen, nach Lepoittevin von Winkles gestochen, qu. fol.

Winne, Lievin de, Maler von Gent, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und erhielt 1838 den zweiten Preis. Es finden sich schöne Genrebilder von seiner Hand.

Winogradoff, E., Kupferstecher zu St. Petersburg, war Schüler von Picard und Wortmann. Er stach unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth Portraite, Ansichten der Stadt Petersburg und der k. Lustschlösser etc.

Winsel, Bodo, Maler von Hanau, wurde 1806 geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Er ist durch schöne Bild-

nisse in Miniatur und Aquarell bekannt. In früherer Zeit malte er auch Bilder in Oel. Auf der Kunstausstellung zu München 1835 sah man eine Charitas von seiner Hand gemalt. Winsel lebt noch gegenwärtig in München.

Winslov, Peter Christian, Medailleur in Copenhagen, stand in Diensten des Königs Friedrich V. Die Schaumünzen auf diesen Fürsten von 1747 — 52 sind von ihm gefertiget. Starb um 1760.

Winstanley, Hamlet, Maler und Kupferstecher, war der Sohn des Henry Winstanley in Littleburg (Essex), welcher sich durch seine hydraulischen Kunststücke und durch den Bau des ersten Leuchtthurmes in Edystone berühmt gemacht hatte. Der Leuchtthurm brannte 1703 ab, so wie der Zweite von John Rudyerd (1755), bis endlich John Smeaton durch einen massiven Steinbau dem Elemente trotzte. Winstanley hat seinen Leuchtthurm auf einem grossen Blatte 1699 radirt. Dann radirte er auch Prospekte von Schlössern und Gärten, welche in spätern Abdrücken im Supplement du nouveau Théâtre de la grande Britagne. London 1728, gr. fol., vorkommen. Der alte Winstanley hat ungefähr 30 Blätter kräftig radirt, auf welchen er sich »Clarke of his Majesties workes there« nennt. Auch sein Landhaus Littlebury hat er in einem radirten Blatte dargestellt.

Auf diesem Landhause wurde Hamlet 1695 geboren. Der Vater begünstigte seine Neigung zur Kunst, wollte ihn aber zum Maler herangebildet wissen. Er stand in London einige Zeit unter G. Kneller's Leitung, und war bereits im Stande, ein für damalige Zeit genügendes Bildniss zu malen, als ihn der Graf von Derby bestimmte, eine Anzahl von Gemälden seiner Gallerie in Knowsley in Kupfer zu radiren. Winstanley malte aber fortan auch Bildnisse in Oel, oder zeichnete deren mit Kreide. J. Faber stach nach seinem Gemälde das Bildniss des Bischofs Sam. Peplon von Chester, dann jenes des Edm. Waddington. A. van Haaken stach das Portrait des Architekten Franz Smith. Toms stach nach einem Winstanley die Ansicht von Rushten in Northhamptonshire, gr. qu. fol.

Winstanley jun. starb um 1760. J. Faber stach 1731 sein Bildniss in Mezzotinto. Er sitzt vor einer Staffeley und malt das Bildniss des Nicolaus Dorigny, fol. Als Gegenstück dient jenes der Gattin des Künstlers, welche ein Zeichenbuch hält. A. Bannermann hat ebenfalls das Portrait Winstanley's gestochen.

Radirungen des ältern H. Winstanley.

1) Die Ansicht des Leuchtthurmes zu Edystone bei Plymouth. Zwei sehr seltene Blätter mit Erklärung (1699), gr. imp. fol.
2) Der Prospekt und Grundriss von Wimbledon, fol.
3) Der Prospekt von Tythrop 1680, fol.
4) Das Landhaus des Künstlers in Littlebury, fol.
5) Ansichten des alten Schlosses Andlyend, Besitzthum des Herzogs von Suffolk, 24 Blätter 1676, fol.

Blätter des jüngeren H. Winstanley.

1) Guiseppe Ribera, halbe Figur mit einer Papierrolle. Nach G. Ribera, kl. 4.
2 — 21) Earl of Derby's Collection, 20 radirte Blätter nach Gemälden der Gallerie des Grafen Derby in Knowsley, 1721 — 30, fol.

2) Der Sabinerraub, nach C. d'Arpino.
3) Die Gemahlin des Pilatus, welche für Jesus bittet, nach P. Veronese.
4) Jakobs Reise nach Aegypten, nach Castiglione.
5) Zwei Widder auf der Weide, nach demselben.
6) Ein Bacchanal, nach P. da Cortona.
7) Christus übergibt dem Petrus die Schlüssel, nach van Dyck, (nach Rubens, Basan 52).
8) Amor scientiarum, nach demselben.
9) Die Flucht nach Aegypten, nach L. Giordano.
10) Die Anbetung der Hirten, nach C. Maratti.
11) Die Abreise des Jakob, nach J. Bassano.
12) Ein sitzender Greis mit der Hand auf dem Todtenkopf, halbe Figur. Auf diesem Blatte nennt sich der Radirer W. Winstanley.
13) Die Vertreibung aus dem Paradiese, nach G. Reni.
14) Die Marter des heil. Bartolomäus, nach J. Ribera.
15) Der Philosoph im Nachdenken, nach demselben.
16) Hagar und Ismael, nach S. Rosa.
17) Glaucus und Scylla, nach demselben.
18) Latrones. Die Räuber, nach demselben.
19) Die Schweinsjagd, nach Rubens.
20) Christus bei Nikodemus, nach Tintoretto.
21) Die heil. Familie, nach Tizian.
22) Die heil. Jungfrau, welche dem heil. Anton von Padua erscheint, nach C. Maratti, fol.
23) St. Sebastian am Baume von Pfeilen durchbohrt, nach P. Veronese, gr. qu. fol.
24) Der Sabinerraub, nach G. dal Sole, gr. qu. fol.

Winstanley, Henry, s. den obigen Artikel.

Wint, P. de, Landschaftsmaler zu London, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Meistern seines Faches. Er malt Landschaften und Seestücke in Aquarell, welche an Kraft der Farbe mit den Oelbildern wetteifern. Dieser Künstler ist seit 1830 Mitglied der Gesellschaft der Maler in Wasserfarben.

In L. Marvy's Sketches after English Landscape Painters, with Notices by W. M. Thakeray. London (1850), roy. 4., sind Nachbildungen seiner Werke zu finden.

Winter, Abraham Hendrick, Maler und Radirer, geboren zu Amsterdam 1800, war Schüler von Wonder und C. van Hardenberg, übte aber die Kunst nur zu seinem Vergnügen. Doch gehören seine Landschaften mit Vieh zu den schönsten Erzeugnissen der belgischen Schule. Im Pavillon zu Harlem ist eine Landschaft mit Schaafen, welche neben mehreren anderen Bildern seiner Hand dieses Lob bestättiget. Schon 1820 beehrte ihn die Künstlergesellschaft in Harlem mit einem Preise, zunächst für die schönen Radirungen, welche sich von ihm finden. Winter ist aber seit Jahren in Utrecht thätig.

Die Radirungen dieses trefflichen Künstlers bestehen in Viehstücken, Pferden, Kühen, Ziegen, Schaafen, Hunden, Thierköpfen etc. Mit dem Zeichen und den Jahrzahlen 1820, 22, u. s. w., 24 seltene Blätter, welche nie in den Handel kamen, qu. fol., 4., 8. Bei Weigel 21 Thl.

Winter, Adrian de, Zeichner und Kupferstecher, war um 1675 — 1700 thätig, und hatte auch eine Kunsthandlung. Es finden sich Karten, Titelblätter und andere Darstellungen von ihm, meistens ohne Namen eines Zeichners. Füssly nennt folgende Werke: De nieuwe Hollandsche Scheepsbouw. Amst. by Joh. van Keulen 1680, 4.; Les Delices de la Hollande. Amst. 1685, 12.; G. Leti Teatro Belgico, Amst. 1690, fol.; die Reisen des A. Olearius mit 2 geschichtlichen Darstellungen nach Rundt radirt Hamburg 1696, fol.; Menschlyke Beezigheeden bestaande in Regeering, Konsten en Ambachten — in 100 Figuren door A. J. 1695.; Gefloroneerde en dooreengeflogte Nam Letteren of Sieffers, 15 Blätter, kl. qu. fol.; Verscheyde Italiennse en Franse Lofwerken, 12 Blätter etc.

Dann finden wir ihm auch ein Bildniss des Gottesgelehrten Fried. Swetgius zugeschrieben, so wie folgende landschaftliche Blätter, welche am meisten Beachtung verdienen.

Folge von 6 Landschaften mit Figuren in ländlicher Beschäftigung zu jeder Jahreszeit, bezeichnet: A. Winter et H. Saftleven in. fec. 12.

Diese Blätter nennt auch der Rigal'sche Catalog als die vier Jahreszeiten, mit zwei Landschaften: Le labourer etc. Die beiden letzteren Blätter sind wahrscheinlich Copien nach Nr. 18. und 19. des Werkes von C. Saftleven, und die Jahreszeiten solche nach Nr. 22 — 25. Was Rost darüber sagt, scheint unrichtig zu seyn. Er schreibt Nr. 1. einem Aeg. Winter, und die anderen Blätter dem Saftleven zu. Das Format soll nach seiner Angabe qu. 4. seyn.

Eine Folge von 6 Blättern mit Vorstellungen von Narren: A. Winter oder A. de Winter f. C. Dankerts exc. Leicht radirt, 4.

Winter, Adrian de, Maler von Leyden, übte die Kunst zu seinem Vergnügen. Er bereiste Deutschland und Italien, und fertigte bei dieser Gelegenheit sehr viele landschaftliche Zeichnungen. Auch Landschaften in Oel finden sich von ihm. Starb zu Leyden 1820, ungefähr 25 Jahre alt.

Winter, Egidius (Gilles) de, Maler, wurde um 1650 in Leeuwarden geboren, und von R. Brackenburg unterrichtet. Er malte Gesellschaften von Bauern, Spielern, einzelne Bauern mit Pfeife und Krug, auch Landschaften mit Hirten und Vieh. Diese Bilder sind lebendig in der Darstellung, aber etwas manierirt, weil der Künstler keine Zeichnung nach der Natur gemacht haben soll. Descamps fand in Amsterdam viele Gemälde von ihm. Starb daselbst 1720.

Winter, F. D., Medailleur, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Sein Name steht auf Medaillen Wilhelm's III. von England, ob er aber in England gelebt habe, ist nicht bekannt.

Winter (Winder), Franz Joseph, Maler von München, war Schüler von Caspar Sing, und erhielt 1715 den Hofschutz. Von dieser Zeit an malte er für den Hof verschiedene Bildnisse, doch Anfangs nur Copien nach anderen Gemälden, welche an auswärtige Fürsten geschenkt wurden. Später erhielt er die Stelle eines wirklichen churfürstlichen Hof- und Cammermalers. Er arbeitete für zwei Churfürsten, und für den Kaiser Carl VII., bis endlich bei diesem Johann Georg Winter seine Stelle ersetzte. Im Jahre 1756 suchte der Künstler um eine Pension nach, und bemerkte in der unter den Personalakten des k. Reichsarchivs-Conservatorium

liegenden Eingabe, dass er bereits 41 Jahre in Diensten des Hofes arbeite. Zum Unterschiede vom anderen Künstler nannte man ihn lange den alten Winter.

F. J. Winter malte die lebensgrossen Bildnisse des Churfürsten und der Churfürstin von Bayern, den ersten im Ornate, im Ritter-Costüm und im Jagdkleide, und dazu immer als entsprechendes Gegenstück die Gemahlin. Im grünen Jagdgewande wurde sie neben dem Bildnisse des Herzogs Ferdinand im Speisesaale zu Schleissheim aufgestellt. In Nymphenburg sind von ihm zwei grosse Bildnisse, jenes der Maria Amalia, Gemahlin Carl VII., und der Kunigunde Theresia, Gemahlin des Königs Johann Sobiesky III., in einer Grösse von 9 Schuh. Auch an die Höfe von Wien, Würtemberg und Dresden wurden Bildnisse von ihm geschenkt. Lipowsky schreibt ihm auch Altarbilder zu, darunter ein Gemälde mit St. Jakob in der Kirche der Clarisserinnen zu München, wahrscheinlich die Composition auf folgendem Blatte, welches auch dem F. J. Winkler zugeschrieben wird. Auch Blumen und Früchte malte dieser Künstler.

J. G. Rugendas stach nach ihm das Bildniss des Churfürsten Maximilian Joseph, Kniestück in Rüstung und reichem Costüm, gr. fol.

Eigenhändige Radirungen.

1) St. Jakob zeigt einem Pilger die heil. Jungfrau mit dem Kinde, und St. Anna auf Wolken. F. J. Winder f. 1712, kl. fol.

Er ist wahrscheinlich auch jener J. Winter, welchem folgende Radirungen zugeschrieben werden.

2) Die Kinder Israel's, welche von Samuel einen König verlangen, kl. fol.
3) Die Himmelsleiter des Jakob, kl. fol.
4) Die Erweckung des Lazarus, kl. qu. fol.

Winter, Hendrick de, Maler, geboren zu Amsterdam 1717, war Schüler von C. Pronck, und hatte besonders als Zeichner Ruf. Er zeichnete die merkwürdigsten Gebäude und Plätze seiner Vaterstadt, dann für den Herzog von Holstein die Schlösser, Höfe, Wildbahnen, Land- und Seeaussichten des Herzogthums. Im Cabinet Grünling war eine sehr schöne Ansicht von Harlem in Aquarell. Auch in Weigel's Aehrenlese ist eine treffliche Zeichnung von diesem Künstler beschrieben. Er war Lehrer der Zeichenkunst und Perspektive.

Dann haben wir von ihm ein raisonnirendes Verzeichniss der Blätter des N. Berghem. Er benützte dazu die reiche Sammlung des H. van Leyden. Dieser Catalog erschien unter folgendem Titel: Beredeneerde Catalogus van alle de Prenten van Nicolaas Berchem vervattende een beknopte doch zeer naaukeurige beschryving van al het geene dat na de schilderyen en teekeningen van dien meester, zo door hem zelven geest als door anderen is in't Koper gebracht. Amst. 1767, 8.

Winter (Wintter), Heinrich E., Maler und Lithograph, wurde 1788 zu München geboren, und von Mettenleiter unterrichtet, welcher die Wittwe des früh verstorbenen Jos. Georg Winter geheirathet hatte. Hierauf copirte er einige Bilder der Gallerie in München, und 1806 wurde er Professor der Zeichenkunst zu Sarguenes in Frankreich. Im Jahre 1809 fand er in der von Mettenleiter eingerichteten lithographischen Anstalt des k. Staatsrathes in München eine Anstellung. Er starb 1825.

Wir haben von ihm 18 Hefte mit lithographirten Bildnissen berühmter Tonsetzer, fol.

Winter, Johann Georg, Maler, wurde 1707 zu Gröningen in Brabant geboren, wohin sein Vater, ein churbayerischer Feldwebel, dem Churfürsten gefolgt war. Später erhielt dieser eine Offiziersstelle, und begleitete dann den Churfürsten auf seinen Feldzügen nach Ungarn, der Sohn aber wurde in Donauwörth einem Maler in die Lehre gegeben. Hierauf arbeitete Johann Georg bei Müller und Engelhard in München, fand aber Anfangs wenig Beschäftigung, so dass er in Augsburg sein Glück versuchte. Winter malte da viele Bildnisse von Patriziern, welche grossen Beifall fanden, so dass er 1744 nach München berufen und zum Hofmaler des Churfürsten Carl Albert ernannt wurde. Er malte das lebensgrosse Bildniss desselben als Kaiser, und dann auch jenes der Kaiserin Maria Amalia. Man darf indessen seine Bilder nicht mit jenen des Franz Joseph Winter verwechseln, welcher ebenfalls Portraite der churfürstlichen Familie gemalt hatte. Doch sind diese Gemälde theils in Schleissheim, theils in Nymphenburg zurückgestellt. Darunter ist auch Winter's Bildniss des Churfürsten Max Joseph III., welches er 1755 in Lebensgrösse malte. Auch Altar-Bilder finden sich von ihm, so wie Fresken. Solche sind in der Kirche zu Schlehdorf von 1744. Der Churfürst von Cöln liess sein Landhaus bei Bonn durch ihn mit Deckenbilder ausschmücken.

J. Mibel stach nach ihm das Bildniss K. Carl VII., fol.

In M. Frank's Sammlung von lithographirten Künstlerportraiten ist sein Bildniss. In der kurzen Biographie heisst es, der Künstler sei 81 Jahre alt geworden, so dass er 1788 gestorben seyn müsste. Diese Angabe ist irrig. Winter starb zu München 1768.

Winter (Windter), Johann Wilhelm, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1696 in Nürnberg geboren, und lieferte viele Bildnisse, welche gut gestochen sind, so dass sie unter den vielen ähnlichen Erzeugnissen seiner Zeit Achtung verdienen. Im Jahre 1765 starb der Künstler.

1) Franz I., römischer Kaiser, fol.
2) Maria Theresia, Kaiserin, fol.
3) Maria Salome Ebnerin von Eschenbach, schönes Kniestück nach M. F. Kleinert, gr. fol.
4) Sophie Elisabeth, Gräfin von Reuss-Plauen, nach Gabriel Müller 1734. Sehr schönes Blatt, gr. fol.
5) Georg Christian Erlabeck, Kanzler der Universität Altorf, nach Preisler, gr. fol.
6) Jakob Wilhelm ab Imhoff, Patrizier von Nürnberg, im Sessel sitzend. Hauptblatt nach P. Decker 1731, gr. fol.
7) Wolfgang Christoph Winkler de Mohrenfels, bischöflicher geh. Rath, nach J. D. Preissler 1730, gr. fol.
8) Johann Bapt. Homann, Kartenstecher, nach Renkel. Schönes Blatt, fol.
9) Friedrich Ernest Finkler, Rathsherr von Nürnberg, Kniestück nach J. L. Hirschmann. Sehr schönes Blatt, gr. fol.
10) Gustav Philipp Fürer von Haimendorf, Senator zu Nürnberg, nach P. Decker. Schönes Blatt, gr. fol.
11) Carl Wilhelm Marchdrenker, ab et in Hoegen —. Nach G. Müller 1745. Schönes Kniestück, roy. fol.
12) Christoph Adam Friedrich Behaim de Schwarzbach, nach J. J. Preisler, gr. fol.

13) Christoph Berthold Tucher a Simmelsdorf Winterstein, nach P. Decker gr. fol.
14) Sigmund Christoph Harsdorfer, nach G. Müller, gr. fol.
15) Philipp Caspar Pfannenstiel, nach M. F. Kleinert 1736, gr. fol.
16) Christoph Michael Kress a Kressenstein, Kniestück nach G. Müller, gr. fol.
17) Balthasar Sebastian Munker, Kniestück nach J. J. Preissler. Schönes Blatt, gr. fol.
18) Carl Adolph Ferber, 1738, fol.
19) Christoph Gottfried Peller 1743, fol.
20) Johann Paul Paumgartner 1728, fol.
21) Wolfgang Jakob Nützel 1727, fol.

Winter (Wintter), Joseph Georg, Maler und Radirer, wurde 1730 (nach Brulliot 1720) zu München geboren, und von seinem Vater Johann Georg unterrichtet. Er übte sich fleissig im Zeichnen, copirte auch mehrere Werke der churfürstlichen Gallerie, und wurde 1760 in der von Maximilian III. errichteten Hautlisse-Manufaktur angestellt. Er malte Cartons für die Weber dieser Anstalt, besonders zu den Borduren der Teppiche, in welchen er Laubwerk mit Figuren und Thieren anbrachte. In dieser Anstalt wurden viele Tapeten gewebt, selbst solche mit historischen Darstellungen; sie kommen aber jenen aus der Manufaktur des Churfürsten Maximilian I. nicht gleich *).

Im Jahre 1770 wurde Winter Mitglied der Akademie der Künste, doch nicht als Tapezierer, wie Füssly sen. angibt. Der Künstler stand damals als Maler in Ansehen, und malte besonders Landschaften mit Thieren. Er hatte den Riedinger zum Vorbilde genommen, dabei aber auch die Natur zu Rathe gezogen, so dass seine Bilder grosse Beachtung verdienen. Die Gemälde sind aber selten, da seine Zeichnungen grossen Absatz fanden. Sie sind theils in Deckfarben, theils in Sepia und schwarzer Kreide ausgeführt. Viele andere Zeichnungen sind mit der Feder vollendet, und leicht angetuscht, mit aufgesetzten Lichtern. Winter erscheint in diesen Zeichnungen von sehr vortheilhafter Seite, da sie eben so schön als geistreich behandelt sind. Auch seine Radirungen sind trefflich, und stehen in der Behandlung zwischen jenen von Hollar und Riedinger. Im Jahre 1784 wurde Winter churfürstlicher Hof- und Jagdkupferstecher, und 1787 Hof-Cammer-Rath. Er starb aber 1789, mit Hinterlassung von unmündigen Kindern. Heinrich und Rafael Winter sind Söhne von ihm, welche von M. Mettenleiter erzogen wurden, da dieser die Wittwe Winter's geheirathet hatte.

Balzer stach nach ihm 4 Blatter mit Hirschen in verschiedenen Stationen, qu. 8.

Radirungen dieses Künstlers.

1) Die Silhuette des Direktors Georg von Dillis auf einer Tafel an der Urne. In der Landschaft ein Hirsch. Dieser ist von Winter, das Uebrige von Dillis, 8.
2) Eine Folge von Thierfabeln nach Aesop, 25 Blätter von 1786 etc., 12.
3) Das Aufsetzen oder Wachsthum des Hirschgeweihes, Folge von 12 nummerirten Blättern mit Hirschen in Landschaften

*) Vgl. den Artikel über Peter de Witt, genannt P. Candito.

und Waldpartien. Nach der Natur genommen von Jo. Geo. Wintter 1787. Unter jedem Blatte die Erklärung. Der Titel enthält auch die Dedication an den Herzog Carl August von Bayern, 4.

4) Eine Folge von vier Hirschjagden in Parken. J. G. Wintter inv., fec. et exc. Monachy 1785, gr. qu. fol.

5) Folge von drei Blättern mit Hirschparken. Mit Dedication an Carl Theodor, von Joseph Georg Wintter nach der Natur gezeichnet und in Kupfer geätzt 1784, qu. fol.

1. Der Schleissheimer Hirschplan.
2. Der Hirschgarten (bei Nymphenburg).
3. Die Hechenkircher Sauschit.

Diese drei Blätter erwarben dem Künstler die Stelle eines Hofjagd-Kupferstechers.

6) Eine Folge von sieben Landschaften mit 5 Hirschen und 1 Rehbock mit seltenen Geweihen. Alle bezeichnet: Jos. Geo. Wintter inv., fec. et excudit. Monachy 1785, gr. fol.

Im frühen Drucken vor der Schrift.

7) Folge von sechs Blättern mit Ansichten des Starnberger-Sees und des Hirschangers (Park). J. G. Wintter inv. et fec. 1786, qu. fol.

Im ersten, seltenen Drucke vor der Schrift.

8) Eine Folge von acht nummerirten Blättern mit verschiedenen Thieren. Bezeichnet: J. G. W. inv., oder J. G. Wintter inv. et fec. 1783. 84., qu. 4.

1. Der Hühnerhund, Rebhühner stehend.
2. Der Windhund, einen todten Haasen haltend.
3. Das Wildschwein am Baume.
4. Zwei Schweine bei einem Gebäude.
5. Ein abgelebtes Pferd.
6. Ein ruhender Tiger.
7. Ein schreiender Hirsch.
8. Ein am Baum hängender Haase, dabei eine todte Ente und die Flinte. J. G. Wintter inv. et sculp. Ao. 1783, kl. 8.

9) Eine Folge von vier Blättern mit französischen Aufschriften, gr. qu. 8.

1. Un Lion superbe d'Afrique. J. G. Winter fec. 1788.
2. Le grand Tigre royal de Bengale. Id. fec.
3. L'Hiène animal d'Afrique. Id. fec. Monachii.
4. Un Leopard d'Afrique. Wintter fec.

Dazu gehören noch vier andere Blätter mit ausländischen Thieren.

10) Eine Folge von 6 Blättern mit Hirsch- und Saujagden. J. G. Wintter 1777, kl. 4.

11) Eine Folge von vier Blättern mit Hirschen und Sauen von Hunden angefallen. J. G. Wintter inv. fec. 1777. 1783., gr. qu. 8.

12) Folge von acht nummerirten Blättern mit dem Titel: Viehstücke nach verschiedenen Meistern (nach H. Roos, Dujardin, Berghem und Both). J. G. Wintter en 1784, kl. qu. fol.

13) Verschiedene Thierstücke, Folge von 12 nummerirten Blättern. J. G. Wintter inv. et fec. Monachy 1784, qu. 4.

14) Ein Rudell Rothwildpret auf der Flucht über einen Zaun setzend. J. G. Wintter inv., fec. et exc. Monachy 1785. Nr. 1, qu. fol.

15) Der Einsprung in einen Hirschpark. Id. inv. etc. Nr. 2, qu. fol.

16) Die Affenbarbierstube. J. Wintter fec., qu. fol.

17) Ein Grauhirsch mit acht Enden. J. G. Wintter inv. et fec. 1783, gr. 4.

18) Zahme und wilde Thiere aller Art in einer Landschaft, nach einem Gemälde von P. de Vos (das Paradies). Joseph Wintter sculp. 1784, qu. 4.

19) Ein von acht Hunden verfolgter Rehbock. Paul de Vos pinx. Id. sc. 1784, qu. fol.

An diese beiden Blätter nach P. de Vos schliessen sich vier andere nach J. E. Riedinger, Berghem und Melchior Roos, kl. fol. und qu. 8.

20) Eine auf dem Esel durch das Wasser reitende Hirtin, wie sie dem aufspringenden Hund ein Stück Brod vorhält. Links unten im Wasser: Gruppe aus Nr. 12. Rechts oben. C. Berghe f. 1055. Meisterhaft radirt. H. 7 Z. 2 L., Br: 5 Z. 1 L.

Von dieser schönen Copie gibt es auch Abdrücke, wo links unten im Wasser steht: J. Wintter fecc. et exc., und rechts auf dem Boden unmerklich: J. G. Winter.

Dieses Blatt gehört wahrscheinlich zu den vier Studienblättern, welche Wintter nach Berghem, P. de Laer, Wouvermans und Teniers gefertiget hat.

21) Verschiedene kleine Jagdstücke, Köpfe von Hunden, Katzen, Affen, Bären, Sauen etc. Wenigstens 12 Blätter. J. G. Winter 1784, in 8. und 12.

Winter, Ludovicus de, Maler, wurde 1819 zu Amsterdam geboren, und von Jak. Jakobs unterrichtet. Er übt in Antwerpen seine Kunst, wo die Landschaften und Ansichten dieses Meisters grossen Beifall finden.

Winter, Michael, Maler von München, wurde 1518 von Abt Maurus nach Tegernsee berufen, um Arbeiten für das Kloster zu liefern. Diese bestanden wahrscheinlich in Miniaturen.

Winter, Morisses de, Maler, wurde 1450 in das Buch der Bruderschaft des heil. Lukas zu Brügge eingetragen. Ueber seine Leistungen ist nichts bekannt.

Winter (Wintter), Raphael, Maler und Radirer, wurde 1784 zu München geboren, und da sein Vater Joseph Georg frühzeitig starb, von M. Mettenleiter unterrichtet. Er widmete sich mit Vorliebe der Thiermalerei, und copirte zu diesem Zwecke mehrere Bilder der k. Gallerie. Doch machen die Oelbilder den geringsten Theil seiner Werke aus, da er meistens Landschaften mit Thieren in Aquarell malte, sich auch mit Radirarbeiten und mit der Lithographie beschäftigte. Er wurde 1809 in der von Mettenleiter eingerichteten lithographischen Anstalt des k. Staatsrathes als erster Lithograph angestellt, und noch gegenwärtig ist er Inspektor dieses Institutes. Es blieben ihm seit vielen Jahren zum Kunstbetrieb nur die Nebenstunden übrig, und eine jährliche Urlaubsfrist. Diese benützte er zu Reisen, um Studien nach der Natur zu machen. So befand sich der Künstler 1830 zum zweiten Male in Italien. Winter benützte von jeher seine Zeit auf das gewissenhafteste, so dass seine Zeichnungen ziemlich zahlreich sind. Sie stehen bei

den Kunstfreunden in eben solcher Achtung, wie seine Radirungen. Auch geistreiche lithographische Blätter finden sich von ihm.

Radirungen.

1) Thierstudien in Italien gezeichnet im Jahre 1830, und in Kupfer radirt. Folge von 15 Blättern in Heftumschlag, aus J. Veltens Verlag. Carlsruhe 1831, qu. 4.
Einige dieser Blätter sind mit R. W. bezeichnet.
2) Folge von 6 Blättern mit italienischen Thierstudien. 1831. 32., qu. 4.
3) Eine Folge von 12 Blättern mit Thierstudien: Tiger, Büffel, Schaafe, liegende Ziege, Widder, Schweine, Hunde, Katzen, Rehe, Ourang-Outang etc. Raph. Wintter inv. et fec. 1813. Aeusserst zart und geistreich radirt, qu. 8. und 12.
4) Wilde und zahme Thiere in Landschaften, 6 schön radirte Blätter, 4.
5) Schaafe und Ziegen in Landschaften, 6 schöne Blätter, 4.
6) Stehender Büffel am Meeresufer. Romae 1813, qu. 8.
7) Zwei kleine Blätter mit Schaafen, nach Dietrich. R. W. 1801.
8) Landschaft mit einem Bären. Mit einem figürlichen Zeichen Brulliot I. 3226, 8.
9) Ein angeschirrtes Pferd, bis zur Brust sichtbar. R. Wintter fec. 1800, 12.
10) Ein ruhender und ein stehender Ochs, dabei zwei ruhende Schaafe. J. Ch. D. Raph. Winter fecit 1806, 12.

Lithographien.

Diese Blätter sind ziemlich zahlreich, und sie gehören grösstentheils der ersten Periode der Erfindung dieser Kunstart an.

11) Lithographirte Thierzeichnungen, von R. Winter als bildliche Darstellungen der Fabeln klassischer Dichter. Ein Heft mit 24 Blättern nebst Text. München (1816), gr. 4.
Dieses Werk war auf 4 Hefte berechnet, es erschien aber nur eines.
12) Anleitung zum Thierzeichnen, 14 Blätter nach eigener Zeichnung, qu. fol.
Gutes, und schön behandeltes Werk.
13) Sechs Blätter mit Thierstudien, qu. fol.
14) Verschiedene Portraite, Costüme, Carrikaturen, Landschaften mit Thieren, Croquis etc., in verschiedenem Formate.

Wintergerst, Joseph, Historienmaler von Wallerstein, gehört zu denjenigen deutschen Künstlern, die in den beiden ersten Decennien unsers Jahrhunderts der Richtung jener Meister folgten, welche eine Regeneration der Kunst bewirkten. Er stand damals ungefähr auf der Stufe des berühmten E. Wächter, hatte aber viel zu kämpfen, bis er zur Anerkennung kam. So war er einige Zeit Zeichnungslehrer an der Cantonschule in Aarau, wo er vergebens einer Bestellung auf Bilder entgegen sah. Wintergerst führte zu diesem Zwecke viele biblische und romantische Compositionen in Zeichnungen aus, welche das Gepräge der sogenannten neudeutschen Schule tragen, welche aber seit Jahren weit überflügelt ist. Der Künstler blieb zwar in der Folge bei dem neueren Umschwung nicht unthätig, doch haftet an seinen Werken noch so viel Alterthümliches, dass dieselben bei allen Verdiensten nicht mit dem Maassstabe der jetzigen Kunstkritik beurtheilt werden dürfen. Die ersten Bilder, welche seinen Namen in öffentlichen Blättern bekannt machten, sind zwei reiche Compositionen, wovon die eine

das Scheiden der Ritterzeit, die andere die edelmüthige Versöhnung Ludwigs des Bayers mit Friedrich dem Schönen von Oesterreich zum Gegenstande hat. Diese Darstellungen führte er 1818 in grossen Cartons aus, und die zweite malte er dann zu Ellwangen in Oel, wo der Künstler inzwischen zum Professor der Zeichenkunst ernannt worden war. Das grosse Gemälde mit Kaiser Ludwig erregte 1821 auf der Ausstellung in Carlsruhe allgemeinen Beifall, indem die Neuheit der Darstellung, und die Poesie, welche im Bilde herrscht, grossen Anklang fand, obgleich man in Zeichnung und Färbung nicht durchhin befriediget war. Wintergerst hatte aber, wie damals so häufig, nur das Lob eines genialen Meisters, sein Bild wurde aber nicht gekauft. In den Zeitschwingen, Weimar 1818, ist ein Umriss nach der Zeichnung von A. Brückner ungenügend radirt. Von dieser Zeit an sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen viele andere Cartons und Zeichnungen von Wintergerst, er blieb aber noch etliche Jahre in Ellwangen als Magister, bis er endlich Professor an der Akademie in Düsseldorf wurde, wo Cornelius das Streben desselben zu schätzen wusste. Auf der Kunstausstellung zu Berlin sah man 1826 eine heil. Familie von ihm, welche ungefähr im Style des A. Mantegna behandelt war, und in der Weise der älteren italienischen Meister lieferte der Künstler in der Folge noch mehrere andere schöne Bilder. Wir nennen darunter die Tochter Labans (1834), den guten Hirten (1830), die heil. Catharina, die heil. Cäcilia, Christus am Oelberge (1832), die heil. Familie (1836), das Opfer Abrahams, ein sieben Fuss grosses Bild (1833), Christus als Knabe im Tempel (1837), Dante und Beatrice nach Uhland's Gedicht (1837) u. s. w. Auch Bildnisse und Genrestücke finden sich von ihm, gewöhnlich in jener romantischen Auffassung, wie man sie seit Jahren in Düsseldorf liebgewonnen hat. Wintergerst ist daselbst seit 1832 Inspektor der Akademie.

Dieser Künstler radirte eine Folge von Darstellungen aus dem Leben der heil. Catharina von Siena in Kupfer.

Dann kennen wir auch eine Original-Lithographie von seiner Hand. Sie stellt den guten Hirten dar, mit entsprechenden Bildern um die Hauptfigur. Dieses Blatt gehört in das Düsseldorfer Kunstvereinsheft, fol.

Winterhalter, Franz Xavier, Maler, wurde 1803 zu St. Blasien in Baden geboren, erhielt aber seine Schulbildung in Carlsruhe, bis er 1823 nach München sich begab, um an der Akademie der Künste seine Studien fortzusetzen. Winterhalter zeichnete da eifrig nach der Antike und dem lebenden Modelle, und war auch bereits im Stande ein gutes Portrait zu malen, als er der Malerei entsagen zu müssen glaubte. Er fand zwar im Hause des Hofmalers Stieler Zutritt, wo er im Technischen grosse Fortschritte machte, dennoch aber war er gezwungen, durch die Lithographie seinen Unterhalt zu sichern. Er zeichnete mehrere Bildnisse nach Stieler auf Stein, welche grossen Beifall fanden. Auch für die lithographische Anstalt von Piloti und Selb zeichnete er einige Platten, noch mehr aber nahm der Domherr Speth seine Fertigkeit in Behandlung der lithographischen Kreide in Anspruch, da dieser die vorzüglichsten Bilder seiner Gallerie bekannt machte. In München war also der jetzt so gefeierte, und als Fürstenmaler gepriesene Winterhalter nur als Lithograph in Ansehen, als welcher er zu Zeiten auch ein Bildniss malte.

Den Weg zu seinem Ruhme betrat der Künstler zuerst in Carlsruhe, wo er die durch den Stich bekannten Bildnisse des

Grossherzogs Leopold, der Grossherzogin Sophie und des Markgrafen Wilhelm von Baden malte. Diese Portraite erregten ungewöhnliches Aufsehen, und erwarben ihm den Titel eines grossherzoglich badischen Hofmalers. Jetzt fand er auch die Mittel, in Paris seine Ausbildung zu vollenden, wo das Genie dieses Künstlers in kurzer Zeit allgemeine Anerkennung fand. Er ist seit 1834 ein gefeierter Maler, welcher nach und nach alle seine Nebenbuhler in Schatten stellte. Anfangs wechselte er mit Portraiten und lieblichen Genrebildern, welche als zarte Idyllen zu betrachten sind, in deren ausdrucksvollen Gestalten das Fleisch Blut in den Adern hat, und die Gewänder wie natürliche Stoffe erscheinen. Unter den Bildnissen des Künstlers machte 1835 jenes der Gräfin von Langenstein Aufsehen, da man es eines van Dyck würdig fand. Die schöne Dame erscheint in der vortheilhaftesten Stellung, und aller Reiz der Farbe ist über das Bild ausgegossen. Damals bediente sich der Künstler in der Lasirung des Asphaltes, machte aber nur einen weisen Gebrauch davon, so dass mit der Zeit den Gemälden kein Schaden entsteht. Ueber die Bildnisse des Künstlers wollen wir aber später handeln, und zuerst auf einige andere Werke aufmerksam machen, welche zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der modernen Malerei gehören. Im Jahre 1835 besuchte Winterhalter Italien und Sicilien, und bereicherte sein Portefeuille mit trefflichen Aquarellzeichnungen, nach welchen er dann in Paris Bilder in Oel ausführte, welche südliche Gluth athmen, und die üppigsten Formen zur Schau tragen. Zuerst malte er eine unter dem Baume schlafende Albaneserin, und als Gegenstück eine ruhende Italienerin mit dem Korbe. Diese Gemälde sind von grosser Kraft der Farbe, das erstere ein Bild der erquickenden Ruhe im Schatten unter glänzendem Himmel, das andere italienische Sonnengluth, welche nur durch einen Baumast gebrochen wird. Die weibliche Gestalt ist ganz im Lichte, und auf die Hände fällt Schatten. Im Jahre 1836 malte Winterhalter die neapolitanische Fischerfamilie, welche sich dem Dolce far niente überlässt. Diese Scene ist von der glühendsten Mittagssonne beleuchtet, und enthält so schöne und graziöse Gestalten in aller Reinheit der Zeichnung, dass das Bild stets eine Augenweide seyn wird. Zu gleicher Zeit sah man auf dem Salon eine italienische Mutter mit ihren Kindern, liebliche Geschöpfe, von welchen besonders die Damen entzückt waren. Die Franzosen waren von jeher grosse Verehrer der Muse des deutschen Meisters, nur seine Landsleute legten zuweilen einen scharfen Maassstab der Critik an. Die gemässigten Beurtheiler sagten nur, der Künstler bewege sich mit Grazie und Koketterie im Genre, was aber ebenfalls einen leichten Tadel enthält, da der Deutsche dem Deutschen das kokette Wesen übel nimmt, und es nur dem Franzosen nachsieht. Im Jahre 1837 brachte aber Winterhalter ein Gemälde zur Ausstellung, von welchem der Stich nur den Schatten gibt. Es ist unter dem Namen des Decamerone bekannt, und enthält auf einem Raume von vier Fuss im Garten eine Versammlung von jungen Männern und Frauen, welche auf eine Erzählung von Boccaccio horchen. In diesem Gemälde concentrirt sich Anmuth und Schönheit, geistvolle Eleganz und Feinheit. Die Stellungen der romantisch und phantastisch gekleideten Figuren sind natürlich, und die auf dem Rasen sitzenden Damen finden Gelegenheit, auf die ungezwungenste Weise ihre niedlich geformten Füsse bewundern zu lassen. Keine Figur gleicht der anderen, und jede ist wunderschön. Desswegen nickten selbst die Pariser Deutschen dem Bilde Beifall zu, und nahmen es nicht sehr übel, dass der Künstler die Füsse mit

solcher Zierlichkeit zeigte. Der Deputirte Paturle kaufte dieses Bild um 10,000 Fr. Gleiche Bewunderung, wie der Decamerone, erndte 1837 auch ein kleines Gemälde von 1½ Quadratfuss, welches eine junge Neapolitanerin unter der Weinlaube am Brunnen vorstellt, wie sie dem Gesange eines Mannes zuhört. Ein Berichtgeber im Kunstblatt 1837 sagt, man könne sich nichts Graziöseres, Entzückenderes vorstellen, als diese Gruppe, und das Bild sei eben so viel werth, als wie eines von L. Robert. Es habe zwar nicht die erhabene Stimmung desselben, aber mehr Leichtigkeit, Grazie und Anmuth. Dieses meisterhafte Bild ist in der Stafford-Gallerie zu London. An diese Werke reiht sich ein Gemälde von zauberischer Farbengluth, welches zwei Kinder in landschaftlicher Umgebung vorstellt. Die Figuren sind Portrait, das Ganze trägt aber den Charakter eines Genrebildes von reinstem Wasser. Im Jahre 1838 sah man von Winterhalter das Bild eines Mädchens aus Ariccia mit dem Tamburin, welches bei voller Mittagssonne dasitzt. Das kunstliebende französische Publikum fand dieses Gemälde, so wie überhaupt die Werke Winterhalter's, besonders schön, ein deutscher Berichtgeber im Kunstblatt des genannten Jahres eröffnete aber damit einen wahren Feldzug gegen den Künstler. Er findet die Tamburinspielerin in ihrem schillernden Gewande zwar graziös, und das Gefühl allerliebst, aber den Kopf so übertrieben durchsichtig, dass dieser inwendig beleuchtet scheine wie eine Laterne (mit einem allerliebsten Gesichte!). Der Eindruck, den hier die Kunst macht, ist nach seiner Ansicht der des Staunens, welches noch vermehrt werde, wenn wir dem Bilde nahe treten, um es auf die angewandten Mittel und seine Behandlung anzusehen. Confus und skizzenhaft fand er jetzt die bauschigen Wallungen des Kleides hingeworfen, und es wurde ihm schwer, die leichten Pinselstriche für etwas Anderes als ein Werk des Zufalls zu halten. Drei Schritte rückwärts aber erscheint alles darstellungsvoll und berechnet, und der Critiker nennt das Bild wieder allerliebst. Der kleine, trefflich beschuhte Fuss schien ihm ganz novellenartig geistreich unter dem Röckchen hervorzugucken, und der kunstrichterliche Zorn hatte sich gelegt. Wir machen hier auf diese Erscheinung um so mehr aufmerksam, weil daraus auf eine Aenderung der Manier des Künstlers zu schliessen ist, indem früher die Reinheit und Bestimmtheit der Zeichnung mit einer sorgfältigen Behandlung sich paarte. Nach der Behauptung des Referenten E. C., welcher im Tübinger Kunstblatte mehrere Jahre über die Kunst in Paris berichtete, wäre dem Meister Winterhalter von 1838 ab das Streben nach grösst möglichster Wirkung und Erfassung des Materiellen das Erste gewesen, und er soll einzelne Theile absichtlich preisgegeben haben, um dafür in anderen eine desto grössere Plastik zu erzielen. Von dieser Zeit an sind aber die eigentlichen Genrebilder des Künstlers gezählt, da die Portraitmalerei seine Thätigkeit in Anspruch nahm.

Doch auch der berühmte Portraitmaler Winterhalter ist auf der einen Seite die Zielscheibe des Tadels, auf der anderen der Gegenstand hohen Lobes. Auf dieser Seite steht das französische Publikum, auf jener die kritisirende Landmannschaft des deutschen Malers, welcher zum Franzosen geworden war. Der genannte Referent im Kunstblatt 1838 S. 230. will der lobspendenden französischen Critik gegenüber den Bildnissen Winterhalter's nur in Bezug auf geschmackvolles Arrangement und seltene Vollendung einzelner Toilettenstücke Lob angedeihen lassen, übrigens aber scheint ihm der Maler des Decamerone in affektirte Grazie

und Farbenspielerei zu verfallen, und zu jenen manierirten Künstlern zu gehören, gegen deren perfides, verführerisches Talent die Critik selbst möglichst auf der Hut seyn müsse. Nur den Triumph der Praxis, der materiellen Procedur gesteht er ihm zu, glaubt aber, dass durch dieses Verfahren der Weg zu Vanloo, und von diesem zu Boucher führe. Allein trotz dieser scharfen, sicher zu strengen Critik, wurde Winterhalter von den hohen und höchsten Personen in Anspruch genommen, was ihnen der Tübinger Critiker sehr übel nimmt, indem er z. B. an dem Bildnisse des Fürsten von Wagram mit seiner kleinen Tochter fast nur die Schnürstiefel, die glänzende Wichs und die Casimirhosen lobenswerth findet. Wir gehen ungern auf diese Polemik ein, da sie nicht ohne Animosität geführt ist, das Kunstblatt von Schorn fand aber in weitem Kreise Eingang, und somit ist das Urtheil über diesen Künstler, besonders bei rivalisirenden Zunftgenossen, leicht in obigem Sinne gesprochen, da der Tadel einige Jahre sich wiederholte. So lesen wir auch im Kunstblatt 1842 S. 214, dass Winterhalter seinen Bildnissen nur einen gewissen Anschein von Vornehmheit, und einen trügerischen Glanz in Anordnung und Ausführung gebe, es ihnen aber durchaus an Haltung und Noblesse, an feiner Eleganz und Charakteristik, an zarter Durchbildung und Durchdringung von Geist und Erscheinung fehle. Der König Louis Philipp müsste daher einen grossen Fehltritt begangen haben, dass er dem Künstler zu seinem Bildnisse gesessen, und dennoch ist es eines der besten Werke dieser Art, so wie das ähnlichste von allen. Die Gestalt scheint zu leben, und die Beiwerke können nicht schöner gemalt seyn. Das grosse Portrait dieses Königs gehört zu den Prachtstücken der Malerei, so wie jenes der Königin, welche in starker Lebensgrösse in einem prächtigen, mit Spitzen bedeckten Kleide erscheint. Winterhalter malte auch alle Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses in Lebensgrösse mit prachtvollen Beiwerken. Alle diese Bilder, und viele andere von hohen Herrschaften fanden den höchsten Beifall, und anderseits auch wieder scharfen Tadel. Winterhalter wäre zuletzt bemüssiget gewesen, eine Modistin anzustellen, um die Garderobe zu ordnen, ohne zu bedenken, dass vornehme Damen auch Lieblingskleider zur Schau tragen wollen, wenn sie auch im Gemälde nicht vortheilhaft abstechen. So wird der Künstler getadelt, weil er die Gräfin von Duchâtel mit ihrem Söhnchen im rothseidnen Kleide gemalt hatte. Der Criticus meint, die nächstbesste Putzmacherin hätte den Künstler aufmerksam gemacht, dass das rothe Kleid dem Teinte die Frische benehme, und eine kleine Spitzengarnitur am Halse das Fleisch nicht genug hervorlasse. So verliert sich die Critik oft in Nebendingen, ohne zu bedenken, dass dem Maler ein »Sic volo sic jubeo« entgegen gerufen werden kann. Die Bildnisse der Gräfin und des Grafen Duchâtel, ganze Figuren in starker Lebensgrösse, gehören übrigens zu den Hauptwerken des Künstlers. Diess ist auch mit den Bildnissen der Herzogin von Plaisance, der Herzogin von Orleans mit ihrem Kinde, der Prinzessin Clementine, der Herzoge von Orleans, Nemours und Aumale, des jungen Grafen von Paris etc. der Fall. Der letztere erscheint in zierlichem Costüm mit einer meisterhaft gemalten Feder auf dem Barret in der Hand. Dieses schöne Bild entging aber 1842 keineswegs der Critik. Man vermisste die fein gebildeten, für seine Herkunft charakteristischen Züge. Der kleine Prinz soll auch keine kindlich naive Gestalt haben. Wenn aber Winterhalter in der Natur seines Individuums recht gesehen hat? In diesem Falle hilft dann keine Modistin mehr, auf deren Kennerblick der Künstler einmal ver-

wiesen wurde. Es wäre indessen ermüdend, alle die Kreuz- und Querhiebe zu zählen, welche schon in öffentlichen Blättern auf Winterhalter geführt wurden, aber ohne gehörige Wirkung zu machen. Sein Ruf drang unaufhaltsam auch über die Gränzen Frankreichs, unbekümmert um die üblen Nachklänge, welche vom Tübinger Kunstblatte ausgingen, und in den deutschen Ländern das Urtheil gefangen nahmen, wobei wir aber keineswegs in Abrede stellen, dass die Nachahmung dieses Meisters gefährlich werden könne. Winterhalter malte auch das Bildniss des Königs und der Königin von Belgien, so wie anderer hohen belgischen Herrschaften. In letzterer Zeit berief ihn die Königin Viktoria nach London, um ihr Bildniss zu malen. Die Königin steht in reichem Festanzug lebensgross mit einer leichten Krone auf dem Haupte in einer Landschaft, und hält eine Rose in der Hand. Dann malte der Künstler das Bildniss des Prinzen Albert in ganzer Figur. Copien von diesen Bildern (in halber Figur) sah man 1851 im Krystallpalaste. Die Originalportraite sind in den königlichen Gemächern aufgestellt, so wie jenes des kleinen Prinzen Edward von Wales in Matrosenkleidung. Hierauf erhielt der Künstler den Auftrag, ein grosses Familienbild zu malen, worauf die Königin, Prinz Albert und die königlichen Kinder sich befinden. Die höchsten Herrschaften sitzen von den Kindern umgeben auf der Terasse des Windsorschlosses, und Alles ist vereiniget, um durch Farbenzauber ein pompöses Ganze herzustellen. Im Jahre 1845 machte Winterhalter in London auch Studien zu einem grossen Gemälde für den König Louis Philipp, welches die Ceremonien bei der Aufnahme der Ritter vom Hosenband-Orden vorstellen sollte. Die Ausführung dieses Gemäldes scheint nicht zu Stande gekommen zu seyn, da Winterhalter noch 1847 mit den Portraiten der englischen Königsfamilie beschäftiget, und später für Louis Philipp eine unglückliche Periode eingetreten war.

Wir haben oben auf die Urtheile aufmerksam gemacht, welche über die Werke dieses Künstlers gefällt werden, so dass sich Lob und Tadel die Hand reichen. Gemässigter und richtiger ist die Beurtheilung im Kunstblatt 1845 Nr. 64. Da heisst es, dass jedes der Bildnisse dieses Künstlers individuell in Auffassung und Farbe, und elegant arrangirt sei. Männliche und weibliche gelingen ihm gleich gut, jedes ist Natur und Wahrheit. Die Bildnisse der k. französischen Familie, und des Königs von Belgien geben eben so viele Zeugnisse seiner Meisterschaft, als jene des englischen Königspaares mit den zahlreichen jungen Sprösslingen, welche wie lebendige Originale von den Wänden herabblicken. Man nennt den Künstler den Fürstenmaler, und den Fürsten unter den Portraitmalern, welcher mit seinen Adjutanten Gräfle, Coblitz und Bontibonne alle anderen Bildnissmaler in Schatten gestellt hat. Gefährliche Nebenbuhler hat er in Paris nicht, es müsste denn sein Bruder Hermann als solcher zu fürchten seyn, oder Dubufe, welcher mit erstaunlicher Technik und hoher Eleganz malt. Wappers in Antwerpen tritt ebenfalls mit ihm in die Schranken, steht aber dem Winterhalter und Dubufe an Eleganz der Anordnung nach, und wird von unserm Künstler an Feinheit und Wahrheit des Colorits überboten. Wappers malt zwar mit viel grösserer Leichtigkeit, Winterhalter dagegen mit grösster Gewissenhaftigkeit, Daher die überlegte Anordnung, und namentlich die feinere Nuancirung des Colorites bei jedem Individuum. Ubi plurima nitent paucis non offendar maculis.

Stiche und Lithographien nach Werken dieses Künstlers.

Viktoria Königin von England mit der Krone in einer Landschaft, gest. von Forster, gr. fol.

Louis Philippe Rois dse Français, lith. von L. Noël. Kniestück, in einfacher bürgerlicher Kleidung, gr. fol.

Marie Amelie, Reine des Français, gest. von Lefevre 1840, gr. fol.

Leopold, König von Belgien, lith. von L. Noël, Kniestück, gr. fol.

S. A. R. le Duc d'Aumale, lith. von L. Noël, Kniestück, gr. fol.

S. A. R. le Comte de Paris, Knabe in mittelalterlichem Costüm, lith. von L. Noël. Kniestück, gr. fol.

Prinz Edward von Wales, als Matrose, gest. von S. Cousins, gr. fol.

Edward, Prinz von Wales, Knabe in Matrosentracht, lith. von L. Noël. Kniestück, fol.

Leopold, Grossherzog von Baden, gest. von L. Schuler, gr. fol.

Sophie, Grossherzogin von Baden, gest. von demselben, gr. fol.

Wilhelm, Markgraf von Baden, gest. von Hesöhl, gr. fol.

Il Decamerone, nach dem berühmten Bilde im Cabinet des Mr. Paturle von F. Girard gestochen 1840. Mezzotinto, qu. imp. fol.

Les deux soeurs, lith. von L. Noël 1840, roy. fol.

Die Schwestern, lith. von Funke, Gegenstück zu Cousin und Cousine, kl. fol.

Die Geschwister, lith. von E. Mayer, fol.

La Siesta. Die ruhenden Mädchen. In Mezzotinto von H. Cousins, gr. fol.

Die Italienerinnen mit einem Knaben, lith. von L. Noël für den Carlsruher Kunstverein 1836, gr. fol.

Das Gemälde besitzt der Grossherzog von Baden.

Die Toskanerinnen, nach dem Bilde in der Sammlung des Banquier Hirschfeld in Berlin von C. Fischer lithographirt, gr. qu. fol.

Il dolce far niente, nach dem Gemälde des H. Asse, von F. Girard gestochen, qu. imp. fol.

Penserosa, nach dem Gemälde in der Gallerie Hottinger von F. Joubert gestochen, gr. fol.

Das Gegenstück zu E. Mandel's Vedova, nach L. Robert.

Cousin und Cousine, lith. von Funke, kl. fol.

Die Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche, nach Winterhalter's Zeichnung von Völlinger lith., fol.

Eigenhändige Lithographien.

Diese Blätter stammen aus der frühern Zeit des Meisters, sie gehören aber zu den schönen Leistungen des Steindruckes aus dem dritten Decennium unsers Jahrhunderts.

Franz I. Kaiser von Oesterreich, nach Stieler, fol.

Friederike Caroline, Königin von Bayern, nach Stieler, fol.

Friederike Sophie, Erzherzogin von Oesterreich, nach Stieler, fol.

Augusta Amalia, Herzogin von Leuchtenberg, nach Stieler, fol.

Maximilian Markgraf von Baden, nach Stieler, fol.

Wilhelm, Markgraf von Baden, nach Stieler, fol.

Jean Paul Friedrich Richter, nach Kreul, gr. fol.

Paganini, berühmter Violinspieler, von Winterhalter gezeichnet und lithographirt, kl. fol.

Die Geburt Christi, mit der Anbetung der Könige und der

Hirten, zu den Seiten die Evangelisten. C. Eberhard inv. Winterhalter del. lith., qu. roy. fol.

Christus segnet die Kinder, nach Overbeck's Zeichnung, gr. fol.

Das Gegenstück zu dem berühmten Blatte: Lasset die Kleinen zu mir kommen, beide aus J. Velten's Verlag.

Johannes prediget in der Wüste, nach Overbeck's Zeichnung, und in Paris bei Lemercier gedruckt, gr. qu. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne, von St. Michael, Hieronymus, Cäcilia und Catharina umgeben. Nach F. Carotto's Bild der Gallerie Speth, 4.

Die Sicilianerin mit ihrem Kinde, nach dem Bilde von L. Robert im Besitze des H. von Klenze in München, gr. fol.

Der Improvisator von Zuhörern umgeben, nach Mosbrugger, für den badischen Kunstverein 1852, qu. roy. fol.

Der Abschied der Braut, nach einem Gemälde von Schinz in Carlsruhe, gr. fol.

Das Original ist im Besitze der Verlagshandlung des J. Velten.

Amalie, liebliches Mädchen, nach Grevedon, fol.

Der Sturm, welcher ein Segelschiff an Klippen schleudert. Nach Backhuysen's Gemälde in der Gallerie des Domherrn Speth, qu. fol.

Winterhalter, Hermann, Maler, der jüngere Bruder des berühmten F. X. Winterhalter, übt in Paris seine Kunst, und würde ohne diesen wenig Nebenbuhler haben. Er malt Genrebilder in der Weise desselben, so wie Portraite, welche zu den ausgezeichnetsten Erzeugnissen der neueren Kunst gehören. Man kann ihn dem älteren Winterhalter mit vollem Rechte an die Seite setzen, nur hat er einem so berühmten Bruder gegenüber einen schweren Standpunkt. Er arbeitete längere Zeit im Atelier desselben, und copirte neben anderm das Portrait des Grafen Duchâtel. Ein ausgezeichnetes Bildniss nach dem Leben ist jenes des Mr. Amaury-Duval von 1838. Winterhalter jun. fand als Bildnissmaler in letzter Zeit eben so viel Anklang, als der Bruder, wenn er auch nicht Gelegenheit hatte, Fürsten und Könige zu malen. Auch ausgezeichnet schöne Genrebilder sind von ihm vorhanden, in welchen die Richtung des Bruders ersichtlich ist. Ein mit Blumen spielendes Mädchen wurde bis auf die letzte Zeit in der Gallerie Aguado bewundert. Liebliche Kinder und zarte Mädchengestalten waren von jeher Lieblingsgegenstände dieses Künstlers. Einige seiner Gemälde sind durch lithographische Nachbildungen bekannt.

Das liebe Kind, lith. von L. Noël, qu. roy. fol.

La faute, und Le pardon, 2 Blätter von H. Raunheim, gr. fol.

Etudes choisies par E. Lasalle, nach H. Winterhalter, G. Reni, etc. Paris (1844), roy. fol.

Winterhalter, Joseph, Bildhauer und Maler, geboren zu Järmbach im Schwarzwalde 1702, arbeitete zu München und in Wien, liess sich aber dann zu Znaim nieder. In Mähren sind viele Werke von ihm, in welchen das Studium nach guten Gypsabgüssen unverkennbar ist. Auf der Brücke zu Namiest, in den Kirchen zu Ungarisch Brod, Ungarisch-Hradisch, in den Hauptkirchen zu Brünn und Znaim sind Statuen von ihm. Auch Altäre, Kanzeln u. s. w. fertigte dieser Künstler. Starb zu Wien 1766.

Die beiden Schmutzer stachen nach seiner Zeichnung das Marienbild auf dem heil. Berge bei Olmütz: Vera Effigies B. V. Mariae in Monte Praemonstrato in Moravia, 1753, fol.

Winterhalter Johann, Maler, war der Sohn eines Bildhauers, Namens Michael, welcher zu Järnbach im 44. Jahre starb. Nach dem Tode dieses Künstlers liess ihn sein Oheim Joseph nach Olmütz kommen, und unter Leitung dieses Meisters erhielt Johann jene Vorbildung, welche damals als höchst genügend betrachtet wurde. Er zeichnete nach dem Gypse, nach guten Kupferstichen und nach der Natur. Den ersten Unterricht in der Malerei ertheilte ihm Joseph Stern, und unter Maulbertsch, Troger, Palko etc. erwarb er alle jene Fertigkeiten, welche zu seiner Zeit die Summe eines guten Künstlers ausmachten. Winterhalter war auch wirklich ein Mann von grossem Talente, welches selbst aus seinen manierirten Compositionen spricht. Es finden sich geistreiche Zeichnungen von ihm, welche gewöhnlich fleissig, theils höchst zart mit der Feder ausgeführt sind. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren mehrere solcher Zeichnungen, alle religiösen Inhalts. In der St. Thomaskirche zu Brünn ist das Hoch-Altarbild von ihm, den ungläubigen Thomas vorstellend, in einer reichen Composition. Auch in der Ursulinerkirche daselbst, in der Kirche zu Millram u. s. w. sind Altarbilder von seiner Hand. Auf dem Rathsaal in Brünn, in den Kirchen zu Obrowitz und Taswitz, in der Bibliothek des Stiftes Geras, im Jesuitenkloster zu Gaunyetc. sind Frescomalereien von seiner Hand. Sehr täuschend malte er Architektur und Statuen grau in Grau. Auch Miniaturbilder finden sich von ihm. Winterhalter war ein sehr thätiger Künstler, fand aber nie so viel Aufträge, als sein unermüdeter Fleiss verlangte. In Meusel's Archiv II. 70. ff. sind viele Werke von ihm verzeichnet. Starb zu Znaim 1807.

Winterschmidt, Johann Samuel, Maler und Kupferstecher, geboren zu Nürnberg 1760, war der Sohn des 1796 verstorbenen Kupferstechers und Kunsthändlers Adam Wolfgang Winterschmidt, und widmete sich wie dieser, und seine älteren Brüder Christian Gottlob und Joh. Jakob besonders dem naturhistorischen Fache. Er malte Blumen und Pflanzen. Die Blätter dieser Künstler sind in verschiedenen Werken aus ihrem Verlage zu suchen. Samuel starb zu Nürnberg um 1824.

Yucca Draconis, foliis crenatis nutantibus. J. S. Winterschmidt sc. et exc., roy. fol.

Folge von 18 Prospekten von Rotenburg ob der Tauber. A. W. Winterschmidt exc., qu. fol.

Winterstein, Hans Martin, Zeichner und Kupferstecher, war um 1660 in Hamburg thätig, und ist wahrscheinlich auch jener J. M. Winterstein, welcher 1698 zu Gothenburg in Schweden arbeitete. Er stach Bildnisse und andere Darstellungen für den Buchhandel.

St. Anscharius. Joh. Casp. Patenti del. Hans Martin Winter sc. Hamburgi 1661. Sumpt. P. Lambecii, fol.

Winterstein, Georg, Bildhauer, war 1767 — 90 in Würzburg thätig. In der ehemaligen Abteikirche St. Stephan waren Werke von ihm.

Winther, Bildhauer und Elfenbeinarbeiter von Copenhagen, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich 1843 nach Italien. Man hat von seiner Hand ausgezeichnete Elfenbein-Arbeiten, darunter Basreliefs und Bildnisse von grösster Aehnlichkeit. Im Jahre 1845 fertigte er in Rom eine fünf Fuss hohe, Statue

der Minerva im edelsten griechischen Style. Winther war damals sehr leidend.

Wintter, s. Winter.

Wintz, Johann Joseph, Maler, geboren zu Cöln 1820, machte seine Studien in München. Er malt Bildnisse in Oel und Miniatur.

Wintz, Wilhelm, Maler, und Bruder des Obigen, wurde 1823 in Cöln geboren. Er studirte in Düsseldorf. Bildnisse und Landschaften finden sich von seiner Hand.

Winzenhörnlein, Andreas, Lithograph zu Wien, ist durch Bildnisse bekannt (1846).

Wipplinger, Franz, Maler zu Wien, wurde um 1815 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten, sowohl in Oel als in Aquarell. Diese Bilder finden grossen Beifall.

Wiolatin, s. Wieolatin.

Wirch, Johann, Architekt, geboren zu Prag 1732, baute von 1764 — 65 die erzbischöfliche Residenz daselbst. Sie ist im französischen Style errichtet, und in ihrer Art ein schönes Gebäude. Der Baumeister starb 1802.

Wirchert, heisst im Catalog der Sternberg'schen Sammlung der Maler des folgenden Bildnisses:

Ant. Paul Kick, Pfarrer in Panzing. Wirchert pinx. Joh. Adam sc. 1794. Schönes Blatt in Fiquet's Manier, 8.

Wiricx, s. Wierx.

Wiring, Heinrich, nennt Füssly jun. den Stecher eines Blattes, welches Christus am Kreuze in einer Einfassung mit den Leidens-Instrumenten vorstellt. Unten mit der Schrift: Cernite mortales horrentia vulnera Christi etc. Peter Ouerrart excudit, gr. 4.

Dieses Blatt ist sicher von Hieronymus Wierx, oder Copie nach demselben mit falschem Namen.

Wiringen, s. Wieringen.

Wirostek, Eduard, Landschaftsmaler, war um 1844 in Wien thätig. Er malte Bilder in Oel und Aquarell.

Wirsch, s. Würsch.

Wirsing, Adam, Kunstliebhaber, wurde um 1760 in Nürnberg geboren, und widmete sich der Theologie. Als Candidat radirte er 1787 nach L. Cranach's Gemälde in der Sammlung von Calvoer in Zellerfeld das Bildniss des Dr. M. Luther, welches im ersten Druck unten eine Dedication an Dr. J. A. Sixt, und ein Beiblatt mit lateinischem Text hat. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 8 L. Die zweiten Abdrücke haben oben die Inschrift: Effigies rara Lutheri tunc annorum 38 ab ejus familiari Luca Kranach — delineata. Unten steht: Lucae Opus Effigies Haec Est Moritura etc. —

1787. Die dritten Abdrücke sind in A. Wirsing's Werk: Dr. M. Luther von den Schlüsseln. Frankf. 1795, fol. Wirsing wurde 1790 Pfarrer zu Brunn, und privatisirte von 1806 an.

Wirsing, Adam Ludwig, Kupferstecher, geboren zu Dresden 1733, liess sich 1760 in Nürnberg nieder, und erwarb die Kunsthandlung von G. D. Heumann. Er stach Bildnisse, Prospekte, naturhistorische Darstellungen und verschiedene Titelblätter. Seine Blätter sind von keiner Bedeutung. Die folgenden gehören zu den besseren. Starb 1797.

1) Carolus Albertus, Princeps Hohenlohe 1764, fol.
2) Joh. Caspar Lavater, ganze Figur nach Lips 1787. Oval, s. gr, fol. Meusel rühmt dieses Bildniss wegen der frappanten Aehnlichkeit.
3) Georg Daniel Heumann, Kupferstecher, nach J. E. Ihle, fol.
4) Pfinzing, Castellan von Henfenfeld 1766. In Wille's Manier, fol.
5) Walther, Rathsherr von Rothenburg, fol.
6) Der kreuztragende Heiland. 4.
7) Das weinende, und das frohlockende Mädchen, zwei Blätter, nach Rotari, 4.
8) Verschiedene Blumen- und Thierstücke nach Gemälden der Familie Dietsch, auf braunem und schwarzem Grunde illuminirt.
9) Die obere Burg bei Nürnberg 1764, qu. 4.
10) Die untere Burg bei Nürnberg, qu. 4.

Wirsing, Johann Christian, Maler und Kupferstecher, der Sohn des Adam Ludwig, war Schüler von Ihle, und machte sich durch seine Miniaturmalereien Ruf. Er radirte Landschaften und Prospekte. Starb um 1805.

Wirt, Johann Nepomuk, s. Würth.

Wirth, Eduard, Maler, war um 1848 in Paris thätig. Er malte Landschaften. Auch schöne Zeichnungen finden sich von ihm, meistens mit der Feder ausgeführt.

Wirth, Paul, nennt Brulliot I. 2840, einen Monogrammisten, von welchem sich historische Darstellungen finden. Das Monogramm ist mit den Jahrzahlen 1571, 1578 begleitet. Im Machwerk erinnern die Gemälde an P. Breughel sen., der Verfertiger scheint aber ein Deutscher zu seyn.

Wirth, Ph., Maler, war um 1830 thätig. R. Weigel nennt von ihm ein männliches Brustbild nach A. van Dyck, welches Wirth 1831 radirt hatte, 8.

Wirthgen, Friedrich, Maler zu Dresden, war Schüler von Klengel. Er malte Landschaften in Oel und Aquarell. Eine von ihm radirte Landschaft trägt die Jahrzahl 1810.

Wirthgen, Henriette Caroline, Blumenmalerin, war um 1804 — 18 in Dresden thätig. Sie malte Blumen und Früchte nach der Natur in Oel und in Wasserfarben. Sie nahm den Maler Huysum zum Vorbilde.

Wirtz, A. J., s. Wiertz.

Wirtz, Franz, Maler von Erkelenz, machte seine Studien in Düsseldorf, und ist seit 1836 vortheilhaft bekannt. Er malt Bildnisse und Genrebilder in der Weise der Düsseldorfer Schule. Unter diesen fand 1838 der Pole und sein Kind, halb lebensgrosse Figur, grossen Beifall. Der Künstler wählte den Stoff aus einem Liede des Grafen Raczynski. Auch sein über Gelesenes sinnendes Mädchen ist zu erwähnen.

Wirz, Johann, Maler in Feurthalen, war um 1815 thätig. Es finden sich Landschaften in Oel und Aquarell von ihm.

Wirz, Hans Jakob, Zeichner von Zürich, betrieb die Kunst zum Vergnügen, und lieferte in seiner Art Ausgezeichnetes. Er zeichnete mit der Feder Bildnisse nach dem Leben, und vollendete sie auf das feinste mit Tusch. Diese Blätter gleichen zarten Miniaturen. Starb 1773 in hohem Alter als Pfarrer in Rickenbach. In der Sammlung des Decan Veith zu Schaffhausen war sein eigenhändiges Bildniss, höchst zierlich gezeichnet.

Wirz, Johann, Maler von Zürich, war der Sohn eines Professors der Theologie, und hatte in seiner Jugend das Unglück, ein Auge zu verlieren. Sein Lehrer war Conrad Meyer, er nahm aber den Sam. Hoffmann zum Vorbilde, in dessen Manier Wirz viele Bildnisse malte, besonders von Geistlichen. Er war auch Schriftsteller. Seine Effigies Justitiae et Fortunae 1707 wurde confiscirt, und auch ein anderes Werk: Romae animale exemplum. Zürich 1697, war einer Partei anstössig. In diesem Buche handelt er über die Apocalypse, und zierte es mit eigenhändigen Radirungen. J. Meyer stach nach ihm das Bildniss des Professors Jo. Casp. Wolphius in schwarzer Manier. Dieses Blatt gehört zu Conrad Meyer's Bildnisssammlung der Bürgermeister und Pfarrer von Zürich, fol. Auch J. Bodmer stach Bildnisse nach ihm. Starb 1710 im 70. Jahre.

Eigenhändige Radirungen.

Diese Blätter sind geistreich behandelt.

1) J. H. Heidegger, Prof. der Theologie in Zürich, 4.
2) Die Frau des Hans Holbein jun. mit dem Kinde. Letzteres hält einen Pfeil, und unten sind biblische Sprüche. Nach Holbein. Conr. Meyer exc., kl. fol.
3) Die Madonna mit dem Kinde, nach la Hire, 4.
4) Die Darstellungen aus der Apocalypse in dem oben erwähnten Werke von 1697, 8.

Diese phantastischen Bilder sind sehr malerisch radirt, und geben Zeugniss von der seltsamen Kunst- und Gemüthsart des Meisters.

Wis, A. de, wird irrig A. de Vries genannt.

Wischebring, s. Wieschebrink.

Wisckemann Alexander, Maler, war um 1604 in Fulda thätig. W. Lilian stach nach ihm das Bildniss des Abtes Balthasar von Fulda. D. Custos exc., fol.

Wiser, Johann Anton, Bildhauer von Brixen, ist durch schöne Elfenbeinarbeiten bekannt. Starb 1758 im 68. Jahre.

Nach einem F. X. Wiser stach Prestel das Bild der heil. Theresia in Tuschmanier, fol.

Wisger, Johann Georg, irrig Whitska, Wihtska und Withmska genannt, wurde 1722 zu Mannheim geboren. Er bekleidete Anfangs die Stelle eines churfürstlichen Medailleurs in Amberg, wurde aber dann in gleicher Eigenschaft nach München berufen, wo er zugleich Lehrer der Zeichenkunst am churfürstlichen Gymnasium war. Der k. Hofmedailleur Jos. Losch in München war sein Schüler. Starb 1797.

Wir haben von diesem Künstler eine Folge von 12 Blättern mit Bildnissen alter churbayerischer Fürsten nach Gemälden, welche im Collegium der Jesuiten zu Amberg waren. Es befinden sich auf jedem Blatte 2, 3 und 5 Kniestücke in Form von Friesen. Nr. 1 — 11 sind von ihm selbst radirt und gestochen, Nr. 12 von G. M. Weissenhahn nach einer Oelcopie der Johanna Wisgerin, Schwester des Künstlers, qu. 4. Weissenhahn stach noch ein dreizehntes Blatt mit dem Bildniss des Churfürsten Friedrich V. von der Pfalz, ebenfalls nach einem Bilde in Bamberg.

Wisger stach auch sein eigenes Bildniss in Aquatinta. Er hält einen Stock im Arme. Der Kopf ist in Profil mit Bedeckung.

Man darf diesen Künstler nicht mit Johann Wisger aus Mainz verwechseln. Dieser radirte kleine Heiligenbilder.

Wiskotschill, Thaddäus, Bildhauer, geboren zu Prag 1753, war Schüler seines Vaters, und stand in Dresden bei Langbein in Condition. Im Jahre 1775 wurde er Medailleur der Eisengiesserei des Grafen Einsiedel in Mückenberg, wo er zugleich auch die Gusswerke leitete. Zum Hofbildhauer in Dresden ernannt, führte er verschiedene Büsten in Marmor und Erz, Basreliefs und Gruppen in Stein aus. Eine solche ist über dem Portale des Marcolinischen Hauses. Capieux stach nach ihm ein Monument, fol.

Dieser Künstler starb zu Dresden 1794.

Wisniewski, Oscar, Maler zu Berlin, ist seit 1840 durch schöne Zeichnungen in Aquarell bekannt. Die Darstellungen gehören dem Genre und der Romantik an.

Wisscher, s. Visscher.

Wissing, Willem, Maler, geboren im Haag oder in Amsterdam 1656, war Schüler von W. Doudyns, und ging dann nach Paris und London, wo er längere Zeit Gehülfe des P. Lely war. Nach dem Tode dieses Künstlers ernannte ihn Carl II. zum Hofmaler. Er malte das Bildniss dieses Fürsten, so wie die Portraite der k. Familie. Den Herzog von Monmouth portraitirte er zu wiederholten Malen, und bald wollten alle Damen und Herren des Hofes von ihm gemalt seyn. Im Palaste zu Hamptoncourt sind jetzt seine Bildnisse Carl II., Wilhelm III. und der Königin Maria II. zu sehen. Die beiden letzteren Bildnisse malte Wissing im Auftrage Jakob II. im Haag. Er war der Modemaler des englischen Hofes, da Gottf. Kneller erst nach Wissing's Tod den Rang behaupten konnte. Das ausschweifende Leben brachte ihn als jungen Mann von 31 Jahren in die Grube. Das von J. Smith gestochene Bildniss des Künstlers verkündet Lob und Tadel: Guilielmus Wissingius inter pictores sui saeculi celeberrimus, nulli secundus, artis suae non exiguum decus et ornamentum. — Immodicis brevis est aetas, fol. Auch Walker hat sein Bildniss gestochen. Prior besang sein letztes Bild.

Stiche nach Bildern dieses Meisters, meistens Mezzotintoblätter.

Carolus II. D. G. Angliae — Rex. J. Vandervaart fec. Oval, fol.
Gulielmus Rex Angliae, ganze Figur. J. van der Vaart sc., fol.
Catharina, Königin von England, mit dem Hunde. J. Smith sc., fol.
Georg Prinz von Dänemark. R. Williams fec., fol.
Derselbe von J. Beckett geschabt, fol.
Thomas Herbert, Graf von Pembroke. J. Smith fec., fol.
The Duke of Ormond. R. Williams sc., fol.
The Lady Williams, stehend in der Säulenhalle. J. Beckett sc., fol.
Die Gräfin von Grafton, sitzend in landschaftlicher Umgebung. J. Buckett sc., fol.
Madam Ann Windham, sitzend bei einer Blumenvase. J. Beckett sc., fol.
Die Copie von O. Tromp ist sehr selten.
The Lady Brandon. J. Smith sc., fol.

Wissink, Hendrik van, Maler von Löwen, arbeitete 1468 in Brügge, und liess sich dann in Brüssel nieder, wo er im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lukas von 1470 — 80 vorkommt. Vgl. L. de Laborde, Essai etc. p. 69.

Wisthof oder Wüsthof, Johann, Kupferstecher, war um 1660 — 80 in Halle thätig. Er radirte verschiedene Blätter für Buchhändler.
Ansicht von Halle, nach F. D. Bretschneider, fol.
Dieses Blatt ist in G. Oleari Halygraphia. Leipzig 1667.

Wiszani, O., s. Witzani.

Wit, Andreas, nennt Füssly jun. einen Maler, welcher nach Zeichnungen von G. Hoet gearbeitet haben soll.
Nach einem B. Wit soll nach der Angabe desselben Schriftstellers J. Watson das Bildniss des Robert Monkton, Gouverneurs von Bengalen, gestochen haben. Der Maler ist B. West, nicht B. Wit.

Wit (Witt), Anton, Maler von Danzig, war um 1686 thätig. Er malte historische Darstellungen und Bildnisse, wobei er den A. Dürer zum Vorbilde nahm.

Wit, Caspar de, s. Witte.

Wit, E., Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, indem er mit Emanuel de Witte nicht Eine Person seyn dürfte. A. Oldenburg, welcher in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Amsterdam, und dann in Berlin arbeitete, schabte nach ihm ein Bild, welches eine Frau vorstellt, die einem Säugling zu Essen gibt. E. de Wit inv. A. Oldenburgh fec., kl. fol.

Wit, Emanuel de, s. Witte.

Wit, Franz de, Maler von Gent, machte seine Studien in Rom, und erhielt da in der Schilderbent den Beinamen Apollo, oder Phoebus. Er hatte diese Ehre seinem Dichtertalente zu verdanken.

Dann malte der Genter Apollo auch historische Darstellungen, wie van Gool versichert.

Wit, Friedrich de, auch Widt und Witt, Kupferstecher und Kunsthändler zu Amsterdam, drei Künstler dieses Namens. Der ältere gründete 1648 eine Offizin, und verbreitete besonders Landkarten, welche er selbst zeichnete und mit den Wappen der Länder auf gutes Papier abdrucken liess. Diese Karten wurden jenen von Danckerts vorgezogen. Im Jahre 1698 überliess er die Handlung seinem Sohne, welcher als gründlicher Mathematiker die Karten genau revidirte, und einen grossen Absatz erzielte. Die Zahl der Land- und Seekarten aus dem Verlage der beiden de Wit beliefen sich nach einem Cataloge von 1706 über 400 und wurden bis zu dem 1712 erfolgten Tod des jüngeren F. de Wit vermehrt. In dem genannten Jahre war sein gleichnamiger Sohn bereits Theilnehmer des Geschäftes, welches dann an C. Mortier und J. Covens überging.

Die de Wit hatten aber auch einen Verlag von Kupferstichen und Kunstbüchern. Sie hatten verschiedene Platten käuflich an sich gebracht, und Abdrücke veranstaltet, welche mit der Adresse »F. de Wit exc.« zu den späteren Gattungen gehören, und theilweise retouchirt sind. Im Verlage des alten F. de Wit (Widt) erschienen z. B. mehrere Blätter von N. Berghem, welche aber zur III. + V. Gattung gehören. Auch Blätter von P. H. Schut gehören mit seiner Adresse zu den späteren Abdrücken. Diess ist auch mit den Blättern des Marc Gerards der Fall. Sie stellen in zwei Folgen verschiedene Thiere vor: Animalium quadrupedum venatus, 9 Blätter, Animalium quadrupedum omnis generis, 21 Blätter. Auch Platten von W. Vaillant u. s. w. liess er neuerdings abdrucken. Mehrere andere Blätter haben nur die Adresse von F. de Wit, und einige könnten von dem alten de Wit herrühren. Wir nennen hier noch weiter:

1) Elias in der Wüste von den Raben gespeist. F. de Widt exc., gr. qu.
2) Elias von dem Engel getröstet. F. de Widt exc., gr. qu. fol.
   Diese beiden Blätter sind Copien nach P. Nolpe, und gehören in Visscher's Bilderbibel.
3) Eine heil. Familie. F. de Wit exc., fol.
4) Die Himmelfahrt Mariä. F. de Wit exc., fol.
5) Philipp IV. von Spanien zu Pferd, im Grunde Madrid. F. de Wit exc., gr. fol.
6) Das Seetreffen zwischen den Holländern und Engländern, mit dem Bildnisse des Admirals Tromp 1653. F. de Wit exc., gr. qu. fol.
7) Forum Amstelodamense, vulgo de Dam. F. de Wit exc., gr. fol.
8) Die Ansicht des Hauses und Gartens zu Loo. F. de Wit exc., gr. fol.
9) Eine Folge von Jagden und Lagerstücken, 12.
10) Animalium quadrupedum venatus, 20 Blätter. F. de Wit fec. 1631.
    Diese Folgen nennt Füssly, es könnten aber die oben erwähnten Blätter von M. Gerards darunter zu verstehen seyn.
11) Theatrum florum, 15 Blätter, fol.
12) Lumen picturae et delineationis, divisum in sex partes. Mit 120 Blättern. Amst. ex Officina F. de Wit, fol.

In diesem Zeichenbuche sind Blätter von H. Goltzius (die 7 freien Künste), W. de Pass, W. Swanenburg, R. de Vorst (Thiere) etc.

Wit, Hermannus de, Zeichner, geboren zu Dortrecht 1764, arbeitete im naturhistorischen Fache. Besonders schön sind seine Schmetterlinge und Raupen, welche er in Wasserfarben malte.

Wit, H. de, Kupferstecher, lebte wahrscheinlich im 18. Jahrhunderte zu Moskau.

Das Bildniss des polnischen Leibarztes J. M. Glusing. Von Möhsen erwähnt.

Wit (Witt), Jakob de, Maler, geboren zu Amsterdam 1695, lebte in einer für die Kunst unfruchtbaren Zeit, gehört aber zu den bessten Meistern jener Periode des Verfalls. A. van Spiers und J. van Hal waren seine Meister. Er malte biblische Darstellungen, so wie historische und mythologische Scenen. Mehrere seiner Werke sind grau in Grau behandelt, nach Art der Basreliefs in Marmor, Alabaster, Holz etc., und er erreichte dabei ein täuschendes Relief. Im Orangezaal des Hauses in 't Bosch bei Gravenhage sind solche Basreliefs, und andere Bilder dieser Art fand man früher in den Palästen zu Amsterdam. Sie dienten zur Verzierung von Caminen, als Supraporten u. s. w. Selbst Tapeten malte der Künstler, welche sich aber von den heutigen Fabrikwaaren sehr vortheilhaft unterscheiden. Sein Hauptwerk war indessen ein grosses Gemälde in der Rathskammer des Stadthauses zu Amsterdam. Er stellte auf einer 45 F. breiten Leinwand den Moses vor, wie er die 72 Obersten wählt. Ueber den Thüren sah man vier alttestamentliche Darstellungen grau in Grau gemalt, und von allegorischen Beiwerken umgeben. De Wit vollendete diese Bilder 1758. Dazu kommen noch mehrere Altargemälde und Portraite, so dass seine Arbeiten im Ganzen zahlreich sind. Seine Zeichnungen in Saftfarben, Tusch, schwarzer Kreide etc., so wohl von eigener Erfindung, als nach grossen holländischen Meistern würden viele grosse Portefeuille füllen, sind aber überall hin zerstreut. Im Braamcamp'schen Cabinet waren viele Werke von de Wit's Hand, darunter Gemälde und Basreliefs, welche in der Auktion zu 4 — 000 fl. weggingen. Ploos van Amstel besass viele Zeichnungen, darunter jene zu den Bildern im Stadthaus zu Amsterdam.

Von historischem Interesse sind seine 36 Zeichnungen nach den Gemälden des P. P. Rubens in der 1719 abgebrannten Jesuitenkirche zu Amsterdam. Sie sind in Wasserfarben ausgeführt, und befanden sich um 1777 in der Sammlung des Grafen Moltke zu Copenhagen. Wit hat nur 10 solcher Zeichnungen selbst in Kupfer radirt, die übrigen fügte J. Punt hinzu, da J. de Wit durch anderweitige Arbeiten an der Fortsetzung gehindert war. Das Ganze erschien unter dem Titel: Les plafonds ou les tableaux des galeries de l'église de Jesuites — — par P. P. Rubens. Amsterdam 1751. Der Titel enthält das Bildniss des Malers Rubens, und mit diesem sind es 37 Blätter, gr. qu. fol.

Dann arbeitete J. de Wit auch ein Werk über die Proportion des menschlichen Körpers aus. Es besteht in 18 Blättern, welche J. Punt gestochen hat, unter dem Titel: Proportions du corps humain inv. et dess. par J. de Wit, grav. par J. Punt. Amsterd. 1747, fol. Der Text ist französisch und holländisch. Ein neueres Datum trägt folgendes Werk ähnlichen Inhalts: Les proportions du corps

humain. De proportion van het menschlyk Ligchnam, geinventert en geteekend door J. de Wit. Mit 12 radirten Blättern. Amst. 1790. 4. Die Platten scheinen von Wit selbst radirt zu seyn, früher als die grössere Ausgabe von J. Punt.

Dieser Künstler starb zu Amsterdam 1754. In dem Werke von Descamps und van Gool ist sein Bildniss.

Stiche nach diesem Meister.

Der Kopf eines Kindes, von Ploos van Amstel in schwarzer Kreidemanier behandelt, 8.

Drei Liebesgötter, gest. von B. Schreuder in Tuschmanier, 8.

Zwei Blätter mit Genien. Basan exc.

Les Vanités du monde. Die Eitelkeit der Welt. Zwei Kinder in Unterhaltung, wovon das eine Seifenblasen macht. J. de Wit pinx. Ang. Martinet sc., fol.

Ein Bacchanale. F. P. Charpentier sc., 8.

Repos de chasse. Id. sc., 8.

Diese Blätter sind in Lavismanier ausgeführt.

Fünf Kinder bei einer Vase, nachgeahmte Zeichnung von L. Brasser, 4.

Drei Genien mit dem Wappen der Felicitas publica, von J. Cootwyck in Bistermanier, kl. 8.

Zwei Genien mit einer ähnlichen Devise, wie das obige Blatt, A. Delfos sc., fol.

Drei Kinderbacchanale, von Ploos van Amstel in schwarzer Tuschmanier behandelt, und weiss gehöht, 4., gr. 4. und kl. fol.

Ein Deckenstück mit Kindern, in gleicher Manier, kl. qu. fol.

Eigenhändige, geistreiche Radirungen.

Die 10 Blätter nach den Gemälden des P. P. Rubens in der ehemaligen Jesuitenkirche zu Amsterdam, gr. qu. fol.

1) Der Engelsturz.
2) Die Geburt Christi.
3) Die Versuchung des Herrn in der Wüste.
4) Die Auferstehung.
5) Der Triumph des Joseph in Aegypten.
6) Die Himmelfahrt Christi.
7) Die Himmelfahrt des Elias.
8) Die Himmelfahrt der Maria.
9) Esther vor Ahasverus.
10) Die Krönung Mariä.
11) St. Gregor mit anderen Heiligen, nach Rubens. J. B. Wit, kl. fol.
12) Die Madonna mit dem Kinde, Büste. J. de Wit fec., kl. 4.
13) Drei Genien bei einer Pyramide. J. de Wit inv. et fec., qu. fol.
14) Eine Kindergruppe in allegorischer Deutung. J. de Wit fec., 8.
15) Amor unter dem Baume ruhend, an welchem eine Draperie befestiget ist. Er liegt auf dem Bauche, und zu seinen Seiten der Köcher. Rechts bei seinen Füssen J. D. (Dewit) fec. H. 3 Z. 9 L., Br. 4 Z. 9 L.
16) Eine Folge von 4 Darstellungen, welche ursprünglich auf einem Blatte gedruckt wurde, und in welchen spielende Kinder die Jahreszeiten vorstellen. J. de Wit fec. et exc., qu. fol. Im späteren Drucke mit der Adresse von F. Fouquet und Basan.
17) Zwei Blätter mit schwebenden Genien, je vier auf einem Blatte, nach Plafondbildern. J. de Wit fec. et exc., qu. fol. Im späteren Drucke mit obiger Adresse.

Wit Jansz., Izaak de, Kupferstecher, geboren zu Amsterdam 1744, war Schüler von P. Louw, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er unter Ph. le Bas grosse Fortschritte machte. Nach seiner Rückkehr wurde er Zeichnungslehrer an der Rendswoud'schen Anstalt zu Utrecht, der Künstler liess sich aber später in Harlem nieder, und lieferte da eine grosse Anzahl von Blättern, worunter die 12 Monate nach J. Cats zu den Hauptwerken gehören. Visser Bender ist sein berühmtester Schüler, welcher einige Blätter mit ihm ausführte. Starb zu Harlem 1809. J. P. Visser Bender hat sein Bildniss malerisch radirt, 8.

1) Paulus Vincent, und seine Frau Barbara Jansen, qu. fol.
2) Eine Minerva mit Helm und Schild, nach G. Lairesse in Lavismanier, 4.
3) Die halbe Figur eines Knaben, welcher einen Vogel auf der Hand hält. In Kreidemanier und roth gedruckt, 4.
4) Pallas, Venus und Juno, drei Blätter nach Spranger, 4.
5) Ein Zug junger Weiber mit Blumen zu einem Tempel, nach Bartolet, qu. fol.
6) Der Reiter neben seinem Pferde, wie er mit einer Frau spricht, nach H. Verschuring, qu. fol.
7) Sommer und Winter, zwei Blätter nach J. Cats, mit Visser Bender gestochen.
8) De twaalf Maanden naer Teekeningen van J. Cats 1805, 6, 7. Liebliche Landschaften mit reicher Staffage. 13 Blätter mit Titel, qu. 4.
   Diese schöne Folge werthet Weigel auf 8 Thl.
9) Vier holländische Gegenden an Canälen mit reicher Staffage, qu. fol.
10) Der Ueberfall der Insel St. Eustach durch den Admiral Rodney. Zwei Blätter mit Beschreibung, von G. T. van Paddenburg herausgegeben.
11) Die Blätter für Hoek's Beschrijving van den Watervloed 1808. Mit Visser Bender gestochen.
12) Die Blätter in A. van der Willigen's Werk: Paris in den aanvang van de negentiende Eeuw etc. 1806 ff. Für dieses Werk arbeitete auch Visser Bender.

Wit (Witt), J. M., Kunsthändler, und wahrscheinlich auch Kupferstecher, ist uns durch folgendes Blatt bekannt.

Elisabeth Wilhelmine Louise von Würtemberg, erste Gemahlin des Kaisers Franz. J. M. Witt exc., gr. 8.

Wit (Witt), P. de, ist uns aus Frenzel's Catalog der Sternberg'schen Sammlung V. Nr. 1540, bekannt. Da wird ihm ein schön radirtes Blatt beigelegt, welches eine allegorische Kindergruppe darstellt, 8.

Dieser Meister, wahrscheinlich Maler, war vielleicht der Bruder oder Sohn des Jan de Wit. An einen der beiden Peter de Witte ist nicht zu denken.

Wit (oder Witte), Peter de, Maler, genannt P. Candito, wurde 1548 (oder um 1548) zu Brügge geboren, und war schon ein tüchtiger Künstler, als er sich zur weiteren Ausbildung nach Italien begab, wo er seinen Namen Witte in Candito übersetzte. In Florenz nahm sich Vasari seiner an, welchen Witte auch nach Rom begleitete, wo er unter Aufsicht des Meisters bei der Ausschmückung des grossen Treppenhauses im Vatikan thätig war.

Nach und nach entäusserte er sich seiner vaterländischen Kunstweise gänzlich, und er steht ungefähr auf der Stufe der besseren Nachahmer des Michel Angelo. Jedenfalls übertrifft er den Vasari in der Zeichnung und Färbung, obgleich ihm eine gewisse Trockenheit blieb, welche als Erbtheil der toskanischen Schule betrachtet wird. In Italien sind Candito's Werke selten. Im Chore der Carmeliterkirche zu Brescia ist eine Verkündigung, und im Hause Bianconi zu Bologna sah man vier Bilder von seiner Hand, welche die vier Hauptflüsse Italiens vorstellen. Die längste Zeit arbeitete er zu Florenz unter Vasari, welcher von 1564 an im grossherzoglichen Palaste beschäftiget war. Candito arbeitete noch um 1577 in demselben, und führte ausserdem für den Grossherzog noch mehrere Cartons zu Tapeten aus, welche in Flandern gewebt wurden.

Im Jahre 1578 kam der Künstler in die Dienste des Herzogs Albert V. von Bayern, in dessen Leibwache Cornelis, der Bruder Candito's Offizier war. Der Herzog starb aber schon in dem folgendem Jahre, und somit beginnt seine Thätigkeit erst unter Wilhelm V., dem Erbauer der Jesuitenkirche in München (1583). Candito hatte damals an H. van Achen und an Fried. Sustris Nebenbuhler, neben welchen er sich aber mit Ehren behauptete. Er malte mehrere historische Darstellungen, welche in den Zimmern des Hergogs Wilhelm und seiner Gemahlin Renata zu sehen waren. Auch der junge Herzog Maximilian richtete schon früh ein Augenmerk auf ihn. Wilhelm V. gab ihm für seine Arbeiten eine jährliche Besoldung von 600 fl., welche quartalweise zu 150 fl. flossen. In der Jesuitenkirche sind zwei durch den Stich von R. Sadeler bekannte Gemälde, den englischen Gruss, und den heil. Ignaz von Loyola vorstellend. Wilhelm V. war der Erste, welcher diesem Heiligen einen Altar errichten liess, und sorgte durch seine spanischen Jesuiten für ein genaues Bildniss desselben. Das Gemälde des heil. Andreas in derselben Kirche hatte er vollendet, indem Ch. Schwarz über der Arbeit starb. Der Engel mit dem Weihwasser an den Stufen des Chores der Kirche wurde nach seiner Zeichnung von Hubert Gerhard modellirt und in Erz gegossen. Diess ist auch mit der Statue des Erzengels an der Façade der Kirche der Fall. L. Kilian hat den Letzteren in Kupfer gestochen. Bildnisse malte Candito wenig, wir kennen nur das Portrait der Herzogin Magdalena, der Tochter Wilhelm V., welches in Schleissheim aufbewahrt wird.

Im Jahre 1596 überliess Wilhelm V. die Regierung seinem Sohne Maximilian I., und dieser Fürst ernannte den Künstler zum Hofmaler, da er bereits als einer der ersten Maler seiner Zeit galt. Maximilian gab ihm einen Gehalt von 400 fl., und dann noch weitere 100 fl. als Gratification für seine Arbeiten. Diese Summe von 500 fl. wurde ihm 1611 auf Lebensdauer zugesichert, selbst für den Fall einer Arbeitsunfähigkeit. In diesem Jahre traf Maximilian I. Anstalten zum Bau der Residenz, und es wurde daher dem Hofmaler ein weiter Kreis der Thätigkeit eröffnet. Er hatte zugleich die Oberaufsicht über alle bei dem Baue beschäftigten Künstler, welche ohne seine Genehmigung keine Zeichnungen benutzen durften. Ja die meisten Zeichnungen zu der malerischen und plastischen Ausschmückung wurden von ihm entworfen. Der Plan der Residenz rührt aber nicht von Candito her, wie irrig angegeben ist, sondern von Heinrich Schön, wie wir im Artikel dieses Meisters nachgewiesen haben. Candito hatte jedoch zugleich auch den Titel eines Hofarchitekten. Diese Auszeichnung wurde ihm

aber nicht für künftige Arbeiten in der Residenz zu Theil, der Künstler hatte schon früher dem Herzoge wichtige Dienste geleistet. Er malte die Decke des von Maximilian I. 1600 erbauten Antiquariums, welches zur Aufnahme alter Kunstwerke bestimmt war. Er stellte die Tugenden dar, wie sie den Menschen durch das Leben zur Glückseligkeit leiten. Dieser grossartige Saal hat noch gegenwärtig seine ursprüngliche Bestimmung, und war massgebend beim Bau der neuen Residenz. Der Hof mit dem grossen Brunnen erhielt durch ihn eine unregelmässige Form, da beim Baue des Antiquariums der Plan zu der Maximilianischen Residenz noch nicht gefasst war. In den Saal gelangt man durch eine Halle mit Grottenwerk, an deren Wänden und Decke Malereien von Candito sind, welche aber sehr beschädiget wurden. Mit dem Antiquarium beginnt eigentlich die Geschichte des Residenzbaues des Churfürsten Maximilian I., wir finden aber für diese hier keinen Raum, sondern werden im Oberbayerischen Archive für vaterländische Geschichte ausführlich darauf zurückkommen.

Der Zeit nach folgte auf das von Candito verzierte Antiquarium die Hofkapelle, für welche 1600 Hans Werle, nicht unser Künstler, die Altarbilder malte. Der an den Königsbau sich anschliessende alte Residenzflügel enthält auch die sogenannte schöne und reiche Capelle, bei deren Ausschmückung Candito 1607 thätig war. Ueber dem Portale ist von ihm ein Bild der Verkündigung Mariä. Seine grössten Arbeiten unternahm er aber für die 1616 vollendete Residenz des Churfürsten, wo Deckengemälde von ihm ausgeführt, Stuccaturen, Camine, und Bronzen nach seinen Zeichnungen hergestellt wurden. Sehr reich ist das Deckengemälde im Durchgange von den kaiserlichen Zimmern zu dem sogenannten vier Schimmelsaale. Auch noch andere Werke und Oelbilder waren von Candito's Hand in der Residenz zu sehen, mehrere aber mussten von der alten Stelle weichen. Zwei grosse symbolische Darstellungen hängen jetzt in der Halle des Schlosses zu Schleissheim, die Monarchie, und die Wissenschaft vorstellend. Das erste Bild hat die Unterschrift: Quid est Monarchia, nisi tria suspiria? obtinendi, retinendi, ommitendi! Das zweite Gemälde erklärt die Schrift: Natura noverca, Sapientia mater est, illa nos animantes, ista homines facit! Eine bewunderte Zierde waren auch die Tapeten, welche nach seinen Cartons zu München gewebt wurden. Maximilian I. gründete eine Hautelisse-Manufaktur, und liess Arbeiter aus Arras kommen. Mit den Prachtteppichen, welche da gewebt wurden, behing man bei Feierlichkeiten Säale, Hallen und Gänge, und solche von Seide blieben fest an den Wänden der fürstlichen Gemächer. Mehrere dieser Teppiche gingen 1632 durch die Schweden zu Grunde, indem die Residenz grossentheils verwüstet und geplündert wurde. Die grossen, transportablen Tapeten nach Candito's Cartons sind zwar noch erhalten, aber stark verblichen. Sie stellen die 12 Monate, und die Thaten Otto's von Wittelsbach dar, und sind durch die Stiche von G. ab Ambling bekannt. Die Geschichte Otto's malte Candito an der Wand der 1500 F. langen Gallerie des damals neu angelegten Hofgartens. Man sah da 34 Bilder aus der Ottonischen Geschichte, und das 35ste stellte den Zug des Kaisers Ludwig des Bayers nach Italien dar (1327). Die 35 Originalzeichnungen bewahrt das k. Kupferstich-Cabinet, die Fresken sind aber längst verschwunden. Die 23 Zeichnungen, nach welchen Ambling die Tapeten mit der Ottonischen Geschichte gestochen hatte, waren im k. Schlosse zu Nymphenburg unter Glas und Rahmen. Im k. Kupferstich-Cabinet sind auch die Skizzen zu den 12 Monaten, und viele andere Zeich-

nungen, darunter die Thaten des Herkules, welche R. Boos zur Ausführung der verschiedenen Statuen des Herkules in Holz, welche ehedem die Gallerie des Hofgartens zierten, benutzte. Jetzt behaupten nur noch drei im Raume gegen die Caserne zu ihre Stelle. Malereien von Candito's Hand sieht man aber noch am Plafond des Rundtempels im Hofgarten. Sie stellen die Jahreszeiten in grottesker Verzierung dar. Auf dem Tempel steht die Statue der Diana, nach Candito's Zeichnung von Hans Krumper in Erz gegossen. Erzbilder nach dessen Zeichnungen sind auch in der Maximilianischen Residenz. Die merkwürdigsten Werke dieser Art sind die Statuen und Gruppen des grossen Brunnens, der Neptun mit den kleineren Erzbildern im Grottenhofe, die Madonna mit dem Kinde, als Patrona Bavariae an der Façade der Residenz, die allegorischen Figuren zu den Seiten des churfürstlichen Wappens daselbst, und die Löwen an dem Eingange dieses Gebäudes. Der Guss der Werke rührt von Hans Krumper her.

In der Metropolitankirche zu München ist das Monument des Kaisers Ludwig des Bayers nach seiner Zeichnung ausgeführt, aber nur das Aeussere, nicht der alte Stein in der Tumba *). An den vier Ecken knieen vier eherne Ritter mit Standarten als Wächter des steinernen Mausoleums, und zu den Seiten stehen die Herzoge Albert V. und Wilhelm V. im Ornate der Ritter des goldenen Vliesses. Diese grossen Statuen sind von Hans Krumper in Erz gegossen, und nach der Inschrift des Frieses liess Maximilian I. 1622 dieses grossartige Denkmal zu Ehren des Kaisers Ludwig, seines Grossvaters und Vaters setzen. Hoch über dem Monumente wölbt sich ein Bogen, welcher nach Candito's Zeichnung angeblich in Einem Tage von Gyps gegossen wurde. In der inneren Wölbung des Bogens sind Malereien von unserem Künstler, man möchte ihn aber aus der Kirche wünschen, weil er als moderner Einbau im italienischen Style auf die gothischen Massen der Kirche störend wirkt. Den Hochaltar der Metropole ziert ein grosses Gemälde von Candito, das Hauptwerk des Meisters. Der Churfürst liess diesen Altar 1620 zum Andenken an seinen glücklichen Sieg in Böhmen setzen, wie die Aufschrift an der hinteren Seite desselben besagt. Ueber derselben ist der erstandene Heiland von einem Schüler des Meisters gemalt.

P. Candito malte auch für mehrere andere Kirchen Münchens Bilder in Oel, wovon jene der ehemaligen Franziskaner, Kapuziner, Augustiner und St. Sebastianskirche theils in andere Capellen, theils nach Schleissheim gebracht wurden. Im Dome zu Freising ist ein schönes Bild der Heimsuchung Mariä, welches 1648 zur Kriegszeit gestohlen wurde, aber wieder zurückkam. In der k. Gallerie zu Schleissheim sind einige Werke von ihm. Die heilige Familie mit St. Elisabeth von Thüringen, und die Marter der eilftausend Jungfrauen mit St. Ursula und Cordula im Vorgrunde, sind Altarbilder aus der Augustinerkirche zu München. Das erste ist bezeichnet: P. Candidvs Academ. Floret. Se. Max. Bav. Dvc. Archid. Et Elect. Pict. Can. A. MDCCXXIII. Ein drittes Gemälde stellt den heil. Carolus Borromäus dar, und soll ein getreues Portrait des heil. Cardinals seyn. Dieses Bild zierte den Hochaltar der Paulaner in der Au. Dann sieht man in Schleissheim auch die lebensgrosse halbe Figur der Jephta mit der Cymbel, Esther vor

*) Ueber diesen Stein haben wir im ersten Hefte des oberbayerischen Archives 1852 Aufschluss gegeben.

Ahasverus um Gnade bittend, dieselbe mit der Krone neben Ahasverus, und das Gastmahl der Vasthi, Gemahlin des Ahasverus. Die letzten drei Gemälde sind von grosser Ausdehnung. In der k. k. Gallerie zu Wien sind drei Bilder von ihm: die Marter der heil. Ursula und ihrer Gefährtinneu, die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einem Halbrund mit St. Stephan, Maria mit dem Kinde, St. Anna und Johannes mit dem Lamme, alle auf Kupfer. In dem k. Museum zu Berlin ist ein schönes Gemälde mit der Verkündigung Mariä. Zu den Seiten sind Propheten, und in den oberen Ecken Adam und Eva grau in Grau.

P. Candito starb zu München 1628, nicht 1599, wie man auch angegeben findet.

Stiche nach Werken dieses Künstlers.

Die Blätter nach Candito wurden sehr hoch gehalten, und die Folge mit Darstellungen aus der Geschichte des Otto von Wittelsbach von Seiten des Hofes sogar zu Geschenken an hohe Personen bestimmt. Auf einigen Bildern und Blättern steht ein Monogramm, welches aus den Buchstaben C. P.ter besteht. Auf anderen findet man die Buchstaben S. B. D. pictor, deren Bedeutung auf einigen wie folgt ausgesetzt ist: Ser. Bavariae Ducis Pictor. Noch häufiger schreibt er: P. Cand. pinx.

David zur Harfe singend, während Cäcilia im Himmel die Orgel spielt. Gest. von J. Sadeler, gr. fol.

Die unbefleckte Empfängniss. Unten St. Dominikus und Franz. Raph. Sadeler sc. 1615, fol.

Die Verkündigung Mariä, oder der englische Gruss, nach dem Bilde in der Jesuitenkirche zu München, von Sadeler gest., gr. fol.

Eines der Hauptblätter nach Candito, mit einer reichen und poetischen Composition.

Die Verkündigung Mariä, oben eine Engelglorie. Gest. von J. Sadeler, gr. fol.

Die Verkündigung, halbe Figuren, gest. von J. Sadeler, qu. 4.

Ein anonymer Meister hat dieses Blatt copirt.

Die Verkündigung Mariä, halbe Figuren. Gest. von J. Eilarts, gr. fol.

Die Bilder der Verkündigung sind auch in kleinerem Formate von J. und R. Sadeler gestochen, 8.

Die Anbetung der Hirten, reiche Composition. Gest. von L. Kilian 1604, gr. fol.

Die heil. Familie, mit Simeon zu den Füssen des Kindes. Gest. von R. Sadeler 1591, kl. qu. fol.

Dieses Blatt wurde zweimal copirt.

Die heil. Familie, nach dem Altarbilde aus der Kapuziner-Kirche zu München, von J. A. Friedrich gestochen, fol.

Die heil. Familie. P. Landry exc., gr. fol.

Maria mit dem schlafenden Kinde auf dem Schoosse, halbe Figur. Gest. von R. Sadeler. Zartes Blatt, Oval 4.

Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, halbe Figur, 4.

Die gegenseitige Figur ist anonym.

Der Knabe Jesu unter den Schriftlehrern, gest. von J. Sadeler, kl. fol.

Christus speiset das Volk in der Wüste, nach einer Zeichnung in der Sammlung des Erzherzogs Carl. Gest. für dessen Raccolta di disegni etc., fol.

Christus bei den Jüngern in Emaus. J. Sadeler sc., gr. 4.

Die gegenseitige Copie ist ohne Namen.

Das Abendmahl des Herrn, halbe Figuren. J. Sadeler sc., gr. qu. fol.

Christus das Kreuz tragend. J. Sadeler sc., gr. fol.

Christus mit der Krone das Kreuz tragend. R. Sadeler sc., 4.

Die Marien am Grabe des Heilandes. Gest. von J. Sadeler, gr. 4.

Magdalena am Grabe Christi, mit anderen Darstellungen. Gest. von H. Wierx, gr. fol.

Theatrum passionis Jesu Christi. Der leidende Heiland, und die Engel mit den Passionswerkzeugen. Folge von 12 (?) Blättern. Egid. Sadeler incid., 8.

Die Copien haben deutsche Verse.

St. Petrus, Paulus und Rochus mit dem Schweisstuche. R. Sadeler sc. 1591, fol.

Die thronende Maria mit dem Kinde. An den Stufen St. Lorenz und Stephan. J. Sadeler sc., qu. fol.

Die Himmelfahrt der Maria, nach dem Bilde in der Frauenkirche zu München für ein Missale gestochen, fol.

Die 4 Kirchenlehrer, halbe Figuren, 4 Blätter von E. Sadeler, 4.

Die 4 Evangelisten, von R. Sadeler gestochen, 4.

Die Marter der heil. Ursula und ihrer Gefährtinnen, nach dem Bilde in der Jesuitenkirche. Gest. von R. Sadeler, gr. fol.

St. Ursula mit ihren Gefährtinnen, gest. von J. Sadeler, fol.

Der heil. Franciscus, gest. von R. Sadeler, fol.

St. Hieronymus vor dem Crucifixe, gest. von E. Sadeler, fol.

Die heil. Cäcilia vor der Orgel, nach dem Bilde aus der Franziskanerkirche von Th. Galle gestochen, gr. 8.

S. Maria Aegyptiaca, halbe Figur vor dem Crucifix, gest. von J. Sadeler, gr. 8.

Der Erzengel als Ueberwinder des Bösen, nach der Statue über dem Eingange der Jesuitenkirche. L. Kilian sc., gr. fol

Die Copie ist betitelt: Sadeler exc. Venetiis, kl. fol.

Speculum Sacerdotum. Christus auf Wolken zwischen den Jüngern, unten Mönche. J. Sadeler sc., qu. fol.

Die sieben Sakramente, gest. von J. Sadeler, fol.

Die bayerischen Eremiten, eine Folge von Blättern von E. Sadeler. Auf dieses Werk macht Sandrart neben den Kirchenvätern besonders aufmerksam. Sie scheinen den Namen des Candito nicht zu tragen.

Die Thaten Otto's von Wittelsbach, 13 Blätter nach den berühmten Tapeten, welche nach Candito's Cartons in der Hautelisse-Manufaktur des Churfürsten Maximilian I. gewebt wurden. Gest. von G. ab Ambling, fol. und gr. qu. fol.

Die vier Jahreszeiten, nach Tapeten von G. ab Ambling gestochen, fol.

Tag und Nacht, zwei Blätter nach den Tapeten, welche gewöhnlich zur Folge der Jahreszeiten gelegt werden, da sie ebenfalls Ambling gestochen hat, fol.

Die Monate, nach den Tapeten aus der k. Residenz in München. Die Zahl derselben beläuft sich auf zwölf, G. ab Ambling hat aber von 1695 — 1702 nur deren sechs gestochen, so dass die von ihm gestochene Folge nach Tapeten mit Einschluss der Ottonischen Geschichte in 25 Blättern besteht, fol. und gr. fol.

Später fügte J. A. Zimmermann die Monate Mai, Juli und August hinzu, fol.

Eine Gesellschaft von Männern und Frauen im Garten, darunter ein Clavierspieler. Tranquillam expertes curarum vitam etc. Mit einem Monogramme. C. Galle sc., qu. fol.

Füssly jun. fand angegeben, dass ein Blatt mit den Heiligen Franz und Leo von Candito selbst radirt sei, fol.

Witdoeck, Jan (Hans), auch Witdouck, Withouc, Widtovek genannt, Kupferstecher, wurde um 1604 zu Antwerpen geboren, und von C. Schut unterrichtet, bis er in Rubens' Schule trat, welcher ihm den Stich mehrerer Gemälde übertrug. Seine Behandlungsart war ganz geeignet, die grossen Massen von Licht und Dunkel jener Bilder wieder zu geben, aber über dem Streben, den Geist und die Behandlung des Meisters zu fassen, kamen Zeichnungsfehler mit unter. Dennoch wurden seine Blätter theuer bezahlt, gegenwärtig gehen sie aber zu 1 — 3 Thl. weg. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

Blätter nach Rubens.

Die meisten dieser Stiche verzeichnet Basan, und gibt die Veränderungen an, welche die Platten erlitten.

1) Büste des Demosthenes. Ex marmore antiquo etc. P. P. Rubens del. H. Withouc sc. 1638, fol.

2) Jene des Cicero. Id. del. et sc., fol.

Diese Büsten gehören zu einer Folge von 12 Blättern mit Köpfen nach der Antike. Die übrigen sind von Pontius, Vorsterman und Bolswert gestochen, fol.

3) Melchisedech überreicht dem Abraham Brod und Wein. Melchisedech Rex Salem etc. H. Witdouc sc. 1638. H. 14 Z. 10 L., Br. 16 Z. 9 L.

I. Vor der Schrift, und nicht ganz vollendet. Sehr selten.
II. Mit der Schrift und mehr überarbeitet, aber nicht retouchirt.
III. Mit van Merlen's Adresse, und retouchirt.

4) Die Geburt Christi, und die anbetenden Hirten. Salvator noster — — de Nativitate Domini. Joan. Witdoeck sc. H. Witdoeck exc. Antverp. H. 14 Z. 1 L., Br. 24 Z. 4 L.

I. Mit obiger Schrift des Stechers und Herausgebers, aber vor vielen Ueberarbeitungen. Die Brust der Maria und jene der andern Frauen bietet eine Blösse. Sehr selten.
II. Die genannten nackten Theile bedeckt, und mit der Adresse von Corn. Coeberchs.
III. Mit der Adresse von S. a Bolswert, und gut retouchirt.
IV. Mit der Adresse von Corn. van Merlen.

5) Die Anbetung der Könige. Et procidentes adoraverunt eum H. Witdouc sc. anno 1638. H. 17 Z. 5 L., Br. 12 Z.

I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift und vor vielen Aenderungen in der Stichweise. Der Kopf des mittleren Königs ist stark beschattet.
III. Nach der Retouche. Einige dunkle Partien wurden lichter, darunter auch der Kopf des genannten Königs.

6) Die Kreuzerhöhung, figurenreiche Composition in drei Blättern. H. Witdouc sc. anno 1638. D. Cornelio van der Geest — promotor fuit. Hauptblatt. H. 22 Z., Br. 46 Z.

7) Christus mit den Jüngern in Emaus an der Tafel. Accepit Jesus panem etc. H. Witdouc sc. 1638. Hauptblatt, H. 16 Z., Br. 16 Z. 9 L.

I. Abdrücke in Helldunkel, unter Aufsicht des Rubens gefertiget, d. h. ausgetuscht. Sehr selten.
II. Die gewöhnlichen Abdrücke.

8) Die Grablegung Christi. O tristes animae — — janua letitiae. J. Witdoeck sc. et exc. Cum gratia et priv. R. J. de Berti. H. 13 Z., Br. 17 Z. 11 L.
Im ersten Drucke mit obiger Schrift.

9) Die Himmelfahrt der Maria. Rechts das Grab mit einem Steine bedeckt. H. Witdouc sc. anno 1639. H. 23 Z., Br. 17 Z. 4 L.
I. Mit der Schrift, wie oben.
II. Mit C. van Merlen's Adresse, und retouchirt.

10) Maria mit der Krone und dem Kinde auf dem Schoosse. (Rubens Frau). Maria Mater Dei, Regina Coeli. J. Witdoeck sc. Cum gratia et priv. R. J. Berti. In ovaler Einfassung. Schönes und seltenes Blatt. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 11 L.
I. Die vier Ecken, welche die Einfassungslinien ausserhalb des Ovals bilden, sind weiss.
II. Dieselben schraffirt.

11) Die heil. Familie, wo Maria das Jesuskind säugt, während Johannes den Fuss desselben fasst. Quis mihi det — — nemo despiciat. J. Witdoeck sc. J. Moermans ex. Ant. J. de Berti. Hauptblatt. H. 15 Z. 7 L., Br. 11 Z. 10 L.
I. Vor Moermans Adresse.
II. Mit derselben.

12) Die heil. Familie, mit dem an der Brust der Mutter schlafenden Kinde. Quondam praegnantem Virgo etc. J. Witdoeck sc. Cum gratia et priv. R. J. de Bert. H. 13 Z. 11 L., Br. 11 Z. 2 L.
I. Vor de Bert's Adresse.
II. Mit derselben.

13) Der heil. Ildefons empfängt aus den Händen der Maria das Messgewand. S. Ildefonsus Archiepiscopus Toletanus. H. Witdouc sc. anno 1638. Schönes und seltenes Blatt. H. 19 L. 9 L., Br. 14 Z.

14) Die Enthauptung des heil. Justus, oder vielmehr dieser Heilige mit dem Kopfe in den Händen. Clarissimo Viro D. Baltazari — —. J. Witdoeck sc. Ant. cum gratia et priv. R. J. de Berti 1639. H. 15 Z. 6 L., Br. 11 Z. 6 L.
I. Mit obiger Adresse.
II. Mit der Adresse von F. v. Wyngaerde, und retouchirt.

15) Die heil. Cäcilia vor dem Clavier. Ficta prior — — sua plectra trahit. J. Witdoeck exc. C. G. et P. R. J. de Berti. H. 13 Z. 3 L., Br. 10 Z. 11 L.
I. Mit Witdoeck's Adresse.
II. Mit jener von Bolswert an der Stelle der ersten Adresse. Retouchirt.
III. Mit der Adresse von G. Hendricx.

Blätter nach C. Schut.

16) Judith im Begriffe den Holofernes zu tödten. Una unum etc. J. Witdoeck sc. 1633, J. Meyssens exc. Seltenes Blatt, kl. fol.

17) Die heil. Familie. J. Witdoeck sc. et exc., fol.

18) Maria mit dem Kinde und Johannes in der Glorie. Ludus ubi etc. J. Witdouc sc. 1633. Oval, fol.

19) Maria von Engeln umgeben in der Landschaft sitzend. J. Withouck sc. et exc., fol.

20) Maria mit dem liegenden Jesuskinde in den Armen. J. Witd. sc. J. Meyssens exc. cum priv. Hauptblatt, Oval fol.
I. Mit obiger Adresse. II. Mit Huberti's Adresse. III. Mit J. v. Tienen's Adresse.

21) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, nebst Johannes und zwei Engeln, fol.

22) St. Nicolaus erscheint dem Kaiser Constantin im Schlafe, und befreit zwei Tribunen aus dem Gefängnisse. S. Nicolaus tres — — servis. J. Witdoeck sc. Mit Dedication an A. Mireus. Hauptblatt nach dem Altarbilde in Willebroock, gr. fol.

---

23) Vier Blätter nach P. Perret, und mit diesem gestochen: Wahrheit, Wein, König und Liebe, allegorisch durch einzelne Figuren dargestellt. Auf dem ersten Blatte: Vinum, Rex, Mulier cedunt simul omnia Vero. Alle bezeichnet: P. Perret fe. H. Withouck in., 4.

Witdoeck, Franciscus Donatus, Zeichner, geboren zu Antwerpen 1766, leistete im architektonischen Fache Vorzügliches. Wohl erfahren in der Mathematik und Geometrie brachte er es auch in der Perspektive zu solcher Vollkommenheit, dass er nach Blom's Tod zum Professor der Perspektive an der Akademie in Antwerpen ernannt wurde. Später erhielt er die Stelle eines Geometers erster Classe bei der Steuer-Cataster Commission, fuhr aber fort, architektonische Zeichnungen und Pläne zu fertigen. Er arbeitete einen genauen Plan der Stadt Antwerpen aus, mit Angabe aller Hallen und Gewölbe, so wie der Wasserleitungen. Den Plan der Frauenkirche in Antwerpen wollte er mit allen Profilen und Durchschnitten im Stiche herausgeben, als ihn 1834 der Tod in seinem Unternehmen störte.

Witdoeck, Petrus Josephus, Architekturmaler, geboren zu Antwerpen 1803, war Schüler seines Vaters Franz Donat, und verdankte diesem eine genaue Kenntniss der Perspektive. Braekeleer und van Bree gaben ihm Unterricht im Zeichnen und in der Malerei, und da sich bei Witdoeck Talent und Fleiss paarten, gelangte er bald zu grosser Fertigkeit. Im Jahre 1824 begleitete er im Auftrage des Königs Willem I. den Obersten Rottiers auf einer wissenschaftlichen Reise nach Algier, Griechenland, Morea und Aegypten, bei welcher Gelegenheit Witdoeck eine grosse Anzahl von Zeichnungen ausführte. Nach seiner Rückkehr machte Rottiers seine Reise bekannt, und lieferte namentlich interessante Aufschlüsse über die Monumente auf Rhodus, welche nach Witdoeck's Zeichnungen gestochen sind. Auch viele architektonische Bilder in Oel sind von diesem Künstler vorhanden. Im Jahre 1825 malte er die innere Ansicht der Cathedrale in Antwerpen, mit dem Grabmonumente der Familie Rottiers im Vorgrunde. Im Jahre 1828 brachte er eine Ansicht des Parthenon zur Ausstellung, beide Bilder für den Colonel Rottiers ausgeführt. Im Jahre 1837 malte er ein grosses Bild mit 200 Figuren, wie der Graf Lalaing nach der Rückkehr aus dem heiligen Lande die von den Saracenen eroberten Fahnen und Wappen in der Kirche von Hoogstraten übergibt. Dieses Gemälde ist im Besitze des General Langherman, wie ein zweites, welches in die Kirche der Trappisten zu Westmalle führt, wo eine Einkleidung statt findet. Im Besitze des H. Wils zu Antwerpen ist seit 1838 die innere Ansicht einer Kirche mit plündern-

den Soldaten, und zwei spätere Bilder besitzt der Advocat van Genechten, ebenfalls Interieuren mit Staffage. Ein Gemälde von 1844 zeigt eine Scene aus dem Religionskriege von 1566. Ketzer dringen in die Kirche der Franziskaner in Amsterdam, und wollen in einer Kapelle das Heiligthum schänden. Frauen von Stand treten ihnen aber am Altare entgegen, bereit den äussersten Kampf zu wagen, worüber die Frevler staunend zurück treten. Dieses grosse Bild besitzt Vergauwen-Goethaels in Gent. Andere Architekturstücke sind im Jesuiten-Kloster zu Burgelette bei Ath. Witdoeck ist am grossen Collegium daselbst Professor der Malerei und Baukunst. Früher war er Direktor der Zeichenakademie in Turnhout.

With, John, Maler, begleitete 1585 den Walther Raleigh auf einer Reise nach Virginien, und fertigte viele Zeichnungen, welche Sitten und Gebräuche etc. der dortigen Wilden vorstellen. Diese Zeichnungen soll Th. de Bry in London an sich gebracht, und dann sie zu seinem Werke: Erklärung von der Gelegenheit und Sitten der Wilden in Virginia. Frankf. 1590, fol., zum Stiche benützt haben.

With, P. de, Zeichner, lebte im 17. Jahrhunderte, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In Weigel's Aehrenlese auf dem Felde der Kunst ist eine schöne Federzeichnung beschrieben. Sie stellt eine Landschaft mit Gebäuden, Ruinen, Hirten und Schaafen dar. Auch in Auktionskatalogen kommen zuweilen Zeichnungen von ihm vor, gewöhnlich geistreich mit der Feder behandelt.

With, J., soll ein Blatt nach N. Berghem radirt haben: Le Repos de la Villageoise, betitelt.

Witherington, William Frederick, Maler, wurde um 1785 in England geboren, und übt in London seine Kunst. Es finden sich Landschaften und Genrebilder, welche zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der englischen Schule gehören. Sie sind voll Leben und Wärme, und von sorgfältiger Behandlung. Die landschaftliche Parthie ist eben so gut gewählt, als die sie belebende Scene wahr und interessant. Ein Theil seiner Werke gehört dem humoristischen Genre an. Besonderen Beifall fand sein John Gilpin (1824), der Angler (1825), The Robin (1834), viel Lärm um Nichts (1839), The lucky Escape (glücklich entwischt 1842), die Darstellung aus Shakespeare's Cymbeline (1843), die Waldgegend mit einem alten Manne (1846) etc. Im Jahre 1830 wurde Witherington Mitglied der k. Akademie in London. Im Stiche sind bekannt:

The Angling. Gruppe von Kindern im Gehölz bei Hütten, wo der Knabe am Wasser angelt. G. H. Phillips sc. 1825. Schönes Mezzotintoblatt, gr. fol.

The Robin. Id. sc., gr. fol.

The lucky escape, gest. von S. Fisher für Finden's Royal Gallery of British art, 9. Heft, 1842, roy. fol.

The Beggar's Petition. »Pity the sorrows of a poor old Man. W. Warren sc., gr. fol.

Withers, E. R., Maler zu London, ist seit einigen Jahren durch schöne Bildnisse bekannt.

Eine Mrs. Withers hatte um 1830 den Ruf einer ausgezeichneten Blumenmalerin. Sie malte Blumen und Früchte in Aquarell und Oel.

Withoos, Alida, s. Mathias Withoos.

Withoos, Franz, Maler, geboren zu Amersfort 1657, war Schüler seines Vaters Mathias. Er malte Blumen, Früchte und Insekten sehr schön in Wasserfarben, wesswegen ihn der General Kamphuysen mit sich nach Indien nahm. Withoos malte in diesem Lande Pflanzen und Insekten, leistete aber nach seiner Rückkehr nicht mehr so Vorzügliches, als früher, wie Descamps behauptet. Starb zu Hoorn 1705.

Withoos, Jan, Landschaftsmaler, genoss den Unterricht seines Vaters Mathias, und begab sich dann nach Rom, wo er im Verlaufe mehrerer Jahre alle Merkwürdigkeiten in Aquarell zeichnete. Er malte auch viele italienische Landschaften in Oel nach der Natur. Andere sind componirt, wobei ihm seine Zeichnungen dienten. Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde er Hofmaler des Herzogs von Sachsen-Lauenburg, und desswegen sind seine meisten Bilder in Deutschland zerstreut. Er hatte als Künstler Ruf. Starb 1685.

Withoos, Mathias, genannt Calzetti, Maler von Amersfort, war Schüler von J. van Campen, und stand sechs Jahre unter dessen Leitung, bis er mit O. Marcellis, H. Grauw und anderen Künstler nach Rom sich begab, wo der Cardinal de Medici seine Bilder kaufte. Woher er den Beinamen Calzetti hat, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Der Künstler blieb nur zwei Jahre in Italien, und liess sich 1650 in Utrecht nieder, bis ihn 1672 die französische Invasion nach Hoorn vertrieb. Er malte Landschaften, wovon einige reich ausgestattet sind. In der Sammlung des Direktors Tischbein in Eutin war bis 1838 die Ansicht einer römischen Villa mit Terassen, Bildsäulen und Fontainen, und der Aussicht auf die Peterskirche. An dem Postumente der Vase im Vorgrunde entfalten zwei Pfauen ihr prächtiges Gefieder. Auch in der Sammlung des Grafen Robiano zu Brüssel war bis 1837 ein schönes Gemalde von Withoos, auf welchem ein Park mit Ruinen dargestellt ist. An diesen sind Vasen, Basreliefs u. s. w. angebracht. Im Vorgrunde liegen Bücher, eine Mappe und andere Gegenstände. Die Gallerie des Staatsrathes v. Kirschbaum bewahrte eine Landschaft mit Bäumen und Wasserfall. Vorn verzehrt ein Fischotter seine Beute. Descamps sagt nur, dass Withoos Pflanzen, Blumen, Schlangen und Insekten mit grösster Naturtreue und Feinheit gemalt habe. Solche Gegenstände malte auch seine Tochter Alida, und sein Sohn Peter, sowohl in Oel als in Wasserfarben.

Withoos starb zu Hoorn 1703 im 76. Jahre.

Withoos, Pieter, Maler, der Sohn und Schüler des Obigen, galt als ein vortrefflicher Künstler. Er malte Blumen, Früchte, Vögel, zahmes Geflügel und Insekten sehr zart in Wasserfarben. Bilder dieser Art wurden theuer bezahlt. In der Gallerie zu Hamptoncourt sind von ihm auch drei Blumenstücke in Oel. Starb zu Amsterdam 1693.

Withouc, s. Witdoeck.

Witig, s. Wittig.

84-B19627

GETTY CENTER LIBRARY
MAIN
N 40 N14 1835
REF
v.21. (1851) c. 1 Nagler, Georg Kaspar
Neues allgemeines Kunstler-Lexicon oder
3 3125 00257 2663